Die Kirchenväter:

Gegen die Häresien

www.prophet-elias.com

Geliebte, da es mir ein großes Anliegen ist, euch von dem gemeinsamen Heil zu schreiben, hielt ich es für notwendig, euch mit der Ermahnung zu schreiben, daß ihr für den Glauben kämpft, der den Heiligen ein für allemal überliefert worden ist. Es haben sich nämlich etliche Menschen unbemerkt eingeschlichen, die schon längst zu diesem Gericht aufgeschrieben worden sind, Gottlose, welche die Gnade unseres Gottes in Zügellosigkeit verkehren und Gott, den einzigen Herrscher, und unseren Herrn Jesus Christus verleugnen. Ich will euch aber daran erinnern, obgleich ihr dies ja schon wißt, daß der Herr, nachdem er das Volk aus dem Land Ägypten errettet hatte, das zweitemal diejenigen vertilgte, die nicht glaubten, und daß er die Engel, die ihren Herrschaftsbereich nicht bewahrten, sondern ihre eigene Behausung verließen, für das Gericht des großen Tages mit ewigen Fesseln unter der Finsternis verwahrt hat; wie Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die in gleicher Weise wie diese die Unzucht bis zum äußersten trieben und anderem Fleisch nachgingen, nun als warnendes Beispiel dastehen, indem sie die Strafe eines ewigen Feuers zu erleiden haben. *Jud 1, 3-7*

Inhalt

1. Hippolytus von Rom († um 235) - Widerlegung aller Häresien S. 4

2. Clemens von Alexandrien († vor 215/16) - Mahnrede an die Heiden S. 216

3. Hippolytus von Rom († um 235) - Das Buch über Christus und den Antichrist S. 302

4. Cyrillus von Alexandrien († 444) - Gegen diejenigen, welche nicht zugeben wollen, dass die heilige Jungfrau Gottesgebärerin ist S. 330

5. Ephräm d. Syrer († 373) - Proben katholischer (allumfassender) Polemik aus des hl. Ephräm's Reden gegen die Ketzer (Irrlehrer). S. 344

6. Des heiligen Irenäus fünf Bücher gegen die Häresien. S. 397

7. Des hl. Athanasius Schutzschrift gegen die Arianer (Apologia contra Arianos [seu Apologia secunda]) S. 676

8. Ephräm d. Syrer († 373) - Hymnen gegen die Irrlehren (Hymnen contra haereses) S. 721

9. Hilarius von Poitiers († 367) - Gegen die Arianer, oder gegen Auxentius von Mailand S. 803

Hippolytus von Rom († um 235)
Widerlegung aller Häresien (Refutatio omnium haeresium)

Text aus: Des heiligen Hippolytus von Rom - Widerlegung aller Häresien. Aus dem Griechischen übersetzt von Dr. Theol. Graf Konrad Preysing. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 40) München 1922.

Buch I.

Inhalt

<s 15>Der Inhalt des ersten Buches der Widerlegung aller Häresien ist folgender:

Die Namen und die Lehren der Naturphilosophen, die der Ethiker und die der Dialektiker.

Naturphilosophen sind Thales, Pythagoras, Empedokles, Heraklitus, Anaximander, Anaximenes, Anaxagoras, Archelaos, Parmenides, Leukippos, Demokritus, Xenophanes, Elephantos und Hippo.

Ethiker sind Sokrates, der Schüler des Naturphilosophen Archelaos, und Plato, des Sokrates Schüler. Plato vereinigt die drei Fächer der Philosophie.

Dialektiker ist Aristoteles, Platos Schüler; er schuf ein System der Dialektik; Stoiker sind Chrysippos und Zeno.

Epikur arbeitete ein fast allen anderen Philosophen entgegen gesetztes Lehrsystem aus.

Der Akademiker Pyrrho; er lehrte die Unbegreiflichkeit aller Dinge.

Die Brahmanen bei den Indern, die Druiden bei den Kelten und Hesiodos.

Man darf keine von den Lehren, die bei den Griechen in Geltung sind, mißachten. Denn selbst ihre unwissenschaftlichen Anschauungen erscheinen noch wahrscheinlich, wenn man sie mit der grenzenlosen Tollheit der Häretiker vergleicht, die nur durch Verschweigung ihrer Geheimnisse sich den Ruf der Gottesfurcht erhalten. Ihre Lehrsätze haben wir schon früher[1] dargelegt, sie aber, ohne in Einzelheiten einzugehen, nur obenhin widerlegt; denn wir hielten es nicht für angezeigt, ihre Geheimnisse ans Licht zu ziehen; wir hofften, sie würden sich schämen, wenn wir andeutungsweise ihre Anschauungen berührten, und würden ihre unvernünftigen<s 16>Ansichten und ihr unrechtes Beginnen aufgeben aus Furcht, wir könnten ihre Geheimnisse ganz bloßlegen und sie so der Gottlosigkeit überführen. Doch sie achten meine Rücksicht nicht, noch bedenken sie, daß Gott nur darum ihre Lästerungen mit Langmut erträgt, damit sie sich schämen und bekehren oder damit sie als Verstockte ihr gerechtes Urteil erhalten. So gehe ich denn notgedrungen weiter und enthülle die Geheimnisse, die sie ihren Jüngern mit großer Überzeugungskraft anvertrauen; doch darf sie keiner inne werden, bevor sie ihn nicht lange Zeit in Spannung gehalten, zum Gotteslästerer herangebildet und sich ganz unterwürfig gemacht haben und er dann vor Neugierde nach ihren Aufschlüssen brennt. Wenn sie dann überzeugt

1 In dem von Hippolyt verfaßten Syntagma.

sind, er sei in die Sünde verstrickt, eröffnen sie ihm den Abgrund der Verworfenheit, weihen ihn ein und verpflichten ihn eidlich, nichts auszusagen oder einem anderen mitzuteilen, wenn sich dieser nicht gleichfalls knechten läßt; ergibt er sich nur einmal, dann war der Eid freilich nicht nötig. Denn wer wirklich ihre tiefsten Geheimnisse über sich ergehen läßt und erlernt, der ist durch diese Tatsache selbst auf Grund seines Schuldbewußtseins gebunden, anderen gegenüber zu schweigen. Denn wenn er einem Menschen dies zügellose Treiben verriete, würde er nicht mehr zu den Menschen gerechnet werden und wert gehalten werden, das Licht zu schauen, [er stünde unter][2] dem unvernünftigen [Tier][3], das solche Frevel, von denen am einschlägigen Ort die Rede sein wird, nicht wagt. Da wir nun aus zwingenden Gründen in eine abgrundtiefe Untersuchung uns einlassen, so wollen wir nichts verschweigen, vielmehr die Lehren aller ausnahmslos darstellen. Wir wollen die Untersuchung, so lang sie auch dauern mag, nicht aufgeben. Wir können den Menschen einen guten Schutz gegen den Irrtum bieten dadurch, daß sie die geheim gehaltenen Kulthandlungen der Häretiker klar sehen, die diese wie einen Schatz hüten und nur den Eingeweihten offenbaren. Es wird sie aber niemand anderer des Irrtums überführen als der in der Kirche gespendete Hl. Geist, den zuerst die<s 17>Apostel empfangen haben und den sie dann den Rechtgläubigen mitteilten. Da wir als deren Nachfolger an derselben Gnade, Hohenpriesterwürde und Lehre teilhaben und zu den Hütern der Kirche gehören, so halten wir die Augen offen und verkündigen die wahre Lehre. Wir wollen, auch wenn wir mit allen Leibes- und Seelenkräften arbeiten müssen, nicht ermüden, sondern in würdiger Weise Gott, unserm Wohltäter, zu vergelten suchen; können wir ihm doch nicht anders in geziemender Weise danken als dadurch, daß wir in der uns anvertrauten Arbeit fortfahren, die uns zugemessene Zeitspanne ausnützen und die Gaben des Hl. Geistes allen neidlos mitteilen. Wir wollen nicht nur Irriges feststellen; es soll auch all das, was die Wahrheit durch die Gnade des Vaters empfangen und den Menschen dargeboten hat, klar gemacht, aus der Schrift bewiesen und rückhaltlos verkündet werden. Wir wollen also die Gottlosigkeit der Häretiker in ihrer Denkart, ihrem Charakter und ihrer Handlungsweise aufzeigen, sowie die Quellen, aus denen sie ihre Erfindungen schöpften. Sie sind ans Erfinden gegangen ohne Anlehnung an die Hl. Schrift, und ohne sich auf einen Heiligen berufen zu können; ihre Lehren stammen aus der Griechenweisheit, aus philosophischen Anschauungen, aus Mysterien[4] und aus der Irrwege gehenden Astrologie. Wir legen also zuerst die Lehren der griechischen Philosophen dar und werden unsern Lesern beweisen, daß diese Lehren älter und Gottes würdiger sind als die der Häretiker; dann wollen wir die einzelnen Sekten miteinander vergleichen und sehen, wie sich die Sektenstifter über die griechische Philosophie hermachten, deren Grundlagen für sich verwerteten und immer tiefer sinkend ihre Lehre zusammenschmiedeten. Freilich ist dies Beginnen mühevoll und bedarf

2 Ergänzung durch Wendland.

3 Ergänzung durch Wendland.

4 Diels.

eingehender Forschung; doch wollen wir nicht nachlassen; später wird es uns Befriedigung gewähren, wie dem Wettringer der mühsam errungene Kranz, dem Kaufmann der trotz gewaltiger Seenot erzielte Gewinn, dem Landmann die mit vielem Schweiße eingeheimsten Früchte oder wie dem<s 18>Seher die Erfüllung seiner Weissagungen nach erlittener Schmähung und Mißhandlung.

Wir stellen nunmehr die Frage, wer bei den Griechen zuerst Naturphilosophie gelehrt hat. Denn gerade von den Naturphilosophen haben die Sektengründer ihre Lehren gestohlen, wie wir durch Vergleichung feststellen werden. Dadurch, daß wir jedem sein geistiges Eigentum zuteilen, werden wir die Häresiarchen in ihrer schamlosen Nacktheit an den Pranger stellen.

1.

hales aus Milet, einer der sieben Weisen, soll sich zuerst mit Naturwissenschaft befaßt haben. Er behauptete, Ursprung und Ende des Alls sei das Wasser; denn aus Wasser, sei es in festem, sei es in flüssigem Zustande, bestehe das Universum, und es schwebe auf dem Wasser; hievon kämen auch die Erdbeben, die Wechsel der Winde und die Bewegungen der Gestirne; alles sei in der Schwebe und im Flusse, wie es die Natur der ersten Werdensursache mit sich bringe; das, was weder Anfang noch Ende habe, sei Gott. Thales widmete sich auch der Lehre und der Forschung über die Gestirne und ist so für die Griechen der erste Begründer der diesbezüglichen Wissenschaft. Da er eines Tages zum Himmel hinaufschaute, um die Dinge oben genau beobachten zu können, wie er sagte, fiel er in einen Brunnen. Eine Magd, namens Thratta, lachte ihn aus und sagte: „Da er die Dinge am Himmel sehen will, übersieht er, was vor seinen Füßen ist.“ Thales lebte zur Zeit des Krösus.

2.

Ungefähr um dieselbe Zeit begründete Pythagoras, der Samier, wie ihn einige nennen, eine andere philosophische Schule. Man nannte sie die Italische, weil Pythagoras auf der Flucht vor dem Tyrannen von Samos, Polykrates, sich in einer Stadt Italiens niederließ und dort sein Leben beschloß. Seine Schüler blieben im allgemeinen bei seinen Anschauungen. Auch er forschte über naturwissenschaftliche Fragen und verband Astronomie, Geometrie, Musik und Zahlenkunde. Er bezeichnete die Einheit (Monas) als Gott, und auf Grund seiner Forschungen über das Wesen der Zahl<s 19>behauptete er, der Kosmos gebe Klänge von sich und beruhe auf Harmonie; als erster

schrieb er die Bewegung der sieben Gestirne dem Rhythmus und der Musik zu. Er wollte, daß seine Schüler aus Ehrfurcht vor der Weltordnung im Anfang Stillschweigen übten, da sie zur Welt gekommen seien, um sich in die Geheimnisse des Alls einweihen zu lassen. Wenn sie dann anscheinend hinreichend Unterricht genossen hatten und mit Sachkenntnis über die Gestirne und die Natur Forschungen anstellten, so erklärte er sie für rein und gestattete ihnen zu reden. Er teilte seine Schüler in zwei Klassen und nannte die einen Esoteriker, die andern Exoteriker. Erstere führte er in die vollkommenere Wissenschaft ein, letztere in die gewöhnliche. Er soll auch Magie getrieben haben und erfand die Physiognomik.

Indem er Zahl und Maß zugrunde legte, behauptete er, das Prinzip der Arithmetik begreife die Philosophie synthetisch folgendermaßen in sich: Prinzip ist die Urzahl, das Unbegrenzte nämlich und Unfaßliche; sie begreift alle Zahlenfülle in sich, die bis zum Unendlichen fortschreiten kann. Die erste Einheit ist wesenhaft das Prinzip der Zahlen; sie ist männlich und erzeugt nach Vaterart alle anderen Zahlen. Dann kommt die Zweiheit, eine weibliche Zahl, die von den Zahlenkundigen auch gerade genannt wird. Hierauf folgt die Dreiheit, eine männliche Zahl, die bei den Zahlenkundigen auch eine ungerade heißt. Zu all diesen kommt die Vierzahl, eine weibliche Zahl, die wiederum als weibliche gerade genannt wird.

Die sämtlichen Zahlen, nach ihrem Genus genommen — die Urzahl ist ihrem Genus nach unbestimmt — sind also vier; aus ihnen besteht die vollkommene Zahl, die Zehnzahl; denn eins, zwei, drei und vier ergeben addiert zehn, wenn jede Zahl ihren eigenen wesenhaften Namen (Wert) behält. Diese heilige Vierzahl, sagt Pythagoras, ist „die Quelle, die die Wurzeln der ewigen Natur“ in sich „enthält“, und diese Zahl ist das Prinzip aller Zahlen; denn die Zahlen elf und zwölf usw. hätten ihr Daseinsprinzip aus der Zehnzahl. Die vier Bestandteile der Zehnzahl, der vollkommenen Zahl, heißen: Zahl, Einheit, Quadrat, Kubus. Durch deren<s 20>Verbindungen erfolgt Vermehrung und wird in der Natur die zeugungskräftige Zahl gebildet. Denn wenn das Quadrat mit sich selbst multipliziert wird, wird es Quadrat im Quadrat; wenn das Quadrat mit dem Kubus, wird es Kubus im Quadrat; wenn aber der Kubus mit dem Kubus, so gibt es Kubus im Kubus. So entstehen alle sieben Zahlen, aus denen das Werden quillt: Zahl, Einheit, Quadrat, Kubus, Quadrat-Quadrat, Kubus-Quadrat, Kubus-Kubus.

Pythagoras lehrte auch die Unsterblichkeit der Seele und die Seelenwanderung; dementsprechend sagte er von sich, er sei vor der trojanischen Zeit Äthalides gewesen, in der trojanischen Zeit Euphorbus, hierauf Hermotimos aus Samos, dann Pyrrhus aus Delos und an fünfter Stelle Pythagoras. Diodoros aus Eretria und der Musiker Aristoxenos berichten,

Pythagoras habe den Chaldäer Zaratas[5] aufgesucht; dieser habe ihm dargelegt, das Seiende habe von Anbeginn zwei Ursachen, Vater und Mutter; der Vater sei das Licht, die Mutter die Finsternis, die Teile des Lichtes seien das Heiße, das Trockene, das Leichte und das Schnelle, die Teile der Finsternis das Kalte, das Flüssige, das Schwere und das Träge; daraus bestehe die ganze Welt, aus Weib und Mann. Die Welt sei wesenhaft musikalische Harmonie, deshalb vollführe auch die Sonne ihre Umdrehung nach harmonischen Gesetzen. Bezüglich der Erden- und Weltdinge soll Zaratas gelehrt haben, es gebe zwei Gottheiten, eine himmlische und eine irdische; die irdische verursache das Wachstum aus der Erde; sie sei das Wasser; die himmlische sei das Feuer; es sei mit der Luft verbunden, Warmes mit Kaltem[6]. Somit beflecke oder vernichte keines dieser Dinge die Seele; denn sie seien das Wesen aller Dinge. Pythagoras hat, wie berichtet wird, verboten, Bohnen zu essen auf Grund des Ausspruches des Zaratas, daß die Bohne zu allererst, bei der Vermengung aller Dinge, beim Gerinnen und Zusammengären der Erde<s 21>entstanden sei. Zum Beweise führt er an, daß, wenn man die Bohne mit den Zähnen enthülst und eine Zeitlang an die Sonne legt — diese übe dann gleich ihre Wirkung aus —, sie den Geruch menschlichen Samens von sich gebe. Ein anderer Beweis sei noch überzeugender, meint er; wenn man eine Bohnenblüte[7] nimmt, in einen Topf legt und diesen verpicht in den Boden vergräbt und nach einigen Tagen öffnet, so sieht man, wie sie auf den ersten Blick die Gestalt etwa einer weiblichen Scham hat; bei genauerem Zusehen zeigt sich die eines frisch gebildeten Kinderkopfes.

Pythagoras starb den Feuertod zu Kroton in Italien zugleich mit seinen Schülern. Bei ihm war es Brauch, daß, wer zu ihm kam, um sein Schüler zu werden, sein Hab und Gut verkaufte und das Geld versiegelt bei ihm hinterlegte. Ein solcher hatte dann bald drei, bald fünf Jahre Stillschweigen zu halten und zu lernen. Nach Ablauf dieser Probezeit durfte er entweder weiterhin Schüler bleiben, an der Gesellschaft der anderen und am gemeinsamen Tisch teilnehmen, oder aber er erhielt sein Eigentum zurück und wurde entlassen. Die Esoteriker hießen Pythagoreer, die anderen (die Exoteriker) Pythagoristen. Aus dem Brande entkamen des Pythagoras Schüler Lysis und Archippos sowie sein Diener Zamolxis, der die keltischen Druiden die pythagoreische Philosophie gelehrt haben soll. Die Kenntnis der Zahlen und der Maße soll Pythagoras von den Ägyptern gehabt haben. Er empfing von der gut begründeten, blendenden und schwer zugänglichen Weisheit der ägyptischen Priester einen tiefen Eindruck, führte nach ihrem Vorgang Stillschweigen bei seinen Schülern ein und ließ sie in unterirdischen Räumen ein zurückgezogenes Leben führen.

5 Identisch mit Zoroaster-Zarathustra (Bousset, Hauptprobleme der Gnosis S. 374 ff.)

6 Roeper.

7 Sauppe.

3.

Auf die Schüler des Pythagoras folgte zeitlich Empedokles; er gab eine ausführliche Dämonologie, behauptete, die Dämonen seien sehr zahlreich und bewegten und lenkten die irdischen Dinge. Als Prinzipien des Alls bezeichnete er Haß und Liebe; das<s 22>vernunftbegabte Feuer der Monade sei Gott, und aus Feuer bestehe alles, und alles werde im Feuer aufgelöst werden. Auch die Stoiker erwarten in Übereinstimmung mit dieser Auffassung den Weltenbrand. Am nachdrücklichsten von allen verfocht Empedokles die Seelenwanderung; er sagte:

„Knabe und Mädchen und Strauch bin ich vor Zeiten gewesen.
Und auch Vogel, auch Fisch, der aus der Salzflut emportaucht.[8]

Nach ihm verwandeln sich die Seelen in alle möglichen Lebewesen; so behauptete ja auch Pythagoras, das Haupt dieser Schule, von sich, er sei Euphorbos gewesen, der gegen Troja zu Felde zog, und gab an, er kenne dessen Schild. Soviel also von Empedokles.

4.

Heraklitus, der Naturphilosoph, pflegte über alles zu weinen, klagte über die Rätselhaftigkeit des ganzen Lebens und die Unwissenheit der Menschen und war voll Mitleid mit dem Leben der Sterblichen. Von sich behauptete er, daß er alles wisse; die anderen wüßten nichts. Auch lehrte er ungefähr wie Empedokles, Zwietracht und Liebe seien das Prinzip aller Dinge, das vernunftbegabte Feuer sei Gott, alles sei in ständiger Bewegung und bleibe nie in Ruhe. Heraklitus teilte auch die Ansicht des Empedokles, all der Raum um uns sei voll des Bösen; es erstrecke sich aus den Erdenräumen bis zum Mond; weiter aber dringe es nicht, da der gesamte Raum über dem Mond ziemlich rein sei. Das waren die Ansichten des Heraklitus.

5.

Es traten dann noch andere Naturphilosophen auf, deren Anschauungen nicht von denen der Vorgenannten abwichen, so daß es überflüssig ist, sie anzuführen. Doch ist diese Schule an sich nicht unbedeutend, und es sind später Naturforscher daraus hervorgegangen, die auseinandergehende Ansichten über die Natur des Alls vertraten. So wollen wir denn nach

8 Fr. 117 Diels.

Darlegung der Pythagoreischen Philosophie der Reihenfolge nach<s 23>bis auf die Ansichten der auf Thales folgenden Denker zurückgehen. Wenn wir dies erledigt haben, wollen wir auf Ethik und Logik zu sprechen kommen. Begründer der Ethik war Sokrates, Begründer der Dialektik Aristoteles.

6.

Anaximander war also des Thales Schüler. Er war der Sohn des Praxiades aus Milet. Als Prinzip des Seienden bezeichnete er das Unendliche[9], aus dem die Himmel und die Welten in ihnen entstanden seien. Dies Unendliche sei ewig und nicht alternd und umfasse alle Welten. Er sagt, es sei allen Dingen die Zeit ihrer Entstehung, ihres Daseins und Untergangs bestimmt[10]. Er hat also als Prinzip und Grundstoff des Seienden das Unendliche angegeben und zuerst die Bezeichnung „Prinzip“[11] gebraucht. Ewig ist auch die Bewegung, und durch sie sind die Himmel entstanden. Die Erde schwebt in der Mitte, durch nichts gestützt, und verharrt in dieser Lage wegen des gleichmäßigen Abstandes aller Dinge; sie ist gewölbt, rund, wie eine Säulentrommel. Auf der einen Kreisfläche stehen wir, die andere liegt dieser gegenüber. Die Sterne sind ein Feuerkreis, vom Feuer, das die Welt umschließt, geschieden, aber von Luft umgeben. Die Sterne werden durch röhrenförmige Öffnungen, Durchsichten sichtbar. Durch Verstopfung der Öffnungen entstehen die Finsternisse. Der Mond erscheint bald voll, bald verkleinert, je nachdem die Öffnungen verschlossen oder offen sind. Der Sonnenkreis ist siebenundzwanzigmal größer als der Mondkreis und ist zu oberst, zu unterst die Kreise der Fixsterne. Die Lebewesen entstehen [aus dem Feuchten][12] infolge der Ausdünstung durch die Sonnenwärme. Der Mensch ist ursprünglich einem anderen Lebewesen, nämlich dem Fische, ähnlich gewesen. Die Winde entstehen durch die Ausscheidung der ganz feinen Dünste aus der Luft und durch deren Bewegung, wenn sie zusammenströmen;<s 24>der Regen entsteht aus dem Dunst, der von der Erde zum Himmel[13] aufsteigt; es blitzt, wenn sich der Wind auf die Wolken stürzt und sie trennt. Anaximander ist im Jahr 3 der 42. Olympiade geboren.

7.

9 Das Unendliche = ein unbestimmter, qualitätsloser Stoff.
10 Zeller.
11 [archē] ἀρχή.
12 Diels.
13 Diels.

Anaximenes, gleichfalls aus Milet, Sohn des Eurystratos, bezeichnete die unbegrenzte Luft als Prinzip. Ihr entstammten die gegenwärtigen, die vergangenen und die zukünftigen Dinge sowie die Götter und die göttlichen Wesen; die anderen Dinge kämen von diesen her. Die Eigenart der Luft bestehe in folgendem: Wenn sie ganz homogen ist, ist sie für das Auge unsichtbar; Kälte und Wärme, Feuchtigkeit und Bewegung macht sie sichtbar. Sie ist aber immer in Bewegung; denn ohne Bewegung wären die durch sie hervorgebrachten Veränderungen nicht möglich. Ihre Verdichtung und ihre Verdünnung ergeben verschiedene Phänomene. Wenn sie sich nämlich ausdehnt und verdünnt, wird sie zu Feuer; Winde hingegen sind verdichtete Luft[14]; durch Verdichtung bilden sich aus der Luft auch die Wolken, bei noch stärkerer Verdichtung das Wasser; aus weiterer Verdichtung entsteht die Erde, aus der stärksten der Stein. Die Hauptbedingungen des Werdens sind also Gegensätze: Wärme und Kälte. — Die Erde ist eine auf der Luft schwebende Scheibe; Sonne, Mond und Sterne, die alle aus Feuer bestehen, schweben durch ihren Umfang gleichfalls auf der Luft. Die Sterne sind aus der Erde entstanden dadurch, daß Feuchtigkeit aus ihr aufgestiegen und dann verdünnt zu Feuer geworden ist. Aus diesem Feuer bestehen die Sterne. Es gibt aber auch erdartige Körper im Sternenraum, die sich mit den Sternen bewegen. Doch bewegen sich nach Anaximenes die Sterne nicht unter der Erde, wie andere angenommen haben, sondern rings um die Erde so, wie wenn ein Hut um unsern Kopf gedreht wird. Die Sonne wird nicht dadurch unsichtbar, daß sie unter der Erde verschwindet, sondern weil sie von den höheren Teilen der Erde verdeckt wird und weil ihr Abstand<s 25>von uns sich vergrößert. Wegen des großen Abstandes, in dem sie sich von uns befinden, geben die Sterne keine Wärme. Die Winde entstehen durch Verdichtung und stoßweise Bewegung der Luft. Bei stärkeren Zusammenstößen und stärkerer Verdichtung der Luft entstehen Wolken und verwandeln sich in Wasser. Wenn das von den Wolken herabströmende Wasser gefriert, so hagelt es; wenn es, weil es zu flüssig ist, nur gerinnt, so schneit es; es blitzt, wenn gewaltige Stürme die Wolken teilen; denn wenn sich diese teilen, wird der Himmel licht und feurig. Der Regenbogen zeigt sich, wenn die Sonnenstrahlen auf angesammelte Luft fallen; es entsteht Erdbeben, wenn sich auf der Erde infolge von Erwärmung und Abkühlung stärkere Veränderungen ergeben. Soviel von Anaximenes. Er blühte um das Jahr 1 der 58. Olympiade.

8.

Auf Anaximenes folgt Anaxagoras aus Klazomenä, des Hegesibulos Sohn. Er bezeichnete als Prinzip des Alls Geist und Stoff, den Geist als aktives, den Stoff als passives Prinzip. Der Geist hat

14 Diels.

die vorhandene Masse geordnet. Die Urstoffe sind unendlich zahlreich und unendlich klein[15]. Alles wird vom Geist bewegt und Gleiches kommt zu Gleichem. Auch die Himmelskörper bewegen sich in geordneter, kreisförmiger Bewegung. Das Feste, das Flüssige, das Dunkle, das Kalte und alles Schwere sammelt sich in der Mitte und bildet einen festen Körper, die Erde. Was diesen entgegengesetzt ist, das Warme, das Lichte, das Trockene und das Weite, strebt in die Ätherferne. Die Erde hat eine platte Form und bleibt in der Schwebe infolge ihrer Größe und weil es keinen leeren Raum gibt. Und so erhält die Luft mit ihrer starken Tragfähigkeit die Erde in der Schwebe. Aus der Feuchtigkeit und aus dem Wasser auf der Erde ist das Meer entstanden; durch dessen Ausdünstungen und durch die niederströmenden Flüsse hat die Erdoberfläche ihre Gestalt erhalten[16]. Die Flüsse haben sich durch die Regengüsse und durch das Erdwasser gebildet; die Erde<s 26>ist nämlich hohl und enthält in den Höhlungen Wasser. Der Nil schwillt zur Sommerzeit an, wenn die Wasser aus dem antiarktischen Schneegebiet herabfließen. Sonne, Mond und Sterne sind feurige Steine, die die Umdrehung des Äthers mitmachen. Unterhalb der Sterne sind für uns unsichtbare Himmelskörper, die sich mit Mond und Sonne bewegen. Die Wärme der Sterne empfindet man wegen ihrer großen Entfernung von der Erde nicht, auch sind sie nicht ebenso heiß wie die Sonne, weil sie sich in einer kälteren Region befinden; der Mond befindet sich unterhalb der Sonne, in geringerem Abstand von uns. Die Sonne übertrifft den Peloponnes an Größe. Der Mond hat kein eigenes Licht, sondern er erhält es von der Sonne. Die Umdrehung der Gestirne erfolgt unter der Erde. Der Mond verfinstert sich, wenn sich die Erde oder ein anderer unter ihm befindlicher Himmelskörper (zwischen Sonne und Mond) stellt, die Sonne aber beim Neumond, wenn der Mond sich zwischen Sonne und Erde stellt. Die Sonnen- und Mondwenden treten dadurch ein, daß diese Gestirne durch die Luft zurückgestoßen werden. Der Mond wende sich oft, weil er der Kälte nicht Herr werden könne. Anaxagoras setzte zuerst die Lehre von den Verfinsterungen und der Helle fest. Er sagte, der Mond bestehe aus Erde und habe Täler und Schluchten. Die Milchstraße ist nach ihm eine Brechung des Lichtes der Sterne, die von der Sonne nicht belichtet werden[17]. Die Wandelsterne bilden sich wie abspringende Funken infolge der Bewegung des Pols. Die Winde entstehen, wenn sich die Luft unter dem Einfluß der Sonne verdünnt und die erhitzten Teile zum Pole ziehen und in entgegengesetzter Richtung zurückströmen. Donner und Blitz entsteht durch die Wärme, die in die Wolken eindringt. Erdbeben entstehen, wenn die Luft oben auf die Luft unter der Erde stößt; denn wenn die Luft unter der Erde in Bewegung kommt, wankt auch die auf ihr schwebende Erde. Die Lebewesen sind aus der Feuchtigkeit, später durch Zeugung entstanden; männliche Individuen bilden sich, wenn sich der aus den<s 27>rechtsliegenden Teilen abgesonderte Same mit dem rechten Teil des

15 Diels.

16 Verderbte, schwer heilbare Überlieferung, hier Lesart Diels.

17 Cruice.

Muterschoßes verbindet, im anderen Fall weibliche. Dieser blühte.... [und starb][18] im Jahre 1 der 88. Olympiade, in welche Zeit auch die Geburt Platos fallen soll. Anaxagoras soll auch die Zukunft vorausgewußt haben.

9.

Archelaos, ein Athener, Sohn, des Apollodoros, äußerte sich ähnlich wie Anaxagoras über die Mischung der Materie und die Prinzipien. Im denkenden Geist entsteht nach ihm sofort eine Art Mischung. Prinzip der Bewegung ist die Trennung des Warmen vom Kalten, das Warme bewegt sich, das Kalte bleibt in Ruhe. Das schmelzende Wasser strömt in der Mitte zusammen. Dort verdampft es und wird zu Luft und zu Erde; die Luft schwebt aufwärts, die Erde bleibt unten, ist unbeweglich und kühlt deswegen ab[19]; sie liegt in der Mitte und ist sozusagen kein Teil des Alls; die Luft, die durch die Verdampfung entstanden ist, beherrscht das All. Durch deren Verbrennung entstehen die Sterne, deren größter die Sonne, deren zweitgrößter der Mond ist. Die anderen Sterne sind teils klein, teils ziemlich groß. Der Himmel ist über die Erde gespannt, und so kann die Sonne auf der Erde leuchten, die Luft durchsichtig und die Erde trocken machen; diese ist anfänglich ein See gewesen, da sie an der Peripherie erhöht, gegen die Mitte aber vertieft ist. Als Beweis für ihre Konkavität führt er an, daß die Sonne nicht überall zu gleicher Zeit untergeht, was der Fall sein müßte, wenn die Erde flach wäre. Er behauptet, daß bei der Erwärmung der Erde, die zuerst im tieferen Teil, wo sich Warm und Kalt vermischten, erfolgte, viele Lebewesen und unter ihnen auch Menschen entstanden seien, alle hätten die gleiche Nahrung, nämlich Schlamm gehabt; diese Wesen seien aber kurzlebig gewesen; späterhin seien die Lebewesen durch Zeugung entstanden. Die Menschen hätten sich dann abgesondert. Sie wählten sich Fürsten, gaben sich Gesetze, betrieben die Künste, bauten Städte usw. In<s 28>allen Lebewesen waltet in gleicher Weise denkender Geist; auch das Tier betätigt Verstand, das eine denkt langsam, das andere schnell.

10.

Die Epoche der Naturphilosophie reichte von Thales bis Archelaos; des letzteren Schüler war Sokrates. Freilich gibt es noch sehr viele, die mannigfaltige Meinungen über das Göttliche und das All vertraten. Wollte man alle diese Anschauungen widerlegen, so müßte man eine Unzahl Bücher

18 Diels.

19 Gö (Göttinger Ausgabe von Duncker-Schneidewin).

verfassen. Nur die sind erwähnt, bei denen es nicht umgangen werden konnte, die einen Namen haben und sozusagen die geistigen Führer der anderen geworden sind, dadurch, daß sie dieselben zu Forschungen anregten. Nunmehr gehen wir weiter.

11.

Auch Parmenides nimmt das All als Einheit an, als ewig, ungezeugt, kugelförmig; auch er lehnte die von sehr vielen Philosophen vertretene Anschauung nicht ab und erklärte Feuer und Erde als die Prinzipien des Alls, die Erde als Stoff, das Feuer als Ursache und Wirksamkeit. Er gab an, die Welt werde untergehen, ohne die Art und Weise des Untergangs anzugeben. Er behauptete, das All sei ewig, ungezeugt, kugelförmig, homogen, ohne (leeren) Raum, unbeweglich und begrenzt.

12.

Leukippos, der Genosse Zenos', blieb dessen Lehre nicht treu, sondern behauptete, es gebe ein Unendliches, ewig Bewegtes, das fortwährend im Werden und in Veränderung sei. Das Volle und das Leere sind die Elemente. Die Welt ist nach ihm folgendermaßen entstanden: in der großen Leere sammeln sich aus dem Umkreis viele Körper, stoßen aneinander; das Gleichartige verbindet sich, und so entstehen die Sterne; sie wachsen und schwinden nach Naturgesetz. Was das für ein Naturgesetz ist, hat er nicht auseinandergesetzt.

13.

Demokritos, ein Schüler des Leukippos, Sohn des Damasippos aus Abdera, hatte mit vielen <s 29>Gymnosphisten[20] bei den Indern , mit vielen ägyptischen Priestern, Astrologen und babylonischen Magiern Verkehr. Er äußert sich wie Leukippos über die Elemente, über das Volle und das Leere, und nennt das Volle existierend, das Leere nicht existierend. Er lehrt, daß sich die Dinge ständig im Leeren bewegen, daß es zahllose, verschieden große Welten gebe; in einigen Welten gebe es weder Sonne noch Mond, in anderen hätten sie einen größeren Umfang, in wieder anderen seien sie mehrfach vorhanden. Die Abstände der Welten voneinander seien ungleich, bald größer, bald kleiner; die Welten seien zum Teil im Wachsen, zum Teil stünden sie auf dem Höhepunkt, zum Teil seien sie am Vergehen, hier bildeten sich solche, dort verschwänden sie; ein

20 „Nackte Weise“, griech. Bezeichnung für die indischen Philosophen.

Zusammenstoß vernichte sie. Es gebe Welten ohne Lebewesen, ohne Pflanzen und ohne jede Feuchtigkeit. In unserem Weltsystem sei die Erde vor den Sternen entstanden; der Mond habe die unterste Lage, dann komme die Sonne, dann die Fixsterne. Die Planeten hätten verschiedene Höhenlagen. Die Welt sei in der Entwicklung, bis sie nichts mehr von außen aufnehmen könne. Er lachte über alles, als ob alles Menschliche lächerlich wäre.

14.

Xenophanes aus Kolophon, Sohn des Orthomenes, lebte bis zur Zeit des Cyrus. Er lehrte zuerst die Unbegreiflichkeit aller Dinge und sagte:

„Sagte auch einer das Allervollkommenste zufällig einmal,
Weiß er es selber doch nicht, denn Wahn nur ist allen beschieden“[21].

Er behauptet, nichts entstehe, nichts vergehe, nichts bewege sich, das All sei eine Einheit ohne jede Veränderung. Nach ihm ist Gott ewig, einer, durchaus homogen, begrenzt, kugelförmig und in all seinen Teilen empfindungsfähig. Die Sonne besteht aus einer Tag für Tag erfolgenden Ansammlung kleiner Feuerteilchen;<s 30>die Erde ist unbegrenzt und wird weder von der Luft noch vom Himmel umschlossen; es gibt zahllose Sonnen und Monde, alles aber ist aus Erde. Das Meer ist salzig, weil viel Gemengsel darin zusammenfließt; nach Metrodoros kommt der Salzgehalt des Meeres davon, daß es durch die Erde sickere. Xenophanes aber glaubt, daß eine Vermischung der Erde mit dem Meere stattfinden werde und sie mit der Zeit sich im Flüssigen auflösen werde. Als Analogiebeweis führt er an, daß mitten im Lande und auf den Bergen sich Muscheln fänden; auch gebe es in den Steinbrüchen bei Syrakus Fisch- und Robbenabdrücke, auf Paros in der Tiefe des Marmorbruches den Abdruck einer Sardelle, in Malta Platten mit allen möglichen Meertieren. Dies komme daher, daß in der Urzeit alles verschlammt gewesen, die Abdrücke dann im Lehm festgeworden seien. Wenn die Erde ins Meer sänke und zu Lehm würde, würden die Menschen zugrunde gehen; dann beginne ein neues Werden, und eine solche Umwälzung träte in allen Welten ein.

15.

Ein gewisser Ekphantos aus Syrakus stellte die Möglichkeit, eine wahre Erkenntnis der Dinge zu

21 Xenophanes Fr. 34, 3. 4. Diels.

erlangen, in Abrede. Jeder bilde sich eine lediglich subjektive Auffassung[22]. Die Körper seien von Anbeginn an unteilbar und sie hätten drei Wesensmerkmale: Ausdehnung, Gestalt und Kraft; hieraus entständen die wahrnehmbaren Dinge, deren Zahl begrenzt, nicht unendlich[23] ist. Die Bewegung der Körper erfolge nicht durch das Schwergewicht noch durch Stoß, sondern durch göttliche Kraft, die Ekphantos als Vernunft und Seele bezeichnet. Deren Erscheinungsform sei der Kosmos, daher auch seine durch die göttliche Kraft verursachte Kugelform. Die Erde als Weltzentrum bewege sich um ihren Mittelpunkt ungefähr in östlicher Richtung.

16.

Hippo aus Rhegion bezeichnete Kälte, Wasser, Wärme und Feuer als Prinzipien. Das Feuer, das aus<s 31>dem Wasser entstanden sei, habe seinen Erzeuger trotz seiner Kraft überwunden und die Welt gebildet. Die Seele ist nach ihm bald Gehirn, bald Wasser. Auch der für uns sichtbare Same entstehe aus dem Flüssigen, aus dem die Seele stammt.

17.

Dies alles dürfte ausführlich genug dargelegt sein. So wollen wir denn nach Erörterung der Ansichten der Naturforscher auf Sokrates und Plato zu sprechen kommen, die sich hauptsächlich mit der Sittenlehre beschäftigten.

18.

Sokrates war des Naturforschers Archelaos Schüler. Sein Wahlspruch war das Wort: Erkenne dich selbst. Er gründete eine große Schule; Plato war sein fähigster Schüler; er selbst hinterließ keine Schriften. Plato bildete dessen gesamte Philosophie aus und verband in der von ihm gegründeten Schule Naturwissenschaft, Ethik und Dialektik. Platos Lehre ist folgende:

19.

22 Gö.
23 Roeper.

Er bezeichnet als Prinzipien des Alls Gott, Stoff und Urbild; Gott hat dies Weltall gebildet, geordnet und trägt dafür Sorge; der Stoff liegt allem zugrunde — er nennt ihn[24] auch die Empfangende und die Amme —; aus dessen Teilung sind die vier Weltelemente Feuer, Luft, Erde, Wasser entstanden. Aus ihnen bestehen auch alle anderen, die sogenannten Mischwesen, Tiere und Pflanzen. Die Vernunft Gottes ist das Urbild, das Plato auch Idee nennt, gewissermaßen ein Bild, das Gott in seiner Seele schaute, da er das All schuf. Plato bezeichnet Gott als unkörperlich, unsichtbar und nur für weise Männer faßbar; der Stoff sei potentiell Körper, nicht aber aktuell, denn er sei gestalt- und eigenschaftslos und werde zum Körper erst, wenn er Gestalt und Eigenschaften annehme. — Der Stoff also sei ein Prinzip, und zwar ein mit Gott gleichzeitiges; in dieser Hinsicht sei auch die Welt ungeworden. Denn sie bestehe aus dem Stoff. Aus dem Nichtgewordensein folgt nach ihm auch durchweg die Unvergänglichkeit. Insofern aber der Körper aus vielen<s 32>Eigenschaften und Ideen zusammengesetzt ist, insofern ist er geworden und vergänglich. Einige Platoniker haben beide Momente unter Anwendung folgenden Vergleiches verbunden: Wie ein Wagen, wenn Teil für Teil ersetzt wird, doch bestehen bleibt, und auch wenn ein Teil nach dem anderen zugrundegeht, doch selber als Ganzes weiterexistiert, ebenso vergeht die Welt immer in einzelnen Teilen, und doch bleibt sie ewig bestehen, da die verschwundenen Teile wieder ersetzt werden. Die einen sagen, Plato habe einen ungewordenen und unvergänglichen Gott anerkannt, wie er in den „Gesetzen“ sagt: „Gott hat also, wie auch der alte Spruch lautet, aller Wesen Anfang und Ende und Mitte in sich“[25]; so nenne er ihn den einen Alldurchdringer. Andere sagen, er nehme eine unbestimmte Vielheit von Göttern an, denn er sage: „Ihr Götter der Götter, deren Schöpfer und Vater ich bin“[26]; nach anderen wieder meint er bestimmte Gottheiten mit den Worten: „Der gewaltige Zeus im Himmel, der den geflügelten Wagen lenkt“[27], oder wenn er den Stammbaum der Kinder des Uranos und der Ge wiedergibt. Andere sind der Meinung, er habe angenommen, daß die Götter entstanden seien, und diese müßten wegen ihres Gewordenseins an und für sich vergehen; nach dem Willen Gottes seien sie aber unsterblich; dies habe er durch einen Zusatz zum Ausdruck gebracht: „Götter der Götter, deren Schöpfer und Vater ich bin, unvernichtbar, wenn ich es will“[28], als ob sie leicht der Vernichtung anheimfielen, wenn er es so wollte. Plato nimmt dämonische Wesen an, die teils gut, teils böse sind.

Er nennt, wie die einen meinen, die Seele ungeworden und unvergänglich, wenn er sagt: „Jede

24 Stoff, im Griech. weiblich.
25 Gesetze IV p. 715 E.
26 Timaios 41 A.
27 Phaidros 246 E.
28 Timaios 41 A.

Seele ist unsterblich, denn was sich immer bewegt, ist unsterblich“[29], und wenn er sie als sich selbst bewegend, als Prinzip der Bewegung erweist. Nach anderen nennt er<s 33>sie geworden, aber durch Gottes Willen unvergänglich, nach anderen zusammengesetzt, geworden und vergänglich; denn er nimmt einen Mischkrug für sie an[30], auch habe sie einen lichtartigen Leib; das, was geworden, gehe naturnotwendig unter. Diejenigen, die für die Unsterblichkeit der Seele sind, stützen ihre Ansicht auf alle jene Stellen, an denen Plato von einem Gericht nach dem Tode und von Gerichtshöfen in der Unterwelt, vom Lohn der Guten und von der Bestrafung der Bösen spricht. — Einige sagen, er nehme die Seelenwanderung an, und zwar gingen die abgeschiedenen Seelen in verschiedene Leiber ein, je nach Verdienst, und würden nach gewissen bestimmten Zeiträumen wieder in diese Welt hinaufgesandt, um eine Probe ihrer Gesinnung abzulegen. Andere stellen dies in Abrede und behaupten, jeder erhalte seinen (endgültigen) Platz nach Verdienst, und berufen sich zum Beweise dafür auf die Stelle, wo Plato sagt, von den Seelen der guten Männer weilten einige bei Zeus, andere bei den anderen Göttern; alle aber, die schlimme Frevel verübt hätten, erlitten ewige Strafen.

Plato, so lehrt man, bezeichnet die Dinge teils als solche ohne Mittelbegriff [amesa] *(ἄμεσα)*, teils als solche mit Mittelbegriff [eumesa] *(ἔυμεσα)*, teils als Mittelbegriffe [mesa] *(μέσα)*. Wachsein und Schlaf und dergleichen bezeichnet er als mittelbegrifflos, Gut und Böse z. B. als einen Mittelbegriff habend und als Mittelbegriffe das Grau zwischen Weiß und Schwarz oder sonst eine Farbe. Gut im eigentlichen Sinne nennt er nur das Gute, das auf die Seele Bezug hat; das, was den Leib und die Außenwelt angeht, nennt er nicht eigentlich gut, sondern uneigentlich gut; vielfach auch soll er es als in der Mitte liegend bezeichnet haben, denn man könne einen guten und einen schlechten Gebrauch davon machen. Die Tugenden stehen dem Werte nach am höchsten, ihrem Wesen nach sind sie das richtige Mittelmaß. Es gibt ja nichts Wertvolleres als die Tugend. Im Exzeß oder im Defekt wird sie schließlich zum Laster. Er zählt vier Tugenden auf: Weisheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Starkmut.<s 34>Jeder entsprechen nach der Seite des Zuviel oder des Zuwenig je zwei Laster: der Klugheit die Unklugheit nach der Seite des Defektes, Verschlagenheit als Übertreibung, der Mäßigkeit Unmäßigkeit als Defekt, Stumpfsinn als Übermaß, der Gerechtigkeit übertriebenes Verzichten als Defekt, Selbstsucht als Exzeß, der Starkmut Feigheit als Defekt, Tollkühnheit als Exzeß. Wer diese Tugenden hat, ist vollkommen und glücklich. Das Glück aber ist die größtmögliche Verähnlichung mit Gott; die Verähnlichung mit Gott besteht aber darin, daß einer heilig und gerecht und klug ist. Dies ist nach Plato das Ziel höchster Weisheit und Tugend. Die Tugenden stehen miteinander im Zusammenhang, sind wesensgleich und nie im Gegensatz zueinander; die Laster dagegen sind vielfältig, und bald entsprechen sie

29 Phaidros 245 C.

30 Plato, Timaios 41 D.

sich, bald sind sie einander entgegengesetzt.

Plato nimmt ein Fatum an, doch geschehe nicht alles nach dem Fatum, sondern manches hänge von unserer Entscheidung ab. So sagt er: „Ursache ist der Wollende; Gott ist nicht Ursache“[31], und: „Dies ist das Gesetz der Adrasteia“[32]. So faßt er das Schicksal und die Selbstbestimmung auf. Die Sünden hielt er für unfreiwillige Taten; denn in das Beste, was wir haben, nämlich in die Seele, werde wohl keiner das Böse, d. i. die Ungerechtigkeit, einlassen. Nur aus Unwissenheit oder aus Irrtum in bezug auf das Gute, im Wahn, etwas Gutes zu tun, mache man sich an das Böse. Hierfür gibt es einen sehr klaren Beleg im „Staate“[33]: „Ihr sagt wiederum, daß das Laster schändlich und gottverhaßt ist. Wie sollte nun einer ein solches Übel wählen? Wer den Gelüsten unterliegt, sagt Ihr. Also ist dies unfreiwillig, während der Sieg Sache des freien Willens ist. Somit beweist die Vernunft, daß Unrechttun aus was immer für einem Grunde unfreiwillig ist.“ Einer macht ihm nun den Einwurf: „Wenn sie unfreiwillig fehlen, warum werden sie gestraft?“ Er antwortet[34]: „Damit<s 35>ein solcher möglichst bald von seiner Schlechtigkeit befreit werde und Sühne tue.“ — Sühne zu tun, sei kein Übel, sondern etwas Gutes, wenn anders es eine Reinigung vom Bösen geben soll — und damit die anderen, die davon hören, nicht sündigten, sondern sich vor solchem Irrtum hüteten. Das Wesen des Bösen stamme nicht von Gott noch habe es ein selbständiges Dasein, sondern rühre aus der Gegensätzlichkeit und aus dem Zusammenhang mit dem Guten her, sei es nach der Seite des Zuviel oder nach der des Zuwenig, wie wir oben bezüglich der Tugenden sagten. Dies ist Platos Philosophie, der, wie erwähnt, die drei Teile der gesamten Philosophie verband.

20.

Sein Schüler Aristoteles brachte die Philosophie in ein System und — schärferer Denker, der er war — nahm er als Grundlagen des Alls Substanz und Akzidens an. Die Substanz, die jedem Ding zugrunde liege, sei eine, Akzidenzien gebe es neun: Größe, Beschaffenheit, Beziehung, Ort, Zeit, Haben, Lage, Tun, Leiden. Substanz sei z. B. Gott, Mensch und alles, was unter einen und denselben Begriff fallen kann. Was die Akzidenzien anlangt, so kommt in Betracht die Beschaffenheit, z. B. weiß, schwarz; die Größe, z. B. zwei, drei Ellen lang; die Beziehung, z. B. Vater, Sohn, der Ort, z. B. in Athen, in Megara; die Zeit, z. B. in der zehnten Olympiade; das Haben, z. B. Besitzen; das Tun, z. B. Schreiben und überhaupt jede andere Tätigkeit; die Lage, z. B. auf

31 Staat X 617 E.

32 Phädr. 248 C. Der Name Adrasteia wurde als die Unentrinnbare gedeutet.

33 Irrtümlich: Klitophon 407 D.

34 Vgl. Gorg. 478 E, Staat IX 591 A.

dem Boden liegen; das Leiden, z. B. Geschlagenwerden. Auch er nimmt an, daß einige Dinge einen Mittelbegriff haben, andere nicht, wie wir es schon von Plato sagten. Er stimmt mit Plato meistens überein, die Seelenlehre ausgenommen. Plato hält die Seele für unsterblich, nach Aristoteles besteht sie eine Zeitlang nach dem Tode fort und verflüchtigt sich hiernach zum fünften Körper, den er neben den anderen vier annimmt; dieser Körper ist dünner als Feuer, Erde, Wasser und Luft, etwa wie ein Hauch. Während Plato als eigentliche, für die Glückseligkeit ausreichende Güter nur die seelischen anerkennt, spricht Aristoteles von drei Gattungen des Guten und behauptet, wer nicht auch die<s 36>leiblichen und die äußeren Güter habe, sei kein vollkommener Weiser. Die leiblichen Güter seien Schönheit, Stärke, gesunde Sinne, gerade Glieder; die äußeren Reichtum, Adel, Ruhm, Macht, Friede, Freundschaft. Die inneren, seelischen Güter seien, wie auch Plato annahm, Klugheit, Mäßigung, Gerechtigkeit, Starkmut. Auch er sagt, daß die Übel aus dem Gegensatz zum Guten entstünden. Übel gebe es nur im Raume unterhalb des Mondes, über dem Monde gebe es keine. Die Weltseele sei unsterblich und die Welt selbst ewig; die einzelne Seele aber verflüchtige sich, wie schon gesagt. Er hielt seinen philosophischen Unterricht im Lyzeum, Zeno in der bunten Halle. Von dieser Örtlichkeit erhielten Zenos Schüler ihren Namen, d. h. nach der Stoa (Halle) wurden sie Stoiker genannt; die Schüler des Aristoteles erhielten ihren Namen von ihrem Gehaben; da sie im Umhergehen[35] im Lyzeum Wissenschaft trieben, wurden sie Peripatetiker genannt. Soviel von Aristoteles.

21.

Die Stoiker bereicherten die Philosophie hinsichtlich des Schlußverfahrens und bestimmten ihren Umfang beiläufig durch Definitionen. Chrysippos und Zeno, die in ihren Lehren übereinstimmten, nahmen an, das Prinzip aller Wesen sei Gott, der der reinste Körper sei; seine Vorsehung walte überall. Auch sie versicherten, daß alles vom Schicksal abhänge und gebrauchten dabei folgenden Vergleich: Ein an einen Wagen gebundener Hund wird, wenn er folgen will, zu gleicher Zeit mitgezogen und läuft freiwillig mit; er setzt dabei den freiwilligen Akt mit Notwendigkeit, gleichsam nach Schicksalsschluß; will er nicht folgen, so wird er doch unter allen Umständen zum Mitlaufen genötigt. So geht es auch bei den Menschen; auch wenn sie nicht sich fügen wollen, werden sie doch jedenfalls gezwungen, sich dem Schicksalsschlusse zu unterwerfen. Weiter lehren sie, daß die Seele unsterblich sei; doch sei sie körperlich und entstehe aus abgekühlter Luft, weshalb sie auch Psyche[36] heiße. Sie nehmen auch eine Seelenwanderung nach der Trennung der Seele vom Leibe,<s 37>einen künftigen Weltbrand und eine künftige

35 [peripatein] *περιπατεῖν*

36 [peripsyxis] — [psychē] *περίψυξις — ψυχή* — Abkühlung — Seele.

Weltreinigung an, die nach den einen eine vollständige, nach den anderen eine teilweise sein wird, wobei Teil um Teil gereinigt werde; auch pflegen sie das Vergehen eines Dinges wie sein Neuentstehen Reinigung zu nennen. Nach ihnen ist alles Körper; ein Körper kann den anderen nicht[37] durchdringen, sondern sie liegen nebeneinander[38], so daß aller Raum erfüllt ist und es keinen leeren Raum gibt. So lehren die Stoiker.

22.

Epikur hat in fast allem eine entgegengesetzte Ansicht. Prinzipien des Universums sind nach ihm die Atome und das Leere. Das Leere ist gleichsam der Raum für die künftigen Dinge, die Atome aber der Stoff, aus dem alles besteht. Aus der Vereinigung der Atome sind Gott, die Elemente, [die Welten][39] und alles, was darin ist, die Lebewesen und alles übrige entstanden, so daß jegliche Existenz aus den Atomen stammt. Die Atome sind die kleinsten Teile der Körper ohne Mittelpunkt, ohne jede Ausdehnung, ohne Teilungsmöglichkeit; deshalb nannte er sie auch Atome[40]. Gott ist nach ihm ewig und unvergänglich, doch sorgt er für nichts, auch gibt es keine Vorsehung und kein Schicksal, sondern alles geschieht durch Zufall. Denn Gott thront in den Zwischenwelten, wie Epikur sie nennt; er nahm eine Wohnstätte Gottes, Zwischenwelt genannt, außerhalb der Welt an. Gott freut sich und ruht in höchster Seligkeit, hat selbst keine Sorgen und macht sie keinem anderen. Dementsprechend hat sich Epikur in philosophischen Erörterungen dahin ausgesprochen, daß die Lust das Ziel der Weisheit sei. Der Begriff Lust wurde verschieden aufgefaßt; die einen verstanden darunter die Lust, die den irdischen Begierden entspricht, die anderen die Lust an der Tugend. — Die menschlichen<s 38>Seelen verfallen nach ihm der Auflösung mit den Leibern, wie sie auch mit ihnen erzeugt werden. Denn sie sind Blut; wenn dies austritt oder sich zersetzt, geht der ganze Mensch zugrunde. Hieraus folgt, daß es weder Urteil noch Gericht in der Unterwelt gibt; somit gibt es keine Rechenschaft für was immer für Taten, sofern sie nicht ans Tageslicht kommen. Dies lehrt Epikur.

23.

Eine andere Philosophenschule hieß die Akademische, weil ihre Anhänger ihre Untersuchungen

37 Hier dürfte die Überlieferung von [mē] μὴ gegen die Verbesserung in [men] μὲν zu halten sein, besonders wenn Diels'sche Lesart im folgenden angenommen wird; es gibt keine Kompenetration, aber eine Juxtaposition der Körper.
38 Diels.
39 Roeper.
40 [atomos] ἄτομος == unteilbar.

in der Akademie anstellten. Ihr Haupt Pyrrho, nach dem sie Pyrrhonische Philosophen heißen, lehrte als erster die Unbegreiflichkeit aller Dinge in der Art, daß er zwei entgegengesetzte Anschauungen entwickelte, ohne eine von ihnen mit Bestimmtheit zu vertreten. Denn weder eine geistige noch eine sinnliche Wahrnehmung sei wahr; sie scheine nur den Menschen so. Alles sei im Fluß, in der Veränderung, und nichts bleibe in demselben Zustand. Ein Teil der Akademiker lehrt, man solle bezüglich keines Dinges ein Prinzip feststellen, sondern es einfach untersuchen und dann die Untersuchung aufgeben. Andere fügten das „Nicht mehr“ bei und sagten, das Feuer sei nicht mehr Feuer als irgend etwas anderes. Sie definierten nicht die Wesenheit, sondern die Beschaffenheit.

24.

Bei den indischen Brahmanen gibt es eine Schule von Philosophen, die ein einfaches Leben führen, sich tierischer und am Feuer bereiteter Nahrung enthalten, mit Baumfrüchten vorlieb nehmen, aber auch diese nicht pflücken, sondern nur die zu Boden gefallenen sammeln und damit ihr Leben fristen und aus dem Flusse Tagabena[41] trinken. Sie tragen keine Kleider mit der Begründung, der Leib sei zur Kleidung für die Seele von Gott geschaffen. Sie sagen, Gott sei Licht, nicht ein sichtbares, wie die Sonne oder das Feuer, sondern ihnen ist Gott Logos (Wort), nicht das artikulierte, sondern das Wort der Erkenntnis, durch das die Weisen<s 39>die Geheimnisse der Natur schauen. Dies Licht kennen die Brahmanen allein, weil sie allein den eitlen Schein von sich getan haben, welcher das oberste Kleid der Seele ist. Sie achten den Tod für nichts. Unaufhörlich loben sie Gott unter dem schon erwähnten eigenartigen Namen[42] und lassen Hymnen erklingen; sie haben keine Frauen und zeugen keine Kinder. Diejenigen, die ebenso leben wollen wie sie, kommen vom jenseitigen Flußufer herüber, bleiben bei ihnen, um nicht mehr zurückzukehren; auch sie heißen dann Brahmanen. Doch ist ihre Lebensführung nicht die gleiche. Denn es gibt auch Frauen in dem Lande, von denen die dortigen Bewohner stammen und durch die sie sich fortpflanzen. Der Logos, den sie Gott nennen, ist nach ihnen körperlich, außen von einem Körper umgeben, wie wenn einer eine Hülle aus Schaffell trägt; wenn er aber seine Körperhülle ablegt, wird er den Augen sichtbar. Die Brahmanen behaupten ferner, es finde ein Kampf in ihrem Leibe statt, ja daß ihre Leiber voller Kämpfe seien; sie müßten wie gegen Feinde in Reih und Glied kämpfen, wie wir es schon dargetan haben[43]. Alle Menschen sind, wie sie sagen, Gefangene der ihnen angeborenen Feinde, des Bauches, der Scham, der Kehle, des Zornes, der Freude, des Schmerzes, der Begierde und dergleichen. Der allein kommt zu Gott, der den Sieg über sie

41 Der Flußname ist verderbt überliefert. Roeper und Diels lesen Ganges.

42 Unklare Stelle, Gott, Licht oder Wort?

43 Zu Beginn des Kapitels.

davongetragen hat. Deshalb nennen die Brahmanen den Dandamis, zu dem Alexander, der Makedonier, kam, Gott, weil er in dem Kampf mit dem Körper Sieger geblieben ist, und setzen den Kalanos herab, weil er ruchlos ihrer Weisheit den Rücken gekehrt hat. Haben die Brahmanen den Leib von sich getan, so schauen sie, wie auftauchende Fische, die Sonne in ihrer Klarheit.

25.

Die Druiden bei den Kelten verlegten sich mit Feuereifer auf die pythagoreische Philosophie. Den Anstoß zu diesen Bestrebungen gab Zamolxis, ein Sklave des Pythagoras, der Nationalität nach ein Thrazier. Er kam nach dem Tode des Pythagoras zu ihnen und ward<s 40>für sie der Begründer dieser Philosophie. Die Kelten verehren die Druiden als Propheten und Seher, weil sie ihnen aus Steinchen und Zahlen mit Hilfe pythagoreischer Wissenschaft manches voraussagen. Wir werden die Anfangsgründe dieser Wissenschaft auch berühren, da einige bei ihrer Sektengründung von ihr ausgingen. Die Druiden geben sich auch mit Zauberei ab.

26.

Auch der Dichter Hesiod redet[44] von der Natur und will von den Musen Kunde erhalten haben. Die Musen sind Töchter des Zeus, so sagt er. Zeus verkehrte neun Tage und neun Nächte ununterbrochen in ausschweifender Leidenschaft mit Memnosyne, und diese ward in jeder Nacht schwanger und empfing diese neun in ihrem Schoße. Hesiodos rief also die neun Musen von Pieria, d. i. vom Olymp herbei und bat um Belehrung[45]:

„Wie Götter und Erde zu Anfang geworden,
Ströme und unermeßliches Meer mit den brausenden Wogen,
Droben die leuchtenden Sterne, der weit sich dehnende Himmel,
Wie sie das Weltall geteilt und allen Ehren gegeben
Und verkündet uns, wie sie zuerst den Olympos gewannen.“
Das meldet mir, sagt er, ihr Musen,

„Gleich vom Beginn, und sagt, was zuerst von allem geworden.
Allererst ist das Chaos entstanden, es folgte nach diesem

44 Theog. 52 – 60.
45 Theog. 108 ff.

Gaia mit breiter Brust, der Unsterblichen ewiger Wohnsitz,
Aller, welche das Haupt des beschneiten Olympos bewohnen,
Und die des Tartaros Dunkel umgibt tief unter der Erde.
Eros ferner, der schönste von allen unsterblichen Göttern,
<s 41>Welcher die Glieder uns löst und allen, Göttern und Menschen,
Bändigt das Herz in der Brust und verständige Sinne betöret.
Erebos und das nächtliche Dunkel dem Chaos entsprossen:
Aber der Nacht entstammten das Licht und die Helle des Tages;
Gaia gebar nun zuerst den bunt gestirneten Himmel,
Welcher ihr gleich ist, auf daß er sie überall rings, umhülle,
Ihn, der seligen Götter in Ewigkeit dauernden Wohnsitz, —
Zeugte die hohen Gebirge, der Göttinnen liebliche Plätze,
Welche die Schluchten der Berge bewohnen und Nymphen genannt sind.
Ferner gebar sie das Meer, das öde mit brausenden Wogen,
Pontos genannt, nicht pflag sie der Liebe: und weiterhin gab sie,
Uranos' Lager genaht, Okeanos' Tiefen das Dasein
Kolos und Kreios sodann, Hyperion, Japetos ferner,
Theia weiter und Rheia, Mnemosyne ferner und Themis;
Phoibe im goldenen Schmuck und Tethys voll lieblicher Anmut.
Nach ihnen endlich, als jüngster, ward Kronos geboren, voll Arglist,
Weitaus der schrecklichste Sohn: ihn haßte der blühende Vater,
Auch die Kyklopen gebar sie, die Übermut hegen im Herzen."

Dann zählt er alle anderen Nachkommen des Kronos auf, dann sei auch Zeus aus Rhea entsprossen. — Alle diese Männer haben sich also in der geschilderten Weise über Natur und Entstehung des Alls geäußert. Keiner von ihnen stieg bis zum wahren Gotte auf, sondern sie beschäftigten sich damit, das Wesen der gewordenen Dinge zu untersuchen und hielten, voll Staunen über die Größe der Schöpfung, diese selbst für die Gottheit,<s 42>wobei der eine diesen, der andere jenen Teil der Schöpfung höher einschätzte; ihren Gott und Schöpfer erkannten sie nicht[46].

Die Ansichten der griechischen Philosophen dürften nunmehr genügend dargelegt sein. Von ihnen gingen die Häretiker aus, deren Lehren wir bald besprechen werden. Vorher will ich noch Geheimlehren und geschäftige Erdichtungen über die Sterne und die Größenverhältnisse darlegen. Auch von solchen nahmen die Häretiker ihre Ausgangspunkte, und so gelten sie in den

46 Vgl. Röm. 1, 25.

Augen der Menge als Wunderlehrer; hernach werden wir der Reihenfolge nach ihre Lehren in ihrer Nichtigkeit dartun.

Buch IV.

1.

<s 43>....[47] Grenzen der Sterne aber nennen sie bei jedem Zeichen das Gebiet, worin der einzelne Stern von Abschnitt zu Abschnitt den stärksten Einfluß hat. Darüber herrscht bei ihnen große Meinungsverschiedenheit je nach ihrer Sternkarte. Ein Gefolge aber haben die Sterne, wie sie sagen, wenn sie mitten zwischen andern innerhalb der Sternbilder stehen; z. B, vom gleichen Zeichen hat der eine Stern die erste Stelle, ein anderer die letzte, ein dritter befindet sich in der Mitte, dann heißt es, der in der Mitte hat ein Gefolge, nämlich die Sterne, die am Rande stehen. Sie sehen aufeinander und stimmen miteinander überein, so diejenigen, welche im Dreieck oder Viereck erscheinen. Im Dreieck formieren sich die Sterne und schauen aufeinander, die einen Zwischenraum von drei, im Quadrat die einen solchen von zwei Tierkreiszeichen haben[48]. Der Kopf zieht die unteren Teile in Mitleidenschaft und die unteren Teile den Kopf, ebenso auch die Teile über dem Monde die irdischen. Doch gibt es einen Unterschied darin und ein Nichtmitleiden, z. B. wenn sie nicht ein und dieselbe Einigung haben.

2.

<s 44>Der Peratiker Euphrates und Akembes aus Karystos und ihr übriger Reigen benützen diese Aufstellungen, benennen sie nach dem Worte der Wahrheit und reden vom Weltaufruhr und vom Abfall der guten Kräfte zum Bösen und von einer Eintracht des Guten mit dem Bösen; sie

47 Der Anfang des IV. Buches ist verloren, ebenso wie Buch II und III; er enthielt zweifellos, wie die übrigen erhaltenen Bücher, eine Inhaltsangabe. Das IV. Buch behandelt die Astrologen, die Astronomen, die Zahlenwissenschaftler, die Wahrsager, die Zauberer, die ägyptischen Weisen, die Astrotheosophen und die Hebdumadarier.

48 Ergänzungen nach Sextus Empiricus. — Der Sinn dieser Stelle ist folgender: Wenn zwei Gestirne eine solche wechselseitige Lage haben, daß zwischen ihnen drei (volle) Tierkreiszeichen (von je 30°) sich befinden, so stehen sie im Dreieck; d. h. ihre Verbindungslinie bildet die eine Seite eines im Tierkreis zu ziehenden Dreiecks. Befinden sich nur zwei (volle) Tierkreiszeichen zwischen ihnen, so bildet ihre Verbindungslinie die eine Seite eines im Tierkreis zu ziehenden Quadrates.

sprechen von Toparchen[49] und Proastiern[50] und von einer Menge anderer Namen. Ich will ihren ganzen Lehrversuch darlegen und zurückweisen, wenn wir zum Bericht darüber kommen. Für jetzt aber will ich, damit ja niemand die Meinungen der Chaldäer bezüglich der Astrologie für glaubwürdig und verlässig halte, sofort den Gegenbeweis in Kürze führen und dartun, daß ihre Lehre nichtig ist und den Geist eher in eitlem Hoffen in die Irre führt und zugrunde richtet als fördert. Da haben wir es nicht mit der theoretischen Wissenschaft zu tun, sondern es handelt sich um die Erkenntnis der praktischen Folgerungen. Die in dieser Wissenschaft gearbeitet haben und Schüler der Chaldäer geworden sind, nahmen Namensänderungen vor, als ob sie den Menschen fremde wunderbare Geheimnisse mitteilten, und begründeten so eine Häresie. Und da sie die Wissenschaft der Astrologen für bedeutungsvoll halten und mit dem Aufgebot ihrer Beweise ihre Lehren geglaubt wissen wollen, so werden wir vorläufig die Astrologie als unwissenschaftlich erweisen; wir beabsichtigen, später auch die peratische Lehre zu entkräften, als einen Sproß, der aus einer unwissenschaftlichen Wurzel hervorgegangen ist.

3.

Der Ausgangspunkt also und sozusagen die Grundlage der Astrologie ist die Stellung des Horoskops. Denn hiervon werden die übrigen Hauptpunkte abgenommen, Deklinationen, Aszensionen, Dreiecke und Vierecke und die entsprechenden Stellungen der Sterne, aus all dem aber die Prophezeiungen. Wenn also dem Horoskop die Grundlage entzogen ist, dann kann unmöglich auch der Kulminationspunkt oder der<s 45>Untergang oder das Gegenüber des Zeniths (bei einem Sternbild) erkannt werden; ist aber dies nicht erkennbar, so ist damit zugleich die ganze chaldäische Methode abgetan. Daß aber für sie das herrschende Sternbild des Horoskops unauffindbar ist, läßt sich mannigfach erweisen; denn damit es erfaßt werden kann, muß erstens die Entstehung des Objekts der Untersuchung sicher festgestellt werden, zweitens die horoskopische Bedeutung untrüglich sein, drittens das steigende Zeichen genau beobachtet werden. Denn bei der Geburt soll die Aszension des am Himmel aufgehenden Sternbildes beobachtet werden, da die Chaldäer bei Bestimmung des Horoskops auf Grund der Aszension die Sternkonstellation machen, die sie „Anordnung“ (Thema) nennen, auf Grund deren sie die Vorhersagungen machen. Nun ist es aber nicht möglich, die Entstehung (den Augenblick der Entstehung) des unter die Untersuchung fallenden Wesens zu erfassen, wie ich dartun will, noch steht das Horoskop untrüglich fest, noch wird das aufgehende Sternbild genau erfaßt. Wie unwissenschaftlich also die Methode der Chaldäer ist, wollen wir jetzt dartun. Die Entstehung der

49 Ortsherrscher.

50 Vorstädter.

für die Untersuchung im voraus bestimmten Wesen können sie entweder von der Ablage des Samens und der Empfängnis her oder von der Geburt herleiten. Wenn man sie von der Empfängnis herzuleiten versucht, so ist die Feststellung dieses Augenblicks, der schnell vorübergeht, nicht möglich. Dies ist ganz natürlich; denn wir können nicht sagen, ob zugleich mit der Abgabe des Samens die Empfängnis stattfindet oder nicht. Denn sie kann mit der Schnelligkeit des Gedankens entstehen, wie ein in den geheizten Backofen gebrachter Teig sogleich fest wird; sie kann aber auch nach einiger Zeit vor sich gehen. Denn da von der Öffnung des Mutterschoßes bis zu dessen Grund, wo nach den Aussagen der Ärzte die Empfängnis stattfindet, ein gewisser Abstand ist, so braucht jedenfalls der hinabgesenkte Same Zeit, um diese Entfernung zurückzulegen. Da nun die Chaldäer diese Zeitspanne nicht genau kennen, können sie nie die Empfängnis feststellen. Da der Same bald in gerader Richtung fällt und sich insgesamt unmittelbar auf die<s 46>zur Empfängnis befähigten Stellen des Mutterschoßes senkt, bald aber verteilt hineinfällt und von der im Mutterschoß selbst wirksamen Kraft auf *eine* Stelle gebracht werden kann, so kann man nicht wissen, wann das eine und wann das andere der Fall ist, wie groß die zu jener und wie groß die zu dieser Empfängnis nötige Zeit ist. Da aber dies unbekannt ist, so ist damit auch die genaue Feststellung der Empfängnis unmöglich. Wenn aber, wie einige Naturforscher gesagt haben, der Same zuerst im Mutterschoße verarbeitet und verwandelt wird, dann zu dessen aufgeschlossenen Gefäßen kommt, wie der irdische Same zur Erde, dann können sie, da sie die Zeitspanne der Verwandlung nicht kennen, auch nicht den Augenblick der Empfängnis wissen. Ferner, wie die Frauen hinsichtlich der Wirksamkeit und Ursächlichkeit der übrigen Körperteile voneinander verschieden sind, so sind sie es auch hinsichtlich der Wirksamkeit des Mutterschoßes; die einen empfangen schneller, die anderen langsamer. Und dies ist nicht auffällig, da man auch wahrnimmt, wie ein und dieselbe Frau bald leicht, bald gar nicht empfängt. Bei solcher Sachlage ist es ein Ding der Unmöglichkeit, genau zu sagen, wann der niedergefallene Same aufgenommen wird, und so können die Chaldäer das Geburtshoroskop nicht von diesem Zeitpunkt an aufstellen.

4.

Aus diesem Grunde ist es nicht möglich, der Empfängnis entsprechend das Horoskop zu stellen, ebensowenig aber kann man es auch der Geburt entsprechend stellen. Denn vor allem ist man außerstande, anzugeben, wann die Geburt eintritt. Etwa wenn das Kind anfängt, sich an die kalte Luft vorzudrängen, oder wenn es ganz herausragt, oder wenn es zu Boden fällt? Auch bei jedem dieser Akte ist es nicht möglich, den genauen Augenblick der Geburt zu erfassen oder die Zeit zu bestimmen. Denn je nach der Geistesgegenwart, der Organisation des Leibes, der Wahl der Orte,

der Kunst der Hebammen und anderer unzähliger Ursachen ist es nicht derselbe Zeitpunkt, zu dem nach dem Platzen der Häutchen das Kind heraussieht oder ganz herausragt oder zu Boden fällt, sondern in jedem<s 47>Einzelfall ein verschiedener. Da die Chaldäer auch diesen nicht bestimmt und genau angeben können, sind sie außerstande, den Augenblick der Geburt richtig anzugeben. Daraus ergibt sich, daß sich die Chaldäer zwar anheischig machen, nach der Zeit der Geburt das Horoskop zu stellen, es aber doch nicht können. Daß aber auch ihr Horoskop selbst durchaus nicht untrüglich ist, kann man leicht erkennen. Denn wenn sie sagen, daß der, welcher bei der Kreißenden sitzt, im Augenblick der Geburt dem von der Hochwarte die Sterne beobachtenden Chaldäer ein Zeichen mit einer Scheibe gibt und (dann) der andere, der zum Himmel schaut, das steigende Zeichen beobachtet, so werden wir ihnen erstens zeigen, daß, da die Geburtszeit unbestimmbar ist, wie wir eben dargetan haben, es auch wohl nicht leicht ist, mit der Scheibe ein diesbezügliches Zeichen zu geben. Aber selbst gesetzt, daß die Geburtszeit feststellbar ist, so ist es doch keineswegs möglich, sie nach der genauen Zeit zu melden. Denn der Klang der Scheibe kann sich erst nach einer gewissen Zeit zur Wahrnehmung mitteilen; er muß sich ja zur Hochwarte bewegen. Beweis ist die Beobachtung derer, die in der Entfernung Bäume fällen. Denn erst geraume Zeit nach dem Axthieb hört man den Schall des Hiebes, als ob er erst nach längerer Zeit zum Hörenden komme. Deshalb ist es also den Chaldäern unmöglich, die Zeit des aufgehenden und wirklich das Horoskop beherrschenden Gestirnes zu erfassen. Es verfließt auch nicht nur eine längere Zeit nach der Geburt, bis der, der bei der Kreißenden sitzt, auf die Scheibe schlägt und dann nach dem Schlag der andere auf der Warte ihn hört, sondern auch, bis dieser umsieht und schaut, in welchem Sternbild der Mond steht und in welchem die anderen Sterne; es ergibt sich notwendig eine andere Konstellation, da sich die Bewegung um den Pol mit unsagbarer Schnelligkeit vollzieht, bevor man die Erscheinung am Himmel der Geburtsstunde in der Beobachtung angleicht.

5.

So erweist sich die Chaldäerkunst als widersinnig. Wenn aber jemand sagte, auf Grund von Erkundigungen werde die Geburtskonstellation des Fragenden<s 48>oder dessen, bezüglich wessen einer fragt[51], berechnet, so werden wir beweisen, daß sich auch auf diese Weise kein genaues Ergebnis erzielen läßt. Denn wenn sie, denen man eine solche Sorgfalt in ihrem Gewerbe nachrühmt, selber zu keinem genauen Ergebnis kommen, wie wir bewiesen haben, wie hätte der Laie den Augenblick der Geburt genau erfaßt, damit der Chaldäer sie von ihm erfahre und das Horoskop richtig stelle? Aber auch bei der Betrachtung des Horizontes zeigt sich nicht durchweg

51 Diels.

der Aufgang des gleichen Sternes, sondern an dem einen Ort ergibt sich für das Horoskop die Deklination, an den andern die Aszension, je nach der Aussicht der Beobachtungsorte, die bald niedriger, bald höher liegen, so daß auch in dieser Beziehung die Voraussage nicht genau wird, da viele auf der ganzen Welt im gleichen Augenblick geboren werden und der eine die Sterne so, der andere anders sieht. Nichtig ist auch die mittels der Wasseruhr übliche Beobachtung. Denn das unten angebohrte Gefäß hat nicht gleich starken Abfluß, wenn es voll ist, wie wenn es halb leer ist, während sich nach ihrer Ansicht das Himmelsgewölbe mit gleicher Kraft und gleicher Geschwindigkeit bewegt. Wenn sie sich aber dahin ausreden, sie nähmen die Zeit nicht genau, sondern nur approximativ, so werden sie gewissermaßen durch den Ausgang der vorhergesagten Ereignisse selber Lügen gestraft. Denn die Menschen, die in der gleichen Zeit geboren wurden, erlebten nicht das gleiche Los, vielmehr waren die einen beispielsweise Könige, die anderen wurden in Fesseln alt. So hatte der Makedonier Alexander keinen seinesgleichen, obwohl viele auf der Welt zu gleicher Zeit wie er geboren wurden, keinen seinesgleichen der Philosoph Plato. So wird der Chaldäer, der nur im allgemeinen die Geburtszeit kennt, nicht genau sagen können, ob der um dieselbe Zeit Geborene glücklich sein wird. Viele um dieselbe Zeit Geborene waren (werden) unglücklich, deshalb ist auch die Gleichheit der Konstellation ohne Bedeutung. Nachdem wir also von verschiedenen Gesichtspunkten aus in mannigfacher Weise die vergeblich sich<s 49>bemühende Forschung der Chaldäer widerlegt haben, wollen wir auch darauf hinweisen, daß ihre Vorhersagungen zu unlösbaren Schwierigkeiten führen. Denn wenn nach der Redeweise der Mathematiker der unter der Pfeilspitze des Schützen Geborene unfehlbar gewaltsamen Todes stirbt, wie kam es, daß die vielen Tausend Barbaren, die bei Marathon oder Salamis gegen die Griechen kämpften, zu gleicher Zeit niedergemetzelt wurden? Sie hatten doch wohl nicht alle miteinander dasselbe Horoskop. Ferner, wenn der unter dem Eimer des Wassermannes Geborene Schiffbruch leidet, wie kam es, daß die von Troja zurückkehrenden Griechen an den Klüften Euböas mitsammen im Meer ertranken? Es ist doch nicht anzunehmen, daß sie alle mit ihren großen Altersunterschieden unter dem Eimer des Wassermannes geboren waren. Denn man kann nicht sagen, daß wegen eines Einzigen, dem es vom Schicksal bestimmt ist, auf dem Meere umzukommen, alle auf dem Schiffe mitumkommen müssen. Weshalb ist denn sein Schicksal stärker als das aller übrigen? Es werden doch nicht wegen des Einen, dessen Schicksal es ist, auf dem Lande zu sterben, alle gerettet!

6.

Doch sie reden auch von der Wirksamkeit der Zeichen, insofern ihnen das Geborene angeglichen wird; so wollen wir denn auch darüber sprechen, daß einer, weil er etwa unter dem Löwen

geboren, mutig sein, oder weil unter der Jungfrau geboren, lange Haare und weiße Hautfarbe haben, aber kinderlos und schamhaft sein soll. Dergleichen ist lächerlich und gewiß nicht ernst zu nehmen. Denn nach ihnen könnte kein Äthiopier unter der Jungfrau geboren werden; sonst müßten sie zugeben, daß ein solcher weiß, langhaarig u. dgl. sei. Ich bin der Meinung, daß die Alten Namen von vorkommenden Lebewesen den Sternen als Beinamen gegeben haben, eher weil diese (Namen) ihnen geläufig waren, nicht wegen irgendeiner Ähnlichkeit. Denn welche Ähnlichkeit haben die sieben in einem gewissen Abstand stehenden Sterne mit einem Bären? Oder mit einem Drachenkopf die fünf, wie Aratos sagt:

<s 50>"Zwei doch bilden die Schläfen, die Augen zwei, und darunter
Zeichnet am Ungeheuer ein Stern die Ränder des Kinnes"[52].

7.

So erweist sich auch dies so vieler Arbeit nicht wert in den Augen derer, die vernünftig denken wollen und auf die Prahlereien der Chaldäer nicht achten, welche durch die Zusicherung der Unverletzlichkeit[53] den Tod von Königen verschulden und Untertanen zu großen Wagnissen ermutigen. Wenn aber selbst einer in schlimmen Irrtum gerät, dann wird der Irrende kein warnendes Beispiel; vielmehr versichern sie allen, die sie betören und durch Fehlschlüsse unaufhörlich beunruhigen wollen, nicht anders könnte die gleiche Konstellation derselben Sterne wieder statthaben als durch die Wiederkehr des „großen Jahres" im Umlauf von 7777 Jahren. Wie wird nun menschliche Beobachtung innerhalb eines einzigen Menschenalters mit so großen Zeiträumen mitkommen können? Und hierin mußte nicht einmal, sondern oft..... durch gar vieles die chaldäische Kunst Lügen gestraft werden, wenn wir sie auch um anderer Dinge, nicht eigens um ihrer selbst willen erwähnten. Doch da wir uns wegen der vielstimmigen Verschlagenheit der Sekten entschlossen haben, keine ihrer Meinungen zu übergehen, wollen wir sehen, was die sagen, die sich mit den Größenverhältnissen beschäftigen, und die auf die eitle Mühe so vieler anderer herabsehen, von denen der eine dies und der andere jenes log und so zu Ansehen kam; sie wollen etwas Erhabeneres sagen, damit sie von denen, die schon kleine Lügen hochpreisen, noch höher verehrt würden. Diese nehmen Kreise und Maße, Dreiecke und Vierecke, Zweifaches und Dreifaches als Grundlage an. Darüber gäbe es vieles zu sagen, doch ist es nicht zu unserer Aufgabe nötig.

52 Arat. Phaen. 56, 57.
53 Cruice.

8.

Es genügt wohl, ihre Wundermären zu<s 51> besprechen. Ich gehe deswegen unter Benützung von Lehrkompendien nunmehr weiter. Sie sagen so[54]: Der Weltschöpfer gab das Übergewicht dem Umkreis des Gleichen und Ähnlichen. Denn diese (Umwölbung) allein ließ er ungespalten, den inneren Umkreis dagegen spaltete er sechsmal in sieben ungleich große Umwölbungen, im Abstand von zwei zu drei voneinander. Es gibt drei zweifache und drei dreifache Zwischenräume[55]. Er gebot den Kreisen, sich einander entgegenzudrehen, dreien nämlich mit gleicher, den vier übrigen aber mit einer unter sich selbst und mit der jener drei verschiedenen, aber im richtigen Verhältnis stehenden Geschwindigkeit. Dem Umkreis des Gleichen wurde das Übergewicht gegeben, nicht nur insofern er den Umkreis des Verschiedenen, das ist die Wandelsterne, umschließt, sondern auch weil er ein solches Übergewicht, das ist solche Kraft, hat, daß er auch die in entgegengesetzter Richtung, nämlich die sich von West nach Ost bewegenden Wandelsterne, durch seine eigene Kraft von Ost nach West mit sich selbst bewegen kann. Diese Bewegung allein ist ungespalten gelassen worden, so sagt er[56]; denn erstens vollziehen sich die Umdrehungen aller Fixsterne in gleicher Zeit und sind nicht nach größeren und kleineren Zeiträumen verschieden, dann haben sie alle die gleiche Erscheinung, nämlich die der Bewegung an der äußersten Peripherie, während sich die Planeten durch mehrfache, verschiedene Bewegungszeiten und durch ungleiche Entfernungen von der Erde unterscheiden. Ferner sagen sie mit Recht, daß der (innere) Umkreis sechsmal in sieben Kreise gespalten ist. Denn bei jedem geschnittenen Gegenstand ist die Zahl der Teile um eines größer als die der Schnitte, z. B. wenn etwas durch einen Schnitt geteilt ist, so wird es zwei Teile geben, wenn durch zwei, drei Teile. So wird es offenbar auch, wenn etwas sechsmal geschnitten wird, sieben Teile<s 52>geben. Dieser Umwölbungen Abstände sind nach dem Maßstab von zwei zu drei wechselweise verteilt, je drei nach der einen und drei nach der anderen Verhältniszahl. Dies hat er[57] auch bezüglich der Zusammensetzung der Seele auf Grund der sieben Zahlen aufgezeigt. Denn es sind darin drei Doppelzahlen von der Einzahl: zwei, vier, acht; drei dreifache: drei, neun, siebenundzwanzig..... Der Durchmesser der Erde beträgt 80 108 Stadien, der Umfang der Erde aber 250 543 Stadien; die Entfernung von der Erdoberfläche zum Mondkreis bemißt Aristarchos von Samos auf..... , Apollonius auf 5 000 000, Archimedes auf 5 544 130, vom Mondkreis zum Sonnenkreis auf 50 262 065 Stadien, von da bis zum Kreis der Venus auf 20 272 065, von da bis zum

54 Plato, Timaios 36 B. C.

55 Der Sinn dieser Stelle ist folgender: Die Tiefe von je drei Zwischenräumen ergibt sich durch Multiplikation mit der Zahl zwei und der drei anderen durch Multiplikation mit der Zahl drei.

56 Plato.

57 Plato, Timaios 35 B. C.

Kreis des Merkur auf 50 817 165, von da bis zum Kreis des Mars auf 40 541 108, von da bis zum Kreis des Jupiter auf 20 275 065, von da bis zum Kreis des Saturn auf 40 372 065, von da bis zum Tierkreis und zur äußersten Peripherie auf 20 082 005 Stadien.

9.

Die Entfernungen der Kreisbahnen und Sphären voneinander und ihre Tiefen werden von Archimedes angegeben. Als Umfang des Tierkreises nimmt er 447 310 000 Stadien an; daraus folgt, daß die Gerade vom Mittelpunkt der Erde bis zu deren Oberfläche der sechste Teil der genannten Zahl ist, die Gerade von der Oberfläche der Erde, auf der wir gehen, bis zum Tierkreis der sechste Teil der ebengenannten Zahl ist, weniger 40 000 Stadien, nämlich der Entfernung vom Erdmittelpunkte zu ihrer Oberfläche. Vom Kreis des Saturn aber bis zur Erde gibt er die Entfernung an auf 222 692 711, vom Kreis des Jupiter bis zur Erde auf 202 770 646, vom Kreis des Mars zur Erde 132 418 581, von der Sonne zur Erde 121 604 454, vom Merkur zur Erde 52 688 259, von der Venus zur Erde 50 815 160 Stadien.

10.

Vom Mond war oben die Rede; Archimedes gibt die Entfernungen und Tiefen der Himmelskugeln so an,<s 53>anders Hipparchos und wieder anders der Mathematiker Appollonius. Für uns aber reicht es aus, im Anschluß an Platos Meinungen die gegenseitigen Entfernungen der Wandelsterne als im Verhältnis von zwei zu drei anzunehmen. Denn bei diesen Entfernungen wird der Begriff der harmonischen Zusammensetzung des Weltalls in übereinstimmenden Verhältnissen gewahrt. Die von Archimedes angesetzten Zahlen dagegen und die von den anderen bezüglich der Entfernungen angenommenen Verhältnisse können, falls sie nicht in übereinstimmenden Verhältnissen, d. i. in den von Plato genannten Verhältnissen von zwei zu drei stehen, die harmonische Schöpfung des Alls nicht wahren. Denn es ist nicht wahrscheinlich und nicht möglich, daß die Entfernungen irrationell und ohne Übereinstimmung und Harmonie sind, außer vielleicht allein beim Mond wegen seiner Phasen und wegen des Erdschattens; bezüglich dessen Entfernung allein, d. i. bezüglich der Entfernung des Mondes von der Erde, dürfte man dem Archimedes glauben. Wer diese (Entfernung) annimmt, für den wird es leicht sein, unmittelbar nach Platos Gesetz die im Verhältnis von zwei zu drei wachsenden Abstände und die übrigen rechnerisch festzustellen. Wenn also nach Archimedes der Mond von der Erdoberfläche 5 544 130 Stadien entfernt ist, ist es leicht, durch Multiplikation dieser Zahl mit

zwei und drei auch die Entfernungen der übrigen Gestirne zu finden, indem man als das eine Glied die Zahl der Stadien nimmt, die der Mond von der Erde entfernt ist. Daß aber die andern von Archimedes über die Abstände der Wandelsterne angegebenen Zahlen nicht harmonieren, ist leicht einzusehen, wenn man erwägt, wie sie sich zueinander verhalten und in welchen Verhältnissen sie stehen. Daß diese (Zahlen) aber als Teile der harmonisch geordneten Welt nicht in Harmonie und Übereinstimmung sich befinden, ist unmöglich. Wenn also die erste Zahl für den Abstand des Mondes von der Erde 5 544 130 ist, dann beträgt die nächste, die den Abstand der Sonne vom Monde angibt, 50 272 065, mehr als das Neunfache. Im Verhältnis zu letzterer ist die obengenannte Zahl 20 272 065 kleiner als die Hälfte. Im Verhältnis zu letzterer ist<s 54>die obengenannte Zahl 50 817 165 größer als das Doppelte. Im Verhältnis zu letzterer ist die obengenannte Zahl 40 541 108 kleiner als das Fünfviertelfache[58]. Im Verhältnis zu letzterer ist die obengenannte Zahl 20 275 065 größer als die Hälfte. Im Verhältnis zu dieser ist die letztgenannte Zahl 40 372 065 kleiner als das Doppelte.

11.

Diese Verhältniszahlen nun, größer als das Neunfache und kleiner als die Hälfte, größer als das Doppelte und kleiner als das Eineinviertelfache, größer als die Hälfte und kleiner als das Doppelte, stehen außerhalb aller Übereinstimmung; daraus kann keine harmonische, übereinstimmende Ordnung bestehen. Nun aber ist die ganze Welt und ihre Teile durchaus in Übereinstimmung und Harmonie geordnet. Die harmonischen und übereinstimmenden Verhältnisse werden aber, wie gesagt, durch doppelte und dreifache Zwischenabstände gewahrt. Wenn wir also Archimedes bezüglich der einen, ersten Entfernung, der des Mondes von der Erde, für glaubwürdig halten, ist es leicht, auch die anderen Entfernungen durch Multiplikation mit zwei und drei zu finden. Ist also nach Archimedes der Abstand von der Erde zum Monde gleich 5 544 130 Stadien, dann wird die doppelte Zahl davon die der Stadien sein, welche die Sonne vom Monde entfernt ist, 11 088 260, die Sonne von der Erde 16 632 390 Stadien, die Venus von der Sonne 16 632 390, von der Erde aber 33 264 780 Stadien, der Merkur ist von der Venus entfernt 22 176 520, von der Erde aber 55 441 300 Stadien, der Mars vom Merkur 49 897 170, von der Erde 105 338 470 Stadien, Jupiter vom Mars 44 353 040, von der Erde 149 691 510 Stadien, Saturn vom Jupiter 149 691 510, von der Erde 299 383 020 Stadien.

12.

58 Hier scheint Hippolyt die Stellung der Zahlen verwechselt zu haben.

Wer wird sich nicht über so viel auf eine solche Arbeit verwendete Mühe wundern? Aber vielleicht ist die Forschung des Ptolemäus auf diesem Gebiete nicht<s 55>unnütz. Das eine nur ist bedauerlich, daß er, in später Zeit geboren, den Söhnen der Giganten nicht nützen konnte, die diese Maße nicht kannten und glaubten, die Himmelshöhe sei nahe, und so vergeblich einen Turm zu bauen versuchten. Hätte er damals gelebt und ihnen die Maße mitgeteilt, so hätten sie das eitle Wagnis nicht unternommen. Wenn aber einer behauptet, daß er diesen Berechnungen nicht traue, so messe er nach und lasse sich überzeugen, denn es gibt ja keinen einleuchtenderen Beweis für Ungläubige als diesen. O über die Aufgeblasenheit des sich eitel mühenden Geistes und den ungläubigen Glauben! Auf alle Fälle muß Ptolemäus bei denen, die die gleiche Wissenschaft bearbeiten, für einen Mann der Wissenschaft gelten.

13.

Einige studierten dies nun nacheinander und gründeten, da sie es für etwas Großes, Beachtenswertes hielten, Sekten ohne Maß und Zahl. Einer von ihnen ist Kolarbasos, der versucht, die Religion durch Maß und Zahl darzulegen, und ähnlich andere, die wir schildern wollen, wenn wir an ihre Lehre kommen; sie halten sich an die pythagoreische Rechnung als an etwas Bedeutungsvolles, begründen die untrügliche Philosophie auf Zahlen und Buchstaben, die eitlen Propheten. Ähnliche Lehren haben andere sich angeeignet und täuschen die einfachen Leute mit dem Vorgeben, sie könnten die Zukunft im voraus erkennen; unter vielen Voraussagungen trifft dann einmal eine ein; da schämen sie sich der vielen Fehlschläge nicht, sondern sie prahlen mit der einen. Auch *ihre* unweise Weisheit will ich nicht übergehen, sondern sie darlegen und diejenigen, die darauf eine Religion zu begründen suchen, als Sprossen einer Wurzel voll Widerspruch und Trug erweisen.

14.

Diejenigen also, welche glauben, mittels Rechensteinen und Zahlen, Buchstaben und Namen weissagen zu können, nahmen zum Ausgangspunkt der Untersuchung für ihre Lehre die Behauptung, es gebe eine Grundzahl für jede Zahl; bei den Tausendern geben so viele Einheiten, als es Tausender sind, die Grundzahl, z. B. bei Sechstausend ist die Grundzahl sechs<s 56>Einheiten, bei Siebentausend ist sie sieben Einheiten, bei Achttausend ist sie acht Einheiten und bei den anderen ebenso, und bei den Hunderten ist die Grundzahl ebenso viele Einheiten als

es Hunderter sind, z. B bei Siebenhundert sind es sieben Hunderter, die Grundzahl ist sieben Einheiten, bei Sechshundert sind es sechs Hunderter, die Grundzahl ist sechs Einheiten. Dasselbe gilt auch von den Zehnern, bei Achtzig sind es acht Einheiten, bei Sechzig sind es sechs Einheiten, bei Vierzig sind es vier Einheiten, bei Zehn ist es eine Einheit. Bei den Einern sind die Grundzahlen die Einheiten selbst, z. B. bei neun neun, bei acht acht, bei sieben sieben. So muß man es auch bei den Buchstaben machen, denn jeder Buchstabe hat einen bestimmten Zahlenwert, z. B. Ny hat fünfzig Einheiten; die Grundzahl von fünfzig ist fünf; ebenso ist vom Buchstaben Ny die Grundzahl fünf. Es sollen nunmehr aus irgendeinem Namen die Grundzahlen gezogen werden. Z. B. beim Namen Agamemnon hat Alpha eine Einheit, Gamma drei, das zweite Alpha eine, My vier, Epsilon fünf, My vier, Ny fünf, Omega acht, Ny fünf, zusammengestellt: 1, 3, 1, 4, 5, 4, 5, 8, 5; dies addiert gibt sechsunddreißig. Man nimmt davon wiederum die Grundzahlen; von dreißig ist die Grundzahl drei, von sechs die Grundzahl sechs. Drei und sechs gibt zusammengerechnet neun, von neun ist die Grundzahl neun. Das Wort Agamemnon beruht also auf der Grundzahl neun. Nun wollen wir es mit einem anderen Namen versuchen, mit Hektor. Das Wort Hektor hat die Buchstaben Epsilon, Kappa, Tau, Omega, Rho; die Grundzahlen davon sind fünf, zwei, drei, acht, eins; diese addiert gibt neunzehn; von zehn ist die Grundzahl eins, von neun die Grundzahl neun, diese addiert gibt zehn; von zehn aber ist die Grundzahl eins. Rechnerisch also ergibt das Wort Hektor als Grundzahl eins. Schneller noch führt folgendes Verfahren zum Ziel: Die aus den Buchstaben gefundenen Grundzahlen, wie wir jetzt beim Wort Hektor neunzehn gefunden haben, teile durch neun und nimm den Rest als Grundzahl; z. B. wenn ich neunzehn durch neun teile, bleibt als Rest eins, denn neunmal zwei ist gleich achtzehn, und eins bleibt übrig; denn wenn ich von<s 57>neunzehn achtzehn subtrahiere, bleibt eins, daher muß die Grundzahl von Hektor eins sein. Die Grundzahlen des Wortes Patroklos sind folgende: acht, eins, drei, eins, sieben, drei, sieben, zwei; addiert geben sie vierunddreißig, der Rest davon ist sieben; von dreißig nämlich drei und von vier vier, die Grundzahl des Wortes Patroklos ist also sieben. Die nach dem Neunersystem rechnen, nehmen aus der Summe der Grundzahl das durch neun Teilbare weg und bestimmen den Rest als Grundzahl; die aber nach dem Siebenersystem rechnen, das Vielfache von sieben; so ergibt sich als Summe der Grundzahlen beim Worte Patroklos 34; dieses dividiert durch sieben gibt vier, das ergibt 28, und übrig bleibt sechs; Grundzahl des Wortes Patroklos ist sechs nach dem Siebenersystem. Wenn die Zahlensumme aber dreiundvierzig ist, ist das Vielfache von sieben zweiundvierzig, denn siebenmal sechs ist gleich zweiundvierzig, und als Rest bleibt eins. Eins ist also Grundzahl von dreiundvierzig nach dem Siebenersystem. Man muß aber achtgeben, wenn die erhaltene Zahl bei der Division restlos aufgeht. Z. B, wenn ich aus einem Namen beim Zusammenzählen als Grundzahl sechsunddreißig finde. Die Zahl sechsunddreißig, geteilt durch neun, gibt gerade vier Neuner, denn neunmal vier macht sechsunddreißig, und es bleibt kein Rest. Also ist offenbar die Grundzahl neun. Und wiederum,

wenn es sich zeigt, daß bei der Division mit neun die Zahl 45 restlos aufgeht — denn neunmal fünf ist fünfundvierzig, und nichts bleibt übrig —, gilt bei solchen Zahlen neun selber als Grundzahl. Ähnlich ist es beim Siebenersystem, wenn wir beispielsweise die Zahl achtundzwanzig durch sieben restlos dividieren — denn siebenmal vier ist achtundzwanzig, und es bleibt kein Rest —, heißt die Grundzahl sieben. Wenn man nun die Namen berechnet und zweimal denselben Buchstaben findet, zählt dieser nur einmal, z. B. der Name Patroklos hat das o zweimal; man rechnet also o nur einmal, darnach sind die Grundzahlen acht, eins, drei, eins, sieben, zwei, drei, zwei und addiert siebenundzwanzig, und Grundzahl des Namens ist nach dem Neunersystem neun und nach dem Siebenersystem sechs. So gibt Sarpedon nach dem<s 58>Neunersystem gerechnet zwei als Grundzahl, Patroklos gibt aber neun; Patroklos ist Sieger. Denn da die eine Grundzahl ungerade, die andere gerade ist, siegt die ungerade, wenn sie größer ist. Bei acht und fünf siegt, da acht gerade und fünf ungerade ist, acht, denn es ist die größere Zahl. Wenn aber zwei Zahlen, z. B. beide Gerade oder beide Ungerade sind, siegt die kleinere. Wie aber ergibt Sarpedon nach dem Neunersystem zwei? Es wird nämlich der Buchstabe Omega ausgelassen. Wenn nämlich in einem Worte der Buchstabe Omega und Eta vorkommt, lassen sie Omega aus und zählen nur einen Buchstaben, denn sie sagen, beide (Buchstaben) bedeuten dasselbe; dieselbe Zahl aber wird, wie schon gesagt, nicht zweimal gerechnet. Der Name Aias ergibt vier Einheiten, Hektor nach dem Neunersystem eine Einheit; vier ist eine gerade, eins eine ungerade Zahl. In solchen Fällen, sagten wir, siege die größere Zahl, es siegt Aias; Wie steht es mit Alexandros und Menelaos? Alexandros hat als eigentlichen Namen Paris. Paris aber zählt nach dem Neunersystem vier, Menelaos nach dem Neunersystem neun; neun siegt über vier; denn es heißt, wenn eine Zahl ungerade ist, die andere gerade, siegt die größere; wenn beide gerade oder beide ungerade, die kleinere. Nun zu Amykos und Polydeukes. Amykos zählt nach dem Neunersystem zwei und Polydeukes sieben; es siegt Polydeukes. Aias und Odysseus kämpften beim gleichen Wettkampf. Aias ergibt nach dem Neunersystem vier, Odysseus acht nach demselben System. Ist also der Name Odysseus etwa nur ein Zuname, nicht der eigentliche? Er siegte ja. Nach den Zahlen siegt Aias, die Geschichte nennt Odysseus als Sieger. Achilleus und Hektor: Achilleus gibt nach dem Neunersystem vier, Hektor eins; Achilleus siegt. Ferner Achilleus und Asteropaios: Achilleus ergibt vier, Asteropaios drei; Achilleus siegt. Weiters Menelaos und Euphorbos: Menelaos hat neun Einheiten, Euphorbos acht; Menelaos siegt. Manche rechnen nach dem Siebenersystem nur mit den Vokalen, andere gruppieren Vokale, Halbvokale, Muten eigens, bilden drei Gruppen, nehmen für Vokale, Halbvokale und Konsonanten eigene Grundzahlen an und behandeln jede gesondert.<s 59>Andere rechnen auch nicht mit den gewöhnlichen Zahlen, sondern mit anderen; so sagen sie beispielsweise, der Buchstabe Rho habe als Grundzahl nicht acht, sondern fünf, der Buchstabe Xi habe als Grundzahl vier. Sie haben alle möglichen Variationen und finden doch nichts Vernünftiges. Wenn manche zum zweitenmal miteinander kämpfen, nehmen sie von

beiden Namen den ersten Buchstaben weg, wenn zum drittenmale, zwei auf beiden Seiten, berechnen das übrige und entscheiden dann.

15.

Ich meine, die Anschauung der Arithmetiker, die durch Zahlen und Namen das Leben beurteilen zu können glauben, sei klar dargelegt. Da sie Muße haben und im Rechnen dadurch, daß ihnen diese Kunst von Kindheit an gelehrt wird, geübt sind, möchten sie sich wohl gerne berühmte Weissager nennen lassen. Sie rechnen die Buchstaben kunterbunt durcheinander, und so kann bei ihnen nur Geschwätz herauskommen. Wenn sie Mißerfolg haben, schützen sie eine Schwierigkeit vor und sagen, der Name sei kein angestammter, sondern ein angenommener, wie sie es auch bei Odysseus und Aias sagen, wo sie Fiasko machten. Wie sollte einer nicht gefeiert werden, der, von dieser wunderlichen Philosophie ausgehend, sich als Sektenstifter einen Namen machen will? Doch gibt es noch eine andere tiefsinnige Wissenschaft bei den allweisen griechischen Forschern, deren Schüler zu sein sich die Häretiker rühmen, weil sie sich deren Lehrsätze für ihre Erfindungen bedienen, die bald dargelegt werden sollen — es ist das die auf die Stirnfalten sich gründende Weissagung oder besser gesagt der Unsinn —; auch darüber wollen wir nicht schweigen. Manche schreiben den Sterngruppen bestimmte Gestalt zu und berechnen mit diesen Bildern nach dem Sternenstande die Anlagen der Menschen mit Beziehung auf deren Geburtsstunde. Sie behaupten: Die im Widder Geborenen sind so: länglicher Kopf, rotes Haar, zusammengewachsene Brauen, schmale Stirn, bläuliche, unstete[59] Augen, Hängebacken, große Nase<s 60>mit offenen Nasenlöchern, dünne Lippen, spitzes Kinn, länglicher Mund. Sie haben folgenden Charakter: Sie sind vorsichtig, verschlagen, feig, klug, einschmeichelnd, ruhig, geschäftig, mit ihren Absichten hinterhältig, zu allem fähig, mehr durch Klugheit als Kraft die augenblickliche Lage meisternd, wegwerfend, gebildet, zuverlässig, händelsüchtig, reizbar im Kampf, begierlich, an Knabenliebe krankend, dem eigenen Haus entfremdet, gegen alles abstoßend[60], Querulanten, beim Wein toll, blasiert, auf ein Wort hin etwas verwerfend[61], wegen ihrer Güte zur Freundschaft brauchbar; zumeist sterben sie in der Fremde.

16.

Die im Stier Geborenen haben folgenden Typus: runder Kopf, dichtes Haar, breite, viereckige

59 Miller.
60 Miller.
61 Gö.

Stirn[62], große schwarze Augen und Augenbrauen, das Weiß des Auges zart geädert, blutunterlaufen, lange Wimpern, fleischige große Ohren, runder Mund, dicke Nase, runde Nasenlöcher, dicke Lippen; die oberen Glieder kräftig, schwache Beine[63]. Ihr Charakter: gefällig, verständig, gut begabt, fromm, gerecht, bäuerisch, entgegenkommend, vom zwölften Jahre an arbeitsam, streitsüchtig, stumpfsinnig. Ihr Magen ist klein; sie sind schnell satt, überlegen viel, sind besonnen, sparsam für sich, freigebig gegen andere, wohltätig, langsamen Leibes. Teilweise sind sie mißmutig, gleichgültig gegen Freundschaft, ihres Verstandes wegen nützlich, Pechvögel.

17.

Unter dem Zeichen der Zwillinge werden die Menschen so: rötliches Gesicht, nicht eben groß, gleichmäßige Glieder, schwarze wie triefende Augen, Hängebacken, dicker Mund, zusammengewachsene Brauen; sie scharren alles zusammen und halten es fest, steinreich, knickerig, sparsam mit ihrem Eigenen, verschwenderisch für Liebesgenüsse, bescheiden, musikalisch, verlogen. Dieselben sind in bezug auf ihren Charakter:<s 61>gelehrt, verständig, geschäftig, eigensinnig, leidenschaftlich, [sparsam im Eigenen, verschwenderisch,][64] ruhig, besonnen, listig, pläneschmiedend, Rechner, Querulanten, zudringlich, nicht glücklich, Lieblinge der Weiber, kaufmännisch, zur Freundschaft nicht besonders brauchbar.

18.

Im Zeichen des Krebses wird die äußere Erscheinung: mäßige Größe, blauschwarzes Haar, rötliche Haut, kleiner Mund, runder Kopf, spitze Stirn, bläuliche Augen, recht hübsch, etwas ungleiche Glieder. Dieselben sind in bezug auf Charakter: bös, verschlagen, zu Ränken geneigt, unersättlich, sparsam, undankbar, unedel, nichtsnutzig, vergeßlich; sie geben Fremdes nicht zurück noch verlangen sie ihr Eigenes zurück, zur Freundschaft brauchbar.

19.

Im Zeichen des Löwen wird die äußere Erscheinung: runder Kopf, rötliches Haar, große, faltige Stirn, fleischige Ohren, starknackig, zum Teil etwas kahl, rötlich, blaue Augen, starke

62 Gö.

63 Miller.

64 Die Wiederholung entweder fehlerhafte Überlieferung oder Nachlässigkeit des Schriftstellers.

Backenknochen, dicker Mund, die oberen Gliedmaßen dick, große Brust, die unteren Gliedmaßen dünn. Dieselben sind in bezug auf Charakter: eigensinnig, launenhaft, selbstgefällig, zornig, mutig, wegwerfend, verwegen, unüberlegt, witzlos, Müßiggänger, gesellig, Liebesgenüssen ergeben, ehebrecherisch, schamlos, unzuverlässig, bettelhaft, waghalsig, knickerig, räuberisch, angesehen, zum Zusammenleben brauchbar, für Freundschaft unbrauchbar.

20.

Unter dem Zeichen der Jungfrau wird die äußere Erscheinung: hübsches Aussehen, nicht große, liebreizende, gerade blickende, nah aneinanderstehende, lebhafte, feuchte Augen. Die unteren Extremitäten sind zart; sie sind hübsch[65], schön geordnetes Haar, große Stirne, vorspringende Nase. Sie sind in bezug auf Charakter: gelehrig, mäßig, nachdenklich, scherzhaft, klug,<s 62>langsam im Reden, viel überlegend, leicht günstig zu stimmen, gerne alles beobachtend und begabte Schüler; was sie gelernt haben, halten sie fest; maßvoll, blasiert, der Knabenliebe ergeben, gesellig, hochherzig, wegwerfend, keine Geschäftsleute, bildungsdurstig, bessere Verwalter[66] fremden[67] als eigenen Gutes, zur Freundschaft brauchbar.

21.

Im Zeichen der Wage wird die äußere Erscheinung: dünnes, blondes, halblanges, wallendes Haar, spitze, faltige Stirn, schöne, verwachsene Brauen, schöne Augen, schwarze Pupille, große, zarte Ohren, geneigter Kopf, großer Mund. Dieselben sind in bezug auf Charakter: bedächtig, ehrfurchtsvoll gegen die Götter, einander verleumdend, Kaufleute, verdrossen, ihre Einnahmen nicht behaltend, lügnerisch, nicht gern in Geschäften sich mühend[68], wahrhaft, freimütig, wohltätig, nicht bildungsfähig, lügnerisch, gesellig, nachlässig. Ungerechter Erwerb stört sie nicht[69]. Sie sind Verächter, Spötter, scharf, berühmt, Horcher, auch geht ihnen nichts von der Hand, zur Freundschaft brauchbar.

22.

65 Diels.
66 Wendland.
67 Miller.
68 Miller.
69 Diels.

Im Zeichen des Skorpions wird die äußere Erscheinung: mädchenhaftes, wohlgebildetes, weißes[70] Gesicht, schwärzliches Haar, wohlgebildete Augen, schmale Stirn und spitze Nase, anliegende kleine Ohren, faltige Stirn, schmale Brauen, Hängebacken. Dieselben sind in bezug auf Charakter: listig, zielbewußt, verlogen, die eigenen Absichten keinem mitteilend, doppelzüngig, Übeltäter, blasiert, in Ehebruch verstrickt, begabt, bildungsfähig, zur Freundschaft unbrauchbar.

23.

Im Zeichen des Schützen wird die äußere Erscheinung: beträchtliche Länge, viereckige Stirn, volle, zusammengewachsene Brauen, geordnetes[71], wallendes<s 63>Haar, rötlich. Dieselben sind in bezug auf Charakter: freundlich wie Gebildete, einfach, wohltätig, Knabenliebhaber, gesellig, verdrossen, Liebhaber, geliebt, beim Wein heiter, lauter, zornig, gleichgültig, böse, zur Freundschaft unbrauchbar, Verächter[72], hochherzig, übermütig, knechtisch gesinnt, zum Zusammenleben brauchbar.

24.

Im Zeichen des Steinbocks wird die äußere Erscheinung: rötlicher Leib, lichtes, wallendes Haar, runder Mund, Adleraugen, zusammengewachsene Brauen, offene Stirn, etwas kahl, die unteren Gliedmaßen des Körpers ziemlich stark. Sie sind in bezug auf Charakter: Philosophen, Verächter und die Gegenwart ins Lächerliche ziehend, jähzornig, nachgiebig, schön, wohltätig, Musikliebhaber, beim Wein jähzornig, zum Lachen geneigt, gesellig, geschwätzig,Knabenliebhaber, heiter, entgegenkommend, Liebhaber, reizbar, fürs Zusammenleben brauchbar.

25.

Im Zeichen des Wassermannes wird die äußere Erscheinung: vierschrötig, kleiner Mund, scharfe, zarte, finstere Augen, herrisch, undankbar, hitzig, erfinderisch, zur Freundschaft und zum Zusammenleben brauchbar. Sie verschaffen sich aus dem Nassen ihr Einkommen und gehen im

70 Förster.

71 Miller.

72 Dies Wort ist in der Berliner Ausgabe anscheinend aus Versehen ausgelassen.

Nassen zugrunde[73]. Dieselben sind in bezug auf Charakter: verschwiegen, geschämig, gesellig, ehebrecherisch, knauserig in Geschäften, ängstlich[74], lärmend, lauter, begabt, schön, große Augenbrauen; oft lassen sie sich in Kleinigkeiten ein[75] und üben mannigfaches Gewerbe. Keiner dankt es ihnen, wenn sie Wohltaten erweisen.

26.

Im Zeichen der Fische wird die äußere Erscheinung: mittlerer Wuchs, spitze Stirn wie bei Fischen, dichtes Haar, sie werden häufig früh grau. Dieselben sind in bezug auf Charakter: hochherzig, einfach,<s 64>zornig, sparsam, geschwätzig, im jugendlichen Alter verschlafen, sie wollen selbständig handeln, berühmt, verwegen, eifersüchtig, Kritiker, nicht seßhaft, Liebhaber, Tänzer, zur Freundschaft brauchbar.

27.

Nachdem wir auch die wunderliche Weisheit dieser Leute auseinandergesetzt und ihre unsinnig vieldeutige Weissagekunst nicht verschwiegen haben, wollen wir auch zeigen, inwiefern sie sich betrügen und Eitles treiben; denn, wenn sie mit den Namen der Sternbilder Gestalt und Eigenart von Menschen vergleichen, wie blamieren sie sich da! Wir wissen ja, daß diejenigen, die zuerst den Sternbildern ihre Namen gaben, nach ihren eigenen Einfällen[76] die Namen gegeben haben, damit jene leicht zu bezeichnen und zu kennen seien. Wo ist denn eine Ähnlichkeit zwischen ihnen und dem Tierbilde? Wo ähnliches Tun und Wirken, so daß man den im Löwen Geborenen jähzornig, den in der Jungfrau Geborenen mäßig, oder den im Krebs Geborenen böse, aber die in.....

28.

....[77] nachdem er Schreibtinte[78] genommen hat, fordert er den Befragenden auf, aufzuschreiben,

73 Miller.
74 Wendland.
75 Scott.
76 Gö.
77 Nach einer größeren Lücke beginnt die Abhandlung über die Zauberer.
78 Ganschinietz.

was er von den Dämonen..... allein. Dann faltet er das Blatt, gibt es einem Knaben und läßt es verbrennen, damit der Rauch den Brief zu den Dämonen forttrage. Hat der Knabe den Befehl vollführt, reißt der Zauberer zuerst ein Blatt in gleiche Teile, tut, als ob er mit hebräischen Buchstaben einige Dämonennamen darauf schreibe, dann opfert er ein Rauchwerk ägyptischer Zauberer, das sogenannte Kyphi, nimmt diese (Stücke Papier) und bringt sie an das Rauchwerk. Was aber der Fragende geschrieben hatte, hat er auf den Kohlen verbrannt. Dann scheint (der Knabe) in Ekstase zu geraten, fällt in einen Winkel, stößt ein lautes, wirres, allen unverständliches Geschrei aus.....und<s 65>wenn die Anwesenden unter Anrufung des Phren oder eines anderen Dämons eintreten und dabei stehen, legt er den Knaben auf eine Matratze[79], spricht längere Zeit über ihn, teils auf griechisch, teils wie auf hebräisch die bei den Magiern üblichen Beschwörungen. Der andere aber beginnt zu fragen. Auch gießt er drinnen in eine Schale voll Wasser Kupfervitriol und löst den Stoff auf. Damit befeuchtet er das Blatt mit der schon erloschenen Schrift und zwingt die verborgenen geheimen Buchstaben, wieder ans Licht zu kommen, aus dem er erfährt, was der Fragende aufschrieb. Auch kann, wenn einer etwas mit Kupfervitriol geschrieben hat und es dem Rauch von zerstoßenen Galläpfeln aussetzt, die verborgene Schrift sichtbar werden. Ebenso werden, wenn einer mit Milch schreibt, dann verbranntes Papier zerreibt, es darüber streut und an die mit Milch geschriebenen Buchstaben reibt, diese sichtbar. Auch Harn, Fischlake, Saft von Wolfsmilch und die Feige hat dieselbe Wirkung. Nachdem aber er so die Frage erfahren hat[80], sieht er voraus, auf welche Weise er sie beantworten soll. Er heißt die Anwesenden hineingehen, Lorbeerzweige in der Hand schwenken und dabei schreien und den Dämon Phren anrufen. Denn diesem ziemt diese Anrufung, und es ist billig, von den Dämonen zu erbitten, was sie sich selber nicht geben wollen, weil sie den Verstand verloren haben[81]. Das unanständige Schreien und der Lärm hindert, dem zu folgen, was der Zauberer im geheimen zu tun gedenkt. Darüber soll jetzt gesprochen werden. Es ist dichtes Dunkel; denn er sagt, sterbliche Natur sei nicht imstande, Göttliches zu sehen, es reiche ja aus, mit ihm zu verkehren. Er beugt den Knaben vornüber, legt ihm an jedes Ohr je eines jener Blättchen, die schon mit hebräischen Buchstaben, angeblich mit Götternamen, beschrieben sind, und sagt, das weitere<s 66>werde ihm (der Dämon) ins Ohr raunen. Gerade diese Prozedur ist notwendig, weil er dadurch an die Ohren des Knaben ein Instrument bringt, um ihm alles nach Belieben suggerieren zu können. Erst verursacht er einen Schall, dann schlägt er die Pauke dazu, hernach sagt er dem Knaben durch das Instrument, was er sagen soll; auch den vermutlichen Ausgang der Angelegenheit. Dann müssen die Anwesenden schweigen, und er befiehlt ihm, anzugeben, was er von den Dämonen gehört hat. Das an die Ohren gelegte Instrument aber ist ein

79 Cruice, Ganschinietz.

80 Der Zauberer nimmt von der Frage, bevor er den Zettel verbrennt, Kenntnis, sei es in eigener Person, sei es durch einen Gehilfen (in einem Nebenraum. Ganschinietz). Hippolyts Darstellung ist unklar.

81 Im Griech. ein Wortspiel. Phren ist der Name des Dämons und bedeutet Verstand.

Naturprodukt, die Luftröhre der langhalsigen Kraniche, Störche oder Schwäne; wenn nichts solches zu haben ist, so gibt es noch andere künstliche Instrumente, eine Art kleiner eherner Pfeifen, zehn an Zahl, die ineinandergehen, in ein enges Schalloch münden, durch die man leicht ins Ohr alles Beliebige sagen kann. Der Knabe hört es nun und verkündet es voll Furcht befehlsgemäß als Wort der Dämonen; oder wenn einer feuchtes Leder um einen Stab legt, es trocknen läßt, zusammenzieht und zusammennäht, dann den Stab herauszieht und das Leder wie ein Pfeifchen bearbeitet, so tut es denselben Dienst. Wenn solches nicht zu haben ist, nimmt der Zauberer eine Buchrolle, zieht sie auseinander, dehnt sie zu beliebiger Länge aus und so erreicht er dasselbe Resultat. Wenn er im vorhinein weiß, wer da ist, um zu fragen, ist er besser auf alles präpariert. Wenn er auch noch die Frage vorher erfahren hat, schreibt er sie mit dem Zauberstoff und gilt für einen noch tüchtigeren Meister, weil er orientiert erscheint, da er die Frage genau aufgeschrieben hat. Wenn er aber nichts weiß, so verlegt er sich aufs Raten und sagt etwas, das eine doppelte und vielfache Deutung zuläßt, damit die Weissagung, die in sich unbestimmt ist, auf vieles zutreffen und am Ende bei allem, was geschieht, als Vorausverkündigung auf das Geschehene gelten kann. Auch füllt er ein Becken mit Wasser, legt das Blatt hinein, als wäre es unbeschrieben, und wirft Kupfervitriol mit hinein. Denn so kommt das beschriebene Blatt mit der Antwort herauf. Der Knabe hat oft fürchterliche Erscheinungen. Der Zauberer schlägt ihn und erschreckt ihn natürlich dadurch. Wenn er Weihrauch ins Feuer<s 67>wirft, so macht er es so: Er bedeckt einen Klumpen von sogenanntem Steinsalz ringsum mit etruskischem Wachs, schneidet einen Weihrauchklumpen entzwei, legt ein Salzkorn hinein, fügt ihn dann wieder zusammen, legt beides auf glühende Kohlen und läßt es stehen. Wenn es nun zusammengebrannt ist, springen die Salze auf und bilden eine Erscheinung wie ein ungewöhnliches Schaustück. Er erzeugt blutige Flammen, indem er indisches Schwarz in den Weihrauch legt, wie wir gesehen haben. Eine blutige Flüssigkeit bringt er hervor, wenn er Wachs[82] mit Anchusa[83] vermischt und, wie ich sagte, das Wachs in den Weihrauch legt. Die Kohlen aber bewegt er dadurch, daß er zerkleinerten Alaun darunterlegt. Wenn sich dieser löst und eine Art Blasen wirft, bewegen sich die Kohlen.

29.

Verschiedenfarbige Eier erzielt man auf folgende Weise. Man durchbohrt die Schale oben und unten, nimmt das Weiße heraus, färbt es mit Zinnober oder mit Schreibtinte und tut es wieder hinein; dann verschließt man die Löcher mit feinem Pulver von Eierschalen und verklebt sie mit Feigensaft.

82 Unter Wachs ist hier wahrscheinlich auch indisches Schwarz zu verstehen (Ganschinietz).

83 Eine zur Bereitung roten Farbstoffs verwendete, nicht mehr feststellbare Pflanze.

30.

Wenn man Lämmer sich selbst den Kopf abschneiden lassen will, verfährt man auf folgende Weise: Man bestreicht heimlich deren Kehle mit einem ätzenden Giftstoff und läßt in der Nähe ein Schwert liegen. Das Tier will sich reiben, stürzt zum Schwerte, reibt sich daran und tötet sich so und schneidet sich fast den Kopf ab. Das Mittel aber ist Zaunrübe, Adarka und Meerzwiebel zu gleichen Teilen. Um aber unbemerkt den Giftstoff herbeizuschaffen, benützt man eine Doppelbüchse aus Horn. Davon enthält der sichtbare Teil Weihrauch, der, den man nicht wahrnehmen kann, den Giftstoff. Auch träufelt man einem Lamme, das verenden soll, Quecksilber ins Ohr; das ist ein tödliches Gift.

31.

<s 68>Wenn man den Ziegen mit Wachsbalsam die Gehörgänge verschließt, verenden sie bald, da sie im Atmen behindert sind. Denn das ist bei ihnen der Weg für die beim Atmen eingezogene Luft. Der Widder aber soll verenden, wenn man ihn gegen die Sonne zurückbeugt. Ein Haus bringen sie zum Abbrennen, indem sie es mit dem Blut eines Seetieres, des sogenannten Daktylos[84] bestreichen. Überhaupt ist das, was mit Meerwasser gemacht wird, recht interessant. Es gibt einen Schaum im Meer, der, im irdenen Topf mit Süßstoffen gesotten, Feuer fängt, wenn man ihm beim Sieden ein brennendes Licht nahe bringt, und aufflammt; doch brennt man sich gar nicht, wenn man ihn sich auf den Kopf gießt. Wenn man ihn aber auf siedende Manne[85] sprengt, fängt er weit stärker zu brennen an.Man tut gut daran, etwas Schwefel dazu zu nehmen.

32.

Donner kann man auf mehrfache Weise erzeugen. Nämlich: Eine Anzahl ziemlich großer Steine läßt man über einen abschüssigen Bretterboden her abrollen und auf getriebenes Erz fallen. Sie machen dann ein donnerähnliches Getöse. Auch umwindet man ein dünnes Brett, wie es die Walker zum Tuchpressen brauchen, mit einem dünnen Strick; dann zieht man den Strick unter Pfeifen an und läßt das Brett herumwirbeln; dies gibt beim Umdrehen einen donnerähnlichen

84 Eine Muschelart.

85 Wahrscheinlich ein pechartiger Stoff.

Schall. Diese Scherze werden gemacht. Ich will noch anderes, was die, welche damit zum Besten gehalten werden, gleichfalls für wunderbar ansehen, darlegen. Man stellt einen Kessel Pech über brennende Kohlen, und wenn er siedet, steckt man die Hände hinein, ohne sie zu verbrennen; ja man geht sogar barfuß auf glühenden Kohlen, ohne sich zu brennen; man setzt eine Steinpyramide auf einen Holzstoß und bringt sie in Brand und bläst viel feurigen Rauch aus dem Munde; auch legt man Leinwand in ein Becken, wirft viel brennende Kohlen darauf und die Leinwand bleibtunverbrannt. Man macht im Hause dunkel und verspricht, Götter oder<s 69>Dämonen einzuführen, und wenneiner etwa Asklepios sehen will, ruft man ihn an mit folgenden Worten[86]:

„Zeus, den längst gestorbenen, unsterblichen Sohn des Apollo,
Ruf ich mit Opfern an; so komm meinen Opfern zu Hilfe,
Der du dereinst unzählige Scharen entkräfteter Toten
In des düsteren Tartaros Haus, voll ewiger Tränen,
Da sie den Rückkehr hemmenden Strom, des Kokytos Gebrause
Hinter sich hatten — so ist's das gemeinsame Schicksal der Menschen —
Sie, die seufzen am See und klagen ohne Erhörung,
Aus Persephones Hand befreitest, die nimmermehr lächelt,
Ob du den heiligen Sitz von Trike bewohnst, ob das holde
Pergamon oder auch Epidauros, Joniens Stätte
Hieher, Heiliger, ruft dich der erste der Magier, komme!“

33.

Sobald der Magier mit seinem leeren Geschwätz zu Ende ist, erscheint auf dem Estrich Asklepios im Feuer. Auch stellt jener ein Becken voll Wasser in die Mitte, ruft alle Götter an, und sie erscheinen. Denn jeder Anwesende, der in das Becken schaut, sieht sie alle, auch die Artemis mit ihren bellenden Hunden. Nun wollen wir aber auch noch berichten, wie sie es anstellen. Der Magier taucht nämlich die Hände in den Kessel mit scheinbar siedendem Pech. Er hat aber Essig und Soda samt dem flüssigen Pech hineingetan und den Kessel gewärmt. Der Essig, mit Soda gemischt, bringt, sobald er ein wenig Wärme aufnimmt, das Pech in Bewegung, daß es an der Oberfläche Blasen wirft, und, wenn auch nur scheinbar, siedet. Oft wäscht er sich auch zuvor die Hände mit Salzwasser. Deshalb brennt er sich nicht, selbst wenn das Pech wirklich siedet. Einreiben der Hände mit einer Essiglösung von Myrthe, Soda und<s 70>Myrrhe schützt gegen

86 Der Hymnus ist sehr schlecht überliefert. Die Übersetzung folgt größtenteils dem Berliner Text.

Verbrennen, ebenso Salben der Füße mit Hausenblase und Salamander. Daß die Pyramide wie eine Fackel brennt, obwohl sie aus Stein ist, hat folgende Ursache. Sie ist aus Kreide in Pyramidenform geschnitten, in der Färbung wie ein milchweißer Stein, und wird in folgender Weise präpariert. Der Magier durchtränkt den Klumpen reichlich mit Öl, setzt ihn auf Kohlen, trocknet ihn, durchtränkt ihn noch einmal, erhitzt ihn ein zweites und drittes Mal und macht ihn so brennbar, auch wenn er ins Wasser getaucht wird. Er hat ja viel Öl in sich. Der Opferherd entzündet sich aber von selbst, wenn der Magier opfert; es liegt statt der Asche gelöschter Kalk und viel zerkleinerter Weihrauch darauf. Den Rauch von pechgetränkten Fackeln und von leeren, inwendig Feuer bergenden Galläpfeln[87] bläst er während geraumer Zeit aus dem Munde; er hat Feuer in einen Gallapfel getan, ihn mit Werg umwickelt und im Munde angeblasen. Das Linnentuch über dem Becken, in das er die Kohlen wirft, brennt wegen des darunter befindlichen Salzwassers nicht, auch ist es selbst vorher mit Salzwasser getränkt worden, dann mit Eiweiß samt Alaunlösung eingerieben. Wenn man damit noch Saft der Hauswurz mit Essig mischt und es lange Zeit vorher tüchtig aufträgt, dann bleibt es, hiermit durchtränkt, gänzlich unverbrennbar.

34.

Nachdem wir also die Kräfte ihrer Geheimwissenschaften kurz dargelegt und die leichte Methode, sie zu durchschauen, gezeigt haben, will ich es notgedrungen auch nicht verschweigen, wie sie nach Lösung der Siegel die Briefe mit unbeschädigten Siegeln abliefern. Sie machen Pech, Harz und Schwefel, dazu Asphalt in gleichen Teilen flüssig, machen eine Art Salbe daraus und heben sie auf. Wenn ein Brief aufzumachen ist, befeuchten sie die Zunge mit Öl und belecken mit ihr das Siegel; dann erwärmen sie jene Salbe bei mäßigem Feuer und bringen sie an das Siegel und lassen sie daran, bis sie fest wird; dann benützen sie diese Masse als Stempel. Es heißt auch, daß das Wach<s 71>selber mit Fichtenharz und zwei Teilen Mastix mit einem Teil trockenen Asphalts dieselben Dienste tue. Aber auch Schwefel allein genügt; auch mit Wasser geseihter Gips[88] und Gummi; letzterer ist das wirksamste, um geschmolzenes Blei zu prägen. Ein Gemenge von etruskischem Wachs, gefärbtem Harz, Pech, Asphalt, Mastixbaumharz und Marmorstaub, alles zu gleichen Teilen gekocht, ist noch besser als die vorerwähnten Mittel und kommt dem mit Gips bereiteten gleich. So also versuchen sie die Siegel zu lösen, wenn sie den Inhalt eines Briefes erfahren wollen. Ich trug an und für sich Bedenken, diese Mittel in mein Buch aufzunehmen, da ich mir dachte, es könnte einmal ein Bösewicht dies benützen und ausprobieren. Nun aber hat mich die Sorge für viele junge Leute und ihren Schutz bewogen, es anzugeben und es zu ihrem

87 Ganschinietz.

88 Im Griech. Gipsblüte; vielleicht Talg?

Besten allgemein mitzuteilen. Denn wie einer es anwendet, um Böses zu erlernen, so wird sich ein anderer, der dies gelesen hat, in acht nehmen, und die Magier, diese Verderber des Lebens, werden sich schämen, ihre Kunst auszuüben. Wenn sie erfahren, daß wir diese Weisheit schon verraten haben, lassen sie sich vielleicht in ihrem sinnlosen Treiben stören. Damit aber das Siegel nicht auf diese Art gelöst werde, siegle man, indem man Schweinefett und Haare mit dem Wachse mischt.

35.

Doch will ich auch ihre Gaunerstreiche, die Weissagung aus dem Becken, schildern. Sie richten nämlich ein verschlossenes Zimmer her und bestreichen die Decke mit Lazurfarbe. Dann rücken sie gewisse lazurfarbene Gegenstände zum Gebrauche herbei[89] und stellen in die Mitte ein Becken voll Wasser auf den Boden, welches die Spiegelung der Lazurfarbe wie Himmelsbläue widergibt. Der Estrich hat aber eine geheime Öffnung und das darauf liegende steinerne Becken einen gläsernen Boden; darunter ist ein geheimes Gemach. Hier ist das Stelldichein der Mitspieler; sie maskieren sich als Götter und Dämonen,die der Zauberer<s 72>vorführen will, und zeigen sich so. Wenn der Genasführte sie sieht, dann staunt er denMagiertrug an und glaubt auf das hin alles, was sie sagen.

Der Magier läßt einen Dämon in Feuer erscheinen, indem er auf der Wand irgendeine Zeichnung anbringt und sie hernach heimlich mit einem folgendermaßen bereiteten Zaubermittel bestreicht: mit lakonischem Purpur und zakyetischem Asphalt[90]..... Dann bringt er, wie um zu beleuchten, die Lampe an die Wand. Das Zaubermittel aber glänzt auf und brennt. Die Erscheinung Hekates in Feuer, wie sie durch die Luft eilt, erzielt er so: er verbirgt einen Mitspieler an einem beliebigen Orte, nimmt diejenigen, die sich täuschen lassen, mit sich und redet auf sie ein, er wolle ihnen die Göttin zeigen, wie sie im Feuer durch die Luft reitet. Er befiehlt ihnen, ihre Augen sofort zu schützen, wenn sie in der Luft Feuer sehen, das Gesicht zu verhüllen und niederzufallen, bis er ruft. Wenn er ihnen das beigebracht hat, ruft er in mondloser Nacht in gebundener Sprache:

„Unterirdische, irdische, himmlische Bombo, erscheine,
Göttin des Wegs, des Dreiwegs, o nachtwandelnde Leuchte,
Feindin des Lichts, doch Freundin der Nacht und traute Genossin,

89 Ganschinietz.

90 Das Rezept dürfte großenteils ausgefallen sein (Miller nimmt dementsprechend eine Lücke an).

Die sich erfreut am Hundegebell und vergossenem Blute,
Die durch Leichen hinwandelt und über die Gräber der Toten,
Dürstend nach Blut, und Grauen einjagt den sterblichen Menschen,
Gorgo, Mormo, Mene, du vielgestaltige Göttin,
Komme, wir flehen, und gnädig erscheine bei unserem Opfer."

36.

Nachdem er so gesprochen, sieht man Feuer durch die Luft hinfahren; voll Schauder beimunerwarteten Anblick bedecken die Anwesenden ihre Augen und<s 73>werfen sich stumm zu Boden. Das große Kunststück aber verläuft folgendermaßen: Sobald der versteckte Mitspieler, von dem ich sprach, hört, daß die Beschwörung zu Ende ist, läßt er einen mit Werg umwickelten Habicht oder Geier, den er bei sich hat, los, nachdem er ihn in Brand gesetzt hat. Der Vogel, den das Feuer rasend macht, hebt sich in die Höhe und schießt dahin. Die unverständigen Zuschauer verbergen sich, als ob sie etwas Göttliches geschaut hätten. Der vom Feuer herumgejagte Vogel läßt sich am nächsten besten Ort nieder und steckt Häuser und Höfe in Brand. Das ist die Zauberei der Magier.

37.

Mond und Sterne lassen sie auf folgende Weise auf der Decke erscheinen. Im Mittelteil der Decke befestigt der Zauberer einen Spiegel, stellt gerade darunter auf den Boden ein Becken mit Wasser; eine düster brennende Kerze stellt er mitten über das Becken, und so erzielt er durch den Widerschein im Spiegel das Mondbild. Oft wird auch eine Pauke unter der Decke aufgehängt, mit Tuch umhüllt und ein Licht dahinter gestellt; der Mitspieler darf sie nicht sehen lassen, damit der Mond nicht zu früh erscheint. Wenn der Magier dem Mitspieler das Zeichen gibt, wird von der Hülle so viel weggenommen, als jener braucht, um das Abbild der augenblicklichen Mondsgestalt erscheinen zu lassen[91]. Er bestreicht auch die verschiedenen Teile der Pauke mit Zinnober und Gummi. Auch schneidet er von..... Flasche Hals und Boden ab, steckt das Licht hinein, bringt in der Nähe einen Reflektor an, der von einem der Mitspieler heimlich an der Decke oben gehalten wird. Nachdem dieser das Zeichen erhalten hat, senkt er die Vorrichtungen aus der Höhe nieder, so daß es aussieht, als lasse sich der Mond nieder. Dasselbe macht man auch mittels eines Topfes

91 Gö.

und Glasformen[92]. Es wird auch mittels eines Topfes zu Hause aufgeführt. Hinter einem Altar nämlich liegt der Topf mit dem brennenden Licht. Wenn mehrere Lichte<s 74>brennen, kann nichts dergleichen aufgeführt werden. Wenn also der Zauberer den Mond beschwört, läßt er alle Lichter auslöschen, und nur ein düster brennendes bleibt übrig; er läßt dann das Licht aus dem Topfe auf der DeckeWiderscheinen und verschafft den Anwesenden den Anblick des Mondes; die Mündung des Topfes bleibt bedeckt, bis der Augenblick gekommen ist, an dem das Mondbild auf der Decke erscheinen soll.

38.

Schuppen von Thrissen und Hippuren[93], die mit Wasser und Gummi an der Decke in Abständen angeklebt sind, ergeben den Anblick von Sternen.

39.

Das Gefühl eines Erdbebens, so daß alles in Bewegung erscheint, bewirken sie, indem sie die Exkremente des Ichneumons zugleich mit Magnet auf Kohlen erwärmen.....[94].

40.

Sie lassen auch eine scheinbar mit einer Inschrift versehene Leber sehen. In die linke Hand schreibt der Magier etwas Beliebiges, der Frage Entsprechendes; die Buchstaben sind mit Galle und scharfem Essig geschrieben; dann nimmt er die Leber und läßt sie eine Zeitlang in der linken Hand ruhen; diese zieht die Schrift an, und man glaubt, sie sei beschrieben.

41.

Daß ein auf den Boden gelegter Schädel spricht, bringen sie auf folgende Weise zustande. Er wird aus tyrrhenischem Wachs und Gips geformt; dann, mit der inneren Haut des Rindes überzogen, sieht er wie ein wirklicher Schädel aus, der anscheinend mit allen spricht. Dies geschieht mittels

92 Cruice.

93 Unbekannte Fische mit phosphoreszierenden Schuppen.

94 Folge der narkotischen Wirkung des Rauches.

eines Instrumentes, das wir schon bei dem Knaben geschildert haben[95]. Der Zauberer hat den Kehlkopf eines Kranichs oder sonst eines langhalsigen Tieres präpariert; ein Mitspieler bringt ihn unbemerkt in die Nähe des Schädels und sagt dann, was<s 75>er will. Wenn der Zauberer den Schädel verschwinden lassen will, legt er rings herum eine Menge Kohlen und tut, als ob er räuchern wolle; durch die Wärmeentwicklung schmilzt das Wachs, und so glaubt man, der Schädel sei unsichtbar geworden.

42.

Eine Menge dergleichen Zauberstücke täuscht die Unerfahrenen durch das Zusammentreffen der Worte und durch den Schein glaubhaft vollzogener Handlungen. Die Sektenstifter bewundern diese Kunst und machen sie nach, indem sie diese Lehren bald im Geheimen und Dunkeln überliefern, bald auch als ihre eigenen ausschmücken. Deswegen wollten wir das Publikum darauf aufmerksam machen und sind so etwas weitschweifig geworden, um denen, die sich leicht täuschen lassen, die Möglichkeit hiezu zu nehmen. Wir haben uns nicht ohne Grund auf eine Anzahl Magiergeheimnisse eingelassen, die allerdings für unser Thema nicht eben notwendig, die aber wohl zur Bewahrung vor der trugvollen, albernen Kunst der Magier nützlich sind. Da wir also wohl aller Meinungen dargelegt und viel Sorgfalt darauf verwendet haben, um klar zu zeigen, daß das, was von den Sektenstiftern als neue Errungenschaft vorgeführt wird, in bezug auf religiösen Gehalt Talmiware ist und unter ihnen selbst möglichenfalls als nicht der Rede wert gilt, so scheint es angemessen, in Kürze das Gesagte zu wiederholen.

43.

Unter den vielen forschenden Philosophen kam es in bezug auf das Wesen und die Eigenschaften Gottes zu keiner Übereinstimmung. Denn die einen sagen, er sei Feuer, andere, er sei Luft, andere, er sei Wasser, andere, er sei Erde. Jedes Element aber hat einen Mangel, und das eine wird vom andern übertroffen. Die Weisen der Welt (dies ist den Verständigen klar) ließen sich beim Anblick der Größe der Schöpfung in bezug auf das Wesen des Alls verwirren und glaubten, daß es zu groß sei, als daß es durch jemand anderen geschaffen sein könne, daß aber auch das ganze Universum selber nicht Gott sei. Sie nahmen bei ihrer theologischen Forschung als Ursache eines der sichtbaren Wesen an, und<s 76>zwar das, welches sie für das erste hielten[96]. Da sie so den Werken

95 IV. 28.
96 Diels.

Gottes und dem, was im Vergleich zu seiner überragenden Größe winzig ist, ihre Aufmerksamkeit schenkten, ohne die Größe des wahren Gottes erfassen zu können, haben sie diese Dinge für Gott angesehen. Die Perser, die in das Innerste der Wahrheit gedrungen zu sein wähnten, sagten, Gott sei etwas Lichtes, das in der Luft enthaltene Licht. Die Babylonier hingegen sagten, Gott sei Dunkel, das Dunkel zeigt sich als Folge aus dem ersteren; denn der Nacht folgt der Tag, dem Tage die Nacht. Die Ägypter aber, die die allerältesten zu sein glaubten, meinten, die Macht Gottes sei..... Sie nehmen an, diese Entfernungen der Teile stammten aus dem göttlichsten Hauche, und sagten, Gott sei eine unteilbare, sich selbst erzeugende Monas (Einheit), und aus ihr sei das All geschaffen. Denn, sagen sie, da sie unerzeugt ist, zeugt sie die folgenden Zahlen, z. B. die Einheit, zu sich selbst gezählt, erzeugt die Zweiheit, ebenso nochmals dazu gezählt die Dreiheit, und die Vierheit bis zur Zehnheit, die Anfang und Ende der Zahlen ist, so daß die Einheit an erster und zehnter Stelle ist; denn auch die Zehnheit gilt und zählt gleichviel wie die Einheit. Sie gibt verzehnfacht die Hundertzahl, und diese ist wiederum eine Einheit, und die Hundert verzehnfacht gibt die Tausendzahl; auch sie ist eine Einheit. Da tausendmal Zehn eben die Zehntausendzahl ergeben, so ist diese gleichfalls eine Einheit. Mit der Einzahl verwandt in bezug auf Unteilbarkeit sind drei, fünf, sieben, neun. Eine andere Zahl ist mit der Einzahl noch näher verwandt gemäß der Wirkweise des sechsfachen Kreises[97], nämlich die Zweizahl, gemäß der Zusammenstellung und Teilung der Zahlen. Verwandt ist die Zahl vier mit acht. Diese Zahlen, die spekulativ aus der Einheit ihren Ursprung erhalten haben, verursachen eine Teilung in die Grundstoffe[98], nämlich Luft und Feuer, Wasser und Erde. Und<s 77>daraus bildete der Weltschöpfer die Welt als Mannweibliches; zwei Elemente wies er der oberen Halbkugel zu, Luft und Feuer, und diese, die Halbkugel der Einheit, heißt wohltuend, emporhebend und männlich. Denn da die Einheit feiner Natur ist, fliegt sie nach dem feinsten und reinsten Teil des Äthers. Die beiden anderen Elemente, die dichter sind, wies er der Zweizahl zu, Erde und Wasser, und diese Halbkugel heißt herabziehend, weiblich und übeltuend. In der Verbindung der beiden oberen Elemente liegt auch das Männliche und das Weibliche zur Fruchtbarkeit und zum Wachstum des Alls. Und zwar ist das Feuer männlich, die Luft weiblich, und wiederum ist das Wasser männlich, die Erde weiblich. Und so hat seit Anbeginn Feuer mit der Luft, mit der Erde Wasser Gemeinschaft. Denn wie das Feuer eine Potenz der Luft ist, so das Wasser eine Potenz der Erde.....

Auch die Elemente selber gehen, wenn sie gerechnet und aufgelöst werden, durch die Subtraktion der Neunzahl nach ihrer Eigenart teils in die männliche, teils in die weibliche Zahl auf. Die Neunzahl wird aus diesem Grunde subtrahiert, weil die 360 Teile des Weltalls aus Neunzahlen bestehen und deswegen die vier Weltgegenden neunzig vollständige Teile umfassen.

97 Cruice vermutet hierunter ein Musikinstrument.

98 Verderbte Stelle. Übersetzungsversuch nach Wendland und Roeper.

Der Einzahl ist das Licht zugeeignet. Der Zweizahl die Finsternis und dem Lichte in der Natur das Leben, der Zweizahl der Tod und dem Leben das Recht, dem Tod das Unrecht. Deshalb ist alles, was in den männlichen Zahlen geboren ist, wohltuend, und was in den weiblichen, übeltuend; sie rechnen: Einzahl, um damit anzufangen, wird 361, was, wenn die Neunzahl subtrahiert ist, auf die Einzahl aufgeht. Ähnlich rechnen sie: Zweizahl wird 605, subtrahiere die Neunzahl; es geht in die Zweizahl auf, und jedes kehrt in das Seine zurück.

44.

Der Einzahl als einer Wohltäterin..... legen sie[99] Namen bei, die auf die ungerade ausgehen, und sagen, darauf achtend, sie seien emporhebend, wohltuend; was aber auf die gerade Zahl ausgeht, gilt als<s 78>herabziehend, weiblich und übeltuend. Denn sie sagen, die Natur bestehe aus Gegensätzen. Gut und bös, wie rechts und links, Licht und Finsternis, Tag und Nacht, Leben und Tod. Ferner sagen sie noch dies, als ob.....[100]. Was ungerade ist, was sie aufgeschrieben und umgehängt haben und womit sie Heilungen machen. So ist auch eine Pflanze, die auf diese Zahl ausgeht, ebenso umgehängt, wirksam wegen des gleichen Zahlenwertes. Aber auch ein Arzt kann durch einen solchen Zahlenwert Kranke heilen; wenn aber der Zahlenwert entgegengesetzt ist, ist die Heilung schwierig. Auf diese Zahlen achten sie und berechnen alles, was gleich ist, nach diesem Verfahren, die einen bloß nach den Vokalen, die andern nach jeder Ziffer. Derartig ist die Weisheit der Ägypter, durch die sie die Gottheit zu preisen und zu erkennen glauben.

45.

Wir haben dies nun wohl ausreichend dargelegt. Auch glaube ich keine Meinung der irdischen niederen Weisheit übergangen zu haben und sehe, daß meine darauf verwandte Mühe nicht unnütz ist. Denn wir sehen, daß diese Erörterung nicht nur zur Widerlegung der Häresien dienlich ist, sondern auch für diejenigen selbst, die solche Meinungen haben; wenn sie auf unsere vielseitige Arbeit stoßen, werden sie unseren Ernst anerkennen, unsere Arbeitsliebe nicht verachten und die Christen nicht für Toren halten, sondern einsehen, wie töricht ihre Meinungen sind. Ferner wird diese Erörterung die Bildungsdurstigen, die nach Wahrheit streben, klüger machen; sie können den Ausgangspunkt der Sekten erfahren und diejenigen leicht widerlegen, die sie zu täuschen wagten; auch werden sie die sogenannten Lehrmeinungen der Philosophen

99 Wendland.
100 Verderbte Stelle.

kennen lernen; wenn sie damit vertraut sind, werden sie von diesen nicht wie Anfänger verwirrt werden, oder von Leuten, diescheinbar über eine gewisse Kraft verfügen, getäuscht werden. Sie werden im Gegenteil noch die Irregeführten warnen können.

46.

<s 79>Nachdem wir also diese Ansichten hinlänglich dargelegt haben, wollen wir nunmehr an die Durchführung unserer Aufgabe gehen, damit wir das, was wir uns bezüglich der Häresien vorgenommen haben, durchführen, die Sektenstifter zwingen, jedem das Seine zurückzugeben, und sie so in ihrer Nacktheit an den Pranger stellen. Ihre Schüler werden wir des Unverstandes zeihen und sie bereden, zu dem ruhigen Hafen der Wahrheit zurückzueilen. Damit aber den Lesern deutlicher werde, was gesagt werden soll, erscheint es zweckmäßig, auch über die Forschungsergebnisse des Aratos in bezug auf die Lage der Gestirne zu berichten, da einige (diese Forschungen) auf die Worte der Schrift beziehen und so deren Sinn verfälschen, indem sie die Aufmerksamkeit williger Zuhörer anzulocken suchen und sie durch bestechende Beweise nach ihrem Belieben beeinflussen; sie weisen nämlich auf die befremdliche Wundererscheinung hin, daß ihre Worte angeblich in den Sternen geschrieben seien; jene schauen auf das sonderbare Wunder und lassen sich fangen, über Nichtigkeiten verblüfft wie ein gewisser Vogel, die sogenannte Ohreule, die hier passend als Exempel anzuführen ist. Dies Tier, das hinsichtlich der Größe und Gestalt sich nicht viel vom Adler unterscheidet, wird auf folgende Weise gefangen. Wenn der Vogelsteller irgendwo eine Kette niederfliegen sieht, patscht er von weitem in die Hände, tut, als ob er tanze, und kommt so allmählich den Vögeln nahe. Durch den sonderbaren Anblick verblüfft, haben sie für alles Sonstige im Umkreis keine Augen. Die anderen Jäger aber schleichen sich von hinten heran und fangen die Vögel leicht, während diese den Tänzer anstarren. So wünsche ich denn, daß sich niemand durch die Wundergeschichten derer, die den Sternenhimmel deuten, verblüffen und wie eine Ohreule fangen lasse. Denn Tanz und Geschwätz ist ihre Gaunerei und keine Wahrheit. Aratos[101] sagt also folgendermaßen:

„Diese vielen zumal, hier einer, dorten ein anderer,
<s 80>Drehen alltäglich am Himmel sich um, beständig und immer (d. i. die Sterne);
Aber die Achse wendet sich nicht ein bißchen, an gleichem
Ort ist immer sie festgefügt, und nach jeglicher Seite
In der Mitte trägt sie die Erde, den Himmel bewegt sie.“

101 V. 19 – 23.

47.

Er redet von vielen[102] Sternen am Himmel, d. i. von beweglichen, weil sie von Osten nach Westen und von Westen nach Osten unaufhörlich im Kreise herumgehen. Ferner sagt er[103], daß sich der gewaltige, wunderbare, riesige Drache in der Richtung nach dem Bären wie eines Flusses Strömung drehe, und das soll es sein, was im Buche Job der Teufel zu Gott sprach: „Ich ging um die Erde unter dem Himmel und umwanderte sie“[104], d. i. wendete mich um und schaute ringsum, was geschah. Denn sie glauben, der Drache, die Schlange liege gegen den Pol der Bären zu und schaue genau von der Polhöhe auf alles, daß ihm nichts, was geschieht, entgeht. Denn alle Sterne am Himmel gehen unter; dieser Polarstern geht nie unter, sondern er wandelt über demHorizont und schaut alles ringsum genau an, und nichts von dem, was getan wird, kann ihm verborgen bleiben.

„Wo sich am meisten
Eint mit dem Untergange der Aufgang aller Gestirne“[105].

Offenbar spricht er hier von der Stellung seines (des Drachen) Kopfes. Denn nach dem Aufgang und dem Untergang der beiden Halbkugeln zu liegt der Kopf des Drachen so, daß dort nichts vor ihm verborgen bleibt weder im Westen noch im Osten, sondern das Tier alles zu gleicher Zeit wahrnimmt. Gerade am Kopf des Drachen ist eine Menschengestalt in Sternbildern erkennbar; Aratos nennt sie[106] „Müden Schatten“ und „Eine<s 81>Mühevollen vergleichbar“. Sie heißt auch „Der Kniende“. Aratos freilich sagt, er wisse nicht, was das für eine Mühe sei und was dies Wunderding, das sich am Himmel dreht. Aber die Irrlehrer, die sich mit der Sternkunde befassen und ihre Lehre aufbauen wollen, richten ihr Augenmerk besonders darauf und nennen den Knienden Adam, der, wie Moses berichtet, auf Gottes Befehl den Kopf der Schlange belauert, während die Schlange seiner Ferse (nachstellt). Denn so sagt Aratos[107]:

„Haltend des rechten Fußes Spur auf dem geringelten Drachen.“

102 Viel und kreisend, im Griech. Wortspiel.
103 V. 45, 46.
104 Job 1, 7.
105 Arat. V. 61, 62.
106 V. 63 – 67.
107 V 70.

48.

Neben ihm, dem Knienden nämlich, befindet sich, wie er sagt, auf beiden Seiten die Lyra und die Krone; er selbst aber beugt das Knie und hält beide Hände ausgestreckt, als ob er Sünden bekennte. Die Lyra ist ein Musikinstrument, erfunden vom Logos in seinem frühesten Kindesalter; der Logos aber ist der Hermes der Griechen. Aratos nun sagt[108] von der Verfertigung der Lyra:

„Sie hat, als Kind in der Wiege,
Hermes gebohrt und geboten, man solle Lyra sie heißen."

Sie hat sieben Saiten und bedeutet durch ihre sieben Saiten die ganze Harmonie und den vom Einklang beherrschten Bau der Welt. In sechs Tagen war die Welt geschaffen, und am siebenten ward geruht. Wenn nun Adam bekennt und den Kopf des Untiers nach Gottes Gebot beobachtet, ahmt er die Lyra nach, d. i. er gehorchte dem Worte (Logos) Gottes, d. i. gehorsam dem Gesetze wird er die neben ihm liegende Krone erhalten. Wenn er aber sich nicht darum kümmert, wird er mit dem Untier unter ihm hinabgeworfen werden und seinen Anteil mit dem Untier haben. Es scheint ferner der Kniende nach beiden Seiten seine Hände auszustrecken und sowohl die Lyra als auch die Krone zu fassen und zu bekennen, wie man es an der Figur selbst sehen kann.<s 82>Seine Krone wird jedoch zu gleicher Zeit von einem anderen Untier bedroht und an sich gezogen, einem kleineren Drachen, dem Jungen dessen, der vom Knienden mit dem Fuße bewacht wird. Ein Mensch[109] aber steht dort, der die Schlange mit beiden Händen kräftig würgt und von der Krone zurückreißt und das gewaltig drängende Untier nicht den Kranz berühren läßt. Schlangenhalter nennt ihn Aratos, weil er die anstürmende Schlange zurückhält, die zum Kranz zu kommen sucht. Der Logos aber in Menschengestalt ist es, der das Untier hindert, zum Kranz zu kommen, aus Barmherzigkeit gegen den, der vom Drachen und dessen Jungen zugleich Nachstellungen erfährt. Die Bärinnen aber, die aus sieben Sternen bestehen, sind zwei Siebenzahlen, Gleichnisse der beiden Schöpfungen. Die erste Schöpfung nämlich ist die nach Adam, die in Mühen; sie deutet der Kniende an. Die zweite Schöpfung aber, die nach Christus, durch die wir wiedergeboren werden, das ist der Schlangenhalter, der mit dem Untier kämpft und es nicht zu der Krone kommen läßt, die dem Menschen bereitet ist. Der große Bär aber, die Schnecke, ist ein Sinnbild der großen Schöpfung; nach ihr richten sich die Griechen bei der Seefahrt, d. h. nach ihr unterweisen und richten sie sich auf ihrer Fahrt durch die Wogen des Lebens; diese Schöpfung oder Lehre oder Weisheit sei spiralförmig und bringt diejenigen, die dieser Schöpfung folgen, rückwärts; denn eine Art Umkehr und Zurückdrehung nach demselben

108 V 268, 269.
109 V 75 ff.

Ausgangspunkt scheint das Wort Schnecke zu bedeuten. Der andere Bär aber ist etwas Kleines, gleichsam ein Abbild der zweiten nach Gott geschaffenen Schöpfung; denn wenige sind es, die durch den engen Weg gehen[110]; eng aber ist die Kynosuris (Hundeschweif), nach der dem Aratos zufolge[111] die Sidonier ihre Fahrt richten. Sidonier aber nennt synekdochisch Aratos die Phönikier, weil die Weisheit der Phönikier bewundert wird. Die Phönikier aber sollen sich vom Roten Meer her nach den<s 83>Erzählungen der Griechen in dem Lande angesiedelt haben, in dem sie jetzt noch wohnen; so nimmt Herodot an[112]. Kynosuris aber ist dieser Bär, die zweite Schöpfung, die Kleine, der enge Weg und nicht die Schnecke. Denn sie bringt nicht rückwärts, sondern führt, die ihr folgen, gerade vorwärts, da sie zu einem Hunde gehört. Denn der Logos ist ein Hund, der einerseits die von den Wölfen bedrohte Herde behütet und bewacht und seit der Schöpfung die Untiere jagt und vernichtet, andererseits das Weltall erzeugt und davon schwanger[113] ist, d. i. es erzeugt. Deshalb hat Aratos, da er vom Aufgang des Hundssternes redet, gesagt[114]: „Bei des Hundssterns Aufgang haben die Saaten nicht mehr getäuscht.“ Seine Meinung ist aber diese: die in die Erde gelegten Samen haben bis zum Aufgang des Hundssternes oft, ohne Wurzeln zu schlagen, Blätter hervorgebracht; auch lassen sie die Betrachter ihre zukünftige Fruchtbarkeit vermuten und scheinen lebendig, ohne wurzelhaftes Leben in sich zu haben; wenn aber der Aufgang des Hundssternes erfolgt, wird vom Hunde das Lebende vom Toten geschieden, denn wirklich welkt dann alles, was keine Wurzeln geschlagen hat. Dieser Hundsstern nun, der ein göttlicher Logos ist, ist zum Richter der Lebendigen und der Toten bestellt; wie der Hundsstern auf die Schöpfung der Pflanzen sieht, so sieht der Logos auf die himmlischen Pflanzen, die Menschen. Aus diesem Grunde nun ist die zweite Schöpfung, die Kynosuris, ein Abbild der Schöpfung des Logos am Himmel; in der Mitte der beiden Schöpfungen dehnt sich die Schlange aus, die das, was von der großen Schöpfung herkommt, hindert, zur kleinen Schöpfung zu kommen, und das, was wie der Kniende in der Schöpfung ist, bewacht und beobachtet, welcher Art jedes Ding in der kleinen Schöpfung ist. Sie wird aber auch selbst am Kopfe vom Schlangenhalter beobachtet. Dies Abbild steht am Himmel und ist eine Lehre für die, welche sehen können. Sollte es aber in dieser Hinsicht dunkel<s 84>sein, lehrt die Schöpfung durch ein anderes Sinnbild Weisheit; von ihm sagt Aratos:

„Auch nicht des Kepheus, des Jasiden bekümmerte Tochter“[115].

110 Matth. 7, 14.
111 V 39.
112 I 1.
113 Hund und schwanger im Griech. homonym.
114 V 332–335.
115 V 179.

49.

Kepheus ist nahe dabei, dann Kassiopeia, Andromeda und Perseus, eine große Schrift in der Schöpfung für alle, die sehen können. Kepheus soll nämlich Adam sein, Kassiopeia Eva, Andromeda dieser beiden Seele, Perseus, der geflügelte Sohn des Zeus, der Logos, Ketos der nachstellende Drache. Nur auf Andromeda geht der Töter des Tieres, der Logos, d. i. Perseus, zu und nimmt sie, die gefesselt dem Tier ausgeliefert ist, zu sich und befreit sie. Perseus ist die beflügelte Achse, die durch beide Pole mitten durch die Erde geht und die Welt bewegt. Der in der Welt waltende Geist ist der Vogel, der Schwan neben dem Bären, das musikalische Tier, Sinnbild des göttlichen Geistes, weil er allein berufen ist, hart am Ziel des Lebens angelangt, zu singen und, mit guter Hoffnung von der bösen Schöpfung befreit, Loblieder zu Gott sendet. Krebse aber und Stiere, Löwen, Widder, Ziegen, Böcke, und was es sonst für Tiere gibt, die durch Sternbilder am Himmel bezeichnet werden, sind eben Bilder und Gleichnisse, von denen die veränderungsfähige Schöpfung die Urbilder erhält und durch die sie von solchenLebewesen angefüllt wird.

50.

Sie pflegen mittels solcher Beweise gar manche zu täuschen, die sich allzu eifrig mit Sternkunde befassen, und versuchen damit die Religion zu stützen, die sich doch von ihrer Auffassung gar sehr unterscheidet. Deshalb, Geliebte, wollen wir uns vor dem ohreulenhaften Anstaunen von Nichtigkeiten hüten; derlei ist nämlich Tanz, nicht Wahrheit. Diese Sterne zeigen nichts, vielmehr haben die Menschen für ihren eigenen Bedarf zur genaueren Bezeichnung gewisser Sterne die Namen so festgesetzt, damit sie ihnen so kenntlich seien. Denn was haben die am Himmel zerstreuten Sterne für eine Ähnlichkeit mit den Bären, Löwen, Bock,<s 85>Wassermann, Kepheus, Andromeda, oder wie die Schatten im Hades heißen, da diese Menschen und diese Namen weit späteren Datums sind als die Entstehung der Sterne? Und doch bemühen sich die Irrlehrer, durch die Wundererscheinung verblüfft, gar sehr, durch derlei Beweise ihre eigenen Lehren zu stützen!

51.

Indes, da fast jede Irrlehre mittels der Rechenkunst die Masse der Siebenzahlen und gewisse Entwicklungen der Äonen erfand, und da die einen so, die andern so die Wissenschaft verzerrten

und sich nur in der Namengebung unterschieden, da ferner Pythagoras ihr Lehrer ist, der zuerst aus Ägypten diese Zahlenlehre zu den Griechen brachte, dürfte es angezeigt sein, kurz davon zu sprechen und dann zur Lösung der gesuchten Probleme zu gehen. Es gab Rechenmeister und Meßkünstler, denen anscheinend zuerst und hauptsächlich Pythagoras die Grundlehren gegeben hat. Und diese haben aus den Zahlen, die stets ins Unendliche durch Vervielfältigung weiter gehen können, und aus den Figuren Grundlagen erhalten, die sozusagen nur durch die Vernunft erkennbar sind. Der Ausgang der Geometrie ist nämlich, wie man sehen kann, der unteilbare Punkt; von diesem Punkt an aber wird durch die Wissenschaft das Werden der unbegrenzten Figuren vom Punkt aus gefunden. Der Punkt, der Länge nach bewegt, wird durch die Bewegung eine Linie; sie hat als Grenze den Punkt; die Linie, der Breite nach bewegt, erzeugt die Fläche. Die Grenzen der Flächen sind Linien. Die Fläche, der Tiefe nach bewegt, wird ein Körper. Er wird fest, und so beruht auf dem unendlich kleinen Punkt das Wesen des großen Körpers, und das drückt Simon so aus: „Das Kleine wird groß sein, gewissermaßen als Punkt, das Große aber unendlich“, indem er dem geometrischen Punkt folgte. Bei der Rechenkunst aber, die sich mit der Philosophie verbindet, ist der Ausgangspunkt die Zahl, die etwas Unbegrenztes, Unerfaßliches ist, da sie in sich alle Zahlen, die ins Unendliche gehen können, in ihrer Fülle in sich schließt. Das Prinzip der Zahlen ist in substantieller Weise die erste Monas. Diese Einheit ist männlich und erzeugt nach Vaterart alle anderen Zahlen. Da<s 86>zweite ist die Zweiheit, eine weibliche Zahl, die von den Zahlenkundigen auch gerade genannt wird. Das dritte ist die Dreiheit, eine männliche Zahl, die nach der Bestimmung der Zahlenkundigen auch ungerade heißt. Zu all diesen kommt die Vierzahl, eine weibliche Zahl, die gleichfalls gerade heißt, weil sie weiblich ist. Es sind also die sämtlichen Zahlen, nach ihrem Genus genommen, vier (die Zahl ist ihrem Genus nach unbestimmt), aus denen ihre vollkommene Zahl besteht, die Zehnzahl. Denn eins und zwei und drei und vier ist gleich zehn, wie vorher gezeigt wurde, wenn jeder Zahl ihr eigener Name (Wert) gelassen wird. Dies ist die nach Pythagoras heilige Vierzahl, die die Wurzeln der ewigen Natur in sich hat, d. i. alle anderen Zahlen. Denn elf und zwölf erhalten ihr Seinsprinzip von der Zehnzahl. Von dieser Zehnzahl, der vollkommenen Zahl, werden vier Bestandteile genannt: Zahl, Einheit, Quadrat, Kubus. Ihre Komplexe und Mischungen zur Erzeugung der Vermehrung bilden in der Natur die zeugungskräftige Zahl. Denn wenn das Quadrat mit sich selbst multipliziert wird, ist es Quadrat-Quadrat. Wenn es zur dritten Potenz erhoben wird, Quadrat-Kubus. Wenn der Kubus zum Kubus, Kubus-Kubus. So entstünden alle Zahlen, nämlich sieben, so daß das Werden der werdenden Dinge aus der Siebenzahl stammt, die heißt: Zahl, Einheit, Quadrat, Kubus, Quadrat-Quadrat, Quadrat-Kubus, Kubus-Kubus. Simon und Valentinus, die nur die Namen änderten, redeten Wunderdinge von dieser Siebenzahl, von der sie für sich die Grundlagen nahmen. Simon nennt sie so: Nus, Epinoia, Onoma, Phone, Logismos, Enthymesis[116], der, welcher steht, gestanden

116 Verstand, Vorstellung, Name, Stimme, Urteil, Erwägung.

hat und stehen wird, und Valentinus: Nus, Aletheia, Logos, Zoe[117], Mensch, Kirche, dazu wird der Vater gerechnet. — Sie gehen ebenso vor wie die, welche die Zahlenwissenschaft betreiben, bewundern sie als etwas, das der Menge unbekannt ist, und folgen ihr, wenn sie die von ihnen ersonnenen Irrlehren aufstellen. Einige nun versuchen auch von der Arzneikunst aus die<s 87>Siebenzahlen aufzustellen, verblüfft über die Anatomie des Gehirns, und sagen, das Wesen und die Kraft des Alls und die Vatergottheit werde aus der Gruppierung des Gehirns erwiesen. Denn das Gehirn, das der beherrschende Teil des ganzen Körpers ist, liegt fest und unbeweglich und enthält in sich den Geist. Solche Forschung ist nicht ohne Fundament, liegt aber fernab von ihrer Untersuchung. Das aufgeschnittene Gehirn hat im Innern den sogenannten Gehirnbogen, an dessen Seiten sich zarte Häutchen befinden, die man Flügel nennt; sie werden sanft vom Atem bewegt und drücken ihn dann zum Kleinhirn. Er zieht durch ein rohrähnliches Gefäß zur Zirbeldrüse; bei dieser liegt die Öffnung des Kleinhirns, das den durchströmenden Atem aufnimmt und weiter an das sogenannte Rückenmark gibt. Von hier empfängt der ganze Leib das Geistige, da alle Adern wie Zweige an dies Gefäß gefügt sind; dessen Ende läuft in die Zeugungsteile aus; der Same geht aus dem Gehirn durch die Hüfte und wird in den Zeugungsteilen ausgeschieden. Auch gleicht die Gestalt des Kleinhirns einem Drachenkopfe, worüber die Anhänger der fälschlich sogenannten Gnosis (Wissenschaft) viel Gerede machen, wie wir zeigen werden. Noch sechs andere paarweise Organe entstehen aus dem Gehirn, die sich rings um den Kopf ausdehnen und in ihm zu Ende gehen und die Körper zusammenhalten, das siebente geht vom Kleinhirn den Leib abwärts. Davon wird viel geredet; von da gingen auch Simon und Valentinus aus, wenn sie es jetzt auch nicht Wort haben wollen, da sie in erster Linie Lügner und dann Ketzer sind. Da wir dies nun wohl genugsam dargelegt haben und alle die von der irdischen Weisheit aufgestellten Lehrsätze in vier Büchern enthalten sind, so wollen wir zu ihren Schülern oder besser gesagt zu ihren Plagiatoren übergehen.

Buch V.

Inhalt [1-5]

<s 88>(1.) Der Inhalt des fünften Buches der Widerlegung aller Häresien ist folgender:

2. Die Lehre der Naassener, die sich selbst Gnostiker nennen; sie ist dieselbe wie die der griechischen Philosophen und der Lehrer der Geheimwissenschaften; diese legten die Naassener

117 Verstand, Wahrheit, Wort, Leben.

ihrer Häresie zugrunde.

3. Die Meinungen der Peraten, die ihre Ansicht nicht aus den heiligen Schriften, sondern aus der Sternkunde geschöpft haben.

4. Die Lehre der Sethianer, die aus den griechischen Weisen Musaios, Linos und Orpheus gestohlen und zusammengestückelt ist.

5. Die Meinungen des Justinus, der seine Lehre nicht aus den heiligen Schriften, sondern aus den Wunderberichten des Geschichtschreibers Herodot geschöpft hat.

6.

Die Lehren aller Denker bei Griechen und Barbaren in bezug auf das Göttliche und die Weltschöpfung dürften mit viel Sorgfalt in den vier vorausgegangenen Büchern behandelt worden sein; da ich dabei auch ihre mehr abseits liegenden Arbeiten nicht überging, habe ich eine für den Leser interessante Arbeit geleistet und viele zu wissenschaftlichem Streben und sicherer Wahrheitserkenntnis gebracht. Nun heißt es, an die Widerlegung der Irrlehren gehen; die vorhergehenden Untersuchungen dienen auch schon diesem Zweck; denn von den Alten gingen die Sektenstifter aus und setzten wie Trödler deren Irrtümer nach eigener Phantasie als neue Errungenschaft denen vor, die<s 89>der Täuschung zugänglich waren, wie wir im folgenden zeigen werden. Es drängt die Zeit, an die Behandlung des Themas zu gehen und mit denen zu beginnen, die sich unterfingen, die Schlange, die Urheberin des Irrtums, mit Worten, die sie selbst erfand, zu feiern. Die ersten Priester und die Hauptvertreter dieser Lehre waren die sogenannten Naassener; sie heißen so nach dem hebräischen „Naas“, Schlange. Später nannten sie sich Gnostiker[118], da sie behaupteten, allein die Tiefen (der Weisheit) zu kennen. Von ihnen zweigten viele ab, und die einheitliche Irrlehre wurde vielspältig, indem mit verschiedenen Worten dasselbe dargelegt wurde, wie sich im Verlauf der Erörterung zeigen wird. Als (Prinzip)[119] des Alls verehren sie den „Menschen“[120] und den „Menschensohn“. Dieser Mensch ist mannweiblich; sie nennen ihn Adam; es gibt viele mannigfaltige Loblieder auf ihn; diese Loblieder lauten kurz gefaßt ungefähr so: „Von dir Vater und durch dich Mutter, die zwei unsterblichen Namen, der Welten Eltern, du Himmelsbürger, hochgepriesener Mensch.“ Sie nehmen in bezug auf ihn, wie in bezug auf Geryones, eine Dreiteilung an. Denn an ihm, sagen sie, ist ein rationeller, ein

118 Wissende.
119 Cruice.
120 Anthropos.

psychischer und ein stofflicher Teil. Sie glauben, ihn zu erkennen sei der Anfang der Gotteserkenntnis und sagen: „Anfang der Vollkommenheit —Kenntnis des Menschen, Gotteserkenntnis — vollkommene Vollendung.“ All dies aber, das Rationelle, das Psychische und das Stoffliche ist vereint auf einen Menschen, Jesus, den Sohn Mariens, herabgekommen. Und diese drei Menschen sprachen zugleich, jeder aus seinem eigenen Wesen heraus, zu den Seinigen. Denn es gibt dreierlei Wesen im Weltall: engelhafte, psychische, stoffliche, und drei Kirchen: die engelhafte, die psychische und die stoffliche; ihre Namen sind: die Auserwählte, die Berufene und die Gefangene.

7.

Das ist der Kernpunkt ihrer zahlreichen Lehren<s 90>die Jakobus, der Bruder des Herrn, der Mariamne überliefert haben soll. Damit aber diese Gottlosen nicht Mariamne, Jakobus und den Heiland selbst verleumden können, so kommen wir jetzt auf die heidnischen Mysterien bei den Barbaren und Griechen zu sprechen; da sehen wir, wie sie von allen Seiten schändliche Geheimlehren zusammentragen, über Christus Lügen fabrizieren und die, welche diese heidnischen Mysterien nicht kennen, betrügen. Den Mittelpunkt ihres Systems bildet der Mensch Adamas; sie behaupten, von ihm stehe geschrieben: „Wer wird sein Geschlecht verkünden?“[121] Und nun paßt auf, wie sie die heidnische Lehre von der Unauffindbarkeit und der Unbestimmbarkeit der menschlichen Abstammung teilweise übernehmen und Christo andichten! „Die Erde“, so sagen die Griechen[122], „gebar den Menschen, die neu entstandene gewann sich herrliche Zier, nicht fühlloser Pflanzen noch vernunftloser Tiere, sondern eines bildungsfähigen, gottliebenden Wesens Mutter wollte sie werden. Es ist aber schwer festzustellen, ob Alalkomeneus in Böotien jenseits des Kephisissees als erster Mensch erstand, ob das göttliche Geschlecht der Kureten vom Ida oder ob Phrygiens Korybanten die ersten waren, die die Sonne wie Bäume aufsprießen sah, ob Arkadia den vor dem Mond entstandenen Pelasgos oder Eleusis den Diaulos, Rharias Besiedler, oder Lemnos den schönen Kabiros in geheimer Orgie gebar oder Pellene den ältesten Giganten, den Alkyoneus von Phlegrä, zur Welt brachte. Die Libyer sagen, Garamas sei als erster Sproß aus schlammigen Gründen emporgetaucht und habe zuerst des Zeus süße Eichel genossen. Der Nilstrom, der Ägyptens Schlamm befruchtet, bringt bis auf den heutigen Tag, durch feuchte Wärme Leben erzeugend, mit Fleisch bekleidete Wesen hervor.“ Die Assyrier sagen, bei ihnen sei der Fischesser Oannes entstanden, die Chaldäer sagen es von Adam. Ihn allein, so behaupten sie, hat die Erde hervorgebracht; er liegt atemlos, bewegungslos, ganz

121 Is. 53, 8.

122 Von Hippolyt der Naassenerschrift entnommen.

starr da wie eine Bildsäule und ist das Abbild des<s 91>oberen Menschen, des besungenen Adamas, der von vielen Kräften erzeugt wurde, über die sich mannigfaltige Angaben bei ihnen finden.

Damit der große obere Mensch gänzlich überwältigt werde, „von dem“, wie sie sagen, „jede Vaterschaft ihren Namen hat auf Erden und im Himmel“[123], ward dem Menschen auch eine Seele (Psyche) gegeben, auf daß das Gebilde des großen, schönen, vollkommenen Menschen, unterjocht durch die Seele, leide und gestraft würde. So nennen sie ihn. Sie forschen weiter, was, woher und welcher Art die Seele sei, die, nachdem sie in den Menschen eingegangen sei und ihn bewegungsfähig gemacht habe, das Bild des vollkommenen Menschen knechte und strafe. Sie suchen das aber nicht aus der Schrift zu erforschen, sondern von den Geheimlehrern. Die Seele ist, so sagen sie, sehr schwer zu konstatieren und zu begreifen. Denn sie verharrt nicht immer in derselben Beschaffenheit oder Erscheinung oder in ein und demselben Zustand, so daß man sie nach ihrer Eigenart beschreiben oder nach ihrem Wesen erfassen könnte. Ihre mannigfachen Veränderungen sind in dem sogenannten Ägypterevangelium niedergelegt. Sie wissen also ebensowenig wie die anderen Heiden alle, ob etwa die Seele vom Proon[124] oder vom Autogenes[125] oder aus dem ausgegossenen Chaos stammt. Sie nehmen bei der Annahme der Dreiteilung des Menschen zu den Mysterien der Assyrier ihre Zuflucht; denn diese vertraten zuerst die Auffassung von der Dreiheit und Einheit der Seele. Nach der Seele, sagen sie, strebt jedes Wesen auf seine Art. Die Seele ist ja die Ursache alles Werdens. Alles, was sich nährt und wächst, bedarf der Seele; ohne Seele kann es keine Nahrung und kein Wachstum geben; auch die Steine sind beseelt; sie haben ja Wachstum. Doch kann es kein Wachstum ohne Nahrung geben; denn, was wächst, wächst auf dem Wege der Zunahme. Die Zunahme ist aber die Nahrung des Sichnährenden. Es trachtet als<s 92>jegliche Wesenheit der himmlischen, irdischen und unterirdischen Dinge[126] nach der Seele. Die Assyrier nennen sie Adonis oder Endymion. Wenn Adonis genannt wird, begehrt und liebt Aphrodite die Seele, die so genannt wird. Aphrodite aber bedeutet bei ihnen die Zeugung. Wenn aber Persephone, auch Kore genannt, den Adonis liebt, dann ist es eine dem Tod geweihte, von der Aphrodite, d. i. vom Werden getrennte Seele. Wenn aber Selene Endymions Gestalt sehnsüchtig begehrt, dann bedarf auch die höhere Schöpfung der Seele. Wenn aber die Göttermutter den Attis, ihren eigenen Liebhaber, verstümmelt, so beruft die obere selige Natur der überweltlichen ewigen Dinge die männliche Kraft der Seele zu sich. Der Mensch ist mannweiblich. Deswegen gilt der Verkehr eines Weibes mit einem Mann nach ihrer Lehre als etwas ganz Schlechtes und Verbotenes. Denn Attis ward verstümmelt, d. h. der

123 Eph. 3, 15.
124 Der Vorherseiende.
125 Der sich selbst Erzeugende.
126 Phil. 2, 10.

stofflichen Teile der niederen Schöpfung beraubt und gelangte zum ewigen höheren Sein, wo weder Weib noch Mann ist, sondern eine neue Schöpfung, ein neuer Mensch[127], der mannweiblich ist. Wohin sie das Höhere verlegen, werde ich an der einschlägigen Stelle berichten.

Ihre Lehre, so sagen sie, bezeugt nicht einfach nur Rhea, sondern sozusagen die ganze Schöpfung. Auch was vom Logos gesagt wird, hat diesen Sinn: „Denn das Unsichtbare an ihm wird seit der Erschaffung der Welt in seinen Werken durch das Denken erkannt: seine ewige Kraft und Gottheit, so daß sie unentschuldbar sind, denn sie erkannten Gott und verehrten ihn doch nicht als Gott und dankten ihm nicht; ihr unverständiges Herz ward vielmehr eitel; sie gaben sich für Weise aus und wurden Toren und vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Abbild eines vergänglichen Menschen und dem von Vögeln und von Vierfüßlern und Kriechtieren. Darum gab sie Gott auch schimpflicher Leidenschaft hin. Denn ihre Weiber verkehrten die natürliche Übung zu<s 93>widernatürlicher.“ — Was aber nach ihnen die natürliche Übung ist, wollen wir später sagen. — „Ebenso gaben auch die Männer den natürlichen Umgang mit den Weibern auf und entbrannten in Begierde zueinander, Mann zu Mann in schamlosem Tun“[128]. Schamlosigkeit ist aber bei ihnen die erste, selige, gestaltlose Wesenheit, die Ursache jeglicher Gestaltung für das Gestaltete. „Auch erhielten sie an sich selber den gebührenden Lohn für ihre Verirrung“[129]. In diesen Paulusworten liegt angeblich ihr ganzes Geheimnis und das unsagbare Mysterium der seligen Lust. Denn die Verheißung der Taufe ist nichts anderes als die Einführung des bei ihnen in lebendigem Wasser Getauften und mit unaussprechlicher Salbung Gesalbten in die ewige Lust.

Nicht nur die Mysterien der Assyrier und der Phrygier, sondern auch die der Ägypter zeugen, so sagen sie, für ihre Lehren in bezug auf die selige, verborgene und zugleich offenbare Wesenheit des Vergangenen, Gegenwärtigen und noch Zukünftigen, die das innerhalb des Menschen zu suchende Himmelreich heißt[130]; hierüber lehren sie wörtlich in dem nach Thomas genannten Evangelium: „Wer mich sucht, wird mich finden in Kindern vom siebten Jahre an, denn dort im vierzehnten Äon verborgen offenbare ich mich“[131]. Dies Wort stammt aber nicht von Christus, sondern von Hippokrates, der sagt: „Ein siebenjähriges Kind ist halb so groß wie sein Vater“[132]. So verlegen sie die Urnatur des Alls in den Ursamen und sagen, auf das Hippokratische Wort hin, daß ein siebenjähriges Kind halb so groß sei wie sein Vater, es offenbare sich nach Thomas in (den)

127 Eph. 2, 15; 4, 24.
128 Röm. 1, 20 — 23; 26—27.
129 Röm. 1, 27.
130 Luk. 17, 21.
131 Thomasevangelium (apokryph).
132 Die Stelle nur hier zitiert.

vierzehn Jahren. Das ist ihre unaussprechliche und geheimnisvolle Lehre. Sie sagen, die Ägypter, die nach den Phrygern die ältesten Menschen sind und bekanntermaßen zuerst den anderen Menschen alle Riten und Götterkulte und Ideen und Kräfte mitgeteilt haben, besäße<s 94>die heiligen, ehrwürdigen und den Uneingeweihten nicht mitteilbaren Geheimnisse der Isis. Und diese seien nichts anderes als das geraubte, von der siebenfach gekleideten, schwarzgewandeten Isis gesuchte Glied des Osiris. Osiris nennen sie das Wasser. Die Natur in ihren sieben Gewändern, sie, die sieben ätherische Gewänder trägt — so nennen sie allegorisch die Planeten und bezeichnen diese als ätherisch — wird von ihnen als das veränderliche Werden, als die vom Unsagbaren, Unabbildbaren, Unbegreiflichen und Gestaltlosen verwandelte Schöpfung dargetan. Und das bedeutet das Wort der Schrift: „Siebenmal wird der Gerechte fallen und aufstehen“[133]. Diese Fälle nämlich sind die durch den Beweger des Weltalls hervorgebrachten Veränderungen der Sterne.

Sie sagen vom Wesen des Samens, der die Ursache aller werdenden Dinge ist, er habe mit diesen nichts gemein, erzeuge aber alles Werden und führen folgendes an: „Ich werde, was ich will, und bin, was ich bin.“ „Deshalb ist unbewegt, was das All bewegt.“ Denn es bleibt, was es ist, indem es das All schafft und wird nichts von dem Werdenden. Dies ist der Gute[134], von dem das Wort des Heilands gilt: „Was nennst du mich gut? Einer ist gut, mein Vater im Himmel“[135], „der seine Sonne aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte und regnen läßt über Heilige und Sünder“[136]. Wer aber die Heiligen sind, über die er regnen läßt wie über die Sünder, das wollen wir unter anderem später sagen. Dies ist das große, verborgene, unbekannte Geheimnis des Weltalls, das bei den Ägyptern verhüllt und enthüllt ist. Osiris nämlich steht im Tempel vor der Isis[137], und das, was an ihm zu verhüllen ist, ist unbedeckt, von unten nach oben gerichtet und mit allen werdenden Früchten bekränzt; dies steht aber nicht nur als erstes Götterbild in den hochheiligen Tempeln, sondern alle<s 95>können es sehen, wie ein Licht, das nicht unter dem Scheffel, sondern auf dem Leuchter steht, eine Predigt, gehalten auf den Häusern[138], in allen Straßen und in allen Gassen und hart neben den Häusern, zu einer Art Grenze und Markstein des Hauses bestimmt; dies ist das, was von allen das Gute genannt wird. Sie nennen es Gutes tragend, verstehen aber nicht, was sie sagen. Dies Geheimnis lernten die Griechen von den Ägyptern und bewahren es bis auf den heutigen Tag. Die Hermessäulen werden ja, wie wir sehen, bei ihnen in Ehren gehalten. Den

133 Sprichw. 24, 16.
134 Reitzenstein.
135 Mark. 10, 18.
136 Matth. 5, 45.
137 Gö.
138 Mark. 4, 21; Matth. 10, 27.

Kyllenischen (Hermes) aber, den sie besonders verehren, [nennen sie] Logios[139]. Denn Hermes ist der Logos, der als Erklärer und Schöpfer des Gewordenen, Werdenden und Künftigen bei ihnen in Ehren steht. Er wird unter folgendem Bilde dargestellt: Die Scham eines Menschen, die von unten nach oben gerichtet ist.

Daß gerade dieser Hermes der Seelenführer, Seelengeleiter, und Seelenurheber ist, ist selbst den heidnischen Dichtern nicht entgangen; sie sagen:

„Aber Hermes, der Gott der Kyllenier, nahte sich jetzo,
Rief den Seelen der Freier".[140]

Nicht den Freiern[141] der Penelope, ihr Unseligen, sondern (den Seelen) der vom Schlaf Erwachten und zum Bewußtsein Gekommenen.

„Aus welchem Range und aus welcher Glückesfülle"[142], d. h. sie wurden vom seligen Menschen aus der Höhe oder vom Urmenschen oder vom Adamas in das irdene Gebilde hinabgeführt, damit sie dem Schöpfer dieser Welt, dem Esaldaios, dienten, einem feurigen Gott, der Zahl nach dem vierten; so nennen sie den Schöpfer und Vater der besonderen Welt.

„Er hielt in der Rechten den schönen,
<s 96>Goldenen Herrscherstab, mit dem er die Augen der Menschen
Zuschließt, welchen er will, und sie wieder vom Schlummer erwecket".[143] .

Dieser ist es, der allein über Leben und Tod Gewalt hat. Von ihm steht geschrieben: „Du wirst sie lenken mit eiserner Rute"[144]. Der Dichter aber, der die unbegreifliche selige Natur des Logos verherrlichen wollte, gab ihm nicht eine eiserne, sondern eine goldene Rute. Er schließt die Augen der Toten und weckt sie wiederum auf aus dem Schlafe, die vom Schlummer erwachten, zum Bewußtsein gekommen. Von ihnen sagt die Schrift: „Erwache, der du schläfst, und werde wach, und Christus wird dich erleuchten"[145]. Er ist der Christus, der in allen Geborenen als Menschensohn vom Logos, der ohne Kennzeichen ist, gekennzeichnete. Dies ist das große,

139 Gö.
140 Od. 24, 1 f.
141 Freier und zum Bewußtsein gekommen ist im Griech. homonym.
142 Empedokles Fr. 119 Diels.
143 Od. 24, 2 ff.
144 Ps. 2, 9.
145 Eph. 5, 14.

unaussprechliche Geheimnis der Eleusinier: Hye Kye; daß ihm alles unterworfen ist, das liegt in den Worten: „In die ganze Welt erging ihr Schall“[146], wie auch in jenem Satz: den Stab bewegend leitet Hermes, schwirrend aber folgen die Seelen[147] in einem Zuge, wie es der Dichter im Bilde zeigte:

„So wie die Fledermäuse im Winkel der gräulichen Höhle
Schwirrend flattern, wenn eine des angeklammerten Schwarmes
Nieder vom Felsen sinkt, und darauf aneinander sich hängen“.[148]

Mit dem Felsen ist Adamas gemeint. Dieser Adamas ist der Eckstein, der zum Hauptstein des Eckes geworden ist[149] — im Haupte ist nämlich das Kennzeichen schaffende Gehirn, die Wesenheit, aus der jede Vaterschaft ausgeprägt wird[150], —

„Den ich als Adamas in Sions Grundfeste lege“[151].

Er spricht allegorisch vom Menschengebilde. Der<s 97>eingefügte Adamas ist der innere Mensch, die Grundfesten Sions die Zähne, wie Homer sagt: „Gehege der Zähne“[152], d. i. Mauer und Wall, in denen der innere Mensch sich befindet, vom Urmenschen aus der Höhe, von Adamas herabgefallen, „der Geschnittene ohne schneidende Hände“[153], und in das stoffliche Scherbengebilde des Vergessens herabgebracht. Auch sagt Homer, daß die Seelen ihm schwirrend folgen:

„Also waren sie schwirrend vereint, er aber ihr Führer“[154],
d. h. er ging voran,

„Hermes, der Retter in Not, durch dumpfe, modrige Pfade“[155],
d. h. zu den von jeder Not befreiten ewigen Gefilden. Wohin kamen sie denn?

146 Ps. 18, 5.
147 Od. 24, 5.
148 Od. 24, 6 ff.
149 Ps. 117, 22; Is. 28, 16.
150 Eph. 3, 15.
151 Ps. 117, 22; Is. 28, 16.
152 Il. 4, 350.
153 Dan. 2, 45.
154 Od. 24, 2.
155 Od. 24, 10.

„Und sie gingen an Okeans Flut, am leukadischen Felsen
Gingen am Sonnentor und am Lande der Träume vorüber“[156].

Dieser Ozean ist das Werden der Götter und das Werden der Menschen[157], der in wechselndem Fluß sich bald aufwärts, bald abwärts wendet. Wenn also der Ozean abwärts strömt, so ist er das Werden der Menschen, wenn aufwärts wider die Mauer und den Wall und den leukadischen Felsen, dann ist er das Werden der Götter. Das bedeutet das Schriftwort: „Ihr seid Götter und Söhne des Höchsten alle“[158], wenn ihr eilig aus Ägypten flieht und über das Rote Meer in die Wüste kommt, d. i. aus der unteren Mischung nach dem Jerusalem in der Höhe, zur Mutter der Lebendigen. Wenn ihr aber wieder nach Ägypten zurückkehrt, d. i. zur unteren Mischung „Werdet ihr wie Menschen sterben“[159]; denn sterblich ist alles Werden in der Tiefe, unsterblich aber das in der Höhe geborene Werden. Denn der Geistige wird aus Wasser und Geist allein geboren, nicht der Fleischliche; der aus der Tiefe ist<s 98>aber fleischlich. Das bedeutet das Schriftwort: „Was geboren ist aus demFleische, ist Fleisch, und was geboren ist aus dem Geiste, ist Geist“[160]. Das ist nach ihnen das geistige Werden. Das ist der große Jordan; da er abwärts floß und die Kinder Israels hinderte, aus dem Ägypterlande zu ziehen — das ist aus der Mischung in der Tiefe, denn Ägypten ist ihnen zufolge der Leib —, staute ihn Jesus zurück und machte ihn aufwärts fließen.

8.

Derartigen Lehren folgend, rühmen die absonderlichen Gnostiker, Erfinder einer neuen Literaturkunde, ihren Propheten Homer, der solches in wunderbarer Weise offenbare, und harmonisieren in ihrer Verwegenheit die unheiligen mit den heiligen Schriften bezüglich dieser Anschauungen. Sie sagen; Wer sagt, daß das All aus Einem besteht, irrt; wer sagt, aus dreien, der hat die Wahrheit und gibt die (richtige) Erklärung vom Weltall. Denn eine ist die selige Natur des seligen Menschen aus der Höhe, des Adamas, eine die sterbliche in der Tiefe, eine das königslose Geschlecht, das emporstrebt, wo Mariam, die Gesuchte, weilt und Jothor[161], der große Weise, und Sepphora, die Seherin, undMoses, dessen Geschlecht nicht in Ägypten ist; denn Kinder sind ihm in Madian geboren. Auch das entging den Dichtern nicht:

156 Od. 24, 11.
157 Il. 14, 201.
158 Ps. 81, 6.
159 Ps. 81, 7.
160 Joh. 3, 6.
161 Exod. 2, 22; 18, 3. Jothor wohl gleich Jothro.

„Dreifach ward alles geteilt und jeder erloste die Herrschaft“.[162]

Denn die Größen müssen verkündet werden, aber so überall von allen verkündet, daß die Hörenden nicht hören und die Sehenden nicht sehen[163]. Denn wenn die Größen nicht ausgesprochen würden, könnte die Welt nicht bestehen. Es sind die drei gewaltigen Worte: Kaulakau, Saulasau, Zeesar[164]. Kaulakau in der Höhe, Adamas, Saulasau in der Tiefe, der sterbliche, Zeesar der aufwärts fließende Jordan. Dies ist der in allem seiende, mannweibliche Mensch, den die Unwissenden<s 99>den dreileibigen Geryones nannten, Geryones[165], den aus der Erde fließenden; gemeiniglich nennen ihn die Griechen das himmlische Mondhorn, weil er allen alles durcheinandermischte. Denn alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist nichts geworden. Was aber in ihm geworden ist, ist Leben[166]. Dies ist das Leben, das unaussprechliche Geschlecht der vollkommenen Menschen, das den früheren Geschlechtern unbekannt war. Das Nichts, das ohne ihn geworden ist, ist die besondere Welt. Denn sie ist ohne ihn durch den dritten und vierten geworden. Dies ist der Becher, das Kondy, aus dem der König beim Trinken weissagt[167]. Nachdem der Becher versteckt worden war, ward er unter Benjamins schönen Samenkörnern gefunden[168]. So sprachen auch die Griechen mit trunkenem Munde:

„Bring Wasser, bring Wein, o Knabe[169],
Berausche mich, betäube mich.
Mein Becher mir sagt,
Wer ich soll werden,
In stummem Schweigen beredt“[170].

Die Kenntnis von dem Becher Anakreons, der im Schweigen unaussprechliches Geheimnis kündet, genügte den Menschen allen. Anakreons Becher ist nämlich stumm; er sagt von ihm, er künde ihm in ungesprochenem Worte, wer er werden solle, d. i. ein Geistiger, nicht ein Fleischlicher, wenn er das im Schweigen verborgene Geheimnis erlausche; dies Geheimnis sei das

162 Il. 15, 189.
163 Matth. 13, 13; Mark. 4, 12; Luk. 8, 10.
164 Vgl. Is. 28, 10.
165 [gē] γῆ == Erde, [rhyein] ῥύειν == fliessen.
166 Joh. 1, 3.
167 Gen. 44, 2. 4. 5.
168 Gen. 44, 12 ff.
169 Vgl. Anakreontea 52, 10 Pr.
170 Vgl. Anakreontea 17, 25, 26.

Wasser, das Jesus bei jener schönen Hochzeit verwandelte und zu Wein machte[171]. Das ist der große wahre „Anfang der Zeichen“[172], den Jesus zu Kanna in Galiläa machte und wobei er das Himmelreich offenbarte. Dies ist das Himmelreich, das in uns liegt wie ein Schatz[173], wie ein unter drei Maß Mehl verborgener Sauerteig[174].

Das ist das große unaussprechliche Geheimnis der Samothraker, das allein die Auserwählten, nämlich wir<s 100>so sagen sie, wissen dürfen. Die Samothraker lehren in dem bei ihnen gefeierten Geheimdienst ausdrücklich, Adam sei der Urmensch. Es stehen zwei Statuen nackter Menschen im Heiligtum der Samothraker; sie strecken beide Hände zum Himmel empor, und ihre Scham ist aufwärts gerichtet, wie es bei der Hermesstatue in Kyllene der Fall ist. Diese Statuen stellen den Urmenschen und den ihm durchaus wesensgleichen, wiedergeborenen, geistigen Menschen dar. Das bedeutet das Wort des Heilands: „Wenn ihr nicht mein Blut trinket und mein Fleisch esset, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen; aber auch wenn ihr den Kelch trinket, den ich trinke, könnt ihr dahin nicht kommen, wohin ich gehe“[175] . Denn er wußte, aus welcher Wesenheit jeder seiner Jünger stammte und daß jeder in die eigene Wesenheit eingehen müsse. So wählte er sich zwölf Jünger aus den zwölf Stämmen und sprach durch sie zu jedem Stamme; nicht alle hörten die Predigten der zwölf Jünger, oder, wenn sie sie hörten, konnten sie sie nicht verstehen. Denn was nicht ihrer Natur entsprechend ist, ist wider ihre Natur.

Diesen Urmenschen nennen die um den Haimos wohnenden Thraker Korybas und ebenso die Phryger, weil er von der Höhe[176] oben und vom merkmallosen Gehirn aus seinen Abstieg beginnt und alle Prinzipien der darunterliegenden Dinge auf eine uns unbegreifliche Weise durchschreitet. Dies bedeutet das Wort: „Seine Stimme hörten wir, doch seine Gestalt sahen wir nicht“[177]. Seine Stimme nämlich, die des Beschriebenen und Gekennzeichneten hört man, welcher Art aber die aus der Höhe vom Nichtgekennzeichneten herniedergekommene Gestalt ist, hat niemand gesehen. Sie befindet sich in dem stofflichen Gebilde, doch kennt sie niemand. Dies ist nach dem Psalm „der Gott, der die Flut bewohnt“ und ruft und schreit „von vielen Wassern her“[178]. Die vielen Wasser bedeuten das vielfältige Geschlecht der<s 101>Menschen, von dem er zu dem nichtgekennzeichneten Menschen ruft und schreit: „Rette meine Eingeborene vor den

171 Joh. 2, l ff.
172 Joh. 2, 11.
173 Luk. 17, 21.
174 Matth. 13, 33.
175 Joh. 6, 53 mit Matth. 20, 22; Mark. 10, 38; Joh. 8, 21; 13, 33.
176 Höhe == *πορυφή* [poryphē].
177 Joh. 5, 37.
178 Ps. 28, 10. 3.

Löwen“[179]. Auf ihn geht das Wort: „Du bist mein Kind, Israel, fürchte dich nicht, wenn du durch Ströme gehst, sie werden dich nicht überfluten; wenn du durch Feuer gehst, es wird dich nicht verbrennen“[180]. Die Ströme sollen das feuchte Zeugungselement, Feuer der Zeugungstrieb und die Zeugungsbegierde sein. „Du bist mein, fürchte dich nicht“[181]. Und wieder heißt es: „Wenn eine Mutter ihrer Kinder vergißt, so daß sie sich nicht erbarmt und ihnen nicht die Brust reicht, werde auch ich euer vergessen?“[182] Adamas sagt zu *seinen* Menschen: „Aber wenn auch ein Weib darauf vergißt, so werde ich doch euer nicht vergessen. In meine Hände habe ich euch geschrieben“[183]. Über seine Wiederkunft, d, i. über seine Wiedergeburt, um geistig, nicht fleischlich zu werden, sagt die Schrift: „Erhebet die Tore, ihr Fürsten, und erhebt euch, ewige Tore, und der König der Herrlichkeit will einziehen!“[184], d. i. das Wunder der Wunder. „Wer ist denn dieser König der Herrlichkeit?“[185] „Ein Wurm und kein Mensch; der Spott der Menschen und der Auswurf des Volkes“[186]. „Er ist der König der Herrlichkeit, der Starke im Kampfe“[187]. Er meint aber den Kampf im Leibe, weil dieser aus streitbaren Elementen gebildet ist, wie geschrieben steht: „Gedenke des Kampfes, der im Leibe vor sich geht“[188]. Diesen Einzug und dieses Tor sah Jakob[189], da er nach Mesopotamien reiste, als er nämlich aus einem Knaben schon zum Jüngling und zum Manne heranwuchs, d. h. der, der nach Mesopotamien reiste, tat dies kund. Mesopotamien[190] aber ist der Strom des großen Ozeans, der aus der Mitte des vollkommenen Menschen fließt. Auch bewunderte Jakob das Himmelstor und sprach; „Wie ehrfurchtgebietend<s 102>ist dieser Ort, das ist nichts anderes als das Haus Gottes und das ist das Tor des Himmels“[191]. Deswegen sagt Jesus: „Ich bin das wahre Tor“[192]. Der dies sagt, ist aber der vom Unbezeichneten aus der Höhe gezeichnete vollkommene Mensch. Der vollkommene Mensch kann nicht gerettet werden, wenn er nicht wiedergeboren wird und durch das Tor eintritt.

Die Phryger nennen ihn auch Papas, weil er alles zum Stehen brachte[193], was vor seinem

179 Ps. 34, 17; 21, 21 f.
180 Is. 41, 8.
181 Is. 43, 1.
182 Is. 49, 15.
183 Is. 49, 15 f., 16.
184 Ps. 23, 7.
185 Ps. 23, 9.
186 Ps. 21, 7.
187 Ps. 23, 8.
188 Job 40, 27.
189 Gen. 28, 7. 11. 12.
190 Zwischenstromland.
191 Gen. 28, 17.
192 Joh. 10, 9.
193 [panta epausen] *πάντα ἔπαυσεν.*

Auftreten in ungeordneter und zweckloser Bewegung war. Denn der Name Papas ist allen himmlischen, irdischen und unterirdischen[194] Dingen gemeinsam, die rufen: Hemme[195], hemme die Unordnung der Welt und schaffe Frieden denen, die ferne, d. i. den stofflichen und irdischen, und denen, die nahe sind, d. i. den geistigen und vernünftigen vollkommenen Menschen. Die Phryger nennen ihn auch den Toten, den im Leibe wie in Grab und Gruft bestatteten. Dies bedeutet das Wort: "Ihr seid übertünchte Gräber, innen voll Totengebeinen"[196], weil in euch der lebendige Mensch nicht ist. Auch heißt es wiederum: „Den Gräbern werden die Toten entsteigen"[197], d. i. aus den irdischen Leibern die wiedergeborenen geistigen, nicht die fleischlichen. Das ist die Auferstehung, die durch das Himmelstor erfolgt; alle, die nicht durch dieses eingehen, bleiben tot. Nach der Umwandlung nennen ihn die Phryger Gott. Denn er wird Gott, wenn er von den Toten auferstehen und durch dies Tor in den Himmel eingehen wird. Dies Tor kennt der Apostel Paulus, der es geheimnisvoll öffnete und sprach, „er sei von einem Engel entrückt worden und bis zum zweiten und dritten Himmel ins Paradies selbst gekommen und habe gesehen, was er gesehen, und unaussprechliche Worte gehört, die ein Mensch nicht sagen darf"[198]. Dies sind die von allen unaussprechlich genannten Geheimnisse, „die wir auch reden nicht in gelehrten Worten menschlicher Weisheit,<s 103>sondern in vom Geist gelehrten, indem wir mit Geistigem Geistiges vergleichen; der natürliche Mensch aber faßt nicht, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm Torheit"[199]. Und dies sind die unaussprechlichen Geheimnisse des Geistes, die wir allein kennen. Von diesen sagte der Heiland: „Niemand kann zu mir kommen, wenn ihn nicht mein himmlischer Vater zieht"[200]. Denn es ist gar schwer, die großen und unaussprechlichen Geheimnisse aufzunehmen und zu fassen. Und wiederum sprach der Erlöser: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist"[201]. Diesen muß man tun, nicht bloß hören, um ins Himmelreich einzugehen. Und wiederum sprach er: „Die Zöllner und Buhlerinnen werden vor euch in das Himmelreich eingehen"[202]. Denn die Zöllner[203] sind diejenigen, die von allem das Letzte[204] empfangen, wir aber sind die Zöllner, zu denen das Letzte der Welt gelangt ist[205]. Das Letzte sind nämlich die vom Nichtbezeichneten in die Welt gestreuten Samen, durch die die

194 Phil. 2, 10.
195 [paue] παῦε.
196 Matth. 23, 27.
197 Joh. 5, 28.
198 2 Kor. 12, 2 — 4
199 1 Kor. 2, 13 f.
200 Joh. 6, 44.
201 Matth. 7, 21.
202 Matth. 21, 31.
203 [telē] τέλη == das Letzte; [telōnai] τελῶναι == Zöllner; [telē] τέλη auch == Zölle.
204 [telē] τέλη == das Letzte; [telōnai] τελῶναι == Zöllner; [telē] τέλη auch == Zölle.
205 1 Kor. 10, 11.

ganze Welt zur Vollendung kommt. Denn durch sie hat das Werden auch den Anfang genommen. Und dies bedeutet das Wort: „Der Sämann ging aus zum Säen, und ein Teil (des Samens) fiel neben den Weg und ward zertreten, ein Teil auf steinigen Grund und ging auf, und weil er keine Tiefe hatte, verdorrte er und ging zugrunde; ein Teil aber fiel auf guten und rechten Boden und trieb Frucht, teils hundert-, teils sechzig-, teils dreißigfältig. Wer Ohren hat, zu hören, der höre“[206].Das bedeutet, es gibt keinen Hörer dieser Geheimnisse außer die vollkommenen Gnostiker. Diese sind der gute und rechte (Boden), von dem Moses sagt: „Ich will euch in das schöne und gute Land führen, in das Land, das von<s 104>Milch und Honig fließt“[207]. Milch und Honig ist das, durch dessen Genuß die Vollkommenen königslos werden und an der Fülle (Pleroma) teilhaben. Das ist die Fülle, durch die alle gewordenen Wesen vom Ungewordenen geschaffen und von der sie erfüllt sind.

Derselbe aber heißt bei den Phrygern auch der Unfruchtbare, denn unfruchtbar ist er, wenn er fleischlich ist und der Begierde des Fleisches frönt; dies bedeutet das Wort: „Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird ausgehauen und in das Feuer geworfen“[208]. Denn diese Früchte sind nur die vernünftigen, die lebendigen Menschen, die durch das dritte Tor eingehen. Sie sagen wenigstens: „Wenn ihr Totes aßet, tatet ihr doch Lebendiges; was werdet ihr tun, wenn ihr Lebendiges esset?“ Lebendig aber nennen sie Worte und Gedanken und Menschen, die Perlen jenes Unbezeichneten, die in die Schöpfung herabgeworfen sind. Das bedeutet das Wort: „Werfet nicht das Heilige den Hunden und die Perlen nicht den Schweinen vor“[209]; dabei sagen sie, eines Weibes Umgang mit einem Manne sei der Schweine und Hunde wert. Ihn nennen die Phryger auch den Aipolos (Ziegenhirten), nicht weil er Ziegen und Böcke hütete, wie die Psychiker sagen, sondern weil er Aipolos ist, d. i. der immer umhergeht[210] und die ganze Welt wandelt und im Wandel umdreht. Denn *πολειν* [polein] bedeutet die Dinge wandeln und ändern. Daher nennen alle auch die beiden Endpunkte der Himmelsachse Pole. Aber auch der Dichter sagt:

„Hier am Gestade schaltet[211] ein greiser Bewohner des Meeres,
Proteus, der wehrhafte Gott aus Ägypten”[212].

Nicht „wird verkauft“ heißt es, sondern bewegt sich und geht herum. Ferner heißen auch die

206 Matth. 13, 3 — 9; Mark. 4, 3 — 9; Luk. 8, 5 — 8.
207 Deut. 31, 20.
208 Matth. 3, 10; Luk. 3, 9.
209 Matth. 7, 6.
210 *ὁ ἀει πολῶν* [ho aei polōn].
211 *πωλεῖται* [pōleitai].
212 Od. 4, 384 f.

Städte, in denen wir wohnen, weil wir uns darin bewegen und herumgehen[213], *πολεις* [poleis]. In diesem Sinne nennen die Phryger ihn, der immer überall alles bewegt und zum<s 105>eignen wendet, Aipolos. Sie nennen ihn auch fruchtreich, „weil die Kinder der Einsamen mehr sind als die der Vermählten“[214], d. i. die unsterblichen und ewig bleibenden Wiedergeburten sind zahlreich, auch wenn die Geburten wenig sind. Das Fleischliche aber ist alles vergänglich, auch wenn es gar vielfach geboren wird. Deshalb „beweinte Rachel ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen“, da sie darüber weinte; sie wußte ja, „daß sie nicht mehr sind“[215]. Aber auch Jeremias beweint das Jerusalem in der Tiefe, nicht die Stadt in Phönizien, sondern die vergängliche Schöpfung unten; Jeremias kannte ja den vollkommenen, „aus Wasser und Geist“[216] wiedergeborenen nicht fleischlichen Menschen. Jeremias sagt freilich auch: „Er ist Mensch, und wer wird ihn kennen?“[217] So ist die Erkenntnis des vollkommenen Menschen gar tief und schwerzu fassen. Der Anfang der Vollkommenheit ist ja Menschenkenntnis, Gotteskenntnis aber ist unbedingte Vollkommenheit.

Die Phryger nennen ihn aber auch die grüne geschnittene Ähre und nach den Phrygern die Athener, wenn sie die eleusinischen Mysterien feiern und den Eingeweihten das große wunderbare und vollkommenste Geheimnis der Einweihung im Stillschweigen zeigen, die geschnittene Ähre. Diese Ähre ist auch bei den Athenern der vom Unbezeichneten stammende vollkommene große Glanz[218]; der Hierophant selbst, kein verschnittener zwar wie Attis, aber durch Schierling entmannt und jeder fleischlichen Zeugung abhold, feiert nachts in Eleusis bei großem Feuer die heiligen unaussprechlichen Mysterien und schreit laut auf: „Den Heiligen gebar die hehre Brimo den Knaben Brimos“, d. i. die Starke den Starken. Hehr ist die geistige, himmlische Geburt in der Höhe, stark aber ist der so geborene. Das Mysterium heißt ja Eleusin und Anaktoreion. Eleusin, weil wir, die Geistigen, aus der Höhe kame<s 106>und von Adamas niederflossen. Denn *ἐλεύσεσθαι* [eleusesthai] ist gleich *ἐλθεῖν* [elthein][219], Anaktoreion heißt es wegen des Aufwärtssteigens[220]. Dies nennen die Teilnehmer an den Eleusinien die großen Geheimnisse. Es besteht aber die Satzung, daß sich solche, die in die kleinen eingeweiht sind, auch in die großen einweihen lassen. Denn „größerer Tod empfängt größere Belohnung“[221]. Die kleinen Mysterien sind die der unterirdischen Persephone; von diesen Mysterien und dem Weg,

213 *περιπολοῦμεν* [peripoloumen].
214 Is. 54, 1; Gal. 4, 27.
215 Jer. 31, 45; Matth. 2, 18.
216 Joh. 3, 5.
217 Jer. 17, 9.
218 Cruice nimmt hier eine Lücke an.
219 *ἐλεύσομαι* [eleusomai], *ἦλθον* [ēlthon] = ich werde kommen, ich kam.
220 *ἄνω* [anō] == aufwärts.
221 Heraklit Fr. 25 D.

der dahin führt, der breit und geräumig ist und die dem Verderben Geweihten zur Persephon bringt, [spricht der Erlöser][222] und auch der Dichter singt:

„Aber ein Pfad ist darunter, ein schauriger lehmiger Hohlweg,
Dieser doch ist der beste, dich hin zum lieblichen Haine
Aphroditens zu führen, der Weitverehrten[223].

Das sind die kleinen Mysterien der fleischlichen Geburt; die Menschen, die darin eingeweiht sind, sollen die kleinen aufgeben und sich in die großen, himmlischen einweihen lassen. Denn „die in diesen den Tod gefunden haben, erlangen größere Belohnung“[224]. Dies ist ja „das Himmelstor“ und dies „das Haus Gottes“[225], wo der gute Gott allein wohnt, in das kein Unreiner eingehen wird, kein Psychischer, kein Fleischlicher, sondern es ist einzig den Geistigen vorbehalten; wer dahingekommen ist, muß die Kleider abwerfen, und alle müssen durch den jungfräulichen Geist entmannte Bräutigame werden. Denn das ist die Jungfrau, die gesegneten Leibes ist und einen Sohn empfängt und gebiert[226], nicht einen psychischen, nicht einen leiblichen, sondern den seligen Äon der Äonen.Ausdrücklich sagt der Erlöser, daß<s 107>„eng und schmal der Weg ist, der zum Leben führt, und daß eswenige sind, die ihn betreten; daß breit und weit aber der Weg ist, der zum Verderben führt, und daß es viele sind, die auf ihm gehen“[227].

9.

Ferner nennen die Phryger den Vater des Alls Amygdalos[228]; sie meinen damit nicht den Baum, sondern der Proon sei Amygdalos, der in sich die vollkommene, gleichsam heftig wallende und in der Tiefe bewegte Frucht hatte, seinen Busen aufbrechen[229] ließ und seinen unsichtbaren, unnennbaren und unaussprechlichen Sohn erzeugte, von dem wir sprechen. Denn *ἀμύξαι* [amyxai] bedeutet etwa brechen und durchschneiden; so wie die operierenden Ärzte bei entzündeten und krampfigen Leibern von [amychai] *ἀμυχαί* [Rissen] reden, so nennen die Phryger (den Proon) Amygdalos, weil aus ihm der Unsichtbare hervorging und erzeugt ward, durch den

222 Ergänzung Gö.
223 Nach Meineke von Parmenides.
224 Heraklit Fr. 25 D.
225 Gen. 28, 17.
226 Is. 7, 14.
227 Matth. 7, 13 f.
228 Mandelbaum.
229 *ἀμύσσειν* [amyssein] == aufbrechen.

das All „ward und ohne den nichts ward“[230]. Das daraus Entstandene nennen die Phryger Syriktas[231], weil das Entstandene ein musikalischer Hauch[232] ist. Denn „ein Geist ist Gott. Deshalb werden die wahren Anbeter weder auf diesem Berge noch in Jerusalem anbeten, sondern im Geiste“[233]. Denn die geistige Anbetung ist Sache der Vollkommenen, nicht die fleischliche. Der Geist aber ist dort, wo auch der Vater ist; er heißt auch der Sohn, der von diesem Vater stammt. Dieser ist der vielnamige, tausendäugige, unfaßbare, nach dem jedes Wesen auf seine Art begehrt. Dies ist das Wort Gottes, das ein Wort der Offenbarung der großen Kraft ist. Deshalb ist es versiegelt, verborgen und verhüllt und liegt in dem Raume, wo die Wurzel des Alls gründet, die Wurzel aller Welten, Kräfte, Gedanken, Götter, Engel, abgesandten Geister, des Seienden, Nichtseienden, des Gewordenen, Ungewordenen, des Unfaßbaren, Faßbaren, der Jahre, Monate, Tage, Stunden, des unteilbaren Punktes, aus dem die allmähliche<s 108>Vergrößerung des Kleinsten entspringt; der Punkt, der nichts ist und aus nichts besteht, der unteilbar ist, wird durch sich selbst zu einer für seine eigene Erkenntnis unfaßbaren Größe werden. Dieser ist das Himmelreich, das Senfkörnlein[234], der unteilbare Punkt, der im Körper ist, den niemand kennt als allein die Geistigen, dies bedeutet das Wort: „Es sind nicht Worte, es sind nicht Reden, deren Laute nicht vernommen werden“[235]. Das schwätzen sie so ins Leere und legen das, was alle Menschen sagen und tun, in ihrem Sinne aus und behaupten, alles werde geistig. Deshalb erklären sie, daß die, welche sich im Theater sehen lassen, gleichfalls nichts ohne tieferen Sinn tun oder sagen. Wenn also das Volk im Theater zusammenkommt und einer auftritt in einem auffallenden Gewande mit einer Zither und spielt, dann singt er die großen Mysterien, ohne zu wissen, was er sagt, indem er so spricht:

„Ob du des Kronos Sproß bist, oder des seligen Zeus,
oder der großen Rhea, sei gegrüßt,
betrübter Verstümmelter der Rhea, Attis.
Dich nennen die Assyrier den dreifach geliebten Adonis,
nennt Ägypten Osiris,
das himmlische Mondhorn die griechische
Weisheit, die Samothraker ehrwürdiges Adamna,
die Hämonier Korybas und
die Phryger bald Papas, bald

230 Joh. 1, 3.
231 Rohrpfeifer.
232 πνεῦμα [pneuma] == Hauch, Geist.
233 Joh. 4, 21; 23, 24.
234 Mark. 4, 31. 32.
235 Ps. 18, 4.

den Toten oder Gott oder den Unfruchtbaren oder
Aipolos, oder die geerntete grüne Ähre,
oder den, den der fruchtreiche Mandelbaum
zeugte, den Pfeifenbläser.“

Ihn nennt man den vielgestaltigen Attis, zu dessen Preis sie singen:

„Attis will ich besingen, den Sohn der Rhea,
ohne Trompetenschall,
ohne den Flötenklang
der Kureten
vom Ida,
<s 109>vielmehr zum Harfenklang des Phöbos: Euoi,
Euan, gleich wie Pan, gleich wie Bakcheus,
gleich wie der Hirt der lichten Sterne.“

Um solcher Worte willen sitzen sie bei den sogenannten Mysterien der großen Mutter und glauben am ehesten durch das, was dabei getan wird, das ganze Geheimnis zu schauen. Von dem, was dort geschieht, haben sie keinen Gewinn, außer daß sie, ohne verschnitten zu sein, sich wie Verschnittene verhalten. Denn gar ernst und streng schreiben sie vor, sich des Umgangs mit einem Weibe zu enthalten, als ob sie verschnitten wären. Im übrigen handeln sie, wie wir weitläufig klarlegten, wie Verschnittene; sie ehren aber nichts anderes als den Naas und heißen Naassener. Naas aber bedeutet die Schlange, nach der alle Tempel[236] unter dem Himmel den Namen haben, (nämlich) von Naas. Auch sei dem Naas allein jedes Heiligtum, jegliche Weihe und jegliches Geheimnis geweiht, und es lasse sich überhaupt keine Weihe unter dem Himmel finden, bei der nicht ein Tempel[237] sei und der Naas darin, wovon der Tempel[238] den Namen erhielt. Sie sagen, die Schlange sei die feuchte Wesenheit, ebenso wie Thales aus Milet, und ohne ihn (den Naas) könne überhaupt kein Wesen bestehen, weder von den Unsterblichen noch von den Sterblichen, von den Beseelten oder den Seelenlosen. Ihm unterstehe das All, und er sei gut und habe alles in sich wie im Horne des einhörnigen Stieres, so daß er allen seienden Dingen die Schönheit und Anmut nach ihrer Natur und Eigenart gebe, indem er gleichsam durch alle wandle, „wie was aus Eden ausging und sich in vier Ursprünge spaltete“[239]. Eden aber ist das Hirn, das gleichsam in den umgebenden Hüllen eingebunden und eingezwängt ist, wie in den Himmeln. Das

236 *ναός* [naos] == Tempel.
237 *ναός* [naos] == Tempel.
238 *ναός* [naos] == Tempel.
239 Gen. 2, 10.

Paradies aber, meinen sie, ist der Mensch bloß in bezug auf den Kopf. „Der Strom also, der aus Eden ausgeht“, d. i. vom Gehirn, „scheide sich in vier Ursprünge; der Name des ersten Flusses aber sei Phison; dieser umgibt das ganze Land Evilat, dort wo das Gold ist; das Gold jenes<s 110>Landes ist gut. Auch gibt es dort den Rubin und den Smaragd“[240]. Dies ist das Auge, das durch seinen Wert und seine Färbung diese Behauptung bezeugt. „Der Name des zweiten Flusses ist Gehon; er umgibt das ganze Land Äthiopien“[241]. Dieser ist das Gehör, das ungefähr wie ein Irrgarten aussieht. „Und der dritte heißt Tigris; dieser fließt Assyrien gegenüber“[242]. Dieser ist der Geruch; er hat die stärkste Strömung. Er fließt Assyrien gegenüber, weil nach dem Ausatmen der Luft beim Einatmen die von außen aus der Luft eingezogene[243] Luftströmung stärker und mächtiger eindringt. Denn darin besteht das Atmen. „Der vierte Fluß ist der Euphrat“[244]. Diesen nennen sie den Mund, durch den das Gebet ausgeht und die Nahrung eingeht, die den geistigen vollkommenen Menschen erfreut, nährt und kennzeichnet. Dieser ist das Wasser über dem Firmament, von dem der Heiland sagt: „Wenn du wüßtest, wer der Bittende ist, du würdest ihn bitten und er gäbe dir lebendiges, quellendes Wasser zu trinken“[245]. Zu diesem Wasser geht jedes Wesen und sucht sich sein eigenes Wesen aus. Und aus diesem Wasser drängt zu jedem Wesen seine Eigenart, mehr als das Eisen zum Magneten und das Gold zum Röhrknochen des Seeadlers und die Spreu zum Bernstein. Wenn aber einer von Geburt blind ist und „das wahre Licht“ nicht sieht, „das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt“[246], der soll durch uns das Gesicht erhalten und sehen, wie sozusagen aus einem mannigfach bepflanzten und samenreichen Paradies Wasser alle Pflanzen und Samen durchdringt, und er wird erkennen, daß aus einem und demselben Wasser der Ölbaum das Öl und der Weinstock den Wein auswählt und an sich zieht, und so jedes Gewächs nach seiner Art. Es ist aber jener Mensch ungeehrt in der Welt und hochgeehrt [im Himmel][247], denen, die ihn nicht kennen, [verraten][248] durch die, die<s 111>ihn nicht kennen, beurteilt wie ein Tropfen am Eimer[249]. Wir aber sind die Geistigen, die wir uns vom lebendigen Wasser des mitten durch Babylon fließenden Euphrat unsere Eigenart auswählen, indem wir durch das wahre Tor eingehen[250], das der selige Jesus ist. Und von allen Menschen sind wir die einzigen Christen, die am dritten Tor das Geheimnis vollbringen und dort mit unsagbarem

240 Gen. 2, 10 — 12.
241 Gen. 2, 13.
242 Gen. 2, 14.
243 *ἀπὸ τοῦ ἀέρος συρόμενον* [apo tou aeros syromenon].
244 Gen. 2, 14.
245 Joh. 4, 10. 14.
246 Joh. 1, 9.
247 Ergänzung durch Miller.
248 Ergänzung durch Miller.
249 Is. 40, 15.
250 Joh. 10, 9.

Salböl aus dem Horne gesalbt werden wie David[251], nicht aus dem Tongeschirr wie Saul[252], der mit dem bösen Dämon der fleischlichen Begierde zusammenlebte.

10.

Dies Wenige haben wir aus vielem erwähnt. Die Versuche der Torheit sind unselig, nichtig und toll. Doch, nachdem wir nach bestem Können ihre unwissende Weisheit dargelegt haben, wollen wir noch Folgendes mitteilen. Dieser Psalm ist von ihnen improvisiert, sie glauben darin alle Geheimnisse des Irrtums zu besingen[253]:

Gesetz des Werdens für das All ist der erstgeborene Geist,
Das zweite ist des Erstgeborenen ausgegossenes Chaos,
Als drittes erhielt es die Seele, die das Gesetz vollzieht.
Deshalb umhüllt mit des Hirsches Gestalt,
Müht sie, vom Tode bewältigt, ihr Werk,
Bald hat sie die Herrschaft und sieht das Licht,
Bald trauert sie, ins Elend gestoßen,
Bald wird sie beweint, ist froh,
Bald weint sie, wird gerichtet,
Bald wird sie gerichtet, stirbt,
Bald wird die Rückkehr, die unselige, zum Unheil,
Sie betrat irrend ein Labyrinth,
Es sprach aber Jesus: Sieh Vater,
Ein Suchen der Übel auf Erden,
<s 112>Von deinem Hauche brandet es heran,
Sie sucht zu entrinnen dem bitteren Chaos,
Und weiß nicht, wie sie hindurchkommen wird,
Dazu sende mich, Vater,
Mit Siegeln will ich niedersteigen,
Alle Äonen will ich durchwandern,
Alle Geheimnisse will ich erschließen,
Die Gestalten der Götter will ich zeigen,
Und das Verborgene des heiligen Weges
Gnosis nennen und lehren.

251 1 Kön. 16, 13.
252 1 Kön. 10, 1.
253 Die Überlieferung das Hymnus ist stark verderbt.

11.

So treiben es die Naassener, die sich selbst Gnostiker nennen. Doch da der Irrtum vielköpfig und vielgespalten ist, wie die Hydra der Sage, wollen wir seine Köpfe einzeln durch die Widerlegung abschlagen und mit dem Stocke der Wahrheit das ganze Tier töten. Denn die anderen Ketzereien unterscheiden sich nicht viel von dieser; ein und derselbe Geist des Irrtums eint sie. Doch da sie die Worte und die Namen der Schlange wechseln und der Schlange viele Köpfe geben wollen, so lassen auch wir nicht von der Widerlegung ab, wie sie es gerne sähen.

12.

Es gibt eine andere Sekte, die peratische, deren Lästerung wider Christus lange Jahre unbemerkt blieb; jetzt aber wollen wir deren Geheimnisse ans Licht ziehen. Die Peraten sagen, die Welt sei eine, dreifach geteilt. Von dieser bei ihnen angenommenen Dreiteilung ist der eine Teil wie ein einziges Prinzip, gleichsam wie eine große Quelle, die durch den Gedanken in unendliche Schnitte geschnitten werden kann. Der erste und der nach ihnen vorzüglichste Schnitt bildet die Trias und [der erste Teil][254] heißt vollkommenes Gut, väterliche Größe. Der zweite Teil ihrer Dreiheit ist sozusagen die unendliche Menge der daraus hervorgegangenen Kräfte, der dritte ist etwas Bestimmtes. Der erste Teil ist unerzeugt, das Gute nämlich; der zweite das selbsterzeugte Gute, der dritte das Erzeugte. Deshalb reden sie ausdrücklich von drei Göttern, drei<s 113>Logos', drei Gedanken, drei Menschen. Denn jedem Teil der Welt weisen sie nach vollzogener Teilung Götter und Logos' und Gedanken und Menschen usw. zu. Aus der Höhe aber von der Nichterzeugung und dem ersten Schnitt der Welt sei, da im übrigen die Welt vollendet war, aus Gründen, die wir später nennen werden, in den Tagen des Herodes herabgestiegen ein dreiwesenhafter Mensch mit drei Leibern und drei Kräften, namens Christus, der in sich all die Differenzierungen und Kräfte von den drei Teilen der Welt hatte. Und dies bedeutet das Wort: „Es gefiel, daß alle Fülle in ihm leibhaft wohne“ und „in ihm ist alle Gottheit“[255] der so geteilten Trias. Sie sagen nämlich, von den übergeordneten zwei Welten, von der nichterzeugten und der selbsterzeugten, seien Samen aller Kräfte in unsere Welt herabgeschwebt. Über die Art dieser Herabkunft werden wir später reden. Es heißt also, Christus sei aus der Höhe von der Unerzeugtheit herabgekommen, um durch seine Herabkunft alles dreifach Geteilte zu erlösen. Denn das von oben Herabgekommene wird

254 Cruice.
255 Kol. 2, 9; 1, 19.

durch ihn zurückkehren. Was aber dem von oben Herabgekommenen nachstellt, wird fortgewiesen, gezüchtigt und verworfen. Dies bedeutet das Wort: „Denn der Menschensohn ist nicht in die Welt gekommen, um die Welt zu vernichten, sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde“[256]. Welt nennt die Schrift die zwei übergeordneten Teile, den Unerzeugten und den Selbsterzeugten. Wenn sie aber sagt: „Damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden“[257], so meint sie den dritten Teil, den der eigentlichen[258] Welt. Denn der dritte Teil, den sie Welt nennt, muß zugrunde gehen, die zwei übergeordneten Teile aber vom Verderben gerettet werden.

13.

Wir wollen nun zuerst sehen, wie sie, die diese Lehre von den Astrologen übernommen haben, Christus schmähen und denen Verderben bringen, die ihnen in<s 114>diesem Irrtum folgen. Die Astrologen nämlich sagen, die Welt sei eine, und teilen sie in die zwölf unbeweglichen Teile des Tierkreises und nennen die Welt der unbeweglichen Tierbilder die eine unbewegliche Welt. Eine andere, die bis zum Mond reicht, sei die der Planeten; sie sei nach Kraft, Stellung und Zahl eine Welt. Nun erhalte Welt von Welt eine gewisse Kraft und Gemeinschaft, und das Untergeordnete habe am Übergeordneten Teil. Damit nun das Gesagte deutlich werde, will ich eben jene Ausdrücke der Astrologen einzeln gebrauchen, um die Leser an das früher bei Gelegenheit Gesagte[259] zu erinnern, da wir die ganze Wissenschaft der Astrologen darlegten. Was sie also annehmen, ist folgendes:

Durch den Umlauf der Gestirne werden die darunter liegenden Dinge hervorgebracht. Allzu vorwitzig blickten die Chaldäer zum Himmel auf und lehrten, daß das Siebengestirn den Grund der Wirkursachen zu allem, was unter uns zufällig geschieht, enthalte, daß aber die Teile des Tierkreises mitwirkten. Den Tierkreis nun teilen sie in zwölf Teile, jedes Zeichen aber in dreißig Teile, jeden Teil in sechzig Minuten. Denn so nennen sie die kleinsten unteilbaren Teile. Von den Zeichen nennen sie die einen männlich, die anderen weiblich, die einen zweileibig, die anderen nicht, die einen wandelbar, die anderen fix. Männlich oder weiblich sind sie, je nachdem sie zur Erzeugung von Männlichem oder Weiblichem mitwirken. Der Widder ist ein männliches Zeichen, der Stier ein weibliches, und die anderen sind analog teils männlich, teils weiblich. Von ihnen gingen nach meiner Meinung die Pythagoreer aus, die die Einheit männlich nennen, die Zweizahl weiblich, die Dreizahl wieder männlich, und in dieser Art die übrigen geraden und ungeraden

256 Joh. 3, 17.
257 1 Kor. 11, 32.
258 besonderen, bestimmten.
259 Siehe IV, 1 ff.

Zahlen. Einige aber teilen auch jedes Zeichen in zwölf Teile und gehen fast ebenso vor, z. B. nennen sie beim Widder sein erstes Zwölftel Widder und männlich, das zweite Stier und weiblich, das dritte Zwillinge und männlich, und so geht es weiter bei den anderen Teilen.<s 115>Zweileibige Zeichen nennen sie die Zwillinge und deren Gegenüber, den Schützen, Jungfrau und Fisch; Nichtzweileibige aber die anderen. Und ebenso nennen sie tropisch diejenigen, in die die Sonne tritt, wenn sie sich wendet und eine Wendung am Horizont beschreibt, z. B. das Sternbild Widder und sein diametrales Gegenbild, die Wage, den Steinbock und den Krebs. Im Widder geschieht nämlich die Frühlingswende, im Steinbock die des Winters, im Krebs die des Sommers, in der Wage die des Herbstes. Den Bericht darüber haben wir ausführlich im vorausgehenden Buche dargelegt, woraus der Wissenschaftsbeflissene ersehen kann, wie die Urheber der peratischen Sekte, Euphrates der Peratiker und Kelbes aus Karystos, ihre Entlehnungen nur den Bezeichnungen nach verändert haben, der Bedeutung nach aber dasselbe annehmen (wie die Astrologen) und dieser Kunst sich bis zum Überdruß widmen. Denn auch die Astrologen reden von Sterngebieten, innerhalb deren sie den Hauptsternen größere Macht zuschreiben. Z. B.: In einigen richten sie Schaden an, in anderen aber stiften sie Nutzen. Einige Sterne nennen sie daher schädliche, andere nützliche. Angeblich schauen die Sternbilder aufeinander und stimmen zueinander, z. B. die, die im Dreieck oder Viereck sichtbar sind. Im Dreieck treten die Sterne, die aufeinander schauen, zusammen, wenn sie einen Zwischenraum von drei Tierkreiszeichen haben, im Viereck aber mit einem solchen von zwei Tierkreiszeichen. Wie aber beim Menschen mit dem Kopfe die unteren Glieder leiden, der Kopf aber auch mit den unteren Gliedern leidet, so leidet auch das Irdische mit dem, was über dem Mond ist. Doch gibt es bei ihnen einen Unterschied und ein Nichtmitleiden, wenn sie nicht ein und dieselbe Einigung haben. Diesen Zusammentritt und diesen Unterschied der Sterne, wie das chaldäisch ist, haben die Vorgenannten für sich verwendet und lügen auf den Namen der Wahrheit; sie verkünden den Zustand der Welt als Christi Wort und benennen den Abfall der guten Kräfte zum Bösen und die Übereinstimmungen des Guten mit dem Bösen, indem sie ihnen die Namen Toparchen und Proastier geben; sie bilden eine Menge anderer Namen, die nicht für sie<s 116>da sind, ja sie machen die ganze Vorstellung der Astrologen von den Sternen systemlos zu einem System und schaffen so die Grundlage zu einem großen Irrtum. Sie sollen von uns mit Fleiß widerlegt werden. Ich will nämlich dem vorgenannten chaldäischen System der Astrologen einige Lehren der Peratiker gegenüberstellen, auf Grund deren man durch Vergleich sehen kann, wie die Aufstellungen der Peratiker mit denen der Astrologen übereinstimmen, nicht mit denen Christi.

14.

Wir wollen also eines der von ihnen hochgehaltenen Bücher anführen, worin es heißt: „Ich bin die Stimme des Erwachens in der Welt der Nacht. Fürderhin will ich beginnen, die von Chaos stammende Kraft bloßzulegen. Die Kraft des abgründlichen Gewölbes, die des Unvergänglichen, Unermeßlichen, Doppeltfeuchten Masse emporhebt, die ganze wasserfarbige, stets bewegte Kraft des Erdbebens, die das Bleibende trägt, das Zitternde zusammenhält, das Kommende entbindet, die das Bleibende erleichtert, das Vermehrende hinwegnimmt, die treue Verwalterin der Spur der Lüfte, die den Ausfluß der zwölf Augen des Gesetzes genießt, die das Siegel offenbart der mit ihr[260] waltenden Kraft der schwebenden unsichtbaren Wasser. Sie ward Thalassa genannt. Diese Kraft nannte die Unwissenheit Kronos, den mit Fesseln bewachten, da er die Umarmung des dichten und nebeligen, unkenntlichen, dunkeln Tartaros umfaßt hatte. Nach ihrem Bilde wurden Kepheus, Prometheus, Japetos geschaffen; die Kraft, die Thalassa anvertraut ist, ist mannweiblich, die das aus den zwölf Mäulern kommende Zischen zu den zwölf Flötchen stimmen läßt und verbreitet; sie ist klein und nimmt den hemmenden heftigen Auftrieb hinweg und versiegelt seiner Spuren Weg, auf daß er nichts bekriege oder verändere. Typhonika, ihre Tochter, ist die treue Hüterin aller Wasser und heißt Chorzar; die Unwissenheit nannte sie Poseidon; nach ihrem Ebenbild ward Glaukos, Melikertes, Ino, Nebroe geschaffen. Ihn, der rund herum die zwölfkantige Pyramide umschließt, das Tor<s 117>zur Pyramide mit dunkeln Farben verdunkelt und sie ganz nachtfarbig macht, nannte die Unwissenheit Kronos[261]; sein sind fünf Diener, der erste U, der zweite Aoei, der dritte Uo, der vierte Uoab, der fünfte....., andere treue Verwalter seines Machtgebietes des Tages und der Nacht, die in ihrer Macht ruhen. Diese nannte die Unwissenheit Planeten, von denen die vergängliche Schöpfung abhängt. Des Sternaufgangs[262] Verwalter sind Karphakasemeocheir, Ekkebbakara; sie nannte die Unwissenheit Kureten. Der dritte der Herrscher der Winde ist Ariel; nach dessen Bild ward Aiolos, Briares. Und der Herrscher der zwölfstündigen Nacht ist Soklan, den die Unwissenheit Osiris nannte. Nach seinem Bild ward Admetos, Medea, Hellen, Aithusa. Der Herrscher des zwölfstündigen Tages ist Euno. Dieser ist der Verwalter des himmlischen Erstgewölbes im Osten, den die Unwissenheit Isis nannte. Sein Zeichen ist der Hundsstern; nach seinem Bilde wurden geschaffen Ptolemäus, der Arsinoe Sohn, Didyme, Kleopatra, Olympia, Die rechte Kraft Gottes nannte die Unwissenheit Rhea. Nach ihrem Bilde wurden Attis, Mygdon, Oinone. Die linke Kraft herrscht über die Nahrung. Die Unwissenheit nannte sie Demeter; sie heißt Bena. Nach ihrem Bild wurden Keleos, Triptolomos, Misyr, Apraxia. Die rechte Kraft herrscht über die Früchte. Die Unwissenheit nannte sie Men. Nach ihrem Bilde wurden Bumegas, Ostanos, Hermes Trismegistos, Kurites, Petosiris, Zodarion, Berosos, Astrampsuchos, Zoroaster. Die linke Kraft ist die des Feuers. Die Unwissenheit nannte sie Hephästos. Nach seinem Bilde wurden Erichthonios, Achilleus, Kapaneus, Phlegon, Meleager,

260 Cruice.

261 Cruice.

262 Gö.

Tydeus, Enkelados, Raphael, Suriel, Omphale. Drei Kräfte, die inmitten der Luft schweben, sind die Ursachen des Geschehens. Die Unwissenheit nannte sie Mören. Nach ihrem Bilde entstanden das Haus des Priamos, das Haus des Laios, Ino, Autonoe, Agave, Athamas, Prokne, die Töchter des Danaos, die Töchter des Pelias. Die mannweibliche Kraft ist immer jung, nicht alternd, Ursache der<s 118>Schönheit, Lust, Kraft, Begierde, Sehnsucht; die Unwissenheit nannte sie Eros. Nach ihrem Bilde entstanden Paris, Narkissos, Ganymedes, Endymion, Tithonos, Ikarios, Leda, Amymone, Thetis, die Hesperiden, Jasion, Leander, Hero. Das sind die Proastier bis zum Äther.“ So betitelt sich ja auch das Buch.

15.

Allen ist leicht ersichtlich, daß die Sekte der Peraten die der Astrologen bloß den Ausdrücken nach umgeformt hat. Denselben Inhalt haben auch ihre anderen Bücher, für den Fall, daß einer darnach verlangte, alle zu lesen. Sie halten, wie ich sagte, für die Ursache der Entstehung alles Gewordenen das Ungewordene und das Übergeordnete. Unsere Welt, die sie die besondere nennen, ist durch Abfluß entstanden, und all die Sterne zusammen, die man am Himmel sieht, sind die Urheber dieser Welt. Dabei änderten sie deren Namen, wie man durch Vergleich mit den Proastiern sehen kann. Weiterhin haben, ebenso wie die Welt durch den Abfluß von oben, die Dinge in ihr ihr Werden und Vergehen durch den Ausfluß der Sterne und werden von ihnen regiert. Da nun die Astrologen das Horoskop und die Himmelshälfte und den Untergang und die entgegengesetzte Himmelshälfte kennen, und da sich die Sterne bald so und bald anders bewegen infolge der beständigen Wendung des Alls, so ergeben sich bald diese und bald jene Deklinationen gegen den Mittelpunkt und Rückwendungen zum Mittelpunkt. Indem sie nun die Ordnung der Astrologen allegorisch deuten, machen sie den Mittelpunkt zum Gott, zur Einheit und zum Herrn allen Werdens, die Deklination zur Linken, die Rückwendung zur Rechten. Wer nun ihre Schriften liest und auf die sogenannte rechte oder linke Kraft stößt, der soll auf den Mittelpunkt und die Deklination und die Rückwendung kommen und wird deutlich merken, wie ihr ganzes Treiben astrologische Lehre ist.

16.

Sie nennen sich selbst Peraten und nehmen an, nichts von dem, was im Werden begriffen ist, könne dem von seiner Entstehung an bestimmten Schicksal entgehen. Wenn etwas geworden ist, geht es auch völlig<s 119>zugrunde, wie auch die Sibylle meint. Wir allein, so sagen sie, haben den

Zwang des Entstehens erkannt und sind über die Wege, auf denen der Mensch in die Welt gekommen ist, genau unterrichtet und können allein den Untergang durchschreiten und hinübergelangen. Der Untergang ist das Wasser, und durch nichts ist die Welt schneller zugrunde gegangen als durch das Wasser; das Wasser ist aber das, was die Proastien[263] umfließt, nämlich der Kronos; er ist eine wasserfarbige Kraft, welcher keiner der im Werden Befindlichen entfliehen kann; Kronos ist nämlich der Grund dafür, daß jede Kreatur dem Untergang verfällt, und keine Kreatur mag entstehen, ohne daß Kronos hemmend im Wege steht. Hiervon reden die Dichter, und es setzt selbst die Götter in Schrecken.

„Wissen soll's nämlich (heißt es) Gaia und Uranos oben, der weite,
Und das rinnende Wasser des Styx; und das ist der größte
Und der gewaltigste Schwur für alle seligen Götter“.[264]

Das sagen nicht nur die Dichter, sondern schon die Weisesten der Griechen, zu denen Heraklitus gehört, der behauptet: „Für die Seelen ist es Tod, zu Wasser zu werden“[265]; so ergreift der Tod die Ägypter mit ihren Wagen[266] im Roten Meer; alle die Unwissenden aber sind Ägypter. Der Auszug aus Ägypten bedeutet den Auszug aus dem Leibe — Ägypten sei der Körper, glauben sie —, und das Rote Meer überschreiten, das bedeutet das Wasser des Untergangs, den Kronos nämlich, überschreiten und über das Rote Meer gelangen, das bedeutet über das Entstehen hinüber gelangen, und in die Wüste kommen[267], das bedeutet aus dem Werden herausgelangen, dorthin, wo alle Götter des Verderbens und der Gott der Erlösung zusammen sind. Die Götter des Verderbens sind die Sterne, die dem Entstehenden die Notwendigkeit der Veränderung auferlegen. Moses nannte sie die Schlangen der Wüste[268], die jene beißen und<s 120>verderben, die meinen, das Rote Meer durchschritten zu haben. Den Söhnen Israels, die gebissen worden waren, zeigte Moses in der Wüste die wahre Schlange, die vollkommene; die, welche auf sie vertrauten, wurden in der Wüste, d. i. von den Kräften nicht gebissen. Niemand also kann die aus Ägypten, d. i. aus diesem Leib und aus dieser Welt Ausziehenden, retten und bewahren, außer die vollkommene, die jede Fülle in sich schließende Schlange allein. Wer auf sie hofft[269], wird von den Schlangen der Wüste, d. i. von den Göttern des Werdens, nicht zugrunde gerichtet. Im Buche Moses steht geschrieben[270]: Diese Schlange ist die Kraft, die Moses begleitete, der Stab, der in eine

263 Vorstädte.
264 Od. 5, 184.
265 Fr. 36 D.
266 Exod. 14, 28.
267 Exod. 15, 22.
268 Num. 21, 6 ff.
269 Exod. 7, 12.
270 Vgl. Exod. 4, 2—17; 7, 9—13.

Schlange sich verwandelte. Der Kraft des Moses stellten sich in Ägypten die Schlangen der Magier entgegen, die Götter des Verderbens, aber sie alle überwand und vernichtete der Stab des Moses[271]. Diese allgemeine Schlange ist die weise Rede der Eva[272]. Dies ist das Geheimnis Edem, dies der Fluß aus Edem[273], dies das dem Kain gegebene Zeichen, auf daß jeder, der ihn finde, ihn nicht töte[274]. Dies ist Kain, dessen Opfer der Gott dieser Welt nicht annahm; das blutige des Abel aber nahm er an; an Blut hat der Herr dieser Welt Wohlgefallen. Das Schlangentier erschien in den letzten Tagen in Menschengestalt zur Zeit des Herodes[275], es war nach dem Bilde Josephs geschaffen, welcher durch Bruderhand verkauft wurde und der allein ein buntes Gewand hatte[276]. Dieses ist nach dem Bilde Esaus geschaffen, dessen Gewand auch in seiner Abwesenheit gesegnet wurde, der den Segen des Blinden nicht empfing, aber nach außen reich wurde[277], nichts von dem Schwachgesichtigen erhielt, dessen Antlitz Jakob sah „wie ein Mensch das Antlitz Gottes sehen mag“[278]. Von ihm steht geschrieben: „Wie Nebrod der riesige Jäger vor Gott“[279]. Es gibt aber so<s 121>viele Nachäffer des Schlangentieres, als beißende Schlangen von den Söhnen Israels in der Wüste gesehen wurden; jenes vollkommene, das Moses aufstellte, rettete die Gebissenen vor ihnen. Dies bedeutet das Wort: „Wie Moses die Schlange in der Wüste erhöhte, so muß der Menschensohn erhöht werden“[280]. Nach dessen Bilde ward die eherne Schlange, die Moses in der Wüste aufstellte, gemacht. Deren Bild allein ist am Himmel immerwährend im Lichte sichtbar. Das ist der große Anfang, von dem in der Schrift steht. Über ihn ist gesagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott, alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts geschaffen worden; was in ihm geschaffen ist, ist Leben“[281]. In ihm ward die Eva geschaffen, Eva, das Leben. Dies ist die Eva, die Mutter aller Lebendigen[282], die gemeinsame Wesenheit, d. i. die der Götter und der Engel, der Unsterblichen und der Sterblichen, der vernunftlosen und der vernünftigen Dinge. Denn wer *„aller“* sagte, der sagte *„aller“*; und wenn einer „selige Augen“[283] hat, der blickt zum Himmel auf und sieht der Schlange schönes Bild, das sich im großen Anfange des Himmels wendet und Anfang aller Bewegung für alles Werdende wird, und er erkennt, daß ohne sie nichts von den

271 Exod. 7, 11—12.
272 Gen. 3, 1— 7.
273 Gen. 2, 8—10.
274 Gen. 4, 3 —5.
275 Vgl. Matth. 2, 1.
276 Gen. 37, 3 ff.
277 Gen. 27, 1; 33, 9.
278 Gen. 33, 10.
279 Gen. 10, 9.
280 Joh. 3, 14.
281 Joh. 1, 1—4.
282 Gen. 3, 20.
283 Matth. 13, 16; Luk. 10, 13.

himmlischen und irdischen und unterirdischen[284] Dingen entstanden ist; weder die Nacht, noch der Mond, noch Früchte, noch Entstehen, noch Reichtum, noch Wanderschaft, noch überhaupt etwas von dem Existierenden ist ohne deren Leitung. Hierin liegt „das große Wunder, das am Himmel von denen gesehen wird, die sehen können“. An der Spitze ihres Kopfes nämlich vermischen sich, was den Nichtwissenden unglaublich erscheint, Aufgang und Untergang miteinander[285]. Dies ist es, worüber die Unwissenheit gesagt hat: Am Himmel<s 122>

„Windet sich ein gewaltiges Wunder, ein riesiger Drache“[286].

Auf beiden Seiten schließen sich ihm an der Kranz und die Lyra, und oben am Kopfe selbst sieht man den erbarmungswürdigen Menschen, den Knienden,

„Haltend des rechten Fußes Spur auf dem geringelten Drachen“[287].

Am Rücken des Knienden aber liegt die unvollkommene Schlange, die vom Schlangenhalter mit beiden Händen zusammengeschnürt und abgehalten wird, zum Kranz, der neben der vollkommenen Schlange liegt, zu gelangen.

17.

Das ist die buntschillernde Weisheit der peratischen Sekte; es ist peinlich, sie ganz darzustellen, denn sie ist widersinnig, da sie offenbar von der Sekte der Astrologen hergeleitet ist. So weit als möglich haben wir mit wenig Worten ihren ganzen Kern herausgeschält. Um aber kurz gedrängt ihre ganze Lehre darzustellen, möchten wir noch folgendes beifügen. Nach ihnen ist das All Vater, Sohn, Stoff; von diesen dreien hat jeder unendliche Kräfte in sich. Mitten zwischen der Materie und dem Vater hat der Sohn seinen Sitz, der Logos, die Schlange, die sich immer zum unbewegten Vater und zur bewegten Materie wendet; bald wendet sie sich zum Vater und nimmt die Kräfte in sich auf; wenn sie aber die Kräfte aufgenommen hat, wendet sie sich zur Materie, und die eigenschafts- und gestaltlose Materie prägt in sich die Ideen des Sohnes aus, die der Sohn vom Vater her in sich ausgeprägt hatte. Der Sohn wird nun nach dem Vater auf unaussprechliche, tonlose und unveränderliche Weise ausgeprägt, so wie nach den Worten des Moses von den

284 Vgl. Phil. 2, 10.
285 Arat. V, 61, 62 (o. IV, 47).
286 Arat. V, 46 (o. IV, 47).
287 Arat. V, 70 (o. IV, 47).

Stäben in den Tränkrinnen die Färbung der Lämmer im Mutterschoße gekommen sei[288]. Ebenso seien vom Sohne die Kräfte zur Materie geflossen gleich der Befruchtung durch die Kraft, die von den Stäben auf die Lämmer im Mutterschoße kam. Der Unterschied in der Färbung und die Ungleichheit,<s 123>die von den Stäben durch das Wasser zu den Schafen kam, bedeutet den Unterschied des vergänglichen und des unvergänglichen Entstehens. Wie aber der Tierzeichner nichts von den Tieren nimmt, sondern mit dem Stifte alle Merkmale auf die Tafel überträgt, so überträgt der Sohn durch seine eigene Kraft die väterlichen Merkmale vom Vater auf die Materie. Es ist nun alles vom Vater Stammende dort und doch nichts. — Wenn nun einer zu erkennen vermag, daß die irdischen Dinge das von oben herabgekommene väterliche, verkörperte Merkmal haben, gänzlich gleich dem Vater im Himmel, so wie ein Lamm weiß wie der Stab wurde, der kommt dort hinauf; wer aber dieser Lehre nicht teilhaft wird und die Notwendigkeit des Werdens nicht erkennt, wird, wie eine Fehlgeburt, in der Nacht zur Welt gebracht, in der Nacht untergehen. Wenn also der Erlöser sagt: „Euer Vater im Himmel“[289], so meint er jenen, von dem der Sohn die Merkmale übernommen und hieher gebracht hat; wenn er aber sagt: „Euer Vater ist der Mörder von Anbeginn“[290], so meint er den Archon[291] und Demiurgen[292] der Materie, der die vom Sohn übergebenen Merkmale aufnahm und hier erzeugte; der ist der Mörder von Anbeginn, sein Werk zeugt nämlich Verderben und Tod. Niemand also kann gerettet werden und hinauf gelangen ohne den Sohn; und dieser ist die Schlange. Wie er von oben die väterlichen Merkmale herabgebracht hat, so trägt er sie von dort wieder hinauf, wenn sie aus dem Schlaf erweckt und wesenhafte väterliche Merkmale aus dem Nichtwesenhaften geworden sind. Dies bedeutet das Wort: „Ich bin die Türe“[293]. Er bringt es aber hinüber, heißt es.....[294]..... wie das Naphta das Feuer von allen Seiten an sich zieht, ja mehr noch, wie der Magnet das Eisen und nichts anderes (an sich zieht), oder wie der Röhrknochen des Seeadlers das Gold und nichts anderes (an sich zieht), oder wie die Spreu vom Bernstein angezogen wird, so wird von der Schlange das ausgeprägte, vollkommene,<s 124>wesensgleiche Geschlecht aus der Welt wiederangezogen, nichts anderes aber, als was von ihr herabgebracht wurde. Zum Erweise dieser Sache führen sie die anatomische Beschaffenheit des Gehirnes an und vergleichen das Gehirn selbst mit dem Vater wegen seiner Unbeweglichkeit, das Kleinhirn mit dem Sohn wegen seiner Beweglichkeit und seiner Schlangenähnlichkeit; dieses zieht, wie sie sagen, auf geheimnisvolle und dunkle Art durch die Eichel die aus dem Gehirnbogen fließende Geistes- und Zeugungskraft an sich; nachdem es sie

288 Gen. 30, 37 ff.
289 Z. B. Matth. 7, 11; 5, 48.
290 Joh. 8, 44.
291 Herrscher.
292 Schöpfer, Gestalter.
293 Joh. 10, 7.
294 Nach Gö. Lücke.

aufgenommen, gibt es sie weiter, wie der Sohn lautlos der Materie die Ideen mitteilt, d. i. in das Rückenmark fließen die Samen und die Geschlechter der dem Fleische nach Entstehenden. Unter Benützung dieses Beispiels meinen sie geschickt ihre geheimnisvollen, schweigend überlieferten Mysterien einführen zu können, die auszusprechen für uns nicht angängig ist, die aber auf Grund des Gesagten leicht zu durchschauen sind.

18.

Aber da ich nun wohl die peratische Ketzerei klar auseinandergesetzt und ans Tageslicht gebracht habe, sie, die sich immer versteckt, alles untereinandermengt und das eigene Gift verbirgt, so will ich keine weiteren Widerlegungen vorbringen, da sie sich durch ihre Lehren genugsam selbst richten.

19.

Nun wollen wir sehen, was die Sethianer sagen. Sie meinen, das All habe drei gesonderte Prinzipien, von denen jedes unendliche Kräfte habe. Wenn sie aber von Kräften sprechen, so möge jeder Hörer daran denken, daß sie folgendes meinen: Alles, was du im Denken erkennst, oder auch, ohne daran zu denken, übergehst, das kann zu jedem dieser Prinzipien werden, wie in der menschlichen Seele jede gelehrte Kunst; wie z. B. dieses Kind, das eine Zeitlang Flötenunterricht genossen, ein Flötenspieler wird, oder es wird durch Geometrieunterricht ein Geometer, oder durch Grammatikunterricht ein Sprachgelehrter, oder durch Architekturunterricht ein Architekt, oder durch nähere Bekanntschaft mit irgendeiner sonstigen Kunst etwas Dementsprechendes. Die Wesenheiten dieser Prinzipien sind Licht und<s 125>Dunkel, mitten zwischen ihnen ist das unvermischte Pneuma[295]. Das Pneuma, das zwischen dem Dunkel in der Tiefe und zwischen dem Licht in der Höhe seine Lage hat, ist nicht ein Hauch, wie die Kraft des Windes oder eine fühlbare feine Luft, sondern wie der Duft einer Salbe oder eines zusammengestellten Räucherwerkes, eine feine durchdringende Kraft, mit einem ungeahnten, unaussprechlich starken Wohlgeruch. Da nun das Licht oben und das Dunkel unten ist und mitten zwischen diesen auf die eben beschriebene Art der Hauch, das Licht aber wie ein Sonnenstrahl seiner Natur nach von oben in das darunter liegende Dunkel leuchtet, der Wohlgeruch des Hauches aber wiederum in seiner Mittellage sich ausdehnt und überallhin kommt, wie wir die allseitige Verbreitung des Geruches beim Räucherwerk, das auf dem Feuer

295 Hauch, Geist.

liegt, wahrnehmen. Da also solcher Art die Kraft der dreifach geteilten (Prinzipien) ist, so ist die Kraft des Pneuma und des Lichtes zugleich (auch) in dem darunter liegenden Dunkel. Das Dunkel ist aber ein furchtbares Wasser, in welches mit dem Pneuma das Licht herabgezogen und zu gleicher Wesenheit verwandelt wird. Das Dunkel ist aber nicht vernunftlos, sondern durchaus verstandbegabt, und es weiß, daß, wenn das Licht vom Dunkel genommen wird, das Dunkel einsam, lichtlos, glanzlos, kraftlos, energielos, schwach zurück bleibt. Deshalb trachtet es mit jedem Gedanken und jeder Überlegung, in sich den Glanz und den Funken des Lichtes mit dem Wohlgeruch des Pneuma zu behalten. Das Bild dieser Wesenheiten kann man im Antlitz des Menschen sehen, die Pupille des Auges, dunkel durch die darunter liegenden Wasser, erhellt durch das Pneuma. Wie nun das Dunkel nach dem Glanz strebt, auf daß es den leuchtenden Funken zu seinen Diensten habe und sehen könne, so strebt das Licht und das Pneuma nach ihrer eigenen Kraft; sie bemühen sich, ihre mit dem darunter liegenden Dunkel und dem furchtbaren Wasser vermischten Kräfte zu heben und zu sich zurückzubringen. Jede einzelne der gesamten Kräfte der drei Prinzipien, die<s 126>unendliche Male unendlich an Zahl sind, ist ihrer Natur nach verstand- und vernunftbegabt. Unzählig an Menge, verstand- und vernunftbegabt, sind sie in Ruhe, wenn sie für sich allein bleiben. Wenn aber eine Kraft der anderen nahe kommt, so bewirkt die Ungleichheit bei der Nebeneinanderstellung eine Bewegung und eine Tätigkeit, die durch den Zusammenstoß der Kräfte entsteht. Der Zusammenstoß der Kräfte erfolgt in der Art, wie das Siegelbild sich durch Berührung mit dem Siegel dem vorliegenden Stoffe einprägt. Da nun die Kräfte der drei Prinzipien unzählig sind und durch die unzähligen Kräfte unzählige Zusammenstöße erfolgen, so entstehen notwendig unendlich vieler Siegel Bilder. Diese Bilder sind nun die Ideen der verschiedenen Lebewesen. Aus dem ersten großen Zusammenstoß der drei Prinzipien entsteht ein großes Siegelbild, Himmel und Erde[296]. Himmel und Erde aber haben eine Gestalt, die dem Mutterschoße mit dem Nabel in der Mitte ähnlich ist, und wenn einer diese Gestalt sich vor Augen bringen will, der untersuche kunstgerecht den schwangeren Schoß eines beliebigen Lebewesens, und er wird das Bild des Himmels und der Erde und aller Dinge finden, die dazwischen unveränderlich liegen. Die Gestalt des Himmels und der Erde ist durch den ersten Zusammenstoß dem Mutterschoße ähnlich geworden. Mitten zwischen Himmel und Erde erfolgten dann wiederum unzählige Zusammenstöße von Kräften. Und jeder Zusammenstoß hat immer wieder das Siegelbild des Himmels und der Erde nach Art eines Mutterschoßes hervorgebracht und ausgeprägt. Auf der Erde aber entstanden aus unzähligen Siegeln unzählige Mengen von verschiedenen Lebewesen. In diese ganze Unendlichkeit verschiedener Lebewesen unter dem Himmel ist mit dem Lichte der Wohlgeruch des Pneuma von oben hineingestreut und verteilt worden. Aus dem Wasser ist als erstgezeugtes Prinzip ein ungestümer, heftiger, jedes Werden verursachender Wind entstanden. Er bringt die Wasser in Wallung und erregt in ihnen

296 Gö.

Wogen. Die Bewegung[297] <s 127>der Wellen, die wie ein Drang ist..... , sie sei mit dem Menschen oder mit dem Nus[298] schwanger geworden, wenn sie schwellend vom Ansturm des Windes getrieben wird. Wenn nun diese Woge, vom Wind aus dem Wasser getrieben und geschwängert, als Weibchen fortpflanzungsfähig geworden ist, so hält sie das herabgestreute Licht von oben mit dem Duft des Pneuma fest, d. i. den Nus in seinen verschiedenen Gestalten. Dieser ist der vollkommene Gott, aus dem ungezeugten Licht von oben und aus dem Pneuma in die menschliche Natur herabgebracht, wie in einen Tempel, durch die Kraft der Natur und die Bewegung des Windes aus Wasser gezeugt, mit den Körpern vermengt und vermischt wie Salz[299] in den Dingen und Licht in der Finsternis; er strebt darnach, sich von den Körpern zu lösen und kann die Loslösung und seinen Ausgang nicht finden; es ist nämlich ein ganz kleiner Funke hineingemengt..... ,

wie er im Psalme[300] sagt. Alles Sinnen und Sorgen des Lichtes von oben geht dahin, wie und auf welche Weise der Nus vom Tode des bösen, dunklen Körpers befreit würde, vom Vater unten, welcher der Wind ist, der in ungestümem Brausen die Wogen erregt und der den Nus, seinen vollkommenen Sohn, erzeugt hat, der ihm aber nicht wesensgleich ist. Von oben stammte er, ein Strahl jenes vollkommenen Lichtes, im dunkeln, furchtbaren, bitteren, fauligen Wasser überwältigt; dies ist der leuchtende Geist, der über den Wassern schwebt[301]..... , wie man es bei allen Lebewesen sieht. Der heftige, in seiner Wucht furchtbare Wind ist in seinem Ungestüm einer Schlange ähnlich, ist geflügelt. Von diesem Wind, d. i. von dieser Schlange, stammt das Prinzip des Werdens auf die besprochene Art, indem alles zugleich das Entstehungsprinzip erhielt. Nachdem also das Licht und das Pneuma in dem unreinen, leidvollen, wüsten Mutterschoß gefangen worden sind, geht die Schlange, der Wind des Dunkels, der Erstgeborene der Wasser, in<s 128>ihn ein und erzeugt den Menschen, und der unreine Mutterschoß liebt und erkennt kein anderes Gebilde an. Es machte sich nun der von oben kommende vollkommene Logos des Lichtes der Bestie, der Schlange, ähnlich und ging in den unreinen Mutterschoß ein, indem er ihn durch seine Ähnlichkeit mit der Bestie täuschte, auf daß er die Fesseln löse, die den vollkommenen Nus umstricken, der in der Unreinheit des Mutterschoßes vom Erstgeborenen des Wassers, von der Schlange, dem Winde, der Bestie erzeugt wurde. Dies ist die Knechtsgestalt[302] und dies die Notwendigkeit, warum der Logos Gottes in den Schoß der Jungfrau herabstieg. Aber das Eingehen des vollkommenen Menschen, des Logos, in den Schoß der Jungfrau und das Lösen

297 Gö.
298 νοῦς [nous] == Verstand.
299 Matth. 5, 13.
300 Wahrscheinlich Ps. 28, 3.
301 Gen. 1, 2.
302 Phil. 2, 7.

der Geburtswehen[303] in jenem Dunkel genüge nicht; sondern, nachdem er in die scheußlichen Geheimnisse im Mutterschoß eingegangen war, wurde er abgewaschen und trank den Becher des lebendigen, sprudelnden Wassers[304], den unbedingt der trinken muß, der die Knechtsgestalt[305] ablegen und das himmlische Gewand anziehen will.

20.

Das ist's, was die Wortführer der Sethianerlehre sagen, wenn man es kurz zusammenfaßt. Ihre Lehre ist ein Konglomerat aus den Äußerungen der Physiker, die in anderem Belang gemacht wurden, die sie dann auf die eigene Lehre übertragen und so erklären, wie wir es angegeben. Sie behaupten, auch Moses stütze ihre Lehre, wenn er sagt: „Dunkel und Finsternis und Sturm“[306] — diese drei Worte —, oder wenn er sagt, im Paradies habe es drei gegeben, Adam, Eva, die Schlange[307], oder wenn er von dreien spricht, Kain, Abel, Seth[308], und wiederum von dreien, Sem, Cham, Japhet[309], oder wenn er drei Patriarchen nennt, Abraham, Isaak, Jakob[310], oder wenn er sagt, es habe drei Tage vor Sonne und Mond gegeben[311], oder wenn er von drei Gesetzen spricht, dem<s 129>verbietenden, dem erlaubenden und dem Strafgesetz. Ein verbietendes Gesetz ist: „Von jedem Baum im Paradiese magst du verzehren und essen, von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollt ihr nicht essen“[312]. In den Worten: „Zieh hinweg aus deinem Lande und deiner Verwandtschaft und geh hin in ein Land, das ich dir zeigen werde“[313] liegt ein erlaubendes Gesetz; denn der, der willens ist, kann hinwegziehen, wer nicht willens ist, bleiben. Ein Strafgesetz ist: „Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen“[314]. Es ist für jedes dieser Vergehen eine Strafe festgesetzt.

Es stammt aber ihre ganze Lehrunterweisung von den alten Theologen Musäos und Linos und von Orpheus, der hauptsächlich die Weihen und Mysterien einführte. Ihre Lehre über den Mutterschoß, die Schlange und den Nabel, der Mannhaftigkeit bedeutet, findet sich klar in den

303 Act. 2, 24.
304 Joh. 4, 10. 14.
305 Phil. 2, 7.
306 Exod. 10, 22.
307 Gen. 2.
308 Gen. 4.
309 Gen. 6, 1.
310 Exod. 6, 3.
311 Gen. 1, 5—13.
312 Gen. 2, 16. 17.
313 Gen. 12, 1.
314 Exod. 20, 13 — 15; Deut. 5, 17.

Bacchischen Mysterien des Orpheus. Diese wurden in Phlius in Attika vor den Weihen des Keleos, Triptolemos, der Ceres, der Kore und des Dionysos in Eleusis gefeiert und überliefert; die Feste der sogenannten Megale in Phlius liegen vor den eleusinischen Mysterien. Es befindet sich dort eine Säulenhalle, in diese Säulenhalle sind die Bilder aller der erwähnten Dinge bis auf den heutigen Tag eingeritzt. Über vieles von dem, was in diese Säulenhalle eingeritzt ist, handelt Plutarch in den zehn Büchern gegen Empedokles. In die Türen[315] ist auch ein kahler Greis mit Flügeln eingeritzt, dessen Scham in Erregung ist und der ein fliehendes, hundeähnliches Weib verfolgt. Beim Greise steht: [phaos rhyentēs] *φάος ῥυέντης*[316], bei dem Weib: [pereēphikola] *περεηφικόλα*[317]. Nach der Lehre der Sethianer scheint der [phaos rhyentēs] *φαός ῥυέντης* das Licht, die [phikola] *φικόλα* das dunkle Wasser zu sein, der zwischen ihnen liegende Raum die Harmonie des dazwischen liegenden Pneumas. Der Name des [phaos] *φαός*<s130>[rhyentēs]*ῥυέντης* bedeutet, wie sie sagen, den Fluß des Lichtes von oben nach unten, so daß man dementsprechend sagen könne, die Sethianer feierten ungefähr die Feste der Megale der Phliasier[318]. Eine Dreiteilung scheint auch der Dichter zu bezeugen mit den Worten:

„Dreifach ward alles geteilt, und jede erloste die Herrschaft“[319].

Das heißt, jedes der dreifach geteilten Dinge hat Kraft erhalten. Und vom darunter befindlichen Wasser, in dem das Licht unterging, das den von ihm herabgekommenen Funken an sich nehmen und hinauf bringen muß, scheinen die allwissenden Sethianer zu reden, wenn sie aus Homer entlehnen:

„Wissen soll's nämlich Gaia und Uranos oben, der weite,
Und das rinnende Wasser des Styx; und das ist der größte
Und der gewaltigste Schwur für alle seligen Götter“[320].

Das heißt, die Götter halten nach Homer das Wasser für etwas Verabscheuenswertes und Gräuliches, das nach der Lehre der Sethianer dem Nus furchtbar ist.

21.

315 Miller.
316 Fließendes Licht.
317 Bedeutung nicht bekannt.
318 Scott und Meinecke.
319 Il. 15, 189.
320 Il. 15, 36—38; Od. 5, 185 —187.

Dergleichen lehren sie in unzähligen Abhandlungen; sie raten ihren Schülern, die Lehre über Vermischung und Vermengung kennen zu lernen, mit welcher sich viele beschäftigt haben, insbesondere aber der Peripatetiker Andronikos. Die Sethianer nun sagen, die Lehre von der Vermischung und Vermengung habe folgenden Aufbau: Der leuchtende Strahl von oben und der kleinste Funke seien in die dunklen Wasser unten ganz fein hineingemengt und mit ihnen verbunden und bilden ein Gemenge, wie ein Duft aus vielem auf dem Feuer zusammengemischten Räucherwerk besteht; und es muß der Kenner, wenn er einen feinen Geruchsinn hat, aus dem *einen* Geruch des Räucherwerkes genau jeden der auf dem Feuer gemischten Wohlgerüche herausfinden, wie z. B. Gummiharz, Myrrhe, Weihrauch<s 131>oder was sonst beigemischt ist. Sie verwenden noch andere Beispiele und sagen: dem Gold ist Erz beigemischt, und es ist ein Verfahren erfunden, womit man das Erz vom Golde scheiden kann. Ebenso auch, wenn sich im Silber die Beimischung von Zinn oder Erz oder von einem verwandten Stoffe findet, so wird durch ein noch kunstvolleres Mischungsverfahren auch dies ausgeschieden. Es kann einer schon die Beimischung von Wasser im Wein bemerken. So wird nach ihnen alles, was zusammengemischt ist, geschieden. Ja, lerne, so sagen sie, von den Tieren. Wenn ein Tier verendet ist, so scheidet sich alles, und während alles sich auflöst, verschwindet das Tier. Dies bedeutet das Wort: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden auf die Erde zu bringen, sondern das Schwert“[321], d. h. das Vermengte zu trennen und zu scheiden. Alles Vermischte wird nämlich getrennt und geschieden, wenn es an den ihm zustehenden Ort kommt. Wie es nämlich für alle Lebewesen einen Ort der Vermischung gibt, so besteht auch einer für die Sonderung; niemand weiß ihn als nur wir, die wir als Geistige wiedergeboren sind, nicht als Fleischliche, deren „Bürgerschaft im Himmel“[322] oben ist. So verderben sie auf Schleichwegen ihre Hörer, indem sie Worte mißbrauchen und richtigen Aussprüchen einen beliebigen schlechten Sinn unterschieben, und mit willkürlichen Vergleichen verbergen sie ihr Verbrechen. Alles Vermischte aber hat, wie gesagt, den ihm eigentümlichen Ort und drängt dahin, wohin es gehört, wie das Eisen zum Magneten und die Spreu in die Nähe des Bernsteins und das Gold zum Sporn des Seeadlers. So eilt der Strahl des mit dem Wasser vermischten Lichtes, nachdem er den ihm zustehenden Ort durch Unterricht und Lehre erfahren hat, zum Logos, der von oben in Knechtsgestalt gekommen ist, und weilt mit dem Logos als Logos dort, wo der Logos ist, (er drängt) mit mehr Gewalt (dorthin) als das Eisen zum Magneten. Erkenne, daß dies so ist und alles Vermischte an den ihm eigentümlichen Orten gesondert wird. In Persien in der<s 132>Stadt Ampe am Tigris liegt ein Brunnen; neben der Brunnenöffnung ist ein Reservoir errichtet, das außerdem noch drei Behältnisse hat. Es schöpft nun einer aus dem Brunnen, befördert das Geschöpfte, was immer es ist, mit einem Eimer herauf und gießt es in das

321 Matth. 10, 34.

322 Phil. 3, 20.

danebenliegende Reservoir. Das Ausgegossene fließt nun in die anderen Behältnisse und zersetzt sich und sammelt sich in je einem, und zwar zeigt sich im ersten kristallisiertes Salz, im zweiten Behältnisse Asphalt und im dritten Öl. Das Öl ist aber schwarz, wie auch Herodot erzählt, und strömt einen schweren Geruch aus; die Perser nennen es Rhadinake. Zum Erweis des Vorgelegten, sagen die Sethianer, dient die Ähnlichkeit mit dem Brunnen weit mehr als alles, was vorher gesagt worden ist.

22.

Uns scheint nun die Lehre der Sethianer genügend erklärt zu sein. Wenn aber jemand ihr ganzes Tun und Treiben kennen lernen will, der lese das Buch, das den Titel trägt: Paraphrasis Seth; alle ihre Geheimnisse wird er dort niedergelegt finden. Aber nachdem wir das die Sethianer Betreffende auseinandergesetzt haben, wollen wir sehen, was die Ansichten des Justinus sind.

23.

Justinus ist durchweg gegen die Lehre der heiligen Schriften, insbesondere gegen das schriftliche Wort der heiligen Evangelisten; es unterwies ja der Logos seine Jünger mit den Worten: „Geht nicht auf den Weg der Heiden“[323], was doch bedeutet, man solle der nichtigen Lehre der Heiden kein Gehör geben. Justinus freilich trachtet, seinen Hörern die Wundermären und Unterweisungen der Heiden nahe zu bringen; er legt mit seinen eigenen Worten die Fabeln der Griechen aus, sein vollkommenes Geheimnis lehrt und übergibt er aber nicht eher, bevor er nicht den Genasführten mit einem Eide gebunden hat. Er gibt dann der Kurzweil halber Fabeln drein, damit die, welche das endlose Büchergeschwätz durchgemacht haben, die Fabeln als Trost hätten — so wie wenn einer auf einem großen<s 133>Marsch sich im Wirtshaus ausruhen will —, sich dann wieder zur Vielwisserei der Bücher wendeten und nicht überdrüssig würden, bis sie, durch vielerlei Mätzchen umgarnt, sich auf den von ihm fabrizierten Unsinn ganz benebelt stürzen; er bindet sie nun zuerst mit furchtbaren Eiden, zwingt sie zu versprechen, weder etwas auszusagen noch abzufallen, und dann teilt er (ihnen) die von ihm gottlos ausgedachten Mysterien mit, unter Benützung, wie gesagt, zum Teil von griechischen Mythen, zum Teil von gefälschten Büchern, die einigermaßen die vorerwähnten Häresien andeuten. Sie alle werden von *einem* Geist miteinander in *einen* Abgrund gedrängt und getrieben, indem die einen so, die anderen so ein und dieselbe Sache darlegen und darüber fabulieren. Alle diese nennen sich mit Vorzug Gnostiker (Wissende),

323 Matth. 10, 5.

da sie allein die wunderbare Wissenschaft vom Vollkommenen und Guten eingeschlürft haben.

24.

So schwöre denn, sagt Justinus, wenn du erkennen willst, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und was in keines Menschen Herz gedrungen“[324], den über alles Guten[325], den Oberen, das Geheimnis der Lehre unausgesprochen zu bewahren. Denn auch unser Vater, nachdem er den Guten gesehen und ihm zur Seite eingeweiht wurde, hat das zu Verschweigende unausgesprochen bewahrt und hat geschworen, wie geschrieben steht: „Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht reuen“[326]. Wenn Justinus dies so hat bekräftigen lassen, so ergötzt er die Anfänger mit mancherlei Fabeln in mancherlei Büchern und führt sie so zu dem „Guten“, indem er sie in die unaussprechlichen Mysterien einweiht. Um aber nicht all zu vieles durchgehen zu müssen, wollen wir die Geheimnisse aus *einem* seiner Bücher, das nach seiner Meinung ein Meisterwerk ist, vorlegen. Das Buch ist Baruch betitelt; eine der zahlreichen darin enthaltenen Fabeln wollen wir als von Herodot stammend<s 134>nachweisen; er gibt sie umgestaltet als etwas Neues seinen Zuhörern wieder und macht sich aus ihr die ganze Grundlage seines Lehrgebäudes.

25.

Herodot also erzählt[327], Herakles habe die Rinder des Geryon von Erythrea weggetrieben und sei nach Skythien gekommen; vom Marsch ermüdet sei er, an einen einsamen Ort gelangt, etwas eingeschlafen; während er schlummerte, sei das Pferd verschwunden, auf dem er die große Reise gemacht hatte. Erwacht stellte er in der öden Gegend eine lange Nachsuche an, um das Pferd zu finden. Er konnte seiner nicht habhaft werden, fand aber ein Mädchen, halb Jungfrau, in der einsamen Gegend und fragte es, ob es vielleicht das Pferd gesehen habe. Das Mädchen gab an, es gesehen zu haben, es werde ihn das Pferd aber nicht eher finden lassen, als bis er in Liebesgemeinschaft mit ihr verkehrt habe. Es waren aber, sagt Herodot, die oberen Teile bis zur Weiche die einer Jungfrau, der ganze Unterleib unterhalb der Weiche bot den furchtbaren Anblick einer Natter. Voll Verlangen, wieder in den Besitz des Pferdes zu kommen, war Herakles der Bestie zu Willen; er erkannte sie, schwängerte sie und kündete ihr hernach, daß sie von ihm drei Knaben zugleich im Schoße habe, die berühmt werden sollten. Er gebot der Mutter, ihnen

324 1 Kor. 2, 9.
325 Gö.
326 Ps. 109, 4.
327 Herod. IV, 8 — 10.

nach ihrer Geburt die Namen Agathyrsos, Gelonos und Skythe zu geben. Als Lohn erhielt er von der Tierjungfrau das Pferd und entfernte sich mit den Rindern. Herodot schließt hieran noch eine lange Erzählung; das hier Gesagte soll genügen. Über die Ansichten des Justinus, der diese Fabel auf die Entstehung des Alls übertragen hat, wollen wir nun handeln.

26.

Er sagt: Es gab drei unerzeugte Prinzipien des Alls, zwei männliche und ein weibliches. Von den männlichen heißt eines der Gute, und zwar wird dieses allein so genannt, er ist Vorauswisser aller Dinge; das andere heißt Vater alles Erzeugten, es ist ohne Vorherwissen, ohne Erkenntnis, ohne Sehvermögen. Das<s 135>weibliche ist ohne Vorherwissen, zornmütig, hat zwei Seelen und zwei Leiber, ist in allem dem Mädchen der Herodotischen Fabel ähnlich, bis zur Scham Jungfrau, unterhalb Schlange, wie Justinus behauptet; dieses Mädchen heißt Edem und Israel. Dies sind die Prinzipien des Alls, Wurzeln und Quellen, aus welchen das Existierende entstand; etwas anderes gab es nicht. Da nun der Vater, der Nichtvorauswisser, jene Halbjungfrau Edem sah, überkam ihn Begierde nach ihr. Dieser Vater aber heißt Elohim; ebensosehr aber begehrte Edem nach Elohim, und die Begier vereinigte sie in *einem* Liebeserweis. Aus diesem Verkehr erzeugt sich der Vater mit der Edem zwölf Engel. Die Namen der väterlichen Engel sind: Michael, Amen, Baruch, Gabriel, Esaddaios..... und die Namen der mütterlichen Engel, die Edem zur Welt brachte, folgen gleichfalls. Es sind die folgenden: Babel, Achamod, Naas, Bel, Bellas, Satan, Sael, Adonaios, Kauithan, Pharaoth, Karkamenos, Lathen. Von diesen vierundzwanzig Engeln haben die väterlichen Gemeinschaft mit dem Vater und vollführen in allem seinen Willen, die mütterlichen mit Edem. Die Gesamtzahl all dieser Engel ist das Paradies, von dem Moses sagt: „Gott pflanzte das Paradies in Edem gegen Osten“[328], d. h. gegen das Angesicht Edems, auf daß Edem das Paradies, d. i. die Engel, für immer sehe. Die Engel dieses Paradieses werden allegorisch Bäume[329] genannt, und der Baum des Lebens ist der dritte der väterlichen Engel, Baruch; der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen ist der dritte der mütterlichen Engel, Naas. Dies sollen nach ihm die Worte des Moses bedeuten; Moses habe dies verdeckt gesagt, weil nicht alle zur Wahrheit gelangten. Nachdem aber das Paradies aus der gemeinsamen Liebe Elohims und Edems entstanden war, nahmen die Engel Elohims etwas von der schönsten Erde[330], d. i. nicht vom tierischen Teil Edems, sondern von den menschlichen und edlen Teilen der Erde über der Scham und bildeten den Menschen.<s 136>Aus den tierischen Teilen entstehen die Tiere und die übrigen Lebewesen. Den Menschen also machten (Elohim und Edem) zum Sinnbild ihrer Einheit und Liebe

328 Gen. 2, 8.
329 Gen. 2, 8.
330 Gen. 2, 7 ff.

und legten ihre eigenen Kräfte in ihn, Edem die Psyche, Elohim das Pneuma[331]. Und der Mensch Adam wird zum Siegel und zum Denkmal der Liebe und zum ewigen Sinnbild der Ehe Edems und Elohims. Auf gleiche Weise ist auch Eva, wie von Moses[332] aufgezeichnet ist, Abbild und Sinnbild, ewig zu hütendes Siegel der Edem geworden; in gleicher Weise ward auch in Eva, dem Abbilde, die Psyche von Edem, das Pneuma von Elohim[333] gelegt. Und es wurden ihnen Weisungen gegeben: „Wachset und vermehret euch und erbet die Erde“[334], d. i. die Edem; nach Justinus soll es so geschrieben stehen. Edem hat nämlich ihre ganze Kraft wie eine Mitgift bei der Hochzeit dem Elohim zugebracht. Und so, sagt er, bringen bis heute die Frauen in Nachahmung jener ersten Ehe den Männern eine Mitgift in Befolgung eines göttlichen und väterlichen Gesetzes, das zwischen Elohim und Edem Geltung hatte. Nachdem nun alles geschaffen war, wie es bei Moses steht[335], der Himmel, die Erde und was darin ist, wurden die zwölf Engel der Mutter „in vier Ursprünge“[336] geteilt, und jedes dieser Viertel heißt Fluß, Pheison, Geon, Tigris und Euphrat, wie Moses sagt; diese zwölf Engel umwandeln in vier Abteilungen die Welt und verwalten sie und haben von Edem eine Befehlsgewalt über die Welt. Sie bleiben aber nicht immer an den gleichen Stellen, sondern umwandeln wie in einem zyklischen Reigen die ihnen zugeteilten Räume, indem sie sich von Ort zu Ort begeben und nach Zeiten und Zwischenräumen ihren Platz wechseln. Wenn nun Pheison über die Räume herrscht, so entsteht in diesem Teil der Erde Hunger, Bedrängnis und Elend. Karg[337] ist die Konstellation dieser Engel. Ebenso entstehen aus jedem der vier Teile nach der Kraft und Natur des einzelnen schlimme Zeiten und<s 137>Epidemien; und so geht es für immer, ohne Unterbrechung, rund um die Welt gemäß der Herrschaft jener Viertel, wie ein Strom von Bosheit nach dem Willen der Edem. Das notwendige Böse hat folgenden Grund: Da Elohim in wechselseitiger Liebe die Welt hergestellt und gebildet hatte, wollte er in die oberen Schichten des Himmels aufsteigen und sehen, ob nicht etwas an seiner Schöpfung mangelhaft sei; er nahm die eigenen Engel bei seinem Aufstieg mit sich und ließ Edem unten zurück; da sie Erde war, wollte sie ihrem Gatten nicht hinauf folgen. Da nun Elohim oben an das Ende des Himmels kam und ein helleres Licht als das, das er geschaffen, sah, sprach er: „Öffnet mir die Tore, auf daß ich eingehe und dem Herrn bekenne; ich meinte nämlich, ich sei der Herr.“ Antwort ward ihm vom Lichte mit den Worten: „Dies ist das Tor des Herrn, Gerechte treten durch dasselbe ein“[338]. Und sofort ward das Tor geöffnet und der Vater trat ohne Engel zum Guten ein und sah „was kein

331 Vgl. Gen. 2, 7.
332 Gen. 1, 26. 27.
333 Vgl. Gen. 2, 7.
334 Gen. 1, 28.
335 Vgl. Gen. 2, 1.
336 Gen. 2, 10 — 14.
337 [pheidolon] *φειδωλόν.*
338 Ps. 117, 19. 20.

Auge gesehen und kein Ohr gehört und was in keines Menschen Herz gedrungen“[339]. Dann sprach der Gute zu ihm: „Setze dich zu meiner Rechten!“[340] Der Vater aber sprach zum Guten: „Laß mich, Herr, die Welt, die ich geschaffen, vernichten; mein Pneuma ist an die Menschen gebunden, und ich will es wieder zu mir nehmen.“ Darauf sprach der Gute zu ihm: „Du kannst nichts Böses tun, da du bei mir bist; aus gemeinsamer Liebe habt ihr die Welt gemacht, du und Edem; lasse also Edem die Schöpfung besitzen, so lange sie will, du aber bleibe bei mir.“ Da erkannte Edem, daß sie von Elohim verlassen sei; voll Trauer ließ sie die eigenen Engel neben sich stehen und schmückte sich sorgfältig, ob vielleicht Elohim von Begierde ergriffen zu ihr herabkäme. Da aber Elohim, von dem Guten bezwungen, nicht mehr zu Edem herabkam, befahl Edem der Babel, die Aphrodite ist, Ehebrüche und Scheidungen bei den Menschen anzustiften; es sollte, so wie sie von Elohim geschieden war, auch das<s 138>Pneuma Elohims, das in den Menschen ist, durch solche Scheidungen gequält und betrübt werden und dasselbe leiden, wie Edem in ihrer Verlassenheit. Und Edem gab ihrem dritten Engel Naas große Macht, damit er mit allen Strafen das in den Menschen befindliche Pneuma Elohims züchtige, um durch das Pneuma Elohim selbst zu strafen, der gegen die zwischen ihnen[341] geschlossenen Verträge seine Gattin verlassen hat. Da der Vater Elohim dies sah, schickte er Baruch, seinen dritten Engel, aus, um dem in allen Menschen befindlichen Pneuma zu helfen. Baruch ging also und stellte sich mitten unter die Engel Edems, d. i. mitten in das Paradies — das Paradies sind nämlich die Engel, in deren Mitte er sich stellte — und verkündete dem Menschen: „Von jedem Baume, der im Paradiese ist, wirst du essend genießen, von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen“[342]. Dieser ist Naas; das bedeutet, den elf anderen Engeln Edems solle man gehorchen; sie haben zwar Leidenschaften, aber sie haben keine Ungerechtigkeit; Naas hatte aber Ungerechtigkeit; er machte sich an Eva heran, täuschte sie und trieb Ehebruch mit ihr, was Unrecht ist; er machte sich aber auch an Adam heran und mißbrauchte ihn wie einen Knaben, was gleichfalls Unrecht ist. Daraus entstand der Ehebruch und die mannmännliche Unzucht. Seit der Zeit beherrschte das Böse und das Gute, die beide zugleich vom Vater verursacht sind, die Menschen; da der Vater nämlich zu dem Guten hinaufstieg, zeigte er denen, die hinaufkommen wollen, den Weg; indem er Edem verließ, bewirkte er für sein in den Menschen befindliches Pneuma den Beginn von Übeln. Es wurde also Baruch zu Moses gesandt, und durch ihn sprach er zu den Söhnen Israels, daß sie sich zu dem Guten bekehren sollten. Der dritte..... verdunkelte durch die von Edem her in Moses wie in allen Menschen wohnende Psyche die Weisungen Baruchs und brachte die seinigen zu Gehör; deswegen ist die Psyche gegen das Pneuma gerichtet[343] und das Pneuma<s 139>gegen

339 1 Kor. 2, 9.
340 Ps. 109, 1.
341 Gö.
342 Gen. 2, 17.
343 Vgl. Gal. 5, 17.

die Psyche. Die Psyche nämlich ist Edem, das Pneuma Elohim, beide wohnen in sämtlichen Menschen, den weiblichen wie den männlichen. Wiederum ward Baruch zu den Propheten gesandt, auf daß das in den Menschen wohnende Pneuma durch die Propheten zum Gehorsam komme und Edem und das verderbte Gebilde fliehe, wie der Vater Elohim geflohen ist; ebenso und mit derselben Absicht lockte Naas durch die mit dem Pneuma des Vaters im Menschen wohnende Psyche die Propheten an sich, und alle ließen sich verlocken und folgten den Worten Baruchs nicht, die Elohim aufgetragen hatte. Schließlich wählte Elohim aus der Vorhaut Herakles als Propheten und schickte ihn, um die zwölf Engel Edems niederzukämpfen und den Vater von den zwölf verderbten Engeln der Schöpfung zu befreien. Das sind die zwölf Arbeiten des Herakles, die er der Reihe nach ausführte, von der ersten bis zur letzten, den Löwen, die Hydra, den Eber und so fort; das sind die heidnischen Namen; diese Namen sind, wie er sagt, von der Kraft der mütterlichen Engel übertragen. Da nun Herakles meinte, alles vollbracht zu haben, schloß sich ihm Omphale, die Babel oder Aphrodite ist, an, verlockte ihn und nahm ihm seine Kraft, die Weisungen des Baruch, die Elohim aufgetragen hatte, und gab ihm ihr eigenes Gewand, d. i. die Kraft der Edem, der Kraft von unten, und so blieben die Prophezeiung und die Werke des Herakles ergebnislos. Schließlich aber, „in den Tagen des Königs Herodes“[344], ward Baruch wieder von Elohim herabgeschickt und kam nach Nazareth. Dort fand er Jesus, den Sohn Josephs und Marias, Schafe hütend, als zwölfjährigen Knaben, und verkündete ihm alle Ereignisse von Edem und Elohim von Anfang an und alle späteren und sprach: „Alle Propheten vor dir ließen sich verlocken; bemühe dich, Jesus, Menschensohn, dich nicht verlocken zu lassen, sondern verkünde diese Lehre den Menschen und tue ihnen die Angelegenheiten des Vaters und die des Guten kund und steige auf zu dem Guten und nimm dort Platz mit Elohim, dem Vater von uns allen.“ Und Jesus sprach:<s 140>„Herr, ich werde alles tun“ und folgte dem Engel und kündete. Auch ihn wollte Naas verführen, konnte es aber nicht; Jesus blieb nämlich Baruch treu. Naas ergrimmte nun, weil er ihn nicht verführen konnte, und ließ ihn kreuzigen; er aber ließ Edems Leib am Holze und stieg zu dem Guten auf. Er sprach zu Edem: „Weib, nimm dir deinen Sohn“[345], d. i. den physischen und stofflichen Menschen, er aber gab das Pneuma in die Hände des Vaters und stieg zu dem Guten auf. Der Gute aber ist Priapos, der schuf, bevor etwas existierte. Deswegen heißt er Priapos, weil er zuerst das All erschuf[346]. Deswegen wird er von der ganzen Schöpfung geehrt, in jedem Tempel und auf den Wegen aufgestellt, die herbstlichen Früchte an sich tragend, d. i. die Früchte der Schöpfung, deren Urheber er ward, indem er die Schöpfung zuerst erschuf, die vorher nicht existierte. Wenn ihr nun die Menschen sagen hört, daß ein Schwan zur Leda kam und mit ihr Kinder erzeugte, so ist der Schwan Elohim und Leda Edem. Und wenn die Menschen sagen, daß ein Adler zur Ganymed gekommen sei, so ist der Adler Naas, Ganymed Adam. Und

344 Luk. 1, 5; Matth. 2, 1.

345 Joh. 19, 28.

346 [priopoiein] *πριοποιεῖν* == zuerst schaffen.

wenn sie sagen, das Gold sei zu Danae gekommen und habe mit ihr Kinder gezeugt, so ist das Gold Elohim, Danae ist Edem. Ebenso legen sie alle derartigen Erzählungen aus, indem sie ähnliche Mythen zusammenstellen. Wenn die Propheten sagen: „Höre, Himmel, und leihe das Ohr, Erde, der Herr hat gesprochen“[347], so nennt der Prophet Himmel das Pneuma Elohims im Menschen, Erde die im Menschen mit dem Pneuma befindliche Psyche, Herr den Baruch, Israel Edem. Edem wird ja nach Justinus auch Israel, die Gattin Elohims, genannt. „Israel erkannte mich nicht“[348]. Wenn es nämlich erkannt hätte, daß ich bei dem Guten bin, hätte es das Pneuma, das durch die väterliche Unwissenheit in den Menschen ist, nicht gestraft.....

27.

<s 141>In dem ersten Buch, das „Baruch“ betitelt ist, steht auch ein Eid, den diejenigen schwören müssen, die diese Mysterien kennen lernen und bei dem Guten eingeführt werden wollen; diesen Eid, so sagt Justinus, schwor unser Vater Elohim, da er zum Guten kam, und es gereute ihn sein Schwur nicht, von dem geschrieben steht: „Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen“[349]. Der Schwur aber lautet so: „Ich schwöre bei dem über alles Erhabenen, dem Guten, diese Geheimnisse zu hüten und niemand mitzuteilen und mich nicht von dem Guten zur Schöpfung zurückzuwenden.“ Wenn einer diesen Eid geschworen hat, geht er zu dem Guten ein und sieht, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und was in keines Menschen Herz gedrungen ist“[350], und trinkt vom lebendigen Wasser, das für sie Reinigung ist, die Quelle des strömenden lebenden Wassers, wie sie meinen[351]. Es ist Wasser von Wasser geschieden, und das Wasser unterhalb des Firmamentes ist das der verderbten Schöpfung, in dem die stofflichen und psychischen Menschen abgewaschen werden, und das Wasser oberhalb des Firmamentes ist das lebende Wasser[352] des Guten, in dem sich die geistigen (pneumatischen) lebendigen Menschen abwaschen und in dem sich Elohim abwusch, den diese Waschung nicht gereute[353]. Und wenn der Prophet sagt: „Nimm dir ein Weib der Unzucht, denn buhlend treibt die Erde Buhlerei, fern vom Herrn[354], d. i. Edem fern von Elohim, so drückt er hierin klar das ganze Geheimnis aus, und man hört nicht auf ihn wegen der Bosheit des Naas. Auf dieselbe Weise exegesieren sie in mehreren Büchern die anderen prophetischen Aussprüche. Ihr Hauptbuch ist aber das „Baruch“ betitelte,

347 Js. 1, 2.
348 Js. 1, 3.
349 Ps. 109, 4.
350 1 Kor. 2, 9.
351 Joh. 4, 10. 14.
352 Gen. 1, 6. 7.
353 Ps. 109, 4.
354 Os. 1, 2.

aus dem der Leser ihre ganze Behandlung des Mythos ersehen kann. Ich habe schon viele Häresien kennen gelernt, Geliebte, ich bin aber niemals auf etwas so Schlechtes gestoßen.<s 142>Wahrhaftig, man sollte.....[355] seinen (Justinus') Herakles nachahmen und den Augiasstall, besser noch die Kloake, ausräumen; die ihm anhangen, fallen hinein und werden nimmer gereinigt, ja sie können nicht einmal mehr den Kopf herausstrecken.

28.

Nachdem wir auch des Afterweisen Justinus Unterfangen geschildert haben, sollen nun die Lehren der verwandten Häresien in den folgenden Büchern dargestellt werden und keine davon unwiderlegt bleiben; es sollen die charakteristischen Aussprüche angeführt werden, um das kundzutun, was sie verbergen und verschweigen, und in was mit vieler Mühe und Not sich die Dummen einführen lassen. Nun wollen wir also sehen, was Simon lehrt.

Buch VI.

Inhalt [1-5]

<s 143>1. Der Inhalt des sechsten Buches der Widerlegung aller Häresien ist folgender:

2. Das Unterfangen Simons; seine Lehre stützt sich auf die Magier und die Dichter.

3. Die Lehre des Valentinus; seiner Lehre liegen nicht die heiligen Schriften zugrunde, sondern die Lehren der Platoniker und Pythagoreer.

4. Die Ansichten des Sekundus, des Ptolemaios und des Herakleon; sie vertreten die gleichen Ansichten wie die griechischen Weisen, nur mit anderen Worten.

5. Die Meinungen des Markus und des Kolarbasos; einige ihrer Schüler hielten[356] sich an Magie und an pythagoreische Zahlen.

355 Verderbte Stelle; ein Kurzer Schaltsatz ist in der Übersetzung als unverständlich weggefallen.
356 Gö.

6.

Die Ansichten derer, die ihre Grundsätze dem Schlangenkult entnahmen und schließlich aus freien Stücken ihre Meinungen ans Tageslicht brachten, habe ich in dem vorhergehenden Buche, dem fünften der Widerlegung aller Häresien, auseinandergesetzt. Nun möchte ich aber auch die Meinungen ihrer Nachfolger nicht mit Schweigen übergehen, vielmehr will ich keine einzige unwiderlegt lassen, wenn es nur möglich ist, alle aufzuzählen; dazu kommen noch ihre geheimen Orgien, die mit Recht Orgien heißen; denn die, welche solches treiben, sind nicht weit vom göttlichen Zorn[357]; ich will mich auch einmal der Etymologie bedienen.

7.

Es erscheint also angebracht, die Meinungen des Simon aus Gitta, einem Dorf in Samaria, auseinanderzusetzen; er hatte auch Nachfolger, wie wir noch zeigen werden, die unter anderer Flagge ähnlich verfuhren.<s 144>Dieser Simon, der Magie kundig, täuschte viele durch die Kunst des Thrasymedes, wie wir es oben[358] auseinandergesetzt haben, und verübte Schlimmes mit Hilfe von Dämonen; er ging daran, sich selbst zum Gott zu machen; ein Schwindler, voller Narrheiten, den nach den Acta[359] die Apostel überführten. Nicht viel[360] weiser und gemäßigter ging in Libyen Apsethos, der Libyer, ans Werk, der darnach strebte, für Gott gehalten zu werden; dessen Beginnen, das sich nicht viel von dem Gebaren des Narren Simon unterscheidet, wollen wir erzählen; es ist der Mühe wert.

8.

Apsethos, der Libyer, wollte Gott werden; da er trotz aller Versuche sein Ziel nicht erreichte, so trachtete er darnach, es zum Schein zu werden, und in der Tat schien es, als ob er im Laufe der Zeit Gott geworden wäre. Es brachten ihm tatsächlich die dummen Libyer Opfer dar und meinten, einer göttlichen Stimme vom Himmel zu folgen. Apsethos schloß nämlich eine Menge Papageien in ein Vogelhaus ein; nun gibt es in Libyen eine Menge Papageien, die gar genau die menschliche Stimme nachmachen. Er fütterte die Vögel lange Zeit und lehrte sie sprechen; Apsethos ist Gott.

357 [orgē] ὀργή== Zorn.

358 IV, 28 ff.

359 Act. 8, 9 — 24.

360 Statt des überlieferten [hou] οὗ verlangt der Zusammenhang οὐ [ou].

Nachdem die Vögel abgerichtet worden waren, sprachen sie es nach; jener glaubte nun, er könne hierdurch den Leuten den Glauben an seine Gottheit beibringen, öffnete das Vogelhaus und ließ die Papageien nach allen Richtungen fliegen. Da die Vögel nun ausflogen, verbreitete sich der Spruch in ganz Libyen, und ihre Worte gelangten bis ins griechische Land, und so hielten die Libyer, durch das Wort der Vögel tief beeindruckt und ohne den durch Apsethos vollbrachten Betrug zu durchschauen, den Apsethos für einen Gott. Ein Grieche durchschaute genau den Schwindel des mit Hilfe jener Papageien in den Augen der Leute zum Gott gewordenen Menschen und widerlegte diesen unverschämten Prahlhans nicht nur, sondern verursachte auch seinen Tod. Der Grieche<s 145>sperrte nämlich viele von diesen Papageien ein und lehrte sie sprechen: Apsethos sperrte uns ein und zwang uns zu sagen, Apsethos ist Gott. Da die Libyer den Widerruf der Papageien hörten, so rotteten sie sich alle zusammen und verbrannten den Apsethos.

9.

So muß man auch Simon den Magier beurteilen, den man eher mit dem Libyer vergleichen kann als mit einem wirklichen Gott[361], der Mensch geworden ist. Wenn der Vergleich stimmt und wenn der Magier ein ähnliches Leiden durchgemacht hat wie Apsethos, so werden wir daran gehen, die Papageien des Simon umlernen zu lassen, daß Simon nicht Christus war, der steht, gestanden hat, stehen wird, sondern daß er ein Mensch war aus Samen, Frucht eines Weibes, vom Geblüte und von fleischlicher Begierde wie die übrigen gezeugt; daß sich dies so verhält, werden wir im Verlauf der Erzählung leicht erweisen. Simon deutet das Gesetz Mosis sinnlos und böswillig um: Wenn Moses sagt, daß „Gott ein verbrennendes und verzehrendes Feuer ist“[362], so behauptet Simon unter falscher Übernahme des Wortes des Moses, Feuer sei das Prinzip des Alls, und bedenkt dabei nicht, daß von Gott nicht gesagt ist, er sei Feuer, sondern ein verbrennendes und verzehrendes Feuer, und zerreißt so nicht nur das Gesetz des Moses selbst, sondern holt auch noch den dunklen Heraklitus zu sich herüber. Simon sagt weiter, das Prinzip des Alls sei eine unendliche Kraft, mit folgenden Worten: „Dies ist das Buch der Offenbarung der Stimme und des Namens aus der Erkenntnis der großen unendlichen Kraft. Deswegen wird es versiegelt, verborgen, verhüllt werden und in dem Raume liegen, wo die Wurzel des Alls sich gründet.“ Er sagt, der Raum sei dieser Mensch, aus Geblüt erzeugt, und in ihm wohne die unendliche Kraft, die die Wurzel des Alls ist. Diese unendliche Kraft ist das Feuer; nach Simon ist es nicht etwas Einfaches; die meisten anderen, die behaupten, die vier Elemente seien einfach, sind auch der Ansicht,<s 146>das Feuer sei einfach; er aber meint, das Feuer habe gewissermaßen eine

361 Miller.

362 Deut. 4, 24; 9, 3; Exod. 24, 17.

zweifache Natur, und einen Teil dieser Doppelnatur nennt er den verborgenen, den anderen den in Erscheinung tretenden; das Verborgene sei in dem, was am Feuer in Erscheinung tritt, verborgen, und das in Erscheinung Tretende des Feuers stamme aus dem Verborgenen. Es ist das, was Aristoteles Kraft (Potenz) und Wirkung (Aktualität) nennt, oder Plato das Erkennbare und das Fühlbare. Das, was vom Feuer in Erscheinung tritt, schließt alles in sich, was immer einer an sichtbaren Dingen wahrnimmt oder vielleicht übersieht; das Verborgene schließt alles in sich, was einer als geistig erkennbar und sich der sinnlichen Wahrnehmung entziehend wahrnimmt oder was er, ohne es wahrzunehmen, übersieht. Abschließend kann man sagen: Die Schatzkammer für alles Bestehende, sinnlich oder geistig Wahrnehmbare, das Simon verborgen oder in Erscheinung tretend nennt, ist das überhimmlische Feuer; es ist gleich dem großen Baum, den Nabuchodonosor im Traum geschaut[363] , von dem alles Fleisch ernährt wird. Simon glaubt, das, was am Feuer in Erscheinung tritt, sei der Stamm, die Äste, die Blätter und die ihn umgebende Rinde. All diese Bestandteile des großen Baumes werden von der alles verzehrenden Flamme des Feuers vernichtet. Die Frucht des Baumes aber wird, wenn sie ausgeprägt worden ist und ihre Gestalt erhalten hat, in den Speicher gelegt, nicht ins Feuer. Es entsteht nämlich die Frucht, damit sie in den Speicher gelegt werde, die Spreu aber, um dem Feuer übergeben zu werden[364], und das ist der Stamm, der nicht um seiner selbst willen, sondern um der Frucht willen entstanden ist.

10.

Das soll das Schriftwort bedeuten: „Der Weinberg des Herrn Sabaoth ist das Haus Israels, und der Mann von Juda ist sein vielgeliebter Sproß“[365]. Wenn aber der Mann von Juda ein vielgeliebter Sproß ist, so ist damit bewiesen, daß das Holz nichts anderes wie der<s 147>Mensch ist. Über dessen Ausscheidung und Unterscheidung hat sich die Schrift hinlänglich geäußert, und zur Unterweisung für die, welche die Kennzeichnung erhallten haben genügt das Wort: „daß alles Fleisch Gras und alle Herrlichkeit des Fleisches wie die Blume des Grases. Das Gras trocknete aus, und seine Blume fiel ab; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit“[366]. Das Wort des Herrn ist aber der Ausspruch und das Wort, das im Munde entsteht; sonst gibt es keinen Zeugungsort.

11.

363 Dan. 4, 7— 9.
364 Matth. 3, 12; Luk. 3, 17.
365 Is. 5, 7.
366 1. Petr. 1, 24; Is. 40, 6. 7.

Da nun, um uns kurz zu fassen, nach Simon das Feuer so geartet ist, und da es alles Sichtbare und Unsichtbare, wie auch alles Hörbare und Unhörbare, alles Zählbare und Unzählbare ist, nennt er es in der „Großen Offenbarung“ das Vollkommene, Vernünftige, das jegliches der Dinge, die unzählige Male mit Gedanken erfaßt werden können, ausspreche, verstehe und ausführe, so wie Empedokles sagt:

„Durch die Erde seh'n wir die Erd', durch das Wasser das Wasser,

Durch den Äther den göttlichen Äther, durch das Feuer das Feuer,

Durch die Freundschaft die Freundschaft, die Zwietracht durch traurige Zwietracht“[367].

12.

Empedokles glaubte, so sagt Simon, daß alle Teile des Feuers, die sichtbaren und die unsichtbaren, „Gefühl und einen Anteil Verstand“[368] haben. Die gezeugte Welt kommt vom ungezeugten Feuer. Ihr Werden begann auf folgende Weise: Die Erzeugte nahm die ersten sechs Wurzeln des Zeugungsprinzips vom Prinzip jenes Feuers. Die Wurzeln sind durch Verbindungen aus dem Feuer entstanden; diese Wurzeln nennt er Nus und Epinoia, Phone und Onoma, Logismos und Enthymesis[369]. In diesen sechs Wurzeln ist die gesamte<s 148>unendliche Kraft vereinigt als Möglichkeit (Potenz), nicht als Wirkung (Aktualität). Diese unendliche Kraft nennt er den, der steht, gestanden ist, stehen wird. Wenn dieser, der in den sechs Wurzeln sich befindet, ausgeprägt sein wird, so wird er im Wesen, in der Kraft, in der Größe und Vollendung ein und dasselbe wie die unerzeugte und unendliche Kraft sein, in nichts hinter der unerzeugten, unvergleichlichen, unendlichen Kraft zurückstehend. Wenn er aber nur als Potenz in den sechs Wurzeln bleibt und nicht ausgeprägt wird, so verschwindet er und geht zugrunde, so wie die grammatische oder geometrische Befähigung in der Menschenseele. Wenn nämlich die Fähigkeit zur Kunst geworden ist, wird sie zum Licht der existierenden Dinge; wenn nicht, wird sie zur Unfähigkeit und zur Finsternis und stirbt mit dem Tode des Menschen, als wenn sie nicht existiert hätte.

367 Fr. 109 D.

368 Fr. 110, 10 D.

369 Verstand und Vorstellung, Laut und Name, Urteil und Erwägung.

13.

Die erste Verbindung dieser sechs Kräfte und der noch dazu kommenden siebenten nennt er Nus und Epinoia, Himmel und Erde; das Männliche blicke von oben herab und sorge für die Gefährtin, die Erde aber nehme unten die vom Himmel zur Erde gebrachten vernunftbegabten stammesgleichen Früchte auf. Deswegen spricht der Logos, da er oft auf die von Nus und Epinoia, d. i, von Himmel und Erde erzeugten Dinge herabblickt: „Höre, Himmel, und vernimm, o Erde, was der Herr gesprochen hat: Söhne habe ich erzeugt und erhöht, sie aber haben mich verachtet“[370]. Dies sagt die siebente Kraft, er, der steht, gestanden ist und stehen wird; er selbst ist nämlich der Urheber dieser Güter, die Moses lobte und sehr gut nannte[371]. Phone und Onoma sind Sonne und Mond, Logismos und Enthymesis Luft und Wasser. Zu allem diesem ist die große Kraft, die unendliche, er, der steht, gemischt und gemengt.

14.

Die Stelle, an der Moses gesagt hat: „Sechs Tage, an denen Gott den Himmel und die Erde schuf,<s 149>und am siebenten ruhte er von allen seinen Werken“[372] deutete Simon auf die besprochene Art um und machte sich zum Gott. Wenn es also heißt, daß drei Tage vor Sonne und Mond geworden sind, so weisen (die Simonianer) auf Nus und Epinoia, d. i, Himmel und Erde, und auf die siebente unendliche Kraft hin. Diese drei Kräfte sind vor allen anderen entstanden. Wenn es heißt: „Vor allen Zeiten erzeugt er mich“[373], so soll dies auf die siebente Bezug haben. Diese siebente Kraft ist eine in der unendlichen Kraft weilende Kraft, die vor allen Zeiten geworden ist; sie ist jene siebente Kraft, über die Moses sagt: „Und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser“[374], d. i. der Geist, der alles in sich hat, das Abbild der unendlichen Kraft; über sie sagt Simon: „Ein Bild aus unverderbter Form, die allein alles ordnet.“ Die Kraft nämlich, die über dem Wasser schwebt, aus unverderbter Form entstanden, ordnet allein alles. Da nun die Welt nach ihnen in dieser Weise eingerichtet worden war, „so bildete Gott den Menschen, indem er Staub von der Erde nahm“[375]; er bildete ihn nicht einfach, sondern zweifach „nach Bild und nach Gleichnis“[376]. Das Bild ist der über dem Wasser schwebende Geist, der, wenn er nicht abgebildet

370 Is. 1, 2.
371 Gen. 1, 31.
372 Exod. 20, 17; Gen. 2, 2.
373 Vgl. Sprichw. 8, 23 u. 8, 25.
374 Gen. 1, 2.
375 Gen. 2, 7.
376 Gen. 1, 26.

wird, mit der Welt zugrunde geht, da er nur als Potenz bleibt und nicht zur Wirklichkeit wird. Das bedeutet das Wort: „Auf daß wir nicht mit der Welt verdammt werden“[377]. Wenn er aber abgebildet wird und aus dem ungeteilten Punkt entsteht, so wird, wie es in der „Offenbarung“ geschrieben steht, das Kleine groß werden. Das Große wird in alle Ewigkeit auch unverändert sein, da es nicht mehr entsteht. Wie und auf welche Art, frägt Simon, bildet Gott den Menschen? Im Paradiese, so meint er. Es soll das Paradies der Mutterschoß sein, und, daß dies wahr ist, dürfte die Schrift lehren, wenn sie sagt: „Ich bin es, der dich im<s 150>Schoße deiner Mutter bilde“[378]. Nach Simon nämlich steht es so geschrieben. Moses nennt allegorisch den Mutterschoß Paradies, wenn man dem Worte glauben darf. Wenn nun Gott den Menschen im Mutterschoße bildet, d. i. im Paradiese, wie ich sagte, so muß das Paradies der Mutterschoß sein, Edem das Bauchfell, „der Fluß, der aus Edem entspringt, das Paradies zu bewässern“[379], der Nabel. Dieser Nabel wird in vier Hauptströme geteilt; auf beiden Seiten des Nabels liegen zwei Arterien, Geisteskanäle, und zwei Venen, Blutkanäle. Wenn aber vom Bauchfell Edem ausgehend der Nabel dem Fötus um das Epigastrium einwächst, das man allgemein Nabel nennt..... die zwei Venen, durch die das Blut von dem Bauchfell Edem durch die sogenannten Pforten der Leber, die den Embryo nähren, fließt und getrieben wird; die Arterien, von denen wir gesagt haben, daß sie Kanäle des Geistes sind, umfassen auf beiden Seiten die Blase um die große Öffnung und vereinigen sich an der großen Arterie, an der sogenannten Aorta am Rücken, und so bewirkt der Geist, durch die Öffnungen ins Herz gelangend, die Bewegung der Embryonen. Das sich im Paradies bildende Kind nimmt weder mit dem Munde die Nahrung noch atmet es durch die Nasenlöcher ein; denn, da es von Flüssigkeiten umgeben ist, stünde ihm der Tod bevor, wenn es einatmete; es würde nämlich Flüssigkeit einsaugen und zugrunde gehen. So ist es mit einer Umhüllung umwickelt; ernährt wird es durch den Nabel und erhält durch die Arterie am Rücken, wie ich schon gesagt, die Geistessubstanz.

15.

Der Fluß also, der aus Edem entspringt[380], teilt sich in vier Hauptströme, vier Kanäle, d. i. in die vier Sinne des Erzeugten, Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Gefühl. Diese Sinne allein hat das im Paradies gebildete Kind. Dies ist das Gesetz, das Moses gegeben, und für dieses Gesetz selbst sind die einzelnen Bücher geschrieben, wie es die Aufschriften kundtun.<s 151>Das erste Buch Genesis; zur Kenntnis des ganzen Inhalts genügte die Überschrift des Buches. Diese Genesis

377 1 Kor. 11, 32.
378 Vgl. Is. 44, 2.
379 Gen. 2, 10.
380 Gen. 2, 10.

nämlich ist das Gesicht, in das der eine Teil des Flusses geteilt wird. Es wurde nämlich die Welt durch das Gesicht erschaut. Die Überschrift des zweiten Buches Exodos. Es sollte nämlich das, was geboren war, das Rote Meer durchreisen und in die Wüste kommen — das Rote Meer nennt er das Blut — und bitteres Wasser kosten. Bitter ist nämlich das Wasser hinter dem Roten Meer, und zwar ist dies der Weg der mühseligen und bitteren Lebenserfahrungen, der durchschritten wird. Von Moses, d. i. vom Logos, verwandelt, wird jenes Bittere süß. Daß sich dies so verhält, kann man gemeiniglich von allen hören, die, den Dichtern folgend, sagen:

„Schwarz an der Wurzel es war, der Milch die Blüte doch ähnlich;
Moly benennen's die Götter; es auszugraben ist schwierig
Sterblichen Menschen, die Götter jedoch vermögen ja alles“[381].

16.

Was von den Heiden gesagt worden ist, genügt zur Erkenntnis des Alls denen, welche Ohren haben zu hören; denn der allein, welcher diese Frucht gekostet hat, ist nicht von der Kirke in ein Tier verwandelt worden, ja er hat auch die schon in Tiere Verwandelten mit Hilfe dieser Frucht in ihre eigene erste Gestalt zurückgebildet und zurückgeformt. Der treue, von jener Giftmischerin geliebte Mann wird durch jene milchige, göttliche Frucht gefunden. Ähnlich verhält es sich mit dem dritten Buche, dem Levitikus, welches Geruch oder Einatmung bedeutet. Das ganze Buch handelt von Opfern und Opfergaben. Wo immer aber Opfer ist, da entsteht Geruch von etwas Wohlduftendem durch die Brandopfer; für diesen Duft ist der Geruchsinn das Prüfungsmittel[382]. Numeri ist das vierte Buch; er nennt es Geschmack, weil dort das Wort wirksam ist[383]. Weil es<s 152>alles bespricht, wird es mit dem Wort Zahl (Numerus) benannt. Der Titel Deuteronomium hat Bezug auf das Betasten eines ausgebildeten Kindes. Wie nämlich der Tastsinn die Wahrnehmungen der anderen Sinne durch Befühlen wiederholt und bestätigt, etwas als hart oder heiß oder feucht erweisend, so ist das fünfte Buch des Gesetzes die Wiederholung der vor ihm geschriebenen vier Bücher. Alles nicht Erzeugte also existiert in uns als Potenz, nicht als Wirkung, wie die grammatische oder geometrische Kunst. Wenn es nun passende Belehrung und Unterricht erhält und das Bittere in Süßes verwandelt wird, d. h. „die Lanzen in Sicheln und die Schwerter in Pflugscharen“[384], so wird das, was entsteht, nicht Spreu und Holz für das Feuer sein, sondern, wie ich sagte, die vollkommene, ausgeprägte Frucht, ganz gleich der unerzeugten und

381 Od. 10, 304 — 306.
382 Wendland.
383 Die Zunge ist das Organ des Geschmackes und der Rede.
384 Is 2, 4.

unendlichen Kraft. Wenn aber der Baum ohne Frucht, ohne Ausprägung bleibt, wird er vernichtet. „Nahe ist die Axt an den Wurzeln; jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen“[385].

17.

Nach Simon ist jenes heilige, unzerstörbare Etwas überall als Potenz verborgen, nicht als Wirkung, und das ist der, welcher steht, gestanden ist, stehen wird; er steht oben in der ungezeugten Kraft, er stand unten im Fluß der Wasser im Bild erzeugt, er wird oben stehen bei der seligen unendlichen Kraft, wenn er ausgeprägt ist. Drei sind es nämlich, die stehen, und ohne das Dasein der drei Äonen, die stehen, wird der Erzeugte nicht ausgestattet, der nach ihnen über dem Wasser schwebt[386], der nach dem Gleichnis wiedergebildete, vollkommene Himmlische, der in keiner Hinsicht der ungezeugten Kraft nachsteht; das sagen sie mit den Worten: Ich und du eines, vor mir du, was nach dir ist, ich. Dies ist die *eine* Kraft, nach oben und nach unten geteilt, sich selbst erzeugend, sich selbst vermehrend, sich selbst suchend, sich selbst findend, ihre eigene<s 153>Mutter, ihr eigener Vater, ihre eigene Schwester, ihre eigene Gattin, ihre eigene Tochter, ihr eigener Sohn, Mutter, Vater, eines, des Alls Wurzel.

Daß das Zeugungsprinzip der werdenden Dinge aus dem Feuer stamme, versteht er ungefähr auf folgende Weise. Die Zeugungslust aller zeugungsfähigen Wesen entstammt dem Feuer. Denn die Begier nach Umwandlung nennt man vom Feuer ergriffen werden. Obwohl es nur ein Feuer gibt, unterliegt es zwei Wandlungen. Im Mann wandelt sich das heiße, rötliche, feuerähnliche Blut in den Samen, im Weibe in Milch. Die Wandlung im Männlichen ergibt Zeugung, die Wandlung im Weiblichen Nahrung. Dies ist „das flammende Schwert, das gezückt ist, um den Weg zum Holz des Lebens zu bewachen“[387]. Es wandelt[388] sich nämlich das Blut in Samen und Milch, und diese Kraft wird Vater und Mutter, Vater der Entstehenden und Nahrung derer, die genährt werden, keiner Sache bedürfend, sich selbst genügend. Das Holz des Lebens wird durch das gezückte flammende Schwert, wie wir gesagt, behütet, d. i. die siebente Kraft, die aus sich selbst entstammt, die alle in sich hat, die in den sechs Kräften liegende. Wenn nämlich das flammende Schwert nicht gezückt wird, wird jenes schöne Holz zerstört und vernichtet; wenn es aber in Samen und Milch verwandelt wird, so wird der, welcher der Potenz nach darin liegt, den ihm zustehenden Ruhm und den hervorragenden Platz, in dem das Wort erzeugt wird, erhalten und wie aus dem

385 Matth. 3, 10; Luk. 3, 9.
386 Gen. 1, 2.
387 Gen. 3, 24.
388 Wandeln u. zücken im Griech. *ein* Ausdruck – [strephesthai] *στρέφεσθαι*.

allerkleinsten Funken entstehend, größer werden und zunehmen, und er wird eine unendliche Kraft werden, unveränderlich, ganz ähnlich[389] dem unveränderlichen Äon, der in Ewigkeit nicht mehr entsteht.

18.

Es ist also Simon für die Dummen offenbar nach dieser Auffassung Gott, wie jener Libyer Apsethos, erzeugt und leidensfähig, solange er potentiell besteht, leidensunfähig, wenn er aus dem Gezeugten ausgeprägt<s 154>ist und vollkommen aus den zwei ersten Kräften hervorkommt, d. i. aus Himmel und Erde. Simon spricht nämlich ausdrücklich hierüber in der „Offenbarung“: Ich rede zu euch, was ich rede, und schreibe, was ich schreibe. Die Schrift ist dies. Zwei Sprossen gibt es unter den gesamten Äonen, die weder Anfang noch Ende haben, aus *einer* Wurzel. Diese Kraft ist die unsichtbare, unfaßbare Sige[390]. Der eine von ihnen erscheint oben und ist die große Kraft, der Nus des Alls, alles verwaltend, männlichen Geschlechts; der andere unten, die große Epinoia, weiblichen Geschlechts, alles erzeugend. Daher haben sie Gemeinschaft, sich gegenseitig ergänzend, und lassen den Zwischenraum in Erscheinung treten, unfaßbare Luft, die weder Anfang noch Ende hat. In dieser weilt der Vater, der alles trägt und nährt, das Anfang und Ende hat. Dieser ist es, der steht, gestanden ist, stehen wird, eine männlich-weibliche Kraft, gemäß der vorher existierenden unendlichen Kraft, die weder Anfang noch Ende hat, in Einzigheit bestehend. Von ihr ausgehend verzweifachte sich die in Einzigheit bestehende Epinoia. Auch der Vater war einzig; die Epinoia in sich habend war er allein, zwar nicht der erste, doch vorherexistierend; indem er sich selbst erschien, verzweifachte er sich durch sich selbst. Aber er wurde nicht Vater genannt, bevor die Epinoia ihn nicht Vater nannte. So, wie er sich selbst durch sich hervorbrachte und sich selbst die eigene Epinoia zeigte, machte es die in Erscheinung getretene Epinoia nicht, sondern da sie den Vater gesehen, verbarg sie den Vater, d. i. die Kraft in sich, und so ist Epinoia auch männlich-weibliche Kraft; daher ergänzen sie sich gegenseitig — die Kraft unterscheidet sich nicht von der Epinoia — da sie eines sind. In dem, was oben ist, findet sich die Kraft, in dem, was unten ist, die Epinoia. Ihre Erscheinungsform ist nun folgender Art: obwohl eins, werden sie als zwei erfunden, der Männlich-Weibliche das Weibliche in sich habend. So ist der Nus in der Epinoia, die, voneinander getrennt, obwohl eins, als zwei erfunden werden.

19.

389 Gö.

390 Das Schweigen.

<s 155>Mit solchen Erfindungen hat Simon nicht nur die Worte Mosis böswillig entstellt, sondern auch die der Dichter. Denn auch über das hölzerne Pferd redet er allegorisch und fabuliert über Helena mit der Lampe und über eine Menge anderer Dinge, die er auf die sich und die Epinoia betreffenden Dinge überträgt. Helena sei das verirrte Schaf[391]; sie verwirre, in den Frauen wohnend, durch ihre wunderbare Schönheit die Kräfte in der Welt; so sei auch durch sie der trojanische Krieg entstanden. In der damaligen Helena wohnte die Epinoia und, da alle Mächte sie für sich beanspruchten, so entstand Zwist und Krieg, bei welchen Völkern immer sie sich zeigte. So wurden dem Stesichoros, der sie in Liedern geschmäht hatte, die Augen geblendet, dann schrieb er reuig Gesänge, in denen er sie verherrlichte, und erhielt das Gesicht wieder. Durch die Engel und die unteren Mächte, die die Welt gemacht, habe auch sie einen Leib bekommen und habe sich in einem Hurenhause in der phönizischen Stadt Tyrus aufgehalten, und er (Simon) habe sie dort bei seiner Herabkunft gefunden. Er sagt, er sei in erster Linie sie zu suchen gekommen, auf daß er sie von ihren Ketten löse, und er führte sie befreit mit sich herum und sagte, sie sei das verlorene Schaf[392], sich selbst nannte er die Kraft über alles. Der Lügner aber, in das Weibsbild, das Helena hieß, verliebt, hatte sie gekauft und hielt sie aus, und erfand diese Fabel, weil er sich vor seinen Schülern schämte. Sie aber traten in die Fußstapfen des Schwindlers und Zauberers Simon, führten sich ebenso auf und behaupteten, man solle unterschiedslos geschlechtlich verkehren: Jegliche Erde sei Erde, und es komme nicht darauf an, wo einer säe, wenn er nur säe; ja sie preisen sich selig wegen des allgemeinen Geschlechtsverkehrs, indem sie sagen, das sei die vollkommene Liebe, und: Der Heilige der Heiligen..... wird geheiligt; sie ließen sich nicht von einem eingebildeten Übel beherrschen; sie seien ja doch erlöst. Nachdem Simon nun so Helena erlöst hatte, bot er den Menschen Heil durch seine<s 156>eigene Weisheit an. Da die Engel die Welt wegen ihrer Herrschsucht schlecht regierten, sei er zur Abhilfe gekommen, in anderer Gestalt, den Mächten, den Gewalten und den Engeln ähnlich, so daß er auch wie ein Mensch erschiene und es doch nicht sei, und in Judäa scheinbar gelitten habe und doch nicht gelitten habe; den Juden sei er als Sohn erschienen, in Samaria als Vater, bei den übrigen Völkern als Heiliger Geist, er lasse es aber über sich ergehen, mit welchem Namen immer ihn die Menschen benennen wollten. Die Propheten hätten ihre Weissagungen, von den weltschaffenden Engeln inspiriert, gemacht. So machen sich die, die an Simon und Helena glauben, bis auf den heutigen Tag kein Gewissen, als Freie zu tun, was immer sie wollen; durch seine Gnade, sagen sie, würden sie gerettet. Wenn einer Böses tue, so sei dies nichts Strafwürdiges, es sei nicht natürlich böse, sondern nach Gesetz. Es haben nämlich die Engel, die die Welt geschaffen, willkürlich Gesetze gemacht in der Meinung, die, welche auf sie hören, so knechten zu können. Sie lehren auch den

391 Luk. 15, 4.

392 Ebd. [Luk. 15, 4].

Weltuntergang zur Erlösung der Menschen, die zu ihnen gehören.

20.

Seine Schüler gebrauchen Zauberei und Beschwörungen, Liebestränke und Verführungsmittel, senden sogenannte traummachende Dämonen denen, die sie verwirren wollen. Sie veranstalten auch sogenannte Paredren[393] und haben Bildnisse des Simon in Gestalt des Zeus und der Helena in Gestalt der Athene, und beten diese an, indem sie Simon Kyrios[394] und Helena Kyria[395] nennen. Wenn aber einer, der bei ihnen die Bildnisse Simons oder Helenas sieht, sie mit dem richtigen Namen nennt, so wird er ausgeschlossen als einer, der die Mysterien nicht kennt. Simon täuschte durch Zauberei viele in Samaria und wurde von den Aposteln überführt und verflucht, wie es in den Acta[396] geschrieben steht. Er fiel später ab und verlegte sich auf<s 157>diese Dinge. Ja er kam bis nach Rom und widerstand den Aposteln; da er viele durch Zaubereien verführte, stellte sich ihm Petrus des öfteren entgegen. Schließlich ging er..... und lehrte, unter einer Platane sitzend. Und als es am Ende nahe daran war, daß er, weil er dasselbe Geschäft allzu lange betrieb, überführt würde, sagte er, er würde, wenn er lebend eingegraben würde, am dritten Tage wieder auferstehen. Und nachdem von seinen Schülern auf sein Geheiß eine Grube ausgehoben worden war, befahl er, daß er eingegraben würde. Sie taten nun, wie ihnen befohlen; er blieb aber bis auf den heutigen Tag aus; er war eben nicht der Messias. Dies ist nun des Simon Historia, von der ausgehend Valentinus dasselbe mit anderen Worten sagt. Der Nus und die Aletheia[397] und der Logos[398] und die Zoe[399] und der Mensch und die Kirche, die Äonen des Valentinus, sind offenbar die sechs Wurzeln des Simon, Nus, Epinoia, Phone, Onoma, Logismos und Enthymesis. Da wir wohl des Simon Fabelmachwerk genügend auseinandergesetzt haben, wollen wir sehen, was Valentinus von sich gibt.

21.

Die Häresie des Valentinus enthält die pythagoreische und die platonische Lehre. Plato hat

393 Geisterspuk.
394 Herr.
395 Herrin.
396 Act. 8, 9 ff.
397 Wahrheit.
398 Das Wort.
399 Leben.

nämlich im Timäus den Pythagoras vollständig nachgebildet; so ist ihm auch Timäus selbst ein pythagoreischer Gastfreund. Es dürfte sich somit empfehlen, erst einiges Wenige von der pythagoreischen und platonischen Lehre in Erinnerung zu rufen und dann mit der Darstellung der Sätze des Valentinus zu beginnen. Denn wenn auch in den vorher von uns verfaßten Büchern[400] die Lehrmeinungen des Pythagoras und Plato niedergelegt sind, so werde ich doch auch jetzt mit gutem Grund ihre Ansichten auszugsweise und summarisch in Erinnerung bringen; so treten dann durch die nähere Zusammenstellung und Vergleichung die Meinungen des <s 158>Valentinus gut hervor; jene haben einst ihre Lehre von den Ägyptern übernommen und für die Griechen zugeschnitten; dieser nahm sie von ihnen, aber er unterschlug diese Tatsache. Denn er versuchte eine eigene Lehre zusammenzusetzen..... , er änderte die Lehre jener in bezug auf Namen und Zahlen, führte eigene Benennungen und Maße ein, so daß er eine zwar schillernde, aber systemlose und nicht mit Christus übereinstimmende griechische Häresie ins Leben rief.

22.

Die Grundlage für Platons Lehre im Timaios ist die Weisheit der Ägypter; von dorther hat nämlich Solon die ganze Lehre von der Entstehung und dem Untergang der Welt in einer alten und prophetischen Sage, wie Plato sagt, erhalten und die Griechen gelehrt, die (damals) kleine Kinder waren und keine ältere auf Gott bezügliche Kunde besaßen. Um den Lehren folgen zu können, die Valentinus zugrunde gelegt hat, will ich vorher auseinandersetzen, was Pythagoras aus Samos mit Hilfe jener bei den Griechen berühmten Sige sich ausgedacht hat, und dann weiterhin alles, was Valentinus von Pythagoras und Plato nimmt und mit großen Worten Christus zuschreibt und vor Christus dem Vater des Alls und der mit dem Vater verbundenen Sige.

23. Pythagoras also gab als ungezeugtes Prinzip des Alls die Monas (Einheit) an, die Dyas (Zweiheit) aber und alle übrigen Zahlen als gezeugt. Er sagt, der Vater der Dyas sei die Monas, aller Dinge aber, die erzeugt werden, Mutter die Dyas, der Gezeugten die Gezeugte. Und Zaratas, der Lehrer des Pythagoras, nennt das Eins Vater, die Zwei Mutter. Nach Pythagoras ist nämlich aus der Monas die Dyas erzeugt worden, und die Monas ist männlichen Geschlechts und das erste, die Dyas weiblich. Von der Dyas hinwiederum, wie Pythagoras sagt, (kommt) die Trias und hierauf die Zahlen bis zu den Zehn. Diese Zahl Zehn erkannte Pythagoras als die allein vollkommene; die Elf und Zwölf seien ein Anhängsel und eine Wiederholung der Dekade; das, was hinzugefügt werde, sei nicht die Erzeugung einer<s 159>anderen Zahl. Die Dekade erzeugt alle festen Körper aus Körperlosem. Das Element und Prinzip der Körper und der körperlosen Dinge

400 I 2. 19; IV 51.

zugleich ist der Punkt, der ungeteilt ist; aus dem Punkt aber entsteht die Linie, aus der Linie die Fläche, die Fläche, die sich in die Tiefe senkte, bildete den festen Körper. Daher gilt bei den Pythagoreern der Zusammenklang der vier Elemente als Eidschwur; er lautet so:

„Wahrlich, bei dem, der gab die Vierzahl unserem Haupte,
Sie, die Quell', die umfaßt der Natur, der ewigen, Wurzeln."

Die Vierzahl ist das Prinzip der physischen und festen Körper, wie die Monas das der gedanklichen. Daß auch die Vierzahl die vollkommene Zahl erzeugt, wie bei den gedanklichen Dingen die Monas, nämlich die Zehn, lehren sie auf folgende Weise. Wenn einer beim Beginn der Rechnung Eins sagt und zwei hinzuzählt, und dann wieder drei, so sind das sechs. Zu dem noch vier, so ist ebenso das ganze zehn. Eins, zwei, drei, vier wird zehn, die vollkommene Zahl. So hat die Vierzahl durchaus die gedankliche Monas nachgeahmt, die die vollkommene Zahl zu erzeugen imstande ist.

24.

Nach Pythagoras gibt es also zwei Weiten, eine geistige, die als Prinzip die Monas hat, eine sinnlich wahrnehmbare, mit der Vierzahl als Prinzip, die Vierzahl enthält das Jota, den „einen Punkt"[401], die vollkommene Zahl; nach den Pythagoreern ist das Jota, der eine Punkt, die erste und hauptsächlichste Substanz der geistig und sinnlich wahrnehmbaren Dinge, die mit dem Verstand und mit den Sinnen erfaßt wird. Hierzu[402] neun körperlose Akzidenzien, die außerhalb der Substanz nicht bestehen können: Beschaffenheit, Größe, Zweck, Ort, Zeit, Lage, Haben, Tun, Leiden. Es gibt also neun Akzidenzien für die Substanz, die, wenn sie zu ihnen gerechnet wird, die vollkommene Zahl, das Jota (die Zehn) enthält. Da nun das All, wie wir sagten, in die geistig und sinnlich<s 160>wahrnehmbare Welt geschieden ist, so haben wir von der geistigen den Verstand, um mit dem Verstand der geistig wahrnehmbaren und unkörperlichen und göttlichen Dinge Wesenheit zu schauen, Sinne aber haben wir fünf, Geruch, Gesicht, Gehör, Geschmack und Tastsinn, durch die wir zur Kenntnis der sinnenfälligen Dinge gelangen; und so ist die sinnlich wahrnehmbare Welt von der geistigen geschieden. Und daß wir für beide je ein Erkenntnisorgan besitzen, sehen wir aus folgendem: Nichts Geistiges können wir durch die sinnliche Wahrnehmung erkennen; denn kein „Auge hat es gesehen und kein Ohr gehört"[403] noch irgendeiner der anderen Sinne erkannt. Andererseits ist es dem Verstand nicht möglich, zur

401 Matth. 5, 18.
402 Harvey.
403 1 Kor. 2, 9.

Erkenntnis irgendeines sinnenfälligen Dinges zu kommen, sondern man muß eben sehen, daß etwas weiß ist, und schmecken, daß es süß ist, und durch das Gehör erkennen, ob etwas melodisch oder unmelodisch ist, und (zu erkennen), ob ein Geruch gut oder schlecht ist, ist Sache des Geruchsinnes, nicht des Verstandes. Ebenso verhält es sich auch mit dem Gefühl. Ob etwas hart oder weich, warm oder kalt ist, kann einer nicht durch das Gehör erkennen, sondern das Urteil darüber steht dem Gefühl zu.

Da sich die Dinge so verhalten, so stellt sich die Organisation der entstandenen und entstehenden Dinge als eine zahlenmäßige dar. Denn, so wie wir von der Einheit ausgehend durch Hinzufügung von Einheiten und Dreiheiten und der sich weiterhin bildenden Zahlen ein großes Zahlensystem erhalten, dann wieder aus der durch Zusammenzählen gebildeten Zahl durch Abziehen und Zurückbilden die Auflösung der zusammengesetzten Zahlen rechnerisch bewirken, so wird die Welt durch ein zahlenmäßiges und harmonisches Band gehalten und durch Anspannen und Nachlassen, Hinzuzählen und Abziehen immer und ewig unzerstört bewahrt.

25.

So lassen sich die Pythagoreer über die Einrichtung der Welt ungefähr folgendermaßen vernehmen:
<s 161>„Denn in der Tat sie bestand und wird besteh'n und ich meine,
Niemals wird die unendliche Welt dieser beiden entraten“[404].

Was sind nun diese beiden? Zwietracht und Liebe. Die Liebe macht die Welt unzerstörbar und ewig; Substanz und Welt sind nämlich eines, wie sie meinen; die Zwietracht aber zerstreut und trennt und versucht, die Welt vielfach zu teilen und dadurch zu bilden. Gleichwie wenn einer rechnerisch die Myriade (Zehntausend) in Tausender und Hunderter und Zehner, und die Drachmen zu Obolen und zu kleinen Quadranten in Stücke schneidet, so teilt die Zwietracht die Weltsubstanz in Tiere, Pflanzen, Metalle und so fort; die Zwietracht ist die Ursache des Entstehens aller Dinge, die Liebe Verwalterin und Hüterin des Alls, auf daß es bestehe; sie führt das Zerteilte und vom Ganzen Losgerissene zur Einheit und indem sie es aus dem Leben hinwegnimmt, verknüpft und verbindet sie dasselbe mit dem Ganzen, auf daß es bestehe, und es wird Eins. Die Zwietracht zerteilt also in einem fort das All, und die Liebe teilt die losgetrennten Dinge immerwährend dem All zu. Dies ist anscheinend das pythagoreische Weltgesetz. Pythagoras behauptet, die Sterne seien Sonnensplitter, und die Seelen der Lebewesen kämen von

404 Empedokles Fr. 16 D.

den Sternen; die Seelen seien sterblich, solange sie im Leibe wie in einem Grabe begraben seien, sie stünden aber auf und würden unsterblich, wenn wir von den Leibern befreit würden. Daher antwortete Plato auf die Frage: Was ist die Philosophie?: Die Trennung der Seele vom Körper[405].

26.

Er folgte darin dem Pythagoras, der in Rätselsprüchen folgendermaßen lehrt: „Wenn du aus dem Eigenen weggezogen bist, so kehre nicht zurück; wenn aber, so werden dich die Erinnyen, die Helferinnen der Dike, verfolgen"; das Eigene nennt er den Leib, die Erinnyen die Leidenschaften. Wenn du also wegziehst, d. i. den Körper verlässest, so verlange nicht nach ihm;<s 162>wenn du aber nach ihm verlangst, so werden dich die Leidenschaften wieder in den Körper zwingen. Sie glauben nämlich, es gebe eine Seelenwanderung, wie auch Empedokles, pythagorisierend, behauptet. Es müssen nämlich die wohllüstigen Seelen, wie Plato[406] sagt, wenn sie als Menschen keine Liebe zur Weisheit hatten, durch alle Tiere und Pflanzen hindurch wieder in einen menschlichen Leib eingehen, und, wenn sie in einem und demselben dreimal Liebe zur Weisheit geübt haben, zu einem ihnen verwandten Stern aufsteigen; wenn sie keine Liebe zur Weisheit gehabt, müssen sie in dieselben Dinge zurückkehren. Die Seele kann auch sterblich werden, wenn sie von den Erinnyen, d. i. von den Leidenschaften, überwältigt wird; wenn sie den Erinnyen, d. h. den Leidenschaften, entflieht, wird sie unsterblich.

27.

Doch, da wir angefangen haben, auch das, was Pythagoras dunkel in Vergleichen zu seinen Schülern gesprochen hat, darzulegen, so wollen wir es bis zum Schluß tun, weil die Häresiarchen daran gegangen sind, gleichfalls Vergleiche zu gebrauchen, freilich nicht ihre eigenen, sondern der Lehre des Pythagoras entnommene. Pythagoras gibt also seinen Schülern folgende Lehre: „Du sollst dein Bündel geschnürt haben"; wie diejenigen, die eine Reise tun wollen, ihre Kleider in ein Fell schnüren zum Reisegebrauch, so will er, daß seine Schüler bereit seien, mit allen Kenntnissen wohl versehen, weil in jedem Augenblick der Tod kommen könne. Daher lehrte er die Pythagoreer, sich regelmäßig bei Tagesanbruch selbst zu ermahnen, „das Bündel zu schnüren", d. h. zum Sterben bereit zu sein. „Untersuche das Feuer nicht mit dem Schwert", reize den Zornigen nicht durch Reden; dem Feuer gleicht der Zornige, dem Schwert die Rede. „Tritt nicht auf ein

405 Phaidon 64 C. 65 A ff.
406 Phaidros 248 E ff.

Riegelchen“, verachte Kleinigkeiten nicht. „Pflanze keine Palme ins Haus.“ Bringe keinen Streit ins Haus. Die Palme ist nämlich des Kampfes und des Zwistes Sinnbild. „Iß nicht vom Schemel.“ Befasse dich nicht mit einem Handwerk, auf daß du nicht dem hinfälligen Leibe<s 163>dienest, sondern schaffe dir deinen Lebensunterhalt durch die Wissenschaft; dann wird es dir möglich sein, den Leib zu ernähren und die Seele besser zu machen. „Beiß nicht vom ganzen Brotlaibe ab.“ Nimm nicht vom Kapital, sondern lebe von deinen Einkünften, erhalte dein Vermögen wie ein unangebrochenes Brot. „Iß keine Bohnen.“ Nimm die Stadtverwaltung nicht an. Zu jener Zeit wurden die Beamten mittels Bohnen gewählt.

28.

Dergleichen lehren die Pythagoreer, und nach ihrem Vorbild künden die Häretiker große Dinge, wie manche meinen. Die pythagoreische Lehre sagt weiterhin, daß die Sonne, der große Geometer und Rechner, der Demiurg aller entstandenen Dinge sei und daß sie in dem ganzen Weltall feststehe, wie nach der Ansicht Platos in den Leibern die Seele. Die Sonne ist nämlich Feuer wie die Seele, Körper die Erde. Ohne Feuer nun könnte nichts sichtbar werden, noch irgend etwas greifbar ohne etwas Festes, nichts Festes könnte entstehen ohne Erde. Daher hat Gott, indem er mitten hinein Luft setzte, aus Feuer und Erde[407] den Universumskörper gebildet. Die Sonne zählt und mißt die Welt ungefähr auf folgende Weise. Die sichtbare Welt, von der wir sprechen, ist eine; die Sonne hat sie wie ein Rechner und Geometer in zwölf Teile geteilt. Die Teile heißen; Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Jeden der zwölf Teile teilt sie wieder in dreißig Teile, nämlich in die Monatstage. Jeden der dreißig Teile teilt sie weiter in sechzig Teilchen und diese Teilchen in weitere und in noch kleinere Teilchen. Und dies schafft sie immerfort und hört nicht auf, sondern sammelt die getrennten Teilchen und macht aus ihnen ein Jahr, dann teilt und trennt sie das Verbundene wieder und erschafft das große Weltjahr.

29.

Dies ist, in aller Kürze dargestellt, die Lehre des Pythagoras und Plato; aus ihr, nicht aus den <s 164>Evangelien, stellte Valentinus seine Häresie zusammen, wie wir noch beweisen werden; er dürfte also mit Recht als Pythagoreer und Platoniker angesprochen werden. Valentinus, Herakleon, Ptolemäus und ihre ganze Schule begründeten, als Schüler des Pythagoras und des

407 Plato, Timaios 31 B.

Plato und ihrer Führung folgend, ihre Zahlenlehre. Für sie ist das Prinzip des Alls die Monas, ungezeugt, unzerstörbar, unfaßbar, unbegreiflich, Erzeugerin und Daseinsursache aller existierenden Dinge; sie nennen diese Monas Vater. Es findet sich aber bei ihnen eine große Meinungsverschiedenheit; die einen nämlich halten dafür, daß der Vater nicht weiblich, gattinnenlos und allein sei, damit die Lehre des Valentinus durchaus rein pythagoreisch sei; die anderen aber halten es für unmöglich, daß aus einem männlichen Faktor allein alle Dinge entstanden seien, und teilen dem Vater des Alls, damit er Vater werde, notwendigerweise Sige als Gattin zu. Ob aber eben nun Sige Gattin ist oder nicht, darüber haben sie untereinander Streit. Wir selbst halten uns an das pythagoreische Prinzip und wollen unter Bezug auf deren Lehre aufzeigen, daß dieses, einzig und ohne Verbindung, nicht weiblich und nichts bedürfend ist. Es bestand[408] gar nichts Erzeugtes, der Vater existierte allein, unerzeugt, ohne Ort, ohne Zeit, ohne Ratgeber, ohne irgendeine auf irgendeine Art denkbare Substanz; er war allein, einsam, wie sie sagen, und einzig in sich selbst ruhend. Weil er aber zeugungsfähig war, so beschloß er einmal, das Schönste und Vollkommenste, was er in sich hatte, zu erzeugen und hervorzubringen; er liebte die Einsamkeit nicht. Er war nämlich ganz Liebe, die Liebe ist aber nicht Liebe, wenn kein Objekt der Liebe existiert. Der Vater also, da er allein war, erzeugte den Nus und die Aletheia, d. i. die Dyas, welche Herrin, Prinzip und Mutter wurde aller Äonen, die innerhalb des Pleroma[409] von ihnen aufgezählt werden. Nachdem der Nus und die Aletheia vom Vater hervorgebracht waren, der Zeugungsfähige vom Zeugungsfähigen, so brachte er selbst in Nachahmung des Vaters<s 165>den Logos und die Zoe hervor. Der Logos und die Zoe bringen den Menschen und die Kirche hervor. Nachdem der Nus und die Aletheia gesehen hatten, daß ihre Nachkommen zeugungsfähig geworden waren, dankten sie dem Vater des Alls und brachten ihm die vollkommene Zahl, die zehn Äonen, dar. Der Nus und die Aletheia konnten dem Vater nichts Vollkommeneres als diese Zahl darbringen. Denn der Vater als vollkommenes Wesen sollte durch die vollkommene Zahl verherrlicht werden; vollkommen ist die Zehn, weil sie als erste von den aus mehr als einer Einheit bestehenden Zahlen vollkommen ist. Vollkommener noch ist der Vater, weil er, ungezeugt und einzig, durch die erste und einzige Verbindung des Nus und der Aletheia alle die Wurzeln der existierenden Dinge hervorzubringen vermochte.

30.

Da nun der Logos und die Zoe selbst sahen, daß der Nus und die Aletheia den Vater des Alls durch die vollkommene Zahl verherrlicht hatten, so wollte der Logos selbst durch die Zoe seinen Vater

408 Gö.
409 Fuile.

und seine Mutter verherrlichen. Weil aber der Nus und die Aletheia erzeugt waren und nicht das vollkommene Väterliche, die Nichterzeugtheit, hatten, so verherrlichen der Logos und die Zoe ihren Vater, den Nus, nicht durch die vollkommene Zahl, sondern durch die unvollkommene; der Logos und die Zoe bringen nämlich dem Nus und der Aletheia zwölf Äonen dar. Nach Valentinus sind die ersten Wurzeln der Äonen der Nus und die Aletheia, der Logos und die Zoe, der Mensch und die Kirche, zehn gibt es vom Nus und von der Aletheia, zwölf von dem Logos und der Zoe, achtundzwanzig insgesamt; man benennt die zehn so: Bythios und Mixis, Ageratos und Henosis, Autophyes und Hedone, Akinetos und Synkrasis, Monogenes und Makaria[410]. Dies sind jene zehn Äonen, welche die einen vom Nus und von der Aletheia, die anderen vom Logos und der Zoe<s 166>herleiten. Andere wieder leiten die zwölf vom Menschen und der Kirche ab,andere vom Logos und der Zoe; es werden ihnen diese Namen beigelegt: Parakletos und Pistis, Patrikos und Elpis, Metrikos und Agape, Aeinus und Synesis, Ekklesiastikos und Makariotes, Theletos und Sophia[411].

Da der zwölfte von den zwölf und der jüngste der achtundzwanzig Äonen, ein weiblicher, Sophia genannt, überdachte, wie zahlreich und mächtig die Äonen seien, die gezeugt hatten, eilte sie hinauf in die Tiefe des Vaters und erkannte, daß die anderen Äonen alle, erzeugt, durch Paarung zeugen, daß der Vater allein ohne Verbindung erzeugt hat. Sie wollte es dem Vater nachtun und für sich ohne Gatten zeugen, auf daß sie ein Werk setze, das dem des Vaters nicht nachstehe; sie wußte eben nicht, daß der Unerzeugte, der da Prinzip und Wurzel und Tiefe und Höhe des Alls ist, allein imstande sei, zu zeugen, daß sie, die Sophia aber, da sie erzeugt und später als mehrere andere (Äonen) entstanden ist, die Kraft des Unerzeugten nicht haben könne. In dem Unerzeugten nämlich ist alles vereinigt, in den erzeugten Dingen ist das Weibliche das Substanzhervorbringende, das Männliche das, was der vom Weiblichen hervorgebrachten Substanz die Form gibt. Die Sophia vermochte also nur etwas ihrem Vermögen Entsprechendes hervorzubringen, eine formlose und ungeordnete Substanz. Und davon soll Moses sagen: „Die Erde aber war unsichtbar und ungeordnet“[412]. Diese ist das gute, „das himmlische Jerusalem“[413], in das die Söhne Israels zu führen Gott mit den Worten versprochen hatte: „Ich will euch in ein gutes Land führen, das von Milch und Honig fließt“[414].

410 Der Tiefe und die Mischung, der Nichtalternde und die Einheit, der Selbstwerdende und die Freude, der Unbewegte und die Vermengung, der Eingeborene und die Selige.

411 Der Tröster und der Glaube, der Väterliche und die Hoffnung, der Mütterliche und die Liebe, der ewige Verstand und die Geisteskraft, der Kirchliche und die Seligkeit, der Wille und die Weisheit.

412 Gen. 1, 2.

413 Hebr. 12, 22.

414 Exod. 33, 3; 3, 8.

31.

Da nun innerhalb des Pleromas Unwissenheit<s 167>über die Sophia und Formlosigkeit über das Produkt der Sophia kam, entstand ein Aufruhr in dem Pleroma, (Furcht überkam) die Äonen in der Meinung, daß ihre Zeugungen ähnlich formlos und mangelhaft würden und daß Verderben in kurzer Zeit einmal die Äonen hinwegraffen würde. Es nahmen also alle die Äonen bittend ihre Zuflucht zum Vater, daß er die Trauer der Sophia beende; sie weinte und seufzte nämlich über die von ihr gezeugte sogenannte Fehlgeburt. Der Vater hatte mit den Tränen der Sophia Erbarmen, willfahrte der Bitte der Äonen und befahl eine nachträgliche Hervorbringung; er selbst nämlich brachte nicht hervor, sondern der Nus und die Aletheia erzeugten Christus und den heiligen Geist zur Formung und Gestaltung der Fehlgeburt, sowie zum Trost der Sophia und zur Stillung ihrer Klagen. Und es entstanden dreißig Äonen, Christus und den heiligen Geist miteingerechnet. Nach einigen nun soll dies die Dreißigzahl der Äonen sein, nach den anderen aber sollen die Äonen mit dem Vater und der Sige, die beide ein gemeinsames Dasein haben, zusammengerechnet werden. Christus und der heilige Geist, vom Nus und von der Aletheia durch Zeugung nachträglich hervorgebracht, trennen die gestaltlose Fehlgeburt der Weisheit, die einzig und ohne Verbindung erzeugt war, von allen Äonen, damit die vollkommenen Äonen nicht durch den Anblick ihrer Unförmigkeit erschüttert würden. Damit nun die vollkommenen Äonen der Unförmigkeit der Fehlgeburt keinesfalls ansichtig würden, brachte der Vater einen weiteren Äon, Stauros[415], hervor; als Sohn des großen, vollkommenen Vaters groß geworden, zur Hut und zum Schutz der Äonen hervorgebracht, wird er der Horos[416] des Pleromas, da er in sich alle dreißig Äonen zugleich hat; so viele nämlich sind erzeugt worden. Er wird aber Horos genannt, weil er das Hysterema[417] vom Pleroma scheidet, Metocheus[418], weil er auch am Hysterema teil hat, Stauros, weil er<s 168>unbewegt und ohne Wanken feststeht, damit nichts den innerhalb des Pleromas befindlichen Äonen nahe kommen könne. Außerhalb des Horos, des Stauros, des Metocheus befindet sich die sogenannte Achtheit, und das ist die Sophia außerhalb des Pleromas, die Christus, vom Nus und von der Aletheia hervorgebracht, gestaltete und zum vollkommenen Äon machte, so daß in keinerlei Weise sie für geringer gilt als die innerhalb Befindlichen[419]. Nachdem also die Sophia außerhalb (des Pleromas) gestaltet worden war, und da es nicht möglich war, daß Christus und der heilige Geist, vom Nus und von der Aletheia hervorgebracht, außerhalb des Pleromas blieben, so stiegen Christus und der heilige Geist nach der Gestaltung zum Nus und zur

415 Pfahl, Palisade, Kreuz.
416 Grenze.
417 Mangel.
418 Teilhaber.
419 Gö.

Aletheia innerhalb des Horos auf und verherrlichten mit den anderen Äonen den Vater.

32.

Da nun *ein* Friede und *eine* Harmonie unter allen Äonen innerhalb des Pleromas bestand, so wollten sie ihn[420] (den Vater) nicht nur durch Verbindung verherrlicht haben, sondern ihn auch durch Darbringung entsprechender Früchte verherrlichen. Alle dreißig Äonen kamen daher überein, einen Äon hervorzubringen als gemeinsame Frucht des Pleromas, damit er ihrer Einheit und Einträchtigkeit und ihres Friedens Zeichen[421] sei. Dieser ist als einziger von allen Äonen für den Vater hervorgebracht und wird von ihnen die gemeinsame Frucht des Pleromas genannt. Innerhalb des Pleromas verhielt es sich folgendermaßen. Es wurde die gemeinsame Frucht des Pleromas hervorgebracht, Jesus — dies ist nämlich sein Name —, der große Hohepriester. Die Sophia außerhalb des Pleromas suchte Christus, der sie gestaltet, und den heiligen Geist und geriet in große Furcht, daß sie zugrunde gehe, wenn der, der sie gestaltet und der sie gestärkt, von ihr sich trennte. Und sie ward traurig und geriet in große Bestürzung, da sie überdachte, wer ihr Gestalter sei, wer<s 169>der heilige Geist, wohin er gegangen, wer deren Anwesenheit verhinderte, wer wegen jenes schönen und seligen Schauspiels Neid gehegt habe. Von diesen Gefühlen erfüllt, geht sie daran, den, der sie verlassen, zu bitten und zu beschwören. Christus, der innerhalb des Pleromas sich befindet, und alle anderen Äonen erbarmten sich der Bittenden und schickten aus dem Pleroma die gemeinsame Frucht des Pleromas aus, als Gatten der außerhalb befindlichen Sophia und als Besserer der Leidenschaften, an denen sie, während sie nach Christus suchte, krankte. Die nun aus dem Pleroma hervorgekommene gemeinsame Frucht fand die Sophia in den ersten vier Gefühlen, in Furcht und Trauer und Bestürzung und Bitte, und besserte ihre Gefühle; dabei sah sie, daß es nicht gut wäre, diese Gefühle zu vernichten, da sie ewig und der Sophia eigentümlich seien, daß aber in diesen Gefühlen Weisheit (Sophia) nicht sei, in Furcht und Trauer, Beschwörung und Bestürzung. In seiner Eigenschaft als so großer Äon und als Produkt des ganzen Pleromas bewirkte er es, daß die Leidenschaften von ihr schieden und machte aus ihnen substantielle Wesen, aus der Furcht psychische Substanz, aus der Trauer stoffliche, aus der Bestürzung dämonische, aus der Hinneigung und der Bitte und der Beschwörung machte er die Umkehr und die Reue und die Kraft der psychischen Substanz, welche die rechte genannt wird. Der Demiurg (stammt) aus der Furcht; das ist es, behauptet er, was die Schrift sagt: „Der Anfang der Sophia (Weisheit) ist die Furcht Gottes“[422]. Diese war nämlich der Anfang der Leidenschaften der Sophia; sie geriet in Furcht, dann in Trauer, dann in

420 Gö.

421 Diels.

422 Ps. 110, 10; Sprichw. 1, 7; 9, 10.

Bestürzung, und so nahm sie zur Bitte und Beschwörung ihre Zuflucht. Die psychische Substanz ist feurig und wird von ihnen auch der Ort der Mitte und die Siebenzahl und der Alte der Tage genannt. Und was immer sie Derartiges hierüber sagen, das gilt von dem Psychischen, von dem sie behaupten, es sei der Demiurg der Welt; er ist aber aus Feuer. Auch Moses sagt: „Der Herr, dein Gott, ist brennendes<s 170>und verzehrendes Feuer“[423]. Nach Valentinus soll das in diesem Sinn geschrieben stehen. Zweifach aber ist die Macht des Feuers; es ist nämlich ein allverzehrendes Feuer, das nicht gelöscht werden kann.... Von dieser Seite ist die Seele (Psyche) sterblich, da sie Mitte ist; sie ist nämlich Siebenzahl und Ruhe; sie ist unterhalb der Achtzahl, wo die gestaltete Sophia und die gemeinsame Frucht des Pleromas ist, oberhalb der Materie aber, deren Demiurg sie ist. Wenn sie nun jenen oberen Wesen sich angleicht, der Achtzahl, so wird sie unsterblich und kommt in die Achtzahl, welche, wie er sagt, „das himmlische Jerusalem“[424] ist; wenn sie sich aber der Materie, d. h, den materiellen Gefühlen angleicht, so wird sie vergänglich und geht zugrunde.

33.

Wie nun die erste und größte Kraft der psychischen Substanz entstand..... Bild der Teufel, der Herrscher dieser Welt[425]; von der Wesenheit der Dämonen, die aus der Bestürzung stammt, Beelzebub..... die Sophia von oben, von der Achtzahl wirkend bis zur Siebenzahl. Rein gar nichts, so sagen sie, weiß der Demiurg, sondern er ist unverständig und dumm, und weiß nicht, was er schafft und wirkt. Wegen seines Nichtwissens hat die Sophia alles bewirkt und gefestigt, und während jene tätig war, vermeinte er aus sich selbst die Welt zu erschaffen; daher fing er an zu sagen: „Ich bin Gott, und außer mir ist es keiner“[426].

34.

Die valentinische Vierzahl ist „Quelle, die die Wurzeln der ewigen Natur hat“, und die Sophia, von der die psychische und stoffliche Schöpfung stammt. Die Sophia wird Pneuma genannt, der Demiurg Psyche, der Teufel der Herrscher der Welt, Beelzebub der Herrscher der Teufel. Sie lehren folgendes: Indem sie ihre ganze Lehre zahlenmäßig gestalten, wie ich früher gesagt, behaupten sie, daß die dreißig Äonen innerhalb<s 171>des Pleromas nochmals für sich andere Äonen auf dieselbe Weise hervorgebracht hätten, auf daß das Pleroma in der vollkommenen Zahl

423 Deut. 4, 24; Exod. 24, 17.
424 Hebr. 12, 22.
425 Joh. 12, 31; 14, 30.
426 Is. 45, 5.

bestehe. Wie nämlich die Pythagoreer Teilungen in zwölf und dreißig und sechzig vornahmen, so machen jene Unterteilungen an den im Pleroma befindlichen Wesen. Auch die Wesen in der Achtzahl werden abgeteilt; die Sophia, die nach ihnen „die Mutter aller Lebewesen“ ist[427], und die gemeinsame Frucht des Pleromas bringen siebzig Logos' hervor; diese sind himmlische Engel und wohnen im Jerusalem, das oben[428], das in den Himmeln ist. Dieses Jerusalem ist nämlich die Sophia, die außerhalb (des Pleromas) ist, und ihr Bräutigam, die gemeinsame Frucht des Pleromas. Auch der Demiurg hat Seelen (Psychen) hervorgebracht; dies ist die Wesenheit der Seelen. Der Demiurg ist nach ihnen Abraham und sie die Kinder Abrahams. Aus der stofflichen und diabolischen Substanz hat der Demiurg den Seelen die Leiber gemacht. Dies bedeutet das Wort: „Und Gott bildete den Menschen, indem er Lehm von der Erde nahm, und hauchte in sein Antlitz den Hauch des Lebens, und der Mensch wurde zur lebenden Psyche“[429]. Dies ist nach ihnen der innere Mensch, der psychische, der in dem stofflichen Körper wohnt, dieser (Körper) ist der stoffliche, hinfällige, unvollkommene, aus diabolischer Substanz gebildete (Mensch). Dieser stoffliche Mensch ist nach ihnen gleichwie ein Gasthaus oder ein Aufenthaltsort bald für die Psyche allein, bald für die Psyche und die Dämonen, bald für die Psyche und die Logos'. Diese Logos' sind von oben von der gemeinsamen Frucht und der Sophia in diese Welt gesät worden und wohnen in dem aus Erde gebildeten Leib mit der Psyche, wenn die Dämonen nicht mit der Psyche dort wohnen. Das bedeutet, sagt (Valentinus), was in der Schrift geschrieben steht: „Deswegen beuge ich meine Knie vor Gott, dem Vater und Herrn unseres Herrn Jesus Christus, auf daß euch Gott<s 172>gewähre, daß Christus im inneren Menschen wohne“[430] d. i. im psychischen, nicht im körperlichen, „auf daß ihr zu erkennen vermöget, welches die Tiefe“ (dies ist der Vater des Alls) „und welches die Breite“ (dies ist der Stauros, der Horos des Pleromas) „und welches die Länge“[431] (dies ist das Pleroma der Äonen). Deswegen „nimmt der psychische Mensch nicht auf, was des Geistes (Pneuma) Gottes ist; denn es ist ihm Torheit“[432]; Torheit ist die Kraft des Demiurgen, töricht nämlich war er und unverständig, und er vermeinte selbst die Welt zu bilden, und wußte (gar) nicht, daß die Sophia die Mutter, die Achtzahl, alles zur Schaffung der Welt für ihn, der nichts versteht, wirkt.

35.

427 Gen. 3, 20.
428 Gal. 4, 26.
429 Gen. 2, 7.
430 Eph. 3, 14. 16—19.
431 Eph. 3, 14. 16—19.
432 1 Kor. 2, 14.

Alle Propheten und das Gesetz haben durch den Demiurgen, den törichten Gott, gesprochen, sind freilich selbst nichtswissende Toren. Deswegen sagt der Erlöser: „Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Räuber“[433], und der Apostel: „Das Geheimnis, das den früheren Geschlechtern nicht bekannt wurde“[434]. Denn kein Prophet, sagt (Valentinus), hat irgend etwas über das gesprochen, wovon wir reden; man wußte nichts davon; alles.....[435], was ja vom Demiurgen allein gesagt worden ist. Als nun die Schöpfung beendet war, sollte „die Offenbarung der Söhne Gottes“[436] geschehen, d. i. (die Offenbarung) des Demiurgen, die verschleierte, durch die der psychische Mensch verschleiert war, und „einen Schleier auf dem Herzen“[437] hatte. Als nun der Schleier gehoben und diese Geheimnisse sichtbar werden sollten, ward Jesus aus Maria der Jungfrau geboren nach dem Schriftwort: „Der Heilige Geist wird über dich kommen“ — der Geist ist die Sophia — „und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten“ — der Allerhöchste ist der Demiurg — , „deswegen wird das aus dir Geborene heilig genannt werden“[438]. Es wird nun nicht vom Allerhöchsten allein erzeugt, wie die<s 173>nach Adam Erschaffenen von dem Allerhöchsten allein, d. i. vom Demiurgen, erschaffen wurden; Jesus aber, der neue Mensch, (stammt) aus dem Heiligen Geist[439], d. i. aus der Sophia und dem Demiurgen, auf daß der Demiurg die Körpergestalt und den Körperbau Jesu bilde, die Wesenheit Jesu aber der Heilige Geist erzeuge und so der himmlische Logos entstehe, gezeugt von der Achtzahl aus Maria. Hierüber wird bei ihnen viel nachgeforscht, und dies bietet Anlaß zu Zwistigkeiten und Meinungsverschiedenheiten. Hierdurch wurde ihre Anhängerschaft gespalten, die eine (Schule) heißt die orientalische, die andere die italische. Die Anhänger der italischen, zu denen Herakleon und Ptolemäus gehören, sagen, der Leib Jesu sei ein psychischer gewesen und so sei bei der Taufe der Geist (das Pneuma), d. i. der Logos der Mutter von oben, der Sophia, als Taube herabgekommen und in den psychischen Leib eingegangen[440], und der Geist habe ihn von den Toten erweckt. Das soll das Wort bedeuten: „Der Christus von den Toten erweckt hat, wird auch unsere sterblichen Leiber lebendig machen“[441], d. h. die psychischen. Der Lehm kam unter den Fluch. „Erde nämlich bist du und wirst zur Erde kommen“[442]. Die Anhänger der orientalischen Schule hingegen, zu denen Axionikos und Ardesianes gehören, sagen, der Leib des Heilands sei pneumatisch; denn der Heilige Geist (Pneuma), d. i. die Sophia, und die Macht des Allerhöchsten,

433 Joh. 10, 8.
434 Röm. 16, 25.
435 Lücke nach Gö.
436 Röm 8, 19.
437 2 Kor. 3, 15.
438 Luk. 1, 35.
439 Wendland.
440 Wendland.
441 Röm. 8, 11.
442 Gen. 3, 19.

die demiurgische Kunst kam über Maria, auf daß das, was Maria vom Geiste (Pneuma) gegeben ward, gestaltet würde.

36.

Diesen Fragen mögen nun die Valentinianer unter sich nachgehen oder wenn sonst noch jemand anderer daran Interesse haben sollte. (Valentinus) fügt noch hinzu: Es wurden die Schäden, welche die innerhalb (des Pleromas) befindlichen Äonen betrafen, gut gemacht, und auch die der Achtzahl, der Sophia,<s 174>die außerhalb (des Pleromas) ist, und auch die der Siebenzahl; — der Demiurg wurde nämlich von der Sophia belehrt, daß er nicht der einzige Gott sei, wie er meinte, noch daß außer ihm kein anderer sei, vielmehr erkannte er den Mächtigeren, von der Sophia belehrt; er wurde nämlich von ihr eingeweiht und über das große Mysterium des Vaters und der Äonen unterrichtet und belehrt; er hat davon niemand Kunde gegeben. Das ist's, was er zu Moses sagt: „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, und den Namen Gottes habe ich ihnen nicht verkündet“[443], d. i. ich habe vom Geheimnis nicht gesprochen noch habe ich erklärt, wer Gott ist, sondern ich habe bei mir im Verborgenen das Geheimnis bewahrt, das ich von der Sophia gehört habe, — so mußte, nachdem die oberen Dinge in Ordnung gebracht worden waren, folgerichtig auch die hier befindlichen einer Besserung teilhaft werden. Deshalb ward Jesus, der Heiland, aus Maria geboren, auf daß die hiesigen Dinge gebessert würden, wie Christus, der von oben her vom Nus und von der Aletheia hervorgebracht worden ist, die Leidenschaften der außerhalb (des Pleromas) befindlichen Sophia, d. i. der Fehlgeburt, verbesserte; so kam der von Maria geborene Heiland, um die Leidenschaften der Psyche zu bessern. Es gibt nun nach ihnen drei Christusse: der vom Nus und der Aletheia mit dem Heiligen Geist hervorgebrachte, und die gemeinsame Frucht des Pleromas, Gemahl der außerhalb (des Pleromas) befindlichen Sophia, die selbst auch Heiliger Geist genannt wird, er ist aber dem ersteren untergeordnet; und der dritte der aus Maria zur Besserung unserer Schöpfung geborene.

37.

Ich meine nun mehr als genügend die valentinische Ketzerei als pythagoreisch nachgewiesen zu haben. Nun dürfte es noch angebracht sein, die Darlegung ihrer Lehren durch Stichproben abzuschließen. Plato[444] schreibt nämlich bei Darlegung der Mysterien<s 175>bezüglich des Alls

443 Exod. 6, 2. 3.

444 Plato Ep. II 312 D, E, 313 A, 314 A — C.

ungefähr folgendes an Dionysius: „Du sollst also in Rätseln sprechen, damit, wenn dem Täfelchen etwas zu Wasser oder zu Lande passierte, der Leser nichts erfahre; so nämlich verhält es sich: Um den König aller Dinge ist alles, und seinetwegen ist alles, und er ist Ursache alles Schönen. Um die zweiten Dinge ist das zweite, um die dritten das dritte. Um den König und die von mir genannten Dinge ist nichts Derartiges. Hernach sucht die Seele zu erfahren, welcher Art jene sind, indem sie auf das ihr Verwandte blickt, von dem sie nichts genügend hat. Sohn des Dionysius und der Doris, das ist die Frage, was der Grund allen Übels ist; ja die Sorge hierum ist in der Seele eingewurzelt, und wenn einer sich diese nicht zur seinigen macht, so kann er in der Tat der Wahrheit nie teilhaft werden. Höre, was Wunderbares darin liegt. Es gibt Menschen, die das gehört haben, bildsame, mit Gedächtnis begabte, gründliche Prüfer und Beurteiler, schon vorgerückten Alters, die sagen, daß das, was seinerzeit glaubwürdig geschienen habe, nun unglaubwürdig erscheine, das damals Unglaubwürdige nun im Gegenteil (glaubwürdig). Behalte das im Auge und nimm dich in acht, daß dich nicht einmal Reue ergreift über das, was dir ungeschätzt entfiel. Deswegen habe ich hierüber nichts geschrieben noch existiert irgendeine Schrift Platos noch wird sie je existieren. Was jetzt gesagt worden ist, stammt von Sokrates, der auch als Jüngling tugendhaft war.“ Da Valentinus darauf gestoßen war, so nahm er den König aller Dinge, von dem Plato gesprochen, zur Grundlage, der da ist Vater und Bythos[445] und Sige aller Äonen. Da Plato sagte, das Zweite um das Zweite, so setzte Valentinus als Zweites sämtliche Äonen innerhalb des Horos und als Drittes um das Dritte machte er den ganzen Kosmos außerhalb des Horos und des Pleromas. Und Valentinus hat ihn ganz kurz in folgendem Psalm erklärt, indem er von unten anfing, nicht wie Plato von oben: „Am Äther sehe ich alles im Geiste hangen, alles erkenne ich im Geiste getragen; das Fleisch zwar an der Psyche<s 176>hangend, die Psyche von der Luft hinausgetragen, die Luft am Äther hangend, aus dem Bythos die hervorgebrachten Früchte, aus dem Mutterschoß die kommende Frucht.“ Dies verstand er so: Das Fleisch ist nach ihnen die Materie, die an der Psyche des Demiurgen hängt; die Psyche aber wird aus der Luft hinausgetragen, d. i. der Demiurg aus dem Pneuma, das außerhalb des Pleromas ist. Die Luft wird aus dem Äther hinausgetragen, d. i. die Sophia, die außerhalb (des Pleromas) ist, aus der innerhalb des Horos befindlichen und aus dem ganzen Pleroma; aus dem Bythos entstehen die Früchte, das gesamte Hervorbringen der Äonen aus dem Vater. Die Ansichten des Valentinus sind hinreichend vorgetragen....., den Fortschritt der Schule darzustellen; der eine hat ihre Ansichten so dargestellt, der andere so.

38.

445 Tiefe, Abgrund.

Sekundus, ein Zeitgenosse des Ptolemäus, sagt folgendermaßen: es gebe eine rechte und eine linke Vierzahl und Licht und Dunkel; und die Kraft, die sich entferne und sich verspäte, stamme nicht von den dreißig Äonen, sondern von ihren Früchten. Ein anderer ihrer Lehrer, ein glänzender, stellt auf: Das Urprinzip war unbegreiflich und unaussprechlich und unnennbar, er nennt es Monotes[446]; mit diesem zugleich existiert eine Kraft, er nennt sie Henotes[447]. Diese Monotes und Henotes brachten, ohne hervorzubringen, das Prinzip aller Dinge hervor. Das, was erkennbar, ungezeugt und unsichtbar ist, nennt er Monas; zugleich mit dieser Kraft existiert eine ihr wesensgleiche Kraft, die er auch selbst das Hen[448] nennt. Diese vier Kräfte brachten die übrigen Äonenprodukte hervor. Andere wieder nennen die erste und Urachtzahl mit folgenden Namen: erstens das Urprinzip, dann das Unbegreifliche, als drittes das Unaussprechliche und als viertes das Unsichtbare. Aus dem ersten Urprinzip sei an erster und fünfter Stelle das Prinzip hervorgebracht worden, aus dem<s 177>Unbegreiflichen an zweiter und sechster Stelle das Unfaßliche, aus dem Unaussprechlichen an dritter und siebter Stelle das Unnennbare, aus dem Unsichtbaren das Ungezeugte, das Pleroma der ersten Achtzahl. Nach ihnen sollen die Kräfte dem Bythos und der Sige präexistieren. Über den Bythos selbst gibt es viele verschiedene Meinungen. Die einen sagen, er sei ungepaart, weder männlich noch weiblich, die anderen wieder, die weibliche Sige sei bei ihm, und dieses sei die erste Paarung. Die Schüler des Ptolemäus aber sagen, der Bythos habe zwei Gattinnen, die sie auch Zustände nennen, Ennoia[449] und Thelesis[450]; zuerst dachte er nämlich daran, etwas hervorzubringen, wie sie sagen, dann wollte er es. Daher wurden, da die beiden Zustände und Kräfte, Ennoia und Thelesis, sich gleichsam vermischten, der Monogenes[451] und die Aletheia durch Paarung hervorgebracht. Diese Typen und Bilder der zwei Zustände des Vaters gingen sichtbar aus dem Unsichtbaren hervor, aus dem Thelema[452] der Nus, aus der Ennoia die Aletheia, und deswegen ist das Bild des nachgeborenen Thelema männlich, das der ungezeugten Ennoia weiblich, weil das Thelema gleichsam die Kraft der Ennoia wurde. Die Ennoia nämlich stellte sich immer das Hervorbringen vor, konnte freilich, auf sich allein angewiesen, nicht hervorbringen, sondern es blieb bei der Vorstellung; da nun die Kraft des Thelema dazukam, da brachte sie hervor, was sie sich vorgestellt.

39.

446 Einzigkeit, Einheit.
447 Einheit.
448 Das Eine.
449 Gedanke.
450 Wille.
451 Der Eingeborene.
452 Wille.

Ein anderer ihrer Lehrer, Markus, welcher, der Magie kundig, bald mit Gaukelei, bald mit Hilfe der Dämonen vorging, täuschte viele. Er behauptete, in ihm sei die größte, von den unsichtbaren und unnennbaren Orten kommende Kraft. Oft nahm er einen Kelch, als ob er die Eucharistie feiere, dehnte die Epiklese ziemlich weit aus und bewirkte, daß die Mischung bald purpurn und rot aussah, so daß es den Irregeführten erschien, als ob eine Gnade herabkomme und dem<s 178>Tranke eine blutartige Kraft gebe[453]. Der Schwindler wurde damals von vielen nicht durchschaut, jetzt aber überwiesen, wird er es aufgeben. Er ließ nämlich einen Stoff, der diese Färbefähigkeit hatte, heimlich in die Mischung fallen und wartete eine Zeitlang, Possen treibend, bis dieser, mit der Flüssigkeit in Verbindung gebracht, sich aufgelöst und durch die Mischung den Trank gefärbt hatte. Die Mittel, die das bewirken können, haben wir vorher in dem Buch[454] über die Zauberer besprochen und auseinandergesetzt, daß sie durch Täuschung viele verführen; solche werden aber, wenn ihnen daran liegt, das Gesagte genauer zu studieren, den Betrug des Markus durchschauen.

40.

Auch pflegte er einen kleineren Becher, mit einer Mischung gefüllt, einem Weibe zu geben, damit sie die Eucharistie feiere, stand selbst daneben und hielt einen größeren, leeren in der Hand; und nachdem die Genasführte Eucharistie gefeiert hatte, nahm er den kleineren und goß ihn in den größeren und sprach, während er noch öfters den einen in den anderen goß, folgendermaßen dazu: „Die Gnade, die vor allem existiert, die unbegreifliche und unaussprechliche, möge deinen innerlichen Menschen erfüllen und möge in dir die Kenntnis von sich vermehren, indem sie das Senfkorn in die gute Erde legt“[455]. Mit solchen Worten machte er auf die Getäuschte und die Anwesenden Eindruck, und da nun der größere Becher sich aus dem kleineren füllte, bis er, übervoll, überlief, wurde er für einen Wundertäter gehalten. Dieses Kunststück haben wir gleichfalls in dem vorgenannten Buche[456] beschrieben, indem wir zeigten, daß sehr viele Mittel, mit Flüssigkeiten vermischt, einen großen Zuwachs ergeben könnten, am meisten durch Mischung mit gewässertem<s 179>Wein. (Markus) bestrich heimlich einen leeren Becher mit der Salbe und wies ihn vor, als ob er nichts enthalte, goß aus dem kleineren Becher hinein und goß wieder zurück, während sich das Brausemittel durch Berührung mit der Flüssigkeit auflöste; so

453 Dogmatisch und kultisch interessante Nachricht (Transsubstantiation).

454 Vgl. Buch IV, 28.

455 Mark. 4, 31. 8.

456 Nicht nachweisbar. Vielleicht dachte Hippolyt an eine von ihm nicht benutzte Stelle der Vorlage, die er für die Kapitel gegen die Magier (IV, 28 — 42) benützt hat.

floß der Trank über und schwoll so lange, als die zugegossene Flüssigkeit bewegt wurde; so wirkte das Mittel. Wenn man nun einen solchen angeschwollenen Trank beiseite stellt, so wird er binnen kurzem auf sein natürliches Maß zurückgehen, da die Kraft des Mittels erlischt, während die Flüssigkeit zurückbleibt. Deswegen gab er den Anwesenden rasch zu trinken; die aber tranken es wie etwas Göttliches, wie eine Gottesgabe, mit Schaudern und Lust zugleich.

41.

Solches und anderes noch unterfing sich der Schwindler zu tun; darob wurde er von den Betrogenen verehrt, ja man meinte, er könne auch die Zukunft vorhersagen; manchmal ließ er es andere tun, bald mit Hilfe der Dämonen, bald, wie schon erwähnt, durch Gaukeleien. Viele, die er in Irrtum führte, und viele solche, die seine Schüler wurden, brachte er dazu, es mit dem Sündigen nicht genau zu nehmen, da es nach seiner Lehre gefahrlos sei; denn sie gehörten zur vollkommenen Kraft und hätten an der unaussprechlichen Macht teil; seinen Anhängern wird nach der Taufe eine zweite versprochen, die sie Erlösung nennen, und hierdurch verderben sie die, welche auf die Erlösungshoffnung hin bei ihnen bleiben, in der Meinung, es könnten die, welche nach der einmaligen Taufe noch einmal fielen, Nachlassung erhalten. Durch solchen Betrug halten sie anscheinend die Schüler zusammen; wenn sie glauben, daß sie erprobt sind und daß sie ihr Glaubensgeheimnis bewahren können, so führen sie dieselben in dieses ein, geben sich aber damit noch nicht zufrieden, sondern versprechen ihnen noch etwas Weiteres, um sie durch diese Hoffnung untrennbar an sich zu ketten. Sie sagen nämlich etwas mit unartikulierter Stimme, indem sie dem, der die Erlösung erhalten, die Hand auflegen; sie könnten angeblich dies nicht gut aussprechen, außer wenn einer durch und durch erprobt sei oder wenn der<s 180>Bischof es einem Sterbenden ins Ohr sage. Und dieser Betrug zielt dahin, daß die Schüler immer beim Bischof bleiben im Verlangen, zu erfahren, was denn endlich dieses im letzten Augenblick gesprochene Wort sei, durch das der Schüler unter die Vollkommenen gelange. Ich habe dies deswegen nicht erwähnt, um nicht in den Verdacht der Schmähsucht zu kommen; es ist ja nicht das unsere Aufgabe, sondern der Nachweis, woher sie ihren Ausgangspunkt für ihre Lehren nahmen.

42.

Der selige Presbyter Irenäus hat sich mit großem Freimut an ihre Widerlegung gemacht[457] und hat

457 Iren. I, 21.

diese Waschungen und Erlösungen auseinandergesetzt, indem er ihr Tun ausführlich schilderte. Da nun einige von ihnen das lasen, leugneten sie, derartige Lehren überkommen zu haben; sie werden ja immer angeleitet, zu leugnen. Deswegen ist es uns ein Anliegen gewesen, genauer nachzuforschen und Stück für Stück nachzuprüfen, was sie in dem nach ihnen sogenannten ersten Bade und in dem zweiten, das sie Erlösung nennen, überliefern. Ja nicht einmal ihr Geheimnis blieb uns verborgen. Das soll Valentinus mit seiner Schule zugeben. Markus aber kopierte seinen Lehrer und erdichtete selbst eine Vision, in der Meinung, so werde er berühmt. Valentinus nämlich behauptet, er habe einen ganz jungen Knaben gesehen; er frug ihn aus, wer er sei; der aber gab zur Antwort, er sei der Logos; Valentinus fügte dann noch eine tragische Geschichte hinzu; sie sollte die Grundlage der von ihm gestifteten Häresie sein. Markus verlegte sich auf etwas Ähnliches und behauptete, zu ihm sei die Vierzahl in weiblicher Gestalt gekommen, da ihr Männliches die Welt nicht hätte tragen können, und habe ihm geoffenbart, wer sie sei, und ihm die Entstehung aller Dinge, die sie noch niemand, weder einem Gott noch einem Menschen, enthüllt hatte, mit folgenden Worten eröffnet[458]: Als im Anfang der Vater, dessen Vater niemand war[459], der Unbegreifliche,<s 181>Wesenlose und Geschlechtslose, wollte, daß seine Unaussprechlichkeit aussprechbar werde und seine Unsichtbarkeit Gestalt annehme, öffnete er den Mund und brachte ein Wort (Logos), das ihm gleich war, hervor; dieses trat vor ihn hin und zeigte ihm seine Wesenheit, indem es selbst als des Unsichtbaren Gestalt erschien. Die Aussprache des Namens aber geschah folgendermaßen: Der Vater sprach das erste Wort seines Namens: es war Arche[460]. Das war die Zusammenfassung seiner vier Buchstaben[461], dann fügte er das zweite dazu, welches gleichfalls aus vier Buchstaben bestand; hierauf sprach er das dritte, welches zehn Buchstaben, und dann das vierte, welches zwölf Buchstaben enthielt. Es bestand also die Aussprache des ganzen Namens aus dreißig Buchstaben und vier Wortbildern. Jeder der Buchstaben hat eigene Zeichen, eigenen Charakter, eigene Aussprache, eigene Gestalt und eigenes Aussehen, und keiner nimmt die Gestalt dessen wahr, von dem er nur ein Buchstabe ist, noch kennt irgendeiner die Aussprache des ihm benachbarten, sondern jeder glaubt in dem, was er selbst ausspricht, das Ganze mit Namen zu nennen. Jeder, obwohl nur ein Teil des Alls, hält seinen Laut für das Ganze und hört nicht auf zu tönen, bis er zum letzten Schriftzeichen des letzten Buchstabens, jedes einzeln aussprechend, gelangt. Dann erfolgt nach Markus die Wiederherstellung des Alls, wenn alles zu dem einen Buchstaben gekommen, ein und denselben Laut gebe. Das Amen, das wir (alle) gleichzeitig sprechen, sei ein Bild dieses Lautes, die Laute aber gestalten den wesenlosen ungezeugten Äon und sind die Gestalten, die der Herr Engel genannt,

458 Gö.

459 Erg. nach dem lat. Text des Irenäus.

460 Anfang, Prinzip.

461 [stoicheion] στοιχεῖον bedeutet sowohl Buchstabe als Element, Grundstoff.

die immerwährend das Antlitz des Vaters schauen[462].

43.

Als aussprechbare Sammelnamen der Elemente gab Markus Äonen und Worte, Wurzeln, Samen, Pleromata und Früchte an; die besonderen Namen jedes<s 182>einzelnen seien als im Namen der Ekklesia enthalten zu denken. Der Schlußbuchstabe des letzten Elementes brachte seinen Laut hervor, dieser Laut erzeugte durch seinen Widerhall eigene Urstoffe gleich den Elementen; aus diesen Urstoffen sind die irdischen Dinge gebildet worden und ist die zugrunde liegende Materie entstanden. Der Buchstabe selbst, dessen Echo nach unten drang, sei von seiner eigenen Silbe zur Vervollständigung des Universums hinauf genommen worden, der Widerhall sei aber, wie ausgestoßen, unten geblieben. Das Element, von dem der Buchstabe samt seiner Aussprache herabstieg, enthalte dreißig Buchstaben, und jeder einzelne jener dreißig Buchstaben habe andere Buchstaben in sich, durch welche der Name des Buchstaben gebildet werde, und die anderen Buchstaben würden durch weitere Buchstaben gebildet und diese letzteren wieder durch andere, so daß die Menge der einzelnen Schriftzeichen ins Unendliche gehe. Vielleicht könnte einem das Gesagte auf folgende Weise klarer gemacht werden. Der Buchstabe Delta hat in sich fünf Schriftzeichen: das Delta, das Ei, das Lambda, das Tau und das Alpha; diese Buchstaben werden wieder mit anderen Buchstaben geschrieben und diese letzteren wieder mit anderen. Wenn nun der Gesamtinhalt des Delta ins Unendliche geht, da immer die weiteren Buchstaben wieder andere hervorbringen und sich gegenseitig ablösen, um wieviel größer muß das Buchstabenmeer des Urelementes sein! Und wenn der eine Buchstabe so unendlich ist, so stellt euch den Abgrund von Buchstaben des ganzen Namens vor, aus welchen nach dem arbeitslustigen oder besser arbeitswütigen Markus der Urvater bestehen soll. Daher habe der Vater in der Erkenntnis seiner eigenen Unfaßbarkeit den Elementen, die er auch Äonen nennt, es gewährt, daß jedes mit dem ihm eigenen Laut sich vernehmlich mache, weil einer allein unfähig war, das All auszudrücken.

44.

Nach dieser Aufklärung habe die Vierzahl ihm gesagt: „Nun will ich dir auch die Aletheia selbst zeigen: ich habe sie nämlich aus den Wohnungen oben herabgebracht, auf daß du sie nackt sehest und ihre<s 183>Schönheit würdigest, daß du sie aber auch sprechen hörest und ihre Weisheit

462 Matth. 18, 10.

bewunderest. So betrachte zuerst das Haupt oben, Alpha Omega, den Nacken Beta Psi, die Schulter zugleich mit den Händen Gamma Chi, die Brust Delta Phi, das Zwerchfell Epsilon Ypsilon, den Bauch Zeta Tau, die Scham Etha Sigma, die Lenden Teta Ro, die Knie Jota Pi, die Schienbeine Kappa Omikron, die Knöchel Lambda Xi, die Füße My Ny." Dies ist nach Markus der Leib der Aletheia, dies die Gestalt des Urstoffes, dies der Charakter des Zeichens. Und diesen Urstoff nennt er Mensch; er sei die Quelle jeden Wortes und das Prinzip jeden Lautes und der Ausdruck jedwedes Unaussprechlichen und der Mund der verschwiegenen Sige. „So viel über ihren Leib. Du aber wecke des Geistes erhabenes Verständnis und höre das selbsterzeugende und vaterschaffende[463] Wort der Aletheia!"

45.

Nachdem die Vierzahl dieses gesagt, habe ihn die Aletheia angeblickt, den Mund geöffnet und ein Wort gesprochen; aus dem Wort sei ein Name geworden, und der Name sei der, den wir kennen und nennen: Christus Jesus; nachdem sie ihn genannt, sei sie gleich verstummt. Da Markus auf weitere Offenbarungen wartete, trat die Vierzahl wieder vor und sprach; „Für so einfältig hast du diese Rede gehalten, die du aus dem Munde der Aletheia gehört hast; das ist nicht der Name, den du kennst und von früher her innezuhaben vermeinst; du hörst nur seinen Klang, die Kraft verkennst du; Jesus ist ja ein besonderer Name, der aus sechs Buchstaben besteht, der von allen Berufenen[464] angerufen wird; der andere Name, der bei den Äonen ist und mehrfache Bedeutung hat, ist von anderer Bildung und anderem Typ und wird von jenen Genossen erkannt, deren Hoheiten immerdar bei ihm weilen."

46.

Wisse, daß euere vierundzwanzig Buchstaben Emanationen und Gleichnisse der drei Kräfte sind, die<s 184>die gesamte Zahl der oberen Elemente in sich begreifen. Die neun tonlosen Buchstaben (Konsonanten) erachte als dem Vater und der Aletheia zugehörend, weil sie selbst tonlos sind, d. h. unaussprechlich und unausdrückbar; die acht Halbvokale aber als dem Logos und der Zoe angehörend, weil sie gleichsam die Mitte halten zwischen den Konsonanten und den Vokalen und weil sie die Emanation der oberen und die Erhebung der unteren aufnehmen; die sieben Vokale, als dem Menschen und der Kirche angehörend, weil der vom Menschen ausgegangene Laut das

463 Gö. nach Iren.
464 Matth. 20, 16.

Universum gestaltet hat. Der Widerhall seiner Stimme nämlich hat dem All Gestalt gegeben. Es haben also der Logos und die Zoe acht Buchstaben, der Mensch und die Kirche sieben, der Vater und die Aletheia neun. Da aber die Rechnung nicht aufging, so stieg der beim Vater überzählige Buchstabe herab, abgesandt zu dem, von welchem er getrennt ward, zur Richtigstellung dessen, was getan worden war, auf daß die Einheit der Pleromata, nunmehr hergestellt, als Frucht eine Kraft in allen und aus allen hervorbringe. Und so hat der mit sieben die Kraft von acht erhalten, und es wurden die drei Orte gleich an Zahl, nämlich Achtheiten; diese drei zueinander addiert ergeben die Zahl vierundzwanzig. Die drei Elemente aber paaren sich nach Markus mit den drei Kräften, so daß sechs existieren, aus denen die vierundzwanzig Buchstaben herstammen. Diese sechs ergeben mit der Zahl der unaussprechlichen Vierheit vervielfacht die Zahl, welche dem Unnennbaren zugehört. Die Elemente werden durch die sechs Kräfte zur Gleichheit mit dem Unsichtbaren gebracht; es gibt nämlich sechs Doppelbuchstaben als Bilder der Bilder dieser Elemente, und diese ergeben zu den vierundzwanzig Buchstaben hinzugezählt analog die Zahl dreißig.

47.

Als Frucht dieser Berechnung und Ordnung erscheint, so sagt er, in Bild und Gleichnis[465] jener, der nach sechs Tagen als Vierter auf den Berg gestiegen<s 185> und der Sechste geworden sei[466], der herabgestiegen und in der Siebenzahl festgehalten wurde, der eine ausgezeichnete Achtheit war und in sich die gesamte Zahl der Elemente hatte; ihn zeigte, da er zur Taufe ging, die Taube[467], das Alpha und das Omega, bei ihrer Herabkunft durch ihre Zahl 801 an; deswegen sagt Moses, der Mensch sei am sechsten Tage[468] erschaffen. Und gemäß des Leidensplanes ist an dem sechsten Tag, der Parasceve ist, der letzte Mensch zur Wiedergeburt des ersten[469] erschienen. Dieses Planes Anfang und Ende liegt in der sechsten Stunde[470], in welcher er ans Kreuz geheftet wurde. Denn der vollkommene Nus, der begriff, daß die Sechszahl die Kraft der Schöpfung und der Wiedergeburt habe, hat den Kindern des Lichtes[471] die durch ihn gemäß der erhabenen Zahl zu erfolgende Wiedergeburt geoffenbart. Deswegen hat die erhabene Zahl auch die Doppelbuchstaben in sich; zu den vierundzwanzig Elementen gezählt, macht sie den

465 Röm. 1, 23; Gen. 1, 26.
466 Mark. 9, 2 ff.; Matth. 17, 7; zu Jesus und den drei Aposteln kamen noch Elias und Moses.
467 Mark. 1, 10.
468 Gen. 1, 26.
469 1 Kor. 15, 45.
470 Mark. 15, 25. 33.
471 Luk. 16, 8; 1 Tess. 5, 5.

dreißigbuchstabigen Namen aus.

48.

Als Gehilfin gebrauchte sie die Hoheit der sieben Zahlen, auf daß die Frucht ihres selbstgewollten Planes offenbar würde. Unter dieser erhabenen Zahl mußt du nun, so sagt er, jenen verstehen, der von der erhabenen Zahl gebildet wurde, der gleichsam zerteilt ist und draußen blieb, der in seiner Kraft und seinem Verstand durch seinen Sprößling diese nach dem Vorbild der siebenfachen Kraft aus sieben Kräften bestehende Welt beseelte und zur Seele des sichtbaren Alls machte. Nun benützt er dieses Werk, als wenn es spontan von ihm geschaffen worden wäre, jenes aber dient, da es nur Nachahmung des Unnachahmlichen, des Gedankens der Mutter ist. So läßt der erste Himmel das Alpha ertönen, der folgende das Ei, der<s 186>dritte das Eta, der vierte und mittlere die Kraft des Jota, der fünfte das Omikron[472], der sechste das Ypsilon, der siebte, der zugleich der vierte von der Mitte aus ist, das Omega. Alle Kräfte, in eins zusammengefaßt, tönen und verherrlichen jenen, der sie hervorgebracht, und dieser Lobpreis steigt zum Vorvater hinauf. Der Wiederhall dieses Lobpreises ist zur Erde herabgekommen und Schöpfer und Bildner der Erdendinge geworden; den Beweis hierfür nimmt er von den neugeborenen Kindern, deren Seele, sobald sie aus dem Mutterleib hervorgehen, ebenso den Ton eines jeden dieser Buchstaben von sich gibt. Wie nun die sieben Kräfte den Logos verherrlichen, so auch die Seele, die in den Kindern weint. Deswegen habe auch David gesagt: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du Lob bereitet“[473], und wiederum: „Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes“[474]. Wenn aber die Seele in Not kommt, so ruft die Seele nichts anderes in ihrer Pein als Oh (Omega), auf daß die obere, ihr verwandte Seele es höre und ihr Hilfe herabschicke.

49.

Hiervon so viel. — Über den Ursprung der vierundzwanzig Elemente lehrt Markus folgendes: Die Monotes bestand und mit ihr die Henotes; aus ihnen gingen zwei Sprossen hervor, die Monas und das Hen; es waren zweimal zwei, also vier, denn zweimal zwei sind vier. Und wiederum ergaben die Zwei und Vier, zusammengezählt, die Zahl sechs, und diese Sechs vervierfacht vierundzwanzig. Die Namen der ersten Vierzahl, die für das Allerheiligste gelten und nicht ausgesprochen werden können, werden vom Sohn allein erkannt; doch der Vater weiß, wer sie

472 Miller.
473 Ps. 8, 3.
474 Ps. 18, 2.

sind. In Schweigen und Glauben werden bei ihm folgende genannt: Arrhetos[475] und Sige, Pater und Aletheia. Die Buchstabensumme dieser Vierheit ist vierundzwanzig. Arrhetos hat nämlich sieben Buchstaben, Sige fünf, Pater<s 187>fünf und Aletheia sieben. In gleicher Weise ergab auch die zweite Vierheit: Logos und Zoe, Anthropos und Ekklesia, dieselbe Buchstabenzahl. Auch des Erlösers aussprechbarer Name Jesus besteht aus sechs Buchstaben, sein unaussprechlicher Name, Buchstabe für Buchstabe gerechnet, besteht aus vierundzwanzig. Hyios Chreistos aus zwölf, der unaussprechliche Name in Christus hat dreißig Buchstaben, wenn man nämlich zu den Buchstaben des Wortes die Buchstaben der Buchstabennamen zählt. Das Wort Chreistos hat acht Buchstaben, Chei drei, Rho zwei, Ei zwei, Jota vier, Sigma fünf, Tau drei, U [Ou] zwei und San drei. So hat das Unaussprechliche in Christus dreißig Buchstaben. Deswegen hat er gesagt: „Ich bin das Alpha und das Omega“[476], indem er auf die Taube hinwies, die diese Zahl, nämlich 801, hat.

50.

Jesus aber hat folgenden unaussprechlichen Ursprung: Von der Mutter des Universums nämlich, von der ersten Vierheit, ging wie eine Tochter eine zweite Vierheit aus, und es entstand die Achtheit, aus der die Zehnheit hervorging; so entstand achtzehn. Die Dekade nun verzehnfachte die Achtheit und brachte die Zahl 80 hervor, und die achtzig wieder verzehnfacht erzeugte die Zahl 800, so daß die Gesamtsumme der Buchstaben, von der Achtzahl zur Dekade fortschreitend, 888 ist, was Jesus ist; der Name Jesus ist nämlich nach der in den Schriftzeichen enthaltenen Zahl 888. Das griechische Alphabet hat acht Einer, acht Zehner und acht Hunderter und zeigt so die Zahl 888 an, d. i. Jesum, der aus allen Zahlen besteht. Deshalb nennt er sich Alpha und Omega, um seinen Ursprung aus allen auszudrücken.

51.

Über seine Entstehung lehrt (Markus) folgendes: Von der zweiten Vierheit sind Kräfte ausgegangen und haben den Jesus erschaffen, der auf Erden erschienen ist. Der Engel Gabriel hat die Stelle des Logos eingenommen, den der Zoe der Heilige Geist, den des<s 188>Menschen die Kraft des Höchsten, den der Kirche die Jungfrau[477]. So wird der Mensch gemäß dem Heilsplane ihm aus Maria geboren. Da er aber in das Wasser stieg, kam auf ihn als Taube der herab, der hinaufgestiegen war und die Zwölfzahl voll gemacht hatte; in ihm befindet sich der Samen jener,

475 Der Unaussprechliche.
476 Off. 22, 13.
477 Vgl. Luk. 1, 26 — 38.

die gleichen Ursprungs mit ihm sind und mit ihm auf- und niedersteigen. Diese Kraft, die auf ihn herabkam, ist der Samen des Pleromas, der in sich sowohl den Vater wie den Sohn hat, sowie die durch diese erkannte unaussprechliche Kraft der Sige und die gesamten Äonen, Dies ist auch der Geist in ihm, der durch den Mund des Sohnes redete, der sich als Menschensohn bekannte, der den Vater offenbarte und auf Jesus herabkam[478], um sich mit ihm. zu vereinigen. Der Heiland der Heilsordnung habe den Tod gestürzt und den Vater Christus Jesus bekannt gemacht. Markus sagt nun, Jesus sei der Name des Menschen nach dem Heilsplane, er sei aber gesetzt als Bild und Gleichnis[479] des Anthropos, der auf ihn herabkommen sollte, den er in sich aufnahm und besaß; und das sei der Anthropos, das der Logos, das der Vater und der Arrhetos, die Sige und die Aletheia und die Ekklesia und die Zoe.

52.

Ich hoffe nun, daß es allen, die gesunden Verstandes sind, ganz klar ist, daß dies törichte und weit ab von der wahren Glaubenswissenschaft liegende Dinge sind, Bruchstücke astrologischer Erfindung und pythagoreischer Rechenkunst, wie ihr Lernbegierige wohl einseht. Diese Ansichten habe ich ja schon vorgelegt[480]. Um aber noch gründlicher zu beweisen, daß sie nicht Christi, sondern des Pythagoras Schüler sind, so will ich, soweit es in einem Auszug möglich ist, auch was sie über Himmelserscheinungen sagen[481], darlegen. Sie sagen nämlich folgendes: Das Universum bestehe<s 189>aus einerEinheit und einer Zweiheit, und von der Einheit bis zu vier zählend erhalten sie die Zehnheit. Die Zweiheit hinwiederum bis zum Haltezeichen ergibt die Zwölfzahl, was da ist zwei und vier und sechs. Und wenn wir wiederum von der Zweiheit bis zu zehn zählen, ergibt sich die Dreißigzahl, in der die Achtzahl und die Zehnzahl und die Zwölfzahl enthalten ist. Die Zwölfzahl, die das Haltezeichen als Begleiter gehabt habe, nennen sie die ausgezeichnete Leidenschaft, und deswegen sei, nachdem über die Zahl zwölf ein Irrtum geschah, das Schaf entlaufen und in die Irre gegangen, ebenso auch[482] von der Dekade. Diesbezüglich sprechen sie auch von der Drachme, die das Weib verlor und mit brennender Lampe suchte, und vom Schaden, der an einem Schaf geschah[483] und setzen die Zahl 99 zusammen und erdichten sich Zahlen, so daß die elf mit den neun vervielfacht die Zahl 99 ergibt, und um deswillen werde Amen gesagt, das die Zahl 99 enthalte. Von einer anderen Zahl sprechen sie so: Der Buchstabe Eta mit

478 Mark. 1, 10.
479 Gen, 1, 26.
480 Phil. 1, 2 (IV, 43); IV, 51.
481 Gö.
482 Hier nimmt Gö. eine Lücke an.
483 Luk 15, 4—10; Matth. 18, 12— 14.

dem Haltezeichen ist eine Achtheit, weil es von Alpha an an achter Stelle steht; dann wiederum rechnen sie ohne das Haltezeichen die Zahl der Buchstaben selbst und setzen sie bis zum Eta zusammen und erhalten die Zahl 30. Wenn einer nämlich beim Alpha beginnt und bis zum Eta fortfährt, so erhält er, wenn er das Haltezeichen wegläßt, die Zahl 30. Nachdem nun aus den drei Kräften die Zahl dreißig sich ergibt, so macht sie, selbst verdreifacht, neunzig; dreimal dreißig sind nämlich neunzig[484]. So bringt die Achtheit die Zahl neunundneunzig aus der ersten Achtheit und Zehnheit und Zwölfheit hervor. Hieraus errechnen sie addierend die Zahl dreißig, bald ziehen sie die zwölfte (Zahl) ab und erhalten elf; so machen sie auch aus zehn neun; durch Addition und Verzehnfachung kommen sie auf die Zahl neunundneunzig. Da der zwölfte Äon durch<s 190>seinen Abfall elf zurückgelassen und sich nach unten begeben habe, so stimme die Sache. Der Typus der Buchstaben gebe Aufschluß: als elfter Buchstabe stehe nämlich das Lambda, das die Zahl dreißig bedeute, und das entspreche dem Bild der oberen Heilsordnung, da von Alpha an, ohne das Haltezeichen, der Zahlenwert der Buchstaben bis zum Lambda addiert die Zahl neunundneunzig ergibt. Daß das Lambda, das den elften Platz einnimmt, zur Suche des ihm gleichen herabkam, um die Zwölfzahl voll zu machen, und es fand und so voll wurde, ist aus dem Buchstabenbild selbst klar. Das Lambda nämlich, das gleichsam auf die Suche des ihm gleichen ausging, fand es, nahm es an sich und füllte so den Platz des zwölften, des Buchstabens My, aus; denn My besteht aus zwei Lambda. Die Anhänger des Markus meiden wegen dieser Erkenntnis den Ort der Zahl neunundneunzig, d. i. das Hysterema, das Abbild der linken Hand, sie streben nach dem Hen, das, zu den neunundneunzig gezählt, sie zu der rechten Hand hinüberführt.

53.

Sie behaupten, die vier Elemente seien durch die Mutter geschaffen worden, nämlich Feuer, Wasser, Erde, Luft, als Bilder der oberen Vierzahl; dazu rechnen sie deren Wirkungen, das Heiße, das Kalte, das Feuchte, das Trockene, und behaupten, sie stellten genau die Achtheit dar. Dann rechnen sie zehn Kräfte auf folgende Weise zusammen: sieben kugelförmige Körper, die sie auch Himmel nennen, dann den Kreis (Kugelschale), der sie umschließt, den sie auch den achten Himmel nennen, und hierzu Sonne und Mond. Und diese zehn sind die Bilder der unsichtbaren Zehnheit, die von dem Logos und der Zoe stammt. Die Zwölfheit werde durch den sogenannten Tierkreis dargestellt. Diese zwölf Tierbilder geben ein ganz klares Schattenbild der Zwölfzahl, der Tochter des Anthropos und der Ekklesia. Weil aber der obere Himmel zu der überaus schnellen Bewegung des Alls in Gegenwirkung steht, indem er auf dessen Wölbung drückt und dessen

484 Die Vorlage Hippolyts (Irenäus) hat hier noch den Satz: Die Dreiheit mit sich selbst multipliziert macht neun, — der zum Verständnis nötig ist.

Schnelligkeit durch seine Langsamkeit ein Gegengewicht bietet, so daß in dreißig Jahren der Umlauf von Zeichen zu Zeichen vor sich<s 191> geht, so soll er ein Bild des Horos sein, der ihre dreißignamige Mutter umfängt; im Monde, der den Himmel in dreißig Tagen umwandelt, zeige sich die Zahl der Äonen, in der Sonne, die in zwölf Monaten ihre kreisförmige Bahn zurücklegt und vollendet, die Zwölfheit, und die Tage selbst, die das Zwölfstundenmaß haben, seien der Typus der berühmten[485] Zwölfheit. Der Durchmesser des Tierkreises selbst betrage 360 Grade, jedes Tierbild habe also dreißig Grade. Dadurch werde im Tierkreis das Abbild der Beziehung der Zahl zwölf zur Zahl dreißig festgehalten. Überdies sei die Erde in zwölf Himmelsstriche abgeteilt und nehme in jedem einzelnen Himmelsstrich je eine aus den Himmeln herabgekommene Kraft auf und gebäre Kinder, die der Kraft, die ihre Emanation hinuntersandte, ähnlich sind, und sei so das Bild der oberen Zwölfheit.

54.

Der Demiurg wollte hierzu noch das Unendliche, Ewige, Unbegrenzte, Zeitlose der oberen Achtheit nachbilden, er konnte aber ihr immerwährendes, ewiges Wesen nicht ausdrücken, da er ja eine Frucht des Hysterema ist; so setzte er Zeiten und Zeitabschnitte und Zahlen von vielen Jahren an Stelle ihrer Ewigkeit und vermeinte durch die Fülle der Zeiten ihre Unbegrenztheit darstellen zu können. So entfloh ihm die Aletheia, und er lief der Lüge nach, und deswegen muß sein Werk zerfallen, wenn sich die Zeiten erfüllt haben.

55.

Das lehren die Schüler des Valentinus über die Schöpfung und das Universum und machen von Fall zu Fall Neues dazu; sie halten es für eine Errungenschaft, wenn einer immer größere Wundermären ausdenkt und verbreitet. Und indem sie die einzelnen Stellen der Schrift an die vorerwähnten Zahlen angleichen, bringen sie Moses und die Propheten in üblen Ruf mit der Behauptung, diese hätten auf die Masse der Äonen angespielt; es war nicht nötig, diese eitlen Possen anzuführen, da ja schon der selige Presbyter Irenäus gründlich und genau ihre Lehren untersucht hat; von ihm<s 192>haben wir ihre Phantastereien übernommen und nachgewiesen, daß sie dieselben aus der pythagoreischen Philosophie und aus den fürwitzigen Astrologen überkommen und umgeändert haben, es aber auf Christus schieben, sie gelehrt zu haben. Nunmehr dürften ihre hohlen Lehren reichlich auseinandergesetzt und es klar nachgewiesen

485 Nach Epiph.

sein, welcher Leute Schüler Markos und Kolabarsos sind. Was sagt denn nun Basilides?

Buch VII.

Inhalt [1-12]

<s 193>1. Der Inhalt des siebenten Buches der Widerlegung aller Häresien ist folgender:

2. Die Lehre des Basilides; er hat unter dem Eindruck der Anschauungen des Aristoteles aus ihnen seine Häresie zusammengestellt.

3. Die Lehre des Saturneilos, eines Zeitgenossen des Basilides.

4. Das Unterfangen des Menandros, die Erschaffung der Welt durch die Engel zu lehren.

5. Der Wahnsinn des Markion, dessen Lehre zwar nicht neu ist, aber auch nicht aus den heiligen Schriften, sondern aus Empedokles stammt.

6. Der Unsinn des Karpokrates, der gleichfalls behauptet, das Bestehende sei von Engeln geschaffen worden.

7. Daß Kerinthos seine Lehre nicht aus der Schrift, sondern aus den Lehren der Ägypter zusammenstellte.

8. Die Ansichten der Ebionäer, die sich vielfach den Sitten der Juden anpassen.

9. Die Irrtümer des Theodotos, der einiges von den Ebionäern, einiges von Kerinthos entlehnte.

10. Die Auffassungen des Kerdon, der auch die Ansichten des Empedokles nachsprach und für Markion ein Schrittmacher im Bösen war.

11. Wie sich Lukianos, ein Schüler des Markion, erkühnte, Gott auf dieselbe Weise zu lästern.

12. Dessen Schüler wurde auch Apelles, lehrte aber nicht dasselbe wie der Meister, sondern er

behandelte die Wesenheit des Alls, indem er von den Ansichten der Physiker ausging.

13.

Wenn die Hörer die Ansichten der Häretiker kennen lernen, die einem von gewaltigem Sturme aufgepeitschten Meere gleichen, so sollten sie vorbeisegeln<s 194>und den ruhigen Hafen aufsuchen. Denn ein solches Meer ist voll wilder Tiere und unpassierbar, wie zum Beispiel das sizilische, von dem die Sage geht, daß der Zyklop und die Charybdis und die Scylla und der Sirenenberg sich dort finden; Odysseus hat es nach den griechischen Dichtern durchsegelt, indem er die grausamen, bösen Bestien gar schlau behandelte; die Sirenen waren nämlich von ausnehmender Wildheit gegen die Vorüberfahrenden. Sie pflegten aber gar süß und lieblich zu singen, täuschten so die Vorübersegelnden und verlockten sie durch ihre liebliche Stimme, heranzufahren. Da er dies inne geworden, verstopfte Odysseus seinen Gefährten die Ohren mit Wachs; er selbst aber ließ sich an den Mast binden, fuhr so ungefährdet an den Sirenen vorbei und hörte ihren Gesang. Mein Rat für die, welche sich mit derlei beschäftigen, geht dahin, entweder wegen ihrer Schwachheit mit zugeklebten Ohren die Ansichten der Häresien zu durchsegeln und auch nicht auf das zu hören, was, wie der liebliche Gesang der Sirenen, leicht zur Wollust anreizen kann, oder aber sich an das Holz Christi zu binden und in Treuen zu lauschen und sich nicht verwirren zu lassen, sondern aufrecht stehen zu bleiben, im Vertrauen auf das, an das man gebunden ist.

14.

Nachdem wir nun in den vorhergehenden sechs Büchern ältere Lehrmeinungen auseinandergesetzt haben, so wollen wir nun zu den Lehren des Basilides übergehen. Seine Lehre ist die des Aristoteles, des Stagiriten, nicht die Christi. Wenn nun auch schon früher die Meinungen des Aristoteles dargetan wurden, so sollen sie doch vorher noch einmal summarisch behandelt werden; denn so werden die Leser durch die unmittelbare Gegenüberstellung leicht erkennen, daß die Lehren des Basilides Klügeleien des Aristoteles sind.

15.

Aristoteles teilt die Substanz in drei Teile; der eine ist das Genus (Art), der andere die Spezies

(Gattung), wie sich jener ausdrückt, und der dritte das Individuum; Individuum[486] heißt es nicht wegen der<s 195>Kleinheit des Körpers, sondern weil es seiner Natur nach durchaus unteilbar ist. Das Genus ist gleichsam ein Haufen aus vielen und verschiedenen Samen zusammengesetzt; aus diesem Genus wie aus einem Haufen stammen alle die verschiedenen Spezies der existierenden Dinge her. Das Genus ist der genügende Daseinsgrund für alles Entstandene[487]. Auf daß aber das, was ich sage, klar werde, will ich es an einem Beispiel zeigen, welches die gesamte Theorie des Peripatos[488] erschließt.

16.

Wir sprechen von dem Lebewesen abstrakt, nicht von irgendeinem Lebewesen. Lebewesen bedeutet nun in diesem Fall nicht Rind, nicht Pferd, nicht Mensch, nicht Gott noch irgend etwas anderes Existierendes, sondern Lebewesen abstrakt. In diesem Begriff „Lebewesen“ hat die Idee jedes einzelnen Lebewesens ihr Prinzip. Ursache für alle in Spezie entstandenen Lebewesen ist dieser Begriff Lebewesen ohne Spezies, das in Wirklichkeit nicht existiert. Der Mensch ist nämlich ein Lebewesen, dessen Prinzip in jenem Begriff Lebewesen liegt, und ebenso hat das Pferd den Begriff Lebewesen zum Prinzip. Das Pferd, das Rind, der Hund und jedes andere Lebewesen hat sein Prinzip in jenem abstrakten Begriff „Lebewesen“, der keines von all diesen Dingen ist.

17.

Wenn nun aber jener Begriff „Lebewesen“ nicht ein wirklich existierendes Lebewesen ist, so ist nach Aristoteles die Existenz der Dinge aus Nichtexistierendem entstanden; das Lebewesen, von dem die einzelnen genommen sind, ist ein bloßer Begriff; das Nichtexistierende ist das Prinzip der bestehenden Dinge. Wer diese Wesenheit zur Grundlage für die später entstandenen Dinge gemacht hat, werden wir besprechen, wenn wir an die einschlägige Stelle gekommen sind.

18.

Die Substanz ist in drei Teile geteilt, wie ich sagte, in Genus, Spezies und Individuum; wir haben den<s 196>Begriff Lebewesen als Genus gesetzt, den Menschen als Spezies, die von der Gesamtheit

486 [to atomon] *τὸ ἄτομον* == das Unzerschneidbare, Unteilbare, Atom.
487 Gö.
488 Beiname der Schule des Aristoteles = Wandelgang.

der Lebewesen schon geschieden, aber noch unbestimmt und noch nicht zur Spezies eines persönlichen Seins gestaltet ist; wenn ich nun den vom Genus genommenen Menschen durch den Namen konkretisiert, ihn Sokrates oder Diogenes oder sonstwie genannt und so den Menschen, der Spezies des Genus ist, mit einem Namen erfaßt habe, so nenne ich dieses Wesen Individuum. Das Genus ist nämlich in die Spezies geteilt worden, die Spezies ins Individuum; das mit einem Namen erfaßte Individuum ist seiner Natur nach nicht mehr weiter teilbar, wie wir es mit den zwei anderen Begriffen getan. Dies nennt Aristoteles[489] im ersten, eigentlichsten, eminenten Sinne Substanz, die nicht von einem Subjekt ausgesagt wird noch in einem Subjekt ist. Von einem Subjekt ausgesagt wird beispielsweise das Genus; ich habe den Begriff Lebewesen genannt. „Lebewesen“ kann von allen unter diesen Begriff fallenden Lebewesen in gleicher Weise ausgesagt werden, vom Rind, vom Pferd und sonst noch. Es ist richtig, daß der Mensch ein Lebewesen, das Pferd ein Lebewesen, das Rind usw. ein Lebewesen ist; das bedeutet das „von einem Subjekt ausgesagt werden“, nämlich daß eines von vielen, in bezug auf die Spezies verschiedenen Dingen in gleicher Weise ausgesagt werden kann. In nichts unterscheidet sich das Pferd vom Menschen, soweit es Lebewesen ist, in nichts das Rind; die Definition Lebewesen paßt nämlich auf alle Lebewesen in gleicher Weise. Ja, was ist denn ein Lebewesen? Wenn wir es definieren, so muß die gemeinsame Definition alle Lebewesen umfassen. Das Lebewesen ist also eine beseelte, gefühlbegabte Substanz wie das Rind, das Pferd, der Mensch usw. „Im Subjekt seiend ist“ nach Aristoteles[490], „was in einer Sache nicht als Teil existiert, was außerhalb der Sache, in der es ist, nicht existieren kann“, so jegliches Akzidens der Substanz, Qualität genannt, der gemäß wir als „so oder so beschaffen“ bezeichnet werden, als weiß, schwarz,<s 197>gerecht, ungerecht, weise u. dgl. All dies kann nicht für sich allein entstehen, sondern es muß in etwas sein. Wenn nun weder der Begriff „Lebewesen“, den ich von jedem einzelnen Lebewesen aussage, noch die Akzidentien, die sich in allen entsprechenden Substanzen finden, aus sich selbst Existenz haben können, wenn andererseits aus ihnen die Individuen sich zusammensetzen, so besteht die Substanz in ihren drei Teilen aus Nichtexistierendem und ist nicht aus anderem hervorgegangen. Wenn also das, was in erster Linie und vorzugsweise und hauptsächlich Substanz genannt wird, aus diesen Dingen besteht, so stammt die Substanz nach Aristoteles aus Nichtexistierendem.

19.

In bezug auf den Begriff Substanz dürfte das jetzt Gesagte genügen. Substanz wird aber nicht nur

489 Kategorien 5, S. 2 a 11.
490 Ebd. S. 1 a 24. 25.

Genus, Spezies, Individuum genannt, sondern auch Materie, Form und Privation. Da hierbei die gleiche Teilung bleibt, besteht kein Unterschied. Bei dieser Auffassung von der Substanz teilt er das All auf folgende Weise ein. Die Welt besteht aus mehreren verschiedenen Teilen; der Teil, der sich von der Erde bis zum Monde erstreckt, ist ohne Voraussicht, ohne Regierung, durch seine eigene Natur befriedigt; der Teil hinter dem Monde aber ist bis zur Oberfläche des Himmels geordnet in bezug auf Regelmäßigkeit, Voraussicht und Leitung; die Oberfläche des Himmels, eine fünfte Substanz, ist von allen Naturelementen, aus denen die Welt besteht, losgelöst, und so ist diese Substanz nach Aristoteles[491] die fünfte, gewissermaßen eine überweltliche Substanz. Und so hat er gemäß der Teilung der Welt seine Abhandlung eingeteilt. Er hat eine Abhandlung über die physischen Dinge verfaßt; darin hat er die Dinge zwischen Erde und Mond bearbeitet, die durch blinde Naturkraft und nicht durch Überlegung geleitet werden. Er hat aber auch nach den physischen Dingen ein eigenes weiteres Werk verfaßt, das über die Dinge hinter dem Mond handelt und demgemäß Metaphysik betitelt ist; ein weiteres Buch hat er über die fünfte<s 198>Substanz verfaßt, seine Theodicee. Solcher Art ist die Einteilung des Alls im ganzen genommen und die der aristotelischen Philosophie. Seine Abhandlung über die Seele ist dunkel. Sie umfaßt drei Bücher; doch weiß man nicht, was er über die Seele denkt. Leicht ist es anzugeben, welche Definition er von der Seele gibt, was aber die Definition bedeutet, ist schwer zu ergründen. Nach ihm[492] ist nämlich die Seele die Entelechie[493] des organischen physischen Körpers, was aber diese ist, bedarf vieler Ausführungen und langer Untersuchung. Gott aber, der Urheber alles Guten, ist noch schwieriger zu erkennen als die Seele, auch für den, der gar lange forscht. Die Definition, die Aristoteles von Gott gibt, ist nicht schwer kennen zu lernen, aber unmöglich zu verstehen. „Er ist“, so sagt er[494], „der Gedanke des Gedankens“, und dies ist absolut etwas Nichtexistierendes. Die Welt ist nach Aristoteles unzerstörbar, ewig; sie hat nichts Fehlerhaftes an sich, da sie von Vorsehung und Natur geleitet wird. Aristoteles hat aber nicht nur über Natur, Welt, Vorsehung und Gott Abhandlungen geschrieben, sondern er hat auch ein Werk über Ethik geliefert unter dem Titel: Ethische Bücher, durch die er bessernd auf die schlechte Moral der Hörer einwirkt.

Wenn man nun den Basilides darauf ertappt, wie er nicht nur dem Sinne nach, sondern sogar mit denselben Ausdrücken und Namen die Lehren des Aristoteles in unsere evangelische Erlöserlehre einschmuggelt, was können wir da anderes tun, als das fremde Gut abzugeben und seinen Schülern klarzumachen, daß ihnen als Heiden Christus nicht nützen werde[495].

491 Gener. anim. II 3 S. 736 b 30.
492 [Peri psychēs] *Περὶ ψθυχῆς* II 1 S. 412 a 19 ff.
493 Wirklichkeit, Wirksamkeit, Form.
494 Met. XII 9 S. 1074 b 33 ff.
495 Gal. 5, 2.

20.

Basilides also und Isidor, sein leiblicher Sohn und sein Schüler, behaupten, Matthias habe ihnen Geheimlehren mitgeteilt, die er vom Heiland bei Spezialunterweisungen gehört habe. So sehen wir, wie offen Basilides im Verein mit Isidor und der ganzen<s 199>Sippschaft nicht etwa nur den Matthias verleumdet, sondern auch den Erlöser selbst. „Es war“, sagt er, „als nichts war, aber auch das Nichts war nichts Existierendes, sondern es war einfach und ohne Hintergedanken und Sophisma absolut nichts. Wenn ich aber 'Es war' sage, sage ich nicht, daß es war, vielmehr um kund zu tun, was ich aufzeigen will, sage ich, daß absolut nichts war. Dieses sogenannte Nichts ist nicht ganz unaussprechlich, denn wir nennen es doch unaussprechlich, jenes (das wirklich Unaussprechliche) aber können wir nicht einmal so nennen. Denn das, was nicht einmal 'unaussprechlich' ist, wird nicht unaussprechlich genannt, sondern es entzieht sich jeder Namengebung. Nicht einmal für die Welt genügen die Namen, so vielfältig ist sie; ihrer sind zu wenig; auch kann ich nicht für alles die richtigen Namen finden, sondern man muß aus den Namen[496] der benannten Dinge ihr Wesen, ohne daß es zum Ausdruck kommt, erkennen. Der Gleichklang der Worte hat Verwirrung und sachliche Verwechslungen verschuldet.“ Dies nehmen sie als erstes Plagiat und erste Unterschlagung vom Peripatos und täuschen die Unverständigen, die sich um sie scharen. Denn Aristoteles, der um viele Generationen älter ist als Basilides, hat in seinen Kategorien[497] die Abhandlung über die Homonyme verfaßt, und nun posaunen sie die Sache als ihr Eigengut aus und als etwas Neues und als eine von den Geheimlehren des Matthias.

21.

Als nun nichts existierte, weder Stoff, noch Wesenheit, noch Wesenloses, noch Einfaches, noch Zusammengesetztes, noch Unfaßbares, noch Unfühlbares, weder Mensch, noch Engel, noch Gott, noch überhaupt etwas Benennbares, das man mit dem Gefühl oder dem Verstand wahrnimmt, als vielmehr alles absolut im eigentlichsten Sinne nicht vorhanden war, entschloß sich der nichtexistierende Gott, den Aristoteles „Gedanke des Gedankens“ nennt, Basilides und seine Schule aber den Nichtexistierenden, ohne Gedanken,<s 200>ohne Empfindung, ohne Ratschluß, ohne Plan, ohne Leidenschaft, ohne Begierde die Welt zu schaffen. Wenn ich „er wollte“ sage, so sage ich es, meint Basilides, der Verständlichmachung wegen, er wollte ohne Wille, ohne

496 Gö.

497 Kategorien 1 S. 1a, 1 ff.

Gedanke, ohne Gefühl; unter „die Welt“ verstehe ich nicht jene, die später durch die Ausdehnung und Scheidung entstand und auseinanderging, sondern den Weltsamen. Der Weltsamen enthielt alles in sich, wie das Senfkorn im kleinsten zusammengefaßt alles enthält: die Wurzeln, den Stamm, die Zweige, die unzähligen Blätter und die von der Pflanze hervorzubringenden Samen und alle weiter entstehenden Pflanzen und ihre Samen. So schuf der nichtexistierende Gott eine nichtexistierende Welt aus Nichtexistierendem, indem er ein Samenkorn hervorbrachte, das den Gesamtsamen der Welt in sich hatte. Zum besseren Verständnis der Lehren jener Leute diene folgendes: Wie das Ei eines bunten Vogels, z. B. des Pfaues oder eines noch vielfarbigeren, obwohl es nur eines ist, doch die Grundlagen vielförmiger, vielfarbiger und vielfacher Substanzen in sich hat, so hat der vom nichtexistierenden Gott hervorgebrachte, nichtexistierende Samen den vielförmigen und vielfältigen Gesamtsamen der Welt in sich.

22.

Was immer man nun aufzählen oder auch, weil man es nicht entdeckt, übersehen mag, was sich der aus dem Samen entstehenden Welt anfügen sollte, die in naturnotwendigem Wachstum in bestimmten Zeiträumen durch die Tätigkeit eines überaus großen, mächtigen Gottes, dessen Erhabenheit kein Geschöpf aussprechen oder gedanklich erfassen kann, sich mehr und mehr ausdehnte, das befand sich im Samen aufgespeichert, gleich wie wir an einem neugeborenen Kinde erst in späterer Zeit die Zähne wahrnehmen, sowie das väterliche Wesen und den Charakter und was alles Neues an dem allmählich aus dem Kindesalter heranwachsenden Menschen sich entwickelt. Da man doch unmöglich behaupten kann, eine Hervorbringung des nichtexistierenden Gottes werde ein Nichtsein — Basilides scheut durchaus und hat eine Abneigung gegen die Substanzen der Dinge, die<s 201>durch Hervorbringung entstehen —, zu was braucht man denn überhaupt eine Hervorbringung, zu was die Annahme von Materie, auf daß Gott die Welt mache wie die Spinne ihr Netz, oder wie der sterbliche Mensch Erz oder Holz oder sonst ein Material zur Arbeit nimmt? Basilides aber sagt: „Er sprach und es ward“[498], und das Wort bei Moses: „Es werde Licht, und es ist Licht geworden“[499] bedeutet dasselbe, wie jene Leute sagen. Woher kam das Licht? Aus dem Nichts. Es steht nämlich nicht geschrieben, woher, sondern nur soviel: aus der Stimme des Redenden; der Redende aber existierte nicht und auch nicht das Gewordene. Aus Nichtexistierendem ist der Weltsamen geworden, das Wort, das gesprochen ward: „Es werde Licht“, und hiervon reden die Evangelien[500]: „Er war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt.“ Er nimmt seinen Ursprung aus jenem Samen

498 Vgl. Ps. 32, 9; 48, 5.
499 Gen. 1, 3.
500 Joh. 1, 9.

und wird erleuchtet. Dies ist der Samen, der in sich die ganze Samenfülle birgt, von dem Aristoteles sagt, er sei das in unzählige Artea geteilte Genus, wie wir den Begriff Lebewesen in das Rind, das Pferd, den Menschen geteilt haben; der Begriff ist aber ohne Existenz. Da nun der kosmische Same als Grundlage vorliegt, so sagen jene: „Frage nicht nach dem Ursprung der Dinge, von denen ich sage, daß sie nachher entstanden sind.“ Der (Ur)samen hatte nämlich alle Samen in sich aufgespeichert, gleichsam als nichtexistierende und vom nichtexistierenden Gott zur Existenz vorherbestimmt. Wir wollen nun sehen, was nach den Basilidianern als erstes, was als zweites und was als drittes aus dem kosmischen Samen entstanden ist. Es war, so sagt Basilides, im Samen selbst eine dreifache Sohnschaft, dem nichtexistierenden Gott durchaus wesensgleich, aus dem Nichtexistierenden erzeugt. Ein Teil dieser dreifach geteilten Sohnschaft war ganz leicht, der andere schwer, der dritte reinigungsbedürftig. Im Augenblick, als die erste Hervorbringung des Samens durch den nichtexistierenden Gott<s 202>stattfand, entfloh der ganz feine Teil, stieg eilends mit einer schöpferischen Schnelligkeit von unten nach oben

„wie ein Flügel oder ein Gedanke“[501]

und gelangte zum Nichtexistierenden; nach ihm strebt jedes Wesen wegen seiner überaus großen Schönheit und Anmut; aber jedes auf seine Weise. Das allzu Schwere bleibt aber noch im Samen und konnte, obwohl es Nachahmungstrieb hatte, nicht aufsteigen; diese Sohnschaft war viel zu wenig leicht im Gegensatz zu der, die durch sich selbst aufstieg, und blieb unten. Nun versah sich also die allzu schwere Sohnschaft mit solchen Flügeln, wie sie Plato, der Lehrer des Aristoteles, im Phaidros[502] der Seele gibt. Basilides nennt sie nicht Flügel, sondern Heiliger Geist; wenn die Sohnschaft ihn angetan hat, übt sie Wohltaten und erhält solche. Sie übt eine Wohltat, weil die Flügel für sich allein, vom Vogel getrennt, nicht in die Höhe steigen könnten und andererseits der Vogel ohne Flügel nicht in die Höhe steigen könnte; eine ähnliche Beziehung hatte die Sohnschaft zum Heiligen Geist und der Heilige Geist zur Sohnschaft. Die Sohnschaft wird vom Heiligen Geist wie von Flügeln emporgetragen, und sie trägt die Flügel empor, d. i. den Geist; da sie aber der ganz feinen Sohnschaft und dem nichtexistierenden Gott, der aus Nichtexistierendem geschaffen hat, nahe gekommen war, konnte sie den Geist dort nicht festhalten. Denn er war der Sohnschaft nicht wesensgleich noch hatte er dieselbe Natur wie sie; vielmehr war dem Heiligen Geiste, wie den Fischen die reine, trockene Luft gegen die Natur und zum Verderben ist, jener Ort des nichtexistierenden Gottes und der Sohnschaft wider die Natur, jener Ort, der unaussprechlicher als das Unaussprechliche und über alle Namen erhaben ist. Die Sohnschaft ließ also den Geist nahe bei dem seligen, alle Begriffe und Ausdrucksmöglichkeiten übertreffenden Ort zurück, aber doch nicht gänzlich einsam und von der Sohnschaft getrennt;

501 Od. 7, 36.

502 Phaidros 246 A ff.

vielmehr, wie wenn in ein Gefäß eine stark duftende Salbe eingelassen und es dann noch so sorgfältig<s 203>entleert wird, doch auch nach Entfernung der Salbe ein Duft zurückbleibt und das Gefäß den Salbenduft auch ohne Salbe behält, so bleibt zwar der Heilige Geist der Sohnschaft unteilhaftig und von ihr fern, doch behält er seine Kraft, den Wohlgeruch der Sohnschaft, in sich wie einen Salbenduft. Dies bedeutet das Wort: „Wie die Salbe auf dem Haupte, die in den Bart Aarons herabfließt“[503]. Die Salbe ist der Duft, der vom Heiligen Geiste oben bis zu unserer Gestaltlosigkeit und unserem weiten Abstand herabkam, von wo die Sohnschaft ihren Aufstieg nahm, gleichsam auf den Flügeln eines Adlers und auf seinem Rücken getragen. Alles strebt nämlich von unten zur Höhe, vom Schlechteren zum Besseren; nichts, was bei den besseren Dingen weilt, ist so töricht, daß es hinabsteige. Die dritte, reinigungsbedürftige Sohnschaft blieb im großen Haufen der Samenfülle, Wohltaten spendend und empfangend. Auf welche Weise sie dies tut, werden wir später an der entsprechenden Stelle ausführen.

23.

Es erfolgte also der erste und zweite Aufstieg der Sohnschaft, und der Heilige Geist blieb, wie gesagt, als Firmament zwischen der Oberwelt und der Welt zurück. — Das Sein wird nämlich von Basilides in zwei Haupt- und Grundteile geteilt; der eine heißt Welt, der andere Oberwelt; was aber zwischen der Welt und der Oberwelt liegt, heißt der dazwischen liegende Geist, der eben der Heilige Geist ist und der den zurückgebliebenen Duft der Sohnschaft in sich trägt. Da nun das Firmament existierte, das über dem Himmel sich befindet, ward vom kosmischen Samen und der Samenfülle des Haufens der große Archon[504] erzeugt und trat heraus, das Haupt der Welt, von unsagbarer Schönheit, Größe und Kraft. Er ist ja unaussprechlicher als das Unaussprechliche, mächtiger als die Mächtigen, weiser als die Weisen und, aller Ausdrucksmöglichkeit zum Trotz, schöner als alle Schönheit. Da er erzeugt war, schwang er sich auf, stieg empor, kam hinauf bis zum<s 204>Firmament und blieb dort stehen[505]; er meinte, das Firmament schließe jeden weiteren Aufstieg und jede weitere Höhe aus und hinter dem Firmamente befinde sich gar nichts mehr; er wurde nun zwar weiser, mächtiger, hervorragender, glänzender als alles, was Kosmisches unter ihm lag, er ward das eminent Schöne; nur die noch in der Samenfülle zurückgelassene Sohnschaft übertraf er nicht; er war in Unkenntnis darüber, daß sie weiser, mächtiger, vorzüglicher sei als er. Und da er sich für den Herrn und Gebieter und weisen Baumeister hielt, wandte er sich der Weltschöpfung im einzelnen zu. Als erstes beschloß er, nicht allein zu sein, und erzeugte aus den unter ihm gelegenen Dingen einen Sohn, der weit besser und weiser als er selbst war. Das alles

503 Ps. 132, 2.
504 Herrscher.
505 Bunsen.

hatte der nichtexistierende Gott vorherbestimmt, als er die Samenfülle hervorbrachte. Beim Anblick des Sohnes faßte den großen Archon Bewunderung, Liebe und Erstaunen; so schön erschien ihm der Sohn; und er setzte ihn zu seiner Rechten[506]. Das ist die von den Basilidianern angeführte Achtzahl; dort hat der große Archon seinen Sitz. Der Demiurgos, der große Weise, hat also die ganze himmlische Schöpfung, d. i. die ätherische, erstellt; Kraft und Gedanken hierzu gab ihm sein Sohn, der viel weiser ist als der Demiurg selbst.

24.

Die Entelechie des physischen, organischen Körpers nach Aristoteles ist die Seele, die im Körper tätig ist, ohne die der Körper aktionsunfähig ist; sie übertrifft den Körper an Größe, Vorzüglichkeit, Macht und Weisheit. Diese Ansicht über Seele und Leib formulierte Aristoteles zuerst, Basilides erklärt sie am großen Archon und seinem Sohn. Nach Basilides hat nämlich der Archon den Sohn gezeugt, Aristoteles sagt, die Seele sei Werk und Wirkung[507], die Entelechie des physischen, organischen Körpers. Wie nun die Entelechie den Körper leitet, so leitet der Sohn den über alles unaussprechlichen Gott; alles Ätherische, bis zum<s 205>Monde, wird also von der Entelechie des großen Archon vorhergesehen und angeordnet; dort ist nämlich die Scheidungslinie zwischen Luft und Äther. Nachdem alles Ätherische geordnet war, stieg ein weiterer Archon aus der Samenfülle auf, größer als alles, was unter ihm lag, mit Ausnahme der zurückgebliebenen Sohnschaft, viel geringer aber als der erste Archon. Sie nennen ihn auch „Unaussprechlich“. Und dieser Ort wird Siebenzahl genannt; er ist Leiter und Bildner aller unter ihm liegenden Dinge, und auch er schuf sich einen Sohn aus der Samenfülle, der klüger und weiser als er selbst ist, genau so wie der erste Archon. Das aber, was in dem hiesigen Raume sich befindet, ist der Haufe selbst und die Samenfülle, und es besteht das Bestehende seiner Natur nach, wie oben gesagt, durch den, der die Entstehung der zukünftigen Dinge zur richtigen Zeit, in der richtigen Auswahl und auf die richtige Weise beschließt.[508] Und diese haben keinen Vorsteher, keinen Leiter und Regierer. Ihnen genügt jener Ratschluß, den der Nichtseiende bei der Schöpfung faßte.

25.

Die ganze Welt und die Oberwelt war vollendet und nichts mangelhaft; die dritte Sohnschaft aber,

506 Vgl. Ps. 109, 1.

507 Habitus und Tätigkeit, wie „Gesicht“ und „Sehen“ beim Auge.

508 Schwer heilbare Stelle; Lesart Roeper.

die zum Wohltatenspenden und Wohltatenempfangen im Samen zurückgelassen worden war, war in der Samenfülle noch übrig, und doch sollte auch sie geoffenbart und nach oben gebracht werden über den dazwischenliegenden Geist zur leichten und nachahmbaren Sohnschaft und zum Nichtseienden, wie geschrieben steht: „Und die Schöpfung selbst stöhnt und kreißt in der Erwartung der Offenbarung der Söhne Gottes“[509]. Die Söhne sind wir, die geistigen, sagt er, die wir hier gelassen sind, um die Seelen zu leiten, zu formen, zurechtzurichten und zur Vollendung zu bringen, deren Natur es ist, in dieser Entfernung zu bleiben, „Bis zu Moses von Adam an herrschte die Sünde“[510], steht geschrieben; es herrschte nämlich der große Archon, der bis an das<s 206>Firmament grenzte und meinte, er sei der einzige Gott und über ihm sei nichts; alles ward nämlich durch ein geheimes Schweigen behütet. Das ist das Geheimnis, das den früheren Geschlechtern nicht bekannt ward[511]; es war ja in jenen Zeiten der große Archon, die Achtzahl, scheinbar König und Herr. Die Siebenzahl war aber auch König und Herr in diesem Umkreis; die Achtzahl ist unaussprechlich, die Siebenzahl kann man aussprechen. Der Archon der Siebenzahl ist's, der zu Moses sprach: „Ich bin der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, und den Namen Gottes habe ich ihnen nicht kund getan“[512] — so soll nach ihnen geschrieben stehen —, d. h. (den Namen) des unaussprechlichen Gottes, der Achtzahl, des Archon. Alle Propheten vor dem Erlöser haben ihre Offenbarung von jenem. Als wir, die Söhne Gottes, geoffenbart werden sollten, um derentwillen die Schöpfung seufzt und kreißt in Erwartung der Offenbarung, kam das Evangelium in die Welt und durchschritt jede Herrschaft und jede Macht und jede Gewalt und jeden Namen, der genannt wird. Es kam wirklich, obwohl nichts von oben herabkam und obwohl die selige Sohnschaft vom unfaßbaren und seligen, nichtseienden Gotte nicht schied. Sondern wie das indische Naphta aus weiter Entfernung das Feuer an sich zieht, so dringen von unten aus dem gestaltlosen Haufen die Kräfte hinauf bis zur Sohnschaft. Der Sohn des großen Archon, der Achtzahl, zieht und nimmt nach Jägerart die Gedanken der seligen Sohnschaft hinter dem Zwischenraum an sich, wie das indische Naphta. Die Kraft, die mitten im Heiligen Geist an den Grenzen der Sohnschaft sich befindet, teilt dem Sohn des großen Archon die fließenden und wallenden Gedanken der Sohnschaft mit.

26.

Das Evangelium ging also zuerst von der Sohnschaft über den zur Seite des Archon sitzenden Sohn zum Archon; er erfuhr, daß er nicht der Gott des Alls sei, sondern daß er erzeugt sei und

509 Röm. 8, 19. 22.
510 Röm. 5, 13. 14.
511 Vgl. Eph. 3, 3—5; Kol. 1, 26. 27.
512 Exod. 6, 2. 3.

über sich den<s 207>ruhenden Schatz des unaussprechlichen und unnennbaren Nichtseienden und der Sohnschaft habe. Da kam er zur Einkehr und fürchtete sich, da er seinen Irrtum einsah. Dies bedeutet das Wort: „Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn“[513]. Er fing an, weise zu werden, von Christus, der ihm zur Seite sitzt, belehrt, wer der Nichtseiende sei, wer die Sohnschaft, wer der Heilige Geist, was die Schöpfung des Alls und wo es wiederhergestellt würde. Das ist die Weisheit, die in Geheimnisrede verkündet wird, von der die Schrift sagt: „Nicht in gelehrten Worten menschlicher Weisheit, sondern in der Gelehrsamkeit des Geistes“[514]. Aufgeklärt und belehrt bekannte der Archon voll Furcht die Sünde, die er durch seine Überhebung begangen. Dies ist der Sinn des Wortes: „Ich erkannte meine Sünde und erkannte mein Vergehen an, ich will es bekennen in Ewigkeit“[515]. Nach der Belehrung des großen Archon ward auch jedes Geschöpf der Achtzahl aufgeklärt, und das Geheimnis ward den Himmlischen kund; nun mußte das Evangelium auch noch zur Siebenzahl kommen, auf daß der Archon der Siebenzahl auf gleiche Weise aufgeklärt und belehrt würde. Der Sohn des großen Archon brachte dem Sohn des Archons der Siebenzahl das Licht, das er oben von der Sohnschaft genommen hatte, und der Sohn des Archons der Siebenzahl ward erleuchtet; und es wurde dem Archon der Siebenzahl das Evangelium verkündet, und wie eben erzählt, geriet auch er in Furcht und bekannte. Es wurde also auch alles in der Siebenzahl Enthaltene erleuchtet und ihm das Evangelium verkündet. (Nach ihrer Meinung sind in den Räumen selbst unzählige Schöpfungen, Herrschaften, Kräfte und Gewalten. Darüber wird gar viel bei ihnen geredet; sie sprechen auch von dreihundertfünfundsechzig Himmeln und daß ihr großer Archon Habrasax sei, weil sein Name die Zahl 365 ergibt, so daß die Zahl des Namens alles umfasse und darum das Jahr aus ebensoviel Tagen bestehe.) Nachdem dies so vor sich<s 208>gegangen war, sollte auch die Gestaltlosigkeit bei uns erleuchtet und der in der Gestaltlosigkeit wie eine Fehlgeburt zurückgelassenen Sohnschaft das Geheimnis erschlossen werden, das den früheren Geschlechtern nicht kund ward, wie es geschrieben steht: „Das Geheimnis ward mir durch Offenbarung kund“[516], und: „Ich hörte geheime Worte, die dem Menschen auszusprechen nicht zusteht“[517]. Von der Siebenzahl kam also das Licht, das von der Achtzahl oben zum Sohn der Siebenzahl herabgestiegen war, auf Jesus, den Sohn Mariens, herab, und er war erleuchtet und durchglüht vom Lichte, das in ihm aufleuchtete. Dies bedeutet das Wort: „Der Heilige Geist wird über dich kommen“[518], der, welcher von der Sohnschaft durch den dazwischenliegenden Geist zur Achtzahl

513 Ps. 110, 10.; Sprichw. 1, 7. 9. 10.
514 1 Kor. 2, 13.
515 Ps. 31, 5 in freier Wiedergabe.
516 Eph. 3, 3.
517 2 Kor. 12, 4.
518 Luk. 1, 35.

und Siebenzahl kam bis zu Maria, „und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten“[519], die Kraft der Salbung vom Gipfel oben über den Demiurgen bis zur Schöpfung, d. i. bis zum Sohn. Die Welt bestehe weiter, bis die ganze Sohnschaft, die, um den Seelen in der Gestaltlosigkeit Gutes zu tun und um Gutes zu empfangen, unten gelassen worden war, umgestaltet, Jesus folge und gereinigt aufsteige; sie wird ganz leicht werden, um aus eigener Kraft aufsteigen zu können, wie die erste. Sie hat nämlich ihre ganze Kraft in Verbindung mit dem Licht, das von der Höhe in die Tiefe strahlt.

27.

Wenn nun die ganze Sohnschaft ans Ziel gelangt ist und sich über dem dazwischenliegenden Geiste befindet, dann wird der Schöpfung Barmherzigkeit widerfahren; sie stöhnt ja bis zum heutigen Tage und liegt in Wehen und erwartet die Offenbarung der Söhne Gottes[520], damit alle Sohnschaftsmenschen dort hinauf gelangen. Hierauf wird Gott über die ganze Welt die große Unwissenheit kommen lassen, auf daß alles bei<s 209>seiner Natur verharre und nichts anstrebe, was gegen die Natur ist. Aber alle Seelen in dieser Zone, die derartig veranlagt sind, daß sie nur in dieser Zone unsterblich sind, werden in Unkenntnis darüber bleiben, daß es etwas Anderes und Schöneres als diese Zone gibt, und es wird keinerlei Kunde noch irgendeine Kenntnis von den darüberliegenden Dingen zu den darunterbefindlichen kommen, auf daß nicht die Seelen im Streben nach Unmöglichem sich quälen wie der Fisch, der im Gebirge mit den Schafen weiden möchte; ein solches Streben würde für sie den Untergang bedeuten. Alles, was an seinem Orte bleibt, stirbt nicht; es stirbt aber, wenn es über seine Natur hinaus will. So soll der Archon der Siebenzahl nichts von den Dingen ober ihm wissen; es wird nämlich auch über ihn die große Unwissenheit kommen, auf daß Trauer und Schmerz und Klage[521] von ihm ablasse; da er nicht nach Unmöglichem streben wird, wird er auch keinen Schmerz empfinden. Auch über den großen Archon der Achtzahl wird diese Unwissenheit kommen und über alle unter ihm befindlichen Geschöpfe gleichfalls, damit auch wirklich gar nichts nach Unnatürlichem strebe und Schmerz leide; und so wird die Wiederherstellung eintreten für alle Dinge, deren natürliche Grundlage im Anfang in den Allsamen gelegt worden war, und die, jedes zu seiner Zeit, wiederhergestellt werden sollen. Daß aber jedes Ding seine Zeit hat, bezeugt der Erlöser mit treffenden Worten: „Noch ist meine Stunde nicht gekommen“[522], wie auch die Magier, da sie ihren Stern sahen; auch er (der Erlöser) war nämlich im großen Haufen bei der Entstehung der Sterne

519 Ebd. [Luk. 1, 35.]
520 Röm. 8, 19. 22.
521 Is. 35, 10; 51, 11.
522 Joh. 2, 4.

und mit der Stunde der Wiederherstellung vorherbestimmt. Er ist nach ihrer Auffassung der innerliche, pneumatische Mensch im psychischen — die Sohnschaft, die hier die Psyche verließ, die nicht sterblich war, aber hier ihrer Natur nach verblieb, wie oben die erste Sohnschaft den Heiligen Geist, den dazwischenliegenden, an seinem Orte ließ —, der dann seine eigene Psyche annimmt.<s 210>Um aber nichts von ihrer Lehre auszulassen, will ich darlegen, was sie bezüglich des Evangeliums lehren. Die frohe Botschaft ist nach ihnen die Kenntnis der Überwelt, wie sie oben geschildert wurde, die der große Archon nicht kannte. Da ihm nun kund ward, daß es auch den Heiligen Geist, d. i. den dazwischenliegenden, und die Sohnschaft und den nichtseienden Gott, den Urheber alles dieses, gebe, freute er sich über diese Worte und frohlockte[523]; das ist nach ihrer Auffassung die frohe Botschaft. Jesus ist nach ihnen erzeugt worden, wie wir es schon gesagt; nachdem diese Zeugung so erfolgt war, geschah alles auf den Erlöser Bezügliche, wie es in den Evangelien geschrieben steht. Dies geschah aber, damit Jesus den Uranfang der Stammesscheidung der vermengten Dinge werde. Da nun die Welt in die Achtzahl geteilt ist, die das Haupt der ganzen Welt ist — das Haupt der ganzen Welt ist der große Archon —, und in die Siebenzahl — das Haupt der Siebenzahl ist der Bildner der darunterliegenden Dinge —, und in unsere Zone der Gestaltlosigkeit, so war es notwendig, das Vermengte durch die Teilung Jesu in Klassen zu sondern. Das Körperliche an ihm, das aus der Gestaltlosigkeit stammte, hat gelitten und kam wieder zur Gestaltlosigkeit; das Psychische an ihm, das aus der Siebenzahl stamme, ist auferstanden und kam zu ihr; das, was aus der Höhe vom großen Archon stammte, hat die Auferstehung bewirkt und blieb beim großen Archon. Das, was vom dazwischenliegenden Pneuma kam, bewirkte die Himmelfahrt und blieb im dazwischenliegenden Pneuma. Die dritte Sohnschaft, die zurückgelassen worden war, um Wohltaten zu spenden und Wohltaten zu empfangen, wurde durch Jesus gereinigt und stieg durch all dies hindurch zur seligen Sohnschaft empor. Ihr ganzes Argument besteht in der Vermengung des Samenhaufens und in der Scheidung nach dem Ursprung und in der Zurückbringung der vermengten Dinge auf ihren ursprünglichen Platz. Jesus ward also der Uranfang der Scheidung, und auch sein Leiden hatte keinen anderen Zweck, als das Vermengte<s 211>zu scheiden. Die Sohnschaft, die in der Gestaltlosigkeit zurückgelassen worden war, um Wohltaten zu spenden und zu empfangen, müsse auf dieselbe Art und Weise geschieden werden, wie auch die Scheidung in Jesus sich vollzog. Solche Dinge ersinnt Basilides, der bei den Ägyptern in die Schule ging; er nahm von ihnen gar tiefe Weisheit auf, und das brachte solche Früchte.

28.

523 Matth. 5, 12.

Saturneilos, der zur selben Zeit wie Basilides blühte — er lebte aber zu Antiochien in Syrien —, lehrte dasselbe wie Menander. Er behauptete, es gebe einen allen unbekannten Vater, der die Engel, Erzengel, Kräfte und Gewalten erschaffen habe. Von sieben Engeln stamme die Welt und alles, was darin sei, und der Mensch selbst sei das Werk der Engel; oben von der Urheberschaft her sei ein leuchtendes Bild erschienen; sie konnten es aber nicht festhalten, weil es sofort wieder hinaufgestiegen sei; so haben sie sich mit den Worten angeeifert: „Lasset uns den Menschen machen nach dem Bild und nach dem Gleichnis!“[524] Das Gebilde entstand, konnte sich aber wegen der Schwäche der Engel nicht aufrichten und mußte wie ein Wurm kriechen; da erbarmte sich seiner die Kraft von oben, da es nach ihrem Bilde gemacht war, und sandte einen Lebensfunken herab, der den Menschen erweckte und lebendig machte. Dieser Lebensfunke kehrt nach dem Tode zu dem ihm Wesensgleichen zurück, und das übrige, aus dem der Mensch besteht, löst sich gleichfalls in Verwandtes auf. Nach Saturneilos ist der Erlöser unerzeugt, unkörperlich und ohne Gestalt; dem Schein nach ist er als Mensch erschienen. Der Judengott ist ein Engel, und weil der Vater alle Archonten stürzen wollte, ist Christus erschienen, um den Judengott zu stürzen, und um die zu erlösen, die ihm folgen würden; das sind aber die, welche den Lebensfunken in sich haben. Zwei Menschenarten haben die Engel gemacht, eine gute und eine böse; die Dämonen helfen den bösen Menschen; so ist der Erlöser zum Sturz der bösen<s 212>Menschen und der Dämonen und zur Erlösung der Guten gekommen; das Heiraten und Kindererzeugen ist vom Satan; die Mehrzahl der Anhänger des Saturneilos enthält sich animalischer Kost; sie verlocken viele durch ihre vorgebliche Askese; die Prophezeiungen rühren teils von den weltschaffenden Engeln, teils vom Satan her; letzteren rechnet er auch zu den Engeln; doch arbeitet Satan den Weltengeln und am meisten dem Judengott entgegen. Soweit Saturneilos.

29.

Markion aus Pontus, noch viel verrückter als die Saturneilaner, stellte, ohne auf die allermeisten Dings einzugehen, mit noch größerer Schamlosigkeit zwei Prinzipien des Alls auf, ein gutes und ein böses. Er bildete sich ein, er hätte etwas Neues eingeführt und gründete eine Schule voll Widersinn und hündischen Lebens; er war ein Streithans. Er hoffte, die große Masse werde nicht merken, daß er nicht Christi, sondern des Empedokles Schüler sei; so lehrte er, wie jener, es gebe zwei Ursachen des Alls, Haß und Liebe. Wir haben nun schon einmal die Lehre des Empedokles besprochen, doch wollen wir sie auch jetzt der Häresie des Plagiators gegenüberstellen. Empedokles sagt, es gebe im ganzen sechs Elemente, aus denen die Welt entstanden sei und bestehe: zwei stoffliche, Erde und Wasser, zwei werkzeugliche, mittels derer der Stoff geordnet

524 Gen. 1, 26.

und umgestaltet werde, Feuer und Luft, zwei aber, die mittels dieser Werkzeuge den Stoff bearbeiteten und bildeten, Haß und Liebe; er äußert sich folgendermaßen:

„Nunmehr vernimm vorerst der Welten vierfache Wurzeln:
Zeus der Leuchtende, Here die Nahrung gibt, Aidoneus,
Nestis sodann, die mit Tränen die irdische Dürre befeuchtet“[525].

Zeus ist das Feuer, die Nahrung spendende Here die Erde, welche die zum Leben notwendigen Früchte bringt, Aidoneus[526] die Luft, weil wir, obwohl wir alles<s 213>durch sie sehen, sie allein nicht wahrnehmen, Nestis das Wasser; dies ist nämlich allein die Grundlage, welche die Nahrung für alle Nahrungsbedürftigen hervorbringt; das Wasser für sich allein kann ihnen keine Nahrung bieten. Wenn es Nährwert hätte, würden die Lebewesen nie dem Hunger anheimfallen, da es immer Wasser genug gibt. Deswegen nennt er das Wasser Nestis[527], weil es, obwohl es die Nahrung hervorbringt, doch die Nahrungsbedürftigen nicht nähren kann. Das ist, um es im Umriß wiederzugeben, die ganze Grundlage der Welt: Wasser und Erde, aus denen alles stammt, Feuer und Lufthauch, Werkzeuge und Triebkräfte, Haß und Liebe, die planmäßig gestalten. Die Liebe ist Friede und Eintracht und Güte, die die Welt einig, vollkommen und vollendet machen will, der Haß aber zerteilt die einige Welt immerfort und macht aus dem Einen die Vielheit. Der Haß ist die Ursache der ganzen Schöpfung, er ist nach Markion „Ulomenos“, d. h, verderblich; es liegt dem Haß nämlich daran, daß die Welt durch alle Zeit so weiter bestehe; der Haß, der verderbliche, ist der Bildner und Schöpfer jeden Entstehens; die Liebe aber Ursache des Vergehens der Weltdinge, ihrer Veränderung und ihrer Zurückführung in das Eine; daß sie beide unsterblich und unerzeugt und ohne jeglichen Anfang sind, sagt Empedokles an einer anderen Stelle:

„Denn in der Tat sie bestanden, sie werden besteh'n und ich meine,
Niemals wird die unendliche Welt dieser beiden entraten“[528] .

Welcher „beiden“ denn? Des Hasses und der Liebe; sie haben nämlich keinen Anfang genommen, sondern haben von jeher bestanden und werden immer bestehen, weil sie, nicht erzeugt, dem Untergang nicht unterliegen können. Feuer, Wasser, Erde, Luft vergehen und erstehen wieder. Wenn nämlich das durch den Haß Entstandene zugrunde geht, nimmt es die Liebe auf und vereinigt es mit dem All, auf daß das All eine Einheit bleibe, durch die Liebe gleichheitlich und

525 Fr. 6 D.
526 Der Unsichtbare.
527 Nestis == Hunger verursachend.
528 Fr. 16 D.

gleichförmig<s 214>gestaltet. Wenn aber die Liebe aus dem Vielen das Eine gemacht und das Losgetrennte dem Einen verbunden hat, so reißt es der Haß wieder von der Einheit los und macht eine Vielheit daraus, d. i. Feuer, Wasser, Erde, Luft, und die aus ihnen entstehenden Lebewesen und Pflanzen und alle sichtbaren Bestandteile der Welt. Über die Erscheinungsform der Welt, wie sie von der Liebe erstellt wird, sagt Empedokles folgendes:

„Nimmer am Rücken entsteht aufschießend ein doppelt Geäste,
Füße nicht, und nicht eilende Knie, noch zeugende Teile,
Sondern es ist ringsum eine durchaus sich rundende Kugel“[529].

Die Liebe arbeitet an dieser gar schönen und einheitlichen Weltgestaltung; der Haß aber, der Urheber der Teilung, reißt von diesem Einen los und arbeitet an der Vervielfältigung. Dies gilt nach Empedokles auch von seiner eigenen Entstehung:

„Ich auch bin vor Gott auf der Flucht und geh' in die Irre“[530],

d. h. er nennt Gott das Eine und die Einheit, in der er sich befand, bevor er vom Haß losgerissen wurde und in die durch den Haß geschaffene Vielheit kam; „im Vertrau'n auf den rasenden Haß“[531]. Empedokles nennt nämlich den „rasenden Haß“, den verwirrten und unstäten, den Schöpfer dieser Welt. Über die Verdammung und den Zwang der Seelen, die der Haß von dem Einen losreißt und gestaltend bearbeitet, drückt sich Empedokles so aus:

„Der nach begangener Tat einen falschen Eid hat beschworen,
Und die Dämonen, die langen Lebens teilhaftig geworden“[532].

Langlebige Dämonen nennt er die Seelen, weil sie unsterblich sind und lange Zeiträume durchleben:
<s 215>„Dreißigmal tausend Jahr von den Seligen ferne sie irren“[533].

Selig nennt er die, die durch die Liebe aus der Vielheit in die Einheit der geistig erkennbaren Welt zurückgeführt wurden. Von den anderen sagt er, sie gingen in die Irre und:

529 Fr. 29 D.
530Ebd. [Fr.] 115, 13. 14 D.
531 Ebd. [Fr.] 115, 13. 14 D.
532 Ebd. [Fr.] 115, 4. 5 D.
533 Fr. 115, 6 D.

„Und in der Zeit werden allerlei Menschengebilde geboren,
Die des Lebens schwierige Pfade im Wechsel beschreiten“[534].

Schwierige Wege sind nach ihm die Verwandlungen und Umbildungen der Seelen im Körper. Das sagt er so: „Die des Lebens schwierige Pfade beschreiten“[535]. Es wechseln nämlich die Seelen Körper um Körper, der Haß gestaltet sie um, straft sie und läßt sie nicht in der Einheit bleiben. Es werden aber die Seelen, die Körper um Körper wechseln, mit allen Strafen durch den Haß gezüchtigt.

„Eine ätherische Kraft, die jagt die Seelen zum Meere,
Doch es wirft sie das Meer auf die Erde, es treibt sie die Erde
In die Strahlen der Sonne; die schleudert sie in den Äther;
Eines empfängt sie vom andern, doch alle von Haß sind erfüllet“[536].

Dies ist die Strafe, mit welcher der Demiurg straft, gleichwie der Schmied das Eisen umgestaltet und aus dem Feuer ins Wasser eintaucht; der Äther ist nämlich Feuer, aus dem der Schöpfer die Seelen ins Meer taucht, die Erdscheibe ist Erde; deshalb sagt er: Aus dem Wasser auf die Erde, von der Erde in die Luft. Das bedeuten seine Worte: „es treibt sie die Erde in die Strahlen der Sonne; die schleudert sie in den Äther; eines empfängt sie vom andern, doch alle von Haß sind erfüllet.“ Die in dieser Welt gehaßten und gequälten und gestraften Seelen vereinigt nach Empedokles die Liebe;<s 216>denn sie ist gütig und fühlt Erbarmen wegen derenGestöhn und der ungeordneten und schlimmen Tätigkeit des „rasenden Hasses“ und trachtet, sie möglichst bald aus der Welt zu führen und dem Einen nahezubringen, damit alles unter ihrer Leitung zur Einheit komme. Empedokles befiehlt seinen Schülern, aller animalischen Kost sich zu enthalten wegen des Waltens des verderblichen Hasses. Er sagt nämlich, die Körper der eßbaren Tiere seien die Wohnstätten der gestraften Seelen; er lehrt weiter, daß seine Anhänger sich vom Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht enthalten sollen, damit sie nicht Mitarbeiter und Mitschuldige an den Werken werden, die der Haß schafft, der das Werk der Liebe auflöst und zerreißt. Empedokles sagt, dies sei das größte Gesetz der Weltregierung und drückt dies so aus:

„Ding der Notwendigkeit ist es, uralte Satzung der Götter,
Ewig mit Eiden, mit unwandelbaren, verbrieft und gesiegelt“[537].

534 Ebd. [Fr.] 115, 7. 8 D.
535 Ebd. [Fr.] 115, 8 D.
536 Ebd. [Fr.] 115, 9—12 D.
537 Fr. 115, 1. 2 D.

Die „Notwendigkeit“ nennt er die Verwandlung des Einen in die Vielheit durch den Haß und die Verwandlung der Vielheit in das Eine; „Götter“ — wie ich schon sagte — die vier sterblichen Wesen und die zwei unsterblichen, ungezeugten, sich durchwegs feindlichen, Haß und Liebe; der Haß tue immer Unrecht, sei habsüchtig, reiße das, was der Liebe gehöre, los und teile es sich zu; die Liebe aber sei gütig und für die Einheit besorgt, rufe immer und überall das, was vom All losgerissen und vom Demiurgen in der Schöpfung gequält und gestraft werde, zu sich zurück, um es zur Einheit zu bringen. So beschreibt uns Empedokles das Entstehen und Vergehen der Welt und ihre Zusammensetzung aus Gutem und Bösem. Nach ihm gibt es aber noch eine dritte vernunftbegabte Kraft, die man aus diesen erkennen könne. Empedokles drückt sich folgendermaßen aus[538]:

„Wenn du sie mit reinen Gedanken wohlwollend beobachtest,
<s 217>so werden sie dir alle die Ewigkeit hindurch zur
Verfügung stehen; und viele andere kommen herab
von ihnen entstammt; sie wachsen von selbst,
ihrer eigenen Anlage nach, so wie die Natur
des einzelnen beschaffen ist. Wenn du aber
verschiedenartigen Dingen nachjagst, wie es
ja unter den Menschen unzählige, elende gibt,
die die Sorge des Geistes abstumpfen, so werden sie
dich im Wechsel der Zeit schnell verlassen, um zu
ihrem eigenen teuren Geschlechte zurückzukehren.
Alles nämlich, so wisse, ist weisheit- und vernunftbegabt.“

30.

Wenn nun Markion oder einer seiner Hunde uns etwas über den Demiurgen vorbellen, indem sie Gründe aus der Gegenüberstellung des Guten und Bösen beibringen, so muß man ihnen sagen, daß dies weder Paulus, der Apostel, noch Markus mit dem Fingerstummel[539] — von all diesem steht nichts im Markusevangelium —, sondern Empedokles, der Sohn des Meton aus Agrigent, verkündet hat; diesen hat Markion ausgebeutet und hat vermeint, er könne bis zum heutigen Tage unerkannt bleiben; er hat nämlich die Grundlage seiner ganzen sizilianischen Häresie in die Evangelien mit gleichlautenden Worten übertragen. Paß auf, Markion, wie du die

538 Die Übersetzung der dunkeln Verse folgt in der Hauptsache dem Diels'schen Text.
539 Nach alter Überlieferung soll sich Markus den Daumen abgeschnitten haben, um nicht zum Priester geweiht zu werden.

Gegenüberstellung von Gut und Bös gemacht hast, so will auch ich heute eine Gegenüberstellung machen, indem ich den von dir ersonnenen Lehren folge. Du sagst, der Weltschöpfer sei böse; und du schämst dich nicht, die Lehren des Empedokles der Kirche vorzutragen! Du sagst, Gott, der die Werke des Demiurgen vernichtet, sei gut; und bringst du damit nicht offenkundig das Evangelium von der empedokleischen Liebe denen, die das Gute hören wollen? Du verbietest Heirat, Kinderzeugung, Genuß von Speisen, die Gott zum Genuß für die Gläubigen, die die Wahrheit erkannt haben, geschaffen hat[540]; du lehrst heimlich die Katharmen[541] des Empedokles.<s 218>Ganz und gar in dessen Fußstapfen lehrst du deine Schüler, Speisen zurückzuweisen, damit sie nicht von etwas äßen, was ein Überbleibsel einer von Demiurgen gestraften Seele wäre. Du lösest die von Gott verbundenen Ehen nach den empedokleischen Lehren, auf daß dir der Liebe Werk einig und unzerteilt bleibe; die Ehe zerreißt nämlich nach Empedokles das Eine und macht eine Vielheit, wie wir es dargelegt haben.

31.

Die Häresie des Markion in ihrer ersten und ursprünglichsten Form stammt mit ihrem aus Gut und Böse aufgebauten System offenbar von Empedokles. Ein Markionist, ein gewisser Prepon aus Assyrien, hat nunmehr etwas Neues erfunden, das er schriftlich dem Armenier Bardesianes übermittelt hat; so soll auch davon die Rede sein. Er nahm ein drittes Prinzip an, das Gerechte, das in der Mitte zwischen Gut und Böse liegt, und auch so konnte Prepon nicht an den Lehren des Empedokles vorbeikommen. Empedokles sagt, es gebe eine Welt, die vom bösen Hasse regiert werde, und eine zweite, geistig wahrnehmbare, die von der Liebe regiert werde, und es seien dies die zwei entgegengesetzten Prinzipien, Gut und Böse; in der Mitte zwischen diesen Prinzipien liege der gerechte Logos, durch den die vom Haß getrennten Dinge gesammelt und mit Hilfe der Liebe dem Einen verbunden werden. Diesen gerechten Logos, der mit der Liebe zusammenarbeitet, nennt Empedokles Muse und ruft ihn selbst für sich zum Helfer mit folgenden Worten an:

„Muse, unsterbliche, wenn es denn wirklich am Herzen dir lieget,
Daß die Erkenntnis der Dinge, der sterblichen, zu uns gelange,
Stehe denn, Kalliopeia, dem Bittenden bei, der daran geht,
Über die seligen Götter die wahre Lehre zu künden“[542].

540 1 Tim. 4, 3.
541 Reinigungen, Läuterungen. Titel eines Lehrgedichtes des Empedokles.
542 Fr. 131 D.

Hiernach verwarf Markion durchaus die Zeugung unseres Erlösers, er hielt es für widersinnig, daß der Logos, der der Liebe, d. i. dem Guten beistehen sollte,<s 219>als Gebilde des ganz verderblichen Hasses gekommen sei; er sei vielmehr ohne Zeugung „im fünfzehnten Jahre der Herrschaft des Kaisers Tiberius“[543] von oben herabgekommen, die Mitte haltend zwischen Gut und Böse und habe „in den Synagogen“[544] gelehrt. Wenn er die Mitte hält, ist er fern von der Wesenheit des Übels; der Demiurg und seine Werke sind nämlich böse. Deswegen kam Jesus ungezeugt herab, auf daß er fern von jeglichem Bösen sei. Fern ist er aber auch von der Wesenheit des Guten, auf daß er die Mitte halte, wie Paulus sagt[545], und wie er selbst bekennt: „Was nennt ihr mich gut; einer ist gut“[546]. Das sind die Lehren des Markion; unter Benutzung der Lehren des Empedokles täuschte er viele und begründete unter Anpassung der von jenem ersonnenen Philosophie an seine Lehre eine gottlose Ketzerei. Ich meine, sie genügend widerlegt und alles angeführt zu haben, wodurch die Markionisten unter Entwendung griechischen Gutes die Jünger Christi um ihren guten Ruf bringen, als ob sie Derartiges gelehrt hätten. Den Markionismus haben wir wohl genügend dargestellt; nun wollen wir sehen, was Karpokrates lehrt.

32.

Karpokrates behauptet, die Welt und was darin sei, sei von Engeln, die tief unter dem ungezeugten Vater ständen, geschaffen worden; Jesus sei aber von Joseph gezeugt worden; er sei zwar ein Mensch gewesen, aber gerechter als die übrigen; seine Seele, stark und rein von ihrer Entstehung an, habe das im Gedächtnis behalten, was sie bei ihrem Zusammensein mit dem unerzeugten Vater gesehen habe, und deswegen sei ihr von ihm eine Kraft gesandt worden, um durch sie den Weltschöpfern zu entgehen; sie sei durch sie alle hindurch gegangen und in allen befreit worden und dann zum Vater emporgestiegen, wie es jede Seele mit gleichem Streben tun kann. Die Seele Jesu sei zwar gesetzmäßig<s 220>in den jüdischen Traditionen erzogen worden, habe sie aber verachtet und deshalb Kräfte erhalten, wodurch sie die Leidenschaften vernichtet habe, die den Menschen zur Strafe sind; die Seele, die nun wie die Seele Christi die weltschaffenden Archonten verachten kann, erhalte Kraft zu gleichem Tun. Es gingen dann manche in ihrem Hochmut so weit, daß sie behaupteten, einige seien Jesu gleich, andere seien in gewisser Hinsicht noch mächtiger, andere wieder noch hervorragender als seine Jünger Petrus und Paulus und die übrigen Apostel; sie stünden in nichts hinter Jesus zurück. Ihre Seelen

543 Luk. 3, 1.
544 Ebd. [Luk.] 4, 15.
545 Röm. 8, 3.
546 Mark. 10, 18; Luk. 18, 19; Matth. 19, 17.

stammten von der oberen Kraft, und deswegen verachteten sie die Weltschöpfer ebenso; sie würden mit derselben Kraft begnadigt und kämen an denselben Ort; wenn einer aber das Irdische noch mehr verachte als Jesus, so könne er ihn noch übertreffen. Sie bedienen sich der magischen Künste und der Beschwörungen, der Liebestränke und feiern, der Gespenstererscheinungen und der Traumgeister und der übrigen schwarzen Künste, und behaupten dabei, sie hätten die Macht, über die Archonten und Schöpfer der Welt zu herrschen, ja über alle Geschöpfe in ihr; sie sind vom Satan in die Welt gesetzt zur Lästerung des göttlichen Namens der Kirche im Angesicht der Heiden; die Menschen, die ihre Lehren bald so, bald anders vorgetragen hören, meinen, wir seien alle aus demselben Holz, und verschließen ihre Ohren vor der Verkündigung der Wahrheit; ja, wenn sie deren Treiben sehen, lästern sie uns. So lange müßten, so sagen sie, die Seelen durch die Körper wandern, bis sie alle Sünden verübt hätten; wenn aber nichts mehr übrig ist, dann gehe die befreite Seele zu dem über den weltschaffenden Engeln thronenden Gott; auf diese Art würden alle Seelen erlöst. Einige Seelen machen schon bei ihrem ersten Erscheinen eilig alle Sünden durch und wandern dann nicht mehr, sondern sie werden nach Begleichung jeglicher Schuld von weiterer Wanderung befreit. Einige brennen ihren Schülern ein Zeichen an der Rückseite des Ohres ein. Auch verfertigen sie Bilder Christi mit der Angabe, sie seien seinerzeit von Pilatus hergestellt worden.

33.

<s 221>Kerinthos, in ägyptischer Wissenschaft geschult, behauptete, die Welt sei nicht von dem ersten Gott gemacht worden, sondern von einer Kraft, die, von der Urkraft getrennt, den über alles erhabenen Gott nicht einmal kannte. Jesus sei nicht aus einer Jungfrau geboren, er sei vielmehr wie alle übrigen Menschen erzeugt worden, und zwar von Joseph und Maria, nur sei er gerechter und weiser als die übrigen. Nach der Taufe sei Christus von der Urkraft aus auf ihn in Gestalt einer Taube herabgestiegen, daraufhin habe er den unbekannten Vater verkündet und Wunder gewirkt; am Ende aber sei Christus von Jesus gewichen, Jesus habe gelitten und sei auf erweckt worden, Christus sei vom Leiden unberührt geblieben, da er pneumatisch war.

34.

Die Ebionäer geben zu, die Welt sei vom wahren Gott geschaffen. In bezug auf Christus fabulieren sie ebenso, wie Kerinthos und Karpokrates. Sie leben nach jüdischer Sitte und behaupten, sie würden durch das Gesetz gerechtfertigt, wie auch Jesus durch Gesetzesbefolgung gerechtfertigt

worden sei. Deswegen sei er auch der Gesalbte Gottes genannt worden[547], da kein anderer das Gesetz erfüllt habe; wenn nun aber ein anderer die Vorschriften des Gesetzes erfüllt hätte, so wäre er der Gesalbte. Bei gleichen Taten könnten auch sie Gesalbte werden; Jesus sei ein Mensch wie ein anderer.

35.

Ein gewisser Theodotos aus Byzanz führte eine neue Häresie ein; über den Ursprung des Alls lehrte er teilweise in Übereinstimmung mit der wahren Kirche, daß alles von Gott geschaffen sei; von Christus aber behauptet er, unter Entlehnung aus der Schule der Gnostiker, des Kerinthos und der Ebionäer, er sei auf folgende Art erschienen: Jesus sei ein Mensch, aus der Jungfrau geboren nach dem Ratschluß des Vaters; er habe wie die übrigen Menschen gelebt und sei überaus gottesfürchtig gewesen; später bei der Taufe im Jordan sei Christus über ihn in Gestalt einer Taube<s 222>herabgekommen[548]; daher seien in ihm nicht eher die Kräfte tätig gewesen, als bis sich der Geist von oben in ihm zeigte; dieser Geist soll der Christus sein. Die Theodotianer[549] lassen ihn bei der Herabkunft des Geistes Gott geworden sein, andere nach seiner Auferstehung von den Toten.

36.

Da nun unter ihnen verschiedene Fragen auftauchten, wollte einer, der auch Theodotos hieß, seines Zeichens ein Geldwechsler, behaupten, Melchisedech sei die größte Kraft und er sei größer als Christus, der sein Abbild sei; sie behaupten, wie die vorerwähnten Theodotianer, Jesus sei ein Mensch und Christus sei in ihn eingegangen.

Mannigfach sind die Ansichten der Gnostiker; wir hielten es nicht der Mühe wert, ihre albernen Lehren aufzuzählen, es sind viele, unsinnige und lästerliche; ihre gar anmaßende, von den Griechen stammende Philosophie wurde schon widerlegt. Nikolaus[550], einer der sieben von den Aposteln aufgestellten Diakonen, hat sie gar viel Böses gelehrt; er fiel von der orthodoxen Lehre ab und behauptete, auf Lebensführung und Speise käme es nicht an; Johannes beschuldigte dessen Jünger, Frevler am Heiligen Geiste, in der Apokalypse als Hurer und Verzehrer von

547 Wendland.
548 Luk. 3, 22.
549 Wendland.
550 Act. 6, 5.

Opfertierfleisch[551].

37.

Kerdon ging von ihnen und von Simon aus und behauptete, der Gott, der von Moses und den Propheten verkündet sei, sei nicht der Vater Jesu Christi. Jener sei bekannt, der Vater Christi sei unbekannt, jener sei gerecht, dieser gut. Dieser Lehre trat Markion bei, ging an seine Antithesen, schmähte nach Herzenslust den Schöpfer aller Dinge. Ebenso trieb es sein Schüler Lukianos.

38.

Apelles, der sich an diese anlehnt, lehrt folgendes: Es gibt einen guten Gott, den auch Markion<s 223>annahm; der aber, der alles erschaffen, der alles Entstandene gemacht hat, ist gerecht; es gibt noch einen dritten, den nämlich, der mit Moses gesprochen hat, und dieser ist aus Feuer; es gibt aber auch einen vierten, den Urheber des Bösen; er nennt diese Götter Engel. Er schmäht das Gesetz und die Propheten und behauptet, die Schrift sei Menschenwerk und Trug; aus dem Evangelium und dem Apostel nimmt er, was ihm gefällt. Er hält sich an die Aussprüche einer gewissen Philumene wie an die Offenbarungen einer Prophetin. Der Christus sei von der Kraft von oben, d, i. von dem Guten herabgekommen, und er sei dessen Sohn; er sei nicht aus der Jungfrau geboren worden, und doch sei er bei seinem Erscheinen nicht körperlos gewesen; vielmehr habe er sich Teile aus dem Stoff des Alls genommen und einen Leib gebildet, d. h. aus Heißem, Kaltem, Flüssigem und Festem, und in diesem Leibe hätten die kosmischen Kräfte gewohnt, so lange er auf der Welt lebte; von den Juden gekreuzigt, sei er gestorben und, nach drei Tagen auferweckt, den Jüngern erschienen; er habe die Male der Nägel und seiner Seite gezeigt und sie davon überzeugt, daß er es selbst sei und kein Gespenst, daß er es sei mit Fleisch und Blut[552]. Nachdem er seinen Leib habe sehen lassen, gab er ihn der Erde zurück, von der er stammte; er nahm nichts Fremdes an sich, sondern alles, was er zeitweise benützte, gab er, als er das Band des Körpers löste, dem Seinigen zurück, dem Warmen das Warme, dem Kalten das Kalte, dem Flüssigen das Flüssige, dem Festen das Feste; dann ging er zum guten Vater, indem er den Samen des Lebens auf der Welt durch seine Jünger den Gläubigen zurückließ.

551 Off. 2, 14.
552 Joh. 20, 25; Luk. 24, 39.

39.

Es dürfte dies nun genugsam auseinandergesetzt sein. Wir wollen keinerlei Lehrmeinungen übergehen; wollen wir uns also die Erfindung der Doketen ansehen.

Buch VIII.

Inhalt [1-7]

<s 224>1. Der Inhalt des achten Buches der Widerlegung aller Häresien ist folgender:

2. Die Ansichten der Doketen, die ihre Lehre aus der Naturphilosophie geschöpft haben.

3. Die Faseleien des Monoimos, der sich an die Dichter, Geometer und Arithmetiker hält.

4. Die Abhängigkeit der Lehren des Tatianus von denen des Valentinus und des Markion; die Benutzung der Lehren des Sokrates — nicht Christi — durch Hermogenes.

5. Der Irrtum derer, die um die Osterfeier am vierzehnten Tage streiten.

6. Der Irrtum der Phryger, die Montanus, Priscilla und Maximilla für Propheten halten.

7. Der falsche Ruhm der Enkratiten, die ihre Lehren nicht aus den heiligen Schriften, sondern nach eigenen Heften und nach den Schriften der indischen Gymnosophisten zusammengestellt haben.

8.

Da diese Vielen den Rat des Herrn sich nicht zunutze machen und mit dem Balken im Auge zu sehen behaupten, während sie mit Blindheit geschlagen sind, so wollen wir auch ihre Lehre nicht mit Schweigen übergehen, damit sie doch, durch unsere Widerlegung beschämt, aus sich selbst des Heilands Rat verstehen lernen, zuerst seinen Balken herauszuziehen und dann den Splitter in dem Auge des Bruders zu betrachten. Wir haben nun die Ansichten der Mehrzahl der Häretiker in

den sieben vorhergehenden Büchern zur Genüge auseinandergesetzt; nun wollen wir ruhig weitergehen, die Freigebigkeit des gnadenspendenden Heiligen Geistes aufzeigen und diejenigen, die durch Grübeln sichere Lehren sich angeeignet zu haben vermeinen[553], widerlegen; sie<s 225>nennen sich Doketen und lehren, es gebe einen ersten Gott, der dem Samen des Feigenbaumes gleich sei, von absoluter Kleinheit, von unendlicher Macht, in unzählbarer Menge, zeugungsfähig, Zuflucht derer, die sich fürchten, Kleidung den Nackten, Schleier der Scham, die gesuchte Frucht, zu der der Suchende dreimal kam und die er nicht fand; deswegen fluchte er dem Feigenbaum[554], weil er jene süße gesuchte Frucht an ihm nicht fand; Gott ist also, kurz gesagt, nach ihrer Lehre von solcher Beschaffenheit und Ausdehnung, d. i. klein und unansehnlich[555]; die Welt entstand, wie sie meinen, ungefähr auf folgende Weise: Nachdem die Zweige des Feigenbaumes zart geworden waren, kamen die Blätter hervor[556], wie es zu sehen ist, hernach die Frucht, in der der unendliche und unzählbare Same des Feigenbaumes aufgespeichert liegt. Drei Dinge sollen zuerst aus dem Feigensamen entstanden sein: der Stamm, das ist der Feigenbaum selbst, die Blätter und die Frucht, die schon erwähnte Feige. So sind drei Äonen entstanden, Prinzipien aus dem Urprinzip des Alls, und dies hat auch Moses verkündet, wenn er sagt, die Logos' Gottes seien drei: „Finsternis, Dunkel, Wirbel und er fügte nichts hinzu“[557]. Gott hat nämlich nichts zu den drei Äonen hinzugefügt, sondern sie selbst haben allen erzeugten Dingen alles gewährt und gewähren es weiter. Die Gottheit ruht in sich selbst in weitem Abstand von den drei Äonen. Nach ihrer Entstehung wuchsen sie bald und wurden groß und vollkommen. Nach der Meinung der Doketen ist die Zahl Zehn das Vollkommene. Die Äonen wurden an Zahl und Vollkommenheit einander gleich; ihre Gesamtzahl beträgt dreißig, da jeder in einer Dekade zur Fülle gelangte. Sie sind voneinander verschieden, aber die drei haben einen und denselben Rang, da sie sich lediglich durch ihren Platz unterscheiden, indem einer der erste, ein anderer der zweite, wieder ein anderer der dritte ist. Ihr Platz nun gab<s 226>ihnen einen Machtunterschied; derjenige nämlich, welcher seinen Platz in nächster Nähe des ersten Gottes, der gleich einem Samen ist, erhielt, hat eine stärkere Zeugungskraft als die anderen, indem er, selbst unermeßlich, sich zehnmal in bezug auf seine Größe maß; derjenige, welcher durch die Stellung des ersten der zweite wurde, erfaßte sich, selbst unfaßbar, sechsmal; der dritte, der in einen unendlichen Abstand wegen des Wachstums der Brüder kam, stellte sich selbst dreimal in Gedanken vor und band sich gleichsam als Einheitsband für die Äonen[558].

553 Gö.
554 Mark. 11, 13. 14. 20. 21; Matth. 21, 19. 20; Luk. 13, 6. 7.
555 Gö.
556 Mark. 13, 28; Matth. 24, 32.
557 Deut. 5, 22.
558 Gö.

9.

Das bedeutet nach ihnen des Heilands Wort; „Es ging der Sämann aus zu säen, und das, was auf die schöne und gute Erde fiel, brachte teils hundert, teils sechzig, teils dreißig“[559]. Und deswegen sagte er: „Wer Ohren hat, der höre“[560], weil nicht alle darauf hören. Alle Äonen, sowohl diese drei als auch die gesamten von ihnen stammenden unzähligmal unzähligen, sind männlich-weiblich. Nachdem sie nun gewachsen und groß geworden sind und alle aus jenem einen ersten Samen entstanden sind, der ihren Zusammenklang und ihre Einheit darstellt, vereinigten sie sich in dem einen, in der Mitte liegenden Äon, und sämtliche zeugten ein gemeinsames Kind aus einer Jungfrau, den Erlöser, der in der Mitte aller sich befindet, gleich mächtig wie der Feigensamen, nur daß er gezeugt ist, während das erste Samenkorn, aus dem der Feigenbaum entstand, ungezeugt ist. Nachdem nun die drei Äonen mit aller Tugend und Heiligkeit geschmückt worden waren, wie jene Lehrer meinen, und zugleich jener eingeborene Sohn (er allein von allen den unzähligen Äonen entstand nämlich aus dem Dreifacherzeugten, die drei unmeßbaren Äonen erzeugten ihn in Übereinstimmung), wurde die ganze, nichts bedürfende, geistig wahrnehmbare Natur reich geschmückt; jene geistig wahrnehmbaren und ewigen Dinge waren Licht, aber nicht ein gestaltloses oder<s 227>unwirksames Licht noch eines, das eines Helfers bedarf; es hatte vielmehr entsprechend der Menge jener unzählbar unzähligen Äonen unzählige Ideen von dort in großer Mannigfaltigkeit existierenden Lebewesen wie der Feigenbaum in sich und leuchtete hinunter in das darunterliegende Chaos. Dieses aber wurde durchleuchtet und durch jene vielfältigen Ideen von oben gestaltet, wurde fest und erhielt alle Ideen von oben durch den dritten Äon, der sich selbst verdreifachte. Dieser Äon sah nun, daß alle seine Eigenschaften auf einmal in das unten liegende Dunkel herabgezogen wurden; er kannte die Macht der Finsternis und die Einfalt und Freigebigkeit des Lichtes wohl, und so litt er es nicht lange, daß die Lichtmerkmale von oben von der Finsternis herabgerissen würden; er legte nunmehr das Himmelsgewölbe unter die Äonen, und „er trennte die Finsternis und das Licht und nannte das Licht, das über dem Firmament war, Tag, und die Finsternis nannte er Nacht“[561]. Nachdem nun, wie gesagt, alle die unzähligen Ideen des dritten Äons in der untersten Finsternis eingefangen worden waren, wurde mit den übrigen Bildern auch das dieses Äons ausgeprägt, lebendes Feuer vom Lichte erzeugt; aus ihm entstand der große Archon, von dem Moses sagt: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“[562]. Moses nennt ihn[563] den feurigen Gott, der aus dem Dornstrauch

559 Matth. 13, 3. 8.; Mark. 4, 3. 8; Luk. 8, 5. 8.
560 Matth. 13, 9; Mark. 4, 9; Luk. 8, 8.
561 Gen. 1, 4. 5. 7.
562 Ebd. [Gen.] 1, 1.
563 Exod. 3, 2.

geredet habe, dies ist aus der finsteren Luft. — (Batos[564] ist nämlich die gesamte unter der Finsternis liegende Luft) —, Batos, sagte Moses, weil alle Lichtideen von oben nach unten durchgingen, da für sie die Luft durchdringbar war. Ebenso können auch wir das Wort aus dem Dornstrauch vernehmen; der Schall nämlich, der ein Wort verständlich macht, ist bewegte Luft, ohne welche die menschliche Rede nicht vernommen werden kann. Nicht nur das gesprochene Wort gibt uns vom Dornstrauche aus, d. i. durch die Luft, Gesetze und weilt bei uns, sondern auch Gerüche und Farben machen sich uns durch die Luft kund.

10.

<s 228>Dieser feurige, lichterzeugte Gott hat die Welt gemacht, wie Moses erzählt; während er selbst ohne Wesenheit ist, benützt er die Finsternis als Substanz, indem er immerfort den Äonenmerkmalen, die von oben und unten aufgenommen werden, Schmach antut. Bis zur Erscheinung des Heilands gab es eine große Irrung der Seelen durch den Gott des feurigen Lichtes, den Demiurgen — die Ideen werden nämlich Seelen genannt, weil sie, oben erkaltet[565], in der Finsternis bleiben, von Körper in Körper verwandelt, die der Demiurg bewacht. Daß dies sich so verhalte, findet sich auch bei Job: „Und ich irre herum und gehe von Ort zu Ort und von Haus zu Haus“[566], und in den Worten des Heilands: „Und wenn ihr ihn aufnehmen wollt, er selbst ist Elias, der da kommen soll. Wer Ohren hat zu hören, höre“[567]. — Seit des Heilands Zeit hat die Seelenwanderung aufgehört, der Glaube wird verkündet zur Vergebung der Sünden[568]. So wollte jener eingeborene Sohn die Ideen der Äonen von oben, die er in finstere Körper verwandelt sah, durch seine Herabkunft retten. Da er aber wußte, daß nicht einmal die Äonen es ertragen, die Fülle der Gesamtäonen auf einmal zu sehen, sondern daß sie vor Schreck, zerstörbar, wie sie sind, der Vernichtung anheimfallen würden, durch die Größe und Herrlichkeit der Kraft überwältigt, so schloß er sich, wie ein mächtiger Blitz, in den kleinsten Körper ein, ja noch eher wie das Licht, das im Auge von den Lidern eingeschlossen wird, bis zum Himmel gelangt und sich, nachdem es die Sterne dort berührt[569], nach Belieben wiederum hinter den Lidern des Auges einschließt. Wenn das Augenlicht, das überall und alles ist, dies tut, so können wir das nicht wahrnehmen, wir sehen nur die Augenlider, die hellen Winkel, die schlaffe, faltige, aderige Haut[570], den hornartigen

564 [bátos] *βάτος* == Dornstrauch. [batós] *βατός* == durchdringbar.
565 [psychai] *ψυχαί* == Seelen, [apopsygeisai] *ἀποψυγεῖσαι* == erkaltet.
566 Job 2, 9.
567 Matth. 11, 14. 15.
568 Mark. 1, 4.
569 Gö.
570 Miller.

Mantel, darunter<s 229>die traubenförmige, netzartige, rundliche Pupille, und noch allenfallsige sonstige Umhüllungen des Augenlichtes, durch die es verborgen bleibt. So, sagt er, war der eingeborene ewige Sohn von oben mit jedem einzelnen Äon des dritten Äons umkleidet und, da er in der Dreißigzahl der Äonen entstanden war, kam er in diese Welt und war, wie wir es dargestellt, verborgen, unbekannt, ohne Ruhm, ohne Gläubige. Er sollte nun auch, sagen die Doketen, mit der äußeren Finsternis — dem Fleische — bekleidet werden; ein Engel, der ihn herabgeleitete, verkündete also Maria die frohe Botschaft[571], wie es geschrieben steht. Und so geschah die Erzeugung gemäß der Schrift. Er selbst nahm das Erzeugte an, vom Himmel kommend, und es ging alles so vor sich, wie es in den Evangelien geschrieben steht, er wusch sich im Jordan[572], durch diese Waschung nahm er im Wasser das Bild und den Abdruck des aus der Jungfrau geborenen Leibes an, auf daß, wann der Archon sein eigenes Gebilde dem Tod, dem Kreuze überantworte, die Seele, die in dem Körper gewohnt, nach Aufgabe des Leibes, nach Anheftung an das Kreuz und nach dem hiedurch errungenen Triumph über die Herrschaften und Gewalten nicht nackt erfunden werde, sondern sich mit dem Körper bekleide, der, als er getauft wurde, im Wasser zum Ersatze jenes Fleisches gebildet wurde. So sagt der Heiland: „Wenn einer nicht geboren wird aus Wasser und Geist, wird er nicht in das Himmelreich eingehen; weil das aus dem Fleische Geborene Fleisch ist“[573]. Er hat sich mit dreißig von den dreißig Äonen stammenden Ideen umkleidet. Deswegen war jener Ewige bis zu dreißig Jahren auf der Erde, da jeder Äon durch ein Jahr eigens in Erscheinung trat. Alle Ideen der sämtlichen dreißig Äonen sind aber auch zurückgehaltene Seelen; jede ist so geartet, daß sie den Jesus, der ihrer Natur entspricht, erkennt, mit dem sich jener Eingeborene und Ewige, von den ewigen Orten Stammende umkleidete; da gibt es natürlich eine große<s 230>Verschiedenheit. Deswegen suchen so viele Häresien Jesus mit großem Eiferund er gehört allen an, jeder von einem anderen Orte aus anders erscheinend; eine jede stürzt sich hin in der Meinung, der sei der einzige, der ihr Verwandter und ihr Mitbürger ist und den sie beim ersten Anblick als leiblichen Bruder erkannte, während sie die anderen für unecht hielt. Wer nun aus den unteren Orten seine Natur hat, der kann die über diesen liegenden Ideen des Heilands nicht sehen; wer aber von oben, von der mittleren Dekade und der besten Achtzahl stammt, von der sie selbst sich herleiten wollen, der kennt Jesus, den Heiland, nicht nur zum Teil, sondern vollständig, und oben sind nur die Vollkommenen, die andern aber kennen ihn nur zum Teil.

11.

571 Luk. 1, 26 ff.
572 Mark. 1, 9.
573 Joh. 3, 5. 6.

Ich meine, die Wohlgesinnten könnten daraufhin die wirre, unwissenschaftliche Häresie der Doketen durchschauen; sie machten über die Unfaßbarkeit und Unverständlichkeit der Materie kühne Worte und nannten sich selbst Doketen; ihre Meinung, sie bedeuteten etwas mit ihrem Unsinn, machen wir uns nicht zu eigen, wir widerlegen vielmehr vollständig den Balken aus so viel Wust, den sie im Auge tragen, in der Hoffnung, sie könnten ihn vielleicht bemerken; wenn nicht, so sollen sie doch andere nicht verblenden; ihre Lehre haben vor alters die griechischen Sophisten schon zum großen Teil vorgebracht, wie man sich durch Lektüre überzeugen kann. — Dies sind also die Lehren der Doketen. Jetzt kommen die des Monoimos an die Reihe.

12.

Monoimos, der Araber, hat sich weit von der Ansicht des hochberühmten Dichters entfernt; er hält den Anthropos (Menschen) für das, was der Dichter im Okeanos sieht, wenn er sagt:

„Okeanos, Ursprung der Götter und Ursprung der Menschen“[574].

Er verändert diesen Ausspruch und behauptet, der Mensch sei das All, nämlich das Prinzip aller Dinge, ungezeugt, unsterblich, ewig; der Sohn dieses Menschen<s 231>sei gezeugt, leidensfähig, nicht in der Zeit, ohne Absicht und ohne Voraussicht entstanden. So groß sei die Macht jenes Menschen. Auf Grund dieser Macht sei der Sohn entstanden, schneller als ein Gedanke oder ein Willensakt. Und dies soll in den Schriften[575] gesagt sein: „Er war und wurde.“ Das bedeutet: Es war der Mensch und es wurde der Sohn, wie wenn jemand sagen würde: Es war Feuer und es wurde Licht, ohne Zeitfolge und ungewollt und unvorhergesehen im gleichen Augenblick mit der Existenz des Feuers. Dieser Mensch nun ist eine Monas, nicht zusammengesetzt, nicht getrennt, zusammengesetzt, getrennt, durchaus freundlich, durchaus friedlich, durchaus kriegerisch, durchaus gegen sich selbst feindlich, unähnlich ähnlich, wie eine musikalische Harmonie, die alles in sich faßt, was immer einer sagt oder, ohne daran zu denken, übergeht, alles aufweisend, alles erzeugend. Sie ist Mutter, sie ist Vater, die zwei unsterblichen Namen. Monoimos sagt: Stelle dir beispielshalber das treffendste Bild des vollkommenen Menschen, das Jota, die Eins, den einen Punkt vor, der ein nicht zusammengesetzter einfacher Punkt ist, eine reine Einheit, durchaus nicht zusammengesetzt und doch zusammengesetzt, vielgestaltig, vielgespalten, vielteilig. Jener *eine* ungeteilte Punkt ist der eine Punkt des Jota, mit vielen Antlitzen und unzähligen Augen und unzähligen Namen, und ist das Bild jenes vollkommenen, unsichtbaren Anthropos.

574 Il. 14, 201.
575 Joh. 1, 1—3?

13.

Es ist nun die Einheit, der *eine* Punkt, zugleich eine Zehnheit. Eine solche Kraft ist in dem Jota des einen Punktes..., sowohl eine Zweizahl, als eine Dreizahl, als eine Vierzahl, als eine Fünfzahl, als eine Sechszahl, als eine Siebenzahl, als eine Achtzahl, als eine Neunzahl bis zu den Zehn; dies sind nämlich die vielgespaltenen Zahlen, die in jenem einfachen und nichtzusammengesetzten Punkt des Jota wohnen. Dies bedeutet das Wort: „Weil es gut schien, daß die ganze Fülle im Menschensohn körperlich wohne“[576]; diese<s 232>derartigen Zahlenzusammensetzungen aus dem einfachen und unzusammengesetzten einzigen Punkte sind körperliche Hypostasen. Es entstand aus dem vollkommenen Menschen der Menschensohn, den niemand erkannte; die gesamte Schöpfung stellt sich den Sohn als Zeugungsprodukt eines Weibes vor, ohne ihn zu kennen; seine tief dunklen Strahlen nähern sich dieser Welt, halten Veränderung und Zeugung auf und verhindern sie. Die Schönheit jenes Menschensohnes ist bis heute für alle Menschen unfaßbar, so viele sich in bezug auf das Zeugungsprodukt des Weibes geirrt haben. Von jenem Menschen nun ist keines der irdischen Dinge gemacht worden noch wird dies je geschehen. Alles Entstandene ist nicht vom ganzen Menschensohn, sondern nur von einem Teil des Menschensohnes geschaffen worden. Der Menschensohn ist nämlich das eine Jota, der eine Punkt, der von oben ausgegangen ist, erfüllt und alle erfüllend, in sich habend, was immer der Mensch, der Vater des Menschensohnes, hat.

14.

Die Welt wurde also, wie Moses sagt, in sechs Tagen gemacht, das heißt in den sechs Kräften, die in dem einen Punkt des Jota sind; die siebente, Ruhe und Sabbat, wurde von der Siebenzahl dort gemacht... der Erde, des Wassers, des Feuers, der Luft, aus welchen die Welt durch den einen Punkt geschaffen wurde. Die Kubus nämlich und die Oktaeder und die Pyramiden und alle ähnlichen Gebilde, aus welchen Feuer, Luft, Wasser, Erde besteht, sind entstanden durch die in jenem einfachen Punkte des Jota enthaltenen Zahlen, welcher ist der vollkommene Sohn des vollkommenen Menschen. Wenn also Moses[577] von dem Stabe spricht, der verschiedentlich zu den ägyptischen Plagen[578], den allegorischen Symbolen der Schöpfung erhoben wurde, so formt er den Stab, der dieser eine Punkt ist, gerade nur für zehn Plagen. Dieser Punkt, verdoppelt,

576 Kol. 1, 19 mit 2, 9.

577 Exod. 7 ff.

578 [plēnē] πληνή == Plage, Schlag.

vervielfältigt, ist die zehnfach geschlagene, irdische Schöpfung. Wenn nämlich etwas geschlagen wird, zeugt es und<s 233>bringt Frucht, gleichwie die Weinstöcke. „Der Mensch bricht aus dem Menschen hervor und wird weggerissen, durch einen Schlag getrennt“[579], auf daß er entstehe und das Gesetz verkünde, das, von Gott überkommen, Moses gab. Gemäß jenem einen Punkte ist das Gesetz der Dekalog, der allegorisch die göttlichen Geheimnisse der Worte[580] andeutet. Die ganze Wissenschaft der gesamten Dinge nämlich, so sagt er, besteht aus zehn Schlägen und zehn Worten, die niemand von denen kennt, die sich über das Zeugungsprodukt des weiblichen Wesens geirrt haben. Oder wenn du sagst, der Pentateuch sei das ganze Gesetz, so kommt er von der in dem einen, Punkte enthaltenen Fünfzahl. Das ganze ist aber für diejenigen, die nicht einen ganz vollkommenen Verstand haben, ein Geheimnis, ein neues und nicht alterndes Fest, ein gesetzliches, immerfort bis zu unseren Tagen währendes Ostern Gottes des Herrn[581], von denen, die sehen können, beim Anbruch des zehnten Tages beobachtet, welcher der Anfang der Dekade ist, von der aus sie rechnen. Die Einheit nämlich bis zur vierzehnten (Zahl) ist die Summe des einen Punktes der vollkommenen Zahl. Die Eins, Zwei, Drei, Vier wird Zehn, und das ist der eine Punkt. Zwischen der vierzehnten und der einundzwanzigsten liegt eine Siebenzahl (Woche) in dem einen Punkt, die ungesäuerte Weltschöpfung an allen diesen[582] (Tagen). Was hätte, so sagt er, der eine Punkt einer Substanz wie des Sauerteigs von außen bedurft zum Osterfest des Herrn, zum ewigen Fest, das für alle Geschlechter gegeben ist; die ganze Welt und alle Ursachen der Schöpfung sind ewiges Ostern, Fest des Herrn. Gott freut sich nämlich der Entwicklung der Schöpfung, die durch die zehn Schläge des einen Punktes bewirkt wird, welcher der von Gott in die Hand des Moses gegebene Stab[583] ist, mit dem er auf Ägyptens Erde schlug[584] und die Körper verwandelte, das Wasser<s 234>in Blut und die übrigen Dinge ebenso; Heuschrecken, d. h. Heu, nennt er die Verwandlung der Elemente in Fleisch: „Jedes Fleisch ist nämlich Heu“[585], sagt er. Nichtsdestoweniger nehmen diese Leute auch das ganze Gesetz so an, vielleicht Griechen folgend, die behaupten, es gebe eine Substanz und ein „Wie beschaffen“, „Wie groß“, „Wozu“, „Wo“, „Wann“, „Gelegensein“, „Haben“ und „Erleiden“.

15.

579 Demokrit Fr. 32. Diels.
580 Dekalog == 10 Worte.
581 Exod. 12, 11. 14.
582 Exod. 12, 15. 18.
583 Gö.
584 Wendland.
585 1 Petr. 1, 24; Is. 40, 6.

Monoimos sagt daher im Brief an Theophrast ausdrücklich: „Ohne Gott und Schöpfung und derartiges zu suchen, suche ihn bei dir selbst“[586] und trachte zu erkennen, wer denn in dir sich alles vollständig zueignet und spricht: Mein Gott, mein Geist, mein Verstand, meine Seele, mein Leib, und trachte zu erkennen, woher es komme, daß man ohne zu wollen betrübt sei, sich freue, liebe, hasse, wache, schlafe, sich erzürne, Wohlwollen hege, und, so sagt er, wenn du dies genau untersucht hast, wirst du ihn in dir selbst[587] finden, einfach und vielfach, entsprechend jenem Punkte, der von sich selbst seinen Anfang nimmt[588]. Soweit jene. Wir brauchen das, was bei den Griechen schon früher ausgedacht worden ist, nicht zum Vergleich anzuführen, da des Monoimos Äußerungen offenbar aus der geometrischen und arithmetischen Wissenschaft herstammen; nur haben die Schüler des Pythagoras sie sachgemäßer behandelt, wie es unsere Leser an den Stellen ersehen können, wo wir die ganze Weisheit der Hellenen dargestellt haben[589]. Nachdem nun auch die Lehre des Monoimos genügend widerlegt ist, wollen wir sehen, was die übrigen zusammenbrauen, um einen hohlen Namen berühmt zu machen.

16.

Tatianus teilt nicht die Ansichten Justins des Märtyrers, seines Lehrers, sondern er versucht sich mit<s 235>Neuem und spricht von gewissen unsichtbaren Äonen, ähnlich wie die Schüler des Valentinus fabulierend. Wie Markion nennt er die Ehe Unzucht. Er behauptet, Adam werde nicht gerettet, weil er der Rädelsführer des Ungehorsams gewesen. Soweit Tatianus.

17.

Auch ein gewisser Hermogenes bildete sich ein, neue Gedanken zu haben und sagte, Gott habe alles, aus ihm gleichewiger und ungezeugter Materie gemacht; es sei nämlich unmöglich, daß Gott nicht aus schon Bestehendem das Werdende mache. Gott sei aber immer Herr und Gestalter, die Materie immer Sklavin und in Entwicklung begriffen, aber nicht in ihrer Gesamtheit. Gott habe nämlich die wild und regellos sich bewegende Materie auf folgende Weise geordnet. Da er sie wie Mark über dem Feuer wallen sah, schied er sie in Teile, entnahm ihr einen davon und bändigte ihn; den anderen überließ er seiner regellosen Bewegung; der gebändigte Teil ist die Welt, der andere bleibt wild und heißt ungeordnete Materie. Sie ist die Substanz aller Dinge,

586 Gö.
587 Gö.
588 Roeper.
589 Buch I, 2; IV, 51 (VI, 23).

behauptet er, als wenn er seinen Schülern damit eine neue Lehre brächte; er bedachte dabei nicht, daß diese Fabel sokratischen Ursprungs ist und von Plato weit besser ausgebaut ward als von Hermogenes. Er bekennt, daß Christus der Sohn Gottes, der alles geschaffen, sei, und daß er aus der Jungfrau und dem Geiste geboren sei in Übereinstimmung mit dem Zeugnis der Evangelien; er sei, nach seinem Leiden auferweckt, den Jüngern körperlich erschienen und habe beim Aufstieg in den Himmel seinen Leib in der Sonne zurückgelassen, sei selbst aber zum Vater gekommen. Er beruft sich auf ein Zeugnis des Psalmisten David in der Meinung, er könne sich hierauf stützen. „In die Sonne hat er sein Gezelt gesetzt und wie ein Bräutigam, der aus seinem Gemach hervorkommt, jauchzt er auf wie ein Riese, seinen Weg zu durcheilen“[590]. Solche Dinge vertrat Hermogenes.

18.

Andere wieder, streitsüchtiger Natur, ohne jede<s 236>wissenschaftliche Bildung und recht auf Händel erpicht, stellen auf, man müsse Ostern am vierzehnten Tag des ersten Monats halten nach der Offenbarung des Gesetzes[591], auf was immer für einen Tag es falle; sie haben dabei den Spruch im Gesetze im Auge, daß verflucht sein solle, wer es nicht so halte[592], wie es vorgeschrieben ist. Sie beachten nicht, daß das Gesetz für die Juden gegeben war, die das wahre Ostern aufheben sollten, das zu den Heiden gekommen ist und gläubig verstanden wird und das jetzt nicht nach dem Buchstaben gehalten wird. Sie halten sich an diese eine Vorschrift und berücksichtigen das nicht, was der Apostel gesagt hat: „Ich bezeuge jedem Menschen, der sich beschneidet, daß er Schuldner ist zur Erfüllung des ganzen Gesetzes“[593]. Im übrigen stimmen sie mit der apostolisch-kirchlichen Überlieferung überein.

19.

Andere, die eine noch häretischere Anlage haben, Phryger der Abstammung nach, haben geirrt, indem sie sich von Weibern einnehmen ließen, von einer gewissen Priszilla und Maximilla, die sie für Prophetinnen halten. Sie behaupten, der Parakletgeist sei in diese eingegangen; auch feiern sie auf ähnliche Art ihren Vorgänger, einen gewissen Montanus, als Propheten; im Besitze unzähliger, von jenen verfaßter Bücher gehen sie in die Irre, da sie weder deren Aussprüche

590 Ps. 18, 6.
591 Exod. 12, 18.
592 Deut. 27, 26; Num. 9, 13.
593 Gal. 5, 3.

vernünftig beurteilen noch sich an die Urteilsfähigen halten, sondern kritiklos sich in blindem Vertrauen führen lassen; dabei erklären sie, sie hätten durch jene mehr gelernt als aus dem Gesetz und den Propheten und den Evangelien. Sie schätzen diese Weibsbilder höher als die Apostel und jedes Charisma; ja manche wagen zu behaupten, es wohne etwas Größeres in ihnen als Christus. Sie erkennen den Vater als den Gott des Universums und Schöpfer aller Dinge in Übereinstimmung mit der Kirche an und auch, was die Evangelien über Christus bezeugen; sie führen aber neue Fasten<s 237>und Feste, Trockenschmaus und Rübenschmaus mit Berufung auf die Weibsbilder ein. Einige von ihnen schließen sich der Irrlehre der Noetianer an und sagen, der Vater selbst sei der Sohn und habe das Gezeugtwerden, Leiden und Sterben über sich ergehen lassen. Über sie will ich noch genauere Auskunft geben; für viele wird nämlich ihre Häresie zum Unheil. Wir meinen, daß das, was wir über die vorhergenannten gesagt haben, genügt, nachdem wir kurz ihre vielen törichten Bücher und Betätigungen allen als unhaltbar und keines Wortes wert nachgewiesen haben; an die soll sich niemand halten, der einen gesunden Kopf hat.

20.

Andere wieder, die sich Enkratiten nennen, bekennen sich zu dem, was auf Gott und Christus Bezug hat, in gleicher Weise wie die Kirche; in bezug auf die Lebensführung sind und bleiben sie aufgeblasen; in der Meinung, sich durch die Wahl ihrer Speisen einen Namen zu machen, enthalten sie sich animalischer Nahrung, trinken Wasser, verhindern die Ehe und führen im übrigen ein gar hartes Leben; sie haben eher für Kyniker als für Christen zu gelten, sie, die das, was durch den Apostel Paulus über sie vorausgesagt worden ist, außer acht lassen, der, nichtige zukünftige Neuerungen von Seiten gewisser Leute prophezeiend, sich so äußerte: „Der Geist spricht klar: In den letzten Zeiten werden einige von der gesunden Lehre abfallen und sich an Irrtumsgeister und Teufelslehren halten, in der Heuchelei von Lügnern, die ein abgebrühtes Gewissen haben, die das Heiraten verhindern, von Speisen sich zu enthalten (gebieten), die Gott zum Genusse mit Danksagung für die Gläubigen und Wahrheitsfinder geschaffen, weil jedes Gottesgeschöpf gut und nichts zu verwerfen ist, was unter Danksagung genossen wird. Es wird nämlich durch Gottes Wort und Gebet geheiligt“[594]. Diese Äußerung des heiligen Paulus ist zur Widerlegung derer geeignet, die so leben und sich als Gerechte brüsten, und zum Erweis, daß auch dies Irrlehre ist. Wenn man noch andere Irrlehren nennt, wie die der Kainer,<s 238>Ophiten und Nochaiten und andere mehr, so habe ich es doch nicht für notwendig gehalten, ihre Worte oder Taten auseinanderzusetzen; es könnten sonst vielleicht die einen oder anderen meinen,

594 1 Tim. 4, 1— 5.

eines Wortes der Widerlegung wert zu sein[595]. Nachdem aber das sie Bezügliche hinzureichen scheint, wollen wir zum Unheilsherd für alle übergehen, zur Häresie der Noetianer, ihre Wurzel aufdecken, das darin befindliche Gift offen legen. So möchten wir diejenigen, die von einem gewalttätigen Geiste wie von einem Gießbache mitgerissen werden, von diesem Irrtum abstehen machen.

Buch IX.

Inhalt [1-5]

<s 239>1. Der Inhalt des neunten Buches der Widerlegung aller Häresien ist folgender:

2. Die gotteslästerliche Torheit des Noetus, der den Lehren des Heraklitus, des dunklen, anhing, nicht den Lehren Christi.

3. Die Gründung einer neuen Sekte durch Kallistus, der ein Gemengsel aus der Irrlehre des Kleomenes, des Schülers des Noetus, und der des Theodotus machte, sowie dessen Lebenslauf.

4. Die jüngste Ankunft des wunderbaren Dämonen Elchasaï, dessen scheinbare Gesetzestreue der Deckmantel seiner Irrtümer war, der aber in Wirklichkeit den Lehren der Gnostiker, der Astrologen und der Magier anhing.

5. Die Sitten der Juden und deren Verschiedenheit.

6.

Nachdem wir einen großen Kampf gegen alle Häresien geführt und keine unwiderlegt gelassen haben, steht uns noch der größte bevor, nämlich die zeitgenössischen Häresien darzustellen und zu widerlegen; denn einige kecke Nichtswisser sind daran gegangen, die Kirche zu zerreißen und haben dabei größte Verwirrung unter alle Gläubigen auf der ganzen Welt gebracht. Wir wollen nun die Lehre, die die Ursache dieser Übel ist, aufs Korn nehmen und ihre Grundlagen genau erforschen, auf daß so ihre Ableger, allen kenntlich, der Verachtung anheimfallen.

595 Gö.

7.

Es trat ein Mann, namens Noetus, auf, seiner Herkunft ein Smyrner. Er führte eine den Lehren des Heraklitus nachgebildete Ketzerei ein. Sein Diener und Schüler ward ein gewisser Epigonus, der nach Rom kam und dort seine gottlose Lehre ausstreute; dessen Schüler ward Kleomenes, unkirchlich in seinem Leben wie in seiner Denkart; er festigte die Lehre zur Zeit, da<s 240>Zephyrinus die Kirche zu leiten vermeinte; dieser, ein ungebildeter, nach schmutzigem Gewinn gehender Mann, ließ sich durch Geldspenden gewinnen, denjenigen, die sich an ihn wandten, zu gestatten, des Kleomenes Schüler zu werden; ja mit der Zeit fand er selbst Geschmack an dieser Lehre und gab sich mit ihr ab; Berater und Helfershelfer war ihm Kallistus, dessen Leben und dessen Irrlehre wir bald darlegen werden. In der Folgezeit blieb des Kleomenes Schule bestehen, befestigte sich und wuchs, weil Zephyrinus und Kallistus ihnen die Stange hielten; wir freilich machten den Anhängern des Kleomenes nie Konzessionen, vielmehr stellten wir uns ihnen gar oft entgegen und widerlegten sie gründlich und zwangen sie, gegen ihren Willen der Wahrheit die Ehre zu geben; eine Zeitlang gaben sie, aus Scham und von der Wahrheit bezwungen, nach, nach kurzer Zeit aber wälzten sie sich wieder in demselben Kot[596].

8.

Wir haben nun ihre Abhängigkeit voneinander dargelegt. Jetzt soll die Verderbtheit ihrer Lehrsätze auseinandergesetzt und, nach Vorführung der Meinungen des dunklen Heraklit, bewiesen werden, daß ihre eigenen Lehren[597] heraklitisches Gut sind; möglicherweise wissen die derzeitigen Vorsteher der Sekte nicht, daß diese Lehren dem „Dunklen“ zugehören, und bilden sich ein, es seien die Lehren Christi. Wenn sie dies lesen, werden sie sich doch schämen und von diesen gottlosen Lästerungen abstehen. Wenn wir auch schon früher die Lehre des Heraklitus in den Philosophumena auseinandergesetzt haben, so ist es doch gut, sie zum Vergleich daneben zu stellen; so werden durch einen bündigeren Beweis diejenigen, die Christi Schüler zu sein vermeinen, klar darüber unterrichtet, daß sie dies nicht sind, sondern Schüler des „Dunklen“ sind.

596 Vgl. 2 Petr. 2, 22.
597 Gö.

9.

Heraklitus sagt[598], das All sei geteilt und ungeteilt, erzeugt und unerzeugt, sterblich und unsterblich,<s 241>Logos, Äon, Vater, Sohn, gerechter Gott. „Diejenigen, die nicht auf mich, sondern auf das Wort hören, tun weise daran, zu erkennen, daß alles eins sei“[599], sagt Heraklitus, und weil nicht alle dies wissen und zugeben, so rügt er sie ungefähr so: „Sie verstehen nicht, wie es auseinanderstrebend ineinander geht: gegenstrebige Vereinigung, wie beim Bogen und der Leier“[600]. Daß das Wort ewig ist, da es das All und durch das All ist, drückt er folgendermaßen aus: „Für dies Wort aber, obgleich es ewig ist, gewinnen die Menschen kein Verständnis, weder, ehe sie es vernommen, noch sobald sie es vernommen. Alles geschieht nach diesem Wort und doch gebärden sie sich wie die Unerfahrenen, so oft sie sich versuchen in solchen Worten und Werken, wie ich sie künde, ein jegliches nach seiner Natur zerlegend und ausdeutend, wie sichs damit verhält“[601]. Daß das All ein Knabe sei und durch die Ewigkeit ein ewiger König aller Dinge, sagt er auf folgende Weise: „Die Zeit ist ein spielender Knabe, der die Brettsteine hin und her setzt: Knabenregiment“[602]. Daß der Vater aller entstandenen Dinge gezeugt, ungezeugt, Schöpfung, Schöpfer sei, hören wir von ihm, wenn er sagt: „Der Krieg ist aller Dinge Vater, aller Dinge König, und er macht die einen zu Göttern, die andern zu Menschen, die einen zu Sklaven, die andern zu Freien“[603], Daß aber..... „Vereinigung wie beim Bogen und der Lyra“[604]. Daß Gott[605] verborgen, unsichtbar, den Menschen unbekannt ist, sagt er mit folgenden Worten: „Verborgene Vereinigung ist besser als offenkundige“[606]. Er preist und bewundert mehr als das Erkennbare das Unerkannte an ihm und das Verborgene seiner Kraft. Daß er aber für die Menschen erkennbar und nicht unerforschlich sei, sagt er mit diesen Worten: „Alles, was man sehen, hören, lernen kann, das ziehe ich vor“[607]. Das ist das Sichtbare dem Unsichtbaren..... aus derartigen Äußerungen<s 242>ist dies leicht abzunehmen: „Es irren die Menschen, was die Kenntnis der sichtbaren Dinge anlangt, ähnlich wie Homer, der doch der weiseste aller Griechen war. Ihn foppten nämlich Buben, die auf Läuse Jagd machten, mit den Worten: Was wir sahen und ergriffen, das lassen wir los; was wir nicht sahen und nicht ergriffen, das holen wir“[608].

598 Vgl. Fr. 67 D.
599 Fr. 50 D.
600 Fr. 51 D.
601 Fr. 1 D.
602 Fr. 52 D.
603 Fr. 53 D.
604 Fr. 51 D.
605 Wendland.
606 Fr. 54 D.
607 Fr. 55 D.
608 Fr. 56 D.

10.

So setzt und schätzt Heraklit das Offenbare und das Verborgene gleich, als ob das Sichtbare und das Verborgene fraglos ein und dasselbe wäre. „Es ist nämlich“, sagt er, „verborgene Vereinigung besser als offenkundige“[609], und: „Alles, was man sehen, hören, lernen kann“, d. i. (durch) die Organe, „das ziehe ich vor“[610], er zieht also nicht das Unsichtbare vor. Und so sagt Heraklit, daß Dunkel und Licht, Böses und Gutes nicht verschiedene Dinge, sondern ein und dasselbe seien. Er tadelt den Hesiod, daß er Tag und Nacht nicht[611] kennt; Heraklit sagt nämlich, daß Tag und Nacht ein und dasselbe seien: „Die meisten haben Hesiod zum Lehrer; sie sind überzeugt, daß er gar viel weiß, er, der Tag und Nacht nicht erkannt hat; sie sind ja doch eines“[612]. Ebenso Gut und Böse: „Fordern doch die Ärzte, wenn sie schneiden, brennen und die Kranken durchweg arg quälen, noch Lohn dazu, obwohl sie keinen von den Kranken zu erhalten verdienen, da sie dasselbe, Gutes und Krankheiten, bewirken“[613]. Auch das Gerade und das Krumme ist dasselbe: „Der Walkerschraube Weg, gerade und krumm“ — die Drehung des Instrumentes, das in der Walkerwerkstätte Schraube heißt, ist gerade und gewunden; es geht nämlich aufwärts und im Kreise — „ist ein und derselbe“[614]. Und Oben und Unten ist eins und dasselbe. „Der Weg nach oben und unten ist, ein und derselbe“[615]. Und das Unreine, sagt er, und das Reine ist ein und dasselbe und das Trinkbare und das Untrinkbare ein und dasselbe. „Das Meer ist<s 243>das reinste und das scheußlichste Wasser, für die Fische genießbar und lebenerhaltend, für die Menschen untrinkbar und tödlich“[616]. Er behauptet auch, das Unsterbliche sei offenbar sterblich und das Sterbliche unsterblich. „Unsterbliche sterblich, Sterbliche unsterblich: sie leben gegenseitig ihren Tod und sterben ihr Leben“[617]. Er lehrt auch die Auferstehung des sichtbaren Leibes, in dem wir zur Welt kamen, und weiß, daß Gott der Urheber dieser Auferstehung ist: „Vor ihm aber, der dort ist, erhöben sie sich und wach würden die Wächter der Lebendigen und der Toten“[618]. Er lehrt auch, daß das Gericht der Welt und alles dessen, was in ihr ist, durch Feuer erfolge: „Alles steuert der

609 Fr. 54 D.
610 Fr. 55 D.
611 Gö.
612 Fr. 57 D.
613 Fr. 58 D.
614 Fr. 59 D.
615 Fr. 60 D.
616 Fr. 61 D.
617 Fr. 62 D.
618 Fr. 63 D.

Blitz“[619], d. h. er lenkt es; unter Blitz versteht er das ewige Feuer. Er sagt weiter, dieses Feuer sei vernunftbegabt und Ursache der Weltregierung; er nennt es aber „Mangel und Fülle“[620]; nach ihm ist die Weltbildung Mangel, der Weltbrand Fülle: „Über alles nämlich wird das Feuer kommen und es richten und verdammen“[621]. In diesem Kapitel hat er seine ganze Auffassung auseinandergesetzt, zugleich aber auch den Geist der Irrlehre des Noetus, von dem ich kurz nachgewiesen habe, daß er nicht Christi, sondern des Heraklit Schüler sei. Heraklit nennt die geschaffene Welt ihren eigenen Gestalter und Schöpfer: „Gott ist Tag und Nacht, Winter und Sommer, Krieg und Frieden, Fülle und Hunger“ — lauter Gegensätze: das ist seine Meinung — , „er wandelt sich aber wie das Feuer, das, wenn es mit Räucherwerk vermengt wird, nach eines jeglichen Wohlempfindung so oder so benannt wird“[622]. Klar ist es allen, daß die tollen Nachfolger des Noetos und die Vorsteher seiner Sekte mit Annahme seiner Ansichten sich die des Heraklitus zu eigen machen, wenn sie auch, wie sie vorbringen, nicht des Heraklit Hörer waren. Dies nämlich behaupten sie: ein und derselbe Gott sei der Gestalter und Vater aller Dinge, er sei nach seinem Gutdünken<s 244>den ersten Gerechten erschienen, obwohl er unsichtbar war; wenn er nämlich nicht gesehen wurde, war er unsichtbar; wenn er gesehen wurde, sichtbar; unfaßbar, wenn er nicht erfaßt sein wollte, und faßbar, wenn er erfaßt wurde: so ist er aus demselben Grunde unüberwindlich und überwindlich, unerzeugt und erzeugt, unsterblich und sterblich. Wie sollen diese Leute nicht als des Heraklit Schüler erwiesen werden? Hat nicht „der Dunkle“ mit denselben Worten philosophiert?[623] Daß Noetos behauptet, ein und derselbe sei Sohn und Vater, weiß jeder. Er sagt so: „Als nämlich der Vater noch nicht erzeugt war, wurde er mit Recht Vater genannt, als er sich aber entschloß, eine Zeugung über sich ergehen zu lassen, wurde er bei der Zeugung sein eigener Sohn, nicht der eines anderen. So bildet er sich ein, die Monarchia (Einheit) zu beweisen, indem er behauptet, ein und dasselbe sei der Vater und der sogenannte Sohn, nicht ein anderer aus einem andern, sondern er selbst aus sich, dem Namen nach zwar Vater und Sohn genannt gemäß der Zeitenfolge. Dieser eine, welcher erschienen sei, der die Geburt aus der Jungfrau auf sich genommen und als Mensch unter Menschen geweilt habe, bekannte sich den Augenzeugen gegenüber als Sohn wegen der erfolgten Zeugung; denen aber, die es faßten, verbarg er es nicht, daß er der Vater sei. Ihn, der an das qualvolle Kreuz geheftet ward und sich selbst seinen Geist übergab, der starb und nicht starb, und sich selbst am dritten Tage auferweckte, der im Grabmal beigesetzt und mit der Lanze und den Nägeln durchbohrt ward, von diesem sagen Kleomenes und sein Anhang, er sei der Gott des Alls und der Vater, und bringen so das Dunkel des Heraklitus über viele.

619 Fr. 64 D.
620 Fr. 65 D.
621 Fr. 66 D.
622 Fr. 67 D.
623 Gö.

11.

Diese Irrlehre befestigte Kallistus, ein im Bösen wohlerfahrener und im Irreführen geschickter Mann, der dem bischöflichen Sitze nachjagte. Den Zephyrinus, einen ungelehrten und ungebildeten Mann, der die kirchlichen Verordnungen nicht kannte, Geschenken zugänglich und geldgierig war, brachte er, zu was er wollte,<s 245>indem er ihn durch Geschenke und verbotene Forderungen gewann. So bewog er ihn, immer Streitigkeiten unter den Brüdern zu erregen; er selbst aber wußte sich dann beide Parteien mit schlauen Redensarten geneigt zu machen, indem er bald die Rechtgläubigen damit täuschte, daß er für seine Person, wie *sie* zu denken vorgab, bald wieder dieselbe Versicherung Anhängern des Sabellius gab. Letzteren hat er am Gewissen, denn Sabellius hätte noch zurecht kommen können[624]. So oft wir den Sabellius zurechtwiesen, war er nicht verstockt; bei Einzelverhandlungen mit Kallistus aber wurde er von letzterem dazu gebracht, sich auf die Seite des Kleomenes zu neigen, da dieser des Kallist Ansichten vertrete. Sabellius durchschaute damals des Kallistus Schurkerei nicht, später erkannte er sie, wie ich es bald erzählen werde. Kallist übte auf Zephyrin einen Druck aus und veranlaßte ihn, offiziell zu erklären: „Ich kenne *einen* Gott Jesus Christus und außer ihm keinen anderen gezeugten und leidensfähigen“[625]. Kallist erklärte dann wieder: „Nicht der Vater ist gestorben, sondern der Sohn.“ So unterhielt er immerwährenden Streit im Volke. Da wir seine Ansichten kennen gelernt hatten, fügten wir uns nicht, sondern leisteten Widerstand um der Wahrheit willen; da kam er ganz von Sinnen, weil wir uns dem Heuchler nicht anschlossen im Gegensatz zu allen anderen[626], und nannte uns ohne Bedenken Ditheisten und spie so kräftig den Giftsaft aus, den er im innersten Herzen trug. Es scheint uns wünschenswert, seinen Lebenslauf darzulegen; er war unser Zeitgenosse; durch Aufdeckung seines Lebenswandels wird die von ihm gegründete Sekte leicht durchschaut und von denen, die gesunden Menschenverstand haben, alsbald verworfen werden. Dieser Mann bestand ein<s 246>Martyrium unter dem römischen Stadtpräfekten Fuscianus. Sein Martyrium spielte sich freilich folgendermaßen ab.

12.

624 Überlieferte Lesart.

625 Die erste, uns überlieferte feierliche Entscheidung in Glaubenssachen durch den Bischof von Rom. Formell klingt sie stark an das (wohl aus Karthago stammende) edictum peremtorium Tertullians an, was auf einen damals schon bestehenden „Kurialstil“ und somit auf das Bestehen bischöflicher Kanzleien hinweist.

626 Hier sind Verhandlungen Kallists mit Hippolyt angedeutet.

Er war Sklave eines gewissen Karpophorus, eines Christen aus der Hofhaltung des Kaisers. Karpophorus vertraute ihm als Christen eine nicht unbeträchtliche Geldsumme an und trug ihm auf, Bankgeschäfte zu machen. Er nahm das Geld und errichtete ein Wechselgeschäft in der sogenannten Piscina publica[627]. Es wurden ihm im Laufe der Zeit viel Depositengelder von Witwen und Brüdern auf den guten Namen des Karpophorus hin anvertraut. Er brachte alles durch und kam in Schwierigkeiten. Es fand sich einer, der dieses Gebaren dem Karpophorus hinterbrachte; dieser sagte nun, er werde Rechnungslegung von Kallistus verlangen. Da Kallistus dies erfuhr und die ihm von seinem Herrn drohende Gefahr voraussah, machte er sich aus dem Staub und floh dem Meere zu; da er in Portus ein Schiff klar zur Abfahrt traf, bestieg er es, um die Fahrt, gleichviel wohin, mitzumachen. Aber auch so gelang es ihm nicht, unbemerkt zu bleiben; es fand sich nämlich einer, der die Sache dem Karpophorus hinterbrachte. Dieser kam auf diese Kunde zum Hafen und versuchte, auf das Schiff zu gelangen. Das Schiff aber ankerte in der Mitte des Hafens. Da der Kapitän (mit der Abfahrt) zögerte und Kallistus von weitem seinen Herrn sah, und zugleich einsah, daß er (auf dem Schiff) gefangen sei, sagte er dem Leben Valet und stürzte sich ins Meer, in der Meinung, nun sei es zu Ende. Die Schiffsleute sprangen aber in die Kähne und zogen ihn gegen seinen Willen unter großem Geschrei der Leute am Strande heraus; so wurde er seinem Herrn übergeben und nach Rom zurückgebracht; der aber schickte ihn in die Tretmühle. Im Laufe der Zeit kam es dazu, daß Brüder zu Karpophorus gingen und ihm zuredeten, er solle dem flüchtig gegangenen Sklaven die Strafe<s 247>erlassen, da er angebe, er habe bei gewissen Leuten Gelder stehen. Karpophorus nun, der ja ein frommer Mann war, sagte, auf das Seinige wolle er gern verzichten, die Depositen aber drückten ihn — viele sagten ihm unter Tränen, sie hätten auf seinen guten Namen hin dem Kallistus Gelder anvertraut —, und so ordnete er auf diese Bitten hin an, daß Kallistus herausgelassen würde. Da dieser nun doch nichts hatte, um Ersatz zu leisten und, unter Bewachung stehend, nicht wieder entlaufen konnte, ersann er ein künstliches Mittel, um zu sterben, und unter dem Vorgeben, sich zu Schuldnern zu begeben, rannte er eines Sabbats zur Synagoge der Juden während des Gottesdienstes und erregte dort einen Tumult. In ihrer Erregung beschimpften und schlugen ihn die Juden und schleppten ihn zu Fuscianus, dem damaligen Stadtpräfekten, und brachte folgendes vor: Die Römer haben uns gestattet, die vaterländischen Gesetze in öffentlicher Versammlung vorzulesen; der aber ist bei uns eingedrungen und hat uns daran gehindert; er hat einen Tumult erregt und sich dabei gerühmt, ein Christ zu sein. Fuscianus, der zu Gerichte saß, ärgerte sich sehr über Kallistus auf die Anklagen der Juden hin; da hinterbrachte jemand dem Karpophorus, was vorging. Der lief zum Richterstuhl des Präfekten und rief: „Ich bitte dich, Herr Fuscianus, glaube ihm nicht, er ist ja kein Christ; er hat mir viel Geld durchgebracht; nun sucht er eine Gelegenheit zu sterben; dafür

627 Volksbad, wo man zum Schwimmen und zu sonstigem Sport zusammenkam. Es lag im XII. Bezirk, also im Dreieck, das vom Ostiensischen Tor, vom Südostende des Circus Maximus und vom Ardeatinertor gebildet wird. (Ostseite des Aventin.)

werde ich den Beweis erbringen.“ Die Juden hielten dies für einen Schwindel des Karpophorus, um Kailist unter diesem Vorwand frei zu bekommen und schrien noch wütender auf den Präfekten ein. Der gab ihnen nach, ließ ihn geißeln und schickte ihn in die sardinischen Bergwerke; dort waren noch andere Bekenner. Markia, die ein gutes Werk tun wollte — sie war fromm, Konkubine[628] des Kommodus —, ließ einige Zeit darauf den seligen Viktor, der damals Bischof der Kirche war, zu sich kommen und frug nach, was für Bekenner in Sardinien seien. Er gab die Namen aller an, nicht aber den des Kallistus, da er wußte, was er alles angestellt<s 248>hatte. Markias Wunsch ward durch Kommodus erfüllt; sie gab also das Freilassungsdekret einem Eunuchen, dem Priester Hyacinthus; der nahm es an sich, fuhr nach Sardinien hinüber und übergab es dem dortigen Statthalter und befreite die Bekenner mit Ausnahme des Kallistus. Der fiel nun auf die Knie und flehte unter Tränen, man möchte doch auch ihn freilassen. Hyacinthus ließ sich erweichen und stellte diese Bitte an den Statthalter unter Hinweis, daß er Erzieher der Markia gewesen, und unter Garantie für dessen Sicherheit; der ließ sich überreden und gab auch den Kallistus frei. Als dieser nun ankam, war Viktor über die Sache sehr ärgerlich; gutherzig, wie er war, schlug er jedoch nicht Lärm; da er aber die Vorwürfe vieler Leute befürchtete — denn des Kallistus Manipulationen lagen noch nicht weit zurück — und da auch noch Karpophorus protestierte, wies er dem Kallistus Antium als Aufenthaltsort an und warf ihm eine monatliche Pension als Unterhaltsbeitrag aus. Nach Viktors Heimgang nahm Zephyrinus den Kallistus als Mitarbeiter bei der Organisation des Klerus und zeichnete ihn zu seinem eigenen Schaden aus. Er ließ ihn von Antium kommen und berief ihn in das Coemeterium. Durch seine ständige Anwesenheit und seine Augendienerei, wie ich eben vorher gesagt habe, richtete Kallist den Zephyrinus zugrunde, der weder beurteilen konnte, was gesagt wurde, noch des Kallistus Intriguenspiel durchschaute, der ihm alles zu Gehör redete. Kallist exkommunizierte, da er nach dem Tod des Zephyrinus das erlangt zu haben glaubte, auf das er Jagd gemacht hatte[629], den Sabellius als nicht rechtgläubig; er fürchtete mich nämlich und meinte, sich so von dem Vorwurf bei den Kirchen reinigen zu können, als ob er nicht korrekt denke[630]. Er war eben ein Schwindler und ein Ränkeschmied und mit der Zeit zog er viele mit sich. Er trug sein Gift tief im Herzen und hatte lauter falsche Ansichten; zugleich scheute er sich, die Wahrheit zu sagen; denn er hatte uns geschmäht<s 249>und offiziell ausgesprochen: „Ihr seid Ditheisten“[631]; ja es wurde ihm von Sabellius ständig vorgeworfen, daß er seinen ursprünglichen Glauben verlassen habe. So erfand er denn folgende Häresie: Er behauptete, der Logos selbst sei Sohn, derselbe sei auch Vater dem Namen nach, in Wirklichkeit sei der ungeteilte Geist einer; nicht etwas anderes sei Vater, etwas anderes Sohn, sondern ein und dasselbe; das All sei erfüllt mit dem göttlichen Geiste, Oberwelt

628 In moderner Terminologie: morganatische Gemahlin.

629 Den römischen Bischofstuhl.

630 Hippolyt hatte sich, allem Anscheine nach, an die anderen Kirchen gewandt und Kallist der Häresie geziehen.

631 Teil einer offiziellen Entscheidung.

und Unterwelt; und der Geist, der aus der Jungfrau Fleisch angenommen, sei nichts anderes als der Vater, vielmehr ein und dasselbe. Das bedeute das Wort: „Glaubst du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist?“[632] Das Sichtbare, was ja Mensch sei, das sei der Sohn, der Geist, der im Sohne Wohnung genommen habe, der sei der Vater: „Denn“, so sagt er, „ich will nicht zwei Götter bekennen, Vater und Sohn, sondern einen.“ Nachdem der Vater im Sohne Fleisch angenommen hatte, vergöttlichte er es durch die Vereinigung mit sich und machte eine Einheit, so daß Vater und Sohn *ein* Gott genannt würden, und, da dies eine Person sei, so könnten es nicht zwei sein und so habe der Vater mit dem Sohne mitgelitten; er will nämlich nicht aufstellen, daß der Vater gelitten habe und daß es nur eine Person gebe, vielmehr möchte er, der dumm-schlaue Mensch, der Lästerung gegen den Vater auskommen, er, der nach allen Richtungen Lästerungen verbreitete; um wenigstens scheinbar der Wahrheit gemäß zu lehren[633], scheut er sich nicht, bald in die Lehre des Sabellius zu verfallen, bald in die des Theodotus. Nachdem er sich solcher Dinge erkühnt, gründete er mit dieser Lehre eine Schule im Gegensatz zur Kirche und wagte es als erster, den Leuten Dinge, die zur Befriedigung der Lüste dienen, zu erlauben, und erklärte, allen würden von ihm die Sünden nachgelassen. Wenn einer, der einer anderen Gemeinschaft angehört und dort den christlichen Namen erhalten hat, eine<s 250>Sünde begangen hat, so wird ihm — so behaupten sie — die Sünde nicht angerechnet, wenn er nur der Schule des Kallistus zuläuft.

Kallists Dekret gefiel gar manchen, die von Gewissensbissen gequält und überdies aus vielen Sekten ausgestoßen waren, ja es waren einige darunter, die durch Urteilsspruch von uns aus der Kirche ausgeschlossen worden waren; so gingen sie zu ihnen über und füllten des Kallistus Schule. Er war der Ansicht, daß ein Bischof nicht abgesetzt werden müsse, wenn er sündige und sei es auch zum Tod. Von dieser Zeit an begann man zwei- und dreimal verheiratete Bischöfe, Priester und Diakonen zu den Weihen zuzulassen, und wenn einer geweiht eine Ehe eingehe, so bleibe ein solcher im Klerus, als ob er nicht gesündigt hätte; hierüber handle, wie er behauptet, der Ausspruch des Apostels: „Wer bist du, der du über den fremden Knecht Urteil sprichst?“[634] Ja auch die Parabel vom Unkraut[635], sagt er, beziehe sich hierauf: „Laßt das Unkraut wachsen mit dem Weizen“, das ist die Sünder in der Kirche. Ja er sagte, auch die Arche Noah[636] sei ein Gleichnis für die Kirche, in der sich Hunde und Wölfe und Raben, alles Reine und Unreine fand, und so soll es in der Kirche sein; was er noch in diesem Betreff herbeibringen konnte, hat er so ausgelegt, und seine Hörer, denen diese Ansichten gefallen, fahren fort, sich selbst und viele (andere) zum Besten zu haben, die scharenweise zu dieser Schule strömen. Gerade wegen der Lüste, die

632 Joh. 14, 11.
633 Statt des überlieferten Genitivs nach [kata] κατὰ dürfte wohl der Akkusativ zu lesen sein.
634 Röm. 14, 4.
635 Matth. 13, 29. 30.
636 Gen. 6, 19 ff.

Christus nicht erlaubt hat, nahmen sie immer zu, auf ihren Massenanhang stolz. Christum verachten sie und hindern keine Sünde, indem sie aufstellen, er verzeihe denen, die guten Willens sind. Auch hat er Frauen vornehmen Standes[637], die unverheiratet in noch jugendlichem Alter heiratsüchtig waren, ihren Rang durch eine gesetzmäßige Ehe aber nicht einbüßen wollten, erlaubt, einen Beischläfer nach ihrer Wahl zu haben, sei<s 251>es einen Sklaven, sei es einen Freien, und diesen, auch ohne rechtmäßige Ehe, für ihren Mann anzusehen[638]. Und so begannen sogenannte Christinnen, empfängnisverhütende Mittel zu gebrauchen und sich zu schnüren, um die Leibesfrucht abzutreiben, weil sie wegen ihrer hohen Geburt und ihres Riesenvermögens kein Kind von einem Sklaven oder einem gewöhnlichen Mann haben wollten. Seht, wie weit der Ruchlose in seiner Gottlosigkeit gekommen ist! Er lehrt Ehebruch und Mord zugleich. Und auf all das hin gehen diese Ausgeschämten daran, sich „katholische Kirche“ zu nennen und manche laufen ihnen zu, in der Meinung, recht zu handeln. Um diese Zeit wagten sie zuerst, eine zweite Taufe zu spenden. Das hat der höchst merkwürdige Kallistus getan, dessen Schule weiter besteht und ihr Herkommen und ihre Überlieferung hütet; ohne Urteil darüber, mit wem man Gemeinschaft haben kann, bietet sie allen ohne Prüfung Mitgliedschaft an; von Kallistus haben sie auch ihren Beinamen erhalten und heißen nach ihrem Gründer Kallistianer.

13.

Dieses Menschen Lehre verbreitete sich über die ganze Welt. Alkibiades, ein geriebener, durch und durch schlechter Mann, in Apamea in Syrien wohnhaft, sah diese Machination und kam, da er sich für einen noch gewandteren und genialeren Betrüger als Kallist hielt, mit einem Buch nach Rom, das angeblich Elchasaï, ein gerechter Mann, aus Serri in Partien erhalten und einem gewissen Sobiai weitergegeben habe; das Buch<s 252>sei von einem Engel inspiriert, dessen Höhe 24 Schönen[639] = 96 Meilen, dessen Breite 4 Schönen beträgt und der von Schulter zu Schulter 6 Schönen mißt. Seine Fußlänge betrage 3½, was 14 Meilen gleichkommt, die Breite 1½ Schönen, die Höhe ½. Es befinde sich bei ihm auch ein weibliches Wesen, dessen Maße mit den obengenannten übereinstimmten; das männliche Wesen sei Gottes Sohn, das weibliche werde Heiliger Geist

637 Aus dem Senatorenstande, „clarissimae“.

638 Der Text ist verstümmelt überliefert. Die von mir (Ztschr. f. k. Theol. 38 [1914] S. 422 f.) vorgeschlagene Emendation, die ich der Uebersetzung zu Grunde gelegt habe, stimmt mit jener, der Berliner Ausgabe bis auf unwesentliche Einzelheiten überein. — Frauen aus dem Senatorenstand war eine Ehe mit Sklaven und Freigelassenen römischrechtlich unmöglich; bei einer Ehe mit einem niedriggeborenen Freien verloren sie Titel und Rang. Kallist erkannte nun das römische Konkubinat, ein monogames Verhältnis, das sich für Standesungleiche als Ersatz einer nicht möglichen oder nachteiligen civilrechtlichen Ehe eingebürgert hatte, als kirchlich gültige Ehe an. Das römische Konkubinat ist in etwa der morganatischen Ehe vergleichbar.

639 Griechisches Landmaß.

genannt. Diese Wundergeschichten tischt er auf und will die Dummen mit der Behauptung kirre machen, es sei den Menschen eine neue Sündenvergebung im dritten Jahre der Regierung Trajans verkündigt; er setzt eine Taufe fest, über die ich noch handeln werde; ja er sagt, daß die, die sich mit jeglicher Lüsternheit und Befleckung und Gesetzlosigkeit, selbst noch als Christen, besudelt haben, wenn sie sich bekehren und auf das Buch hören und ihm glauben, durch die Taufe Nachlassung der Sünden erlangen. Solche Freveltaten zu vollführen scheute er sich nicht, hatte er doch die Anregung hiezu von der vorerwähnten Schule erhalten, der Kallistus vorstand. Da er (Alkibiades) merkte, daß viele an einer solchen Verheißung Wohlgefallen hatten, fand er es opportun, an die Sache heranzugehen. Wir aber traten dem entgegen und duldeten nicht, daß noch länger so viele verführt würden; wir taten dar, daß dies das Wirken eines falschen Geistes und der Einfall eines aufgeblähten Herzens sei und daß Alkibiades gleich einem Wolf gegen viele irrende Schafe gehetzt sei, die Kallist verführt und zerstreut hatte. Nachdem wir nun einmal begonnen, wollen wir auch dieses Mannes (Alkibiades) Lehren nicht mit Schweigen übergehen; nachdem wir sein Leben ans Licht gezogen und gezeigt haben, daß seine vermeintliche Askese vorgespiegelt ist, werden wir die Hauptpunkte seiner Lehre danebenstellen, damit, wer seine Schriften liest, wisse, welcher Qualität die von ihm ins Leben gerufene Irrlehre sei.

14.

Er wirft die Befolgung des Gesetzes als Köder aus und behauptet, es müssen sich die Neuchristen<s 253>beschneiden lassen und nach dem Gesetze leben, in teilweiser Anlehnung an die vorher besprochenen Häresien. Von Christus behauptet er, er sei Mensch geworden wie alle anderen, er sei aber nicht jetzt zum erstenmal aus einer Jungfrau geboren worden, sondern es sei schon früher und oftmals geschehen und es geschehe noch; er erscheine und lebe, indem er die Zeugungen ändere und in andere Körper wandere, wobei Alkibiades die bekannte Lehre des Pythagoras benützt. So weit überheben sie sich, daß sie in die Zukunft zu schauen vorgeben, indem sie die Maße und Zahlen der eben erwähnten pythagoreischen Lehre als Grundlage benützen. Sie beschäftigen sich auch ganz ernsthaft mit mathematischen, astrologischen und magischen Dingen. Damit verwirren sie die Unverständigen, so daß diese meinen, sie besäßen Zauberworte. Beschwörungen und Sprüche lehren sie für die vom Hund Gebissenen und die Besessenen und die mit anderen Krankheiten Behafteten; es soll auch das nicht verschwiegen werden. Nachdem wir nun genugsam die Grundlagen und die Ursachen ihres Unterfangens dargetan, will ich zur Besprechung der Schriften dieser Leute übergehen; da werden die Leser ihr Geschwätz und ihre gottlosen Anschläge innewerden.

15.

Die Taufe erklärt er denen, die sich von ihm führen[640] und täuschen lassen, auf diese Weise: „Kinder, wenn einer mit einem Tiere oder einem Manne oder seiner Schwester oder seiner Tochter gesündigt hat, oder wenn er die Ehe gebrochen oder Hurerei getrieben hat und er will Nachlassung seiner Sünden erlangen, so soll er, sobald er von diesem Buch gehört, sich ein zweites Mal taufen lassen im Namen des großen und höchsten Gottes und im Namen seines Sohnes, des großen Königs, und er soll gereinigt und gewaschen werden und er soll sich die sieben in diesem Buch aufgezeichneten Zeugen zum Zeugnis aufrufen: den Himmel und das Wasser und die heiligen Geister und die Gebetsengel und das Öl und das Salz und die Erde.“ Das sind<s 254>die wunderbaren, geheimnisvollen und großen Mysterien des Elchasaï, die er den würdigen Schülern mitteilt. Damit aber begnügt sich der Schurke nicht, sondern vor zwei oder drei Zeugen besiegelt er seine Schlechtigkeiten, indem er weiter sagt: „Wiederum sage ich, ihr Ehebrecher und ihr Ehebrecherinnen und ihr falschen Propheten, wenn ihr euch bekehren wollt, auf daß euch die Sünden nachgelassen werden, wird euch Frieden und Anteil bei den Gerechten, sobald ihr von diesem Buch gehört und zum zweiten Male in eueren Kleidern getauft werdet.“ Wir haben aber auch gesagt, sie benützten Beschwörungen für die vom Hund Gebissenen und für andere; wir wollen es nun erhärten; spricht er doch: „Wenn ein tollwütiger Hund, in dem der Geist des Verderbens ist, einen Mann oder ein Weib oder einen Jüngling oder ein Mädchen gebissen oder ihnen die Kleider zerrissen oder sie berührt hat, so soll sich der Betreffende also gleich mit der ganzen Gewandung in eiligen Lauf setzen und er soll in einen Fluß oder in eine Quelle, wo immer eine Tiefe ist, steigen und mit seiner ganzen Gewandung untertauchen und den großen und höchsten Gott in herzlichem Glauben anrufen und dann zum Zeugnis ausrufen die sieben in diesem Buch aufgeschriebenen Zeugen: 'Siehe, ich rufe zu Zeugen den Himmel und das Wasser und die heiligen Geister und die Gebetsengel und das Öl und das Salz und die Erde. Diese sieben Zeugen rufe ich zum Zeugnis, daß ich nimmermehr sündigen, nicht mehr ehebrechen, nicht mehr stehlen, nicht mehr Unrecht tun, nicht mehr betrügen, nicht mehr Feindschaft haben, niemand mehr verachten, nicht mehr an irgend etwas Lasterhaftem Freude haben werde.' Unter solchen Worten soll er mit seiner ganzen Gewandung im Namen des großen und höchsten Gottes untertauchen.“

16.

640 Scott.

Noch gar viel anderes fabelt er so und lehrt, man solle dasselbe zu den Lungenkranken sagen und sie in kaltem Wasser vierzigmal sieben Tage lang untertauchen, auf gleiche Weise auch die Besessenen. O über die unnachahmliche Weisheit und die machtvollen Beschwörungen! Wer wird nicht über so mächtige Worte<s 255>staunen! — Wir haben weiterhin behauptet, er benütze auch die trügerische Astrologie; nun wollen wir es aus seinen eigenen Worten erweisen. Er sagt nämlich: „Es gibt böse Sterne der Gottlosigkeit. Dies ist euch jetzt gesagt worden, ihr Frommen und ihr Schüler; hütet euch vor der Macht der Tage, an denen sie herrschen, und setzet nicht den Anfang eurer Werke an ihren Tagen und taufet weder Mann noch Frau in den Tagen ihrer Herrschaft, wann der Mond durch sie durchgeht und mit ihnen wandelt. Vor diesem Tage gerade hütet euch, bis daß (der Mond) sie verläßt, und dann tauchet unter und beginnt jegliches Beginnen eurer Werke. Noch aber sollt ihr vor dem Tag des Sabbats ehrfürchtige Scheu haben, denn es ist einer ihrer Tage. Aber auch am dritten Tag nach dem Sabbat hütet euch, einen Anfang zu machen, weil, wenn wieder drei Jahre seit der Unterwerfung der Parther unter die Herrschaft des Kaisers Trajan voll geworden sind, nach Ablauf von drei Jahren also der Krieg zwischen den Engeln der Gottlosigkeit des Nordens entbrennt; dadurch werden alle Reiche der Gottlosigkeit erschüttert.“

17.

Er hält es für töricht, diese großen und verborgenen Geheimnisse mit Füßen treten oder unter die Menge werfen zu lassen; so rät er, sie wie kostbare Perlen zu behüten[641] und sagt: „Dieses Buch leset nicht allen Menschen vor, und diese Lehren hütet wohl, weil nicht alle Männer gläubig sind und nicht alle Frauen rechtschaffen.“ Solche Dinge haben nicht einmal die ägyptischen Weisen in ihren Tempeln, noch der Weise der Griechen, Pythagoras, erfaßt. Wenn nämlich zu jener Zeit Elchasaï aufgetreten wäre, wie wäre es für Pythagoras oder Thales oder Solon oder den weisen Plato oder die übrigen griechischen Weisen nötig gewesen, Schüler der ägyptischen Priester zu werden, die nach Alkibiades, dem wunderbaren Interpreten des unglücklichen Elchasaï, eine so große Weisheit besitzen. Das über diesen Unsinn Gesagte mag wohl denen, die<s 256>gesunden Sinnes sind, zur Beurteilung genügen; deswegen sollen nicht noch weitere Aussprüche verwertet werden, es gäbe allerdings noch recht viel und recht lächerliche. Nachdem wir nun die zeitgenössischen wie auch die der Vergangenheit angehörigen Ereignisse besprochen haben, so wollen wir der Vollständigkeit halber von den Sitten der Juden und ihren Verschiedenheiten handeln. Das ist noch unerledigt; ich werde daraufhin zur Darstellung der wahren Lehre übergehen, damit wir nach dem langen Geisteskampf mit allen Häresien der Krone des

641 Matth. 7.

Königreichs zueilen und mit frommem Sinn im wahren Glauben uns nicht verwirren lassen.

18.

Die Juden hatten von alters her *ein* Recht, *ein* Lehrer war ihnen von Gott gegeben worden, Moses, und durch ihn *ein* Gesetz, *eine* Wüste und *ein* Berg, der Sinai; sie hatten *einen* Gesetzgeber, Gott. Nachdem sie aber den Jordan überschritten und das schwererkämpfte Land erhalten hatten, zerrissen sie auf verschiedene Weise das Gesetz Gottes, da jeder das Gesagte anders auffaßte, und so gingen sie auseinander, nachdem sie sich Lehren aufgestellt und Sonderlehren erfunden hatten, deren Verschiedenheiten ich auseinandersetzen werde. Sie haben sich in eine Unmenge von Sekten gespalten; ich will die hauptsächlichsten zur Darstellung bringen. Die Lernbegierigen werden hiedurch auch mit den übrigen leicht bekannt. Drei Richtungen kann man bei ihnen unterscheiden: Anhänger der ersten sind die Pharisäer, der zweiten die Sadduzäer, die dritten sind die Essener. Die letzteren führen ein ziemlich ernstes Leben in gegenseitiger Liebe und in Enthaltsamkeit, scheuen jedes Werk der Begierlichkeit, ja sie wollen nicht einmal von solchen hören; sie verzichten auf die Ehe, nehmen fremde Kinder an, machen sie zu den ihrigen und erziehen sie zu ihren eigenen Anschauungen, ziehen sie auf und unterweisen sie in den Wissenschaften, hindern sie aber nicht am Heiraten, sie selbst aber enthalten sich der Ehe. Frauen nehmen sie nicht auf, auch wenn solche sich ihrer Richtung anschließen wollen, da sie ihnen durchaus mißtrauen.

19.

<s 257>Sie verachten den Reichtum und lassen die Bedürftigen gern an ihrem Vermögen teilhaben, ja bei ihnen besitzt keiner mehr als der andere. Es ist nämlich bei ihnen Gesetz, daß, wer zu ihrer Sekte geht, seinen Besitz verkauft und (den Erlös) der Gemeinschaft übergibt; der Vorsteher nimmt ihn entgegen und teilt einem jeden nach Bedürfnis zu. So gibt es keine Armen unter ihnen. Sie benützen kein Öl, da sie es für eine Befleckung halten, sich zu salben. Es werden Verwalter aufgestellt, die für das gemeinsame Gut sorgen; alle sind sie immer weiß gekleidet.

20.

Sie haben nicht *eine* Stadt (als Wohnsitz), sondern in jeder wohnen ihrer viele als Hintersassen.

Und wenn jemand aus der Sekte aus einer anderen Stadt kommt, so kann er alles als Gemeingut ansehen, und wie Hausgenossen und alte Bekannte nehmen sie Leute auf, die sie vorher nicht gekannt haben. Sie durchwandern, immer unterwegs, das heimatliche Land, und führen nichts bei sich als Waffen. Sie haben auch in jeder Stadt einen Vorsteher, der das zu diesem Zweck gesammelte Geld dazu verwendet, sie mit Nahrung und Kleidung zu versehen. Ihre Kleidung und ihr Benehmen ist sittsam; zwei Leibröcke oder zwei Paar Schuhe kaufen sie sich nicht; wenn aber die ihrigen abgenützt sind, dann dürfen sie andere erhalten. Sie kaufen und verkaufen gar nichts; was einer hat, gibt er dem, der es nicht hat, und nimmt das, was er nicht hat.

21.

Sie beten mit Ordnung und Ausdauer schon am frühen Morgen und sprechen nicht, bevor sie nicht ihrem Gott im Gesang ihre Verehrung bezeigt haben; dann geht ein jeder aus, wohin er will, und arbeitet, und, wenn sie bis zur fünften Stunde[642] gearbeitet haben, ruhen sie. Dann kommen sie wieder an *einem* Ort zusammen, umgürten sich mit leinenen Lendentüchern, um die Scham zu verdecken und waschen sich so in kaltem Wasser; nach dieser Reinigung gehen sie zusammen in einen Raum (keiner aber kommt mit einem<s 258>Andersgläubigen in dem Haus zusammen) und gehen an das Mittagsmahl. Nachdem sie sich nach der Ordnung niedergelassen haben, essen sie in Ruhe Brot, dann *ein* Gericht, von dem jeder einen genügenden Anteil erhält. Keiner nimmt aber eher etwas zu sich, als bis der Priester seinen Segen gesprochen hat. Nach der Mahlzeit betet er wieder, und so preisen sie am Anfang wie am Ende Gott. Dann ziehen sie die Kleider, die sie im Hause zur gemeinschaftlichen Mahlzeit angelegt haben, als geweihte Gewänder wieder aus — sie sind linnen — und nehmen die im Vorraum liegenden wieder und gehen an die ihnen zusagende Arbeit bis zur Dämmerung. Dann nehmen sie genau auf die eben beschriebene Weise die Abendmahlzeit ein. Keinen hört man je schreien, noch vernimmt man sonst eine lärmende Stimme. Jeder spricht leise; der eine läßt dem anderen rücksichtsvoll das Wort, so daß denen, die draußen sind, das Schweigen der drinnen befindlichen wie ein Geheimnis vorkommt. Sie sind immer nüchtern, da sie nur mit Maß essen und trinken.

22.

Alle schätzen ihren Vorsteher hoch, und seine Befehle sind ihnen Gesetz. Sie nehmen sich voller Erbarmen der Elenden an und helfen ihnen. Vor allem aber hüten sie sich vor Leidenschaft und

642 11 Uhr vorm.

Zorn und allem Derartigen, da sie solches für schädlich halten. Bei ihnen werden keine Eide geleistet; man glaubt dem bloßen Wort mehr wie einem Schwur. Sollte einer aber einen Eid leisten, so wird er verurteilt, wie einer, dem man nicht trauen kann. Eifrig lesen sie das Gesetz und die Propheten wie auch Schriftstücke von Gläubigen. Besonders interessieren sie sich für Pflanzen und Steine, ganz besonders für deren Kräfte, da, wie sie sagen, dies alles seine Bedeutung habe.

23.

Denen, die sich ihnen anschließen wollen, eröffnen sie ihre Lehre erst nach einer Probezeit; ein Jahr lang wohnen jene in einem anderen Hause; es werden ihnen zwar die gleichen Speisen vorgesetzt, aber nicht im gemeinschaftlichen Speiseraum; man gibt ihnen eine kleine Axt, ein linnenes Lendentuch und ein weißes Gewand. Wenn einer nun diese Zeit hindurch Beweise für<s 259>seine Enthaltsamkeit gibt, so darf er sich ihrer Lebensführung mehr angleichen und wird reiner abgewaschen als vorher; noch aber nimmt er nicht am gemeinsamen Mahle teil. Sein Charakter wird nach der ersten Prüfung bezüglich seiner Enthaltsamkeit noch einer weiteren zweijährigen Probe unterworfen; besteht er sie, so wird er aufgenommen. Bevor er aber das gemeinsame Leben aufnimmt, läßt man ihn schauerliche Schwüre schwören, vor allem die Gottheit zu ehren, dann Gerechtigkeit gegen die Menschen zu üben, auf keinerlei Weise jemand Unrecht zu tun, niemand, auch keinen Übeltäter und keinen Feind, zu hassen, vielmehr für solche zu beten, den Gerechten immer beizustehen, allen die Treue zu halten, besonders aber der Obrigkeit — niemand komme zur Herrschaft ohne Gott —; sollte einer selbst Vorgesetzter werden, nie sich in seiner Machtstellung zu überheben, noch verschwenderisch zu sein, noch sich mit mehr als standesgemäßem Aufwand zu kleiden; wahrheitsliebend zu sein, den Lügner zu überführen, nicht zu stehlen noch sein Gewissen mit unredlichem Gewinn zu besudeln, vor seinen Glaubensgenossen kein Geheimnis zu haben, den anderen nichts zu verraten, und wenn eine solche Aussage selbst mit Todesqualen erzwungen werden sollte. Überdies schwört er, die Lehren nicht anders weiter zu geben, als wie er sie selbst empfangen hat.

24.

Durch solche Eide binden sie die Eintretenden. Wenn aber einer einer Verfehlung überführt wird, wird er aus dem Orden ausgestoßen, der Ausgestoßene stirbt nicht selten eines elenden Todes. Denn wer durch diese Eide und Regeln gebunden ist, darf auch nicht an anderer Leute Tisch

teilnehmen. So richten sie manchmal den Leib durch Hunger zugrunde, in der äußersten Not erbarmen sie sich wohl auch gar mancher, die schon am Sterben sind, indem sie die Strafe bis hart an den Tod für genügend erachten.

25.

In bezug auf Rechtsprechung gehen sie sehr gewissenhaft und gerecht vor; sie urteilen in einem Konzilium von mindestens hundert Teilnehmern; gegen deren Spruch gibt es keine Berufung. Nächst Gott gilt<s 260>ihre Verehrung dem Gesetzgeber[643]; wenn einer gegen ihn lästert, wird er bestraft. Man lehrt sie, den Vorstehern und den Alten zu gehorchen; wenn sich zehn am selben Orte niedersetzen, so redet wohl keiner, wenn die andern neun nicht einverstanden sind. Sie vermeiden es, in die Mitte oder auf die rechte Seite zu spucken; mehr als alle (anderen) Juden halten sie darauf, sich am Sabbat der Arbeit zu enthalten. So bereiten sie sich nicht nur tags zuvor die Speisen, um kein Feuer anzuzünden, sie rücken nicht einmal ein Gefäß von der Stelle oder verrichten ihre Notdurft, manche stehen nicht einmal vom Bett auf. An den anderen Tagen aber, wenn sie ihre Notdurft verrichten wollen, graben sie ein fußgroßes Loch mit ihrer Hacke (diesem Zweck dient nämlich die Axt, die denjenigen, die ihre Schüler werden wollen, gegeben wird), verhüllen sich mit ihrem Mantel und kauern dann, weil man, wie sie sagen, das Licht nicht beleidigen soll. Dann werfen sie die ausgehobene Erde wieder in das Loch, und zwar tun sie dies an abgelegenen Orten. Nach dieser Verrichtung waschen sie sich gleich ab, als ob die Entleerung beflecke.

26.

Im Laufe der Zeit haben sie sich in vier Parteien gespalten, von denen jede ihre eigene Lebensführung hat. Die einen übertreiben die Vorschriften in dem Maße, daß sie nicht einmal eine Münze anrühren mit der Begründung, man dürfe ein Bild weder tragen noch ansehen noch verfertigen. Sie gehen auch in keine Stadt, auf daß keiner durch ein Tor schreite, auf dem Bildsäulen ständen; denn sie halten es für unrecht, unter Bildwerken durchzugehen. Wenn einer von der zweiten Richtung hört, daß jemand über Gott und seine Gesetze spricht und dabei unbeschnitten ist, lauert er ihm, wenn dieser allein ist, irgendwo auf und droht ihm mit dem Tod, wenn er nicht sich beschneiden läßt; wenn dieser nicht gehorchen will, so kennt er keine

643 Moses.

Schonung, sondern bringt ihn um. So haben sie dieser Sache<s 261>halber den Namen Zeloten[644] angenommen; manche nennen sie Sikarier[645]. Die Angehörigen einer anderen Richtung nennen niemand Herr außer Gott, selbst wenn sie einer marterte oder sogar tötete. — So sehr sind die späteren von der Lebensstrenge abgewichen, daß diejenigen, die bei den ursprünglichen Sitten geblieben sind, sie nicht einmal berühren; sollten sie sie aber berührt haben, so waschen sie sich sofort, als ob sie einen Ausländer berührt hätten. Die meisten sind langlebig; sie werden selbst über hundert Jahre alt. Sie sagen, der Grund ihrer ausnehmenden Frömmigkeit und des Eifers[646] für das Martyrium sei der Umstand, daß sie enthaltsam und leidenschaftslos seien. Den Tod verachten sie und freuen sich, wenn sie guten Gewissens sterben. Auch wenn jemand diese Leute marterte, damit sie das Gesetz schmähen oder Opferfleisch essen, so wird es keiner tun, sondern Tod und Martern aushalten, um nicht gegen das Gewissen zu handeln.

27.

Festgehalten wird bei ihnen an der Lehre von der Auferstehung; sie bekennen, daß auch das Fleisch nach der Auferstehung unsterblich sein werde, wie es die Seele schon jetzt sei; von ihr behaupten sie, daß sie nach der Trennung vom Leibe an einem luftigen hellen Ort bis zum Gericht ausruhe; diesen Ort haben die Griechen, nachdem sie von ihm gehört, der Seligen Inseln genannt. Aber auch andere ihrer Meinungen haben sich viele Griechen angeeignet und ihre eigenen Anschauungen daraus gebildet. Es ist nämlich ihr (der Juden) Gotteskult älter als der aller anderen Völker, und alle, die über Gott oder über die Schöpfung gesprochen haben, haben nachweisbar ihre Grundlagen gerade aus der Gesetzgebung der Juden hergenommen; dies haben vorzugsweise Pythagoras und die Anhänger der Stoa, von den Ägyptern unterrichtet, getan. — Die Essener sagen auch, es werde ein Gericht stattfinden und ein Weltbrand, und die Ungerechten würden für die<s 262>Ewigkeit gestraft werden. Sie verlegen sich auch auf Wahrsagerei und auf das Vorhersagen der Zukunft.

28.

Es besteht noch ein anderer Kreis von Essenern, die sich an dieselben Gebräuche und dieselbe Lebensführung halten, die aber bezüglich einer Sache, der Ehe, eine andere Meinung vertreten; sie behaupten, daß die, welche die Ehe abgeschafft hätten, etwas Unmenschliches getan hätten.

644 Eiferer.
645 Mörder.
646 Gö.

Das wachse sich zur Lebensvernichtung aus und man dürfe nicht das Entstehen von Kindern unterbinden, weil, wenn alle dieses Sinnes wären, leicht das ganze Menschengeschlecht ausgerottet würde. Sie beobachten und prüfen die Verlobten während dreier Jahre; wenn sie aber dreimal die Reinigung durchgemacht haben zum Beweis, daß sie Mütter werden können, so verheiraten sie dieselben. Mit Schwangeren verkehren sie nicht und zeigen so, daß sie nicht der Lust, sondern der Kindererzeugung wegen heiraten. Die Frauen waschen sich, mit einem linnenen Gewand angetan, wie sich die Männer mit dem Gürteltuch waschen. So viel, was die Essener anlangt.

Auch noch andere befolgen der Juden Gebräuche und werden nach ihrer Herkunft und ihren Gesetzen Pharisäer genannt, die überall den größten Bruchteil derer bilden, die sich Juden nennen. Wegen ihrer Sondermeinungen tragen sie Spezialnamen. Sie halten die alte Überlieferung fest und disputieren beständig über das, was nach dem Gesetz rein und unrein ist; sie kommentieren das Gesetz und bilden Lehrer hiefür aus. Sie behaupten, es gebe ein Schicksal, manches richte sich nach dem menschlichen freien Willen, manches nach dem Schicksal, es hänge somit manches von uns ab, und manches sei Sache des Schicksals; Gott sei der Grund aller Dinge und nichts geschehe ohne seinen Willen. Sie glauben auch an die Auferstehung des Fleisches, an die Unsterblichkeit der Seele, an das zukünftige Gericht und an den kommenden Weltbrand, auch daran, daß die Gerechten nie zugrunde gehen, die Bösen in Ewigkeit in unauslöschlichem Feuer gestraft würden.

29.

Dies sind die pharisäischen Ansichten. Die Sadduzäer leugnen das Fatum und erklären, daß<s 263>Gott nichts Böses vollführen oder vorausbestimmen könne; die Wahl zwischen Gutem und Bösem liege in der Hand des Menschen. Sie leugnen nicht nur die Auferstehung des Fleisches, sondern glauben auch nicht an ein Fortleben der Seele; es gebe nur ein Dasein hier, und für dieses Leben sei der Mensch geschaffen; darin werde die Lehre von der Auferstehung erfüllt, daß man beim Sterben Kinder hinterlasse; nach dem Tod sei weder Gutes noch Schlimmes zu erwarten, es trete die Auflösung der Seele und des Körpers ein und der Mensch sinke in das Nichtsein wie die übrigen Lebewesen. Wenn nun ein Mensch in seinem Leben Schlimmes verübt und nicht entdeckt wird, so ist es für ihn von Vorteil, da er der Strafe der Menschen entkommt; wenn er gute Geschäfte macht und sich großen Reichtums rühmen kann, so ist es vorteilhaft für ihn; Gott kümmert sich nicht um die Angelegenheiten der einzelnen. Die Pharisäer sind Altruisten, die Sadduzäer Egoisten. Die Lehre der Sadduzäer ist in Samaria sehr verbreitet. Auch sie halten sich

an die Vorschriften des Gesetzes; sie sagen, man solle ein würdiges Leben führen und Kinder auf der Erde zurücklassen. Auf die Propheten halten sie nichts, auch nicht auf irgendwelche andere Weise, das Gesetz Mosis allein ausgenommen; sie kommentieren es aber nicht. Das sind die Anschauungen der Sadduzäer.

30.

Wir wollen nun nach Darlegung der bei den Juden existierenden Verschiedenheiten auf ihren Kult zu sprechen kommen. Alle Juden betätigen sich auf vierfache Weise in bezug auf den Dienst Gottes: theologisch, natürlich, ethisch und kultisch. Sie sagen, es gebe *einen* Gott, Schöpfer und Herr des Alls, der alles gemacht habe, das vorher nicht war, und zwar nicht aus einer gleichzeitig vorliegenden Substanz, sondern durch seinen Schöpferwillen; es existierten Engel, und zwar seien sie erschaffen worden, um der Schöpfung Dienste zu leisten, es gebe auch einen mächtigen Geist, der immer bei Gott zu seiner Verherrlichung verbleibe; alles habe in der Schöpfung Empfinden und nichts sei unbeseelt. Die Juden streben nach einer würdigen und vernünftigen Lebensführung, wie sie in den Gesetzen<s 264>vorgezeichnet ist. Diese ist von alters her bei ihnen genau festgesetzt, da sie das Gesetz aus der Vorzeit erhalten haben, so daß der Leser über die fürsorgliche Vernunft in der für den Menschen gesetzlich festgelegten Lebensführung billig erstaunt ist. Der liturgische Dienst ist bei ihnen außerordentlich ausgebildet, der Gottheit geziemend angepaßt; wenn man das darüber handelnde Buch liest, kann man sich leicht darüber unterrichten, wie würdig und fromm sie Gott die Erstlinge der von ihm zum Gebrauch und Nutzen der Menschen gegebenen Dinge zum Opfer bringen und auf sein Geheiß genau nach der Vorschrift den Dienst verrichten. Einige Punkte erkennen die Sadduzäer nicht an; sie wollen nichts von der Existenz von Engeln oder Geistern wissen. Alle aber stimmen in der Erwartung Christi überein, dessen Ankunft das Gesetz und die Propheten vorausgesagt haben; die Zeit seiner Ankunft haben sie freilich nicht anerkannt und halten sie hartnäckig daran fest, daß das, was über seine Ankunft gesagt worden ist, nicht eingetroffen sei; so erwarten sie den kommenden Christus, werden verwirrt, wenn sie die Zeichen der Zeiten sehen dafür, daß er schon erschienen ist, scheuen sich aber, zuzugestehen, daß er gekommen sei; sie haben ihn ja in der Erbitterung getötet, weil sie von ihm des Ungehorsams gegen die Gesetze überführt wurden. Sie behaupten, er sei nicht der von Gott gesandte Messias; es werde ein anderer kommen, der noch nicht existiere; auf ihn sollen einige, aber nicht alle Zeichen, welche das Gesetz und die Propheten vorhergesagt haben, zutreffen; denn über mehrere haben sie irrige Anschauungen; sie sagen zwar, er werde aus dem Geschlecht David stammen, aber nicht aus einer Jungfrau und dem Heiligen Geiste, sondern aus einem Weibe und einem Manne, weil es ein allgemeines Gesetz sei,

aus Samen erzeugt zu werden; sie lehren, er werde ihr König sein, ein kriegerischer und mächtiger Mann, der nach Vereinigung des gesamten Judenvolkes und Bekriegung aller Völker ihnen die Königstadt Jerusalem wieder herstellen werde; dort werde er das ganze Volk versammeln und wiederum zu den alten Sitten zurückführen; es werde herrschen und seinen Gottesdienst feiern und lange Zeit in<s 265>Sicherheit wohnen, dann werde gegen sie ein Koalitionskrieg entbrennen. In diesem Krieg werde der Messias durch das Schwert fallen, bald darauf folgen Weltende und Weltbrand und so würden ihre Ansichten über die Auferstehung in Erfüllung gehen und jedem nach seinen Taten vergolten werden.

31.

Nun haben wir wohl die Lehren der Hellenen und der Nichtgriechen genügend auseinandergesetzt und alle Philosopheme und alle Ketzerlehren widerlegt; aus dem Dargelegten geht klar hervor, daß die Häretiker aus dem, was die Griechen ausgearbeitet haben, einiges entlehnt und zusammengestellt und es dann als göttliche Lehre vorgelegt haben. Wir haben also mit vieler Mühe in den neun Büchern die gesamten Lehren durchgegangen und dargelegt, und damit hinterlassen wir allen eine kleine Hilfe fürs Leben, den bildungsdurstigen Zeitgenossen bieten wir nicht geringe Anregung. Nun soll aber noch als Höhepunkt des Ganzen eine Darstellung der Wahrheit gegeben und im zehnten Buch niedergelegt werden, auf daß der Leser nicht nur die, welche Ketzereien zu gründen gewagt, in ihrer Nichtigkeit verachte, sondern auch in der Erkenntnis der Macht der Wahrheit durch einen Gottes würdigen Glauben sein Heil wirke.

Buch X.

Inhalt [1-4]

. Der Inhalt des zehnten Buches der Widerlegung aller Häresien ist folgender:

2. Die Zusammenfassung aller Philosophen.

3. Die Zusammenfassung aller Häresien.

4. Hierauf die wahre Lehre.

5.

<s 266>Nachdem wir das Labyrinth der Häresien nicht mit Gewalt durchbrochen, sondern durch Widerlegung und durch die Kraft der Wahrheit aufgelöst haben, gehen wir an den Beweis der Wahrheit. Dann wird die Unhaltbarkeit der kunstvollen Sophismen des Irrtums in Erscheinung treten, wenn der Wahrheitsinhalt aufgezeigt worden ist; sie hat ihren Ursprung nicht aus griechischer Weisheit genommen noch hat sie sich in den ägyptischen Geheimlehren, die, obwohl eitel, bei den Griechen mit gläubigem Vertrauen hochgehalten werden, unterrichten lassen, noch ist sie von den neugierigen, unwissenschaftlichen Chaldäern betört noch durch den törichten Wahnwitz der Babylonier mit Hilfe der Dämonen verblüfft worden. Die wahre Lehre vielmehr setzt sich in ihrer Einfachheit durch und widerlegt den Irrtum durch sich selbst. Wir haben ja vielfach schon Beweise für sie beigebracht und ihre Richtlinien gründlich aufgezeigt; nun soll aber doch nach allen Lehrmeinungen der Griechen und der Häretiker als Schlußstein der Bücher im zehnten der Wahrheitserweis gegeben werden.

6.

In vier Büchern haben wir also alle Lehren der griechischen Weisen, in fünf die der Häretiker zusammengefaßt; in einem Buche wollen wir nach Wiederholung der Lehren aller Genannten die wahre Lehre darstellen. Die griechischen Lehrer nahmen eine Dreiteilung in der Philosophie vor und so widmeten sich die einen der Naturlehre, die anderen der Ethik, die dritten<s 267>der Dialektik. Diejenigen, die sich auf die Naturlehre verlegten, dozierten folgendermaßen: Die einen sagten, das All sei aus Einem entstanden, die anderen, das All stamme aus einer Mehrzahl von Dingen; von denen, die eine einzige Ursache annehmen, sagen die einen, sie sei eigenschaftslos, die anderen, sie sei von einer bestimmten Beschaffenheit; von letzteren wieder sagen die einen, alles sei aus Feuer, die anderen, alles sei aus Luft, — aus Wasser, — aus Erde; von denjenigen, die für mannigfaltige Ursachen eintreten, sagen die einen, sie seien zählbar, die anderen, sie seien unzählbar; von denen, die für zählbare Ursachen sind, sagen die einen, es gebe zwei, die anderen vier, wieder andere fünf, wieder andere sechs, und von denen, die für das Vorhandensein unzähliger Ursachen sind, meinen die einen, diese Ursachen seien Dinge gleich den existierenden, die anderen meinen, sie seien diesen ganz unähnlich; diese zuletzt genannten Ursachen werden wiederum von den einen für empfindungsunfähig, von den anderen für empfindungsfähig gehalten. Aus einem eigenschaftslosen und dabei einzigen Stoff leiteten die

Stoiker die Entstehung des Universums her. Nach ihnen ist der Grund aller Dinge die eigenschaftslose, unbeschränkt verwandlungsfähige Materie; durch ihre Umwandlung entsteht Feuer, Luft, Wasser, Erde. Daß alles aus einem, und zwar bestimmten Stoffe entstanden ist, behaupten die Schüler des Hippasos, des Anaximandros und des Thales aus Milet. Hippasos aus Metapontien und Herakleitos aus Ephesos nahmen den Ursprung aus Feuer an, Anaximandros aus Luft, Thales aus Wasser und Xenophanes aus Erde: „Aus Erde nämlich ist alles, und alles endigt in der Erde“[647].

7.

Daß das All aus mehreren, zählbaren Dingen, nämlich aus zweien, Erde und Wasser, entstanden ist, sagt der Dichter Homer mit folgenden Worten:

„Ursprung der Götter ist Okeanos und Thetis die Mutter“[648],

und weiterhin:
<s 268>“Möchtet doch alle ihr euch in Wasser und Erde verwandeln!“[649]

Mit ihm scheint der Kolophonier Xenophanes übereinzustimmen; er sagt nämlich:

„Denn wir sind ja doch alle aus Erde und Wasser entstanden“[650].

Aus Erde und Äther meint Euripides, wie man aus den Worten entnehmen kann:

„Äther und Erde besing' ich als aller Dinge Erzeuger“[651].

Aus vier Empedokles:

„Nunmehr vernimm vorerst der Welten vierfache Wurzeln:
Zeus, der leuchtende, Here, die Nahrung gibt, Aïdoneus,

647 Fr. 27 D.
648 Il.14, 201.
649 Il. 7, 99.
650 Fr. 33 D.
651 Fr. 1023 Nauck.

Nestis sodann, die mit Tränen die irdische Dürre befeuchtet“[652].

Aus fünf aber der Leukaner Okellos und Aristoteles; zugleich mit den vier Elementen nahmen sie ein fünftes an, und zwar einen kreisförmig bewegten Stoff, aus dem die himmlischen Dinge entstanden sein sollen. Die Schüler des Empedokles erklärten die Entstehung des Universums aus sechs Elementen. Wenn Empedokles sagt: „Nunmehr vernimm vorerst der Welten vierfache Wurzeln“[653], so setzt er die Entstehung aus vier; wenn er aber hinzufügt:

„Außer diesen der Haß, der verderbliche, überall gleiche,
Und die Liebe mit ihnen, die gleich in der Länge und Breite“[654],

so gibt er sechs Ursachen für die Gesamtheit der Dinge an, und zwar vier stoffliche, Erde, Wasser, Feuer, Luft, und zwei wirkende, Liebe und Haß. Daß das All aus unzählbaren Dingen entstanden sei, meinten die Schüler des Anaxagoras aus Klazomenä, des Demokritos und des Epikuros und gar viele andere, deren wir schon zum Teil gedachten. Anaxagoras aber meinte,<s 269>aus homogenen Dingen sei das All entstanden, die Schüler des Demokritos und Epikuros aus heterogenen und empfindungslosen Dingen, das ist aus den Atomen, die Schüler des pontischen Herakleides und des Asklepiades aus heterogenen, aber empfindungsbegabten, wie aus einer Masse entgegengesetzter Dinge, die Schüler des Platon aus dreien, diese drei seien Gott, Stoff und Urbild. Den Stoff aber teilt Plato in vier Elemente, Feuer, Wasser, Erde, Luft; Gott sei der Baumeister, das Urbild aber der Verstand.

8.

Überzeugt, daß sich bei allen diesen (Philosophen) zweifellos nur eine ungenügende Grundlage der Physiologie finden läßt, wollen wir von den Urbildern der Wahrheit, die da ist und an die wir glauben, unerschrocken reden; vorher wollen wir summarisch die Lehren der Häresiarchen auseinandersetzen und so durch offene Gegenüberstellung all dieser Ansichten die Wahrheit klar erweisen.

9. So wollen wir denn mit den Schlangenanbetern beginnen. Die Naassener nennen den Menschen den ersten Urgrund des Alls, sie nennen ihn auch Menschensohn; sie zerlegen ihn in drei Teile. Er hat einen rationellen, einen physischen und einen stofflichen. Sie nennen ihn Adam

652 Fr. 6 D.
653 Fr. 6 D.
654 Fr. 17, 19, 20 D.

und glauben, seine Erkenntnis sei der Anfang des Erkenntnisvermögens Gottes. Und alles dieses Rationelle und Psychische und Stoffliche habe sich in Jesus vereinigt, und zugleich hätten die drei Substanzen durch ihn zu den drei Geschlechtern gesprochen. Im All, sagen sie, gebe es drei Geschlechter, die Engelwelt, das Psychische und das Stoffliche, und es gebe drei Kirchen, die Engelskirche, die psychische und die stoffliche; ihre Namen seien die Auserwählte, die Berufene, die Gefangene. Das sind, kurz gefaßt, die Hauptpunkte ihrer Lehre. Sie sagen, Jakobus, der Bruder des Herrn, habe dies der Mariamne mitgeteilt und verleumden so die beiden.

10.

Die Peraten aber, Adamas, der Karystier, und Euphrates, der Peratiker, sagen, es gebe eine Welt (und zwar die unsrige) in dreifacher Teilung. Das erste<s 270>Drittel ist gewissermaßen der einzige Urgrund wie eine große Quelle, die mit dem Verstand in unzählige Teile teilbar ist. Der erste und vornehmste Teil ist nach ihrer Lehre eine Dreiheit; (ein Teil von ihr) wird das vollkommene Gut, die väterliche Größe, genannt; der zweite Teil der Trias ist gleichsam eine unzählbare Vielheit, der dritte etwas Spezielles; und der erste Teil ist das unerzeugte Gute, der zweite ist das selbstgezeugte Gute, der dritte ist gezeugt; so reden sie klar von drei Göttern, drei Logos', drei Menschen. Jedem einzelnen, getrennten Teil der Welt geben sie Götter und Logos' und Menschen und so fort. Von oben aus der Unerzeugtheit und dem ersten Teil der Welt sei, nachdem die Welt zur Vollendung gekommen war, zur Zeit des Herodes ein Mensch mit drei Naturen und drei Körpern und drei Kräften herabgestiegen, Christus genannt, der von den drei Teilen der Welt alle Zusammensetzungen und Kräfte in sich habe. Und dies sollen nach ihnen die Worte bedeuten: „In welchem die gesamte Fülle der Gottheit körperlich wohnt“[655]. Von den zwei darüberliegenden Welten, der ungezeugten und der selbstgezeugten, seien aller Kräfte Samen in unsere Welt heruntergebracht worden. Christus sei von der Unerzeugtheit von oben herabgekommen, auf daß durch seine Herabkunft alles, was dreifach geteilt, gerettet werde. Was nämlich von oben herabgekommen ist, wird durch ihn hinaufkommen, was dem, was herabgekommen ist, nachgestellt hat, wird weggeworfen, bestraft und verbannt. Die zwei oberen Teile würden vom Untergang gerettet, der dritte, die sogenannte besondere Welt, werde zugrundegehen. Soweit die Peraten.

11.

655 Kol. 2, 9.

Die Sethianer meinen, das All habe drei genau abgegrenzte Urelemente. Jedes Element..... könne werden, wie in der menschlichen Seele jede Kunst gelehrt werden könne; ein Kind komme zu einem Flötenspieler und könne dann Flöte spielen, oder es komme zu einem Geometer und lerne Geometrie treiben und so fort. Die Wesenheiten der Elemente seien Licht und<s 271>Dunkel; zwischen ihnen sei das unvermischte Pneuma. Das Pneuma, das in der Mitte zwischen dem Dunkel unten und dem Licht oben sich befindet, ist nicht ein Hauch wie ein gewaltiger Wind oder wie eine zarte Luftströmung, die man fühlen kann, sondern es ist wie der feine Duft einer Salbenmischung oder eines Wohlgeruches, ein durchdringender, feiner und dabei überaus starker Duft. Da nun das Licht oben und die Finsternis unten ist und das Pneuma in der Mitte zwischen ihnen liegt, so leuchtet das Licht wie ein Sonnenstrahl von oben in das darunterliegende Dunkel; der Duft des Pneumas in der Mitte aber breitet sich aus und dringt vor, so wie sich der Geruch des Räucherwerkes über dem Feuer ausbreitet. So ist die Wirksamkeit der dreigeteilten Dinge; die Wirksamkeit des Pneuma und des Lichtes zugleich erstreckt sich nach unten in das darunter befindliche Dunkel. Das Dunkel ist ein fürchterliches Wasser; das Licht wird mit dem Pneuma in dasselbe heruntergezogen und zu gleicher Wesenheit verwandelt. Das Dunkel ist verstandbegabt und weiß, daß, wenn ihm das Licht genommen wird, es ein wüstes, lichtloses, glanzloses, kraftloses, unwirksames, armseliges Dunkel bleibt; so bemüht es sich mit aller Geisteskraft und allem Verstand, den glänzenden Lichtfunken mit dem Duft des Pneuma in sich festzuhalten. — Sie bringen hiefür folgendes Bild, indem sie sagen: Wie die Pupille des Auges durch das darunterliegende Wasser dunkel erscheint, durch den Geist aber erhellt wird, so strebt das Dunkel nach dem Pneuma, es hält aber alle die Kräfte, die wegkommen und fliehen wollen, bei sich. Diese sind unzähligemal unzählige und aus ihnen wird alles gebildet nach Art von Siegelabdrücken. Wie nämlich ein Siegel, das mit Wachs in Berührung gebracht wird, ein Bild schafft, während es selbst bleibt, was es war, so schaffen auch diese Kräfte alle die unzähligen Arten von Lebewesen. Nach dem ersten Zusammenstoßen der drei Elemente sei das Abbild eines großen Siegels entstanden, nämlich Himmel und Erde; es habe das Aussehen eines Mutterschoßes mit dem Nabel in der Mitte. So seien auch die übrigen Gebilde des Universums ausgeprägt worden, wie Himmel<s 272>und Erde, die einem Mutterschoß gleichen. Aus dem Wasser aber sei ein ersterzeugtes Element, ein starker und heftiger und alle Erzeugung verursachender Wind entstanden, der eine gewisse Wärme und Bewegung durch die Bewegung des Wassers in der Welt hervorruft. Diesen aber vollende..... ,dem Zischen einer geflügelten Schlange ähnlich, bei diesem Anblick stürzt sich die Welt begierig in die Zeugung wie ein Mutterleib, und hievon soll die Entstehung aller Dinge kommen. Sie sagen, dies sei der Windgeist und er sei als vollkommener Gott aus dem Duft der Wasser und des Pneuma und aus dem Glanz des Lichtes geboren und sei Erzeugnis des Weibchens Nus; der von oben gekommene Funken habe sich unten mit körperlichen Zutaten vermischt und strebe zu entfliehen, entfliehend gehe er von hinnen und

könne doch die Befreiung wegen der Bindung an die Wasser nicht erlangen. Deswegen habe er nach dem Psalmisten[656] aus der Mischung der Wasser gerufen. Das ganze Bestreben des Lichtes oben ist, den Funken, der unten ist, vom Vater, der unten ist, vom Winde, der Hitze und Unruhe erregt, zu befreien; der Vater hat sich den Nus zum Sohn gemacht, obwohl er ihm nicht eigen ist. Da ihn der vollkommene Logos des Lichtes von oben sah, ist er in eine Schlange verwandelt in den Mutterleib eingegangen, auf daß er jenen Nus, den Funken aus dem Licht, hinaufnehmen könne. Und dies bedeuteten die Worte: „Der, da er Gott gleich war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte und Knechtsgestalt annahm“[657]. Dies sei die Knechtsgestalt, so wollen es die teuflischen, pesthauchenden Sethianer. So lehren sie.

12.

Der ganz gescheite Simon aber spricht folgendermaßen: Es gibt eine unendliche Kraft, die die Wurzel der gesamten Dinge ist. Diese unendliche Kraft ist das Feuer; er hält es aber nicht für etwas Einfaches wie viele andere, welche die vier Elemente für einfach halten, auch das Feuer als einfach annehmen. Die Natur<s 273>des Feuers ist nach ihm zweifach; er nennt den einen Teil dieser zweifachen Natur den verborgenen, den anderen den sichtbaren. Der verborgene „Teil des Feuers“ sei in dem sichtbaren enthalten und der sichtbare sei aus dem verborgenen entstanden. Alle Teile des Feuers aber, die sichtbaren und die unsichtbaren, gelten für verstandbegabt. Die erzeugte Welt stammt aus dem ungezeugten Feuer; sie begann folgendermaßen zu entstehen: Sie, die vom Urelement, von jenem Feuer erzeugt worden war, nahm sechs Wurzeln, und zwar die ersten des Prinzips des Werdens; diese Wurzeln sind nämlich durch Paarungen aus dem Feuer entstanden; Simon nennt sie Nus und Epinoia, Phone und Onoma, Logismos und Enthymesis. In diesen sechs Wurzeln liege zu gleicher Zeit die unendliche Kraft, von der er sagt, sie sei der, welcher steht, gestanden ist und stehen wird; dieser werde, wenn er in jenen sechs Kräften abgebildet ist, in bezug auf Wesenheit, Macht, Größe, Vollendung ein und derselbe, wie die ungezeugte und unendliche Kraft sein, durchaus in nichts geringer als jene ungezeugte und unwandelbare und unendliche Kraft; wenn er aber nur virtuell in diesen sechs Mächten bleibt und nicht ausgeprägt wird, so verflüchtigt er sich und wird vernichtet, so wie das grammatische oder geometrische Können, das in der Menschenseele liegt, wenn sie nicht einen geschulten Lehrer erhält. Sich selbst aber nennt Simon den, der steht, gestanden ist und stehen wird; er sei die Kraft, die über alles geht. Soweit also Simon.

656 Ps. 28, 3.
657 Phil. 2. 6, 7.

13.

Valentinus aber und seine Anhänger sagen, der Urgrund des Alls sei der Vater, gehen dann aber in ihren Meinungen auseinander. Die einen nämlich glauben, er sei allein und dabei fortpflanzungsfähig, die anderen, er sei ohne weibliches Wesen fortpflanzungsunfähig und geben ihm als Gattin Sige, während sie ihn selbst Bythos nennen. Von ihm und seiner Gattin sind nach einigen sechs Sprößlinge entstanden, Nus und Aletheia, Logos und Zoe, Mensch und Kirche; diese Achtzahl sei erzeugend; die innerhalb des Horos entstandenen Absonderungen wurden auch als innerhalb des Pleroma bezeichnet, die anderen als außerhalb des Pleroma, die<s 274>dritten als außerhalb des Horos; deren Zeugungsprodukt sei das Hysterema. Aus dem im Hysterema entstandenen Äon stamme ein Wesen, der Demiurg. Valentinus läßt ihn aber nicht den ersten Gott sein, er lästert ihn vielmehr und diejenigen, die von ihm geschaffen sind; Christus sei aber aus dem inneren Pleroma herabgestiegen zur Rettung des verirrten Pneuma, das in unserem inneren Menschen wohnt, der um dieser Innewohnung willen gerettet wird. Der Leib soll nicht gerettet werden, er nennt ihn den ledernen Leibrock und den dem Untergang geweihten Menschen. Dies habe ich zusammenfassend vorgebracht; ihr Lehrsystem ist nämlich sehr ausgedehnt und sie haben viel verschiedene Meinungen. So lehrt des Valentinus Schule.

14.

Basilides sagt, es gebe einen nichtseienden Gott, der aus Nichtseiendem eine nichtseiende Welt geschaffen habe; er habe einen nichtseienden Samen herabgeworfen gleich dem Samen der Senfstaude, der in sich den Stamm, die Blätter, die Zweige, die Frucht habe, oder gleich dem Pfauenei, das in sich die vielen verschiedenen Farben habe; das ist der Samen der Weit, aus dem alles entstanden ist. Er hat das All als nichtseiend und als vom nichtseienden Gott zum Dasein vorausbestimmt in sich. In dem Samen selbst war nämlich eine dreifache Sohnschaft, in allem dem nichtseienden Gott wesensgleich, aus Nichtseiendem erzeugt. Von dieser dreigeteilten Sohnschaft war ein Teil fein, der andere schwer, der dritte der Reinigung bedürftig. Der feine entwich sofort, sobald der Samen vom Nichtseienden abgeworfen wurde, und stieg aufwärts und kam zum Nichtseienden. Nach ihm strebt nämlich jedes Wesen wegen seiner wunderbaren Schönheit, jedes auf seine Art. Der schwere Teil der Sohnschaft blieb noch im Samen, als nachbildbar, und konnte nicht aufsteigen (er steht nämlich tief unter der aus feinen Teilchen bestehenden), sie beschwingte sich aber mit dem Heiligen Geiste; die mit ihm angetane Sohnschaft tut ihm nämlich Gutes und empfängt Gutes. Die dritte Sohnschaft bedarf der

Reinigung; sie blieb in dem Haufen des Gesamtsamens und tut Gutes und empfängt Gutes. Es<s 275>gibt eine sogenannte Welt und eine Oberwelt. Basilides scheidet nämlich alles in zwei Hauptteile. Das Zwischending zwischen beiden nennt er den dazwischenliegenden Heiligen Geist, der den Duft der Sohnschaft hat. Aus der Gesamtheit des Weltsamenhaufens entwich bei seiner Zeugung der große Archon, das Haupt der Welt, von unaussprechlicher Schönheit und Größe. Dieser erhob sich bis zum Firmament und meinte, über ihm sei nichts anderes mehr, und wurde leuchtender und mächtiger als alles, was darunter lag, mit Ausnahme der zurückgelassenen Sohnschaft; er wußte aber nicht, daß sie weiser war wie er. Er wendete sich nun zur Schaffung der Welt und erzeugte sich einen Sohn, der mächtiger ist als er, und setzte ihn zu seiner Rechten; und das ist die Achtzahl. Dieser nun schafft die gesamte himmlische Welt. Ein anderer Archon erstand aus dem Gesamtsamen, größer als alles, was darunter liegt außer der zurückgelassenen Sohnschaft, viel geringer jedoch als der frühere; sie nennen ihn Siebenzahl. Er ist aller der Dinge, die unter ihm sind, Schöpfer und Gestalter und Leiter, er schuf sich einen klügeren und weiseren Sohn,.Alles dies bestehe nach einem vorgefaßten Plan jenes Nichtseienden; es gebe aber unzählige Welten und Räume. Jesus, der Sohn Mariens, habe die Kraft des Evangeliums in sich aufgenommen, die über den Sohn der Achtheit und der Siebenheit herabkam und sie erleuchtete, um die zurückgelassene Sohnschaft zu erleuchten, zu scheiden und zu reinigen, die den Seelen Gutes tun und sich Gutes tun lassen sollte. Und die Basilidianer selbst seien Söhne, die um deswillen in der Welt seien, auf daß sie durch ihre Lehre die Seelen reinigten und zugleich mit der Sohnschaft zu dem Vater oben hinaufsteigen, von wo die erste Sohnschaft herabkam; und so lange wird nach ihnen die Welt bestehen, bis alle Seelen mit der Sohnschaft (hinauf) gekommen sind. Und Basilides schämt sich nicht, solche Wundermären zu erzählen.

15.

Justinus, der Ähnliches aufbringt, lehrt folgendermaßen: Es gebe drei Prinzipien des Alls, und zwar ungezeugte, zwei männliche und ein weibliches. Von<s 276>den männlichen wird das eine Prinzip „der Gute“ genannt, es wird allein so genannt und weiß alle Dinge voraus; das andere der Vater alles Erzeugten, es ist ohne Vorherwissen, ohne Erkenntnis, ohne Sehvermögen und wird Elohim genannt. Das weibliche Prinzip ist ohne Vorherwissen, zornmütig, hat zwei Seelen und zwei Leiber, wie wir es in unserer Abhandlung[658] genau ausgeführt haben; der obere Teil des Körpers bis zur Weiche ist der einer Jungfrau, der untere Teil von der Weiche abwärts der einer Schlange. Es heißt Edem und Israel. Dies sind nach Justinus die Prinzipien des Universums, von denen alles stammt. Elohim ist ohne Voraussicht in Begierde nach der Halbjungfrau geraten und

658 V. 26.

hat im Verkehr mit ihr zwölf Engel gezeugt. Deren Namen....., die väterlichen Engel begleiten den Vater, die mütterlichen die Mutter. Sie seien....., da Moses das, was im Gesetz geschrieben steht, allegorisch gesagt habe. Alles ist von Elohim und der Edem geschaffen worden, und zwar die Tierwesen mit den übrigen Dingen aus dem tierischen Teil, der Mensch aber aus den Teilen über der Weiche. Und die Edem hat in die Menschen die Psyche gelegt, die ihre Kraft war, Elohim aber das Pneuma. Er ist, nachdem er aufgeklärt worden war, zum Guten aufgestiegen und hat die Edem zurückgelassen; deswegen stellt sie voll Zorn auf alle Weise dem Pneuma Elohims nach, das er in die Menschen gelegt. Und aus diesem Grunde hat der Vater den Baruch gesandt, der den Propheten Weisungen gab, damit er das Pneuma des Elohim befreie, alle sind aber von der Edem nach unten gezogen worden. Aber auch von Herakles sagt Justinus, er sei ein Prophet gewesen, er sei aber von Omphale besiegt worden, d. i. von Babel, die sie Aphrodite nennen. Später aber in den Tagen des Herodes ist Jesus, der Sohn Marias und Josephs, erschienen, zu dem Baruch gesprochen hat; ihm hat die Edem nachgestellt, hat ihn aber nicht verführen können, und hat deshalb bewirkt, daß er gekreuzigt wurde; sein Pneuma ist zum „Guten“ aufgefahren. Und das Pneuma aller jener, die all diesen<s 277>törichten und inhaltslosen Lehren Glauben schenken, wird gerettet, der Leib und die Psyche der Edem, die der tolle Justinus auch Erde nennt, wird im Stich gelassen.

16.

Die Doketen lehren folgendes: Der erste Gott sei wie der Same des Feigenbaumes, aus ihm seien drei Äonen hervorgegangen, wie der Stamm und die Blätter und die Frucht; diese hätten dreißig Äonen hervorgebracht, jeder zehn; sie alle vereinigten sich dekadenweise und unterschieden sich lediglich durch ihre Rangordnung, indem die einen früher sind als die anderen.... Es seien aber unzählige Male unzählige Äonen hervorgebracht worden und alle seien männlich-weiblich. Diese seien auf gemeinsamen Beschluß zusammengekommen und hätten mit dem mittleren Äon aus der Jungfrau Maria den Heiland aller erzeugt, der dem ersten Gebilde im Feigensamen ganz gleich ist, nur insofern geringer, als er gezeugt ist; der Samen aber, von dem der Feigenbaum stammt, ist ungezeugt. Es bestand also das große, gesamte Licht der Äonen, das keine weitere Ausstattung aufnahm und das die Ideen aller Lebewesen in sich hatte; dieses stieg in das darunterliegende Chaos und ward den gewordenen und seienden Dingen Daseinsgrund und, von oben herabgekommen, drückte es die Formen der ewigen Ideen unten im Chaos aus. Der dritte Äon, der sich selbst verdreifacht hat, sah alle seine Kennzeichen in dies unten liegende Dunkel hinuntergezogen; er kannte die Furchtbarkeit des Dunkels und die Einfalt des Lichtes wohl, so schuf er den Himmel und schied nach Festmachung des Zwischenraumes Licht und Dunkel. Aller

Ideen des dritten Äons.... und vom Dunkel wird sein eigenes Bild überwunden, das als lebendes Feuer, vom Lichte stammend, auftrat[659]; hieraus stammt der große Archon. Moses sagt von ihm, er sei ein feuriger Gott und ein Demiurg, der die Ideen aller Dinge, d. i. die Seelen[660], immerfort in Körper verwandle; darum ist der Erlöser noch dazu erzeugt worden, um den Weg zu weisen, auf dem die besiegten<s 278>Seelen fliehen könnten; Jesus ist mit jener eingeborenen Kraft bekleidet gewesen; deswegen hat er von niemand gesehen werden können wegen des überaus großen Glanzes. Es habe sich aber alles bei ihm so zugetragen, wie es in den Evangelien steht.

17.

Die Schüler des Arabers Monoimos sagen, der Urgrund des Alls sei der Urmensch und der Menschensohn, und die entstandenen Dinge seien, wie Moses sagt, nicht durch den ersten Menschen entstanden, sondern durch den Sohn des Menschen, und zwar nicht durch den ganzen, sondern durch einen Teil. Es sei aber der Sohn des Menschen das Jota, die Dekade, die Herrscherzahl, in der die Wesenheit der Gesamtzahl liegt, durch die jede Zahl besteht und der Ursprung des Alls, Feuer, Luft, Wasser, Erde. Er ist also *ein* Jota und *ein* Punkt, vollkommen aus dem Vollkommenen, der aufwärts steigende Punkt, hat alles in sich, was auch der Mensch, der Vater des Menschensohnes, hat; — Moses sagt nun, die Welt sei in sechs Tagen gemacht worden, dies ist in sechs Kräften, aus denen die Welt von jenem einzigen Punkte her stammt. Die Kubus' und die Oktaeder und die Pyramiden und alle derartigen Figuren, aus denen Feuer, Luft, Wasser und Erde bestehen, sind aus den Zahlen entstanden, die in jenem einfachen Punkt des Jota, im Menschensohn, eingeschlossen sind. Wenn nun Moses von dem Stabe spricht, der sich gegen Ägypten wendete, so spricht er allegorisch von den Plagen der Welt durch das Jota; auch bildete er nicht mehr als zehn Plagen. Wenn du aber, sagt Monoimos, das All begreifen willst, so frage in dir selbst, wer es ist, der spricht: *meine* Seele, *mein* Fleisch, *mein* Verstand, und wer jedes einzelne Ding zu dem seinigen macht, wie ein anderer die Dinge zu den seinigen; erkenne diesen als den Vollkommenen aus dem Vollkommenen, der alles, die sogenannten nichtseienden Dinge und die seienden, für sein eigen hält. Dies ist die Meinung des Monoimos.

18.

Tatianus sagt, ähnlich wie Valentinus und die anderen, es gebe unsichtbare Äonen; durch einen

659 Verderbte Überlieferung, Lesart Gö.
660 Roeper.

von<s 279>ihnen, einen untergeordneten, sei die Welt gebildet worden. Er führt ein Leben genau wie die Kyniker und unterscheidet sich fast nicht von Markion, was seine Lästerungen und seine Ehegesetzgebung anlangt.

19.

Markion, der Pontier, und Kerdon, sein Lehrer, definieren, es gebe drei Prinzipien des Alls, den Guten, den Gerechten und die Materie; einige ihrer Schüler fügen ein viertes Prinzip hinzu und sprechen vom Guten, vom Gerechten, vom Bösen und von der Materie. Alle aber lehren, der Gute habe gar nichts geschaffen, die einen nennen den Gerechten den Bösen, die andern aber nennen ihn nur den Gerechten; sie sagen, er habe das All aus der vorhandenen Materie gemacht; er habe es nicht in Güte, sondern ohne Vernunft geschaffen; es müßten ja die geschaffenen Dinge dem Schöpfer ähnlich sein. Und so wenden sie auch die evangelischen Parabeln an: „Nicht kann ein guter Baum schlechte Früchte tragen usf.“[661], und er behauptet, damit würden seine eigenen verkehrten Ansichten ausgedrückt. Christus sei der Sohn des Guten und sei von ihm zur Rettung der Seelen gesandt worden; Markion nennt ihn den innerlichen Menschen und behauptet, er habe Mensch geschienen, obwohl er es nicht war, und habe scheinbar Fleisch angenommen und sei doch nicht Fleisch geworden; er habe sich nur dem Scheine nach gezeigt und habe weder Geburt noch Leiden auf sich genommen, sondern alles nur dem Scheine nach. Nach Markion soll das Fleisch nicht auferstehen; er sagt, die Ehe sei Unzucht und hält seine Schüler zu einem Leben, genau wie das der Kyniker ist, an und meint, er ärgere den Demiurg, wenn er sich der von ihm geschaffenen und zum Gebrauch bestimmten Dinge enthalte.

20.

Apelles, des Markion Schüler, legte, da ihm die eben geschilderten Lehren seines Meisters nicht zusagten, seiner neuen Lehre das Dasein von vier Göttern zugrunde, von denen er den einen den Guten nennt; ihn hätten nicht einmal die Propheten gekannt, sein Sohn<s 280>sei Christus; den zweiten nennt er den Baumeister des Alls, der aber nach ihm nicht Gott ist; den dritten den Feurigen, der sich gezeigt hat; den vierten den Bösen, er nennt sie Engel und fügt noch Christus als fünften hinzu. Er hält große Stücke auf ein Buch, das er „die Offenbarungen der Philumene“ nennt, die er für eine Prophetin hält. Christus habe nicht aus der Jungfrau Fleisch angenommen, sondern aus der vorliegenden Weltsubstanz. So hat er Werke gegen Gesetz und Propheten

661 Matth. 7, 18.

geschrieben, um sie als lügenhaft und ohne Gotteserkenntnis hinzustellen; daß das Fleisch zugrunde gehe, lehrt er ähnlich wie Markion.

21.

Kerinthos, in Ägypten ausgebildet, läßt die Welt nicht durch den ersten Gott entstanden sein, sondern durch eine Engelskraft, die in weitem Abstand von der allüberragenden Herrscherkraft und ohne Kenntnis von Gott ist, der über allen Dingen steht. Jesus ist nach ihm nicht aus einer Jungfrau entsproßen, er ist vielmehr Josephs und Marias Sohn, gleichen Ursprungs wie die übrigen Menschen, nur vor allen andern durch Gerechtigkeit, Weisheit und Verstand ausgezeichnet. Nach seiner Taufe sei auf ihn Christus aus der allüberragenden Herrscherkraft in Gestalt einer Taube herabgekommen und er habe dann den unbekannten Vater verkündet und gewaltige Taten vollbracht, am Ende des Leidens sei Christus von Jesus weggeflogen; gelitten habe Jesus; Christus sei leidenslos geblieben, da er das Pneuma des Herrn sei.

22.

Die Ebionäer sagen, die Welt sei vom wirklichen Gott gemacht worden, in bezug auf Christus reden sie wie Kerinthos. Sie leben ganz nach dem Gesetz des Moses und sagen, so würden sie gerechtfertigt.

23.

Nach Theodotos', des Byzantiers, Häresie ist die Welt zwar durch den wirklichen Gott entstanden, Christus aber ist ungefähr so erschienen, wie es die vorerwähnten Gnostiker lehren; Christus ist ein Mensch wie die anderen, unterscheidet sich dadurch von ihnen, daß er nach dem Ratschluß Gottes aus einer Jungfrau<s 281>geboren sei, die der Heilige Geist überschattete, doch hat er nicht in der Jungfrau Fleisch angenommen, später bei der Taufe ist Christus auf Jesus in Gestalt einer Taube herabgekommen, weswegen, wie sie sagen, die Kräfte nicht früher in ihm gewirkt hätten. Nach ihm ist Christus nicht Gott. Soweit Theodotos.

24.

Andere schließen sich in allem den Vorerwähnten an, unterscheiden sich einzig und allein dadurch, daß sie den Melchisedech für eine Kraft halten, und sagen, er stehe über jeder anderen Kraft; nach ihnen soll Christus sein Bild wiedergeben.

25.

Die Phryger, zu deren Irrlehre ein gewisser Montanus und Priszilla und Maximilla die Grundlagen gelegt haben, halten diese Weiblein für Prophetinnen und Montanus für einen Propheten; sie haben wohl richtige Ansichten über den Urgrund und die Erschaffung des Alls und auch ihre Christologie ist nicht falsch; sie irren aber in bezug auf die eben erwähnten Persönlichkeiten, halten sich mit Unrecht mehr an deren Aussprüche als an das Evangelium und führen neue, sinnlose Fasten ein.

26.

Andere folgen der Häresie der Noetianer, während sie mit den Phrygern in bezug auf die Weiblein und Montanus übereinstimmen; sie lästern den Vater des Alls, indem sie sagen, er sei Sohn und Vater, sichtbar und unsichtbar, gezeugt und ungezeugt, sterblich und unsterblich; sie gehen von Noetos aus.

27.

Noetos von Geburt ein Smyrner, ein schwatzhafter, listiger Mensch, brachte eine Häresie auf, ähnlich wie die, welche Kleomenes von einem gewissen Epigonos überkommen hatte und die sich unverändert bis heute bei seinen Nachfolgern erhielt; er sagte, es gebe einen Vater und Gott des Universums; dieser Allschöpfer sei für die existierenden Wesen verborgen gewesen, wenn er wollte; er sei in Erscheinung getreten dann, wenn er wollte; er sei unsichtbar, wenn er nicht gesehen werde, und sichtbar, wenn er gesehen werde;<s 282>ungezeugt, wenn er nicht gezeugt werde, gezeugt, wenn er aus der Jungfrau gezeugt werde; leidensunfähig und unsterblich, wenn er nicht leide und sterbe, wenn er sich Leiden unterziehe, leide und sterbe er. Diesen Vater halten sie zugleich für den Sohn, der zeitweise je nach den Umständen bald den einen, bald den anderen Namen führe. Ihre Häresie unterstützte Kallistus, dessen Leben wir sorgfältig dargelegt haben, da

er ja auch selbst zum Sektengründer ward. Er ging von ihnen aus und lehrte gleichfalls, *einer* sei der Vater und Gott; er sei der Bildner des Alls, und er sei auch der Sohn, so würde er dem Namen nach bezeichnet, wesenhaft gebe es nur *einen* Geist; der Geist, Gott, ist, wie sie sagen, nichts anderes als der Logos, oder der Logos nichts anderes als Gott. Diese Person sei eine, durch die Benennung zwar geschieden, nicht durch die Wesenheit. Er sagt nun, daß dieser Logos der *eine* Gott sei und behauptet, er habe Fleisch angenommen. Und der, welcher dem Fleische nach gesehen und gefangen genommen wurde, ist nach ihm Sohn, der innewohnende, Vater; so geriet er bald in die Lehre des Noetos und bald in die des Theodotos, da er nichts festhielt. So viel von Kallistus.

28.

Ein gewisser Hermogenes wollte auch etwas von sich geben und behauptete, Gott habe das Universum aus gleichewiger, vorhandener Materie gemacht; es sei ein Ding der Unmöglichkeit, daß Gott nicht aus Bestehendem die geschaffenen Dinge gemacht habe.

29.

Einige andere wieder suchten sich gleichsam als etwas Neues aus allen Häresien etwas zusammen, nachdem sie ein wunderliches, nach einem gewissen Elchasaï genanntes Buch verfertigt hatten; sie sagen, daß die Prinzipien des Alls von Gott stammen, *einen* Christus aber bekennen sie nicht, vielmehr gebe es einen in der Höhe, und dieser sei oftmals und in viele Körper eingegangen, und zwar zur Zeit in den Jesu, ebenso sei er bald einmal aus Gott entstanden, bald einmal Geist geworden, bald aus einer Jungfrau entsprossen, dann wieder nicht; er ergieße sich nachher immer wieder in Körper<s 283>und zeige sich zeitenweise in vielen. Sie gebrauchen Beschwörungen und Waschungen unter Anrufung der Elemente. Sie bilden sich etwas auf ihre Astrologie, ihre Mathematik und ihre magischen Künste ein. Sie nennen sich Seher der Zukunft.

30.

..... [Abraham] wanderte [auf] Gottes [Befehl] aus Mesopotamien aus der Stadt Charran in das jetzt Palästina und Judäa, damals Chanaan genannte Land, über welches wir auch schon gründlich in

anderen Büchern[662] geredet haben. Es begann die Vermehrung des Volkes in Judäa, welches seinen Namen von Juda, dem vierten Sohn des auch Israel genannten[663] Jakob erhielt, weil von ihm das Königsgeschlecht stammt. Abraham wandert aus Mesopotamien aus; mit 100 Jahren zeugt er den Isaak; Isaak aber zeugt den Jakob mit 60 Jahren; Jakob aber zeugt den Levi mit 86 Jahren; Levi aber zeugt den Kaath mit 40 Jahren; Kaath war aber vier Jahre alt, als er mit Jakob nach Ägypten kam. Es beträgt also die gesamte Zeit, während welcher Abraham und sein ganzes von Isaak stammendes Geschlecht in dem damals Kanaan genannten Lande auf der Wanderschaft war, 215 Jahre. Sein (Abrahams) Vater ist Thare, dessen Vater Nachor, dessen Vater Sarug, dessen Vater Reu, dessen Vater Phaleg, dessen Vater Heber, woher es auch kommt, daß (die Juden) mit dem Namen Hebräer bezeichnet werden;..... es waren somit 72 Stämme, deren Namen wir auch in den anderen Büchern[664] aufgezeichnet haben. Wir haben auch diese Sache an ihrem Platze behandelt, da wir den Lernbegierigen zeigen wollten, welche Liebe wir für die Gottheit und die sichere Wahrheitserkenntnis haben, die wir uns mit vieler Mühe erworben haben. Dieses Heber Vater ist Sale, dessen Vater Kainan, dessen Vater Arphaxad, dessen Vater Sem, dessen Vater Noe, zu dessen Zeit die Flut auf der ganzen Welt entstand, deren weder Ägypter noch Chaldäer noch Griechen<s 284>gedenken, bei denen an einzelnen Orten jene Überflutungen zur Zeit des Ogyges und Deukalion statthatten. Es sind dies wieder fünf Generationen und 495 Jahre. Da Noe überaus fromm und ein Freund Gottes war, so entkam er allein mit Frauen und Söhnen und deren drei Frauen der Flut, indem er in einer Arche gerettet wurde, deren Maße und Überbleibsel, wie wir es dargelegt haben[665], bis auf den heutigen Tag im sogenannten Araradgebirge gezeigt werden, das gegen das Land der Adiabener zu liegt. Es können also die, welche sorgfältige Forschungen anstellen wollen, erkennen, wie klar nachgewiesen worden ist, daß das Geschlecht der Gottesverehrer älter ist als alle Chaldäer, Ägyptier und Griechen. Was ist es nun nötig, die frommen Gottesverehrer, die vor Noe lebten, aufzuzählen, da für das vorliegende Thema das Zeugnis über den Altersvorrang genügt?

31.

Doch dürfte es nicht zwecklos sein, nachzuweisen, daß die Völker, die sich um die Weisheit bemüht haben, jünger sind als die Gottesverehrer, somit ist es sachdienlich, mitzuteilen, woher sie stammen; und daß sie zur Zeit ihrer Einwanderung in diese Gegenden ihren Namen nicht von diesen Gegenden selbst erhielten, sondern ihn sich selbst gaben nach denen, die von Uranfang sie

662 In einer exegetischen Schrift.
663 Gö.
664 In der Chronik.
665 Das Zitat bezieht sich auf exegetische Schriften.

bewohnt hatten. Dem Noe wurden drei Söhne geboren, Sem, Cham und Japhet; von diesen stammt das Menschengeschlecht in seiner Gesamtheit und jegliches Land ist durch sie besiedelt worden; das von Gott zu ihnen gesprochene Wort ist in Erfüllung gegangen: „Wachset und vermehret euch und erfüllet die Erde“[666]. Auf Grund dieses einen Wortes wurden von diesen drei Männern zweiundsiebzig Kinder gezeugt, von Noe fünfundzwanzig, von Japhet fünfzehn und von Cham zweiunddreißig. Unter den zweiunddreißig Söhnen Chams befanden sich folgende: Chanaan, von dem die Chanaaniter, Mesraim, von dem die Ägypter, Chus, von dem die Äthiopier, Phuth, von dem die Libyer stammen.<s 285>Diese nennen sich bis auf den heutigen Tag in ihrer Sprache nach dem Namen ihrer Voreltern, auf Griechisch haben sie die jetzt gebräuchlichen Namen. Wenn nun deren Landstriche früher nicht bewohnt waren noch auch das Menschengeschlecht nachweisbar früher entstanden ist, diese aber Söhne des gottesfürchtigen Noe sind, der selbst Jünger gottesfürchtiger Männer gewesen ist, weswegen er der großen damaligen Wassergefahr entrann: Wie wären die Gottverehrer nicht älter als alle Chaldäer, Ägypter, Griechen, deren Ahnherr von jenem Japhet stammt, Javan genannt, von dem die Hellenen und die Jonier stammen? Wenn nun die Völker, die sich viel mit Philosophie beschäftigen, nachweislich viel jünger sind als das Geschlecht der Gottesverehrer und als die Flut, wie sollten die Barbarenvölker und alle sonstigen bekannten oder unbekannten nicht jünger sein als diese? Diese Lehre eignet euch an und lernet von uns, ihr Hellenen, Ägypter, Chaldäer und du ganzes Menschengeschlecht, was die Gottheit und wie wohlgeordnet ihre Weltleitung ist, von uns, den Freunden Gottes, die wir dies nicht nur so obenhin gepflegt, sondern die wir im Streben nach der Wahrheit und in Übung der Tugend zum Beweise Gottes Abhandlungen verfassen.

32.

Ein Gott, der erste und einzige und der Schöpfer und Herr aller Dinge, hat nichts Gleichewiges gehabt, nicht das unendliche Chaos, nicht das unermeßliche Wasser oder die feste Erde, nicht dichte Luft, nicht heißes Feuer, nicht feines Pneuma, nicht des Himmels blaues Dach; er war vielmehr einer und allein für sich selbst, der durch seinen Willensentschluß die existierenden Dinge, die früher nicht existierten, schuf, nur weil er sie schaffen wollte, er, der der zukünftigen Dinge kundig ist; er verfügt nämlich über Vorauswissen. Verschiedene Elemente der zukünftigen Dinge schuf er zu Anfang, Feuer und Pneuma, Wasser und Erde; aus diesen machte er seine Schöpfung, indem er Dinge, die aus einer Substanz bestehen, bildete wie auch solche aus zwei und drei und vier Substanzen zusammenfügte. Die aus einer Substanz bestehenden Dinge waren<s 286>unsterblich — es erfolgt nämlich keine Auflösung; das Einfache wird nämlich niemals

666 Gen. 1, 28.

aufgelöst —, was aber aus zwei oder drei oder vier Elementen besteht, ist auflösbar, und wird darum auch sterblich genannt. Die Auflösung zusammengesetzter Dinge wird nämlich Tod genannt. Ich glaube nun für Wohlgesinnte schon genügend Aufschluß gegeben zu haben; sie können, wenn sie noch mehr Kenntnisse verlangen und wenn sie über die Wesenheit dieser Dinge und über die Grundlagen der gesamten Weltleitung weiter forschen wollen, sich durch die Lektüre unseres Buches: „Über die Wesenheit des Alls“ weiter unterrichten. Für diesmal sind die Ursachen genugsam auseinandergesetzt, in deren Unkenntnis die Griechen die Teile der Schöpfung mit geistreichen Worten verherrlicht haben, den Schöpfer aber nicht erkannten[667]. Von ihnen gingen die Häresiarchen aus und änderten mit ähnlich lautenden Reden das von den Griechen Vorgebrachte um und erfanden ihre lächerlichen Irrlehren.

33.

Dieser Gott, einzig und über alles, hat den Logos zuerst durch gedankliche Operation gezeugt, nicht einen Logos wie einen Laut, sondern als innerliche Überlegung über das All. Diesen allein hat er aus Seiendem erzeugt; das Seiende nämlich war der Vater selbst, aus dem das Erzeugte (stammt). Der Grund für das, was geschaffen wurde, war der Logos, der in sich selbst den Willen des Erzeugers trug und den Gedanken des Vaters wohl kannte. Im Moment des Hervorgehens aus dem Erzeuger, als ersterzeugter Laut, hat (der Logos) in sich selbst die im Gedanken des Vaters ruhenden Ideen; auf den Befehl des Vaters, daß die Welt entstehen sollte, führt sie der Logos im einzelnen zum Wohlgefallen Gottes aus. Und, was durch Geburt sich vermehrt, machte er zu Männchen und Weibchen; was aber zur Hilfe und zum Dienst bestimmt ist, entweder zu Männchen, die der Weibchen nicht bedürfen, oder zu geschlechtslosen Wesen. Die ersten Substanzen der Dinge, die aus Nichtseiendem entstanden sind, Feuer und<s 287>Pneuma, Wasser und Erde, sind weder männlich noch weiblich, noch können aus einer dieser (Substanzen) Männchen oder Weibchen hervorgehen, es sei denn Gott befehle die Mitwirkung des Logos. Ich bin der Ansicht, daß die Engel aus dem Feuer stammen und daß es bei ihnen keine weiblichen Wesen gibt. Weiter habe ich die Meinung, daß Sonne, Mond und Sterne gleicherweise aus Feuer und Pneuma stammen und weder männlich noch weiblich sind; die schwimmenden und geflügelten Tiere, Männchen und Weibchen, aber stammen aus dem Wasser. So hat es Gott angeordnet[668], nach dessen Ratschluß die Substanz des Wassers fruchtbar sein soll. In gleicher Weise stammen die Kriechtiere und die wilden Tiere und alle sonstigen Tierarten, Männchen und Weibchen, aus der Erde; dies lag nämlich in der Natur der geschaffenen Dinge. Was immer er

667 Röm. 1, 21.
668 Gen. 1, 20—25.

wollte, das hat Gott gemacht. Er machte es durch den Logos, und es konnte nicht anders werden, als es wurde. Nach der Schöpfung gab er den Dingen Namen. Hernach schuf er aus allen Substanzen den Herrn aller Dinge; er wollte nicht einen Gott oder einen Engel schaffen und griff fehl — ich will nicht irre führen —, sondern eben einen Menschen. Wenn er nämlich dich zum Gott machen wollte, konnte er es; du hast das Beispiel vom Logos; da er einen Menschen machen wollte, machte er dich zum Menschen; wenn du aber auch Gott werden willst, so gehorche dem, der dich geschaffen, und widersetze dich ihm hienieden nicht, damit dir, in Kleinem treu erfunden, auch das Große anvertraut werden könne[669]. Sein Logos allein ist aus ihm selbst; aus diesem Grunde auch Gott, da er Gottes Wesenheit ist; die Welt aber ist aus nichts, deswegen nicht Gott; sie unterliegt auch der Auflösung, wann es der Schöpfer will. Gott hat beim Schaffen das Böse nicht gemacht noch macht er es; das Ehrbare und das Gute macht er, der Schaffende, der selbst gut ist. Der Mensch war ein Wesen mit freier Selbstbestimmung; er hatte nicht einen beherrschenden Verstand und beherrschte nicht alles durch Klugheit,<s 288>Kraft und Macht, sondern er hat einen untergeordneten Verstand und alles gegen sich. Da er aber freie Selbstbestimmung hat, erzeugt er nachderhand das Böse, das eine Zufälligkeit ist, da es ein Nichts ist, wenn es eben nicht vollbracht wird; wenn man nämlich etwas Böses will und meint, so wird dies das Böse genannt, es ist nicht von Anbeginn da, sondern es entsteht nachträglich. Da er freie Selbstbestimmung hat, so ist ihm von Gott mit gutem Grund ein Gesetz gegeben worden; wenn nämlich der Mensch das Wollen und Nichtwollen nicht in seiner Gewalt hätte, wozu wäre ein Gesetz gegeben worden? Das Gesetz wird doch dem unvernünftigen Tiere nicht gegeben, sondern Zaum und Peitsche, dem Menschen aber Gebot und Strafe für die Tat und die Unterlassung. Ihm war das Gesetz vor alters durch gerechte Männer gegeben, näher an unserer Zeit wurde durch Moses, den frommen und gottgeliebten Mann, ein bedeutungsvolles, gerechtes Gesetz gegeben. Das All aber leitet der Logos Gottes, der erstgeborene Sohn des Vaters, die vor dem Morgenstern[670] aufleuchtende Stimme. Es sind dann gerechte Männer, Freunde Gottes, aufgestanden; sie sind Propheten genannt worden, weil sie die Zukunft ankündigten. Sie sprachen nicht nur zu einer bestimmten Zeit, sondern durch alle Geschlechter waren ihre Stimmen laut vernehmlich: nicht nur dann, wann sie den Zeitgenossen Aufschluß gaben, sondern für alle Geschlechter kündigten sie die Zukunft an; indem sie das Vergangene berichteten, riefen sie es der Menschheit ins Gedächtnis; indem sie auf die Gegenwart wiesen, arbeiteten sie gegen den Leichtsinn; indem sie die Zukunft vorherverkündigten und jeder einzelne von uns das lang Vorherverkündigte sah, flößten sie uns Furcht ein und wir waren weiter der Zukunft gewärtig. Diesen Glauben haben wir, ihr Menschenkinder alle, wir, die wir nicht leeren Worten glauben noch von plötzlichen Stimmungen des Herzens hingerissen noch von einschmeichelnd schönen

669 Matth. 25, 21. 23; Luk. 19, 17.
670 Vgl. Ps. 109, 3.

Worten berückt werden, sondern die wir auf die mit göttlicher Kraft gesprochenen Worte vertrauen. Dies war Gottes<s 289>Befehl an den Logos. Der Logos hat sich aber in Worten vernehmen lassen, durch die er die Menschen vom Ungehorsam bekehrte, nicht dadurch, daß er sie mit Zwangsgewalt knechtete, sondern dadurch, daß er sie durch freiwilligen Entschluß zur Freiheit berief. Diesen Logos hat späterhin der Vater gesandt; er wollte nicht mehr durch die Propheten reden noch den Angekündigten nur dunkel ahnen lassen; sondern er sollte sichtbarlich erscheinen und reden, auf daß die Welt bei seinem Anblick heilige Scheu ergreife, wenn er nicht mehr durch die Person der Propheten Vorschriften gebe noch der Seele durch einen Engel Furcht einflöße, sondern wenn er, der gesprochen habe, selbst käme.

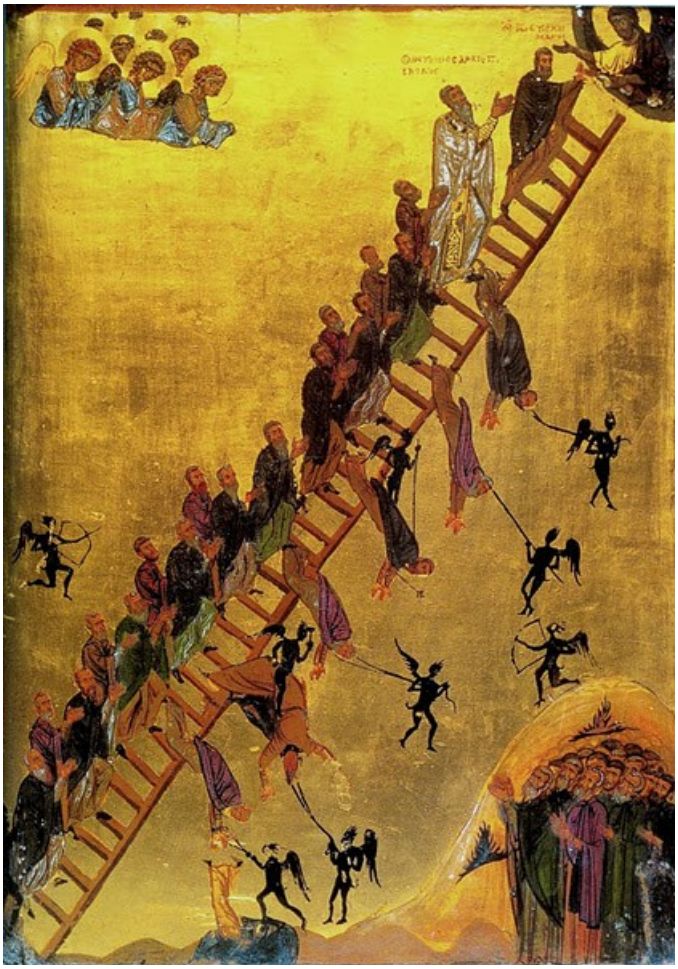
Wir haben erkannt, daß er aus einer Jungfrau Fleisch angenommen und den alten Menschen in einem neuen Gebilde getragen, daß er im Leben durch jedes Lebensalter gegangen sei, damit er selbst jedem Lebensalter zum Gesetz würde und allen Menschen sich selbst in seiner Menschheit als Ziel vor Augen halte und durch sich selbst beweise, daß Gott nichts Böses geschaffen habe und daß der Mensch mit freier Selbstbestimmung ausgestattet das Wollen und Nichtwollen in seiner Gewalt habe und zu beidem fähig sei; wir wissen, daß dieser Mensch aus demselben Stoffe wie wir entstanden ist. Wenn er nämlich nicht aus demselben geworden wäre, so gäbe er vergeblich das Gesetz, ihn als Lehrer nachzuahmen. Wenn nämlich jener Mensch eben aus einer anderen Substanz wäre, wie kann er mir, dem von Natur Schwachen, Ähnliches befehlen, wie er es getan, und wieso ist er gut und gerecht? Auf daß er aber uns gleich geachtet würde, so hat er Arbeit auf sich genommen, wollte hungern, hat Durst gelitten, hat im Schlafe geruht, sich Leiden nicht widersetzt, hat dem Tod gehorcht, ist sichtbarlich auferstanden, hat seine eigene Menschheit in diesem allen zum Erstlingsopfer gebracht, auf daß du im Leiden nicht den Mut verlierest, sondern dich als Menschen bekennend auch das erwartest, was ihm der Vater gegeben.

34.

Dies ist die wahre Lehre von der Gottheit, ihr Griechen und Nichtgriechen, Chaldäer und Assyrer,<s 290>Ägypter und Libyer, Inder und Äthiopier, Kelten und ihr Latiner, die ihr die Herrschaft führt, und ihr Bewohner alle von Europa, Asien und Libyen; ich bin euer Berater, der ich Schüler des menschenliebenden Logos bin und selber die Menschen liebe, auf daß ihr zu uns kommt und den wahren Gott und seine wohlgeordnete Weltregierung kennen lernet, und euch nicht an die Spitzfindigkeiten kunstvoller Abhandlungen haltet noch an die eitlen Versprechungen sich mit fremden Federn schmückender Ketzer, sondern an die einfache Erhabenheit prunkloser Wahrheit; durch deren Kenntnis werdet ihr der herannahenden

Bedrohung durch das Feuer des Gerichtes entfliehen und dem lichtlosen Antlitz des dunklen Tartarus, das von der Stimme des Logos nicht erhellt wurde, und der Glut des ewigen Pfuhls der Flammenhölle und dem ewig dräuenden Antlitz der den Tartarus bewohnenden gezüchtigten Engel und dem Wurm[671], der sich dem Leibe, dem glühenden Körper, wie einer Speise naht[672]. Dem wirst du entfliehen, wenn du über den wahren Gott unterrichtet bist, ja du wirst einen unsterblichen Leib und zugleich eine unzerstörbare Seele haben und wirst das Himmelreich erwerben, der du in deinem Erdenleben den himmlischen König kennen gelernt hast; du wirst ein Vertrauter Gottes und Miterbe Christi, der nicht mehr Begierlichkeiten, Leidenschaften und Krankheiten unterworfen ist. Du wirst Gott. Was für Leiden du auch als Mensch ausgestanden hast, die hat Gott dir gegeben, weil du Mensch bist; was immer aber Gott zusteht, dies hat Gott dir zu gewähren versprochen, wenn du vergöttlicht, unsterblich geworden bist. Dies ist das „Erkenne dich selbst“, wenn du Gott, den Schöpfer, anerkennst. Wer nämlich sich selbst erkennt, der wird von Gott erkannt, der ihn beruft[673]. So streitet denn nicht mehr miteinander, ihr Menschen, und zaudert nicht umzukehren. Christus ist ja der Gott über alles, der beschloß, die Sünde von dem Menschen wegzuwaschen und aus dem alten Menschen<s 291>einen neuen zu machen, er, der ihn am Anfang sein Bild[674] genannt hatte; im Gleichnis zeigte er seine Liebe zu dir; wenn du seinen erhabenen Vorschriften folgst und des Guten guter Nacheiferer wirst, so wirst du ihm ähnlich und von ihm geehrt. Gott, der auch dich zu seiner eigenen Ehre zum Gott gemacht hat, ist kein Bettler.

671 Mark. 9, 48.
672 Roeper.
673 1 Kor. 13, 12.
674 Gen. 1, 26.



Clemens von Alexandrien († vor 215/16)
Mahnrede an die Heiden (Protrepticus)

Text aus: *Des Clemens von Alexandreia ausgewählte Schriften / aus dem Griechischen übers. von Otto Stählin. (Des Clemens von Alexandreia ausgewählte Schriften Bd. 1; Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Band 7) Kempten; München : J. Kösel : F. Pustet, 1934.*

1. Kapitel

1.

<s 71>1. Amphion aus Theben und Arion aus Methymna waren beide Sänger [aber beide sind Sage; und noch jetzt wird das Lied von ihnen in griechischem Chor gesungen]; mit Musik lockte der eine von ihnen einen Fisch herbei,[675]mit Musik erbaute der andere die Mauern von Theben.[676]Und ein anderer Künstler, ein Thraker[677][das ist eine andere griechische Sage], zähmte durch bloßen Gesang die wilden Tiere; ja sogar die Bäume, die Eichen, verpflanzte er durch seine Musik.

2. Ich kann dir auch noch einen anderen, diesen verwandten Mythus und Sänger anführen, den Lokrer Eunomos und die pythische Zikade. Ein griechisches Fest wurde zu Ehren des toten Drachen in Pytho [Delphi] gefeiert, und Eunomos sang das Grablied des Lindwurms; ob der Gesang ein Preis- oder Trauerlied auf die Schlange war, weiß ich nicht zu sagen; doch es war ein Wettkampf, und es spielte Eunomos die Zither zur Zeit der Sommerhitze, wo die Zikaden im Gebirge an der Sonne sich wärmten und unter den Blättern zirpten. Sicher aber sangen sie nicht dem toten Drachen von Pytho, sondern dem allweisen Gott zu Ehren ihr Lied nach eigener Weise, besser als des Eunomos Weisen. Da reißt dem Lokrer eine Saite; die Zikade fliegt auf den Steg der Leier und zirpt auf dem Instrument wie auf einem Zweige; und indem sich der Sänger dem Gesang der Zikade anpaßte, ergänzte er die fehlende Saite.

3. Also nicht durch das Spiel des Eunomos wird<s 72>die Zikade herbeigelockt, wie die Sage will, die in Pytho den Eunomos samt seiner Leier und seine Gehilfin im Wettkampf in Erz aufstellen ließ. Vielmehr fliegt sie aus freien Stücken herbei und singt aus freien Stücken; die Griechen aber glauben, daß sie bei der musikalischen Aufführung mitgewirkt habe.

2.

1. Wie kommt es denn, daß ihr so nichtigen Sagen Glauben geschenkt habt und annehmt, daß

675Gemeint ist die Sage von Arion und dem Delphin; vgl. Herodot I 23 f.
676Vgl. Hom. Od. 11, 262 f.
677Orpheus; vgl. Ovid, Metam. XI.

durch Musik die Tiere bezaubert werden, während ihr der Wahrheit glänzendes Antlitz allein, wie es scheint, für geschminkt haltet und mit ungläubigen Augen betrachtet? Der Kithairon und der Helikon[678] und die odrysischen[679] und thrakischen Berge, Weihestätten des Trugs, sind wegen ihrer Mysterien für heilig gehalten und in Hymnen gefeiert.

2. Mir ist es, wenn es auch nur Sagen sind, unerträglich, daß so viele Unfälle zu Tragödien ausgestaltet werden; euch aber sind die Erzählungen von Unglücksfällen zu Dramen geworden, und die Darsteller dieser Dramen bieten euch ein herzerquickendes Schauspiel. Doch wir wollen einmal die Dramen und die schwärmenden[680] Dichter, die bereits völlig trunkenen, mit Epheu bekränzten, die in bakchischer Raserei gänzlich von Sinnen gekommen sind, samt den Satyrn und dem rasenden Schwarm und zusammen mit der übrigen Schar der Dämonen in Helikon und Kithairon einsperren, die selbst alt geworden sind; dagegen wollen wir von oben aus dem Himmel herabführen die Wahrheit zusammen mit leuchtender Weisheit[681] auf den heiligen Berg Gottes[682] und dazu die heilige Schar der Propheten.

3. Die Wahrheit aber, die ein über alle Maßen glänzendes Licht ausstrahlen läßt, erleuchte allenthalben die, welche in Dunkelheit sich wälzen, und erlöse die Menschen vom Irrtum, indem sie<s 73>ihnen ihre starke Rechte, d. i. die Erkenntnis, zum Heile hinstrecke! Sie aber mögen ihre Augen erheben und emporblicken und den Helikon und Kithairon verlassen und Zion bewohnen; „denn von Zion wird ausgehen das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem“,[683] das himmlische Wort, der wahre Streiter im Wettkampf, der auf dem Theater der ganzen Welt den Siegeskranz erhält.

4. Mein Eunomos singt freilich nicht die Weise[684] des Terpandros[685] und nicht die des Kapion,[686] auch keine phrygische oder lydische oder dorische Tonart, sondern der neuen Harmonie ewige Melodie, die von Gott ihren Namen hat, das neue Lied,[687] das Lied der Leviten; ein süßes und wirksames Mittel gegen Leid,

„Lindernd den Schmerz und den Groll, das vergessen macht jegliches Leiden“,[688]

ist diesem Liede beigemischt.

678Berge in Boiotien.
679Die Odrysen waren ein thrakischer Volksstamm; Orpheus war ein Odryse.
680Vgl. Herakleitos Fr. 15 Diels.
681Vgl. Platon, Phileb. p. 16 C.
682Vgl. z. B. Ezech. 28, 14.
683Is. 2, 3.
684Wortspiel mit dem Wort νόμος, das sowohl Gesetz als Weise, Tonart bedeutet.
685Lyrischer Dichter des 7. Jahrhunderts aus Lesbos.
686Schüler des Terpandros; vgl. Plutarch, De mus. 4 p. 1132 D; 6 p. 1133 C.
687Vgl. Ps. 32, 3; 39, 4; 95, 1; 97, 1; 149, 1.
688Hom. Od. 4, 221.

3.

1. Nach meiner Ansicht waren jener Thraker[689] und der Thebaner[690] und der Methymnäer,[691] Männer, nicht würdig dieses Namens, in Wahrheit Betrüger, die unter dem Deckmantel der Musik Unheil über das Menschenleben brachten und, selbst von kunstvoller Zauberei wie von einem Dämon zum Verderben besessen, Freveltaten in ihren Orgien feierten, menschliches Leid zum Gegenstand göttlicher Verehrung machten und so zuerst die Menschen zum Götzendienst verführten, ja in der Tat mit Stein und Holz, d. i. mit Statuen und Bildern, die Verkehrtheit heidnischer Religion aufbauten und jene wahrlich herrliche Freiheit derer, die unter dem Himmel als freie Bürger lebten,[692] durch ihre Lieder und Zaubergesänge unter das Joch der äußersten Sklaverei spannten.

<s 74>2. Aber nicht so ist mein Sänger; er ist gekommen, um binnen kurzem die bittere Knechtschaft der tyrannischen Dämonen zu zerstören; und indem er uns zu dem sanften und menschenfreundlichen Joche[693] der Frömmigkeit hinführt, ruft er die auf die Erde Geschleuderten zum Himmel zurück.

4.

1. Er allein unter allen, die je lebten, zähmte die wildesten Tiere, die Menschen,[694] sowohl Vögel, das sind die Leichtfertigen, als kriechende Tiere, das sind die Betrüger, und Löwen, das sind die Jähzornigen, und Schweine, das sind die Wollüstigen, und Wölfe, das sind die Raubgierigen. Stein und Holz aber sind die Unvernünftigen; ja noch gefühlloser als Stein ist ein Mensch, der in Torheit versunken ist.

2. Als Zeugen wollen wir aufrufen das Prophetenwort, das, übereinstimmend mit der Wahrheit, die beklagt, die in Torheit und Unverstand zermürbt sind: „denn Gott vermag aus diesen Steinen Abraham Kinder zu erwecken".[695] Er erbarmte sich der großen Unwissenheit und Herzenshärtigkeit derer, die gegen die Wahrheit versteinert waren, und erweckte aus jenen Steinen, aus den an Steine glaubenden Heiden, einen Samen der Frömmigkeit, empfänglich für die Tugend.

3. Hinwiederum hat er einige giftige und heimtückische Heuchler, die der Gerechtigkeit auflauerten, einmal „Otterngezücht"[696] genannt; aber auch wenn von diesen als Schlangen Bezeichneten einer aus freien Stücken Buße tut und dem Logos folgt, wird er ein „Mensch Gottes".[697] Wieder andere nennt er mit einem bildlichen Ausdruck „Wölfe, die in Schaffelle gekleidet sind",[698] womit er die Raubtiere in Menschengestalt meint. Alle diese wilden Tiere aber und die harten Steine verwandelte das himmlische Lied selbst in sanfte Menschen.

4. „Denn auch wir, auch wir waren ehedem unverständig, ungehorsam, verirrt, den Lüsten und

689Orpheus.
690Amphion.
691Arion.
692Vgl. Phil. 3, 20.
693Vgl. Matth. 11, 30.
694Vgl. Strom. IV 12, 4.
695Matth. 3, 9; Luk, 3, 8.
696Matth. 3, 7; Luk. 3, 7.
697Vgl. 1 Tim. 6, 11; 2 Tim. 3, 17.
698Vgl. Matth. 7, 15.

mancherlei<s 75>Begierden dienend, und wandelten in Bosheit und Neid, waren verhaßt und haßten einander“, wie das Apostelwort sagt; „als aber die Güte und Freundlichkeit Gottes unseres Heilandes erschien, rettete er uns nicht auf Grund von Werken der Gerechtigkeit, die wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit“.[699] Sieh, was das neue Lied vollbrachte: Menschen hat es aus Steinen, Menschen aus Tieren gemacht. Und die sonst wie tot waren und keinen Anteil am wahren Leben hatten, sie wurden wieder lebendig, sobald sie nur Hörer des Gesanges geworden waren.

5.

1. Dieser gab auch dem All eine harmonische Ordnung und stimmte den Mißklang der Elemente zu geordnetem Wohlklang, damit die ganze Welt ihm zur Harmonie werde;[700] und das Meer ließ er ungefesselt, verbot ihm aber, das Land zu überfluten; und wiederum legte er die Erde, die frei umhertrieb, vor festen Anker und machte sie zur starken Grenze des Meeres;[701] ja auch des Feuers Ungestüm milderte er durch Luft, indem er gleichsam dorische und lydische Melodie vermischte; und die rauhe Kälte der Luft linderte er durch die Beifügung des Feuers, indem er so diese äußersten Töne des Alls harmonisch verband.

2. Und dieses reine Lied, die feste Grundlage des Alls[702] und die Harmonie der Welt, die sich von der Mitte bis an die Enden und von den äußersten Grenzen bis in die Mitte erstreckt, hat dieses All harmonisch gemacht, nicht nach Art der Musik des Thrakers, die der des Jubal[703] ähnlich ist, sondern nach dem väterlichen Willen Gottes, den David zu erfüllen bestrebt war.

3. Der göttliche Logos aber, der von David stammt und doch vor ihm war, verschmähte Lyra und Harfe, die leblosen Instrumente, erfüllte durch den Heiligen Geist diese Welt und dazu auch die Welt im Kleinen, den Menschen,[704] seine Seele und seinen Leib, mit<s 76>Harmonie und preist Gott mit diesem vielstimmigen Instrument und singt zu dem Instrument, dem Menschen. „Denn du bist mir Harfe und Flöte und Tempel“,[705] Harfe wegen der Harmonie, Flöte wegen des Geistes, Tempel wegen des Logos, damit die Harmonie die Harfe schlage, der Geist die Flöte blase, der Tempel den Herrn aufnehme.

4. Ja, der König David, der Harfenspieler, den wir soeben erwähnten, ermahnte zur Wahrheit, mahnte ab vom Götzendienst und war weit davon entfernt, die Dämonen zu besingen, die er vielmehr durch wahre Musik verscheuchte, wie er auch allein durch seinen Gesang den Saul heilte,[706] als er von jenen besessen war. Zu einem schönen, von Geist erfüllten Instrument hat der Herr den Menschen gemacht nach seinem Bilde;[707] denn auch er selbst ist ein melodisches und heiliges Instrument Gottes voll Harmonie, überweltliche Weisheit, himmlischer Logos.

6.

699Tit. 3, 3—5.
700Vgl. Philon, De plant. 3.
701Vgl. Gen. 1, 9 f.; Iob 38, 8—11.
702Vgl. Philon, De plant. 8.
703Vgl. Gen. 4, 21.
704Vgl. Methodios, De res. II 10, 2 S. 350, 11 f. Bonw.
705Zitat unbekannter Herkunft.
706Vgl. 1 Kön. 16, 23.
707Vgl. Gen. 1, 27.

1. Was will nun dieses Instrument, der göttliche Logos, der Herr und das neue Lied? Die Augen der Blinden öffnen und die Ohren der Tauben auftun und die Hinkenden und Verirrten zur Gerechtigkeit führen,[708] den unverständigen Menschen Gott zeigen, dem Verderben ein Ende machen, den Tod besiegen, ungehorsame Söhne mit dem Vater aussöhnen.

2. Menschenfreundlich ist das göttliche Instrument; der Herr zeigt Erbarmen, erzieht, ermahnt, warnt, rettet, bewahrt; und zum Lohn dafür, daß wir seine Jünger werden, verheißt er uns noch zum Überfluß das Himmelreich, indem er nichts von uns haben will als unsere Rettung.[709] Denn die Bosheit nährt sich vom Verderben der Menschen; die Wahrheit aber richtet wie die Biene nirgends Schaden an und freut sich allein am Heil der Menschen.

3. Du hast also die<s 77>Verheißung, du siehst die Güte; ergreife die Gnade! Und mein heilbringendes Lied halte nicht in dem Sinn für neu wie ein neues Gefäß oder ein neues Haus! Denn „vor dem Morgenstern“[710] war es, und „im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“.[711] Aber als alt erscheint der Irrtum, als etwas Neues die Wahrheit.

4. Mögen nun die Phryger durch die Ziegen, von denen die Sage erzählt, als uralt bekundet werden[712] oder die Arkader durch die Dichter, die dies Volk „älter als der Mond“ nennen,[713] oder wieder die Ägypter durch die, welche sich einbilden, daß deren Land zuerst Götter und Menschen erzeugt habe,[714] so war doch sicherlich von allen diesen kein einziger vor dieser Welt da; wir aber waren vor der Grundlegung der Welt,[715] wir, die wir, weil wir in ihm zu sein bestimmt waren, für Gott schon zuvor geschaffen waren, wir, des göttlichen Logos vernünftige Geschöpfe, die wir durch ihn uralt sind; denn „im Anfang war das Wort“.[716]

5. Weil aber der Logos von Anfang an war, war und ist er der göttliche Anfang aller Dinge. Weil er aber jetzt den von alters her geheiligten und seiner Macht würdigen Namen Christus angenommen hat, habe ich ihn das neue Lied genannt.

7.

1. Diesem Logos also, dem Christus, verdanken wir sowohl das Sein von alters her [denn er war in Gott] als auch das Wohlsein;[717] aber erst jetzt erschien den Menschen eben dieser Logos, der allein beides ist, Gott und Mensch, er, dem wir alles Gute zu verdanken haben. Er lehrt uns, gut zu leben, und geleitet uns zum ewigen Leben.

2. Denn nach den Worten jenes gotterleuchteten Apostels des Herrn „erschien die rettende Gnade Gottes allen Menschen und erzieht uns, daß wir die<s 78>Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen und züchtig, gerecht und fromm in der Jetztzeit leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus

708Vgl. Is. 35, 5 f.; Matth. 11, 5; Luk. 7, 22.
709Zitiert von Zacharias von Mitylene S. 145 Boiss. [Migne 85, 1136 A].
710Ps. 109, 3.
711Joh. 1, 1.
712Vgl. Herodot II 2.
713Vgl. Apollon. Rhodios 4, 264 mit Scholien.
714Vgl. Steph. Byz. *Αἰθίοψ*.
715Vgl. Eph. 1, 4.
716Joh. 1, 1.
717Vgl. den Gegensatz von *ζῆν* und *εὖ ζῆν* bei Aristot. Polit.1, 2 p. 1252 b, 29; *ζῆν, εὖ ζῆν, ἀεὶ ζῆν* [vgl. unten 7, 3] auch bei Severian von Gabala, De mundi cr. V 7 [Migne S. gr. 56, 480].

Christus“.[718]

3. Dies ist das neue Lied, die jetzt bei uns aufleuchtende Erscheinung des Logos, der im Anfang und noch zuvor war. Es erschien aber erst jüngst er, der zuvor war, als Heiland; es erschien der, der im Seienden war [denn „das Wort war bei Gott“],[719] als Lehrer; es erschien der, durch den alles geschaffen ist, als Logos; und nachdem er als Schöpfer im Anfang zugleich mit der Erschaffung das Leben geschenkt hatte, lehrte er, nachdem er als Lehrer erschienen war, das gut Leben, damit er uns später das ewige Leben gewähre.

4. Er hatte aber nicht erst jetzt wegen unseres Irrwegs Mitleid mit uns, sondern gleich von Anfang an; jetzt aber hat er uns, die wir bereits in Gefahr waren, verloren zu gehen, durch seine Erscheinung gerettet. Denn die boshafte Schlange knechtet und quält durch ihre Zauberei die Menschen noch jetzt, indem sie an ihnen, wie mir scheint, die gleiche Todesstrafe vollzieht wie jene Barbaren, die ihre Kriegsgefangenen an Leichen fesseln sollen, bis sie mit diesen zusammen verwesen.[720]

5. Denn dieser boshafte Tyrann, die Schlange, hat alle, die er von Geburt an sich zu eigen machen konnte, durch die unselige Fessel des Aberglaubens an Stein und Holz und Bildsäulen und Götzenbilder aus solchen Stoffen gebunden und hat so, wie es im Sprichwort heißt,[721] die Lebenden mit den Toten in ein Grab geworfen, damit sie mit ihnen zusammen verwesen.

6. Deswegen, wie *einer* der Betrüger ist, der im Anfang die Eva,[722] jetzt aber auch die übrigen Menschen in den Tod führt, so ist auch ein und derselbe unser Helfer und<s 79>Retter, der Herr, der von Anfang an sich durch die Propheten kundgab, jetzt aber auch selbst erschienen ist und zum Heile einlädt.

8.

1. Laßt uns also, gehorsam der Mahnung des Apostels, „fliehen vor dem Herrscher des Reiches der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirksam ist;“[723] und laßt uns eilen zu unserem Heiland, dem Herrn, der jetzt und immer uns zum Heile mahnte, durch Wunder und Zeichen in Ägypten, in der Wüste durch den Dornbusch und die dank seiner Güte den Hebräern wie eine Dienerin folgende Wolke![724]

2. Durch die Furcht, die hiervon ausging, mahnte er die Hartherzigen; weiterhin aber lenkt er durch den mit aller Weisheit gezierten Moses und den Freund der Wahrheit Jesaias und die ganze Schar der Propheten in einer mehr an den Verstand sich wendenden Weise die, die Ohren zum Hören haben, hin zum Logos; und manchmal schilt er, manchmal droht er auch; über einzelne Menschen weint er auch; andere wieder läßt er ein Lied hören, wie ein guter Arzt, der bei kranken Körpern bald ein Pflaster auflegt, bald etwas einreiben, bald eine Übergießung machen läßt, manchmal aber auch das Messer oder das Feuer oder die Säge verwendet, wenn es nur mit dem Verlust eines Teiles oder Gliedes möglich ist, den Menschen zu heilen.

718Tit. 2, 11—13.
719Joh. 1, 1.
720Vgl. Aristoteles Fr. 60 Rose 3.
721Vgl. δεσμοὶ Τυρρηνοί bei Apostolios V 97; Arsenios XVIII 47; Prov. App. I 96; Vergil, Aen. 8, 485 ff.
722Vgl. Gen. 3, 1 ff.
723Eph. 2, 2.
724Vgl. Exod. 7, 3; 3, 2; 13, 21; Apg. 7, 36.

3. Ja vielerlei Stimmen und mancherlei Weisen verwendet der Heiland zum Heil der Menschen; drohend warnt er, scheltend bringt er zur Umkehr; weinend zeigt er sein Mitleid, mit Gesang tröstet er, durch den Dornbusch redet er [denn jene Leute brauchten Zeichen und Wunder];[725] und durch das Feuer schreckt er die Menschen, indem er aus der Wolkensäule die Flamme hervorbrechen läßt, ein Zeichen zugleich der Gnade und des Schreckens: wenn du gehorchst, das Licht, wenn du nicht gehorchst, das Feuer. Da aber das Fleisch mehr wert ist als Säule und<s 80>Dornbusch, reden nach jenen die Propheten; der Herr selbst spricht in Jesaias, er selbst in Elias, er selbst durch den Mund der Propheten.

4. Wenn du aber den Propheten nicht glaubst und sie ebenso wie die Feuersäule für eine Sage hältst, so wird der Herr selbst zu dir sprechen, er, „der, obwohl er in göttlicher Gestalt war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte“,[726] der barmherzige Gott, voll Verlangen, den Menschen zu retten. Und jetzt redet der Logos selbst zu dir in eigener Person und beschämt deinen Unglauben, ja fürwahr, sage ich, der göttliche Logos, der Mensch wurde, damit du in der Tat auch durch einen Menschen erfahrest, wie denn ein Mensch Gott werden kann.

9.

1. Ist es da nicht unbegreiflich, Geliebte, daß Gott uns immer zur Tugend antreibt, wir aber uns seiner Wohltat entziehen und unser Heil von uns weisen? Oder lädt denn nicht auch Johannes zum Heile ein und wird er nicht ganz und gar eine Stimme der Mahnung? Laßt uns ihn fragen: „Was für ein Mensch bist du und woher?“[727] „Elias“ wird er nicht sagen, und Christus zu sein in Abrede stellen; aber „eine in der Wüste rufende Stimme" wird er sich nennen. Wer ist also Johannes? Um es kurz zu fassen, wollen wir sagen: „Die mahnende Stimme des Logos, die in der Wüste ruft.“[728] Was rufst du, Stimme? „Sag es auch uns!“[729] „Macht gerade die Wege des Herrn!“[730]

2. Ein Vorläufer ist Johannes und seine Stimme eine Vorläuferin des Logos,[731] eine einladende Stimme, vorbereitend zum Heil, eine Stimme, aufmunternd zum Erbe des Himmels, durch die die Unfruchtbare und Verlassene nicht mehr kinderlos ist.[732] Diese<s 81>Fruchtbarkeit verkündete mir des Engels Stimme; auch sie war eine Vorläuferin des Herrn, da sie einem unfruchtbaren Weibe frohe Botschaft brachte,[733] wie Johannes der unfruchtbaren Wüste.

3. Wegen dieser Stimme des Logos wird also die Unfruchtbare zur glücklichen Mutter und trägt die Wüste Früchte. Die beiden dem Herrn vorhergehenden Stimmen, die des Engels und die des Johannes, scheinen mir auf das für uns im voraus bereitgestellte Heil hinzuweisen, so daß wir nach Erscheinung dieses Logos die Frucht des Kindersegens ernten, ewiges Leben.

4. Denn indem die Schrift beide Stimmen in eins zusammenfaßt, macht sie das Ganze deutlich: „Es höre die, welche nicht gebiert; es erhebe die Stimme die, welche keine Wehen hat; denn die

725Vgl. Joh. 4, 48.
726Phil. 2, 6 f.
727Vgl. z. B. Hom. Od. 19, 105.
728Vgl. Joh. 1, 20—23.
729Hom. Od. 1, 10.
730Vgl. Is. 40, 3 [Matth. 3, 3; Mark. 1, 3; Luk. 3, 4; Joh. 1, 23].
731Vgl. Origenes, Johanneskommentar II 194 S. 89, 33 Preuschen.
732Vgl. Is. 54, 1; Gal. 4, 27.
733Vgl. Luk. 1, 13.

Kinder der Verlassenen sind zahlreicher als jener, die den Mann hat.“[734] Uns brachte der Engel die frohe Botschaft, uns mahnte Johannes, den Bebauer des Landes zu erkennen, den Mann zu suchen.

5. Denn ein und derselbe ist es, der Mann der Unfruchtbaren, der Bebauer der Wüste, der mit der göttlichen Kraft sowohl die Unfruchtbare als die Wüste erfüllte. Denn da die Kinder der Edelgeborenen zahlreich sind, aber das einst kinderreiche hebräische Weib wegen seines Unglaubens kinderlos war, so erhält die Unfruchtbare den Mann und die Wüste den Bebauer; so werden beide Mütter durch den Logos, die eine von Früchten, die andere von Gläubigen. Den Ungläubigen aber verbleibt auch jetzt noch Unfruchtbarkeit und Wüste.

10.

1. Auf diese Weise ermahnte Johannes, der Herold des Logos, die Menschen, sich bereit zu machen[735] auf die Erscheinung Gottes, des Christus; und das war es, was das Schweigen des Zacharias[736] bedeutete, das auf die Geburt des Vorläufers des Christus wartete, damit das Licht der Wahrheit, der Logos, das geheimnisvolle Schweigen der Rätselworte der Propheten löse, indem<s 82>er selbst zur frohen Botschaft wurde.

2.[737] Wenn du aber in Wahrheit Gott sehen willst, so nimm Teil an den göttlichen Reinigungsriten, nicht an solchen mit Blättern von Lorbeer und mit Binden, die mit Wolle und Purpur geschmückt sind, sondern leg' an den Kranz der Gerechtigkeit und umwinde dich mit den Blättern der Enthaltsamkeit und richte deinen ganzen Sinn auf Christus; „denn ich bin die Türe“,[738] sagt er irgendwo; sie müssen die finden, welche Gott kennenlernen wollen, damit er uns die Tore des Himmels weit auftue.

3. Denn geistig sind die Tore des Logos und werden mit dem Schlüssel des Glaubens geöffnet. „Niemand hat Gott erkannt, außer der Sohn, und wem es der Sohn offenbart.“[739] Ich weiß aber wohl, daß der, welcher die bisher verschlossene Türe öffnet, hernach das Innere offenbart und das zeigt, was zuvor zu erkennen nicht möglich war außer denen, die durch Christus eintreten, durch den allein Gott geschaut wird.

2. Kapitel

11.

1.[740] Kümmert euch also nicht um die gottlosen Heiligtümer, nicht um die Öffnungen der Klüfte, voll von Zauberei, oder um den Thesprotischen Kessel oder den Dreifuß von Kirrha oder das Erzbecken von Dodona! Überlaßt den veralteten Sagen das im Sand der Wüste verehrte Gerandryon [die heilige Eiche][741] und das Orakel dort, das samt seiner Eiche kraftlos geworden ist! Verstummt ist jetzt die Quelle Kastalia und ebenso die Quelle von Kolophon; und die übrigen

734Is. 54, 1.
735Vgl. Matth. 3, 3.
736Vgl. Luk. 1, 20.
73710, 2 f. sind angeführt in der Niketaskatene zu Joh. 10, 7.
738Joh. 10, 9.
739Matth. 11, 27.
74011 1–23, 2 sind angeführt von Eusebios, Praep. evang. II 3, 1—42; vgl Maaß, Orpheus S. 89–92.
741Vgl. Zenob. VI 5.

wahrsagenden Wasser sind in gleicher Weise versiegt und,<s 83>wenn auch spät, so doch endlich als ihres eitlen Ruhmes bar erwiesen, nachdem sich ihr Wasser samt den damit verbundenen Sagen verlaufen hat.

2. Zähle uns auch des sonstigen Wahrsagens *[μαντικῆς]*, vielmehr Wahnsinns *[μανικῆς]* wertlose Orakelstätten *[ἄχρηστα χρηστήρια]* auf: den Klarios, den Pythios, den Didymeus,[742] den Amphiareos, den Apollon[?], den Amphilochos;[743] und wenn du willst, so beraube wie jene ihrer Verehrung auch die Zeichenseher und Vogelschauer und Traumdeuter! Außerdem hole herbei und stelle neben den Pythios jene, die aus Weizen und Gerste wahrsagen, und die bei der Menge auch jetzt noch verehrten Bauchredner! Ebenso sollen die Heiligtümer der Ägypter und die Totenbeschwörungen der Tyrrhener dem Dunkel der Vergessenheit überliefert werden.

3. Das sind wahrlich wahnwitzige Sophistenschulen für ungläubige Menschen und Spielhöllen voll von vollendetem Irrwahn. Gehilfen dieses Schwindels sind auch die zum Wahrsagen abgerichteten Ziegen und Krähen, die von Menschen gelehrt wurden, Menschen die Zukunft zu prophezeien.

12.

1. Soll ich dir auch die Mysterien noch aufzählen? Ich will ihre Geheimnisse nicht ausplaudern, wie es Alkibiades getan haben soll;[744] aber ich will, geleitet von dem Wort der Wahrheit, ganz deutlich den in ihnen verborgenen Schwindel aufdecken und werde euere sogenannten Götter selbst, denen die Mysterienweihen gelten, wie auf der Bühne des Lebens vor den Zuschauern der Wahrheit erscheinen lassen.

2. Dem rasenden Dionysos zu Ehren feiern die Bakchen ihre Orgien, indem sie durch Essen rohen Fleisches ihren heiligen Wahnsinn zeigen; und sie feiern die Verteilung des Fleisches der Schlachttiere, bekränzt mit Schlangen,<s 84>wozu sie Euan rufen, den Namen jener Eva, durch die die Sünde in die Welt kam; und das Symbol der bakchischen Orgien ist die geweihte Schlange.[745] Nun bedeutet aber nach der genauen Erklärung des hebräischen Wortes der Name Hevia, mit dem Spiritus asper geschrieben, die weibliche Schlange.[746] Deo aber und Kore[747] gaben sogar den Stoff zu einem Mysteriendrama, und ihre Irrfahrt, den Raub und die Trauer feiert Eleusis bei Fackelschein.

13.

1. Nach meiner Meinung sind aber die Worte Orgien und Mysterien in folgender Weise zu erklären: Orgien ist abzuleiten von dem Zorn *[ὀργή]* der Deo gegen Zeus, Mysterien aber von dem an Dionysos verübten Frevel *[μύσος]*; willst du aber das Wort lieber von einem Attiker Myus ableiten, der nach Apollodoros[748] auf der Jagd umkam, so ist es mir auch recht; dann besteht der Ruhm eurer Mysterien in einer Begräbnisfeier.

742Beinamen des Apollon.
743Vgl. Arnob. Adv. nat. I 26; Amphilochos war der Sohn des Amphiareos; vgl. Hom. Od. 15, 248.
744Vgl. Plutarch, Alkibiades 19.
745Vgl. Arnob. Adv. nat. V 19.
746Vgl. Epiphanios, De fide 10, 7.
747Demeter und Persephone.
748Apollodor F Gr Hist 244 F 142.

2. Du kannst aber außerdem die Mysterien, da die Buchstaben einander entsprechen, als Mytherien auffassen: denn wenn irgend welche, so machen solche Mythen Jagd *[θηρεύουσιν]* auf die ärgsten Barbaren unter den Thrakern, auf die größten Dummköpfe unter den Phrygern, auf die Abergläubischen unter den Griechen.

3. Verflucht sei daher der Mann, der diesen Trug für die Menschen erfand: sei es nun Dardanos, der die Mysterien der Göttermutter einführte, oder Eetion, der die samothrakischen Orgien und Weihen einrichtete, oder jener Phryger Midas, der kunstvollen Betrug von dem Odryser[749] lernte und dann an seine Untertanen weitergab![750]

4. Denn nie wird mich Kinyras von der Insel Kypros für sich gewinnen, er, der die wollüstigen Orgien zu Ehren der Aphrodite aus der Nacht ans<s 85>Tageslicht zu ziehen wagte und seinen Ehrgeiz dareinsetzte, eine Dirne seiner Heimat zur Göttin zu machen.[751]

5. Andere erzählen, daß Melampus, Sohn des Amythaon, das Fest der Deo, das ihre Trauer in Gesängen feiert, aus Ägypten nach Griechenland herübergebracht habe.[752] Sie alle nenne ich Anfänger des Übels als die Urheber gottloser Mythen und verderblichen Aberglaubens, da sie die Mysterien als Samen des Unheils und des Verderbens in den Acker des Menschenlebens gesät haben.

14.

1. Und jetzt, denn es ist Zeit, will ich zeigen, wie eben eure Orgien voll von Betrug und Schwindel sind. Und wenn ihr eingeweiht seid, werdet ihr nur um so mehr über diese eure hochgeehrten Mythen lachen müssen. Ich werde aber das Verborgene ganz offen nennen, ohne mich zu scheuen, das zu sagen, was anzubeten ihr euch nicht schämt.

2. Die „Schaumgeborene“ also, „die auf Kypros Geborene“,[753] die Geliebte des Kinyras [ich meine die Aphrodite, die Philomedes heißt, weil sie aus den Medea entsprang, nämlich aus jenen abgeschnittenen Zeugungsgliedern des Uranos,[754] den wollüstigen, die noch, nachdem sie abgeschnitten waren, die Wogen vergewaltigten], was für eine würdige Frucht der wollüstigen Glieder habt ihr an ihr! In den feierlichen Gebräuchen zu Ehren dieser Meereslust wird als Zeichen der Zeugung ein Salzkorn und ein Phallos denen übergeben, welche in die unkeusche Kunst eingeweiht werden; die Mysten aber bringen ihr eine Münze dar, wie Liebhaber einer Dirne.[755]

15.

1.[756] Die Mysterien der Deo aber sind die Liebesverbindung des Zeus mit seiner Mutter Demeter und der <s 86>Zorn seiner Mutter oder Gattin [ich weiß nicht, wie ich sie fortan nennen soll] Deo, die wegen ihres Zornes den Namen Brimo erhalten haben soll, und Anrufen des Zeus und

749Orpheus.
750Vgl. Arnob. Adv. nat. II 73.
751Euhemeros Fr. 33 Nemethy; vgl. Arnob. Adv. nat. IV 24; Firm. Mat. De err. prof. rel. 10.
752Vgl. Herodot II 49.
753Hesiod, Theog. 196. 199 f.
754Vgl. Hesiod, Theog. 188—191.
755Euhemeros Fr. 35 Nemethy; vgl. Arnob. Adv. nat. V 19 [Theodoret, Graec. aff. cur. III 30 aus Euseb.].
756Zu 15, 1–16, 3 vgl. Arnob. Adv. nat. V 20 f.; H. Hepding, Attis S. 31 f. 192 ff.

Gallentrank und Herausreißen von Herzen und unsagbares Tun. Die gleichen Gebräuche vollziehen die Phryger zu Ehren des Attis und der Kybele und der Korybanten.

2. Es wird aber erzählt, daß Zeus einem Widder die Hoden abgerissen und sie der Deo mitten in den Schoß geworfen habe, indem er so zum Schein Buße für seine Vergewaltigung leistete, indem er fälschlich vorgab, er habe sich selbst entmannt.

3. Wenn ich euch nun noch zum Überfluß die Geheimworte dieser Weiheriten vorführe, so werden sie sicherlich euer Lachen erregen, wenn ihr auch wegen der damit gegebenen Bloßstellung [eures Götterglaubens] nicht lachen wollt: „Aus der Pauke habe ich gegessen; aus der Zymbel habe ich getrunken; die Opferschale habe ich getragen; in das Brautgemach bin ich heimlich eingedrungen.“[757] Sind nicht solche Weihesprüche eine Schmach? Sind nicht die Mysterien ein Spott?

16.

1. Soll ich auch das übrige noch erzählen? Demeter gebiert ein Kind, Kore wächst heran, und eben der Zeus, der sie erzeugte, verbindet sich wieder mit Pherephatta, seiner eigenen Tochter, wie zuvor mit der Mutter Deo, ohne an den früheren Frevel mehr zu denken [Vater und Verführer des Mädchens ist Zeus], und zwar verbindet er sich mit ihr in der Gestalt einer Schlange, wobei sich zeigte, was er wirklich war.

2. Bei den sabazischen Mysterien ist das Symbol für die Mysten „der Gott im Busen“; das ist aber eine Schlange, die denen, die eingeweiht werden, durch den Busen gezogen wird, ein Beweis für die Unkeuschheit des Zeus.[758]

3. Auch Pherephatta gebiert ein Kind, und zwar mit Stiergestalt; denn so heißt es bei einem der über Symbole handelnden Dichter:
<s 87>„Ein Stier erzeugt den Drachen und ein Drach' den Stier;
Ein Rinderhirt [trägt] heimlich auf den Berg den Stab,“[759]
wobei er, wie ich glaube, als Stab den Thyrsos bezeichnete, den die Bakchen bekränzen.

17.

1.[760] Soll ich dir auch von dem Blumenpflücken der Pherephatta und ihrem Korb und dem Raub durch Aidoneus [Hades] und dem Erdspalt erzählen und den Schweinen des Eubuleus, die zugleich mit den beiden Gottheiten von der Erde verschlungen wurden, weshalb man bei den Thesmophorien Schweine in ausgehobene Gruben stürzt?[761] Diese Sagengeschichten feiern die Weiber in den verschiedenen Städten auf verschiedene Weise mit Festen, die Thesmophorien, Skirophorien, Arrhetophorien heißen, wobei sie auf mannigfache Weise den Raub der Pherephatta zum Stoff von Tragödien machen.

757Vgl. A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie S. 216 f.
758Vgl. Firm. Mat. De err. prof. rel. 10.
759Von O. Crusius auf Rhinthon zurückgeführt, Rhein. Mus. 45 [1890] S. 265 ff.; vgl. Firm. Mat. De err. prof. rel. 26. 1.
760Zu 17, 1 vgl. Lukianscholion, herausg. von E. Rohde, Rhein. Mus. 25 [1870] S. 548 ff. [Kl. Schr. II S. 355 ff.]; Robert, Hermes 20 [1885] S. 367 ff; O. Kern, Mitt. d. Deutsch. arch. Inst. Ath. 16 [1891] S. 16 ff; Ders., Orphicorum Fragmenta, Berlin 1922, S. 125 Fr. 50.
761Vgl. Paus. IX 8.

2.[762] Die Dionysosmysterien aber sind völlig unmenschlich: wie er noch ein Knabe war und die Kureten einen Waffentanz um ihn aufführten, da schlichen sich mit List die Titanen ein und verführten ihn mit Kinderspielzeug; dann aber zerrissen ihn eben diese Titanen, da er noch unmündig war, wie der Thraker Orpheus, der Dichter der Telete, sagt:
„Kreisel verschiedener Art und gliederbewegende Puppen,
Äpfel auch, goldene, schöne der singenden Hesperostöchter.“[763]

18.

1. Auch von dieser Feier ist es nicht nutzlos, euch<s 88> die nutzlosen Symbole zur Verurteilung vorzuführen: Würfel, Ball, Kegelkreisel, Äpfel, Kreisel, Spiegel, Wolle. Das Herz des Dionysos nahm nun Athene heimlich weg und erhielt den Namen Pallas von dem Schlagen *[πάλλειν]* des Herzens. Die Titanen aber, die ihn zerrissen hatten, stellten einen Kessel auf einen Dreifuß, warfen die Glieder des Dionysos hinein und ließen sie zunächst kochen; dann aber steckten sie sie anSpieße und „hielten sie über das Feuer.“[764]

2. Hernach aber erscheint Zeus [wenn er ein Gott war, hatte er vielleicht den Duft des gebratenen Fleisches gerochen; denn das nennen ja eure Götter ihr Vorrecht],[765] erschlägt die Titanen mit dem Blitzstrahl und übergibt seinem Sohne Apollon die Glieder des Dionysos zur Bestattung; der aber gehorcht dem Zeus, trägt den zerstückelten Leichnam auf den Parnaß und bestattet ihn daselbst.

19.

1.[766] Wenn du ferner auch die Orgien der Korybanten[767] betrachten willst: diese töteten ihren dritten Bruder, hüllten den Kopf des Toten in Purpur, bekränzten ihn, trugen ihn auf einem ehernen Schild an den Fuß des Olymp und begruben ihn dort.

2. Und darum handelt es sich, um es ein für allemal zu sagen, bei allen Mysterien, um Tod und Begräbnis. Die Priester aber jener Mysterien, die bei denen, die damit zu tun haben, Anaktotelesten[768] heißen, fügen zu der grausigen Tat noch sonderbaren Aberglauben, indem sie streng verbieten, Eppich samt der Wurzel auf den Tisch zu legen; sie glauben nämlich, aus dem auf den Boden geströmtenKorybantenblut sei der Eppich entsprossen.

3. Ebenso hüten sich auch die Frauen, die die Thesmophorien[769] feiern, die auf die Erde gefallenen Granatapfelkerne zu essen, in der Meinung, die Granatapfelbäume<s 89>seien aus den Blutstropfen des Dionysos entsprossen.

762Zu 17,2—18,2 vgl. Arnob. Adv. nat. V 19; E. Rohde, Psyche II 117/8 Anm. 5; 132 Anm. 2; O. Kern, Orphicorum Fragmenta S. 110 f.; hier S. 315 ff. auch über die angebliche Dichtung des Orpheus *Τελετή* oder *Τελεταί*.
763Orph. Fr. 34 Kern.
764Hom. Il. 2, 426.
765Vgl. Hom. Il. 4, 49.
766Zu 19, 1 f. vgl. Arnob. Adv. nat. V 19; Firm. Mat. De err. prof. rel. 11.
767Verehrer der Göttermutter Kybele.
768Nur hier als Korybantenpriester erwähnt.
769Ein attisches Demeterfest.

4.[770] Die Korybanten nennen sie aber auch Kabiren[771] und nennen daher das Fest die Kabirenweihe. Eben jene beiden Brudermörder brachten nämlich die Kiste, in der das Schamglied des Dionysos aufbewahrt war, nach Tyrrhenien, Kaufleute wahrlich mit einer kostbaren Ware; dort hielten sie sich als Flüchtlinge auf und übergaben den Tyrrhenern die kostbare Frömmigkeitslehre, die Verehrung[772] von Schamteilen und einer Kiste. Deshalb ist es vielleicht berechtigt, wenn einige den DionysosAttis nennen wollen, da er der Schamteile beraubt ist.

20.

1. Und wie darf man sich wundern, daß das Barbarenvolk der Tyrrhener[773] so schimpfliche Begebnisse zum Anlaß feierlicher Weihen nimmt, da doch — ich schäme mich, nur davon zu reden — für die Athener und das übrige Griechenland die Sagenerzählung von der Deo voll Schmach und Schande ist![774] Deo irrt nämlich auf der Suche nach ihrer Tochter Kore umher, wird in der Nähe von Eleusis [das ist ein Ort in Attika] müde und setzt sich, von Kummer erfüllt, an einen Brunnen. Dies zu tun wird noch jetzt den Mysten verboten, um den Schein zu vermeiden, als wollten die Eingeweihten die Trauernde nachahmen.

2. Es wohnten aber damals in Eleusis die Ureinwohner; ihre Namen sind Baubo,[775] Dysaules und Triptolemos, außerdem Eumolpos und Eubuleus. Triptolemos war Rinderhirte, Schafhirte Eumolpos und Schweinehirt Eubuleus. Von ihnen leitete das bekannte blühende athenische Priestergeschlecht der Eumolpiden und Keryken seine Herkunft ab.

3. Und da nimmt die Baubo [denn ich will die Sache wirklich<s 90>erzählen] die Deo gastfreundlich bei sich auf und bietet ihr einen Mischtrank an; wie aber Deo sich ihn zu nehmen weigert und nicht trinken will [denn sie war voll Trauer], da wird Baubo, die in der Weigerung ein Zeichen von Geringschätzung sah, sehr ärgerlich, deckt ihre Scham auf und zeigt sie der Göttin; Deo aber freut sich an dem Anblick und nimmt jetzt endlich doch, erfreut durch den Anblick, den Trank an.

21.

1. Das sind die geheimen Mysterien der Athener. Von ihnen erzählt auch Orpheus; ich will dir aber die Worte des Orpheus selbst hersetzen, damit du den Begründer der Mysterien als Zeugen der Schamlosigkeit hast:

„Sprach's und raffte empor die Gewänder und zeigte die ganze
Bildung des Leibs und schämte sich nicht. Und der kleine Iakchos
Lachte und schlug mit der Hand der Baubo unter die Brüste.
Wie nun die Göttin dies merkte,[776] da lächelte gleich sie von Herzen,
Nahm dann das blanke Gefäß, in dem ihr der Mischtrank gereicht war.“[777]

2. Und so lautet der Erkennungsspruch bei den eleusinischen Mysterien: „Ich fastete; ich trank

770Zu 19, 4 vgl. H. Hepding, Attis S. 32. 191.
771Hauptsitz des Kabirenkultes war Samothrake.
772Es ist *αἰδοῖα καὶ κίστην θοῃσκεύειν* zu lesen.
773Tyrrhener ist der griechische Name der Etrusker.
774Zu 20, 1—21, 2 vgl. Arnob. Adv. nat. V 25 f.
775Über Baubo vgl. H. Diels, Miscellanea Salinas, Palermo 1907, S. 4 ff.
776Statt *μείδησε* ist *ἐνόησε* zu lesen.
777Orph. Fr. 52 Kern.

den Mischtrank; ich nahm aus der Kiste; nachdem ich meine Aufgabe erfüllt hatte, legte ich es in den Korb und aus dem Korb in die Kiste.“[778] Wahrlich schön ist das Schauspiel und passend für eine Göttin!

22.

1. Würdig sind in der Tat diese Feiern der Nacht und des Feuers und des „großherzigen“,[779] vielmehr verblendeten Volkes der Erechthiden[780] und ebenso der übrigen Griechen, deren „nach ihrem Tode ein Schicksal<s 91>wartet, das sie nicht erwarten“.[781]

2. Wem prophezeit dies Herakleitos von Ephesos? „Nachtschwärmern, Zauberern, Bakchen, Mänaden, Mysten“; ihnen droht er Strafe nach dem Tod, ihnen weissagt er das Feuer; „denn die bei den Menschen gebräuchlichen Mysterien werden auf unheilige Weise gefeiert.“[782]
3. So sind die Mysterien ein leerer Brauch und ein inhaltsloser Wahn und ein Betrug des Drachen, der göttliche Verehrung fand, indem man sich mit falscher Frömmigkeit den in der Tat unheiligen Weihen und den gottlosen Kultgebräuchen zuwandte.

4. Wie steht es ferner mit den mystischen Kisten? Denn man muß ihre Heiligtümer enthüllen und ihre Geheimnisse aufdecken. Sind das nicht Sesamkuchen, Pyramidenkuchen, Kugelgebäck, vielbuckliges Backwerk, Salzkörner und eine Schlange, das heilige Symbol des Dionysos Bassaros?[783] Sind es nicht außerdem Granatäpfel und Zweige vom Feigenbaum und Narthexstengel und Epheuranken, ferner runde Kuchen und Mohnköpfe? Das sind ihre Heiligtümer.

5. Ferner die Geheimsymbole der Ge Themis, ein Würzkraut,[784] eine Lampe, ein Schwert, ein Frauenkamm, was ein verblümter und mystischer Ausdruck für weibliche Scham ist.

6. O wie offenbar ist die Schamlosigkeit! Ehedem war für züchtige Menschen die Nacht die Verhüllung der Lust, und man schwieg von ihr; jetzt aber ist für die Mysterienteilnehmer die Nacht die Prüfstätte der Unkeuschheit; und man redet von ihr laut, und das Feuer der Fackelträger offenbart die Leidenschaften.

7. Lösche das Feuer aus, Hierophant[785] ; schäme dich, Fackelträger vor dem Licht dieser Fackeln! Deinen Iakchos[786] verrät<s 92> das Licht; laß die Nacht die Mysterien bedecken; zur Finsternis seien die Orgien verurteilt; das Feuer täuscht nicht; seine Aufgabe ist zu überführen und zu strafen!

23.

778Vgl. A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie S. 213.
779Hom. Il. 2, 547.
780So heißen die Athener nach ihrem Ahnherrn Erechtheus.
781Vgl. Herakleitos Fr. 27 Diels.
782Vgl. Herakleitos Fr. 14 Diels.
783Bassaros [oder gewöhnlich Bassareus] war ein Beiname des Dionysos; er hieß so nach den Bassarai, den mit dem langen lydischen Rock *βασσάρα* bekleideten Mainaden.
784Origanum.
785Die Hierophanten waren vornehme Priester, die die Aufgabe hatten, in die Weihen einzuführen *[ἱερὰ φαίνειν]*.
786Orphischer Name des Dionysos; vgl. oben 21, 1.

1. Das sind die Mysterien der Gottlosen; gottlos nenne ich aber mit Recht die, welche den wahrhaft seienden Gott nicht kennen, dagegen ein von den Titanen zerrissenes Kind und ein trauerndes Weib und Glieder, die man in der Tat vor Scham nicht nennen kann, schamlos verehren, so daß sie in doppelter Gottlosigkeit befangen sind, einmal weil sie von Gott nichts wissen, den wahrhaft seienden Gott nicht kennen; der zweite Irrtum aber ist, daß sie die nicht Seienden für seiend halten und sie Götter nennen, sie, die nicht wirklich sind, vielmehr überhaupt nicht sind, sondern nur den Namen erhalten haben.

2. Deshalb tadelt uns auch der Apostel mit den Worten: „Und ihr ward fremd den Zusicherungen der Verheißung, da ihr keine Hoffnung hattet und gottlos wart in der Welt.“[787]

24.

1. Alles Gute verdient der Skythenkönig, wie immer er hieß: Wie einer seiner Untertanen das bei den Kyzikenern[788] gefeierte Fest der Göttermutter bei den Skythen nachahmte, eine Pauke schlug, eine Zymbel ertönen ließ und sich wie ein Kybelepriester mancherlei an den Hals hing, da schoß er ihn nieder, da er selbst bei den Griechen aufgehört habe, ein Mann zu sein, und diese Weiberkrankheit bei den übrigen Skythen habe einführen wollen.[789]

2. Deswegen [man darf das durchaus nicht verschweigen] muß ich mich wundern, warum man den Euhemeros von Akragas[790] und den Nikanor von Kypros<s 93>und die beiden Melier Diagoras und Hippon und dazu jenen Mann aus Kyrene [er hieß Theodoros] und manche andere, die nüchtern lebten und klarer als die übrigen Menschen den hinsichtlich dieser Götter obwaltenden Irrtum erkannten, Gottesleugner nannte; denn wenn sie auch die Wahrheit selbst nicht erkannten, so ahnten sie doch den Irrtum der gewöhnlichen Anschauung; und solche Ahnung ist ein wertvolles, Leben in sich tragendes Samenkorn der Weisheit, das zur Wahrheit erwachsen kann.

3. Von ihnen gibt einer den Ägyptern den Rat: „Wenn ihr an Götter glaubt, so beweint und beklagt sie nicht; wenn ihr aber über sie trauern müßt, so haltet sie nicht mehr für Götter!“[791]

4. Ein anderer nahm einen aus Holz geschnitzten Herakles [er kochte sich wohl gerade etwas zu Hause] und sagte: „Komm, Herakles, jetzt ist es Zeit für dich, wie einst dem Eurystheus auch für uns einmal eine Arbeit — es ist dies deine dreizehnte — zu verrichten und dem Diagoras das Essen zu kochen;“ und dann legte er ihn wie ein Holzscheit ins Feuer.[792]

25.

1. Die beiden entgegengesetzten Höhepunkte der Torheit sind also Gottesleugnung und Aberglauben; von beiden fern zu bleiben, muß unser Streben sein. Siehst du nicht, daß Moses, der Prophet der Wahrheit, dem Entmannten und Verstümmelten und außerdem dem Sohn einer

787Eph. 2, 12.
788Kyzikos war eine Stadt auf einer Insel an der Südküste der Propontis [Marmarameer].
789Ausführlicher erzählt die Geschichte Herodot IV 76; er nennt den Skythenkönig Saulios und den Getöteten Anacharsis.
790Gewöhnlich wird als Heimat des Euhemeros Messene [wohl das sizilische] angegeben; vgl. Euhemeri Reliquiae, coli. Geyza Némethy, Budapest 1889, S. 13. 40 [Test. XIII]; zum ganzen Abschnitt 24, 2 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 29.
791Vgl. Xenophanes, Test. 13 Diels, Poet. Philos. Fragm. S. 22.
792Parallelen zu dieser Erzählung bei Sternbach, Gnomologium Vaticanum 276; B. Keil, Hermes 55 [1920] S. 63 ff.

Dirne die Teilnahme an der Gemeinde des Herrn verbietet?[793]

2. Er meint aber mit den beiden ersten die Art der Gottesleugner, die der göttlichen, lebenzeugenden Kraft beraubt sind, mit dem dritten und letzten aber die Art derer, die statt des einen wahren Gottes sich viele Götter beilegen, die diesen Namen mit Unrecht tragen; ebenso wie der Sohn der Dirne sich viele Väter<s 94>zuschreibt, weil er den, der in Wahrheit sein Vater ist, nicht kennt.

3.[794] Den Menschen war aber von Anfang an eine Gemeinschaft mit dem Himmel angeboren, die zwar durch Unwissenheit verdunkelt war, die aber doch dann und wann plötzlich aus dem Dunkel mit hellem Glanz hervorbrach, wie z. B. in den Worten eines Dichters:
„Siehst du dort oben nicht den Äther unbegrenzt,
Wie er mit weichen Armen rings die Erd' umschließt?“[795]
oder den anderen:
„Der du die Welt trägst und die Welt dir nahmst zum Thron,
Ein Rätsel, schwer zu lösen, bleibt stets, wer du bist",[796]
und was sonst der Art die Dichtersöhne singen.

4. Aber verkehrte und vom richtigen Weg abgeirrte, wahrhaft verderbliche Gedanken haben das „Geschöpf des Himmels“,[797] den Menschen, aus dem himmlischen Leben verdrängt und ihn „auf die Erde hingestreckt“,[798] indem sie ihn dazu verführten, irdischen Gebilden anzuhängen.

26.

1.[799] Die einen ließen sich sogleich durch den Anblick des Himmels täuschen; und indem sie nur ihren Augen glaubten, wurden sie beim Anblick der Bewegungen der Gestirne von Staunen erfaßt, vergötterten die Gestirne, die sie wegen des Laufens *[θεῖν]* Götter *[θεούς]* nannten,[800] und beteten die Sonne an wie die Inder, und den Mond wie die Phryger.

2. Andere, die von den aus der Erde entsprossenen Pflanzen die edlen Früchte ernteten, nannten das Getreide Deo wie die Athener, und den Weinstock Dionysos wie die Thebaner.

3. Wieder andere, die beobachteten, wie der Schlechtigkeit<s 95>Vergeltung widerfährt, sahen darin das Walten göttlicher Wesen und verehrten die vergeltenden Strafen und Unglücksfälle. Daher haben die tragischen Dichter die Erinyen und Eumeniden, Sühnegötter *[Παλαμναῖοι]*, Richter und Rächer des Frevels *[Προστρόπαιοι, Ἀλάστορες]* erfunden.

4. Und nach dem Vorgang der Dichter machen denn auch einige Philosophen die Erscheinungsformen eurer Gemütsstimmungen zu Göttern, wie die Furcht *[Φόβος]*, die Liebe *[Ἔρος]*, die Freude *[Χαρά]* und die Hoffnung *[Ἐλπίς]*. Dazu gehört auch, daß der alte Epimenides in

793Vgl. Deut. 23, 1 f.; zur allegorischen Auslegung vgl. Philon, De confus. ling. 144; De migr. Abr. 69; De mutat. nom. 205.
794Zu 25, 3 vgl. A. Elter, Gnom. hist. 122 f.
795Euripides Fr. 941; vgl. Strom. V 114, 1.
796Euripides, Troades 884 f.; vgl. A. Elter, Gnom. hist. 75.
797Vgl. Platon, Tim. p. 90 A.
798Vgl. Hom. Il. 17, 58.
799Zu 26, 1–7 vgl. Diels, Doxogr. 295 ff.; Cic. De deor. nat. II 59 ff.
800Vgl. Platon, Krat. p. 397 D.

Athen Altäre des Übermuts *[Ὕβρις]* und der Schamlosigkeit *[Ἀναίδεια]* errichtete.[801]

5. In anderen Fällen sind wirkliche Erlebnisse der Ausgangspunkt dafür, daß gewisse Begriffe von den Menschen vergöttert und körperlich dargestellt werden, wie Dike und Klotho und Lachesis und Atropos [die drei Schicksalsgöttinnen] und Heimarmene [Verhängnis] und Auxo [Wachstum] und Thallo [Gedeihen],[802] die athenischen Göttinnen.

6. Eine sechste Art, den Trug einzubürgern und Götter zu schaffen, ist die, wonach man die zwölf Götter zählt; von ihnen singt Hesiodos seine Theogonie, und von ihnen erzählt Homeros in allen seinen Göttergeschichten.

7. Als letzte [es gibt nämlich im ganzen sieben Arten] ist noch übrig die, welche von den göttlichen Wohltaten gegen die Menschen ausgeht. Denn da sie den Urheber der Wohltaten, Gott, nicht kannten, erfanden sie als Heilgötter die Dioskuren[803] und den Übelabwender Herakles und den Arzt Asklepios.

27.

1. Das sind die schlüpfrigen und gefährlichen Abwege von der Wahrheit, die den Menschen vom Himmel herabführen und in den Abgrund stürzen lassen. Ich will euch aber ganz genau zeigen, wie die Götter selbst sind und ob sie überhaupt Götter sind, damit ihr endlich<s 96>einmal euren Irrweg aufgebt und wieder zum Himmel zurück euren Lauf nehmt.

2. „Denn auch wir waren einmal Kinder des Zorns wie die übrigen; aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, hat uns wegen der großen Liebe, mit der er uns liebte, als wir durch unsere Sünden schon tot waren, wieder lebendig gemacht mit Christus.“[804] Denn „lebendig ist der Logos“,[805] und wer mit Christus begraben ist, wird mit Gott erhöht.[806] Die noch Ungläubigen aber werden „Kinder des Zorns“[807] genannt, aufgezogen für den Zorn. Wir aber sind nicht mehr Geschöpfe des Zornes, nachdem wir uns vom Irrtum losgerissen haben und der Wahrheit zueilen.

3. So sind wir, die wir einst Söhne der Ungerechtigkeit waren, durch die Güte des Logos jetzt Gotteskinder geworden; gegen euch aber wendet sich euer eigener Dichter, Empedokles von Akragas:
„Wahrlich, solange ihr selbst in schlimmer Bosheit verstrickt seid,
Werdet ihr niemals die Seele befreien von schmerzendem Wehe.“[808]

4. Das meiste, was von euren Göttern erzählt wird, ist leere Sage und Erfindung; das aber, wovon man annimmt, es sei wirklich geschehen, das sind Berichte über schändliche und sittenlos lebende Menschen.

801Vgl. Cic. De leg. II 11, 28; Paus. I 28, 5.
802Paus. IX 35, 2 nennt Auxo als eine der Charites, Thallo als eine der Horai.
803Kastor und Polydeukes.
804Eph. 2, 3—5.
805Vgl. Hebr. 4, 12.
806Vgl. Röm. 6, 4; Kol. 2, 12.
807Eph. 2, 3.
808Empedokles Fr. 145 Diels.

„Stolz ist und Wahn euer Weg; und die Straße, die rechte, gerade,
Habt ihr verlassen und geht jetzt fort über Dornen und Klippen.
Menschen, was gehet ihr irre? Ihr Törichten, macht doch ein Ende!
Lasset doch ab von dem Dunkel der Nacht und greift nach dem Lichte.“[809]

<s 97>5. So rät uns die Prophetin und Dichterin, die Sibylle; so rät uns aber auch die Wahrheit, indem sie dem Götterhaufen diese furcht- und schreckenerregenden Masken abreißt und durch den Nachweis der Gleichnamigkeit die Vorstellungen von ihnen als falsch erweist.

28.

1.[810] So gibt es z. B. welche, die drei Träger des Namens Zeus zählen, nämlich den Sohn des Aither in Arkadien, die beiden anderen als Söhne des Kronos, davon den einen in Kreta, den anderen wieder in Arkadien.

2.[811] Manche nehmen auch fünf Athenen an, die Tochter des Hephaistos in Athen, die des Neilos in Ägypten, drittens die Tochter des Kronos, die Erfinderin des Kriegs, viertens die Tochter des Zeus, der die Messenier nach ihrer Mutter den Beinamen Koryphasia[812] gegeben haben, schließlich die Tochter des Pallas und der Okeanostochter Titanis, die ihren Vater ruchlos ermordete und sich dann mit der Haut des Vaters wie mit einem Vließe schmückte.

3. Ferner nennt Aristoteles[813] als ersten Apollon den Sohn des Hephaistos und der Athene [da ist Athene also keine Jungfrau mehr], als zweiten den Sohn des Kyrbas in Kreta, als dritten den Sohn des Zeus, und als vierten den arkadischen, den Sohn des Silenos [Nomios heißt dieser bei den Arkadern]; außer diesen zählt er noch den libyschen, den Sohn des Ammon, auf; der Grammatiker Didymos[814] aber fügt als sechsten noch den Sohn des Magnes hinzu.

4. Wie viele Träger des Namens Apollon gibt es aber auch jetzt, zahllose sterbliche und hinfällige Menschen, die den gleichen Namen wie die vorhin erwähnten haben?

29.

<s 98>1. Soll ich dir die vielen Asklepios oder alle die Hermes, die man aufzählt, oder die Hephaistos nennen, von denen Sagen erzählt werden? Würde ich euch denn nicht lästig fallen, wenn ich eure Ohren mit dieser Masse von Namen überschüttete? Aber ihre Heimat, ihre Tätigkeit, ihr Lebensschicksal und schließlich ihr Grab beweisen, daß es Menschen waren.

2. So war der bei den Dichtern so hochgeehrte Ares,
„Ares, o Ares, du Mörder, du Blutiger, Mauererstürmer“,[815]
dieser „Wetterwendische“ und „Unversöhnliche“, wie Epicharmos[816] sagt, ein Spartiate;

809Orac. Sibyll. Fr. 1, 23—25. 27.
810Zu 28, 1—29, 1 vgl. Cic. De deor. nat. III 53—59; Arnob. Adv. nat. IV 14 f.; Epiphan. Ancor. 106; G. Michaelis, De origine indicis deorum cognominum, Diss. Berlin 1898; W. Bobeth, De indicibus deorum, Diss. Leipzig 1904.
811Zu 28, 2 vgl. Firm. Mat. De err. prof. rel. 16.
812Vgl. Paus. IV 36, 2; die Mutter war die Okeanide Koryphe.
813Aristot. Fr. 283 FHG II p. 190.
814Didymos [Zeitgenosse Ciceros], *Ξένη ἱστορία* Fr. 6 M. Schmidt S. 363.
815Hom. Il. 5, 31. 455.
816Vgl. Epich. Fr. 167 Kaibel CGF p. 121.

Sophokles[817] aber kennt ihn als Thraker, andere als Arkader.

3.[818] Von ihm sagt Homeros, daß er dreizehn Monate lang gefesselt gewesen sei:
„Ares ertrug's, als ihn Otos einmal und der Held Epialtes,
Sie des Aloeus Söhne, umschlangen mit kräftiger Fessel;
Dreizehn Monate war er gebunden in ehernem Kerker.“[819]

4. Möge es den Karern gut gehen, die ihm die Hunde opfern! Und die Skythen sollen nicht aufhören, die Esel zum Opfer darzubringen, wie Apollodoros[820] sagt und Kallimachos:[821]
„Phoibos erglänzt den Hyperboreern bei Opfern von Eseln.“
Und der gleiche sagt an einer anderen Stelle:
„Opfer von Eseln erfreun Phoibos, die glänzen von Fett.“

5.[822] Hephaistos aber, den Zeus vom Olympos, „von der göttlichen Schwelle“,[823] herabschleuderte, war in Lemnos,<s 99>wo er niedergefallen war, Schmied mit zwei lahmen Füßen:
„Und unten bewegten sich hurtig die schwächlichen Beine.“[824]

30.

1. Auch einen Arzt, nicht nur einen Schmied, hast du unter den Göttern; aber dieser Arzt [er hieß Asklepios] war geldgierig; zum Beweis will ich dir deinen eigenen Dichter, den Böoter Pindaros,[825] anführen:
„Jenen auch bewog mit dem stattlichen Lohne
Gold, von Händen ihm gezeigt,
Vom Tod zu erwecken den Mann,
Der ihm verfallen war. Doch
Mit der Hand der Kronion
Wirft auf sie beide und nimmt so
Schnell aus der Brust
Weg den Atem;
Flammender Blitzesstrahl bringt
Ihm den Tod.“

2. Und Euripides:[826]
„Denn Zeus ist schuldig, der getötet meinen Sohn
Asklepios, den Blitzstrahl schleudernd in die Brust.“
Dieser liegt also vom Blitz erschlagen in der Gegend von Kynosuris.[827]

817Vgl. Sophokles, Antigone 970 mit Scholien.
818Zu 29, 3 f. vgl. Arnob. Adv. nat. IV 25.
819Hom. Il. 5, 385—387.
820Apollodor FGrHist 244 F 126.
821Kallimachos Fr. 178. 188.
822Zu 29, 5—30, 2 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 24; Kyrill von Alex., Geg. Jul. VI p. 200 f. Aubert.
823Hom. Il. 1, 591 ff.
824Hom. Il. 18, 411.
825Pind. Pyth. 3, 97. 100—105; vgl. A. Elter, Gnom. hist. 131.
826Eurip. Alk. 3 f.
827Vgl. Cic. De deor. nat. III 57; Passio Philippi, Boll. Act. Sanct. Oct. IX p. 546; das genannte Kynosuris lag wahrscheinlich in Arkadien.

3. Philochoros[828] erzählt ferner, daß Poseidon in Tenos[829] als Arzt verehrt wurde und daß auf Kronos Sizilien liege und er dort begraben sei.

4. Der Thurier Patrokles[830] und der jüngere Sophokles[831] haben die Geschichte der Dioskuren in Tragödien behandelt; diese Dioskuren waren sterbliche Menschen, wenn anders Homeros Glauben verdient mit seinen Worten:
<s 100>„Aber es barg sie bereits die ernährende Erde
Dort in der Stadt Lakedaimon, im lieben Lande der Heimat.“[832]

5. Außerdem will ich euch noch den Verfasser der Kyprischen Gedichte anführen:
„Kastor ist sterblicher Mensch, und des Todes Geschick ihm beschieden;
Aber unsterblich fürwahr Polydeukes, der Sprößling des Ares.“[833]

6. Das ist indessen eine poetische Erfindung; Homeros verdient mehr Glauben, wenn er von den beiden Dioskuren spricht und wenn er noch dazu den Herakles als ein „Schattenbild“[834] bezeichnet, nämlich
„Herakles’ wuchtige Kraft, in großen Taten erfahren."[835]

7. Also auch den Herakles kennt selbst Homeros als sterblichen Menschen; der Philosoph Hieronymos[836] beschreibt aber auch die Gestalt seines Körpers klein, mit struppigem Haar, kräftig; Dikaiarchos[837] dagegen als langgestreckt, kraftvoll, dunkelfarbig, mit Adlernase, funkelnden Augen und langen Haaren. Dieser Herakles also endete sein Leben, nachdem er 52 Jahre gelebt hatte,[838] und erhielt seine Feuerbestattung auf dem auf dem Oeta errichteten Scheiterhaufen,

31.

1.[839] Die Musen aber, die Alkman[840] von Zeus und Mnemosyne abstammen läßt und die die übrigen Dichter und Geschichtschreiber vergöttern und verehren und denen sogar ganze Städte Musentempel errichten, diese waren Mysierinnen; und Megaklo, die Tochter des<s 101>Makar, kaufte sie als Sklavinnen.

2. Makar war nämlich König von Lesbos und lag immer im Streit mit seiner Frau; Megaklo aber war darüber ihrer Mutter wegen betrübt, begreiflicherweise; und da kauft sie diese mysi-schen Sklavinnen in eben dieser Zahl [wie die Musen] und nennt sie Moisai entsprechend ihrem äolischen Dialekt.

3. Diese lehrt sie melodisch unter Zitherbegleitung von den Taten der alten Zeit singen. Indem sie nun anhaltend spielten und dazu süß sangen, besänftigten sie den Sinn des Makar und ließen ihn

828Philoch. Fr. 184 FHG I p. 414; vgl. Arnob. Adv. nat. IV 25.
829Eine der kykladischen Inseln.
830Patr. Fr. 2 TGF p. 830.
831Soph. iun. Fr. 1 TGF p. 781.
832Hom. Il. 3, 243 f.
833Kypria Fr. 5 Kinkel.
834Vgl. Hom. Od. 11, 601 f.
835Hom. Od. 21, 26.
836Hieron. Fr. 34 Hiller p. 116.
837Dikaiarchos Fr. 10 FHG II p. 238.
838Vgl. FHG I p. 442 f.; Passio Philippi, Boll. Act. Sanct. Oct. IX p. 546.
839Zu 31, 1–4 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 24; Myrsilos Fr. 4 FHG IV p. 457.
840Vgl. Alkman Fr. 119; Diod. Sic. IV 7.

seinen Zorn vergessen.

4. Deswegen ließ sie Megaklo als Zeichen ihres Dankes zu Ehren ihrer Mutter in Erz aufstellen und ließ sie in allen Tempeln verehren. So also steht es mit den Musen; die Erzählung findet sich bei Myrsilos von Lesbos.

32.

1.[841] Vernehmet ferner die Liebschaften eurer Götter und die unglaublichen Geschichten von ihren Ausschweifungen! Hört von ihren Wunden, von ihren Fesseln, von ihrem Lachen und von ihren Kämpfen, ferner von ihren Knechtesdiensten und ihren Trinkgelagen und weiter von ihren Umarmungen und Tränen und Leidenschaften und ungezügelten Lüsten!

2. Ruf mir den Poseidon vor und die Schar der von ihm entehrten Frauen, Amphitrite, Amymone, Alope, Melanippe, Alkyone, Hippothoe, Chione und die zahllosen anderen! Und so viele es auch waren, die Leidenschaft eures Poseidon fühlte sich dabei noch eingeengt.

3. Ruf mir auch den Apollon her! Er ist der Phoibos und ein heiliger Seher und ein guter Berater; aber dem wird weder Sterope zustimmen noch Aithusa noch Arsinoe noch Zeuxippe noch Prothoe noch Marpessa noch Hypsipyle; denn Daphne war die einzige, die dem Seher und der Schändung entfloh.

4. Und zu allen komme noch Zeus selbst herbei, er, der nach euch<s 102>„der Vater der Götter und Menschen“[842] ist! So maßlos war er auf Liebesgenuß aus, daß er alle Frauen begehrte und seine Begierde an allen stillte. So sättigte er sich an Weibern ebenso sehr wie an Ziegen der Bock von Thmuis.[843]

33.

1.[844] Da muß ich mich über deine Verse, Homeros,[845] wundern:
„Sprach's, und es winkt' alsbald mit den dunklen Brauen Kronion,
Und des Gebieters Gelock, das ambrosische, wallt' ihm hernieder
Von dem unsterblichen Haupt, und erschüttert' den großen Olympos.“

2. Du stellst den Zeus ehrwürdig dar, Homeros, und schreibst ihm ein Winken zu, das Verehrung verdient. Aber wenn du, Mensch, ihm nur den Frauengürtel[846] zeigst, dann wird auch Zeus zu schanden und sein Haar entehrt.

3.[847] Wie weit ging jener Zeus im zügellosen Genuß, er, der mit Alkmene so viele Nächte in Lust

841Zu 32, 1–3 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 26; Firm. Mat. De err. prof. rel. 12. Über diese Verzeichnisse vgl. Wilamowitz, Comment. gramm. II [1880] S. 11 ff.; Wendling, De Peplo Aristotelico, Diss. Straßb. 1891, S. 32 f.; Michaelis, De origine indicis deorum cognominum, Diss. Berlin 1898, S. 36 ff.
842Hom. Il. 1, 544 u. ö.
843Stadt in Ägypten mit Verehrung der Böcke; vgl. was Plut. Mor. p. 989 A über den Bock von Mendes [= Thmuis] erzählt; dazu auch Herodot II 46.
844Zu 33, 1 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 21.
845Hom. Il. 1, 528—530.
846Vgl. Hom. Il. 14, 214.
847Zu 33, 3—9 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 26 f.; Firm. Mat. De err. prof. rel. 12.

verschwelgte! Denn nicht einmal neun Nächte[848] waren dem Unersättlichen zu lang [vielmehr das ganze Leben war zu kurz für seine Zügellosigkeit], um uns den übelabwendenden Gott[849] zu erzeugen.

4. Des Zeus Sohn ist Herakles, des Zeus echter Sohn, der, entsprossen aus der „langen Nacht“,[850] lange Zeit nötig hatte, um die zwölf Arbeiten zu bewältigen, aber die fünfzig Töchter des Thestios in<s 103>einer einzigen Nacht entehrte;[851] Ehebrecher zugleich und Bräutigam so vieler Mädchen. Nicht mit Unrecht nennen ihn also die Dichter „schrecklich und frevelmütig“,[852] Es wäre aber zu langwierig, alle seine Ehebrüche und Knabenschändungen aufzuzählen.

5. Denn nicht einmal Knaben verschonten euere Götter, sondern der eine[853] hatte den Hylas, der andere[854] den Hyakinthos oder den Pelops[855] oder den Chrysippos[856] oder den Ganymedes[857] zu Geliebten.

6. Diese Götter sollen eure Weiber anbeten, so sollen sie sich ihre eignen Männer wünschen, so züchtig, damit sie den Göttern gleich seien, indem sie dasselbe wie sie erstreben! Sie zu verehren, sollen eure Söhne sich gewöhnen, damit sie auch als Männer sich die Götter zum leuchtenden Vorbild der Unzucht nehmen.

7. Aber vielleicht sind es nur die männlichen Götter, die so auf Liebesgenuß aus sind;
„Aber die Göttinnen blieben vor Scham eine jede zu Hause“,[858]
wie Homeros sagt, da sie sich als Göttinnen[859] wegen ihres keuschen Sinnes scheuten, die Aphrodite im Ehebruch zu sehen.

8. Sie sind aber in ihren Ausschweifungen noch leidenschaftlicher, in die Fesseln des Ehebruchs geschlagen, Eos mit Tithonos, Selene mit Endymion, Nereis mit Aiakos und mit Peleus Thetis, mit Iason Demeter und mit Adonis Pherephatta.

9. Und Aphrodite ging, nachdem sie mit Ares an den Pranger gestellt war, zu Kinyras[860] über und heiratete den Anchises und lauerte dem Phaethon auf und verliebte sich in Adonis; dann war sie auf die ochsenäugige Hera eifersüchtig, und wegen des Apfels entkleideten sich die<s 104> Göttinnen und stellten sich nackt dem Hirten Paris vor, damit er entscheide, welche ihm schön erscheine.

34.

848Vgl. A. Winter, Alkmene und Amphitryon, Gymn.-Progr. Breslau, 1876, S. 36; nach Hesiod Theog. 56 erzeugte Zeus in neun Nächten mit Mnemosyne die neun Musen.
849Herakles.
850Vgl. den Lustspieldichter Platon, CAF I p. 624.
851Vgl. Paus. IX 27, 6; Athen. XIII p. 556 F.
852Hom. Il. 5, 403.
853Herakles.
854Apollon.
855Liebling des Poseidon; vgl. Pind. Ol. 1, 25.
856Chrysippos, Sohn des Pelops, wurde von Zeus [nach anderer Sage von Laios] geraubt.
857Von Zeus geraubt.
858Hom. Od. 8, 324.
859αἱ θεαὶ ist nicht zu tilgen.
860Vgl. oben 13, 4; 14, 2; Némethy, Euhemeri rell. p. 14.

1.[861] Nun wollen wir auch rasch die Wettkämpfe durchnehmen und diesen bei Gräbern gefeierten Festen ein Ende machen, den Isthmien und Nemeen und Pythien und schließlich den Olympien. Zu Pytho [Delphi] wird der pythische Drache verehrt, und die Festversammlung zu Ehren der Schlange heißt Pythien. Beim Isthmos aber spülte das Meer einen unglückseligen Auswurf ans Land, und den Melikertes[862] beklagen die Isthmien; in Nemea aber ist ein anderer Knabe, Archemoros[863] bestattet, und die Leichenfeier zu Ehren des Knaben heißt Nemeen. In Pisa aber habt ihr, Panhellenen, die Grabstätte eines phrygischen Wagenlenkers,[864] und die Leichenopfer des Pelops, die Olympien, nimmt der Zeus des Pheidias für sich in Anspruch. Mysterien sind also, wie es scheint, die zu Ehren von Toten veranstalteten Wettkämpfe, wie auch die Orakel, und beide sind jetzt Gemeingut geworden.

2.[865] Die Mysterien in Agra[866] aber und im attischen Halimus[867] sind auf Athen beschränkt. Eine Weltschande sind aber schon die dem Dionysos geweihten Wettkämpfe und Phalloi, die das ganze Leben in schlimmer Weise verheert haben.

3. Wie nämlich Dionysos in den Hades hinabsteigen wollte und den Weg nicht<s 105>wußte, verspricht ihm jemand namens Prosymnos[868] den Weg zu zeigen, aber nicht umsonst; der verlangte Lohn war aber nichts Schönes, aber dem Dionysos war er recht. Es war Gewährung von Liebesgenuß der Lohn, der von Dionysos verlangt wurde. Das Verlangen entsprach dem Wunsch des Gottes, und er verspricht ihm wirklich, das Verlangte nach seiner Rückkehr zu gewähren, und bekräftigt sein Versprechen mit einem Eid.

4. Er erfuhr den Weg und ging fort; dann kehrte er wieder zurück, aber den Prosymnos trifft er nicht mehr; denn er war gestorben. Voll Verlangen, seinem Liebhaber das eidliche Versprechen zu halten, eilt Dionysos zum Grabe und entbrennt von Begierde. Er schneidet nun den Ast eines Feigenbaums, der gerade zur Hand war, ab, schnitzt ihn zu, daß er einem männlichen Glied ähnlich war, und setzte sich auf den Ast, um dem Toten sein Versprechen zu halten.

5. Als ein mystisches Denkmal an dies Vorkommnis werden dem Dionysos in den Städten Phalloi aufgestellt. „Denn wenn es nicht Dionysos wäre, dem man den Festzug veranstaltet und das Phalluslied singt, dann wäre es ein ganz schamloses Tun“, sagt Herakleitos. „Ein und derselbe aber ist Hades und Dionysos, zu dessen Ehre sie schwärmen und trunkene Feste feiern“,[869] nicht sowohl wegen körperlicher Betrunkenheit, wie ich meine, als wegen der schmählichen Zurschaustellung zügelloser Ausgelassenheit.

35.

1.[870] Da eure Götter so geartet sind, ist es wohl begreiflich, daß sie Sklaven wurden, sie, die Sklaven

861Zu 34, 1 vgl. Wendling, De Peplo Aristotelico p. 34. — Der Abschnitt ist angeführt von Euseb. Praep. Evang. II 6, 10.
862Sohn des Athamas und der Ino, die sich mit ihm ins Meer stürzte.
863Archemoros [Vorgänger im Tode] nannten die Argiverhelden den Opheltes, Sohn des Königs Lykurgos von Nemea, und der Eurydike, der von einer Schlange getötet wurde, während seine Wärterin Hypsipyle den Argivern eine Quelle zeigte.
864Pelops, der aus Kleinasien stammte und Hippodameia im Wagenrennen gewann.
865Zu 34, 2–5 vgl. Arnob. Adv. nat. V 28 f.; Maaß, Orpheus S. 90 f.; E. Rohde, Kl. Schr. II S. 297 f.
866am linken Ufer des Ilissos.
867südlich von Athen.
868Bei Paus. II 37, 5 steht dafür der Name Polymnos.
869Vgl. Herakleitos Fr. 15 Diels.
870Zu 35, 1—36, 2 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 25.

ihrer Leidenschaften waren; aber schon vor den sogenannten Heiloten, den Staatssklaven der Lakedaimonier, trugen das Sklavenjoch[871] Apollon bei Admetos in Pherai,[872] Herakles in Sardeis bei Omphale; und dem Laomedon diente Poseidon und Apollon, der wie ein unnützer Diener nicht<s 106>einmal die Freiheit von seinem früheren Herrn erlangen konnte; damals erbauten die beiden auch die Mauern von Ilion für den Phryger.

2. Homeros scheut sich ferner nicht zu erzählen, daß Athene dem Odysseus „mit einer goldenen Lampe“[873] in der Hand geleuchtet habe; und von Aphrodite lasen wir, daß sie wie eine zuchtlose Kammerzofe der Helene einen Stuhl gebracht und ihn dem Buhlen gegenüber aufgestellt habe, damit Helene ihn zur Umarmung verlocke.[874]

3. Außerdem erzählt Panyassis,[875] daß auch viele andere Götter Menschen gedient hätten, indem er ungefähr so sich äußert:
„Wie Demeter ertrug es der treffliche Amphigyeeis
Und auch Poseidon und Apollon mit silbernem Bogen,
Diener zu sein einem sterblichen Mann ein völliges Jahr lang;
Auch der gewaltige Ares ertrug es, vom Vater gezwungen“,
und so fort.

36.

1. Im Anschluß an das bisher Gesagte wollen wir jetzt vorführen, wie eure verliebten und den Leidenschaften ergebenen Götter auch in jeder Weise menschlichen Leiden unterworfen waren; „denn sie hatten sogar eine sterbliche Haut.“[876] Das bezeugt ganz ausdrücklich Homeros, wenn er Aphrodite wegen einer Verwundung hell und laut aufschreien läßt[877] und erzählt, daß selbst der so kriegerische Ares von Diomedes an der Seite verwundet worden sei.[878]

2. Polemon aber erzählt, daß auch Athene von Ornytos verwundet worden sei;[879] ja sogar Aidoneus wurde, wie Homeros sagt, von Herakles mit einem Pfeile getroffen;[880] das gleiche erzählt Panyassis von Helios. Ferner berichtet eben dieser Panyassis, daß auch Hera, die Göttin der Ehe, von dem gleichen<s 107>Herakles „im sandigen Pylos“ verwundet wurde.[881] Andererseits sagt Sosibios, daß auch Herakles von den Hippokoontiden an der Hand verletzt worden sei.[882]

3. Wenn es aber Wunden gab, so gab's auch Blut; denn das Götterblut *[ἰχώρ]*, von dem die Dichter sprechen,[883] ist sogar ekelerregender als Menschenblut; denn unter *ἰχώρ* versteht man in Eiter übergegangenes Blut. Daher muß man ihnen auch Pflege und Nahrung, deren sie bedürfen, verschaffen.

871Vgl. Strom. II 22, 5.
872Stadt in Thessalien; vgl. Hom. Il. 2, 766.
873Hom. Od. 19, 34.
874Vgl. Hom. Il. 3, 424 f.
875Panyassis, Herakleia Fr. 16 Kinkel.
876Hom. Il. 21, 568.
877Vgl. Hom. Il. 5, 343.
878Vgl. Hom. Il. 5, 855 f.
879Polemon Fr. 24 FHG III p. 122.
880Vgl. Hom. Il. 5, 395 ff.
881Panyassis, Herakleia Fr. 6. 20 Kinkel.
882Sosibios Fr. 15 FHG II p. 628.
883Vgl. Hom. Il. 5, 340.

4. Darum ist die Rede von Speisetafeln, Trinkgelagen, Gelächter und Geschlechtsverkehr, während sie doch keinen Liebesgenuß bei Menschen suchten, noch Kinder erzeugten, noch schliefen, wenn sie unsterblich und bedürfnislos und nie alternd wären.

5. Zeus selbst nahm bei den Aithiopen teil an einer menschlichen Mahlzeit,[884] als Gast des Arkaders Lykaon aber an einer unmenschlichen und ruchlosen: wider seinen Willen füllte er sich an mit Menschenfleisch; denn der Gott wußte nicht, daß sein Gastgeber, der Arkader Lykaon, seinen eigenen Sohn [er hieß Nyktimos] geschlachtet hatte und Zeus zum Essen vorsetzte.[885]

37.

1. Herrlich fürwahr ist der Zeus, der Seher, der Schützer des Gastrechts, der Hort der Schutzflehenden, der Gnädige, der Quell der Orakel, der Rächer des Frevels; vielmehr der Ungerechte, der Verächter von Recht und Gesetz, der Unheilige, der Unmenschliche, der Gewalttätige, der Verführer, der Ehebrecher, der Verliebte! Aber damals lebte er doch, als er all dies war, als er Mensch war; jetzt aber sind nach meiner Meinung auch eure Sagenerzählungen alt geworden.

2. Zeus ist kein Drache mehr, kein Schwan, kein Adler, kein verliebter Mensch; nicht mehr fliegt der Gott, nicht verführt er mehr Knaben, nicht liebt und vergewaltigt er mehr, obwohl es auch jetzt noch viele schöne Weiber gibt, besser gestaltet als Leda und blühender als Semele, und <s 108>Knaben schöner an Gestalt und feiner an Manieren als der phrygische Hirtenknabe.[886]

3. Wo ist jetzt jener Adler? Wo der Schwan? Wo Zeus selbst? Er ist mitsamt seinem Gefieder alt geworden;[887] denn er bereut doch wohl seine Liebschaften nicht und lernt nicht, sittsam zu sein. Eure Sage ist bloßgestellt: es starb Leda, es starb der Schwan, es starb der Adler; suchst du nach deinem Zeus?[888] Richte deinen Blick nicht auf den Himmel, sondern auf die Erde!

4. Der Kreter wird dir Auskunft geben; denn bei ihm ist er bestattet.[889] Kallimachos sagt in seinen Hymnen:
„Denn auch dein Grabmal, o Herrscher,
Haben die Kreter errichtet.“[890]
Denn Zeus ist tot [nimm es nicht übel!] wie Leda, wie Schwan und Adler, wie verliebter Mensch und Drache.

38.

1. Allmählich scheinen aber die Götzendiener selbst zwar ungern, aber doch einmal ihre irrige Anschauung über die Götter zu erkennen.
„Nicht ja der Eich’ in der Fabel entstammen sie oder dem Felsen,[891]

884Vgl. Hom. Il. 1, 423 f.
885Vgl. Arnob. Adv. nat. IV 24.
886Ganymedes.
887Vgl. Min. Fel. 21, 11.
888Es ist *ζητεῖς σου τὸν Δία* zu lesen.
889Vgl. Arnob. Adv. nat. IV 25.
890Kallimachos, Hymnos auf Zeus 8 f.
891Hom. Od. 19, 163.

Sondern von Menschen sind sie entstammt.“[892]
Aber bald darauf wird sich doch finden, daß sie Eichen und Felsen sind.

2. So erzählt Staphylos,[893] daß ein gewisser Agamemnon in Sparta als Zeus verehrt werde, und Phanokles[894] läßt in seinem Gedicht „Erotes oder Kaloi“ den Griechenkönig Agamemnon zu Ehren seines Geliebten Argynnos einen Tempel der Aphrodite Argynnos errichten.

3.[895] Die Arkader verehren, wie Kallimachos[896] in seinen „Aitia“ sagt, eine Artemis mit dem Beinamen<s 109>Apanchomene [die Erhängte]; und in Methymna[897] wird eine andere Artemis Kondylitis[898] verehrt. Es gibt aber in Lakonien auch einen Tempel einer anderen Artemis, mit Namen Podagra,[899] wie Sosibios[900] sagt.

4. Polemon[901] weiß von einem Standbild des Apollon Kechenos [des Gähnenden] und wieder von einem andern in Elis verehrten Standbild des Apollon Opsophagos [des Feinschmeckers]. Dort opfern die Eleier dem Zeus Apomyios [dem Fliegenverscheucher];[902] die Römer aber bringen dem Herakles Apomyios und dem Pyretos [Fiebergott][903] und dem Phobos [Gott der Furcht] Opfer dar und zählen diese unter dem Gefolge des Herakles auf.

5. Gar nicht reden will ich von den Argivern und Lakedämoniern: eine Aphrodite Tymborychos [die die Gräber erbricht] verehren die Argiver, und die Spartiaten beten zu einer Artemis Chelytis [Husterin] von *χελύττειν*, was bei ihnen das Wort für „husten“ ist.[904]

39.

1. Aus welcher Quelle glaubst du, daß all dies für dich entnommen ist? Die von euch selbst beigebrachten Angaben sind es, die ich vorbringe; und du scheinst nicht einmal deine eigenen Schriftsteller zu kennen, die ich als Zeugen gegen deinen Unglauben aufrufe und die euer ganzes Leben, das in Wahrheit nicht lebenswert ist, ihr Unglücklichen, mit gottlosem Gespött erfüllt haben.

2. Wird nicht in Argos ein kahlköpfiger Zeus, ein anderer rächender in Kypros verehrt? Opfern nicht die<s 110>Argiver einer Aphrodite Peribaso[905] [die die Beine spreizt], die Athener einer Aphrodite Hetaira [Dirne][906] und die Syrakusier einer Aphrodite Kallipygos,[907] die der Dichter Nikandros[908] an einer Stelle „Kalliglutos" [mit schönem Hinterteil] genannt hat?

892Ebd. 4, 63.
893Staphylos Fr. 10 FHG IV p. 506.
894Phanokles Fr. 5 Bach; vgl. Athen. XIII p. 603 D.
895Zu 38, 3—39, 3 vgl. G. Wentzel, *Ἐπικλήσεις θεῶν*, Diss. Göttingen 1889.
896Kallimachos Fr. 3 Schneider.
897Stadt auf Lesbos.
898Das würde Faustschlag-Artemis heißen: aber vielleicht liegt eine Verwechselung mit Kondyleatis, d. h. in Kondylea verehrt, vor; vgl. Pauly-Wissowa, Real-Enc. II 1390, 13 ff.
899„Fußangel"; so hieß Artemis wohl als Jagdgöttin.
900Sosibios Fr. 14 FHG II p. 628.
901Polemon Fr. 71 FHG III p. 135; vgl. Athen. VIII p. 346 B.
902Vgl. Paus. V 14, 1.
903Vgl. G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer, 2. Aufl. S. 245 f.
904Richtiger ist wohl die Ableitung von χέλυς, Schildkröte; vgl. Pauly-Wissowa, Real-Enc. II 1401, 53 ff.
905Vgl. Hesychios s. v. Περιβασώ.
906Vgl. Athen. XIII p. 571 C [= Apollodor FGrHist 244 F 112].
907Vgl. Athen. XII p. 554 C.
908Nikandros Fr. 23 Schneider.

3. Von Dionysos Choiropsalas [der mit der Scham spielt] will ich gar nicht reden; ihn verehren die Sikyonier, indem sie ihn zum Gott der weiblichen Schamteile machen und dem Urheber der Ausgelassenheit als dem Schutzherrn der Unsittlichkeit Ehre erweisen. So sind ihre Götter, und so sind sie selbst, die Spott mit ihren Göttern treiben oder vielmehr sich selbst Spott und Schande antun.

4. Wie viel besser sind da noch die Ägypter, die in Stadt und Land unvernünftige Tiere göttlich verehren, als die Griechen, die solche Götter anbeten? Denn wenn die ägyptischen Götter auch Tiere sind, so sind sie doch nicht ehebrecherisch und wollüstig, und kein einziges von ihnen geht auf widernatürliche Lust aus. Welcher Art aber jene [die griechischen Götter] sind, was soll ich noch weiter davon reden, da sie bereits genügend bloßgestellt sind?

5. Indessen gibt es bei den eben erwähnten Ägyptern doch Verschiedenheiten im Gegenstand ihrer religiösen Verehrung; so verehren die Einwohner von Syene den Fisch Phagros, die Bewohner von Elephantine den Maiotes [das ist ein anderer Fisch], die Einwohner von Oxyrhynchos ebenso den Fisch, von dem diese Stadt ihren Namen hat;[909] ferner die Einwohner von Herakleopolis den Ichneumon, die Einwohner von Sais und Theben den Widder, die von Lykopolis den Wolf, die von Kynopolis den Hund, die von Memphis den Apisstier und die von Mendes den Bock.

6. Aber ihr, die ihr in<s 111>allen Stücken besser [fast hätte ich gesagt schlechter] als die Ägypter seid, die ihr alle Tage eures Lebens nicht genug über die Ägypter lachen könnt, wie verhaltet ihr euch zu den unvernünftigen Tieren? Eure Thessaler verehren die Störche wegen ihres geselligen Zusammenlebens,[910] die Thebaner aber die Wiesel wegen der Geburt des Herakles.[911] Und noch etwas von den Thessalern: sie sollen Ameisen heilig halten, weil, wie ihnen erzählt wurde, sich Zeus in der Gestalt einer Ameise mit Eurymedusa, der Tochter des Kletor, verband und den Myrmidon erzeugte.[912]

7. Polemon aber erzählt, daß die Bewohner der Troas die Mäuse ihres Landes, die sie *σμίνθοι* heißen, verehren, weil sie die Bogensehnen der Feinde zernagten, und nach jenen Mäusen haben sie dem Apollon den Beinamen Sminthios gegeben.[913]

8. Und Herakleides sagt in seinem Werk "Tempelbauten“ *[κτίσεις ἱερῶν]*, daß in Akarnanien, wo das Vorgebirge Aktion und der Tempel des Apollon Aktios ist, den Mücken ein Rind geopfert werde.[914]

9. Auch die Samier will ich nicht unerwähnt lassen [sie verehren, wie Euphorion sagt, einen Widder][915] und ebensowenig die Syrer, die in Phönikien wohnen, von denen die einen die Tauben, die andern die Fische ebenso überschwenglich verehren[916] wie die Einwohner von Elis den Zeus.

40.

909Zur Fischverehrung in Ägypten vgl. Aelian, Nat. an. X 19; Plut. Mor. p. 353 C.
910Verehrung der Störche wegen ihrer Elternliebe erzählt Aelian, Nat. an. X 16 von den Ägyptern.
911Bei ihr soll ein Wiesel behilflich gewesen sein; vgl. Aelian, Nat. an. XII 5; Antonin. Liberal. 29.
912Vgl. Eratosth. Geogr. Fr. 89 Bernhardy p. 86; Arnob. Adv. nat. IV 26.
913Polemon [aus Herakl. Pont. Fr. 98 Voß = Strabon XIII p. 604] Fr. 31 FHG III p. 124; vgl. Aelian, Nat. an. XII 5.
914Herakl. Pont. Fr. 99 Voß; vgl. FHG II p. 197 Anm.
915Vgl. Euphorion Fr. 6 FHG III p. 72; Fr. 123 Meineke Anal. Alex. p. 141; Aelian, Nat. an. XII 40.
916Vgl. Xen. An. I 4, 9.

1. Doch genug hiervon; da es keine Götter sind, was ihr anbetet, so will ich weiter untersuchen, ob es wirklich Dämonen sind, die, wie ihr sagt, zur zweiten Rangstufe<s 112>[nach den Göttern] zu rechnen sind. Denn wenn es wirklich Dämonen sind, so sind sie lüstern und unrein.

2. So kann man hin und her in den Städten Ortsdämonen ganz offen göttliche Ehre genießen sehen, bei den Kythniern[917] Menedemos, bei den Teniern[918] Kallistagoras, bei den Deliern Anios,[919] bei den Lakedämoniern Astrabakos.[920] Und in Phaleron wird auch ein Heros auf dem Schiffshinterteil verehrt;[921] und die Pythia gab zur Zeit der Perserkriege den Platäern den Befehl, dem Androkrates, Demokrates, Kyklaios und Leukon zu opfern.[922]

41.

1. Auch andere Dämonen in Menge kann sehen, wer auch nur ein wenig den Blick dafür hat;
„Sind ja auf Erden, der vielernährenden, dreimal zehntausend
Todentrückte Dämonen, als Wächter der sterblichen Menschen.“[923]

2. Wer sind die Wächter, Böotier [Hesiodos]? Laß es uns wissen! Doch offenbar eben jene und die, die sie an Ansehen übertreffen, die großen Dämonen, Apollon, Artemis, Leto, Demeter, Kore, Pluton, Herakles und Zeus selbst. Sie sind aber unsere Wächter nicht, damit wir nicht davonlaufen, o Askräer;[924] vielleicht aber, damit wir nicht sündigen, da sie doch selbst es nie mit Sünden zu tun hatten. Da paßt wahrhaftig das Sprichwort:
„Ein ungewarnter Vater warnt sein Kind.“[925]

<s 113>3. Wenn sie aber wirklich Wächter sind, so sind sie es nicht, weil sie von Wohlwollen gegen uns ergriffen wären, sondern sie sind auf euer Verderben aus und hängen sich wie Schmeichler an euer Leben, durch Opferduft angelockt. Sie selbst, die Dämonen, gestehen ja ihr gieriges Verlangen ein, wenn sie einmal sagen:
„Opfer von Wein und von Fettduft; denn das ward zur Ehr' uns verliehen.“[926]

4. Welchen anderen Wunsch würden wohl, wenn sie reden könnten, die ägyptischen Götter, wie die Katzen und Wiesel, äußern, als diesen, aus dem Dichter Homeros entnommenen, der die Liebe zu Fettduft und Speise verkündet? So steht es mit euren Dämonen und Göttern und Halbgöttern, wenn welche so heißen, so wie man von Halbeseln [Mauleseln] spricht; denn es fehlt euch auch nicht an Wörtern, um zusammengesetzte Namen für eure Gottlosigkeit zu bilden,

3. Kapitel

917 *Bearb.: s. folgende Fußnote zu „Teniern“.*
918Kythnos und Tenos sind kykladische Inseln.
919Anios ist als Seher auf Delos auch Strom. I 134, 4 erwähnt.
920Über Astrabakos vgl. Herodot VI 69; Paus. III 16, 9.
921Gemeint ist Androgeos, der Sohn des Kreterkönigs Minos; vgl. Paus. I 1, 4. – Der Abschnitt über die epichorischen Dämonen scheint auf Kallimachos zurückzugehen; vgl. Geffcken, Hermes 25 [1890] S. 94.
922Vgl. Plut. Arist. 11, wo sieben Heroen genannt sind, darunter Aktaion statt Kyklaios; zu Androkrates vgl. auch Herodot IX 25; Thuk. III 24.
923Hesiod, Op. 252 f.
924Hesiod wohnte in Askra in Boiotien.
925Vers eines Tragikers oder eines Komikers; vgl. Nauck, Philol. 4 [1849] S. 358; Kock, CAF III p. 616 f. Adesp. 1257.
926Hom. Il. 4, 49.

42.

1.[927] Nun wollen wir auch dies noch hinzufügen, wie unmenschliche und mit Haß gegen die Menschen erfüllte Dämonen eure Götter sind und wie sie sich nicht nur an der Verblendung der Menschen freuen, sondern sich auch am Menschenmord ergötzen: Bald machen sie sich die Waffenkämpfe in den Stadien, bald die unzähligen Kämpfe von Ruhmbegierde erfüllter Männer in den Kriegen zur Quelle ihres Vergnügens, damit sie wenn möglich bis zum Übermaß ihre Freude am Hinmorden von Menschen sättigen könnten; ferner forderten sie auch in Städten und Ländern, ähnlich wie hereinbrechende Seuchen, grausame Opfer.

2.[928] So schlachtete<s 114>der Messenier Aristomenes[929] dem Zeus von Ithome dreihundert Männer im Glauben, mit Hekatomben von dieser Zahl und Art günstige Opferzeichen zu gewinnen; unter ihnen war auch der Spartanerkönig Theopompos, ein Schlachtopfer edler Art.

3. Das Volk der Taurer, das den Taurischen Chersones bewohnt, opfert alle schiffbrüchigen Fremden, die sie an ihrer Küste in ihre Hand bekommen, sofort der Taurischen Artemis. Diese Opfer bringt Euripides in einer Tragödie[930] auf die Bühne.

4. Monimos ferner erzählt in seiner Sammlung wunderbarer Geschichten, daß im thessalischen Pella ein achäischer Mann dem Peleus und Cheiron geopfert werde.[931]

5. Auch Antikleides berichtet in den Nostoi [Rückfahrten], daß die Lyktier [sie sind eine Völkerschaft auf Kreta] dem Zeus Menschen schlachten;[932] und die Lesbier bringen, wie Dosidas sagt, dem Dionysos das gleiche Opfer dar.[933]

6. Und die Phokäer [denn auch sie will ich nicht übergehen] – von ihnen erzählt Pythokles im dritten Buch des Werkes „Über die Eintracht“, daß sie der Artemis Tauropolos einen Menschen als Brandopfer darbringen.[934]

7. Der Athener Erechtheus und der Römer Marius opferten ihre eigenen Töchter, und zwar der eine der Pherephatta, wie Demaratos im ersten Buch der „Tragödienstoffe“,[935] der andere, Marius, den Apotropaioi [Übel abwehrenden Göttern], wie Dorotheos im vierten Buch seiner „Italischen Geschichten“ erzählt.[936]

8. Als<s 115>menschenfreundlich, wahrlich, werden durch diese Beispiele die Götter erwiesen; und wie sollten die Verehrer der Dämonen nicht dementsprechend heilig sein? Die einen lassen sich mit dem schönen Namen „Retter“ nennen, die andern erflehen Rettung von denen, deren Streben es ist, Rettung zu vereiteln; und im Wahn, ihnen glückverheißende Opfer darzubringen,

---

92742, 1–43, 1 angeführt von Euseb. Praep. Evang. IV 16, 12 f.
92842, 2—6 angeführt von Kyrill von Alex., Geg. Julian IV p. 128 Aubert.
929Anführer im zweiten messenischen Krieg; vgl. Paus. IV 19, 3, wo aber nur steht, daß er das ἑκατομφόνια genannte Opfer für hundert getötete Feinde dem Zeus von Ithome dargebracht habe.
930In der Tragödie Iphigeneia in Tauris.
931Monimos Fr. 1 FHG IV p. 454; vgl. Paradox. ed. Westermann p. 165.
932Antikleides FGrHist 140 F 7.
933Dosidas Fr. 5 FHG IV p. 400.
934Pythokles Fr. 4 FHG IV p. 489.
935Demaratos FGrHist 42 F 4.
936Dorotheos FGrHist 145 F 2 – Die Nachrichten über Erechtheus und Marius finden sich, mit Angabe des Namens der Tochter des Marius, Calpurnia, auch bei Plut.<s 115>Parall. min. 20 p. 310 D; vgl. J Schlereth, De Plutarchi quae feruntur Parallelis minoribus, Freiburg i. Br. 1931, S. 74 ff.

denken sie nicht daran, daß sie Menschen hinmorden.

9. Denn nimmermehr wird ein Mord zu einem Opfer dadurch, daß er an einem bestimmten Ort geschieht, auch dann nicht, wenn einer unter dem Vorgeben, ein heiliges Opfer zu vollziehen, der Artemis oder dem Zeus zu lieb, an angeblich heiliger Stätte, auf dem Altar statt auf der Straße, einen Menschen tötet, statt dem Zorn und der Habgier [das sind auch Dämonen ähnlicher Art] zu lieb; vielmehr Mord und Totschlag ist ein derartiges Opfer.

43.

1. Warum nun, ihr Menschen, die ihr die übrigen Lebewesen so sehr an Weisheit überragt, fliehen wir vor den wilden Tieren und weichen einem Bären oder Löwen aus, wenn wir ihm irgendwo begegnen,

„Wie da ein Mann bei der Schlang' Anblick auffahrend zurückspringt
In des Gebirgs Waldschluchten und Schreck durchzuckt ihm die Glieder,
Flugs nun weicht er zurück“;[937]

vor den Dämonen aber weicht ihr nicht aus und flieht nicht, obwohl ihr erfahren habt und wißt, daß sie Unheil und Schaden bringen, den Menschen auflauern, sie hassen und verderben?

2. Welches wahre Wort könnten die Argen auch sagen, wem könnten sie nützen? An einem Beispiel kann ich dir sogleich zeigen, daß besser als diese eure Götter, die Dämonen, der Mensch ist, besser als der Sehergott Apollon, Kyros und Solon.[938]

3. Ein<s 116>Freund von Geschenken war euer Phoibos, aber nicht ein Freund von Menschen. Er verriet seinen Freund Kroisos, und ohne des empfangenen Lohns zu gedenken [so wenig Ehrgefühl besaß er], brachte er ihn auf dem Weg über den Halys auf den Scheiterhaufen. So führt die Liebe der Dämonen ins Feuer.

4. Aber du, o Mensch, der du mehr als Apollon die Menschen liebst und wahrhaftiger bist als er, habe Mitleid mit dem, der auf dem Scheiterhaufen gefesselt ist! Und du, Solon, prophezeie die Wahrheit! Und du, Kyros, gib den Befehl, den Scheiterhaufen zu löschen. Werde wenigstens zum Schluß vernünftig, Kroisos, und lasse durch das Leid dich deines Irrtums belehren! Undankbar ist der, den du anbetest; er läßt sich von dir Geschenke geben; und wenn er das Gold erhalten hat, betrügt er dich wieder. „Schau aufs Ende!“,[939] sagt zu dir nicht die Gottheit, sondern der Mensch. Nicht zweideutige Orakel gibt dir Solon. Diesen Orakelspruch allein wirst du, Barbar, als wahr erfinden, diesen wirst du auf dem Scheiterhaufen erproben.

44.

1. Daher muß ich mich wundern, von welchen Vorstellungen verführt diejenigen, die zuerst dem Irrtum verfielen, den Menschen den Götzendienst verkündigten und sie durch Gesetze zwangen, verderbliche Dämonen zu verehren, mag es nun jener Phoroneus[940] gewesen sein oder Merops[941] oder irgendein anderer, die ihnen Tempel und Altäre erbauten und der Sage nach auch zuerst

937Hom. Il. 3, 33–35.
938Zum Folgenden vgl. Herodot I 30–33; 46–56; 84–87.
939Statt τέλος ἄρα ist «τέλος ὅρα» zu lesen.
940Sohn des Inachos, als erster Mensch in Argos und Kulturbegründer bei Paus. II 15, 5 erwähnt.
941Vielleicht ist der sagenhafte König der Insel Kos gemeint.

Opfer einführten.[942]

2. Denn ohne Zweifel erfanden sich die Menschen auch in späteren Zeiten Götter zur Verehrung. So verehrte z. B. den Eros hier, der zu den ältesten Göttern gerechnet wird,[943] früher niemand, bevor sich Charmos einen Knaben wählte und in der Akademie einen Altar errichtete[944] als Zeichen des Dankes dafür,<s 117>daß seine Begierde Befriedigung gefunden hatte. Und die krankhafte Zügellosigkeit haben sie Eros genannt und die zuchtlose Begierde zur Gottheit gemacht.

3. Und die Athener haben auch nicht gewußt, wer Pan war, bevor Philippides es ihnen sagte.[945] Natürlich ist die Dämonenfurcht, nachdem sie einmal irgendwo ihren Ursprung genommen hatte, eine Quelle unvernünftiger Schlechtigkeit geworden. Da sie dann nicht eingeschränkt wurde, sondern zunahm und sich nach allen Seiten ausbreitete, wird sie Schöpferin vieler Dämonen, opfert Hekatomben, feiert Feste, stellt Götterbilder auf, erbaut Tempel,

4.[946] die zwar – denn auch das will ich nicht verschweigen, sondern auch ihr wahres Wesen aufdecken – den schönen Namen Tempel tragen, in Wirklichkeit aber Gräber sind [d. h. Gräber, die Tempel heißen]. Ihr aber gebt, wenn auch jetzt erst, eure Dämonenfurcht auf und schämt euch, Gräber zu verehren!

45.

1. Im Athenetempel auf der Burg von Larissa[947] ist das Grab des Akrisios,[948] in Athen auf der Burg[949] das des Kekrops, wie Antiochos im 9. Buch seiner „Erzählungen“ sagt.[950] Und wie steht es mit Erichthonios?[951] Ist er nicht im Tempel der Polias[952] bestattet? Ist nicht ferner Immarados, der Sohn des Eumolpos und der Daeira, im Bezirk des Eleusinion am Fuß der Akropolis[953] begraben und die Töchter des Keleos[954] in Eleusis?

2. Wozu soll<s 118>ich dir die hyperboreischen Frauen nennen? Sie heißen Hyperoche und Laodike und sind im Artemisheiligtum auf Delos bestattet; dies liegt aber in dem Heiligtum des delischen Apollon.[955] Ferner erzählt Leandrios, daß Kleochos[956] in Miletos im Didymaion begraben

942Vgl. Arnob. Adv. nat. VI 3.
943Vgl. Platon, Symp. p. 178 BC.
944Vgl. Paus. I 30, 1; Athen. XIII p. 609 D; Anthol. App.<s 117>302. – Der geliebte Knabe war Hippias, der Sohn des Peisistratos.
945Vgl. Herodot VI 105 [wo der nach Sparta gesandte Läufer Pheidippides heißt]; Paus. I 28, 4. – Das Folgende bis 45, 5 ist von Euseb. Praep. Evang. II 6, 1–7 angeführt.
94644, 4–45, 4 von Kyrill von Alex., Geg. Julian X p. 342 Aubert angeführt; vgl. auch Arnob. Adv. nat. VI 6.
947Die Burg von Argos.
948Vater der Danae, Herrscher von Argos.
949In der Nähe der Korenhalle des Erechtheions, wo das Kekropion inschriftlich bezeugt ist.
950Antiochos FGrHist 29 F 2.
951Nebenfigur des Erechtheus.
952Athene.
953von Athen.
954König von Eleusis; vgl. Hom. Demeterhymnus 105 ff.; Paus. I 38, 3.
955Vgl. Herodot IV 33–35.
956Großvater des Miletos.

sei.[957]

3. In diesem Zusammenhang dürfen wir auch das Denkmal der Leukophryne[958] nicht übergehen, die nach Zenon von Myndos[959] in dem Tempel der Artemis in Magnesia beigesetzt ist, und ebensowenig den Altar Apollons in Telmessos;[960] denn auch von diesem Altar heißt es, daß er ein Grabmal des Sehers Telmessos[961] sei.

4. Und Ptolemaios, der Sohn des Agesarchos, sagt im ersten Buch seiner Schrift über Philopator, daß zu Paphos[962] im Heiligtum der Aphrodite Kinyras und die Nachkommen des Kinyras bestattet seien.[963]

5. Doch genug! Denn wenn ich alle von euch verehrten Gräber aufsuchen wollte,
„Dann reichte nicht einmal die ganze Zeit mir aus“.[964]
Und wenn euch nicht Scham erfaßt über das, was zu tun ihr euch nicht scheut, so wandelt ihr wirklich als vollkommen Tote umher und habt euer Vertrauen auf Tote gesetzt.
„Ach, was trifft euch für Leid, Unselige? Dunkel in Nacht ja
Sind eure Häupter gehüllt.“[965]

4. Kapitel

46.

<s 119>1. Wenn ich euch aber noch dazu die Götterbilder selbst zur Betrachtung vor Augen stelle, so werdet ihr, wenn ihr an sie herantretet, das Herkommen, das euch veranlaßt, gefühllose „Werke von Menschenhand“[966] anzubeten, wahrhaft albern finden.

2.[967] In alter Zeit beteten nämlich die Skythen das Krummschwert,[968] die Araber den Stein, die Perser den Fluß an;[969] und von den übrigen Menschen errichteten die noch älteren weithin sichtbare hölzerne Pfähle und stellten steinerne Säulen auf,[970] von denen die ersteren auch *ξόανα* [Schnitzwerke] hießen, weil das Holz geglättet war *[ἀπεξέσθαι].*

3. Z. B. war auf Ikaros[971] die Artemisstatue ein unbearbeitetes Stück Holz und in Thespeia[972] die Statue der Kithaironischen Hera ein umgehauener Baumstumpf; und die Statue der samischen

957Maiandrios von Milet [Leandrios alte Verschreibung] Fr. 5 FHG II p. 336.
958Ursprünglich die Göttin von Leukophrys am Maiandros, die später mit Artemis gleichgesetzt wurde.
959Grammatiker, auch von Diog. Laert. VII 35 erwähnt.
960Stadt in Karien.
961Als Seher in Karien auch Strom. I 134, 3 erwähnt.
962Stadt auf der Insel Kypros.
963Ptolemaios von Megalopolis FGrHist 161 F 1.
964Tragikervers, auch von Dion. Hal. Ars rhet. V 2 p. 273, 25 verwendet.
965Hom. Od. 20, 351 f.
966Ps. 113, 12.
967Zu 46, 2—4 vgl. Arnob. Adv. nat. VI 11.
968Das hier gebrauchte Wort, ἀκινάκης, bezeichnet eigentlich einen kurzen persischen Säbel, vgl. Herodot VII 54.
969Vgl. Herodot I 138.
970Vgl. Strom. I 164, 1.
971Insel in der Nähe von Samos.
972Stadt in Boiotien.

Hera war, wie Aëthlios sagt, zuerst ein rohes Brett, und erst später unter dem Archon Prokles wurde es menschenähnlich.[973] Nachdem man aber angefangen hatte, die Schnitzwerke *[ξόανα]* den Menschen ähnlich zu machen, erhielten sie den Namen *βρέτη* [hölzerne Götterbilder] von *βροτοί* [Sterbliche].

4. In Rom war, wie der Schriftsteller Varro sagt, in alter Zeit das Kultbild des Ares ein Speer,[974] da die Künstler noch nicht zu dieser schön anzusehenden, verderblichen Kunst fortgeschritten waren. Als aber die Kunst zur Blüte gelangt war, wuchs auch die Verirrung.

47.

1. Daß man also die Steine und das Holz und, um es kurz zu sagen, den Stoff zu menschenähnlichen<s 120>Götterbildern machte, denen ihr unter Verleugnung der Wahrheit fromme Verehrung heuchelt, das ist zwar von selbst klar; wenn indessen der Gegenstand noch einigen Beweises bedürfte, so wollen wir uns der Aufgabe nicht entziehen.

2. Daß nun Pheidias den Zeus zu Olympia und die Polias in Athen aus Gold und Elfenbein verfertigt hat, das ist doch wohl allen bekannt. Daß ferner das Schnitzbild der Hera in Samos von Smilis, dem Sohne des Eukleides, gemacht wurde, erzählt Olympichos in seinen „Geschichten von Samos“.[975]

3. Zweifelt nun nicht, daß von den sogenannten „Hehren Göttinnen“[976] in Athen Skopas[977] zwei aus dem sogenannten lychnäischen Stein [parischem Marmor] verfertigte, Kalos[978] aber die, welche die Mitte einnimmt: als Beleg dafür kann ich dir Polemon anführen, der es im vierten Buche seines Werkes „an Timaios“ erzählt.[979]

4. Zweifelt auch nicht daran, daß eben jener Pheidias die Standbilder des Zeus und Apollon in Patara in Lykien gemacht hat, die Standbilder ebenso wie die mit ihnen aufgestellten Löwen. Wenn es aber, wie einige sagen, ein Kunstwerk des Bryaxis[980] war, so habe ich auch nichts dagegen einzuwenden; auch an ihm hast du einen Bildhauer; schreib das Werk zu, wem von den beiden du willst!

5. Und sicher sind ein Werk des Atheners Telesias, wie Philochoros sagt, die neun Ellen hohen Bilder des Poseidon und der Amphitrite, die man auf Tenos verehrt.[981] Ferner nennt Demetrios im zweiten Buch seiner Argolika von dem Schnitzbild der Hera in Tiryns sowohl den Stoff, nämlich Birnbaumholz, als auch den Künstler, nämlich Argos,[982]

6. Und viele<s 121>werden sich vielleicht wundern, wenn sie hören, daß das — wie es heißt — vom Himmel gefallene Palladion, das Diomedes und Odysseus heimlich aus Troja mitgenommen und bei Demophon hinterlegt haben sollen, aus den Knochen des Pelops verfertigt war, wie der Zeus

973Aëthlios Fr. 1 FHG IV p. 287.
974Vgl.Varro, Ant. rer. div. lib. XVI. Fr. † 34 Agahd, Jahrbb. f. Philol. 24. Suppl.-Bd. [1898] S. 210.
975Olympichos Fr. 1 FHG IV p. 466.
976Die Semnai oder Eumeniden.
977Bildhauer des 4. Jahrhunderts.
978Sonst nicht bekannt; vgl. Lippold bei Pauly-Wissowa, Real-Enc. X 1758, 46 ff.
979Polemon Fr. 41 FHG III p. 127.
980Bildhauer des 4. Jahrhunderts; vgl. unten 48, 5.
981Philochoros Fr. 185 FHG I p. 414.
982Demetrios von Trozen Fr. 5 Diels [FHG IV p. 383].

von Olympia aus anderen Knochen, denen eines indischen Tieres [d. h. aus Elfenbein]. Und als Gewährsmann führe ich dir Dionysios an, der im fünften Teile seines Kyklos davon erzählt.[983]

7. Apellas aber sagt in seinen Delphika, es habe zwei Palladia gegeben, aber beide seien von Menschen gemacht gewesen.[984] Damit aber niemand meine, daß ich das Folgende aus Unwissenheit übergangen habe, so will ich noch anführen, daß das Bild von Dionysos Morychos in Athen aus dem sogenannten Phellatasstein[985] bestand und ein Werk des Sikon, des Sohnes des Eupalamos, war, wie Polemon in einem Briefe sagt.[986]

8. Dann hat es noch zwei andere, ich glaube kretische, Bildhauer gegeben [Skyllis und Dipoinos[987] hießen sie]; diese haben die Bilder der beiden Dioskuren in Argos verfertigt und die Statue des Herakles in Tiryns und das Schnitzbild der Artemis Munychia in Sikyon.

48.

1.[988] Doch was halte ich mich mit dererlei auf, da ich euch von dem Hauptdämon selbst zeigen kann, wer er war? Von diesem, dem ägyptischen Sarapis, der, wie wir hören, in hervorragender Weise von allen der Verehrung gewürdigt wurde, haben sie gewagt zu behaupten, daß er nicht mit Händen gemacht sei.

2. Die einen erzählen nämlich, daß er von den Sinopern dem Ägypterkönig Ptolemaios Philadelphos als Dankgeschenk gesandt worden sei, der sie sich zu Freunden gewann, als<s 122>sie von Hungersnot heimgesucht waren und von Ägypten Getreide holen ließen; das Schnitzbild sei aber eine Statue des Pluton; Ptolemaios aber habe die Statue in Empfang genommen und sie auf der Höhe, die jetzt Rhakotis heißt, aufgestellt, wo auch der Sarapistempel verehrt wird; der Platz ist aber nahe bei dieser Gegend. Seine Geliebte Blistiche aber habe Ptolemaios, als sie in Kanobos gestorben war, hierher überführen und an dem eben genannten geweihten Platz begraben lassen.

3. Andere aber sagen, der Sarapis sei ein Götterbild aus Pontos und sei mit feierlichen Ehren nach Alexandreia überführt worden. Isidoros[989] allein berichtet, daß das Bild von den Einwohnern der Stadt Seleukeia bei Antiocheia geschenkt worden sei, als auch sie in Hungersnot geraten und von Ptolemaios ernährt worden waren.

4. Athenodoros[990] aber, der Sohn Sandons, wollte den Sarapis recht alt machen; aber dabei bewies er, ich weiß nicht, wie er dazu kam, daß er ein gemachtes Bild war; er sagt nämlich, Sesostris, der König von Ägypten, habe, nachdem er die meisten griechischen Stämme unterworfen hatte, bei seiner Rückkehr nach Ägypten viele Künstler mit sich geführt.

5. Er befahl nun, daß von ihnen sein Vorfahr Osiris in einem prachtvollen Kunstwerk dargestellt werde. Da verfertigte ihn der Künstler Bryaxis, nicht der Athener, sondern ein anderer, jenem Bryaxis gleichnamiger, und verwendete für sein Kunstwerk eine bunte Mischung von Stoffen. Er

983Dionysios [der Kyklograph] FGrHist 15 F 3; vgl. Arnob. Adv. nat. IV 25; Firm. Mat. De err. prof. rel. 15, 1.
984Apellas Fr. 1 FHG IV p. 307.
985Wahrscheinlich der sogenannte Porosstein.
986Polemon Fr. 73 FHG III p. 136.
987Beide auch öfters bei Pausanias erwähnt; vgl. z. B. II 15, 1.
988Zu 48, 1–6 vgl. Plut. De Isid. et Osir. 28 f. p. 361 f.
989Gemeint ist wahrscheinlich der Geograph Isidoros von Charax.
990Athenodoros von Tarsos Fr. 4 FHG III p. 487.

hatte nämlich Feilspähne von Gold, Silber, Erz, Eisen und Blei, dazu auch von Zinn; von den ägyptischen Steinen fehlte auch nicht einer: Stücke von Saphir und Blutstein und Smaragd, aber auch von Topas.

6. All das ließ er zu Pulver zerreiben, mengte es zusammen und färbte es blau, wodurch die dunklere Farbe des Bildes entstand. Dann vermischte er alles mit den von der Bestattung des Osiris und des<s 123>Apis übrig gebliebenen Spezereien und bildete so den Sarapis. Von diesem weist schon der Name auf die gemeinsame Bestattung [von Osiris und Apis] und die Verwendung von Stoffen aus dem Grab bei dem Kunstwerk hin, insofern durch die Zusammensetzung von Osiris und Apis der Name Osirapis entstand.

49.

1.[991] Einen anderen neuen Gott hat in Ägypten, ja beinahe auch bei den Griechen, der römische Kaiser[992] geschaffen und als Gott verehren lassen, nämlich seinen so unvergleichlich schönen Geliebten Antinoos, den er ebenso unter die Götter versetzte wie Zeus den Ganymedes; denn wenn die Begierde nichts zu fürchten hat, läßt sie sich nicht leicht hemmen. Und nun verehren die Leute die heiligen Nächte des Antinoos, von deren Schande der Liebhaber wußte, der sie mit ihm durchwachte.

2. Was nennst du mir *den* einen Gott, dessen Ehre in Unzucht bestand? Und warum befahlst du sogar, ihn wie einen Sohn zu betrauern? Und warum redest du auch von seiner Schönheit? Häßlich ist die Schönheit, die durch Schändung ihrer Blüte beraubt ist. Vergewaltige nicht, Mensch, die Schönheit und schände nicht die Blüte des Jünglings! Bewahre die Schönheit rein, damit sie schön sei! Werde ein König der Schönheit, nicht ein Gewaltherr! Frei soll sie bleiben. Dann will ich deine Schönheit anerkennen, wenn du ihr Bild rein erhältst. Dann will ich der Schönheit huldigen, wenn sie das wahre Vorbild des Schönen ist.

3. Da gibt es ferner eine Grabstätte des Geliebten, einen Tempel und eine Stadt des Antinoos. Und wie die Tempel, so werden, meine ich, auch die Grabstätten bewundert, Pyramiden und Mausoleen und Labyrinthe und andere Tempel der Toten, so wie jene [die Tempel] Gräber der Götter sind.

50.

1. Als Lehrerin will ich euch die Prophetin Sibylla anführen,
<s 124>„Die nicht Orakel verkündet im Dienste des Phoibos des Lügners,
Den nur törichte Menschen als Gott und als Seher erlogen,
Sondern im Dienst des gewaltigen Gotts, den nicht Hände der Menschen
Bildeten, ähnlich den stummen, aus Stein gehauenen Götzen.“[993]

2. Sie also nennt die Tempel Trümmerstätten, wenn sie in folgenden Worten verkündet, daß der Tempel der Artemis in Ephesos „von Erdschlünden und Erdbeben“[994] werde verschlungen werden:
„Unaufhörlich wird Ephesos jammern und weinen am Ufer,

99149, 1. 3 ist von Euseb. Praep. Evang. II 6, 8 f. angeführt.
992Hadrian.
993Orac. Sibyll. 4, 4–7.
994Vgl. Orac. Sibyll. 5, 294.

Wenn nach dem Tempel vergeblich es sucht, der nicht mehr vorhanden.“[995]

3. Und von dem Tempel der Isis und des Sarapis in Ägypten sagt sie, daß er werde niedergerissen und verbrannt werden:
„Isis, du dreimal unselige Göttin, am Wasser des Niles
Bleibst du allein, bist rasend und stumm an Acherons Ufer“,[996]
und dann etwas später:
„Du auch, Sarapis, belastet mit vielen unnützen Steinen,
Liegst nach gewaltigem Sturz in Ägyptens unseligem Lande.“[997]

4. Wenn du aber auf die Prophetin nicht hören willst, so höre wenigstens, wie dein eigener Philosoph, Herakleitos von Ephesos, den Götterbildern die Gefühllosigkeit vorwirft: „Und sie beten zu diesen Bildern, wie wenn einer mit den Häusern Zwiesprache halten wollte.“[998]

5. Oder sind denn das nicht wunderliche Menschen, die sich mit Bitten an Steine wenden, ja sogar sie vor ihren<s 125>Türen aufstellen, als ob sie lebendig wären, wie sie den Hermes als Gott anbeten und den Agyieus[999] als Türhüter aufstellen? Denn wenn sie sie als gefühllos verhöhnen, warum verehren sie sie dann als Götter? Wenn sie dagegen glauben, daß sie an Empfindungen teilhaben, warum stellen sie sie als Türhüter auf?[1000]

51.

1. Die Römer aber, die ihre größten Erfolge der Tyche [dem Schicksal] zuschrieben und sie für die größte Gottheit hielten, brachten sie in den Abort und stellten sie dort auf, indem sie die Latrine der Göttin als würdigen Tempel zuwiesen.

2. Aber dem gefühllosen Stein und Holz und dem reichen Gold liegt durchaus nichts an Fettdampf oder Blut oder Opferrauch, mit dem sie geehrt und beräuchert werden, so daß sie schwarz werden; aber auch nichts an Ehre oder Schande; sie, die Götterbilder, sind aber weniger Ehre wert als irgendein lebendes Wesen.

3. Und wie man das Gefühllose hat vergöttlichen können, das ist mir ein Rätsel, und ich muß die Verirrten wegen ihrer Torheit wie Unglückliche bemitleiden. Zwar haben einige Lebewesen nicht alle Sinne, wie die Würmer und die Raupen und wie alle die Tiere, die gleich von Geburt an unvollkommen erscheinen, wie die Maulwürfe und die Spitzmaus, die Nikandros „blind und scheußlich“[1001] nennt.

4. Aber sie sind doch besser als diese Schnitzwerke und Götterbilder, die ganz unempfindlich sind; denn sie haben wenigstens *einen* Sinn, z. B. das Gehör oder den Tastsinn oder den dem Geruch oder Geschmack entsprechenden Sinn; sie aber, die Götterbilder, haben keinen einzigen Sinn.

5. Es gibt aber viele Tiere, die weder Gesicht noch Gehör noch Stimme haben, wie die Gattung der

995Orac. Sibyll. 5, 296 f.
996Orac. Sibyll. 5, 484 f.
997Orac. Sibyll. 5, 487 f.
998Herakleitos Fr. 5 Diels.
999Straßenbeschirmer, Beiname des Apollon; er wurde in Form eines kegelförmigen Steins verehrt, der in Athen vor den Häusern stand.
1000Vgl. oben 24, 3 und Xenophanes Fr. 13 Diels.
1001Nikandros, Theriaka 815.

Schaltiere; aber sie leben wenigstens und wachsen und unterliegen dem Einfluß<s 126>des Mondwechsels.[1002] Die Götterbilder aber sind leblos, untätig, gefühllos; sie werden angebunden, angenagelt, angeheftet, geschmolzen, gefeilt, gesägt, geglättet, behauen.

6. „Empfindungslose Erde mißhandeln“[1003] in der Tat die Verfertiger von Götzenbildern, indem sie ihr ihre Eigenart nehmen und durch die Kunst zu ihrer Anbetung verführen. Die Götterverfertiger beten aber nach meinem Gefühl nicht Götter oder Dämonen an, sondern Erde und Kunst; denn das sind die Götterbilder. Denn tatsächlich ist das Götterbild toter, durch die Hand des Künstlers gestalteter Stoff. Wir aber haben nicht ein sinnlich wahrnehmbares Bild aus sinnlich wahrnehmbarem Stoff, sondern ein geistiges Bild: mit dem Geiste, nicht mit den Sinnen wahrnehmbar[1004] ist Gott, der einzig wahre Gott.

52.

1. Andererseits müssen die Verehrer der Dämonen, die Anbeter der Steine, in der Not selbst es durch die Erfahrung lernen, daß man empfindungslosen Stoff nicht anbeten soll; da sie der Not selbst erliegen, kommen sie infolge ihrer Dämonenfurcht um. Während sie aber die Bilder verachten, aber doch nicht den Schein erwecken wollen, als schätzten sie sie ganz gering, werden sie von eben den Göttern, deren Namen die Bilder tragen, ihres Irrtums überführt.

2.[1005] So nahm der Tyrann Dionysios der Jüngere dem Zeus auf Sizilien sein goldenes Gewand weg und ließ ihm ein wollenes umlegen, wobei er den Witz machte, dies sei besser als das goldene, da es bei Hitze leichter und bei Kälte wärmer sei.

3. Und<s 127>Antiochos Kyzikenos[1006] befahl, als er in Geldverlegenheit war, das goldene Bildnis des Zeus, das fünfzehn Ellen hoch war, einzuschmelzen und aus anderem, weniger wertvollem Stoff ein ihm ähnliches, mit Blattgold überzogenes Bildnis wieder aufzustellen.

4.[1007] Die Schwalben aber und viele andere Vögel kommen herangeflogen und verunreinigen gerade die Götterbilder und kümmern sich nichts um den Olympischen Zeus oder den Asklepios von Epidauros oder die Athene Polias oder den ägyptischen Sarapis. Aber nicht einmal von ihnen lernt ihr, daß die Götterbilder völlig gefühllos sind.

5. Aber manchmal haben auch Verbrecher oder eingedrungene Feinde aus schmählicher Gewinnsucht die Tempel geplündert und die Weihgeschenke geraubt, oder sie haben auch die Götterbilder selbst einschmelzen lassen.

6.[1008] Und wenn ein Kambyses oder Dareios oder ein anderer in einem Anfall von Raserei Derartiges versuchte und wenn einer den ägyptischen Apis tötete, so lache ich zwar darüber, daß er ihren Gott tötete, aber ich bin darüber entrüstet, wenn er Gewinnes wegen frevelte.

1002Zu dem Einfluß des Mondes auf Pflanzen und Tiere vgl. die von K. Gronau, Poseidonios und die jüd.-christl. Genesisexegese, Leipz. u. Berlin 1914, S. 17, Anm. 1, gesammelten Stellen.
1003Vgl. Hom. Il. 24, 54.
1004Clemens verwendet hier wie auch sonst an vielen Stellen den Gegensatz zwischen νοητός und αἰσθητός.
1005Zu 52, 2 f. vgl. Cic. De deor. nat. III 83; Aelian, Var. hist. I 20; Arnob. Adv. nat. VI 21.
1006Antiochos IX. Philopator, König von Syrien [113—95], Kyzikenos genannt, weil er in Kyzikos seine Jugend verlebt hatte.
1007Zu 52, 4 vgl. Arnob. Adv. nat. VI 16.
1008Zu 52, 6 vgl. Herodot III 29.

53.

1. Ich will nun gern über solche Freveltaten hinweggehen, da ich sie für Werke der Habgier und nicht für einen Beweis der Ohnmacht der Götterbilder halte. Aber das Feuer und das Erdbeben sind doch gewiß nicht auf Gewinn bedacht; und doch haben sie keine Furcht oder Scheu vor den Dämonen oder vor den Götterbildern, so wenig wie die Meereswogen vor den Kieselsteinen, die an den Gestaden aufgehäuft sind.

2.[1009] Ich weiß, daß das Feuer euch widerlegen und euch<s 128>von eurer Dämonenfurcht heilen kann; wenn du von deiner Torheit frei werden willst, so wird dir das Feuer die Leuchte vorantragen. Dies Feuer war es, das den Tempel in Argos samt der Priesterin Chrysis verbrannte[1010] und ebenso den Tempel der Artemis in Ephesos, den zweiten nach der Zeit der Amazonen,[1011] und das Capitolium in Rom oftmals heimgesucht hat;[1012] es schonte auch den Tempel des Sarapis in der Stadt der Alexandriner[1013] nicht.

3. Ferner zerstörte es in Athen den Tempel des Dionysos Eleuthereus ;[1014] und den Tempel des Apollon in Delphoi riß zuerst ein Sturm nieder,[1015] dann zerstörte ihn von Grund aus das verständige Feuer.[1016] Damit ist dir eine Art Vorspiel gezeigt von dem, was das Feuer verspricht.

4. Denkt ferner an die Verfertiger der Götterbilder! Veranlassen sie nicht die Verständigen unter euch dazu, daß ihr voll Scham den toten Stoff verachtet?[1017] Der Athener Pheidias schrieb auf den Finger des<s 129>Olympischen Zeus: „Pantarkes ist schön“;[1018] denn als schön galt ihm nicht Zeus, sondern sein eigener Geliebter.

5. Und als Praxiteles das Standbild der Knidischen Aphrodite verfertigte, da machte er, wie Poseidippos in der Schrift über Knidos erzählt, die Göttin der Gestalt seiner Geliebten Kratine ähnlich, damit die Bedauernswerten die Geliebte des Praxiteles anbeten könnten.[1019]

6. Und zu der Zeit, da die Thespische Hetäre Phryne in ihrer Jugendblüte war, nahmen alle Maler[1020] für ihre Aphroditebilder die Schönheit der Phryne zu ihrem Vorbild, wie andererseits

---

100953, 2 f. ist benützt in der Passio Philippi, Boll. Act. Sanct. Oct. IX p. 546; vgl. Führer, Mitt. d. K. deutsch, arch. Inst. Röm. Abt. 7 [1892] S. 158 ff.; E. Klostermann u. E. Seeberg, Die Apologie der hl. Katharina, Berlin 1924, S. 43 ff.
1010Gemeint ist wohl der von Thukyd. IV 133 und Paus. II 17, 7 erzählte Brand des Heraion von Argos; doch wird hier erzählt, daß die Priesterin Chrysis, die den Brand verschuldet hatte, geflohen sei.
1011Der älteste Artemistempel in Ephesos wurde angeblich von den Amazonen gegründet; vgl. Paus. VII 2, 7; bei dem durch Brand zerstörten Tempel ist wohl an den von Paionios und Demetrios um 450 erweiterten und durch Herostratos 356 in Brand gesteckten Bau zu denken.
1012Über die verschiedenen Brände, durch die der Tempel auf dem Kapitol heimgesucht wurde, vgl. Pauly-Wissowa, Real-Enc. III 1532, 43 ff.
1013Vielleicht ist der in der Chronik des Hieronymus zum Jahr 181 n. Chr. erwähnte Brand des Sarapistempels gemeint.
1014Der Tempel lag südlich des Dionysostheaters; über den Brand sind sonst keine Nachrichten vorhanden.
1015Es ist an ein Erdbeben zu denken.
1016Der Tempel wurde mehrmals zerstört: der Tempel des Trophonios und Agamedes brannte 548 v. Chr. nieder; vgl. Herodot II 180; Paus. X 5, 13; der von den Alkmaioniden an seiner Stelle erbaute Tempel fiel, wie vor allem die Inschriften zeigen, im Jahr 373/72 einer Katastrophe zum Opfer, wobei es nicht sicher ist, ob es Erdbeben oder Brand war.
1017Zu 53, 4–6 vgl. Arnob. Adv. nat. VI 13.
1018Vgl. Paus. V 11, 3; Zenob. V 82.
1019Poseidippos Fr. 2 FHG IV p. 482; nach anderen Nachrichten war Phryne das Modell der Aphrodite von Knidos; vgl. Athen. XIII p. 591 A.
1020Z. B. Apelles; vgl. Athen. XIII p. 590 F.

auch die Bildhauer in Athen die Hermesstatuen dem Alkibiades ähnlich bildeten.[1021] Es bleibt also nichts übrig, als daß du dein eigenes Urteilsvermögen zu Rate ziehst und entscheidest, ob du auch die Hetären anbeten willst.

54.

1. Durch solche Tatsachen, glaube ich, veranlaßt, verachteten die alten Könige die Göttermythen und ließen ohne Bedenken sich selbst als Götter ausrufen; hatten sie doch von Menschen nichts zu fürchten. Dadurch lehrten sie aber zugleich, daß auch jene nur wegen ihres Ruhmes zu Unsterblichen geworden sind. So wurde Keyx, der Sohn des Aiolos, von seiner Gattin Alkyone Zeus und andererseits Alkyone von ihrem Gatten Hera genannt.[1022]

2. Ptolemaios IV. wurde Dionysos genannt und Mithridates von Pontos ebenfalls Dionysos.[1023] Es wollte aber auch Alexandros als Sohn Ammons gelten und ließ sich von den Bildhauern mit Hörnern darstellen,[1024] eifrig darauf bedacht, das schöne menschliche<s 130>Antlitz mit einem Horn zu verunzieren.

3. Und nicht nur Könige, sondern auch einfache Bürger pflegten sich mit göttlichen Namen zu schmücken, wie z. B. der Arzt Menekrates, der den Beinamen Zeus hatte.[1025] Warum soll ich den Alexarchos[1026] erwähnen? Dieser war seines Zeichens ein Grammatiker, verwandelte sich aber, wie Aristos von Salamis erzählt, in Helios.[1027]

4. Was soll ich auch den Nikagoras nennen? Er stammte aus Zeleia[1028] und lebte zur Zeit des Alexandros. Hermes ließ sich Nikagoras nennen und kleidete sich wie Hermes, wie er selbst bezeugt.[1029]

5. Wozu, sage ich, soll ich einzelne Männer nennen, da doch ganze Völker und Städte mit allen ihren Bewohnern aus Schmeichelei die Erzählungen von den Göttern entwerteten, indem sie sich, obwohl sie nur Menschen waren, von eitler Ehre aufgeblasen, den Göttern gleichmachten und für sich selbst überschwengliche Ehren beschlossen? Bald gaben sie das Gesetz, daß Philippos, der Sohn des Amyntas, der Makedonier aus Pella, im Kynosarges[1030] verehrt werde, er, der „ein gebrochenes Schlüsselbein und ein lahmes Bein hatte, er, dem das Auge ausgeschlagen war“.[1031]

6. Und dann wieder verkündigten sie sogar auch den Demetrios als Gott; und da, wo er bei seinem Einzug in Athen vom Pferde stieg, ist ein Tempel des Demetrios Kataibates [des Herabsteigers],[1032] während seine Altäre überall sind. Und von den Athenern war ihm die Vermählung mit Athene zugedacht; aber er verschmähte die Göttin, da er ihr Standbild nicht heiraten konnte. Statt dessen ging er mit der Hetäre Lamia auf die Akropolis hinauf und vermählte sich mit ihr in dem

1021Vgl. Pauly-Wissowa, Real-Enc. I 1531, 29 ff.
1022Vgl. Apollodor I 7, 4, 1; Hesiod Fr. 159 Rzach 2. Aufl.
1023Vgl. Plut. Quaest. conv. I 6, 2 p. 624 AB; Athen. V p. 212 D; [Dio Chrys.] 37 [20], 6; Cic. Pro Flacco 25, 60.
1024Der ägyptische Gott Ammon wurde mit Widderhörnern dargestellt; vgl. auch Athen. XII p. 537 E.
1025Über Menekrates aus Syrakus vgl. Plut. Agesil. 21; Moral. p. 191 A; 213 A; Athen. VII p. 289 A.D; Aelian, Var. hist. XII 51.
1026Über Alexarchos vgl. FHG IV p. 299.
1027Aristos F Gr Hist 143 F 4.
1028Stadt in Mysien.
1029Vgl. Athen. VII p. 289 C [= Baton Fr. 1 FHG IV p. 348].
1030Gymnasium bei Athen.
1031Demosth. De Corona 67.
1032Beiname des Zeus und des Hermes, hier auf Demetrios Poliorketes übertragen.

Brautgemach der<s 131>Athene, indem er der alten Jungfrau die Formen der jungen Hetäre zeigte.[1033]

55.

1. Wir dürfen es daher auch dem Hippon nicht übelnehmen, wenn er seinen Tod als ein Unsterblichwerden erklärte. Dieser Hippon ließ auf sein Grabmal folgendes Distichon setzen:
„Hippons Grabmal ist hier; ihn hat den unsterblichen Göttern
Gleich die Moira gemacht, als er dem Tode erlag.“[1034]
Trefflich zeigst du uns, Hippon, den menschlichen Irrtum. Denn wenn sie dir auch nicht geglaubt haben, als du noch reden konntest, so sollen sie doch deine Schüler werden, nachdem du tot bist.

2. Dies ist ein Orakelspruch des Hippon; laßt uns überlegen, was er bedeutet! Die von euch Angebeteten waren einst Menschen, sind aber hernach gestorben; mit [göttlichen] Ehren aber hat sie die Sage und die Länge der vergangenen Zeit ausgestattet. Denn das Gegenwärtige pflegt wohl gering geachtet zu werden, weil man daran gewöhnt ist; das Vergangene aber, das durch die Dunkelheit der Zeit der augenblicklichen Prüfung entrückt ist, pflegt durch erdichtete Erzählungen geehrt zu werden; und während man gegen jenes Mißtrauen hegt, wird dieses bewundert.[1035]

3. So werden die vor langem verstorbenen Toten, die durch die lange Zeit des Irrtums zu Ehren kommen, von den späteren Geschlechtern für Götter gehalten. Einen Beweis dafür habt ihr an euren Mysterien selbst, an den Festen, an den Fesseln und Wunden und Tränen der Götter.
„Wehe mir, daß das Geschick mir Sarpedon den liebsten der Männer
Lässet erliegen der Hand des Menoitiossohnes Patroklos!“[1036]

<s 132>4. Überwältigt ist der Wille des Zeus, und besiegt jammert euer Zeus um des Sarpedon willen. Mit Recht also habt ihr selbst sie Schattenbilder und Dämonen genannt, nachdem Homeros auch Athene selbst und die anderen Götter zu Ehren ihrer Schlechtigkeit Dämonen genannt hat:
„Sie aber ging zum Olympos
In des Aigishaltenden Haus zu den andern Dämonen.“[1037]

5. Wie können also die Schattenbilder und Dämonen noch Götter sein, da sie in Wirklichkeit Abscheu erregende und unreine Geister sind, nach aller Urteil an Erde und Moder gebunden, durch ihr eigenes Gewicht zu Boden gedrückt, „um Gräber und Grüfte herumschwebend“, in deren Nähe sie ja auch undeutlich als „schattenhafte Gestalten“[1038] erscheinen.

56.

1. Das sind eure Götter, die Trugbilder, die Schatten und dazu jene „lahmen und runzeligen mit seitwärts blickenden Augen“, die Litai[1039] [Bitten], die eher Töchter des Thersites als des Zeus sein

1033Die Erzählung ist aus Plut. Demetr. 10. 23. 26 entnommen.
1034Hippon Fr. 2 Diels, Vorsokr. S. 235; vgl. Th. Preger, Inscr. gr. metr. p. 208 Nr. 261.
1035Vgl. Thukyd. I 21.
1036Hom. Il. 16, 433 f.
1037Hom. Il. 1, 221 f.
1038Vgl. Platon, Phaidon p. 81 CD.
1039Vgl. Hom. Il. 9, 502 f.

könnten. Daher scheint mir Bion witzig gefragt zu haben, mit welchem Recht die Menschen von Zeus wohlgeratene Kinder erbitten könnten, wenn er doch nicht imstande war, sich selbst solche zu verschaffen.[1040]

2. Wehe über solche Gottlosigkeit! Soviel an euch ist, versenkt ihr das reine Wesen in die Erde und bestattet das Unbefleckte und Heilige in den Gräbern. So beraubt ihr die Gottheit ihres wahren und wirklichen Wesens.

3. Warum denn habt ihr die Ehren, die Gott gebühren, denen zugeteilt, die keine Götter sind? Warum habt ihr den Himmel verlassen und die Erde geehrt? Was anderes ist denn Gold und Silber und Stahl und Eisen und Erz und Elfenbein und Edelgestein? Sind sie nicht Erde und von Erde? Ist nicht all das, was du siehst, aus einer einzigen Mutter<s 133>entsprossen, der Erde?

4. Warum denn also, ihr Toren und Unverständigen, habt ihr [denn ich will es noch einmal wiederholen] der „überhimmlischen Stätte“[1041] Schimpf angetan und die Frömmigkeit auf den Erdboden herabgezogen, indem ihr euch Götter aus Erde machtet? Und warum habt ihr diese geschaffenen Dinge an Stelle des ungeschaffenen Gottes verehrt und euch dadurch in tiefere Finsternis gestürzt?

5. Schön ist der Parische Marmor, aber er ist noch kein Poseidon; schön ist das Elfenbein, aber es ist noch kein Olympischer Zeus. Der Stoff hat doch immer die Kunst nötig; Gott aber ist bedürfnislos. Die Kunst entwickelte sich, zum Stoff gesellte sich die Form; und die Kostbarkeit des Stoffes bewirkt, daß das Werk mit Gewinn in den Handel gebracht werden kann; aber allein durch die Form wird es ein Gegenstand der Verehrung.

6. Dein Götterbild ist Gold, ist Holz, ist Stein; und wenn du an den letzten Ursprung denkst, so ist es Erde, die von der Hand des Künstlers eine Form erhalten hat. Ich bin aber gewohnt, die Erde mit meinen Füßen zu treten, nicht sie anzubeten; denn ich halte es nicht für recht, die Hoffnungen der Seele je den seelenlosen Dingen anzuvertrauen.

57.

1. Wir müssen nun so nahe als möglich an die Götterbilder herantreten, damit schon aus dem Anschauen sich der Irrtum als untrennbar mit ihnen verbunden erweise; denn die Formen der Götterbilder tragen als ganz unverkennbares Gepräge die Eigenart der Dämonen an sich.

2. Wenn also jemand die Gemälde und Standbilder der Reihe nach betrachtet, wird er eure Götter sofort an ihren unwürdigen Darstellungen erkennen, den Dionysos an seiner Kleidung, den Hephaistos an seinem Werkzeug, die Deo an ihrer Trauer, an ihrem Schleier die Ino, an dem Dreizack den Poseidon, an dem Schwan den Zeus; den Herakles kennzeichnet der Scheiterhaufen; und wenn jemand ein Weib nackt dargestellt sieht, so weiß er, daß es die „goldene“[1042] <s 134>Aphrodite ist.

3.[1043] So verliebte sich jener Pygmalion von Kypros in eine elfenbeinerne Statue; die Statue war ein Bild der Aphrodite und war nackt. Der Kyprier wird von der schönen Form überwältigt und

1040Bion Borysth. Fr. 44 Mullach, FPG II p. 427; vgl. O. Hense, Telet. rell. p. LXII f.
1041Vgl. Platon, Phaidros p. 247 C.
1042Vgl. Hom. Od. 4, 14.
1043Zu 57, 3 vgl. Arnob. Adv. nat. VI 22.

umarmt die Statue, und das erzählt Philostephanos.[1044] Eine andere Aphrodite in Knidos war aus Marmor und war schön; ein anderer verliebte sich in sie und vermählt sich mit ihr; Poseidippos[1045] erzählt es, der erstere in dem Buch über Kypros, der andere in dem über Knidos. In solchem Maß vermochte Kunst zu täuschen, daß sie lüsternen Menschen Verführerin zum Abgrund wurde.

4. Mächtige Wirkung hat die bildende Kunst, aber sie ist nicht imstande, ein vernünftiges Wesen oder gar solche zu täuschen, die vernunftgemäß gelebt haben. Zwar flogen wegen der Ähnlichkeit der Malerei zu gemalten Tauben andere Tauben hinzu,[1046] und schön gemalten Stuten wieherten Hengste zu.[1047] Ein Mädchen soll sich in ein Gemälde und ein schöner Jüngling in eine Knidische Statue verliebt haben, aber nur die Augen der Betrachtenden waren von dem Kunstwerk getäuscht.

5. Denn kein vernünftiger Mensch hätte eine Göttin umarmt oder sich mit einer Toten zusammen begraben lassen oder hätte sich in eine Gottheit oder in einen Stein verliebt. Euch aber berückt mit einem anderen Zauber die Kunst, die euch, wenn sie euch auch nicht zum Verlieben verführt, doch dazu bringt, daß ihr die Statuen und die Gemälde verehrt und anbetet.

6. Ähnlich ist freilich das Gemälde; so möge die Kunst zwar gelobt werden, aber sie soll den Menschen nicht täuschen, als ob sie Wirklichkeit wäre. Es steht das Pferd ruhig da, die Taube ist regungslos, untätig der Flügel; aber die aus Holz angefertigte Kuh des Daidalos betörte einen<s 135>wilden Stier; und durch ihre Täuschung zwang die Kunst das Tier, das verliebte Weib[1048] zu bespringen.

58.

1. So heftige Begierde haben die Künste mit ihrer schlimmen Kunst in den unvernünftigen Tieren erregt. Aber bei den Affen sind ihre Pfleger und Wärter darüber erstaunt, daß sie sich von keinem Bildwerk oder Spielzeug aus Wachs oder Ton täuschen lassen; ihr aber werdet euch wohl als den Affen an Verstand nachstehend erweisen, wenn ihr steinernen und hölzernen und goldenen und elfenbeinernen Statuen und Gemälden Achtung schenkt.

2. Solch verderbliches Spielzeug haben für euch angefertigt die Steinmetzen und die Bildhauer und wiederum Maler und Baumeister und Dichter, die eine große Menge derartiger Wesen einführten, auf den Feldern Satyrn und Pane, in den Wäldern die Berg- und Baumnymphen, ferner auch in den Gewässern und in den Flüssen und Quellen die Naiaden und im Meere die Nereiden.

3. Magier rühmen sich sogar der Dämonen als der Gehilfen bei ihrem gottlosen Tun, indem sie sie als ihre Diener angeworben und die durch ihre Zaubersprüche Bezwungenen zu Sklaven gemacht haben. Ferner die Erzählungen von Ehen der Götter und von dem Erzeugen und Gebären von Kindern und die in Liedern besungenen Ehebrüche und die in Lustspielen verspotteten Schmausereien und das Gelächter beim Zechen, von dem berichtet wird,[1049] all das veranlaßt mich, laut zu schreien, auch wenn ich schweigen wollte. Wehe über solche Gottlosigkeit!

1044Philostephanos Fr. 13 FHG III p. 31.
1045Poseidippos Fr. 1 FHG IV p. 482.
1046Vgl. Athen. XIII p. 605 F.
1047Vgl. Aelian, Var. hist. II 3.
1048Pasiphaë, Tochter des Helios, Gemahlin des Minos von Kreta; vgl. Diod. Sic. IV 77; Plut. Mor. p. 139 B.
1049Vgl. Hom. Il. 1, 599; Od. 8, 326.

4.[1050] Zur Schaubühne habt ihr den Himmel gemacht, und das Göttliche ist euch zum Schauspiel geworden, und das Heilige habt ihr unter der Maske der Dämonen wie in einem Lustspiel verspottet; die wahre Gottesfurcht habt ihr durch eure Dämonenfurcht wie in einem Satyrspiel verhöhnt.

59.

<s 136>1. „Er aber griff in die Saiten und fing den schönen Gesang an“
– Sing uns, Homer, das schöne Lied,
„Über des Ares Lieb' und der reizenden Aphrodite;
Wie sie zuerst sich vermählt in Hephaistos’ schönen Gemächern
Heimlich; denn viel gab jener und schändet' das Bett und das Lager
Ihm, dem Herrscher Hephaistos.“[1051]

2. Höre auf, Homer, mit deinem Gesang! Er ist nicht schön, er lehrt Ehebruch. Wir haben es aber abgelehnt, auch nur mit den Ohren uns an Hurerei zu freuen; denn wir, wir sind es, die in diesem lebenden und sich bewegenden Bildwerk, dem Menschen, das Bildnis Gottes tragen, ein Bildnis, das mit uns wohnt, unser Ratgeber, unser Begleiter, unser Hausgenosse ist, das mit uns fühlt, das für uns leidet. Wir sind für Gott ein Weihgeschenk um Christus' willen geworden.

3. „Wir, das auserwählte Geschlecht, die Priesterschaft von königlichem Rang, ein heiliges Volk, ein erlesenes Volk, die einst nicht ein Volk, jetzt aber ein Volk Gottes.“[1052] Die wir nach Johannes nicht zu denen gehören, die „von unten her“[1053] sind, sondern von dem, der von oben gekommen ist, die ganze Wahrheit gelernt haben,[1054] die den Heilsweg Gottes erkannt haben, die „in einem neuen Leben zu wandeln“[1055] bestrebt sind.

ÒÒ60.

1. Aber das ist nicht die Gesinnung der Menge; vielmehr haben sie die Scham und die Furcht von sich geworfen und lassen in ihren Häusern die unreinen Gelüste der Dämonen in Bildern darstellen. Deshalb haben sie, der Unzucht ergeben, ihre Schlafzimmer mit gewissen Gemälden, die wie Weihgeschenke aufgehängt sind, ausgeschmückt, indem sie die Zuchtlosigkeit für Frömmigkeit zu halten scheinen.

2. Und wenn sie auf ihrem Bett liegen, so können sie bei ihren Umarmungen<s 137>selbst noch jene nackte Aphrodite ansehen, die in ihrem Ehebruch gefesselt ist;[1056] und aus Freude an der Abbildung des weiblichen Körpers lassen sie auf ihren Siegelringen den verliebten Schwan darstellen, wie er seine Flügel um Leda schlägt, und verwenden so ein Siegelbild, das der Zuchtlosigkeit des Zeus entspricht.

61.

1050Zu 58,4 vgl. Firm. Mat. De err. prof. rel. 12, 7.
1051Hom. Od. 8, 266—270.
10521 Petr. 2, 9 f.
1053Joh. 8, 23; vgl. Joh. 3, 31.
1054Vgl. Joh. 4, 25.
1055Röm. 6, 4.
1056Vgl. Hom. Od. 8, 296 ff.

1. Das sind die Urbilder für euere eigene Wollust, das sind die göttlichen Lehren der Zuchtlosigkeit, das der Unterricht der zusammen mit euch hurenden Götter; „denn was einer will, das glaubt er auch immer“,[1057] wie der Athenische Redner sagt. Was habt ihr aber auch sonst für Bilder! Kleine Panfiguren und nackte Mädchen und trunkene Satyrn und aufgerichtete Zeugungsglieder, die auf den Gemälden schamlos dargestellt und wegen der Zuchtlosigkeit zu verurteilen sind.

2. Ferner schämt ihr euch nicht, ganz offen vor allem Volk gemalte Darstellungen der ärgsten Zügellosigkeit zu betrachten, haltet sie vielmehr noch in Ehren, wenn sie aufgestellt sind, begreiflicherweise, da es ja die Bilder eurer Götter sind; und in eueren Häusern habt ihr Denkmäler der Schamlosigkeit den Göttern geweiht, indem ihr die Stellungen der Philainis[1058] in gleicher Weise abbilden lasset wie die Arbeiten des Herakles.

3. Wir verkündigen, daß man nicht daran denken darf, solch schändliche Dinge zu tun oder auch nur anzusehen oder anzuhören. Euere Ohren haben Unzucht, euere Augen Hurerei getrieben und, was das Unerhörteste ist, schon vor der Umarmung haben euere Blicke die Ehe gebrochen.

4. O ihr, die ihr am Menschen gefrevelt und das Göttliche des Menschengebildes durch Entehrung zerstört habt, ihr seid völlig ungläubig, damit ihr eueren Leidenschaften die Zügel schießen lassen könnt; und ihr glaubt den Trugbildern, weil ihr ihre Zuchtlosigkeit zum Vorbild nehmen wollt, und glaubt Gott nicht, weil<s 138>ihr ein keusches Leben nicht ertragen könnt; und das Bessere habt ihr gehaßt, das Schlechtere aber geehrt; bei der Tugend seid ihr Zuschauer, bei der Schlechtigkeit aber Wettkämpfer geworden.

62.

1. „Glückselig“ sind daher sozusagen nach den Worten der Sibylle jene alle zusammen,
„Welche alle die Tempel verleugnen, sobald sie sie sehen,
Und die Altäre, aus fühllosen Steinen unnütze Bauten,
Und die Werke aus Stein, die von Menschen gefertigten Bilder,
Die mit dem Blute Beseelter befleckt sind und mit dem Opfer
Aller der Arten von Tieren und Vögeln und blutigem Jagdwild.“[1059]

2. Denn es ist uns ja auch ganz deutlich verboten, trügerische Kunstwerke zu machen. „Denn du sollst“, so sagt der Prophet, „kein Bildwerk von irgend etwas machen, was nur immer oben im Himmel und unten auf der Erde ist.“[1060]

3. Sollten wir wohl noch die Demeter, die Kore und den in den Mysterien gefeierten Iakchos[1061] des Praxiteles für Götter halten oder die Kunstwerke des Lysippos[1062] oder die Hände des Apelles, die dem Stoffe die Gestalt der Göttererscheinung verliehen haben? Aber ihr legt den größten Wert darauf, daß das Götterbild so schön wie nur immer möglich gestaltet werde; darum jedoch kümmert ihr euch nicht, daß ihr nicht selbst wegen eurer Gefühllosigkeit den Steinbildern ähnlich werdet.

1057Demosth. Olynth. III 19.
1058Eine Hetäre, die als Verfasserin unzüchtiger Bücher genannt wird; vgl. Athen. VIII p. 335 B.
1059Orac. Sibyll. 4, 24. 27–30; Fragm. 3, 29; vgl. Justin, Cohort. ad Graec. 16.
1060Exod. 20, 4; Deut. 5, 8.
1061Vgl. Herodot VIII 65, 4; die Bildwerke der drei Gottheiten von der Hand des Praxiteles nennt Pausanias I 2, 4.
1062Bildhauer in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts.

4. Mit der größten Klarheit und Kürze jedenfalls verurteilt das prophetische Wort die [heidnische] Gewohnheit: „Alle die Götter der Heiden sind Trugbilder der Dämonen, Gott aber hat die Himmel geschaffen“[1063] und das, was am Himmel ist.

63.

<s 139>1. Dadurch haben sich manche, ich weiß nicht wie, verführen lassen und beten nicht Gott selbst, sondern ein Werk Gottes an, die Sonne und den Mond und die andere Schar der Gestirne, indem sie unvernünftigerweise diese für Götter halten, während sie nur „Mittel der Zeitrechnung“[1064] sind. Denn „durch sein Wort wurden sie [die Himmel] festgefügt und durch den Hauch seines Mundes ihr ganzes Heer.“[1065]

2. Aber die Kunst der Menschen macht Häuser und Schiffe und Städte und Gemälde; wie aber sollte ich all das nennen können, was Gott macht? Sieh an die ganze Welt, sie ist sein Werk; und der Himmel und die Sonne und die Engel und die Menschen sind „Werke seiner Finger“.[1066] Wie gewaltig ist die Macht Gottes!

3. Sein Wille allein genügt, um die Welt zu schaffen; denn Gott allein hat sie geschaffen, da er auch allein wahrhaft Gott ist. Durch sein bloßes Wollen wirkt er, und sobald er nur etwas gewollt hat, folgt sofort das Gewordensein.[1067]

4. Hier geht eine große Zahl Philosophen in die Irre, die zwar ganz richtig sagen, daß der Mensch zur Betrachtung des Himmels geschaffen sei,[1068] aber doch die Erscheinungen am Himmel, die mit den Augen wahrgenommen werden, anbeten. Denn wenn auch die Himmelskörper nicht von Menschen gemacht sind, so sind sie doch für Menschen gemacht.

5. Und keiner von euch soll die Sonne anbeten, sondern er soll sich nach dem Schöpfer der Sonne sehnen; und keiner soll die Welt vergöttern, sondern den Schöpfer der Welt soll er suchen. Die einzige Zuflucht also für den Menschen, der zu den Toren des Heils gelangen will, ist, wie sich zeigt, die göttliche Weisheit; von hier aus wie von einer heiligen, unverletzbaren Zufluchtstätte kann der Mensch, der zum Heile zu gelangen strebt, von keinem der Dämonen mehr fortgeschleppt werden.

5. Kapitel

64.

<s 140>1.[1069] Wir wollen jetzt, wenn es dir recht ist, die Ansichten besprechen, die die Philosophen über die Götter zu haben sich rühmen. Vielleicht werden wir finden, daß auch die Philosophie selbst aus leerer Eitelkeit den Stoff zu einem Bild der Gottheit macht; oder wir können im

1063Ps. 95, 5.
1064Vgl. Platon, Tim. p. 42 D; Gen. 1, 14.
1065Ps. 32, 6.
1066Ebd. 8, 4.
1067Vgl. ebd. 32, 9.
1068Dies lehrte Anaxagoras; vgl. Diog. Laert. II 10; Protr. 100, 3.
1069Zum Folgenden vgl. Strom. I 52 und Diels, Doxogr. p. 129 ff.

Vorübergehen auch nachweisen, daß sie, weil sie die Wahrheit nur im Traume sieht, irgendwelche göttliche Kräfte vergöttlicht.

2. Einige von ihnen haben die Elemente als Urstoffe übrig gelassen; als einen solchen Stoff pries Thales von Milet das Wasser, und Anaximenes, der gleichfalls von Milet war, die Luft; und ihm folgte später Diogenes von Apollonia. Parmenides aber von Elea führte Feuer und Erde als Götter ein; nur das eine von diesen beiden, das Feuer, nahmen als Gottheit an Hippasos von Metapontion und Herakleitos von Ephesos; jedoch Empedokles von Akragas verfiel auf eine Mehrheit und rechnet zu diesen vier Elementen noch Streit und Liebe hinzu.
3. Gottlos waren wahrlich auch diese Männer, die infolge einer Art törichter Weisheit den Stoff verehrten, und zwar nicht Steine und Holz anbeteten, aber deren Mutter, die Erde, vergötterten, und zwar keinen Poseidon bildeten, aber das Wasser selbst anbeteten.

4. Denn was ist Poseidon denn anderes als ein flüssiges Element, benannt nach dem Wort *πόσις* [Trinken] ? Ebenso ist ja auch der kriegerische Ares von *ἄρσις* und *ἀναίρεσις* [Vertilgung und Zerstörung] benannt.[1070]

5. Das ist auch, wie ich glaube, der Grund, warum viele einfach ihr Schwert in den Boden stecken und ihm opfern, als ob es der Ares wäre. Das ist z. B. Sitte der Skythen, wie Eudoxos im zweiten Buch seiner Reisebeschreibung sagt,[1071] während die Sauromaten, ein<s 141>Stamm der Skythen, einen Dolch verehren, wie Hikesios in dem Buch über die Mysterien sagt.[1072]

6. Etwas Ähnliches ist auch der Fall bei Herakleitos und seinen Anhängern, die das Feuer als Urstoff verehren; denn dieses Feuer nannten andere Hephaistos.

65.

1. Auch die Magier der Perser und viele der Bewohner Asiens haben das Feuer verehrt, ferner auch die Makedonen, wie Diogenes im ersten Buch seiner Persischen Geschichte erzählt.[1073] Was soll ich noch die Sauromaten erwähnen, von denen Nymphodoros in seinem Werk „Barbarische Sitten“ berichtet, daß sie das Feuer verehren,[1074] oder die Perser und die Meder und die Magier? Von diesen sagt Dinon, daß sie unter freiem Himmel opfern, da sie nur das Feuer und das Wasser für Sinnbilder der Götter halten.[1075]

2. Auch deren Torheit wollte ich nicht verschweigen. Denn wenn sie auch ganz fest davon überzeugt sind, daß sie dem Irrwahn [des Götzendienstes] entronnen sind, so geraten sie doch in einen anderen Trug hinein: zwar haben sie nicht Holz und Steine für Bilder der Götter gehalten wie die Griechen, auch nicht den Ibis und den Ichneumon wie die Ägypter, aber Feuer und Wasser wie die Philosophen.

3. Berossos aber berichtet im dritten Buch seiner Chaldäischen Geschichte von ihnen, daß sie später, nach dem Verlauf vieler Jahre, Götterbilder in Menschengestalt verehrten, als dies Artaxerxes, der Sohn des Dareios Ochos, eingeführt hatte; dieser ließ nämlich als erster das

1070Diese Etymologie von Ares wird bei Plut. Mor. p. 757 B auf Chrysippos zurückgeführt.
1071Eudoxos Fr. 16 Brandes, Jahrbb. f. Philol. Suppl. 13 [1847] S. 223.
1072Hikesios Fr. 1 FHG IV p. 429.
1073Diogenes von Kyzikos Fr. 4 FHG IV p. 392.
1074Nymphodoros aus Syrakus Fr. 14 FHG II p. 379.
1075Dinon Fr. 9 FHG II p. 91.

Standbild der Aphrodite Anaïtis[1076] in Babylon und Susa und Ekbatana aufstellen und gab den Persern und Baktrern und Damaskos und Sardeis die Weisung, sie zu verehren.[1077]

4. Daher sollten die Philosophen eingestehen, daß<s 142>ihre Lehrer die Perser oder die Sauromaten oder die Magier waren; von ihnen haben sie die gottlose Lehre von den ihnen verehrungswürdigen Urstoffen übernommen; daß der Schöpfer aller Dinge, der auch die Urstoffe selbst gemacht hat, der anfangslose Gott, der Uranfang ist, das wissen sie nicht; aber jene „armseligen und schwachen Elemente“,[1078] wie der Apostel sagt, die zum Dienste der Menschen geschaffen sind, beten sie an.

66.

1. Andere Philosophen gingen über die Elemente hinaus und suchten mit Mühe nach etwas Höherem und Besserem. Von ihnen priesen die einen das Unbegrenzte oder Unendliche *[τὸ ἄπειρον]*, wie Anaximandros [er stammte aus Milet] und der Klazomenier Anaxagoras und der Athener Archelaos. Diese beiden haben noch den Verstand *[νοῦς]* über die Unendlichkeit gesetzt, während Leukippos von Milet und Metrodoros von Chios auch ihrerseits, wie es scheint, zwei Grundursachen gelten ließen, das Volle und das Leere.

2. Diesen beiden Begriffen fügte Demokritos noch die Bilder *[τὰ εἴδωλα]* hinzu. Ferner hielt Alkmaion von Kroton die Sterne, die ihm beseelt schienen, für Götter[1079] [auch ihre schamlose Lehre will ich nicht mit Stillschweigen übergehen], und Xenokrates [er war aus Kalchedon] erklärt, daß die Planeten sieben Götter seien, der achte Gott aber sei das aus allen Fixsternen bestehende Weltsystem.[1080]

3. Ich will aber auch die Anhänger der Stoa nicht übergehen, die behaupten, daß die Gottheit jeden Stoff, auch den Verachtetsten, durchdringe,[1081] und so der Philosophie geradezu Schande machen.

4. An dieser Stelle steht, wie ich glaube, auch der Erwähnung der Peripatetiker nichts im Wege. Der Begründer dieser Philosophenschule[1082] glaubt, da er den Vater des Alls nicht erkannte, daß der<s 143>[von ihm] so genannte „Höchste“ die Seele des Alls sei;[1083] das bedeutet: da er die Weltseele als Gott annimmt, schlägt er sich selbst. Denn da er zuerst erklärt, daß die Vorsehung nur bis zum Monde reiche,[1084] dann aber das Weltall für Gott hält, widerspricht er sich selbst, indem er das, was keinen Anteil an Gott hat, als Gott erklärt.

5. Jener Theophrastos aus Eresos[1085] aber, der Schüler des Aristoteles, vermutet bald, daß Gott der Himmel, bald, daß Gott Geist sei.[1086] Was aber Epikuros betrifft, so will ich ihn allein, und zwar mit Absicht, übergehen, da er, der in allen Stücken gottlos ist, glaubt, daß Gott sich um gar nichts

1076Eine persische Göttin, die von den Griechen mit Aphrodite oder Artemis gleichgesetzt wurde.
1077Berossos Fr. 16 FHG II p. 508.
1078Vgl. Gal. 4, 9.
1079Vgl. Alkmaion Fr. 9 Wachtler.
1080Xenokr. Fr. 17 Heinze.
1081Vgl. Chrysippos Fr. phys. 1039 v. Arnim; Zenon Fr. 47 Pearson; Fr. 159 v. Arnim; Strom. I 51; V 89.
1082Aristoteles.
1083Vgl. Aristot. De mundo p. 397 b 25; Xenokr. Fr. 18 Heinze.
1084Vgl. Strom. V 90, 3; Zeller, Philos. d. Griech. II 2, 3. Aufl. S. 468 Anm. 1.
1085Stadt auf der Insel Lesbos.
1086Theophr. Fr. 14 Wimmer III p. 162; vgl. Cic. De deor. nat. I 35.

kümmere.[1087] Was ist schließlich von Herakleides aus Pontos zu sagen? Gibt es irgendeine Stelle, wo nicht auch er sich zu den Bildern des Demokritos hinabziehen läßt?[1088]

6. Kapitel

67.

1. Und eine große Menge umschwärmt mich,[1089] deren Eigenart es ist, daß sie wie ein Schreckgespenst ein abgeschmacktes Bild sonderbarer Dämonen mit sich führt und mit dem törichten Geschwätz alter Weiber[1090] Mythen erzählt. Wir sind weit davon entfernt, Erwachsenen zu gestatten, daß sie auf solche Reden hören, da wir ja nicht einmal unsere Kinder, wenn sie, wie man zu sagen<s 144>pflegt, wimmern oder schreien, dadurch zu beruhigen pflegen, daß wir ihnen Fabelgeschichten erzählen, aus Furcht, wir möchten in ihnen jene Gottlosigkeit großziehen, die von diesen Männern verkündigt wird, die sich selbst für weise halten, aber von der Wahrheit ebensowenig wissen wie kleine Kinder.

2. Warum denn, bei der Wahrheit, zeigst du die sich dir Anvertrauenden dem Fluß stürmischer Bewegung und regellosen Wirbeln unterlegen? Warum füllst du mir das Leben mit Trugbildern an, indem du Winde oder Luft oder Feuer oder Erde oder Steine oder Holz oder Eisen und so diese Welt zu Göttern machst, zu Göttern aber auch die Irrsterne, und indem du den wahrhaft verirrten Menschen mit deiner vielgerühmten Astrologie, nicht Astronomie, geschwätzig von den Erscheinungen am Himmel vorerzählst? Nach dem Herrn der Winde verlange ich, nach dem Herrn des Feuers, nach dem Schöpfer der Welt, nach dem, der der Sonne ihr Licht gibt; Gott suche ich, nicht die Werke Gottes.

68.

1. Wen kann ich von dir als Gehilfen bei meinem Suchen nehmen? Denn wir haben bei dir die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben. Wenn es dir recht ist, den Platon. Wie also, Platon, sollen wir Gott aufspüren? „Den Vater und Schöpfer dieses Alls zu finden, ist eine schwere Aufgabe; und wenn man ihn gefunden, ist es unmöglich, ihn allen zu verkünden.“[1091] Warum denn, in Gottes Namen? „Weil es in keiner Weise in Worte zu fassen ist.“[1092]

2. Trefflich, Platon! Du kommst der Wahrheit nahe; laß aber nicht nach![1093] Nimm gemeinsam mit mir die Frage nach dem Guten vor![1094] Denn allen Menschen ohne Ausnahme, vor allem aber denen, die sich dem Denken hingeben, ist ein Ausfluß göttlichen Wesens eingeträufelt.

3. Deswegen müssen sie auch wider ihren<s 145>Willen zugeben, daß es einen einzigen Gott gibt, der unvergänglich und ungeworden ist und der irgendwo in der Höhe auf den Gewölben des

1087Epikur Fr. 368 Usener.
1088Herakl. Pont. Fr. 65 Voß; vgl. Diels, Doxogr. p. 131 f. Mit den „Bildern des Demokritos“ ist dessen Lehre gemeint, daß sich von den Gegenständen εἴδωλα ablösen und auf die Sinnesorgane des Menschen treffen, wodurch alle Sinneswahrnehmungen entstehen.
1089Vgl. Platon, Phaidros p. 229 D.
1090Sprichwörtlicher Ausdruck; vgl. Zenob. III 5; Diog. III 79.
1091Platon, Tim. p. 28 C.
1092Platon, Brief VII p. 341 C; vgl. Gesetze VII p. 821 A; Cic. De deor. nat. I 30.
1093Vgl. z. B. Platon, Staat IV p. 435 D.
1094Vgl. Platon, Phaidros p. 237 A.

Himmels in seiner eigenen und ihm allein gehörenden Warte in Ewigkeit wahrhaftig lebt.[1095]
„O sage mir, wie man sich Gott denn denken muß!
Der alles sieht und selbst doch nicht zu sehen ist.“[1096]
So sagt Euripides.

4. Menandros scheint mir sich also geirrt zu haben, wo er sagt:
„Dich, Sonne, muß man ehren als den höchsten Gott,
Durch den man sehen kann der andern Götter Schar.“[1097]
Denn auch die Sonne wird uns nie den wahren Gott zeigen können; sondern dies kann nur der heilbringende Logos, der die Sonne der Seele ist; durch diese Sonne allein, wenn sie im Innern in der Tiefe des Geistes aufgegangen ist, wird das Auge der Seele erleuchtet.

5. Daher sagt Demokritos nicht ohne Grund: „Einige der gelehrten Männer erheben ihre Hände zu dem Orte, wo sich der Stoff befindet, den wir Griechen jetzt Luft nennen, und sagen dazu: alles denkt sich Zeus aus und alles weiß er und alles gibt und nimmt er, und er ist König des Weltalls.“[1098] Das gleiche meint wohl auch Platon, wenn er von Gott in geheimnisvoller Weise sagt: „Um den König aller Dinge sind alle Dinge, und dies ist die Ursache alles Guten.“[1099]

69.

1. Wer also ist der König aller Dinge? Es ist Gott, der Maßstab für die Wahrheit des Seienden. Wie also mit dem Maßstab das zu Messende erfaßt wird, so wird auch durch die Erkenntnis Gottes die Wahrheit gemessen und erfaßt.

2. Der wahrhaft heilige Moses sagt ja:<s 146>„Du sollst in deiner Tasche nicht zweierlei Gewicht, ein großes und ein kleines, haben; und in deinem Hause soll nicht ein großes Maß und ein kleines sein, sondern ein wahres und gerechtes Gewicht sollst du haben.“[1100] Dabei dachte er daran, daß Gott Gewicht und Maß und Zahl des Weltalls ist.

3. Denn die ungerechten und ungleichen Trugbilder sind in dem Hause in der Tasche und in der sozusagen schmutzbedeckten Seele verborgen. Aber das einzige gerechte Maß, der einzige wahrhafte Gott, der sich immer gleich ist und in allem unveränderlich bleibt,[1101] ist für alles Maß und Gewicht, da er mit seiner Gerechtigkeit wie mit einer Waagschale die Natur des Weltalls ohne jedes Schwanken umfaßt und trägt.

4. „Der Gott, der, wie auch ein alter Spruch sagt, Anfang und Ende und Mitte aller Dinge umfaßt, geht immer den geraden Weg, weil er der Natur gemäß seine Bahn wandelt; und ihn begleitet stets die Gerechtigkeit und vollzieht die Strafe an denen, die vom göttlichen Gesetze abweichen.“[1102]

1095Die griechischen Ausdrücke des Satzes stammen aus Platon, Tim. p. 52 A [ἀγένητον καὶ ἀνώλεθρον]; Phaidros p. 247 C [ἐπὶ τῷ τοῦ οὐρανοῦ νώτῳ]; Politikos p. 272 E [περιωπή vgl. Strom. VII 5, 5].
1096Euripides Fr. 1129; vgl. A. Elter, Gnom. hist. 152.
1097Menandros Fr. 609 CAF III p. 184.
1098Demokritos Fr. 1 Natorp, 30 Diels; vgl. Strom. V 102, 1.
1099Platon, Brief II p. 312 E.
1100Deut. 25, 13—15; zur allegorischen Auslegung vgl. Philon, De somniis II 193 f.
1101Vgl. Platon, Phaidon p. 78 D.
1102Platon, Gesetze IV p. 715 E 716 A; vgl. Strom. II 132, 2; VII 100, 3.

70.

1. Woher, Platon, kannst du auf die Wahrheit hinweisen? Woher stammt die reiche Fülle von Worten, mit denen du die Gottesfurcht verkündigst? Weiser, sagt er, als diese sind der Barbaren Geschlechter.[1103] Ich kenne deine Lehrmeister, auch wenn du sie verheimlichen willst. Geometrie lernst du von den Ägyptern, Astronomie von den Babyloniern, die heilbringenden Zaubersprüche erhältst du von den Thrakern;[1104] viel haben dich auch die Assyrer gelehrt; die Gesetze aber, soweit sie wahr sind, und die Anschauung über Gott hast du von den Hebräern selbst gewonnen,

<s 147>2. „Welche nicht wandeln in eitelem Trug, nicht Gebilde der Menschen,
Goldene oder aus Erz, aus Elfenbein oder aus Silber,
Hölzerne oder aus Stein, die Bilder verstorbener Menschen
Ehren, wie Sterbliche tun mit töricht gesinntem Beginnen.
Nein, sie heben zum Himmel empor ihre heiligen Hände,
Morgens, sofort nach dem Lager, den Leib im Wasser entsühnend
Jeglichen Tags, und Ehre erhält nur der ewige Herrscher,
Gott, der ewiglich lebt.“[1105]

71.

1. Und nun, Philosophie, beeile dich, mir nicht nur den einen Platon, sondern auch viele andere herbeizubringen, die den einen wahrhaft einzigen Gott als Gott erklären, da sie von ihm selbst erleuchtet sind, ob sie wohl so die Wahrheit ergreifen möchten.

2. Denn z. B. Antisthenes hat dies nicht als eine Kynische Lehre ersonnen, sondern als Schüler des Sokrates sagt er: „Gott ist niemand gleich; deshalb kann ihn niemand aus einem Bilde erkennen.“[1106]

3. Und Xenophon von Athen hätte wohl auch etwas ausdrücklich über die Wahrheit geschrieben und wie Sokrates ein Zeugnis abgelegt, wenn er nicht den Giftbecher des Sokrates gefürchtet hätte; trotzdem gibt er eine Andeutung. „Daß er, der alles bewegt und wieder zur Ruhe bringt, groß und mächtig ist, das ist offenbar; wie aber seine Gestalt ist, das ist verborgen; auch die Sonne, die für alle sichtbar zu sein scheint, erlaubt offenbar nicht, daß man sie ansieht; vielmehr verliert sein Gesicht, wer dreist in die Sonne schaut.“[1107]

4. Woher hat wohl der Sohn des Gryllos[1108] diese<s 148>Weisheit? Doch wohl offenbar von der Prophetin der Hebräer,[1109] die folgende Offenbarung gibt:
„Welches sterbliche Auge kann wohl den Himmlischen schauen,
Gott den unsterblichen, wahren, ihn, der den Himmel bewohnet?
Können die Menschen doch auch den Strahlen der Sonne entgegen

1103Vgl. Platon, Phaidon p. 78 A; Strom. I 66, 3. – Zum Folgenden vgl. E. Zeller, Philos. d. Griech. II 1, 4. Aufl. S. 404 Anm. 2.
1104Vgl. Platon, Charm. p. 156 D; 157 A.
1105Orac. Sibyll. 3, 586–588. 590–594.
1106Antisthenes Fr. 24 Mullach FPG II p. 277; vgl. Strom. V 108, 4 [= Euseb. Praep. Evang. XIII 13, 35; Theodoret, Graec. Aff. cur. I 75].
1107Vgl. Xenoph. Memor. IV 3, 13 f.; Strom. V 108, 5; Stob. Ecl. II 1, 33 [p. 15, 4 Wachsm.].
1108So hieß der Vater [und ein Sohn] Xenophons.
1109Die Sibylle.

Nimmermehr treten, dieweil sie als Sterbliche werden geboren.“[1110]

72.

1. Und Kleanthes aus Pedasos,[1111] der stoische Philosoph, zeigt keine Theogonie wie die Dichter, sondern wahre Theologie. Er verheimlichte nicht, was er über die Gottheit dachte:

2. „Du fragst mich, wie das Gute ist? So höre denn!
Geordnet, heilig und gerecht, voll Gottesfurcht,
Sich selbst beherrschend, nützlich, schön und wie sich's ziemt,
Von ernstem Wesen, unverstellt, ersprießlich stets,
Und frei von Furcht und Kummer, hilfreich, ohne Schmerz,
Und förderlich, gefällig, zuverlässig, lieb,
Geehrt, von allen anerkannt, † † †
Berühmt, bescheiden, sorgsam, sanft, zur Tat bereit,
Die Zeit besiegend, tadellos, beständig stets.[1112]
Unedel ist, wer immer eitler Meinung traut
Und glaubt, daß ihm von ihr ein Gutes kommen kann.“[1113]

3. Hier lehrt er doch, wie ich glaube, deutlich, wie beschaffen die Gottheit ist, und wie die allgemeine<s 149>Meinung und die Gewohnheit die, welche ihnen folgen, statt Gott zu suchen, zu Sklaven machen.

4. Wir wollen aber auch die Lehre der Pythagoreer nicht verschweigen, die sagen: „Gott ist nur Einer; dieser ist aber nicht, wie einige meinen, außerhalb der Weltordnung, sondern in ihr, ganz gegenwärtig in dem ganzen Weltkreis, der Beschützer alles Gewordenen, die Verschmelzung aller Zeitalter und Verwalter seiner eigenen Kräfte und Lichtspender für alle Himmelskörper und aller Dinge Vater, Geist und Beseelung des ganzen Weltkreises, aller Dinge Bewegung.“[1114]

5. Diese Worte, die von ihnen mit Hilfe der Erleuchtung durch Gott aufgezeichnet, von uns aber ausgewählt sind, genügen schon zur Erkenntnis Gottes für den, der auch nur ein wenig die Wahrheit zu durchschauen vermag.

7. Kapitel

73.

1. Aber die Philosophie allein genügt nicht; darum soll auch die Dichtkunst selbst uns zu Hilfe kommen, sie, die sich ganz und gar mit dem Erfundenen beschäftigt, aber doch endlich einmal ein Zeugnis für die Wahrheit ablegen, vielmehr vor Gott ihr Abirren zu den Mythen bekennen soll. Welcher Dichter also auch immer will, soll zuerst vortreten.

1110Orac. Sibyll. Fr. 1, 10—13; vgl. Strom. V 108, 6.
1111Stadt der Leleger in Troas am Satnioeis; nach den anderen Quellen stammte Kleanthes, Leiter der stoischen Schule als Nachfolger Zenons von 262/1 an, aus Assos, das gleichfalls in Troas am Satnioeis liegt.
1112Kleanthes Fr. 75 Pearson; 557 v. Arnim; vgl. Strom. V 110, 2.
1113Kleanthes Fr. 101 Pearson; 560 v. Arnim; vgl. Strom. V 111, 1.
1114Pythagoras, Sent. 35 Mullach FPG I p. 50; vgl. Justin, Cohort. 19; Kyrill v. Alex., Geg. Jul. I p. 30 D Aubert [der Satz ist nicht von Pythagoras, sondern späte Fälschung].

2. Aratos erkennt, daß die Kraft Gottes alles durchdringe,
„daß immerfort alles gedeihe,
Darum verehren sie ihn, den allzeit Ersten und Letzten.
Heil dir, o Vater, gewaltiges Wunder, du Schutzherr der Menschen!“[1115]

3. Ebenso weist auch Hesiodos von Askra auf Gott hin:
<s 150>„Selber ja ist er der König von allen und aller Gebieter;
Auch der Unsterblichen keiner ist dir an Stärke vergleichbar.“[1116]

74.

1. Aber auch auf der Bühne enthüllen sie die Wahrheit. Der eine von ihnen, Euripides, sagt beim Blick hinauf zum Äther und zum Himmel: „Halte diesen für Gott!"[1117]

2. Sophokles aber, der Sohn des Sophillos, sagt:
„Ein einziger in Wahrheit, einer nur ist Gott;
Er schuf den Himmel und das weite Erdenrund,
Des Meeres finstre Wogen und des Sturms Gewalt;
Wir Menschen aber, irrgeführt in unserm Sinn,
Errichteten zum Trost für unser vieles Leid
Aus Stein uns Götterbilder und Gestalten auch
Aus Erz und Gold gefertigt oder Elfenbein;
Und diesen Opfer und der Feste leere Pracht
Darbringend halten wir dies Tun für Frömmigkeit.“[1118]
Dieser Dichter hat in der Tat und in kühner Weise auf der Bühne den Zuschauern die Wahrheit vorgetragen.

3. Und der thrakische Weihepriester, der zugleich auch ein Dichter war, Orpheus, der Sohn des Oiagros, bringt nach seinem Unterricht von den Orgien und seiner Theologie der Götzenbilder[1119] einen Widerruf, der die Wahrheit enthält, und singt zwar spät, aber doch noch das wahrhaft heilige Wort:

4. „Würdigen gilt meine Rede; ihr Sündigen, schließet die Türen,
<s 151>Alle zugleich! Du aber, o Sprößling der leuchtenden Mene,[1120]
Höre, Musaios; denn Wahres verkünd' ich, und nicht soll, was früher
Dir in dem Herzen erschien, dich des lieblichen Lebens berauben.
Blick auf das göttliche Wort und bleib ihm in Treue ergeben,
Richtend verständig des Herzens Gefäß; und beschreite mit Sorgfalt
Immer den Pfad und blick’ nur empor zum Beherrscher des Weltalls,
Der die Unsterblichkeit hat!“

1115Aratos, Phain. 13—15.
1116Hesiodos Fr. 195 Rzach 2. Aufl.; vgl. Strom. V 112, 3.
1117Vgl. Euripides Fr. 941; vgl. Strom. V 114, 1; A. Elter, Gnom. hist. S. 122 f.
1118Pseudo-Soph. Fr. 1025; vgl. Strom. V 113, 2 [= Euseb. Praep. Evang. XIII 13, 40; Theodoret, Graec, aff. cur. VII 46]; Just. De mon. 2; Coh. 18; Kyrill v. Alex., Geg. Jul. I p. 32 A Aubert; A. Elter, Gnom. hist. S. 151.
1119Orpheus soll eine Schrift ἱεροὶ λόγοι verfaßt haben; vgl. Orphicorum fragmenta coll. O. Kern, Berlin 1922, S. 140 ff.
1120Mene [= Selene] war die Mutter des Orpheusschülers Musaios.

5. Dann fügt er etwas später ausdrücklich hinzu:
„Einer ist, selbergezeugt, von Einem ist alles entsprossen;
Drinnen waltet er selbst, aber keiner der sterblichen Menschen
Siehet ihn je, er selber jedoch hat alle vor Augen.“[1121]
So kam Orpheus[1122] mit der Zeit doch zu der Erkenntnis, daß er im Irrtum befangen gewesen war.

6. „Aber, du Sterblicher listigen Sinnes, verziehe nicht länger;
Sondern in Eile wend' dich zurück, um Gott zu versöhnen.“[1123]

7. Denn wenn die Griechen auch sicherlich einige Funken des göttlichen Logos erhielten und einiges wenige von der Wahrheit verkündigten, so bezeugen sie damit<s 152>zwar, daß deren Macht nicht verborgen ist, aber andererseits erweisen sie sich selbst als schwach, da sie nicht zur Vollendung gelangten.

75.

1. Denn nunmehr, glaube ich, wird jedem klar geworden sein, daß diejenigen, die ohne das Wort der Wahrheit etwas tun oder sagen, denen ähnlich sind, die ohne Füße zu gehen sich bemühen. Beschämen sollen dich zu deinem Heile auch die überzeugenden Beweisgründe hinsichtlich eurer Götter, die, bezwungen von der Macht der Wahrheit, Dichter in ihren Lustspielen vorbringen.

2.[1124] So sagt der Lustspieldichter Menandros in seinem Stück „Der Fuhrmann“:
"Kein Gott befriedigt mich, der außen geht umher
Mit einer Alten, auch der Metragyrte nicht,
Der in die Häuser läuft mit seinem Täfelchen.“[1125]
Denn so machen es die Metragyrten.[1126] .

3. Daher sagte Antisthenes mit Recht zu ihnen, als sie ihn um eine Gabe baten: „Ich ernähre die Göttermutter nicht, die die Götter ernähren.“[1127]

4. Derselbe Lustspieldichter zeigt sich in seinem Stück „Die Priesterin“ über die Gewohnheit [des Götzendienstes] ergrimmt und versucht die gottlose Torheit der Verirrung bloßzustellen, indem er verständig ausruft:
„Denn wenn ein Mensch den Gott
Mit Cymbeln ziehen kann, wohin er immer will,
Dann ist, der dieses tut, doch stärker als der Gott;
Doch sind dies Mittel nur der Frechheit und Gewalt,
Erfunden von den Menschen.“[1128]

1121Orpheus Fr. 246 Kern; Clem. scheint von Just. De mon. 2 [daraus auch Coh. 15; Kyr. Geg. Jul. I p. 26 Aubert] abhängig; vgl. Orpheus Fr. 245, 1–10 Kern; A. Elter, Gnom. hist. S. 153–186. – Strom. V 123, 1 und 78, 4 steht ein Teil dieser Verse.
1122Die Interpunktion nach Orpheus ist zu tilgen.
1123Orac. Sibyll. 3, 624 f.
1124Zu 75, 2—76, 6 vgl. A. Elter, Gnom. hist. S. 129 f.
1125Menandros Fr. 202 CAF III p.58; vgl. Just. De mon. 5.
1126die Priester der Göttermutter Kybele.
1127Antisthenes Fr. 70 Mullach FPG II p. 287.
1128Menandros Fr. 245, 2–6 CAF III p. 70; vgl. Just. De mon. 5.

76.

1. Und nicht nur Menandros, sondern auch Homeros und Euripides und zahlreiche andere Dichter<s 153>stellen eure Götter bloß und scheuen sich nicht, sie zu schmähen, so sehr es ihnen nur möglich ist. So nennen sie die Athene „Hundsfliege“[1129] und den Hephaistos „an beiden Füßen gelähmt“[1130] und zu Aphrodite sagt Helene:
„Nimmer kehre zurück zum Olympos mit deinen Füßen!“[1131]

2. Von Dionysos aber schreibt Homer unverhüllt:
„Welcher[1132] dereinst des Dionysos Ammen des Rasenden jagte
Über die heiligen Berge von Nysa;[1133] sie aber warfen
Alle zugleich in den Staub das Gerät[1134] vor dem Mörder Lykurgos.“[1135]

3. Wahrhaftig würdig der Sokratischen Schule ist Euripides: er blickt auf die Wahrheit und kümmert sich nichts um die Zuschauer, wenn er einmal den Apollon bloßstellt,
„der der Erde Mittelpunkt
Bewohnt und Menschen zuverlässig Weisung gibt;

4. Ihm folgend hab' ich meine Mutter umgebracht:[1136]
Ihn haltet für den Frevler, ihn laßt töten auch!
Denn jener hat gefehlt, nicht ich,
Der ich nicht wußte, was gerecht und billig ist,“[1137]

5. ein anderesmal den Herakles als wahnsinnig[1138] und in einem anderen Stück als betrunken und unersättlich[1139] einführt. Wie soll man das anders bezeichnen, wenn er, mit Fleisch bewirtet,
<s 154>„grüne Feigen dazu aß,
Mißtönend schreiend selbst für ein Barbarenohr“[1140] ?

6. Schließlich stellt er in seinem Drama „Ion“ ohne jegliche Scheu die Götter auf dem Theater zur Schau:
„Wie ist es nun gerecht, daß ihr Gesetze gebt
Den Menschen, selbst jedoch des Unrechts schuldig seid?
Wenn ihr, zwar wird's nicht sein, doch sei der Fall gesetzt,
Den Menschen büßen müßtet für erzwungene Ehn,
Du und Poseidon und des Himmels Herrscher Zeus,
So machtet ihr beim Zahlen eure Tempel leer.“[1141]

1129Hom. Il. 21, 394. 421.
1130Hom. Il. 1, 607 u. ö.
1131Hom. Il. 3, 407.
1132Es ist von dem thrakischen Gegner des Dionysos, dem Sohn des Dryas Lykurgos, die Rede.
1133Es gab viele heilige Orte dieses Namens; hier ist wohl an Thrakien zu denken.
1134die heiligen Geräte der Bakchosfeier, vor allem die Thyrsosstäbe und die Fackeln.
1135Hom. Il. 6, 132–134.
1136Es spricht Orestes.
1137Euripides Orestes 591 f. 594–596. 417.
1138in dem Drama Herakles.
1139in dem Drama Alkestis 755 ff.
1140Euripides Fr. 907; vgl. Alkestis 760.
1141Euripides, Ion 442—447 [es spricht Ion zu Apollon]; vgl. Just. De. mon. 5; A. Elter, Gnom. hist. S. 125.

8. Kapitel

77.

1. Nachdem wir das Übrige der Reihe nach vollendet haben, ist es nun Zeit, zu den prophetischen Schriften überzugehen; denn die Weissagungen, die uns die Wege zur Frömmigkeit am deutlichsten vor Augen führen, legen den Grund zur Wahrheit; die göttlichen Schriften [und ein sittsamer Lebenswandel] sind kurze Wege zum Heil.[1142] Sie zeigen zwar nicht den Schmuck der Rede und den äußeren Wohlklang und den Wortreichtum und die einschmeichelnde Form, aber sie richten den von der Bosheit schwer bedrückten Menschen wieder auf; sie sind uns eine Stütze,[1143] wenn uns das Leben fallen lassen will; sie bringen mit einer und derselben Stimme für viele Übel die Heilung; sie lenken uns ab von dem schadenbringenden Wahn und lenken uns deutlich hin auf das vor unseren Augen liegende Heil.

2. So soll uns denn als erste die Prophetin Sibylle das Lied vom Heile singen:
<s 155>„Siehe, er ist erfaßbar für alle und nicht zu verkennen;
Kommet und jaget nicht immer der Finsternis nach und dem Dunkel!
Siehe, es leuchtet so hell süßblickend die strahlende Sonne.
Kommt zur Erkenntnis und pflanzet die Weisheit in euere Herzen!
Einer ist Gott, der Regen und Wind, Erdbeben entsendet,
Blitze und Nöte des Hungers und Pest und traurige Plagen,
Schneegestöber und Eis; was soll ich das einzelne nennen?
Er ist Gebieter des Himmels, er herrscht auf der Erde, nur er ist.“[1144]

3. Wahrlich von Gott erleuchtet, vergleicht sie den Irrwahn mit der Finsternis, die Erkenntnis Gottes aber mit der Sonne und dem Lichte; und indem sie beide zum Vergleich nebeneinander stellt, lehrt sie, was man wählen soll; denn die Lüge wird nicht einfach dadurch zerstreut, daß man die Wahrheit neben sie stellt, sondern durch die Anwendung der Wahrheit wird sie verdrängt und verjagt.

78.

1. Jeremias aber, der allweise Prophet, vielmehr in Jeremias der Heilige Geist zeigt, was Gott ist. „Ich bin ein Gott, der nahe ist“, sagt er, „und nicht ein Gott, der ferne ist. Könnte ein Mensch etwas im Verborgenen tun, und ich sollte ihn nicht sehen? Erfülle ich nicht die Himmel und die Erde? spricht der Herr.“[1145]

2. Wiederum sagt er durch Jesaias: „Wer wird den Himmel mit der Spanne messen und die ganze Erde mit der flachen Hand?“[1146] Sieh an die Größe Gottes und staune! Laßt uns den anbeten, von dem der Prophet sagt: „Vor deinem Angesicht werden Berge schmelzen, wie Wachs vor dem Feuer schmilzt.“[1147] Dieser, sagt er, ist Gott,<s 156>„dessen Thron der Himmel, dessen Fußschemel die

1142Clemens lehnt sich hier an die kynische Definition der Philosophie an; vgl. E. Norden, Jahrbb. f. Philol. Suppl.-Bd. 18 [1892] S. 313 ff.
1143Es ist ὑπερείδουσαι zu lesen.
1144Orac. Sibyll. Fragm. 1, 28–35 [Theophilos, An Autolykos II 36]; der erste Vers ist auch Strom. V 115, 6 angeführt.
1145Jer. 23, 23 f.
1146Is. 40, 12.
1147Ebd. 64, 1 f.

Erde ist";[1148] „wenn er den Himmel öffnet, wird dich Zittern erfassen".[1149]

3. Willst du auch hören, was dieser Prophet über die Götzen sagt? „Sie sollen zum Schauspiel gemacht werden vor der Sonne, und ihre Leichname sollen zum Fraß werden für die Vögel des Himmels und die Tiere der Erde; und verwesen soll vor der Sonne und dem Mond, was sie liebten und dem sie dienten, und ihre Stadt soll verbrannt werden."[1150]

4. Aber auch die Elemente und die Welt sollen, wie er sagt, zugleich mit ihnen zugrunde gehen; „die Erde", sagt er, „wird veralten und der Himmel vergehen",[1151] „das Wort des Herrn aber bleibt in Ewigkeit".[1152]

79.

1. Sieh ferner, wie sich Gott wieder durch Moses offenbaren will! „Erkennet, erkennet, daß ich bin und es keinen anderen Gott außer mir gibt! Ich werde töten und lebendig machen; ich werde schlagen und ich werde heilen, und niemand ist, der aus meinen Händen erretten wird."[1153]

2. Willst du noch einen anderen Verkünder von Weissagungen hören? Dir steht die ganze Schar der Propheten zu Gebote, die heiligen Gefährten des Moses. Was sagt bei ihnen der Heilige Geist durch Hosea? Ohne Zaudern will ich es sagen. „Siehe, ich, der ich dem Donner seine Macht gebe und den Wind geschaffen habe,[1154] dessen Hände das Heer des Himmels befestigt haben."[1155]

3. Ferner sagt er auch durch Jesaias [auch diese Stimme will ich dir erwähnen]: „Ich, ja ich bin der Herr, der Gerechtigkeit spricht und Wahrheit verkündigt. Versammelt euch und kommet! Beratet zusammen, ihr, die ihr gerettet werdet aus den Völkern! Ohne Erkenntnis sind, die ihr eigenes Schnitzwerk aus Holz erheben und zu Göttern beten, die sie nicht<s 157>erretten werden."[1156]

4. Dann etwas später sagt er: „Ich bin Gott, und außer mir ist kein Gerechter, und kein Retter ist außer mir. Wendet euch zu mir, und ihr werdet errettet werden, ihr, die ihr kommt von dem Ende der Erde! Ich bin Gott, und es gibt keinen anderen; bei mir selbst schwöre ich."[1157]

5. Den Götzendienern aber zürnt er und sagt zu ihnen: „Wem habt ihr den Herrn gleichgemacht oder welchem Bildnis ähnlich habt ihr ihn gebildet? Hat nicht ein Künstler ein Bild gemacht und ein Goldschmied Gold geschmolzen und es vergoldet?"[1158] Und was darauf folgt.

6. Seid ihr denn nicht noch Götzendiener? Aber hütet euch wenigstens jetzt vor den Drohungen! Denn wehklagen werden die Schnitzwerke und die von Menschenhänden gemachten Bilder,[1159] vielmehr die Menschen, die auf sie ihr Vertrauen gesetzt haben; denn der Stoff ist gefühllos. Ferner sagt er: „Der Herr wird bewohnte Städte erschüttern, und den ganzen Erdkreis wird er

1148Is. 66, 1.
1149Vgl. ebd. 64, 1.
1150Vgl. Jer. 8, 2; 41 [34], 20; 4, 26.
1151Vgl. Is. 51, 6; Matth. 24, 35.
1152Is. 40, 8.
1153Deut. 32, 39.
1154Amos 4, 13.
1155Vgl. Hos. 13, 4; Ps. 8, 4 und Strom. V 126, 3.
1156Is. 45, 19 f.
1157Ebd. 45, 21–23.
1158Ebd. 40, 18 f.
1159Vgl. ebd. 10, 10 f.

fassen mit seiner Hand wie ein Vogelnest.“[1160]

80.

1. Soll ich dir weiter Geheimnisse und Sprüche der Weisheit verkünden aus dem Buche eines mit Weisheit erfüllten Sohnes der Hebräer?[1161] „Der Herr schuf mich am Anfang seiner Wege für seine Werke“,[1162] und „Der Herr gibt Weisheit, und von seinem Angesicht kommt Erkenntnis und Verstand.“[1163]

2. „Wie lange willst du liegen bleiben, du Fauler? Wann willst du aus dem Schlaf erwachen? Wenn du fleißig bist, wird zu dir wie eine Quelle deine Ernte kommen“,[1164] das Wort des Vaters, die gute Leuchte, der Herr, der das Licht heraufführt, den Glauben und das Heil für alle.

3. Denn „der Herr, der die Erde mit seiner Macht geschaffen hat“, wie Jeremias sagt, „hat den Erdkreis durch seine Weisheit aufgerichtet.“[1165] Denn uns, die wir zu den Götzenbildern<s 158>abgefallen waren, richtet die Weisheit, die sein Wort ist, wieder zur Wahrheit auf.

4. Und dies ist die erste Auferstehung vom Falle. Daher ruft der göttlich erleuchtete Moses, um uns von jeglichem Götzendienst abzubringen, trefflich aus: „Höre, Israel! Der Herr ist dein Gott, der Herr ist einer“,[1166] und "den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.“[1167]

5. Kommt doch wenigstens jetzt zur Einsicht, ihr Menschen; entsprechend dem Worte jenes seligen Psalmensängers David „nehmt Unterweisung an, damit der Herr nicht einmal ergrimme und ihr vom richtigen Wege fort ins Verderben kommt, wenn plötzlich sein Zorn entbrennt! Selig sind alle, die auf ihn vertrauen!“[1168]

81.

1. Ja in seinem übergroßen Erbarmen für uns stimmt der Herr das Lied des Heils wie einen Marschgesang an: „Ihr Söhne der Menschen, wie lange noch seid ihr trägen Herzens? Warum liebet ihr Eitelkeit und suchet die Lüge?“[1169] Was ist nun die Eitelkeit und was ist die Lüge?

2. Der heilige Apostel des Herrn wird es dir erklären, wenn er die Griechen anklagt, „weil sie, obwohl sie Gott erkannt hatten, ihn nicht als Gott gepriesen oder ihm gedankt haben, sondern in ihren Gedanken eitel geworden sind und die Herrlichkeit Gottes mit dem Abbild der Gestalt eines vergänglichen Menschen vertauscht und dem Geschaffenen mehr als dem Schöpfer gedient haben“.[1170]

1160Ebd. 10, 14.
1161Gemeint ist Salomo; vgl. 3 Kön. 3, 7. 12; Weish. 8, 2.
1162Sprichw. 8, 22.
1163Ebd. 2, 6.
1164Ebd. 6, 9. 11a.
1165Jer. 10, 12.
1166Deut. 6, 4.
1167Ebd. 6, 13; vgl. 10, 20.
1168Ps. 2, 12 f.
1169Ebd. 4, 3.
1170Röm. 1, 21. 23. 25.

3. Und doch ist Gott der, welcher „im Anfang den Himmel und die Erde geschaffen hat“;[1171] du aber nimmst Gott nicht wahr, sondern betest den Himmel an. Wie kannst du da dem Vorwurf der Gottlosigkeit entfliehen?

4. Höre wieder das Wort eines Propheten: „Erlöschen wird die Sonne, und der Himmel wird finster werden, aber leuchten wird der Allmächtige in Ewigkeit; und die Kräfte der Himmel werden erbeben, und die Himmel sollen zusammengerollt werden wie eine Decke, indem sie ausgespannt und<s 159>zusammengelegt werden,“ [denn das sind die Worte des Propheten] „und die Erde wird fliehen vor dem Angesichte des Herrn.“[1172]

9. Kapitel

82.

1. Und unzählige Stellen der Heiligen Schrift könnte ich dir noch anführen, von denen „auch nicht ein Pünktchen vergehen wird“,[1173] ohne daß es erfüllt worden wäre; „denn das Wort des Herrn", der Heilige Geist, „hat dies gesagt“.[1174] „Mißachte daher“, so sagt er, „mein Sohn, nicht länger die Unterweisung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm getadelt wirst!“[1175]

2. O überschwengliche Menschenliebe! Er spricht nicht wie zu Schülern der Lehrer oder wie zu Dienern der Herr oder wie Gott zu Menschen, sondern so, „wie ein gütiger Vater“[1176] seine Söhne ermahnt.

3. Ferner: Moses bekennt, daß er „erschrocken sei und zittere“,[1177] wenn er *von* dem Worte höre, du aber solltest dich nicht fürchten, wenn du das göttliche Wort selbst vernimmst? Ängstigest du dich nicht? Willst du nicht zugleich Vorsorge tragen und eilen zu lernen, das ist zum Heile eilen, indem du dich vor Gottes Zorn fürchtest, seine Gnade willkommen heißest und die Hoffnung zu erlangen suchst, damit du dem Gerichte entrinnest?

4. Kommet, kommet, meine junge Schar! „Denn wenn ihr nicht wieder wie die Kinder werdet und wiedergeboren werdet,“ wie die Schrift sagt, dann werdet ihr euren wahren Vater nicht erlangen und „niemals in das Himmelreich eingehen“.[1178] Denn wie kann es dem Fremdling erlaubt sein, hineinzukommen?

5. Aber wenn er in die<s 160>Listen eingetragen und Bürger geworden ist und den Vater erlangt hat, dann, meine ich, wird er in das „Haus seines Vaters“[1179] aufgenommen werden; dann wird er für würdig erachtet werden, das Erbe zu erhalten; dann wird er gemeinsam mit dem echten Sohn, dem „Geliebten“,[1180] an der Königsherrschaft des Vaters Anteil haben.

1171Gen. 1, 1.
1172Vgl. Is. 13, 10; Ezech. 32, 7; Matth. 24, 29; Is. 34, 4; Ps. 103, 2; Joel 2, 10. Das Ganze stammt vielleicht aus der Petrusapokalypse; vgl. II Clem. Ad Rom. 16, 3; Makar. Magn. IV 7 p. 165, 2–4 Blondel; A. Harnack, Überlieferung S. 31.
1173Vgl. Matth. 5, 18; Luk. 16, 17.
1174Vgl. Is. 1, 20.
1175Sprichw. 3, 11 [Hebr. 12, 5].
1176Hom. Od. 2, 47.
1177Hebr. 12, 21; vgl. Deut. 9, 19.
1178Matth. 18, 3; Joh. 3, 5.
1179Vgl. Luk. 2, 49.
1180Vgl. Matth. 3, 17; Mark. 1, 11; Luk. 3, 22; Joh. 1, 34.

6. Denn dies ist die Kirche der Erstgeborenen, die aus vielen guten Kindern besteht; dies sind „die Erstgeborenen, die in den Himmeln aufgeschrieben sind“[1181] und zusammen mit so vielen „Myriaden von Engeln“[1182] Feste feiern.

7. Erstgeborene Kinder aber sind wir, die Pflegekinder Gottes, die wahren Freunde des „Erstgeborenen“,[1183] die wir als erste unter allen Menschen Gott erkannt haben, die wir zuerst aus den Sünden herausgerissen worden sind, die wir uns als erste vom Teufel getrennt haben.

83.

1. Nun sind aber manche um so gottloser, je größer die Liebe Gottes zu den Menschen ist. Denn er will, daß wir aus Sklaven Söhne werden; sie aber haben es sogar verschmäht, Söhne zu werden. O welcher Unverstand! Der Herr ist es, dessen ihr euch schämt.

2. Er verheißt Freiheit, ihr aber entlauft — in die Sklaverei. Er will euch das Heil schenken, ihr aber stürzt euch in den Tod. Er bietet euch das ewige Leben an, ihr aber wartet auf seine Strafe und schaut aus nach dem „Feuer, das der Herr dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat“.[1184]

3. Deshalb sagt der selige Apostel: „Ich beschwöre euch im Herrn, nicht mehr zu wandeln, wie auch die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, verfinstert in ihrem Verstand und dem Leben Gottes entfremdet, wegen des Unverstandes, der in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens, sie, die völlig abgestumpft sich der<s 161>Schwelgerei hingegeben haben zur Ausführung aller möglichen Unreinigkeit und Habsucht."[1185]

84.

1. Wenn ein solcher Zeuge die Torheit der Menschen brandmarkt und dazu Gott als Zeugen anruft, was haben da die Ungläubigen anderes zu erwarten als Gericht und Verdammnis? Nicht müde wird der Herr aufzumuntern, zu erschrecken, anzutreiben, aufzuwecken, zu ermahnen. Ja, wahrlich, er weckt aus dem Schlafe auf, und aus der Finsternis selbst läßt er die Verirrten sich erheben.

2. „Wache auf“, sagt er, „der du schläfst, und stehe auf von den Toten, und Christus der Herr wird dir leuchten“,[1186] er, der die Sonne der Auferstehung ist, der „vor dem Morgenstern“[1187] erzeugt wurde, der durch seine eigenen Strahlen Leben spendet.

3. Niemand achte daher den Logos gering, damit er nicht unvermerkt sich selbst verachte. Denn die Schrift sagt irgendwo: „Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht wie bei der Empörung an dem Tage der Versuchung in der Wüste, wo mich eure Väter auf die Probe stellten!“[1188]

1181Vgl. Hebr. 12, 23.
1182Vgl. ebd. 12, 22.
1183Vgl. Röm. 8, 29; Kol. 1, 15. 18; Hebr. 1, 6.
1184Matth. 25, 41.
1185Eph. 4, 17—19.
1186Ebd. 5, 14.
1187Ps. 109, 3.
1188Hebr. 3, 7—9; vgl. Ps. 94, 8 f.

4. Wenn du aber wissen willst, was die Probe ist, so wird es dir der Heilige Geist erklären: „Und sie sahen meine Werke“, sagt er, „vierzig Jahre lang; deshalb wurde ich über dies Geschlecht unwillig und sagte: allezeit gehen sie in ihrem Herzen irre; sie aber erkannten meine Wege nicht, so daß ich in meinem Zorne schwor: sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen.“[1189]

5. Seht die Drohung, seht die Mahnung, seht die Strafe! Warum wollen wir denn noch die Gnade gegen Zorn vertauschen und nicht vielmehr das Wort mit offenen Ohren aufnehmen und in reinen Seelen Gott als Gast beherbergen? Denn groß ist die Gnade seiner Verheißung, wenn wir heute seine Stimme hören. Das „heute“[1190] aber wird jeden Tag neu, so lange man „heute“ sagt.

6. Bis zur Vollendung aller<s 162>Dinge dauert sowohl das „heute“ als die Unterweisung. Und dann dehnt sich das wahre „heute“, der unaufhörliche Tag Gottes, in alle Ewigkeit aus. Allzeit also laßt uns die Stimme des göttlichen Logos hören! Denn das „heute“ ist immerwährend; es ist ein Bild der Ewigkeit,[1191] und ein Wahrzeichen des Lichtes ist der Tag; das Licht aber für die Menschen ist der Logos,[1192] durch den wir Gott schauen.

85.

1. Begreiflicherweise wird also für die, welche den Glauben angenommen haben und gehorchen, die Gnade in reichem Maße vorhanden sein;[1193] dagegen ist Gott gegen diejenigen ergrimmt und droht ihnen, die ungehorsam sind und „die in ihrem Herzen in die Irre gehen und die Wege des Herrn nicht kennen“,[1194] die gerade zu machen und zuzubereiten Johannes befohlen hat.[1195]

2. Und gewiß haben die alten Hebräer, die in der Wüste umherirrten, die Erfüllung der Drohung im Vorbilde erfahren; denn sie gingen, wie es heißt, nicht in die Ruhe ein, bevor sie nicht dem Nachfolger des Moses folgten und, spät zwar, durch die Erfahrung lernten, daß sie auf keine andere Weise gerettet werden könnten als dadurch, daß sie wie Josua glaubten.[1196]

3. Da aber der Herr voll Liebe zu den Menschen ist, beruft er alle Menschen „zur Erkenntnis der Wahrheit“,[1197] indem er den Tröster sendet.[1198] Was ist nun die Erkenntnis? Frömmigkeit. „Frömmigkeit aber ist zu allem nützlich“, wie Paulus sagt, „da sie die Verheißung des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens hat.“[1199]

4. Welchen Kaufpreis würdet ihr, Menschen, wohl zugestehen, wenn ewiges Heil verkauft würde? Auch wenn jemand bei dem Paktolos,[1200] dem Fluß voll Gold, von dem die Sage erzählt, die ganze Menge des Goldes<s 163>ermittelte, so würde er keinen Preis errechnen, der dem Heile gleichwertig wäre.

1189Hebr. 3, 9—11; vgl. Ps. 94, 9–11.
1190Zu „heute“ vgl. Hebr. 3, 7. 13.
1191Es ist ἀίδιος αἰῶνος zu lesen.
1192Vgl. Joh. 1, 9.
1193Vgl. 1 Tim. 1, 14.
1194Vgl. Hebr. 3, 10; Ps. 94, 10.
1195Vgl. Matth. 3, 3; Mark. 1, 3; Luk. 3, 4.
1196Vgl. Num. 14, 21–24.
1197Vgl. 1 Tim. 2, 4.
1198Vgl. Joh. 15, 26.
11991 Tim. 4, 8.
1200Nebenfluß des lydischen Flusses Hermos, berühmt durch seinen Reichtum an Goldsand; vgl. Herodot V 101.

86.

1. Verliert deshalb den Mut nicht! Ihr könnt, wenn ihr wollt, das kostbare Heil mit einem Schatze kaufen, der euch selbst gehört, mit Liebe und Glauben; dies ist der entsprechende Preis für das ewige Leben;[1201] diese Bezahlung nimmt Gott gern an. „Wir haben unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt, der der Heiland aller Menschen ist, vor allem der Gläubigen.“[1202]

2. Die anderen aber umklammern die Welt, wie gewisse Seetangarten die Felsen im Meere,[1203] und kümmern sich nichts um Unsterblichkeit, da sie sich wie der Greis aus Ithaka nicht nach der Wahrheit und dem himmlischen Vaterland und dazu nach dem wahrhaft seienden Lichte sehnen, sondern nur nach dem Rauche.[1204] Frömmigkeit aber, die den Menschen, soweit es möglich ist, Gott gleich macht,[1205] nimmt sich als geeigneten Lehrer Gott, der allein die Macht hat, den Menschen zu seinem würdigen Ebenbilde zu machen.

87.

1. Da der Apostel wußte, daß diese Lehre wahrhaft göttlich sei, sagt er: „Und du, Timotheos, kennst von Kindheit auf heilige Buchstaben, die dich zum Heile weise machen können durch den Glauben an Christus.“[1206] Denn wahrhaft heilig sind die heilig und göttlich machenden Buchstaben.

2. Die aus solchen heiligen Buchstaben und Silben zusammengesetzten Schriften, die Schriftwerke, nennt der gleiche Apostel folgerichtig „von Gott eingegeben, da sie nützlich sind zum Unterricht, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke ausgerüstet“.[1207]

3. Auf niemand<s 164>dürften die Ermahnungen der anderen Heiligen einen solchen Eindruck machen wie der Herr selbst, der menschenfreundliche. Denn dies und nichts sonst ist sein einziges Bestreben, daß der Mensch gerettet wird. Deshalb nötigt er selbst zum Heile und ruft: „Das Himmelreich ist herangekommen!“[1208] Er will die Menschen, die sich ihm nahen, durch die Furcht zur Sinnesänderung veranlassen.

4. In diesem Sinn erklärt auch der Apostel des Herrn das Wort Gottes, wenn er sich an die Makedonen wendet und sagt: „Der Herr ist nahe herangekommen; hütet euch, daß wir nicht leer erfunden werden!“[1209] Ihr aber seid so sehr ohne Furcht, vielmehr so sehr ohne Glauben, daß ihr weder dem Herrn selbst noch Paulus gehorcht, obwohl dieser um Christus willen ein

---

1201Es ist πίστει, ζωῆς zu lesen.
12021 Tim. 4, 10.
1203Das Bild stammt aus Platon, Staat X p. 611 D.
1204Vgl. Hom. Od. 1, 57 ff. – Als „Greis aus Ithaka“ ist Odysseus auch bezeichnet von Methodios, De autex. 1, 1 S. 145 Bonwetsch.
1205Vgl. Platon, Theait. p. 176 B.
12062 Tim. 3, 14 f.
1207Ebd. 3, 16 f.
1208Matth. 4, 17.
1209Der erste Teil des Satzes stammt aus Phil. 4, 5; zum zweiten vgl. A. Resch, Agrapha S. 291; Th. Zahn, Gesch. d. neut. Kan. I S. 174 Anm. 1.

Gefangener[1210] war. „Schmecket und sehet, daß Gott gütig ist!“[1211]

88.

1. Der Glaube wird euch herbeiführen, die Erfahrung lehren, die Schrift erziehen. „Kommt her, ihr Kinder,“ sagt sie, „höret auf mich, ich will euch die Furcht des Herrn lehren!“[1212] Dann fügt sie, da sie zu solchen spricht, die schon zum Glauben gekommen sind, kurz hinzu: „Wer ist der Mensch, der sich nach Leben sehnt, der gute Tage zu sehen wünscht?“[1213] Wir sind es, werden wir antworten, wir, die Verehrer des Guten, wir, die wir nach den Gütern streben.

2. Höret also „ihr, die ihr ferne seid,“ höret „ihr, die ihr nahe seid!“[1214] Das Wort wurde keinem verborgen; es ist ein gemeinsames Licht; es leuchtet allen Menschen;[1215] hinsichtlich des Wortes ist <s 165>keiner ein Kimmerier.[1216] Laßt uns eilen zum Heile, zur Wiedergeburt! Laßt uns eilen, daß wir, die wir viele sind, entsprechend der Einheit des einzigartigen Wesens zu *einer* Herde versammelt werden![1217] Da wir Gutes erfahren, laßt uns in gleicher Weise nach Einheit streben, indem wir eifrig nach der guten Monas [Einheit] suchen!

3. Wenn die aus vielen bestehende Vereinigung aus den vielen und zerstreuten Stimmen zu einer göttlichen Harmonie gelangt ist, dann entsteht ein einziger zusammenklingender Gesang, der sich von einem einzigen Chorführer und Meister, dem Logos, leiten läßt und sein Ende erst bei der Wahrheit selbst mit dem Rufe findet: „Abba, Vater!“[1218] Diesen der Wahrheit entsprechenden Ruf nimmt Gott freundlich auf, wenn er ihn als erste Frucht von seinen Kindern erntet.

10. Kapitel

89.

1. Aber, sagt ihr, es ist nicht vernünftig, eine uns von den Vätern überlieferte Sitte umzustoßen. Ja, warum verwenden wir dann nicht auch unsere erste Nahrung, die Milch, an die uns doch unsere Ammen nach unserer Geburt gewöhnten? Warum vermehren oder vermindern wir das väterliche Vermögen und erhalten es nicht in der gleichen Größe, wie wir es überkommen haben?[1219] Warum lassen wir nicht mehr aus unserem Mund Speichel auf die Brust unserer Väter herablaufen oder vollführen auch sonst noch all das, worüber man lachte, als wir noch kleine Kinder waren und unter der Leitung unserer Mütter aufgezogen wurden, sondern haben uns selbst, auch wenn wir keine guten Erzieher bekamen, zum Bessern verändert?

2. Wenn ferner bei Seefahrten das<s 166>Abgehen von dem gewöhnlichen Weg, obwohl es

1210Vgl. Phil. 1, 7; vielleicht ist aber δεομένῳ statt δεδεμένῳ zu lesen und zu übersetzen, „obwohl dieser für Christus bittet“, wozu 2 Kor. 5, 20 zu vergleichen wäre.
1211Ps. 33, 9.
1212Ebd. 33, 12.
1213Ebd. 33, 13.
1214Vgl. Esth. 9, 20; Dan. 9, 7 [Theod.]; Is. 57, 19 [= Eph. 2, 17].
1215Vgl. Joh. 1, 9.
1216Die Kimmerier, deren Land nach Hom. Od. 11, 14 ff. in ewige Nacht getaucht ist, sind für in Finsternis lebende Menschen sprichwörtlich geworden; vgl. A. Otto, Die Sprichwörter der Römer, S. 83.
1217Vgl. Joh. 10, 16; 17, 21. Es wird ἀγέλην statt ἀγάπην zu lesen sein.
1218Vgl. Mark. 14, 36; Röm. 8, 15.
1219Vgl. Platon, Staat I p. 330 A.

Schaden bringen kann und gefährlich ist, doch eine gewisse Freude macht, sollten wir da auf unserer Lebensfahrt nicht das schlechte, an üblen Leidenschaften reiche und gottlose Herkommen, mögen auch unsere Väter darüber zürnen, verlassen und uns der Wahrheit zuwenden und den zu finden suchen, der unser wahrer Vater ist, indem wir die Gewohnheit wie ein tödliches Gift von uns wegstoßen?

3. Denn das ist sicher die schönste Aufgabe, die wir übernommen haben, euch zu zeigen, daß die Frömmigkeit nur infolge von Wahnsinn und diesem dreimal unseligen Herkommen gehaßt wurde; denn ein solches Gut, das größte, das von Gott dem Menschengeschlecht je geschenkt worden ist,[1220] wäre nie gehaßt oder zurückgewiesen worden, wenn ihr nicht, von dem Herkommen mit fortgerissen, dann jedoch eure Ohren gegen uns verstopfend, wie störrige Pferde die Zügel abwerfend und auf die Stange beißend,[1221] vor unseren Lehren geflohen wäret. Euer Bestreben war, uns, die wir euch in eurem Leben lenken wollten, von euch abzuschütteln; in eurem Unverstand aber stürmtet ihr los auf den jähen Abgrund des Verderbens und hieltet das heilige Wort Gottes für fluchbeladen.

90.

1. Daher wird euch auch der Lohn für eure Wahl zuteil,
„Verstand dahin, die Ohren taub, Gedanken leer,“[1222]
um ein Wort des Sophokles zu verwenden. Und ihr wißt nicht, daß dies über alles wahr ist, daß die Guten und Gottesfürchtigen, da sie das Gute geehrt haben, eine herrliche Belohnung erlangen werden, die Schlechten aber auf der anderen Seite die entsprechende Strafe, und daß über den Fürsten der Bosheit Bestrafung verhängt ist.

2. So droht ihm der Prophet Zacharias: „Strafe vollziehe an dir er, der Jerusalem erwählt hat; siehe, ist das<s 167>nicht ein aus dem Feuer gezogenes Brandscheit?“[1223] Warum lastet denn noch auf den Menschen das Verlangen nach freiwilligem Tod? Warum sind sie zu diesem todbringenden Brandscheit geflüchtet, mit dem zusammen sie werden verbrannt werden, da es ihnen doch möglich wäre, anstatt nach dem Herkommen zu leben, ein herrliches Leben gemäß Gottes Willen zu führen?

3. Denn Gott gewährt Leben; schlechtes Herkommen aber läßt nach dem Hinscheiden aus dieser Welt zugleich mit der Strafe nutzlose Reue entstehen; „aber durch Leiden erkennet der Tor auch,“[1224] daß Dämonenverehrung Verderben und Gottesfurcht Rettung bringt.

91.

1. Schau einer von euch die Götzendiener an! Ihr Haar ist voll Schmutz, ihre befleckte und zerrissene Kleidung ist eine wahre Schande, mit Bädern kommen sie überhaupt nie in Berührung, an den Fingern haben sie Krallen wie wilde Tiere, viele sind auch entmannt;[1225] so zeigen sie in der Tat, daß die heiligen Bezirke der Götzen eine Art von Gräbern oder Gefängnissen sind. Diese Leute scheinen mir um die Götter zu trauern, nicht sie zu verehren, da sie solches erfahren haben, was

1220Als ein solches Gut bezeichnet Platon, Timaios p. 47 B, die Philosophie.
1221Vgl. Platon, Phaidros p. 254 D.
1222Sophokles Fr. 863.
1223Zach. 3, 2.
1224Hesiod, Op. 218.
1225Es ist hier an die Verehrer der Kybele und anderer orientalischer Gottheiten gedacht.

eher des Mitleids als der Gottesfurcht würdig ist.

2. Und obwohl ihr Derartiges seht, bleibt ihr doch noch blind und wollt nicht zu dem Gebieter aller Dinge und dem Herrn des Weltalls emporblicken? Wollt ihr nicht aus den Gefängnissen hier unten entrinnen und zu dem Mitleid fliehen, das vom Himmel kommt?

3. Denn infolge seiner großen Menschenliebe nimmt sich Gott des Menschen an, wie eine Vogelmutter hinzufliegt, wenn ein Junges aus dem Neste fällt. Und wenn auch einmal eine Schlange den Rachen aufsperrt und das Junge verschlingen will,
„flattert die Mutter umher, die geliebten Kinder bejammernd".[1226]
Gott aber ist Vater, und er sucht sein Geschöpf und<s 168>macht den Fall wieder gut und jagt die Schlange fort und bringt das Junge wieder in die Höhe und treibt es an, zum Neste emporzufliegen.

92.

1. Ferner finden Hunde, wenn sie sich verlaufen haben, durch die Witterung die Spur ihres Herrn; und Pferde, die ihren Reiter abgeworfen haben, gehorchen bisweilen auf einen einzigen Pfiff ihrem Herrn. „Der Ochse," so steht geschrieben, „kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber kennt mich nicht."[1227] Was tut nun der Herr? Er grollt nicht, er hat noch Mitleid, er fordert noch eure Sinnesänderung.

2. Ich will euch aber fragen, ob es euch nicht sinnlos dünkt, daß ihr Menschen, obwohl ihr Geschöpfe Gottes seid und von ihm die Seele empfangen habt und ganz ihm gehört, einem anderen Herrn dient und noch dazu dem Tyrannen statt dem Könige, dem Schlechten statt dem Guten Ehren erweist.

3. Denn, im Namen der Wahrheit, wer, der seine gesunden Sinne besitzt, verläßt das Gute und gesellt sich zum Schlechten? Wer ist wohl, der vor Gott fliehen und mit den Dämonen zusammenleben wollte? Wer ist, der Gottes Sohn sein könnte, es aber vorzieht, Sklave zu sein? Oder wer beeilt sich, in das Reich der Finsternis zu gelangen, der ein Bürger des Himmels sein könnte und dem es freistünde, das Paradies zu bebauen und im Himmel umherzuwandeln und Anteil an der lebendigen und reinen Quelle zu haben,[1228] auf der Spur jener Lichtwolke[1229] durch die Lüfte zu schreiten,[1230] wie Elias ausblickend nach dem heilbringenden Regen?[1231]

4. Jene aber wälzen sich, wie Würmer in Schlamm und Morast, in den Strömen der Lust und weiden sich an unnützen und sinnlosen Genüssen; sie sind Menschen, die Schweinen ähnlich sind. Denn Schweine, sagt man, „freuen sich am Morast"[1232] mehr als an reinem Wassers<s 169>und sind, wie Demokritos sagt, „gierig auf den Misthaufen aus".[1233]

5. Nimmermehr also, nimmermehr wollen wir uns zu Sklaven machen lassen, und nimmermehr wollen wir den Schweinen ähnlich werden, sondern wie echte „Kinder des Lichts"[1234] wollen wir zum Lichte emporschauen und hinaufblicken, damit der Herr uns nicht als unecht erweise wie die

1226Hom. Il. 2, 315.
1227Is. 1, 3.
1228Vgl. Gen. 2, 5–8.
1229Vgl. Matth. 17, 5.
1230Vgl. Aristoph. Wolken 225.
1231Vgl. 3 Kön. 18, 44 f.
1232Vgl. Herakleitos Fr. 13 Diels; 2 Petr. 2, 22; Strom. I 2, 2; II 68, 3.
1233Vgl. Demokritos Fr. 23 Natorp, 147 Diels.
1234Vgl. Eph. 5, 8.

Sonne die Adler.[1235]

93.

1. Wir wollen also Buße tun und uns von der Unwissenheit zur Erkenntnis bekehren, von der Torheit zur Weisheit, von der Unmäßigkeit zur Enthaltsamkeit, vom Unrecht zur Gerechtigkeit, von der Gottlosigkeit zu Gott.

2. Schön ist das Wagnis,[1236] zu Gott überzulaufen. Wir Liebhaber der Gerechtigkeit, die wir das ewige Heil zu erlangen suchen, können uns vieles anderen Guten erfreuen, vor allem aber auch dessen, worauf Gott selbst hinweist, wenn er durch Jesaias sagt: „Es ist ein Erbe vorhanden für die, die Gott die Ehre geben.“[1237]

3. Ja, schön und lieblich ist das Erbe, nicht Gold, nicht Silber, nicht Kleider, woran etwa Motten kommen oder etwa ein Räuber,[1238] der seinen gierigen Blick auf den irdischen Reichtum geworfen hat; sondern das Erbe ist jener Schatz des Heiles, nach dem wir uns sehnen müssen, wenn wir den Logos liebgewonnen haben. Mit uns zusammen scheiden von hinnen die guten Werke und fliegen auf den Fittichen der Wahrheit mit empor.

94.

1. Dieses Erbe ist durch die ewige Verfügung Gottes, die uns die ewige Gabe schenkt, in unsere Hände gegeben; aber dieser unser liebevoller Vater, unser wahrer Vater, hört nicht auf zu ermahnen, zu warnen, zurechtzuweisen, zu lieben; denn er hört ja auch nicht auf<s 170>zu erretten und gibt den besten Rat. „Werdet gerecht, spricht der Herr. Ihr, die ihr dürstet, kommet zum Wasser; und ihr alle, die ihr kein Geld habt, kommet und kauft und trinket ohne Geld!“[1239]

2. Zum Bade, zur Erlösung, zur Erleuchtung lädt er ein, indem er beinahe ausdrücklich ruft und sagt: Die Erde gebe ich dir und das Meer, mein Sohn, und den Himmel und alles, was in ihnen lebt, schenke ich dir; nur dürste, mein Sohn, nach dem Vater! Ohne Entgelt wird dir Gott geoffenbart werden; die Wahrheit wird nicht verschachert;[1240] er gibt dir auch, was fliegt und was schwimmt und was auf der Erde ist.[1241]

3. All dies hat der Vater zu deinem erwünschten Genusse geschaffen. Um Geld wird es kaufen der Unechte, der „ein Sohn des Verderbens“[1242] ist, der „dem Mammon zu dienen“[1243] vorgezogen hat; dir aber, dem echten Sohne, meine ich, wendet er dein Eigentum zu, dir, der du den Vater liebst, dir, um dessentwillen er „noch wirkt“,[1244] dem allein er auch die Verheißung gibt, wenn er sagt: „Und das Land soll nicht zu sicherem Besitz verkauft werden;“ denn es ist nicht für das Verderben

1235Der Sage nach prüft der Adler die Echtheit seiner Jungen, indem er sie zwingt, in die Sonne zu schauen; vgl. Ael. De nat. an. II 26; IX 3; Pauly-Wissowa, Real-Enc. I 371, 53 ff.
1236Vgl. Platon, Phaidon p. 114 D [καλὸς ὁ κίνδυνος].
1237Is. 54, 17.
1238Vgl. Matth. 6, 19 f.
1239Is. 54, 17; 55, 1.
1240Vgl. 2 Kor. 2, 17.
1241Vgl. Gen. 1, 28.
1242Vgl. Joh. 17, 12; 2 Thess. 2, 3.
1243Vgl. Matth. 6, 24; Luk. 16, 13.
1244Vgl. Joh. 5, 17.

bestimmt; „denn mein ist die ganze Erde;“[1245] sie ist aber auch dein, wenn du dir Gott zu eigen nimmst.

4. Daher verkündigt die Schrift den Gläubigen mit Recht die frohe Botschaft: „Die Heiligen des Herrn werden die Herrlichkeit Gottes und seine Macht erben.“ Welche Herrlichkeit, du Seliger? Sage es mir! Eine Herrlichkeit, „die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und die in keines Menschen Herz gekommen ist; und sie werden sich an dem Königreich ihres Herrn in alle Ewigkeit freuen. Amen.“[1246]

95.

<s 171>1. Ihr habt, ihr Menschen, die göttliche Verheißung der Gnade; ihr habt andererseits auch die Androhung der Strafe gehört. Durch beides sucht Gott zu retten, indem er durch Furcht und Gnade den Menschen erzieht. Warum zögern wir? Warum weichen wir der Strafe nicht aus? Warum nehmen wir das Geschenk nicht an? Warum wollen wir nicht das Bessere, Gott statt des Bösen, wählen und die Weisheit dem Götzendienst vorziehen und Leben für Tod eintauschen?

2. "Siehe, ich habe vor euer Angesicht,“ so spricht er, „den Tod und das Leben gestellt.“[1247] Der Herr will dich dazu veranlassen, das Leben zu wählen;[1248] wie ein Vater rät er dir, Gott zu gehorchen. "Wenn ihr auf mich hört,“ sagt er, „und willig seid, so werdet ihr das Gute des Landes essen;“ auf den Gehorsam folgt die Gnade; „wenn ihr aber mir nicht gehorcht und nicht willig seid, dann wird euch Schwert und Feuer fressen;“ auf den Ungehorsam folgt das Gericht. „Denn der Mund des Herrn hat dies gesprochen,“[1249] und Gesetz der Wahrheit ist das Wort des Herrn.

3. Wollt ihr, daß ich euch ein guter Ratgeber werde? So höret mir denn zu! Ich aber will mich, wenn es möglich ist, als einen solchen erweisen. Wenn ihr über das Gute selbst nachdenken wollt, ihr Menschen, so müßtet ihr angeborenen Glauben zu Hilfe nehmen, einen ganz und gar glaubwürdigen Zeugen, der offenkundig das Beste wählt, und nicht erst untersuchen, ob das Gute zu erstreben ist, sondern euch eifrig darum bemühen.

4. Denn man sollte, um ein Beispiel zu bringen, im Zweifel sein, ob man sich berauschen darf; ihr aber berauscht euch, bevor ihr es überlegt; und ebensowenig macht ihr euch viele Mühe mit der Frage, ob ihr euch übermütig aufführen dürft, sondern tut es in aller Eile. Aber, so viel ich sehe, nur das eine überlegt ihr, ob man Gottesfurcht<s 172>üben soll, und ob man diesem weisen Gott und Christus nachfolgen soll, das haltet ihr für würdig des Nachdenkens und der Überlegung, da ihr euch nicht klargemacht habt, was das ist, was Gott gegenüber sich gebührt.

96.

1. Glaubt uns, wenigstens so gut wie ihr bei der Trunkenheit keine Zweifel hattet, damit ihr

1245Lev. 25, 23. Der Zusatz πᾶσα zu ἡ γῆ steht auch bei Philon, De Cherubim 108. 119.
1246Die ganze Stelle stammt wahrscheinlich aus der apokryphen Eliasapokalypse, aus der nach Origenes, Comment. zu Matth, 27, 9, S. 250, 5 f. Klostermann, das hierin enthaltene<s 171> Wort 1 Kor. 2, 9 entnommen ist; vgl. E. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes 4. Aufl. III S. 365.
1247Deut. 30, 15.
1248Ebd. 30, 19.
1249Is. 1, 19 f. Der hier fehlende Zusatz „und Feuer“ stammt aus Is. 33, 11.

verständig werdet! Glaubt uns, wenigstens so gut wie bei der Frage des Übermuts, damit ihr lebet! Wenn ihr aber erst dann glauben wollt, wenn ihr den deutlichen Beweis für die Geheimnisse[1250] geschaut habt, wohlan, so will ich euch zum Überfluß überzeugende Gründe über den Logos vortragen.

2. Da ihr bereits die erste Unterweisung erhalten habt und euch das väterliche Herkommen nicht mehr von der Wahrheit abhält, so könnt ihr bereits hören, wie sich die darauffolgende Lehre verhält. Und vor allem soll es euch nicht widerfahren, daß ihr euch dieses Namens [des Namens Christus] schämt; denn solche Scham „schädigt die Menschen gar sehr,“[1251] da sie vom Heile abwendig macht.

3. Wir wollen also vor aller Augen die Kleider von uns abwerfen und in der Rennbahn der Wahrheit einen richtigen Wettkampf durchführen, wo der heilige Logos Kampfrichter ist und der Herr des Weltalls die Preise verteilt. Denn nicht gering ist der Kampfpreis, der ausgesetzt ist, Unsterblichkeit.[1252]

4. Kümmert euch also nicht mehr, auch nicht für kurze Zeit, darum, was Straßengesindel von euch sagt, gottlose Teilnehmer des Götzenglaubens, Leute, die in ihrem Unverstand und Wahnsinn auf den Abgrund selbst losstürzen, die Verfertiger von Götzenbildern und Verehrer von Steinen! Denn diese haben sich erkühnt, Menschen zu Göttern zu machen, indem sie Alexandros von Makedonien als dreizehnten Gott zählten,[1253] den „Babylon als tot erwies.“[1254]

97.

<s 173>1. Daher bewundere ich den Weisen von Chios; Theokritos ist sein Name.[1255] Nach dem Tode des Alexandros spottete er über die nichtigen Vorstellungen, die die Menschen von den Göttern hatten, und sagte zu seinen Mitbürgern: „Leute, seid getrosten Mutes, solange ihr die Götter früher als die Menschen sterben seht!“

2. Wahrlich, wer die sichtbaren Götter und den bunten Haufen dieser geschaffenen Dinge anbetet und sie sich zu Gehilfen machen will, ist noch weit jämmerlicher als jene Dämonen selbst. „Denn Gott ist in keinerlei Hinsicht irgendwie ungerecht“ wie die Dämonen, „sondern im denkbar höchsten Maße gerecht; und es gibt nichts, was ihm ähnlicher wäre, als wer von uns so gerecht als möglich wird.“[1256]

3. „Kommt auf den Weg der Handarbeiter ganze Schar,
Die ihr Zeus' Tochter ehrt, die Göttin grimmen Blicks,
Als Meisterin [Ergane][1257] mit aufgestellten Körben,“[1258]
ihr törichten Bildner und Anbeter von Steinen.

1250Es ist ἀρρήτων statt ἀρετῶν zu lesen.
1251Hom. Il. 24, 45; Hesiod, Op. 318.
1252Zum Vergleich s. Strom. VII 20, 4; Tert. Ad mart. 3.
1253Vgl. Ael. Var. hist. V 12.
1254Orac. Sibyll. 5, 6.
1255Zu Theokritos von Chios vgl. FHG II p. 86.
1256Platon, Theaitetos p. 176 BC.
1257Athene wurde unter dem Namen Ergane von den Handwerkern verehrt.
1258Sophokles Fr. 760; vgl. Elter, Gnom. hist. S. 100.

98.

1. Euer Pheidias und Polykleitos sollen kommen und dazu Praxiteles und Apelles und alle, die Handwerkskünste betreiben, aus Erde geschaffene Bearbeiter von Erde. Denn irgendein Prophetenwort sagt, daß Unglück diese Welt hier treffen wird, wenn die Menschen auf Bildsäulen ihr Vertrauen setzen.[1259]

2. Kommen sollen nun auch – denn ich will nicht ablassen zu rufen – die Kleinkünstler. Keiner von diesen hat je ein lebendes Bild geschaffen oder aus Erde zartes und weiches Fleisch gemacht. Wer hat weiches Mark oder wer harte Knochen gemacht? Wer hat Sehnen gespannt oder wer hat Adern anschwellen lassen? Wer hat Blut in sie gegossen oder wer Haut ringsherum gespannt?[1260] Wie könnte irgendeiner<s 174>von ihnen sehende Augen machen? Wer hat Lebensodem eingehaucht?[1261] Wer hat Gerechtigkeit geschenkt? Wer hat Unsterblichkeit verheißen?

3. Niemand als der Schöpfer des Weltalls, der „kunstreiche Werkmeister und Vater“,[1262] hat ein solches beseeltes Gebilde,[1263] uns, den Menschen, geschaffen. Euer Olympischer Zeus aber, Abbild eines Abbildes, gar weit entfernt von der Wahrheit, ist ein stummes Werk Attischer Hände. Denn „Abbild Gottes“[1264] ist sein Logos [und echter Sohn des Geistes ist der göttliche Logos, ein Licht, das Urbild des Lichtes ist]; Abbild des Logos aber ist der wahrhaftige Mensch, der Geist im Menschen, von dem es deswegen heißt, daß er nach dem „Bilde Gottes und seiner Ähnlichkeit“[1265] geschaffen worden sei, der durch das Denken in seinem Herzen dem göttlichen Logos ähnlich und dadurch vernünftig geworden ist. Des sichtbaren und erdgeborenen[1266] Menschen irdisches Abbild aber sind die menschenähnlichen Standbilder; und weit entfernt von der Wahrheit, erweisen sie sich als eine vergängliche Nachbildung.

99.

1. Nicht anders also als voll von Wahnsinn scheint mir das Leben geworden zu sein, da es sich mit solchem Eifer dem Stoffe zugewendet hat. Von eitlem Wahn verderbt ist aber das Herkommen, das euch in Knechtschaft und törichte Vielgeschäftigkeit geführt hat.

2. An gesetzwidrigen Gebräuchen aber und trügerischen Darstellungen trägt Schuld die Unwissenheit, die beim Menschengeschlecht einen großen Vorrat von verderbenbringenden Unheilsgöttern und abscheulichen Götzen eingeführt und sich viele Gestalten von Dämonen ausgedacht hat, wodurch sie allen, die sich von ihr leiten lassen, den Stempel dauernden Todes aufgedrückt hat.

3. Ergreifet<s 175>also das Wasser des Logos, wascht euch, ihr Befleckten, besprengt euch zur Reinigung von dem Herkommen mit den Tropfen der Wahrheit! Rein müßt ihr zum Himmel emporsteigen. Du bist ein Mensch – das ist, was du mit allen gemeinsam hast –, suche nach dem, der dich erschaffen hat! Du bist ein Sohn – das ist, was nur dir ganz allein eigentümlich ist –, erkenne den Vater!

1259Dieses Prophetenwort ist sonst nicht bekannt.
1260Vgl. Job 10, 11.
1261Vgl. Gen. 2, 7.
1262Vgl. Pindar Fr. 57 Schroeder; Strom. V 102, 2.
1263Vgl. Strom. VII 52, 2. 3.
1264Vgl. 2 Kor. 4, 4.
1265Vgl. Gen. 1, 26.
1266Erdgeboren [γηγενής] wird als Übersetzung von Adam angegeben; vgl. Onomastica sacra 172, 46.

4. Willst du noch, gefesselt an die Lüste, in den Sünden verharren? Zu wem soll der Herr sagen: "Euer ist das Himmelreich“?[1267] Euer ist es, wenn ihr wollt, wenn ihr euer Streben auf Gott gerichtet habt; euer, wenn ihr nur glauben und der kurzen Zusammenfassung der Predigt folgen wollt wie die Einwohner von Ninive, die ihr gehorchten und durch aufrichtige Sinnesänderung an Stelle der Vernichtung, die ihnen drohte, die herrliche Errettung eintauschten.[1268]

100.

1. Wie nun, mag man fragen, kann ich in den Himmel hinaufkommen? Der „Weg“ ist der Herr;[1269] „enge“ zwar, aber „aus dem Himmel“, enge zwar, aber wieder zum Himmel führend; enge, weil auf Erden verachtet, breit, weil im Himmel hochgeehrt.[1270]

2. Sodann, wer mit dem Worte völlig unbekannt ist, hat in seiner Unwissenheit eine Entschuldigung für seinen Irrweg; der aber, dessen Ohren die Botschaft erreicht hat und der in seiner Seele ihr nicht gehorchte,[1271] der erhält auf Grund seiner Entscheidung den Vorwurf des Ungehorsams; und je klüger er zu sein scheint, um so mehr gereicht ihm seine Klugheit zum Unheil, weil er den Verstand zum Ankläger hat, wenn er nicht das Beste wählte; denn als Mensch sollte er seiner Natur nach in freundlichem Verhältnis zu Gott stehen.

3. Wie wir nun das Pferd nicht zwingen zu pflügen und den Stier nicht zu jagen, sondern jedes Tier dazu verwenden, wozu es von Natur geeignet ist, so rufen wir mit Recht auch den Menschen,<s 176>der zur Betrachtung des Himmels geschaffen[1272] und in Wahrheit ein „himmlisches Gewächs“[1273] ist, zur Erkenntnis Gottes herbei; da wir erkannt haben, was ihm zu eigen ist und was ihm ausschließlich zusteht und was seine Eigenart ist und ihn von allen anderen Lebewesen unterscheidet, so raten wir ihm, sich Gottesfurcht als eine für die Ewigkeit ausreichende Wegzehrung zu verschaffen.

4.[1274] Bestelle dein Land, sagen wir, wenn du Landmann bist; aber erkenne Gott, während du das Land bebaust! Und fahre zur See, der du die Schifffahrt liebst; aber rufe immer den himmlischen Steuermann an! Als Kriegsmann hat dich die Erkenntnis vorgefunden; höre auf den Feldherrn, der gerechte Signale geben läßt!

101.

1. Da ihr gleichsam von tiefem Schlaf und von Trunkenheit „beschwert“[1275] wart, so werdet jetzt wieder nüchtern! Denkt ein wenig nach und lernet verstehen, was die von euch angebeteten Steine eigentlich bedeuten und all das, was ihr in eitlem Eifer auf den Stoff verwendet! Auf Torheit verbraucht ihr euer Geld und euren Lebensunterhalt, ebenso wie euer Leben selbst auf

1267Vgl. Matth. 5, 3. 10; Luk. 6, 20.
1268Vgl. Jon. 3, 5.
1269Vgl. Joh. 14, 6.
1270Vgl. Matth. 7, 13 f.; Joh. 3, 13. 31.
1271Es ist τῇ ψυχῇ «παρακούσας» zu lesen.
1272Vgl. Anaxagoras bei Diog. Laert. II 10; Protr. 63, 4.
1273Platon, Timaios p. 90 A.
1274Die im folgenden genannten Berufe werden auch sonst in ähnlicher Weise nebeneinander genannt; vgl. E. Norden, Jahrbb. f. Philol. 18. Suppl.-Bd. [1891] S. 295 Anm. 3.
1275Vgl. Platon, Symposion p. 203 B; Hom. Od. 3, 139.

den Tod; denn dies allein findet ihr als Ende eurer törichten Hoffnung; und ihr seid weder imstande, euch selbst zu bemitleiden, noch fähig, denen zu gehorchen, die euch wegen eures Irrwahns beklagen; denn ihr seid von der schlimmen Gewohnheit geknechtet; und von ihr abhängig, treibt ihr aus freien Stücken bis zum letzten Atemzug dem Verderben entgegen.

2. „Denn das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht“,[1276] obwohl es ihnen möglich gewesen wäre, alles, was dem Heile hindernd im<s 177>Wege stand, den Stolz und den Reichtum und die Furcht, von sich abzustreifen und dabei das Dichterwort auszurufen:
„Wohin trage ich doch die Schätze die vielen? Wohin auch
Schweife ich selbst?“[1277]

3. Wollt ihr denn diese eitlen Einbildungen nicht von euch werfen und euch von der Gewohnheit selbst lossagen, indem ihr zu dem törichten Wahne sagt:
„Ihr Lügenträume, fahret wohl; denn ihr wart nichts“?[1278]

102.

1. Für was haltet ihr denn, ihr Menschen, den Hermes Tychon[1279] und den Hermes des Andokides[1280] und den Hermes Amyetos?[1281] Es ist wohl jedem klar, daß ihr sie für Steine halten müßt, wie auch den Hermes selbst. Wie aber der Hof um die Sonne oder den Mond kein Gott ist und wie der Regenbogen kein Gott ist, sondern beide nur Gebilde der Luft und der Wolken sind, und wie der Tag kein Gott ist und ebenso wenig der Monat oder das Jahr oder die Zeit, die sich aus ihnen zusammensetzt, so auch nicht Sonne oder Mond, durch die jede einzelne von diesen Zeitbestimmungen ihr genaues Maß erhält.

2. Welcher Vernünftige möchte ferner die Rechenschaftsablage und die Bestrafung und die Verurteilung und die Vergeltung für Götter halten? Aber auch die Verkörperungen der Rache für Frevel [Erinyen] und des Schicksals [Moiren] und des Verhängnisses [Heimarmene] sind keine Götter, ebensowenig wie der Staat oder der Ruhm oder auch der Reichtum, den auch die Maler blind darstellen.[1282]

3. Wenn ihr aber<s 178>Schamgefühl [Aidos] und Verlangen [Eros] und Liebe [Aphrodite] zu Göttern macht, dann sollen sich zu ihnen auch Schande und Begierde und Schönheit und Geschlechtsverkehr gesellen. Auch Schlaf und Tod dürften billigerweise bei euch nicht länger mehr als „Zwillingsgötter“[1283] gelten, da dies Zustände sind, die naturgemäß bei den Lebewesen eintreten; also könnt ihr auch nicht mit Recht von der Ker [Todesgöttin] oder der Heimarmene [Verhängnis] oder den Moiren [Schicksalsgöttinnen] als Göttinnen reden.

4. Wenn aber Streit und Kampf keine Götter sind, dann auch nicht Ares und Enyo [Kriegsgöttin].

1276Joh. 3, 19.
1277Hom. Od. 13, 203 f.
1278Euripides, Iphig. in Tauris 569.
1279Zu dem Beinamen Tychon vgl. Hesychios s. v.; O. Kern, Inschr. v. Magnesia S. 203; Diod. Sic. IV 6; Anth. Pal. IX 334; Strab. XIII p. 588.
1280Die vor dem Hause des Andokides stehende Hermesstatue; vgl. Andok. Üb. d. Mysterien 62; Plut. Nikias 13; Harpokration s. v. Ἀνδοκίδου Ἑρμῆς .
1281 Der am Eingang der Burg stehende Hermes Propylaios; vgl. Paus. I 22, 8; Hesychios s. v. Ἑρμῆς ἀμύητος.
1282Vgl. Strom. V 24, 1 mit Anm.
1283Vgl. Hom. Il. 16, 672.

Wenn ferner die Blitze und die Donnerschläge und die Regengüsse keine Götter sind, wie sollten da das Feuer und das Wasser Götter sein? Wie aber auch die Sternschnuppen und die Kometen, die infolge von Vorgängen in der Atmosphäre entstanden sind?[1284] Wer ferner die Tyche [Glücksgöttin] eine Göttin nennt, der muß auch die Tat eine Göttin nennen.

103.

1. Wenn demnach nichts von alledem als Gott gelten kann und ebensowenig irgendeines von jenen mit Menschenhänden gemachten, gefühllosen Bildwerken, dagegen sich in unserem Leben eine Art Vorsehung göttlicher Macht zu erkennen gibt, so bleibt nichts anderes übrig, als dies zu bekennen, daß der einzige wahrhaft seiende Gott es doch allein ist, der wirklich ist und besteht. Aber ihr Unvernünftigen seid Leuten ähnlich, die Mandragora [Alraun] oder ein anderes Gift zu sich genommen haben.[1285]

2. Gott aber verleihe euch, daß ihr von diesem Taumelschlaf einmal wieder erwacht und Gott erkennt und daß euch nicht Gold oder Stein oder Holz<s 179>oder Tun oder Leiden oder Krankheit oder Furcht als Gott erscheine!
"Dreimal zehntausend ja sind“ in der Tat „auf der vielernährenden Erde
Götter“,[1286]
nicht „unsterblich“, aber freilich auch nicht sterblich [denn sie sind keiner Empfindung teilhaftig, so daß sie sterben könnten], sondern es sind steinerne und hölzerne Herrn über die Menschen, die das Menschenleben durch die Gewohnheit schmählich mißhandeln und verraten.

3. „Die Erde aber ist des Herrn“, so steht geschrieben, „und ihre Fülle.“[1287] Wie wagst du dann, wenn du in dem schwelgst, was dem Herrn gehört, von seinem Eigentümer nichts wissen zu wollen? Verlasse meine Erde, wird zu dir der Herr sagen! Rühre das Wasser nicht an, das ich emporsprudeln lasse! Nimm nichts von den Früchten, die ich baue! Entrichte, Mensch, Gott die Bezahlung für deine Ernährung! Erkenne deinen Herrn an! Du bist Gottes eigene Schöpfung; wie aber könnte das, was ihm gehört, mit Recht Eigentum eines anderen werden? Denn was ihm entfremdet ist, das ist der engen Verbindung mit ihm und damit der Wahrheit beraubt.

4. Seid ihr denn nicht gewissermaßen wie Niobe,[1288] oder vielmehr, um zu euch lieber auf Grund unserer Geheimlehre zu sprechen, nach Art der hebräischen Frau [Lots Weib nannten sie die Alten],[1289] in den Zustand der Gefühllosigkeit verwandelt? Es ist uns überliefert, daß diese Frau zu Stein wurde, weil sie Sodoma liebte. Sodomiten aber sind die Gottlosen und die hartherzigen Toren, die sich der Gottlosigkeit zuwenden.

104.

1. Sei überzeugt, daß dir diese Worte auf Grund göttlicher Eingebung gesagt sind: „Glaube nicht, daß Steine heilig sind und Bäume und Vögel und Schlangen,<s 180>Menschen aber nicht!“[1290] Ganz

1284Über diese Anschauung von der Entstehung der Kometen vgl. Pauly-Wissowa, Real-Enc. XI 1164 ff.
1285Die Wirkung des Mandragora war sprichwörtlich; die von Clemens gebrauchten Worte sind die gleichen wie bei Pseudo-Demosthenes, Geg. Phil. IV 6.
1286Hesiod, Op. 252 f.; vgl. Protr. 41, 1.
1287Ps. 23, 1 [1 Kor. 10, 26].
1288Die Sage von der Versteinerung der Niobe schon bei Hom. Il. 24, 614 ff.
1289 Vgl. Gen. 19, 26.
1290Platon, Minos p. 319 A.

im Gegenteil halte die Menschen für wahrhaft heilig, die Tiere aber und die Steine für das, was sie sind!

2. Denn fürwahr bedauernswerte und unglückliche Menschen meinen, daß Gott durch einen Raben oder eine Dohle rede, durch einen Menschen aber schweige; und den Raben halten sie als einen Boten Gottes in Ehren, den Menschen Gottes aber verfolgen sie, obwohl er nicht wie ein Rabe schreit oder krächzt, sondern vernünftig, wie ich meine, redet;[1291] und wenn er menschenfreundliche Lehren geben will, so machen sie sich, obwohl er zur Gerechtigkeit ruft, in unmenschlicher Weise daran, ihn zu töten, da sie weder die Gnade von oben erwarten, noch der Strafe zu entrinnen bestrebt sind.

3. Denn sie glauben weder an Gott, noch erkennen sie seine Macht. Wie aber seine Liebe zu den Menschen unsagbar groß ist, so ist auch sein Haß gegen die Sünde unfaßbar groß. Sein Zorn führt die Strafe herbei auf Grund der Verfehlung, seine Menschenliebe aber erweist Gnade auf Grund der Bekehrung. Das Jammervollste aber ist, der Hilfe Gottes beraubt zu sein.

4. Blindheit der Augen und Taubheit des Gehörs sind schmerzlicher als die übrigen Anfälle des Bösen; denn die eine ist des Anblicks des Himmels beraubt, die andere hat die Möglichkeit des Unterrichts über Gott verloren.

105.

1. Aber daß ihr gegen die Wahrheit verkrüppelt und in eurem Sinn blind, taub aber für das Verstehen seid, das schmerzt euch nicht; ihr seid damit nicht unzufrieden; ihr verlangtet nicht darnach, den Himmel zu schauen und den Schöpfer des Himmels; und ihr suchtet nicht darnach, „den Werkmeister und Vater aller Dinge“[1292] zu hören und kennenzulernen, indem ihr euer Streben auf eure Rettung richtetet.

2. Denn dem, der nach der Erkenntnis Gottes trachtet, steht nichts im Wege, nicht Mangel an Bildung, nicht Armut, nicht Unberühmtheit, nicht Besitzlosigkeit; auch kann sich niemand rühmen,<s 181>die wirklich wahre Weisheit eingetauscht zu haben "durch Verheerung mit Erz“[1293] oder Eisen; denn in der Tat ist das folgende Wort ganz vortrefflich:
„Der gute Mensch erscheint als Retter überall.“[1294]

3. Denn wer nach Gerechtigkeit strebt, bedarf als Verehrer des Bedürfnislosen selbst nur wenig, da er seinen beseligenden Reichtum nirgends sonst als in Gott selbst ansammelt, wo nicht Motte, nicht Dieb, nicht Räuber ist,[1295] sondern nur der ewige Spender alles Guten.

4. Mit gutem Grund seid ihr daher mit jenen Schlangen verglichen worden, deren Ohren gegen die Beschwörer verschlossen sind.[1296] „Denn ihr Herz“, sagt die Schrift, „ist der Schlange ähnlich, gleich einer tauben Natter, die ihre Ohren verstopft, die nicht vernimmt die Stimme der

1291Es ist δέ, οἶμαι, λογικῶς, zu lesen.
1292Platon, Timaios p. 28 C.
1293Vgl. Hom. Il. 8, 534.
1294Menandros Fr. 786 CAF III p. 217.
1295Vgl. Matth. 6, 20 f.
1296Vgl. Physiologos 21 S. 254, 8 f. Lauchert.

Beschwörer.“[1297]

106.

1. Aber lasset doch ihr euch durch Beschwörung von eurer Wildheit heilen und nehmt unser sanftes Wort auf und speit das tödliche Gift aus, damit es euch gegeben werde, so viel als möglich das Verderben, wie jene die alte Haut,[1298] von euch abzustreifen! Höret auf mich und verstopft eure Ohren nicht und verschließt nicht euer Gehör, sondern nehmt das Gesagte zu Herzen!

2. Herrlich ist das Heilmittel der Unsterblichkeit. Stellt doch einmal euer schlangenähnliches Kriechen ein! „Denn die Feinde des Herrn werden Staub lecken“,[1299] steht geschrieben. Richtet euch von der Erde zum Äther empor, blickt zum Himmel hinauf und gebt euch der Bewunderung hin! Hört auf, der Ferse der Gerechten aufzulauern[1300] und „den Weg der Wahrheit“[1301] zu<s 182> hemmen; werdet klug und arglos![1302]

3. Bald wohl wird euch der Herr den Flügel der Einfalt schenken [denn er hat sich entschlossen, die Erdgeborenen zu beflügeln],[1303] damit ihr die Erdhöhlen verlassen und den Himmel zur Wohnung nehmen könnt. Laßt uns nur von ganzem Herzen Buße tun, damit wir mit ganzem Herzen Gott in uns aufnehmen können!

4. "Hoffet auf ihn“, steht geschrieben, „du ganze Versammlung des Volkes; gießet vor ihm alle eure Herzen aus!“[1304] Er redet zu denen, die leer von Bosheit sind; er hat Mitleid und füllt sie mit Gerechtigkeit; glaube, Mensch, dem, der Mensch ist und Gott! Glaube, Mensch, dem, der litt und angebetet wird!

5. Glaubet, ihr Sklaven, dem, der tot war und lebendiger Gott ist! Ihr Menschen alle, glaubet dem, der allein Gott aller Menschen ist! Glaubet und empfanget als Lohn das Heil! „Suchet Gott, und eure Seele wird leben.“[1305] Wer Gott sucht, der forscht nach seinem eigenen Heil. Hast du Gott gefunden, so hast du das Leben.

107.

1. Laßt uns also suchen, damit wir auch leben! Der Lohn des Findens ist Leben bei Gott. „Frohlocken und an dir sich freuen sollen alle, die dich suchen, und unaufhörlich sollen sie sprechen: Gepriesen sei Gott!“[1306] Ein schöner Lobgesang auf Gott ist ein unsterblicher Mensch, der durch Gerechtigkeit auferbaut ist, in dem die Sprüche der Wahrheit eingegraben sind. Denn wo sonst als in einer verständigen Seele sollte man Gerechtigkeit aufzeichnen? Wo Liebe? Wo Sittsamkeit? Wo Sanftmut?

1297Ps. 57, 5 f.
1298Vgl. Paid. III 16, 3; Aristot. Hist. an. V 17 p. 549 b 26.
1299Ps. 71, 9. – Das Folgende vielleicht aus der Petrusapokalypse; vgl. A. Harnack, Überlieferung S. 31.
1300Vgl. Gen. 3, 15; Ps. 55, 7.
1301Vgl. vielleicht 2 Petr. 2, 2.
1302Vgl. Matth. 10, 16.
1303Vgl. Platon, Phaidros p. 248 C.
1304Ps. 61, 9.
1305Ebd. 68, 33.
1306Ebd. 69, 5.

2. Diese göttlichen Schriftzüge sollten sich alle Menschen tief in die Seele einprägen und die Weisheit für einen herrlichen Ausgangspunkt halten, welchem Lebenswege auch immer sie sich zuwenden mögen, und die gleiche Weisheit auch als einen windstillen Hafen des Heils ansehen.

3. Denn durch sie sind gute Väter ihrer Kinder die, welche dem Vater zugeeilt sind, und gute Söhne gegen ihre Eltern die, welche den Sohn<s 183>erkannt haben, und gute Männer ihrer Frauen die, welche des Bräutigams eingedenk sind, und gute Herren ihrer Knechte die, welche aus der schlimmsten Knechtschaft erlöst sind.

108.

1. Wahrlich die Tiere sind glücklicher als die im Irrtum befangenen Menschen; sie verweilen wie ihr in der Unwissenheit, aber sie geben nicht heuchlerisch vor, die Wahrheit zu besitzen. Es gibt bei ihnen keine Sippen von Schmeichlern; die Fische sind nicht abergläubisch; die Vögel treiben keinen Götzendienst; nur den Himmel staunen sie an, weil sie der Vernunft nicht gewürdigt worden sind und deshalb Gott nicht erkennen können.

2. Und da schämt ihr euch nicht, daß ihr euch selbst unvernünftiger gemacht habt als die unvernünftigen Tiere, indem ihr euch so viele Altersstufen hindurch in Gottlosigkeit aufgerieben habt? Ihr seid Knaben geworden, dann junge Burschen, dann Jünglinge, dann Männer, gut aber nie.

3. Habt wenigstens vor dem Greisenalter Achtung! Da ihr an den Abend eures Lebens gekommen seid, werdet verständig und erkennet Gott wenigstens noch bei eurem Lebensende, damit das Ende des Lebens euch den Anfang der Rettung erwerbe! Sterbt altersschwach der Dämonenfurcht ab und kommt mit Jugendkraft zur Gottesfurcht! Unschuldige Kinder wird Gott aufnehmen.

4. Der Athener gehorche den Gesetzen Solons und der Argiver denen des Phoroneus[1307] und der Spartaner denen des Lykurgos! Wenn du dich aber als Bürger Gottes eintragen lässest, so ist der Himmel dein Vaterland und Gott dein Gesetzgeber.

5. Wie lauten aber seine Gesetze? "Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht Knaben schänden, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugnis geben,[1308] du sollst den Herrn deinen Gott lieben!“[1309] Es gibt aber auch<s 184>Ergänzungen zu diesen Geboten, weise Gesetze und heilige Lehren, die in den Menschenherzen selbst eingeschrieben sind:[1310] "Du sollst

1307Sohn des Inachos, der Sage nach Gesetzgeber von Argos.
1308Vgl. Exod. 20, 13—16. Das Verbot der Knabenliebe, das in der Bibelstelle fehlt, steht auch in der Apostellehre 2, 2; vgl. Barnabasbrief 19, 4.
1309Deut. 6, 5 [Matth. 22, 37; Mark. 12, 30; Luk. 10, 27].
1310

deinen Nächsten lieben wie dich selbst“,[1311] und „dem, der dich auf die Wange schlägt, biete auch die andere“,[1312] und "du sollst nicht begehren; denn durch die bloße Begierde hast du die Ehe gebrochen.“[1313]

109.

1. Wie viel besser also ist es für die Menschen, überhaupt nicht begehren zu wollen, was man nicht begehren soll, als das Begehrte zu erlangen! Aber ihr wollt die Herbigkeit des Heils nicht ertragen. Jedoch wie wir die süßen Speisen lieben und sie wegen ihres angenehmen Geschmacks vorziehen, die bitteren aber, die unangenehm schmecken, uns heilen und gesund machen, ja sogar die Herbigkeit der Arzneien die Magenkranken kräftigt, so ergötzt und kitzelt uns die Gewohnheit [während die Wahrheit uns Schmerzen und unangenehme Gefühle verursacht],[1314] aber die eine von den beiden, die Gewohnheit, stürzt uns in den Abgrund, die andere aber, die Wahrheit, führt zum Himmel empor und ist zwar zuerst „rauh, aber eine treffliche Pflegerin der Jugend“.[1315]

2. Und keusch ist hier das Frauengemach, weise aber der Greisenrat. Und die Wahrheit ist nicht schwer zugänglich; und es ist nicht unmöglich, sie zu fassen, sondern sie ist ganz nahe bei uns und wohnt in uns selbst,[1316] da sie, wie andeutend der allweise Moses sagt, in den drei Bestandteilen unseres Wesens lebt, „in den Händen und im Munde und im Herzen“.[1317]

3. Das ist<s 185>ein echtes Sinnbild der Wahrheit, die durch dreierlei im ganzen vollkommen wird, durch Rat und Tat und Wort. Fürchte auch dies nicht, daß dich die Vorstellung der vielen Vergnügungen von der Weisheit abziehen könnte; du wirst selbst den leeren Tand der Gewohnheit gern unbeachtet lassen, wie auch die Knaben das Spielzeug, wenn sie Männer geworden sind, wegwerfen.

110.

1. Mit unübertrefflicher Schnelligkeit und leichtzugänglicher Freundlichkeit ist die göttliche Macht leuchtend über der Erde erschienen und hat das All mit dem Samen des Heils erfüllt. Denn ohne göttliche Fürsorge hätte der Herr nicht in so kurzer Zeit ein so gewaltiges Werk vollenden können, er, der wegen seiner äußeren Erscheinung verachtet,[1318] wegen seines Werkes aber angebetet wurde, der Reinigende und Rettende und Versöhnende, der göttliche Logos, der wahrlich ganz offenbar Gott und dem Herrn des Weltalls gleichgestellt ist, weil er sein Sohn war

---

Vgl. 2 Kor. 3, 2 f.
1311Lev. 19, 18 [Matth. 19, 19; 22, 39; Mark. 12, 31; Luk. 10, 27; Röm. 13, 9; Gal. 5, 14; Jak. 2, 8].
1312Luk. 6, 29.
1313Vgl. Matth. 5, 28.
1314Die in Klammern stehenden Worte fehlen im Text und sind ein Zusatz von J. Jackson.
1315Vgl. Hom. Od. 9, 27.
1316Vgl. Deut. 30, 11—13.
1317Ebd. 30, 14. – Zur folgenden Erklärung vgl. Strom. II 98, 1; Philon, De post. Caini 85; De mutat. nom. 237; De somniis II 180; De virtut. 183.
1318Vgl. Is. 53, 3.

und „das Wort in Gott war“.[1319]

2. Weder fand die Botschaft Unglauben, als zuerst sein Kommen verheißen wurde, noch blieb er unerkannt, als er die Maske eines Menschen angenommen und sich in Fleisch gekleidet hatte, um das Drama der Erlösung der Menschheit aufzuführen.

3. Denn er war ein echter Kämpfer und ein Mitkämpfer seines Geschöpfes; und nachdem er schneller als die Sonne aus dem Willen des Vaters selbst aufgegangen war, verbreitete er sich auf das schnellste unter alle Menschen und leuchtete ganz ohne Mühe uns auf, indem er durch seine Lehre und seine Zeichen Gott als Zeugen für seine Herkunft und sein Wesen erscheinen ließ, daß er nämlich das friedenbringende und versöhnende und uns rettende Wort, die lebenspendende und zum Frieden dienende Quelle ist, die über das ganze Antlitz der Erde ausgegossen wurde, so daß durch ihn das All jetzt sozusagen ein Meer[1320] von Gnaden geworden ist.

11. Kapitel

111.

<s 186>1. Betrachte aber, wenn du willst, die Wohltat Gottes ein wenig von Anfang an! Solange der erste Mensch ungebunden im Paradies spielte, war er noch ein Kind Gottes; als er aber der Lust erlag [als Schlange wird sinnbildlich die Lust bezeichnet,[1321] da sie auf dem Bauche kriecht, ein an die Erde gebundenes Übel ist und sich nur um Stoffliches kümmert] und sich von seinen Begierden verführen ließ, wurde das Kind in seinem Ungehorsam zum Mann; und da er seinem Vater nicht gehorcht hatte, schämte er sich vor Gott. Welche Macht hatte die Lust! Der Mensch, der wegen seiner Einfalt frei gewesen war, wurde als in Sünden gefesselt erfunden.

2. Von seinen Fesseln wollte der Herr ihn wieder lösen, und selbst an das Fleisch gebunden [dies ist ein göttliches Geheimnis],[1322] überwältigte er die Schlange und unterwarf den gewaltigen Herrscher, den Tod, und, was das Wunderbarste ist, eben jenen Menschen, der infolge der Lust in die Irre gegangen, der an das Verderben gefesselt war, zeigte er als befreit durch seine ausgebreiteten Hände.

3. O geheimnisvolles Wunder! Hingesunken ist der Herr, auferstanden der Mensch, und der aus dem Paradiese Vertriebene erlangt für seinen Gehorsam einen noch größeren Lohn, den Himmel.

1319Joh. l, 1.
1320Vgl. Platon, Symp. p. 210 D.
1321Vgl. Philon, De opif. m. 157; Leg. all. II 72; De agr. 97.
1322Vgl. Kol. 2, 2.

112.

1. Da nun das Wort selbst vom Himmel herab zu uns gekommen ist, haben wir es, wie mir scheint, nicht mehr nötig, auf menschliche Lehre auszugehen und uns viel um Athen und das übrige Griechenland und dazu auch lonien zu kümmern. Denn wenn unser Lehrer der ist, der das Weltall mit heiligen Beweisen seiner Macht erfüllt hat, mit der Schöpfung, der Erlösung und der wohltätigen Fürsorge, mit der Gesetzgebung, der Weissagung und der Lehre, nimmt dieser Lehrer jetzt alles in seine Schule, und durch den Logos ist bereits die<s 187>ganze Welt zu Athen und Griechenland geworden.

2. Es wird doch wohl nicht so sein, daß ihr zwar der dichterischen Sage Glauben schenkt, die erzählt, daß der Kreter Minos „Vertrauter des Zeus“[1323] gewesen sei, dagegen nicht glauben wollt, daß wir Schüler Gottes geworden sind und die wirklich wahre Weisheit überkommen haben, die die Meister der Philosophie nur ahnten, die Jünger Christi dagegen sowohl erhalten haben als auch wieder verkündigten.

3. Und dann wird auch, wenn man so sagen darf, der ganze Christus nicht geteilt.[1324] "Da ist nicht Barbar oder Jude oder Grieche, nicht Mann oder Weib, sondern ein neuer Mensch“,[1325] der durch den Heiligen Geist Gottes umgestaltet ist.

113.

1. Ferner sind sonst die Ratschläge und Lehren unwichtig und beziehen sich nur auf Einzelheiten, z. B. auf die Fragen, ob man heiraten, ob man sich am öffentlichen Leben beteiligen, ob man Kinder erzeugen soll; dagegen ist die Gottesfurcht die einzige alles umfassende Lehre und bezieht sich offenbar auf das ganze Leben, indem sie zu jeder Zeit, in jeder Lage auf das oberste Ziel, das Leben, ihr Augenmerk richtet, dementsprechend, daß es überhaupt nur deswegen notwendig ist zu leben, damit wir das ewige Leben gewinnen. Die Philosophie aber ist, wie die Alten[1326] sagen, ein für lange Zeit gültiger Rat, da sie für die ewige Liebe zur Weisheit wirbt. Aber „das Gebot des Herrn ist fernhin leuchtend und gibt den Augen Licht“.[1327]

2. Nimm Christus hin, nimm die Fähigkeit zu sehen hin, nimm dein Licht hin,
„Daß du deutlich erkennest den Gott und den sterblichen Menschen!“[1328]
„Süß“ ist das Wort, das uns erleuchtete, „mehr als Gold und Edelstein; es ist ersehnt mehr als Honig und<s 188>Honigwabe“.[1329] Denn wie sollte nicht der ersehnt sein, der den in Finsternis begrabenen Sinn[1330] licht gemacht und die „lichttragenden Augen“[1331] der Seele geschärft hat?

3. Denn wie, „wenn die Sonne nicht wäre, soweit es von den übrigen Gestirnen abhinge, alles Nacht wäre“,[1332] so würden wir uns, wenn wir das Wort nicht erkannt hätten und von ihm nicht

1323Hom. Od. 19, 179.
1324Vgl. 1 Kor. 1, 13.
1325Vgl. Gal. 3, 28; 6, 15; Eph. 4, 24; Kol. 3, 9–11.
1326Mit diesem Ausdruck bezeichnet Clemens seine Lehrer, vor allem wohl Pantainos; vgl. A. Harnack, Überlieferung S. 292 f.
1327Ps. 18, 9.
1328Hom. Il. 5, 128.
1329Ps. 18, 11.
1330Vgl. Platon, Staat VII p. 533 D.
1331Vgl. Platon, Timaios p. 45 B.
1332Herakleitos Fr. 99 Diels.

erleuchtet worden wären, in nichts von dem Mastgeflügel unterscheiden, indem wir wie dieses in der Finsternis ernährt und für das Sterben großgezogen würden.[1333]

4. Laßt uns das Licht in uns aufnehmen, damit wir Gott in uns aufnehmen können! Laßt uns das Licht in uns aufnehmen und Jünger des Herrn werden! Dies hat er ja auch seinem Vater versprochen: „Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden; inmitten der Versammlung will ich dich preisen.“[1334] Preise und verkünde mir Gott deinen Vater! Deine Verkündigung wird mich erretten, dein Lobgesang mich unterweisen. Denn bis jetzt ging ich bei meinem Suchen nach Gott in die Irre.

5. Aber seitdem du, Herr, mir auf meinem Wege leuchtest, finde ich durch dich Gott und erlange von dir den Vater; ich werde dein Miterbe,[1335] da du dich deines Bruders nicht schämtest.[1336]

114.

1. Laßt uns also abtun, laßt uns abtun das Vergessen der Wahrheit! Die Unwissenheit und die hemmende Finsternis wollen wir gleich einem dichten Nebel von unseren Augen entfernen[1337] und den wahrhaft seienden Gott anschauen und zuerst dieses Wort ihm zum Preise entgegenrufen: „Sei gegrüßt, o Licht!“[1338] Uns, die wir in Finsternis begraben lagen und im Schatten des Todes verschlossen waren, leuchtete vom Himmel ein Licht<s 189>auf,[1339] reiner als das der Sonne und süßer als das Leben hienieden.

2. Jenes Licht ist ewiges Leben; und alles, was an ihm teilhat, lebt; die Nacht aber scheut das Licht, und aus Furcht dahinschwindend weicht sie dem Tage des Herrn; alles ist ein Licht geworden, das sich nimmermehr zum Schlummer neigt, und der Untergang hat sich in Aufgang verwandelt.

3. Dies hat die „neue Schöpfung“[1340] bedeutet; denn „die Sonne der Gerechtigkeit“,[1341] die das Weltall durcheilt, durchwandelt in gleicher Weise auch die Menschheit, indem sie ihren Vater nachahmt, „der über alle Menschen seine Sonne aufgehen läßt“,[1342] und läßt auf die Menschen die Tautropfen der Wahrheit niederfallen.

4. Dieser hat den Untergang in Aufgang verwandelt und den Tod zu Leben gekreuzigt; er hat den Menschen dem Verderben entrissen und ihn zum Äther emporgehoben; er hat die Vergänglichkeit in Unvergänglichkeit umgeschaffen und wandelt Erde in Himmel um; er ist Gottes Ackerbauer; „er gibt glückbringende Zeichen und treibt das Volk zum guten Werke an, indem er an das wahre Leben erinnert;“[1343] und er schenkt uns das wahrhaft große und göttliche und unentreißbare Erbe seines Vaters; er macht durch himmlische Lehre den Menschen göttlich, „Gesetze in ihren Sinn gebend und sie ihnen ins Herz schreibend“.

1333Zum Vergleich mit dem Mastgeflügel vgl. Seneca, Epist. 122, 4; zum ganzen Satz vgl. Plut. Moral. p. 98 BC; dazu A. Elter, Gnom. hist. S. 99.
1334Ps. 21, 23.
1335Vgl. Röm. 8, 17.
1336Vgl. Hebr. 2, 11.
1337Vgl. Hom. Il. 5, 127; Platon, Alkib. II p. 150 DE.
1338Vgl. Aischylos, Agam. 22. 508.
1339Vgl. Is. 9, 2 [Matth. 4, 16; Luk. 1, 79].
1340Vgl. Gal. 6, 15.
1341Mal. 4, 2.
1342Matth. 5, 45.
1343Die Worte des Aratos, Phain. 6 f., sind durch die Zusätze ἀγαθόν zu ἔργον und ἀληθινοῦ zu βιότοιο in ihrem Sinn verändert.

5. Welche Gesetze meint er damit? „Daß alle Gott kennen werden vom Kleinsten bis zum Größten; und ich werde ihnen gnädig sein," sagt Gott, „und werde ihrer Sünden nicht mehr gedenken."[1344]

115.

1. Laßt uns die Gesetze des Lebens annehmen, laßt uns Gott gehorchen, wenn er uns ermahnt! Laßt uns ihn erkennen, damit er uns gnädig sei! Laßt uns ihm, wenn er auch dessen nicht bedarf, einen erwünschten Lohn<s 190>zahlen, unseren Gehorsam, gleichsam eine Art Mietzinszahlung an Gott für unsere Wohnung hienieden!
„Goldnes für Erz, hundert Rinder im Wert für den Wert von neun Rindern",[1345]
für ein wenig Glaube gibt er dir die weite Erde zum Bebauen, Wasser zum Trinken und anderes zur Schiffahrt, Luft zum Atmen, Feuer zur Benützung, die Welt zur Wohnung; von hier in den Himmel auszuwandern, hat er dir gestattet. Diese großen und so zahlreichen Werke seiner Schöpfung und Gnadengaben hat er dir für ein wenig Glaube zur Verfügung gestellt.

2. Und da nehmen zwar Menschen, die ihr Vertrauen auf Zauberer gesetzt haben, Amulette und Zaubersprüche in der Überzeugung an, daß sie Rettung bringen;[1346] ihr aber solltet euch nicht dazu entschließen können, euch das rettungbringende Himmelswort selbst als Amulett anzulegen und nicht wünschen, im Vertrauen auf den Zauberspruch Gottes von den Leidenschaften, die doch Krankheiten der Seele sind, befreit und der Sünde entrissen zu werden? Denn ewiger Tod ist die Sünde.

3. Oder wollt ihr, völlig stumpfsinnig und blind wie die Maulwürfe,[1347] ohne an etwas anderes als an das Essen zu denken, euer ganzes Leben in der Finsternis zubringen, zum bersten voll von Verderben? Aber es lebt, es lebt die Wahrheit, die gerufen hat: „Aus der Finsternis wird das Licht leuchten![1348]

4. Leuchten möge also in dem verborgenen Teil des Menschen, in seinem Herzen, das Licht, und möchten die Strahlen der Erkenntnis aufgehen, um den innen verborgenen Menschen, den Schüler des Lichts, den Jünger und Miterben Christi,[1349] ans Licht zu bringen und erglänzen zu lassen, zumal wenn zur Kenntnis eines frommen<s 191> und guten Kindes der kostbarste und ehrwürdigste Name eines guten Vaters[1350] gelangt ist, der Freundliches befiehlt und sein Kind zu dem anhält, was ihm heilsam ist!

5. Wer ihm aber gehorcht, hat sicherlich in allem Gewinn: er folgt Gott, er gehorcht dem Vater, er erkannte ihn, nachdem er zuvor in die Irre gegangen war; er lernte Gott lieben, er lernte seinen Nächsten lieben,[1351] er erfüllte das Gebot, er strebt nach dem Kampfpreis, er macht Anspruch auf die Verheißung.

1344Jer. 38 [31], 33 f. [Hebr. 8, 10–12].
1345Hom. Il. 6, 236.
1346Clem. verwendet hier Ausdrücke aus Platon, Charm. p. 157 A.
1347Die [im Altertum allgemein angenommene] Blindheit des Maulwurfs war sprichwörtlich; vgl. Diogenianus VIII 25; A. Otto, Die Sprichwörter der Römer, S. 340.
13482 Kor. 4, 6.
1349Vgl. Röm. 8, 17.
1350Vgl. Röm. 8, 15.
1351Vgl. Matth. 22, 37–39.

116.

1. Es ist aber Gott immer am Herzen gelegen, die Menschenherde zu retten. Deshalb sandte der gute Gott auch den guten Hirten.[1352] Indem aber der Logos die Wahrheit enthüllte, zeigte er den Menschen die Größe des Heiles, damit sie entweder, wenn sie Buße tun, gerettet oder, wenn sie nicht gehorchen, gerichtet würden. Dies ist die Predigt der Gerechtigkeit: für die Gehorsamen frohe Botschaft, für die Ungehorsamen Androhung des Gerichtes.

2. Aber wenn die laut schmetternde Trompete durch ihren Schall Krieger zusammenruft und Krieg verkündigt, sollte da Christus, wenn er sein Friedenslied "bis an die Enden der Erde“[1353] erschallen läßt, nicht seine friedfertigen Krieger versammeln? In der Tat, o Mensch, hat er sein Heer, das kein Blut vergießt, mit seinem Blut und Wort versammelt und ihnen das Königreich der Himmel anvertraut.

3. Die Trompete Christi ist sein Evangelium; er hat die Trompete ertönen lassen, wir haben es gehört.[1354] Nun wollen wir uns mit den Waffen des Friedens rüsten, indem wir „den Panzer der Gerechtigkeit“ anlegen und den Schild des Glaubens ergreifen und den Helm des Heiles aufsetzen; und wir wollen „das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist“, schärfen. So reiht uns der Apostel in das Friedensheer ein.

4. Dies sind unsere unverwundbaren Waffen; mit<s 192>diesen ausgerüstet, wollen wir uns zum Kampf gegen den Bösen aufstellen; die glühenden Geschosse des Bösen wollen wir mit unseren nassen Schwertschneiden löschen, die vom Logos in Wasser getaucht[1355] sind, wobei wir die Wohltaten mit dankerfüllten Lobgesängen vergelten und Gott durch den göttlichen Logos Ehre erweisen. Denn es steht geschrieben: „Während du noch redest, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“[1356]

117.

1. O wie heilig und selig ist diese Macht, durch die Gott ein Mitbürger der Menschen wird! Besser also und vorteilhafter ist es, Nachahmer zugleich und Verehrer des höchsten Wesens in der Welt zu werden; denn niemand wird Gott nachahmen können außer dadurch, daß er ihn in heiliger Weise verehrt, und andererseits niemand ihn verehren und anbeten außer dadurch, daß er ihn nachahmt.

2. Gewiß kommt die himmlische und wahrhaft göttliche Liebe in der Weise zu den Menschen, daß wohl in der Seele selbst das wahrhaft Schöne, von dem göttlichen Logos entzündet, aufzuleuchten vermag; und, was das Größte ist, zugleich mit dem richtigen Wollen geht das Gerettetwerden Hand in Hand, da der freie Entschluß und das Leben sozusagen an einem Joch zusammengespannt sind.

3. Demgemäß gleicht dieses Mahnwort der Wahrheit allein den treuesten Freunden, indem es bis zum letzten Atemzug ausharrt und für die zum Himmel Abscheidenden durch den vollendeten

1352Vgl. Joh. 10, 11.
1353Vgl. Ps. 18, 5 [Röm. 10, 18].
1354Zum Folgenden vgl. Eph. 6, 14–17; 1 Thess. 5, 8 [Is. 59, 17].
1355Es ist zugleich an das Härten des Eisens durch Eintauchen ins Wasser und an die christliche Taufe gedacht.
1356Is. 58, 9.

und vollkommenen Hauch der Seele ein trefflicher Geleiter wird. Wozu ermahne ich dich denn? Ich dränge darauf, daß du dich retten lässest. Dies will Christus; mit *einem* Wort will er dir das Leben schenken.

4. Und welches Wort ist dies? Lerne es in Kürze! Es ist das Wort der Wahrheit, das Wort der Unvergänglichkeit, das Wort, das den Menschen wiedergebiert, indem es ihn zur Wahrheit zurückführt, der Ansporn zum Heil, das Wort, das<s 193>das Verderben wegtreibt, das den Tod verjagt, das in den Menschen einen Tempel erbaut, damit es in den Menschen Gott einen Altar errichte.

5. Halte diesen Tempel rein, und die Lüste und Ausschweifungen gib wie eine vergängliche Eintagsblüte dem Wind und dem Feuer preis! Dagegen baue verständig die Früchte der Sittsamkeit[1357] und bringe dich selbst Gott als Erstlingsgabe dar, damit du nicht nur Gottes Werk, sondern auch sein Dankopfer seist! Beides aber geziemt für den Jünger Christi, sowohl daß er sich des Königreiches würdig zeige als auch daß er des Königreiches für würdig gehalten werde.

12. Kapitel

118.

1. Laßt uns also vor der Gewohnheit fliehen, laßt uns vor ihr fliehen wie vor einer gefährlichen Klippe oder dem Drohen der Charybdis oder den Sirenen, von denen die Sage erzählt![1358] Sie würgt den Menschen, sie lenkt ihn von der Wahrheit ab, sie führt ihn von dem Leben fort; eine Schlinge, ein Abgrund, eine Grube, ein verschlingendes Unheil ist die Gewohnheit.
„Weit entfernt von dem Rauch und der Woge mußt du dein Meerschiff halten.“[1359]

2. Laßt uns, ihr Fahrtgenossen, fliehen, laßt uns fliehen vor dieser Woge! Sie speit Feuer; sie ist eine Unheilsinsel, gehäuft voll von Knochen und Toten;[1360] und auf ihr singt eine hübsche Dirne, die Lust, und ergötzt sich an Allerweltsmusik:
„Hierher komm, ruhmreicher Odysseus, du Stolz der Achäer;
Lenke das Schiff an das Land, daß du göttliche Stimme vernehmest!“[1361]

<s 194>3. Sie lobt dich, Schiffer, und nennt dich vielgepriesen, und den Stolz der Achäer will sich die Dirne zu eigen machen. Laß sie sich an den Toten weiden! Ein Wind vom Himmel kommt dir zur Hilfe; fahre an der Lust vorüber, sie ist eine gefährliche Betrügerin!
„Nicht soll ein Weib dir berücken den Sinn, des Freude der Putz ist,
Wenn sie heuchlerisch schwätzt und dabei dein Nest dir durchstöbert."[1362]

4. Fahre an dem Gesange vorbei; er bewirkt den Tod! Wenn du nur willst, so bist du Sieger über die Macht der Zerstörung, und angebunden an das Holz[1363] wirst du von allem Verderben frei sein. Dein Steuermann wird der Logos Gottes sein, und in den Hafen des Himmels wird dich der Heilige

1357Vgl. Platon, Phaidros p. 276 BC.
1358Die Sage von den Sirenen ist in ähnlicher Weise von Methodios, De autex. I 1 ff., und Physiologos 13 Lauchert verwendet.
1359Hom. Od. 12, 219 f.
1360Vgl. Hom. Od. 12, 45 f.
1361Hom. Od. 12, 184 f.
1362Hesiod, Op. 373 f.
1363Der Ausdruck ist so gewählt, daß man zugleich an den Mastbaum des Schiffes, an den sich Odysseus binden ließ [vgl. Hom. Od. 12, 178], und an das Kreuz Christi denken kann.

Geist einlaufen lassen. Dann wirst du meinen Gott schauen und in jene heiligen Mysterien eingeweiht werden und wirst das im Himmel Verborgene zu schmecken bekommen, das mir aufbewahrt ist, „das weder ein Ohr gehört hat, noch in das Herz irgendeines Menschen gekommen ist“.[1364]

5. „Fürwahr, die Sonne glaub' ich doppelt jetzt zu sehn
Und zweifach Theben“,[1365]
so sagte einer, der durch die Götzen in bakchische Raserei versetzt war, trunken von lauterer Torheit. Ich habe aber mit seiner Trunkenheit Mitleid und lade den, der so um seinen Verstand gekommen ist, zu dem verständigen Heile ein, weil auch der Herr die Bekehrung des Sünders und nicht seinen Tod wünscht.“[1366]

119.

<s 195>1. Komm, du Betörter, nicht auf den Thyrsos[1367] gestützt, nicht mit Efeu bekränzt! Wirf weg die Stirnbinde, wirf weg das Hirschfell, werde wieder nüchtern! Ich will dir den Logos und die Mysterien des Logos zeigen und sie dir mit den Bildern erklären, die dir vertraut sind. Hier ist der von Gott geliebte Berg, nicht wie der Kithairon der Schauplatz von Tragödien,[1368] sondern den Dramen der Wahrheit geweiht, ein nüchterner Berg, beschattet von heiligen Wäldern; und auf ihm schwärmen nicht die Schwestern der „vom Blitz getroffenen“ Semele[1369] umher, die Mainaden,[1370] die in die unheilige Fleischverteilung eingeweiht werden, sondern die Töchter Gottes, die schönen Lämmer, die die heiligen Weihen des Logos verkünden und einen nüchternen Chorreigen versammeln.

2.[1371] Den Chorreigen bilden die Gerechten; das Lied, das sie singen, ist der Preis des Königs der Welt. Die Mädchen schlagen die Saiten der Leier, Engel verkünden den Ruhm, Propheten reden, Klang von Musik erschallt; in raschem Laufe schließen sie sich dem Festzuge an; es eilen die Berufenen, voll Sehnsucht, den Vater zu empfangen.

3. Komme auch du, Greis,[1372] zu mir! Verlasse Theben und wirf Wahrsagekunst und Bakchosdienst von dir und laß dich zur Wahrheit führen! Siehe, ich reiche dir das Holz [des Kreuzes], dich darauf zu stützen.[1373] Eile, Teiresias, komme zum Glauben! Du wirst<s 196>sehend werden. Christus, durch den die Augen der Blinden wieder sehen,[1374] leuchtet auf, heller als die Sonne. Die Nacht wird von dir weichen, das Feuer sich vor dir fürchten, der Tod von dir scheiden. Den Himmel wirst du schauen, Greis, der du Theben nicht sehen kannst.

1364 1 Kor. 2, 9.
1365 Euripides, Bakchen 918 f.; vgl. Paid. II 24, 1. Die Worte spricht Pentheus, der König von Theben.
1366 Vgl. Ezech. 18, 23. 32; 33, 11.
1367 Der mit Efeu oder Weinlaub umwundene, oben mit einem Fichtenzapfen versehene Stab des Bakchos und seiner Verehrer.
1368 Es ist an die Bakchen des Euripides zu denken.
1369 Vgl. Euripides, Bakchen 6. 26; Semele, die Mutter des Dionysos von Zeus, stirbt, vom Blitz getroffen, als ihr Zeus auf ihre Bitte in dem vollen Glanz seiner göttlichen Macht erscheint.
1370 Die Mainaden [Rasenden], Begleiterinnen des Bakchos, mit Hirschfellen angetan, zerreißen ihre Beute mit den Zähnen; vgl. Eurip. Bakch. 735 ff.
1371 Zum Folgenden vgl. Methodios, De autex. 3 p. 146, 7. 11 f. Bonwetsch.
1372 Gemeint ist der blinde Seher Teiresias.
1373 Vgl. Kallimachos, Bad der Pallas 127.
1374 Vgl. Is. 42, 18 u. ö.

120.

1. O wie wahrhaft heilig sind die Mysterien, o wie lauter das Licht! Von Fackellicht werde ich umleuchtet, damit ich den Himmel und Gott schauen kann; ich werde heilig dadurch, daß ich in die Mysterien eingeweiht werde; der Herr enthüllt die heiligen Zeichen [er ist Hierophantes] und drückt dem Eingeweihten durch die Erleuchtung sein Siegel auf und übergibt den, der gläubig geworden ist, der Fürsorge des Vaters, damit er für die Ewigkeit bewahrt werde.

2. Dies sind die Bakchosfeste meiner Mysterien; wenn du willst, so lasse auch du dich einweihen! Und mit den Engeln wirst du den Reigen um den "ungeschaffenen und unvergänglichen“[1375] und wahrhaft einzigen Gott tanzen, wobei der Logos Gottes in unsere Loblieder miteinstimmt. Dieser ewige Jesus, der eine Hohepriester des einen Gottes, der zugleich auch Vater ist, bittet für die Menschen und ruft ihnen zu: "Hört es, unzählige Scharen!“,[1376] vielmehr ihr Menschen alle, soweit ihr verständig seid, Barbaren sowohl als Griechen;[1377] das ganze Geschlecht der Menschen rufe ich, deren Schöpfer ich bin durch den Willen des Vaters.

3. Kommet zu mir, damit ihr unter einen Gott und den einen Logos Gottes eingeordnet werdet, und habt nicht nur vor den unvernünftigen Tieren etwas voraus durch eure Vernunft; vielmehr von allen Sterblichen gewähre ich es euch allein, die Frucht der Unsterblichkeit zu genießen. Denn ich will, ja ich will euch auch dieser Gnade teilhaftig machen und euch die Vollendung der Wohltat schenken, die Unvergänglichkeit; und den Logos schenke ich euch, die Erkenntnis Gottes, völlig schenke ich euch mich selbst.

4. Dies bin ich, dies<s 197>will Gott, dies ist der Einklang, dies die Harmonie des Vaters, dies ist der Sohn, dies Christus, dies der Logos Gottes, der Arm des Herrn, die Gewalt über alle Dinge, der Wille des Vaters. Ihr, die ihr zwar von alters her Abbilder, aber nicht lauter ähnliche seid, ich will euch in Übereinstimmung mit dem Urbild bringen, auf daß ihr mir auch ähnlich werdet.

5. Ich will euch mit dem Öle des Glaubens salben, wodurch ihr von der Vergänglichkeit frei werdet, und will euch unverhüllt die Gestalt der Gerechtigkeit zeigen, in der ihr zu Gott emporsteigt. „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken! Nehmt mein Joch auf euch und lernet von mir; denn ich bin sanft und von Herzen demütig, und ihr werdet Erquickung für eure Seelen finden; denn mein Joch ist bequem und meine Last ist leicht.“[1378]

121.

1. Laßt uns eilen, laßt uns laufen, ihr gottgeliebten und gottähnlichen Ebenbilder des Logos! Laßt uns eilen, laßt uns laufen, laßt uns sein Joch auf uns nehmen, laßt uns nach Unvergänglichkeit streben, laßt uns den guten Lenker der Menschen, Christus, lieben! Er führte das Füllen zusammen mit dem alten Tier unter ein Joch ;[1379] und nachdem er das Menschengespann angeschirrt hat, lenkt er den Wagen zur Unsterblichkeit; er eilt zu Gott, um in Klarheit zu erfüllen, was er nur dunkel angedeutet hatte, indem er vordem in Jerusalem,[1380] jetzt aber in den Himmel einzieht, der herrlichste Anblick für den Vater, der ewige Sohn als Träger des Sieges.

1375Platon, Timaios p. 52 A.
1376Hom. Il. 17, 220.
1377Vgl. Röm. 1, 14.
1378Matth. 11, 28–30.
1379Vgl. ebd. 21, 1–7 [Zach. 9, 9].
1380Vgl. Matth. 21, 5.

2. Wir wollen also eifrig nach dem Guten strebende und gottgeliebte Menschen werden und uns die höchsten Güter, Gott und das Leben, erwerben! Unser Beistand ist der Logos; ihm wollen wir vertrauen, und nie soll solches Verlangen nach Silber und Gold oder nach Ruhm über uns kommen wie nach dem Worte der Wahrheit selbst.

3. Denn gewiß ist es auch Gott selbst nicht wohlgefällig, wenn wir<s 198>das, was am meisten wert ist, am geringsten schätzen, dagegen die offenkundige Schmach der Unwissenheit und Torheit und Leichtfertigkeit und des Götzendienstes sowie die äußerste Gottlosigkeit höher achten.

122.

1.[1381] Denn nicht ohne Grund sind die Philosophensöhne der Meinung, daß alles, was die Unverständigen tun, unheilig und gottlos sei; und indem sie die Unwissenheit selbst als eine Art Wahnsinn bezeichnen, geben sie zu, daß die allermeisten nichts anders als wahnsinnig sind.

2. Die Vernunft erlaubt nun doch nicht darüber im Zweifel zu sein, was von beidem besser ist, bei gesunden Sinnen oder wahnsinnig zu sein. Wir müssen also unerschütterlich an der Wahrheit festhalten und gesunden Sinnes mit aller unserer Kraft Gott folgen und überzeugt sein, daß alle Dinge Gottes Eigentum sind, wie das ja auch der Fall ist. Ferner müssen wir auch wissen, daß wir Gottes schönster Besitz sind, und uns deshalb ihm ganz hingeben, indem wir Gott den Herrn lieben[1382] und dies unser ganzes Leben hindurch als unsere Aufgabe ansehen.

3. Wenn aber „der Besitz der Freunde gemeinsam ist“[1383] und der Mensch von Gott geliebt ist [denn er ist in der Tat Gott lieb durch die Vermittlung des Logos], so werden alle Dinge zum Eigentum des Menschen, weil alles Gott gehört[1384] und alles den beiden Freunden gemeinsam ist, Gott und dem Menschen.

4. Es ist nun für uns an der Zeit zu erklären, daß nur der Christ gottesfürchtig[1385] und reich und verständig und vornehm und deshalb Gottes Abbild mit Ähnlichkeit[1386] ist,<s 199>und zu sagen und zu glauben, daß er, wenn er durch Christus Jesus „gerecht und heilig mit Verstand“[1387] geworden ist, zugleich auch ebensosehr Gott ähnlich ist.

123.

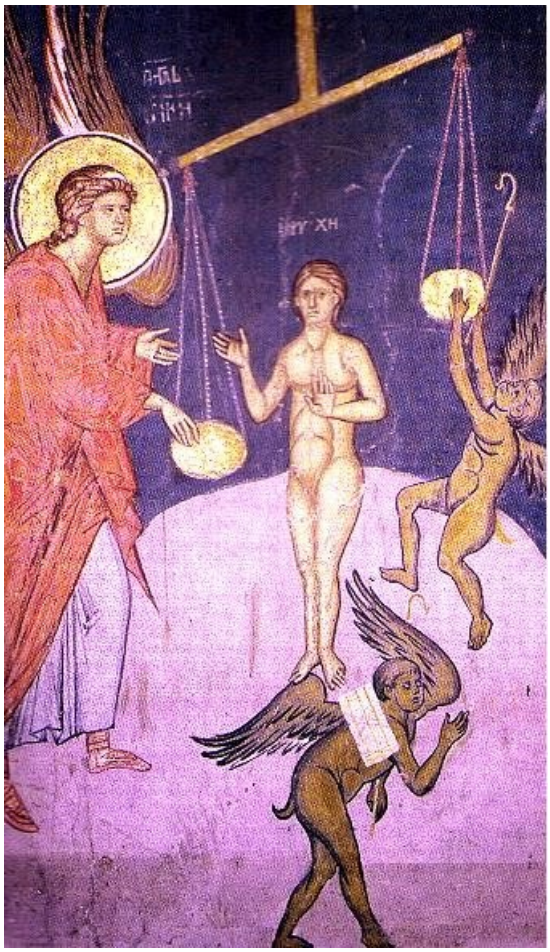
1. So verschweigt auch der Prophet diese Gnadengabe nicht, wenn er sagt: "Ich sprach: Götter seid ihr und Söhne des Höchsten allesamt.“[1388] Denn uns, ja uns hat er an Kindes Statt angenommen und nur *unser* Vater will er heißen, nicht der Ungläubigen Vater. Denn in der Tat, so steht es bei uns, die wir Christi Gefolgsleute[1389] sind: Wie die Gedanken, so auch die Worte, und wie die Worte,

1381Zum Folgenden vgl. Cic. Parad. 4; Tusc. disp. III 5, 10; Stob. Ecl. II 7 S. 68, 18 ff. Wachsmuth.
1382Vgl. Matth. 22, 37.
1383Vgl. Platon, Phaidros p. 279 C; Gesetze V p. 739 C; Diog. Laert. VI 37. 72; VIII 10; Zenob. IV 79; Menandros Fr. 9 CAF III p. 6 u. ö.
1384Vgl. Strom. V 19, 1.
1385Es ist μόνον θεοσεβῆ τὸν χριστιανόν zu lesen; vgl. Strom. VII 1, 1; 3, 4; 41, 3; 54, 2.
1386Vgl. Gen. 1, 26.
1387Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 B.
1388Ps. 81, 6.
1389Der Ausdruck [ὀπαδοί] stammt aus Platon, Phaidros p. 252 C.

so auch die Taten, und wie die Werke, so das Leben;[1390] rechtschaffen ist das ganze Leben der Menschen, die Christus erkannt haben.

2. Doch es ist genug der Worte, glaube ich. Vielleicht bin ich aus Liebe zu den Menschen schon zu weit gegangen, indem ich freigebig verkündigte, was ich von Gott hatte, da ich ja zu dem größten Gut, zur Erlösung, einlud; denn wahrlich, auch die Worte selbst wollen nicht aufhören, die heiligen Geheimnisse über das Leben zu verkündigen, das nie und nirgends ein Ende hat. Euch aber bleibt als letztes noch übrig zu wählen, was euch heilsam ist, entweder das Gericht oder die Gnade. Ich für meinen Teil halte es nicht für recht, auch nur im Zweifel zu sein, was von beiden das bessere ist; denn es ist schon ein Unrecht, überhaupt Leben und Verderben miteinander zu vergleichen.

1390Vgl. Strom. III 44, 1; VII 100, 3 [dazu J. B. Mayor, Clement of Alexandria Miscellanies Book VII, S. 341 f.]; Philon, De praem. et poen. 81; De vita Mos. I 29; Euseb. Hist. eccl. VI 3, 7; Cic. Tusc. disp. V 47; Seneca, Epist. 114, 1; vgl. auch E. Norden, Antike Kunstprosa I S. 11 mit Anm.



Hippolytus von Rom († um 235)
Das Buch über Christus und den Antichrist (De Christo et Antichristo)

Text aus: Tatian's, des Kirchenschriftstellers, Rede an die Griechen / übers. und mit Einl. vers. von Valentin Gröne. (Bibliothek der Kirchenväter, 1 Serie, Band 28) Kempten, 1872.

Das Buch über Christus und den Antichrist (De Christo et Antichristo)

1. Ermahnung an Theophilus, den Inhalt für sich und die Gläubigen nutzbar zu machen,

nicht aber Ungläubigen mitzutheilen.
2. Die vom Logos erleuchteten Propheten haben uns die Geheimnisse Gottes mitgetheilt. Eigenschaften des Propheten.
3. Der Logos erleuchtete ehemals die Propheten, wie er ohne Ansehen der Person Alle erleuchtet, welche zu ihm kommen wollen.
4. Die Erlösungsthätigkeit Christi verglichen mit Webestuhl und Gewebe.
5. Inhaltsangabe der heiligen Schrift über den Antichrist.
6. Der Antichrist ist in Allem das Zerrbild von Christus.
7. Jakobs Weissagung über den Erlöser.
8. Erläuterungen des angeführten Textes.
9. Fortsetzung.
10. Fortsetzung.
11. Fortsetzung.
12. 12.Fortsetzung.
13. 13.Fortsetzung.
14. Wie Christus aus dem Stamme Juda, so der Antichrist aus dem Stamme Dan.
15. Fortsetzung des Nachweises und der Art des Auftretens des Antichrist.
16. Fortsetzung. Isaias über den Antichrist.
17. Fortsetzung.
18. Ezechiel über den Antichrist.
19. Daniel über den Antichrist und das Weltende; das Gesicht Nabuchodonosor's.
20. Fortsetzung. Das Gesicht Daniels von den vier großen Thieren.
21. Fortsetzung. Der Alte an Tagen und das Gericht.
22. Fortsetzung. Der Sohn Gottes.
23. Erklärung, Daniel 7, 2—9. Nabuchodonosor und sein Reich.
24. Fortsetzung. Meder, Perser, Griechen.
25. Das Reich der Römer. Der Antichrist.
26. Sturz des Antichrist durch den Sohn Gottes.
27. Zeit des Eintretens.
28. 28.Was die einzelnen Glieder der Statue Nabuchodonosor's bedeuten.
29. Hippolytus fürchtet, sich deutlich auszusprechen.
30. Was Isaias über Jerusalem vorhergesagt, ist eingetroffen.
31. Lob der Propheten Isaias, Jeremias, Daniel, Johannes.
32. Was Daniel über den Bären und Pardel vorhergesagt hat, ist bereits eingetroffen.
33. Die Weissagung über das vierte Thier bestätigt sich.
34. Isaias' Weissagung über den Sturz des alten Babylons — angewendet auf Rom.
35. Der Herr hat es vernichtet wegen seines Hochmuths.
36. Weissagung des h. Johannes über Babylon-Rom, den Sitz aller Laster.
37. Fortsetzung. Das Thier mit den sieben Köpfen und zehn Hörnern.
38. Fortsetzung. Die sieben Köpfe sind die sieben Hügel, auf denen Rom gebaut, die zehn Hörner, zehn Könige.
39. Fortsetzung. Babylons Herrschaft über alle Völker der Erde.
40. Fortsetzung. Babylons Sturz wegen seiner Laster.
41. Fortsetzung. Untergang seiner Herrlichkeit und aller Lastermittel.
42. Freude der Gerechten über Gottes Gericht.
43. Das Gericht wird eintreten in der letzten Jahrwoche, vorher erscheinen Henoch und Elias.
44. Henoch und Elias sind Vorläufer des Herrn bei der zweiten herrlichen Ankunft, wie Johannes bei der ersten, leidvollen.
45. Johannes ist auch Vorläufer in der Unterwelt.
46. Henoch und Elias werden unter Wundern die zweite Ankunft Christi verkündigen, um die

Menschen zu bekehren.
47. Sie werden vom Antichrist getödtet werden.
48. Charakter des Antichrist, sein Zeichen und sein Name.
49. Er wird das römische Reich und den Götzendienst wieder herstellen.
50. Wie Antiochus wird er die Christen quälen: der Name der Zahl 666 ist ungewiß.
51. Die Nachkommen Edom's und Moab's werden sich mit dem Antichrist verbinden.
52. Eroberungen des Antichrist in Afrika und Kleinasien.
53. Er macht sich zum Gott in seinem Übermuthe.
54. Er wird die Juden versammeln und ihnen vorspiegeln, ihr Reich wieder herzustellen.
55. Das trügerische Treiben des Antichrist.
56. Verfolgung der Christen von den Anhängern des Antichrist.
57. Der Antichrist ist der ungerechte Richter im Evangelium, die Wittwe ist Jerusalem.
58. Das jüdische Volk ist dem Antichrist überliefert, weil es Christus nicht anerkennen wollte, und der Hauptfeind der Christen.
59. Vergleich der Kirche mit einem Schiffe auf dem Meere.
60. Johannes hat die Verfolgung vorhergesagt unter dem Bilde des Weibes und Drachen.
61. Auslegung der Weissagung des Johannes.
62. Das Weltende kommt plötzlich und unter großen Schrecknissen.
63. Dem Weltende geht der Glaubensabfall und die Herrschaft des Antichrist vorher.
64. Nach dem Sturze des Antichrist folgt der Weltbrand und das Gericht.
65. Belohnung der Guten und Bestrafung der Bösen folgt der Auferstehung.
66. Die dann lebenden Frommen werden ohne Tod in die Herrlichkeit mit Christus eingehen.
67. Zweck der Schrift ist, Theophilus zu einem gottgefälligen Leben anzuspornen.

Hippolytus von Rom († um 235)
Das Buch über Christus und den Antichrist (De Christo et Antichristo)

1. Ermahnung an Theophilus, den Inhalt für sich und die Gläubigen nutzbar zu machen, nicht aber Ungläubigen mitzutheilen.

<s 14>Weil du die Hauptstücke, die ich dir vorgelegt habe, gründlich kennen lernen möchtest, mein lieber Bruder Theophilus, so habe ich für angemessen gehalten, das, wonach du forschest, aus den heiligen Schriften, wie aus einer heiligen Quelle zu schöpfen und dir vor Augen zu stellen, damit du es nicht allein mit Freuden den Ohren der Menschen vortragen, sondern auch nach Kräften die Thatsachen selbst untersuchen möchtest, um in Allem Gott loben zu können. Auch wird es dir ein sicherer Zehrpfennig in dem gegenwärtigen Leben sein, das, was Vielen schwer zu erkennen und zu erforschen ist, aus vorliegendem Vortrage zu entnehmen und in die Tafeln deines Herzens wie Weizen in reines Land zu säen. Zugleich wirst du damit Diejenigen beschämen, welche sich der heilbringenden Lehre widersetzen und sie bestreiten. Aber hüte dich, dasselbe ungläubigen und lästerlichen Zungen aufzuhängen, — das wäre gefährlich; — dagegen theile es religiösen und gläubigen Menschen mit, die da mit der Furcht Gottes heilig und gerecht leben wollen. Denn nicht umsonst ermahnt der selige Apostel den Timotheus, indem er sagt:<s 15>„O Timotheus, das Hinterlegte bewahre! Weise zurück die heillosen Wort-Neuerungen und Gegensätze der fälschlich sogenannten Erkenntniß.“[1391] Und ferner: „Du also, mein Kind, erstarke in der Gnade, die da ist in Christus Jesus, und was du gehört hast von mir durch viele Zeugen,[1392] Dies lege nieder an zuverlässige Menschen, welche tüchtig sein werden, auch Andere zu lehren.“[1393] Wenn nun der Selige mit Behutsamkeit das übergab, was von Allen leicht eingesehen werden konnte, indem er im Geiste erkannte, daß nicht Alle den Glauben daran hatten, wie viel mehr liefen wir dann Gefahr, wenn wir ohne Grund und aufs Gerathewohl unreinen und unwürdigen Menschen die Aussprüche Gottes mittheilten!

2. Die vom Logos erleuchteten Propheten haben uns die Geheimnisse Gottes mitgetheilt. Eigenschaften des Propheten.

Die seligen Propheten sind für uns die Augen gewesen, welche durch Glauben die Geheimnisse des Logos vorhersahen und den späteren Geschlechtern mittheilten. Und sie erzählten nicht allein das Vergangene, sondern verkündigten auch das Gegenwärtige und Zukünftige, damit der Prophet nicht als bloß für seine Zeit bestimmt angesehen werde, sondern auch insofern für einen Propheten gehalten werde, als er allen Geschlechtern die Zukunft verkündigte. Sie nun, die Väter, mit prophetischem Geiste ausgerüstet und vom Logos gebührend geehrt, hatten wie gut zusammenstimmende Instrumente den Logos gleichsam als Plectron[1394] immer in <s 16> sich, von welchem bewegt die Propheten das verkündigten, was Gott wollte. Denn die Propheten erhoben ihre Stimmen nicht aus eigenem Antriebe wie die Betrüger, noch verkündigten sie das, was sie selbst wollten, sondern sie wurden zuerst von dem Logos in die rechte Weisheit eingeführt, dann durch Gesichte trefflich über das Zukünftige belehrt und so selbst überzeugt, verkündigten sie

1391I. Timoth. 6, 20
1392Hippolytus hat statt [martyrōn] *μαρτύρων*, Zeugen; [paraklēseōn] *παρακλήσεων*, Tröstungen und Ermahnungen.
1393II. Timoth. 2, 1 u. 2. Die Bibelstellen sind nach *Loch* und *Reischl*.
1394Das goldene oder elfenbeinerne Stäbchen, womit die Saiten der Cither geschlagen wurden.

das, was ihnen allein von Gott geoffenbart worden war. Denn wie kann der Prophet ein Prophet genannt werden, wenn er nicht im Geiste das Zukünftige vorhersah? Denn wenn der Prophet über etwas Zufälliges sprach, dann war er wohl kein Prophet, indem er ja das sagte, was Allen klar vor Augen lag, sondern nur Derjenige wird mit Recht für einen Propheten gehalten, der das Zukünftige vorträgt. Deßhalb wurden die Propheten anfangs Seher genannt. Wenn wir daher das, was von ihnen vorhergesagt worden ist, gut gelernt haben, so reden wir nicht aus unserer eigenen Erkenntniß, noch erlauben wir uns, die vorherverkündigten alten Aussprüche durch neue zu ersetzen, wenn wir ihre Schriften erläutern und den Rechtgläubigen vorlesen. Da nun daraus ein für Beide gemeinsamer Nutzen entspringt: für den Vortragenden, daß er den seinem Gedächtniß anvertrauten Stoff recht auslegt, für den Zuhörer, daß er seinen Geist auf das Gesagte richte; Beiden aber auch die Mühe gemeinsam ist, dem Vortragenden, daß er mit Sicherheit vorträgt, dem Zuhörer, daß er das Gesagte gläubig aufnimmt, so fordere ich dich auf, mir im Gebete zu Gott beizustehen.

3. Der Logos erleuchtete ehemals die Propheten, wie er ohne Ansehen der Person Alle erleuchtet, welche zu ihm kommen wollen.

Auf welche Weise wohl der Logos Gottes — der Logos vor Alters ist selbst wiederum der Knecht Gottes[1395] — vor Alters den seligen Propheten die Offenbarungen gegeben<s 17>habe, suchst du zu erforschen. Nun wohlan, seine Barmherzigkeit und Nichtachtung der Person zeigt sich in allen Heiligen, die der Logos erleuchtet und wie ein erfahrener Arzt, der die Schwächen der Menschen kennt, für das, was uns zuträglich ist, empfänglich macht. Die Unwissenden sucht er zu belehren, die Irrenden führt er auf seinen wahren Weg zurück. Von denen, die ihn mit Vertrauen suchen, läßt er sich leicht finden, und denen, die mit reinen Augen und keuschen Herzen an die Thür zu klopfen verlangen, öffnet er sofort. Denn keinen seiner Diener verstößt er, als sei er der göttlichen Geheimnisse nicht würdig. Den Reichen achtet er nicht mehr als den Armen, noch verachtet er den Armen wegen seiner Geringheit, nicht schmäht er den Barbaren, noch verstößt er den Eunuchen, als sei er kein Mensch, nicht haßt er das Weib, weil von ihm der Ungehorsam angefangen, noch setzt er den Mann zurück, weil er sich der Übertretung schuldig gemacht; sondern Alle will er, und Alle sucht er zu retten, Alle will er zu Söhnen Gottes machen, und alle die Heiligen ruft er zu dem einen vollkommenen Menschen. Dieser Eine aber ist auch der Knecht Gottes, durch den auch wir im heiligen Geiste die Wiedergeburt erlangt haben, zu dem Einen vollkommenen und himmlischen Menschen wünschen wir alle hinzukommen.

4. Die Erlösungsthätigkeit Christi verglichen mit Webestuhl und Gewebe.

Der Logos Gottes war nämlich fleischlos, nahm aber dann das heilige Fleisch aus der heiligen Jungfrau an, indem er sich gleichsam wie ein Bräutigam ein Kleid für das Kreuzleiden wob, um dadurch, daß er unserm sterblichen Leibe seine Macht hinzufügte und mit dem Unvergänglichen das Vergängliche und das Schwache mit dem Starken vermischte, den verlornen Menschen zu erlösen. Der Webebaum nun ist das Leiden des Herrn, welches er am Kreuze vollbracht hat, die Kette daran die Kraft des heiligen Geistes, der Einschlag das heilige vom Geiste gewobene Fleisch, der<s 18>Faden die durch die Liebe Jesu Christi verknüpfende und einigende Gnade, das Webeschiff der Logos, die Weber endlich die Patriarchen und Propheten, welche Christo das schöne lange und vollkommene Gewand weben. Durch sie geht der Logos wie ein Webeschiff hindurch und webt durch sie, was der Vater will.

1395Is. 42, 1; Matth. 12, 18.

5. Inhaltsangabe der heiligen Schrift über den Antichrist.

Aber schon drängt die Zeit zu dem, was wir uns vorgenommen haben. Das, was wir Eingangs zum Lobe Gottes gesagt haben, reicht hin, und jetzt ist es billig, an die heiligen Schriften selbst zu gehen, um aus ihnen zu sehen, welcher Art die Ankunft des Antichrist sein, unter welchen Verhältnissen und in welcher Zeit sich der Ruchlose offenbaren[1396] wird, woher, aus welchem Stamme und wie sein Name, der in der Schrift durch jene Zahl angegeben ist; wie er das Volk in Irrthum führen wird, indem er es von den Enden der Erde versammelt; welche Bedrängniß und Verfolgung er über die Heiligen bringen und wie er sich rühmen wird, Gott zu sein; wie sein Ende, wie die Herabkunft des Herrn vom Himmel sich offenbaren, wie der Brand der ganzen Welt, wie das herrliche und himmlische Reich der Heiligen sein wird, die mit Christus regieren werden, und wie endlich der Gottlosen Strafgericht durch das Feuer.

6. Der Antichrist ist in Allem das Zerrbild von Christus.

Da der Herr Gott Jesus Christus wegen seiner Königswürde und Herrlichkeit wie ein Löwe verkündigt worden ist[1397], so haben die Schriften in gleicher Weise auch den Antichrist wegen seiner Tyrannei und Gewaltthätigkeit einen<s 19>Löwen genannt. Denn in Allem will der Verführer dem Sohne Gottes ähnlich sein. Weil Christus ein Löwe, daher auch der Antichrist ein Löwe, weil Christus ein König auch der Antichrist ein König.[1398] Weil der Erlöser sich als Lamm zeigte,[1399] so wird er auch als Lamm erscheinen, während er im Innern ein Wolf ist. Weil der Erlöser in der Beschneidung[1400] in die Welt kam, so wird auch er daher kommen. Der Herr sandte Apostel zu allen Völkern, er wird gleichfalls falsche Apostel aussenden. Der Erlöser sammelte die zerstreuten Schafe,[1401] er wird ebenfalls das zerstreute Volk versammeln. Der Herr gab denen, die an ihn glauben, ein Siegel, das Gleiche wird er thun. Der Erlöser erschien in der Gestalt eines Menschen, Jener wird auch in der Gestalt eines Menschen kommen. Der Erlöser stellte sein heiliges Fleisch dar und wies darauf hin, wie auf einen Tempel,[1402] Jener wird zu Jerusalem den steinernen Tempel errichten. Seine Verführungskünste wollen wir in dem Folgenden darlegen und jetzt zu der Aufgabe übergehen.

7. Jakobs Weissagung über den Erlöser.

Der selige Jakob sagt in den Segnungen, indem er über unsern Herrn und Erlöser weissagt, also: „Juda, dich werden preisen deine Brüder, deine Hand ist auf dem Nacken deiner Feinde, es beugen dir sich die Söhne deines Vaters. Ein junger Löwe ist Juda: zur Beute, mein Sohn, fährst du empor; rastend streckest du dich nieder wie Löwe und wie Löwin; wer reizt ihn auf? Nicht weichen wird der Scepter von Juda und nicht der Führerstab von seinen Lenden, bis kommt, der gesandt soll werden, und der sein wird die Erwartung der Völker. Da bindet er an den <s 20>Weinstock seine Eselin und an die Rebe sein Eselsfüllen. Er wäscht im Weine sein Gewand und im Blute der Trauben sein Kleid; funkelnder sind seine Augen denn Wein, und seine Zähne weißer als

1396Thessal. 2, 8.
1397Apok. 5, 5; I. Petr. 5, 8.
1398Joh. 18, 37.
1399Joh. 1, 29.
1400Das israelitische Volk.
1401Joh. 11, 52.
1402Joh. 2, 19.

Milch.“[1403]

8. Erläuterungen des angeführten Textes.

Da ich dir darüber Mehreres zur Erläuterung zu sagen weiß, so schien mir angemessen, den Text selbst herzusetzen; auch werde ich auf diese Weise nicht vergessen, das anzuführen, wozu die Worte selbst auffordern. Denn sie sind in der That göttlich und herrlich und können der Seele nützen. Den aus Juda und David dem Fleische nach Gebornen nennt der Prophet das Junge eines Löwen, nicht weil er aus dem Samen Davids entsprossen ist, sondern vom h. Geiste empfangen wird und aus diesem heiligen Keime aus Erde hervorgeht. Denn Isaias sagt: „Und es wird hervorgehen ein Reis aus dem Wurzelstocke Jesse, und eine Blüthe aus seinen Wurzeln steigt empor.“[1404] Das nun, was von Isaias Blume genannt worden, hat Jakob Keim genannt. Denn zuerst keimte Er, dann blühte Er in der Welt. Und wenn Jakob sagt: „Rastend streckst du dich nieder wie Löwe und wie Löwin,“ so hat er darin die dreitägige Ruhe Christi geoffenbart, wie auch Isaias sagt: „Wie ist doch zur Buhlerin geworden das treue Sion; in ihr selbst hat geruhet die Gerechtigkeit, jetzt aber Mörder.“[1405] Ebenso auch David: „Ich schlief und ruhte gut, und ich erwachte, weil der Herr mich schützte,“[1406] um Christi Ruhe und Auferstehung anzuzeigen. Jakob aber sagt: „Wer wird ihn<s 21>aufwecken?“ Das sagt David zugleich mit Paulus: „Und der Vater, welcher ihn aufgeweckt hat von den Todten“[1407]

9. Fortsetzung.

Indem er aber ferner sagt: „Nicht weichen wird der Scepter von Juda und nicht der Führerstab von seinen Lenden, bis Derjenige kommt, der gesandt soll werden, und der sein wird die Erwartung der Völker,“ zeigt er, daß in Christus diese Weissagung erfüllt wird. Denn wir erwarten ihn und sehen ihn durch unsern Glauben mit Macht vom Himmel kommen.[1408]

10. Fortsetzung.

„Er bindet seine Eselin an einen Weinstock“ heißt, er beruft das Volk aus der Beschneidung zu sich, denn er selbst war der Weinstock.[1409] „Und an die Weinrebe sein Eselsfüllen“ heißt, auch das Volk der Heiden ruft er herbei, um Beschneidung und Vorhaut zu einem Glauben zu vereinigen.

11. Fortsetzung.

„Er wäscht im Weine sein Gewand:“ als nämlich im Jordan mit dem h. Geiste die Stimme des Vaters herabkam.[1410] „Und im Blute der Trauben sein Kleid.“ „Im Blute der Traube“, welch' anderer Traube, als der seines Fleisches, das wie die Traube in die Kelter, so auf das Holz gelegt

1403Genes. 49, 8—12. Die LXX, nach welcher Hippolytus citirt, weicht in mehreren Ausdrücken vom Urtext ab.
1404Isa. 11, 1.
1405Isa. 1, 21. Die Vulgata hat „gewohnt“ statt „geruhet“, was dem Sinne, den Hippolytus hineinlegt, nicht entspricht.
1406Ps. 3, 6.
1407Galat. 1, 1.
1408Es ist auffallend, daß Hippolytus, abweichend von den übrigen Vätern, diese Stelle von der zweiten Ankunft Christi versteht.
1409Joh. 15, 1.
1410Gewand bedeutet nach Hippolytus den Leib Christi. Statt [tēn] τήν ist im Griechischen [meta] μετά zu lesen.

wurde? aus dessen Seite zwei Quellen hervorsprudelten von Blut und<s 22>Wasser, durch welche die Völker abgewaschen und gereinigt werden, die er wie einen Mantel zu tragen gedacht wird.

12.Fortsetzung.

„Fröhlich sind seine Augen von Wein.“[1411] Was für andere Augen Christi, als so seligen Propheten, welche, da sie im Geiste die Leiden, so über ihn kommen sollten, vorausgesehen und vorherverkündigt hatten, sich freuten, aufgerichtet von dem Logos selbst und seiner Gnade, ihn mit geistigen Augen in seiner Macht zu sehen?

13.Fortsetzung.

Wenn er aber sagt: „Und seine Zähne weisser als Milch,“ so hat er damit die aus dem heiligen Munde Christi hervorgegangenen Gebote bezeichnet, die so rein sind wie Milch.

14. Wie Christus aus dem Stamme Juda, so der Antichrist aus dem Stamme Dan.

Ihn nun haben die Schriften als Löwen und als Jungen eines Löwen vorherverkündigt. Dasselbe ist auch von dem Antichrist gesagt worden. Denn Moses sagt so: „Ein junger Löwe ist Dan und wird aus Basan hervorspringen.“[1412] Damit sich aber Niemand täusche und meine, der Ausspruch beziehe sich auf den Erlöser, so möge er wohl aufmerken. „Dan,“ sagt er, „ist ein junger Löwe.“ Mit dem Ausspruche hat er den Stamm Dan bezeichnet, aus welchem dereinst der Antichrist geboren werden soll. Denn wie Christus aus dem Stamme Juda geboren ist, so wird der Antichrist aus dem Stamme Dan geboren werden. Daß dem so sei, sagt Jakob: „Dan wird sein eine Schlange, auf<s 23>der Erde sitzend, stechend des Pferdes Ferse.“[1413] Wer anders aber ist die Schlange als der Antichrist, jener Verführer, von dem in der Genesis gesagt wird, er habe die Eva verführt und den Adam überlistet? Da es aber nothwendig ist, das Gesagte durch mehrere Zeugnisse zu erhärten, so werden wir es nicht unterlassen.

15. Fortsetzung des Nachweises und der Art des Auftretens des Antichrist.

Daß in Wirklichkeit aus dem Stamme Dan ein Tyrann, König, gewaltiger Richter, Sohn des Teufels geboren und aufstehen werde, sagt der Prophet in den Worten: „Dan wird sein Volk richten, wie auch ein anderer Stamm in Israel.“[1414] Aber wird man sagen, dieses sei von Sampson gesagt, der aus dem Stamme Dan hervorgegangen, zwanzig Jahre das Volk richtete. Zum Theil freilich bezieht es sich auf Sampson, im Ganzen aber geht es auf den Antichrist. Denn auch Jeremias spricht also: „Von Dan her wird gehört das Schnauben seiner Rosse; von dem Laute des Wieherns seiner Streitrosse erbebt die ganze Erde.“[1415] Und ein anderer Prophet sagt: „Er wird seine ganze Macht versammeln vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, die er gerufen und nicht gerufen hat, werden mit ihm gehen, das Meer wird weiß sein von den Segeln seiner Schiffe, und das Gefilde schwarz von den Schilden seiner Waffen, und Jeder, der im Kriege ihm begegnet, wird durch das

1411LXX.
1412Deut. 33, 22; LXX.
1413Genes. 49, 17; LXX.
1414Genes. 49, 16.
1415Jer. 8, 16.

Schwert fallen.“[1416] Daß aber Dieses auf keinen Andern gesagt ist, als auf den unverschämten, Gott widerstreitenden Tyrannen, werden wir in Folgendem zeigen.

16. Fortsetzung. Isaias über den Antichrist.

Aber Isaias spricht also: „Und es wird geschehen, wenn der Herr vollbracht hat Alles, was er thun will am Berge<s 24>Sion und an Jerusalem, will ich heimsuchen die Frucht des hochmüthigen Herzens des Königs von Assur, und das Strahlen seiner stolzen Augen. Denn er sprach: In der Stärke meiner Hand hab' ich's gethan, und in meiner Weisheit ersonnen, und ich habe die Grenzen der Völker hinausgerückt und ihre Fürsten geplündert und herabgezogen wie ein Held die, so in Erhabenheit thronten. Und es fand, wie im Neste, meine Hand die Schätze der Völker, und gleich wie man Eier aufliest, die verlassen sind, so habe ich aufgelesen die ganze Welt, und Niemand war, der einen Flügel bewegt oder aufgesperrt hätte den Mund oder hätte gezischt. Darf prahlen die Axt gegen den, welcher haut mit selber? oder sich rühmen die Säge gegen den, von welchem sie gezogen wird? Als ob sich erhöbe die Ruthe gegen den, welcher sie schwingt, und sich schwänge der Stock, welcher doch nur Holz ist. Dafür wird schicken der Herrscher, der Herr der Heerschaaren, über seinen Fetten die Dürre, und unter seiner Herrlichkeit wird entbrennen die Lohe, wie ein Brand des Feuers. Und wird das Licht Israels zum Feuer und das Heilige desselben zur Flamme; und entzündet und verzehrt wird sein Gestrüppe und die Distel an einem Tage.“[1417]

17. Fortsetzung.

So an einer andern Stelle: „Wie feiert der Dränger, ruhet die Zinspflicht! Zerbrochen hat der Herr den Stock der Gottlosen, den Stock der Zwingherrn, welcher Völker schlug im Grimme mit unheilbaren Wunden, der im Zorn Nationen unterjochte, grausam verfolgte. Es ruhet und schweigt die ganze Erde, sie freut sich und jubelt. Selbst die Tannen freuen sich über dich und des Libanons Cedern: Seitdem du zur Ruhe gegangen, kommt Niemand mehr, der uns fället.“ Das Todtenreich drunten wird aufgestört<s 25>deiner Ankunft entgegen, es wecket auf vor dir die Schatten. Alle Fürsten der Erde erheben sich von ihren Thronen, alle Fürsten der Völker. Alle zumal entgegnen und sagen zu dir: Auch du bist getroffen, wie auch wir; uns bist du gleich geworden. Hingeschlungen zum Todtenreiche ist dein Stolz, gestürzet deine Leiche, unter dir ist das Bett die Motte und sind deine Decke Würmer. Wie bist du gefallen vom Himmel, Morgenstern, der du früh aufstrahltest! bist hinabgestürzt zur Erde, der du todeswund gemacht die Völker! Der du gesprochen in deinem Herzen: Zum Himmel will ich aufsteigen, über den Gestirnen Gottes erhöhen meinen Thron, will niedersitzen auf dem Berge des Zeugnisses, an des Nordens Seiten. Aufsteigen will ich über die Höhen der Wolken, gleich sein dem Allerhöchsten. Ja doch — zum Todtenreiche stürzest du hinab, in die Tiefe der Grube. Die dich sehen, neigen sich über dich und schauen auf dich: „Ist dies der Mann, welcher erschüttert hat die Erde, welcher die Reiche stürzte, welcher den Erdkreis zur Wüste gemacht und dessen Städte zerstörte, seinen Gefangenen nicht öffnet den Kerker? Alle Könige der Völker zumal schlummern in Ehren. Jeder in seinem Hause; du aber bist hingeworfen, fern von deinem Grabe wie ein unnützer, unreiner Staub und bedeckt von Solchen, welche erschlagen worden durch's Schwert, und die hinabgesenkt sind zum Boden der Grube — wie moderndes Aas. Nicht wirst du Gemeinschaft haben mit ihnen, auch nicht im Grabe, denn du hast dein Land verwüstet, du hast dein Volk gemordet; nicht werde genannt in Ewigkeit der Same der Bösewichter. Bereitet seine Söhne zum Hinschlachten ob der Schuld ihrer Väter, daß

1416Aus einer apokryphen, unbekannten Schrift.
1417Jes. 10, 12—17.

sie nicht aufstehen und nicht in Besitz nehmen die Erde.[1418]

18. Ezechiel über den Antichrist.

Ezechiel sagt in ähnlicher Weise von ihm also: „So spricht der Herr, Gott: Dafür daß sich erhöht hat dein<s 26>Herz und du gesagt hast: „Gott bin ich, und auf dem Thron Gottes sitze ich in dem Herzen des Meeres," da du Mensch bist und nicht Gott, und weil du gleich gestellt hast dein Herz mit den Herzen Gottes — siehe weiser bist du als Daniel, jegliches Geheimniß ist unverhüllt vor dir; durch deine Weisheit und Einsicht hast du dir Macht bereitet, und erworben Gold und Silber in deinen Schatzkammern; durch die Fülle deiner Weisheit und durch deinen Handel hast du vergrößert deine Macht, und erhoben hat sich dein Herz ob deiner Macht; — darum spricht so der Herr Gott: Dafür, daß sich erhöhet hat dein Herz, wie das Herz Gottes, deßhalb siehe, führe ich her über dich, Fremdling, die Gewaltigsten der Nationen, und sie werden entblößen ihre Schwerter gegen den Glanz deiner Weisheit, und sie schänden deine Pracht. Sie werden dich tödten und hinabstoßen, und du sollst sterben den Tod Erschlagener in dem Herzen des Meeres. Wirst du da sagen, sprechend: „Gott bin ich" Angesichts deiner Mörder, der du Mensch bist und nicht Gott, in der Hand derer, welche dich erschlagen? Den Tod Unbeschnittener wirst du sterben durch die Hand der Fremdlinge, denn ich habe geredet, spricht der Herr."[1419]

19. Daniel über den Antichrist und das Weltende; das Gesicht Nabuchodonosor's.

Nachdem wir diese Aussprüche vorgetragen, wollen wir sehen, was Daniel genauer in seinen Gesichten sagt. Dieser führt die der Reihe nach entstehenden Reiche auf und zeigt in den letzten Zeiten auch die Ankunft des Antichrist und das Ende der ganzen Welt. Das Gesicht des Nabuchodonosor erklärend, sagt er also: „Du König schautest, und sieh, es war eine große Bildsäule; diese Bildsäule, groß und an Gestalt erhaben, stand dir gegenüber, und ihr Anblick war erschreckend. Der Kopf dieser Bildsäule war aus bestem<s 27>Golde, aber Brust und Arme aus Silber, dann Bauch und Hüfte aus Erz; die Schenkel aber waren eisern, ein Theil der Füße war eisern, der andere dagegen irden. So schautest du, bis sich losriß ein Stein (vom Berge) nicht durch Hände, und er traf auf ihre eisernen und irdenen Füße, und er zerschmetterte diese. Alsbald waren zermalmt zumal Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold, und aufgelöst gleichsam im Thau einer Sommertenne; und sie wurden weggerafft vom Winde, und nicht war gefunden ihr Platz; der Stein aber, welcher zerschlagen hatte die Bildsäule, ward ein großer Berg und erfüllte die ganze Erde."[1420]

20. Fortsetzung. Das Gesicht Daniels von den vier großen Thieren.

Hiermit wollen wir die Gesichte Daniels selbst verbinden und sie zusammen auslegend zeigen, wie übereinstimmend und wie wahr sie sind. Denn also sagt er: „Ich sah in meinem Schauen des Nachts, und siehe, die vier Winde des Himmels kämpften auf dem großen Meere. Und vier große Thiere stiegen empor aus dem Meere, unterschieden von einander. Das erste war gleich einer Löwin und hatte Adlerflügel, ich schaute, bis daß ausgerissen wurden seine Flügel und es ward aufgehoben von der Erde und stand auf den Füßen wie ein Mensch, und ein Menschenherz wurde ihm gegeben. Und siehe, ein anderes Thier, gleich einem Bären, stand ihm zur Seite, und drei

1418Is. 14, 4—21.
1419Ezech. 28, 2—11.
1420Dan. 2, 31–36.

Reihen[1421] waren in seinem Rachen und in seinen Zähnen, und so sprach man zu ihm: Erhebe dich, friß viel Fleisch. Hierauf schaute ich und siehe, ein anderes, gleich einem Parder, und Flügel hatte es wie von einem Vogel, vier an sich, und vier Köpfe waren an dem Thiere, und die Herrschaft ward ihm gegeben. Nach diesem sah ich im Schauen des Nachts und siehe, ein viertes<s 28>Thier, schrecklich und wunderbar und stark überaus; es hatte große eiserne Zähne, fraß und zermalmte und zerstampfte die Reste mit seinen Füßen; es war aber verschieden von den übrigen Thieren, welche ich gesehen vor ihm, und es hatte zehn Hörner. Ich betrachtete die Hörner, und siehe ein anderes kleines Horn wuchs aus ihrer Mitte auf, und drei von den früheren Hörnern wurden abgestoßen durch selbes, und siehe, Augen wie Menschenaugen waren an diesem Horne und ein Mund, welcher Ungeheueres redete.“[1422]

21. Fortsetzung. Der Alte an Tagen und das Gericht.

„Ich schaute, bis daß Throne aufgestellt waren und der Alte an Tagen sich gesetzt hatte; sein Gewand war weiß wie der Schnee und die Haare seines Hauptes gleich reiner Wolle; sein Thron Feuerflammen, dessen Räder lodernd Feuer. Ein Strom, feurig und reissend, ging aus von seinem Antlitze, tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Hunderttausende umstanden ihn; das Gericht setzte sich, und Bücher wurden aufgeschlagen. Ich schaute wegen des Lärmens der vermessenen Reden, welche jenes Horn aussprach; und ich sah, daß getödtet wurde das Thier und zu Grunde ging sein Leib, und hingegeben ward er zum Verbrennen im Feuer. Auch den übrigen Thieren war die Macht genommen.“

22. Fortsetzung. Der Sohn Gottes.

„So schaute ich in dem Gesichte des Nachts, und mit den Wolken des Himmels kam wie eines Menschen Sohn, und er gelangte bis zum Alten an Tagen, und vor dessen Angesicht brachte man Jenen. Und er gab denselben Macht, Herrlichkeit und Königthum, und alle Völker, Stämme und<s 29>Zungen sollen ihm dienen; seine Macht ist ewige Macht, die nicht genommen wird, gleichwie sein Königthum, das nie zu Grunde geht.“[1423]

23. Erklärung, Daniel 7, 2—9. Nabuchodonosor und sein Reich.

Da Manchem der geheimnißvolle Sinn des Gesagten schwer verständlich scheint, so wollen wir denen nichts verbergen, die zum Verständniß einen gesunden Sinn besitzen. Er sagt, eine Löwin wird aufsteigen aus dem Meere; diese bezeichnet das babylonische Reich auf Erden, da der Kopf des Bildes von Gold war. Wenn er aber sagt: „Die Flügel desselben wie die des Adlers,“ so bezeichnet er damit, daß der König Nabuchodonosor erhöhet wurde und sich gegen Gott erhob. Dann sagt er: „Die Flügel wurden ihm ausgerissen,“ weil ihm sein Ruhm genommen und er aus der Herrschaft vertrieben wurde. Wenn er ferner sagt: „Ein Herz eines Menschen ist ihm gegeben, und er ist auf Füße eines Menschen gestellt,“ so heißt das, er that Buße, erkannte sich selbst, und daß er ein Mensch sei und gab Gott die Ehre.

24. Fortsetzung. Meder, Perser, Griechen.

1421„Und drei Rippen waren in seinem Rachen.“ LXX.
1422Dan. 7, 2—9.
1423A. a. O. 7, 13. 14.

Nach der Löwin ferner sah er ein zweites, einem Bären ähnliches Thier; dieses waren die Perser. Denn nach den Babyloniern herrschten die Perser. Wenn er sagt: Drei Rippen in seinem Munde, so weiset er damit auf drei Völker, die Perser, Meder und Babylonier hin, darauf weiset auch hin, daß nach dem Golde das Silber in dem Bilde folgt. Darauf das dritte Thier, ein Parder, waren die Griechen. Denn nach den Persern herrschte der Macedonier Alexander, der den Darius stürzte und im Bilde das Erz bedeutet. Sagte er ferner: „vier Flügel des Vogels,“<s 30>so zeigt er dadurch sehr deutlich an, wie das Reich Alexanders getheilt wurde. Sagte er aber „vier Köpfe“, so wies er hin auf die vier Könige, die aus jenem Reiche hervorgingen. Denn bei seinem Tode theilte Alexander sein Reich in vier Theile.[1424]

25. Das Reich der Römer. Der Antichrist.

Dann sagt er: „Das vierte Thier, schrecklich und wunderbar, seine Zähne von Eisen und seine Klauen von Erz.“ Wer sind das anders als die Römer? So ist das Eisen die jetzt bestehende Herrschaft. „Seine Schenkel waren eisern.“ Und was ist dann nun noch übrig, Geliebtester, als die Fußsohlen des Bildes, die aus einer Mischung von Eisen und Thon bestehen. Geheimnißvoll hat er durch die Klauen der Füße die aus Jenen[1425] hervorgehenden Könige geoffenbart. Sagt Daniel ferner: „Ich sann über das Thier nach und siehe, zehn Hörner hinter ihm, unter diesen wird sich ein anderes als Nebenschößling erheben und drei Hörner vor ihm vernichten;“[1426] so bedeutet (dieser Nebenschößling) nichts Anderes als das Auftreten des Antichrist, der auch das Reich der Juden wiederherstellen wird. „Drei Hörner,“ sagt er, „werden von ihm vernichtet.“ Das sind drei Könige von Ägypten, Libyen und Äthiopien, die er in der Feldschlacht vernichten wird, er, der mit Schrecken Alles beherrscht und zugleich als Tyrann Vedrängniß und Verfolgung über die Menschen bringt, indem er sich über sie erhebt. Ferner sagt Daniel: „Ich betrachtete die Hörner, und siehe dieses Horn führte Krieg gegen die Heiligen und besiegte sie,[1427] bis getödtet wurde das Thier und zu<s 31>Grunde ging sein Leib und hingegeben ward er zum Verbrennen im Feuer.“

26. Sturz des Antichrist durch den Sohn Gottes.

Bald nachher wird vom Himmel der Stein kommen, der das Bild traf und zermalmte und alle Reiche aufhob und die Herrschaft den Heiligen des Höchsten übertrug. „Er selbst aber wurde zu einem großen Berge und erfüllte die ganze Erde,“ wie Daniel sagt: „So schaute ich im Geiste des Nachts, und siehe, mit den Wolken des Himmels kam wie eines Menschen Sohn, und er gelangte bis zum Alten an Tagen, und vor dessen Angesicht brachte man Jenen. Und er gab demselben Macht und Herrlichkeit und Königthum, und aller Völker Stämme und Zungen sollen ihm dienen; seine Macht ist ewige Macht, die nicht genommen wird, gleichwie sein Königthum, das nie zu Grunde geht.“[1428] Hierin zeigt er die ganze Macht, welche vom Vater dem Sohn gegeben,[1429] der zum Könige und Richter über Alles, was im Himmel, auf Erden und unter der Erde ist, erwählt worden:[1430] über das Himmlische, weil er als Logos des Vaters vor Allem gezeugt; über das Irdische, weil er als Mensch unter Menschen geboren wurde, um durch sich den Adam umzubilden; über

1424Hippolytus folgt hier einer nur selten vertretenen Ansicht. Historisch ist, daß Alexander weder über seinen Nachfolger noch über die Art der Regierung Etwas bestimmt hat.
1425Den Römern.
1426Ein araphrastisches Citat.
1427Dan. 7, 22; 4, 1. c. 11.
1428Dan. 7, 13. 14.
1429Matth. 28, 18.
1430Phil. 2, 20.

das Unterirdische, weil er unter die Todten gerechnet den Seelen der Heiligen predigte[1431] und den Tod durch den Tod besiegte.

27. Zeit des Eintretens.

Da Dieses geschehen wird, wenn auch die zehn Zehen der Statue in Demokratien übergegangen und die zehn Hörner des andern Thiers in zehn Königreiche getheilt sind, so<s 32>wollen wir das Vorliegende genauer ansehen und augenscheinlich kennen lernen.

28.Was die einzelnen Glieder der Statue Nabuchodonosor's bedeuten.

Der Kopf des Bildes, die Löwin, waren die Babylonier; die silbernen Schultern und Arme, der Bär, die Perser und Meder, der Bauch und ehrene Oberschenkel, der Pardel, die seit Alexander herrschenden Griechen. Die eisernen Unterschenkel, das erstaunliche und schreckliche Thier, die jetzt herrschenden Römer. Die irdenen und eisernen Fußsohlen; und die zehn Hörner werden die kommenden Reiche sein; das andere kleine unter ihnen aufschießende Horn, der Antichrist; der die Erde zermalmt und über die Welt das Gericht hält, Christus.

29. Hippolytus fürchtet, sich deutlich auszusprechen.

Dieses, Geliebter, theile ich dir nicht ohne Furcht mit, aber in guter Absicht wegen der überschwänglichen Liebe Christi. Denn wenn die seligen Propheten, welche vor uns lebten und diese Dinge sahen, sie nicht mit Zuversicht verkündigen wollten, um den Gemüthern der Menschen keinen Schrecken zu bereiten, sondern sie geheimnißvoll in Gleichnisse und Räthsel gekleidet vortrugen, indem sie sagten: „Hier ist der Sinn, welcher Weisheit hat[1432]“ — um wie viel mehr sollten wir nicht Gefahr laufen, wenn wir das, was von Jenen geheimnißvoll verkündigt wurde, offen zu sagen wagten! Sehen wir nun, was in den letzten Tagen über diese unreine Hure[1433] kommen wird, und welche und eine wie große<s 33>Prüfung dem Zorne Gottes gemäß vor dem Gerichte ganz besonders über sie hereinbrechen wird.

30. Was Isaias über Jerusalem vorhergesagt, ist eingetroffen.

Komm du nun, o seliger Isaias, erhebe dich und sage uns deutlich was du über das große Babylon geweissagt hast. Denn was du über Jerusalem gesagt, ist erfüllt worden. Du nun sagtest mit Zuversicht: „Euer Land wird wüste, eure Städte werden niedergebrannt vom Feuer; eure Ackerflur, Angesichts euer verzehren sie Fremdlinge, und sie verödet, wie durch feindliche Verwüstung. Und übrig ist gelassen die Tochter Sion, wie eine Hütte im Weingarten, und wie eine Laube im Gurkenfelde, und wie eine Stadt, die verwüstet ist.“[1434] Was denn? ist Dieses schon geschehen? nicht erfüllt, was von dir gesagt worden? Nicht ihr Land Juda verwüstet? nicht verbrannt das Heiligthum? nicht zerstört ihre Mauern? nicht die Städte verwüstet? verzehren nicht ihr Land Fremde? beherrschen nicht die Römer ihr Land? Auch haben dich die Gottlosen aus

1431I. Pet. 3, 19.
1432Apok. 17, 9.
1433D. i. Rom.
1434Is. 1, 7—8.

Haß durchsägt und Christum gekreuzigt.[1435] Du starbst in der Welt, aber jetzt lebst du in Christus.

31. Lob der Propheten Isaias, Jeremias, Daniel, Johannes.

Wen von euch soll ich mehr lieben als dich?[1436] Freilich wohl wird auch Jeremias gesteinigt. Mehr wohl Jeremias? Aber auch Daniel gibt Zeugniß. Daniel, dich lobe ich vor Allen. Aber auch Johannes sagt nichts Falsches. Wie soll ich euch mit Mund und Zunge verherrlichen, mehr noch<s 34>den Logos, der in euch geredet hat? Ihr starbet mit Christus, werdet aber leben mit Christus. Höret es und freuet euch! Siehe, das, was von euch verkündigt worden, ist seiner Zeit erfüllt worden. Denn ihr sahet es zuerst und habt es dann allen Völkern verkündigt, die Aussprüche Gottes habt ihr allen Völkern dargeboten. Propheten nanntet ihr euch, um Alle retten zu können. Denn der ist in Wirklichkeit ein Prophet, der zeigen kann, daß das, was er als Zukünftiges vorherverkündigt hat, später eingetreten ist. Ihr waret Schüler eines vortrefflichen Lehrers. Darob lobe ich euch mit Recht, als wenn ihr noch lebtet; denn schon besitzet ihr die im Himmel euch hinterlegte Krone des Lebens und der Unvergänglichkeit.[1437]

32. Was Daniel über den Bären und Pardel vorhergesagt hat, ist bereits eingetroffen.

Sage mir doch, seliger Daniel, überzeuge mich, ich beschwöre dich! du prophezeitest über die Löwin in Babylon, denn dort warst du in Gefangenschaft. Du erzähltest das Zukünftige über den Bären und warest noch in der Welt und sahest es erfüllt werden. Dann nennst du mir den Pardel. Woher wußtest du Dieses, denn du warst schon gestorben (als es eintraf). Wer anders hat dich Dieses sagen gelehrt, als Derjenige, der dich aus dem Schooße der Mutter gebildet hat? Gott sagst du. Du sagtest es und logest nicht: Es stand auf der Pardel, es kam der Ziegenbock; er stieß den Widder; zertrümmerte seine Hörner; zerstampfte ihn mit den Füßen; wurde erhoben in seinem Falle; es erhoben sich unter ihm vier Hörner. Freue dich, seliger Daniel, du hast dich nicht getäuscht; Dieses alles ist geschehen.

33. Die Weissagung über das vierte Thier bestätigt sich.

Jetzt erzähle mir ferner von dem vierten Thiere, dem schrecklichen, erstaunlichen. „Seine Zähne sind von Eisen<s 35>und seine Krallen von Erz, sie verzehren und zermalmen, und was übrig ist, zertritt es mit den Füßen.“ Jetzt aber herrscht das Eisen, schon bezwingt und zermalmt es Alles; schon unterwirft es Alle wider ihren Willen; schon sehen wir Dieses und preisen Gott von ihm belehrt.

34. Isaias' Weissagung über den Sturz des alten Babylons — angewendet auf Rom.

Aber da es unser Vorsatz war, über die Hure zu reden, so komm, du seliger Isaias, herbei. Sehen wir, was du über Babylon sagtest: „Steig herab, setz dich in den Staub, Jungfrau Tochter Babylon! Setze dich zur Erde; nicht ist ein Thron für die Tochter der Chaldäer; denn fürder wird man dich nicht nennen: Weichliche und Zarte. Nimm die Mühle und mahle Mehl, decke auf deine Schande,

1435Eine alte Tradition erzählt, auf Befehl des Königs Manasses sei Isaias mit einer Säge zerschnitten worden.
1436Isaias.
1437II. Timoth. 4, 8.

entkleide die Schulter, entblöße die Schenkel, durchwate die Flüsse. Enthüllt wird deine Scham und gesehen deine Schmach. Rache will ich nehmen, und widerstehen wird mir kein Mensch. Unser Erlöser — Herr der Heerschaaren ist sein Name — der Heilige Israels! Sitze stumm und gehe in's Dunkel, Tochter der Chaldäer; denn nicht fürder wird man dich nennen: „Herrin der Königreiche!“

35. Der Herr hat es vernichtet wegen seines Hochmuths.

Gezürnt hatte ich auf mein Volk, entweiht mein Erbe und gab sie in deine Hand; nicht wendetest du ihnen Mitleid zu; hast auf den Greis gelegt dein Joch gar schwer. Und du sprachest: „Ewiglich werde ich Herrin sein.“ Hast Solches nicht erwogen in deinem Herzen und gedachtest nicht deines letzten Endes. Nun aber höre Dieß, Verzärtelte und Wohnende in Zuversicht! die du sprichst in deinem Herzen: „Ich bin, und Nichts ist außer mir; nicht verwittwet werde ich sitzen und nicht kennen Kinderlosigkeit.“ — kommen wird dir dieses Beide plötzlich an Einem Tage: Kinderlosigkeit und<s 36>Wittwenschaft; vollgemessen kommt es über dich ob der Menge deiner Zaubereien und ob der Verstocktheit deiner Beschwörer, der argen. Und zuversichtlich warst du in deiner Bosheit und sprachest: „Keiner ist, der mich sähe;“— deine Weisheit und dein Wissen, sie verführten dich, und du sprachst in deinem Herzen: „Ich bin, und außer mir ist nicht ein Anderer.“ Es kommt über dich Böses, und du merkest nicht sein Aufdämmern, und überfällt dich Unheil, das du nicht zu sühnen vermagst; es kommt plötzlich über dich ein Jammer, den du nicht gewußt. Stehe zu deinen Beschwörern und zur Menge deiner Zaubereien, in denen du dich abgemühet von deiner Jugend an, ob vielleicht dir's etwas helfe, oder ob du dich zu kräftigen vermagst. Müde bist du von der Menge deiner Berathungen; es mögen sich stellen und dich retten die Himmelsdeuter, die nach den Sternen schauen und die Neumonde ausrechnen, daraus das dir Zukünftige zu künden. Sieh, sie sind wie Stoppeln; Feuer verbrennt sie, nicht retten sie ihr Leben aus der Flammen Gewalt; das sind nicht Kohlen, daran sich zu wärmen, kein Heerd, daß man sich setze an ihn. So werden dir Jene, mit denen du dich abgegeben, mit denen du verkehrt von deiner Jugend an; sie irren Jeglicher auf seinem Wege, Keiner ist dir Helfer.“[1438] Dieses nun weissagt dir Isaias; sehen wir, ob Johannes Ähnliches verkündigt hat.

36. Weissagung des h. Johannes über Babylon-Rom, den Sitz aller Laster.

Denn als Dieser auf der Insel Patmos war, sah er die Offenbarung schrecklicher Geheimnisse, die er weitläufig erzählt und Andern mittheilt. Sage mir, seliger Johannes, Apostel und Schüler des Herrn: Was sahest und hörtest du über Babylon? Erhebe dich und rede, denn jenes hat auch dich verbannt.[1439] „Und<s 37>es kam Einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, und er redete mit mir und sagte: Komm! Ich werde dir zeigen die Verurteilung der großen Buhlerin, welche sitzet auf den vielen Wassern, mit welcher gebuhlt haben die Könige der Erde und sind berauscht worden, die, so die Erde bewohnen, von dem Weine ihrer Buhlschaft. Und er trug mich fort im Geiste in eine Wüste. Und ich sah ein Weib auf einem scharlachrothen Thier, das voll von Lästernamen, sieben Köpfe hatte und zehn Hörner. Und das Weib war angethan mit Purpur und Scharlach, und vergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen; es hatte einen goldenen Becher in seiner Hand, gefüllt mit Greuel und Unsauberkeit ihrer Buhlschaft. Und auf ihrer Stirn war als Name geschrieben: Geheimnis, Babylon, die große und die Mutter der Buhlschaften und der Greuel der Erde.“

1438Is. 47.
1439Anspielung auf die Verbannung des h. Apostels unter Domitian.

37. Fortsetzung. Das Thier mit den sieben Köpfen und zehn Hörnern.

„Und ich sah das Weib trunken von dem Blute der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu. Und ich verwunderte mich, als ich sie sah großen Wunders. Und es sagte zu mir der Engel: Warum wunderst du dich? Ich will dir sagen das Geheimniß des Weibes und des Thieres, das sie trägt, welches die sieben Köpfe hat und die zehn Hörner. Das Thier, welches du gesehen, war und ist nicht und wird heraufsteigen aus dem Abgrund und gehet in's Verderben; und es werden sich wundern, die da wohnen auf der Erde — (deren Namen nicht geschrieben sind in das Buch des Lebens seit Grundlegung der Welt) — so sie sehen das Thier, welches war und nicht ist.“[1440]

38. Fortsetzung. Die sieben Köpfe sind die sieben Hügel, auf denen Rom gebaut, die zehn Hörner, zehn Könige.

<s 38>„Hier ist der Sinn, welcher Weisheit hat. Die sieben Köpfe sind sieben Berge, über welchem das Weib sitzet; und sieben Könige sind. Die Fünfe sind gefallen; Einer ist, (und) der Andere ist noch nicht gekommen, und wenn er gekommen ist, muß kurze Zeit er bleiben. Und das Thier, welches war und nicht ist, es ist selber der achte, und ist vor den sieben und gehet ins Verderben. Und die zehn Hörner, welche du gesehen, sind zehn Könige, welche ein Reich noch nicht empfangen haben, sondern Gewalt gleichwie Könige bekommen werden für eine Stunde mit dem Thiere. Diese haben *eine* Gesinnung, und ihre Macht und Gewalt geben sie dem Thiere. Sie werden mit dem Lamme Krieg führen, und das Lamm wird sie besiegen, weil es Herr ist der Herren und König der Könige, und die mit ihm (sind) Berufene, Auserwählte und Gläubige.“

39. Fortsetzung. Babylons Herrschaft über alle Völker der Erde.

„Und er sagte zu mir: Die Wasser, welche du gesehen, worauf die Buhlerin sitzet, Völker sind es und Nationen und Zungen. Und die zehn Hörner, welche du gesehen an dem Thiere, die werden hassen die Buhlerin und werden sie wüste machen und nackt, und sie essen deren Fleisch und verbrennen sie im Feuer. Denn Gott gab es in ihre Herzen, daß sie thun, was seines Sinnes ist, um zu geben ihr Königthum dem Thiere, bis daß vollbracht werden die Worte Gottes. Und das Weib, welches du gesehen, ist die große Stadt, welche das Königthum hat über die Könige der Erde.“[1441]

40. Fortsetzung. Babylons Sturz wegen seiner Laster.

<s 39>„Und nachher sah ich einen anderen Engel herabsteigen von dem Himmel, der hatte große Gewalt; und die Erde ward erleuchtet von seiner Herrlichkeit. Und er rief hinaus mit starker Stimme, sagend: „Gefallen ist, gefallen Babylon die große und ist geworden Wohnung für Dämone, und Warte für jeglichen unreinen Geist, und Warte jedes unreinen und haßwürdigen Gevögels, weil von dem Weine des Grimmes jener Buhlschaft getrunken haben alle Völker, und die Könige der Erde mit ihr gebuhlt, und die Kaufleute der Erde von der Macht ihrer Üppigkeit sich bereichert haben. Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel, die da sagte: Gehet heraus aus ihr, mein Volk, damit ihr nicht vergemeinschaftet seiet ihren Sünden, und daß ihr nicht von ihren Plagen empfanget, weil hinanreichen ihre Sünden bis an den Himmel und der Herr gedacht

1440Dazu hat Hippolytus [kai parestai] *καὶ παρέσται*, und sein wird. So hat auch cod. Alex., sowie die syrische und arabische Übersetzung, Combef. S. 18.
1441Apok. 17.

hat ihrer Frevel.“

41. Fortsetzung. Untergang seiner Herrlichkeit und aller Lastermittel.

„Vergeltet (ihr) dafür, sowie auch sie selber euch vergolten hat, und verdoppelt Doppeltes nach ihren Werken; in dem Becher, mit welchem sie eingeschenkt, schenket ihr zweifach ein. Wie viel herrlich sie sich gemacht und üppig gewesen, also viel gebet ihr Qual und Leid, weil in ihrem Herzen sie sagt: Da sitze ich als Königin und bin nicht Wittwe und sehe kein Leid. Deßwegen werden an *einem* Tage kommen ihre Plagen, Tod und Leid und Hunger, und im Feuer wird sie niedergebrannt werden, weil stark ist Gott, der sie richten wird. Und weinen werden und wehklagen über sie die Könige der Erde, welche mit ihr gebuhlt und in Üppigkeiten gelebt haben, wenn sie sehen den Rauch ihres Brandes von der Ferne stehend aus Furcht vor ihren Qualen und sagend: Wehe, wehe, die große Stadt Babylon,<s 40>die Stadt, die starke, weil in einer Stunde gekommen ist dein Gericht, und die Kaufleute der Erde werden weinen und Leid tragen über sie, weil ihre Waaren fürder Niemand kaufen wird. Die Waaren von Gold und Silber und Edelgestein, und Perlen, und von Byssus und Purpur, und Seide, und Scharlach, (und jedes Würzholz, und jeglich Geräth aus Elfenbein, und jeglich Geräthe aus Juwelen,[1442] und Erz und Eisen und Marmor und Zimmet) — und „Wohlgerüche und Salbe und Weihrauch und Wein und Öl und (Gerste) und Weizen und Zugvieh, und Schafe, und Pferde, Wagen, und Menschenleiber, und Menschenseelen. Und das Obst zur Lust deiner Seele ist fortgegangen von dir, und alles Fette und Gleissende ist verloren für dich, und fürder wird man es nicht finden. Dessen Verkäufer, welche reich geworden, werden ferne von ihr stehen aus Furcht vor ihrer Qual, weinend, leidtragend, sprechend: Wehe, wehe, die Stadt, die große, welche angethan war mit Byssus und Purpur und Scharlach, und vergüldet mit Gold und Edelgestein und Perlen, weil in *einer* Stunde vernichtet ward so großer Reichthum; und jeder Steuermann, und wer die See befährt, und die Schiffer, und die im Meere beschäftigt sind, von Ferne stehen sie und rufen, wenn sie den Rauch ihres Brandes sehen und sagen: Welche war gleich dieser großen Stadt? Und sie werfen Staub über ihre Häupter und rufen weinend und leidtragend und sprechen: Wehe, wehe, die Stadt, die große, in welcher reich geworden Alle, die da Schiffe hatten auf dem Meere, von ihrem Prunke,[1443] daß sie in einer Stunde ist vernichtet worden!“

42. Freude der Gerechten über Gottes Gericht.

„Frohlocke über sie, Himmel, und (ihr) Heilige, Apostel und Propheten, weil Gott gerichtet hat euer Gericht an ihr!<s 41>Und aufhob ein starker Engel einen Stein, wie einen großen Mühlstein, und warf (ihn) in das Meer, indem er sagte: Mit solcher Wucht wird geworfen werden Babylon, jene große Stadt, und nicht fürder wird sie gefunden. Und die Stimmen von Harfnern und Musikern und Flötenspielern und Posaunenbläsern wird nicht fürder gehört werden in dir, und kein Künstler irgend welcher Kunst wird fürder gefunden in dir, und der Laut der Mühle nimmer gehört werden in dir, und Lampenlicht soll nicht mehr scheinen in dir und Stimmen von Bräutigam und Braut nimmer gehört werden in dir, weil deine Kaufleute die Fürsten waren der Erde, weil an deinen Zaubereien irre geworden alle Völker. Und an ihr wurde Blut von Propheten und Heiligen gefunden, und von Allen, welche gemordet sind worden auf Erden.“[1444]

1442Statt Juwelen hat Hippolytus Edelholz, [ek xylou timiōtatou] *ἐκ ξύλου τιμιωτάτου*.
1443Hippolytus [piotētos] *πιότητος*, Fette.
1444Apok. 18.

43. Das Gericht wird eintreten in der letzten Jahrwoche, vorher erscheinen Henoch und Elias.

In diesen Aussprüchen ist sehr deutlich das besondere Gericht der Prüfungen geoffenbart, welches in den letzten Zeiten von den Tyrannen, welche dann sein werden, verursacht, über dasselbe kommen wird. Wir müssen aber auch die Zeit genau angeben, wann Dieses geschehen wird und das kleine Horn sich dann erheben wird, in welchen Zeitverhältnissen nämlich die eisernen Schenkel, die jetzt noch herrschen und nach der Darstellung des Bildes und der Gestalt des schrecklichen Thiers in die Fußsohlen und die Zehen hinabreichen, wie früher gezeigt worden ist, sich mit dem Thone in Eins vermischen.[1445] Dieses wird uns Daniel zeigen, denn er sagt: „Befestigen aber wird den Bund für Viele *eine* <s 42>Woche, und in der Hälfte der Woche wird aufhören (mein) Schlachtopfer und Speiseopfer.“[1446] Eine Jahrwoche hat er also bezeichnet, welche am Ende der ganzen Welt die letzte der letzten sein wird, von der die Hälfte die beiden Propheten Henoch und Elias einnehmen werden.[1447] Denn diese werden, angethan mit härnen Kleidern, eintausend zweihundert und sechzig Tage predigen und alle Völker zur Buße auffordern.

44. Henoch und Elias sind Vorläufer des Herrn bei der zweiten herrlichen Ankunft, wie Johannes bei der ersten, leidvollen.

Es ist uns ja eine zweimalige Ankunft unsres Herrn und Erlösers durch die Schriften bezeugt worden; die eine, die erste nämlich im Fleische ohne Glanz wegen seiner Erniedrigung, wie Isaias vorherverkündigt hat, indem er sagt: „Nicht ist ihm Schönheit und nicht Zierde, daß auf ihn wir schauten, und ist nicht Aussehen, daß wir sein begehrten, des Verachteten und Letzten der Menschen, des Mannes der Schmerzen und vertraut mit Siechthum; und wie verdeckt war sein Antlitz, und er war verachtet; darum auch achteten wir seiner nicht.“[1448] Seine zweite Ankunft ist aber als herrlich verkündigt, wie er vom Himmel kommt mit der Macht der Engel und der Herrlichkeit des Vaters, wie der Prophet sagt: „Einen König in seiner Herrlichkeit werdet ihr sehen.“[1449] „So schaute ich in dem Gesichte des Nachts und siehe, mit den Wolken des Himmels kam wie eines Menschen Sohn, und er gelangte bis zu dem Alten an Tagen, und vor dessen Angesicht brachte man Jenen. Und er gab demselben Macht und Herrlichkeit und Königthum, und alle Völker,<s 43>Stämme und Zungen sollen ihm dienen: seine Macht ist ewige Macht, die nicht genommen wird, gleichwie sein Königthum, das nie zu Grunde geht.“[1450] So sind auch zwei Vorläufer gezeigt worden. Der erste war Johannes, der Sohn des Zacharias, der in Allem der Vorläufer und Herold unseres Erlösers geworden und das himmlische Licht, welches in der Welt leuchtete, verkündend, schon im Mutterschooße, sobald er von Elisabeth empfangen war, vorlief, um den neugebornen Kindern die neue Geburt, mit der sie von dem hl. Geiste und der Jungfrau beschenkt werden würden, zu zeigen.

45. Johannes ist auch Vorläufer in der Unterwelt.

Denn als er den Gruß der Elisabeth hörte, sprang er vor Freude auf im Schooße der Mutter, weil er den im Schooße der Jungfrau empfangenen Logos Gottes schaute. Darauf predigte er in der Wüste

1445D. h. zu Thon werden und somit leicht zerstört werden können.
1446Dan. 9, 27.
1447Apok. 11, 3.
1448Isaias 53, 2. 3. LXX hat denselben Sinn in ganz anderer Wortverbindung.
1449Is. 33, 17 LXX.
1450Dan. 7, 13. 14.

und verkündigte dem Volke die Taufe der Buße, um den in der Wüste der Welt lebenden Völkern die künftige Erlösung anzuzeigen. Dann zeigte er im Jordan den Erlöser in Person und sagt: „Dieser ist das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt.“[1451] Als er von Herodes hingerichtet war, predigte er zuerst denen in der Unterwelt und wurde dort ebenfalls Vorläufer,[1452] um anzuzeigen, daß der Erlöser auch dahin kommen werde, um die Seelen der Heiligen aus der Hand des Todes zu erlösen.

46. Henoch und Elias werden unter Wundern die zweite Ankunft Christi verkündigen, um die Menschen zu bekehren.

Da nun der Erlöser der Anfang der Auferstehung aller Menschen war, so mußte er, der Herr, durch den das<s 44>Gericht über die ganze Welt kommen sollte, allein von den Todten auferstehen, damit die, welche würdig gekämpft haben, auch würdig von ihm belohnt würden, dem herrlichen Preisrichter, der zuerst die Laufbahn durchlief, der in den Himmel aufgenommen, sitzet zur Rechten Gottes, des Vaters, und am Ende der Welt wieder kommen wird, um sich als Richter zu offenbaren. Vorher aber müssen nothwendig zuerst seine Vorläufer erscheinen, wie er durch Malachias und den Engel sagt: „Ich werde euch senden Elias, den Thesbiten, bevor kommet der Tag des Herrn, der große und furchtbare.“ Und er wird zurückwenden die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zur Einsicht Gerechter,[1453] auf daß ich nicht komme und die Erde schlage von Grund aus.[1454] Wenn diese nun kommen, werden sie die bevorstehende Erscheinung Christi vom Himmel verkündigen und Zeichen und Wunder thun, ob sie etwa dadurch die Menschen beschämen und zur Buße bekehren möchten von ihrer ungeheueren Zügellosigkeit und Gottlosigkeit.

47. Sie werden vom Antichrist getödtet werden.

Johannes sagt nämlich: „Und geben will ich meinen zwei Zeugen, und sie werden weissagen tausend zweihundert und sechzig Tage hindurch, angethan mit Bußkleidern. — Das ist jene halbe Woche von der Daniel gesagt hat, — dieß sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die da Angesichts des Herrn der Erde stehen. Und wenn Jemand sie schädigen will, geht Feuer aus ihrem Munde und verzehret ihre Feinde; und wenn Jemand sie schädigen will, muß er also getödtet werden. Diese haben Gewalt, den Himmel zu schließen, damit es nicht regne in den Tagen ihrer<s 45>Weissagung, und sie haben Gewalt über die Wasser, sie zu verwandeln in Blut und zu schlagen die Erde mit jeglichen Plagen, so oft sie wollen.“[1455] Wenn sie aber ihren Lauf und ihr Zeugniß vollendet haben, was sagt der Prophet? „Es wird das Thier, welches heraufsteigt aus dem Abgrund, Krieg führen mit ihnen und sie besiegen und sie tödten,“[1456] weil sie dem Antichrist nicht haben Ehre geben wollen; Dieser ist das aufwachsende kleine Horn. Dieser nämlich, hochmüthigen Herzens, wird anfangen, sich selbst zu erhöhen, und sich für Gott ausgeben, indem er die Heiligen verfolgt und den Gesalbten lästert, wie Daniel sagt: „Ich betrachtete das Horn; und siehe, Augen, wie Menschenaugen, waren an diesem Horn und ein Mund, der Vermessenes redete. Und es öffnete seinen Mund und sprach Lästerung gegen Gott. Und jenes Horn führte Krieg mit den Heiligen und bewältigte sie, bis getödtet wurde das Thier und zu Grunde ging und sein Leib

1451Joh. 1, 19.
1452Dieses ist eine bei den Griechen allgemein geläufige Ansicht: Leo Allat. de libri Eccli. Graec. p. 309.
1453Luk. 1, 17. Hippolytus nennt Lukas Engel nach dem Vorgange des h. Johannes, der Apk. 2 u. 3 die Bischöfe der sieben kleinasiatischen Kirchen Engel nennt.
1454Malach. 4, 5; LXX.
1455Apok. 11, 3—6.
1456Apok. a. a. O. 7.

hingegeben ward zum Verbrennen im Feuer.“

48. Charakter des Antichrist, sein Zeichen und sein Name.

Aber wir müssen eingehender darüber handeln und klarer zeigen, wie der hl. Geist durch eine Zahl auch seinen Namen auf geheimnißvolle Weise geoffenbart hat. Denn also sagt Johannes: „Und ich sah ein anderes Thier aufsteigen aus der Erde, und es hatte zwei Hörner, gleich denen eines Lammes, und es redete wie ein Drache. Und die ganze Gewalt des ersten Thieres übte es Angesichts desselben und machte die Erde, und die auf selber wohnten, anbeten das erste Thier, dessen Todeswunde geheilt war. Und es that große Zeichen, so daß es sogar Feuer vom Himmel herabkommen machte auf die Erde Angesichts der Menschen. Und es führte irre die Bewohner der Erde ob der Zeichen, welche<s 46>zu thun Angesichts des Thieres ihm gegeben worden, indem es den auf der Erde Wohnenden sagte, ein Bild zu machen dem Thiere, welches die Wunde hat des Schwertes und lebendig ist. Und gegeben ward ihm, Geist zu geben dem Bilde des Thieres, daß sogar das Bild des Thieres redete, und daß es machte, daß Alle, die nicht anbeteten das Bild des Thieres, getödtet wurden. Und machen wird es, daß Alle, die Kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen, die Freien und die Sklaven, ein Malzeichen haben in ihrer rechten Hand oder an ihrer Stirne, damit Niemand kaufen könne oder verkaufen, ausgenommen wer das Malzeichen hat, den Namen des Thieres oder die Zahl seines Namens. Hierin ist die Weisheit. Wer Einsicht hat, berechne die Zahl des Thieres. Denn Menschen-Zahl ist sie, und seine Zahl ist sechshundert sechs und sechzig.“[1457]

49. Er wird das römische Reich und den Götzendienst wieder herstellen.

Dieses aus der Erde aufsteigende Thier, sagt er, werde das Reich des Antichrist sein; die beiden Hörner aber bezeichnen ihn selbst und den falschen Propheten, der bei ihm ist. Daß er sagt, seine Hörner seien ähnlich denen eines Lammes, soll heißen, er wolle dem Sohne Gottes gleichen und sich selbst als König darstellen. Daß er redet wie ein Drache, soll heißen, er sei ein Verführer und Lügner. Das aber: „Er übte die Gewalt des ersten Thieres und machte die Erde, und die auf selber wohnten, anbeten das erste Thier, dessen Todeswunde geheilt war,“ bezeichnet, daß er nach der Weise des Augustus, von dem ja das römische Reich errichtet worden, befehlen und herrschgewaltig Alles anordnen werde, um sich dadurch größeren Ruhm zu bereiten. Das aber bezeichnet das vierte Thier, das am Haupte verwundet und wieder geheilt worden, daß, wenn es zusammengebrochen,<s 47>entehrt und in zehn Diademe aufgelöst worden,[1458] der Antichrist es dann gleichsam heilen und erneuern wird. Ist aber von dem Propheten gesagt worden, „er werde geben einen Geist dem Bilde des Thieres, und es werde reden das Bild des Thieres“, so heißt das, es wird wieder kräftig und stark werden durch das von ihm erlassene Gesetz und wird machen, daß Diejenigen, welche das Thier nicht anbeten, getödtet werden. So wird der Glaube und die Geduld der Heiligen offenbar werden. Denn er sagt ferner: „Und machen wird er, daß Alle, die Kleinen und die Großen, und die Reichen und die Armen, und die Freien und die Sklaven, ein Malzeichen haben in ihrer rechten Hand oder auf ihren Stirnen, damit Niemand kaufen könne oder verkaufen, ausgenommen, wer das Malzeichen hat, (oder) den Namen des Thieres oder die Zahl seines Namens.“ Denn da er voll List ist und aufgeblasen gegen die Diener und sie aus der Welt verdrängen und vertreiben möchte, so wird er, da sie ihn nicht gehört haben, befehlen, daß Alle überall Weihrauchpfannen[1459] aufstellen, damit Keiner der Heiligen weder kaufen noch

1457Apok. 13, 11—18.
1458Das römische Reich nämlich.
1459Hippolytus hat [peiratēria] πειρατήρια d.i. Prüfungsmittel, Blutgericht. Dieses that bekanntlich Julian der

verkaufen könne, ohne vorher geopfert zu haben. Dieses bedeutet nämlich das auf die rechte Hand gegebene Malzeichen. Das Malzeichen auf der Stirn will sagen, daß Alle gekrönt sein und eine Feuerkrone tragen sollen, nicht zum Leben, sondern zum Tode. Derselben List bediente sich Antiochus Epiphanes, der König von Syrien und Enkel Alexanders von Macedonien, gegen die Juden. Auch er, damals aufgeblasen in seinem Herzen, erließ eine Verordnung, alle sollten Altäre vor die Thüre stellen, darauf opfern und sich zu Ehren des Bachus mit Epheu bekränzen; die sich nicht unterwerfen wollten, sollten, nachdem sie gequält und gefoltert, getödtet werden. Aber er empfing auch von dem Alles richtenden und sehenden Herrn und Gott den<s 48>verdienten Lohn: denn von den Würmern verzehrt, schied er aus dem Leben. Wer dieses genauer erforschen will, der findet es in den Büchern der Maccabäer verzeichnet.[1460]

50. Wie Antiochus wird er die Christen quälen: der Name der Zahl 666 ist ungewiß.

Jetzt wollen wir das auf unsern Gegenstand Bezügliche sagen. Dasselbe wird auch der Antichrist, der die Heiligen auf alle Weise quälen will, ins Werk setzen. Denn es sagt der Prophet und Apostel: „Hierin ist die Weisheit. Wer Einsicht hat, berechne die Zahl des Thieres, denn Menschenzahl ist sie, und seine Zahl ist sechshundert sechs und sechzig.“<f>Apok. 13, 18.</f> Was seinen Namen angeht, so können wir darüber nicht mit voller Bestimmtheit sagen, wie der selige Johannes ihn verstanden und darüber gelehrt hat, sondern nur muthmaßen. Wenn er aber erscheint,<f>Der Antichrist.</f> wird der Selige zeigen, was wir suchen. Soviel wir übrigens davon wissen, das sagen wir nicht, ohne zu zweifeln. Wir finden nämlich viele Namen mit dieser in Buchstaben ausgedrückten Zahl, ein solcher ist zum Beispiel Teitan (Titan), ein alter und berühmter Name, oder auch Euanthes, der ebenfalls dieselbe Buchstabenzahl enthält, und so ließen sich noch mehr andere finden. Da wir aber vorhin gesagt haben, daß die Wunden des ersten Thieres geheilt wurden und er (der Antichrist) das Bild reden machen, d. h. es stark machen werde, so leuchtet Allen ein, daß es die noch jetzt herrschenden Lateiner sind. Denn auf den Namen eines Menschen übertragen, gibt die Zahl Lateinos.<f>[L-a-t-e-i-n-o-s] Λ—α — τ — ε — ι— ν— ο — ς

51. Die Nachkommen Edom's und Moab's werden sich mit dem Antichrist verbinden.

Um indessen durch diese Erklärungen nicht allein Diejenigen, welche gern in den Aussprüchen Gottes forschen, zu überzeugen, wollen wir noch mehrere andere Nachweise beibringen. Daniel sagt nämlich: „Diese allein werden gerettet aus seiner Hand: Edom und Moab und das Haupt der Söhne Ammon.“[1461] Ammon und Moab sind die Söhne Lot's von seinen Töchtern erzeugt, deren Geschlecht jetzt noch fortdauert. Isaias sagt nämlich: „Und sie fliegen auf die Schultern der Philistäer am Meer;[1462] mitsammen plündern sie die Söhne des Osten, Judomäa und Moab sind zu ihrer Hände Befehl,[1463] und die Söhne Ammon sind unterthan.“[1464]

52. Eroberungen des Antichrist in Afrika und Kleinasien.

Abtrünnige.
1460Maccab. 6 und 7.
1461Dan. 11, 41.
1462LXX, in den Schiffen der Ausländer.
1463LXX, und auf Moab werden sie zuerst ihre Hände legen.
1464Is. 11, 14.

Dieser, durch die Zeiten angedeutet, wird alsdann erscheinen, sich der drei von den zehn Hörnern in der Feldschlacht bemächtigen, sie vernichten, nämlich Ägypten, Libyen und Äthiopien und sie der Rüstung und Beute berauben. Hat er sich darauf auch die übrigen von allen Seiten beschädigten Hörner unterworfen, dann wird er anfangen, sich<s 50>im Herzen aufzublähen und sich gegen Gott zu erheben, indem er den ganzen Erdkreis beherrscht. Sein erster Angriff wird alsdann gegen Tyrus, Berytus und die Umgegend sein. Durch die Eroberung dieser Städte wird er den andern Schrecken einjagen, wie Isaias sagt: „Erröthe, Sidon! denn sagt das Meer, des Meeres Feste sprechend: Ich kreiße nicht und gebäre nicht und nähre keine Jünglinge und ziehe keine Jungfrauen groß. Wenn das kund wird in Ägypten, wird man trauern bei der Botschaft über Tyrus."

53. Er macht sich zum Gott in seinem Übermuthe.

Wenn Dieses so geschehen wird, Geliebter, und die drei Hörner von ihm abgeschlagen sind, dann wird er anfangen, sich als Gott zu zeigen, wie Ezechiel vorhergesagt hat: „Dafür, daß sich erhöhet hat dein Herz und du gesagt hast: Gott bin ich."[1465] In ähnlicher Weise Isaias: „Der du gesprochen in deinem Herzen: Zum Himmel will ich aufsteigen, über die Gestirne Gottes erhöhen meinen Thron, ... gleich sein dem Allerhöchsten. Ja doch — zum Todtenreiche stürzest du hinab, in die Tiefe der Grube."[1466] So auch Ezechiel: „Wirst du sagen, sprechend: Gott bin ich, Angesichts deiner Mörder, der du Mensch bist, nicht Gott."[1467]

54. Er wird die Juden versammeln und ihnen vorspiegeln, ihr Reich wieder herzustellen.

Nachdem in diesen Erörterungen die Abstammung des Antichrist, sowie sein Auftreten und sein Untergang, zugleich mit seinem geheimnißvoll angedeuteten Namen gezeigt worden,<s 51>wollen wir jetzt auch sein Treiben sehen. Derselbe wird aus allen Ländern, wo es zerstreut ist, das ganze Volk zu sich rufen,[1468] sie wie seine eigenen Kinder halten, indem er ihnen verspricht, ihr Land herstellen, ihr Königreich und Volk wieder aufrichten zu wollen, um von ihnen als Gott verehrt zu werden, wie der Prophet sagt: „Er wird sein Reich versammeln vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange; die er beruft und nicht beruft, werden mit ihm gehen!?"[1469] Auch Jeremias spricht von ihm unter folgendem Gleichnisse: „Ein Rebhuhn brütet, was es nicht gelegt,[1470] so ist, wer Reichthum gewann, doch nicht durch Ehrlichkeit; in der Hälfte seiner Tage verläßt er ihn, und am Ende seiner Tage erscheint er als ein Thor."[1471]

55. Das trügerische Treiben des Antichrist.

Es wird nun unserm Gegenstande nicht schaden, die Arglist des Thieres zu erzählen, und daß der Prophet nicht ohne Grund, als er den Ausspruch that, sich des Gleichnisses von jenem Thiere bediente. Das Rebhuhn ist nämlich ein eitles Thier; denn sieht es in seiner Nähe das Nest eines andern Rebhuhns, in welchem Junge sind, so ahmt es, ist deren Vater nach Futter ausgeflogen, des

1465Ezech. 28, 6; LXX.
1466Is. 14, 13—15.
1467Ezech. 28, 9.
1468Die Juden.
1469Apokryphes Citat.
1470„Ein Rebhuhn schrie und versammelte, die es nicht gezeugt." LXX.
1471Jerem. 17, 11.

anderen Stimme nach und lockt die Jungen an sich. Diese aber, in der Meinung, es sei ihr eigener Vater, laufen zu ihm. Dieses brüstet sich dann mit den fremden Jungen, als wären sie seine eigenen. Kommt aber der wahre Vater zurück, ruft mit seiner eigenen Stimme, welche die Jungen kennen, so verlassen sie den Verführer und kehren zu dem wahren Vater<s 52>zurück. Dieses Treiben hat der Prophet tropisch auf den Antichrist übertragen. Auch er wird die Menschheit zu sich rufen und sich aneignen wollen, was ihm nicht gehört, und während er Allen die Freiheit verspricht, kann er sich selbst nicht retten.

56. Verfolgung der Christen von den Anhängern des Antichrist.

Hat er so das überall ungläubig gewordene Volk um sich versammelt, so wird er, von ihnen aufgefordert, daran gehen, die Heiligen zu verfolgen, die da ihre Feinde und Gegner sind, wie der Apostel und Evangelist sagt: „Ein Richter war in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und die Menschen nicht scheute. Eine Wittwe aber war in jener Stadt, und diese kam zu ihm heran und sagte: Hilf mir zum Rechte von Seite meines Widersachers! Und er wollte eine Zeitlang nicht. Nachher aber sprach er bei sich: Wenn ich auch Gott nicht fürchte und Menschen nicht scheue, werde ich doch, weil diese Wittwe mir überlästig ist, ihr zum Rechte helfen.“[1472]

57. Der Antichrist ist der ungerechte Richter im Evangelium, die Wittwe ist Jerusalem.

Unter dem ungerechten Richter, der weder Gott fürchtet noch Menschen scheuet, versteht er unzweifelhaft den Antichrist, den Sohn des Teufels und das Rüstzeug des Satans; denn er wird damit zu regieren anfangen, daß er sich wider Gott erhebt, indem er weder wahrhaft Gott fürchtet noch den Sohn Gottes, den Richter über Alles, scheuet. Mit der Wittwe aber in der Stadt bezeichnet er Jerusalem, welches in der That eine Wittwe ist, verlassen von Gott, dem himmlischen Bräutigam. Diesen nennt es seinen Widersacher und nicht seinen Erlöser, indem es nicht versteht,<s 53>was von dem Propheten Jeremias gesagt worden ist: „Dafür, daß sie der Wahrheit nicht geglaubt haben, wird diesem Volke und Jerusalem reden der Geist des Irrthums.“[1473] In ähnlicher Weise auch Isaias: „Dafür, daß verschmäht hat dieses Volk die Wasser von Siloe, welche stille dahin gehen, und sich auserwählt hat den Rasin und den Sohn des Romelias; dafür, siehe, wird herausführen über sie der Herr Wasser des Stromes, die gewaltigen und vielen, den König der Assyrer.“[1474] Unter dem Symbol des Königs versteht er den Antichrist, wie auch ein anderer Prophet sagt: „Und er wird mein Friede sein, wenn kam der Assyrer in unser Land, und wenn er eindrang in unsere Berge.“[1475]

58. Das jüdische Volk ist dem Antichrist überliefert, weil es Christus nicht anerkennen wollte, und der Hauptfeind der Christen.

In ähnlicher Weise sagt auch Moses, der voraussah, das Volk werde den wahren Erlöser der Welt verstoßen und verwerfen, dem Irrthum sich ergeben und einen irdischen König wählen, den himmlischen aber absetzen: „Ist Dieses nicht bei mir beschlossen und besiegelt in meinen

1472Luk. 18, 3—5.
1473Jeremias 4, 11; das Citat ist nicht genau nach LXX und wahrscheinlich aus dem Gedächtnisse angeführt.
1474Is. 8, 6. 7.
1475Mich. 5, 5; LXX.

Schätzen? . . . ich will euch vergelten seiner Zeit, so daß erbeben ihre Füße.“[1476] In Allem haben sie getäuscht, in keiner Sache sind sie in Übereinstimmung mit der Wahrheit gefunden worden: nicht in den Gesetzen, die sie übertreten haben, nicht in den Propheten, da sie die Propheten sogar getödtet haben, nicht in der Verkündigung des Evangeliums, da sie den Erlöser selbst gekreuzigt haben. Auch den Aposteln sind sie nicht gefolgt, vielmehr verfolgten sie dieselben. Überhaupt waren sie Verfolger und Verräther der Wahrheit und wurden als<s 54>Gottes-Hasser und nicht als Gottes-Freunde befunden, so oft sich Gelegenheit darbot. Aufgebracht gegen die Diener Gottes, rühmten sie sich, durch einen Sterblichen Befreiung zu erlangen. Dieser von ihnen aufgestachelt, fängt an, Anklageschriften gegen die Heiligen auszusenden und sie allüberall zu tödten, da sie ihn nicht ehren und wie Gott anbeten wollen, wie Isaias sagt: „Wehe dem Lande mit den Flügeln der Schiffe, jenseits der Ströme Äthiopiens. Er sendet in das Meer Geiseln und Briefe auf Papyrus über das Wasser; auch leichte Boten werden gehen zu dem unstäten Geschlechte, dem fremden und gegen sich selbst grausamen Volke, zu dem hoffnungslosen und zertretenen Geschlechte.“[1477]

59. Vergleich der Kirche mit einem Schiffe auf dem Meere.

Wir nun, die wir auf den Sohn Gottes hoffen, werden verfolgt und zertreten von den Ungläubigen. Die Flügel jener Schiffe nämlich sind die Kirchen, das Meer ist die Welt, in welcher die Kirche wie ein Schiff auf dem Meere umhergeworfen, aber nicht vernichtet wird, denn sie hat bei sich den erfahrenen Steuermann Christus. In ihrer Mitte führt sie das Banner gegen den Tod, da sie das Kreuz des Herrn mit sich trägt. Des Schiffes Vordertheil ist der Orient, das Hintertheil der Occident, der Bauch der Süden; die Steuerruder sind die beiden Testamente, die ausgespannten Taue die Liebe Christi, welche die Kirche an sich zieht. Das Segel,[1478] welches sie mit sich führt, ist das Bad der Wiedergeburt, welches die Gläubigen erneuert, daher der immer gleiche Glanz. Die Stelle des Windes vertritt der Geist vom Himmel, durch welchen die Gläubigen für Gott<s 55>besiegelt werden. Zugleich folgen ihm eiserne Anker, das sind die Gebote Christi, stark wie Eisen. Auch hat es Ruderer zur Rechten und Linken, das sind die sie begleitenden heiligen Engel, durch welche die Kirche gestärkt und beschützt wird. Die Leiter, welche oben auf den Mastbaum führt, ist die Nachahmung des erlösenden Leidens Christi, welches die Gläubigen zieht, um in den Himmel einzugehen. Die oben an dem Maste angebrachten Abzeichen sind die Reihe der Propheten, Martyrer und Apostel, die im Reiche Christi ausruhen.

60. Johannes hat die Verfolgung vorhergesagt unter dem Bilde des Weibes und Drachen.

Über die Bedrängniß der Verfolgung, welche der Widersacher über die Kirche bringen wird, sagt auch Johannes: „Und ein großes Zeichen erschien am Himmel: Ein Weib, umkleidet mit der Sonne und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen und gesegneten Leibes schrie sie in Wehen und war in Pein, zu gebären ... und der Drache stund vor dem Weibe, welches gebären sollte, damit, sobald sie geboren, er ihr Kind verschlinge. Und sie gebar einen Sohn, einen mannhaften, der da lenken soll alle Völker . . . und entrückt war ihr Kind zu Gott, und dessen Thron und das Weib floh in die Wüste, wo es eine Stätte hatte bereitet von Gott, damit sie es dort nähre tausend zweihundert und sechzig Tage .... Und da gesehen der Drache, daß er geworfen wurde auf die Erde, verfolgte er das Weib, welches den Knaben geboren

1476Deut. 32, 34. 35.
1477Is. 18, 1; LXX.
1478Im Urtexte steht [ploion] πλοῖον statt [linon] λίνον. Unter Segel scheint Hippolytus die Buße verstehen zu wollen.

hatte. Und dem Weibe wurden gegeben zwei Flügel des großen Adlers, damit es fliege in die Wüste, wo es genährt wird eine Zeit und Zeiten und die Hälfte einer Zeit, fort aus dem Angesichte der Schlange. Und die Schlange warf aus ihrem Munde hinter dem Weibe her Wasser wie einen Strom, daß er es fortschwemmen lasse von dem Strome. Und die Erde half dem Weibe, und auf that die Erde ihren Mund und verschluckte den Strom, welchen der Drache<s 56>geworfen hatte aus seinem Munde. Und der Drache ergrimmte über das Weib, um Krieg zu führen mit den Übrigen[1479] ihrer Nachkommenschaft, die da halten die Gebote Gottes und das Zeugniß Jesu haben."[1480]

61. Auslegung der Weissagung des Johannes.

In dem Weibe, umkleidet mit der Sonne, hat er sehr deutlich die Kirche bezeichnet, welche den Logos des Vaters angezogen hat, dessen Glanz die Sonne überstrahlt. Der Mond unter ihren Füßen will sagen, sie sei wie der Mond mit himmlischem Glanze geschmückt. Sagt er: „auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen," so bezeichnet er damit die zwölf Apostel, durch welche die Kirche gegründet worden ... Und „gesegneten Leibes schrie sie in Wehen und war in Pein zu gebären" soll heißen: die Kirche wird nicht aufhören, den Logos, der in der Welt von den Ungläubigen verfolgt wird, aus dem Herzen zu gebären. „Und sie gebar," sagt er ferner, „einen Sohn, einen mannhaften, der da lenken soll alle Völker," d. i. den mannhaften vollkommenen Christus, den Sohn Gottes, Gott und Mensch genannt, den die Kirche immer gebiert, indem sie alle Völker lehrt. Damit aber, daß er sagt: „Entrückt war ihr Kind zu Gott und dessen Thron," deutet er an, daß es ein himmlischer und kein irdischer König ist, der aus ihr immer geboren wird. Dasselbe hat auch David vorherverkündigt, indem er sagt: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde als Schemel deiner Füße."[1481] „Und da gesehen der Drache, daß er geworfen auf die Erde, verfolgte er das Weib. Und dem Weibe wurden gegeben zwei Flügel des großen Adlers, damit es fliege in die Wüste, wo es genährt wird eine Zeit, Zeiten und die Hälfte einer Zeit, fort aus dem Angesicht der Schlange" sagt er ferner. <s 57> Dieses sind die tausend zweihundert und sechzig Tage, die Hälfte der Woche, in denen der Tyrann herrschen und die Kirche verfolgen wird, während sie von Stadt zu Stadt flieht, sich in der Wüste, in den Bergen verbirgt und ihr nichts Anderes geblieben ist als die beiden Flügel des großen Adlers, d. i. der Glauben an Jesus Christus, der seine heiligen Hände am heiligen Holze ausstreckend gleichsam zwei Flügel ausspannte, den rechten und linken, und Alle, die an ihn glauben, zu sich ruft und sie beschützt, wie ein Vogel seine Jungen. Denn also redet er durch Malachias: „Aber euch, die ihr fürchtet meinen Namen, gehet eine Sonne der Gerechtigkeit auf und Genesung an ihren Flügeln."[1482]

62. Das Weltende kommt plötzlich und unter großen Schrecknissen.

Der Herr sagt aber auch ferner: „Wenn ihr nun gesehen habt den Greuel der Verwüstung, . . . stehend an heiliger Stätte, wer liest, merke es; — dann sollen die, welche in Judäa sind, sich flüchten in die Gebirge. Und wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, um Etwas zu holen aus seinem Hause. Und wer auf dem Felde ist, kehre nicht heim, um sein Oberkleid zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen. . . . Denn es wird dann eine große Bedrängniß sein, dergleichen vom Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist ... Und wenn nicht

1479LXX „mit den Heiligen."
1480Apok. 12.
1481Ps. 109, 1.
1482Mal. 4, 2.

abgekürzt worden wären diese Tage, nicht was je Fleisch ist, würde gerettet werden.“[1483] Daniel aber sagt: „Und sie werden geben Gräuel der Verwüstung tausend zweihundert neunzig Tage. Glückselig, wer harret und gelangt bis auf tausend zweihundert fünf und neunzig Tage.“[1484]

63. Dem Weltende geht der Glaubensabfall und die Herrschaft des Antichrist vorher.

<s 58>Auch sagt der selige Apostel Paulus im Briefe an die Thessalonicenser: „Wir bitten euch aber, Brüder, bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unserer Einversammlung zu ihm, nicht sogleich aus eurer Fassung gebracht und eingeschüchtert zu werden, weder durch Geisteseingebung, noch auch durch Wort oder Brief, als wäre er von uns (geschickt), — wie wenn schon dastehe der Tag des Herrn. Niemand täusche euch in irgend welcher Weise; weil, wenn nicht gekommen ist der Abfall vorher und sich geoffenbart hat der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der Widersacher und der sich erhebt über Alles, was Gott genannt wird oder Anbetungsgegenstand ist, so daß er in den Tempel Gottes sich setzt, sich erzeigend, daß er Gott sei. — Entsinnt ihr euch nicht, daß, als ich noch bei euch war, ich Dieß euch sagte? — Und jetzt wisset ihr, was aufhält, daß er geoffenbart wird zu seiner Zeit. Denn das Geheimniß der Ruchlosigkeit ist bereits wirksam, und daß der jetzt Aufhaltende aufhält, bis er aus der Mitte geschafft wird.[1485] Und dann wird geoffenbart werden der Ruchlose, welchen der Herr Jesus vernichten wird mit dem Hauche seines Mundes und abthun wird durch die Klarheit seiner Ankunft — ihn, dessen Ankunft ist gemäß der Wirksamkeit des Satans in aller Kraft und in Zeichen und Wundern der Lüge und in jeglichem Truge des Unrechts für die, welche verloren gehen dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, um gerettet zu werden. Deßhalb wird Gott ihnen schicken ein Wirken des Truges, damit sie der Lüge glauben, auf daß gerichtet werden Alle, welche nicht der Wahrheit geglaubt, sondern Gefallen gehabt <s 59> haben an der Ungerechtigkeit.“[1486] Isaias sagt aber: „Fortgenommen soll werden der Gottlose, damit er die Herrlichkeit des Herrn nicht sieht.“[1487]

64. Nach dem Sturze des Antichrist folgt der Weltbrand und das Gericht.

Wenn Dieses geschieht, Geliebter, die eine Woche in zwei Theile getheilt ist und der Greuel der Verwüstung dann erschienen ist und die beiden Propheten und Vorläufer des Herrn ihren Lauf vollendet haben und die ganze Welt zu Ende geht, was wird dann noch übrig sein als die Erscheinung des Herrn und Gottes unseres Erlösers Jesus Christus vom Himmel, auf den wir gehofft haben, und der die Verbrennung und das gerechte Gericht über Alle verhängen wird, die ihm nicht gefolgt sind? Denn der Herr sagt: „Während aber Dieses anfängt zu geschehen, richtet Euch auf und erhebet eure Häupter, weil euere Erlösung nahe ist.“ „Doch nicht ein Haar von euren Häuptern wird verloren gehen.“[1488] „Denn wie der Blitz ausgehet vom Anfang und hinleuchtet bis zum Niedergange, so wird auch sein die Wiederkunft des Sohnes des Menschen. Wo immer der Leichnam ist, dort versammeln sich (auch) die Adler.“[1489] Ein Leichnam aber war im Paradiese, als dort Adam fiel. Ferner sagt er: „Und er wird aussenden seine Engel, und sie werden seine

1483Matth. 24, 15–22.
1484Dan. 10, 11–13. LXX. und Vulgata haben statt 1295 Tage 1335. Wahrscheinlich hat Hippolytus aus dem Gedächtniß citirt.
1485S. hierüber Döllingers Christenthum und Kirche, Beilage I.
1486II. Thess. 2, 1–11.
1487Is. 26, 102.
1488Luk. 21, 28. 18.
1489Matth. 24, 27. 28.

Auserwählten sammeln von den vier Winden her.“ Auch David verkündigt das Gericht und die Erscheinung des Herrn vorher, indem er sagt: „Von einem Himmelsende geht sie aus und läuft hin bis zu seinem andern Ende; Nichts ist, was sich vor ihrer Gluth verbergen könnte.“[1490] Gluth nennt er den Weltbrand. So auch Isaias: „Gehe, mein Volk, tritt in deine Gemächer, schließe ab deine Thür hinter dir; <s 60> verbirg dich wie auf kurzen Augenblick, bis vorübergeht der Grimm (des Herrn);“[1491] ebenso Paulus: „Denn geoffenbart wird Gottes Zorn vom Himmel über jegliche Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit von Menschen, welche die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit niederhalten.“[1492]

65. Belohnung der Guten und Bestrafung der Bösen folgt der Auferstehung.

Über die Auferstehung und Herrschaft der Heiligen sagt Daniel: „Und Viele von denen, welche schlafen im Staube der Erde, werden erwachen: die Einen zum ewigen Leben, und die Andern zur Schande, die immerdar zu schauen ist.“[1493] Auch sagt Isaias: „Erstehen werden die Todten und aufwachen, die in den Gräbern sind, weil der Thau von dir ihnen Heilung ist.“[1494] Der Herr sagt: „Die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die, welche sie hören, werden leben.“[1495] Der Prophet sagt: „Wache auf, der du schläfst, und erstehe von den Todten, und zuleuchten wird dir Christus.“[1496] Auch Johannes: „Selig und heilig, wer Theil hat an der ersten Auferstehung, über diese hat der zweite Tod nicht Gewalt.“[1497] Der zweite Tod nämlich ist der Pfuhl des brennenden Feuers. Und wiederum sagt der Herr: „Dann werden die Gerechten aufleuchten[1498] wie die Sonne in ihrer Klarheit.“ Und zu den Heiligen wird er sagen: „Kommet, Gesegnete meines Vaters, nehmet zum Erbe das Reich, welches euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“[1499] Aber was wird er zu den Gottlosen sagen? „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln,[1500] welches mein Vater bereitet hat.“ Johannes aber sagt: „Draußen die Hunde und die Zauberer, und die Buhler und die Mörder und die Götzendiener und Jeder, welcher Trug liebt und thut,[1501] <s 61> denn euer Theil ist im Pfuhle des Feuers.“[1502] Ähnlich sagt auch Isaias: „Und sie werden hinausgehen und schauen auf die Leichname der Männer, welche abtrünnig geworden von mir; ihr Wurm wird nicht ersterben und ihr Feuer nicht erlöschen, und sie werden sein ein Abscheu allem Fleisch.“[1503]

66. Die dann lebenden Frommen werden ohne Tod in die Herrlichkeit mit Christus eingehen.

Der Apostel Paulus schreibt aber über die Auferstehung der Todten an die Thessalonicenser: „Wir wollen aber nicht, daß ihr in Unkunde seiet, Brüder, über die Entschlafenen, damit ihr nicht trauert wie auch die Übrigen, welche nicht Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, daß Jesus

1490Ps. 18, 7. Was David von der Sonne sagt, wendet Hippolytus auf Christus an.
1491Is. 26, 20.
1492Röm. 1, 18.
1493Dan. 12, 2.
1494Isa. 26, 19.
1495Joh. 5, 25.
1496Ephes. 5, 14.
1497Apok. 20, 6.
1498Matth. 13, 43.
1499Matth. 25, 34.
1500Matth 25, 41.
1501Apok. 21, 15.
1502Matth. 21, 8.
1503Is. 66, 24.

gestorben ist und auferstanden, so wird auch Gott, die so da entschlafen sind, durch Jesus herbeiführen mit ihm. Denn Dieses sagen wir euch in einem Worte des Herrn, daß wir, die Lebenden, die wir übrig gelassen werden bis zur Ankunft des Herrn, nicht vorauskommen werden den Entschlafenen; denn er selbst der Herr, — bei dem Zurufe und bei der Stimme eines Erzengels[1504] und bei Gottes Posaune wird er herabsteigen von dem Himmel, und die Todten in Christus werden zuerst auferstehen. Dann werden wir, die Lebenden, die wir übrig gelassen sind, zugleich mit ihnen fortgenommen werden in Wolken entgegen Christo in die Luft und werden so immerdar sein mit dem Herrn.“[1505]

67. Zweck der Schrift ist, Theophilus zu einem gottgefälligen Leben anzuspornen.

Dieses habe ich, aus der Schrift schöpfend, für dich kurz zusammengestellt, damit du das Geschriebene gläubig <s 62> bewahrend und das Zukünftige vorhersehend dich tadellos vor Gott und den Menschen erhaltest in Erwartung der seligen Hoffnung und Erscheinung unseres Gottes und Erlösers, bei welcher er unsere Heiligen erwecken und sich mit ihnen freuen wird, den Vater preisend. Ihm sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

1504Erzengels fehlt bei Hippolytus.
1505Thessal. 4, 12–16.

Cyrillus von Alexandrien († 444)

Gegen diejenigen, welche nicht zugeben wollen, dass die heilige Jungfrau Gottesgebärerin ist
(Adversus nolentes confiteri sanctam virginem esse Deiparam)

1.[1506]

<s531>Die Söhne von Ärzten kennen Vorbeugungsmittel gegen die Krankheiten, indem sie durch die Kunst den drohenden Schaden abwehren und durch die Mischung der verschiedenen Arzneien die Bösartigkeit der Übel überwinden; es sehen auch Steuermänner, durch die Erfahrung geleitet, oft die Veränderungen der Winde voraus, und durch Anwendung der dem Bedürfniß entsprechenden Vorsicht erhalten sie mit der Hilfe Gottes das Fahrzeug frei vom Schiffbruch; eine gleiche Vorsorge trägt Gott für unsere Seelen und sagt uns daher die Gefahr der Versuchungen voraus, damit wir durch die Kenntniß des Schadens vor der Erfahrung der Gefahr derselben sicher entfliehen. Denn er weiß Alles, bevor es geschieht,[1507] indem er nicht durch Muthmaßung wie Jene das Nützliche erschließt, sondern durch göttliches Vorherwissen das Künftige kennt; so hat er uns auch die Strafen des Gerichtes vor der Zeit gezeigt, damit wir, durch die Furcht vor den Übeln belehrt der Bestrafung mit denselben leicht entgehen. Nicht minder aber hat er zu dem Anderen hinzu auch Dieß vorausgesagt,[1508] daß falsche Christus und falsche Lehrer kommen werden, welche verderbliche Ketzereien einführen werden, indem sie unseren alleinigen Meister und Herrn Jesum Christum verläugnen, und daß Viele ihren Zügellosigkeiten folgen werden, durch welche die Ehre der Wahrheit werde <s532> gelästert werden, damit wir, wenn Dieses herankommt, uns keineswegs täuschen lassen und ihren verderblichen Lehren nachgeben.

2.

Die Vorhersagung aber hat sich wirklich erfüllt; denn viele Ketzereien haben sich im Laufe der Zeit gegen die Kirche Gottes erhoben, mit vielfachen Versuchen, den rechten Glauben aufzulösen, von welchen die eine das Wort Gottes für der väterlichen Wesenheit völlig fremd zu erklären sich erkühnte, eine andere die Würde des heiligen Geistes nicht anerkannte, eine andere die Wahrheit der Menschwerdung des Wortes läugnete; zuletzt aber ist gleichsam als Hefe aller Übel die jetzige Lästerung aufgetaucht, mit der Behauptung, das Wort sei nicht Mensch geworden, sondern habe in einem vom Weibe gebornen Menschen gewohnt, so daß nun dadurch der eine Christus in zwei getheilt wird, in Gott nämlich und einen Menschen; das ist aber der apostolischen Lehre fremd und vielmehr eine Erfindung teuflischen Anschlages. Denn daß das Wort Gottes in der Vollendung der Zeiten Mensch geworden sei, verkündet uns das göttliche Wort,[1509] nicht indem es sich in die Natur eines Menschen verwandelte, sondern diese in sich aufnahm; denn unwandelbar ist es und unveränderlich. Wenn aber, wie Jene sagen, auf einen vom Weibe gebornen Menschen die göttliche Herabkunft geschah, so geschah Das auch an allen Propheten; es müßte also, wenn es so wäre, in der heiligen Schrift die Anerkennung eines Jeden getrennt für sich gefunden und der Eine besonders für sich als Wort Gottes besungen, der Andere aber als Mensch und Einer der Unsrigen mit den einem Menschen geziemenden Worten gepriesen werden.

3.

Aber nicht so haben uns die Apostel das rechte Evangelium verkündet, sondern einen und denselben Chri- <s533> stus haben sie uns als Gott zugleich und Menschen überliefert, und Das lehrt deutlich der gottgelehrte Johannes im Evangelium, da er sagt:[1510] „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort,“ und hernach beifügt:[1511] „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Und der Gottesherold Paulus schreibt an die Hebräer:[1512] „Da nun die Kinder an Blut und Fleisch Theil haben, hat auch er an ihnen Theil genommen.“ Hörst du, wie der Eine gesagt hat, das Wort sei Fleisch geworden, der Andere aber wieder, es habe daran Theil genommen? Wenn aber Jesus ein vom Weibe geborner Mensch wäre, hernach aber die Herabkunft des Wortes auf ihn stattgefunden hätte, dann müßten, wie gesagt,

1506 Diese Abhandlung wurde zuerst von Angelo Mai (nova bibl. patrum tom. II.) aus zwei römischen Handschriften herausgegeben, der griechische Urtext steht auch in Migne, bibl. patrologia graeca tom. 76 pag. 255 sqq.
1507 Dan. 13, 42.
1508 Matth. 24, 24.
1509 Hebr. 9, 26.
1510 Joh. 1, 1.
1511 Joh. 1, 14.
1512 Hebr. 2, 14.

zwei Anerkennungen und zwar gewiß in völlig getrennter Weise sich finden. Nun aber, da die heilige Schrift sowohl das naturgemäß auf die Gottheit Passende als das der Natur des Menschen Angemessene gemeinsam aussagt, wird die Heilsordnung der Einheit rein gefunden. Da du also den Apostel sagen hörst:[1513] „Erwartend die selige Hoffnung und die Offenbarung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesu Christi," erröthest du nicht, Jesum vom Worte zu trennen? Denn er sagte nicht: des großen Gottes in Jesu Christo, sondern den Nämlichen verkündete er als Gott und Jesus; darum sprach er auch nur von einer Offenbarung.

4.

Bisweilen aber verkündet die heilige Schrift auch das der Menschheit Eigene unter der Benennung Gottes. Denn obwohl das heilbringende Leiden keineswegs der Natur der Gottheit zukommen kann, sondern die Leiden jedenfalls am Körper stattfanden, so sagt doch, wegen der untrennbaren Vereinigung der Gottheit mit ihm, der Apostel:[1514] „Wenn sie ihn erkannt hätten, hätten sie den Herrn der <s534> Herrlichkeit nicht gekreuzigt." Siehst du, wie das Wort der apostolischen Belehrung die Anerkennung [das Bekenntniß] Christi der Einigung wegen gemeinsam macht? Denn nie war Jesus ein bloßer Mensch vor der Verbindung und Vereinigung Gottes mit ihm, sondern das Wort selbst, das in diese Jungfrau kam, nahm sich seinen Tempel aus der Wesenheit der Jungfrau und kam hervor aus ihr als Mensch, äusserlich angeschaut, innerlich aber als wahrer Gott; darum bewahrte es die Gebärerin auch nach der Geburt als Jungfrau, was bei keinem der anderen Heiligen der Fall war. Denn da jene von Natur Menschen waren, hatten sie alle eine menschliche und gleiche Geburt; Dieser aber, da er von Natur Gott war, der in der letzten Zeit auch das Menschliche annahm, wies eine von Allen verschiedene Geburt aus der Jungfrau auf; folglich wird gewiß mit Recht die Selige auch Gottesgebärerin und jungfräuliche Mutter genannt; denn nicht ein bloßer Mensch war der aus ihr geborne Jesus.

5.

Wie denn auch,[1515] da ja, auch was vor seinem Erdenleben geschah, die heilige Schrift seiner Wirksamkeit und Macht zuschreibt? Wenigstens hat der selige Jünger Judas mit lauter Stimme uns diesen Glauben überliefert; denn Dessen, was viele Generationen vor der Geburt aus der Jungfrau geschah, gedenkend sagt er so.[1516] „Ich will euch aber, obwohl ihr Alles wisset, erinnern, daß Jesus, nachdem er das Volk aus Ägypten gerettet hatte, hernach Die, welche nicht glaubten, vertilgte; die Engel aber, die ihre ursprüngliche Würde nicht bewahrten, sondern ihren Wohnsitz verließen, hat er zum Gerichte des großen Tages mit ewigen Fesseln in der Finsterniß verwahrt." Wenn aber die selige Jungfrau einen bloßen Menschen gebar, <s535> von Diesem aber der Jünger sagt, er habe Israel aus der Hand der Ägypter befreit und das Volk durch die Wüste geführt, der auch wunderbare Zeichen vollbrachte um so viele Geschlechter vor der Geburt aus der Jungfrau, wo werden sie dann zugeben daß Dieser zu jenen Zeiten gewesen sei, und wann daß er den Anfang der Geburt gehabt habe? Denn Das werden sie nicht mehr sagen können, daß er mit dem Hervorgang aus der Jungfrau den Anfang des Seins genommen habe. Die Erfinder der schlechten Lehren sollen also lehren, wann dieser Mensch den Anfang der Entstehung gehabt hat, und wo und in welchen Zuständen er so viele Jahre zubrachte! Aber kein recht Denkender wird Denjenigen mehr für einen Menschen erklären, welcher sowohl Denen, die vor Alters gesündiget haben, als Denen, die ihren Wohnsitz verließen, die Strafen bestimmte und Israel ruhmreich aus der Hand der Ägypter befreite. Wenn also, nach ihrer Äusserung, Jesus weder als Gott das Wort gedacht werden kann, weil er aus der Jungfrau geboren ist, noch auch als Mensch, weil er solche Wunder vollbrachte (denn fremd ist das vorher Genannte der Natur und Macht eines Menschen), welche Wesenheit und welchen Rang werden sie ihm dann noch zudenken [ersinnen] können?

6.

Aber wir, die wir ihre Reden von so großem Unverstande und Unsinn voll sehen und gleichsam im Schlaf und Rausch von ihnen gesprochen, werden gemäß dem Ausspruche des Heilandes zu ihnen sagen:[1517] „Ihr irret, da ihr weder die Schrift kennet noch die Macht Gottes." Darum werdet

1513 Tit. 2, 13.
1514 I. Kor. 2, 8.
1515 D. h. wie sollte er auch ein bloßer Mensch sein, da ja u. s. w.
1516 Jud. 5.
1517 Matth. 22, 29.

nüchtern, wie es Recht ist, und sündiget nicht, die ihr so sehr krank seid an Unkenntniß Gottes! Indem wir dagegen recht, und wie es vorher erläutert wurde, die Herrlichkeit der Einigung denken und anerkennen, daß Dieser immer Gott sei, zuletzt aber auch Mensch <s536> wurden so jedoch, daß seine Gottheit unverwandelt und unverändert blieb, wollen wir glauben, daß er auch damals beim Auszug aus Ägypten Israels Heiland war, und daß er zwar immer Wort des Vaters und Licht und Abglanz ist und die Macht der göttlichen Herrlichkeit hat, weßhalb er auch zu dem seligen Moses sprach:[1518] „Ich bin der Seiende“ und:[1519] „Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs,“ daß er aber die Benennung Sohn annahm, da er Mensch wurde, der Einigung wegen und weil er selbst als Mensch geboren wurde, aber nicht in einem Menschen gewohnt hat, und daß er folgerichtig damals und jetzt unter dem Namen Jesus Christus von der heiligen Schrift verherrlicht wird.

7.

Und diese Ansicht kann man aus Mehrerem durch die heiligen Männer verkündet sehen. So ruft Jeremias deutlich:[1520] „Dieser ist unser Gott; kein Anderer kommt in Vergleich mit ihm; er erfand jeden Weg der Wissenschaft und gab sie Jakob, seinem Sohne [Knechte] und Israel, seinem Geliebten; hernach wurde er auf Erden gesehen und verkehrte mit den Menschen.“ Der Hymnendichter David aber singt:[1521] „Mutter Sion wird sagen: Ein Mensch! Und ein Mensch ist geboren in ihr, und der Höchste selbst hat sie gegründet.“ Denn was heißt Das anders als: Er ist Gott und Mensch? Denn als Menschen und als Höchsten und Gründer bekennt er ihn. Nicht minder findet man ihn auch in einem anderen Psalme, mit Wahrung des ungetrennten Begriffes der Einheit, die Eigenschaften der Menschheit gleichsam Gott dem Worte selbst zuschreiben, nicht als ob er an der Vermengung der Wesenheiten [Naturen] arbeitete, sondern weil er den Begriff der Einheit der Wesenheit erkannte. Darum sagt er im vierundvierzigsten Psalme also:[1522] „Dein Thron, o Gott, steht in alle <s537> Ewigkeit; ein Scepter der Gerechtigkeit ist das Scepter deines Reiches; du liebest das Recht und hassest das Unrecht; darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit dem Öle des Frohlockens vor deinen Genossen.“ Siehst du, wie er von dem Worte, das er Gott nennt und als Gott und König bekennt, ohne zu trennen oder ihm eine andere Person anzuhängen, sagt, es sei auch gesalbt worden? Sie sollen nun sagen, was der Ausspruch heisse, und wie das Wort, das doch Gott ist, gesalbt wurde, ausser gewiß, weil es die Knechtsgestalt annehmen sollte, welcher es ganz angemessen ist, auch die Salbung zu empfangen. Denn wenn sie etwa sagen, wegen ihrer Einwohnung im Menschen, wie sie wähnen, werde die Person des Wortes „Salbung“ genannt, so sollen sie wissen, daß von einer Einwohnung nicht bei Christus, sondern bei den Propheten und den anderen Heiligen die Rede sei; und der Ausspruch übersteigt gar sehr die Grenzen der Einwohnung. Und wenn auch Gott in allen Heiligen wohnt und sie geheiligt und gesalbt werden, so heißt es doch nicht, daß er selbst geheiliget und gesalbt werde. Wenn sie also sagen, ähnlich wie bei den Heiligen sei auch bei ihm die Einwohnung, so wird Allen ihre Gottlosigkeit klar sein, die auch der apostolischen Lehre völlig fremd ist.

8.

Denn von den Propheten und von Christus redend lehrte uns Paulus den unvergleichlichen Unterschied Dieses von jenen, Dessen nämlich, von dem es heißt, er sei gesalbt worden; denn Diesen nannte er Sohn und Abglanz des Vaters und Ebenbild seines Wesens, jene aber Propheten; und es ist merkwürdig, daß unter so viel Erhabenem auch er der Salbung erwähnte. Denn „nachdem Gott vordem,“ sagt er,[1523] „vielfach und auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch seinen Sohn, den <s538> er zum Erben von Allem gesetzt, durch den er auch Welten erschaffen hat, welcher, da er Abglanz seiner Herrlichkeit und Ebenbild seines Wesens ist und Alles trägt durch das Wort seiner Kraft, nachdem er die Reinigung von den Sünden vollbracht hat, sitzet zur Rechten der Herrlichkeit in der Höhe.“ Und kurz darauf sagt er:[1524] „Und zu [von] den Engeln sagt er [der Psalmist]: Der seine Engel zu Winden macht und seine Diener zur Feuerflamme, zum Sohne aber: Dein Thron, o Gott, steht in alle Ewigkeit; ein Scepter der Gerechtigkeit ist das Scepter deines Reiches; du liebest das Recht und hassest das Unrecht; darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit dem Öl des Frohlockens vor deinen Genossen.“ Siehst du, wie bei Christus der Begriff der Einwohnung ganz fremd ist? Wenn sie aber sagen, hier sei die Einwohnung nicht so wie bei den

1518 Exod. 3, 14.
1519 Das. 6.
1520 Baruch 3, 36.
1521 Ps. 86, 5.
1522 Ps. 44, 7.
1523 Hebr. 1, 1—3.
1524 Hebr. 1, 7—9.

Heiligen, sondern einigungsweise sei das Wort zu dem aus der Jungfrau gebornen Menschen hinzugekommen, so kann man nach der Geburt von einer wahren Einigung nicht reden, sondern nur von einer solchen durch Gnade und Theilnehmung an Gott, wie sie wieder bei den Heiligen stattfand.

9.

Wenn sie aber sagen, hier sei die Einwohnung [wirklich] eine Einigung, nicht in der Jungfrau, sondern nach der Geburt aus ihr, wohlan, so laß uns auch so das Gesagte untersuchen! Wenn sie sagen, deßwegen sei die Salbung von der Person des Wortes ausgesagt, weil das Wort mit dem Menschen, wie sie sagen, verbunden und geeinigt sei, so werden sie durchaus genöthigt sein, zu sagen, es sei nach der Einigung gesalbt worden; denn von Gott dem Worte redend hat der Prophet und auch der Apostel deutlich ihm auch die Salbung zugeschrieben. Wenn also die Heiligen wegen seiner Einigung und Verbindung mit dem Menschen Das, was dem Menschen zukommt, dem <s539> Worte zueignen, so werden sie gewiß gestehen, die Salbung selbst sei nach der Einigung geschehen; wenn er aber nach der Einigung gesalbt wurde, sie aber die Einigung nicht vor seiner Geburt aus der Jungfrau gelten lassen wollen, so wird die Jungfrau von ihnen auch nicht mehr als Christusgebärerin anerkannt werden; denn wenn sie Christusgebärerin ist, ist sie gewiß auch Gottesgebärerin; wenn aber nicht Gottesgebärerin, dann auch nicht Christusgebärerin. Denn wenn die Salbung nach der Einigung stattfand und sie deßwegen von der Person des Wortes ausgesagt wird, die Einigung aber nach der Geburt aus der Jungfrau stattgefunden haben soll, dann wird sie auch nicht mehr als Christusgebärerin erfunden werden; wenn aber als Christusgebärerin, dann auch als Gottesgebärerin. Denn da die Salbung nicht vor der Einigung gedacht werden kann, so wird die Jungfrau, wenn sie Christusgebärerin ist, weil sie, wenn die Einigung in ihr stattfand, nicht mehr einen Menschen, wie sie sagen, sondern einen mit dem Worte Geeinigten geboren hat, mit Recht Gottesgebärerin genannt werden, wenigstens wenn sie, wie vorher gesagt, die Einigung für eine wahre und nicht für eine solche wie bei den Heiligen erklären. Das aber sagen wir, daß man die Einigung nach der Geburt keine wahre nennen kann. Wir aber wissen Christum nicht als einen mit Gott geeinigten Menschen, sondern als Gott, der das Menschliche angenommen hat, das heißt der Leib und Seele und Geist [Vernunft] vollkommen ohne Sünde mit sich geeinigt hat durch die heilige Jungfrau. Wenn du daher auch Christum einen Menschen genannt werden hörst, vergiß nicht, daß er auch Gott war! In diesem Bewußtsein verkündete ihn der selige Paulus bisweilen als einen Menschen.[1525] Denn „erinnere dich“, sagt er,[1526] „daß Jesus Christus von den <s540> Todten auferstand und aus Davids Samen war!“ Und wieder:[1527] „Gott aber hat sowohl den Herrn erweckt, als auch wird er uns auferwecken durch seine Macht.“ Hörst du, wie er deutlich verkündet wird als aus Davids Samen und als auferweckt von den Todten?

10.

Da also klar erwiesen ist: Nicht ein Mensch, wie Jene meinen, sondern das Mensch gewordene ewige Wort Gottes ist der aus der Jungfrau Hervorgegangene, so sollen die Verirrten in sich gehen und von dem jüdischen Unverstande ablassen. Denn „wenn sie sich nicht bekehren, wird der Herr sein Schwert gegen sie funkeln lassen.“[1528] Denn daß er ihre Lästerung nicht bis zum Ende ertragen wird und auch jetzt sie nur noch aus Langmuth erträgt, — höre, was er durch den seligen Propheten sagt, um die nach langer Geduld gegen die in der Bosheit Verharrenden losbrechende Rache anzuzeigen: „Ich schwieg,“ sagt er,[1529] „aber werde ich etwa immer schweigen und ertragen? Ich war geduldig wie eine Gebärende; ich werde verwandeln und verdorren lassen zumal und verwüsten Berge und Hügel und all’ ihr Kraut vertrocknen, und ich will Flüsse zu Inseln machen und Seen trocken legen.“ Um Nichts weniger lehrt auch der göttliche Sänger einen schnellen Untergang der Gottlosen, wenn sie auch durch die Langmuth Gottes einige Zeit mächtig sind. Denn „ich sah den Gottlosen erhöht und aufgerichtet wie die Cedern des Libanon; ich ging vorüber, und siehe, er war nicht mehr, und ich suchte ihn, und es fand sich seine Stätte nicht.“[1530]

11.

1525 Der Text ποτὲ δὲ θεὸν ἐκήρυττεν ohne ein vorausgegangenes ποτὲ μέν gibt hier gar keinen Sinn.
1526 II. Tim. 2, 8.
1527 II. Kor. 2, 14.
1528 Ps. 7, 13.
1529 Is. 42, 14.
1530 Ps. 36, 35.

Denn Dieses und Dergleichen gilt gemeinsam von Allen, welche den Schafstall der Gottseligkeit zu zerstreuen suchen, wie denn auch das Ende der vorgenannten Ketzereien gezeigt hat. Denn was hat der gottlose Irrthum des <s541> Arius genützt, und was die Verkehrtheit des Eunomius und Derer, die den heiligen Geist lästerten, und des Paul von Samosata und des Apollinaris? Denn alle Diese haben auch jetzt ein schmähliches Ende genommen und wurden aus dem Gehege der Kirche ausgestoßen und werden aus der Kirche der Erstgebornen im Himmel hinausgeworfen werden. Denn sie sind vertilgt aus dem Buche der Lebendigen,[1531] und zu den Gerechten werden sie nicht geschrieben werden. Dasselbe Ende aber erwartet auch Diese, wenn sie nicht schleunig ihren Unverstand einsehen und dahin zurückzukehren sich beeilen, wovon sie abfielen, und besonders die Führer der Verkehrtheit. Denn fast wird auch von ihnen ein Jeder von dem Heilande hören:[1532] „Wie ein von Blut besudelter Mantel nicht rein sein wird, so wirst auch du nicht rein sein, weil du mein Land verwüstet und mein Volk getödtet hast; du wirst nicht bleiben auf ewige Zeit.“ Wir aber, die wir unseren Glauben auf den unzerstörbaren Fels fest gebaut haben, wollen die Gottesfurcht bis an's Ende bewahren und uns nicht von den Gegnern verwirren lassen, sondern mit der Liebe zum Herrn als einer unüberwindlichen Waffe ausgerüstet wollen wir allzeit in ihm uns rühmen, die Worte des Propheten sprechend und die Armseligkeit der Gegner verlachend:[1533] „Mit uns ist Gott; wisset es, ihr Völker, und werdet überwunden, ihr Mächtigen werdet überwunden; und wenn ihr wieder mächtig werdet, werdet ihr wieder überwunden werden! Und wenn ihr Rath schlaget, wird eueren Rath der Herr zerstören, und das Wort, das ihr redet, wird nicht bleiben in euch; denn mit uns ist Gott, der Herr.“

12.

Aber siehe, sagen sie, der Apostel bekennt ihn deutlich als einen Menschen; denn im Briefe an Timotheus sagt er so:[1534] „Der Mensch Christus Jesus.“ Indem sie <s542> aber Dieses sagen, scheinen sie den Sinn der Einfältigen zu verwirren. Denn wenn Einer mit Verstand auf den apostolischen Ausspruch aufmerkt, so wird er sie gerade durch diesen Ausspruch der Gottlosigkeit überführen. Aber wir wollen den Ausdruck nicht so zuschneiden [verstümmeln], sondern wenn wir uns ein Bischen des Vorausgehenden erinnern, werden wir daraus das richtige Bekenntniß der Heilsordnung [Menschwerdung] erkennen. Was also sagt der selige Paulus? „Einer ist Gott“ sagt er vom Vater und, mag sein, vom Sohne, „Einer auch Mittler Gottes und der Menschen“. Denn wenn er, sagt er, auch Mensch geworden ist, so dürfen wir ihn doch nicht als Zwei betrachten; denn wie das Wort vor der Menschwerdung Gott war, so ist es auch als Mensch geworden und als Mittler und in der Menschennatur wieder Eines. Darum nämlich nannte er ihn Mittler Gottes und der Menschen, als aus beiden Wesenheiten einer seiend; denn der Mittler zwischen Zweien hat gewiß an Beiden Theil. Er ist also Mittler Gottes, weil er von derselben Wesenheit ist mit dem Vater; er ist aber wieder auch Mittler der Menschen, weil er auch der Menschennatur vollständig theilhaftig ist ohne die Sünde. Wenn er ihn also „Mensch Christus Jesus“ nennt, so sollen sie deßhalb keinen Anstoß nehmen, sondern bedenken, daß er auch Herr und Gott genannt werde, nebst Dem, daß er ihn auch wieder Christum und Jesum nennt. Sie sollen nämlich den Apostel selbst deutlich Dieses also verkünden hören: „Erwartend,“ sagt er,[1535] „die selige Hoffnung und die Offenbarung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus, der sich selbst für uns hingegeben hat.“

13.

Siehst du, wie er dort Christum Jesum einen Menschen nennt, der sich selbst für Alle hingegeben habe, hier aber wieder als großen Gott bezeichnet Christum Je- <s543> sum, der sich selbst für uns hingegeben habe? Zweifach ist hier der Beweis gegen sie oder vielmehr für sie, wenn sie ihre Gesinnung ändern wollen, weil er Jesum sowohl Gott als Herrn nennt, den er dort einen Menschen genannt hat, und weil er beide Mal ihn bezeichnet als Den, der sich selbst für uns hingegeben habe. Denn „der Mensch“, sagt er, „Christus Jesus, der sich selbst als Lösepreis für Alle hingegeben hat;“ und wieder: „Erwartend die selige Hoffnung und die Offenbarung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus, welcher sich selbst für uns hingegeben hat, damit er uns erlöse von aller Sünde und sich reinige ein reichliches Volk, das sich beeifert um gute Werke.“ Wenn aber, nach Jenen, nur ein Mensch ist Christus Jesus, der sich selbst für uns hingegeben hat und uns sich als ein reichliches Volk erworben hat, so dienen wir wie die Heiden einem Menschen und theilen übrigens einem Geschöpfe die Würde des Herrn zu.

1531 Ps. 68, 20.
1532 Is. 14, 19.
1533 Is. 8, 8—10.
1534 I. Tim. 2, 5.
1535 Tit. 2, 13.

Aber so ist es nicht, Das sei ferne, sondern als Herrn und Gott erkennen wir Christum; denn unsertwegen ist das Wort Gottes Mensch geworden, an der menschlichen Natur theilnehmend, und wurde aus unsäglicher Menschenliebe mit dieser aus der heiligen und ehelosen Jungfrau geboren; aber es [er] war auch so von Natur Gott und Gottes Sohn. Aus diesem Grunde daher wird es auch Mensch genannt; es wird aber auch Gott genannt, da in beiden Benennungen Christus Einer und Derselbe ist.

14.

Daß aber nicht als Menschen, wie Diese fabeln, Paulus Christum verkündete, höre ihn, wie er an die Korinther schreibt und sagt:[1536] „Denn nicht uns selbst predigen wir, sondern den Herrn Jesum Christum, uns selbst aber als euere Diener durch Jesus.“ Siehst du die Richtschnur der apostolischen Gesinnung? Jesum Christum, sagt er, predigen wir als Herrn, uns selbst aber als Diener. <s544> An die Römer aber wieder schreibend sagt er so:[1537] „Aus welchen dem Fleische nach Christus [stammt], der Gott ist über Alles, hochgelobt in Ewigkeit. Amen.“ Wenn er aber Christum als Menschen wußte, dann mußte er sagen: Aus welchen dem Fleische nach Christus ist, in welchem der über Alles erhabene Gott ist. Nun aber sagte er Das nicht, sondern bezeichnete mit lauter Stimme Christum als Gott über Alles. Nicht bloß Dieß aber, sondern auch Das wollen wir bedenken, daß, wenn der göttliche Apostel Christum nicht als Gott zugleich und Menschen gewußt hätte, er nicht gesagt hätte: „dem Fleische nach;“ denn Das wird offenbar von Dem gesagt, der nicht bloß Mensch ist, sondern auch noch von anderer Wesenheit, wie er denn auch beifügte: „Der Gott ist über Alles.“ Ein zweifaches Bekenntniß nämlich hat er hier von unserem Heilande abgelegt, indem er sowohl das Fleischliche zeigte als auch ihn als Gott verkündete. Denn wie der irdische König, wenn er einmal in Gestalt eines Befehlshabers ausgehen will, darum nicht aufhört, König zu sein, noch auch die frühere Würde verliert, sondern Einer und Derselbe ist, der zur Königswürde hinzu auch die des Befehlshabers hat, und man, wenn man ihn auch König nennt, weiß, daß er Derselbe ist, der auch die Gestalt des Befehlshabers trägt, und man umgekehrt, wenn man ihn Befehlshaber nennt, weiß, daß derselbe auch König ist: so war unser Herr Jesus Christus zwar immer Sohn Gottes, da er wahrer Gott ist; da er aber in den letzten Zeiten auch das Menschliche annahm, ist er Einer und Derselbe, er mag nun Gott genannt werden oder Mensch oder Jesus.

15.

Da nun Dieses so sich verhält, wohlan, laß uns auch die Stimme des Herrn anführen, auf die sie besonders und keck sich stützen, indem sie sagen, er selbst habe in den evangelischen Berichten sich einen Menschen genannt, da er <s545> sprach[1538] „Was suchet ihr mich zu tödten, einen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe?“ Wenn man aber wahrheitsliebend auf die evangelischen Stellen aufmerkt, wo der Heiland Dieses gesagt hat, so wird man gar sehr ihre verschmitzte Gesinnung verdammen und sie mit Recht Streitsucher und Verläumder nennen. Denn so viel hat er vor diesem Ausspruche geredet, um sich als Gott und Sohn Gottes darzustellen, daß auch die Juden selbst damals, weil sie ja am Auge des Geistes blind waren, besonders deßwegen ihn tödten wollten. Und alles Dieses dem Stillschweigen preisgebend raffen sie diesen Ausspruch auf, indem sie Ähnliches thun wie die damaligen Pharisäer; denn auch jene paßten auf den lehrenden Heiland auf, nicht weil sie glauben und sich belehren lassen wollten, sondern weil sie Etwas aus seinem Munde zu erhaschen gedachten, wie der Evangelist erzählt;[1539] wie denn auch Diese jetzt die heiligen Schriften lesen oder vielmehr durchsuchen, um Etwas zu finden, um Denjenigen anzuklagen, der seine Seele für sie eingesetzt hat.

16.

Was er aber in Dem, was diesem Ausspruche vorherging, sagte, wollen wir beachten. „Mein Vater,“ sagt er, „wirket bis jetzt, und ich wirke,“ und er nannte Gott seinen Vater, indem er sich Gott gleich stellte, weil er Dasselbe wirke wie der Vater. Denn „was jener thut, Das thut auch der Sohn auf gleiche Weise;“[1540] und „alles Gericht gab ihm der Vater, damit Alle den Sohn ehren, wie

1536 II. Kor. 4, 5.
1537 Röm. 9, 5.
1538 Joh. 8, 40.
1539 Luk. 11, 54.
1540 Joh. 5, 17—19.

sie den Vater ehren;“[1541] und „es kommt die Stunde, und sie ist jetzt, da die Todten die Stimme des Menschensohnes hören werden; und die sie hören, werden leben.“[1542] Hierauf, damit sie nicht, wenn sie so Göttliches hörten, Anstoß nähmen wegen des Fleisches, weil er, der als Mensch erschien, Solches redete, fährt er kurz darauf fort und sagt, <s546> er sei der Menschensohn;[1543] wundert euch nicht darüber, nämlich daß, wenn auch diese Stimme ertönt, Diejenigen, die sie hören, leben werden; „es kommt die Stunde, da auch Alle, die in den Gräbern sind, hören und hervorgehen werden, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes;“[1544] denn das zuerst Gesagte: „Es kommt die Stunde, und sie ist jetzt“ und das: „Die sie hören, werden leben“ sei von den zu jener Zeit auferstandenen Todten gesagt, das aber: „Alle, die in den Gräbern sind“ bedeute den Auferstehungstag seiner herrlichen Wiederkunft. Bald darauf aber sagt er wieder:[1545] „Ich bin das Brod des Lebens.“ Aber all Dieses lassen sie, als ob sie nicht hörten oder vielmehr freiwillig taub wären, vorübergehen; den Ausspruch aber, der sagt: „Nun aber suchet ihr mich zu tödten, einen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe“ tragen sie herum, um den Sinn der Einfältigen zu verwirren. Sie sollten aber, wenn sie ehrlich wären, Das bedenken, daß der Nämliche, der das Vorerwähnte sprach, auch diesen Ausspruch that, und nicht an diesem, so Vieles gleichsam vergessend, Anstoß nehmen. Denn auch Jene, weil sie einen Menschen sahen und die Gottes würdigen Aussprüche nicht ertrugen, sagten:[1546] „Ist Dieser nicht der Sohn Josephs, dessen Vater wir kennen?“ Und wieder begegneten sie ihm mit den Worten:[1547] „Wozu machst du dich selbst?“ und abermal:[1548] „Du hast noch nicht fünfzig Jahre und kennst den Abraham?“ Und sie sollten sich mit dem Vorhergesagten begnügen und nicht weiter nachsuchen; denn die bei Anhörung der heiligen Schriften die rechte Denkweise zu haben bestrebt sind, werden gutwillig sagen, daß es nichts Ungereimtes sei, daß Der, welcher zugleich Gott und Mensch ist, wenn er redete, sich bald Gott, bald aber <s547> einen Menschen nannte, da die eine Benennung die andere keineswegs aufhebt.

17.

Sodann aber kann man auch auf andere Weise Das ersehen, daß man ihn deßwegen nicht als einen Menschen denken darf im Sinne von Diesen. Wenn nämlich die Juden, nachdem sie Das vollbracht hatten, was der Herr hier ihnen vorhielt, ich meine das heilbringende Leiden, als Mörder eines Menschen verurtheilt wurden, dann könnte das von ihnen [den Gegnern] Gesagte einen Sinn haben. Wenn sie aber als Die, welche sich an dem Meister und Herrn vergriffen, verurtheilt wurden, dann ist klar, daß sie sich eine eitle Meinung gebildet haben, wenn sie ihn für einen Menschen halten, wenn sie auch sagen, das Wort habe in ihm gewohnt. Der selige Paulus nun stellt sie, von den Kreuzigern redend, deutlich als Mörder des Herrn hin, indem er wörtlich also schreibt:[1549] „Denn wenn sie ihn erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.“ Auch der Herr selbst aber sagt in der Parabel vom Weinberge, der Hausherr habe seine Knechte zu Ackersleuten geschickt; und „den einen“, sagt er, „schlugen sie, den anderen tödteten, den anderen steinigten sie,“ die Ackersleute nämlich; zuletzt aber, sagt er, habe er den Sohn selbst geschickt, und als die Ackersleute diesen sahen, sprachen sie zu sich: „Dieser ist der Erbe; kommt, wir wollen ihn tödten und sein Erbe in Besitz nehmen; und sie nahmen ihn und warfen ihn aus dem Weinberge hinaus und tödteten ihn.“[1550] Wenn also der Apostel den Gekreuzigten als Herrn der Herrlichkeit bekennt, der Heiland selbst aber die Propheten als abgesandte Knechte bezeichnet, sich selbst aber als Sohn des Herrn der Knechte, wer wird noch zu sagen wagen, daß Der ein Mensch war, welcher sprach: „Nun aber suchet ihr mich zu tödten,“ und nicht vielmehr Mensch gewordener Gott, und besonders wenn er von den <s548> dem Titel eines Menschen zugeschriebenen göttlichen Werken hört, die künftig geschehen sollen? Denn „es kommt die Stunde, und sie ist jetzt, da die Todten die Stimme des Menschensohnes hören werden; und die sie hören, werden leben;“[1551] und : „Wenn der Menschensohn“, sagt er, „kommt in seinem Reiche und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit, Allen das gerechte Gericht zutheilend;“[1552] und: „Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen, ausser der vom Himmel herab kam, der Sohn des Menschen.“[1553]

1541 Joh. 5, 22.
1542 Joh. 5, 25.
1543 Joh. 5, 27.
1544 Joh. 5, 29.
1545 Joh. 6, 45.
1546 Joh. 6, 42.
1547 Joh. 8, 53.
1548 Joh. 8, 57.
1549 I. Kor. 2, 8.
1550 Matth. 21, 34.
1551 Joh. 5, 25.
1552 Matth. 25, 31.
1553 Joh. 3, 13.

18.

Hörst du deutlich Gott das Wort wegen der Vereinigung mit dem Fleische mit dem Titel eines Menschen bezeichnet? Denn wer sonst wäre Der, der vom Himmel herab kam? Nimm also keinen Anstoß, wenn er sagt:[1554] „Nun aber suchet ihr mich zu tödten, einen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe," sondern denk' an die Heilsordnung und nimm das Gesagte fromm an! Denn hieraus besonders wird die Heilsordnung der Einigung erwiesen, und wenn er auch Mensch genannt wird, so darf er doch nicht ohne die Gottheit an sich so genannt werden. Denn wer wird zu sagen wagen, ein Mensch werde auch jenes Vorerwähnte wirken, nämlich seine künftige Erscheinung vom Himmel her und das gerechte Gericht über Alle, zumal da der Psalmist David singt:[1555] „Dir gebührt ein Loblied, o Gott, in Sion, und dir soll Gelübde dargebracht werden in Jerusalem; höre das Flehen, denn zu dir wird alles Fleisch kommen"? Denn was sonst ist Das, als was wir gehört haben, daß der Sohn des Menschen thun werde? Denn „alsdann", sagt er,[1556] „wird er sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit, und es werden vor ihn gebracht werden alle Völker." Siehst du, wie, während David als zu Gott sagt: „Zu dir wird alles Fleisch kommen." Dieses als an <s549> dem Menschensohne sich erfüllen sollend gezeigt ist? Mensch gewordener Gott also ist der aus Maria Geborne, indem die heiligen Schriften Dieses durch viele Beweise uns deutlich darthun; Gottesgebärerin aber gewiß ist auch die herrliche Jungfrau selbst, wenn auch Diese nicht wollen. Denn wenn der aus ihr hervorgegangene Jesus Christus ein Mensch war, wie schrieb dann Paulus im Briefe an die Galater:[1557] „Paulus, Apostel, nicht von Menschen noch durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus"? Es ist klar, daß er nicht bloß Mensch, sondern Mensch gewordener Gott ist. Es sollen also nicht Anstoß nehmen an solchen Aussprüchen die Ungebildeten, sondern sollen die Heilsordnung des göttlichen Mysteriums kennen lernen und endlich mit den Engeln auch sie Christum anbeten. „Denn da er," sagt er,[1558] „den Erstgebornen in die Welt einführte, sprach er: Und es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes;" und:[1559] „Im Namen Jesu Christi aber wird jegliches Knie sich beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde und jede Zunge bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist zur Ehre Gottes des Vaters." Sie sollen eingedenk sein, daß Christus Jesus als Herr anerkannt werde, und sollen nicht irre werden, wenn sie ihn wegen der Heilsordnung einen Menschen nennen hören.

19.

So sollen sie auch das eines Nutzens oder der Heilsordnung wegen über ihn Gesagte verstehen, wie zum Beispiel auch den Ausspruch des Apostels Petrus; denn „Jesum von Nazareth", sagt Petrus in seiner Ansprache an die Juden,[1560] „einen bei euch von Gott bewährten Mann." Es muß nämlich, wer die heiligen Worte hört [oder liest] sowohl die Personen in's Auge fassen als auch die Zeit bedenken, und warum jedwedes gesagt sei; denn so wird man durch die Gnade des Geistes mit jedem Ausspruche <s550> den gehörigen Sinn verbinden können. Da nun auch diesen Ausspruch Jene zur Feststellung ihrer Gottlosigkeit vorbringen, so wollen wir sehen, was denn Petrus mit Rücksicht auf die Heilsordnung damit gesagt hat, oder vielmehr wir wollen ihn selbst bitten, uns die Ursache anzugeben, wodurch er so zu reden bewogen wurde. Was sagst du, o Seliger? Als Menschen predigst du Christum und beredest uns, Diesem zu glauben, um uns zu lehren, einem Geschöpfe zu dienen? Und doch tadelt ein anderer Apostel Diejenigen, welche dem Geschöpfe dienen wollten.[1561] Und wie dann hast du selbst auf seine Frage: „Für wen hältst du den Menschensohn?" geantwortet: „Du bist der Sohn des lebendigen Gottes," obwohl damals die Frage Denen, die das Geheimniß der Heilsordnung nicht recht kannten, vielleicht auch einen solchen Gedanken nahe legen konnte, nämlich ihn für einen Menschen zu halten? Denn „für wen", sprach er, „halten die Menschen den Menschensohn?"[1562] Und damals, da du ihn als Menschensohn hörtest, erklärtest du ihn für den Sohn Gottes; jetzt aber nach dem Anblicke der Macht vieler anderer Zeichen, nach der gemachten Erfahrung seiner seligen Auferstehung und Himmelfahrt erklärst du ihn für einen Menschen?

20.

1554 Joh. 8, 40.
1555 Ps. 64, 2.
1556 Matth. 25, 31.
1557 Gal. 1, 1.
1558 Hebr. 1, 6.
1559 Philipp. 2, 10.
1560 Apostelg. 2, 22.
1561 Röm. 1, 25; Apostelg. 14, 14.
1562 Matth. 16, 15.

Und Niemand meine, er habe auch damals als von einem Menschen sagen können: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes," da auch die Heiligen den Titel „Söhne Gottes" führen; denn nicht einfach sprach er: „Du bist ein Sohn Gottes," sondern: „Du bist der Sohn Gottes;" denn die Beifügung des Artikels zeigte Petrus habe den einen und einzigen wahren Sohn bekannt. Zudem aber begegnete Diesem fast der selige Petrus selbst mit den Worten: „Glaubet nicht, daß ich Das gesagt habe, Christus sei als Mensch Einer wie wir; Das ist es nicht, was ich sage, sondern ein wunderbares und unglaubliches <s551> Ereigniß stelle ich dar; und was ist das für eines? Von der Herabkunft des Geistes umtönt ist das Volk der Juden zu uns zusammengelaufen;[1563] da ich also finde, nun sei es Zeit, Menschen zu fischen, und ihnen doch nicht offen und geradezu Christum als Gott predigen kann, da sie ihn ja vor Kurzem gekreuziget hatten, und darum die Sache für sie schwer erschien, so verberge ich den Angelhacken der Rede, wie bei den Fischen im Köder, in diesen niedrigen Ausdrücken und nenne Jesum einen Nazaräer und Gekreuzigten und daß Gott ihn von den Todten auferweckte, und so verhüllt trage ich auch die Lehre von seiner Gottheit vor und zwar mit einer gewissen Kunst; denn ich erinnere sie nebenbei an die Worte Davids, weil sie dessen Aussprüche ohne Verdacht lieber annehmen, und durch diese schreibe ich Alles wieder der Macht Gottes zu, damit ich sie so die Heilspredigt allmählig annehmen mache; und wenn Dieß geschieht und sie zerknirscht werden, dann will ich ihnen schon deutlicher denselben als Gott darstellen durch die Verordnung dieser Taufe auf seinen Namen, indem ich lehre, daß ihnen dadurch Nachlassung der Sünden verliehen werde."

21.

Und betrachte die apostolische Klugheit! „Jesum von Nazareth," sagt er, deinen Mann, der von Gott unter euch bewährt wurde durch Kräfte und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in euerer Mitte gethan hat."[1564] Von Gott bewährt, sagt er, sei er, und Gott habe Dieses durch ihn gewirkt, um sie durch die Nennung des Vaters zu bereden, auch Jesum selbst und seine Werke anzunehmen, da jener, nämlich der Vater, durch ihn Dieses that, denn „die Gott", sagt er, „durch ihn gethan hat." Sodann nach Erwähnung des Kreuzes trägt er auch die Auferstehung vor und diese wieder als durch den Vater geschehen, damit er sie dadurch auch diese [Auferstehung] annehmen mache; und endlich trägt er ihnen gleichsam verhüllt auch die Lehre <s552> von seiner Gottheit vor; denn nachdem er gesagt hatte: „Welchen Gott nach Lösung der Schmerzen des Todes auferweckt hat," fährt er fort: „Weil es nicht möglich war, daß er von ihm festgehalten wurde."[1565] Das sagt er schon nicht mehr als von einem Menschen; denn wenn er ein Mensch war, konnte er gewiß auch vom Tode festgehalten werden. Aber nachdem er Dieses gesagt hatte, nimmt er schnell zu dem prophetischen Zeugnisse seine Zuflucht, damit sie, nicht mehr als von ihm, sondern als von dem Propheten belehrt, das Gesagte bereitwilliger annehmen möchten, und sagt:[1566] „Denn David sagt auf ihn: Ich sah den Herrn allzeit vor mir" u. s. w. Sieh', mit welcher Kunst er ihnen die Lehre vom Herrn vortrug! Sodann, als er mit dem Zeugnisse fertig war, läßt er ihr Denken gleichsam wieder herunter, nachdem er ziemlich deutlich ihn als Gott bezeichnet hatte, und eilt wieder zur Nennung des Vaters und sagt: „Zuverlässig also erkenne das ganze Haus Israel, daß zum Herrn und Christus Gott diesen Jesus gemacht hat, den ihr gekreuzigt habt!" Und als Jene dann fragten, was sie thun sollten, befahl er ihnen, sich taufen zu lassen auf seinen Namen und dadurch Nachlassung der Sünden zu erlangen, indem er durch die Nachlassung der Sünden sie denken ließ, daß er der Herr sei,[1567] dadurch aber, daß er sagte: „Gott hat ihn dazu gemacht," ihren Widerspruch ausschloß.

22.

Denn daß ihn uns der Vater nicht zu einem neuen Herrn machte, wird, glaube ich, kein Rechtdenkender in Abrede stellen. Denn auch nicht so hat er es gesagt, wie Einige unverständiger Weise den Ausspruch auf die Gottheit des Sohnes beziehen; der Apostel hatte ja nicht die Absicht, von seiner Existenz zu reden, sondern von seiner Herrlichkeit nach der Auferstehung. Das „er hat ihn zum Herrn gemacht" steht also statt: „Er gab ihm die Herrlichkeit des <s553> Herrn und Christus;" nicht als ob der Sohn eine erworbene Herrlichkeit empfangen hätte, sondern er redete wegen der vorerwähnten Heilsordnung so zu ihnen: „So sollet ihr an ihn glauben, daß ihr zu ihm hintretet als zu Christus und dem Herrn!" Denn daß Jesus von Nazareth, der sein Blut für uns zu vergießen auf sich nahm, kein Mensch wie wir war ohne Einigung mit dem Worte, Das höre

1563 Apostelg. 2, 6.
1564 Das. 22.
1565 Apostelg. 2, 24.
1566 Apostelg. 2, 2.5
1567 Das. 36.

deutlich vom Apostel Paulus, der den Lehrern der Ephesier offen erklärte:[1568] „Habet Acht“, sagt er nämlich, „auf euch und die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen [Aufsehern] gesetzt hat, die Kirche Gottes zu weiden, die er sich erworben hat durch sein eigenes Blut!“ Hörst du, wie der Apostel deutlich den Gekreuzigten als Gott verkündet? Denn „die Kirche Gottes zu weiden,“ sagt er, „die er sich erworben hat durch sein eigenes Blut,“ nicht als ob er an der Natur der Gottheit gelitten hätte, sondern weil die Leiden seines Fleisches sich auf ihn beziehen, weil dieses nicht das Fleisch irgend eines Menschen, sondern das eigene Fleisch des Wortes selbst war. Wenn also das Fleisch Fleisch Gottes genannt wird, so ist klar, daß Gott mit dem Fleische bekleidet war.

23.

Wenn sie aber dabei bleiben und sagen: Wo in der Schrift ist die Jungfrau Gottesgebärerin genannt? so sollen sie deutlich den Engel den Hirten Dieses verkünden und sagen hören:[1569] „Denn heute ist euch der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr:“ Er sagt aber nicht: „Welcher Herr sein wird“ oder: „In welchem der Herr wohnen wird,“ sondern: „Welcher Herr ist.“ Siehe, deutlich verkündet der Engel den Gebornen als Herrn! Sodann ihnen auch gleichsam ein Zeichen von der Schau des Herrn gewährend sagt er:[1570] „Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“ Und ähnliches wie der Engel verkündete auch Petrus, da er zu <s554> Kornelius eintrat und sprach:[1571] „Er sandte den Kindern Israels das Wort, Friede verkündend durch Jesus Christus; Dieser ist der Herr Aller.“ Siehst du, wie er sagt, „das Wort“ statt „die Heilsbotschaft durch Jesus Christus“ sei gesendet worden? Und ihnen zeigend, wer Jesus Christus sei, sprach er: „Dieser ist der Herr Aller.“ Stehst du, wie das Kind sowohl vom Engel als von Petrus Herr genannt wird? Also ist ohne Zweifel Die, so den Herrn gebar, Gottesgebärerin. So hat sie auch die Mutter des seligen Täufers, vom heiligen Geiste bewegt, angeredet. Denn „es wurde“, heißt es,[1572] „Elisabeth vom heiligen Geiste erfüllt und rief aus: Gesegnet bist du unter den Weibern, und gesegnet die Frucht deines Leibes; und woher mir Dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ Wer ist so von Sinnen, daß er nicht mit den Evangelien die heilige Jungfrau Gottesgebärerin nennen wollte? Sie sollen also nicht die Ohren der Einfältigen verwirren, indem sie ihn Knaben und Kind nennen, damit sie nicht in Kurzem auch seinen ganzen Erdenwandel läugnen; denn Kind ist er von dem Engel genannt worden, aber zugleich auch Herr.

24.

Sie sollen aber nicht auch hier wieder murmeln und das Leiden vorwenden und die Auferstehung und daß Gott ihn auferweckt habe; denn schon im Vorhergehenden wurde die Rücksicht der Heilsordnung gezeigt. Indeß wenn sie noch deutlicher vernehmen wollen, wer der Gekreuzigte war, so sollen sie den Lehrer der Welt hören, der an die Korinther Folgendes schreibt:[1573] „Denn ich,“ sagt er, „habe es von dem Herrn empfangen und euch überliefert, daß der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brod nahm“ u. s. f. Siehst du, wie Der, der für uns litt, deutlich Herr genannt wird? Wenn aber auch das „Gott hat <s555> ihn von den Todten erweckt“[1574] den Menschen zum Anstoß ist, als von einem Menschen gesagt, so sollen sie wieder den Apostel selbst auch diese Meinung aufheben hören; denn heilsordnungsgemäß ist Dieses in den heiligen Schriften gesagt. Denn daß, der im Fleische sowohl litt als auferstand, der Herr war und nicht, wie sie sagen, ein Mensch, der das Wort in sich wohnend hatte, sollen sie von Paulus hören, der an die Römer von Abraham freimüthig also schreibt:[1575] „Nicht bloß seinetwegen ist es geschrieben worden, sondern auch unsertwegen, denen es angerechnet werden soll, daß wir an Den glauben, der unseren Herrn Jesum von den Todten erweckt hat.“ Hast du gehört, wie der Erweckte als Herr bezeichnet wird? Nimm also keinen Anstoß mehr an Dem, was der Heilsordnung gemäß gesagt ist.

25.

1568 Apostelg. 20, 28.
1569 Luk. 2, 11.
1570 Luk. 2, 12.
1571 Apostelg. 9, 36.
1572 Luk. 1, 41—43.
1573 I. Kor. 11, 23.
1574 Apostelg. 2, 21.
1575 Röm. 4, 28.

Auch Das aber muß man dem Gesagten beifügen, damit Niemand meine, auch er werde aus Gnade wie wir Gott und Herr und Sohn zugenannt. Denn wir, wenn wir auch Götter genannt werden, hören doch wieder auch das Maaß unserer Ohnmacht. Denn „ich sprach“, heißt es,[1576] „ihr seid Götter;“ aber sogleich fährt er fort: „Ihr aber werdet wie Menschen sterben.“ Und es ist klar, daß wir die Benennung aus Gnade empfangen haben, er aber nicht so, sondern mit der göttlichen Herrlichkeit hat er auch die Benennung. Denn er wird nicht einfach Gott genannt, sondern „Gott über Alle“ und „hochgelobt in Ewigkeit“;[1577] und er wird ferner auch Herr genannt, und nicht bloß so wie wir, sondern „Herr der Herrlichkeit“ und „Herr Aller“, wie Petrus gelehrt hat;[1578] wenn er aber auch Sohn genannt wird, so auch Dieß nicht wie wir einfach Sohn, sondern einziger und wahrer Sohn der Wesenheit nach, wie Johannes sagt.[1579] „Und wir sind in dem wahren Gott und in seinem Sohne; dieser ist der wahre Gott und ewiges Le- <s556> ben.“ Noch deutlicher aber unterscheidet ihn der Apostel Paulus von den vielen als einzigen und wahren Sohn; denn er sagt so:[1580] „Denn wenn auch Viele Götter genannt werden, sei es im Himmel oder auf Erden, wie es denn viele sogenannte Götter und Herren gibt,“ dann, damit du es wissest: „Aber für uns ist ein Gott, der Vater, aus dem Alles, und ein Herr Jesus Christus, durch den Alles.“ Siehst du, wie nicht mit Allen er selbst Herr und Gott genannt wird, sondern allein zugleich mit dem Vater gepriesen wird, als der Natur nach aus ihm seiend?

26.

Es ist aber übrigens Zeit, auch das andere Zeugniß des Apostels anzuführen, welches diesen wahren (Gott) Sohn als Menschen zeigt, der aus der herrlichen Jungfrau geboren ist. Es lautet aber so:[1581] „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren vom Weibe.“ Niemand aber erröthe, Das zu sagen; denn keine Schmach mißt Dieses dem Worte bei, sondern vielmehr Menschenliebe und darum unbegrenzte und unermeßliche Ehre. Denn daß dadurch das Wort keinen Schaden litt, da es unberührbar ist in seiner Natur und leidensfrei und unumschränkt, sondern daß es Das aus unsäglicher Menschenliebe vollbrachte, höre wieder von Paulus selbst, der also lehrt:[1582] „Jesus Christus,“ sagt er, „gestern und heute Derselbe und in Ewigkeit.“ Denn indem er sagt „gestern“, deutet er seine vorweltliche Herrlichkeit an; das „heute“ aber bezeichnet die gegenwärtige Zeit; und weil er sich nicht änderte, sondern Derselbe blieb, auch da er Fleisch wurde, und Derselbe sein wird in Ewigkeit, darum fügte er bei: „Derselbe und in Ewigkeit.“ Da nun Dieses sich so verhält, so bewies er durch große Menschenfreundlichkeit seine Liebe zu uns und wurde unserer Natur theilhaftig, um sie wieder herzustellen und aus der Knechtschaft des Teufels zu befreien. Niemand also schäme sich, wenn er „Knabe“ <s557> hört und „Kind“, und was immer Menschliches von ihm geschrieben ist! Denn er unterzog sich Allem, nicht seinem, sondern unsertwegen, allenthalben Das bewahrend, was der menschlichen Natur zukommt, damit die Heilsordnung nicht für Einbildung gehalten werde.

27.

Wenn du also auch hörst, daß ihn der selige Joseph nahm und nach Ägypten floh, so halte Das nicht für eine Schande, sondern bedenke die Heilsordnung! Denn nicht bloß damals ist Dieses von ihm geschrieben, sondern auch, als er, zum dreissigsten Jahre gelangt, zu predigen und zu lehren begann und Wunderthaten vollbrachte, finden wir wieder Solches von ihm geschrieben. Denn „da erhörte“, heißt es,[1583] „daß Johannes überliefert wurde, entwich er nach Galiläa.“ Und anderes Dergleichen kann man finden. Aber nicht aus Furcht that er Das, weder damals noch jetzt, sondern weil er die passende Zeit des heilbringenden Leidens abwartete. Denn er mußte zuerst die Botschaft leuchten lassen und Alles vollbringen, was er wollte, und dann auch in das heilbringende Leiden gehen, was auch geschah. Daß aber Dieses nicht aus Furcht und Feigheit geschah, ist klar aus Dem, was er that, als er nicht überliefert werden wollte; denn als die Juden ihn damals hinabstürzen wollten, „schritt er,“ heißt es,[1584] „mitten durch sie hindurch und ging fort,“ und ein ander Mal, als sie ihn fangen wollten, heißt es:[1585] „Niemand legte Hand an ihn; denn seine Stunde war noch nicht gekommen.“ Allein wiewohl er unantastbar sein konnte als

1576 Ps. 81, 6.
1577 Röm. 9, 5.
1578 Apostelg. 10, 36.
1579 I. Joh. 5, 20.
1580 I. Kor. 8, 5.
1581 Gal. 4, 4.
1582 Hebr. 13, 8.
1583 Matth. 4, 12.
1584 Luk. 4, 30.
1585 Joh. 7, 30.

Gott, so gab er doch wieder nach wegen des Menschlichen, damit er als in Wahrheit Mensch geworden erscheine. Wenn aber Jemand sagen wollte: Warum wich er nicht auch damals, als er ein Knabe war, durch sich selber dem Anschlage aus, sondern auf Mahnung des Engels? so soll er wissen, daß es auch damals sein Werk war; aber damit er nicht die so große Rücksicht <s558> auf die Heilsordnung auflöse im Kindesalter, darum bewerkstelligte er die Sache durch den Engel.

28.

Daß er aber in der Absicht, das Gebührende zu wahren, Alles heilsordnungsgemäß that und dem Fleische bewährte, das ihm Zugehörige zu zeigen, Das wird wieder er selbst dir beweisen; denn als der selige Täufer zu ihm sprach: „Ich habe nöthig, von dir getauft zu werden," antwortete er ihm:[1586] „Laß Das jetzt; denn so gebührt es sich, alle Gerechtigkeit zu erfüllen!" Siehst du, daß er auch die Taufe und alles Gebührende heilsordnungsweise annahm? Wenn du also hörst „Knaben und „Kind", und was immer Menschliches von ihm geschrieben ist, so vermuthe, wie gesagt, nie, daß er ohne die Gottheit sei! Denn auch wenn er Mensch genannt wird, erweist er sich als Gott, wie schon oft gezeigt wurde. Das Gesagte wird aber ausserdem auch der selige Täufer bezeugen, der von ihm also spricht:[1587] „Nach mir kommt ein Mann, der mir vor geworden ist, weil er früher war als ich; und ich kannte ihn nicht." Wie nun nennt er ihn einen Mann und sagt, er sei früher als er gewesen? Und doch wird nach der Zeit der Heilsordnung der selige Täufer als früher geboren gefunden. Denn als Gabriel der Gottesgebärerin Maria die unbedeckte Empfängniß verkündete, sagte er, bei Elisabeth sei es schon der sechste Monat, daß sie den Täufer empfangen habe.[1588] Wie also nennt er ihn einen Mann und sagt, er sei früher gewesen als er, wenn er ihn nicht offenbar als Mensch gewordenen Gott wußte? Denn „nach mir", sagt er, „kommt ein Mann, der mir vor geworden ist, weil er früher war als ich." Wenn er aber früher ihm vor [voraus] war, wie ist er hinter ihm geworden [nachgestanden]? In der Offenbarung und Erkenntniß bei dem Volke; denn bevor er anfing, zu predigen, war er der Menge nicht sehr bekannt, der Täufer aber predigte und taufte schon vor ihm. Als aber dann auch der Herr <s559> predigen begann und Wunder zu vollbringen, da gewann vor dem Täufer, das heißt mehr als er, den Vorrang. Und daß das „vor" Dieses bedeute, höre, was zu Johannes seine eigenen Schüler sagten:[1589] „Meister, der bei dir war am Jordan, dem du Zeugniß gegeben hast, siehe, der tauft und Alle gehen zu ihm!" Siehst du, wie er ihn als einen Mann und als den früheren verkündete?

29.

Wenn, von dem vorhergehenden Rausche benebelt, die Verirrten auch jetzt noch zögern, der Wahrheit zu gehorchen, wohlan, so wollen wir ihnen auch jenes Zeugniß vorführen, gegen welches selbst die Dasselbe wie sie meinen, und ihn für einen bloßen Menschen haltenden Juden nicht mehr widersprechen konnten. Was ist aber das für eines? Der Herr selbst fragte einst die Pharisäer und sprach:[1590] „Was dünkt euch von Christus? Wessen Sohn ist er?" Als sie aber antworteten: „Davids", sprach er zu ihnen: „Wie also nennt David im Geiste ihn Herrn, da er sagte: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache? Wenn also David ihn Herrn nennt, wie ist er sein Sohn?" Siehst du deutlich, wie er sich selbst als Herrn Davids darstellte? Wie also konnte der aus Davids Samen Stammende dessen Herr sein und Mitregent des Vaters, ausser weil er Gott war, der das Menschliche angezogen hatte? Als Sohn nämlich und als Herrn des David erwies er den aus der Jungfrau Gebornen, das heißt sich selbst. Aber Jene wandten sich nach Anhörung dieses Zeugnisses ab und hörten auf, zu widersprechen, wie der Evangelist erzählt. Denn „Keiner" sagt er,[1591] „konnte ihm Etwas antworten; auch wagten sie von jener Stunde an nicht mehr, ihn zu fragen."

30.

Möchten aber auch Diese einmal, wiewohl spät, von ihrem Unverstand ablassen und die Botschaft der <s560> Gottesfurcht anerkennen; wir aber, Geliebte, wollen allzeit an diesem Glauben

1586 Matth. 3, 14.
1587 Joh. 1, 27.
1588 Luk. 1, 36.
1589 Joh. 3, 26.
1590 Matth. 22, 42.
1591 Das. 45.

festhalten; diesen wollen wir sowohl im Herzen haben als mit der Zunge offen und mit Freimuth verkünden, seinetwegen Alles bereitwillig zu ertragen entschlossen. Denn dieser ist die Verkündung der Propheten, die Predigt der Apostel, der Verleiher des Himmelreiches, er ist der Führer des ewigen Lebens, er der Reichthum der Väter, er auch unser wahrer Schatz, für den wir Alles verkaufen und fahren lassen sollen. Wenn diesen [Schatz] uns Jemand rauben will, so wollen wir ihn fliehen als einen Widersacher Christi und Feind unseres Heiles, gehorchend dem Apostel, der uns mahnt:[1592] „Wenn auch wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas Anderes verkünden würden als wir euch verkündet haben, der sei Anathema!“

1592 Gal. 1, 8.

Ephräm d. Syrer († 373)

Proben katholischer (allumfassender) Polemik aus des hl. Ephräm's Reden gegen die Ketzer (Irrlehrer).

Text aus: Ausgewählte Schriften des heiligen Ephräm von Syrien, aus dem Urtext übersetzt von P. Pius Zingele. Zweiter Band (Bibliothek der Kirchenväter, 1 Serie, Band 21), Kempten 1873.

Proben katholischer Polemik aus des hl. Ephräm's Reden gegen die Ketzer.

I. Schliderung der streng scheinenden Liebe im Gegensatz zum Neid

1. Der strenge wohlwollende Arzt als Bild des die Ketzer aus Liebe strafenden Kirchenlehrers.

2. Als Gegenbild Schilderung eines Neidischen.
3. Fortsetzung vom heuchlerischen Charakter des Neidischen.
4. Vergleichung mit einem Löwen, einer Schlange, einem Elephanten und bösen Geiste. Der Neidische ist mehr zu fliehen.
5. Fortsetzung von dem gefährlichen Charakter eines Neidischen.
6. Der wohlthätige Arzt.

II. Von den Wundern der Gerechten des alten Testaments. Gegen Astrologie und Fatalismus.

1. Die Gerechten als Schatzmeister und Gebieter über die Geschöpfe. Wundermacht und Größe des Moses.
2. Thorheit der Abgötterei. Selbsterniedrigung der Natur-Anbeter. Beispiele von Wundern im alten Bunde.
3. Von dem Wunder des Josue beim Stillstande der Sonne und des Mondes. Sturz des Heidenthums. Das Erstaunen der Schöpfung.
4. Niederlage der Fatalisten.

III. Vertheidigung der Freiheit des menschlichen Willens. Widerlegung der Sterndeuter aus Begebenheiten des alten Testaments.

1. Gebet um Heilung der Freiheit und Erleuchtung des Geistes; hoher Werth der Freiheit.
2. Wie die Läugner der Freiheit sich selbst widersprechen. Macht der Freiheit, Wahrheit ihrer Existenz.
3. Beweis aus der hl. Schrift und Erfahrung.
4. Adams leichte Prüfung.
5. Die Chaldäer und der Prophet Daniel.
6. Fortsetzung dieser biblischen Geschichte. Kraft des Gebetes.
7. Pharao's Befehl, die hebräischen Knaben in Ägypten in den Nil zu werfen, widerlegt die Lehre vom Fatum.
8. Belehrung der Ägyptier durch Moses.

IV. Beweise aus dem alten Bunde gegen die Astrologie und für die menschliche Freiheit.

1. Elias tritt gegen die Baalspfaffen der Jezabel auf.
2. Vergleichung des Elias und Moses in ihren Wundern.
3. Beschreibung der Dürre durch den drei Jahre langen Mangel an Regen.
4. Beschämung der Jezabel und der Baalspfaffen.

V. Widerlegung der Lehre von der Ewigkeit der Materie mit Rücksicht auf die Ketzer Bardesanes, Marcion und Manes.

1. Von der Behandlung harter Stoffe.
2. Unverbesserliche Charaktere.

3. Gegen die Lehre von der Hyle oder ewigen Materie.
4. Moses' Lehre und die Verschwörung der Ketzer dagegen.
5. Diese Verschwörung unter verschiedenen Bildern dichterisch dargestellt.

VI. Über Adams Fall und Wieder-Erhebung. Von dem Ausdrucke der hl. Schrift: "Es reute Gott."

1. Gottes Reue über die Erschaffung des Menschen wegen des Sündenfalls.
2. Erhebung des Menschen durch Gott.
3. Lob und Wirkungen der Reue Gottes. Heilung des Menschen an Leib und Seele.
4. Falsche Auffassung des Ausdrucks "es reute Gott" von Seite der Irrlehrer.
5. Zu tadeln sind die Fehlenden, nicht Gott.
6. Gegen die Sucht zu forschen.

VII. Gegen die Ketzereien im Allgemeinen gerichtet. Heimtücke und Ruhmsucht der Häretiker; Offenheit der katholischen Kirche und Bescheidenheit ihrer Lehrer

1. Bescheidenheit der Apostel; Falschheit der Irrlehrer.
2. Joabs Beispiel, wie man nicht seine eigne Ehre suchen soll. Beispiel der Propheten und Apostel. Ruhmsucht der Ketzer.
3. Von Bardesanes insbesondere.
4. Böses Beispiel eines heuchlerischen Irrlehrers.
5. Warnung vor den Ketzern.

VIII. Das hohe Alterthum der katholischen Kirche gegenüber den Neuerungen der Ketzer. Entstellung der hl. Schrift durch dieselben, ihre Eifersucht und Tücke.

1. Haß der Ketzer gegen die hl. Schrift.
2. Bescheidenheit der Apostel. Ehrsucht der Häretiker. Christus lehrt Demuth.
3. Treue der Apostel, Betrügerei der Irrlehrer.
4. Beispiel des hl. Johannes des Täufers. Häßliches Betragen der Häresiarchen. Preis des Erlösers.
5. Das Gefährliche der Ketzer.
6. Sie wünschen selbst ihre Namen zu verdecken.
7. Kennzeichen der wahren Lehre.
8. Abscheulichkeit der Ketzer-Namen.
9. Abscheulichkeit der Zeit des Auftretens von Irrlehren.
10. Stiftung und Erhaltung der wahren Kirche.

IX. Von Gottes Anstalten zur Fortpflanzung und Haltung der wahren Religion unter dem Bilde des einzig rechten Weges.— Vorbilder des allen Testaments. Beweis gegen die Juden, daß der verheissene Messias wirklich erschienen ist.

1. Der Weg des Lebens.

2. Ermunterung ihn zu wandeln.
3. Der Messias als König; Moses als Weg-Bahner.
4. Selbstverdammung der verstockten Juden.
5. Alttestamentliche Vorbilder Christi.
6. Untersuchung des Irrthums.
7. Ermahnung, den rechten Weg zu geh'n.

X. Lehren aus den biblischen Ausdrücken von Gottes Reue und Betrübniß. Wie unergründlich Gottes Wesen sei.

1. Über die Ausdrücke der hl. Schrift von Gottes Betrübniß und Reue.
2. Von der Stelle: "Betrübt den hl. Geist nicht!"
3. Erklärung derselben.
4. Gott über jeden Tadel erhaben.
5. Gottes Wesen unergründlich.

XI. Von den Anthropomorphismen Gottes in der hl. Schrift; seine Herablassung zu unserm Heile. Wohlthaten der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Undankbarkeit der Juden und Ketzer.

1. Erklärung des Ausdruckes: Schlafen von Gott und dem Erlöser. Haß der Juden und Grübler gegen Jesus.
2. Gottes unermüdete Bereitwillligkeit zu helfen.
3. Sendung und Leiden des Sohnes Gottes.
4. Ursache der Herablassung Jesu.
5. Undank der Ungläubigen.

XII. Vertheidigung der Herablassung Gottes zu unserer Schwachheit. Seine Erhabenheit über Lob und Tadel. Harmonie des alten und neuen Bundes. Gegen die Marcioniten und Doketen.

1. Von den ungerechten Vorwürfen gegen Gottes Handlungsweise.
2. Warnung vor falscher Scham und von dem Wohlgefallen am Lobe der Schlechten.
3. Gottes Betragen gegen Lob und Tadel seiner Gegner.
4. Übereinstimmung des alten und neuen Testamentes.
5. Von Gottes Reue.
6. Gegen die Ketzerei der Doketen.
7. Gegen die Ketzerei der Doketen.

XIII. Gottes Güte bei Bestrafungen und zeitlichen Übeln. Von der Ohnmacht der falschen Götter und ihrer Härte gegen ihre Verehrer. Gottes weise Weltregierung. Gerechte Verwerfung der Juden, gnädige Berufung der Heiden.

1. Gottes Absichten bei zeitlichen Übeln.
2. Verlegenheit der Irrlehrer über Ursprung und Zweck der Übel.

3. Sieg über die Irrlehrer.
4. Gott als weiser Arzt und Regent der Welt.
5. Von der gerechten Verwerfung der Juden.
6. Berufung der Heiden aus Liebe.

XIV. Bedeutend für die katholische Lehre vom allerheiligsten Altarssakramente. Durch diese widerlegt Ephräm den Irrthum, daß der Leib oder das Fleisch an sich böse sei. Selbstwidersprüche der Ketzer. Jesus gibt in der hl. Kommunion wahrhaft und wirklich seinen Leib und sein Blut.

1. Wahrhafte Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in der Eucharistie; bei den Ketzern findet sie nicht statt.
2. Selbstwidersprüche der Irrlehrer.
3. Gegen die Marcioniten.
4. Die Religion der Ketzer ist nur Schein, ohne innere Wahrheit.
5. Zweck Jesu bei der Einsetzung des Altarssakraments.
6. Wahrhafte, wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu im Sakramente.

XV. Lebendige Darstellung des Unsinns und der Undankbarkeit Marcions und der Ungläubigen insgesammt.

1. Zurechtweisung Marcions.
2. Undankbarkeit des Ungläubigen gegen Gottes Wohlthaten.
3. Sinnlosigkeit desselben.
4. Gottes Einheit; Willensfreiheit des Menschen.

XVI. Besteht aus drei Abtheilungen. Gott als weiser Arzt sendet zeitliche Übel als Strafen zur Heilung der Sünder; Jesus als wunderthätiger Arzt; Widerlegung der Häresiarchen Marcion, Bardesanes und Manes.

1. Gott, der unendlich Gute, als weiser Arzt.
2. Des Propheten Jesaias drohende Weissagungen.
3. Der Sohn Gottes als Arzt dargestellt.
4. Fortsetzung von dem Erlöser; wie schwer die Heilung eines kranken Willens und einer bösen Gewohnheit sei.
5. Gottes Diener sollen in der geistlichen Heilkunst ihm nachahmen. Marcion's Hartnäckigkeit.
6. Gegen Bardesanes.
7. Gegen Manes.
8. Die drohenden Aussprüche Jesu.

XVII. Über die Namen der ketzerischen Sekten. Preis der katholischen Kirche. Ermahnung zum Verlassen der Irrlehre. Schlußgebet des hl. Ephräm.

1. Von den ketzerischen Namen und vom Namen Christen.

2. Lob des christlichen Namens.
3. Schande der Ketzer.
4. Aufmunterung zur Rückkehr von Irrlehren.
5. Preis der katholischen Kirche.
6. Weihegebet des Verfassers.

Ephräm d. Syrer († 373)
Proben katholischer Polemik aus des hl. Ephräm's Reden gegen die Ketzer.

I. Schliderung der streng scheinenden Liebe im Gegensatz zum Neid

1. Der strenge wohlwollende Arzt als Bild des die Ketzer aus Liebe strafenden Kirchenlehrers.

[1593] Wer in schweren Fällen heilen will, verursacht aus Liebe dem Kranken viele Verletzungen (z. B. durch Amputationen). Er macht ohne Erbitterung Schmerzen und fügt ohne Zorn Leiden zu. Es gibt nämlich keinen Wundarzt, der aus Haß schneidet. Obgleich aber seine Liebe sehr schön ist, so ist doch sein Eisen fürchterlich und grausam. Wohlwollend ist er bei seinen Heilmitteln, bitter aber durch seine Heilmittel.

2. Als Gegenbild Schilderung eines Neidischen.

Der Neidische[1594] rast heftig und beißt die Menschen. Sein Gift versetzt ihn in Wuth, und so beschädigt er, wen <s 228> immer er findet. Grimm ist in seinem Herzen, Fluch in seinem Munde. Seine Quelle und seine Wurzel ist giftig. Schmeichelnd heuchelt[1595] er dir Liebe vor und betrügt

1593Die erste Rede des Originals.

1594In der orientalischen Bibliothek hat Assemani das Substantiv ch'somo Neid anstatt chosmo der Neidische. Die Schilderung des Neidischen ist lebendig und treffend als Gegenbild des wohlwollenden strengen Arztes, worunter Ephräm sich selbst versteht.

1595Liest man m'habeb, wie der gedruckte Text hat, so muß man übersetzen: "Blühend sieht aus und betrügt dich die Frucht, welche er dir reicht; denn von Sodoma ist das Erzeugniß seines Denkens." Ich erlaube mir m'chabeb zu lesen und übersetze daher wie oben steht. Der Sinn im Ganzen bleibt sich gleich.

dich. Die Frucht, welche er dir reicht, die von Sodoma stammt, ist das Erzeugniß seiner Gesinnung. Eine Masse von Unheil wirft er jederzeit herum, weil sein Kopf voll Übermuth ist. Aufgeregt durch Streitsucht legt er eine Schlinge, die anlockend schön ist. so daß man wähnt, sie sei ein Zufluchtsort.

3. Fortsetzung vom heuchlerischen Charakter des Neidischen.

Sein düstrer Geist ist dunkles Gewölk. Für das Leben (scheinbar) sorgend ruft er (sein Geist nämlich) den Tod herbei. Bei (anscheinend) wolkenloser Heiterkeit ist seine Vorrathskammer voll des Hagels, den er jederzeit zusammenhäuft. Innerlich finster und ränkevoll ist er äußerlich heiter und liebenswürdig. Er zeigt sich fröhlich und berückt dich; er spielt einen Ruhigen und stürzt dich zu Boden. Er scheint so ganz nur für dich zu sein und ist ganz gegen dich. Jederzeit zettelt er jede Art von Zwist an, lacht und betrügt dich, küßt und beißt dich, schmeichelt süß und erwürgt dich. So macht er es dir vom Anfang bis zum Ende.

4. Vergleichung mit einem Löwen, einer Schlange, einem Elephanten und bösen Geiste. Der Neidische ist mehr zu fliehen.

Wie oft bleibt der Löwe nicht ruhig in der Wüste und die Schlange in ihrer Behausung, ohne zu schaden! <s 229> Der Eifersüchtige aber fügt äußerlich und innerlich unaufhörlich Böses zu. Selbst der Thurm von Fleisch[1596] im Morgenlande neigt seine Höhe willig dem Menschen herab, trägt ihn voll friedlicher Ruhe, indeß derselbe voll Stolz darauf reitet. Wenn du eine Schlange erblickst, so laß dich nicht so sehr erschrecken, und wenn ein böser Geist dir begegnet, so verachte ihn und weiche nicht zurück! Begegnet dir aber ein Neidischer, ja dann bekreuze dich und entflieh'! Stellt der Neidische sich dir gegenüber, so bleibe ja nicht stehen! Geh' nur hin und lies im Job! An seinen Leiden betrachte dich selbst! Tod nämlich athmet er aus und haucht dir Verderben zu.

5. Fortsetzung von dem gefährlichen Charakter eines Neidischen.

Liebt dich ein Weib. so theilst du Josephs Loos. Wenn aber ein Weib dich haßt, so mußt du wie Elias (vor Jezabel) flieh'n; und wenn dein eigner Bruder dir entgegen ist, so verschaffe dir Jakobs[1597] Flügel (um zu entrinnen)! Wenn aber Jemand Neid gegen dich hegt, so gewährt Abel dir

1596Der Elephant.

1597Der vor seinem Bruder Esau floh.

Belehrung.[1598] Wenn du aber überhaupt über den Neidischen nachforschest, so schau auf unsern Herrn und überzähle, wie viel Leiden ihm die Neidischen[1599] zufügten! Von Frevelthat ist der Neider nie frei; das Schwert des Eifersüchtigen ist immer gezückt, und mit Blut löscht er den Durst seiner Leidenschaft.

6. Der wohlthätige Arzt.

Der Wundarzt öffnet (sein Behältniß) und nimmt die Eisen der Heilung heraus. Nur Liebe ist das schmerzliche <s 230> Schneiden. Der Arzt wird freilich, mögen die Leute geheilt werden oder nicht, gescholten. Wie sehr sie aber ihn geschmäht, freuen sich doch nachher die Genesenen, daß sie durch seine Heilmittel gerettet wurden.[1600]

II. Von den Wundern der Gerechten des alten Testaments. Gegen Astrologie und Fatalismus.

1. Die Gerechten als Schatzmeister und Gebieter über die Geschöpfe. Wundermacht und Größe des Moses.

<s 231>[1601] An den Gerechten erblickte man das Bild von Schatzmeistern; denn sie eröffneten die Schätze der (göttlichen) Majestät der Menschheit. Gleich Gebietern waren sie für die Geschöpfe. Moses gebot dem Meere und fand Gehorsam; denn er befahl ihm nicht umsonst im Namen Gottes, sondern dem Namen folgte sogleich die That. Er wies die irrenden Anbeter der Geschöpfe zurecht; denn sehr groß war Moses und offenbarte uns zum voraus in allen seinen Büchern, daß die Gestirne des Himmels und die Gewächse der Erde zu unserm Dienste geschaffen seien.

2. Thorheit der Abgötterei. Selbsterniedrigung der Natur-Anbeter. Beispiele von Wundern im alten Bunde.

Doch — die Herren der Geschöpfe dienten den Geschöpfen. Betrachte, wie sehr die Thoren sich verirrten! Ihre Seele, <s 232> die Herrscherin über die ganze Schöpfung, unterwarfen sie der

1598Darüber nämlich, was du zu erwarten hast, nichts Anderes als Tod.

1599Die Pharisäer und Schriftgelehrten.

1600Das Übrige des Gesanges bietet nichts Interessantes. Übergang zu den Ketzern Bardesanes, Marcion, Manes; daher glaube ich hier füglich abbrechen zu dürfen, um die Leser nicht zu ermüden.

1601Die vierte Rede des Originals.

Schöpfung, da doch der Herr der erschaffenen Dinge durch seine Diener sie ganz zum Beweise[1602] in Bewegung gesetzt hat. Ezechias hatte geweint,[1603] da betete Isaias und stand vor der Sonne: diese aber ging gegen ihre Natur rückwärts, um die Büßenden zu belehren, wie glorreich das Weinen siege, und wie mächtig das Gebet sei. Weil die Sonne ihren Lauf rückwärts kehrte, sah Babylon die Macht, welche ihre Götzen zu Schanden machte, und lobte die Wahrheit des Ezechias durch seine Geschenke.[1604]

3. Von dem Wunder des Josue beim Stillstande der Sonne und des Mondes. Sturz des Heidenthums. Das Erstaunen der Schöpfung.

Ein Anderer von ihnen[1605] streckte seine Hand mit seinem Gebete aus und hielt das Paar der Himmelsleuchten (Sonne und Mond) in seinem Laufe auf. Die Scheidewand der Finsterniß zwischen zwei Tagen nahm Josue, der Sohn Nuns, weg, sie verbanden sich und wurden ein Tag. Unser Herr aber riß durch sein Fleisch (seine Menschwerdung) die Scheidewand des Streites zwischen Beiden (dem Juden- und Heidenthume) nieder,[1606] und die zuvor einander anfeindeten, wurden beide Eins. Erschütterung ward (beim Wunder durch Josue) auf Erden, gewaltiger Aufruhr in der Welt. Das Götzenthum ward erschüttert, stürmisch aufgeregt das Magierthum.[1607] Vielleicht erhob sogar mancher Blinde sein Haupt in die Höhe. Gewiß richtete Jeder seine Augen empor und stand auf seinen Füßen. Die Schöpfung war regungslos und schaute zwei Tage lang auf die Erniedrigung der Himmelsleuchten, die sonst angebetet, jetzt aber zu Schanden <s 233> gemacht wurden.[1608] Die Schöpfung sollte lernen, ihre Hoffnung und ihr Vertrauen auf die Gewalt ihres Schöpfers zu bauen. Glaube an den einen Herrn, und verläugne die vielen, da die Macht der Sieben[1609] nicht im Stande war, die Macht eines Mannes (Josue) zu überwinden!

4. Niederlage der Fatalisten.

Wenn aber die Thoren (Astrologen) sagen, auch dieser Vorfall sei unter dem Fatum gestanden, so entsteht die Frage: Wer hat dem Fatum Stillstand geboten, und wie hat er's in allen Weltgegenden gehemmt und gefesselt? Da sogar Sonne und Mond unterlagen, so konnte kein Gestirn siegreich bestehen. Sie sagen ja, die Sonne sei gewaltiger als alle (Gestirne nämlich), nach ihr aber komme

1602Für die Wundermacht der Gerechten nämlich.
1603 Jes 38,4-8.
1604 Jes 39,1.
1605Jos 10,12-14.
1606 Eph 2,14.
1607 Religion des Zoroaster, Feuerdienst der Perser.
1608Durch den Befehl des Josue.
1609Planeten, stellae fatales.

der Mond, welcher von allen der unbedeutendste sei. Der das gewaltige Gestirn (die Sonne) fesselte, hielt um desto leichter als unbedeutende (den Mond) auf. Zu Schanden gemacht wurden Alle (Astrologen, Sternanbeter), weil diese Gestirne besiegt wurden und zurückwichen, und doch ließen sie ihre Götzenbilder nicht fahren. Das Gebet überwand sie, so daß sie nicht bestanden. Für wen also vermögen sie zu bestehen (ihm zu helfen)?[1610]

III. Vertheidigung der Freiheit des menschlichen Willens. Widerlegung der Sterndeuter aus Begebenheiten des alten Testaments.

1. Gebet um Heilung der Freiheit und Erleuchtung des Geistes; hoher Werth der Freiheit.

<s 234>[1611]Unser Arzt, heile unsere Freiheit! Durch dich möge sie geheilt und geheiligt werden! Unterlaß' es nicht, ihr durch Heilmittel zu helfen; denn auf dir beruht auch ihre Genesung. Ein großes Geschenk ist sie; durch sie nämlich hast du uns bevorzugt vor den Meeren, die durch ihre Grenzen gefesselt werden,[1612] vor der Erde, dem Himmel und den Bergen, die ohne sie sehr gering sind.[1613] Möge unser Herr als Arzt unsern Geist besuchen; denn der zeitlichen Güter wegen sind dessen Willensentschlüsse und seiner Besitzungen wegen dessen Gedanken krank, und durch seine Gelüste ist seine Macht <s 235> krank. Ein Böser ist, wenn er nicht will, auch nicht böse, gleichwie keine Finsterniß da ist, wenn es licht geworden ist, und gleichwie Dorngestrüppe nicht emporwächst. wenn es nicht gepflegt wird. Sei du, o Herr, sein[1614] Licht und sein Anbauer, auf daß er durch dich gereinigt und erleuchtet werde.

2. Wie die Läugner der Freiheit sich selbst widersprechen. Macht der Freiheit, Wahrheit ihrer Existenz.

Die Ungläubigen mit den Chaldäern[1615] heben in ihrer Freiheit die Freiheit auf.[1616] Das böse Urwesen ist (wie sie beaupten) mächtiger als dieselbe, und das Fatum ist die Gewalt, welche sie unterjocht. Zeigen wir nun, daß ihre (der Freiheit) Macht über Alles herrscht! Ihr Herr nämlich

1610 Die zunächst folgende trockne und speculative Widerlegung der Lehre vom Fatum glaube ich mit allem Rechte weglassen zu sollen, um die Geduld der Leser nicht zu ermüden.

1611Die eilfte Rede des Originals.

1612Ps 103,9 [LXX].

1613Weil der Freiheit beraubt, stehen sie dem Menschen an Würde weit nach.

1614Nämlich des Geistes.

1615 D.i. mit den Astrologen.

1616Sich selbst widersprechend läugnen sie freiwillig die Freiheit.

leitet alles Gute und Üble, und kein böses Urwesen steht ihr entgegen, keine Gewalt des Schicksals vermag Etwas wider sie. Gepriesen sei der Schöpfer der Freiheit, der Magd, welcher er die Herrschaft über sie selbst gab! Wer könnte Freiheit verbergen? Sie leuchtet ja wie die Sonne am Firmamente. Wer vermöchte ihre Herrschaft zu läugnen? Ihre Kraft ist ja wie Gott gewaltig.[1617] Wie klar erscheint sie! Denn sieh': ihre Verleumder sind ihre Posaunen.[1618] Leicht ist es, sie zu erkennen, und lieblich, ihr anzugehören. Ihr Name ist kostbarer als alle erschaffenen Dinge. Preis sei Demjenigen, der da Gebote wand, auf daß die Freiheit mit ihnen bekränzt werde.[1619] Gepriesen sei Er, der <s 236> viele Gerechte aufstehen ließ als Zeugen, welche laut die Freiheit verkünden.

3. Beweis aus der hl. Schrift und Erfahrung.

Die hl. Schriften belehren uns über den Gerechten, daß er den Bösen der Freiheit wegen Vorwürfe machte. Wenn aber ein böses Urwesen wäre, so würde er dieses schelten oder bezwingen. Wenn ferner das Fatum es wäre, welches Leute zu Mördern macht, so würde jeder Mensch dieses tadeln und nicht die Mörder. Den Verbrechern selbst aber macht man Vorwürfe, weil sie durch ihre Naturen nicht gefesselt waren. Gepriesen sei Derjenige, welcher durch Moses und Daniel die Könige in ihren Burgen zurechtwies. Gleichwie aber die Freiheit die Kraft, welche in ihr verborgen liegt, (durch eigne Schuld) zurückhält oder durch Gelüste vergräbt, bis der Gerechte durch Züchtigungen sie[1620] enthüllt, damit sie (die Freiheit), wann sie leiden muß, ihrem Herrn das Anvertraute wieder gibt: ebenso hält sie durch Unwahrheit die Wahrheit zurück. Die Zauberer und Chaldäer aber bekannten gezwungen die Wahrheit. Preis Ihm, der die Hülle des Irrthums zerriß, daß aus ihr verborgene Wahrheit leuchtend aufging!

4. Adams leichte Prüfung.

Gepriesen sei, der den Adam nicht durch irgend etwas Großes oder Starkes prüfte, damit Niemand fälschlich behaupte, daß Zwang oder irgend eine andere fremde Gewalt stattgefunden habe! Es geschah Dieß durch ein verächtliches Werkzeug aus dem Geschlechte der Thiere, das er mit dem Namen beiro[1621] bezeichnete, d. i. das Unterjochte. Nebstdem <s 237> machte er es lahm[1622] (auf dem Bauche kriechend), und auf diese Weise ward es erniedrigt, so daß den Adam ein Wesen zu Schanden machte, dessen er sonst nur spottete. Adam glich dem Meere, welches

1617Die menschliche Freiheit ist der göttlichen ähnlich.
1618Verkünden laut ihre Wahrheit.
1619Das Geben von Geboten ist ein Beweis für die menschliche Freiheit; denn für unfreie Wesen gibt es keine Gebote.
1620D. i. die Kraft der Freiheit.
1621Von dem syrischen Worte baar, mit dem Buchstaben (xxx) in der Mitte; das Wort bedeutet jumentum, Lastthier.
1622Gen 2,14.

von einem Windhauche sich aufregen läßt.

5. Die Chaldäer und der Prophet Daniel.

Der Babylonier (König Nabuchodonosor) sprach über die Chaldäer das Todesurtheil wegen ihrer Lehre aus.[1623] Da flohen auch sie und nahmen ihre Zuflucht zu einem über den Namen des Fatums erhabenen Namen (Götter nur können des Königs Traum auslegen). Haben sie ihre eigenen Götter genannt, so mußten sie von ihnen Offenbarungen lernen. Wenn sie aber eine andere Macht verkündeten, so haben sie dadurch ihre eigenen Lehren zu Schanden gemacht. Gepriesen sei Derjenige, der in Daniels Gegenwart sie durch ihre eigenen Worte widerlegte! Die Chaldäer, welche sonst nie den über Alles erhabenen Gott bekannten, zwang die Nothwendigkeit, schlaue Ausflüchte zu ersinnen, und so verkündeten sie die Wahrheit, die sie läugneten (daß nämlich die Gottheit, nicht das Fatum Alles lenke). Ihr Wille hielt hartnäckig die Wahrheit zurück, und da sie den Namen Gott in der vielfachen Zahl nannten, trat Daniel auf und verkündete den einen Gott, der über Alles herrschend gebietet. Preis sei ihm, der seine Offenbarung bekannt machte, daß der Mensch durch das Gebet sie erhalten könne.[1624]

6. Fortsetzung dieser biblischen Geschichte. Kraft des Gebetes.

Das Fatum hat mit dem Gebete Nichts zu schaffen. Wie sie (die Astrologen) sagen, gab die Berechnung nach <s 238> ihrem Worte die Offenbarung. Wer sie[1625] gelernt, dringt forschend in Alles ein. Weil sie (die Chaldäer bei Nabuchodonosor) aber zwischen Betrug und dem bloßen Schwerte standen, so eilten sie, fesselten und erklärten (oder auch milderten) das Fatum durch eine andere Macht, die keiner Kunst unterworfen sei. Das Gebet verrichtet der freie Wille und weil sie die offenbare Wahrheit bekannten, rettete auch Gott ihr Leben.[1626] Als die Mächtigen[1627] gedemüthigt und die Widerspenstigen ermüdet und in Bestürzung versetzt waren, und da ihre eigenen Lehren und Wahrsagungen und Götzen sie zu Schanden gemacht hatten und ihre Schmerzen schwächer zu werden begannen,[1628] berief der Gute die hebräischen Ärzte.[1629] Ihre (d. i. der Babylonier) eigenen Zeichen und Götzen waren die Arzneien für ihre Zerrissenheit.[1630]

1623Dan 2,1—12.

1624Wie Daniel, der mit seinen Freunden zum Gebete die Zuflucht nahm. Dan 2,17-24.

1625Die astrologische Berechnung.

1626Weil Daniel betete und die Traumdeuter ihre Ohnmacht bekannten, blieb ihr Leben verschont.

1627Oder auch Übermüthigen, die Weisen Babylons.

1628Da ihre moralische Krankheit, ihr Trotz sank.

1629Den Daniel und seine Freunde.

1630Durch die Erkenntniß der Eitelkeit ihrer falschen Wunder und Götter wurden sie von ihrer innern Zerrissenheit geheilt.

Gepriesen sei Er, der ihrer Leiden müde durch ihren eigenen Willen ihre Seelenkrankheiten entfernte!

7. Pharao's Befehl, die hebräischen Knaben in Ägypten in den Nil zu werfen, widerlegt die Lehre vom Fatum.

Pharao, des Babyloniers Verwandter in Bezug auf die Wahrsagerkunst, verachtete das Fatum, welches dieser liebte. Er machte offenbar, daß es nicht von dort aus (von Fatum) bestimmt werde zu sterben. Ihre (der Ägyptier) Thaten widerlegten nämlich die Schriften derselben (d.i. der Chaldäer). Wie stimmt wohl die Nativität mit dem <s 239> Flusse[1631] überein? Unter einem Horoskope nämlich kamen Mädchen und Knaben[1632] zur Welt. Jene bewahrte er und ließ sie am Leben; die Knaben aber befahl er zu ersäufen. Gepriesen sei Er, der sie maß[1633] und nachher mit dem großen Maße des Meeres bestrafte! Ägypten ward (durch Plagen) aufgerieben, lernte aber zugleich, daß die Macht, welche schlägt, auch heilt. Es lernte aber nicht von den Chaldäern, denn während der bösen Zeit (der Strafen) lief es zu Moses, der seine Leiden heilte.

8. Belehrung der Ägyptier durch Moses.

Wohl kamen viele Leiden über dasselbe, und zahlreich folgten sich Plagen auf Plagen, damit es nicht denke, daß es vielleicht nur Zufall sein könnte. Zehnmal (d. i. durch zehn Plagen) lernte es die Wahrheit. Moses belehrte Ägypten, Kühe belehrten das Philisterland.[1634] Gepriesen sei, der die Schöße aufdeckte, die voll von Wahrsagereien und Zaubereien waren: Ägypten den Schooß der Wurzeln, und Babylon, den Schooß der Amulette.[1635] Auch Assyrien lernte durch den Sturz des Sennacherib[1636] und (belehrt <s 240> wurden auch) die Indier,[1637] welche durch das Gebet des Asa gefallen waren. Alle Völker stachelte der Allerhöchste durch verschiedene Anlässe auf, ihre Blicke auf ihn zu richten. Preis sei Ihm, der Beides zugleich lehrte, daß wir nämlich wohl einen Herrn,

1631Mit dem Nil. Wie stimmt die Lehre, daß die unter einer Constellation Gebornen das gleiche Schicksal haben, mit der Geschichte vom Nil zusammen, in welchen nach Pharao's Befehl nur die hebräischen Knäblein geworfen wurden, die Mägdlein aber nicht?

1632Im Syrischen bucre = Erstgeborne. Pharao befahl, alle Knäblein in den Nil zu werfen; Ex 1,16.22. Ephräms Ausdruck ist zu beschränkt.

1633Das Sündenmaß der Ägypter bestimmte.

1634 1Kön 6,7. Den Philistern ward geboten, die erbeutete Bundeslade durch zwei säugende Kühe zurückführen zu lassen.

1635 Ephräm bemerkt zu Ez 13,18, daß die Wahrsagerinnen Amulette um die Arme banden und so die Orakel gaben. Bei den Aegyptern wurden Pflanzen, Kräuter, Wurzeln als geweiht betrachtet.

1636Jes 37,36. Durch die Vernichtung des Heeres Sennacheribs.

1637 D. i. Äthiopier; II. Paralip. 14,9 [2Chron].

aber auch die Freiheit haben.

IV. Beweise aus dem alten Bunde gegen die Astrologie und für die menschliche Freiheit.

1.[1638]<kt>Elias tritt gegen die Baalspfaffen der Jezabel auf.

Elias sah die unreine Versammlung der Baalspfaffen, die lärmend stritten und, da er das Wort der Wahrheit ausgesprochen hatte, mit lautem Geschrei ihn verspotteten. Da entbrannte sein heftiger Eifer, weil er sah, daß sie von der Macht der Jezabel abhingen. Er ließ sich nicht in ein wildes Gezänk ein und kämpfte nicht auf gemeine pöbelhafte Weise. Die Weisheit der Wahrheit wandte er an und machte mit der Spitze seines Fingers eine Fessel, auf daß sie dadurch über die Mächte zurechtgewiesen würden, welche <s 242> Macht nämlich im Stande sei, sie (die Fessel) zu lösen.[1639] Er verschloß durch sein Gebet die Pforten der Höhe und die Regenströme und machte, daß kein Thau mehr fiel. Er entfernte Nebel und Wolken und fesselte die Winde in der verborgenen Vorrathskammer. Der sonst wasserreiche Himmel war von Erz, und die weiche Erde war wie hartgeschmiedet Eisen.[1640]

2. Vergleichung des Elias und Moses in ihren Wundern.

Gleichwie Moses zur Zeit des Hagels den Hagel[1641] zurückgehalten hatte und die Zauberer am Tage des Regnens zu Schanden machte, ebenso eiferte Elias und hielt den Regen zurück. Damit das Zeichen der Wahrheit sogar Blinden anschaulich werden möchte, hemmte er zur Regenszeit den Regen. Der Eine, der Sanftmüthige,[1642] hielt den Hagel ab, und der Andere, der Eiferer, den Regen. Man sah die Wolken weggezogen vor seiner Stimme, wie man sie nachher wieder zurückgeführt sah durch das Gebet seines Mundes, und durch Beides beschämte er den Achab. Das Firmament, welches die Schatzkammer der Sättigung ist,[1643] verschloß er durch die Stimme, ging dann weg und weilte versteckt an einem verborgenen Orte, damit sie daselbst ihn aufsuchend bei seinem

1638Die dreizehnte Rede des Originals. Sie ist die letzte von zehn Reden gegen die Fatalisten. Die ganze Rede bewegt sich um die Geschichte des Propheten Elias und der durch ihn wunderbar herbeigeführten Dürre, und zwar in folgender Gedankenreihe: s.o.

1639Ob Baal oder der wahre Gott wieder Regen senden könne. Der Prophet zeigte mit dem Finger zum Himmel hinauf und fesselte durch sein Wort gleichsam denselben, daß es lange nicht regnete. III. Kön. 17,1 [1Kön]

1640Dtn 28,23.

1641Daß es während des schrecklichen Hagels in Ägypten, im Lande Gessen, wo die Israeliten wohnten, nicht hagelte.

1642Moses, Num 12,3.

1643Weil davon der befruchtende nothwendige Regen herabkommt.

Suchen auch die Wahrheit suchen sollten, und daß es, während sie ihm an verschiedenen Orten <s 243> nachforschten, feierlich wie durch Siegel bestätigt würde, durch wessen Macht der Himmel verschlossen worden war!.

3. Beschreibung der Dürre durch den drei Jahre langen Mangel an Regen.

Die Brust des Himmels machte der Eiferer versiegen, so daß die Säuglinge der Erde (Pflanzen u.s.w.) heftig litten. Aufhörten die Güter (Erzeugnisse), weil er den Thau zurückhielt, und er versengte die Saaten, weil er die Bewässerung innehielt; der Glaube hingegen nahm an Wachsthum zu, weil er an seinen Tisch die Guten dringend einlud.[1644] Sechs Monate und drei Jahre lang ließ der Himmel Asche auf die Erde herabfallen.[1645] Die falschen Propheten und Jedermann verhüllten das Haupt und schwiegen. Die Pfaffen Baals waren über die Götzenbilder beschämt, so wie die Wahrsager ihre Wahrsagereien einstellten und die Zanksüchtigen zurechtgewiesen wurden. Zu Schanden wurden die Chaldäer, die sonst Trug erdichteten; denn die sieben Kräfte (Gestirne) konnten durch ihre Aspekten ihren Dienern keinen Thau geben. Beschämt ward auch jener Hermes,[1646] den sie den nassen (d. i. Regen spendenden) nennen, weil Ein Mensch den dürstenden quälte.

4. Beschämung der Jezabel und der Baalspfaffen.

Jezabel ward beschämt, daß an ihrem Tisch ein Kreis von Lügenpropheten gemästet worden war. Die achthundert <s 244> Propheten Baals waren nicht im Stand aufzulösen, was der Finger dieses Eiferers gebunden hatte. Er hing eine Schlinge um ihren Hals und entzog sich durch die Flucht. Mit seinem Verschwinden täuschte und blendete er auch ihre Augen, die gehalten waren, daß sie ihn nirgends fanden.[1647] und ihre Geister wurden ungemein in Vewirrung gebracht. Die Thoren sannen aber darauf, ihre Götzen zu versöhnen. Sie erbitterten aber noch mehr (den wahren Gott), weil sie eine Menge Opfer brachten. In ihrem Irrthume tappten sie an den Wänden (wie Blinde)[1648] hin und her und sahen nicht ein, daß nur eine Ursache diese Plage war, nämlich die Anbetung der Götzenbilder, denen die Völker der Erde dienten. Sie schauten auch nicht auf jenen Allerhöchsten, der sie schlug. Überzeugt waren sie aber, daß eine große Macht den Regen zurückhielt; doch vermochten sie nicht zu begreifen, wie und warum dieselbe Dieß geboten, auch

1644Durch die Wunder des Elias während der Dürre, z. B. bei der Wittwe von Sarepta u. s. w. Vergleiche III. Kön. 17.

1645Nach Dtn 28,24: "Anstatt Regen wird der Herr deinem Lande Staub geben, und Asche wird über dich vom Himmel kommen."

1646Im Urtexte steht das Zeitwort im Plural: "beschämt wurden sie"; darnach kommt aber die Präposition b oder al nicht, worüber, womit das Verbum b'het sonst verbunden wird; deshalb erlaube ich mir den Singular unterzustellen.

1647III. Kön. 18,10.

1648 Jes 59,10.

ihre Namen und ihr Wesen nicht zu erkennen, wer nämlich und wie beschaffen Derjenige sei, der den Lauf der Zeiten und Jahre zu verwirren vermöge. Da aber Achab an allen Orten durch seine Sucher den Elias aufsuchen ließ, verkündete er[1649] die Wahrheit und deckte die Lüge auf, beschämte und demüthigte mit den Ungläubigen auch die Gottlosen.

V. Widerlegung der Lehre von der Ewigkeit der Materie mit Rücksicht auf die Ketzer Bardesanes, Marcion und Manes.

1. Von der Behandlung harter Stoffe.

<s 245>[1650] Wenn harte Naturen (Stoffe) zu bearbeiten sind, so werden auch harte (d.i. starke, gewaltig wirkende) Werkzeuge zum Dienste benützt. Durch hartes Eisen und mächtiges Feuer und gewaltigen Wind und durch Geschicklichkeit und Kraft werden sie bewältigt und kommen dann zur Kunstbildung in den Ofen, damit sie zum Gebrauche dienen. Widerspenstige,[1651] die sich durch sanfte Behandlung nicht zum Gehen bringen lassen, bewegt man durch Zaum und Joch, daß ihre Unfolgsamkeit zur Ordnung gebracht wird. Empören sie sich noch, so werden sie gezüchtigt; wenn sie aber sich lenken lassen, so tritt liebreiche Behandlung ein. Widersetzen sie sich hartnäckig, so wird ihr Treiber der Stock; <s 246> wenn sie aber gehorchen, so ist die Liebe ihre Führerin. Zu ihrer Unterwerfung dient das Joch, zu ihrer Züchtigung die Ruthe. Für ihre Störrigkeit[1652] gehört Leiden; sie in Ordnung zu bringen ist Kraft nothwendig. Sie zu bereden braucht es Rath, zu ihrer Führung ist Weisheit nöthig, zu ihrer Einigung Liebe, zu ihrer Prüfung eine Laufbahn. Ihrer Eintracht folgt dann Friede, ihrer Besiegung ein Schatz (von Glück und Segen), und ihrem Rathe[1653] Ruhm.

2. Unverbesserliche Charaktere.

Es gibt aber auch Störrige, die jenem Pharao verwandt (ähnlich) sind, der, wenn er geschlagen wurde, sich bekehrte und Buße that; wenn er aber wieder emporkam (frei von Plagen), Alles wieder vergaß[1654] und fortfrevelte, indem er das Vorbild der Verkehrten ist. Wenn diese nämlich

1649Elia nämlich. III. Kön. 18,18 u. s. f.

1650Die vierzehnte Rede des Originals.

1651 Als Subjekt zu diesem Adjektiv sind Thiere, z. B. Pferd u. s. w., zu verstehen.

1652 Von da an hat Ephräm offenbar nicht mehr störrige Thiere, sondern Menschen im Sinne.

1653 D. i. dem ihnen gegebenen und von ihnen befolgten Rathe.

1654Das hier stehende syrische Zeitwort bedeutet auch "Irrthum verfallen," so daß man übersetzen könnte: "fiel er wieder in Verirrung." Die Bedeutung vergessen scheint mir hier passender. Die lateinische Übersetzung paraphrasirt nach ihrer Weise: "quem exuerat errorem, repetebat."

geehrt werden, wollen sie lästern; durch Schmeichelei werden sie übermüthig und nur durch Strenge in Schranken gehalten. Beträgst du dich demüthig, so halten sie dich für einen Menschen ohne Einsicht; wenn du hingegen mit Kraft auftrittst, betrachten sie dich auch als einen Menschen ohne Verstand. Zeigst du dich liebreich, so verschlingen sie dich, und du wirst unterdrückt; bist du aber bitter, so entziehen sie sich dir, und du wirst verlästert. Mischest du dich (z.B. in Gesellschaften, in die Angelegenheiten Anderer), so halten sie dich für falsch, unzuverlässig, hinterlistig. Wenn sie krank werden, lassen sie dich holen; werden sie dann nicht beachtet, <s 247> so richten sie dich; besucht man sie aber, so weisen sie dich verächtlich zurück. Wenn sie wieder gesund geworden, so verlassen sie dich und stürzen dich zu Boden, wenn sie einen festen Standpunkt gewonnen haben. Werden sie zur Rechenschaft gezogen, so verfluchen sie dich; behandelt man sie gnädig, so überwältigen sie dich. So gefällt ihnen weder ein gnädiges noch ein gerechtes Verfahren jemals, weil sie von Allem und durch Alles nur schlechter werden.[1655]

3. Gegen die Lehre von der Hyle oder ewigen Materie.

Seht nun, daß alle Söhne des Irrthums Eins sind! Von den Griechen haben sie den einen häßlichen Namen der garstigen Hyle genommen; denn weder Moses hat von ihr im Pentateuche geschrieben, noch haben die Propheten sie bezeichnet. Auch die Apostel machen von ihr keine Erwähnung in ihren Schriften. Ein ewiges Wesen verkündeten alle Söhne der Wahrheit. Dieß sahen und verbanden sich dann mit einander die Söhne der Lüge, die von ihr (der Hyle, Materie) schrieben, sie sei eine ewige Substanz. Marcion nämlich stellte sie in seinen Schriften dem Schöpfer entgegen. Von ihr schrieb auch Bardesanes in der Geschichte vom Werkmeister (der Welt). Manes aber von Babylon hat gedankenlos über sie geschrieben, daß sie gefesselt sei.

4. Moses' Lehre und die Verschwörung der Ketzer dagegen.

Moses' Sache war es, das Geheimniß des Heiligthums schriftlich bekannt zu machen; denn der Gerechte (Gott) schämte sich nicht, durch den Mund seiner Herolde die <s 248> Wahrheit Jenen zu verkünden, die ihn hören wollten. Moses, der Auserwählte, schwieg (von der Materie), um die Verworfenen zu Schanden zu machen, die vom Namen Hyle schrien, gleichwie die Kreuziger, die einstimmig zugleich den Namen Barabbas ausschrieen; denn sie sahen, daß er ein Haupt von Räubern war, und machten sich ihn zum Oberhaupte, damit sie im Stande wären, durch einen Gewaltthätigen den Helden zu ermorden, der ihnen seine Kraft unterwarf.[1656] Marcion

1655 In diesen bisher geschilderten unverbesserlichen Störrigen bezeichnet Ephräm vorzüglich die Irrlehrer und geht nun auf sie über.

1656 D. i. sich freiwillig ihrer Macht hingab.

versammelte seine Wölfe, und sein Genosse[1657] seine Füchse. Manes aber seine Schweine, um gegen Denjenigen zu streiten, der durch Davids Hand den Löwen und Bären[1658] schlug und erlegte und durch Samsons Hand die Füchse zusammenband,[1659] die ein Vorbild ihrer Brüder (d. i. der arglistigen Ketzer) waren, welche die Wahrheit durch ihre (der Ketzer) eigenen Worte fesselt.

5. Diese Verschwörung unter verschiedenen Bildern dichterisch dargestellt.

Es ward ihnen der Irrthum zum Schlachthorn für die beschnittenen Irrenden. Durch Kriegstrompeten regten sie Alle auf und riefen Grübelei und Streit hervor. Die Distel rief die Dornen zu Hilfe, und der Dorn das Unkraut, und das Gestrüppe die Spreu.[1660] Herumziehend bestärkten sie sich gegenseitig und kamen, um mit jenem Feuer des Herrn des Weltalls (der verzehrenden Macht der Wahrheit) sich in Streit einzulassen. Dann verschworen sich mit einander die erbarmungslosen Vipern und die tauben Ottern[1661] und die <s 249> kriechende Schlange und wagten es, in den Stein zu beissen, der das Bild zermalmte, welches der König in Babylon zusammengestellt hatte,[1662] mit dem Kopf eines Drachen, den Füßen eines Basilisken und dem Bauch einer Otter. Auch versammelten und verbanden sich Würmer und Raupen und die garstige Motte, um zu kommen und auf die Ferse des Helden[1663] zu treten. Diese Ferse aber ist vom Schenkel der Könige des Hauses Davids, die in's Meer hinabstieg und auf ihm wandelte und den Leviathan zermalmte[1664] und siegreich heraufstieg. Der Geier schlug die Flügel, schwang sich empor und gesellte sich zu den Raben, den Kindern der Finsterniß. Der Habicht rief die Nachteule herbei, und damit übereinstimmte der Uhu, um mit jenem himmlischen Adler[1665] zu streiten, dessen donnerndes Flügelrauschen den Satan vertrieb und das Paradies öffnete und den Räuber hineinziehen ließ.

VI. Über Adams Fall und Wieder-Erhebung. Von dem Ausdrucke der hl. Schrift: "Es reute Gott."

1. Gottes Reue über die Erschaffung des Menschen wegen des Sündenfalls.

1657 Bardesanes.

1658Der syrische Text hat dibo=Wolf anstatt debo Bär. I. Kön. 17,34—36 [1Sam].

1659 Ri 15,4.

1660 D. i. ein Irrthum den andern.

1661Ps 57,5.

1662 Dan 2,31-34.

1663 Christus, der menschlichen Natur nach abstammend vom David.

1664 D. i. den Satan überwand.

1665 Mit dem Erlöser. In Gen 32,11 wird Gott mit einem Adler verglichen, der über dem Volk Israel schützend schwebte. Die Vögel sind Bilder der Irrlehrer.

<s 250>[1666] "Gott sah Alles, was er gemacht hatte, und sieh', es war schön."[1667] Er lobte die Geschöpfe, daß ihre Schönheit herrlich und glänzend sei; nur über den Menschen steht geschrieben, daß es Gott reute,[1668] obgleich er schöner als alle kriechenden Thiere ohne Unterschied war. Adam hatte gesündigt; denn er ward besiegt und zeigte auf dem Wege seiner Bosheit keine Reue.[1669] Ihm glich die Schlange; denn sie hatte ihn zur Sünde verleitet und bereute es nicht, bei ihm bewirkt zu haben, daß er erfuhr, er sei ein Bauer geworden.[1670]

2. Erhebung des Menschen durch Gott.

<s 251> Der Schöpfer erhob ihn aber auch über Alles, weil er Gott geheissen und genannt wurde,[1671] und es besteht der Ausspruch über Adam, dass er durch seine Kinder wieder in Ordnung gebracht worden ist.[1672] Sieh', auch der Erstgeborene (der Eingeborene Sohn Gottes) verkündet laut, dass er aus Liebe die Schafe verlassen habe;[1673] und ihn, über den er Reue gehabt, erhebt er herrlich über sie.[1674] Den Menschen erkor er sich, damit sie wissen sollten, daß dieser das vollkommene Werkzeug zum Dienste des Erstgebornen[1675] sei. Durch unsere Sinne belehrt er uns, durch unsere (geistigen oder Gnaden-)Schätze verleiht er uns das Leben, unser Reisevorrath ist von dem Unsrigen.[1676]

3. Lob und Wirkungen der Reue Gottes. Heilung des Menschen an Leib und Seele.

Preis dem Schöpfer, der in Weisheit Reue (über den gefallenen Menschen) zeigte. Er tadelte sein

1666 Die zwanzigste Rede des Originals.

1667Gen 1,31.

1668Nämlich, den Menschen erschaffen zu haben. Gen 6,7.

1669Besiegt von böser Lust erkannte und bereute der gefallene Adam seine Schuld zuerst nicht. Gen 3,12.

1670Weil ihm Gott zur Strafe die Erde zu bebauen auftrug. Gen 3,17-19.

1671Ps 81,6; zu vergleichen auch Gen 7,1 und Joh 10,34.

1672Indem der Erlöser seiner menschlichen Natur nach von Nachkommen Adams abstammte.

1673"Der Menschensohn ist gekommen das Verlorene zu suchen." Luk 19,10. Vergleiche auch Luk. 15 u.s.f., vom verlorenen Schäflein.

1674Versteht man unter den Schafen oder der Heerde, die der Sohn Gottes verließ, um das verlorne Menschengeschlecht zu suchen, die himmlischen Heerscharen, so ist der Sinn, daß Gottes Sohn den Menschen mehr als die Engel dadurch verherrlichte, daß er die menschliche Natur annahm, die Menschen erlöste und ihnen eine Macht gab, welche die Engel nicht haben, nämlich die Priestergewalt.

1675Christus wird der Erstgeborne genannt im Brief an die Kolosser 1,15.18, der vor Allen geborne, von Ewigkeit erzeugte Sohn Gottes.

1676Aus unserm Geschlecht' ist der Heiland, durch dessen Gnadenschätze wir zur Reise durch dieses Leben reichlich versehen sind.

Werk (die <s 252> Erschaffung des Menschen) auf sehr kluge Weise, damit Diejenigen beschämt würden, welche Götter verkündeten, die vor demselben[1677] keinen Vorzug haben. Sie hörten den Ausdruck von der Reue der Seele und wurden bestürzt und merkten nicht, daß sie den Erstgebornen lästerten.[1678] Zeigen wir nun seine Vollkommenheit; schauen wir, ob er uns veränderte Glieder gegeben! Geheilt hat er, aber nicht verändert die Sinn' und Glieder, auf daß ihr Schöpfer verherrlicht würde. Und gleichwie er den Leib geheilt und zu seiner Natur zurückgeführt, seine erste Schönheit zurückgefordert und ihm wiedergegeben und ihn neu geschmückt hat, ebenso hat er auch der Seele die Gesundheit, welche sie verloren hatte, wiederhergestellt. Zeugniß dafür geben die Leiber, welche vom Tode erweckt wurden.[1679] Wenn er aber das Gebot änderte[1680] und sie[1681] zu neuem Leben erweckte, wie ein Arzt, der die Arzneien ändert, so sind seine Heilmittel der Schöpfung nicht fremd. Wie ein Arzt alle Mittel anwendet, um zu heilen, so benützt Gott alle Gelegenheiten, das Leben zu verleihen.

4. Falsche Auffassung des Ausdrucks "es reute Gott" von Seite der Irrlehrer.

Getäuscht wurden die Lehrer (d. i. die Irrlehrer) durch das Wort: "Es reute ihn."[1682] Das Wort ist an sich gesund, für die Kranken[1683] aber bitter, und sie verwarfen <s 253> es als schmählich, während es uns über den Menschen belehrte, welch' eine hohe Stellung er einnahm.[1684] Sieh': es[1685] beginnt zu überzeugen, daß der Mensch nicht ein Gefäß sei, dessen Werkmeister schwach gewesen; denn es gibt keinen andern Werkmeister, der ihn änderte (d. i. der den gefallenen Menschen wieder hätte herstellen können). Stumm sind die übrigen Kreaturen, der Mensch aber hat die Gabe der Sprache von Natur aus. Die Meere sind nach bestimmten Gränzen ausgedehnt und die Berge festgestellt, der Mensch aber ist Gebieter. Auf verkehrte Weise faßten sie also das Wort (von Gottes Reue) auf, und es ist auch heutzutage noch gebräuchlich und im Gange, daß die Leute zürnend klagen, daß Gott einen solchen hochstellte, den er nicht unterschied (zuvor geprüft).

5. Zu tadeln sind die Fehlenden, nicht Gott.

Zeuge dafür ist (ihrer Ansicht nach) auch Saul, den zum Könige gemacht zu haben Gott auch

1677Dem Menschen nämlich. Die Götzen der Heiden waren vergötterte Menschen durch Apotheose.
1678Seiner Menschwerdung wegen.
1679Als Vorbild der glorreichen Auferstehung des Fleisches der Gerechten.
1680Durch Einführung des neuen Bundes an die Stelle alten.
1681Die Schöpfung, wie man aus dem Schlusse dieses Satzes sieht.
1682Gen 6,7.
1683Die Ketzer und Ungläubigen.
1684 Indem Gott selbst über den Fall Adams Schmerz zeigte.
1685Oder auch er, Gott, belehrt durch jenen Ausdruck.

bereute. Er verlieh ihm königliche Würde, Saul aber ward lasterhaft. Adams Fall war verborgen, offenbar hingegen jener Sauls. Um die Lästerer zu widerlegen, fing er (Gott nämlich) durch die königliche Würde die Freiheit, die Gebieterin über Alles.[1686] "Söhne zog er auf und erhöhte sie,"[1687] sie aber wurden verdorben und lasterhaft. Wen sollen nun die Zuhörer tadeln? Gott, der Ehren verliehen hat, oder Jene, die beschimpft haben? Die Thoren tadelten ihn; er hinwieder züchtigte sie, damit sie zurecht gebracht würden; allein sie tadelten ihn wieder. Wie schrecklich! Denn die Lästerung ist groß. Betrachtet den Streit (gegen Gott), der ohne Furcht und Liebe geführt wird! Auf diese Weise[1688] gibt es kein <s 254> anderes Mittel mehr, den Menschen Barmherzigkeit zu erweisen.

6. Gegen die Sucht zu forschen.

Es soll ein Vermittler gegen das Forschen sein, und man soll untersuchen, in welcher Hinsicht schwach und mangelhaft ihre (der Menschen) Natur sei. Ist ihre Natur unvollkommen, so ist die Schlange die Uebelthäterin,[1689] der Wiederhersteller der Menschen aber ist der Schöpfer allein. Wer rief die Himmel in seiner Weisheit hervor? Und wer machte den Hennoch vollkommen, daß er nicht starb?[1690] Ist unsere Menschheit von Natur aus schon unvollkommen (verdorben), so verschloß der Gute seine Thüre und der Gerechte sein Paradies, des Bösen Thüre hingegen steht offen.[1691]

VII. Gegen die Ketzereien im Allgemeinen gerichtet. Heimtücke und Ruhmsucht der Häretiker; Offenheit der katholischen Kirche und Bescheidenheit ihrer Lehrer

1. Bescheidenheit der Apostel; Falschheit der Irrlehrer.

<s 255>[1692] Die zwölf Apostel waren die Anbauer des ganzen Erdreises, allein kein Ort oder keine Weltgegend wurde nach ihrem Namen benannt, bis allerlei Unkraut zum Vorschein kam, nachdem die Anbauer[1693] gestorben waren, und die Unkrautarten den Weizen[1694] mit ihren Namen

1686Dem zur Königswürde erhobenen Saul blieb die Freiheit, Gott gehorsam sich zu unterwerfen, er fiel aus eigner Schuld.

1687Nach Jes 1,2.

1688Wenn die Menschen Gott sich hartnäckig tadelnd widersetzen, anstatt durch Gottes Gnade sich bessern zu lassen.

1689Weil sie den Menschen verführte, Gottes Gebot zu übertreten, wodurch dann seine Natur verdorben ward.

1690Gen 5,22—24.

1691Behaupten, der Mensch sei verdorben erschaffen worden, ist soviel als Gottes Güte und Gerechtigkeit läugnen.

1692 Die dreiundzwanzigste Rede des Originals.

1693Nämlich die das Unkraut säeten, die Irrlehrer.

1694Die ausgesäete wahre Lehre, nachdem sie dieselbe entstellt.

benannten. Am Tage der Ernte sind sie auszurotten. Gepriesen sei Er, dessen Ernte naht! — Sie selbst (die Ketzer) haben mich gelehrt, sie zu hassen; denn die geheimen Schriften, welche sie geschrieben haben, verbergen sie, wie ein seinen Schandfleck verbergender Mensch, damit sie nicht öffentlich zu Schanden <s 256> werden. Die Kirche zeigt ihre Herrlichkeit, offen erwirbt ihre Schönheit sich Ruhm. Sie hat keinen Flecken, den sie verhüllen, keine Makel, die sie verbergen müßte. Denn gleich einem Lichte strahlt offen ihre Lehre. Preis sei dem Vater der Lichter,[1695] der sie durch seine Wahrheit erleuchtete!

2. Joabs Beispiel, wie man nicht seine eigne Ehre suchen soll. Beispiel der Propheten und Apostel. Ruhmsucht der Ketzer.

Joab hatte eine Stadt erobert, welche die Residenzstadt des Königreichs war.[1696] Damit sie aber nicht nach seinem Namen genannt würde, daß nämlich Joab der Heerführer sie bezwungen habe, schickte er zu David, der dann sich eilends aufmachte, auf daß er als König einziehen könnte und als Derjenige genannt würde, der sie eroberte. Joab mühte sich als Diener ab, genannt ward aber der Name des Königs (als der des Bezwingers der Stadt). Dir sei Verherrlichung, o Herr, von den Wahren![1697] Die Apostel und Propheten, welche Große und Heerführer waren, mühten sich ab und arbeiteten angestrengt, bildeten Schüler und lehrten und unterwarfen; genannt aber wird der Name Gottes.[1698] Unser Herr arbeitete und mühte sich ab und lehrte, und - genannt wird der Name von Betrügern, so daß Menschen nach dem Namen derselben[1699] benannt werden. Gepriesen sei Derjenige, durch dessen Namen sie öffentlich zu Schanden gemacht werden!

3. Von Bardesanes insbesondere.

<s 257> Man frage die Anhänger des Bardesanes, wie und warum sie nach dem Namen des Bardesanes benannt wurden, und was denn die Veranlassung dieser Benennung sei, ob sie etwa von ihm abstammen, wie die Hebräer von Heber? Wenn sie aber als Schüler von ihm unterrichtet sind, so beweist die Benennung mit seinem Namen schon, daß er eine böse Lehre zusammengestellt habe. Gepriesen sei Jener, der ihre Betrügereien aufgedeckt hat! Nicht Jeder aber, welcher Schüler unterweist, nennt seine Schüler nach seinem Namen. Der Apostel unterrichtete die Völker, nannte jedoch Niemand nach seinem Namen. In dem Namen, in welchem er sie unterwies, eben in diesem taufte er sie auch. In welchem Namen er sie taufte,

1695 Jak 1,17.

1696 Rabba, die Stadt der Ammoniter. II. Kön.11, 23-25 [2Sam].

1697Den Freunden der Wahrheit, Gläubigen.

1698Sie schrieben nicht sich, sondern Gott die Bekehrungen zu und befolgten so das oben erwähnte Beispiel Joabs

1699Z. B. Marcioniten, Arianer. Die Sektenftifter rauben Christo die Ehre mit den Seelen, die sie ihm entreissen.

eben denselben lehrte er sie anbeten; diesem Namen theilte er Alles zu. Preis sei Demjenigen, dessen Namen Alles gebührt!

4. Böses Beispiel eines heuchlerischen Irrlehrers.

Unter den Griechen stand ein Dämon[1700] auf, welcher, nachdem er Alles einzeln zu überdenken angefangen hatte, das ihm schön und passend Scheinende nachäffte. Auch heut zu Tage noch verführte er auf verschiedene Weise einfältige Personen weiblichen Geschlechts. Die eine fing er durch Fasten, eine andere durch Bußsäcke und Hülsenfrüchte. Manche nahm er durch Reden ein. Gepriesen sei, der seine Ränke zu nichte machte! Der häßliche Betrug kann nämlich ohne die Wahrheit sich nicht herausputzen, noch kann die Lüge wandeln, außer den Fußtapfen der Wahrheit nach. Durch <s 258> ihre (der Wahrheit stückweise entlehnte) Schönheit verlobten[1701] sie die Verlobte (Braut), und Dieß beweist, daß sie (an sich, ohne die der Wahrheit entlehnten Lappen) selbst häßlich sind. Nachdem sie dieselbe sich verlobt hatten, nahmen sie sie, und Dieß beweist, daß sie arglistig sind. Wer soll daher vor ihnen nicht fliehen? Preis sei Demjenigen, zu dem Alles seine Zuflucht nimmt!

5. Warnung vor den Ketzern.

Enthüllen wir nun diese ausgespannten Hüllen (oder Schlingen, Ränke der Ketzer), daß auch die Gehörlosen davon hören! Dich mache ich zum Schiedsrichter, wähle du selbst, o Zuhörer! Was ist größer und herrlicher? Daß du ein Christusjünger heissest oder ein Marcionit? Daß man dich einen Christen nenne oder ein Daizonitisches[1702] Unkraut? Gepriesen sei Jener, nach dem sich Alles sehnt![1703] Bevor noch Bardesanes war und Marcion genannt ward,[1704] <s 253> lasset uns zu den Frühern gehen, die älter sind als Marcion, und sehen wir, wie die ersten Kirchen genannt

1700Ein böser Geist. Eine Randglosse der römischen Ausgabe nennt einen gewissen Eutactus, verdammt im Concil von Gangra. Es muß gelesen werden Eustathius, Bischof von Sebaste, dessen übertriebene strenge Lehre in jener Synode verworfen ward. Er starb im Jahre 376.

1701Eine unklare Stelle. Die lateinische Übersetzung lautet: "Obtenta igitur veritatis specie seduxere nurus quamquam ipse non ignorant, eos utique esse turpissimos; seductas autem sibi habuerunt, quamquam ista non latent, eos specioso integumento occultare flagitia." Mit Rücksicht auf den früher erwähnten Eustathius und seine Lehre, daß die Ehe verunreinige, scheint der Sinn zu sein, daß seine Anhänger junge Frauenzimmer durch scheinbar ascetische Strenge gewannen und aftermystischer Schwärmerei in Ausschweifungen verfallend mißbrauchten. Weil sie dem Anschein nach von der Wahrheit das Schöne, die Liebe zur Jungfräulichkeit, entlehnten, gestanden sie ihre eigne Häßlichkeit zu, und weil sie die gewonnenen Verlobten für sich nahmen, bewiesen sie ihre heuchlerische Arglist.

1702Vom Flüßchen Daizon oder Desan bei Edessa, wovon der Gnostiker Bardesanes seinen Namen hat, dessen Anhänge Ephräm Daizoniten nennt.

1703 Christus, das Verlangen der Völker.

1704Zu ergänzen: Zurückgehend auf die Zeiten, bevor noch u. s. w., lasset uns u. s. f.

wurden, und mit diesem Namen wollen wir genannt werden und die Benennungen mit später aufgekommenen Namen auszieh'n und wegwerfen! Preis sei Demjenigen, der[1705] durch seine Namen fortgepflanzt wurde!.

VIII. Das hohe Alterthum der katholischen Kirche gegenüber den Neuerungen der Ketzer. Entstellung der hl. Schrift durch dieselben, ihre Eifersucht und Tücke.

1. Haß der Ketzer gegen die hl. Schrift.

<s 260>[1706]Die Glaubensverläugner erfrechten sich, die hl. Schriften zu vertilgen,[1707] damit sie nicht widerlegt werden könnten; allein durch die eine,[1708] welche sie gelassen, wurden sie auf die Probe gestellt (überwiesen). Diese genügt und zwar sehr. Unser Herr erhielt sie in seiner Bibel, und sie (die Ketzer) vertilgten sie nicht wie die übrigen. Vielleicht, daß sie jetzt dieselbe ausmerzen. Unser Herr wird (oder möge) sie und <s 261> auch mich bewahren, daß ich dazu nicht Veranlassung werde. Gepriesen sei Er, der meinen Glauben bewahrt!

2. Bescheidenheit der Apostel. Ehrsucht der Häretiker. Christus lehrt Demuth.

Gebietend warnte der Wahrhafte:[1709] "Nennet Niemanden Rabbi (Meister, Lehrer) auf Erden!" Der Apostel (Paulus), der Dieß[1710] befürchtete, beeilte sich, die Schafe ja nicht nach seinem Namen benennen zu lassen. Wovor der Apostel sich fürchtete, dazu drängt sich bis zum Ersticken die Unkrautmasse.[1711] Die Veranlassung dazu ist das Streben nach Vorrang. Jedermann streitet nämlich darum in die Wette, wer auf diesem[1712] Throne sitze. Gepriesen sei Jener, dessen Kreuz uns verachten[1713] lehrte! Der Meister verweigerte in seiner Allwissenheit den Söhnen des Zebedäus die Throne,[1714] damit wir nicht verkehrter Weise diesen Grund (zum Streben nach

1705Dessen Erkenntniß und wahre Lehre

1706 Die vierundzwanzigste Rede des Originals

1707Als unächt verwerfen oder verderben, wie z. B. Marcion das Lucas-Evangelium. Wie verfahren die Rationalisten nicht mit der hl. Schrift!

1708Welche ist diese eine? Wahrscheinlich das Evangelium. Das alte Testament ward von den Manichäern und andern Sekten entweder ganz verworfen oder entstellt, das neue aber behielt man entweder ganz oder zum Theil bei. Entscheiden läßt es sich wohl kaum, welche einzelne Schrift der Bibel hier gemeint sei.

1709Mt 23,8.

1710Man möchte nämlich seine Schüler Paulaner oder Pauliner oder ihn selbst Rabbi nennen.

1711D. i. die Menge der Irrlehrer.

1712Auf dem Throne kirchlicher hoher Würde.

1713Verachtung ertragen oder auch Ehrentitel verachten, Demuth lehrte.

1714Mt 20,23.

Vorrang) davon[1715] hernähmen. Auf schonende Weise leitete er sie durch seine Fragen vom Streben nach Hoheit zur Demuth an, um in ihnen unsern Hochmuth zurecht zu weisen. Anstatt der Verherrlichung gab er das Leiden[1716] als Zurechtweisung unsers Stolzes. Preis sei dem Erhabenen, der bei dem Gerichtsstuhle (vor Kaiphas und Pilatus) stand![1717]

3. Treue der Apostel, Betrügerei der Irrlehrer.

<s 262> O der treuen Brautwerber,[1718] die sich dem Bräutigam nicht entgegen stellten, wenn eine Heerde sagte: "Ich bin des Petrus oder des Paulus oder des Apollo."[1719] O der Heerde, die sich selbst mit dem Namen von ihres Gleichen bezeichnete![1720] Die guten Knechte (die rechten Glaubensprediger) fürchteten sich und entzogen der Heerde ihre Namen und bezeichneten dieselbe mit dem Merkmale ihres (d. i. der Heerde) Herrn (Christus). Gepriesen sei, der sie (nämlich die Heerde) durch seine Apostel bezeichnete! Die falschen Lehrer aber gleichen betrügerischen Brautwerbern; denn sie waren gesandt als treue (wahrhafte) und wandelten sich in Verstellte um, indem sie um die Bräute Christi für sich warben. Sie ahmten die Schönheit des Bräutigams nach, um die Braut durch seine Schönheit einzunehmen. Mit ihm selbst[1721] bewaffneten sie sich gegen ihn. Preis Ihm, durch dessen Prüfungsofen[1722] sie aufgedeckt wurden!

4. Beispiel des hl. Johannes des Täufers. Häßliches Betragen der Häresiarchen. Preis des Erlösers.

Johannes, der Brautführer[1723] zeigte, da er bei der Braut seines Herrn bemerkte, daß sie ihn für ihren Herrn <s 263> ansah, als Diener, daß er nur Diener sei. Er machte seine sterbliche Natur bekannt, offenbarte seine niedere Stufe. Herrlichkeit und Niedrigkeit zeigte er ihr, daß er nämlich nicht einmal würdig sei, den Schuhriemen des Bräutigams aufzulösen.[1724] Gepriesen sei Jener, der ihn lehrte, sie (die Braut, Kirche) zu überzeugen.[1725] Die falschen Lehrer aber boten ihr nur eine

1715Aus der Gewährung der Bitte des Jakobus und Johannes.

1716"Könnt' ihr den Kelch trinken" u.s.w.Mt 20,22.

1717 Als Beispiel und Muster der Demuth.

1718D.i. Apostel, so genannt, weil sie dem Herrn als Bräutigam Seelen zuführten.

17191Kor 1,12. Sie stellten sich Christo nicht entgegen, indem sie die Ehre nicht annahmen, wenn die bekehrten Christen sich nach ihnen benennen wollten.

1720Tadel der Ketzer, die sich nach den Namen ihrer Stifter nannten; z. B. Arianer, Nestorianer u. s. f.

1721D. i. mit seiner angenommenen Hülle.

1722Durch dessen wahre Lehre.

1723Johannes der Täufer nennt sich selbst bei Joh 3[,29] den Freund oder Brautführer Jesu, des Bräutigams der Kirche, da man ihn für den Messias ansah.

1724Joh 1,27.

1725Nämlich, daß nicht er, sondern Jesus der Messias sei.

falsche Schönheit dar, die Spitzfindigkeit ihrer Worte. Wer nämlich die Verlobte seines erhabnen Herrn verführen will, putzt und schmückt sich. Sie (die Irrlehrer) sind aber häßlich, so sehr sie sich herausputzen; denn die Verdemüthigung Jesu ist herrlicher als die Schönheit der Geschöpfe. Preis Ihm, dessen Schmach sogar Lob ist! Seine Erhabenheit sahen die Griechen und Perser und Ägyptier. Da verläugnete ihr Mund ihre Götzen und die Namen ihrer Götter. Die Verdorbenen änderten reuig ihren Sinn und entsagten den Namen ihrer Meister und bekannten ihren Glauben an den Lehrer der Wahrheit. Das Unkraut aber (die Abgefallenen) nennt sich nach den Namen von Menschen (Arius z. B., Nestorius u. s. f.). die in Irrthum gefallen waren. Gepriesen sei, der die Irrenden wieder zurückführt!

5. Das Gefährliche der Ketzer.

Die Braut des Sohnes schändeten sie (die Urheber von Ketzereien) unter den Griechen, weil auch ihre Jünger nach dem Namen ihrer Lehrer benannt wurden. So nahm die Verlobte, deren Liebe ausschweifend war, die Namen eines Knechtes an.[1726] <s 264> Da entbrannte eifernd der mächtige Verlober,[1727] daß sie nicht völlig ausschweife und verdorben würde, und tilgte die Namen weg.[1728] Gepriesen sei Er, der Eiferer (apostolische Männer als eifrige Vertheidiger) gab! Wäre heut zu Tage der Apostel (Paulus) noch leiblich gegenwärtig, so würde er das Andenken der Betrüger wie Amaleks[1729] vertilgen. Wenn er nämlich nicht einmal zugab, daß der Name Simons (Petrus) der Heerde beigelegt wurde,[1730] um wie viel mehr hätte er die Namen der Diebe ausgerottet, welche sie (die Heerde nämlich) trennten, wegführten und nach ihren Namen benannten! Preis sei Ihm, der sie (die Kirche) an seinen anbetungswürdigen Namen fesselte!

6. Sie wünschen selbst ihre Namen zu verdecken.

Marcion, der zuerst Lästerungen aussprach, war nicht im Stande, seinem Namen zu entgehen.[1731]

1726Der von Irrlehrern verführte Theil der christlichen Kirche entsagte dem Namen Christi, verführt durch Liebe zum Irrthum, und nahm den Namen eines Ketzers, z. B. des Nestorius u. s. f. an.

1727Das hier stehende syrische Wort mocuro (mit Coph geschrieben) bedeutet "Der Verlober", wie z. B. Johannes der Täuferer oder der Apostel Paulus als Brautwerber für Christus genannt werden. Dem Zusammenhange gemäß scheint hier Christus selbst als der die Kirche sich Verlobende, also Bräutigam, gemeint zu sein, weil die Vertilgung der Ketzereien als Wirkung seines Eifers genannt wird. Auch das Beiwort "der Mächtige, Gewaltige" ist gewöhnliches Epitheton Gottes. Der lateinische Übersetzer hat "potentissimus sponsus." Wären Menschen gemeint, so wäre der Apostel Paulus besonders zu er wähnen.

1728Durch die Ausrottung mehrerer Ketzereien, die allmählig aus der Geschichte verschwanden.

1729Gen 17,14. "Ich will Amaleks Andenken unter dem Himmel vertilgen."

17301Kor 1,12.13.

1731Der Name Marcioniten blieb seiner Sekte von ihm, so sehr er's zu verhindern suchte. Abgefallne von der katholischen Kirche geben sich ebenso hie und da als ächte Katholiken aus.

Der Name ging von seiner Spaltung aus, die Benennung von <s 265> seiner Trennung. Selbst ein Dieb will nicht, daß man ihn nach seinem Handwerke benenne; er wird aber doch nothwendig so nach seiner Handlungsweise genannt. Die Thaten erwerben uns die Namen. Gepriesen sei Er, mit dessen Namen wir bekleidet sind! Die heilige Kirche aber flieht vor den Namen von Menschen, meine Brüder, so daß die Sabellianer[1732] und Arianer mit den Übrigen, die sich getrennt, weil sie nicht nach den Namen ihrer Meister genannt werden wollen, sich vor ihr schön zu machen arglistig versuchen, weil sie bemerkten, wo ihre (der Kirche) Liebe sei, daß sie nämlich ganz nur Christo anhange. Gepriesen sei der Name, an den sie gebunden ist! Lesen sie (die Irrlehrer) denn nicht im Apostel (Paulus), der Jenen tadelt, welcher sagt: "Ich bin des Kephas" und den Andern, der sagt: "Ich bin des Paulus und Apollo."[1733] O, des großen Jammers, meine Brüder! Denn uns're Genossen erfrechten sich, ihre Namen der Heerde beizulegen, und die Nennenden errötheten nicht, und die Hörenden fühlten keine Beschämung darüber, daß sie nach dem Namen eines Menschen genannt wurden. Gelobt sei jener Name, nach dem wir benannt sind!

7. Kennzeichen der wahren Lehre.

Kommt, schauen wir, bei wem die Lehre der Apostel ist, welche die Verlobte des Sohnes nicht nach ihren Namen nannten! Die Lehre eines Lehrers also, welcher der Heerde seinen Namen beilegt, ist fern von jener der Apostel. Wer sie aber nach dem Namen seines Herrn benennt, bei dem findet sich die Wahrheit erhalten. Gepriesen sei Jener, der da geoffenbart hat, bei wem sie sich befinde! Auch bei den griechischen Weisen wurden und werden noch ihre Schüler <s 266> nach dem Namen eines Jeden benannt, meine Geliebten! Menschen unterwarfen sich einander und ließen sich nach ihren Namen nennen, und gegen den Namen des Herrn und Gottes empören sich stolz die Glaubensläugner, die ihren Namen der Menschheit beigelegt haben. Preis sei Demjenigen, der uns seinen Namen beigelegt hat!

8. Abscheulichkeit der Ketzer-Namen.

Eine garstige Sekte[1734] (wörtlich Lehre) haben sie nach dem abscheulichen Hunde benannt, und die Wahnwitzigen schämten sich nicht, nach dem Namen des Hundes benannt zu werden, wie

1732So genannt von Antitrinitarier Sabellius um die Mitte des dritten Jahrhunderts, der in einer göttlichen Person drei Kräfte lehrte.

17331Kor 1,12.

1734Die der Cyniker vom griechischen Worte (xxx) Hund. Es war eine Sekte von Philosophen, deren Stifter Antisthenes war, ein Schüler des Sokrates.

auch die Udäer[1735] des Namens der Nachteule sich nicht schämten, noch die Arianer und Kukiten[1736] ihrer Namen. Auch ihre Namen sind, meine Geliebten, alle der eine abscheulicher als der andere. Gepriesen sei der Name womit wir geziert sind. Den Namen von Wölfen haben sie den Lämmern beigelegt und die Tauben mit dem Namen von Habichten bekleidet. Sie ließen den schönen Namen des Weizens fahren und benannten sich mit dem Namen von Dornen. Der Apostel schalt die Korinther, daß sie, da ihr Herr für sie gekreuzigt worden, nach den Namen von Dienern sich nannten, der ausgezeichneten Männer Kephas und Paulus.[1737] Um wie viel beleidigender handelten die <s 267> Irrenden, die sich nach den Namen von Abtrünnigen nannten! Gepriesen sei der Name, den wir bekennen! Viele Christus werden verkündet: einer, der in den Tagen des Manes erschien, ein anderer in den Tagen des Bardesanes, und zu Marcions Zeit wieder ein anderer. Ein anderer Christus aber ist der, welcher in den Tagen der Apostel erschienen war. Mehr Christus nun sind mit einander im Widerspruche, und ist nur einer unter ihnen vertheilt, so streitet er in ihrem Munde mit sich selbst. Preis sei jenem (dem echten und wahren) Christus, der mit sich selbst Eins ist!

9. Abscheulichkeit der Zeit des Auftretens von Irrlehren.

Auch die Zeit, worin dieß verschiedene Unkraut (der Irrlehren) entsproßte, ist eine abscheuliche, meine Brüder! Verwirrt sind nämlich ihre (der Ketzer) Zeiten, und fremdartig ihre Lehren. Wenn sie aber (wie sie vorgeben) dieselben von den Aposteln erhalten haben, wer erhielt sie denn von ihnen? Arius, der heut zu Tag erst erschien? Oder Manes, der gestern[1738] zum Vorschein kam? O der Heuschreckenbrut, welche die Erde ausspie! Gepriesen sei, der da lacht im Himmel![1739] Die Apostel predigten Jahre lang, dann Andere (apostolische Männer) nach ihnen, und da war noch kein Unkraut. Diese aber (die Irrlehrer), die nachher aufstanden, mögen uns sagen, nach wessen Namen ihre Lehre benannt ward. Die erste, welche Petrus lehrte, wurde nicht nach dem Namen Kephas benannt. Zeugen sind auch Paulus und Apollo.[1740] Preis sei Jenem, durch dessen Zeugen sie widerlegt werden!

1735Ephräm nennt hier spöttisch so die Audäer oder Audianer, eine Sekte in Syrien um die Mitte des vierten Jahrhunderts, gestiftet von einem gewissen Audius. Das syrische Wort udo = Nachteule.

1736Häretiker, von denen Ephräm in Reden gegen die Ketzer Erwähnung macht. Man darf sie nicht verwechseln mit den Kukiten, Verfassern von religiösen Gesängen zur Zeit der Synode von Ephesus. Das syrische Wort bedeutet Töpfer.

17371Kor 1,12.

1738D. i. etwas vor dem Arius.

1739Anspielung auf Psalm 2, 4. Gott verlacht die sinnlosem Träumereien der Ketzer, die von gestern erst herstammend apololischer Lehre sich rühmen.

1740Indem nämlich ihre Jünger gleichfalls nicht nach ihnen benannt wurden

10. Stiftung und Erhaltung der wahren Kirche.

<s 268> Die Kirche der Völker[1741] bestand, und dann ward der Tempel des Volkes[1742] zerstört, und nachdem der Herr denselben von Grund aus vernichtet hatte, ward dort eine Kirche erbaut. Marcion diente in derselben nicht; denn man wußte von ihm noch Nichts. Auch Arius betrat sie nicht, sowie weder Manes noch Bardesanes. Die Propheten überlieferten (die Offenbarung) den Aposteln. Gepriesen sei der Herr der Anordnungen![1743] Er pflanzte sie von Adam auf Noe fort, verbreitete sie von Noe auf Abraham, und von Abraham auf Moses, und von Moses auf David, und von David bis auf die Gefangenschaft, und von Babylon bis auf unsern Erlöser. Das Volk ward zerstreut, und es[1744] endete und vernichtete alle seine Überlieferungen. Aufhörte zwar auch die Hand der Apostel; Preis sei aber dem, welcher ihre Überlieferungen bewahrte! Der den Befehl zur Erbauung der Arche gab, eben Derselbe baute auch den Tempel des Volkes, und der Dieß alles gethan, stellte ebenfalls die hl. Kirche fest. Der die Fortpflanzungen der Wesen und Geschöpfe ordnet, ist auch der Anordner der Überlieferungen der Propheten und Apostel (der kirchlichen Nachfolge) von Geschlecht auf Geschlecht. Gepriesen sei Er, der den Anfang machte und vollendet!

IX. Von Gottes Anstalten zur Fortpflanzung und Haltung der wahren Religion unter dem Bilde des einzig rechten Weges.— Vorbilder des allen Testaments. Beweis gegen die Juden, daß der verheissene Messias wirklich erschienen ist.

1. Der Weg des Lebens.

<s 269>[1745] Gehen wir jetzt an die Widerlegung Derjenigen, welche sich verirrten und auf den Pfaden des Truges wandeln! Uns gibt nämlich der Weg des Lebens Zeugniß; denn die Gesandten des Friedens bahnten ihn, und die Weisen des Geistes[1746] zeigten ihn an. Wohl abwägend legten sie ihn an einem ebenen Platze an, und die Propheten und Apostel führten ihn weiter. Darauf befinden sich Meilenzeiger, welche die Wahrheit festgestellt hat,[1747] auch Herbergen, welche die <s 270> Liebe errichtete. Wir aber, meine Brüder, wollen ihm nachgeh'n! Schickte ja der Vater seinen Sohn auf ihm.

1741Die aus Heidenchristen gebildete.

1742Des jüdischen.

1743Der Anordnungen in Bezug auf Offenbarung und Religion.

1744Anstatt es kann man Gott als Subjekt denken und Er setzen. Das levitische Priesterthum hörte auf.

1745 Die fünfundzwanzigste Rede des Originals.

1746 Die vom hl. Geiste Erleuchteten, wie z. B. die Patriarchen.

1747Meilensteine oder Meilenzeiger und Herbergen sind die unterscheidenden klaren Merkmale und Zeichen der wahren Religion, z. B. merkwürdige biblische Epochen, große hl. Männer.

2. Ermunterung ihn zu wandeln.

Laßt uns alle den Weg des Königs wandeln, damit alle zum Sohne des Königs hingelangen! Dieß ist nämlich der Weg, den das Heer des Königs[1748] vor dem Könige her zu bahnen ausgezogen ist, damit darauf der Königssohn in feierlichem Triumph einherziehe, um in die Residenzstadt zu kommen; denn auf diesem, dem herrlichen Wege Davids, ward er (der Messias als König) eingesetzt und angeordnet.

3. Der Messias als König; Moses als Weg-Bahner.

Als König kleidete er sich, da er verspottet ward;[1749] er wand sich die Krone um, da er verhöhnt wurde;[1750] dann stieg er empor und trug sie[1751] auf Golgatha. Er vollendete den Weg seiner Propheten und bahnte ihn hinwieder seinen Aposteln. Wandeln wir insgesammt auf dem Wege des Sohns, daß wir hingehen und die Herrlichkeit des Vaters schauen! Im Pentateuche bahnte Moses den Weg der geheimnißvollen Vorbilder vor dem Volke, das auf jedem Wege herumirrte. Unser Herr aber hat in seinem Testamente den Völkern, die zum Wege des Lebens kamen, den Pfad der Wahrheit vollkommen aufgestellt. Alle Vorbilder zogen also auf jenem Wege einher, welchen Moses anbahnte; in Erfüllung gingen sie aber auf dem Wege des Sohn's. Unser Geist sei daher ein ebenes Land für jenen Weg. Anstatt der Länder seien die Seelen.[1752] Wandeln wir, meine Brüder, den Weg des Lebens!

4. Selbstverdammung der verstockten Juden.

<s 271> Der Mund der Ungläubigen (der Juden) verdammt sie selbst, ohne daß sie es gewahr werden. Von Johannes (dem Täufer) nämlich bekennen sie, daß er gekommen sei. Schauen wir aber nun, ob es nicht Ordnung sei, daß die Gesandten vor dem Könige aufhören und verschwinden, wenn der König selbst gekommen ist! Den Johannes, welcher der letzte und das Ende der Propheten ist, sah Simon, das Haupt der Jünger. So stand unser Herr in der Mitte zwischen den Ersten und Letzten (den Propheten und Aposteln). Es schwiegen die Posaunen der Prophezeiung; dafür dröhnten aber die Trompeten des Apostolats. Vor dem kommenden Messias

1748Vorbildliche Personen, Propheten.

1749Im Purpurgewande. Math. 27, 29.

1750Mit der Dornenkrone auf dem Haupte.

1751Die Krone nämlich.

1752Unsre Seelen sollen ebenen Ländern gleich sein, daß wir den Weg der Wahrheit und des ewigen Lebens wandeln.

kam Johannes zu den Juden, um nach ihrem eigenen Geständniß (den Weg) zu bereiten. Wenn einmal die große königliche Heerstraße bereitet wird, meine Geliebten, so nimmt Jeder daraus ab, daß der König im Anzug ist. Seht: dreihundert Jahre sind es schon, seitdem Johannes den Weg bereitet hat, und wo ist der König, ihr Ungläubigen?[1753] Offenbar ist es auf unbestreitbare Weise, daß jene Vorbereitung des Johannes dem Königssohne voranging, der ihm auf der Stelle nachfolgte. Weil er gekommen war, verstummten die Herolde.

5. Alttestamentliche Vorbilder Christi.

Dieß ist der Weg, auf welchem Abel und Henoch und Noe und Abraham wandelten, Moses auch und Josue und Samuel, David und sein Nachkomme Joseph (der hl. Nährvater Christi) mit Vielen, die dazwischen waren. Siehe da eine Kette der Kinder des Lichts! Ja, selbst Ungläubige gestanden, daß unser Herr nach Sion als unser Herr nach seinen Dienern gekommen ist. Der Weg beweist überzeugend, daß er als König nach seiner Heeresmacht aufbrach und <s 272> auszog. Indem sie durch Tücke ihn aus dem Wege räumten, beschloßen sie den Weg durch den Herrn des Weges (durch den Tod Jesu). Wer immer vorgibt, ein Gesandter (Christi) zu sein, aber vom Wege des Königs flieht, der ist ein Dieb an der Seite des Wegs; denn auch die Räuber kommen nahe an die Straße, um dort über die Handelsleute herzufallen. Wenn aber Jemand den Pfad anzugeben weiß und ihren Spuren nachgeht, so werden sie bei der Dieberei ertappt.

6. Untersuchung des Irrthums.

Gehen auch wir aus und forschen nach auf dem Pfade des Irrthums der Glaubensläugner! Untersucht ihre Reden und Nachstellungen, und entreißt die Schafe, welche sie weggerissen und gestohlen haben. Der arglistige und verkehrte Irrthum bahnte nämlich verstohlene Wege, meine Brüder, links vom Wege des Lebens, und seht: seine Führer auf seinen Pfaden sind mit der alten Schlange verwandt, der verkehrten Wegweiserin, welche die Gutgesinnten verführte. Der Schlange Rath ist häßlich wie sie selbst. Ihren Fußtapfen nachfolgend zogen die Irrlehren aus, die den Weg verkehrt haben, und die abscheulichen Verhüllungen ihrer Mysterien gewinnen jeden Einfältigen, und jeden Geradgesinnten machen sie zu ihrem Jünger und verkehren ihn, daß er für ihre Pfade paßt. So ward der Weg des Abfalls für den rechten Weg gehalten, weil mit ihm Pfade des Trugs in Verbindung standen. Die Sünde säete nämlich auf dem Wege des Lebens Spuren des Todes, um die Kinder des Lichtes in Verwirrung zu bringen. Sie machte den Betrug ähnlich der Wahrheit, damit entweder die Wahrheit falsch angesehen oder der Betrug geglaubt werde.

1753Juden, die läugnen, daß der Messias gekommen.

7. Ermahnung, den rechten Weg zu geh'n.

Du wandle auf dem rechten Wege und sei verständig und Präge die Schönheiten desselben deinem Geiste ein, daß <s 273> dir nicht die verfluchte Schlange begegne und dich auf den garstigen Weg ablenke und dahinwerfe! Der Erstgeborne (Christus), der auf dem Wasser wandelte und seinem Jünger[1754] den Weg bahnte, zeigte Vorbilder auf den Fluten, und es entstanden Gleichnisse zwischen den Wogen.[1755] Auf den Gewässern bahnte er einen Pfad und prägte Zeichen des Festlands auf dem Meere ein. So nämlich bahnte er seinen Aposteln die Wege des Predigtamtes in der Welt, die dem Meere vergleichbar ist.

O Stimme, welche die Fluten schalt[1756] und einen Pfad auf den Gewässern ebnete, schilt die Streitigkeiten (über Glaubenslehren) gleich den Wogen und ebne deinem Diener den Weg der Wahrheit!

X. Lehren aus den biblischen Ausdrücken von Gottes Reue und Betrübniß. Wie unergründlich Gottes Wesen sei.

1. Über die Ausdrücke der hl. Schrift von Gottes Betrübniß und Reue.

[1757]Unser Schöpfer hüllte sich manchmal in Formen der Betrübniß,[1758] um seinen Geschöpfen einige Begriffe seiner Barmherzigkeit mitzutheilen. Während er an sich ohne Sorge (oder Kummer) ist, trägt er doch in seiner Liebe Sorge, damit wir seine Güte bemerken sollen. Wer immer sich über Etwas betrübt, dessen Sorge verkündet seine Liebe. So offenbarte das Weinen unsers Heilands[1759] seine Liebe, zu Lazarus. Wenn es einen andern Gott gäbe, — doch fern sei es, daß es einen gibt, — so würde derselbe sich wohl in Acht nehmen, über seine verdorbenen Kinder sich zu <s 275> betrüben; wenn er sich nämlich betrübte, so wäre er Jenem[1760] gleich, von dem geschrieben steht, daß es ihn reute.[1761] Wenn aber jener erbarmungslose Gott[1762] über unser Leiden sich nicht betrübt, so nimm denn deine Zuflucht zu unserm Gotte, der Betrübniß zeigte, um uns den Werth seiner Erbarmung zu lehren!

1754Dem hl. Apostel Petrus. Matth. 14, 28 f.

1755Vorbilder und Gleichnisse des Schicksals der Kirche, des Schiffleins Petri.

1756Matth. 8, 24-28.

1757Die einunddreissigste Rede des Originals.

1758Gott wird in der hl. Schrift zuweilen als betrübt und von Schmerz ergriffen dargestellt.

1759Joh. 11, 35.

1760D.i. dem wahren Gotte.

1761Gen 6,6.

1762Den die Ketzer verkünden.

2. Von der Stelle: "Betrübt den hl. Geist nicht!"

Der Apostel sagt: "Betrübet den hl. Geist nicht!"[1763] Er mußte mit ihnen verkehrt[1764] sich ausdrücken, damit sie auf dem rechten Weg' erhalten würden. Fragen wir nun die Irrenden, was der Apostel den Zuhörern sagen wollte! Hat er uns eine Unvollkommenheit des hl. Geistes gezeigt, oder suchte er nur eine Warnung zu geben? War nicht Warnung die Veranlassung dazu, so hätte er uns Wirklich eine Schwäche des hl. Geistes gezeigt; denn nicht gesund und rein ist ein Wesen, das einer Unvollkommenheit fähig ist. Wie wäre auch ein Wesen rein, das durch Betrübniß beunruhigt wird?

3. Erklärung derselben.

Was sollen wir also[1765] untersuchen? Die Natur oder die Liebe des hl. Geistes? - Suchen wir darin. was seine Natur betrifft, so wird sie hier[1766] wirklich schwach gefunden; <s 276> suchen wir aber darin die Eigenschaften seiner Liebe, so ist sie als sehr groß dargestellt, weil er durch seine Erniedrigung[1767] uns hochgeehrt hat: denn er hat seine reine und heilige Natur (als betrübbar oder unvollkommen) angeklagt. Da sie nämlich durch Betrübniß gar nicht beunruhigt werden kann, schrieb er[1768] an die Sterblichen, daß sie Ihn nicht betrüben möchten, um durch sein kluges Mittel zu versteh'n zu geben, daß er, was er sich beilegte, in seiner Huld auf uns ergießen wollte: denn durch die Leiden, die nicht in seiner Natur liegen, verhinderte er die Schulden, die in unserer Natur liegen.[1769]

4. Gott über jeden Tadel erhaben.

Wer unwissend ist, findet in Allem eine Veranlassung zu tadeln. Bei Gott aber kann nichts Tadelnswürdiges stattfinden. Er ist nämlich hocherhaben. seine Liebe aber erniedrigt ihn,[1770] und unsertwegen wird er klein, weil er mit uns und uns angemessen redete. Da wähnt dann ein Thor,

1763Ephes. 4,30.

1764Mit ihnen, d. i. mit den Ephesiern, im Schreiben an sie. Verkehrt sich ausdrücken = dem hl. Geist einen menschlichen Affekt beilegen, menschlich über ihn sich ausdrücken.

1765Nämlich in den Worten des Apostels.

1766Wenn nämlich der hl. Geist wirklich betrübt werden könnte.

1767D. i. durch Ausdrücke, die scheinbar ihn herabsetzen.

1768Der hl. Geist ließ durch den Apostel Paulus schreiben.

1769Durch die Ermahnung des Apostels, den hl. Geist nicht zu betrüben, werden wir von Sünden abgehalten.

1770Daß er, um uns zu retten, sich selbst entäußert und verdemüthigt.

daß Gott wirklich[1771] so sei, und tadelt die Bilder und Anordnungen, die voll der Heilmittel sind.

5. Gottes Wesen unergründlich.

Wer ist wohl im Stande, das Wesen der Gottheit zu ergründen? Wer vermag den Herrn der Herrschaft und der Herrscher zu ermessen? Wer ist fähig, die Tiefe der Majestät zu erforschen, und begreift untersuchend ihre Geheimnisse? Lässest du dich, o Staub, anlocken, in dieß <s 277> gewaltige Meer hinabzusteigen, weil seine Wogen schön und anziehend sind, so reissen sie dich in die Tiefe. Gelüstet es dich nämlich, dieß Meer zu untersuchen, und nahest du dich auch nur einer kleinen Welle, so wird diese dich in eine größere stürzen, ja, alle Wogen mit einander werden dich versenken: denn dieses Meer ist ganz in sich vereint, verbunden, und gleich in Wesen und Einheit. Wenn du zu seiner äußern Woge nahe kommst, so schleudert sie dich in die innere Tiefe. Bereitest du dir aber ein Schiff zum Handel und gehst du zum Gewinne und nicht zur Grübelei auf's Meer[1772] (es ist ein vernünftiges Meer, bereichert die Handelsleute und ersäuft die vermessenen Forscher), dann wirst du hundertfältigen Gewinn machen; denn seine Wogen werden dir wie führende Seeleute sein, alle Schätze wird es tragen, und es wird dich geleiten und am Ende in seinen Hafen führen.

XI. Von den Anthropomorphismen Gottes in der hl. Schrift; seine Herablassung zu unserm Heile. Wohlthaten der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Undankbarkeit der Juden und Ketzer.

1. Erklärung des Ausdruckes: Schlafen von Gott und dem Erlöser. Haß der Juden und Grübler gegen Jesus.

[1773] Verhaßt ist den Irrenden die Veranlassung von Heilmitteln,[1774] daß nämlich geschrieben steht: "Gott erwachte wie ein Schlafender."[1775] Der Ewig-Wache schlief und lehrte dadurch, daß die Schulden der Menschheit ihn zu <s 279> unser'm Heile eingeschläfert haben.[1776] Auch unser Herr

1771Wie die hl. Schrift ihn unter bildlichen Ausdrücken zum leichtern Verständnisse der Leser darstellt.

1772Nah'st du dich der Gottheit mit demüthigem Glauben und andächtiger Liebe, und nicht mit verwegenem Vorwitze u. s. w.

1773Die dreiunddreissigste Rede des Originals.

1774Die Irrlehrer ärgern sich über das Verfahren Gottes, das doch nur zum Heile dient, z. B., daß er auch als schlafend in der Bibel vorgestellt wird.

1775Psalm 77,65.

1776Damit wir nämlich durch reuevolles Gebet ihn gleichsam aufwecken. Auch in seiner Langmuth gegen Sünder schläft Gott scheinbar, um Zeit zur Buße zu geben.

schlief, wie geschrieben steht,[1777] im Schiffe. Er schlief, damit das Gebet ihn erwecke, auf daß er zeige, das Gebet vermöge in aller Noth Rettung zu erwecken. Wenn die Irrenden unser'n Erschaffer schon deßwegen haßten, weil er in allen Formen klein ward,[1778] um durch alle Mittel Leben zu spenden, so mußten sie den Erstgebornen noch mehr hassen, und sie haßten ihn auch auf allen Seiten als Aufreger der Geister, nahmen ihn gefangen, tödteten und begruben ihn. Wenn aber diese, die so böse waren,[1779] nicht forschten,[1780] zeigten die andern ihre Raserei, indem sie über Den forschten, der auf jede Weise sich in[1781] der Menschheit abmüdete, da er kein Mittel und keine Arznei unangewendet ließ, um nicht sich selbst den Vorwurf machen zu dürfen, es wäre noch ein anderes Mittel gewesen, und er habe es unterdrückt und nicht angewendet.

2. Gottes unermüdete Bereitwillligkeit zu helfen.

Er verachtete die Tadlungen der Sünde, um die Heilmittel der Gerechtigkeit uns zu verleihen. Er setze sich <s 280> nämlich über jeden Vorwurf hinaus, nur damit seine eigene Gerechtigkeit ihn nicht tadle. Er zeigte, daß seine Macht nie überdrüssig werde uns zu helfen; er gab zu erkennen, daß seine Liebe unser'n Ruhm nicht mißgönne. Er lehrte, daß er selbst über die Beschimpfung sich nicht schämte, um zur Hilfe zu nahen. Wenn ein Hilfsmittel gewesen wäre, und unser Schöpfer hätte sich dazu nicht bequemt, so hätte ihn als Ursache (es nicht anzuwenden) Dieß genöthigt, daß er entweder träg oder furchtsam oder neidisch oder schwach ist; denn wer verlornen Bedrängten, die um Hilfe bitten, nicht zu Hilfe kommt, ist entweder neidisch oder furchtsam oder träg. Da es aber bekannt war, daß das unwandelbare Wesen ferne von Schwächen sei, fürchtete deßwegen Gott sich nicht, sich Reue beizulegen, scheute sich nicht, wie ein Eifernder zu sein, schämte deßhalb sich auch gar nicht, dem Schlafe sich hinzugeben[1782] und selbst Opfer zu verlangen. Er ließ kein Mittel zur Heilung der Freiheit unversucht, welcher er Vollmacht gegeben, so daß ein Tadler nur seinen Wahnsinn zeigte, der Erbarmer aber seine Güte bewies.

3. Sendung und Leiden des Sohnes Gottes.

1777Matth. 8,24.

1778D. i. sich zu unserer Schwäche herabließ, ein Kind ward u. s. w.

1779Die Juden, die den Heiland kreuzigten.

1780Die Juden überlieferten nicht aus Grübelei, sondern aus Neid und blinder Wuth Jesum dem Tode. Im folgenden Satze sind Grübler und Ketzer das nicht genannte Subject. Die Syrer ändern oft die Subjecte, ohne sie zu nennen, wenn man aus dem Zusammenhange sie abnehmen kann, wie bei dieser Stelle.

1781Man kann auch übersetzen: für die Menschheit, der Menschheit wegen, weil die syrische Partikel b sowohl in als wegen heißt. In der Menschheit = in der angenommenen menschlichen Natur.

1782D. i. in der Bibel als schlafend zu erscheinen oder als bereuend u. s. w.

Dieß hatte er in Bildern zum Nutzen (der Menschen) gethan, hernach aber that er es in Wahrheit zum Heile, sandte seinen Geliebten, und dieser kam zur Geburt, zur Beschimpfung und Kreuzigung, auf daß ihm seine Gerechtigkeit nicht vorwerfen möchte, er hätte durch die Geburt heilen können und habe nicht geheilt, und daß seine Güte ihn nicht richte, er hätte durch das Kreuz das Leben verleihen können und habe es nicht gegeben. Der Erstgeborne nahte sich und bot seine Wangen Faustschlägen dar. Wer nun tadelnd <s 281> fragt, weßwegen er herabkam und sich schlagen ließ, mit dem wird der Gerechte rechten: "Für dich ward ich geschlagen, damit du durch meine Beschimpfung geehrt werdest." Er wurde für Diejenigen, die seine Geburt und seinen Tod tadeln, geboren und gekreuzigt. Wo sollen nun wohl die Tadler gefunden werden? Der Tadel kehrt ja auf sie zurück.

4. Ursache der Herablassung Jesu.

Wer die Majestät (Gottes) tadelnd fragt, wozu sie klein geworden, wird von ihr zurechtgewiesen, daß sie klein geworden, um ihn groß zu machen. Wer ihre Erniedrigung tadelt, wird von ihr mit Tadel belehrt, daß sie sich erniedrigt habe, um ihn zu erhöhen. Wenn du über deinen Herrn scheltend oder tadelnd dich aussprichst, so liegt die Anklage gegen dich klar und offen da: Wie magst du Jenen tadeln, der aus Liebe zu dir zu einem (anscheinend) tadelnswürdigen Werke kam? Sehr tadelnswerth ist es, daß deine Krankheit die Nothwendigkeit herbeiführte, daß die (göttliche oder höchste) Majestät durch eine Menge von Heilmitteln dir das Leben wieder gab. Weil du ein Kind warst, wurde sie gleichsam eine Säugamme, um dir Milch zu reichen. Weil sie sah, daß dein Körper durch Schmutz verunreinigt war, wurde sie zur Quelle der Reinigung. Schilt also die lautre Quelle, die durch deinen Schmutz getrübt ward, da sie (an sich) rein ist!

5. Undank der Ungläubigen.

Wie kann wohl ein Leidender, der geheilt wird, Eckel haben vor dem reinen Arzte, der seinem eiternden Geschwüre naht? Die Verwundeten (durch die Sünde) erblickten diesen Arzt, der voll ihres Eiters war, und bebten vor ihm zurück. Die Beulen der Ungläubigen empfanden Abscheu vor ihm. Weil der Barmherzige sich näherte und sie (die Beulen) heilte, schauderten sie (die Kranken) vor <s 282> seiner Reinigkeit zurück, die voll Fäulniß ihrer Leiden war. Anstatt jenem glorreichen Arzte zu danken, der unser'm eitervollen Zustande nahte und unsere Wunden heilte, und anstatt seine Hände zu küssen, welche vom Unflathe unserer stinkenden Fäulniß besudelt wurden, schauderten die Verwundeten vor der Arznei des Lebens zurück, die mit dem Blute ihrer schmerzlichen Leiden verunreingt war, und während für sie (die Arznei) jede Danksagung zu gering war, begegneten die Ungerechten ihr mit Anklagen.

XII. Vertheidigung der Herablassung Gottes zu unserer Schwachheit. Seine Erhabenheit über Lob und Tadel. Harmonie des alten und neuen Bundes. Gegen die Marcioniten und Doketen.

1. Von den ungerechten Vorwürfen gegen Gottes Handlungsweise.

[1783]Schaue, mein Sohn, auf Gott, wie er dasteht in der Mitte zwischen Vorwürfen von unserer Seite sowohl als auch von seiner Seite. Es tadeln ihn nämlich die Bösen, daß er klein geworden und sich erniedrigt und seinen Geschöpfen Hilfe geleistet hat. Wenn er aber nicht klein geworden wäre und nicht geholfen hätte, so würde er, der Gerechte, sich selbst Vorwürfe gemacht haben, daß er wegen der Beschimpfung von Seite Elender sich gescheut und gefürchtet habe, seinen Geschöpfen Hilfe zu bringen. Welcher Tadel fällt dem Gerechten wohl schwerer: daß ihn der Böse und Ungerechte grundlos tadle, oder jener Tadel, daß er selbst, wenn sonst kein Tadler sich fände, sich tadelte? Wenn nämlich der Böse die Güter tadelt, beraubt er sich ja selbst derselben; wem aber sein eigenes Herz Vorwürfe macht, ist sehr hassenswürdig, weil er sich selbst verachten muß.

2. Warnung vor falscher Scham und von dem Wohlgefallen am Lobe der Schlechten.

<s 284> Es finden sich auch heut zu Tage Veranlassungen zu helfen, die mit Schmach, Beschimpfung und Lästerung umgeben sind. Wer aber entschlossenen Muth besitzt, reißt die Mauer der Beschämung nieder und tritt (in den Kampfplatz) ein, um glorreich zu triumphiren; denn wer sich vor Schimpf und Schmähung fürchtet und an das Werk der Hilfleistung nicht wagt, ist zwar von der Beschimpfung durch Andere entfernt, aber in seinen eigenen Augen verächtlich. Wenn die Gottlosen den Gerechten schmähen, winden sie ihm, ohne es zu merken, einen Kranz des Lobes. Nur dann beschimpfen sie ihn wirklich, wenn ihr häßliches Lob ihm angenehm wäre. Das Lob des Gottlosen gleicht ihm; das Lob des Unrechts[1784] ist verwerflich, wie es selbst, weil es das Lob eines Gottlosen ist. Sein Lob ist gleich einem Verdammungsurtheil durch die Gerechtigkeit.

3. Gottes Betragen gegen Lob und Tadel seiner Gegner.

1783Die sechsunddreissigste Rede des Originals.

1784Besser als aulo = Unrecht ist die Leseart avolo, der Ungerechte, also: "das Lob des Ungerechten ist verwerflich wie er selbst."

Gott selbst, der nie kleiner oder größer wird, hat das Lob verschmäht und den Tadel verachtet und alle Gestalten angezogen[1785] und auf jede Weise sich erniedrigt und allen Kreaturen geholfen. Wenn er sich nämlich gefürchtet hätte, kleiner zu erscheinen,[1786] dann wäre er in Wahrheit kleiner geworden. Eben dadurch, daß er (aus Furcht) nicht kleiner geworden, wäre er es wirklich geworden, wie er groß und herrlich geworden ist, weil er (aus Liebe sich herablassend) <s 285> kleiner geworden. Gottes Wesen ward nie kleiner und größer. Klein wird er aus freiem Willen und groß aus freiem Willen. Die Zunahme also, die seiner Natur nicht eigen ist, geschieht nach seinem Willen.[1787] Wenn er nämlich von den Sündern boshaft verunehrt wird, so wird er verherrlicht, und es ist dann sein Wille so. Ohne seinem Wesen nach kleiner und größer zu werden, wird sein Wille verherrlicht, und erhabener. Sieh': es steht ja für sie (die Ungläubigen und Sünder) und für uns über den Sohn Gottes geschrieben, daß er ein Opfer und Wohlgeruch für Gott geworden ist.[1788]

4. Übereinstimmung des alten und neuen Testamentes.

Mit welcher schamlosen Frechheit tadeln sie also Denjenigen, der Opfer der Thiere verlangte, und tadeln ihn nicht, der diese Opfer abschaffte und nach dem Opfer seines Sohnes verlangte![1789] Das Testament, dessen Opfer sie verwarfen, ist ganz in Christus abgebildet.[1790] Beide Testamente, welche die Ungläubigen verwarfen, sind übereinstimmend eines im andern dargestellt. Es war nämlich das alte Testament gleichsam das Vorbild und Modell, das da um jenes Testaments willen war, welches als bleibend festgestellt wurde und dienet, ohne je sich zu ändern. Das neue Testament ward nach den Vorbildern seines Genossen[1791] geformt, und <s 286> so gingen sie in Erfüllung. Wenn sie (die Ketzer) aber die Wahrheit des Ausspruchs[1792] läugnen und sagen, unser Herr sei nicht in der That ein Opfer geworden, so hat er (ihrer Ansicht nach) nur ein Scheinbild angenommen. Wenn sie nun solche unwesentliche Gestalten lieben, siehe: so hat ja auch der Schöpfer alle Gestalten angezogen. Weßwegen scheuen denn die Ungläubigen davor zurück? Von den Gestalten des Schöpfers wollen sie Nichts wissen, und mit den Gestalten des Fremden befreunden sie sich.

1785In der hl. Schrift sich unter verschiedenen Bildern darstellen lassen.

1786Durch seine Herablassung.

1787Seinem Wesen nach kann Gott nie herrlicher werden; durch seine wunderbare Liebe und Herablassung aber wird seine Ehre und Herrlichkeit nach außen vergrößert.

1788Ephes. 5,2.

1789Die Marcioniten sind mit sich selbst im Widerspruch, wenn sie der Thieropfer wegen den alten Bund verwerfen und doch den neuen annehmen, dessen Vorbild der alte war.

1790Die Vorbilder und Prophezeiungen gingen an Christus in Erfüllung.

1791D.i. des alten Bundes.

1792Vom Opfertode des Erlösers.

5. Von Gottes Reue.

Nicht ohne Grund zeigte der Allerhöchste Reue und Betrübniß. Dieß vernahmen die Irrenden und glaubten, daß es wahrhaft so sei.[1793] Es steht über unsern Herrn ferner geschrieben, daß er sich gefürchtet und verborgen habe, und darüber stellten sie eine exegetische Untersuchung an.[1794] So zeigten sie offenbar ihren Haß, indem sie das Eine tadelten und das Andere verwarfen.[1795] Die geheimnißvollen Bilder unser's Schöpfers[1796] wurden (von den Irrlehrern) angeklagt; die Angelegenheiten des Fremden[1797] wurden willkürlich ausgelegt.

6. Gegen die Ketzerei der Doketen.

Wenn sie auf verkehrte Weise Überzeugung bewirken konnten, um wie viel leichter war demnach eine rechte <s 287> Überzeugung! Allein den Verkehrten fällt es sehr schwer, den richtigen Grundsätzen sich anzuschließen. In Bezug auf unsern Herrn, der in Wahrheit starb und wieder auflebte, machten sie seinen Tod zu einem Scheine; aber bei unser'm Schöpfer, der bildlichen Ausdrücken nach kleiner ward, machten sie sein Kleinwerden zur Wahrheit.[1798] Von unser'm Herrn, der Kleider und Glieder angezogen, behaupten sie, daß er nur uneigentliche Scheingestalten gezeigt habe; vom Alten der Tage aber, der in weißen Kleidern erschien[1799] glaubten sie, daß er in Wahrheit so sei. Den Geistigen nämlich machten sie körperlich, den Körperlichen aber zu einer trügerischen Erscheinung.[1800] Sie finden ihre Ruhe nur darin, daß die Wahrheit auf jede Weise verwirrt wird.

7. Gegen die Ketzerei der Doketen.

Unser Herr, der in Wahrheit aß und trank, aß nämlich und aß doch wieder nicht (wie die Doketen sagen), trank und trank doch nicht. Den Schöpfer aber lästerten sie, daß er wirklich das Fett des zum Nutzen (des Opfernden) dargebrachten Opfers mit Wohlgefallen gerochen habe. Diesen also,

---

1793Daß Gott wirklich nach den Ausdrücken des alten Testaments menschliche Affekte habe.

1794D.i. sie verstanden diese Worte nicht im natürlichen Sinne.

1795Sie tadeln die menschlichen Ausdrücke des alten Bundes über Gott, als hätte er wirklich Reue, Zorn u. s. w.; zugleich aber läugnen sie die wirkliche Menschheit des Erlösers und erklären sie als Schein

1796D. i. die menschlichen Vorstellungen davon im alten Testamente.

1797So nannte Marcion den erschienenen Messias oder Christengott dem Judengott des alten Testaments gegenüber.

1798Sie behaupteten, Jesus sei nur scheinbar gestorben, Gott im alten Bunde aber werden wirklich menschliche Affekte beigelegt, und die Ausdrücke der Schrift darüber seien nicht bloß als bildlich zu nehmen.

1799Daniel 7,9.

1800Als hätte der Heiland nur einen Scheinleib, nicht einen wirklichen Körper gehabt. Der Geistige, Gott. Joh. 4, 24.

der nur nach bildlichem Ausdrucke am Geruche Wohlgefallen hatte, lästern sie; Jenem aber (dem Erlöser), der in Wahrheit aß, lassen sie das nicht zu. So nehmen sie eine kämpfende Stellung gegen die Wahrheit ein, damit diese durchaus in Allem als lügenhaft erscheinen sollte. Es steht ferner von unser'm Herrn geschrieben, er sei dürftig[1801] gewesen und aufgenommen worden.[1802] Die Kinder des Irrthums aber mühten sich ab, über ihn die Auslegung zu <s 288> geben, er sei ganz und gar nicht dürftig gewesen und habe sich uns gegenüber nur so gestellt, damit wir auf jede Weise leben (das Heil gewinnen) möchten. Die Wahrheit ist allerdings ihrem (der Irrlehrer) Geiste auch eingeprägt, allein sie halten dieselbe verhüllend zurück, wie die Erde ihren Samen, damit sie (die Ketzer nämlich), wie sie über unser'n Herrn Allerlei ersonnen und gelehrt, auch über unser'n Gott (den Vater und Schöpfer) den Leuten Allerlei einreden möchten.

XIII. Gottes Güte bei Bestrafungen und zeitlichen Übeln. Von der Ohnmacht der falschen Götter und ihrer Härte gegen ihre Verehrer. Gottes weise Weltregierung. Gerechte Verwerfung der Juden, gnädige Berufung der Heiden.

1. Gottes Absichten bei zeitlichen Übeln.

<s 289>[1803] Gut ist der Allerhöchste; denn auch seine Übel[1804] sind in den Augen der Verständigen gut. David bediente sich in einem Psalme[1805] über ihn eines wunderbaren Ausdrucks, welcher den Irrenden als eine Veranlassung zum Spotte dient. Der Ausdruck lautet: "Er versenkte den Pharao in's Meer," und sie lachen (über das zunächst Folgende), "denn ewig währt seine Barmherzigkeit." Da fragen sie denn: "Wo"?[1806] Aus Barmherzigkeit wurde dem Ruchlosen Einhalt gethan; denn Dich[1807] hatte er zum Zorne gereizt und wurde gezüchtigt.

2. Verlegenheit der Irrlehrer über Ursprung und Zweck der Übel.

<s 290> Sieh' nicht darauf, was sie[1808] fragen, sondern vielmehr, wie sie in die Enge getrieben werden. Auf grübelnde Weise fragen sie: "Woher ist denn wohl das Übel?" Und es versinken sie und ihre Götter, Götter, welche das Übel nicht hemmten. weil sie es weder wollten noch

1801II. Kor. 8, 9. Vergleiche Matth. 6, 20; Luk. 9, 8.
1802In Herbergen und als Gast, wie z. B. im Hause der Martha, bei dem Zöllner Zachäus, bei Simon dem Aussätzigen.
1803Die neununddreissigste Rede des Originals.
1804Die von ihm verhängten oder zugelassenen.
1805Psalm 135, 15.
1806Ergänze "ist da seine Barmherzigkeit?"
1807Anrede an Gott.
1808Die Irrlehrer.

vermochten. Sie wurden überwunden und gingen in der Untersuchung über das Übel versinkend unter. Diese Krone[1809] winden die besiegten Frevler dem Prüfungsofen,[1810] der sie zu Schanden machte. Betrachte nur! Das Wort der Wahrheit beschließt nämlich in einer Frage[1811] alle Fragen. Alle verkünden das künftige Gericht und daß diese Wohnung[1812] vorübergehend sei. Gepriesen sei Er, der das Ende der Welt in dem Ende des Königs darstellte! Gepriesen sei, der dem Pharao Einhalt gebot, daß er nicht jeden Tag verkehrt handeln konnte. Gott nahm die Handschrift seiner Schuld und vertilgte sie, um die Zinsen derselben gegen die Kinder[1813] zu fordern.

3. Sieg über die Irrlehrer.

Mächtig werden sie besiegt, weil sie mächtig verfolgt werden, und ihre Götter kommen ihnen nicht zu Hilfe. Wenn nun sie (diese Götter) besiegt und unterlegen sind, so gereicht <s 291> es zu ihrer (der Irrgläubigen) Beschämung; wenn sie aber sorglos[1814] waren, so ist dieß unser Sieg. Wie konnten berühmte Götter gleichgültig gegen die Wölfe sein, welche die Schafe würgen? Was immer sie (die Irrlehrer) also sagen mögen, sagen sie für den Gerechten,[1815] dessen Strafruthe sogar heilsam ist. Es widerlegen sie nämlich ihre Gesetze, denn Peinigungen sind ihre Gebote. Deßwegen sollen ihre Götter getadelt werden, daß sie an der Qual des Menschen Wohlgefallen haben. Während sie tadeln wollen, ziehen sie sich selbst Tadel zu; denn sie schlagen die Welt mit Fäusten.[1816] Weil ihr Forschen blind ist, traten sie den Sieg an die Partei der Wahren[1817] ab.

4. Gott als weiser Arzt und Regent der Welt.

Betrachte die Welt als einen Körper, der aus Schuld seiner (mißbrauchten) Freiheit eine Menge Krankheiten hat, aber einem milden Arzt anvertraut ist, der seiner Liebe wegen Jeden brennt und schneidet, der sich an ihn wendet, daß er ihn heile, und der auch Jeden heilt, welcher ihn anrührt, damit er ihn gesund mache. Er ist in Allem gut, und in allen seinen Bewegungen läßt er

1809Siegerkrone, weil Gottes Vorsehung siegte.

1810Unter Prüfungofen versteht Ephräm gewöhnlich Alles, wodurch Etwas geprüft oder geläutert wird. Hier kann die göttliche Weisheit oder die wahre Lehre als prüfend verstanden werden.

1811In der Lehre über das letzte Gericht, wodurch Gottes Handlungsweise in Allem gerechtfertigt wird.

1812Hienieden ist nicht volle Vergeltung. Das hier stehende syrische Wort bedeutet auch Leben, was hier auch passend ist.

1813Kinder der Hebräer, die Pharao in den Nil werfen ließ.

1814Die Götter für ihre bedrängten Anhänger.

1815D. i. es gereicht zum Lobe, zur Vertheidigung des wahren Gottes.

1816Quälen die Menschen zwecklos, wie z. B. die Marcioniten durch das Verbot der Ehe, oder die sogenannten Enkratiten durch Enthaltung vom Wein.

1817Der Bekenner des wahren Glaubens.

sich als liebreich erkennen. — Die ganze Schöpfung ist ferner nur ein kleines Schiff für jenen Steuermann, der in Allem weise ist. Sein Wink lenkt dasselbe ohne Mühe, und die Thoren wähnen, daß er ihm nicht gewachsen sei. Die Schöpfung ist für ihn auch ein gehorsamer Wagen, und ein Hauch seines Willens setzt denselben in Bewegung. Dabei ist auch ein Zügel für <s 292> den Lasterhaften und eine Geißel, die ihn Weisheit lehrt. Sammle dir nämlich (in Gedanken sie zusammenstellend) alle Strafen und Leiden, sowohl die aufgeschriebenen als auch die nicht aufgeschriebenen, und nimm und betrachte sie alle, daß sie zum Heile Aller über Alle von dem Allgütigen kommen!

5. Von der gerechten Verwerfung der Juden.

Er rottete das (israelitische) Volk aus, um es auf die Wahrheit neu aufzubauen. Er nahm und zerstreute es und sammelte dann das verwirrte wieder. Wenn sie (die Juden) anders wollen, so sind sie zum Brautgemache (des Himmels) berufen; wo nicht, zur Hölle. Da der leere Weinberg[1818] seinen Herrn, der doch nur Güter mit sich brachte, nicht aufnahm, wer sollte nicht erstaunen, daß dem verfluchten Weinberge sein Herr dafür, daß er dem Erben[1819] keine Früchte gespendet, zur Vergeltung dennoch Früchte gab?[1820] Über die Früchte, die derselbe ihm gebracht, war er erzürnt;[1821] deßwegen rottete er ihn aus, um ihn unter den Völkern auf einen süßen Stamm von Milden[1822] zu pflanzen, wie er zuvor auf seine Gerechten die Völker als Proselyten gepflanzt hat.

6. Berufung der Heiden aus Liebe.

Weil ihr Weinstock bitterer war als jener von Sodoma und ihre Trauben bitterer als die von Gomorrha,[1823] so war <s 293> Derjenige gewiß nicht böse, welcher ihren Rebstock entwurzelte; denn mit Recht war dieser des Untergangs würdig. Aus Liebe pfrofte er den Zweig der Bittern auf die Zweige der Süßigkeit.[1824] Wenn nun der Bittere, da er mitten unter Süßigkeit weilte, wohl bezwungen werden konnte, der Saft seiner Bitterkeit aber dennoch hervorsprang und aufstieg,

1818Das jüdische Volk, öfter unter diesem Bilde dargestellt.

1819Dem zu ihm gesandten Sohne Gottes. Matth. 2l, 38.

1820Darunter sind die in die Kirche aufgenommenen Heiden zu verstehen. Matth. 21, 33-42. Röm. 11. 17. 18 führt der hl. Paulus den Gedanken aus, wie die Heiden als wilde Ölzweige dem edlen Stamme des auserwählten Volkes eingepfropft worden.

1821Vergleiche Jes. 5, 2. 4. Vom Weinberge Gottes.

1822D. i. bekehrten Heiden.

1823Die Bibelstellen, worauf sich diese Worte beziehen, sind Gottes Klagen über das Volk Israel in V. Mos. 32, 32. Klagl. Jerem. 4, 6. Ezech. 16, 47. 48. Die Stelle kann übrigens auch so übersetzt werden: "Weil die Bitterkeit ihres Weinstocks vom Weinstocke Sodoms u. s. w. herkommt," und Dieß entspricht genau den Worten bei V. Mos.

1824Vergleiche die Anmerkung 3 und 5 zu Nr. 5.

um den süßen Geschmack zu verdecken: wie und was wäre er allein geworden?[1825] Es schweige die Zunge, daß er nicht (besser werden) konnte! Gott kann ja die Nägel, die sie in ihn hineinschlugen, in seinen Gliedern abkürzen.[1826]

XIV. Bedeutend für die katholische Lehre vom allerheiligsten Altarssakramente. Durch diese widerlegt Ephräm den Irrthum, daß der Leib oder das Fleisch an sich böse sei. Selbstwidersprüche der Ketzer. Jesus gibt in der hl. Kommunion wahrhaft und wirklich seinen Leib und sein Blut.

1. Wahrhafte Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in der Eucharistie; bei den Ketzern findet sie nicht statt.

<s 294>[1827] Die hebräischen Bräute setzten ihren Ruhm in ihre Schleier. Sieh': unser Ruhm beruht auch auf unserm Schleier, das über Alles kostbare Blut Jesu nämlich.[1828] <s 295> Die Gemeinden der Abtrünnigen haben in ihren Schleiern nicht das wahre Blut Christi, sondern nur ein Scheinbild des Blutes, weil sie an den Leib Jesu nicht glauben.[1829] Wo der wahre Leib ist, da befindet sich auch das wahre Blut. Wenn unser Herr den Leib deßwegen verachtete,[1830] weil er unrein und häßlich und verabscheuungswürdig,[1831] so ist auch das Brod und der Kelch des Heiles (die Eucharistie) unter den Abtrünnigen häßlich und unrein. Wie geht aber Dieß zu, daß er den Leib verachtete und sich doch in Brod verhüllte?[1832] Denn sieh': das Brod steht ja doch in Verwandtschaft mit dem

1825D. i. wenn Gott ihm nicht Gelegenheit gegeben hätte, milder und süßer zu werden.

1826Diese dunklen Worte bedeuten etwa: "Gottes Sohn kann den Bittern, dem jüdischen Volke, die Schuld seiner Kreuzigung barmherzig nachlassen und es zur Bekehrung bringen." Dieser Sinn paßt zu dem unmittelbar vorhergehenden Satze. Die lateinische Übersetzung lautet: "Quid? Num Deum dedecebat, clavos, quibus ipse sufixus fuerat, in tortorum membra congerere?" Der Verfasser derselben [liest] d'nacre, während mir scheint dancare lesen zu sollen.

1827 Die siebenundvierzigste Rede des Originals.

1828Diese Worte deuten auf den Gebrauch in der syrischen Kirche, die consecrirte Hostie in den Kelch einzutauchen und damit die andern Partikeln zu benetzen. So bekamen die weiblichen Personen in dem Schleier, d. i. dem Tuche auf ihren Händen zum Empfange der Kommunion, auch einen Tropfen des hl. Blutes; daher sagt Ephräm in der zehnten Ode gegen die Grübler: "Vom Kelche, darin das Leben quillt, empfangen auch deine Mägde ein Tröpfchen Leben in einem Schleier." Wie deutlich sprechen solche Stellen für den katholischen Glauben in Bezug auf das Altarssakrament!

1829Die Marcioniten und Manichäer glaubten wie die Doketen nicht, daß Jesus einen wahren Leib an sich hatte; daher haben sie auch in ihrer Eucharistie nicht den wahren Leib.

1830Es wäre ein Widerspruch, wenn Christus nicht wahres Fleisch an sich gehabt hätte und doch unter Brodsgestalt seinen Leib hingäbe. "Sich in Brod hüllen = in Brodsgestalt gegenwärtig sein."

1831Nach dem Wahne der Ketzer; darum habe, sagten sie, Christus nicht wahres Fleisch angenommen

1832Der Ausdruck "Brod anziehen" bedeutet die wahre, wirkliche Gegenwart unter der Gestalt des Brodes.

schwachen Leibe. Wenn ihm nun das stumme Brod gefiel, um wieviel mehr der redende Leib![1833] Auch der Gerechte[1834] gab am Brode ein Gleichniß; denn sein Tisch liebte das Schaubrod.[1835]

2. Selbstwidersprüche der Irrlehrer.

Über die Hochzeit zu Cana spotten sie, daß es fern von unserm Herrn hätte sein sollen, zu ihr hinzugeh'n. Und doch nennen sie die Kirche Braut und unsern Herrn den wahren <s 296> Bräutigam, und das Bild des Hochzeitweins ist in ihren Kelchen das Gleichniß des Mahles bei ihren Festen. Die Irrlehre ist uneinig; denn sie widerlegt sich selbst zu jeder Stunde, ohne es gewahr zu werden. Was[1836] nämlich ihre Reden verläugnen, darüber weisen ihre Handlungen sie zurecht. Möchten doch die Abtrünnigen, diese Kinder der Hölle, Arbeiter für dein Brautgemach werden,[1837] o Herr!

3. Gegen die Marcioniten.

Auch der Fremde,[1838] der zu keinem Hochzeitmahle ging, um weder dem Namen noch der That nach sich zu ergötzen, ergötzte sich doch als Bräutigam jeden Tag.[1839] Johannes (der Täufer) aber trauerte, war sittenstreng und übte sich im Fasten. Die Kinder des Brautgemachs[1840] können nämlich nicht fasten; denn die Hausleute des Schöpfers[1841] waren Fastende; der Fremde aber, der übrigens gar nicht existirt, ist vergnügungssüchtig. Beten, wir für sie, daß sie sich bekehren; denn sie sind Glieder, die uns gefangen entrissen worden sind. Ihre Bande liegen in ihren Büchern, und ihre Fessel in ihren Schriften.[1842]

4. Die Religion der Ketzer ist nur Schein, ohne innere Wahrheit.

Sollte aber ein Glaubensläugner sagen: "Nur wie zum Scheine ehren wir diese Dinge" (Brod und

1833Wenn er unter der Gestalt des Brodes wahrhaft gegenwärtig war, um wie viel mehr mußte er einen wahren und wirklichen Leib, nicht bloß einen Scheinleib tragen!

1834Gott im alten Bunde.

1835Die Schaubrode im alten Testamente waren ein Vorbild des allerheiligsten Altarssakraments. III. Mos. 24, 5 u. s. f.

1836Läßt sich auch übersetzen: Wann, oder so oft u. s. w.

1837D. h. sie sollen bekehrt und des Himmels würdig werden.

1838Marcion's erdichteter Gott.

1839So lehrt dieser Gnostiker in seinem entstellten Evangelium.

1840Mark. 2, 49. Söhne des Brautgemachs = Hochzeitgäste. Sie dürfen nicht fasten, solang der Bräutigam bei ihnen ist.

1841Als welchen sich Gott im alten Testament erwies.

1842D. i. durch ihre Irrlehren sind sie der Kirche entrissen worden.

Wein), so besteht <s 297> also ihre Religion nur in Schein und nicht in Wahrheit. Sie mögen nur sofort ein wenig den Satan verehren, denn, wenn eine ist die Natur des Bösen und des Brodes, warum gilt der Böse ihnen als unrein und das ihm verwandte Brod als Heiligthum? Verherrlichung sei Dir, o Herr! Denn wie mit einem Schwerte schneidet und zieht das Wort der Wahrheit aus. Anstatt jenes Brods, des Schaubrods nämlich, brachten sie aber Honig und Milch dar; da aber diese ganz rein sind, vermochten sie auch so nicht Verwirrung hervorzurufen.[1843] Der Honig nämlich genügte nicht zum Opfer, und die Milch nicht zum Besprengen und Trankopfer. Das Schaubrod bringen sie nur im Symbole dar, und Blut und Wein opfern sie nur im Bilde. Die Kreuziger und Irrlehren widerlegt das geheimnißvolle Vorbild, wovon Moses schrieb.[1844]

5. Zweck Jesu bei der Einsetzung des Altarssakraments.

Was drängte wohl unsern Erlöser, das Brod zu brechen? Vor zwei Dingen mußte er als Fremder[1845] sich hüten, und zwar zuerst mußte er lehren,[1846] daß er nicht einen unreinen Leib angenommen habe; zweitens durfte er den Schöpfer[1847] <s 298> nicht nachahmen, weil das Schaubrod nicht erhoben, sondern auf seinem Tische dargebracht wurde. Verherrlichung sei Dir, der du wie in einem Glutofen das (unächte) Erz der Lehre des Betrugs offenbartest!

6. Wahrhafte, wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu im Sakramente.

Wenn Er (Christus) Fleisch nur scheinbar angezogen hat, so müssen sie (die Ketzer) auch nur einen Schatten brechen, und wenn er nur einen Schein von Blut zeigte, so gießen sie auch bloß einen Schatten von Wein in den Kelch. Wenn sie aber wahres Brod brechen, so berühren sie seinen Leib wahrhaft und nicht bloß zum Scheine. Einen wahren Leib berührte die Sünderin, die unser'm Herrn nahte. Gepriesen sei Er, der zu Thomas sagte, er solle den Leib und nicht einen Schatten berühren! Gepriesen sei Er, der das verlorne Schaf, den in Allem herumirrenden Geist fand![1848]

1843Verwirrung im Gottesdienste, weil Jeder einsehen mußte, daß Honig und Milch zum Abendmahle ungültig sind. Aus dieser Stelle kann man abnehmen, daß manche Irrlehrer bei ihrer Liturgie Honig und Milch darbrachten.

1844Damit wird die Stelle gemeint sein, in der Moses vom Opfer Melchisedechs redet. I. Mos. 14, 18.

1845Fremder nicht im Sinne Marcion's, sondern als der vom Himmel gekommene, der neu erschienene Gesetzgeber.

1846Ist zu ergänzen: sich einmal fern halten von dem, nicht den Wahn zu veranlassen, als sei das Fleisch unrein; folglich mußte er lehren u. s. f.

1847Schöpfer, Gott im alten Testamente als Erschaffer sich zeigend. Jesu als Erlöser im neuen Bunde, sollte nicht bloß eine Art Schaubrod einsetzen, wie die Schaubrode im alten Bunde waren, die bloß auf dem Tisch gelegt blieben, nicht wie Heb- oder Webeopfer erhoben wurden; das von ihm einzusetzende Sakrament, sollte Opfer und Speise zugleich sein. Dieß scheint mir der Sinn dieser etwas dunklen Stelle zu sein.

1848Wie unwiderleglich deutlich beweist diese Strophe, daß im allerheiligsten Altarssakrament der Leib Jesu wirklich

XV. Lebendige Darstellung des Unsinns und der Undankbarkeit Marcions und der Ungläubigen insgesammt.

1. Zurechtweisung Marcions.

[1849] Marcion werde zurechtgewiesen; denn er vermochte in den Erdkreis keinen andern Namen,[1850] ausser den Namen Jesu einzuführen, der schon im Gesetze vorkommt, und ausser dem Namen des hl. Geistes, des Schatzes der Weissagung.[1851] und dem Namen Gottes, den jedes Wesen verkündet. Dieß sind die Zeugen unsers Sieges.

2. Undankbarkeit des Ungläubigen gegen Gottes Wohlthaten.

<s 300> Erstaunen wir über den Ungläubigen![1852] Er schwelgt nämlich den ganzen Tag hindurch im Gute des Herrn der Allheit und bekennt an einen Andern[1853] zu glauben, der gar nicht ist, der nicht einmal mit seiner Fingerspitze einen Tropfen Feuchtigkeit spendet, um die Glut jenes Feuers zu kühlen, worin Jener[1854] gepeinigt wird und nicht entfliehen kann. Der flüchtige Jonas weise den Atrünnigen zurecht.[1855] Der Athem in seiner Nase ist ein Zügel, der ihn hinzieht, seinen Schöpfer zu erkennen. Sein Hunger ferner ist ein Zaum, seinen Ernährer kennen zu lernen. Auch sein Schlaf ist eine Fessel für ihn: von ihm und an ihm selbst sind seine Anziehungen.[1856] Seine Fesseln sollen ihn belehren, daß[1857] es keine andere Macht[1858] gebe, welche sie auflösen könnte.

---

und wahrhaft empfangen wird, nicht bloß ein ihn bedeutendes Symbol!

1849Die neunundvierzigste Rede des Originals.

1850Marcion war nicht im Stande, die Welt von seinem Gotte, den er den Fremden nannte, zu überzeugen und mit diesem neuen Namen durchzudringen.

1851Der hl. Geist wird Schatz der Weissagung genannt, weil die Propheten erleuchtet von ihm und in seinem Namen ihre Weissagungen aussprachen.

1852Zunächst wird hier wohl Marcion gemeint sein, dann überhaupt jeder Abtrünnige und Ungläubige.

1853Den sogenannten Fremden.

1854Der Ungläubige, der ihn bekennt.

1855Der Abtrünnige oder Gottvergessene vermag Gott ebenso wenig zu entfliehen, als der Prophet Jonas ihm entfliehen konnte. Alles erinnert ihn an Gott als seinen Schöpfer und Ernährer, weil er Leben, Athem, Nahrung nur von ihm erhält.

1856Beweggründe, die ihn zu Gott hinziehen. Das Wort negde = Attractionen hat gewöhnlich die Bedeutung Schläge, Leiden, Plagen, hieher minder passend.

1857Die syrische Partikel d kann auch mit weil übersetzt werden. Die Fesseln ... belehren, weil u. s. f.

1858Als die göttliche, Gottes Macht.

3. Sinnlosigkeit desselben.

Sehr sinnlos und verblendet ist er; denn auch er ist mit Allem in der Hand des Schöpfers eingeschlossen. Ein <s 301> Körnlein Staub, ein Tröpfchen Wassers in einander geknetet und durch die Barmherzigkeit des Bildners zu einem Menschen gemacht: sieh', dieß niedrige verwerfliche Wesen verläugnet den Schöpfer! Dieß gefesselte und abhängige Ding lästert! Die Wächter[1859] spotten seiner, die Seraphim verhöhnen ihn, die Cherubim verlachen ihn. Die Berge empfangen Befehle, die Meere gehorchen, die Erde empört sich nicht, der Himmel erlaubt sich keine Verachtung.[1860] O des Staubkörnleins, das da, während Alle Glauben bekennen, verläugnet, um sich den Tod zuzuziehen!

4. Gottes Einheit; Willensfreiheit des Menschen.

Alle[1861] spalteten und theilten den Namen, der nie sich spalten und theilen läßt.[1862] Ein Abtrünniger nämlich leitete aus dem Namen Gottes einen andern verläugnungswürdigen und fremden Namen ab, und dazu zwei seines Gleichen.[1863] Aus dem Namen eines ewigen Wesens erdichteten sie zwei getheilte Principe (Äonen).[1864] Preis sei Deiner Majestät, welche die Geschöpfe fesselte und die <s 302> Seelen frei ließ! Gibt es eine andere Macht,[1865] so wird sie die Seele nicht aufregen; denn die Seele ist mit der Herrschaft über die Bewegungen ihrer Freiheit begabt. Wenn sie[1866] Gewalt besitzt, so möge sie die gefesselten Naturen der (unfreien) Geschöpfe lösen.

XVI. Besteht aus drei Abtheilungen. Gott als weiser Arzt sendet zeitliche Übel als Strafen zur Heilung der Sünder; Jesus als wunderthätiger Arzt; Widerlegung der Häresiarchen Marcion, Bardesanes und Manes.

1. Gott, der unendlich Gute, als weiser Arzt.

1859Im Himmel, die Engel oben.

1860Gegensatz hineinzudenken: wohl aber ist der Mensch ungehorsam u. s. w.

1861Die Irrlehrer nämlich.

1862Den einen unzertheilbaren Namen Gottes.

1863Aus der Erwähnung des Fremden sieht man, daß hier von Marcion die Rede ist, der drei Urwesen unterschied: die Hyle, den Demiurgos, d. i. den gerechten und strengen Schöpfer im alten Testamente, und den Fremden, d. i. den Guten aber unbekannten Gott, der sich im neuen Testamente offenbarte.

1864Das syrische Wort Itjo, der an sich Seiende, Ewige, wurde auch als Namen für die Äonen der Gnostiker gebraucht.

1865Ausser dem wahren Gotte.

1866Jene andere erdichtete göttliche Macht.

<s 303>[1867] Wie kommt es, daß der Gute, welcher süße und liebliche Wohlthaten spendete, auch furchtbare und gewaltige Übel verhängte? Er ist ein einsichtsvoller Arzt und weiß, dass Arzneien verschiedener Art nothwendig sind; deßwegen verlieh er in Fülle Heilmittel der Güte, aber auch der Gerechtigkeit, um jedem Kranken die für ihn passende Arznei zu geben. Die Krankheit der Gotteslästerung und das Übel des Stolzes fand sich an den Kreuzigern. Der Arzt sah es diesem Leiden an, daß es ein schaudervolles Übel und ein garstiger Schandfleck sei; da nahm er und legte allerlei Wehe (Strafgerichte) auf, Brennmittel der Gerechtigkeit, um durch harte Strenge die Übel des Hochmuths, die aus freier Schuld (der Kranken) gewaltig überhand genommen hatten, mit der Wurzel auszurotten.

2. Des Propheten Jesaias drohende Weissagungen.

<s 304> Das Buch des Jesaias spricht über sie[1868] mit allen schrecklichen Drohungen furchtbar von Schmerzen, die nie zur Heilung gelangen. weil sie sich empörten und vom Schatze der Heilmittel entfernten. Sie seien (sagt Jesaias) ein Volk, dessen Wunden stündlich wieder aufbrechen, und bei dem die Quelle der Krankheiten nie versiege. Jene Philister, deren After ihrer Sünden wegen Beulen bekamen,[1869] sahen ein, daß für ihre Leiden Heilmittel nothwendig seien, und es ward ihnen die Heilung ihrer Plagen zu Theil. Sie brachten jenem unsichtbaren Arzte, der in der Bundeslade wohnte, zum Lohne für seine Heilmittel Opfergaben.[1870]

3. Der Sohn Gottes als Arzt dargestellt.

Jener gute Arzt, der Sohn des unsichtbaren Arztes, der aus Gnade gesendet ward, die Kranken zu besuchen und die Leidenden zu heilen, eröffnete im Volke der Hebräer seinen an Hilfsmitteln reichen Schatz, und es wurden durch seine Arzneien Kranke gesund, die aber hernach aufstanden und ihm mit dem Kreuze vergalten, das sie ihm bereiteten. Ein unheilbares, nicht zu verbindendes[1871] Übel erweichte er durch Öl: die Quelle ihrer Leiden aber ward flüssiger und erhob sich mehr[1872] und ihr Schmerz siegte über die Arzneien und ward hartnäckiger. Er brauchte erweichende Mittel, und er ruhte nicht; er brauchte strenge, und er ließ nicht nach; <s 305> er

1867 Die einundfünfzigste Rede des Originals.

1868 Über die unverbesserlichen Juden. Strenge Strafreden gegen sie finden sich bei Jesaias oft, z. B. Kap. 1, 6 f., 6, 10 u. s. w., 59, 2 u. s. f.

1869 I. Kön. 5, 6. 9. 12.

1870 I. Kön. 6. 3 u. s. w.

1871 Durch Binden oder Bandagen nicht zu bewältigend. Vergleiche Jes. l, 6.

1872 Die Juden wurden nur noch schlimmer, hartnäckiger.

mischte Arzneien, und er wandte sich nicht; er war nachsichtig, und er hörte nicht auf.[1873]

4. Fortsetzung von dem Erlöser; wie schwer die Heilung eines kranken Willens und einer bösen Gewohnheit sei.

Es kam (wie oben gesagt) der unsichtbare[1874] Arzt, der alles Verborgene erreicht, und fühlte den Puls dem Volke, das da irrte und irreführte und sich selbst[1875] schmückte. Er mischte (als Arznei) seine süße Milde und verschmähte die Strenge der Gerechtigkeit, um sich in den Kampf mit dem versteckten Übel einzulassen, damit er als Arzt die Arznei kräftiger zur Heilung mache. Der Gute sah, daß das Volk aus freiem Willen krank war. Krank[1876] ist Jener, der zur Genesung nicht gelangen will. Wunden lassen sich verbinden, Schmerzen können geheilt werden; schwer aber ist es, einen kranken Willen zu heilen. Jedoch wenn er sich ergibt, kann der Arzt durch seine Heilmittel glänzend siegen. Eine häßliche und heimliche Gewohnheit ist sehr schwierig zu heilen; denn sie ist ein tückisches Leiden. Anschwellend schleicht sie verstohlen weiter, um dem Arzte zu entgeh'n; denn der Tod senkte sich verborgen Tropfen gleich in's Herz hinein. Auswendig sieht da der Mensch schön und ganz gesund ans, allein im Innern ist er faul und vermodernd. Deßwegen <s 306> hat er sie (die Pharisäer) mit gezierten Gräbern verglichen.[1877] Er öffnete in seiner Güte den Schatz des Lebens, damit Jeder nach seiner Freiheit die ihm zuträgliche Arznei wähle und nehme. Er ist ein Arzt, welcher kein Wohlgefallen an unser'n Krankheiten hat. Er wendete nicht scharfe Schnitte und gewaltsame Brennungen an; eine sehr gelinde Arznei bereitete er uns, um unsere Wunden mit der Wurzel auszurotten.

5. Gottes Diener sollen in der geistlichen Heilkunst ihm nachahmen. Marcion's Hartnäckigkeit.

Wenn jedoch jener Gute, obwohl nicht feindlich drohend und leidenschaftlich verwirrt,[1878] gegen die Frevler einen sehr scharfen Schnitt, eine sehr stark wirkende Arznei, ein sehr schmerzliches Brennmittel[1879] anwandte, so sollen ihm auch seine Diener nachahmen. um mit dem Eisen der

1873Bei dem häufigen Wechsel der Subjekte im Syrische ist es in dieser letzten Construktion zweifelhaft, ob unter dem zweiten er in den kleinern Satztheilen nicht der Schmerz als Subjekt zu verstehen ist. Der Arzt that alles Mögliche, allein der Schmerz wurde nicht gehoben, die Bosheit des Judenvolkes ward nur verhärteter.

1874Christus, der zuvor unsichtbare Sohn Gottes, findet und heilt auch die verborgensten Gebrechen und Leiden.

1875Auf heuchlerische Weise, nur zum Scheine.

1876Wahrhaft krank, weil der Hilfe unzugänglich in der Verblendung über seinen Zustand.

1877Matth. 23, 27.

1878Hineinzudenken als Gegensatz: "sondern aus gütigen und weisen Absichten."

1879Christus sprach über die Reichen, das ungläubige Jerusalem , die heuchlerischen Schriftgelehrten und Pharisäer drohende Weherufe aus, trieb die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. So bahnt sich Ephräm den Übergang zu

Wahrheit und mit der Arznei gerechter Strenge die Irrenden gesund zu machen. Das "Wehe!" welches unser Herr ausgesprochen hat, komme über Marcion, weil er über seinen Erschaffer lästerte. Die Arznei selbst[1880] ist ein Beweis gegen die Krankheit der Lästerung, daß Er (der Erlöser nämlich) jenes Wehe <s 307> nicht mit Gerechtigkeit[1881] ausgesprochen habe. Weil er (Marcion) seinen Wundarzt verläugnete, wurde sein Leiden nicht geheilt. Er schied mit seiner lebensgefährlichen Wunde dahin und vererbte sie auf seine Söhne (die Anhänger seiner Lehre).

6. Gegen Bardesanes.

Das Wehe, welches unser Herr aussprach, hing sich dann an Bardesanes, der sieben ewige Wesen (Äonen) aufstellte; denn das Eisen der Wahrheit schnitt ihn ab und überließ ihn sich selbst.[1882] Er verkündet die Zeichen des Thierkreises und beobachtet die Stunde (der Geburt, den Horoskop) und lehrt die sieben Planeten und forscht den Zeiten nach.[1883] Siebenfaches Wehe nahm er dafür hin und vererbte es auf seine Jünger.

7. Gegen Manes.

Die Wehe, welche unser Herr gegeben, sammelte Manes; denn er verläugnete seinen Schöpfer und lästerte mit jedem unschönen Namen den Heiligen. Auch Moses und die Propheten schmähte er rasend, und weil er seinen Arzt läugnete, ward er ohne Schonung vernichtet. Seine Verwundung nahm er mit sich und vererbte sie seinen Söhnen (Jüngern).

8. Die drohenden Aussprüche Jesu.

<s 308> Wehe sprach Er auch wiederholt über Diejenigen aus, welche die Schlüssel verbargen und die arglose Kleinheit[1884] abhielten, in das Reich des Lebens einzugehen. Denjenigen, die durch das

---

dem folgenden Wehe über Marcion u.s.w. Die Diener Christi, die Lehrer der Kirche sollen, wie er sagt, die Irrenden auch scharf zurechtweisen, um sie zu belehren.

1880Das zur Bekehrung der Sünder verkündete Wehe beweist, wie ungerecht Marcion's Lästerung sei, Christus hätte auf ungerechte Weise dasselbe ausgesprochen.

1881Die Worte können auch erklärt werden: nicht der strengen Gerechtigkeit wegen." Tertullian bemerkt in seiner Schrift gegen Marcion ausdrücklich zu Luk. 6, 24, daß dieser gesagt habe: "Non tam maledicitionis quam admonitionis esse verbum. Deus optimus nescit offendi et irasci."

1882Er wurde von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. Im Folgenden wird Bardesanes als Astrolog und Fatalist dargestellt.

1883D. i. der verschiedenen Stellung der Gestirne, um daraus Zeitbestimmungen abzuleiten.

1884Die Kleinen, die einfältigen kindlichen Seelen. Vergleiche Matth. 23, 13 und 18, 6. 7; Luk. 17, 2.

(rechte) Thor, das Thor der Wahrheit nämlich, eingehen, verleiht er das Leben; sie aber[1885] gleichen Irrenden, die bis an ihr Ende vielfach herumirren und sich Strafe beim Rächer aufhäufen, der sie zur Rechenschaft zieht, weil sie sich selbst den Untergang zuzogen und Viele in's Verderben stürzten. Sieh' also! Durch die furchtbaren Wehe, die unser Herr gegeben, sind fortgeschnitten und aufgelöst die schmerzlichen Übel vermittelst der guten Eisen (der abschreckenden Drohungen) dieses guten Arztes. Er verband sie (die geistig Kranken) auch durch Worte der Erbauung, Freude verkündend, wenn sie gesund (bekehrt) wurden, wenn sie aber krank blieben, Furcht. Die Thoren aber vereitelten auf vielfache Weise die ganze Sorgfalt.[1886]

XVII. Über die Namen der ketzerischen Sekten. Preis der katholischen Kirche. Ermahnung zum Verlassen der Irrlehre. Schlußgebet des hl. Ephräm.

1. Von den ketzerischen Namen und vom Namen Christen.

<s 309>[1887] Bardesanes bezeichnete und benannte seine schmutzige Heerde[1888] mit seinem eigenen Namen. Nach dem Namen des Manes ist ferner die unsaubere Heerde desselben benannt. Wie gestohl'ne Schafe sind sie[1889] mit dem häßlichen Kennzeichen der Diebe[1890] bezeichnet. Nach dem Namen unser's Erlösers aber ist seine Heerde[1891] benannt. Christus ist's, der <s 310> sich die christlichen Lämmer gesammelt hat. Manes und Bardesanes verführten Gemeinden durch geheime Buhlerkünste und führten anstatt jenes herrlichen Namens (Christi nämlich) ihre eigenen Namen ein.

2. Lob des christlichen Namens.

Seine[1892] Braut nannten die Brautwerber, die Apostel, diese Söhne der Wahrheit, nach seinem Namen. Er gleicht seinem Vater, dessen Gemeinde die vom Hause Moses[1893] auch nach dem

1885Die Ungläubigen, die Ketzer; Alle, die sich der Wahrheit nicht ergeben.

1886Alle Bemühungen der um sie besorgten Erbarmung Gottes durch Verachtung und Lästerung Gottes und seiner Gnadenmittel

1887 Die sechsundfünfzigste und letzte Rede des Originals.

1888Das hier absichtlich gewählte syrische Wort Schechro bedeutet eine Heerde Schweine und anderer schmutziger Thiere.

1889Sie, d. i. die Anhänger der Stifter von Irrlehren.

1890Der Häupter oder Stifter von Sekten.

1891Das edle hier stehende Wort ono, mit Ee geschrieben, heißt eine Heerde von Schafen.

1892Des Sohnes Gottes.

1893D. h. nach syrischem Sprachgebrauche Moses selbst und die ihm nachfolgenden Häupter des Volks Gottes.

Namen desselben benannten. Moses, der verklärt leuchtete,[1894] macht die Irrenden zu Schanden; Denn er redete nicht in seinem eigenen Namen, sondern im Namen seines Herrn. Was hernach die Propheten sprachen, sprachen sie ebenfalls im Namen des Herrn, im Namen Gottes. Keiner ist, der sich erkühnt hätte, in seinem eigenen Namen zu reden; sondern im Namen des Herrn sprachen die Propheten, die Apostel aber im Namen Jesu.

3. Schande der Ketzer (Irrlehrer).

Errötheten sie[1895] denn nicht und schämten sie sich nicht, daß ihre Schriften im Namen von Menschen geschrieben sind und kein Sckriftkundiger sich erhebt und liest: "So spricht der Herr der Heerschaaren," sondern: "So spricht Marcion, der Rasende, und Manes und Bardesanes"? Es genügen ihre Namen zur Schmach ihrer Gemeinden. Fürchteten sie sich ferner denn nicht, daß <s 311> der Apostel[1896] Jenen tadelte, der da sagte: "Ich bin des Kephas"? Wenn aber die Schafe nicht einmal nach dem Namen des Kephas benannt wurden, da er doch das Haupt der Apostel war, die Schlüssel hatte und Haupt der Heerde war,[1897] wehe[1898] dann Demjenigen, der sich erfrechte, Schafe, die nicht ihm gehörten, mit seinem Namen zu benennen!

4. Aufmunterung zur Rückkehr von Irrlehren.

Ziehet denn aus, kommt ihr Schafe und Lämmer, die ihr von Irrlehrern gestohlen worden seid! Entsaget den Bezeichnungen und dem Namen der Diebe! Kommt und lasset euch mit dem glorreichen Namen Gottes bezeichnen und Christen nennen, auf daß ihr durch Bezeichnung und Namen durchaus in Allem die christliche Heerde seiet! Niemand kann ja im Namen eines Menschen getauft noch benannt werden nach dem Namen eines Menschen. Wird er aber auf diese Weise benannt, so muß er auch im Namen eines Menschen getauft werden. Lasset euch also entweder im Namen eines Menschen taufen und nach seinem Namen nennen, oder laßt euch im Namen Jesu taufen und nach dem Namen Jesu nennen!

5. Preis der katholischen Kirche.

1894Als er vom Berge nach der Unterredung mit Gott kam. II. Mos. 34, 29.

1895Die Stifter von Ketzereien.

1896Paulus im I. Kor. 1. 12.

1897Hier haben wir ein bedeutendes Zeugniß für den Vorrang des hl. Petrus, der bekanntlich auch Kephas = Fels hieß, als Oberhauptes der Kirche. Kephas nannte ihn Jesus selbst bei Matth. 16, 18. 19, da er ihm die Schlüsselgewalt über das Himmelreich, die Kirche, übertrug

1898Für die etwaigen Besitzer der 1. Abthlg. des 38. Bandes "Sämmtliche Werke der Kirchenväter" bemerke ich hier, daß dort S. 185 Z. 4 anstatt "welche" zu lesen ist "wehe."

Dir aber Heil aus jedem Munde, o reine Kirche, die du einen nach dem andern verdammtest, den garstigen Koth <s 312> des rasenden Marcion und seines Anhangs nämlich, und den Trug und die Verruchtheit des Manes und seines Gesindels wegfegtest, wie auch den Schmutz der trügerischen Lehren des Bardesanes und den stinkenden Unflath der übelriechenden Juden fortspültest! Der Herr erhöhe dein Horn (deine Kraft und Macht), o gläubige Kirche: denn in dir findet sich nicht das Buch jenes rasenden Marcion, noch die Schrift jenes wahnwitzigen Manes, noch das Werk der häßlichen Geheimnisse des Bardesanes. Die beiden Testamente des Königs und des Königssohnes[1899] sind in deiner Bundeslade hinterlegt.

6. Weihegebet des Verfassers.

Und nun, o Herr, möchten doch die Bemühungen deines Hirten[1900] nicht unbelohnt verworfen werden! Ich habe ja deine Heerde nicht verwirrt, sondern so viel ich vermochte die Wölfe von ihr fern gehalten und, so gut ich konnte, Hürden von belehrenden Gesängen für die Lämmer deiner Heerde gebaut. Schmerzen beängstigen mich, Schulden flößen mir Schrecken ein. Möchten sie doch durch deine Gnade überwunden werden! Einen Einfältigen und Unwissenden machtest du zum Jünger und hast noch mehr gethan; denn du übergabst ihm den Hirtenstab und die Arznei der Wundärzte,[1901] die Waffenrüstung der Forschers[1902] und die Ruhe der Einfältigen.[1903] Das Gefäß ist voll und fließt <s 313> über und bekennt, daß es zu schwach ist. Hemme, o Herr, in deiner Güte den Überfluß deiner Gnade![1904]

1899Die hl. Schrift des alten und neuen Bundes; Gott im alten Testamente als König, der Sohn Gottes im neuen Bunde als Königssohn.

1900So nennt sich Ephräm wegen seiner hütenden Sorgfalt und Wachsamkeit für die katholische (allumfassende) Kirche.

1901Im geistlichen Sinne, zur Heilung der Seelenkrankheiten.

1902Forscher im rechten Sinne, gegenüher den Grüblern. Als Genitiv des Objekts aufgefaßt Waffenrüstung gegen die Forscher über die Glaubensgeheimnisse.

1903D. i. der in frommer Einfalt Gläubigen.

1904Nach der Erzählung des hl. Gregor v. Nyssa, in seiner Lobrede auf den hl. Ephräm, überströmte diesen bei seinen Reden oft eine so reiche Fülle von Gedanken, daß er bat, der Herr möge nachlassen, ihn so zu begnadigen. Die letzten Worte dieses Gesanges bezeugen das Nämliche.

Des heiligen Irenäus fünf Bücher gegen die Häresien.

Text aus: Des heiligen Irenäus fünf Bücher gegen die Häresien. Aus dem Griechischen übersetzt von E. Klebba. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 3) München 1912.

Gegen die Häresien (Contra Haereses)

Erstes Buch
Vorrede
1.

1. Kapitel: Die dreißig Äonen der Valentinianer
1.
2.
3.

2. Kapitel: Die Verirrung der Sophia. — Christus und der Hl. Geist
1.
2.
3.
4.
5.
6.

3. Kapitel: Allegorische Beweisführung der Valentinianer aus der Hl. Schrift
1.
2.
3.
4.
5.
6.

4. Kapitel: Die Vorgänge außerhalb des Pleroma.— Entstehung der Materie
1.
2.
3.
4.
5.

5. Kapitel: Erschaffung des Demiurgen und des Menschen
1.
2.
3.
4.
5.
6.

6. Kapitel: Die Moral der Gnostiker
1.
2.
3.
4.
5.

7. Kapitel: Dreierlei Menschen und ihr Los
1.
2.
3.
4.
5.

8. Kapitel: Weiterer Mißbrauch der Hl. Schrift
1.
2.
3.
4.

5.
6.

9. Kapitel: Widerlegung der gnostischen Schrifterklärung
1.
2.
3.
4.
5.

10. Kapitel: Die Kirche als Trägerin der Wahrheit
1.
2.
3.

11. Kapitel: Die verschiedenen Lehren des Valentinus, Secundus und anderer
1.
2.
3.
4.
5.

12. Kapitel: Die Lehre der Ptolemäer und Colarbasäer
1.
2.
3.
4.

13. Kapitel: Markus, der Zauberer
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.

14. Kapitel: Die Buchstaben- und Zahlenspielerei des Markus
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.

15. Kapitel: Weitere Phantastereien des Markus
1.

2.
3.
4.
5.
6.

16. Kapitel: Schluß der Zahlenspielerei
1.
2.
3.

17. Kapitel: Erklärung der Himmelserscheinungen
1.
4.

18. Kapitel: Die Schöpfungsgeschichte nach gnostischer Erklärung
1.
2.
3.
4.

19. Kapitel: Der unsichtbare Vorvater
1.
2.

20. Kapitel: Der Vorvater in den Apokryphen und im Neuen Testament
1.
2.

21. Kapitel: Die Erlösung bei den Irrlehrern
1.
2.
3.
4.
5.

22. Kapitel: Der alte Glaube und die Häretiker
1.
2.

23. Kapitel: Simon, der Zauberer, und Menander
1.
2.
3.
4.
5.

24. Kapitel: Saturninus and Basilides
1.
2.

3.
4.
5.
6.
7.

25. Kapitel: Karpokrates
1.
2.
3.
4.
5.
6.

26. Kapitel: Cerinth, die Ebioniten und Nikolaiten
1.
2.
3.

27. Kapitel: Kerdon und Markion
1.
2.
3.
4.

28. Kapitel: Tatian, die Enkratiten und andere
1.
2.

29. Kapitel: Die Barbelioten
1.
2.
3.
4.

30. Kapitel: Die Ophiten und die Sethianer
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.

15.

31. Kapitel: Die Kainiten. — Schlußbetrachtung
1.
2.
3.
4.

Zweites Buch
Vorrede
1.
2.

1. Kapitel: Gott, der einzige Gott
1.
2.
3.
4.
5.

2. Kapitel: Kein anderer schuf die Welt als Gott
1.
2.
3.
4.
5.
6.

3. Kapitel: Ausführung des Weltplanes
1.
2.

4. Kapitel: Zurückweisung des Bythos und des Fehltrittes
1.
2.
3.

5. Kapitel: Kein anderer Schöpfer ist möglich
1.
2.
3.
4.

6. Kapitel: Gott konnte den Engeln nicht verborgen bleiben
1.
2.
3.

7. Kapitel: Die Welt, kein Abbild der Äonen

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.

8. Kapitel: Die Welt, kein Schatten der Äonen
1.
2.
3.

9. Kapitel: Gott ist der Schöpfer, über ihm niemand
1.
2.

10. Kapitel: Was alles die glauben, welche nicht glauben
1.
2.
3.
4.

11. Kapitel: Die Häretiker sollen Rede stehen
1.
2.

12. Kapitel: Die „Dreißig“ stimmt nicht
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.

13. Kapitel: Ihre Emanationen stimmen nicht
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.

14. Kapitel: Die heidnischen Quellen der Gnostiker

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.

15. Kapitel: Für die Emanationen fehlt die Ursache
1.
2.
3.

16. Kapitel: Die Vorbilder gleichfalls grundlos
1.
2.
3.
4.

17. Kapitel: Die Emanationen stimmen nicht
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.

18. Kapitel: Die Leidensgeschichte der Sophia voller Widersprüche
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.

19. Kapitel: Widersprüche in der Samenlehre
1.
2.
3.
4.
5.
6.

7.
8.
9.

20. Kapitel: Das Leben Jesu hat nichts mit ihrer Lehre gemein
1.
2.
3.
4.
5.

21. Kapitel: Die zwölf Apostel haben mit den zwölf Äonen nichts zu tun
1.
2.

22. Kapitel: Dauer der Lehrtätigkeit Jesu
1.
2.
3.
4.
5.
6.

23. Kapitel: Das blutflüssige Weib
1.
2.

24. Kapitel: Die Zahlenbezeichnung ist falsch und grundlos
1.
2.
3.
4.
5.
6.

25. Kapitel: Vernünftige Weltbetrachtung
1.
2.
3.
4.

26. Kapitel: Das Zahlensuchen ist unnütz
1.
2.
3.

27. Kapitel: Die geoffenbarte Wahrheit sei Fundament des Forschens!
1.
2.
3.

28. Kapitel: Vieles entzieht sich unserm Verständnis
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.

29. Kapitel: Seele und Leib nach dem Tode
1.
2.
3.

30. Kapitel: Die „Geistigen“ stehen nicht über dem Demiurgen
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.

31. Kapitel: Rekapitulation. — Wunder und Scheinwunder
1.
2.
3.

32. Kapitel: Verhältnis der Gnostiker zu Jesu Lehre von den guten Werken
1.
2.
3.
4.
5.

33. Kapitel: Es gibt keine Seelenwanderung
1.
2.
3.
4.
5.

34. Kapitel: Die Unsterblichkeit der Seele
1.
2.

3.
4.

35. Kapitel: Ein Himmel, ein Gott
1.
2.
3.
4.

Drittes Buch
Vorrede
1.

1. Kapitel: Die Apostel im Vollbesitz der Wahrheit
1.
2.

2. Kapitel: Schrift oder Tradition werden nach Belieben verworfen
1.
2.
3.

3. Kapitel: Was wahre Tradition ist
1.
2.
3.
4.

4. Kapitel: Allein in der Kirche ist die wahre Tradition
1.
2.
3.

5. Kapitel: Christus, die vollkommene Wahrheit
1.
2.
3.

6. Kapitel: Der Vater und der Sohn sind wahrer Gott
1.
2.
3.
4.
5.

7. Kapitel: Exegese über 2 Kor. 4,4
1.
2.

8. Kapitel: Exegese über Mt. 6,24
1.
2.
3.

9. Kapitel: Matthäus und der Gott des Alten Testamentes
1.
2.
3.

10. Kapitel: Lukas und Markus über den Gott des Alten Testamentes
1.
2.
3.
4.
5.
6.

11. Kapitel: Johannes über dasselbe Thema. — Die vier Evangelien als Ganzes
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.

12. Kapitel: Die Predigten der Apostel
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.

13. Kapitel: Paulus lehrt nichts anders wie die übrigen Apostel
1.
2.
3.

14. Kapitel: Das Evangelium des Lukas
1.
2.
3.
4.

15. Kapitel: Es gibt keine Geheimlehre Christi
1.
2.
3.

16. Kapitel: Es gibt nur einen Jesus Christus
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.

17. Kapitel: Was auf Jesus herabstieg, war der Hl. Geist
1.
2.
3.
4.

18. Kapitel: Kein anderer als das Wort Gottes starb am Kreuze
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.

19. Kapitel: Jesus Christus im eigentlichsten Sinne Sohn Gottes
1.
2.
3.

20. Kapitel: Der Erlöser ist Gott und Mensch zugleich
1.
2.
3.
4.

21. Kapitel: Geburt Jesu aus der Jungfrau. Entstehung der LXX

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.

22. Kapitel: Christus nahm wahres Fleisch an aus Maria
1.
2.
3.
4.

23. Kapitel: Auch Adam ist erlöst worden
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.

24. Kapitel: Die Kirche bleibt sich in der Verkündigung der Wahrheit immer gleich; die Häretiker suchen immer Neues
1.
2.

25. Kapitel: Gott ist zugleich gerecht und gut
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.

Viertes Buch
Vorrede
1.
2.
3.
4.

1. Kapitel: Christus kennt und lehrt nur einen Gott

1.
2.

2. Kapitel: Auch die Propheten kannten nur diesen einen Gott
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.

3. Kapitel: Himmel und Erde vergehen, Gott nicht
1.

4. Kapitel: Warum Jerusalem fallen mußte
1.
2.
3.

5. Kapitel: Die Einheit der beiden Testamente
1.
2.
3.
4.
5.

6. Kapitel: Exegese über Mt. 11,27
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.

7. Kapitel: Abraham frohlockte, seinen Tag zu sehen
1.
2.
3.
4.

8. Kapitel: Christus und das Gesetz des Alten Bundes
1.
2.
3.

9. Kapitel: Die Einheit der beiden Testamente
1.
2.

3.

10. Kapitel: Moses über den Messias
1.
2.
3.

11. Kapitel: Der Fortschritt in der göttlichen Offenbarung
1.
2.
3.
4.

12. Kapitel: Die Gebote des Alten und des Neuen Testamentes
1.
2.
3.
4.
5.

13. Kapitel: Die Vervollkommnung der Gebote
1.
2.
3.
4.

14. Kapitel: Der göttliche Heilsplan
1.
2.
3.

15. Kapitel: Die Zweckmäßigkeit der alttestamentlichen Gebote
1.
2.

16. Kapitel: Die Bedeutung der alttestamentlichen Vorschriften
1.
2.
3.
4.
5.

17. Kapitel: Die Heilsbedeutung der Opfer
1.
2.
3.
4.
5.
6.

18. Kapitel: Nur das reine Opfer der Kirche ist Gott wohlgefällig
1.
2.
3.
4.
5.
6.

19. Kapitel: Gottes Wesen ist unergründlich
1.
2.
3.

20. Kapitel: Der Vater, das Wort und der Geist haben alles erschaffen. — Die Anschauung Gottes
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.

21. Kapitel: Abraham und die Patriarchen als Typen des Neuen Bundes
1.
2.
3.

22. Kapitel: Typische Handlungen Christi
1.
2.

23. Kapitel: Die Propheten erleichterten den Aposteln die Arbeit
1.
2.

24. Kapitel: Die apostolische Arbeit bei den Heiden war schwieriger
1.
2.
3.

25. Kapitel: Verhältnis der beiden Testamente zueinander
1.
2.
3.

26. Kapitel: Von dem wahren Verständnis des Neuen Testamentes, von den falschen und den wahren Priestern
1.
2.
3.
4.
5.

27. Kapitel: Jede Sünde wird nach dem Grade ihrer Schuld bestraft
1.
2.
3.
4.

28. Kapitel: Lohn oder Strafe, beides nach Verdienst
1.
2.
3.

29. Kapitel: In wiefern Gott das Herz Pharaos verhärtete
1.
2.

30. Kapitel: Weshalb das jüdische Volk die ägyptischen Schätze mitnahm
1.
2.
3.
4.

31. Kapitel: Die typische Bedeutung der Geschichte Lots
1.
2.
3.

32. Kapitel: Bedeutung des Alten Testamentes für die religiöse Erziehung des Menschen
1.
2.

33. Kapitel: Der Herr wird alle Häretiker richten. — Die Kirche allein ist vom Hl. Geiste geleitet. — Messianische Weissagungen
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.

11.
12.
13.
14.
15.

34. Kapitel: Die Propheten sprachen im Namen des wahren Gottes
1.
2.
3.
4.
5.

35. Kapitel: Über den angeblich verschiedenen Ursprung der einzelnen Schriftsteilen
1.
2.
3.
4.
5.

36. Kapitel: Die Patriarchen, die Propheten und Christus kommen von ein und demselben Gott
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.

37. Kapitel: Vom freien Willen des Menschen
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.

38. Kapitel: Weshalb der Mensch nicht ursprünglich vollkommen war
1.
2.
3.
4.

39. Kapitel: Die Konsequenzen des freien Willens
1.
2.
3.
4.

40. Kapitel: Derselbe Vater belohnt und bestraft
1.
2.
3.

41. Kapitel: „Kinder Gottes“ und „Söhne des Teufels“.
1.
2.
3.
4.
5.
6.

Fünftes Buch
Vorrede
1.

1. Kapitel: Christus in Wahrheit unser Lehrer und Erlöser
1.
2.
3.

2. Kapitel: Der Leib des Menschen und die Eucharistie
1.
2.
3.

3. Kapitel: Von der Vollendung des Fleisches im ewigen Leben
1.
2.
3.

4. Kapitel: In der Vollendung des Fleisches zeigt sich die Allmacht des Vaters
1.
2.

5. Kapitel: Beispiele aus dem Alten Testament für die Fortdauer der Körper
1.
2.

6. Kapitel: Leib, Seele und Geist machen den vollkommenen Menschen aus
1.
2.

7. Kapitel: Die Auferstehung Christi ist ein Vorbild unserer eigenen
1.
2.

8. Kapitel: Die Wirksamkeit des Hl. Geistes im Menschen
1.
2.
3.

9. Kapitel: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben."
1.
2.
3.
4.
5.

10. Kapitel: Pauli Gleichnis von dem guten und dem wilden Ölbaum
1.
2.

11. Kapitel: Die Werke des Fleisches und die des Geistes
1.
2.

12. Kapitel: Von der Wiederbelebung des Fleisches
1.
2.
3.
4.
5.
6.

13. Kapitel: Die Totenerweckungen, ein Vorbild der Auferstehung
1.
2.
3.
4.
5.

14. Kapitel: Um unser Fleisch zu erlösen, nahm der Herr dasselbe Fleisch an
1.
2.
3.
4.
5.

15. Kapitel: Dasselbe Fleisch, das von Gott erschaffen wurde, wird von ihm auch auferweckt
1.
2.
3.
4.

16. Kapitel: Das menschgewordene Wort ist das Urbild des ersten Menschen
1.

2.
3.

17. Kapitel: Christus erwies sich als Sohn Gottes, indem er die gegen Gott verübten Sünden vergab
1.
2.
3.
4.

18. Kapitel: Das Wort ist der Schöpfer und Herr dieser Welt
1.
2.
3.

19. Kapitel: Evas Ungehorsam wurde aufgehoben durch Marias Gehorsam. — Die Torheit der Irrlehrer
1.
2.

20. Kapitel: Die Wahrheit der apostolischen Tradition
1.
2.

21. Kapitel: Adams Ungehorsam ist durch Christi Gehorsam in jeder Hinsicht wieder gut gemacht
1.
2.
3.

22. Kapitel: Gott ist der alleinige Herr über alles in der Welt
1.
2.

23. Kapitel: Der Teufel ist ein Lügner, Gott ist die Wahrheit
1.
2.

24. Kapitel: Gott und der Teufel in ihrem Verhältnis zu den Reichen dieser Welt
1.
2.
3.
4.

25. Kapitel: Von dem Wirken des Antichrist nach Daniel und Paulus
1.
2.
3.
4.
5.

26. Kapitel: Die Bildsäule des Daniel und das Erscheinen des Antichrist

1.
2.

27. Kapitel: Vom jüngsten Gericht; die einen werden von Gott getrennt, die andern mit ihm vereint
1.
2.

28. Kapitel: Von der Trennung der Guten und Bösen, dem Abfall zum Antichrist und dem Ende der Welt
1.
2.
3.
4.

29. Kapitel: Den Gerechten dient alles zum Nutzen; in dem Antichrist wird alles Böse zusammengefaßt
1.
2.

30. Kapitel: Über die Zahl 666 und den Namen des Antichrist, das Ende seiner Herrschaft und seinen Tod
1.
2.
3.
4.

31. Kapitel: Jeder wird wie der Herr erst auferstehen und dann in den Himmel fahren
1.
2.

32. Kapitel: Die Dulder werden den Lohn empfangen, den Gott dem Abraham und seinem Samen verheißen hat
1.
2.

33. Kapitel: Die den Patriarchen gegebenen Verheißungen werden auf der neuen Erde in Erfüllung gehen
1.
2.
3.
4.

34. Kapitel: Wie die Propheten von der neuen Erde gesprochen haben
1.
2.
3.
4.

35. Kapitel: Die Prophezeiungen über die neue Erde dürfen nicht allegorisch verstanden werden

1.
2.

36. Kapitel: Die neue Erde, eine Wohnung der Gerechten
1.
2.
3.

Irenäus († um 200)
Gegen die Häresien (Contra Haereses)

Erstes Buch

Vorrede

1.

Es gibt Leute, welche die Wahrheit aus dem Hause schicken, die Lüge aber hereinrufen und endlose Stammtafeln erdenken, die mehr Klügeleien fördern, wie der Apostel sagt, als göttliche Erbauung im Glauben[1905] . Durch Scheingründe, die sie geschickt zusammenstellen, verführen sie die Halbgebildeten und nehmen sie gefangen, indem sie des Herrn Worte fälschen und schlechte Deuter seiner guten Reden werden. So bringen sie viele auf Irrwege und unter dem Deckmantel der Wissenschaft, Gnosis genannt, als ob sie etwas Höheres und Größeres zu zeigen hätten als den, der Himmel und Erde gemacht hat und alles, was darin ist, lenken sie viele ab von dem Urheber der Ordnung und Schönheit des Weltalls. Wie Ratgeber leiten sie durch kunstvolle Worte die Harmlosen auf den Weg des Suchens und stürzen sie ratlos ins Verderben, bis diese zur Gottlosigkeit und Lästerung gegen den Welterbauer gelangt sind und die Lüge von der Wahrheit nicht mehr zu unterscheiden vermögen. Die Lüge zeigt sich nämlich nicht als solche und läßt sich nicht in ihrer Nacktheit erblicken; geschickt versteht sie es, sich in ein ehrbar Gewand zu kleiden, um nach außen für die urteilslose Menge wahrer zu erscheinen als die Wahrheit selber. So spottet ja auch, wie ein Würdigerer als wir mit Bezug auf solche Menschen gesagt hat, des wertvollen und vielgeschätzten Smaragdes eine künstliche Imitation aus Glas, so lange niemand da ist, der das Ding untersuchen und die schlaue Nachahmung nachweisen kann. Kupfer in Silber getan, wer kann das ohne weiters erkennen, wenn er arglos ist!

Möge uns nun keine Schuld treffen, wenn einige wie Schafe von den Wölfen sich rauben lassen, indem sie dieselben wegen ihres Schaffelles, mit dem sie von außen sich umkleidet haben, nicht erkennen, da sie ja so ähnlich reden, aber der Geist ein ganz anderer ist. Vor ihnen uns zu hüten, hat der Herr uns befohlen. Aus all diesen Gründen erachtete ich es für eine Notwendigkeit, Dir, Geliebter, ihre wunderbaren und tiefen Geheimnisse bloßzulegen, die nicht alle fassen können, weil noch nicht alle ihren Verstand verloren haben. Ich habe sie entnommen den Kommentaren der sogen. Valentinianer, der Schüler Valentins, sowie auch den Äußerungen einiger, mit denen ich zusammentraf, und teile sie Dir nun mit, damit Du sie allen offenbarst, die bei Dir sind, und sie ermahnst, sich zu hüten vor dem Abgrund des Unsinns und der Lästerung gegen Christus. Zugleich wollen wir nach Maßgabe unserer Kräfte auch die neueste Lehre, ich meine die der Ptolemäer, die ein Abzweig der Schule des Valentinus ist, kurz und klar wiedergeben, auch gemäß unserer Mittelmäßigkeit Stützpunkte darbieten, um sie zu widerlegen, indem wir zeigen, daß ihre Behauptungen unnatürlich sind und mit der Wahrheit nicht zu vereinigen. Zwar ist das Schreiben uns ungewohnt, noch besitzen wir Übung in der Kunst der Rede — aber die Liebe treibt uns, Dir und den Deinigen ihre Lehren kundzutun, die bisher verborgen waren, nun aber gemäß der Gnade Gottes offenbar wurden. Denn nichts ist verhüllet, was nicht soll enthüllet, noch verborgen, was nicht soll gewußt werden[1906] .

Du darfst jedoch bei uns, die wir unter den Kelten weilen und uns zumeist mit der barbarischen Sprache abmühen, weder die Kunst der Rede suchen, die wir nicht gelernt, noch die Kraft des schriftlichen Ausdruckes, den wir nicht geübt haben, noch schöne Redewendungen oder Dialektik, die wir nicht verstehen. Aber was wir recht und schlecht und kunstlos an Dich in Liebe

19051 Tim 1,4
1906Mt 10,26

geschrieben, das wirst Du mit Liebe aufnehmen und in Dir wachsen lassen, indem Du, der Du begabter bist als wir, es wie Samenkörner und Anfänge von uns empfängst. In der Weite Deines Gesichtskreises wirst Du viele Frucht bringen von dem Wenigen, was wir gesagt haben, und mit Macht wirst Du den Deinigen das nahebringen, was wir Dir in Schwachheit verkündeten; und wie wir uns bemühten, auf Deinen Wunsch, ihre Lehren kennen zu lernen, sie Dir nicht bloß kundzutun, sondern Dir auch Fingerzeige zu geben, um ihre Unwahrheit aufdecken zu können, so wirst auch Du eifrig den andern gemäß der Dir verliehenen Gnade dienen, auf daß die Menschen nimmermehr durch ihre Scheingründe verleitet werden.

Ihre Lehre aber ist die folgende.

1. Kapitel: Die dreißig Äonen der Valentinianer

1.

Es lehren die Valentinianer, in unsichtbaren und unnennbaren Höhen sei ein vollkommener Äon gewesen, der vor allem war. Diesen nennen sie auch Uranfang, Urvater und Tiefe[1907] . Er ist aber unsichtbar, und kein Ding kann ihn fassen. Da er unfaßbar, unsichtbar, ewig und unerzeugt ist, so ist er unermeßliche Zeiten in tiefster Ruhe gewesen. Mit ihm hat zugleich angefangen die Ennoia, die sie auch Charis und Sige nennen. Nun ist jener einmal auf den Gedanken gekommen, von sich diesen Bythos als Anfang aller Dinge auszusenden und diesen Sprößling, den er auszusenden im Sinne gehabt hatte, wie ein Sperma gleichsam in den Mutterschoß der bei ihm befindlichen Sige einzusenken. Nachdem diese ihn empfangen hatte und schwanger geworden war, hat sie den Nous geboren, der dem Erzeuger ähnlich und gleich war und allein die Größe des Vaters erfaßte. Diesen Nous nennen sie auch den Eingebornen, Vater und Anfang aller Dinge. Mit Ihm zusammen ist auch die Wahrheit geboren und dies ist die erste und ursprüngliche Pythagoräische Vierheit, die sie auch die Wurzel aller Dinge heißen. Sie besteht nämlich aus dem Bythos und der Sige, dann aus dem Nous und der Wahrheit[1908] .

Indem er nun merkte, wozu er hervorgebracht war, hat der Eingeborne nun seinerseits den Logos und die Zoe hervorgebracht, den Vater aller Dinge, die nach ihm kommen sollten, und die Mutter und Gestaltungskraft des gesamten Weltalls. Aus ihrer ehelichen Verbindung sind hervorgegangen der Mensch und die Kirche Das ist die ursprüngliche Achtheit, die Wurzel und Substanz aller Dinge, die nur mit vier Namen bei ihnen belegt ist: Bythos und Nous, Logos und Anthropos[1909] , weil in dem männlichen Prinzip jedesmal auch das weibliche enthalten ist, indem sich der erste Urvater[1910] paarweise mit seiner Ennoia, der Eingeborne[1911] mit der Aletheia, der Logos mit der Zoe, der Mensch mit der Kirche vereinigte.

2.

Diese Äonen, zur Verherrlichung des Vaters hervorgebracht, wollten nun auch ihrerseits aus dem Ihrigen den Vater verherrlichen. So entsprossen der Verbindung des Logos und der Zoe, nachdem sie den Menschen und die Kirche erzeugt hatten, zehn weitere Äonen, die da heißen: Bythios und Mixis, Ageratos und Henosis, Autophyes und Hedone, Akinetos und Synkrasis, Monogenes und Makaria. Diese zehn Äonen also stammen von dem Logos und der Zoe. — Der Mensch mit der Kirche hat gleichfalls Äonen hervorgebracht und zwar zwölf, denen sie folgende Namen verleihen: Parakletos und Pistis, Patrikos und Elpis, Metrikos und Agape, Aeinous und Synesis, Ekklesiastikos und Makariotes, Theletos und Sophia.

3.

Da haben wir die dreißig Äonen ihrer Irrlehre, die geheimnisvollen, nicht zu verratenden; das ist ihr unsichtbares und geistiges Pleroma, dreifach geteilt in die Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit, und deswegen, sagen sie, habe der Erlöser, denn „Herr“ wollen sie ihn nicht nennen, dreißig Jahre lang ein verborgenes Leben geführt, indem er dadurch das Geheimnis dieser Äonen andeutete. Aber auch in der Parabel von den in den Weinberg geschickten Arbeitern sind nach ihrer Ansicht diese dreißig Äonen auf das deutlichste angezeigt; die einen werden nämlich um die

1907Bythos
1908Aletheia
1909Mensch
1910Bythos
1911d. i. der Nous

erste, die andern um die dritte, die andern um die sechste, noch andere um die neunte, die letzten um die elfte Stunde gemietet. Die genannten Stunden zusammengezählt ergeben gerade die Zahl dreißig. Die Stunden aber sollen die Äonen bedeuten. Das sind die großen, wunderbaren, unsäglichen Geheimnisse, die Früchte, die sie tragen, und wenn sich irgendwie etwas von dem vielen in den Schriften Gesagten anpassen läßt, dann bringen sie es mit ihren Phantasiegebilden in Einklang.

2. Kapitel: Die Verirrung der Sophia. — Christus und der Hl. Geist

1.

Ihren Urvater nun kann nach ihrer Lehre nur der von ihm erzeugte Erstgeborne, der Nous, erkennen, allen andern bleibt er unsichtbar und unfaßbar. Nur der Nous erfreute sich nach ihnen der Anschauung des Vaters und ergötzte sich in der Betrachtung seiner unermesslichen Größe. Auch den übrigen Äonen gedachte er, die Größe, das Wesen, die Ewigkeit, Unbegrenztheit und Unfassbarkeit des Vaters mitzuteilen, aber nach dem Ratschluß des Vaters hielt die Sige ihn zurück, da sie diese alle zum Nachdenken führen wollte und zu dem Verlangen, ihren oben erwähnten Urvater aufzusuchen. Und so im stillen strebten denn die übrigen Äonen danach, den Urheber ihres Samens zu sehen und die anfangslose Wurzel zu erforschen.

2.

Den weitesten Sprung aber tat der letzte und jüngste Sprößling der Zwölfheit, der von dem Menschen und der Kirche erzeugte Äon, die Sophia, und geriet in leidenschaftliche Erregung ohne die Umarmung ihres Gemahls Theletos. Die Erregung nahm ihren Ausgang bei dem Nous und der Aletheia, sprang aber über, sich danebenwendend, auf die Sophia unter dem Vorwand der Liebe, in Wirklichkeit aus Tollheit, da sie mit dem vollkommenen Vater nicht solche Gemeinschaft besaß wie der Nous, und sie ist nichts anders als das Suchen nach dem Vater, indem sie seine Größe erfassen wollte. Dann aber konnte sie es nicht, weil sie an Unmögliches sich gemacht hatte, und geriet wegen der Tiefe des Abgrundes und der Unergründlichkeit des Vaters und Zärtlichkeit gegen ihn in große Not, und weil sie immer weiter vorwärts strebte, so wäre sie von seiner Süßigkeit schließlich wohl verschlungen und in die allgemeine Substanz aufgelöst worden, wenn sie nicht auf eine Kraft gestoßen wäre, die das Weltall befestigt und außerhalb der unaussprechlichen Größe bewacht. Diese Kraft nennen sie Horos. Von ihr ist sie angehalten und befestigt, und mit Mühe bekehrt und überzeugt worden, daß der Vater unfaßbar ist. So hat sie denn abgelegt ihre frühere Begierde samt der aus dem furchtbaren Staunen entsprossenen Erregung.

3.

Einige von ihnen erklären die Erregung und Bekehrung der Sophia auf mythische Art. Da sie nach etwas Unmöglichem und Unerreichbarem trachtete, so gebar sie ein formloses Wesen, wie es eben ohne Mann ein weibliches Wesen hervorzubringen vermochte. Wie sie dies nun erblickte, ist sie zuerst wegen des unvollkommenen Geschöpfes betrübt gewesen, dann aber in Furcht geraten, daß es nicht einmal das Sein vollkommen besitze. Dann ist sie in die äußerste Verlegenheit geraten, indem sie nach der Ursache suchte und auf welche Weise sie das Geschöpf verbergen könne. Nun dachte sie über ihre Gefühle nach und kam zur Umkehr und versuchte zum Vater zurückzukehren, aber nach einer gewissen Strecke wurde sie schwach und bat demütig den Vater, indem auch die übrigen Äonen, in Sonderheit Nous, mit ihren Bitten sich vereinigten. Von hier, aus der Unwissenheit, dem Leid und der Angst hat die Materie ihren Uranfang genommen.

4.

Danach aber brachte der Vater den oben erwähnten Horos nach seinem Ebenbilde durch den Eingebornen hervor, unvermählt, ohne Weib. Bald nämlich lassen sie den Vater mit der Sige sich vermählen, bald auch übermännlich und überweiblich sein. Diesen Horos aber nennen sie

Stauros[1912] , Lytrotes[1913] , Karpistes[1914] , Horothetes[1915] und Metagogeus[1916] . Durch diesen Horos ist nach ihrer Lehre die Sophia gereinigt und befestigt und Ihrem Gatten zurückgegeben worden. Nachdem sie so befreit war von ihrer Begierde samt der Erregung, ist sie in dem Pleroma verblieben, die Begierde aber samt der Erregung hinausgewiesen, abgegrenzt and vertrieben. Sie ist aber als natürlicher innerer Drang eines Äonen eine geistige Wesenheit, ohne Gestalt und Erscheinung, da sie nichts empfangen hatte. Deswegen heißt sie auch eine kraftlose und weibische Frucht.

5.

Nachdem diese aus dem Pleroma der Äonen hinausgewiesen und ihre Mutter ihrem eigenen Gemahle wiedergegeben war, da hat der Eingeborne wiederum noch ein anderes Paar, Christus und den Hl. Geist, zur Befestigung und Sicherung des Pleroma hervorgebracht, damit durch sie die Äonen wieder geordnet wurden. So wollte es die Vorsehung des Vaters, damit keiner der Äonen Ähnliches erleide. Christus belehrte sie nämlich, daß es hinreiche, wenn sie die Natur der Paarung als einen Denkakt des Urvaters erkennen, und verkündete ihnen seine Erkenntnis des Vaters, daß er unfaßbar und unbegreiflich ist, daß ihn niemand sehen oder hören kann und daß nur der Eingeborne ihn erkennt. Die Ursache des ewigen Verharrens der übrigen ist in dem unbegreiflichen Urschoße des Vaters, die begreifliche Ursache ihrer Erschaffung und Gestaltung ist der Sohn. Dieses verkündete unter ihnen Christus sogleich nach seiner Entsendung.

6.

Der Hl. Geist aber hob die Unterschiede zwischen ihnen auf, lehrte sie Dank sagen und führte die wahre Ruhe ein. So wurden sie alle innerlich und äußerlich gleich, alle wurden zum Nous, zum Logos, zum Anthropos, zum Christus; und ähnlich wurden die weiblichen Äonen alle zur Aletheia, zur Zoe, zum Pneuma, zur Kirche. Als so alle insgesamt befestigt und zur vollkommenen Ruhe gebracht waren, da haben sie mit großer Freude den Urvater besungen, der an ihrem lauten Jubel teilnahm. Aus Dank für diese Wohltat hat das ganze Pleroma der Äonen einhellig und mit Zustimmung Christi und des Geistes und mit Gutheißung ihres Vaters das Schönste und Blühendste, was jeder von den Äonen in sich hatte, zusammengetragen, gesammelt, passend verbunden und sorgfältig vereint, so daß zur Ehre und zum Ruhme des Bythos die vollkommenste Schönheit und das Gestirn des Pleroma hervorgebracht wurde, eine vollkommene Frucht: Jesus nämlich, der auch Heiland zubenannt wird, oder auch nach seinem Vater, Christos und Logos, oder auch das All, weil er von allen abstammt. Als Trabanten sind zugleich mit ihm zu ihrer Ehre stammverwandte Engel hervorgebracht worden.

3. Kapitel: Allegorische Beweisführung der Valentinianer aus der Hl. Schrift

1.

Das also trug sich nach ihnen innerhalb des Pleroma zu. So geriet der Äon in Leid und wäre um ein kleines zugrunde gegangen, wie er auf der Suche nach dem Vater in der vielen Materie ins Unglück geriet; so wurde infolge seines Kampfes Horos und Stauros und Lytrotes und Karpistes und Horothetes und Metagogeus zusammengefügt, und der erste Christus samt dem Geiste infolge seiner Bekehrung durch den Vater erschaffen, aber später als die Äonen; so auch der zweite Christus, den sie auch Heiland nennen, in gemeinschaftlichem Wirken hergerichtet. Dies ist zwar nicht deutlich geoffenbart, weil ja nicht alle die Gnosis erfassen, aber durch Parabeln hat es der Heiland geheimnisvoll denen gezeigt, die es fassen können. Die dreißig Äonen nämlich sind, wie oben erwähnt, angedeutet durch die dreißig Jahre, in denen der Heiland nichts in der Öffentlichkeit gewirkt haben soll, und auch in der Parabel von den Arbeitern im Weinberg. Auch Paulus spricht nach Ihrer Lehre häufig aufs deutlichste von den Äonen und beobachtet sogar auch ihre Rangordnung, indem er sagt: „Auf alle Geschlechter der Äonen des Äonen“[1917] . Aber auch wir sollen von jenen Äonen sprechen, wenn wir bei der Feier der Eucharistie sagen: Von Äonen zu Äonen[1918] . Und wo immer dies Wort vorkommt, da soll es ein Hinweis auf ihre Äonen sein.

1912Kreuz
1913Erlöser
1914Sammler
1915Grenzbestimmer
1916Hinüberleiter
1917Vgl. Eph. 8,24
1918von Ewigkeit zu Ewigkeit

2.

Die Entsendung der zwölf Äonen aber soll angedeutet sein durch die Unterredung des zwölfjährigen Jesus mit den Gesetzeslehrern und durch die Auswahl der zwölf Apostel. Die übrigen achtzehn Äonen aber werden dadurch angezeigt, daß er nach seiner Auferstehung von den Toten angeblich achtzehn Monate mit seinen Jüngern verkehrt habe. Aber auch durch die beiden ersten Buchstaben seines Namens — J und E — werden die achtzehn Äonen genau bezeichnet; in gleicher Weise die zehn Äonen durch den ersten Buchstaben seines Namens, deswegen hat der Heiland auch gesagt: „Nicht ein Jota noch ein Strichlein wird vergehen, bis dies alles geschieht“.[1919]

3.

Das dem zwölften Äon widerfahrene Missgeschick wird angezeigt durch den Verrat des Judas, welcher der zwölfte Apostel war, und dadurch, daß er im zwölften Monat litt, denn nur ein Jahr soll er nach der Taufe gepredigt haben. Ferner zeigt sich dies deutlichst an der blutflüssigen Frau. Nachdem sie zwölf Jahre krank gewesen ist, wurde sie durch die Ankunft des Erlösers geheilt, indem sie seinen Rocksaum berührte. Deswegen sprach der Heiland: „Wer hat mich berührt?“[1920] . Hierdurch lehrte er den Jüngern die oben erzählte, geheimnisvolle Geschichte der Äonen und wie der in das Unglück verstrickte Äon geheilt wurde. Die zwölf Jahre lang blutflüssige Frau bedeutet jene Äonenkraft, die nach außen strebte und in das Endlose ihrer Wesenheit ausfloß; hätte sie nicht sein Gewand berührt[1921] , so wäre sie eben in ihre Wesenheit aufgelöst worden. So machte er halt und ihr Leiden hörte auf; denn die von ihm ausgehende Kraft, der Horos, heilte sie und befreite sie von ihrem Leiden.

4.

Daß aber der aus dem All stammende Heiland das All selber sei, wird nach ihrer Meinung durch das Schriftwort offenbart: „Alles Männliche, das den Mutterschoß öffnet“[1922] . Er war nämlich dies All, das den Schoß der Enthymesis öffnete, des leidenden Äonen, und ausgestoßen wurde aus dem Pleroma. Diese nennen sie auch die zweite Achtheit, von der wir später reden werden. Auch von Paulus wird offenbar aus diesem Grunde gesagt: „Alles ist Christus“[1923] und wiederum: „Alles ist für ihn, und aus ihm ist alles[1924] und wiederum: „In ihm wohnt das ganze Pleroma der Gottheit[1925] und schließlich: „Alles erneuern in Christus durch Gott.“[1926] . So erklären sie diese und andere ähnliche Stellen.

5.

Ihr Horos ferner, den sie bekanntlich auch mit verschiedenen Namen bezeichnen, besitzt nach ihrer Behauptung zwei Tätigkeiten, eine befestigende und eine teilende. Im ersten Sinne heißt er Stauros[1927] , im zweiten Horos[1928] . Seine erste Tätigkeit, die befestigende, hat der Heiland angezeigt, indem er sagte: „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, kann mein Schüler nicht sein.“[1929] und abermals: „Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach!“ Seine trennende Tätigkeit aber hat er angedeutet durch die Worte: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“[1930] . Auch Johannes hat ebendasselbe gelehrt, indem er sagt: „Die Wurfschaufel ist in seiner Hand, er wird seine Tenne reinigen und er wird den Weizen in seine Scheune sammeln, die Spreu aber in unauslöschlichem Feuer verbrennen“[1931] . Hierdurch hat er die Tätigkeit des Horos angedeutet; denn jene Wurfschaufel bedeutet das Kreuz, welches

1919Mt. 5,18
1920Lk. 8,45
1921d. i. die Aletheia der ersten Vierheit, die durch den Rocksaum bezeichnet wird
1922Ebd. 2,23
1923Kol. 3,11
1924Röm. 11,36
1925Kol. 2,9
1926Eph. 1,10
1927Kreuz
1928Abgrenzer
1929Lk. 14,27
1930Mt. 10,34
1931Lk. 8,17

alles Irdische verzehren muß wie die Spreu das Feuer, und reinigen die, welche gerettet werden, wie die Wurfschaufel das Getreide. Der Apostel Paulus aber hat dieses Kreuz folgendermaßen erwähnt: „Das Wort vom Kreuze ist denen, die verloren gehen, eine Torheit, aber uns, die wir gerettet werden, eine Kraft Gottes“[1932] und wiederum; „Ferne sei mir, mich wegen etwas zu rühmen, wenn nicht wegen des Kreuzes Christi, für das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“[1933] .

6.

Das ist ihre Lehre von dem Pleroma und ihrem erdichteten All und durch solche gewaltsamen Erklärungen werden sie schlechte Deuter der guten Schriftworte. Doch nicht bloß aus den Evangelien und den Apostelbriefen versuchen sie, sich ihre Beweise zu machen, indem sie die Erklärungen verdrehen und die Deutungen leicht nehmen. Nein, auch aus dem Gesetz und den Propheten; sie enthalten ja viele Geheimnisse und Sinnbilder, die man auf vieles beziehen kann. Da passen die einen das Vieldeutige durch Erklärung, die andern durch grobe Fälschung ihrem Phantasiegebilde an und führen aus dem Lande der Wahrheit in ihre Gefangenschaft diejenigen, die keinen festen Glauben bewahren an den einen Gott, den allmächtigen Vater und an den einen Herrn, Jesus Christus, den Sohn Gottes.

4. Kapitel: Die Vorgänge außerhalb des Pleroma.— Entstehung der Materie

1.

Wir kämen nun zu den Vorgängen, die sich außerhalb des Pleroma zugetragen haben. Da soll zunächst die Enthymesis der oberen Weisheit, die sie auch Achamoth nennen, mit der Leidenschaft von dem oberen Pleroma abgesondert und in die Räume des Schattens und der Leere zwangsweise hinausgeworfen sein. So war sie verbannt von dem Licht und dem Pleroma, form- und gestaltlos wie ein Embryo, nicht imstande, etwas zu erfassen. Da erbarmte sich ihrer Christus, dehnte sie aus durch sein Kreuz und gab ihr Gestalt durch seine Kraft, so daß sie zur Existenz, doch nicht zum Bewußtsein gelangte. Darauf hat er sie wieder verlassen und ihr seine Kraft entzogen, damit sie inne würde des Leidens, welches eine Folge war ihrer Trennung vom Pleroma, und Sehnsucht nach dem Höheren empfinde, denn ihr war ja von Christus und dem Hl. Geiste eine gewisse Ahnung der Unsterblichkeit hinterlassen. Deswegen trägt sie auch zwei Namen: nach dem Vater Sophia, wie ja auch ihr Vater Sophia heißt, und Heiliger Geist wegen des Geistes Christi. Da sie nun Gestalt bekommen hatte und zu sich gekommen war, gleich darauf aber von ihrem unsichtbaren Beistande, d, i. von dem Logos oder Christus, verlassen war, so hat sie sich auf die Suche nach dem ihr entschwundenen Lichte begeben, es aber nicht erreichen können, weil sie von Horos zurückgehalten wurde. Bei dieser Gelegenheit hat Horos „Jao“ gerufen und daraus ist der Name Jao[1934] entstanden. Da sie nun den Horos nicht zurückdrängen konnte und allein draußen bleiben mußte, weil sie in ihre Leidenschaft so verwickelt war, so ist alles Leid jeder Art und Gestalt über sie gekommen: Trauer, weil sie nichts erfaßte, Furcht davor, daß sie wie das Licht auch das Leben verlieren könnte, Bestürzung und gänzliche Unwissenheit. Aber nicht wie ihre Mutter, die erste Sophia, der Aon, bekehrte sie sich von ihrer Leidenschaft, sondern im Gegenteil. Noch eine andere Leidenschaft kam über sie, die Sehnsucht nach ihrem Lebendigmacher.

2.

Das soll der Ursprung und das Wesen der Materie gewesen sein, aus der diese Welt besteht. Aus dieser Sehnsucht hat die ganze Seele der Welt und des Weltenschöpfers ihren Anfang genommen, aus der Furcht und Trauer aber das übrige. Von den Tränen komme her alle feuchte Substanz der Welt, von dem Lachen die leuchtende, aus der Trauer und Bestürzung die körperliche. Bald nämlich soll sie geweint und getrauert haben, wie sie in der Finsternis und Leere allein gelassen war, bald aber erhob sie sich und lachte, wenn sie des entschwundenen Lichtes gedachte, dann aber fiel sie wieder in Furcht und ein andermal in Pein und Entsetzen.

3.

19321 Kor. 1,18
1933Gal. 6,14
1934Jehovah, Jahveh

Was ist das anders als langes Gefabel und Hirngespinst von jedem aus ihnen, indem jeder auf eine andere Weise mit hochtönenden Phrasen erörtert, aus welcher Empfindung, aus welchem Element das Seiende seinen Ursprung nahm. Aber nicht allen scheinen sie mir dies geziemenderweise öffentlich lehren zu wollen, sondern nur denen, welche hohes Honorar für so beschaffene Geheimnisse zu zahlen vermögen. In dieser Beziehung sind sie denen gar nicht gleich, zu denen unser Herr gesagt hat: „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es“[1935], vielmehr werden die sonderlichen, staunenerregenden, tiefen Geheimnisse nur um großen Lohn den Lügenfreunden anvertraut. Wer mochte auch nicht sein ganzes Vermögen hingeben um zu hören, daß aus den Tränen der Enthymesis, des erregten Äonen, die Meere, Quellen, Flüsse und allerlei nasse Substanz entstanden ist, aus ihrem Lachen das Licht, aus ihrer Trauer und Bestürzung die körperliche Substanz der Welt!

4.

Da will ich auch noch etwas zu ihrer Fruchtbarkeit beitragen. Weil ich nämlich sehe, daß ein Teil der Gewässer süß ist, wie die Quellen, die Flüsse, der Regen, das Meerwasser aber salzig, so meine ich, nicht alle stammen von ihren Tränen, die ihrer Beschaffenheit nach salzig sind. Also ist es offenbar, daß nur das salzige Wasser von ihren Tränen stammt. Doch vermutlich hat sie in ihrer schweren Pein und Hilflosigkeit auch geschwitzt. Daher muß man nach ihrer Weise annehmen, daß die Quellen und Flüsse und das übrige Süßwasser von ihrem Schweiße stammen. Unglaublich nämlich ist es, da die Tränen doch nur eine Beschaffenheit haben, daß die bitteren wie die süßen Gewässer von ihnen in gleicher Weise abstammten. Es ist glaublicher, daß die einen von den Tränen, die andern von dem Schweiß herrühren. Nun gibt es aber noch warme und ätzende Gewässer in der Welt. Da solltest du nachdenken, was die Enthymesis denn da tat, und aus welchem Gliede sie denn diese hervorbrachte. Diese Folgerungen ergeben sich just aus ihrer Hypothese.

5.

Als nun aber ihre Mutter jegliches Leid durchgemacht und sich kaum erhoben hatte, da kehrte sie sich hin zur Anrufung des ihr entschwundenen Lichtes, nämlich Christus. Der aber war in das Pleroma zurückgekehrt und trug natürlich Bedenken, zum zweitenmal hinabzusteigen. Darum schickte er den Tröster zu ihr, d. h. den Heiland, indem ihm der Vater alle Macht verlieh und alles seiner Gewalt unterstellte, und ebenso die Äonen, damit in ihm alles geschaffen würde, das Sichtbare, das Unsichtbare, die Thronen, die Gottheiten, die Herrschaften[1936]. Ausgesandt aber wird er zu ihr mit seinen Altersgenossen, den Engeln. Da soll nun die Achamoth bei der Begegnung mit ihm zuerst aus Scham sich verhüllt haben, dann aber, wie sie ihn mit seiner ganzen Fruchtfolge erblickte, ihm entgegengestürzt sein und Kraft aus seiner Erscheinung geschöpft haben. Der hat sie alsdann zur Form der Erkenntnis gestaltet und von ihrem Leiden sie geheilt. Diese Leiden aber konnte er nicht, wie bei der ersten Sophia, vernichten, weil sie schon in den Zustand der Macht übergegangen waren. Darum hat er sie nur abgesondert, aber nicht sich selbst überlassen, und danach sie vermischt und verdichtet, so daß sie aus einem unkörperlichen Leiden in körperlose Materie überführt wurden. So wurden diese zugepaßt und befähigt, in Mischungen und Körper überzugehen, um zwei Wesenheiten anzunehmen, die schlechte der Leidenschaften und die leidenschaftliche der Sehnsucht. Dazu soll mit seiner Kraft der Heiland gewirkt haben. Als aber die Achamoth von ihrem Leiden befreit war, da schaute sie an in ihrer Freude die Lichter um ihn herum, d. h. die Engel in seiner Begleitung, verführte sie zur Schwängerung und trug dann Leibesfrüchte nach ihrem Ebenbild, eine geistige Frucht nach dem Ebenbild der Trabanten des Heilandes.

5. Kapitel: Erschaffung des Demiurgen und des Menschen

1.

So waren nun nach ihrer Lehre diese drei Dinge entstanden, das eine aus dem Leiden, das war die Materie, das andere aus der Umkehr, das war das Seelische, das dritte, das aus der Achamoth stammte und auf besagte Weise ihre Gestalt annahm, war das Geistige. Aber dieses Geistige konnte sie nicht gestalten, da es ihr gleichgeartet war. Da machte sie sich an die Gestaltung der aus ihrer Umkehr entstandenen seelischen Substanz und brachte ihre von dem Heiland empfangene Wissenschaft hervor. Nun soll sie zuerst aus der seelischen Substanz den Vater und

1935Mt. 10,8
1936Vgl. Kol. 1,16

König aller Dinge, die ihm gleichartig waren, d. i. der seelischen, sowie der Dinge, die aus dem Leib und der Materie entstanden, gebildet haben. Jene gehören nach ihnen auf die rechte, diese auf die linke Seite. Alles nämlich habe er dann nach seinem Bilde gestaltet, indem er im Innern von seiner Mutter getrieben wurde. Deswegen nennen sie ihn auch Vater-Mutter, Vaterlos, Demiurg und Vater schlechthin, oder Vater der rechten Seite, d. i. der seelischen Dinge, und Demiurg der linken Seite, d. i. der materiellen Dinge, und König des Ganzen. Indem nämlich diese Enthymesis zur Ehre des Äonen das All machen wollte, soll sie, oder vielmehr der Heiland durch ihre Vermittlung, nur die Bilder davon gemacht haben. Sich selbst hat sie in dem Bilde des unsichtbaren Vaters bewahrt, nicht einmal von dem Demiurgen erkannt, diesen aber in dem Bilde des eingebornen Sohnes, die von ihm geschaffenen Engel und Erzengel in dem Bilde der übrigen Äonen.

2.

So ist er der Vater und Gott der außerhalb des Pleroma befindlichen Dinge geworden, da er ja alle seelischen und körperlichen Dinge gemacht hat. Indem er die beiden zusammengemischten Substanzen trennte und aus dem körperlosen Körper baute, schuf er die himmlischen und irdischen Dinge und wurde der Demiurg der Seelen und Körper der linken und rechten Seite, des Leichten und Schweren, des Fallenden und Steigenden. Auch sieben Himmel nämlich schuf er, über denen er thronen soll. Deswegen nennen sie ihn auch die Siebenheit, seine Mutter Achamoth aber heißt die Achtheit, indem sie die Zahl der uranfänglichen und ursprünglichen Achtheit des Pleroma beibehält. Die sieben Himmel aber besitzen Verstand, denn es sind Engel, und auch der Demiurg ist ein gottähnlicher Engel; ebenso das Paradies über dem dritten Himmel, das ist nach ihrer Behauptung auch ein Engel an Macht, und von ihm nahm Adam etwas, als er sich darin aufhielt.

3.

Nun meinte zwar der Demiurg, so sagen sie, dass er persönlich dies geschaffen habe, aber in Wirklichkeit hat er sie doch nur gemacht, indem Achamoth es hervorbrachte. Einen Himmel schuf er, ohne den Himmel zu kennen; einen Menschen bildete er, und kannte nicht den Menschen; er ließ Erde erscheinen, aber von der Erde wußte er nichts. So hat er bei seinem ganzen Schaffen die Vorbilder der Dinge, die er schuf, ja nicht einmal die Mutter gekannt, sondern geglaubt, daß er allein alles sei. Auf diese Meinung brachte ihn seine eigene Mutter, indem sie ihn so erziehen wollte zum Haupt und Ursprung seiner eigenen Wesenheit, zum Herrn des ganzen Getriebes. Diese Mutter nennen sie die Achtheit, Sophia, Erde, Jerusalem, hl. Geist und männlich Herrn. Sie nimmt aber den Platz in der Mitte ein, ist über dem Demiurgen, unter- und außerhalb des Pleroma bis zum Weltende.

4.

Die materielle Substanz soll also aus drei Affekten, Furcht, Trauer und Verwirrung bestehen, aus der Furcht und Bekehrung die seelische; aus der Bekehrung soll der Demiurg seinen Anfang genommen haben und aus der Furcht die gesamte übrige seelische Substanz, sowohl die Seelen der unvernünftigen Wesen, der Tiere, als auch der Menschen. Wegen seines seelischen Ursprungs war der Demiurg aber zu schwach, um das höhere Geistige zu erkennen; so konnte er glauben, allein Gott zu sein und hat durch den Propheten gesprochen: „Ich bin Gott und außer mir ist keiner“[1937] . Aus der Trauer sind nach ihrer Lehre die Geister der Bosheit entstanden, ebenso auch der Teufel, den sie den Fürsten der Welt nennen, und die Dämonen samt ihren Dienern und die ganze geistige Substanz der Bosheit. Nun aber nennen sie den Demiurgen den seelischen Sohn ihrer Mutter, den Fürsten der Welt ein Geschöpf des Demiurgen, der als Geist der Bosheit auch das über ihm befindliche geistige Prinzip erkennt, während der Demiurg als seelisches Wesen es nicht kann. Die Wohnung ihrer Mutter ist im überhimmlischen Raume, dem Zentrum des Demiurgen, auf dem Himmel, in der Siebenheit, des Fürsten der Welt auf unserer Welt. Diese körperliche Welt aber ist, wie schon gesagt, aus der niederen Bestürzung und Ratlosigkeit entstanden, und zwar entspricht die Erde dem Zustand der Bestürzung, das Wasser der Bewegung der aus der Furcht entstandenen Tränen, die Luft dem Verharren der Trauer, das Feuer aber ist in ihnen allen als Tod und Verderben enthalten, wie auch die Unwissenheit in allen drei Affekten verborgen ist.

5.

1937Jes. 45,5

Nachdem er nun die Welt gebaut hatte, machte er auch den irdischen Menschen, bildete ihn aber nicht aus dieser trockenen Erde, sondern von der unsichtbaren Substanz, aus der beweglichen, flüssigen Materie, und dahinein pflanzte er den seelischen Menschen. So wurde er „nach seinem Bild und Gleichnis[1938] ; nach seinem Bild der materielle Teil, gottähnlich zwar, aber nicht -gleich, nach seinem Gleichnis der seelische Teil, dessen Wesenheit auch als „Geist des Lebens“[1939] bezeichnet wird, weil er aus dem Geistigen entströmt ist. Darauf ist er mit einem fellartigen Gewand bekleidet worden, das ist das Sinnliche, Fleischliche.

6.

Die Leibesfrucht ihrer Mutter Achamoth, die sie nach der Anschauung der den Heiland begleitenden Engel gebar, von derselben geistigen Wesenheit wie die Mutter, hat der Demiurg ebensowenig erkannt, und ohne sein Wissen ist sie heimlich in ihm niedergelegt worden, damit sie, durch ihn in die von ihm stammende Seele und in den materiellen Leib eingepflanzt, hier ausgetragen werde und wachse und zur Aufnahme der vollkommenen Erkenntnis fähig werde. Zugleich mit ihrer Einhauchung, die die Sophia mit unsagbarer Macht und Klugheit vornahm, blieb nun auch, wie sie sagen, dem Demiurg der geistige Mensch verborgen. Wie er nämlich seine Mutter nicht kannte, so kannte er auch nicht ihren Samen, den sie als Gegenbild der oberen Kirche gleichfalls Kirche nennen. Das ist bei ihnen der Mensch, wie sie meinen, da sie ja die Seele vom Demiurgen, den Leib von der Erde, wie das Fleisch von der Materie, den Geist aber von ihrer Mutter Achamoth haben.

6. Kapitel: Die Moral der Gnostiker

1.

Aus drei Stücken also besteht der Mensch. Das Materielle, die linke Seite, geht notwendig zugrunde, da es keinen Hauch von Unsterblichkeit aufnehmen kann; das Seelische, die rechte Seite, das zwischen dem Geistigen und Körperlichen liegt, geht dorthin, wohin es sich neigen wird; das Geistige aber ist dazu hinausgesandt, damit es hienieden durch die Vermählung mit dem Seelischen gestaltet, erzogen und emporgehoben werde. Das sei das „Salz und Licht der Welt“[1940] . Doch auch dem Seelischen taten sinnliche Zuchtmittel not. Deswegen wurde die Welt erschaffen und kam der Heiland zu dem mit freiem Willen ausgerüsteten Seelischen, um es zu retten. Von dem nämlich, was er retten wollte, nahm er die Erstlinge, von der Achamoth das Geistige, von dem Demiurg den seelischen Christus, von der Heilsordnung aber den umkleidenden Leib, der zwar eine seelische Substanz besitzt, aber mit unsäglicher Kunst so eingerichtet wurde, daß er sichtbar, greifbar und leidensfähig wurde. Materielles aber nahm er nichts an, denn das Materielle ist für das Heil unempfänglich. Die Vollendung aber wird eintreten, wenn das Geistige, d. h. die geistigen Menschen, die eine vollkommene Erkenntnis Gottes und der Achamoth besitzen — das sind die in den Mysterien Unterrichteten — durch diese Erkenntnis umgestaltet und vollendet sein werden.

2.

Seelisch aber werden erzogen die seelischen Menschen, die auf ihre Werke und den schlichten Glauben bauen und keine vollkommene Erkenntnis besitzen. Das sind wir von der Kirche, denen allerdings zur Seligkeit gute Werke notwendig sind. Sie aber werden nicht durch die Werke, sondern durch ihre geistige Natur auf jeden Fall selig. Wie nämlich das Materielle unmöglich selig werden kann, weil es der Seligkeit nicht fähig ist, so kann das Geistige — was sie selber sind — nicht verdammt werden, wie auch immer seine Taten waren. Wie nämlich das Gold im Kote seine Schönheit nicht verliert und seine Natur bewahrt, unbeeinträchtigt von dem Kote, so werden auch sie nicht beschädigt, noch verlieren sie ihre geistige Wesenheit, da ihnen die materiellen Handlungen nichts anhaben können,

3.

1938Gen. 1,26
1939Gen. 2,7
1940Vgl. Mt. 13,14

Daher tun denn auch die Vollkommensten von ihnen alles Verbotene ohne Scheu, jene Dinge, von denen die Schriften versichern, daß „die, welche solches tun, das Reich Gottes nicht erben werden“[1941] . Götzenopfer essen sie unbedenklich und glauben sich nicht dadurch zu beflecken. Bei jedem Feiertagsvergnügen der Heiden, das zu Ehren der Götzen veranstaltet wird, stellen sie sich als die ersten ein. Nicht einmal von den bei Gott und den Menschen verhaßten Tierkämpfen und menschenmordenden Einzelkämpfen halten manche sich fern. Andere dienen maßlos den Lüsten des Fleisches und sagen, man müsse das Fleisch dem Fleische, den Geist dem Geiste darbringen. Einige wiederum schänden heimlich die Weiber, die sie in ihrer Lehre unterrichten, — oftmals schon haben es Frauen, die von ihnen verführt waren und sich alsdann bekehrten, mit ihrer sonstigen Verirrung bekannt —; andere nahmen öffentlich und ohne Scheu Frauen, in die sie sich verliebt hatten, ihren Männern weg und machten sie zu ihren Weibern; noch andere schließlich, die anfangs ehrbar mit ihnen wie mit Schwestern zu verkehren vorgaben, wurden im Laufe der Zeit ertappt, als die Schwester von dem Bruder schwanger geworden war.

4.

Nicht genug damit: während sie vieles Schändliche und Gottlose begehen, fallen sie über uns her, die wir aus Gottesfurcht uns hüten, auch nur in Gedanken oder Worten zu sündigen, wie über Idioten und Dummköpfe; sich selbst aber überheben sie, indem sie als die Vollkommenen sich bezeichnen und den Samen der Auserwählung. Wir sollen die Gnade nur zum Gebrauch erhalten und danach wieder verlieren, sie wollen die Gnade von oben her aus der unaussprechlichen und unnennbaren Verbindung als ihr Eigentum in Besitz haben, und deswegen werde ihnen „noch hinzugelegt werden“[1942] .

5.

Deswegen müssen sie sich auch immer um das Geheimnis der Eheverbindung bemühen. Und deswegen reden sie den Unverständigen wortwörtlich vor: Wer in dieser Welt ist [der Gnostiker] und kein Weib liebt, so daß dasselbe bezwungen wird, der ist nicht aus der Wahrheit, noch wird er zur Wahrheit gelangen. Wer aber von dieser Welt ist [der Psychiker] und vom Weibe bezwungen wird, der kommt nicht zur Wahrheit, eben weil er der Begierde zum Weibe unterlegen ist. Wir also, die Psychiker, die wir von dieser Welt sind, brauchen die Enthaltsamkeit und gute Werke, damit wir dadurch in den Ort der Mitte gelangen; sie aber, die Geistigen und Vollkommenen, keineswegs. Denn nicht die Werke führen ins Pleroma hinein, sondern der Same, der von dort im Anfangsstadium entsendet, hier aber vollendet wird.

7. Kapitel: Dreierlei Menschen und ihr Los

1.

Wenn aber der gesamte Same vollendet ist, dann verläßt ihre Mutter Achamoth den Ort der Mitte, um in das Pleroma einzugehen und dort ihren Bräutigam, den Heiland zu empfangen, der aus dem All geworden ist, und dann vereinigt sich der Heiland mit der Sophia, der Achamoth. Das ist der „Bräutigam und die Braut“[1943] . Das Brautgemach aber ist das gesamte Pleroma. Dana ziehen die Geistigen, die ihre Seelen abgelegt haben und reine Geister geworden sind, ungehindert und ungesehen in das Pleroma ein, um den Engeln aus der Umgebung des Heilandes als Bräute zugeführt zu werden, und auch der Demiurg siedelt über nach dem Ort seiner Mutter Sophia, dem Ort der Mitte, und hier machen auch die Seelen der Gerechten halt, denn nichts Seelisches kann in das Pleroma eingehen. Danach aber wird das in der Welt verborgene Feuer hervorbrechen, sich entzünden, alle Materie zerstören und zugleich mit ihr vernichtet und in das Nichts übergeführt werden. Der Demiurg aber hat vor der Ankunft des Heilands von diesen Dingen nichts gewusst.

2.

Manche jedoch sagen, er habe Christum als seinen eigenen, wenn schon seelischen Sohn hervorgebracht, von diesem redete er durch die Propheten. Er ging durch Maria hindurch, wie

1941Gal. 5,21
1942Vgl. Lk. 19,26
1943Vgl. Mt. 9,15

Wasser durch die Rinne läuft, auf ihn ist bei der Taufe der von dem Pleroma des Alls abstammende Heiland in Gestalt einer Taube hinabgestiegen, wie in ihm auch der geistige Same der Achamoth gewesen ist. Aus folgenden vier Dingen also soll unser Heiland zusammengesetzt sein, indem er die Form der ursprünglichen ersten Vierheit beibehielt: aus dem Geistigen, das aus der Achamoth stammte, aus dem Seelischen von dem Demiurgen, aus der unsagbar kunstvoll hergerichteten Wohnstätte und aus dem in Gestalt einer Taube auf ihn herabgestiegenen Heiland. Leidensunfähig aber war er und konnte nicht leiden, da er unbesiegbar und unsichtbar war. Darum hat sich, als er zu Pilatus geführt wurde, der ihm eingepflanzte Geist Christi zurückgezogen. Ebensowenig hat auch der von der Mutter stammende Same gelitten, da er als geistiges und selbst für den Demiurgen unsichtbares Wesen nicht leiden konnte. So litt denn nur der seelische Christus und der aus der Heilsordnung geheimnisvoll zubereitete, damit in ihm die Mutter das Bild jenes oberen Christus darstellte, die sich bis zum Kreuze ausdehnte und die Achamoth nach seiner Wesenheit gestaltete. Denn die irdischen Vorgänge sind nur die Abbilder jener Ereignisse.

3.

Die den Samen der Achamoth empfangen haben, sind besser als die übrigen Seelen, darum liebt sie der Demiurg auch mehr als die andern, indem er meint, daß er sie so erschaffen habe, und die wahre Ursache nicht kennt. Deshalb verordnete er sie auch zu Propheten, Priestern und Königen. Da aber die Propheten von besserer Wesenheit sind, hat der Same vieles durch ihren Mund gesprochen; vieles aber von diesen höheren Dingen hat auch die Mutter gesprochen, jedoch durch ihn und die von ihm abstammenden Seelen. Demgemäß zerfallen die Prophezeiungen in solche, die vom Sperma, in solche, die von der Mutter, in solche, die von dem Demiurgen kommen. Ebenso hat Jesus seine Aussprüche teils vom Heiland, teils von der Mutter, teils von dem Demiurgen, wie wir im Verlauf unseres Werkes zeigen werden.

4.

Der Demiurg aber, der ja das, was über ihm ist, nicht kennt, wird zwar von seinen Aussprüchen bewegt, achtet sie aber gering, indem er ihre eigentliche Ursache verkennt und bald den Geist mit der diesem eigentümlichen Bewegung, bald auch den Menschen oder auch irgend einen niederen Anstoß dafür ansieht. In dieser Unwissenheit verharrte er bis zur Ankunft des Herrn. Wie der aber kam, hat er alles von ihm erfahren und ist freudig mit allen Kräften ihm entgegengeeilt. Er ist der Hauptmann im Evangelium, der zu dem Heiland sprach: „Auch ich nämlich habe unter meiner Botmäßigkeit Soldaten und Knechte, und wenn ich etwas befehle, so tun sie es“[1944] . Er wird aber seine Weltregierung bis zur festgesetzten Zeit fortführen, hauptsächlich weil ihm die Kirche am Herzen liegt, dann aber weil er weiß, daß ihm als Kampfpreis bestimmt ist, an den Ort seiner Mutter zu gelangen.

5.

Es gibt also dreierlei Menschen: geistige, materielle und seelische, wie Kain, Abel und Seth; aus diesen weisen sie die drei Naturen nicht mehr für den einzelnen, sondern für die ganzen Gattungen nach. Die materielle Gattung geht einfach zugrunde; die seelische wird, wenn sie den bessern Teil erwählt, an dem Ort der Mitte ausruhen, wenn sie aber das Schlechtere erwählt, wird ihr nach ihrem Wunsch geschehen; das Geistige aber, das die Achamoth von ehemals bis jetzt in die Seelen der Gerechten einpflanzte, das wird hienieden erzogen und ernährt, weil es ja unmündig entlassen wurde, später aber der Vollendung gewürdigt, indem es als Braut den Engeln des Heilandes übergeben wird, während ihre Seelen notwendigerweise in dem Ort der Mitte bei dem Demiurgen auf ewig ausruhen werden. Aber auch die seelischen Seelen zerfallen wieder in zwei Abteilungen: die einen sind von Natur gut, die andern böse. Nur die guten sind fähig, den Samen aufzunehmen, die von Natur bösen werden ihn niemals empfangen.

8. Kapitel: Weiterer Mißbrauch der Hl. Schrift

1.

Das sind nun ihre Lehrmeinungen, die weder die Propheten verkündeten, noch der Herr lehrte,

1944Mt. 8,9

noch die Apostel überlieferten, die sie besser zu verstehen sich rühmen als alle anderen, die niemals gelehrt, nirgends in der Schrift enthalten sind, und die sie doch vorlesen. Indem sie, wie man so sagt, aus Sand Seile flechten, suchen sie ihren Lehren die Parabeln des Herrn, die Aussprüche der Propheten oder die Worte der Apostel anzupassen, damit ihr Hirngespinst nicht ohne Zeugnisse bleibe. Aber die Ordnung und den Zusammenhang der Schriften übertreten sie und lösen nach Kräften die Glieder der Wahrheit auf. Sie versetzen und stellen um, verändern völlig den Sinn und täuschen viele durch ihre trügerische Zusammenstellung der Reden des Herrn. Gleichwie wenn jemand an dem von einem weisen Künstler aus bunten Steinen schön zusammengestellten Bilde eines Königs die zugrunde liegende menschliche Gestalt auflösen, die Steine versetzen und umändern, die Gestalt eines Hundes oder Fuchses machen und dazu noch schlecht ausführen wollte und behaupten, das sei jenes schöne Bild des Königs, das der weise Künstler fertigte, um so durch sein Steingebilde die Unerfahrenen in Irrtum zu führen, die keine Ahnung von der wirklichen Gestalt eines Königs haben, und ihnen einzureden, die stinkende Figur des Fuchses sei das schöne Bild des Königs — auf genau dieselbe Weise flicken auch diese Alteweibermärchen zusammen, reißen dann Reden, Worte und Parabeln aus ihrem Zusammenhang und wollen diese Worte des Herrn ihren Fabeln anpassen. So erhielten sie die oben erzählte Geschichte von den innern Vorgängen im Pleroma.

2.

Was sie aber für die äußern Vorgänge des Pleroma aus den Schriften sich anzueignen versuchen, ist folgendes: Der Herr ist in den letzten Zeiten der Welt in sein Leiden geraten, um das über den letzten der Äonen gekommene Leiden anzuzeigen, und durch sein Ende zu offenbaren das Ende des Schicksals der Äonen. Das zwölfjährige Mädchen aber, die Tochter des Synagogenvorstehers, die der Herr durch seine Gegenwart von den Toten auferweckte, ist ein Sinnbild der Achamoth, welche ihr Christus gestaltete, indem er sich nach ihr ausstreckte und zum Bewußtsein zurückführte, daß sie das Licht verlassen hatte. Daß aber der Heiland ihr, als sie außerhalb des Pleroma im embryonalen Zustande verweilte, erschienen sei, das hat Paulus im Korintherbriefe mit den Worten gesagt: „Zuletzt ist er auch mir erschienen als einer frühzeitigen Geburt“[1945]. Auch das Herniedersteigen zu der Achamoth in Begleitung seiner Altersgenossen hat er gleichfalls in demselben Briefe kundgetan, indem er sagt: „Das Weib soll wegen der Engel einen Schleier auf dem Kopfe tragen“[1946]. Und als der Heiland zu ihr kam, da warf aus Scham Achamoth einen Schleier um; das zeigt Moses an, indem er einen Schleier über sein Angesicht legte. Ebenso tat ihre schmerzlichen Leiden der Heiland am Kreuze kund. Und indem er rief: „O mein Gott, warum hast du mich verlassen?“[1947] erinnerte er daran, daß die Sophia von dem Lichte verlassen und vom Horos am Weiterdringen verhindert wurde. Auf ihre Trauer nimmt Bezug sein Ausspruch: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode“[1948], auf ihre Angst ebenso sein Wort: „Vater, wenn es möglich ist, gehe an mir dieser Kelch vorüber“[1949], und auf ihre Verwirrung auch sein Wort: „Und was ich sagen soll, weiß ich nicht“[1950].

3.

Die drei Gattungen der Menschen hat er so angezeigt: Die materielle, indem er zu dem, der ihn fragte: „Soll ich Dir folgen?“ sprach: „Des Menschen Sohn hat nicht, wohin er sein Haupt lege“[1951], die seelische, da er dem, der da sagte: „Ich will Dir folgen, doch laß mich zuerst von meinen Hausgenossen Abschied nehmen“, antwortete: „Keiner, der seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, ist für das Himmelreich tauglich“[1952]. Das war einer von den Mittleren und ebenso auch jener, der da behauptete, die meisten Stücke der Gerechtigkeit erfüllt zu haben, dann aber nicht folgen wollte, indem der Reichtum ihn hinderte vollkommen zu werden. Das also war auch einer von den seelischen Menschen. Das Geistige aber hat der Heiland bezeichnet, indem er sprach: „Laß die Toten ihre Toten begraben, du aber geh und verkündige das Reich Gottes“[1953]. Und der Zöllner, zu dem er sprach: „Steig eilends herab, denn heute muß ich in deinem Hause verbleiben“[1954], der gehörte auch zu dem geistigen Geschlecht. Auch die Parabel von dem Sauerteig, den das Weib unter die drei Scheffel Mehl verbarg, zeigt nach ihnen deutlich die drei Gattungen an. Das Weib nämlich soll die Sophia bedeuten, die drei Scheffel Mehl aber die drei Gattungen von Menschen, die geistige, seelische und materielle. Der Sauerteig soll der Heiland selbst sein. Auch Paulus hat deutlich die geistigen, seelischen und materiellen Menschen

---

19451 Kor. 15,8
1946Ebd. 11,10
1947Mt. 27,46
1948Mt. 26,38
1949Ebd. 39
1950Joh. 12,27
1951Lk. 9,57
1952Ebd. 9,61f.
1953Ebd. 9,60
1954Ebd. 19,5

bezeichnet. „Wie der Irdische, so auch die Irdischen“, sagt er an einer Stelle[1955] , an einer andern aber: „Der seelische Mensch faßt nicht, was des Geistes ist“[1956] , and wiederum: „Der Geistige beurteilt alles“[1957] . Die eben genannte zweite Stelle zielt auf den Demiurgen, der als seelisches Wesen weder die Mutter kennt, die geistig ist, noch ihren Samen, noch die im Pleroma befindlichen Aonen. Daß aber der Heiland von denen, die er retten wollte, die Erstlinge aufnahm, bezeichnet Paulus mit den Worten: „Wenn die Erstlinge heilig sind, ist es auch die Masse“[1958] . Der Erstling bedeutet das Geistige, die Masse sind wir, d. h. die seelische Kirche, von der er die Teigmasse angenommen und in sich erhoben hat, da er selbst der Sauerteig war.

4.

Auch daß die Achamoth außerhalb des Pleroma herumirrte, von dem Christus gestaltet und von dem Heiland aufgesucht wurde, sehen sie offenbart in den Worten: „Ich bin gekommen zu den Verirrten“[1959] . Das verirrte Schaf nämlich erklären sie für ihre Mutter, von der die irdische Kirche ausgesät sein soll; die Verirrung aber für ihren schmerzvollen Aufenthalt außerhalb des Pleroma, aus dem die Materie entstanden sein soll. Das Weib, das ihr Haus auskehrt und die Drachme findet, deuten sie als die obere Sophia, die ihre Enthymesis verloren hatte und sie später fand, als alles durch die Ankunft des Heilandes gereinigt wurde. Darum wird diese auch nach ihnen wieder in das Pleroma eingesetzt. Simeon, der Christum auf seine Arme nahm, Gott dankte und sprach: „Nun entlassest Du Deinen Diener, o Herr, nach Deinem Worte in Frieden“[1960] ist ein Abbild des Demiurgen, der durch die Ankunft des Heilandes seine Veränderung spürte und dem Bythos Dank sagte. Die Prophetin Anna, von der es im Evangelium heißt, daß sie sieben Jahre mit ihrem Manne verkehrte, die ganze übrige Zeit aber Witwe blieb, bis sie den Heiland sah und erkannte und von ihm zu allen redete, bedeutet auf das klarste die Achamoth, die auf kurze Zeit mit ihren Gefährten den Heiland erblickte, die ganze übrige Zeit aber in der Mitte blieb und ihn erwartete, bis er wieder kommen und sie in ihre Verbindung einsetzen werde. Sogar ihr Name ist von dem Heiland offenbart, indem er sagte: „Gerechtfertigt ist die Weisheit vor ihren Kindern“[1961] ; auch von Paulus mit den Worten: „Weisheit aber reden wir unter den Vollkommenen“[1962] . — Auch die Eheverbindungen innerhalb des Pleroma hat Paulus mit dem einen Worte gekennzeichnet, indem er von den Ehen dieses Lebens schreibt: „Dies Geheimnis ist groß, ich sage aber in Christas und der Kirche“[1963] .

5.

Ferner hat Johannes, der Schüler des Herrn, die erste Achtheit auf folgende Weise gelehrt: Da derselbe Johannes den Anfang aller Dinge darstellen wollte, wonach der Vater alles hervorgebracht hat, da stellte er gewissermaßen als Anfang das zuerst vom Vater Erzeugte hin, das er auch den Eingebornen Sohn und Gott nannte, in welchem der Vater das All wie in einem Samenkeime hervorbrachte. Von diesem ist der Logos ausgegangen und in ihm die ganze Wesenheit der Aonen, die später der Logos selber gestaltete. Da er nun vom ersten Anfang sprechen will, so beginnt er geziemenderweise seinen Unterricht von dem Anfang, d. h. vom Vater und dem Logos, indem er also spricht: „Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort, dieses war im Anfang bei Gott“[1964] . Zuerst unterscheidet er sie dreifach: Gott, den Anfang und das Wort, dann zieht er sie in eins zusammen, um den Ausgang des Sohnes und des Logos anzuzeigen und auch die zwischen ihnen gegenseitig und dem Vater bestehende Einheit. In dem Vater nämlich und aus dem Vater ist der Anfang, und in dem Anfang wie aus dem Anfang ist der Logos. Darum sagte Johannes ganz richtig: „Im Anfange war das Wort“, denn das Wort war in dem Sohne, „und das Wort war bei Gott“ d. h. bei dem Anfang, „und Gott war das Wort“ natürlich, denn was aus Gott geworden, ist selber Gott. „Dieser war im Anfang bei Gott“, damit zeigte er die Reihenfolge des Ausganges an; „alles ist durch ihn geworden und ohne ihn wurde nichts“, denn allen Aonen nach ihm hat der Logos Wesenheit und Gestalt gegeben. „Aber was in ihm geworden ist, ist das Leben.“ Damit weist er auf die eheliche Zeugung hin; von dem All nämlich sagt er, daß es durch ihn geworden sei, das Leben aber ist in ihm geworden. Dieses in ihm gewordene Leben steht ihm also näher als das durch ihn Gewordene, denn es ist mit ihm zusammen und bringt durch ihn Früchte. Indem Johannes dann fortfährt: „Und das Leben war das Licht der Menschen“, hat er die Kirche und den Menschen mit demselben Namen bezeichnet, damit er durch denselben Namen ihre eheliche Gemeinschaft bezeichne. Denn aus dem Logos und

19551 Kor. 15,46
1956Ebd. 2,14
1957Ebd. 2,15
1958Röm. 11,16
1959Vgl. Lk. 15,4
1960Ebd. 2,28
1961Ebd. 7,35
19621 Kor. 2,6
1963Eph. 5,32
1964Joh. 1,1-2

der Zoe[1965] wurde der Mensch und die Kirche. Licht der Menschen aber nannte er das Leben, weil sie von der Zoe erleuchtet wurden, d. h. gestaltet und geoffenbart. Dasselbe sagt auch Paulus mit den Worten: „Alles, was sich offenbart, ist Licht“[1966] .

6.

Da nun die Zoe den Menschen und die Kirche offenbarte und gebar, so wird sie mit Recht ihr Licht genannt. Dies alles hat der Apostel deutlich angezeigt und auch die zweite Vierheit, die da aus dem Logos und der Zoe, dem Menschen und der Kirche besteht. Aber auch die erste Vierheit tat er kund. Indem er nämlich von dem Heiland spricht und sagt, daß alles außerhalb des Pleroma von ihm gestaltet wurde, lehrt er, der Heiland sei eine Frucht des gesamten Pleroma. Er nannte ihn auch das Licht, das in der Finsternis leuchtete und von ihr nicht begriffen wurde, weil er ja von ihr nicht als der Ordner aller aus dem Leid entstandenen Dinge erkannt wurde. Sohn und Wahrheit und Leben und Fleisch gewordenes Wort nennt er ihn. „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, und es war seine Herrlichkeit, wie die des Eingebornen, die ihm vom Vater verliehen wurde, voll der Gnade und Wahrheit.“ In Wirklichkeit aber heißt es: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir sahen seine Herrlichkeit als die des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit“[1967] . Genau also offenbarte er die erste Vierheit: den Vater und die Gnade[1968] , den Eingebornen und die Wahrheit[1969] . Ebenso hat Johannes von der ersten Achtheit und Mutter aller Äonen gesprochen, denn er nannte den Vater und die Charis, den Eingebornen und die Wahrheit, den Logos und das Leben, den Menschen und die Kirche.

9. Kapitel: Widerlegung der gnostischen Schrifterklärung

1.

Das ist, mein Lieber, die Methode, mit der sie sich selbst betrügen, indem sie die Schriften misshandeln und ihren Hirngespinsten anzupassen versuchen. Deshalb habe ich Dir auch ihre Redereien vorgeführt, damit Du daraus die Hinterlist ihres Betruges und die Bosheit ihres Irrtums erkennest. Erstens, wenn dem Johannes daran lag, die obere Achtheit anzuzeigen, dann hätte er wohl die Reihenfolge des Hervorganges innegehalten und die erste Vierheit als die ehrwürdigere zuerst genannt und dann die zweite angefügt, damit durch diese Reihenfolge in der Nennung auch die Reihenfolge in der Achtheit angezeigt werde. Nicht aber hätte er nach einem so großen Zwischenraum, der den Anschein erweckt, als hätte er sie zunächst vergessen und sich später erst besonnen, die erste Vierheit an letzter Stelle erwähnt. Zweitens, wenn er die Verbindungen hätte offenbaren wollen, dann hätte er den Namen der Kirche gewiß nicht ausgelassen. Er hätte sich entweder wie bei den übrigen Verbindungen mit der Anführung der männlichen Namen begnügt, da man sich hier wie dort jene hinzudenken kann, um überall die Gleichmäßigkeit zu beobachten, oder wenn er die Verbindungen der übrigen aufzählte, dann hätte er auch die Ehehälfte des Menschen genannt, nicht aber uns es überlassen, ihren Namen durch Wahrsagerei zu erraten.

2.

Ihre Schriftauslegung ist also eine offenkundige Fälschung. Denn wenn Johannes einen allmächtigen Gott und einen Eingebornen, Christus Jesus, verkündet, durch den er alles gemacht sein läßt, diesen Sohn als das Wort Gottes, als den Eingebornen, als den Urheber aller Dinge, als das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, als den Urheber der Welt, als den, der in sein Eigentum kam und Fleisch geworden ist und unter uns wohnte — so verdrehen diese offensichtlich den richtigen Sinn und unterscheiden in Bezug auf ihren Ursprung den Eingebornen, den sie auch Anfang nennen, von dem Heiland, lassen den Logos hinwiederum einen Sohn des Erstgebornen sein und den Christus, wieder einen andern, zur Wiederherstellung des Pleroma ausgegangen sein. So reißen sie alle diese Schriftworte von der Wahrheit los und mißbrauchen die Namen, indem sie diese in ihre eigene Dichtungen hineinzwängen, damit nur ja nicht unser Johannes an so viel Stellen von dem Herrn Jesus Christus gesprochen habe. Wenn er den Vater nannte, die Gnade, den Eingebornen, die Wahrheit, das Wort, das Leben, den Menschen, die Kirche, dann hat er nach ihren Voraussetzungen von der ersten Achtheit gesprochen, aber bei Leibe nicht von seinem Herrn und Meister Jesus Christus. Und doch hat er so deutlich dargetan, daß er nicht von ihren Verbindungen, sondern von unserm Herrn Jesus

1965Leben
1966Eph. 5,13
1967Joh. 1,14
1968Charis
1969Aletheia

Christus sprach, den er als den Sohn Gottes kannte. Indem er nämlich das von ihm oben über das Wort Gesagte zusammenfaßt, erklärt er: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Nach ihrer Voraussetzung aber ist nicht das Wort Fleisch geworden, da es ja gar nicht aus dem Pleroma herauskam, sondern der Heiland der Weltordnung, der jünger ist als der Logos.

3.

Wisset also, ihr Unverständigen, daß Jesus, der für uns gelitten hat und unter uns wohnte, selber das Wort Gottes ist. Denn wenn irgendein anderer von den Aonen, um uns zu retten, Fleisch geworden wäre, dann hätte der Apostel gewiß von einem andern gesprochen. Wenn aber das Wort des Vaters, das zu uns hinabstieg, dasselbe ist, welches hinaufstieg, nämlich der eingeborne Sohn des einen Gottes, der da nach dem Wohlgefallen des Vaters für die Menschen Fleisch wurde, dann paßt das Wort nicht auf einen andern, noch auf die Achtheit, sondern bloß auf den Herrn Jesus Christus. Denn nach ihnen ist ja das Wort überhaupt nicht Fleisch geworden, sondern der Heiland hat einen seelischen Leib angenommen, der ihm infolge des Heilsplanes unsagbar künstlich hergerichtet war, um sichtbar und greifbar zu werden. Fleisch ist jenes alte, aus der Erde für Adam von Gott gemachte Gebilde, welches nach dem Zeugnis des Johannes das Wort Gottes in Wahrheit annahm, und aufgelöst ist ihre erste und ursprüngliche Achtheit. Das Wort, der Eingeborne, das Leben, das Licht, Heiland, Christus und Sohn Gottes, der für uns Fleisch geworden, das ist ein und dasselbe, und aufgelöst ist die Wohnstätte der Achtheit. Da aber diese aufgelöst ist, ist ihr ganzes Kartenhaus eingestürzt, das sie fälschlich auf den Grund der Schriften aufgebaut hatten.

4.

Indem sie die zerstreut gebrauchten Redewendungen und Namen zusammenlesen, tun sie dem natürlichen Sinne Gewalt an. Sie machen es ähnlich wie diejenigen, die sich ein ganz beliebiges Thema stellen und dasselbe dann in Homerischen Versen bearbeiten, so daß die Unkundigen glauben können, Homer habe das aus dem Stegreif gestellte Thema besungen, und viele werden durch die künstliche Wortfolge zu glauben verführt, daß vielleicht doch die Sache so von Homer gemacht sei. Es sei mir erlaubt, des Beispiels halber jene Verse Homers anzuführen, die jemand auf Herkules zusammengestellt hat, der im Auftrag des Eurystheus den Höllenhund holen sollte. Denn das Verfahren beider hat große Ähnlichkeit.

Also sprechend entließ aus dem Hause den schmerzlich bewegten[1970]

Herkules, den zu gewaltigen Taten befähigten Helden[1971] ,

Eurystheus, des Stenelos Sohn, der Enkel des Perseus[1972] ,

Daß aus der Hölle den Hund er hole des düsteren Hades.[1973]

Er nun ging wie ein Löwe vom Berge, der Stärke vertrauend[1974] ,

Eilig hinab in die Stadt. Es begleiteten sämtliche Freunde[1975] ,

Mädchen und Jünglinge ihn und im Dulden erfahrene Greise[1976] ,

Kläglich jammernd um ihn, als ob er gehe zum Tode[1977] .

Hermes gab das Geleit und auch die blauäugige Pallas[1978] ,

Denn im befreundeten Herzen empfand sie, wie sehr er bedrängt war[1979] .

1970Od. X. 76
1971Od. XXI. 26
1972Il. XIX. 123
1973Il. III. 368
1974Od. VI. 130
1975Il. XXIV. 327
1976Od. XI. 38
1977Il. XXIV. 328
1978Od. XI. 625
1979Il. II. 409

Welcher Harmlose sollte von solchen Versen nicht verführt werden und glauben, daß sie Homer auf dieses Thema gemacht habe! Dem Homerkenner sind die Verse zwar bekannt, aber das Thema wird ihm unbekannt sein, indem er weiß, daß dies auf Odysseus, jenes auf Herakles, das auf Priamus oder auf Menelaus und Agamemnon geht. Nimmt er nun die Verse auseinander und stellt jeden an seinen richtigen Platz, dann fällt die ganze Geschichte auseinander. Ebenso wird der, welcher die Richtschnur der Wahrheit unerschütterlich in sich festhält, die er in der Taufe empfangen hat, zwar die Namen und Redewendungen und Parabeln aus den Schriften, aber nicht ihre gotteslästerlichen Hirngespinste anerkennen. Zwar wird er die Mosaiksteinchen erkennen, aber den Fuchs nicht für das Bild des Königs halten. Er wird jeden der Aussprüche an seine gehörige Stelle setzen und dem Körper der Wahrheit sie einverleiben, aber ihre Phantasiegebilde bloßlegen und als haltlos dartun.

5.

Da aber diesem Theaterstück noch der Abschluß fehlt, indem jemand, ihre Fabeleien erklärend, sie abfertigt, so hielten wir es für richtig, zuvor darzulegen, wie die Väter dieser Sagen von einander abweichen, da sie aus verschiedenen Geistern des Irrtums stammen. Daraus schon kann man deutlich erkennen, noch bevor ihr Irrtum aufgedeckt ist, daß zuverlässig nur die von der Kirche verkündete Wahrheit ist, ihre Lügenrede aber falsch.

10. Kapitel: Die Kirche als Trägerin der Wahrheit

1.

Die Kirche erstreckt sich über das ganze Weltall bis an die äußersten Grenzen der Erde. Sie hat von den Aposteln und ihren Schülern den Glauben empfangen, den Glauben an den einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde und der Meere und alles was in ihnen ist, und an den einen Christus Jesus, den Sohn Gottes, der, um uns zu erlösen, Fleisch angenommen hat, und an den heiligen Geist, der durch die Propheten die Heilsordnung Gottes verkündet hat, die zweifache Ankunft des Herrn, seine Geburt aus der Jungfrau, sein Leiden, seine Auferstehung von den Toten und die leibliche Himmelfahrt unseres lieben Herrn Christus Jesus und seine Wiederkunft vom Himmel in der Herrlichkeit des Vaters, um „alles wiederherzustellen“[1980] und alles Fleisch der ganzen Menschheit wiederzuerwecken, damit vor Jesus Christus, unserm Herrn und Gott, unserm Heiland und König, nach dem Wohlgefallen des unsichtbaren Vaters, „jedes Knie sich beuge derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und jegliche Zunge ihn preise“[1981] . Dann wird er ein gerechtes Gericht über alle halten. Die Geister der Bosheit und die ungehorsamen Engel, die von Gott abfielen, und die Gottlosen und Ungerechten und Frevler und Gotteslästerer wird er in das ewige Feuer schicken. Den Gerechten aber und Frommen und denen, die seine Gebote beobachtet haben, und die in seiner Liebe verharrt sind teils von Anfang, teils seit ihrer Bekehrung, denen wird er das ewige Leben in Gnaden schenken und mit ewiger Herrlichkeit sie umkleiden.

2.

Nun wohl, diese Botschaft und diesen Glauben bewahrt die Kirche, wie sie ihn empfangen hat, obwohl sie, wie gesagt, über die ganze Welt zerstreut ist, sorgfältig, als ob sie in einem Hause wohnte, glaubt so daran, als ob sie nur eine Seele und ein Herz hätte, und verkündet und überliefert ihre Lehre so einstimmig, als ob sie nur einen Mund besäße. Und wenngleich es auf der Welt verschiedene Sprachen gibt, so ist doch die Kraft der Überlieferung ein und dieselbe. Die in Germanien gegründeten Kirchen glauben und überliefern nicht anders als die in Spanien oder bei den Kelten, die im Orient oder in Ägypten, die in Lybien oder in der Mitte der Welt. So wie Gottes Sonne in der ganzen Welt eine und dieselbe ist, so dringt auch die Botschaft der Wahrheit überall hin und erleuchtet alle Menschen, die zur Erkenntnis der Wahrheit kommen wollen. Der größte Redner unter den Vorstehern der Kirche kann nichts anders verkünden, denn niemand geht über den Meister; und auch der Schwachbegabte wird nichts von der Überlieferung weglassen. Es ist nur ein und derselbe Glaube, ihn kann nicht vermehren, wer viel versteht zu reden, nicht vermindern, wer wenig spricht.

1980Eph. 1,10
1981Phil. 2,10f.

3.

Wenn nun einzelne mehr als die andern verstehen und wissen, so haben sie keineswegs eine andere Lehre, oder einen andern Gott neben dem Urheber und Schöpfer und Ernährer des Weltalls, gleich als ob ihnen dieser nicht genüge, noch einen andern Christus oder Eingebornen. Ihre höhere Kenntnis besteht vielmehr darin, daß sie den Inhalt der Parabeln verarbeiten und dem Fundament des Glaubens einverleiben, daß sie das Ziel und die Absicht Gottes mit der Menschheit klarlegen, und die Langmut Gottes bei dem Abfall der ungehorsamen Engel, wie bei dem Ungehorsam der Menschen. Sie erörtern, warum ein und derselbe Gott dieses zeitlich, jenes ewig gemacht hat, dies himmlisch, jenes irdisch; sie bemühen sich, zu verstehen, warum der unsichtbare Gott den Propheten nicht in einer, sondern in verschiedenen Gestalten erschien, weshalb mehr als ein Bund mit der Menschheit geschlossen wurde, und welches die besondere Art eines jeden war. Sie suchen zu erforschen, warum Gott „alles im Unglauben verschlossen habe, um sich aller zu erbarmen“[1982] , und dankbar zu verstehen, warum das Wort Gottes Fleisch geworden ist und gelitten hat, und warum die Ankunft des Sohnes Gottes in den letzten Zeiten stattfindet, d. h. der Anfang am Ende erscheinet. Sie legen auseinander, was in den Schriften über das Ende und die letzten Dinge enthalten ist und verschweigen nicht, warum Gott die einst verstoßenen Heiden nun zu Miterben, Tischgenossen und Mitbürgern der Heiligen gemacht hat. Sie verkünden, auf welche Weise „dieses sterbliche Fleisch anziehen wird die Unsterblichkeit, das Vergängliche die Unvergänglichkeit“[1983] und „wie das Nichtvolk zum Volk und die Nichtgeliebte zur Geliebten geworden ist“[1984] , und wie „mehr Kinder die einsame hat, als die, welche den Mann hat“[1985] . In Bezug auf diese und ähnliche Stellen rief der Apostel aus: „O Tiefe des Reichtums und der Weisheit und der Erkenntnis Gottes. Wie unerforschlich sind seine Urteile und wie unergründlich seine Wege!“[1986] Darin aber besteht nicht ihre höhere Kenntnis, daß sie über den Schöpfer und Demiurgen hinaus noch als Mutter die Enthymesis eines verirrten Äonen ersinnen und so bis zur Gotteslästerung sich versteigen. Auch lügen sie nicht über diese wieder hinaus noch ein Pleroma, oder dreißig oder ein ganzes Volk von Äonen hinzu. Solche Lehrmeister sind wahrlich von der göttlichen Einsicht verlassen. Die gesamte Kirche aber, wie gesagt, hat nur einen und denselben Glauben, verkündet nur diesen für die ganze Welt.

11. Kapitel: Die verschiedenen Lehren des Valentinus, Secundus und anderer

1.

Betrachten wir nun die Unbeständigkeit ihrer Lehre! Nicht zwei oder drei kannst Du auftreiben, die über denselben Gegenstand dasselbe sagen; in Namen und Sachen widersprechen sie sich völlig. Valentinus, der Vater der sogenannten gnostischen Häresie, hat die alten Lehren nach seinem eigenen Charakter folgendermaßen umgewandelt: Es gibt, sagt er, eine unnennbare Zweiheit, die da besteht aus dem Unaussprechlichen und der Stille. Alsdann ist aus dieser Zweiheit eine zweite Zweiheit hervorgegangen, Vater und Wahrheit mit Namen. Dieser Vierheit sind entsprungen Wort und Leben, Mensch und Kirche. Das ist die erste Achtheit. Aus dem Wort und dem Leben sollen dann die zehn Kräfte ausgegangen sein, die wir oben erwähnt haben, von dem Menschen und der Kirche aber zwölf, von denen die eine abfiel und verkümmerte und die übrige Geschichte gemacht hat. Statt einen Horos nahm er deren zwei an, einen zwischen dem Bythos und dem übrigen Pleroma, der die gezeugten Äonen von dem ungezeugten Vater abgrenzte, und einen zweiten, der ihre Mutter von dem Pleroma trennte. Christus aber stammt nicht ab von den Äonen des Pleroma, sondern von der aus dem Pleroma ausgeschiedenen Mutter; diese habe ihn nach ihrer Bekehrung unter irgend einem Schatten geboren. Der aber hat als männliches Wesen den Schatten hinter sich zurückgelassen und ging in das Pleroma über. Die Mutter aber, die unter dem Schatten zurückgeblieben und des geistigen Wesens entleert war, brachte noch einen andern Sohn hervor; das ist der Demiurg, den sie auch den Allbeherrscher dieser Welt nennen. Mit ihm zugleich ist auch noch ein linker Herrscher hervorgebracht, wie er in Übereinstimmung mit den von uns noch zu besprechenden, fälschlich sogenannten Gnostikern behauptet.

Was nun Jesus betrifft, so sagt er einmal von diesem, er sei von dem Theletos hervorgebracht, der sich von ihrer Mutter getrennt hatte, aber mit den übrigen in Verbindung geblieben war; ein andermal, er stamme von Christus ab, der sich in das Pleroma erhob, oder auch von dem Menschen und der Kirche. Der Heilige Geist aber sei von der Wahrheit hervorgebracht, zur Prüfung und Befruchtung der Äonen unsichtbar in sie eingegangen, so daß diese Sprößlinge der Wahrheit hervorbringen.

1982Röm. 11,32
19831 Kor. 15,54
1984Hos. 2,23; Röm. 9,25
1985Jes. 54,1; Gal. 4,27
1986Röm. 11,23

2.

Sekundus aber lehrt, es bestehe die erste Achtheit aus einer linken und einer rechten Vierheit, d. h. aus Licht und Schatten; die verlassene Kraft jedoch sei nicht von den dreißig Äonen ausgegangen, sondern von ihren Früchten.

3.

Ein anderer berühmter Lehrer von ihnen, sich in noch höhere Regionen und noch erhabenere Erkenntnis erhebend, erklärt die erste Vierheit auf diese Weise: Vor allem bestand ein gewisser Voranfang, unausdenkbar, unaussprechlich und unnennbar, den ich Monotes nenne. Mit dieser Monotes besteht eine Kraft, die ich Henotes heiße. Diese beiden, die Monotes und die Henotes, die eins sind, zeugten, ohne ihn hervorzubringen, den Anfang von allem, den gedanklichen, ungebärbaren, unsichtbaren, welchen Anfang das Wort Monas bezeichnet. Mit dieser Monas besteht zugleich eine Kraft derselben Wesenheit, die ich das Hen nenne. Diese Kräfte, die Monotes und Henotes, die Monas und das Hen, brachten die übrigen Ausgänge der Äonen hervor.

4.

Au, au! und o weh! Dieses klägliche Geschrei muß man erheben bei derartiger Namenbildung und solcher Keckheit, mit der er, ohne zu erröten, seinem Lügenkinde die Namen gab. Indem er nämlich sagt, vor allem war der Voranfang, der unausdenkbare, den ich auch Monotes nenne, und weiter, bei dieser Monotes war eine Kraft, welche ich Henotes nenne, ist es klar und deutlich eingestanden, daß diese Worte eine Erfindung von ihm sind, und daß er selbst seinem Hirngespinste die Namen gab, die noch kein anderer vor ihm gebraucht hatte. Ein Glück, daß er es wagte, sonst hätte die Wahrheit noch bis heute keinen Namen!

Warum sollte denn nicht ein anderer bei solchem Gegenstand auch auf folgende Weise verfahren: Es gibt einen Voranfang, einen königlichen, unausdenkbaren, eine vorunpersönliche, vorwärtsfortrollende Kraft. Zugleich mit dieser ist eine Kraft, die ich Kürbis nenne, mit diesem Kürbis zusammen aber eine Kraft, die ich ihrerseits Überleerheit nenne. Dieser Kürbis und die Überleerheit, die eins sind, zeugten, ohne sie hervorzubringen, eine Frucht, die durchaus sichtbar, eßbar und süß war, welche Frucht das Wort Gurke bezeichnet. Zugleich mit dieser Gurke besteht eine Kraft derselben Wesenheit, die ich ihrerseits Melone heiße. Diese Kräfte, der Kürbis und die Überleere, die Gurke und die Melone, brachten dann die übrigen zahlreichen verrückten Gurken des Valentinus hervor. Wenn man nämlich jenes Wort, das von dem All gesagt ist, auf die erste Vierheit übertragen soll und jeglicher nach seinem Belieben die Namen wählen darf, warum sollte man denn nicht diese Namen wählen, die doch viel glaublicher, gebräuchlicher und allgemein bekannt sind!

5.

Wiederum andere von ihnen benannten die erste und ursprüngliche Achtheit mit folgenden Namen: Erstens Voranfang, zweitens der Unausdenkbare, drittens der Unsagbare, viertens der Unsichtbare. Aus dem ersten Voranfang sei an erster und fünfter Stelle der Anfang, aus dem Unausdenkbaren an zweiter und sechster Stelle der Unfaßbare, aus dem Unsagbaren an dritter und siebenter Stelle der Unbenennbare, aus dem Unsichtbaren aber der Ungezeugte hervorgegangen. Das ist das Pleroma der ersten Achtheit. Diese Kräfte sollen noch vor dem Bythos und der Sige bestanden haben. So wollen sie die allervollkommensten sein und gnostischer als die Gnostiker, sie, denen man mit Recht sagen könnte: O ihr Possenreißer und leere Sophisten!

Über den Bythos laufen gleichfalls bei ihnen vielerlei und unterschiedliche Ansichten umher. Die einen sagen, er sei unvermählt, weder männlich noch weiblich und überhaupt nichts; die andern, er sei mannweiblich, beschenken ihn also mit der Natur eines Zwitters, wieder andere vermählen ihn passend mit der Sige, damit so die erste Ehe zustande komme.

12. Kapitel: Die Lehre der Ptolemäer und Colarbasäer

1.

Die Ptolemäer aber, die es noch besser wußten, ersannen und schenkten dem bei ihnen Bythos genannten Gott zwei Frauen, die sie auch Zustände nennen, Ennoia und Thelema[1987] . Denn zuerst gedachte er zu zeugen, und dann erst wollte er, so sagen sie. So entstand, als diese beiden Zustände oder Kräfte, die Ennoia und Thelema sich miteinander vermischten, paarungsweise der Ausgang des Eingebornen und der Wahrheit. Diese sind als die sichtbaren Typen und Abbilder der unsichtbaren Zustände des Vaters, nämlich der Ennoia und Thelema, hervorgegangen, von dem zweiten die Wahrheit, von dem ersten der Verstand[1988] . Das Abbild des nachgeborenen Willens wurde daher männlich, das der ungezeugten Ennoia aber weiblich, weil das Thelema gleichsam die befruchtende Kraft der Ennoia wurde. Es stellte sich nun die Ennoia zwar immer ihre Geburt vor, aber sie vermochte nicht, ihre Vorstellung aus sich herauszubringen; erst als die Kraft des Willens hinzukam, gelang es ihr.

2.

Scheinen Dir, mein Lieber, diese nicht mehr eine Vorstellung vom Homerischen Zeus zu haben, der vor Sorgen nicht schlafen konnte, sondern nachdenken mußte, wie er den Achilles ehren und viele Griechen verderben könne, als von dem Gotte des Weltalls? Denn was der denkt, vollbringt er, und was er will, das denkt er; er denkt, wann er will, und will, wann er denkt, da er ja ganz Verstand, ganz Wille, ganz Vorstellung, ganz Auge, ganz Ohr ist und in allem die Quelle aller Güter.

3.

Die aber die Klügsten unter ihnen sein wollen, die lassen die erste Achtheit nicht hintereinander, einen Äonen von dem andern hervorgebracht sein, sondern versichern, sie hätten selbst dabei geholfen, wie zugleich und auf einmal die Äonen von dem Urvater und der Ennoia hervorgebracht wurden. Keineswegs stamme der Mensch und die Kirche vom Logos und der Zoe, sondern Logos und Zoe stammen vom Mensch und der Kirche, Und zwar auf folgende Weise: Als der Vorvater den Gedanken faßte etwas hervorzubringen, nannte er dies Vater; als nun dies durch die Hervorbringung zur Wahrheit geworden war, gab er ihm den Namen Wahrheit; als er sich selbst darstellen wollte, wurde dies Mensch geheißen; als er die vorbrachte, die er vorher gedacht hatte, bekam dies den Namen Kirche. Da sprach der Mensch das Wort, und dies ist der eingeborne Sohn. In der Begleitung des Wortes aber war das Leben, und so kam die erste Achtheit zustande.

4.

Wild tobt bei ihnen der Kampf um den Erlöser. Die einen sagen, er sei aus dem All entstanden; und deswegen heißt er der Wohlgefällige, weil das ganze Pleroma daran sein Wohlgefallen habe, durch ihn den Vater zu preisen. Die andern lassen ihn nur aus den zehn vom Logos und der Zoe stammenden Äonen hervorgehen, und so werde er nach seinen Eltern auch Wort und Leben genannt. Nach andern stammt er von den zwölf Äonen, die von dem Menschen und der Kirche erschaffen wurden, deswegen bekenne er sich als den Menschensohn, weil er doch von dem Menschen erzeugt wurde. Andere sagen, von Christus und dem Heiligen Geiste ist er geboren, die zur Befestigung des Pleroma ausgesandt wurden, und deswegen heißt er nach seinem Vater auch Christus. Wieder andere, einige so von den Bänkelsängern, sagen, Mensch heiße der Voranfang, der Vor-, der Unausdenkbare. Darin bestehe das tiefe, erhabene Geheimnis, daß die alles überragende und alles umfassende Kraft Mensch genannt werde, und aus diesem Grund nenne sich der Heiland Menschensohn.

13. Kapitel: Markus, der Zauberer

1.

Noch ein anderer von ihnen, der sich rühmt, ein Verbesserer des Meisters zu sein, Markus mit Namen, sehr erfahren in Zauberei und Betrug, durch die er viele Männer und nicht wenige

1987Gedanke und Wille
1988Nous

Weiber verführte, hat diese an sich gezogen, als sei er der klügste und vollkommenste und im Besitze der größten Kraft aus den unsichtbaren und unnennbaren Örtern. In Wirklichkeit aber zeigt er sich als ein Vorläufer des Antichrist. Indem er nämlich die Gaukeleien des Anaxilaus mit der Nichtsnutzigkeit der sogenannten Magier verbindet, ist er bei denen, die keinen Verstand haben und von Sinnen gekommen sind, in den Ruf eines Wundertäters geraten.

2.

Indem er nämlich den Anschein erweckt, als ob er über einen Kelch mit Wein die Danksagung spricht und das Wort der Epiklese weit ausdehnt, läßt er ihn purpurfarben rot erscheinen, damit man glaubt, daß die überirdische Charis ihr Blut in jenen Kelch träufeln lasse wegen seiner Anrufung, und die Anwesenden sich sehnen, von jenem Trank zu kosten, auf daß auch auf sie die von diesem Magier angerufene Charis herabträufele. Ein andermal reicht er Weibern die gemischten Kelche und läßt sie in seiner Gegenwart die Worte der Danksagung sprechen. Sobald dies geschehen ist, bringt er selbst einen viel größeren Kelch herbei, als der war, über den die Danksagung gesprochen ist, gießt von dem kleineren, der von dem Weib gesegnet war, den Wein in seinen viel größeren über und spricht sogleich die Worte: „Die vor allem seiende, unausdenkbare und unaussprechliche Gnade erfülle deinen innern Menschen, vermehre dich in seiner Erkenntnis und senke das Senfkorn in gute Erde!“ Indem er jene Worte spricht, betört er das arme Weib und läßt es so scheinen, als ob der größere Kelch von dem kleineren bis zum Überfließen gefüllt wird. Durch solche und ähnliche Gaukelstücke hat er viele verführt und an sich gezogen.

3.

Es ist aber wahrscheinlich, daß er einen Dämon als Beistand hat, durch den er zu wahrsagen scheint und die Weiber, die er der Teilnahme an seiner Gnade für würdig erachtet, wahrsagen läßt. Am meisten nämlich widmet er sich den Weibern, und zwar denen, die feine Kleider tragen, in Purpur gekleidet und sehr reich sind; diese sucht er oft an sich zu locken und schmeichelt ihnen mit folgenden Worten: „Mitteilen will ich dir von meiner Gnade, denn der Vater des All sieht deinen Engel immerdar vor seinem Angesichte. Aber der Ort deiner Größe ist in mir; darum müssen wir eins werden. Empfange zuerst von mir und durch mich die Gnade! Bereite dich vor wie die Braut, die ihren Bräutigam erwartet, damit du werdest, was ich, und ich, was du! Laß sich niedersenken in dein Brautgemach den Samen des Lichts! Empfange von mir deinen Bräutigam, mache ihm Platz und nimm Platz in ihm! Siehe, die Gnade ist auf dich niedergestiegen, öffne deinen Mund und weissage!“ Wenn nun dieses Weib antwortet: „Ich habe niemals geweissagt und verstehe es auch nicht“, dann macht er noch gewisse Anrufungen, um die Betrogene zu verwirren und spricht zu ihr: „Öffne deinen Mund und sprich, was du willst, und du wirst weissagen!“ Durch solche Worte wird sie erregt und verwirrt; die Erwartung des Prophezeiens erhitzt ihre Seele, ihr Herz pocht stärker als gewöhnlich und sie versucht zu stammeln; aber was sie redet, ist alles leeres, eitles, freches Zeug, da sie ja ein leerer Geist erhitzt hat. Ein Besserer als wir hat hiervon gesagt: „Etwas Freches und Unverschämtes ist eine Seele, die die leere Luft erhitzt.“ Fortab aber hält sie sich für eine Prophetin und preist den Markus, daß er ihr von seiner Gnade mitgeteilt habe, und aus Dankbarkeit gibt sie ihm nicht nur Hab und Gut, wodurch er steinreich geworden ist, sondern auch die Gemeinschaft ihres Leibes in dem Wunsche, mit ihm völlig vereint zu werden, auf daß sie mit ihm zusammen eingehe in das „Eins“.

4.

Einige aber von diesen Weibern, welche Gottesfurcht in ihrem Herzen hatten, ließen sich von ihm nicht verführen, wenn er sie ebenso wie die übrigen zu beschwatzen trachtete und ihnen befahl zu weissagen; dann hauchten sie ihn wie bei dem Exorzismus an und zogen sich von einer solchen Versammlung zurück, wohl wissend, daß das Weissagen nicht von dem Magier Markus den Menschen verliehen wird, sondern daß es ein Geschenk Gottes ist für jene, denen es Gott von obenher sendet, und daß diese dann reden, wenn es Gott gefällt, aber nicht, wenn es Markus gebietet. Wer nämlich befiehlt, ist größer und mächtiger als der, welchem befohlen wird; denn jener ist der Vorgesetzte, dieser der Untergebene. Wenn nun Markus befiehlt, oder sonst einer, wie sie bei ihren Gastmählern jederzeit zu losen pflegen, wer denn weissagen soll, und diese nach ihren eigenen Begierden sich weissagen, dann müssen sie eben größer und mächtiger sein, als der prophetische Geist, obwohl sie doch nur Menschen sind — was unmöglich ist. Oder diese Geister, denen sie befehlen und die reden, wann es ihnen paßt, sind schwach und unvermögend, frech und tollkühn und vom Teufel ausgesandt, um die zu betrügen und zu verführen, die in dem von der Kirche erhaltenen Glauben schwankend geworden sind.

5.

Nicht allen, aber manchen gibt dieser Markus Liebestränke und Zaubermittel ein, um ihren Leibern auch Schmach anzutun; das haben diese bekannt, nachdem sie sich wieder zur Kirche Gottes bekehrt hatten; ihre Leiber seien von ihm mißbraucht worden, und sie hätten ihn in arger Sinnlichkeit geliebt. So nahm ihn einer unserer Diakone in Asien in sein Haus auf und kam dadurch in großes Unglück. Denn seine Frau, die eine schöne Gestalt hatte, wurde von diesem Magier an Leib und Seele verführt und lief ihm lange Zeit nach. Schließlich wurde sie mit vieler Mühe von den Brüdern bekehrt, tat die ganze Zeit Buße und trauerte und weinte über die Schmach, die ihr der Magier angetan hatte.

6.

Auch manche ihrer Wanderprediger haben viele Weiblein verführt, verdorben. Sie gaben sich für die Vollkommenen aus, niemand könne ihnen an Größe der Erkenntnis gleichkommen, kein Paulus und kein Petrus und keiner von den andern Aposteln; sie wüßten mehr als alle und sie allein hätten die große, unsagbare Gnosis getrunken; sie ständen in der Höhe über aller Kraft, deswegen sei ihnen erlaubt, alles zu tun, und niemand brauchten sie zu fürchten. Durch die Erlösung seien sie für den Richter unangreifbar und unsichtbar. Sollte er sie aber auch ergreifen, so würden sie mit dem Lösebrief vor ihn hintreten und zu ihm sprechen: „O du Beisitzerin Gottes und der geheimnisvollen voräonischen Stille, du Führerin und Leiterin der allezeit das Antlitz ihres Gottes schauenden Majestäten, zu der diese hin aufziehen ihre Gestalten und die du auch uns durch die Güte des Vorvaters als deren Vorbilder und durch die Kraft deiner Vorstellung erzeugtest, indem du damals wie im Traume eine Vorstellung der Oberwelt hattest— siehe, der Richter ist nahe, und sein Herold befiehlt mir, mich zu verteidigen. Du kennst ja die Sache von uns beiden, gib dem Richter Rechenschaft für uns beide, denn unser beider Sache ist ja eine!“ Auf diese Worte setzt die Mutter schleunig den homerischen Helm des Hades ihnen auf, und so entkommen sie ungesehen dem Richter. Und auf der Stelle werden sie emporgehoben, in das Brautgemach geführt und ihren Geliebten übergeben.

7.

Mit solchen Worten und Taten haben sie auch in unsern Gegenden am Rhonefluß viele Weiber betrogen. Mit verbranntem Gewissen[1989] tun sie teils öffentliche Buße, teils schämen sie sich und verzweifeln in der Stille ihres Herzens am ewigen Leben; manche wieder fallen gänzlich ab, und andere schwanken hin und her und sind, wie das Sprichwort sagt, weder drinnen noch draußen. Da haben sie denn die Frucht von dem Samen der Kinder der Erkenntnis.

14. Kapitel: Die Buchstaben- und Zahlenspielerei des Markus

1.

Dieser Markus nun, der ganz allein die Gebärmutter und das Gefäß der Kolorbasischen Sige sein will, da er ja der Eingeborne ist, hat den in ihm niedergelegten Samen der Nachgeburt irgendwie hervorgebracht. Die allerhöchste Vierheit stieg von den unsichtbaren und unnennbaren Orten selbst zu ihm nieder in Gestalt eines Weibes, da die Welt ihr männliches Wesen nicht ertragen konnte, und offenbarte ihm ihr eigenes Wesen und die Entstehung des All, die sie noch keinem der Götter und Menschen je enthüllt hatte, ihm ganz allein auf folgende Weise: Zuerst, als der Vaterlose, der Undenkbare und Wesenlose, der Geschlechtlose, sein unbegreifliches Wesen begreiflich und sein unsichtbares Wesen sichtbar machen wollte, da öffnete er seinen Mund und brachte das Wort hervor, das ihm gleich war. Dieses trat vor ihn hin und zeigte ihm seine Wesenheit, da es als die Gestalt des Unsichtbaren erschien. Die Aussprechung des Namens aber geschah auf folgende Weise: Er sprach das erste Wort seines Namens, und dieses lautete Arché. Das war die Zusammenfassung seiner vier Buchstaben. Darauf sprach er das zweite, das ebenfalls aus vier Buchstaben bestand. Dann kam das dritte, das zehn Buchstaben enthielt. Das er danach sprach, enthielt zwölf Buchstaben. So bestand die Aussprechung seines ganzen Namens aus dreißig Buchstaben und vier Worten. Jeder der Buchstaben hat besondere Zeichen, besonderen Charakter, besondere Aussprache, besondere Gestalt, besonderes Aussehen und keiner ist unter ihnen, der die Gestalt desjenigen sieht, wovon er selbst nur der Buchstabe ist. Keiner von ihnen erkennt ihn, noch umschließt er die Aussprache seines Nachbarn; in dem, was er selbst

1989Vgl. 2 Tim. 3,6

ausspricht, glaubt er das Ganze mit Namen zu nennen. Denn jeder von ihnen hält seinen Laut für das Ganze, obwohl er doch nur ein Teil des Ganzen ist, und er hört nicht auf zu tönen, bis er zu dem letzten Buchstaben eines jeden Selbstlauters gekommen ist. Dann aber erfolgt nach ihm die Wiederherstellung des Ganzen, bis das All auf den einen Buchstaben gekommen ist und eine und dieselbe Aussprache hat. Dieser Lehrsatz wird durch die gemeinschaftliche Aussprache des Amen[1990] dargestellt. Die Laute aber gestalten den wesenlosen und ungezeugten Äon und sind ihrerseits jene Gestalten, die nach dem Ausspruche des Herrn unaufhörlich das Angesicht des Vaters schauen.

2.

Die aussprechbaren Sammelnamen für diese Elemente sind: Äonen, Worte, Wurzeln, Samen, Pleromata und Früchte. Die besonderen Namen eines jeden muß man sich in dem Namen der Ekklesia eingeschlossen denken. Der letzte Buchstabe des letzten Urstoffes brachte seinen Laut hervor; der von ihm ausgehende Widerhall zeugte nach dem Bilde der Urstoffe eigene Urstoffe, aus denen sowohl die irdischen Dinge als ihre Materie hervorgebracht wurde. Das Zeichen selbst, dessen Widerhall nach unten stieg, wurde von seinem Laute zur Vervollständigung des Ganzen emporgehoben; der Widerhall aber blieb unten und wurde gleichsam verstoßen. Der Urstoff aber, von dem das Zeichen samt seiner Aussprache nach unten fiel, bestehe aus dreißig Zeichen und jedes dieser Zeichen enthalte in sich wieder andere Zeichen, mit denen sein Name geschrieben wird; diese andern werden wieder durch andere bezeichnet und die letzteren wieder durch andere, so daß die Zahl der Zeichen ins Unendliche sich ausdehnt.

Auf folgende Weise möchte ich mich noch deutlicher ausdrücken: Der Buchstabe Delta besteht aus Delta, Ei, Lambda, Tau und Alpha. Diese fünf Buchstaben werden nun wieder durch andere bezeichnet und diese letzteren wieder durch andere. Wenn sich nun schon der Inhalt des einen Delta ins Unendliche verläuft, indem wieder andere Buchstaben zu den andern kommen und die andern ablösen, um wieviel größer muß dann das Buchstabenmeer des ganzen Urstoffes sein! Und wenn der eine Buchstabe so unendlich ist, dann überlege den Buchstabengrund des ganzen Namens, aus dem nach der Sige des Markus der Urvater besteht! Der Urvater, der seine Unfaßbarkeit wohl kennt, hat deswegen auch den Urstoffen, die er auch Äonen nennt, einzeln ihren eigenen Laut ausrufen lassen, weil sie nicht imstande waren, das Ganze auszusprechen.

3.

Nach diesen Erklärungen sprach die Vierheit zu ihm: „Ich will dir die Aletheia selber zeigen. Ich brachte sie nämlich aus den oberen Wohnungen herab, damit du sie in ihrer Nacktheit sehest und ihre Schönheit verstehest, aber sie auch sprechen hörest und ihren Verstand bewunderst. Betrachte das Haupt oben, Alpha und Omega; den Hals, Beta und Psi; die Schultern mit den Händen, Gamma und Chi; die Brüste, Delta und Phi; das Zwerchfell, Ei und Ypsilon; den Rücken, Zeta und Tau; den Bauch, Eta und Sigma; die Schenkel, Theta und Rho; die Knie, Jota und Pi; die Schienbeine, Kappa und Omikron; die Knöchel, Lambda und Xi; die Füße, My und Ny.“ So beschreibt der Magier den Leib der Wahrheit, das ist die Gestalt des Urstoffes und der Charakter des Zeichens. Und diesen Urstoff nennt er Mensch[1991] . Hier ist die Quelle jedes Wortes, der Anfang jedes Lautes, die Aussprache des Unaussprechbaren jeder Art, der Mund der verschwiegenen Sige. „Soviel über ihren Leib. Nun aber erhebe höher die Denkkraft deines Verstandes und höre das selbstzeugende und vaterschaffende Wort aus dem Munde der Wahrheit!“

4.

Nach diesen Worten der Vierheit hat ihn die Wahrheit angeblickt, den Mund aufgetan und ein Wort gesprochen. Das Wort wurde zum Namen, und dieser Name, den wir kennen und sprechen, ist Christus Jesus. Danach verfiel sie sogleich in tiefes Schweigen. Während aber Markus auf weitere Offenbarungen wartete, trat wiederum die Vierheit dazwischen und sprach: “Für geringfügig hieltest du das Wort, das aus dem Munde der Wahrheit du vernahmst. Es ist nicht der Name, den du kennst und meinst, sondern ein alter. Du hörst seinen Klang, aber verkennst seine Kraft. Jesous ist ein bedeutungsvoller Name, aus sechs Buchstaben bestehend, gekannt von den Auserwählten. Der aber bei den Äonen des Pleroma — der Name kommt nämlich in vielfacher Bedeutung vor — ist von anderer Gestalt und von verschiedenem Ausdruck; ihn kennen jene Genossen, deren Majestäten immerdar bei ihm weilen.“

1990in der Kirche
1991Anthropos

5.

Diese bei uns gebräuchlichen vierundzwanzig Buchstaben sollst Du also als Abzeichen der drei Mächte betrachten, welche die ganze Zahl der oberen Urstoffe enthalten. Die neun Konsonanten stellen den Vater und die Aletheia dar, die lautlos sind, d. h, unnennbar und unaussprechbar. Die acht Halbvokale bedeuten den Logos und die Zoe, weil sie gleichsam in der Mitte zwischen den Konsonanten und Vokalen sind und den Ausfluß der oberen wie die Erhebung der unteren Äonen auf sich nehmen. Die sieben Vokale aber sind der Mensch und die Kirche, weil die vom Menschen ausgehende Stimme das All gestaltete. Denn von dem Widerhall seiner Stimme haben sie ihre Gestalt angenommen. Logos und Zoe haben also acht, Mensch und Kirche sieben, Vater und Aletheia neun Zeichen. Da aber die Rechnung so nicht stimmte, so stieg der bei dem Vater überzählige Buchstabe hinab, gesandt zu dem, von dem er getrennt war, um das Geschehene gerade zu richten, damit die Einheit der Pleromata, nunmehr ausgeglichen, als Frucht hervorbringe eine Kraft in allen aus allen. So bekam der mit sieben die Kraft von achten, und es wurden alle drei Orte, an Zahl einander gleich, zu Achtheiten. Diese, dreifach genommen, geben die Zahl von vierundzwanzig. Die drei Urstoffe nun, welche nach ihm paarweise vorhanden sind, so daß sechs herauskommen, die die vierundzwanzig Buchstaben hervorbrachten, geben vervierfacht mit der Zahl der unaussprechlichen Vierheit ebendieselbe Zahl, die dem Unnennbaren angehören soll. Diese tragen die drei Mächte nach dem Bild und Gleichnis des Unsichtbaren. Die Bilder der Bilder dieser Urstoffe sind unsere drei Doppelbuchstaben; zählt man diese nach Analogie des Obigen doppelt hinzu, so bekommt man die Zahl dreißig.

6.

Diese Berechnung und Ordnung ist nach ihnen in Bild und Gleichnis durch denjenigen dargestellt, der nach sechs Tagen als der Vierte auf den Berg hinaufstieg und dort[1992] der sechste wurde, der unterworfen war und herabstieg in der Siebenheit, der eine ausgezeichnete Achtheit war und in sich die ganze Zahl der Urstoffe hatte, die da die Taube, das Alpha und Omega, durch ihre Herabkunft anzeigte, als er zur Taufe kam. Der Zahlenwert der Buchstaben derselben beträgt 801. Darum ist auch nach dem Berichte des Moses am sechsten Tage der Mensch erschaffen, und gemäß der Heilsordnung ist gleichfalls am sechsten Tage, der Parasceve, der letzte Mensch zur Wiederherstellung des ersten erschienen und gemäß der Heilsordnung auch sein Ende auf die sechste Stunde gefallen, in der er gekreuzigt wurde. Denn der vollkommene Nous, der die Bedeutung der Zahl sechs wohl kennt und weiß, daß sie die Kraft der Schöpfung und Wiedergeburt in sich hat, offenbarte den Kindern des Lichts, daß die Wiedergeburt durch ihn nach Maßgabe dieser Zahl geschehen sollte. Deswegen sind auch die Doppelzeichen in dieser berühmten Zahl vorhanden. Fügt man sie zu den vierundzwanzig Urstoffen hinzu, so ist der Name der dreißig Buchstaben vollständig, vollzählig.

7.

Sie gebrauchte aber als Gehilfen die Majestät der sieben Zahlen, wie die Sige des Markus lehrt, damit die Frucht ihres selbstgewollten Ratschlusses offenbar werde. Unter dieser berühmten Zahl mußt Du jedoch im Gegenwärtigen den von ihr Gestalteten verstehen, der gleichsam zerteilt und halbiert wurde und draußen blieb, der aus eigener Kraft und Klugheit durch seinen Sprößling diese nach dem Abbild der Siebenzahl der Kräfte aus sieben Kräften bestehende Welt beseelte und sie als Seele des sichtbaren Weltalls einsetzte. Nun benutzt dieser seinerseits dieses Werk, als wenn es sein eigenstes Geschöpf wäre, aber er dient damit doch nur der Enthymesis seiner Mutter, da es eine Nachahmung des Unnachahmbaren ist. So läßt der erste Himmel das Alpha ertönen, der zweite das Ei, der dritte das Eta, der vierte und mittlere die Kraft des Jota, der fünfte das U, der Sechste das U, der siebente und vierte von der Mitte den Laut O, wie die Sige des Markus versichert, die viel schwätzt, aber nichts Wahres sagt. Alle diese Kräfte, ineinander fest verschlungen, loben und preisen den, von dem sie hervorgegangen, und ihr Lobpreis steigt zum Vorvater empor, der Widerhall aber fiel auf die Erde und wurde der Bildner und Schöpfer der irdischen Dinge.

8.

Den Beweis nimmt er von den neugeborenen Kindern, die, nachdem sie aus dem Mutterleib hervorgegangen sind, den Laut jedes dieser Buchstaben aussprechen. Wie nun die sieben Kräfte den Logos preisen, so preist auch die Seele der Neugeborenen den Markus, indem sie ihn beweint

1992durch das Hinzukommen des Moses und Elias

und bejammert. Darum sprach auch David: „Aus dem Munde der Kleinen und Säuglinge hast du Lob bereitet“[1993] und wiederum: „Die Himmel preisen die Ehre Gottes“[1994] . Deshalb ruft auch die Seele, wenn Leiden und Not zu ihrer Läuterung über sie kommen, „O“ zum Zeichen des Lobes, damit die obere Seele, die doch mit ihr verwandt ist, ihre Hilfe herabsende.

9.

So faselte Markus über das All, das ein Name von dreißig Buchstaben ist, über den Bythos, der aus seinen dreißig Buchstaben entsteht, ferner über den zwölfgliedrigen Leib der Aletheia, von der jedes Glied aus zwei Buchstaben besteht, und über ihre Stimme, die sprach, ohne zu reden, über die Auflösung des unaussprechbaren Namens und über die Seele der Welt und des Menschen, insofern sich die Heilsordnung in ihnen abbildet. — Nunmehr wollen wir Dir verkünden, wie ihm von den Namen eine gleichzahlige Kraft die Vierheit gezeigt hat, damit Dir, mein Lieber, nach Deinem oft ausgesprochenen Wunsche keine seiner Behauptungen unbekannt bleibe, soweit sie zu unserer Kenntnis gekommen sind.

15. Kapitel: Weitere Phantastereien des Markus

1.

Die Erschaffung der vierundzwanzig Urstoffe verkündet ihm die allweise Sige auf folgende Weise: Die Monotes und Henotes waren zusammen, aus ihnen gingen, wie schon gesagt, zwei Sprößlinge hervor, die Monas und das Hen, macht zusammen vier, denn zweimal zwei sind vier. Die zwei und vier verbunden offenbarten die sechs. Diese sechs, viermal genommen, erzeugten die vierundzwanzig Gestalten. Die heiligsten Namen der ersten Vierheit können nur gedacht, aber nicht ausgesprochen werden und werden nur von dem Sohne erkannt, doch der Vater weiß, wie sie heißen. Die bei ihm mit Ehrfurcht und Glauben auszusprechenden Namen sind: Arretos und Sige, Pater und Aletheia. Die Buchstabensumme dieser Vierheit ist vierundzwanzig. Denn der Name Arretos enthält sieben, die Seige fünf wie auch Pater, und die Aletheia sieben, in Summa zweimal fünf und zweimal sieben genau gleich vierundzwanzig. Ebenso ergibt auch die zweite Vierheit: Logos und Zoe, Anthropos und Ekklesia, dieselbe Zahl von Buchstaben. Des Heilandes aussprechbarer Name Jesous hat sechs, sein unaussprechlicher vierundzwanzig: Yios Chreistos zwölf, das Unaussprechliche in ihm dreißig. Deshalb nennt er ihn das Alpha und Omega, um die Taube anzuzeigen, welche diese Zahl aufweist.

2.

Der unaussprechliche Ursprung Jesu aber ist folgender: Aus der Mutter des Weltalls ging nach Art einer Tochter die zweite Vierheit hervor, und so entstand die Achtheit, aus der die Zehnheit hervorkam. So wurde eine Zehnheit und eine Achtheit. Indem sie sich nun die Zehnheit verband und sie vervielfältigte, erzeugte sie die Zahl achtzig[1995] ; und die achtzig wieder verzehnfachend, zeugte sie die Zahl achthundert. So ist die von der Achtheit und Zehnheit ausgehende Gesamtsumme 8 und 80 und 800 = 888, und der Name Jesous nach seinem Zahlenwerte gleichfalls 888. Da hast Du deutlich den überhimmlischen Ursprung Jesu, wie sie ihn lehren. Deshalb hat auch das Alphabet der Griechen acht Einer, acht Zehner, acht Hunderter und zeigt dadurch die Zahl 888 an, d. h. Jesum, der aus allen Zahlen besteht. Deshalb nennen sie ihn auch das Alpha und Omega, weil er aus allen entstanden ist. Fernerhin: Die Summe der ersten vier Zahlen, der ersten Vierheit, ergibt zehn, und das ist wieder der Zahlenwert des ersten Buchstabens des Namens Jesu. Der Name Christus besteht aus acht Buchstaben, das weist hin auf die erste Achtheit, die, mit der Zehnheit verbunden, Jesum gebar. Dieser wird auch Sohn Christus genannt, d. i. die Zwölfheit, denn der Name Sohn hat vier, Christus aber acht, was zusammen zwölf Buchstaben gibt — die Majestät der Zwölfheit. Bevor nun aber das Zeichen dieses Namens, d. i. Jesus, den Söhnen erschien, da lagen die Menschen in großer Unwissenheit und Verirrung. Als aber der Name der sechs Buchstaben offenbar wurde, und als der, welcher sowohl die sechs als auch die vierundzwanzig in sich hat, Fleisch wurde, um in den Gesichtskreis der Menschen herniederzusteigen, da wurden sie in seiner Erkenntnis die Unwissenheit los und kamen aus dem Tode ins Leben, indem dieser Name ihnen zum Weg wurde, der zum Vater der Wahrheit führt. Denn es war der Wille des Vaters, die Unwissenheit aufzulösen und den Tod zu zerstören. Das geschah, indem die Menschen ihn erkannten. Deswegen ist der Anthropos auserwählt worden, der gemäß seinem Willen nach dem Ebenbild der oberen Kraft eingerichtet wurde.

1993Ps. 8,2
1994Ps. 19,2
1995mit der Achtheit

3.

Aus der Vierheit nämlich gingen die Äonen hervor. In der Vierheit aber war der Anthropos und die Ekklesia, der Logos und die Zoe. Von diesen gingen die Kräfte aus und erzeugten den auf Erden erschienenen Jesus. Und zwar hat den Ort des Logos der Engel Gabriel, den der Zoe der Hl. Geist, den des Anthropos die Kraft des Sohnes, den der Kirche die Jungfrau eingenommen. So wird gemäß der Heilsordnung durch die Jungfrau bei ihm der Mensch erschaffen, den der Allvater, als er durch den Mutterschoß hindurchging, durch den Logos zu seiner Erkenntnis sich auserwählte. Als er aber in das Wasser stieg, da kam auf ihn als Taube der herab, der nach oben steigend die Zwölfzahl vollzählig machte. In ihm ist der Same derer, die gleichen Ursprunges mit ihm sind und die mit ihm auf- und niedersteigen. Die Kraft aber, die herabkam, ist der Same des Vaters, der in sich den Vater und den Sohn hat, sowie die nur von diesen erkennbare, unnennbare Kraft der Sige und sämtliche Äonen. Dies ist auch der Geist, der durch Jesus gesprochen hat, ihn als den Menschensohn bezeichnete, den Vater offenbarte und auf Jesus herniederstieg, um sich mit ihm zu vereinen. Und der Heiland der Heilsordnung nahm weg den Tod und erkannte den Vater Christus Jesus. So ist nun Jesus ein Name für den Menschen der Heilsordnung, und er wird gebraucht nach dem Bilde und Gleichnis des Anthropos, der auf ihn herabsteigen sollte und ihn aufnahm. Da hatte er denn in sich den Anthropos und den Logos, den Vater und den Unnennbaren, die Sige und die Aletheia, die Ekklesia und die Zoe.

4.

Dies geht doch über das Au und Weh und über jeglichen Jammerruf und Schmerzensschrei. Wer sollte den stümperhaften Macher solcher Lügen nicht verabscheuen, wenn er sieht, wie Markus aus der Aletheia ein Götzenbild macht und dies mit den Buchstaben des Alphabets beklebt. Unlängst, im Vergleich zum Anfang sozusagen erst gestern und vorgestern, sagen die Griechen, hätten sie von Kadmus zunächst sechzehn Buchstaben bekommen, und darauf hätten sie im Laufe der Zeiten erst die Aspiraten, dann die Doppelkonsonanten erfunden; zuletzt soll Palamedes die langen Vokale hinzugetan haben. Bevor also die Griechen diese hatten, gab es keine Aletheia, denn wenn es nach dir geht, Markus, dann ist sie jünger als Kadmus, und die vor ihm waren, jünger als die, welche die weiteren Buchstaben hinzutaten, jünger als du selbst, denn du erst hast die von dir so genannte Aletheia zum Götzenbild erniedrigt.

5.

Wer aber wird deine Sige ertragen, die solcherlei schwätzt, die den Unnennbaren benennt, den Unaussprechbaren ausspricht, den Unergründlichen ergründet! Die da sagt, es habe den Mund aufgetan, der unkörperlich und unsichtbar ist, und er habe den Logos hervorgebracht wie eins von den zusammengesetzten Lebewesen, und dieser Logos, der gleiche Wesenheit mit seinem Erzeuger und die Gestalt des Unsichtbaren habe, der bestünde aus dreißig Buchstaben und vier Silben! Soll nun also der Allvater, der nach dir gleicher Wesenheit mit dem Logos ist, auch aus dreißig Buchstaben und vier Silben bestehen? Oder wer wird es weiter ertragen, wenn du in Figuren und Zahlen, bald dreißig, bald vierundzwanzig, bald bloß sechs, den Schöpfer und Urheber von allem und den schöpferischen Logos einschließest! Wenn du ihn zerlegst in vier Silben und dreißig Buchstaben, wenn du den Herrn des Weltalls, der die Himmel befestigt hat, in die Zahl 888 erniedrigst, als ob er dem Alphabete ähnlich wäre! Wenn du den allumfassenden Vater in eine Vierheit, Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit zerlegst und durch die oben genannten Multiplikationen das, was nach deinen Worten vom Vater unaussprechbar und unausdenkbar ist, erklären willst! Du nennst ihn unkörperlich und unwesentlich und stellst seine Materie und Substanz aus vielen Buchstaben, die von einander abstammen, zusammen! So bist du ein falscher Dädalus und schlechter Zimmermann der allerhöchsten Kraft. Du läßt ihn unteilbar sein und teilst ihn selbst in Muta, Vokale und Halbvokale. Indem du die Muta dem Vater des Weltalls und der Ennoia des Sohnes anlügst, hast du in die höchste Gotteslästerung und größte Gottlosigkeit alle gestürzt, die an dich glauben.

6.

Gerecht und entsprechend deiner so großen Keckheit machte der göttliche Priester und Herold der Wahrheit auf dich die folgenden Verse:

Du Götzenmacher Markus und Zeichendeuter du,

Erfahren in Astrologie und Zauberei dazu,

Wodurch du festigst deiner Lüge Lehren

Und Wunder ihnen zeigst, sie zu verkehren.

Das ist der finstem Mächte freventliches Spiel,

Der Vater Satanas ist dein und auch ihr Ziel.

Es schenket dir die Kraft der Teufel Azazel,

Du läufst vor ihm einher, sein Wort ist dir Befehl.

Soweit der gottgeliebte Priester. Wir aber wollen versuchen, den Rest ihrer Geheimlehren, so lang sie auch sind, kurz abzumachen und, was lange Zeit verborgen war, zu offenbaren. So dürften es alle leicht widerlegen können.

16. Kapitel: Schluß der Zahlenspielerei

1.

Die Erschaffung der Äonen und die Geschichte vom Schaf, das verloren ging und wieder gefunden wurde, ist ihnen ein und dasselbe, und sie versuchen sie mystisch zu deuten, da sie ja alles auf Zahlen zurückführen, indem sie sagen, aus der Einheit und Zweiheit sei das All entstanden; und von der Einheit bis vier zählend, bringen sie die Zahl zehn zustande, denn die Summe von 1 und 2 und 3 und 4 ergibt die Zahl der zehn Äonen, Indem aber die Zweiheit ihrerseits bis zum Haltezeichen von sich ausging, brachte sie die Zwölfheit hervor, d. h. 2 und 4 und 6. Zählen wir aber wiederum in ähnlicher Weise von zwei bis zehn, so kommt dreißig heraus, worin die Achtheit und Zehnheit und Zwölfheit enthalten ist. Die Zwölfheit aber, die das Haltezeichen bei sich hat, nennen sie Leidenschaft, weil es immer hinter ihr her läuft. Darauf weise deswegen das Schaf hin, das fortlief und sich verirrte, weil von der Zwölfheit der Abfall sich vollzog. Und wie von der Zwölfheit eine Kraft sich abwandte und verloren ging, das beziehen sie auf das Weib, welches eine Drachme verlor, ein Licht nahm und sie wiederfand. Nun blieben aber von den Drachmen neun, von den Schafen elf zurück; diese Zahlen miteinander multipliziert ergeben 99, das ist genau der Zahlenwert des Amen[1996] .

2.

Ich will aber nicht zögern, Dir noch ihre andern Erklärungen kundzutun, damit Du ihre Frucht von allen Seiten kennen lernst. Der Buchstabe Eta ergibt mit dem Haltezeichen eine Achtheit, da es im Alphabet an achter Stelle steht. Indem sie dann wieder den Zahlenwert der einzelnen Buchstaben ohne das Haltezeichen zusammenzählen, erhalten sie die berühmte Dreißig. Bei Alpha nämlich beginnend und bei Eta aufhörend, erhält man durch Einsetzung des Zahlenwertes, wenn das Haltezeichen[1997] wegfällt, durch Addieren wirklich die Zahl dreißig. Denn bis Epsilon macht es fünfzehn, dazu Zeta = 7 macht zweiundzwanzig, dazu Eta = 8 — siehe, da hast du die wunderbare Dreißig! Also sei die Achtheit die Mutter der dreißig Äonen! Da nun aus drei Mächten die Zahl dreißig vereint ist, so ergibt sie dreimal genommen die Neunzig. So macht auch die Dreiheit mit sich selbst multipliziert neun aus — also stammt von der Achtheit die Zahl neunundneunzig. Und da nach dem Abfall des zwölften Äonen oben bloß zwölf blieben, so entspreche der Typus der Buchstaben völlig dem Schema der Rechnung: der elfte Buchstabe nämlich ist das Lambda, das den Wert dreißig hat, das stimmt zu dem Bild der oberen Heilsordnung, denn von Alpha bis Lambda, ohne das Haltezeichen und Lambda miteingerechnet, beträgt der Zahlenwert dieser Buchstaben neunundneunzig. Die Figur dieses Buchstabens aber zeigt an, daß er, der in der Reihe der elfte ist, zur Suche des ihm Ähnlichen hinabstieg, um die Zahl zwölf wieder voll zu machen und dann selbst voll zu werden. Das Lambda hat gleichsam auf der Suche des ihm Ähnlichen dieses gefunden und es an sich gezogen und den Platz des zwölften Buchstabens ausgefüllt, denn My ist aus zwei Lambda zusammengesetzt. Wegen dieser Erkenntnis fliehen sie auch den Ort der Neunundneunzig, d. h. die Mangelhaftigkeit, das Abbild der linken Hand. Sie streben aber nach dem Hen, der Eins, die zu den neunundneunzig hinzugelegt, sie zu

1996a = 1 und m = 40 und e = 8 und n = 50

1997Sigma = 6

der rechten Hand hinüberführt.

3.

Wenn Du, mein Lieber, dieses durchgehst, dann wirst Du, wie ich wohl weiß, herzlich lachen über diese sich weise dünkende Torheit. Aber bemitleidenswert sind sie doch, die ihre Gottesverehrung und die Majestät der allerdings unaussprechlichen Macht und die ganze Heilsordnung Gottes durch Alpha und Beta und Zahlen so kalt und gewaltsam verhöhnen. Die aber von der Kirche abfallen und diesen grauen Mythen Glauben schenken, die sind wahrlich selbst gerichtet, und Paulus befiehlt uns, sie nach ein- und zweimaliger Ermahnung zu meiden[1998] . Johannes aber, der Schüler des Herrn, dehnte ihre Verurteilung noch weiter aus, indem er nicht einmal will, daß wir sie grüßen. „Wer sie nämlich grüßt“, sagt er, „nimmt teil an ihren schändlichen Werken“[1999] . Und mit Recht: „Denn die Gottlosen haben keinen Frieden“[2000], sagt der Herr. Gottlos aber und mehr als gottlos sind die, welche den Schöpfer des Himmels und der Erde, den einen allmächtigen Gott, über den es keinen Gott gibt, aus einem Fehltritt und diesen wiederum aus einem andern Fehltritt hervorgehen lassen, so daß er nach ihnen der Ausfluß eines dritten Gebrechens wäre. Solche Lehre müssen wir verabscheuen und verdammen und weit von ihnen uns entfernen. Ja, je mehr sie ihrer Erfindungen sich rühmen und freuen, um so mehr sollen wir wissen, daß sie um so ärger von der Achtheit der bösen Geister besessen sind; wie die Verrückten um so kränker sind, je mehr sie lachen und sich für gesund halten und alles vernünftig, manches sogar übervernünftig machen. Geradeso haben auch diese um so weniger den rechten Verstand, je mehr sie sich für klug halten und, den Bogen überspannend, sich entnerven. Denn als der unreine Geist der Unwissenheit auszog, fand er sie nicht mit Gott, sondern mit diesen weltlichen Untersuchungen beschäftigt; da nahm er sieben andere Geister, ärger als er selbst, hinzu und betörte ihren Verstand, als könnten sie noch über Gott hinausdenken. So schnappten sie notwendigerweise über, und die Achtheit des Unverstandes der bösen Geister nahm in ihnen Wohnung.

17. Kapitel: Erklärung der Himmelserscheinungen

1.

Es ist nun meine Absicht, Dir auch zu berichten, wie die Schöpfung selbst nach dem Bilde der unsichtbaren Dinge von dem Demiurgen ohne sein Wissen durch die Mutter zustande kam. Zuerst sind die vier Urstoffe Feuer, Wasser, Luft und Erde als Abbild der oberen Vierheit hervorgebracht worden; rechnet man ihre Wirkungen hinzu, nämlich das Warme und Kalte, das Trockene und Feuchte, so stellen sie genau die Achtheit dar. Aus dieser rechnen sie die zehn Kräfte also heraus: kreisförmige Körper, die sie auch Himmel nennen, sieben; der sie umgebende Himmel oder Kreis macht acht; dazu Sonne und Mond gibt zehn. Das sind die Abbilder der unsichtbaren Zehnheit, die von dem Logos und der Zoe ausging. Die Zwölfheit aber wird durch den sogenannten Tierkreis dargestellt; denn ganz augenscheinlich stellen die zwölf Tierbilder die zwölf Sprößlinge des Anthropos und der Ekklesia im Schattenriß dar. Weil aber der oberste Himmel mit der überaus schnellen Bewegung des Weltalls in Verbindung steht und an seine Wölbung anstößt, so wirkt er durch seine Langsamkeit der Schnelligkeit des andern entgegen, so daß er in dreißig Jahren den Umlauf von Zeichen zu Zeichen vollende. Deshalb soll er ein Abbild des Horos sein, der ihre Mutter festhielt. Der Mond aber wiederum, der den Umlauf an ihrem Himmel in dreißig Tagen vollendet, stellt durch die Zahl seiner Tage die dreißig Äonen vor. Und die Sonne, die in zwölf Monaten herumkommt und ihre Kreisbahn beendet, bekundet durch die zwölf Monate die Zwölfheit. Ebenso sind die Tage, wenn sie nach zwölf Stunden gemessen werden, das Abbild der berühmten Zwölfheit. Aber schau, auch die Stunden, die Zwölftel des Tages, stellen nach dem Bilde der Dreißig einen Winkel von dreißig Graden dar. Ebenso beträgt der Durchmesser des ganzen Tierkreises 360 Grade, also kommt auf jedes Bild des Tierkreises 30 Grad. Dadurch wird im Bilde die Gemeinschaft der Zwölf und Dreißig dargestellt. Schließlich ist auch die Erde in zwölf Gegenden eingeteilt, nimmt in jeder Gegend ihre besondere Kraft von dem gegenüberliegenden Himmel auf und zeugt Kinder, die der ihren Saft herabsendenden Kraft ähnlich sind. Das soll nun wieder ein ganz deutliches Bild von der Zwölfheit und ihren Kindern sein.

4.

Als nun zu diesem noch der Demiurg das Unbegrenzte, Ewige, Unendliche, Zeitlose der oberen

1998Tit. 3,10
19992 Joh. 11
2000Vgl. Jes. 43,22

Achtheit nachmachen wollte, aber ihr ewiges, unveränderliches Wesen nicht ausdrücken konnte, weil er doch nur eine Frucht der Übertretung war, da habe er ihr ewiges Sein in Zeiten, Zeitabschnitte und Zahlen von vielen Jahren niedergelegt, indem er wähnte, durch die Fülle der Zeiten ihre Unbegrenztheit darzustellen. So entging ihm die Wahrheit, und der Lüge lief er nach. Darum muß sein Werk zerfallen, wenn sich die Zeiten erfüllt haben.

18. Kapitel: Die Schöpfungsgeschichte nach gnostischer Erklärung

1.

Indem sie nun über die Schöpfung solcherlei lehren, erzeugt jeden Tag jeder von ihnen etwas Neues, so gut er kann. Denn als vollkommen gilt niemand, wenn er nicht an dicken Lügen fruchtbar ist. Wie sie aber mit den prophetischen Reden umgehen, das soll nicht unerwähnt und ungerügt bleiben.

Moses hat nach ihnen gleich bei der Schöpfungsgeschichte zu Anfang auf die Mutter des Weltalls hingewiesen, indem er sagte: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“[2001] . Diese vier Worte: Anfang, Gott, Himmel und Erde drücken nach ihnen die Vierheit aus. Das Unsichtbare und Verborgene tut er mit den Worten kund: „Die Erde aber war unsichtbar und wüst“[2002] . Die zweite Vierheit, die aus der ersten hervorging, deutete er an, indem er den Abgrund und die Finsternis nebst dem Wasser und dem über dem Wasser schwebenden Geist erwähnte. Die Zehnheit bedeuten die Worte Licht, Tag, Nacht, Firmament, Abend und der sogenannte Morgen, Festland, Meer, Pflanze und an zehnter Stelle Baum. Diese zehn Namen offenbaren die zehn Äonen. Die Kraft der Zwölfheit ist bei ihm so abgebildet: Sonne und Mond, Sterne und Zeiten, Jahre und Walfische, Fische und Gewürm, Vögel und Vierfüßer, wilde Tiere und als zwölftes der Mensch. So soll vom Geist durch Moses die Dreißig geoffenbart sein.

Ferner hat der nach der oberen Kraft gestaltete Mensch in sich die von einer Quelle stammende Kraft, die in der Gegend des Gehirnes sitzt. Von ihr gehen vier Kräfte aus nach dem Ebenbild der oberen Vierheit: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack. Die Achtheit wird durch den Menschen folgendermaßen dargestellt: zwei Ohren, zwei Augen, zwei Nasenlöcher und ein doppelter Geschmack für das Saure und Süße. Der ganze Mensch aber hat das Ebenbild der Dreißig auf diese Weise: An den Händen trägt er durch die Finger die Zehnheit; an dem ganzen Leibe, der in zwölf Glieder zerfällt, die Zwölfheit[2003] ; die Achtheit alsdann hat man sich in den Eingeweiden verborgen zu denken.

2.

Die Sonne hinwiederum, das große Licht, ist mit Rücksicht auf die Zahl der Vierheit am vierten Tage entstanden. Die Vorhänge an der Stiftshütte des Moses bestanden aus viererlei: Byssus, Hyazinth, Purpur und Karmesin[2004] — das weist gleichfalls darauf hin. Das lange Gewand des[2005] Priesters solle mit vier Reihen kostbarer Steine geschmückt gewesen sein[2006] — das bedeute ebenfalls die Vierheit. Und wenn sonst irgend etwas in den Schriften vorkommt, was man auf die Vierzahl zurückführen kann, dann soll das immer wegen ihrer Vierheit geschehen sein.

Die Achtheit hinwiederum wird so gedeutet: Am achten Tage soll der Mensch erschaffen sein, bald aber auch am sechsten Tage. Aber möglicherweise lassen sie an diesem Tage bloß den materiellen und am achten Tage den fleischlichen gestaltet werden. Andere wollen wieder, daß der nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffene Mensch mannweiblich gewesen sei, und dies sei der geistige Mensch, und ein anderer sei der aus Erde gebildete.

3.

Aufs deutlichste sei die heilbringende Achtheit auch durch die acht Menschen angedeutet, die bei der Sintflut in der Arche gemäß der Heilsordnung gerettet wurden. Dasselbe bezeichne auch David, welcher der achtjüngste seiner Brüder war. Daß die Beschneidung am achten Tage

2001Gen 1,1
2002Vgl. Gen. 1,2
2003diese Einteilung geschieht nämlich in derselben Weise, wie wir oben von dem Leibe der Wahrheit erzählt haben
2004Vgl. Ex. 36,8
2005Hohen
2006Vgl. Ex. 28,17

geschehen mußte, weist auch hin auf die Abtrennung der oberen Achtheit. Kurz, was immer aus den Schriften in die Achtzahl sich bringen läßt, ist die Erfüllung des Geheimnisses der Achtheit.

Ebenso wird die Zehnheit durch die zehn Völker angedeutet, welche Gott dem Abraham zum Besitz zu geben versprach[2007] . Auch daß Sarah gemäß der Offenbarung nach zehn Jahren ihm ihre Magd Hagar gibt, damit er aus ihr Kinder erzeuge, weist darauf hin[2008]. Ferner gab der Knecht des Abraham, der zu Rebekka geschickt wurde, ihr am Brunnen zehn goldene Armbänder, und ihre Brüder behielten sie noch zehn Tage zurück. Jeroboam bekam zehn Szepter, die Stiftshütte hatte zehn Vorhänge, ihre Säulen waren zehn Ellen hoch, Jakob hatte zehn Söhne, die er um Getreide zu kaufen nach Ägypten schickte, die Apostel waren ihrer zehn, als ihnen nach seiner Auferstehung der Herr in Abwesenheit des Thomas erschien — das alles drückt die unsichtbare Zehnheit aus!

4.

Die Zwölfheit aber, über die das Geheimnis des Leidens und des Fehltritts kam, woraus denn die sichtbaren Dinge entstanden, tritt überall deutlich und sichtbar zu Tage: in den zwölf Söhnen Jakobs und den zwölf Stämmen, in den zwölf Steinen des bunten Brustschildes und den zwölf Glöcklein, in den zwölf Steinen, die Moses am Fuße des Berges und die Josue im Flusse und jenseits des Flusses errichtete, in den zwölf Trägern der Bundeslade, in den zwölf Steinen, aus denen Elias den Brandopferaltar erbaute, in der Zahl der Apostel, und wo sonst die Zahl zwölf noch vorkommt.

Die Einheit aber von all diesem, welche die Dreißig genannt wird, ist dargestellt durch die dreißig Ellen, welche die Arche hoch war, durch die dreißig Geladenen, unter denen Saul den ersten Platz einnahm[2009] , durch die dreißig Tage, welche sich David auf dem Felde verbarg[2010] , durch die dreißig Männer, die mit ihm in die Höhle gingen[2011] , und durch die dreißig Ellen, die das hl. Zelt lang war — und wo sonst noch die gleiche Zahl sich vorfindet, da muß sie sich auf ihre Dreißig beziehen.

19. Kapitel: Der unsichtbare Vorvater

1.

Nicht überflüssig dürfte es sein, nunmehr noch das anzuführen, was sie über ihren Vorvater, der allen bis auf die Ankunft Christi unbekannt war, aus den Schriften zusammensuchen, um darzutun, daß außer dem Urheber dieses Weltalls, der, wie gesagt, eine Frucht jenes Fehltrittes nach ihrer gottlosen Behauptung sein soll, unser Herr noch einen andern Vater verkünde. Wenn also der Prophet Isaias sagt: „Israel kennt mich nicht, und mein Volk hat mich nicht verstanden“[2012] , so machen sie daraus, er habe von der Unerkennbarkeit des unsichtbaren Bythos gesprochen. Auch das Wort des Oseas: „Keine Wahrheit ist in ihnen und keine Erkenntnis Gottes“[2013] , muß sich auf dasselbe beziehen. Das Wort: „Keiner ist, der Verstand hat und nach Gott fragt; alle sind abgewichen, allzumal sind sie unnütz geworden“[2014] , deuten sie auf die Unerkennbarkeit des Bythos. Ebenso soll das Wort des Moses: „Niemand wird Gott schauen und leben“[2015] einen Hinweis auf jenen enthalten.

2.

Der Schöpfer, so sagen sie lügnerisch, wurde von den Propheten gesehen, darum kann sich das Wort: “Niemand wird Gott sehen und leben“ nur auf die für alle unsichtbare und unerkennbare Majestät beziehen. Daß nun die zitierte Stelle von dem unsichtbaren Vater und Schöpfer des Weltalls gesagt ist, das ist uns allen klar; daß sie also nicht auf den von jenen ausgedachten Bythos, sondern vielmehr auf den Weltenschöpfer, der ja eben der unsichtbare Gott ist, geht, das

2007Gen. 15,19ff.
2008Gen. 16,3
20091 Kön. 9,22
2010Vgl. 1 Kön. 20,5
2011Vgl. 2 Kön. 23,13
2012Jes. 1,3
2013Hos. 4,1
2014Ps. 13,3
2015Ex. 33,20

wird im weiteren Verlauf unserer Abhandlung gezeigt werden. Eben dasselbe tue auch Daniel kund, als er den Engel bittet, ihm die Gleichnisreden zu erklären, die er nicht verstehe. Da habe der Engel, indem er vor ihm das große Geheimnis des Bythos verborgen hielt, zu ihm gesprochen: „Geh, Daniel, denn verschlossen bleiben die Worte, ... bis die Verständigen sie verstehen und die Erleuchteten erleuchtet werden“[2016] . Und die Erleuchteten und Verständigen, das wollen sie in ihrer Eitelkeit selber sein.

20. Kapitel: Der Vorvater in den Apokryphen und im Neuen Testament

1.

Außerdem bringen sie eine unzählige Menge von apokryphen und unechten Schriften vor, die sie selbst erdichtet haben, um die Unverständigen und die, welche die Schriften der Wahrheit nicht kennen, in Erstaunen zu setzen. Dazu nehmen sie noch allerlei leichtsinniges Geschwätz hinzu. So z.B. daß der Herr, als er noch Kind war und buchstabieren lernte, wie der Lehrer der Gewohnheit nach zu ihm sprach: „Sag Alpha!“ auch Alpha geantwortet habe. Wie ihn der Lehrer dann wiederum Beta sagen ließ, da soll der Herr geantwortet haben: „Sag du mir zuerst, was Alpha bedeutet, dann werde ich dir sagen, was das Beta ist.“ Das bedeute, er allein habe das Unbekannte gekannt, das durch das Alpha versinnbildet werde.

2.

Aber auch einiges von dem, was in den Evangelien steht, wandeln sie auf diese Art um, so beispielsweise seine Antwort an seine Mutter, als er zwölf Jahre alt war: „Wisset ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“[2017] . Damit soll er ihnen den Vater verkündet haben, den sie nicht kannten, und eben deswegen soll er auch seine Jünger zu den zwölf Stämmen ausgesandt haben, damit sie ihnen den unbekannten Gott verkündeten. Diesen in Wahrheit guten Gott habe er auch dem kundgetan, der zu ihm sprach: „Guter Meister!“ indem er ihm antwortete: „Was nennst du mich gut? Einer ist gut, nämlich der Vater im Himmel“[2018] . Unter diesen Himmeln nun seien die Aonen verstanden. Denen, die zu ihm sagten: „In welcher Kraft tust du dies“[2019] , gab er keine Antwort, sondern brachte sie durch seine Gegenfrage in Verlegenheit; durch dieses Schweigen habe er das unaussprechliche Wesen des Vaters gelehrt. Sein Wort: „Oftmals habe ich verlangt, eins von diesen Worten zu hören, und ich hatte niemanden, der es mir sagte“[2020] deute in dem „Eins“ den wahrhaft einen Gott an, den sie nicht erkannten. Gleichfalls, als er Jerusalem sich näherte und über die Stadt weinte und sprach: „Wenn doch du es heute erkenntest, was dir zum Frieden dient, aber es ist vor dir verborgen“[2021] , da hat er durch das Wort „verborgen“ den verborgenen Bythos geoffenbart. Wiederum spricht er: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! . . . Lernet von mir!“[2022] Mit diesen Worten habe er ihnen den Vater der Wahrheit verkündet und ihnen versprochen, sie den zu lehren, den sie nicht kannten.

Als Haupt- und Kronbeweis aber für ihre Lehre führen sie folgende Stelle an: „Ich will Dich preisen, Vater, Herr der Himmel und der Erde, daß Du es verborgen hast vor den Weisen und Klugen, den Unmündigen aber es geoffenbart hast. Ja, mein Vater, so war es wohlgefällig von Dir. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden. Und niemand erkannte den Vater als der Sohn, und den Sohn als der Vater und wem es der Sohn geoffenbart hat“[2023] . Mit diesen Worten habe er ausdrücklich gelehrt, daß der von ihnen gefundene Vater der Wahrheit vor seiner Ankunft von niemand jemals erkannt worden sei. Der Schöpfer und Gründer der Welt sei immer von allen erkannt worden; dies habe der Herr nur sagen können von dem allen unbekannten Vater. So lautet ihre gekünstelte Erklärung!

21. Kapitel: Die Erlösung bei den Irrlehrern

1.

2016Vgl. Dan. 12,9f.
2017Lk. 2,49
2018Vgl. Mk. 10,17f; Mt. 19,16f.
2019Vgl. Mt. 21,23
2020Vgl. Resch, Agrapha, 179
2021Lk. 19,42
2022Mt. 11,28f.
2023Vgl. Mt. 11,25ff; Lk. 10,21ff

Was sie nun über die Erlösung mündlich überliefern, das kann nicht anders als wesenlos und unverständlich sein. Ist doch auch ihre Mutter wesenlos und unbegreiflich! Da sie nun also kein festes Gefüge hat, so ist es nicht möglich, sie klar und mit einem Satze wiederzugeben, denn jeder erklärt sie, wie es ihm gefällt. Soviel Erklärer, so viel Erlösungen! Dies Trugbild aber hat ihnen der Teufel selber untergeschoben, um die Taufe zur Wiedergeburt in Gott und den gesamten Glauben zu vernichten — das werden wir an geeigneter Stelle darlegen.

2.

Die Erlösung, sagen sie, sei notwendig für die, welche die vollkommene Gnosis erlangt hätten, damit sie für die allerhöchste Kraft wiedergeboren würden. Denn anders sei es nicht möglich, in das Pleroma zu gelangen, da nur die Erlösung sie in die Tiefe der Tiefe hinabführt. Die Taufe des fleischgewordenen Jesus bewirke Nachlassung der Sünden, die Erlösung des in ihm herabgestiegenen Christus bewirke die Vollendung. Jene sei seelisch, diese geistig. Die Taufe Johannis sei verkündet worden zur Buße, die Erlösung aber sei von Jesus angeordnet zur Vollendung. Hiervon gerade spreche er mit den Worten: „Mit einer andern Taufe muß ich getauft werden, und wie sehr sehne ich mich danach“[2024] . Aber auch den Söhnen des Zebedäus, als ihre Muter ihn bat, sie mit ihm zu seiner Rechten und Linken im Himmelreiche sitzen zu lassen, hat der Herr diese Erlösung nahe gelegt, indem er zu ihnen sprach: “Könnet ihr... mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werden soll?“[2025] . Auch Paulus hat oft und deutlich von der Erlösung in Christo Jesu gesprochen, und es ist immer die ihrige, über die sie mündlich ja so Verschiedenes lehren.

3.

Die einen nämlich bereiten ein Brautgemach und vollenden die Weihe der zu Vollendenden unter gewissen Besprechungen, und diesen Vorgang nennen sie geistige Vermählung nach dem Vorbilde der oberen Verbindungen. Andere führen sie zum Wasser und sprechen bei der Taufe also: „Im Namen des unbekannten Vaters des Weltalls, in der Wahrheit, der Mutter des Ganzen, in dem, der auf Jesus herabkam, zur Vereinigung und Erlösung und der Gemeinschaft der Kräfte.“ Andere wieder sprechen, um die zu Vollendenden in um so größeres Erstaunen zu versetzen, hebräische Worte wie: „Basema chamosse baaianoora mistadia rouada kousta babophor kalachthei.“ Verdolmetscht etwa: „Was über alle Kraft des Vaters geht, das rufe ich an; Licht wird es genannt und guter Geist und Leben, da du ja herrschest in dem Leibe!“ — Andere wieder sprechen zu der Erlösung folgendes: „Der Name, der verborgen war vor aller Gottheit und Herrschaft und Wahrheit, den annahm Jesus von Nazareth in den Lichtzonen Christi, der da lebt durch den heiligen Geist zu der Erlösung der Engel.“ — Die Formel der Vollendung lautet: „Messia oupharеg namempsaiman chaldaian mosomedaea akpharnai pseuousa Jesu Nazaria.“ Das ist verdolmetscht: „Nicht trenne ich den Geist, das Herz und die überhimmlische Kraft voll Erbarmen. Deines Namens will ich mich freuen, Du Heiland der Wahrheit.“ So sprechen die Vollendenden. Der Vollendete aber antwortet: „Gefirmt bin ich und erlöst, und ich erlöse meine Seele von diesem Äon und von allem, was von ihm stammt, im Namen des Jao, der dessen Seele erlöste zur Erlösung in Christus, dem lebendigen.“ Dazu sprechen die Anwesenden: „Friede allen, auf welche dieser Name sich niederläßt.“ Alsdann salben sie den Vollendeten mit Balsamöl, weil diese Salbe ein Abbild des überirdischen Wohlgeruches ist.

4.

Andere behaupten, es sei überflüssig, den zu Vollendenden zum Wasser zu führen; sie mischen unter ähnlichen Weiheformeln Öl und Wasser zusammen und gießen dies auf sein Haupt, dann gilt dies bei ihnen auch als Erlösung. Sie salben auch noch mit dem Balsam. Wieder andere verwerfen diese Gebräuche alle und sagen, man dürfe das Geheimnis der unaussprechbaren and unsichtbaren Macht nicht durch sichtbare und vergängliche Geschöpfe, noch das der unausdenkbaren und unkörperlichen Wesen durch sinnliche und materielle Dinge darstellen wollen. Die bloße Erkenntnis der unaussprechlichen Größe sei die vollkommene Erlösung. Von der Unwissenheit kam die Verfehlung und die Leidenschaft, durch die Gnosis werden die Folgen der Unwissenheit wieder aufgehoben. Daher ist die Gnosis die Erlösung des inneren Menschen. Sie ist nichts Körperliches wie der vergängliche Leib, noch etwas Seelisches, wie die aus der Verfehlung herstammende Seele, die doch nur des Geistes Wohnung ist, sondern notwendigerweise etwas Geistiges. Die Gnosis erlöst den innern, geistigen Menschen; in der Erkenntnis des Ganzen hat er sein Genügen, und dies ist die wahre Erlösung.

2024Lk. 12,50
2025Mk. 10,38

5.

Andere erlösen die Toten bei ihrem Hinscheiden, indem sie auf das Haupt Öl und Wasser oder auch die oben erwähnte Salbe mit Wasser unter den erwähnten Formeln gießen, damit sie für die Fürsten und Mächte ungreifbar und unsichtbar werden und ihr innerer Mensch über das Unsichtbare hinwegkomme, während ihr Leib der erschaffenen Welt zurückgegeben wird und die Seele dem Demiurgen anheimfällt. Wenn sie dann nach ihrem Tode zu den Mächten kommen, sollen sie sprechen: „Ich bin der Sohn vom Vater, vom Vater, der vorher war, sein Sohn durch den, der vorher gewesen ist. Ich bin gekommen, um zu schauen, was mein ist und was fremdes; doch nicht ist es mir ganz fremd, denn es gehört der Achamoth, die als Weib es sich gemacht hat. Daher stammt es von dem, der vorher gewesen ist, und ich komme nur in mein Eigentum, von wo ich ausgegangen." Auf solche Rede hin sollen sie den Mächten entgehen und entkommen. Wenn sie dann zu den Genossen des Demiurgen gelangen, sollen sie sprechen: „Ich bin ein Gefäß kostbarer als das Weib, das euch gemacht hat. Eure Mutter kennt nicht ihren Ursprung, ich aber kenne mich selbst und weiß, woher ich komme. Ich rufe die unvergängliche Sophia an, die im Vater und die Mutter eurer Mutter ist, die weder Vater noch Gatten hat, sondern, als Weib vom Weibe geboren, euch erzeugt hat, ohne ihre Mutter zu kennen, weil sie glaubt, von sich selbst zu sein; diese rufe ich als meine Mutter an." Sobald solches die Genossen des Demiurgen hören, erschrecken sie gewaltig und verachten den Ursprung und die Abstammung ihrer Mutter; jene aber ziehen in ihr Eigentum ein und werfen ab ihre Fesseln, d. h. ihre Seele. — So viel ist auf uns gekommen von ihrer Lehre über die Erlösung. Da aber ihre Lehre und Überlieferung bei den einzelnen abweicht und die Neueren alle Tage etwas Neues zu erdenken und nie Gedachtes hervorzubringen sich bemühen, so müssen wir auf Vollständigkeit verzichten.

22. Kapitel: Der alte Glaube und die Häretiker

1.

Wir halten an der Richtschnur der Wahrheit fest: Es gibt nur einen Gott, der alles durch sein Wort erschaffen und geordnet hat, der ihm aus dem Nichtsein das Dasein verliehen hat gemäß dem Worte der Schrift: „Durch das Wort des Herrn sind die Himmel gefestigt worden, und von dem Hauche seines Mundes ist all ihre Kraft"[2026]; und abermals: „Alles ist durch ihn gemacht worden, und ohne ihn ist nichts gemacht worden"[2027]. Alles ohne Ausnahme — denn alles machte der Vater durch ihn, das Sichtbare und Unsichtbare, die Sinnendinge und die Gedankendinge, was gewisse Zeit dauern soll gemäß seiner Anordnung und was ewig bestehen soll. Dies alles aber nicht durch Engel oder von seiner Erkenntnis abgesonderte Kräfte, denn Gott bedarf keiner Hilfe, vielmehr durch sein Wort und seinen Geist macht er alles und lenkt und leitet alles und gibt allem das Dasein: Er, der die Welt gemacht hat, die ja aus allem besteht, er, der den Menschen erschaffen hat, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, über den es keinen andern Gott gibt, noch einen Anfang, noch eine Kraft, noch ein Pleroma, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, wie wir zeigen werden. Das ist die Glaubensregel, die wir festhalten, mögen jene auch so viel Verschiedenes reden, und mühelos überführen wir sie der Abweichung von der Wahrheit. Zwar sprechen alle die verschiedenen Häresien von einem Gott, aber undankbar gegen den Schöpfer entstellen sie ihn durch ihre verkehrten Anschauungen, wie auch die Heiden in ihrem Götzendienst. Was Gott gebildet hat, verachten sie, stehen ihrem eigenen Heile im Wege, machen sich selbst zu ihren bittersten Anklägern und falschen Zeugen. Denn auch sie werden, wenn auch gegen ihren Willen, in ihrem Fleische auferstehen, um die Kraft dessen zu erkennen, der sie von den Toten auferweckt; aber weil sie nicht geglaubt haben, werden sie zu den Gerechten nicht hinzugezählt werden,

2.

Doch gegen alle Häretiker ist die Enthüllung und Überführung verschieden und anders geartet; und da wir uns vorgenommen haben, ihnen allen je nach ihrem besonderen Charakter entgegenzutreten, so hielten wir es für notwendig, zunächst ihre Quelle und Wurzel bloßzulegen. Kennst du erst ihren tief erhabenen Bythos, so wirst du auch leicht den Baum verstehen, von dem solche Früchte geflossen sind.

2026Ps. 32,6
2027Joh. 1,3

23. Kapitel: Simon, der Zauberer, und Menander

1.

Lukas, der Schüler und Begleiter der Apostel, sagt von einem gewissen Simon aus Samaria, einem Magier, folgendes: „Es war aber ein Mann mit Namen Simon, der zuvor in dieser Stadt Zauberei trieb, das Volk Samariens irre führte und sich für etwas Großes ausgab, dem alle angehangen hatten vom Kleinsten bis zum Größten, sagend: ‚Dieser ist die Kraft Gottes, die da heißt die Große.' Sie hingen ihm an, weil er sie lange Zeit mit seinen Zaubereien betört hatte"[2028] . Dieser Simon stellte sich gläubig, weil er meinte, daß auch die Apostel nicht durch Gotteskraft, sondern durch Zauberei die Kranken heilten, und daß durch die Auflegung der Hände die Gläubigen mit dem Hl. Geiste erfüllt würden durch den von ihnen gepredigten Christus Jesus. Weil er nun glaubte, daß dies durch eine noch größere Kenntnis in der Zauberei geschehe, so bot er den Aposteln Geld, um auch diese Kraft zu empfangen, daß er den Hl. Geist geben könne, welchen er wolle. Da sprach zu ihm Petrus: „Ins Verderben mit deinem Gelde und mit dir, weil du meintest, die Gabe Gottes zu bekommen für Geld! Du hast keinen Anteil daran noch Erwerb, denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott ... Denn ich sehe, du bist voll bitterer Galle und in Banden der Ungerechtigkeit"[2029] . Nun glaubte er erst recht nicht an Gott und begann mit Eifer gegen die Apostel zu streiten. Um gleichfalls zu Ansehen zu gelangen, verlegte er sich noch mehr auf die gesamte Zauberei und versetzte viele Menschen in Erstaunen. Ja, er soll sogar von dem Kaiser Klaudius, zu dessen Zeiten er lebte, mit einem Standbild geehrt worden sein. Dieser Mann nun, der von vielen wie ein Gott verherrlicht wurde, lehrte von sich selbst, er sei unter den Juden als Sohn erschienen, in Samaria als Vater herabgestiegen und bei den übrigen Völkern als der Heilige Geist angekommen. Er sei die allerhöchste Kraft, d. h. der über alles erhabene Vater, and lasse es sich gefallen, unter jedem beliebigen Namen von den Menschen angerufen zu werden.

2.

Dieser Simon von Samaria, von dem sämtliche Sekten abstammen, trägt folgende Irrlehre vor: Mit einer gewissen Helena, die er zu Tyrus in Phönizien als Lohndirne erstand, zog er herum und sagte, dies sei die erste Vorstellung seines Geistes, die Mutter aller, durch die er im Anfang gedachte, Engel und Erzengel zu erschaffen. Indem diese Ennoia von ihm ausging und erkannte, was der Vater wollte, stieg sie in die unteren Regionen hinab und zeugte die Engel und Mächte, von denen diese Welt gemacht worden sein soll. Dann aber wurde sie aus Neid von ihren eigenen Kindern zurückgehalten, da diese nicht für die Kinder irgend jemandes gehalten werden wollten. Er selbst blieb ihnen gänzlich unbekannt, die Ennoia aber hielten die Engel und Mächte zurück, die sie selbst geboren hatte, und jegliche Schmach mußte sie von ihnen erleiden, so daß sie nicht zu ihrem Vater zurückkehren konnte und sogar in menschlichem Körper eingeschlossen, in Ewigkeit wie von einem Gefäß in das andere in weibliche Körper überging. So war sie auch in dem Leib der Helena, deretwegen der trojanische Krieg unternommen wurde. Stesichorus, der auf sie Schmähglieder dichtete, wurde deswegen geblendet, und erst als er reuevoll durch Gegenlieder Abbitte leistete, bekam er das Augenlicht wieder. Bei ihrer Wanderung von Körper zu Körper erlitt sie in jedem immer neue Schmach und landete zuletzt in einem öffentlichen Hause — sie ist das verlorene Schaf.

3.

Da kam er nun selber, um sie zunächst zu erheben und von ihren Fesseln zu befreien, aber auch den Menschen durch die eigene Erkenntnis das Heil zu bringen Die Engel nämlich regierten die Welt schlecht, weil jeder von ihnen der erste sein wollte. Deshalb kam er, um die Welt aufzurichten, wurde umgestaltet und ähnlich den Mächten, Kräften und Engeln, so daß er wie ein Mensch aussah und doch keiner war, in Judäa gelitten zu haben schien und doch nicht gelitten hatte. Die Propheten haben gesprochen, indem sie von den Engeln inspiriert wurden, welche die Welt gemacht hatten. Wer darum an ihn und an seine Helena glaube, der braucht sich um sie nicht weiter zu kümmern, sondern kann als Freier tun, was ihm beliebt. Durch seine Gnade werden die Menschen gerettet und nicht durch die Werke ihrer Gerechtigkeit. Die Werke sind nicht gut per se, sondern nur per Akzidens. Die entgegengesetzte Lehre haben die Engel, die die Welt gemacht haben, erfunden, um durch solche Vorschriften die Menschen zu knechten. Wenn aber die Welt aufgelöst werde, dann versprach er ihnen, sollten sie von der Herrschaft jener Engel befreit werden.

2028Apg. 8,9ff
2029Ebd. 8,20ff.

4.

Ihre Geheimpriester dienen daher der Sinnenlust und treiben nach Kräften Zauberei, gebrauchen Beschwörungen und Zaubersprüche, üben sich in Liebesträmken und Verführungsmitteln, Geisterspuk und Traumdeuterei und in ähnlichen Taschenspielerkünsten. Auch haben sie ein Standbild des Simon nach der Art des Zeus und eins der Helena nach Art der Minerva, und die beten sie an. Nach dem Urheber der fluchwürdigen Irrlehre, dem Simon, nennen sie sich Simonianer. Von ihnen hat die fälschlich so genannte Gnosis ihren Anfang genommen, wie man aus ihren eigenen Behauptungen entnehmen kann.

5.

Simons Nachfolger war der Samaritaner Menander, gleichfalls ein Oberkünstler in der Zauberei. Nach ihm ist die erste Kraft allen unbekannt; er wurde von den unsichtbaren Kräften als Erlöser für das Heil der Menschen abgesandt. Die Welt wurde von den Engeln gemacht, die ähnlich wie bei Simon von der Ennoia ausgesandt sein sollen. Er fügte hinzu, daß die von ihm gelehrte Zauberkunst Gewalt über die Engel verleihe, welche die Welt gemacht haben. Durch seine Taufe nämlich empfangen seine Schüler die Auferstehung, können fortab nicht sterben, sind unvergänglich, ewig jung und unsterblich.

24. Kapitel: Saturninus and Basilides

1.

Saturninus aus Antiochia bei Daphne und Basilides, der eine in Syrien, der andere in Alexandrien, empfingen von diesen ihre Anregungen, brachten aber abweichende Lehren vor. Saturninus lehrte ähnlich wie Menander, daß der eine unbekannte Vater die Engel, Erzengel, Kräfte und Mächte gemacht habe. Die Welt aber und alles, was in ihr ist, sei von sieben bestimmten Engeln gemacht worden, und ebenso sei der Mensch ein Gebilde der Engel. Als diese das von obenher von der höchsten Macht erscheinende leuchtende Bild nicht festhalten konnten, weil es sogleich wieder emporstieg, ermahnten sie einander mit den Worten: „Laßt uns den Menschen machen nach dem Bild und Gleichnis“[2030] . — Aber wegen der Schwäche der Engel konnte sich dies Gebilde nach seiner Erschaffung nicht aufrichten, sondern es kroch wie ein Wurm daher. Da erbarmte sich seiner die Kraft von oben und entsandte einen Funken des Lebens; dieser richtete den Menschen auf, gab ihm die Glieder und das Leben. Nach dem Tode aber kehrt der Lebensfunke zu seiner Art wieder zurück, und die übrigen Bestandteile zerfallen.

2.

Der Heiland, lehrt er, ist ungeboren, unkörperlich; fälschlich glaubt man, er sei als Mensch erschienen. Der jüdische Gott ist einer von den Engeln; weil aber alle Mächte den Vater stürzen wollten, ist Christus erschienen, um den Judengott zu stürzen und zu retten, die an ihn glauben würden, d. h. die, welche den Funken des Lebens in sich haben. Die Engel haben nämlich zwei Arten von Menschen erschaffen, die guten und die bösen, und da die Dämonen den Bösen halfen, ist der Erlöser erschienen, um die Bösen samt den Dämonen zu vernichten, die Guten aber zu retten. Heiraten und Zeugen stammt vom Teufel. Die meisten von ihnen enthalten sich der Fleischspeisen, und durch diese scheinbare Enthaltsamkeit verführen sie viele. Die Prophezeiungen sind teils von den Engeln gegeben, die die Welt machten, teils vom Teufel; dieser ist ein Engel, der jenen Engeln und dem Judengott feindlich gesinnt ist.

3.

Basilides dehnt seine Lehrmeinung ins Unendliche aus, um den Schein größerer Tiefe und Glaubwürdigkeit zu erwecken. Er lehrt folgendes: Von dem ungezeugten Vater ist zunächst der Nous gezeugt, von diesem der Logos, von dem Logos die Phronesis, von der Phronesis die Sophia und Dynamis, von der Sophia und Dynamis die Kräfte, Mächte und Engel, die er die ersten nennt, und von diesen ist der erste Himmel erschaffen. Von ihnen sind andere Engel abgeleitet und erschaffen, diese machten einen zweiten Himmel ähnlich dem ersten. Von diesen entstanden auf ähnliche Weise durch Ableitung wieder andere, als Abbilder der oberen, und diese machten einen

2030Gen. 1,26

dritten Himmel. Aus dem dritten Himmel entstand der vierte und so fort auf dieselbe Weise immer weitere Fürsten und Engel und 365 Himmel. Nach dieser Himmelszahl hat denn auch das Jahr ebenso viele Tage.

4.

Den letzten Himmel, den wir sehen, erfüllen die Engel, welche alles, was in der Welt ist, gemacht haben. Sie haben die Erde und die Völker, die auf der Erde sind, unter sich verteilt. Ihr Anführer ist der Gott der Juden. Da dieser nun seinen Leuten, d. h. den Juden, die andern Völker unterwerfen wollte, erhoben sich die andern Fürsten gegen ihn und durchkreuzten seine Pläne. Deshalb sind auch die andern Völker seinem Volke feindlich gesonnen.

Wie aber der ungezeugte und unnennbare Vater ihre Verderbtheit sah, sandte er seinen eingeborenen Nous, der Christus genannt wird, um die, welche an ihn glauben würden, von der Herrschaft jener zu befreien, die die Welt gemacht haben. Er erschien auch ihren Völkern auf Erden als Mensch und vollendete die Kräfte. Aber er hat nicht gelitten, sondern ein gewisser Simon von Cyrene, den man zwang, für ihn das Kreuz zu tragen. Dieser wurde irrtümlich und unwissentlich gekreuzigt, nachdem er von ihm verwandelt war, so daß er für Jesus gehalten wurde. Jesus aber nahm die Gestalt des Simon an und lachte sie aus, indem er dabeistand. Er war ja die unkörperliche Kraft und der Nous des ungezeugten Vaters, deswegen konnte er sich nach Belieben verwandeln und stieg so wieder zu dem hinauf, der ihn gesandt hatte, indem er derer spottete, die ihn nicht halten konnten, und unsichtbar für alle war. Befreit also sind, die dies wissen, von den Schöpferfürsten der Welt. Nicht den Gekreuzigten darf man bekennen, sondern den, der anscheinend gekreuzigt wurde, Jesus hieß und vom Vater gesandt wurde, um durch diese Veranstaltung die Werke derer zu zerstören, die die Welt gemacht haben. Wer also noch den Gekreuzigten bekennt, der ist ein Sklave und unter der Gewalt jener, welche die Körperwelt gemacht haben; die andern aber sind ihrer Macht ledig, sie wissen, wie es der ungezeugte Vater geordnet hat.

5.

Die Erlösung aber erstreckt sich nur auf die Seele, denn der Körper kann nicht anders, als seiner Natur nach zerfallen, — Die Prophezeiungen stammen gleichfalls von ihren Fürsten, die die Welt gemacht haben, besonders aber das Gesetz von dem, der das Volk aus Ägypten hinausführte. Die Götzenopfer könne man verachten und für nichts halten, dürfe aber an ihnen ohne Scheu teilnehmen; ebenso gleichgültig sei jegliche Handlung und die Verübung jedweder Lust. Zauberei, Gespenstererscheinungen, Beschwörungen, Anrufungen und die übrigen Kunststücke sind bei ihnen gleichfalls in Übung; auch erdichten sie allerlei Namen von Engeln und lassen diese im ersten, jenen im zweiten Himmel sein, und bemühen sich, die Namen, Anfänge, Engel und Kräfte ihrer erlogenen 365 Himmel auseinanderzulegen. So soll beispielsweise die Welt, wo der Heiland hinab- und hinaufstieg, Kaulakau heißen.

6.

Wer also dies weiß und alle Engel kennt und ihren Ursprung, der wird für alle Engel und Mächte unsichtbar und unfaßbar wie Kaulakau. Wie der Sohn allen unbekannt war, so dürfen auch sie von niemand erkannt werden, sind für alle unsichtbar und unerkennbar, während sie selbst alle kennen und durch alle hindurchgehen. „Du nämlich erkenne alle, “ so sprechen sie, “dich aber soll niemand erkennen!“ Solche Leute verlangen natürlich auch keine Glaubenstreue, noch können sie etwas für ihr Bekenntnis leiden, da sie allen ähnlich sind. Nicht viele können diese Erkenntnis haben, sondern nur einer aus tausend, zwei aus zehntausend. Juden seien sie nicht mehr, Christen noch nicht. Ihre Geheimnisse brauche man nicht zu verkünden, sondern könne sie schweigend im Verborgenen bewahren,

7.

Die örtliche Lage der 365 Himmel bestimmen sie ähnlich wie die Mathematiker. Ihre Lehrsätze haben sie übernommen und verwenden sie für die besondere Art ihrer Lehre. Ihr Fürst heißt Abraxas; der Zahlenwert der Buchstaben dieses Namens beträgt 365.

25. Kapitel: Karpokrates

1.

Karpokrates und seine Schüler lehren, daß die Welt und was in ihr ist von Engeln gemacht sei, die viel niedriger sind als der ungezeugte Vater. Jesus sei Josephs Sohn, ähnlich den übrigen Menschen, nur gerechter als sie; seine Seele sei stark und rein geblieben in der Erinnerung an das, was sie während ihres Aufenthaltes bei dem ungezeugten Vater geschaut habe. Deshalb habe sie von ihm eine Kraft empfangen, so daß sie denen entfliehen konnte, die die Welt gemacht haben. So ging sie durch diese hindurch, wurde in allen befreit und stieg zu ihm empor. Ähnlich gehe es mit den Seelen, die seiner Seele ähnlich sind. Die Seele Jesu wurde in den Lebensgewohnheiten der Juden erzogen, verachtete jedoch diese und empfing deshalb besondere Kräfte, durch die sie die strafbaren Leidenschaften des Menschen überwand.

2.

Die Seele, die ähnliche Kräfte, um ähnliches zu wirken, empfängt, kann wie jene die fürstlichen Schöpfer dieser Welt verachten. Daher verstiegen sich einige in ihrem Hochmut so weit, daß sie behaupteten, Jesu gleich zu sein; andere sagten sogar, sie seien in gewisser Hinsicht mächtiger als er, andere klüger als seine Jünger, wie Petrus, Paulus und die übrigen Apostel, und stünden Jesu in nichts nach. Denn ihre Seelen wären in demselben Kreise gewesen, hätten dieselbe Kraft empfangen und gingen ebendorthin zurück und hätten auch die Weltenschöpfer verachtet. Wer aber in dieser Verachtung noch weiter vorgeschritten sei, der könne auch ihn übertreffen.

3.

Zaubereien, Beschwörungen, Liebestränke und -feiern, Gespenstererscheinungen und Traumgeister und die andern schwarzen Künste treiben sie gleichfalls, indem sie sagen, sie hätten die Macht, über die Fürsten und Schöpfer dieser Welt zu herrschen und darüber hinaus über alle Geschöpfe in der Welt. Wahrlich, der Teufel hat sie wie die Heiden zur Lästerung des heiligen Namens der Kirche ausgesandt, damit die Menschen ihre Ohren abwenden von der Verkündigung der Wahrheit, wenn sie ihre verschiedenen Lehrweisen vernehmen und meinen, wir alle seien von jener Art. Ja, wenn sie ihre Sachen bloß sehen, lästern sie uns alle, die wir doch mit ihnen weder in der Lehre noch in den Sitten noch im täglichen Umgang irgendwelche Gemeinschaft haben. Führen sie doch ein üppiges Leben, und gottlos ist ihre Lehre, und den[2031] Namen mißbrauchen sie nur zum Deckmantel ihrer Bosheit. Aber gerecht ist ihre Verdammung[2032] , und gerechten Lohn werden sie für ihre Werke empfangen.

4.

So sehr haben sie der Verrücktheit die Zügel schießen lassen, daß sie behaupten, es stehe ihnen frei, jede beliebige irreligiöse und gottlose Handlung zu begehen; denn nur das menschliche Urteil unterscheide zwischen guten und bösen Handlungen. Müßten doch die Seelen bei ihren Wanderungen durch die Körper jegliches Leben und jegliche Handlung durchmachen, wenn nicht jemand gerade gleich beim erstenmal alles erlebt hätte.[2033] Aber ihre Schriften lehren, daß die Seelen vor ihrem Abscheiden alles bis auf den letzten Rest durchgemacht haben müssen, damit sie nicht, weil sie ihre Freiheit noch nicht ausgekostet hätten, noch einmal in einen Körper übergehen müßten. Das habe Jesus mit dem Gleichnis angedeutet: „Wenn du mit deinem Gegner auf dem Wege bist, gib dir Mühe, von ihm frei zu werden, damit er dich nicht etwa dem Richter übergebe und der Richter dem Diener und er dich in den Kerker werfe. Wahrlich, ich sage dir, du wirst von da nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast“[2034] . Der Gegner, das sei einer von den Engeln der Welt, den sie den Teufel nennen, der dazu geschaffen ist, daß er die verlorenen Seelen aus der Welt zum Fürsten führe, dem ersten von den Engeln, die die Welt gemacht haben. Der übergebe solche Seelen einem andern Engel, der ihm dient, damit er sie in andere Körper einschließe, denn ein Kerker sei der Körper. Und das Wort: „Du wirst von dort nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast“ bedeute, daß er von der Macht der Engel, die die Welt gemacht haben, nicht loskommen werde. Vielmehr werde er in andere Körper

2031christlichen
2032Röm. 3,8
2033Wir dürfen das weder sagen, noch hören, noch im entferntesten denken, noch glauben, daß so etwas in unsern Städten getrieben wird.
2034Vgl. Lk. 12,58f.

versetzt, bis er jede Tat verübt hat, die es in der Welt gibt, und erst wenn daran gar nichts mehr fehlt, dann sei die Seele frei und ledig für jenen Gott, der über den Fürsten der Welt steht. So würden also die Seelen erlöst und befreit, indem sie entweder gleich von vornherein beim erstenmal sich in allen Handlungen betätigt hätten, oder indem sie von Körper zu Körper wandernd und in jede Art des Lebens versenkt, ihre Schuld abgetragen und erfüllt hätten. Dann brauchten sie nicht mehr in einem Körper zu weilen.

5.

Ob nun wirklich diese gottlosen, frevelhaften und verbotenen Dinge sich bei ihnen zutragen, das möchte ich wohl bezweifeln. Aber in ihren Schriften steht es geschrieben, und selber legen sie es so aus, indem sie sagen, Jesus habe seinen Aposteln und Jüngern im Geheimen besondere Lehren gegeben und sie beauftragt, diese den Gläubigen und den Würdigen anzuvertrauen. Der Glaube und die Liebe mache selig, das übrige sei gleichgültig und nur nach dem Urteil der Menschen werde es gut oder böse genannt, während es doch von Natur nichts Böses gebe.

6.

Einige von ihnen zeichnen ihre Schüler, indem sie ihnen an der hinteren Seite des rechten Ohrläppchens ein Brandmal beibringen. So hat Marzellina, die als Anhängerin dieser Lehre unter Anicet nach Rom kam, viele betört. Sie nennen sich Gnostiker und haben gemalte oder sonstwie hergestellte Bilder Christi, dessen Typus von Pilatus gemacht sein soll zu der Zeit, da Jesus unter den Menschen wandelte. Diese krönen sie und stellen sie gleichzeitig mit den Bildern weltlicher Philosophen wie des Pythagoras, Plato, Aristoteles und anderer aus und unterscheiden sich in solchen Gebräuchen wenig von den Heiden.

26. Kapitel: Cerinth, die Ebioniten und Nikolaiten

1.

Ein gewisser Cerinth aus Asien lehrte, nicht von dem ersten Gott sei die Welt gemacht worden, sondern von einer Kraft, die von dem Urprinzip des Universums weit entfernt und getrennt war und den über alles erhabenen Gott nicht einmal kannte. Jesus aber sei nicht aus einer Jungfrau geboren[2035], vielmehr sei er der Sohn Josephs und Mariens, gezeugt wie die übrigen Menschen, übertreffe jedoch alle an Gerechtigkeit, Klugheit und Weisheit. Nach der Taufe sei auf ihn von dem erhabenen Urprinzip Christus in Gestalt einer Taube herabgestiegen, und dann habe er den unbekannten Vater gepredigt und Gewaltiges vollbracht; zum Schluß aber sei der Christus wieder von Jesus gewichen, und Jesus habe gelitten und sei von den Toten auferstanden. Christus aber sei von Leiden verschont geblieben, da er geistig war.

2.

Die sogenannten Ebioniten geben zwar zu, dass die Welt von Gott gemacht ist; über unsern Herrn aber haben sie ähnliche Ansichten wie Cerinth und Karpokrates. Sie lassen nur das Evangelium Matthäi gelten und verwerfen Paulus, den sie einen Verächter des Gesetzes nennen. Die Prophezeiungen legen sie gar zu seltsam aus. Die Beschneidung und die übrigen Gebräuche nach dem Gesetze und die jüdischen Lebensformen haben sie beibehalten, wie sie auch Jerusalem als das Haus Gottes verehren.

3.

Die Nikolaiten haben als Lehrer Nikolaus, einen von den sieben, welche zuerst von den Aposteln zu Diakonen geweiht wurden[2036]. Ihr Leben ist zügellos. Sie lehren, es habe nichts zu bedeuten, wenn man ehebreche oder von den Götzenopfern esse. Am deutlichsten ist ihr Leben durch die Offenbarung Johannis kundgetan, der von ihnen sagt: „Aber das hast du, daß du die Werke der

2035das schien ihm unmöglich
2036Vgl. Apg. 6,5

Nikolaiten haßt, die ich auch hasse;“[2037] .

27. Kapitel: Kerdon und Markion

1.

Ein gewisser Kerdon, der mit den Simonianern zusammenhängt, kam unter Hyginus, dem achten Bischof apostolischer Nachfolge, nach Rom. Er lehrte, der von Moses und den Propheten verkündete Gott sei nicht der Vater unseres Herrn Jesu Christi; dieser sei erkennbar, jener nicht, dieser bloß gerecht, jener aber gut.

2.

Markion aus Pontus, der ihm nachfolgte, erweiterte seine Lehre. Schamlos und gotteslästerlich, wie er war, bezeichnete er den Gott des Gesetzes und der Propheten als den Urheber des Übels, den Anstifter der Kriege, der unbeständig in seinem Entschlüsse sei und sich selbst widerspreche. Jesus stamme ab von jenem Vater, der über dem Schöpfer der Welt stehe; unter dem Landpfleger Pontius Pilatus, welcher der Prokurator des Kaisers Tiberius war, sei er nach Judäa gekommen, und indem er sich denen offenbarte, die in Judäa waren, habe er die Propheten, das Gesetz und alle Werke des Gottes aufgehoben, den er den Beherrscher der Welt nennt. Dazu beschnitt er das Evangelium nach Lukas, merzte alles aus, was über die Geburt des Herrn dort geschrieben ist, und strich aus den Lehrreden des Herrn jene zahlreichen Stellen, in denen der Herr gemäß der Schrift den Schöpfer dieses Weltalls als seinen Vater bekennt. Er brachte seinen Schülern die Meinung bei, daß er mehr Glauben verdiene als die Apostel, die das Evangelium überliefert haben, obwohl er ihnen nicht das Evangelium, sondern nur einen kleinen Teil davon überlieferte. Ebenso kürzte er auch die Briefe des Apostels Paulus und strich alle die Stellen, in denen derselbe Gott den Schöpfer der Welt nennt und diesen als den Vater unseres Herrn Jesu Christi bezeichnet, und ebenso die prophetischen Stellen, die der Apostel auf die Ankunft des Herrn bezieht.

3.

Erlöst würden nur die Seelen, die seine Lehre gelernt hätten; der Leib, der Erde entnommen, könne unmöglich daran teilnehmen. Aber über diese Gotteslästerungen ging er noch hinaus und schlug als des Teufels Sprachrohr überall der Wahrheit ins Gesicht: Kain und seinesgleichen, die Sodomiter und Ägypter und die andern dieser Art und alle Heiden, die im Sumpf jeglicher Bosheit wandelten, die seien vom Herrn erlöst worden, als er zur Hölle hinabfuhr! Abel hingegen und Henoch und Noe und die übrigen Gerechten und die Patriarchen, die zu Abraham gehören, samt den Propheten und denen, die Gott gefielen, die hätten das Heil nicht erlangt, wie die Schlange durch Markion verkündet habe. Weil sie nämlich wußten, daß Gott sie immer versuche, hätten sie auch damals eine Versuchung vermutet; darum seien sie Jesu nicht entgegengeeilt und hätten seiner Verkündigung nicht geglaubt, und so seien ihre Seelen in der Hölle geblieben.

4.

Diesen Markion, der allein es gewagt hat, die Schriften zu beschneiden und den höchsten Gott schamlos zu verkleinern, wollen wir in einer besondern Abhandlung widerlegen, indem wir aus seinen eigenen Schriften ihn anklagen und aus den Reden des Herrn und des Apostels, die er selber anführt, ihn überführen — so Gott will! Bei dieser Gelegenheit mußten wir ihn erwähnen, um Dir zu zeigen, daß alle, die wie auch immer die Wahrheit fälschen und gegen die Predigt der Kirche verstoßen, Schüler und Nachfolger des Magiers Simon aus Samaria sind.

Zwar verschweigen sie den Namen ihres Lehrers, um die übrigen irrezuführen. Aber dennoch, was sie sagen, ist seine Lehre, und Christi Jesu Namen führen sie bloß betrügerisch im Munde. Simons Gottlosigkeit bringen sie auf mannigfache Weise vor und morden viele, indem sie unter guter Flagge falsche Lehre führen und unter dem süßen und holden Namen[2038] das böse und bittere Gift der Schlange, des Erzbösewichtes, den Menschen darreichen.

2037Offb. 2,6
2038Jesu

28. Kapitel: Tatian, die Enkratiten und andere

1.

Viele, viele Häresien sind aus den vorgenannten schon entsprossen. Denn viele, oder besser, alle wollen Lehrer sein und sich von der Häresie, in der sie gewesen sind, trennen. Indem sie eine Lehre aus der andern und wieder andere zusammenstellen, bemühen sie sich, dies auf neue Weise wenigstens zu lehren, damit sie als Erfinder ihres Lehrgebäudes gelten können.

So stammen beispielsweise von Saturninus und Markion die sogenannten Enkratiten oder Enthaltsamen, welche die Pflicht der Ehelosigkeit verkünden. Damit verwerfen sie die alte Einrichtung Gottes und klagen den ungerechterweise an, der Mann und Weib zur Erhaltung des Menschengeschlechtes geschaffen hat. Ihre sogenannten Seelischen also, welche die Ehelosigkeit eingeführt haben, sind undankbar gegen Gott, der alles gemacht hat. Tatian, der Schüler Justins, brachte diese Gotteslästerung auf. Solange er bei Justin war, hat er nichts Derartiges gelehrt; erst nach dessen Märtyrertode trennte er sich von der Kirche, wollte als großer Lehrer gelten, wurde hochmütig und aufgeblasen, als ob er etwas besseres als die andern wäre, und stellte seine Sonderlehren auf. Nun erdichtete er sich ähnlich wie die Valentinianer Äonen und erklärte ähnlich wie Markion und Saturninus Ehe wie Unzucht als gleich verderblich. Aus sich selbst aber behauptete er, auch Adam sei nicht gerettet worden.

2.

Wieder andere, die von Basilides und Karpokrates den Anstoß empfingen, lehrten Weibergemeinschaft und Vielweiberei; auch um die Teilnahme an den Opfermahlzeiten der Heiden kümmere sich Gott nicht. Aber nun genug, denn wer kann die Zahl derer angeben, die auf irgend eine Weise von der Wahrheit abwichen?

29. Kapitel: Die Barbelioten

1.

Außer den vorgenannten Simonianern gibt es nun noch eine Reihe von Barbeliotischen Gnostikern, die wie Pilze aus der Erde hervorschossen. Ihre hauptsächlichsten Lehren sind folgende:

In dem jungfräulichen Geiste befindet sich ein nie alternder Äon, den sie Barbelo nennen. Dort ist auch ein unnennbarer Vater, der sich des Barbelo offenbaren wollte. Die Barbelo oder Ennoia trat vor sein Angesicht und forderte von ihm die Prognosis. Da nun die Prognosis hervorgegangen war, erschien weiter auf Bitten beider die Aphtharsia, darauf das ewige Leben. Wie sie aber hierüber sich mächtig freute und erhob und über ihre Empfängnis sich ergötzte, da schuf er in sie hinein ein ihr ähnliches Licht. Das ist der Anfang aller Erleuchtung und Schöpfung. Wie der Vater das Licht erblickte, da salbte er es mit seiner Güte, damit es vollkommen werde. So wurde Christus[2039] . Der wiederum verlangte, daß ihm der Nous gegeben werde, und der Nous ging hervor. Alsdann sandte der Vater den Logos aus, Darauf kamen die Verbindungen zustande zwischen der Ennoia und dem Logos, zwischen der Aphtharsia und Christus; das ewige Leben aber wurde mit dem Thelema verbunden und der Nous mit der Prognosis. Diese priesen das große Licht und die Barbelo.

2.

Darauf wurde von der Ennoia und dem Logos der Autogenes zur Darstellung des großen Lichtes ausgesandt und hoch geehrt, und alles wurde ihm unterworfen. Zugleich aber ging aus die Aletheia, die sich mit dem Autogenes verband. Von dem Lichte aber, das Christus ist, und der Aphtharsia sind vier Lichter aus gegangen, die den Autogenes umstehen; ebenso vier von dem Thelema und dem ewigen Leben, die wieder die vier Lichter umstehen, sie heißen Charis, Thelesis, Synesis und Phronesis. Die Charis wurde dem großen Urlichte beigegeben, das ist der Heiland, der Harmozel genannt wird; die Thelesis dem zweiten, das Oroiae heißt; die Synesis dem

2039der Gesalbte

dritten, das Daveithe heißt; die Phronesis dem vierten, das man Eleleth nennt[2040] .

3.

Nachdem so alle befestigt waren, brachte der Autogenes den vollkommenen und wahren Menschen hervor, den man Adamas nennt, weil sowohl er unbezwinglich war, als auch die, von denen er stammte. Er wurde mit dem Urlichte von Harmozel entfernt. Mit ihm wurde von Autogenes die vollkommene Erkenntnis ausgesandt und ihm verbunden. Deshalb habe er auch den Allerhöchsten erkannt und von dem jungfräulichen Geiste unbesiegliche Kraft empfangen. So verharren sie in dem Lobpreise des großen Aonen. Dadurch wurde offenbart die Mutter, der Vater, der Sohn. Aus dem Menschen aber und der Gnosis wurde der Baum geboren, den sie auch Gnosis nennen.

4.

Darauf wurde von dem ersten Engel der Hl. Geist ausgesandt, den sie auch Sophia und Prounikos nennen. Wie die Sophia sah, daß alles übrige vermählt sei, sie selbst aber unvermählt, da suchte sie sich einen passenden Gefährten; wie sie aber keinen fand, da dehnte sie sich mit allen Kräften aus und schaute nach unten in der Meinung, hier etwas Passendes zu finden; aber umsonst. Da tat sie einen Sprung und wurde von Ekel erfaßt, weil sie es ohne die Zustimmung des Vaters gewagt hatte. Alsdann von Einfalt und Güte getrieben, brachte sie ein Werk hervor, in dem Unwissenheit und Kühnheit zusammen waren. Das war der Proarchon, der Urheber dieser Schöpfung. Von seiner Mutter ererbte er eine große Kraft, begab sich von ihr fort nach unten und schuf das Firmament des Himmels, wo er auch wohnt. In seiner Unwissenheit schuf er die unter ihm stehenden Mächte und Engel, die Firmamente und alles Irdische. Darauf verband er sich mit der Authadia[2041] und zeugte die Bosheit, die Eifersucht, den Neid, die Rache und die Begierde. Nunmehr floh seine Mutter Sophia traurig von dannen und zog sich nach oben zurück. So entsteht, wenn man rückwärts zählt, die Achtheit. Als diese aber entwichen war, glaubte der Protarchon allein zu sein und sprach deswegen: „Ich bin ein eifersüchtiger Gott, und außer mir ist niemand“[2042] . So weit ihre Lügen.

30. Kapitel: Die Ophiten und die Sethianer

1.

Noch andere erzählen Ungeheuerliches. In der Kraft des Bythos existiere ein Urlicht, selig, unvergänglich und unendlich, das sei der Vater von allem und heiße Urmensch. Die aus ihm hervorgehende Ennoia nennen sie seinen Sohn, und dieser Sohn des Menschen sei der zweite Mensch. Unter beiden befinde sich der Heilige Geist, unter dem oberen Geiste aber befänden sich abgesondert die Elemente Wasser, Finsternis, Abgrund, Chaos, worüber der Geist schwebe[2043] , den sie das erste Weib nennen. Als später der erste Mensch mit seinem Sohne über die Schönheit des Geistes, d. h. des Weibes, frohlockte und diesen erleuchtete, da zeugte er aus ihm ein unvergängliches Licht, den dritten Menschen, den sie Christus nennen, den Sohn des ersten und zweiten Menschen und des Hl. Geistes, des ersten Weibes. Vater und Sohn also taten sich zusammen mit dem Weibe, das sie auch Mutter der Lebendigen nennen.

2.

Als sie aber die Größe des Lichtes weder ertragen noch fassen konnte, floß und strömte sie nach der linken Seite über. So sei ihr einziger, gleichsam rechter Sohn Christus; der stieg in die Höhe und wurde samt seiner Mutter zu einem unvergänglichen Aon erhoben. Das sei die wahre und heilige Kirche, die Benennung, Verbindung und Vereinigung des Allvaters, des ersten Menschen und seines Sohnes, des zweiten Menschen, und Christi, des Sohnes beider, und des genannten Weibes.

2040C. Schmid, Ein vorirenäisches gnostisches Originalwerk in kopt. Sprache [Sitzungsbericht der Akad. D. Wiss., 1896, 845]
2041Eigensucht
2042Ex. 20,5
2043Gen. 1,2

3.

Die Kraft aber, die aus dem Weibe überfloß, besaß einen Lichttau; sie stürzte hinunter von ihren Vätern, trug aber aus eigenem Willen in sich den Lichttau. Diese heißt die Linke oder Prounikos oder Sophia oder Mannweib. Nun warf sie sich einfach in die Gewässer, die unbeweglich waren, setzte sie in Bewegung, indem sie mutig bis auf den Grund tauchte und nahm aus ihnen einen Leib an. Denn an den Lichttau hängte sich alles schleunigst an und umgab ihn; ja, hätte sie diesen nicht besessen, so wäre sie wohl gänzlich von der Materie verschlungen und verschluckt worden. Da sie nun von dem materiellen Körper gefesselt und gar sehr beschwert war, da kam sie zur Besinnung und versuchte aus dem Wasser loszukommen und sich zur Mutter zu erheben, doch es war wegen der Schwere des sie umgebenden Körpers vergeblich. Nun wurde ihr schlecht zumute, und sie trachtete, das innere Licht zu verbergen, aus Furcht, es könne von den unteren Elementen wie sie selber verletzt werden. Da erhielt sie Kraft von ihrem Lichttau, sprang auf und erhob sich in die Höhe, und dort erweiterte sie sich wie zu einer Decke und schuf den sichtbaren Himmel aus ihrem Körper. Nun blieb sie zunächst unter dem Himmel, den sie gemacht hatte und der noch heute die Gestalt eines wässerigen Körpers hat. Dann aber bekam sie eine Begierde nach dem oberen Lichte und erlangte durch all dieses Kraft; und sie legte ab ihren Körper und wurde davon befreit. Den Körper aber, den sie auszog, nennen sie Weib vom Weibe.

4.

Aber auch ihr Sohn empfing als Erbteil von der Mutter so eine Art Hauch von Unsterblichkeit. Durch diesen wirkt er und bringt, zu Kräften gekommen, aus den Wassern ohne Mutter einen Sohn hervor, denn die Mutter erkannte er nicht. Dessen Sohn brachte nun wie der Vater einen weiteren Sohn hervor. Dieser dritte erzeugte einen vierten, und der vierte wieder einen Sohn, von dem fünften wurde der sechste erzeugt, und der sechste erzeugte den siebenten. So wurde bei ihnen die Achtheit vollendet, indem die Mutter den achten Platz einnimmt. Wie nach dem Ursprunge, so geht denn auch nach seinen Kräften und Würden einer von dem andern hervor.

5.

Folgende Namen haben sie ihrem Lügengewebe gegeben: Der erste, der von der Mutter stammt, heißt Ialdabaoth, dessen Sohn Iao, dessen Sohn der große Sabaoth, der vierte Adonai, der fünfte Elohim, der sechste Hor, der siebente und allerjüngste Astaphäus. Diese Himmel und Mächte und Kräfte und Engel sitzen nach ihrer Annahme in der Reihenfolge ihrer Abstammung unsichtbar im Himmel, regieren Himmel und Erde. Ihr Anführer aber, Ialdabaoth, verachtete seine Mutter, indem er ohne irgend eine Erlaubnis Söhne und Enkel zeugte, ja sogar Engel und Erzengel, Kräfte, Mächte und Herrschaften schuf. Darauf wandten sich wegen der Herrschaft in Zank und Streit seine Söhne gegen ihn. Und Ialdabaoth wurde traurig und verzagt, schaute auf die Hefe der Materie zu seinen Füßen und verkörperte sein Empfinden in sie hinein. So entstand wieder ein Sohn, und zwar der schlangenförmig gewundene Nous; alsdann Geist und Seele und was von dieser Welt ist: Vergeßlichkeit, Bosheit, Eifersucht, Neid und Tod. Dieser schlangenförmig gewundene Nous aber hat durch seine Verschlagenheit ihren Vater in noch tieferes Verderben gestürzt, als er mit ihrem Vater im Himmel und im Paradiese weilte.

6.

Da frohlockte Ialdabaoth und brüstete sich dessen, was zu seinen Füßen geschah, und sprach: „Ich bin ihr Vater und Gott, und über mir ist niemand.“ Wie aber seine Mutter dies hörte, entgegnete sie ihm: „Lüge nicht, Ialdabaoth, denn über dir ist der Allvater, der erste Mensch und der Mensch, der Sohn des Menschen.“ Bei diesem neuen Worte und unerwarteten Ausspruch wurden alle verwirrt und forschten nach, woher er komme. Aber um sie davon abzuhalten und zu verführen, sprach Ialdabaoth zu ihnen: „Kommet, lasset uns den Menschen machen nach unserm Bilde!“[2044] Als nun die sechs Mächte dies hörten, ließ die Mutter sie den Menschen ausdenken, um sie von ihrer Urkraft zu entleeren. Die traten dann zusammen und bildeten einen Menschen von ungeheurer Länge und Breite. Aber siehe, der konnte nur kriechen. Da schleppten sie ihn zu ihrem Vater, indem die Sophia dies bewirkte, um jenen von seinem Lichttau zu entleeren, auf daß er nicht weiter die Kraft habe, sich gegen die Oberen aufzulehnen. In dem nun jener in den Menschen den Hauch des Lebens einhauchte, wurde er heimlich von seiner Kraft entleert, der Mensch aber empfing den Nous und die Enthymesis — dies wird erlöst — und brachte, ohne sich um seine Schöpfer zu bekümmern, dem ersten Menschen seinen Dank dar.

2044Gen. 1,26

7.

Voll Neid wollte nun Ialdabaoth etwas ausdenken, um den Menschen durch ein Weib zu entleeren; und er zog aus seiner Enthymesis ein Weib hervor, das jene Prounikos sogleich aufnahm und unsichtbar der Kraft beraubte. Wie die andern nun hinzutraten, wunderten sie sich über ihre Schönheit und nannten sie Eva. Sie begehrten aber ihrer und zeugten aus ihr Söhne, die sie Engel nennen. Nun gedachte ihre Mutter, Eva und Adam durch die Schlange zu verführen, das Gebot Ialdabaoths zu übertreten. Eva, wähnend, daß sie die Stimme des Sohnes Gottes vernehme, glaubte leicht und riet auch dem Adam, von dem Baume zu essen, von dem Gott zu essen verboten hatte. Als sie aber gegessen hatten, da erkannten sie die himmlische Kraft und wandten sich von ihren Schöpfern ab. Wie nun die Prounikos dies sah, daß sie sogar von ihrem eigenen Gebilde verlassen worden, da jubelte sie und rief wiederum aus; „Gelogen hat, der sich einstens selbst Vater nannte, da doch der Vater unvergänglich ist, und das erste Weib, das doch zum ersten Manne gehörte, ist eine Ehebrecherin!"

8.

Weil jedoch Ialdabaoth so sehr in sich versunken war, daß sie darauf gar nicht achtgab, trieb er Adam und Eva aus dem Paradiese, weil sie sein Gebot übertreten hatten. Er wollte nämlich, daß dem Adam aus Eva Kinder erzeugt würden, konnte es aber nicht erreichen, weil ihm seine Mutter in allem entgegenhandelte und Adam und Eva heimlich ihres Lichttaues entleerte, damit der ursprüngliche Geist von dem Fluch und der Schmach nicht seinen Teil empfange. Nachdem sie dergestalt von der göttlichen Substanz entleert waren, fluchte er ihnen und warf sie vom Himmel auf diese Erde hinab. Doch auch die Schlange erlitt dasselbe Geschick, da sie gegen den Vater gehandelt hatte; indem sie aber die Engel hienieden in ihre Gewalt brachte, zeugte sie sechs Söhne, So entstand, wenn man sie selbst mit einrechnet, die Nachbildung der Siebenheit, die bei dem Vater ist. Diese sieben Geister der Welt sind die beständigen Feinde und Widersacher des menschlichen Geschlechtes, weil ihretwegen ihr Vater hinabgestürzt wurde.

9.

Früher waren gemäß ihrer Erschaffung die Leiber Adams und Evas leicht, leuchtend und gleichsam geistig; bei ihrem Sturz aber wurden sie dunkler, dicker und träger. Doch auch die Seele wurde zerstreut und schlapp, denn sie hatte von ihrem Schöpfer ja nur einen Hauch von dieser Welt; Prounikos aber erbarmte sich ihrer und gab ihnen den lieblichen Geruch des Lichttaues wieder. So konnten sie sich auf sich selbst besinnen und erkennen, daß sie aus sich nackt und stofflich seien und den Tod in sich trügen. So wurden sie auch geduldig in der Erkenntnis, daß sie nur eine Zeitlang mit dem Körper bekleidet sind. Unter der Leitung der Sophia fanden sie Speisen und sättigten sich und zeugten den Kain, den die gestürzte Schlange sogleich mit ihren Söhnen in Empfang nahm und betörte und mit weltlicher Verblendung erfüllte und in Torheit und Frechheit stürzte, sodaß er als erster Neid und Tod in die Welt brachte, indem er seinen Bruder erschlug. Nach diesen soll gemäß der Vorsehung der Prounikos Seth erzeugt worden sein, darauf die Noreah; von diesen stammt die übrige Menschenmenge, die von der unteren Siebenzahl in jegliche Bosheit und Abfall von der oberen heiligen Siebenzahl, in Götzendienst und alle andere Schlechtigkeit gestürzt wurde, da ihnen die Mutter immer unsichtbar entgegen war und nur das Ihrige, nämlich den Lichttau, rettete. Die heilige Siebenzahl aber, das sind nach ihnen die sieben sogenannten Planeten, und die niedergeworfene Schlange hat zwei Namen, Michael und Samael.

10.

Aus Zorn aber über die Menschen, die ihn nicht ehrten noch verehrten, sandte ihnen Ialdabaoth als ihr Vater und Gott die Sintflut, um alle auf einmal zu vernichten. Da jedoch auch hier die Sophia sich widersetzte, wurden die gerettet, die bei Noe in der Arche waren, und zwar wegen jenes Lichttaues, der von ihr stammte, und durch diesen ist die Welt wiederum mit Menschen erfüllt worden. Aus diesen wählte Ialdabaoth selber einen gewissen Abraham aus und schloß mit ihm einen Bund: wenn sein Same in seinem Dienste verharre, wolle er ihm die Erde zum Erbe geben. Später führte er die Nachkommen Abrahams aus Ägypten hinaus und gab ihnen das Gesetz und machte sie zu Juden. Von diesen wählte er sieben Götter aus, die sie die heilige Siebenzahl nennen. Jeder von ihnen wählte sich, damit sein Ruhm und seine Gottheit verkündet werde, einen besonderen Propheten aus, damit auch die übrigen, den Lobpreis hörend, den Göttern

dienten, die von den Propheten verkündet wurden.

11.

Auf folgende Weise werden nun die Propheten verteilt: Zu Ialdabaoth gehört Moses, Jesus Nave, Amos und Habakuk; zu Iao Samuel, Nathan, Jonas und Michäas; zu Sabaoth Elias, Joel und Zacharias; zu Adonai Isaias, Ezechiel, Jeremias und Daniel; zu Eloi Tobias und Aggäus; zu Hor Michäas und Nahum; zu Astaphäus Esdras und Sophonias. Von diesen verherrlichte nun ein jeder seinen Gott und Vater. Aber die Sophia verkündete ihrerseits durch ihren Mund vielerlei über den ersten Menschen und den unvergänglichen Äon, über den himmlischen Christus, indem sie die Menschen ermahnte und an das unvergängliche Licht erinnerte, den ersten Menschen und die Herabkunft Christi. Da nun durch diese Worte die Mächte erschreckt wurden und sich wunderten ob der neuen Verkündigungen der Propheten, da bewirkte die Prounikos durch den ahnungslosen Ialdabaoth, daß zwei neue Menschen ausgesandt wurden, der eine von der unfruchtbaren Elisabeth, der andere aus Maria, der Jungfrau.

12.

Aber weder im Himmel noch auf der Erde hatte sie Ruhe. Deshalb rief sie in ihrer Trauer ihre Mutter zu Hilfe. Diese, das erste Weib, erbarmte sich ob der Reue ihrer Tochter und forderte von dem ersten Menschen, daß ihr Christus zu Hilfe gesandt werde. So ging dieser aus und stieg hinab zu seiner Schwester und dem Lichttau. Als nun die untere Weisheit erkannte, daß zu ihr ihr Bruder herabsteigen wolle, da verkündete sie seine Ankunft durch Johannes, bereitete die Bußtaufe vor und richtete Jesus im voraus darauf ein, daß bei seiner Herabkunft Christus ein reines Gefäß fände und daß durch Ialdabaoth, ihren Sohn, das Weib von Christus verkündet werde. Nun stieg er durch die sieben Himmel hinab, wurde ähnlich ihren Söhnen und schöpfte allmählich ihre Kraft aus. Zu ihm strömte der ganze Lichttau zusammen, und als der Christus dann in diese Welt kam, legte er zuerst seine Schwester Sophia an, und es jubelten beide, übereinander erschauernd — und dies erklären sie für den Bräutigam und die Braut. Jesus war gerechter, reiner und weiser als alle Menschen; ist er doch aus einer Jungfrau durch die Wirkung eines Gottes geboren. Mit der Sophia verbunden, stieg der Christus auf ihn herab — und so wurde Jesus zum Christus.

13.

Vielen von Jesu Schülern blieb es unbekannt, daß Christus auf Jesus herabgestiegen ist — und doch hat Jesus erst danach angefangen, Wunder zu wirken, zu heilen, den unbekannten Vater zu verkündigen und sich offen als den Sohn des ersten Menschen zu bekennen. Darob erzürnten die Mächte und der Vater Jesu und taten sich zusammen, um ihn zu töten. Als er dazu abgeführt wurde, da ist der Christus samt der Sophia von ihm in einen unvergänglichen Äon übergegangen, Jesus aber wurde gekreuzigt. Doch Christus vergaß seiner nicht, sondern schickte ihm von oben her eine Kraft, die ihn dem Leibe nach auf erweckte. Dieser Leib war ein seelischer und geistiger, denn das Weltliche ließ er in der Welt zurück. Als die Jünger sahen, daß er auferstanden war, haben sie ihn nicht erkannt, ja nicht einmal Jesum, um dessentwillen er auferstanden ist. Das war gerade der größte Irrtum unter seinen Schülern, daß sie wähnten, er sei in dem weltlichen Leibe auferstanden; sie wußten also nicht, daß „Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen können“[2045] .

14.

Daß der Christus auf Jesus herab und von ihm aufgestiegen sei, wollen sie damit beweisen, daß nach dem Zeugnis der Jünger Jesus weder vor der Taufe noch nach seiner Auferstehung etwas Großes getan habe; sie wissen nämlich nicht, daß Jesus mit Christus vereint war und der unvergängliche Äon mit der Siebenfaltigkeit, und nennen seinen weltlichen Körper einen seelischen. Nach seiner Auferstehung habe er noch achtzehn Monate verweilt und, indem die Aisthesis auf ihn herniederstieg, erfahren, was die Wahrheit ist — aber das teilte er nur den wenigen seiner Schüler mit, von denen er wußte, daß sie so große Geheimnisse fassen konnten. Also ist er in den Himmel aufgenommen, intern Christus zur Rechten seines Vaters Ialdabaoth saß, um die Seelen derer, die ihn und Christus erkannt haben, nachdem sie ihr weltliches Fleisch abgelegt haben, in sich aufzunehmen und sich dadurch zu bereichern. Der Vater aber ahnt und

20451 Kor. 15,50

sieht nicht, daß, wie Jesus sich selbst mit den heiligen Seelen bereichert, er um ebensoviel Verlust erleidet, da er durch die Seelen von seiner eigenen Kraft verliert. So wird er zuletzt nicht mehr imstande sein, heilige Seelen in die Welt zu entsenden, sondern nur solche, die von seiner Wesenheit sind, d. h. solche, die aus der Einhauchung stammen. — Die Vollendung wird dann eintreten, wenn der gesamte Tau des Lichtgeistes gesammelt und in den unvergänglichen Aon übertragen ist...

15.

Das also sind ihre Lehren; ein vielköpfiges Ungeheuer gleich der lernäischen Schlange, das aus der Schule des Valentinus entstanden ist. Einige nämlich sagen, die Sophia selbst sei zur Schlange geworden; deshalb habe sie sich gegen den Schöpfer des Adam erhoben und den Menschen die Erkenntnis gebracht, denn die Schlange wird ja das klügste von allen Geschöpfen genannt. Und die gewundene Lage unserer Eingeweide welche die Speise befördern, soll die in uns verborgene Zeugekraft der Schlangengestalt in uns anzeigen.

31. Kapitel: Die Kainiten. — Schlußbetrachtung

1.

Andere wiederum lassen den Kain von der oberen Macht abstammen und bekennen Esau, Kore, die Sodomiten und ähnliche als ihre Verwandten, die zwar von ihrem Schöpfer gehaßt würden, aber doch nichts Schlimmes von ihm erlitten hätten. Denn die Sophia nahm das von ihnen, was ihr Eigentum war, zu sich. Das habe auch der Verräter Judas genau gewußt; er allein habe die Wahrheit erkannt und das Geheimnis des Verrates vollendet; er habe alles Irdische und Himmlische getrennt. Diese Dichtung nennen sie das Evangelium des Judas.

2.

Ich habe sogar Schriften von ihnen gesammelt, in denen sie mahnen, die Werke der Hystera[2046] aufzulösen. Hystera nennen sie den Schöpfer des Himmels und der Erde; anders könne man nicht gerettet werden, als wenn man durch alles hindurchgehe, wie auch Karpokrates gesagt hat. Bei jeder sündhaften und schändlichen Handlung stehe ein Engel dabei, und der hebe alle Bedenken hinweg und treibe zur Unreinheit an, die in jener Handlung liegt, und lasse im Namen des Engels sagen: „O du Engel, ich wirke dein Werk, o du Macht da, ich vollbringe deine Handlung!“ Das sei die vollkommene Wissenschaft, ohne jede Furcht in solche Handlungen sich zu verirren, die man nicht einmal nennen darf.

3.

Notwendig war es, offen darzulegen, daß von solchen Müttern und Vätern und Großeltern die Valentinianer stammen, wie ihre Lehren und Regeln selbst sie zeigen, und ihre Dogmen ans Licht zu bringen. Vielleicht, daß einige von ihnen Buße tun, sich zu dem einen Gott und Schöpfer des Weltalls bekehren und gerettet werden, fürderhin aber sich niemand mehr von ihrer verkehrten und täuschenden Beredsamkeit verführen lasse, indem er glaubt, daß er von ihnen ein größeres und irgendwie höheres Geheimnis erfahren könne. Mögen sie von uns gut lernen, was von ihnen schlecht gelehrt wird, ihre Lehre verlachen und Mitleid mit jenen empfinden, die bei ihren so elenden und schwankenden Fabeln so stolz geworden sind, daß sie sich wegen solcher Kenntnis oder vielmehr Unkenntnis für besser als die übrigen halten. Nun sind sie entlarvt, ja völlig besiegt durch die bloße Darlegung ihrer Lehre!

4.

So haben wir es gewagt, das gesamte, schlecht zurechtgemachte Körperchen dieses Füchsleins ans Licht zu ziehen und öffentlich auszustellen. Nicht vieler Worte wird es noch bedürfen, um ihre Lehre zu widerlegen, nachdem sie bekannt gegeben. Wie wenn ein wildes Tier, das sich in

2046des Mutterschoßes

einem Walde verborgen hält, von dort viele anfällt und zerreißt, jemand, der den Wald aushaut und das Tier so ans Licht bringt, sich nicht mehr Mühe gibt, es zu fangen, wo alle sehen, daß das Tier eben ein Tier ist, und es sehen und sich vor ihm hüten und es von allen Seiten beschießen und verwunden und jene mörderische Bestie töten können, so brauchen auch wir, nachdem wir ihre versteckten und sorgfältig gehüteten Geheimnisse ans Licht gebracht haben, nicht noch mit vielen Worten ihre Lehre widerlegen. Du und alles die bei Dir sind, können sich an das Gesagte heranmachen, ihre nichtsnutzigen und törichten Lehren widerlegen und die der Wahrheit entsprechenden Dogmen dartun. Aber trotzdem wollen wir nach unserem Versprechen und gemäß unserer Kraft die Widerlegung ihrer Lehren beifügen und sie im folgenden Buche allseitig abführen. So zieht sich, wie Du siehst, unsere Arbeit in die Länge. Wir wollen Dir auch auf den Weg helfen, sie zu überführen, indem wir nach der Reihenfolge unserer Darstellung ihnen in allen Stücken entgegentreten. Nicht nur aufzeigen, sondern auch von allen Seiten verwunden wollen wir die Bestie.

Zweites Buch

Vorrede

1.

In dem vorausgehenden ersten Buche stellten wir die fälschlich so genannte Gnosis bloß und zeigten Dir, Geliebtester, daß die verschiedenen und sich widersprechenden Erfindungen der Valentinianer Lügengerede sind; ebenso zeigten wir Dir, daß die Lehren ihrer Vorgänger mit sich selbst und noch viel mehr mit der Wahrheit in Widerspruch stehen. Auch des Magiers Markus Lehre, der zu ihnen gehört, samt seinen Werken legten wir mit aller Sorgfalt auseinander und berichteten genau, was sie alles aus den Schriften aussuchen und ihrem Lehrgebäude anzupassen versuchen; bis ins einzelnste besprachen wir, wie sie durch die Zahlen und die vierundzwanzig Buchstaben des Alphabets die Wahrheit ihrer Lehre zu bekräftigen frech sich vermaßen. Wir legten dar, wie sie die Schöpfung nach dem Ebenbild des unsichtbaren Pleroma geschehen sein lassen, was sie von dem Demiurg meinen und lehren; wir offenbarten die Lehren ihres Stifters, des Magiers Simon aus Samaria, und seiner Nachfolger. Wir sprachen dann von der Menge Gnostiker, die von ihnen abstammen und gaben ihre Unterscheidungslehren und Entwicklungen an; wir führten an die von ihnen gestifteten Häresien. Wir zeigten, daß die von Simon abstammenden Häretiker mit ihren gottlosen und irreligiösen Dogmen dieses Leben beeinflussen; wir offenbarten ihre Erlösung, wie sie ihre Adepten einweihen, ihre Anrufungen und Geheimnisse, daß der eine Schöpfergott weder die Frucht des Hysterema ist, noch etwas über ihm, noch etwas nach ihm.

2.

In diesem Buche werden wir das Passende beibringen und, soweit es die Zeit gestattet, in langen Hauptstücken ihre ganze Lehre widerlegen. Deshalb soll auch der Titel dieses Werkes lauten: Entlarvung und Widerlegung ihrer Lehre. Ihre verborgenen Verbindungen nämlich muß man auflösen durch den Hinweis auf ihre offenkundigen Verbindungen und den Bythos vernichten durch den Beweis, daß er weder war noch ist.

1. Kapitel: Gott, der einzige Gott

1.

Billig ist es, das erste und wichtigste Kapitel mit Gott dem Schöpfer zu beginnen, der Himmel und Erde gemacht hat und alles, was in ihnen ist; mit ihm, den jene gotteslästerlich als eine Frucht des Hysterema bezeichnen. Wir wollen zeigen, daß weder über ihm etwas ist, noch nach ihm, daß er nicht von jemand angetrieben, sondern nach seinem Ratschluß und freien Willen alles gemacht hat, da er allein Gott ist, allein Herr, allein Schöpfer, allein Vater, allein in sich alles enthaltend und für alles die Ursache des Daseins.

2.

Wie könnte über ihm ein andres Pleroma, oder ein andrer Anfang, eine andre Macht, ein andrer Gott sein, da doch Gott als die Fülle all dieser Dinge in seiner Unendlichkeit sie alle umfassen muß und von niemand umfaßt werden kann! Sollte aber etwas außer ihm sein, dann ist er nicht mehr die Fülle aller Dinge, noch umfaßt er alles. Dem Pleroma oder dem über alles erhabenen Gott wird nämlich das fehlen, was außer ihm sein soll. Wenn aber etwas fehlt oder jemandem genommen ist, dann ist dies schon nicht mehr das Pleroma oder die Fülle. Auch eine Grenze, Mitte und Ende wird es an denen haben, die außer ihm sind. Wenn es aber dort aufhört, wo etwas unter ihm ist, dann wird es dort anfangen, wo etwas über ihm ist. Ebenso müßte er auch von den übrigen Seiten notwendigerweise dasselbe erleiden und von dem, was außer ihm ist, umklammert, begrenzt und eingeschlossen werden; denn das, was nach unten begrenzt, die Grenze bildet, umschließt und umgibt den, der begrenzt wird. Ebenso ist wiederum nach ihnen der Allvater, den sie auch den Vorseienden und Voranfang nennen, samt ihrem Pleroma und der gute Gott des Markion in irgend etwas enthalten und eingeschlossen und von außen von irgend einer Macht umgeben, die notwendigerweise größer ist als er. Was nämlich umschließt, ist größer als das Umschlossene; was aber größer ist, ist auch als Herr stärker und mächtiger; was aber größer und stärker und mächtiger ist, das muß Gott sein.

3.

Da nämlich nach ihrer Ansicht noch etwas anderes existiert, das außerhalb des Pleroma sein soll, wohinein die obere Kraft bei ihrer Irrfahrt hinabgestiegen sein soll, so ist nur zweierlei möglich: Entweder schließt das Äußere ein und das Pleroma wird umschlossen. Sonst würde es nicht außerhalb des Pleroma sein. Wenn nämlich außerhalb des Pleroma noch etwas existiert, dann muß in seinem Innern das Pleroma enthalten sein, und das Pleroma wird von ihm umschlossen. Unter dem Pleroma aber verstehen sie den ersten Gott. Oder das Pleroma und das Andere sind von einander in unendlicher Entfernung getrennt. Dann aber muß noch ein Drittes existieren, welches das Pleroma und das Andere in unendlicher Entfernung auseinander hält. Dieses Dritte wird dann die beiden andern umgrenzen und umfassen und muß also größer sein als jene, da es die beiden wie in seinem Schoße enthält, und dann geht das mit dem Umfassen und Umfaßtwerden so ins Unendliche weiter. Denn wenn dieses Dritte bei dem Oberen beginnt und bei dem Unteren aufhört, dann muß es auch von den Seiten begrenzt werden und bei etwas anderem anfangen und aufhören, und das oben wie das unten wird wieder irgendwo seinen Anfang und sein Ende haben müssen und so fort ins Unendliche, so dass ihre Spekulation niemals stehen bleibt bei dem einen Gott, sondern immer weiter sich von dem wahren Gott entfernt und aus diesem Anlaß sich in das Nichtseiende verliert, indem mehr gesucht wurde, als wirklich ist.

4.

Ähnlich läßt sich das Gesagte auch auf die Markioniten anwenden. Denn seine beiden Götter müssen auch von einem unendlichen Zwischenräume umfaßt und begrenzt werden, der beide von einander trennt. So ist man gezwungen, nach jeder Richtung viele Götter anzunehmen, die in unendlicher Entfernung von einander abstehen und sich gegenseitig begrenzen. Mit demselben Rechte, wie sie behaupten, daß über dem Schöpfer des Himmels und der Erde noch ein Pleroma oder Gott sei, kann man über dem einen Pleroma noch ein anderes und wieder anderes errichten, und über dem einen Bythos noch ein anderes und ebenso zu seinen Seiten; und so geht das ins Unendliche weiter, und immer andere Pleromata und andere Bythos ist man gezwungen zu erdenken und darf niemals haltmachen, sondern immer andere noch suchen außer den schon erwähnten. Auch wird es ungewiß sein, ob das, was wir unten nennen, auch unten ist und nicht vielmehr oben, und umgekehrt ob das, was wir oben nennen, oben oder unten ist. Und keine festen Grenzen gibt es für unser Denken, und notwendig schweift es ab in unendliche Welten und unbegrenzte Götter.

5.

Unter diesen Voraussetzungen müßte jeder Gott mit dem Seinigen zufrieden sein und dürfte sich nicht neugierig um die andern kümmern. Sonst würde er ungerecht und habgierig werden und damit aufhören, Gott zu sein. Jede Schöpfung wird dann ihren Schöpfer verherrlichen, mit ihm zufrieden sein und einen andern nicht anerkennen. Andernfalls würde sie als abtrünnig gerechtesterweise von allen gerichtet werden und die geziemende Strafe empfangen. Denn entweder muß einer sein, der alles umfaßt und in seinem Gebiete alles nach seinem Willen gemacht hat, — oder es gibt viele und unbestimmte Schöpfer und Götter, die sich nach allen Richtungen gegenseitig begrenzen, und alle andern werden von außen wieder von einem andern, und zwar größem umfaßt; und dann muß man bekennen, daß jeder von ihnen in seinem Gebiet

gleichsam eingeschlossen verbleibt, sodaß keiner von diesen Gott über alles ist. Wenn also jeder von ihnen im Vergleich zu den übrigen nur einen ganz winzigen Teil beherrscht, dann gebührt keinem mehr das Prädikat allmächtig, und so führt die Spekulation notwendig in den Abgrund der Gottlosigkeit.

2. Kapitel: Kein anderer schuf die Welt als Gott

1.

Die da behaupten, die Welt sei von Engeln oder von irgend einem andern Weltenschöpfer gemacht worden, ohne den Willen des allmächtigen Vaters, die sündigen zunächst gerade darin, daß sie sagen, ohne den Willen des höchsten Gottes hätten eine so große und so schöne Welt Engel gemacht. Sind denn die Engel tätiger als Gott, oder war jener zu träge oder zu klein, oder kümmerte es ihn nicht, ob das, was in seinem Eigentum gemacht wurde, gut oder schlecht ausfiel, sodaß er jenes vernichtete und verhinderte, dieses aber mit Freuden lobte? Wenn man das nicht einmal bei einem geschickten Menschen annehmen kann, dann etwa bei Gott?

2.

Alsdann mögen sie uns sagen, ob innerhalb seiner Herrschaft und seinem Gebiete diese Dinge gemacht sind oder in fremdem Gebiet, das außerhalb des seinigen liegt. Sagen sie: Im fremden Gebiet, dann treten ihnen gleichfalls alle oben erwähnten Ungereimtheiten entgegen, und der höchste Gott wird von dem, was außer ihm liegt, eingeschlossen und wird in demselben notwendig sein Ende finden. Sagen sie aber: Im eignen Gebiet, dann ist es sehr töricht zu behaupten, daß gegen seinen Willen in seinem Eigentum von den Engeln und seinen Untertanen oder von irgend einem andern die Welt geschaffen sei. Sorgt er denn nicht für alles in seinem Gebiet, sodaß er nicht weiß, was von den Engeln gemacht werden wird?

3.

Wenn aber jene nicht gegen, sondern mit seinem Willen und Wissen, wie andere wollen, die Welt gemacht haben, dann sind ja nicht mehr die Engel oder der Demiurg Ursachen der Schöpfung, sondern der Wille Gottes. Wenn nämlich der Weltenschöpfer die Engel selbst gemacht hat, so war er auch die Ursache dessen, was sie geschaffen haben, und die Erschaffung der Welt ist dem zuzuschreiben, der die Ursachen ihrer Erschaffung hergestellt hat Mögen sie auch sagen, daß von dem Urvater die Engel in langer absteigender Reihenfolge oder, wie Basilides will, der Demiurg erschaffen ist, so wird doch nichtsdestoweniger als Ursache der Schöpfung derjenige bezeichnet werden müssen, der die Ursache einer solchen Reihenfolge gewesen ist. So schreibt man auch dem Könige den Erfolg eines Krieges zu, wenn auf ihn die Ursachen des Sieges zurückgehen, und die Gründung dieses Staates oder die Verrichtung jenes Werkes dem, der die Ursachen für das gesetzt hat, was nachher vollendet wurde. Ebenso sagen wir auch nicht, daß das Beil das Holz der Bäume fällt oder daß die Säge schneidet, sondern am richtigsten möchte man sagen, daß derjenige es tut, der Beil und Säge zu diesem Zwecke gefertigt hat oder vielmehr jene Werkzeuge, durch die Beil und Säge gefertigt wurden. Geradeso muß man, auch wenn man ihre Behauptungen annimmt, den Allvater als den Schöpfer dieser Welt bezeichnen, nicht die Engel noch irgend einen andern Demiurgen außer dem, der sie hervorgebracht und die Ursachen dieser Schöpfung zuvor gesetzt hat.

4.

Vielleicht möchte solche Rede diejenigen betören and verführen, die Gott nicht kennen und ihn schwachen Menschen gleichstellen. Die sind allerdings nicht imstande, etwas ohne weiteres herzustellen, sondern bedürfen zu jeglichem Werke vieler Werkzeuge. Aber ganz unwahrscheinlich bleibt solche Rede für die, welche wissen, daß Gott keines Dinges bedarf, sondern durch sein Wort alles erschaffen und gemacht hat. Er braucht nicht die Hilfe der Engel zu dem, was gemacht wird, noch irgend eine Kraft, die viel kleiner ist als er und den Vater nicht kennt. Überflüssig ist die Annahme irgend eines Fehltrittes oder einer Unwissenheit, damit der, welcher anfangen sollte, ihn zu erkennen, Mensch werden konnte. Nein, in sich selbst gemäß seiner uns unerklärlichen und unergründlichen Voraussicht machte er alles, wie er wollte, und gab jedem seinen Platz und seine Ordnung und den Anfang seiner Entstehung, den geistigen Wesen die geistige und unsichtbare Natur, den Himmelsbewohnern die himmlische, den Engeln

die engelische, den Tieren die tierische Natur, die Wasserbewohner paßte er dem Wasser an, die Erdbewohner der Erde, und so gab er allen die passende Beschaffenheit, Alles aber, was gemacht wurde, machte er durch sein unaussprechliches Wort.

5.

Es ist nämlich der Oberherrlichkeit Gottes eigentümlich, daß sie keiner Werkzeuge bedarf, um etwas zu schaffen. Ausreicht in jeder Hinsicht, wenn er etwas bilden will, sein eigenes Wort, wie auch Johannes, der Schüler des Herrn, von ihm sagt: „Alles ist durch ihn gemacht worden, und ohne ihn ist nichts gemacht worden“[2047] . Zu dem „alles“ gehört aber auch unsere gegenwärtige Welt. Also auch diese ist von seinem Worte gemacht worden, wie das Buch der Genesis sagt, daß Gott alles, was uns umgibt, durch sein Wort gemacht habe. Dem folgt auch David, wenn er sagt: “Er sprach, und es wurde, er befahl, und es ist erschaffen“[2048] . Wem werden wir also mehr glauben inbetreff der Erschaffung der Weit, den vorerwähnten Häretikern, die so Törichtes und Haltloses schwätzen, oder den Schülern des Herrn, seinem treuen Diener Moses und dem Propheten? Indem er zuerst die Schöpfung der Welt schilderte, sprach er: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“[2049] und so fort — aber nicht schufen Götter und Engel!

6.

Da nun dieser Gott der Vater unseres Herrn Jesu Christi ist, sagt auch von diesem der Apostel Paulus: „Ein Gott Vater, der über alle, durch alles und in uns allen ist“[2050] . Unsern bereits geführten Beweis, daß nur ein Gott existiert, werden wir noch durch die Worte der Apostel und die Reden des Herrn verstärken. Denn es wäre übel angebracht, die Stimmen der Apostel, des Herrn und der Propheten zu übergehen, aber auf die zu achten, die nichts Vernünftiges zu sagen wissen.

3. Kapitel: Ausführung des Weltplanes

1.

Unhaltbar also ist ihr Bythos, wie ihr Pleroma und der Gott des Markion. Wenn er nämlich etwas außer sich haben soll, was unter ihm ist, und sie dieses Leere und Schatten nennen, dann mußte erwiesenermaßen die Leere größer sein als das Pleroma. Unhaltbar ist aber auch die Behauptung, daß unterhalb dessen, der alles umfaßt, von einem andern die Schöpfung vollzogen sei. Dann muß man nämlich einräumen, daß etwas Leeres und Gestaltloses, in dem die Welt geschaffen wurde, unterhalb des geistigen Pleroma existiere, und daß der Urvater dies Gestaltlose mit oder ohne Wissen, was in ihm gemacht werden sollte, absichtlich so zurückgelassen habe. War es nun ohne sein Wissen, so ist er schon nicht mehr der allwissende Gott; auch kann man gar keinen Grund angeben, weswegen er diesen Ort solange Zeit unbenutzt gelassen hat. Kannte er aber und sah er im Geiste die Schöpfung voraus, die an jenem Orte entstehen sollte, dann hat er sie gemacht, wie er sie auch in seinem Innern im voraus gebildet hat.

2.

Möge man also aufhören zu sagen, daß die Welt von einem andern gemacht sei: Gott plante sie in seinem Geiste, und was er geplant hatte, das wurde. Denn unmöglich konnte ein anderer es im Geiste planen und ein anderer es machen, was von jenem im Geiste geplant war. Nun hatte er aber nach den Häretikern entweder eine ewige oder eine zeitliche Welt nur im Sinne, was beides unglaublich ist. Wenn er aber eine ewige Welt, eine geistige, unsichtbare geplant hätte, dann wäre auch eine solche geworden. Wenn sie aber einmal so geworden ist, wie sie ist, dann hatte er auch eine solche geplant, oder in der Vorsehung des Vaters wollte er, daß sie gemäß seiner geistigen Idee zusammengesetzt, veränderlich und vergänglich wäre. Da sie nun aber so ist, wie der Vater sie bei sich gebildet hatte, so ist die Schöpfung würdig des Vaters. Wenn daher jemand das, was der Vater des Weltalls in seinem Geiste geplant und vorausgebildet hat, so, wie es geschaffen wurde, als die Frucht eines Fehltritts und das Erzeugnis der Unwissenheit bezeichnet,

2047Joh. 1,3
2048Ps. 32,9
2049Gen. 1,1
2050Eph. 4,6

so ist das eine große Gotteslästerung. Nach ihnen hätte der Allvater gemäß seines geistigen Planes Kinder des Fehltritts und Früchte der Unwissenheit gezeugt — denn das ist geworden, was er geplant hatte.

4. Kapitel: Zurückweisung des Bythos und des Fehltrittes

1.

Zu erklären bleibt also, warum Gott gerade diese Ordnung gewollt hat, aber nicht darf man die Schöpfung einem andern zuschreiben. Gott hat alles im voraus so vorbereitet, wie es geworden ist, müssen wir sagen, aber nicht dürfen wir uns einen Schatten und eine Leere dafür zurechtlegen. Übrigens wird man fragen: Woher die Leere? Soll sie etwa von dem Allvater und Erzeuger auch hervorgebracht sein, oder ist sie ihm an Ehre gleich und stammverwandt mit den übrigen Äonen, oder vielleicht noch älter als sie? Ist sie aber von ihm hervorgebracht, dann muß sie ihrem Erzeuger und den andern ähnlich sein, mit denen sie hervorgebracht wurde. Dann muß ohne Widerrede ihr Bythos samt der Sige dem Leeren ähnlich, d. h. selbst leer sein, und ebenso müssen auch die übrigen Äonen, da sie die Brüder der Leere sind, eine leere Wesenheit haben. Ist sie aber nicht hervorgebracht, dann ist sie von sich selbst geboren und erzeugt und der Zeit nach ebenbürtig ihrem Bythos, dem Allvater. Demnach muß ihre Leere von derselben Natur und Würde sein wie ihr Allvater. Entweder ist sie erzeugt von einem andern, oder sie ist von sich selbst erzeugt und geboren. Ist aber die Leere erzeugt, dann ist leer ihr Erzeuger Valentinus, leer seine Nachfolger. Ist sie aber nicht hervorgebracht, sondern von sich selbst geboren, dann ist die Leere ähnlich und verbrüdert mit dem von Valentinus verkündeten Vater und der gleichen Ehre wert, älter aber und ursprünglicher und verehrungswürdiger als die übrigen Äonen, selbst des Ptolemäus und Herakleon und aller andern, die dasselbe glauben.

2.

Sollten sie nun, hierdurch in die Eng« getrieben, zugeben, daß der Allvater alles umfasse und daß außerhalb des Pleroma nichts mehr sei — es müßte ja sonst durchaus von einem größeren umgrenzt und umschrieben werden — und das „Innerhalb“ und „Außerhalb“ sei nur gesagt wegen der Unkenntnis und Unwissenheit, nicht aber wegen örtlicher Verschiedenheit, in dem Pleroma aber oder in dem vom Vater umfaßten Raum sei von dem Demiurgen oder von den Engeln all das gemacht, wovon wir Kenntnis hätten, und das werde von der unaussprechlichen Größe umfaßt, wie das Zentrum in einem Kreise oder in der Tunika ein Flecken — so ergibt sich zunächst die Frage: Was muß das für ein Bythos sein, der da zuläßt, daß in seinem Schöße ein Flecken entsteht, und gestattet, daß in seinem Gebiete ein anderer als sein Geist etwas schafft und hervorbringt? Dadurch würde das ganze Pleroma als unwissend hingestellt, da es doch von vornherein den Fehltritt samt den aus ihm entstehenden Folgen hätte verhindern können und nicht dulden durfte, daß in Unwissenheit und Leidenschaft und Irrtum die Schöpfung geschah. Denn wer nachher den Fehler verbessert und ihn wie einen Flecken austilgt, der müßte doch viel eher gleich anfangs darauf achtgeben können, daß in seinem Gebiet kein Fehler vorkommt. Hat er im Anfang zugestanden, daß die Schöpfung so ausfiel, wie sie ausgefallen ist, so mußte das auch für immer so bleiben. Wenn etwas gleich im Anfang nicht verbessert werden kann, wie soll das später geschehen können? Oder wenn die Menschen zur Vollkommenheit berufen sein sollen, wie können dann ihre Urheber, von denen sie gemacht sein sollen, der Demiurg und die Engel, in Unvollkommenheit sein? Und wenn der Allgütige am Ende der Zeiten sich der Menschen erbarmt und ihnen die Vollkommenheit verleiht, dann hätte er sich doch zuerst derer erbarmen müssen, die den Menschen gemacht haben, und denen die Vollkommenheit geben müssen. So wäre dann das Erbarmen auf die Menschen übergegangen, und sie wären aus Unvollkommenen Vollkommene geworden. Wenn er also ihres Werkes sich erbarmte, dann hätte er sich zunächst ihrer erbarmen müssen und nicht zulassen dürfen, daß sie in solche Verblendung gerieten.

3.

Zerfallen muß aber auch ihre Lehre vom Schatten und dem Leeren, worin diese Schöpfung geschehen sein soll, wenn sie in dem Gebiet des Vaters erfolgte. Wenn sie nämlich ihr väterliches Licht als ein solches betrachten, das alles umfassen kann, was in ihm ist, und alles erleuchten, wie kann denn Leere und Schatten in dem sein, was von dem Pleroma und dem Lichte des Vaters umfaßt wird? Sie müßten dann doch den Ort innerhalb des Urvaters oder des Pleroma aufweisen, der von niemand erleuchtet oder besetzt war, in welchem die Engel oder der Demiurg die von ihm beliebte Schöpfung hätte vornehmen können. Nicht klein kann der Ort sein, an dem eine so große und so wunderbare Schöpfung gemacht wurde. Notwendig also machen sie den gesamten Raum innerhalb des Pleroma und ihres Vaters zu einer formlosen und finstern Leere, in der das

geschaffen wurde, was geschaffen ist. Einen Tadel muß auch das Licht ihres Vaters erhalten, weil es nicht einmal das, was in ihm war, erleuchten und anfüllen konnte. Und schließlich, wenn sie dies als eine Frucht eines Fehltritts und ein Werk des Irrtums bezeichnen, dann bringen sie den Fehltritt und Irrtum in das Pleroma und in den Schoß des Vaters hinein.

5. Kapitel: Kein anderer Schöpfer ist möglich

1.

Für die also, die da sagen, daß außerhalb des Pleroma oder unterhalb des guten Gottes diese Welt gemacht sei, paßt das, was wir soeben gesagt haben, und sie werden samt ihrem Vater von dem außerhalb des Pleroma eingeschlossen werden, in dem sie auch werden aufhören müssen. Denen aber, die da sagen, daß in dem Gebiete des Vaters von irgend wem anders diese Welt gemacht sei, halten wir die soeben angeführten Unmöglichkeiten und Ungereimtheiten entgegen. Sie müssen entweder zugeben, daß innerhalb des Pleroma alles licht, angefüllt und tätig ist, oder sie werden das Licht des Vaters beschuldigen, daß es nicht alles erleuchten könne, oder sie müssen einräumen, dass wie der Teil, so auch das ganze Pleroma leer, ungeordnet und finster sei. Und dann beschuldigen sie alles, was sonst zur Schöpfung gehört, daß es zeitlich sei und das Ewige als materiell. Aber entweder muß die Schöpfung untadelig sein, da sie sich innerhalb des Pleroma und in dem Schöße des Vaters befindet, oder ihre Vorwürfe treffen ähnlich das gesamte Pleroma, und als Ursache der Unvollkommenheit erweist sich ihr Christus. Hat er doch nach ihrer Lehre seine Mutter, als er sie ihrem Sein nach gestaltete, aus dem Pleroma hinausgeworfen, d. h. sie von der Erkenntnis abgesondert. Er selbst hat also ihre Unwissenheit verursacht, indem er sie von der Erkenntnis trennte. Wie konnte er denn nun den übrigen Äonen, die doch vor ihm waren, die Erkenntnis gewähren und seiner Mutter sie vorenthalten? Denn er stellte sie doch außerhalb der Erkenntnis, indem er sie aus dem Pleroma hinaus wies!

2.

Wenn ferner einige von ihnen das „Innerhalb und außerhalb des Pleroma“ auf die Kenntnis und Unkenntnis deuten, insofern der, welcher in der Erkenntnis ist, innerhalb dessen ist, was er erkennt, dann müssen sie doch zugeben, daß sogar der Erlöser, den sie auch das All nennen, in der Unkenntnis gewesen ist. Sagen sie doch, er habe ihre Mutter gestaltet, nachdem er aus dem Pleroma ausgetreten war. Wenn sie also unter dem Außensein die Unkenntnis des Weltalls verstehen und der Erlöser, um ihre Mutter zu gestalten, aus dem Pleroma austrat, dann trat er eben auch aus der Erkenntnis des Weltalls und fiel in die Unkenntnis. Wie konnte er dann also die Erkenntnis verleihen, da er selbst außerhalb der Erkenntnis sich befand? Sollen wir doch außerhalb des Pleroma uns befinden, da uns ihre Erkenntnis abgeht! Wenn ferner der Erlöser, um das verlorene Schaf zu suchen, das Pleroma verließ, das Pleroma aber die Erkenntnis bedeutet, dann verlor er eben auch die Erkenntnis und fiel in Unkenntnis. Entweder muß man nämlich „außerhalb des Pleroma“ örtlich verstehen und dann stößt man auf die oben erwähnten Widersprüche — oder man deutet „innerhalb des Pleroma“ als Erkenntnis und „außerhalb des Pleroma“ als Unkenntnis, und dann ist ihr Erlöser sowohl wie noch viel zuvor ihr Christus in Unkenntnis gefallen, indem sie, um ihre Mutter zu erschaffen, das Pleroma verließen, d. h. außerhalb der Erkenntnis sich befanden.

3.

Diese Schlußfolgerungen lassen sich ähnlich gegen alle anwenden, die nicht von dem wahren Gott, sondern auf irgend eine andere Weise oder von den Engeln oder von irgend einem andern die Welt erschaffen sein lassen. Denn alles, was sie dem Demiurgen inbetreff der körperlichen und zeitlichen Welt nachsagen, das wird auf den Vater zurückfallen, da ja im Schöße des Pleroma das gemacht wurde, was mit Wissen und Willen des Vaters gleich wieder aufgelöst werden sollte. Denn nicht mehr ist der Demiurg die Ursache dieser Schöpfung, so sehr er auch meint, es zu sein, sondern der, welcher zuließ und gestattete, daß in seinem Gebiet die Erzeugnisse des Fehltritts und die Werke des Irrtums gemacht wurden, und in dem Ewigen Zeitliches, in dem Unvergänglichen Vergängliches, in dem Reiche der Wahrheit die Werke des Irrtums. Wenn aber ohne Erlaubnis und Billigung des Allvaters dieses gemacht wurde, dann ist der, welcher auf fremdem Gebiet ohne seine Billigung dies machte, mächtiger und kräftiger und hoheitsvoller als dieser. Wenn es aber der Vater nicht billigte, sondern nur erlaubte wegen einer gewissen Nötigung, so konnte er es entweder verhindern oder nicht. Konnte er es nicht verhindern, so war er schwach und kraftlos, konnte er es aber verhindern, dann war er ein Verführer und Heuchler und machte sich zum Sklaven der Notwendigkeit, indem er die Schöpfung zwar nicht guthieß, sie aber doch gestattete, als ob er sie guthieß. Dann hat er anfangs gestattet, daß der Irrtum Platz

greife und sich ausdehne, und erst hernach versucht, ihn aufzuheben, nachdem schon viele übel zugrunde gingen wegen des Fehltritts.

4.

Es ist aber unziemlich zu sagen, daß der über alles erhabene Gott, der doch völlig frei in seinen Entschlüssen ist, einer Notwendigkeit sich unterordne, so daß etwas mit seiner Erlaubnis gegen seinen Willen existiert. Sonst müßten sie die Notwendigkeit als größer und mächtiger denn Gott betrachten, wie auch das Mächtigere älter ist als das übrige. Oder es hätte Gott gleich im Anfang die Ursachen der Notwendigkeit abschneiden müssen und nicht sich selbst von einer Notwendigkeit einschließen lassen dürfen, indem er das gestattete, was seiner nicht wert war. Denn viel besser und richtiger und göttlicher wäre es gewesen, gleich im Anfang den Beginn einer solchen Notwendigkeit abzuschneiden, als später gleichsam aus Reue zu versuchen, die Folgen solcher Notwendigkeiten wieder gut zu machen. Und wenn einer Notwendigkeit der Vater des Weltalls unterworfen sein sollte und wider seinen Willen bei der Schöpfung dem Geschicke erliegen und wider die Notwendigkeit und das Geschick nichts tun könnte, dann müßte er mit dem Zeus bei Homer sprechen: „Gerne gewähr ich es dir, jedoch ungerne von Herzen“[2051] . Auf diese Weise zeigt sich dann ihr Bythos als ein Sklave der Notwendigkeit und des Schicksals.

6. Kapitel: Gott konnte den Engeln nicht verborgen bleiben

1.

Wie aber konnte den Engeln oder dem Demiurgen der oberste Gott unbekannt bleiben, wenn sie in seinem Gebiete sich befanden, seine Geschöpfe waren und von ihm umfaßt wurden? Unsichtbar zwar konnte er ihnen wegen seiner Erhabenheit bleiben, aber unbekannt auf keinen Fall wegen seiner Vorsehung. Denn wenn sie auch infolge ihrer Abstammung sehr weit von ihm entfernt waren, wie jene lehren, so mußten sie dennoch ihren Herrn erkennen, wenn seine Herrschaft sich über alle erstrecken sollte, und ihn als ihren Schöpfer und Herrn des Weltalls anerkennen. Denn da sein unsichtbares Wesen wirkt, so gestattet es allen ein geistiges Fühlen und Verstehen von seiner machtvollen, ja allmächtigen Erhabenheit. Denn wenn auch „niemand den Vater kennt als der Sohn, und niemand den Sohn als der Vater und die, denen es der Sohn offenbart hat“[2052] , so erkennen doch das Dasein eines Gottes und höchsten Herrn alle, wenn der ihren Seelen eingegossene Verstand[2053] sie treibt und es ihnen offenbart.

2.

Folglich ist dem Namen des Allerhöchsten und Allmächtigen alles unterworfen, und alle Geister und Dämonen und die gesamte Unterwelt flohen bei der Anrufung seines Namens noch vor der Ankunft unseres Herrn von den Menschen; nicht als ob die Geister auf der Erde und die Dämonen ihn gesehen hätten, sondern weil sie wußten, daß ein über alles erhabener Gott existiert, vor dessen Namen sie zitterten und die gesamte Schöpfung und die Herrschaften und Mächte und alle ihm unterworfene Kraft erzittern. Oder erkennen etwa die, welche unter der Herrschaft der Römer stehen, obwohl sie niemals den Kaiser gesehen haben, sondern durch Land und Meer weit von ihm getrennt sind, aus seiner Herrschaft nicht den, der die höchste Oberherrschaft führt? Die Engel aber, die über uns stehen, oder ihr sogenannter Demiurg, die sollten den Allmächtigen nicht erkennen, wo bei seinem Namen das dumme Vieh zittert und flieht! Freilich haben auch die Tiere ihn sieht gesehen, aber dennoch sind sie alle dem Namen unseres Herrn unterworfen und dessen, der alles durch sein Wort gemacht und erschaffen hat, da es außer ihm keinen andern Weltenschöpfer gibt. Deswegen treiben die Juden bis auf den heutigen Tag durch eben denselben Namen die Dämonen aus, da alle den Namen ihres Schöpfers fürchten.

3.

Wenn sie also nicht wollen, daß ihre Engel unverständiger sind als das dumme Vieh, dann werden sie einsehen, daß diese notwendigerweise seine Macht und Herrschaft kannten, wenn sie auch den allerhöchsten Gott nicht gesehen haben. Offenbar ist es lächerlich, wenn sie behaupten, daß

2051Il. 5,43
2052Lk. 10, 22.
2053der Logos

jene, die auf der Erde weilen, ihren allerhöchsten Gott kennen, den sie nicht gesehen haben, dem aber, der nach ihrer Lehre sie und die gesamte Welt erschaffen hat, obgleich er ganz erhaben über alle Himmel ist, nicht gestatten, daß er das weiß, was sie wissen, die Erdenwürmlein. Oder ihr Bythos müßte gerade unter der Erde in der Hölle sein, weswegen sie ihn auch eher erkannten, als die Engel in der Höhe! So verrückt sind sie geworden, daß sie ihren Demiurgen verrückt sein lassen. Wahrhaft erbarmungswürdige Verrücktheit, zu behaupten, daß er weder ihre Mutter erkannt hat, noch ihren Samen, noch das Pleroma der Äonen, noch den Urvater, noch die Wesenheit der von ihm erschaffenen Dinge, sondern daß nur die Abbilder von den Dingen im Pleroma zur Ehre der Oberen erschaffen wurden, indem der Erlöser heimlich wirkte!

7. Kapitel: Die Welt, kein Abbild der Äonen

1.

Keine blasse Ahnung also hat der Demiurg gehabt, als der Erlöser das Pleroma ehrte, indem er bei der Schöpfung durch seine Mutter die Abbilder und Gleichnisse der oberen Dinge hervorbrachte. Die Unmöglichkeit aber, daß außerhalb des Pleroma etwas existierte, in dem die Abbilder von den Dingen hätten erschaffen werden können, die innerhalb des Pleroma sind, haben wir schon bewiesen. Doch vielleicht macht es Freude, sie von allen Seiten zu widerlegen und als Lügner darzutun. Wenn also zur Ehre der Oberen der Erlöser diese Dinge nach ihrem Ebenbilde erschaffen hat, dann müßten sie doch immer fortdauern, damit das Geehrte in Ehre bleibe. Wenn diese aber vergehen, was nützt dann eine so kurzdauernde Ehre, die vordem nicht war und nachdem nicht mehr sein wird? Also wird der Erlöser von uns überführt, daß er mehr nach eitlem Ruhme strebte, als das Obere ehrte. Denn was für eine Ehre können zeitliche Dinge den ewigen, vergängliche den beständigen, verwesliche den unverweslichen einbringen! Legen doch sogar die vergänglichen Menschen kein Gewicht auf die Ehre, die schnell vergeht, sondern auf die, welche möglichst lange andauert. Mit Recht wird man sagen, daß solche schnell vergänglichen Dinge mehr zur Schande denen gereichen, die man ehren wollte, und daß dem Ewigen durch sein verwestes und zerstörtes Abbild Schande zugefügt wird. Was aber, wenn ihre Mutter nicht geweint und gelacht hatte und nicht in Not geraten wäre? Dann wäre der Erlöser nicht in der Lage gewesen, das Pleroma zu ehren, da ja die äußerste Verwirrung keine eigene Substanz hatte, durch die er den Urvater hätte ehren können.

2.

O eitlen Ruhmes Ehre, die sogleich vergeht und fürder nicht mehr sein wird! Denn kommen wird die Zeit, in der für gar nichts solche Ehre wird geachtet werden und ehrlos dann das Obere sein wird! Oder es wird abermals zur Ehre des Pleroma eine andere Mutter ausgesaugt werden müssen, die da weint und in Not gerät. Welch unähnliches, ja zugleich gotteslästerliches Ebenbild! Ein Ebenbild des Eingeborenen, welcher der Logos und der Vater des Weltalls sein soll, sei vom Demiurgen hervorgebracht und dieses Ebenbild kenne sich selbst nicht, kenne auch die Mutter nicht, kenne nichts von dem, was da ist, noch was von ihm erschaffen worden! Und ihr ertötet nicht vor euch selber, indem ihr die Unwissenheit direkt bis zu dem Eingeborenen hinaufführt! Sind diese Dinge nämlich nach dem Gleichnis der Oberen von dem Erlöser gemacht worden, ohne daß der etwas davon wußte, der nach dem Ebenbilde gemacht war, dann muß auch um den und bei dem, nach dessen Ebenbild der Ahnungslose gemacht ist, solche Unwissenheit geistigerweise existieren. Da nämlich beide geistig von ihm entsendet wurden, keineswegs aber gebildet oder zusammengesetzt, so ist es nicht möglich, daß sie in einigen Stücken das Ebenbild bewahrt, in anderen dasselbe verschandelt hätten, denn dazu wurde es doch ausgesandt, daß die obere Aussendung ihr Ebenbild habe. Ist es nun diesem unähnlich, dann trifft der Vorwurf den Erlöser, der wie ein stümperhafter Künstler ein unähnliches Bild hervorbrachte. Auch können sie nicht sagen, daß der Erlöser nicht die Kraft gehabt habe, es hervorzubringen, da sie ihn doch allmächtig nennen. Ist also das Bild unähnlich, dann taugt ihr Künstler nichts, und die Schuld fällt nach ihnen auf den Erlöser. Ist es aber ähnlich, dann findet sich auch bei dem Nous ihres Urvaters, d. h. bei dem Eingeborenen, dieselbe Unwissenheit, und der Nous des Vaters kannte weder sich selbst, noch den Vater, noch seine Geschöpfe. Hat er sie aber erkannt, dann muß auch der, welcher von dem Erlöser nach dem Ebenbild gemacht ist, das Ähnliche erkennen — und nach ihrer eigenen Lehre zerfällt ihre schreckliche Blasphemie.

3.

Aber auch sonst, wie könnten die vielen verschiedenen zahllosen Dinge dieser Schöpfung Abbilder der dreißig Äonen innerhalb des Pleroma sein, deren Namen wir nach ihrer Angabe im ersten Buche mitgeteilt haben! Nicht nur die so große Mannigfaltigkeit der gesamten Schöpfung,

sondern nicht einmal den kleinsten Teil der Dinge im Himmel, über der Erde oder im Wasser können sie in Übereinstimmung bringen mit der kleinen Zahl ihres Pleroma. Daß in ihrem Pleroma nur dreißig Äonen sind, bezeugen sie selbst; daß man aber in jedem Teil der Schöpfung nicht bloß dreißig, sondern viele tausend Arten aufzählen kann, wird jedermann zugestehen. Wenn nun der erschaffenen Dinge so viele sind und diese aus den verschiedensten Bestandteilen bestehen, sich gegenseitig bekämpfen und töten, wie können denn diese Abbilder und Gleichnisse der dreißig Äonen des Pleroma sein, da doch diese nach ihnen einer Natur sind, aus Gleichem und Ähnlichem bestehen und sich nicht unterscheiden? Wenn ferner die irdischen Dinge die Abbilder jener sind und man einige Menschen von Natur „böse und andere von Natur gut nennt, dann müssen sich auch bei ihren Äonen diese Differenzen finden und einige von ihnen bei ihrer Aussendung von Natur gut und andere böse gewesen sein, damit doch die Erfindung ihres Ebenbildes den Äonen entspricht. Da weiterhin in der Welt einige Wesen zahm, andere wild, einige unschädlich, andere schädlich und das Verderben der übrigen sind, die einen über der Erde, die andern im Wasser oder in der Luft oder am Himmel sind, so müssen sich auch diese Beziehungen bei den Äonen vorfinden, wenn diese die Abbilder jener sein sollen. Schließlich noch müssen sie erklären, von welchem der Äonen denn ein Abbild jenes ewige Feuer ist, das der Vater dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat[2054] , und das doch auch zu der Schöpfung gehört.

4.

Sagen sie aber, die erschaffenen Dinge seien von dem in Leidenschaft geratenen Äonen erdacht worden, dann handeln sie zunächst gegen ihre Mutter gottlos, indem diese dann die Urheberin der schlechten und vergänglichen Abbilder wäre. Zweitens aber, wie könnten die vielen unähnlichen und von Natur entgegengesetzten Dinge von einem und demselben Urbilde abstammen? Aber auch wenn sie behaupten wollten, daß die vielen bestehenden Dinge Abbilder der vielen Engel des Pleroma seien, stimmt ihre Rechnung noch immer nicht. Einmal nämlich müßten sie nachweisen, daß bei des Engeln des Pleroma die einander entgegengesetzten Unterschiede beständen, wie ja auch ihre Abbilder einander von Natur entgegengesetzt sind. Zweitens aber umgeben allerdings den Schöpfer viele und unzählige Engel, wie alle Propheten bezeugen: „Zehntausend mal zehntausend stehen vor ihm und viele tausend mal tausend dienen ihm“[2055] . Wenn aber nach ihnen die Engel des Pleroma Abbilder der Engel des Demiurgen sind, dann bleibt ja doch die gesamte Schöpfung im Ebenbilde des Pleroma, indem nicht einmal die dreißig Äonen der vielgestaltigen Mannigfaltigkeit der Schöpfung nachfolgen.

5.

Wenn ferner diese Dinge nach dem Ebenbild jener geschaffen worden sind, so müssen jene wiederum nach dem Ebenbild anderer geschaffen sein. Denn wenn der Weltenschöpfer sie nicht aus sich selbst gemacht hat, sondern wie ein unbedeutender Künstler oder anfangender Lehrbursche nach fremden Vorbildern sie nachgebildet hat, woher hatte dann ihr Bythos die Gestalt seiner ersten Anordnung? Folgerichtig hat dieser das Vorbild von einem andern, der über ihm ist und dieser wiederum von einem andern. So muß denn Ihr Gerede von den Abbildern ins Unendliche gehen und ebenso von den Göttern, wenn wir mit unserm Verstande nicht halt machen bei einem Künstler und einem Gott, der aus sich selbst die Schöpfung gemacht hat. Bei den Menschen räumt man ein, daß jemand etwas aus sich erfunden habe, was für das Leben von Wert ist, — Gott aber, der die Welt doch hergestellt hat, sollte die Form seiner Geschöpfe und die Erfindung der schönen Weltordnung nicht von sich selbst haben?

6.

Wie können aber diese Dinge Abbilder von jenen sein, da sie ihnen entgegengesetzt sind und in keiner Beziehung zu ihnen stehen? Entgegengesetzte Dinge können ihren Gegensätzen zwar Verderben bringen, aber auf keine Weise ihre Abbilder sein, wie doch Feuer und Wasser, Licht und Finsternis und anderes derart keine gegenseitige Abbilder sind. So können auch die vergänglichen, irdischen, zusammengesetzten und vorübergehenden Dinge keineswegs die Abbilder der entsprechenden geistigen Wesen sein, wenn sie nicht zugeben, daß auch diese schon zusammengesetzt, umschrieben und geformt sind, also nicht mehr geistig, ausgebreitet, unbegrenzt und unfaßbar. Sind jene nämlich wahre Vorbilder, dann müssen sie auch geformt und umschrieben sein, und es ist unbestreitbar, daß sie dann nicht mehr geistig sind. Sind aber jene geistig, ausgedehnt und unfaßbar, wie kann dann das Geformte, Umschriebene ein Abbild dessen sein, was ohne Form und Grenzen ist?

2054Mt. 25,41
2055Dan. 7,19

7.

Wenn sie aber weder nach Gestalt noch Form, sondern bloß nach Zahl und Ordnung die Vorbilder ihrer Abbilder sein sollen, dann wären sie erstens nicht mehr Ab- und Ebenbilder der oberen Äonen — denn sie gleichen ihnen ja weder in Habitus noch in Gestalt — und zweitens mögen sie die Zahl und die Ausgänge der oberen Äonen in völligen Einklang bringen mit den Dingen dieser Schöpfung! Da sie aber nur dreißig Äonen aufweisen und eine so große Menge der erschaffenen Dinge die Abbilder dieser dreißig sein lassen, so werden sie von uns mit Recht als unvernünftig gescholten.

8. Kapitel: Die Welt, kein Schatten der Äonen

1.

Andere von ihnen wagen zu behaupten, diese Dinge seien insofern die Abbilder jener, als sie ihr Schatten sind. Dann müssen aber auch die oberen Dinge von ihnen als Körper anerkannt werden. Denn nur körperliche Dinge können von oben Schatten werfen, nicht aber geistige, die doch nichts verdunkeln. Wenn wir Ihnen aber auch das zugeben, was unmöglich ist, daß einen Schatten die lichten und geistigen Dinge werfen, und daß in diesen ihre Mutter hinabgestiegen wäre, so müßte dennoch, da jene ewig sind, auch der von ihnen geworfene Schatten ewig fortdauern, so daß die Irdischen Dinge schon nicht mehr vergehen, sondern fortdauern mit denen, die den Schatten werfen. Vergehen diese, dann muß auch das vergehen, wovon sie der Schatten sind; dauern sie fort, dann muß auch ihr Schatten fortdauern.

2.

Wenn sie aber sagen, Schatten sei nicht im wörtlichen Sinne zu verstehen, sondern bedeute nur, daß die irdischen Dinge weit von jenen getrennt sind, so stellen sie das Licht des Vaters als schwach und kraftlos hin, indem es nicht so weit reicht und nicht imstande ist, die Leere anzufüllen und den Schatten zu zerstreuen, obwohl niemand ihn daran hindert. So wird nach ihnen in Finsternis verwandelt und verdunkelt ihr väterliches Licht und nimmt in den Orten der Leere ein Ende, da es keineswegs alles zu erfüllen vermag. Mögen sie also mit der Behauptung aufhören, ihr Bythos sei die Fülle von allem, denn die Leere füllt er nicht aus, und den Schatten erhellt er nicht! Oder sie müssen schon den Schatten und die Leere beiseite lassen, wenn das Licht ihres Vaters alles erfüllen soll.

3.

Denn weder kann außerhalb ihres Urvaters, d. h. außerhalb des über alles erhabenen Gottes, auch Pleroma genannt, etwas sein, worauf die Enthymesis des in Leidenschaft geratenen Äonen hinabgestiegen sein soll, wofern das Pleroma oder der Urgott nicht begrenzt, umschrieben und eingeengt werden darf von dem, was außer ihm ist, noch kann es eine Leere und einen Schatten geben, da ja Gott vor allem existiert, ohne daß sein Licht aufhört und ein Ende in der Leere findet. Unvernünftig aber und gottlos wäre es, einen Ort zu erdichten, wo ihr Urvater und Uranfang, der Vater aller Dinge und des Pleroma, aufhören und enden sollte. Keineswegs darf man sagen, daß in dem Schoße des Vaters irgend ein anderer eine so große Schöpfung hervorgebracht habe, sei es mit oder ohne sein Wissen, wie wir oben begründet haben. Und ebenso verrückt und gottlos ist die Behauptung, diese große Schöpfung sei von Engeln oder einem Geschöpf, das den wahren Gott nicht kannte, in dessen Gebiet hervorgebracht. Ebensowenig können innerhalb des Pleroma, das doch ganz geistig sein soll, irdische und materielle Dinge gemacht sein, auch können unmöglich nach dem Vorbilde der wenigen Äonen, die einer Gestalt und Wesenheit sein sollen, die vielen, einander entgegengesetzten Dinge dieser Schöpfung erschaffen sein. Gleichfalls unhaltbar in allem erwies sich ihr Gerede von dem Schatten des Kenoma oder der Leere, Leer erwies sich ihre Erfindung und haltlos ihre Leere. Leer sind die, so auf sie hören und in den Bythos des Verderbens hinabsteigen.

9. Kapitel: Gott ist der Schöpfer, über ihm niemand

1.

Daß aber der Welt Schöpfer Gott ist, das sollte auch für jene feststehen, die ihm auf viele Weise widersprechen und ihn Demiurgen heißen und Engel nennen; denn die ganze Schrift bezeugt ihn, und der Herr bezeugt ihn und keinen andern als den Vater, der im Himmel ist. Das werden wir im Verlauf unserer Abhandlung dartun. Einstweilen genügt das Zeugnis derer, die sonst von uns abweichen, denn in diesem Punkte stimmen alle Menschen überein. Die Alten bewahrten zunächst diesen Glauben aus der Überlieferung des Urvaters und priesen den einen Gott als den Schöpfer des Himmels und der Erde; alsdann empfingen die folgenden Geschlechter die Erinnerung an diese Wahrheit von den Propheten Gottes; die Heiden aber lernten es aus der Schöpfung selber. Denn die Schöpfung weist hin auf den einen Schöpfer, das Werk verlangt einen Meister, und die Weltordnung offenbart den Ordner. Diese Überlieferung empfing die gesamte Kirche auf dem ganzen Erdkreise von den Aposteln.

2.

Da diese Wahrheit über Gott feststeht und wir von allen das Zeugnis über seine Existenz erhalten, so gilt das Gegenteil von dem Vater, den jene erfanden. Simon Magus lehrte zuerst, er sei selbst der über alles erhabene Gott, und die Welt sei von seinen Engeln gemacht worden. Dann kamen seine Nachfolger und brachten, wie wir im ersten Buche gezeigt haben, auf die verschiedenste Weise gottlose und irreligiöse Lehren gegen den Schöpfer auf; deren Schüler hinwiederum brachten ihre Anhänger noch unter die Heiden. Diese dienen zwar der Schöpfung mehr als dem Schöpfer und denen, die nicht Götter sind[2056] — aber sie stellen doch Gott als den Schöpfer dieses Weltalls immerhin an die erste Stelle. Jene aber lassen die Welt die Fracht eines Fehltrittes sein und nennen sie seelisch. Sie lassen den Weltenschöpfer die über ihm stehende Kraft nicht erkennen, und wenn er sagt: „Ich bin Gott und neben mir Ist kein anderer“[2057] — so machen sie ihn zum Lügner, indem sie selbst lügen und alle ihre Bosheit ihm anheften. So erdichten sie über dem, welcher ist, einen, der nicht ist, und lästern offenkundig den Gott, der da ist, erfinden aber einen Gott, der nicht ist, zu ihrem eigenen Verderben. Die sich die Vollkommenen zu sein dünken und im Besitz aller Erkenntnis, sinken tiefer als die Heiden und lästern in ihren Herzen den Schöpfer offenbar mehr als jene.

10. Kapitel: Was alles die glauben, welche nicht glauben

1.

Ganz widersinnig ist es also, den Gott, der da ist und von allen bezeugt wird, zu übergehen, um einen zu suchen über ihm, der da nicht ist und von niemand jemals verkündigt wurde. Sie selbst bezeugen es ja, da von ihm nichts deutlich gesagt ist, und deutlich ist es, daß sie jetzt einen andern hervorbringen, der vordem niemals gefunden worden ist, indem sie allerlei Gleichnis erfinden oder die bekannten ihrem erfundenen Gotte übel anbequemen. Indem sie versuchten, dunkle Stellen der Schrift zu erklären — dunkel sind sie aber bloß in Bezug auf die Absichten Gottes, nicht aber in Bezug auf einen andern Gott — da machten sie sich einen andern Gott. So flochten sie sich, wie gesagt, aus Sand Stricke und fügten zu einem kleinen Geheimnis ein größeres. Und doch kann man ein Geheimnis durch ein anderes nicht erklären wollen, noch eine Dunkelheit vernünftigerweise durch eine andere, oder ein Rätsel durch ein anderes, noch größeres; sondern derartige Dinge können ihre Auflösung nur durch offene, vernünftige und deutliche Erklärung finden.

2.

Wenn aber jene die Schriften und Parabeln zu erklären suchen, indem sie für die eine Unbekannte eine andere noch größere und gottlose einsetzen, gleich als ob über dem einen Gott, der die Welt erschaffen hat, noch ein anderer Gott sei, so erklären sie doch nichts, sondern knüpfen an die kleine Frage die größere und schaffen einen unauflösbaren Knoten. Mögen sie zunächst einmal wissen, daß der Herr mit dreißig Jahren zur Taufe der Wahrheit gekommen ist. Wenn sie dies nicht annehmen, dann verachten sie gottlos Gott den Schöpfer selber, der ihn gesandt hat, um die Menschen zu erlösen. Um aber den Anschein zu erwecken, als könnten sie etwas über den Ursprung der Materie aussagen, da sammelten sie eitle Reden und offenbarten in der Tat ihren Unglauben; denn sie glaubten nicht, daß Gott aus dem, was nicht war, die ganze

2056Vgl. Röm. 1,25; Gal. 4,8
2057Jes. 46,9

Schöpfung ins Dasein gerufen hat, wie es ihm beliebte, mit seinem Willen und seiner Kraft die Materie gebrauchend. Dem, was da ist, wollen sie nicht glauben, und verfallen so auf das, was nicht ist.

3.

Aus den Tränen der Achamoth ist die feuchte Materie entstanden, aus ihrem Lachen die lichte, aus ihrer Traurigkeit die schwere, aus ihrer Furcht die bewegliche — wenn sie das für hohe Weisheit halten und deswegen sich aufblähen, wer sollte da nicht mit gerechtem Grund spotten und lachen! Daß Gott, der da mächtig und reich in allem ist, die Materie selbst erschaffen hat, das glauben sie nicht, indem sie nicht erkennen, wieviel ein geistiges und göttliches Wesen vermag. Daß aber ihre Mutter, die sie Weib vom Weibe nennen, aus den eben erwähnten Gemütsstimmungen die so große Weltenmaterie hervorgebracht hat, das glauben sie. Woher dem Schöpfer sich die Weltenmaterie darbot, danach fragen sie; woher aber ihre Mutter, die sie auch Enthymesis oder Andrang eines irrenden Äonen nennen, so viele Tränen und Schweiß und Traurigkeit und die übrige materielle Absonderung hatte, danach fragen sie nicht.

4.

Wir schreiben die Schöpfung der Weltenmaterie der Kraft und dem Willen des allerhöchsten Gottes zu. Das ist glaublich, annehmbar, verständig. Mit Recht heißt es in Bezug hierauf: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bei Gott“[2058] . Menschen vermögen nicht, aus nichts etwas zu machen, sondern sie bedürfen der Materie als Unterlage. Gott aber ist darin den Menschen zuerst überlegen, daß er die Materie seiner Schöpfung, die vorher nicht war, selbst erfand. Wenn aber jemand sagt, die Enthymesis eines verirrten Äonen habe die Materie hervorgebracht, und weit sei der Äon von seiner Enthymesis getrennt worden, und deren nach außen getretene Leidenschaft und Gemütsstimmung sei nun die Materie — so ist das unglaublich, töricht, unmöglich und unvernünftig.

11. Kapitel: Die Häretiker sollen Rede stehen

1.

Daß also ein Gott über allem ist, daß er in seinem Reich nach seinem Wohlgefallen die verschiedenen und unähnlichen Dinge durch sein Wort erschaffen hat, da er als der weise Baumeister und höchste König der Schöpfer von allem ist, das wollen sie nicht glauben. Wohl aber glauben sie, daß die Engel oder eine Kraft, die von Gott verschieden ist und ihn nicht kannte, dieses Weltall gemacht hat. Indem sie auf diese Weise nun der Wahrheit nicht glaubten, in der Lüge aber sich wälzten, verloren sie das Brot des Lebens und fielen in die Leere und Tiefe des Schattens hinein. Es ging ihnen wie dem Hunde des Äsop, der das Brot fahren ließ, nach dem Schatten aber haschte und so seine Speise verlor. Es ist aber auch gerade aus den Worten des Herrn leicht zu zeigen, daß er den einen Vater als den Schöpfer der Welt und Bildner des Menschen bekennt, den, der vom Gesetz und von den Propheten verkündigt ist, und daß er einen andern nicht kennt, und daß dieser der Allerhöchste ist. Er lehrte auch, daß durch ihn der Vater die Annahme an Kindesstatt, welche das ewige Leben ist, allen Gerechten verleiht.

2.

Doch weil sie alles zu bekritteln lieben und das Klare zu trüben, indem sie uns eine Menge von Parabeln und Fragen entgegenhalten, so erachten wir es für angebracht, zuerst sie einmal umgekehrt über ihre Dogmen zu befragen, nachzuweisen, wie unglaubwürdig ihre Lehre ist, und ihre Kühnheit zurückzuweisen, alsdann erst die Reden des Herrn beizubringen. So lassen wir ihnen keine Zeit zu immer neuen Behauptungen, sondern zwingen sie, auf unsere Fragen vernünftig zu antworten, indem sie sehen, daß ihre Schlüsse widerlegt sind. Dann werden sie zur Wahrheit zurückkehren, sich demütigen und abstehen von ihren verworrenen Phantasiegebilden und gerettet werden, indem sie Gott wegen ihrer Lästerungen um Verzeihung bitten — oder sie müssen, wenn sie in ihrer Verblendung und eitlen Ruhmsucht verharren wollen, wenigstens ihre Lehren abändern.

2058Lk. 18,27

12. Kapitel: Die „Dreißig“ stimmt nicht

1.

Zunächst stimmt nicht ihre „Dreißig“, deretwegen der Herr mit dreißig Jahren zur Taufe gekommen sein soll; diese Zahl ist entweder zu klein oder zu groß, und damit ist ihre gesamte Lehre offenbar über den Haufen geworfen. Also: die Zahl ist zu groß — erstens weil sie den Urvater zu den übrigen Äonen zuzählen. Der Vater darf nicht mit den übrigen Emanationen zusammengezählt werden, der nicht Ausgesandte, Emanierte mit den Emanierten, der Ungeborene mit den Geborenen, der Unbegrenzte und folglich Unfaßbare mit den Begrenzten, der ohne Gestalt ist mit denen, die Gestalt haben. Weil er höher steht als die übrigen, darf er mit ihnen nicht zusammengezählt werden — der Äon ist von Leidenschaft und Irrtum umfangen, er aber kann nicht leiden und nicht irren. Nun erstreckt sich aber ihre Dreißig von dem Bythos bis zu der Sophia, die sie auch den verirrten Äon nennen, wie wir in dem ersten Buche gezeigt und ihre Namen genannt haben; zählt man aber den Vater nicht dazu, dann haben wir nicht mehr dreißig Emanationen der Äonen, sondern es gibt nur neunundzwanzig.

2.

Wenn sie ferner die erste Emanation Ennoia oder Sige nennen und von dieser den Nous und die Aletheia ausgehen lassen, so verlaufen sie sich nach beiden Seiten. Denn unmöglich kann man sich die Ennoia oder Sige[2059] von jemandem getrennt vorstellen, noch können diese nach ihrer Emanation eine eigene Gestalt haben. Wenn sie aber nun sagen sollten, dieselbe sei von ihm nicht fortgegangen, sondern mit dem Urvater vereint geblieben, dann frage ich: Wozu geben sie dieser eine besondere Zahl wie den übrigen Äonen, die nicht mit dem Vater vereint sind und deswegen seine Größe nicht kennen? Betrachten wir nun auch den Fall, daß sie mit ihm vereint ist! Ist die Verbindung so eng und untrennbar, daß wir nur ein Wesen haben, dann muß auch die von ihr ausgehende Emanation ganz notwendig vereint und untrennbar sein, auf daß sie dem Emanierenden nicht unähnlich sei. Alsdann aber werden der Bythos und die Sige, ebenso wie der Nous und die Aletheia, indem sie miteinander zusammenhängen, ein und dasselbe werden. Kann aber das eine ohne das andere nicht gedacht werden, wie das Wasser nicht ohne Feuchtigkeit, das Feuer nicht ohne Wärme, der Stein nicht ohne Härte, dann sind sie miteinander vereint, können voneinander gar nicht getrennt werden und müssen miteinander zusammen existieren. Ebenso müssen der Bythos und die Ennoia, in gleicher Weise der Nous und die Aletheia, miteinander vereint sein. Fernerhin müssen dann auch der Logos und die Zoe, die von den Vereinten ausgingen, vereint und eins sein. Demgemäß müssen auch der Mensch und die Kirche und die übrigen paarweisen Emanationen der Äonen insgesamt vereint sein und immer miteinander zusammen existieren, und ebenso jeder weibliche Äon mit einem männlichen, da er gleichsam seine Ergänzung[2060] ist.

3.

Trotz dieser Gründe und obwohl sie selbst es sagen, schämen sie sich nicht zu lehren, der jüngere Äon der Zwölfzahl, den sie auch Sophia nennen, habe ohne Zutun seines Gatten, den sie Theletos nennen, in Leidenschaft entbrannt, ohne ihn eine Frucht hervorgebracht, die sie Weib vom Weibe nennen. So weit also reicht ihre Verrücktheit, daß sie über denselben Gegenstand auf das offenkundigste zwei entgegengesetzte Lehren aufstellen. Wenn nämlich der Bythos mit der Sige und der Nous mit der Aletheia und der Logos mit der Zoe und die übrigen ebenso miteinander verbunden sind, wie konnte dann die Sophia ohne ihres Gatten Zutun etwas dulden oder hervorbringen? Wenn aber diese ohne ihn es konnte, dann müssen auch die übrigen Verbindungen der gegenseitigen Trennung und Absonderung fähig sein, was, wie wir oben gezeigt haben, unmöglich ist. Unmöglich hat also die Sophia etwas erlitten ohne ihren Theletos — und wiederum zerfällt in Stücke ihre ganze Behauptung. Die ganze Leidensgeschichte, die sie ohne Zutun ihres Gatten erlitten haben soll, ist also wieder nichts als ein großes erdichtetes Trauerspiel.

4.

Wollen sie nun aber auch die andern Verbindungen lösen und trennen wegen der jüngsten

2059die Besonnenheit oder Schweigsamkeit
2060Affectio

Verbindung, damit ihr törichtes Gerede nicht aufgelöst wird, dann verwenden sie ihren Fleiß auf eine verlorene Sache. Wie wollen sie denn den Urvater von seiner Ennoia, den Nous von der Aletheia, den Logos von der Zoe und die andern voneinander trennen? Wie wollen sie selbst zu der Einheit zurückkehren und alle eins sein, wenn nicht einmal die Verbindungen innerhalb des Pleroma die Einheit bewahren und so weit voneinander sich trennen, daß sie ohne einander entbrennen und zeugen, wie die Hennen ohne Kapaune?

5.

Doch auch ihre erste und ursprüngliche Achtzahl geht in Stücke. In diesem Pleroma sollen nämlich gesondert sein der Bythos und die Sige, der Nous und die Aletheia, der Logos und die Zoe, der Mensch und die Kirche. Doch wo der Logos[2061] ist, kann unmöglich die Sige[2062] sein, und wo die Stille, nicht das Wort. Denn diese beiden schließen sich gegenseitig aus wie Licht und Finsternis. Wo Licht ist, ist nicht Finsternis, und wo Finsternis, nicht Licht, denn wenn das Licht kommt, hört die Finsternis auf. Ebenso wird, wo das Wort ist, nicht die Stille sein und umgekehrt. Wenn sie aber das Wort nur als innerlich gedacht auffassen, dann muß es auch die Stille sein, die dann nichtsdestoweniger von dem innerlichen Wort aufgehoben wird. Daß es aber kein bloß innerliches ist, beweist eben ihre Auffassung von der Entsendung, Emanation.

6.

Also kann schon ihre erste und hauptsächliche Achtzahl nicht aus dem Wort und der Stille bestehen, Entweder die Sige oder den Logos müssen sie verleugnen, und zertrümmert ist ihre erste und ursprüngliche Achtzahl, Wenn sie nämlich die Paare vereint sein lassen, dann zerfällt ihr ganzes Lehrgebäude. Denn wie kann, wenn sie vereint sind, die Sophia ohne den Gatten einen Fehltritt erzeugen? Behaupten sie aber, daß ein jeder von den Äonen eine besondere Wesenheit habe, wie kann dann in derselben Achtheit bestehen Logos und Sige. Nach dem Gesagten also greift ihre Zählung zu hoch.

7.

Andererseits aber zerfällt ihre „Dreißig", weil Ihre Zählung zu niedrig ist. Von dem Eingeborenen soll wie die übrigen Äonen auch der Horos ausgegangen sein, dessen verschiedene Namen wir im ersten Buche aufgezählt haben. Diesen Horos nun lassen einige nur von dem Eingeborenen ausgegangen sein, andere hingegen vom Urvater selbst nach seinem Ebenbilde. Weitere Emanationen des Eingeborenen sollen Christus und der Heilige Geist sein und diese werden zur Zahl des Pleroma hinzugezählt, nicht aber der Heiland, den sie auch Horos nennen. Demnach ist es auch für den Blinden augenscheinlich, daß es nach ihnen nicht nur dreißig, sondern vierundddreißig Emanationen gibt. Wenn sie sogar den Urvater selbst mitzählen, wie seine voneinander abhängigen Emanationen, dann soll man diese nicht mitzählen, die zu demselben Pleroma gehören und auf dieselbe Weise aus ihm entsprungen sind? Welchen gerechten Grund können sie haben, weder Christus, der mit Willen des Vaters von dem Eingeborenen ausgegangen sein soll, noch den Heiligen Geist, noch den Horos, den sie auch Grenzpfahl[2063] nennen, noch den Erlöser selbst, der zur Hilfeleistung für seine Mutter ausgesandt wurde, zu den übrigen Äonen hinzuzuzählen? Entweder müssen diese dann schwächer sein als jene und deswegen unwürdig des Namens und Ranges der Äonen, oder sie sind besser und hervorragender. Doch wie können die niedrig sein, die zur Befestigung und Besserung der anderen ausgesandt sind! Andererseits können sie aber auch nicht besser sein als die erste und oberste Vierzahl, von der sie emanierten, denn diese ist ja in die genannte Zahl mit einbegriffen. So hätte man sie entweder auch im Pleroma der Äonen mitzählen müssen, oder ihnen die Ehrenbezeichnung als Äonen entziehen müssen.

8.

So ist also ihre „Dreißig" aufgelöst, da wir diese Zahl als zu klein oder zu groß erwiesen haben und schon eine Differenz von eins nach oben oder unten zur Ablehnung führen muß, und erst recht eine so große. Unhaltbar ist also auch ihr Gerede von der Acht- und von der Zwölfzahl. Unhaltbar ist also auch ihr gesamtes Lehrgebäude, nachdem sogar ihr Fundament zersprengt und

2061das Wort
2062die Stille
2063Stauros

in den Bythos oder das Nichts versenkt ist. Mögen sie also fortan andere Gründe aufweisen, warum der Herr mit dreißig Jahren zur Taufe kam, warum es zwölf Apostel gibt und jenes Weib am Blutfluß litt, und was ihre Faseleien und Nichtigkeiten mehr sind!

13. Kapitel: Ihre Emanationen stimmen nicht

1.

Es läßt sich aber auch zeigen, daß schon ihre erste Emanationsreihe unhaltbar ist. Von dem Bythos und seiner Ennoia nämlich soll der Nous und die Aletheia ausgegangen sein — was offenkundig ein Widerspruch ist. Der Nous, der Verstand, ist nämlich das Erste und Höchste, gleichsam der Anfang und die Quelle alles Denkens. Die Vorstellung aber, die Ennoia, die von diesem ausgeht, ist irgend eine Tätigkeit des Verstandes in Betreff irgend einer Sache. Es stimmt also nicht, wenn man sagt, aus dem Bythos und der Ennoia sei der Nous ausgegangen, richtiger wäre es zu sagen, von dem Urvater und genannten Nous sei als Tochter die Ennoia ausgegangen. Denn keineswegs ist die Ennoia die Mutter des Nous, wie sie sagen, sondern der Nous ist der Vater der Ennoia. Wie soll auch der Nous, der Verstand, vom Vater ausgesandt sein, da er doch das Erste und Wesentlichste bei jedem innern und unsichtbaren Affekt bleibt, von dem das Denken ausgeht und die Vorstellung und die Überlegung und dergleichen! Sie sind nichts anders als der Verstand, sondern, wie gesagt, Tätigkeiten desselben, die sich auf irgend eine Denkfunktion erstrecken, verschieden benannt nach ihrer Dauer und Stärke, aber nicht nach ihrer Wesenheit, die da enden in einer Erkenntnis und anfangen in einem Begriff, während der Verstand selber innen verbleibt und wirkt und leitet und lenkt frei aus eigener Kraft und nach eignem Willen, wie wir oben gesagt haben.

2.

Seine erste Tätigkeit nämlich wird Ennoia, Vorstellung, genannt; dauert sie aber an und gewinnt Kraft und ergreift die ganze Seele, so nennt man sie Überlegung. Verharrt die Überlegung lange Zeit bei demselben Gegenstande, so nennt man das Nachdenken, und dieses Nachdenken, weiter ausgedehnt, wird zu einem Plane. Dieser Plan wird weiter hin- und herüberlegt und führt zu einem Entschlusse. Dieser Entschluß, noch immer im Geiste verbleibend, wird in Worte gekleidet, und so kann denn endlich das Wort seinen Ausgang nehmen. Aber all diese verschiedenen Bezeichnungen sind ein und dasselbe, sie nehmen vom Verstand ihren Anfang und erhalten nur nach ihrer Stärke verschiedene Benennungen. In gleicher Weise bekommt auch der Leib verschiedene Namen, je nachdem er jugendlich, mannbar oder greisenhaft ist, aber sein Wesen verändert sich nicht, noch geht er verloren. Denn was einer überlegt, das denkt er; was er denkt, das sinnt er; was er sinnt, das plant er; was er plant, das erwägt er im Geiste; was er im Geiste erwägt, das spricht er. Aber all diese Funktionen leitet, wie gesagt, der Verstand, der selbst unsichtbar ist und von sich, wie gesagt, einem Strahle gleich das Wort aussendet, aber nicht von einem andern ausgesandt wird.

3.

Das trifft wenigstens bei den Menschen zu, die von Natur aus zusammengesetzt sind und aus Leib und Seele bestehen; wenn nun jene sagen, daß aus Gott die Ennoia ausgesandt sei, von der Ennoia der Nous und darauf von diesen der Logos, dann muß man ihnen vorhalten, daß sie hier doch den Begriff Emanation in ganz übertragenem Sinne anwenden, indem sie zwar die menschlichen Affekte, Leidenschaften und Absichten der Seele beschreiben, Gott aber nicht kennen. Was beim Menschen dem Sprechen vorausgeht, kann man nicht auf Gott übertragen, von dem sie doch selbst sagen, daß er allen unbekannt sei. Um ihn nicht zu klein sich vorzustellen, leugnen sie, daß er die Welt erschaffen habe, beschenken ihn aber mit den Affekten und Leidenschaften der Menschen. Würden sie die Schrift kennen und von der Wahrheit belehrt sein, so würden sie wissen, daß Gott nicht wie ein Mensch ist[2064] , und daß seine Gedanken nicht sind wie die Gedanken der Menschen[2065] . Weit entfernt ist Gott von den menschlichen Leidenschaften und Affekten. Einfach ist er und nicht zusammengesetzt, in allen Teilen und im Ganzen sich selbst ähnlich und gleich, da er ganz Verstand, ganz Geist, ganz Empfinden, ganz Vorstellung, ganz Vernunft, ganz Gehör, ganz Auge, ganz Licht und ganz die Quelle aller Güter ist. So geziemt es sich für die religiösen und frommen Seelen von Gott zu sprechen,

2064Num. 23,19
2065Vgl. Jes. 55,8

4.

Er ist aber mehr als dies und deswegen unaussprechlich. Sein Verstand wird nämlich gut und recht als allumfassend bezeichnet, aber dem menschlichen Verstande ist er nicht ähnlich. Auch Licht wird er ganz mit Recht genannt, aber unserm Lichte ist er nicht ähnlich. So wird der Vater aller auch in den übrigen Beziehungen keiner der menschlichen Kleinigkeiten ähnlich sein. Demgemäß nennen wir ihn Vater wegen seiner Liebe, aber gemäß seiner Größe geht er über unsere Vorstellung hinaus. Wenn also schon bei den Menschen der Verstand nicht ausgesandt wird, noch von dem lebendigen Organ sich trennt, wo alles von ihm ausgeht, und nur seine Tätigkeiten und Affekte in die Erscheinung treten, dann wird noch viel weniger bei Gott, der ganz Verstand ist, dieser von ihm irgendwie getrennt werden, noch irgend etwas anderes von einem andern ausgesandt werden.

5.

Stellt man sich nämlich den Verstand als eine Emanation vor, dann muß man sich den, der ihn von sich aussendet, zusammengesetzt und körperlich denken, damit Gott, der ihn aussendet, und der Verstand, der ausgesandt wird, voneinander gesondert seien. Lassen sie aber den Verstand von dem Verstande Gottes emanieren, so trennen und sondern sie den Verstand von Gott. Doch wohin und von wo soll er ausgegangen sein? Was nämlich von jemandem ausgesandt wird, muß in etwas Vorhandenes ausgesandt werden. Was aber war denn vor dem Verstande Gottes da, daß es dahin hätte ausgesandt werden können? Und wo war denn ein so gewaltiger Ort, daß er Gottes Verstand hätte aufnehmen und fassen können? Wenn sie nun zum Vergleich auf den Sonnenstrahl hinweisen, so muß doch, wie hier die Luft, die ihn aufnimmt, älter ist als der Strahl, auch hier irgend ein Substrat nachgewiesen werden, wohin der Verstand Gottes ausgesandt wird, das ihn aufnehmen kann und älter als er ist. Und wie ferner die Sonne, welche ihre Strahlen von sich aussendet, augenscheinlich kleiner ist als das All, so werden sie auch vom Urvater sagen müssen, daß er seinen Strahl nach außen und weit von sich ausgesandt habe. Was aber kann außerhalb und fern von Gott gedacht werden, wohin er seinen Strahl entsandte?

6.

Sagen sie aber, die Emanation liege nicht außerhalb des Vaters, sondern innerhalb, dann ist es zunächst zwecklos, von einer Emanation zu reden. Wie soll auch der Verstand ausgesandt sein, wenn er innerhalb des Vaters verbleibt? Durch die Aussendung erscheint doch das Ausgesandte in- und außerhalb des Aussendenden. Alsdann wird nach seiner Aussendung auch der von ihm stammende Logos innerhalb des Vaters sein und ähnlich auch die übrigen Äonen. Sind sie alle aber innerhalb des Vaters, dann kann er ihnen nicht unbekannt sein, noch kann sich der Grad ihrer Erkenntnis nach der Reihenfolge ihrer Emanation abstufen, da sie alle von allen Seiten in gleicher Weise vom Vater umgeben sind. Aber auch leidensunfähig werden alle in gleicher Weise verbleiben, da sie im Schoße des Vaters sind, und keiner wird kleiner sein als der andere. Denn in dem Vater gibt es keine Verkleinerung, wie in einem großen Kreise vielleicht ein kleinerer und in diesem wiederum ein kleinerer enthalten ist, oder es sei, daß der Vater nach Art einer Kugel oder eines Vierecks in seinem Innern die Emanation der Äonen aufgenommen habe, von denen ein jeder teils von dem größeren eingeschlossen wird, teils den kleineren umgibt. Dann würde allerdings der kleinste und der letzte, der in der Mitte sich befindet und am weitesten vom Vater entfernt ist, den Urvater nicht kennen. Wenn sie aber dies behaupten, dann schließen sie ihren Bythos in Gestalt und Grenzen ein, da er etwas umgibt und von etwas umgeben wird, und können sich dieser Schlußfolgerung nicht entziehen. Dann sind wir wieder bei der unendlichen Kette des Einschließens und Eingeschlossenwerdens angelangt, und alle Äonen sind offenbar nichts anders als eingeschlossene Körper.

7.

Weiter werden sie zugeben, daß der Vater entweder leer ist oder das Weltall in sich enthält. Dann werden alle Äonen in gleicher Weise am Vater teilnehmen. Wie wenn jemand im Wasser Kreise macht oder runde oder viereckige Figuren, all diese teilnehmen am Wasser, und wenn jemand etwas in der Luft macht, dies notwendig teilnimmt an der Luft, und im Lichte am Lichte — so werden auch die, welche im Vater sind, alle in gleicher Weise teilnehmen am Vater, und Unwissenheit hat bei ihnen keinen Platz. Wie könnten sie sonst teilnehmen an dem alles erfüllenden Vater? Wenn er sie aber erfüllt, kann in ihnen keine Unwissenheit sein. So zerfällt ihre Mühe der Abstufung, die Aussendung der Materie und ihr übriger Weltenbau, der sein Dasein aus der Leidenschaft und Unwissenheit empfangen haben soll. — Lassen sie aber den Vater

inwendig leer sein, dann verfallen sie ja in die größte Gotteslästerung und leugnen seine geistige Wesenheit. Denn wie soll der geistig sein, der nicht einmal das erfüllt, was in ihm ist!

8.

Was wir über die Aussendung des Verstandes gesagt haben, läßt sich auch gegen die Basilianer und gegen die übrigen Gnostiker anwenden, sie empfingen ja den Anstoß zu der Emanationslehre von ihnen und sind im ersten Buche widerlegt worden. —

Unannehmbar und unmöglich ist also ihre erste Emanation, die des Nous oder des Verstandes. Das haben wir soeben handgreiflich bewiesen. Wir gehen nun zu den übrigen über. Von dem Nous nämlich lassen die Werkmeister dieses Pleroma den Logos und die Zoe ausgehen. Nun nimmt zwar bei der Tätigkeit des Menschen der Logos, d. h. das Wort, von dem Verstande seinen Ausgang; doch darf man nicht glauben, etwas Großes erfunden zu haben, wenn man sagt, der Logos gehe aus vom Nous, indem man diese dunklen Ausdrücke auf Gott anwendet. Denn das wissen ja doch alle, daß dies bei den Menschen zutrifft, jedoch bei dem allerhöchsten Gott hat dieses Abhängigkeitsverhältnis keine Statt, da er ganz Verstand und ganz Wort ist, wie wir soeben gesagt haben, und bei ihm nichts früher oder später noch vom andern unterschieden, sondern alles sich gleich und ein und dasselbe verbleibt. Ohne einen Fehler zu begehen, kann man Gott ganz Gesicht und ganz Gehör nennen, denn worin er sieht, darin hört er auch, und worin er hört, darin sieht er auch. Ebenso gut kann man auch sagen, er sei ganz Verstand und ganz Wort, denn worin der Verstand ist, darin ist auch das Wort, und sein Wort ist derselbe Verstand. Zwar ist das von Gott zu gering gesprochen, aber immerhin doch noch geziemender, als wenn man die Entstehung des gesprochenen Menschenwortes auf das ewige Wort Gottes überträgt und ihm dieselbe Entstehung und denselben Ursprung beilegt wie dem eigenen Worte. Denn worin soll sich noch das Wort Gottes, oder vielmehr Gott selber, da er doch das Wort ist, von dem Worte der Menschen unterscheiden, wenn es auf dieselbe Weise entstanden und ausgesandt ist!

9.

Gefehlt haben sie auch in Betreff der Zoe, des Lebens, indem sie diesem den sechsten Platz anweisen, wo ihm der allererste gebührt, da Gott das Leben, die Unvergänglichkeit und Wahrheit ist. Aber diese und ähnliche Begriffe sind nicht nacheinander von Gott ausgegangen, sondern sind nur Namen für jene Vollkommenheiten, die zu Gott immer gehören. Denn unvollkommen und inadäquat ist alles, was wir von Gott hören oder sagen. In dem Worte Gott sind einbegriffen Verstand und Wort und Leben und Unvergänglichkeit und Wahrheit und Weisheit und Güte und seine andern Eigenschaften. Den Verstand kann man nicht älter nennen als das Leben, denn sein Verstand ist das Leben, noch kann man das Leben jünger nennen als den Verstand, sonst käme noch heraus ein Weltverstand, d. h. ein Gott, ohne Leben. Sollten sie aber sagen, das Leben sei allerdings in Gott, aber erst an sechster Stelle hervorgebracht, damit das Wort lebe, dann hätte es wenigstens bereits an vierter Stelle hervorgebracht werden müssen, damit auch der Nous lebe, oder sogar noch vor diesem mit dem Bythos, damit ihr Bythos lebe. Ja, wenn man zu dem Urvater die Stille hinzuzählt und ihm diese zur Gemahlin gibt, die Zoe, das Leben, aber ausläßt, dann begeht man doch fürwahr eine unübertreffliche Torheit!

10.

Hinsichtlich der folgenden Emanation, der des Menschen und der Kirche, widersprechen sich ihre Väter, die fälschlich sogenannten Gnostiker, gegenseitig, betrachten dieselbe als ihr geistiges Eigentum und schimpfen einander Diebe. Es sei dem Emanationsgedanken entsprechender und darum wahrscheinlicher, daß aus dem Menschen das Wort, und nicht aus dem Wort der Mensch hervorgegangen sei, vor dem Worte sei der Mensch gewesen und dies sei der höchste Gott. Indem sie also auch hier, wie gesagt, die menschlichen Affekte, die seelischen Vorgänge, die Entstehung der Absichten und Worte als wahrscheinlich vermuten, lügen sie ganz Unwahrscheinliches gegen Gott. Denn wenn sie menschliche Vorgänge und ihre eigenen Leidenschaften auf den göttlichen Verstand übertragen, dann mögen sie bei denen, die Gott nicht kennen, Zustimmung finden und durch diese menschlichen Leidenschaften sie berücken, wenn sie der Entstehung und Aussendung des göttlichen Wortes den fünften Platz anweisen und wunderbar tief und unaussprechliche Geheimnisse vorzutragen behaupten, die keinem andern bekannt seien. Von diesen habe der Herr gesagt: „Suchet, so werdet ihr finden“[2066] . Deshalb suchten sie, wer aus dem Bythos und der Sige, aus dem Nous und der Aletheia hervorgegangen sei, ob aus diesen wiederum der Logos und die Zoe, und alsdann aus dem Logos und der Zoe der Mensch und die Kirche

2066Mt. 7,7

stammen.

14. Kapitel: Die heidnischen Quellen der Gnostiker

1.

Viel wahrscheinlicher und annehmbarer sprach über die Erschaffung der Welt einer von den alten Lustspieldichtern, ein gewisser Antiphanes, in seiner Theogonie. Dieser läßt aus der Nacht und der Stille das Chaos hervorgehen, aus dem Chaos und der Nacht den Eros, aus diesem das Licht, und darauf folgt das übrige erste Geschlecht der Götter. Auf diese folgt wiederum das zweite Geschlecht der Götter und die Erschaffung der Welt, und alsdann läßt er den Menschen von den zweiten Göttern gebildet werden. Diese Dichtung nahmen jene auf, erörterten sie wie einen natürlichen Vorgang und veränderten nur die Namen, indem sie dies für den Anfang der Weltschöpfung und Emanation ausgaben. Nacht und Stille nannten sie Bythos und Sige; für das Chaos setzten sie den Nous ein, für den Eros, durch den nach dem Lustspieldichter alles übrige angeordnet sein soll, nahmen sie den Logos, für die ersten und höchsten Götter bildeten sie die Äonen, für die zweiten Götter außerhalb des Pleroma die zweite Achtheit als ein Produkt ihrer Mutter, und dann lassen sie in ähnlicher Weise die Erschaffung der Welt und die Gestaltung des Menschen erfolgen, indem sie behaupten, daß nur sie die unaussprechlichen und verborgenen Geheimnisse wüßten. Und doch haben sie nur das sich angeeignet, was überall auf den Schaubühnen von den Komödianten in prunkenden Worten vorgetragen wird, ja tragen das als ihre eigene Lehre vor, obwohl sie nur die Namen geändert haben.

2.

Doch nicht nur bei den Komikern haben sie eine geistige Anleihe gemacht. Auch die Äußerungen der sogenannten Philosophen, die Gott gar nicht kennen, stellen sie zusammen, machen sich so aus vielen, armseligen Lumpen gleichsam einen Teppich und einen luftigen Überwurf mit feiner Rede. Neu ist die von ihnen eingeführte Lehre, insofern sie durch neue Kunstgriffe hergestellt ist, alt aber und wertlos, insofern sie aus alten Dogmen zusammengestoppelt ist, die den Stempel der Unwissenheit und Gottlosigkeit auf der Stirn tragen. Thales von Milet lehrte, das Wasser sei die Ursache und der Ursprung von allem. Wasser und Bythos aber ist ein und dasselbe. — Der Dichter Homer erblickte in dem Ozean den Ursprung der Götter und in der Thetis ihre Mutter, was diese gleichfalls auf den Bythos und die Sige übertragen haben. — Anaximander ferner betrachtete den unbegrenzten Weltenraum als den Anfang aller Dinge, der in seinem Innern keimartig den Ursprung aller Dinge trug, woraus dann die unermeßlichen Welten entstanden. Das haben sie einfach auf den Bythos und ihre Äonen bezogen. — Anaxagoras dann, der auch der Ungläubige genannt wurde, ließ die Lebewesen aus vom Himmel gefallenen Samenkörnern entstehen. Das übertrugen sie auf die Samen ihrer Mutter und nannten sich selbst diesen Samen, wodurch sie sich selbst bei den Verständigen als den Samen des ungläubigen Anaxagoras hinstellen.

3.

Ihren Schatten aber und ihre Leere haben sie von Demokrit und Epikur entlehnt und sich angepaßt, indem diese zuerst viel Gerede machten von der Leere und den Atomen und dies das Seiende, jenes das Nichtseiende nannten. Geradeso bezeichnen sie, was innerhalb des Pleroma ist, als das Seiende, wie jene die Atome; was aber außerhalb ist, als das Nichtseiende, wie jene die Leere. So haben sie sich selbst, da sie in dieser Welt außerhalb des Pleroma sich befinden, in das Nichtseiende versetzt — Wenn sie aber behaupten, diese Dinge hier seien nur Abbilder des Seienden, so wandeln sie wiederum recht deutlich die Pfade des Demokrit und Plato. Demokrit nämlich sagte zuerst, die vielen und mannigfaltig ausgeprägten Gestalten seien aus dem Weltenall in diese Welt hinabgestiegen. Plato hinwiederum bezeichnet die Materie als Idee und Gott. Dementsprechend nannten sie die Dinge hienieden Abbilder, also Gestalten und Ideen der oberen, und nur den Namen umändernd, rühmten sie sich als Erfinder und Bildner ihres eingebildeten Gebildes.

4.

Wenn sie weiter lehren, daß der Weltenschöpfer aus einer bereits vorhandenen Materie die Welt gemacht, so haben das schon Anaxagoras, Empedokles und Plato vor ihnen gelehrt, sicherlich wohl von ihrer Mutter gleichfalls inspiriert. Wenn ferner ein jedes Ding dahin zurückkehren

muß, woher es gekommen, und Gott ein Sklave der Notwendigkeit sein soll, so daß auch er nicht imstande wäre, dem Sterblichen Unsterblichkeit, dem Vergänglichen Unvergänglichkeit zu verleihen, sondern daß alles in die Substanz zurückkehre, die seiner Natur ähnlich ist, so behaupten dies schon die nach der Stoa so genannten Stoiker, wie alle Dichter und Schriftsteller, die Gott nicht kennen. Nichts anders tun diese in ihrem Unglauben, wenn sie den geistigen Dingen die Gegend innerhalb des Pleroma anweisen, den seelischen die Mitte, den körperlichen aber das Irdische; wenn sie sagen, daß dagegen Gott nichts vermöge, alles müsse in sein Gebiet zurückkehren.

5.

Wenn sie aber den Heiland aus allen Äonen hervorgehen lassen, indem diese gleichsam ihre Blüte in ihm niederlegten, so greifen sie nur auf die Pandora des Hesiod zurück. Was dieser von Pandora, das lehren jene vom Heiland und machen ihn zum Pandoros, da ja jeder von den Äonen ihm sein Bestes schenkte. Ihre Lehre von der Indifferenz der Speisen und übrigen Handlungen, sodaß sie meinen, sie könnten überhaupt wegen ihrer vornehmen Abstammung von niemanden befleckt werden, mögen sie essen oder treiben, was sie wollen, haben sie von den Zynikern entlehnt, zu deren Gesellschaft sie gehören. Nach Aristoteles aber versuchen sie ihre Haarspaltereien und Distinktionen in die Glaubenslehre hineinzutragen.

6.

Wenn sie ferner versuchen, das Weltall in Zahlen auszudrücken, so haben sie das von den Pythagoräern übernommen. Diese nämlich erhoben zuerst die Zahlen zum Urgrund aller Dinge und als Urgrund der Zahlen das Gerade und Ungerade, woraus das Wahrnehmbare und Übersinnliche bestehe. Das Eine sei der Urgrund der Idee, das Andre der Urgrund der greifbaren Gestalt; aus diesen zwei Prinzipien bestünden alle erschaffenen Dinge, wie eine Statue aus dem Erz und der Gestalt. Diese Lehre haben sie auf das angepaßt, was sich außerhalb des Pleroma befinden soll. Das nannten sie den Anfang der Erkenntnis, insofern der Geist das erkennt, was zuerst angenommen wurde, und sucht, bis er ganz ermüdet auf das Eine und Unteilbare stößt. Darum sei der Urgrund von allem und das Wesen der gesamten Schöpfung das Hen, d. h, das Eins, und aus diesem stamme die Zweiheit und die Vierheit und die Fünfheit und die übrigen mannigfachen Paarungen. Dies wenden jene wortwörtlich auf ihr Pleroma und ihren Bythos an und bemühen sich auch, jene Verbindungen einzuführen, die von dem Hen ausgehen, was Markus freilich als seine ureigenste Erfindung ausgibt, indem er die Vierheit des Pythagoras als den Urgrund und die Mutter aller Dinge hinstellt.

7.

Hierauf erwidern wir, wie folgt: Haben die, von denen ihr nachgewiesenermaßen entlehnt habt, die Wahrheit erkannt oder nicht? Haben sie dieselbe erkannt, dann war es überflüssig, daß der Erlöser auf die Welt kam. Wozu kam er nämlich? Etwa um eine erkannte Wahrheit denen, die sie kennen, zur Erkenntnis zu bringen? Haben sie aber dieselbe nicht erkannt, wie könnt ihr euch dann rühmen, mit denen, die sie nicht kannten, allein die alles übersteigende Gnosis zu besitzen, welche schon die haben, so Gott nicht kennen. In offenkundigem Widerspruch also nennen sie die Unkenntnis der Wahrheit Erkenntnis, und mit Recht spricht Paulus von den Wortneuheiten der falschen Erkenntnis[2067] . Denn fürwahr, als falsch erfunden ist ihre Erkenntnis. Wenn sie aber in ihrer Frechheit weiter sagen wollten, die Menschen hätten zwar die Wahrheit nicht erkannt, aber ihre Mutter oder der väterliche Samen habe durch einzelne Menschen, wie z. B. durch die Propheten, ohne Wissen des Demiurgen die geheimnisvollen Wahrheiten verkündet, so ist zu antworten erstens: die genannten Lehren sind derart, daß sie von jedem verstanden werden können, denn sowohl jene Männer wußten, was sie sagten, als auch ihre Schüler und deren Nachfolger. Zweitens, wenn die Mutter oder der Same die Wahrheit kannten und verkündeten, die Wahrheit aber der Vater ist, dann hätte auf diese Weise der Erlöser gelogen, indem er sagt: „Niemand kennt den Vater als der Sohn“[2068] . Wenn nämlich die Mutter oder der Same ihn kennt, so ist das Wort aufgehoben: „Niemand kennt den Vater als der Sohn“, es sei denn, daß sie sagten, ihr Same oder die Mutter seien der Niemand!

8.

20671 Tim. 6,20
2068Mt. 11,27

Soweit haben sie durch die menschlichen Leidenschaften einige verführt, indem sie für die, welche Gott nicht kannten, glaubwürdig Ähnliches lehrten, und durch den Gebrauch der bekannten Ausdrücke zogen sie sie in ihre völlige Gefolgschaft, indem sie den Ursprung des göttlichen Wortes und des Lebens ihnen auseinander setzten und sogar bei dem Ausgang des Nous und Gottes Geburtshilfe leisteten. Was aber aus diesen hervorgehen soll, das haben sie nicht glaubwürdig gemacht noch bewiesen, sondern in allem völlig erlogen. Wie die, welche ein Tier anlocken wollen, ihm die gewohnte Speise zunächst vorwerfen, und, um es zu fangen, ihm durch das gewohnte Futter schmeicheln, bis sie es haben, dann es aber gefangen nehmen, grausam knebeln und mit Gewalt fortschleppen, wohin immer sie wollen — so werden auch diese allmählich geködert. Sie überreden sie durch den Mißbrauch gewohnter Worte, die erwähnte Emanation anzunehmen, and kommen dann mit ihren offenbar unmöglichen und unwahrscheinlichen übrigen Emanationen, Da sind denn aus dem Logos und der Zoe zehn Äonen hervorgegangen, aus dem Menschen und der Kirche zwölf, wofür sie weder einen Beweis, noch ein Zeugnis, noch irgend eine Wahrscheinlichkeit haben, noch irgend etwas anderes dieser Art. Auf ihr blankes Wort und Antlitz, verlangen sie, solle man glauben, daß aus den Äonen Logos und Zoe, Bythius und Mixis hervorgegangen seien, der ewig Junge und die Vereinigung, der selbst Entstandene und die Ergötzung, der Unbewegliche und die Vermischung, der Eingeborene und die Glückseligkeit. Von den ähnlichen Äonen Mensch und Kirche aber seien ausgegangen der Tröster und der Glaube, der Vatersohn und die Hoffnung, der Muttersohn und die Liebe, der Ainous und die Einsicht, Ekklesiastikos und Makariotes, Theletos und Sophia.

9.

Die Leidenschaften und Verirrungen unserer Sophia aber, wie sie in Gefahr geriet, bei der Suche nach dem Vater zugrunde zu gehen, was sie außerhalb des Pleroma anstellte, und aus welchem Fehltritt der Weltenmacher hervorgegangen sein soll, diese Lehren der Häretiker haben wir im ersten Buche dargestellt und mit aller Sorgfalt klargelegt. Christus aber, den sie zuletzt aus diesen allen hervorgehen lassen, und der Heiland, die hätten ihre Wesenheit aus den im Fehltritt erzeugten Äonen erhalten. Notgedrungen haben wir jetzt ihre Namen erwähnt, damit aus ihnen ihre ungeheuerliche Lüge und die Verwirrung ihrer erdichteten Namengebung hervorgehe. Derartige viele Benennungen gereichen aber ihren Äonen zur Unehre, wohingegen die Heiden ihren sogenannten zwölf Göttern doch wenigstens wahrscheinliche und glaubhafte Namen beilegen. Diese sollen die Urbilder für ihre zwölf Äonen sein; und doch haben sie viel geziemendere Namen, die kraft ihrer Bedeutung viel eher zur Betrachtung der Gottheit zu führen vermögen.

15. Kapitel: Für die Emanationen fehlt die Ursache

1.

Kehren wir jedoch zurück zu der angeschnittenen Emanationsfrage! Erstens mögen sie uns den Grund für derartige Äonenemanationen angeben, da diese zu der Schöpfung doch in keiner Beziehung stehen. Nicht sollen sie wegen der Schöpfung geworden sein, sondern die Schöpfung um ihretwillen; sie seien nicht die Abbilder von jenen, sondern vielmehr umgekehrt, wie sie ja behaupten, der Monat habe dreißig Tage wegen der dreißig Äonen, und der Tag habe zwölf Stunden ebenso wie das Jahr zwölf Monate wegen der zwölf Äonen im .Pleroma, und was weiter derartiger Unsinn ist. Nun also, welches ist denn der Grund dieser Äonenemanation, warum es gerade so geschehen ist, warum zu allererst und ursprünglich die Achtheit ausgesandt wurde und nicht die Fünfheit oder die Dreiheit oder die Siebenheit oder irgend eine andere Zahlenkonstellation. Warum sind denn aus dem Logos und der Zoe grade zehn Äonen hervorgegangen und nicht mehr oder minder? Und aus dem Menschen und der Kirche hinwiederum grade zwölf, da es doch ebenso gut mehr oder weniger hätten sein können?

2.

Warum ist ferner das gesamte Pleroma dreifach in eine Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit gerade eingeteilt und nicht in irgend eine andere Zahl? Und warum gerade drei Teile und nicht vier oder fünf oder sechs oder sonst irgend wie viele? Die in der Schöpfung auftretenden Zahlen können sie ja nichts angehen, da die Schöpfung doch erst später hinzugekommen ist und diese Zahlen doch einen besonderen Grund haben müssen, der vor der Schöpfung liegt und nicht in ihr, damit eine Harmonie erzielt werde.

3.

Wir können nämlich von einer Harmonie sprechen, wenn wir von dem ausgehen, was bereits erschaffen ist; sie aber vermögen in dem, was vorher war und aus sich selbst erschaffen wurde, keinen besonderen Grund[2069] anzugeben und geraten somit notwendigerweise in die höchste Verlegenheit. Sie befragen uns, als ob wir Ignoranten wären, über die Schöpfung — und wenn sie über ihr Pleroma befragt werden, dann erzählen sie uns von menschlichen Affekten oder steigen zu einem Gerede hinab, das die Gründe in der Schöpfung sucht. Nicht in Betreff ihres Urgrundes geben sie uns Antwort, sondern über das, was darauf folgte. Und doch fragen wir sie nicht über die Harmonie in der Schöpfung noch über irgend welche menschlichen Affekte. Soll also ihr Pleroma, dessen Abbild die Schöpfung ist, acht und zehn und zwölf Gestalten haben, dann müssen sie zugeben, daß ihr Vater töricht und unklug diese Gestalten gemacht habe, und so ihren Vater verunehren, wenn er etwas ohne Grund gemacht hat. Wenn sie hingegen behaupten, daß wegen der Voraussicht des Vaters behufs guter Übereinstimmung mit der Schöpfung ihr Pleroma so gestaltet worden sei, dann ist ja das Pleroma nicht mehr seiner selbst willen gemacht, sondern wegen des Bildes, das nach seiner Ähnlichkeit gemacht werden sollte, wie das Tonbild nicht seiner selbst wegen hergestellt wird, sondern wegen des ehernen oder goldenen oder silbernen Standbildes, Dann aber ist die mehr wert als das Pleroma, wenn dieses ihretwegen erschaffen wurde.

16. Kapitel: Die Vorbilder gleichfalls grundlos

1.

Wollen sie aber durch keinen dieser Gründe sich von uns überzeugen lassen, daß sie keine Ursache für die Emanationen ihres Pleroma beibringen können, so werden sie zu dem Schluß gezwungen, daß über ihrem Pleroma noch eine andere und gewaltigere Macht bestehe, gemäß welcher ihr Pleroma gebildet worden ist. Wenn nämlich der Demiurg nicht von sich selbst solche Gestalt der Schöpfung hervorgebracht hat, sondern gemäß der Idee der oberen Dinge, von wem hat dann ihr Bythos, der doch das Pleroma solcher Gestaltung gemacht hat, die Idee der Dinge, die vor ihm gemacht wurden, empfangen? Entweder nämlich muß unser Denken Halt machen bei dem Gotte, der die Welt gemacht hat, und annehmen, daß er aus eigner Macht und von sich selbst die Idee dieser Welt empfangen hat, oder man wird gezwungen sein, wenn er von irgend einem andern den Anstoß empfangen hat, immer weiter zu fragen: Woher hat denn der, der über ihm ist, die Idee der erschaffenen Dinge? Wieviele solcher Emanationen gibt es? Welches ist die Wesenheit des Vorbildes? War es aber dem Bythos gestattet, von sich selbst solche Gestalt des Pleroma hervorzubringen, warum war es dann dem Demiurgen nicht gestattet, aus sich selbst diese Welt zu machen? Ist aber die Welt nur das Abbild jener Dinge, dann muß es auch für diese oberen Dinge Vorbilder geben und für diese wieder andere, und so gelangt man zu unendlich vielen Vorbildern.

2.

So ist es dem Basilides ergangen. Ohne die Wahrheit im entferntesten zu erreichen, glaubte er, durch eine gewaltige Reihe der auseinander hervor gegangenen Dinge dieser Schwierigkeit zu entrinnen, indem er 365 Himmel in sukzessiver Gleichheit aus einander entstehen ließ und den Beweis dafür in der Zahl der Tage erblickte, wie wir oben gesagt haben. Über diesen stehe eine Macht, Namenlos genannt, und ihre Kraft. Doch auch diese Ausflucht kann ihm nichts helfen. Denn wir werden ihn fragen: Von wo hat denn der allererste Himmel, von dem die übrigen abstammen, die Idee seiner Schöpfung? „Von der unnennbaren Kraft“, wird er antworten. Dann wird er entweder sagen müssen, daß die Unnennbare aus sich selbst die Schöpfungsidee gemacht hat, oder er wird zugeben müssen, daß es darüber hinaus noch eine andere Macht gebe, von der die Unnennbare alle ihre Ideen empfangen hat.

3.

Ist es da nicht viel sicherer und vernünftiger, der Wahrheit gemäß von vorneherein zu bekennen, daß der Schöpfergott, der die Welt gemacht hat, der einzige Gott ist, und daß es außer ihm keinen andern gibt, der aus sich selbst die Idee und das Vorbild aller erschaffenen Dinge entnommen hat? Denn schließlich muß man doch, nach so vielen Gottlosigkeiten und Umwegen ermüdet, in seinem Denken einmal bei irgend einem Halt machen, von dem die Idee der erschaffenen Dinge

2069für dieses Zahlenverhältnis

stammt

4.

Die Valentinianer werfen uns vor, wir blieben in der unteren Siebenzahl, erhöben unsern Sinn nicht empor, noch begriffen wir das Obere, da wir ja ihre wundersamen Faseleien nicht annehmen. Aber denselben Vorwurf machen diesen die Basilidianer, weil sie, nur bis zur ersten und zweiten Achtheit sich erhebend, törichterweise wähnen, daß sie nach den dreißig Äonen gleich den allerhöchsten Vater gefunden hätten, und ihren Sinn nicht auf das Pleroma über den 365 Himmeln richteten, das über den 45 Achtheiten sich befindet. Doch auch diese wiederum kann man leichtlich übertrumpfen, indem man 4380 Himmel oder Äonen bildet, weil die Tage eines Jahres soviel Stunden haben. Legt aber einer noch die Stunden der Nächte hinzu und verdoppelt so die angegebene Stundenzahl, in der Meinung, daß er nun eine gewaltige Menge von Achtheiten und eine geradezu unzählige Wirtschaft von Äonen außer dem allerhöchsten Vater gefunden habe — so kann er sich für noch vollkommener als all die andern halten und auf gleiche Weise diesen vorwerfen, daß sie zu der Höhe seiner zahllosen Himmel oder Äonen sich nicht erhöben, sondern unten Halt machten oder in der Mitte stecken blieben.

17. Kapitel: Die Emanationen stimmen nicht

1.

Viele Widersprüche und Schwierigkeiten ergaben sich also bei der Annahme ihres Pleroma und vorzüglich der ersten Achtheit. Doch nun wollen wir noch ihres Unverstandes halber auch das übrige betrachten und das suchen, was überhaupt nicht ist. Wir sind dazu gezwungen, weil uns die Sorge hierüber anvertraut ist, und weil wir wollen, daß alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Hast Du selbst doch verlangt, von uns jeden und allen Anhalt zu ihrer Widerlegung zu erhalten.

2.

Es fragt sich also: Wie wurden die übrigen Äonen hervorgebracht? Blieben sie vereint mit dem, der sie aussandte, wie etwa die Sonnenstrahlen mit der Sonne, oder verließen sie denselben und trennten sich von ihm, so daß jeder derselben seine eigne und besondere Gestalt hatte wie der Mensch vom Menschen und vom Tiere das Tier? Oder sproßten sie hervor wie die Zweige eines Baumes? Waren sie von derselben Substanz wie die, welche sie hervorgebracht, oder hatten sie ihre Substanz von einer anderen? Wurden sie alle in demselben Augenblick hervorgebracht, so daß sie alle gleich alt waren, oder waren einige von ihnen älter und andere jünger? Waren sie einfach und von einer Gestalt, in jeder Hinsicht sich gleich und ähnlich, wie Geister und Lichter ausgesandt wurden, oder waren sie zusammengesetzt und verschieden und ungleich in ihren Gliedern?

3.

Nehmen wir an, daß sie nach Art menschlicher Zeugung einzeln als Wirkungen ausgesandt wurden, dann werden die Sprößlinge des Vaters entweder seine Wesenheit haben und ihm ähnlich sein, oder, wenn sie ihm unähnlich sind, dann müssen sie notwendig aus einer andern Substanz bestehen. Sind aber die Sprößlinge des Vaters ihrem Erzeuger ähnlich, dann müssen sie, wie er, auch leidensunfähig sein. Bestehen sie aber aus einer andern leidensfähigen Substanz, woher kommt dann diese ungleichartige Substanz in das unvergängliche Pleroma? Bei dieser Auffassung muß dann jeder von ihnen einzeln und voneinander abgesondert gedacht werden, wie die Menschen, nicht vermischt, noch miteinander vereint, sondern von besonderer Gestalt und bestimmter Umgrenzung und gewisser Größe, ein jeder besonders gestaltet, was alles Eigenschaften des Körpers sind und nicht des Geistes. Also dürften sie das Pleroma nicht mehr geistig nennen, noch sich selbst geistig. Sitzen doch ihre Äonen wie Menschen mit dem Vater zu Tische und verraten ihn, der sie ausgesandt, als das, was sie selbst sind.

4.

Stammen aber die Äonen vom Logos, der Logos vom Nous, der Nous vom Bythos, wie z.B. Lichter vom Lichte oder Fackeln an der Fackel angezündet werden, dann werden sie zwar unter Umständen durch Abstammung und Größe sich voneinander unterscheiden, müssen aber derselben Wesenheit wie ihr Urheber sein, so daß sie entweder leidensunfähig bleiben wie der Vater, oder ihr Vater muß teilnehmen an ihren Leiden. So hat auch die Fackel, die von einer andern angezündet wurde, kein anderes Licht als die erste, und werden daher ihre Lichter vereinigt, so bilden sie wieder die ursprüngliche Einheit und werden wieder das eine Licht, das sie anfangs gewesen sind. Was aber jünger und was älter ist, kann man weder an dem Lichte selbst erkennen, weil doch das Licht ein Ganzes ist, noch an den Fackeln, die das Licht empfangen haben, weil die Fackeln alle die gleiche Beschaffenheit besitzen. Nur daß die einen vor kurzem, die andern aber soeben erst angezündet wurden.

5.

Da sie nun alle derselben Beschaffenheit sind, so wird entweder ihr gesamtes Pleroma mit dem Makel der Leidenschaft und Unwissenheit behaftet sein und sogar ihr Urvater, der sich selbst nicht kennt, — oder es werden alle Lichter innerhalb des Pleroma leidensunfähig verbleiben. Dann aber ist die Leidenschaft des jüngeren Äonen unerklärlich, wenn er, wie all die andern Lichter, Licht vom Vater ist, das natürlicherweise keiner Leidenschaft zugänglich war. Und wie kann man einen von den Äonen jünger oder älter nennen, da doch das gesamte Pleroma nur ein Licht hat. Doch wollte man sie auch Sterne nennen, so würden sie nichtsdestoweniger alle von derselben Beschaffenheit bleiben. Zwar ist ein Stern vom andern an Glanz verschieden[2070] , aber doch nicht an Beschaffenheit und Wesenheit, so dass der eine leidensfähig, der andere leidensunfähig wäre. Folglich müssen alle, da sie vom Lichte des Vaters stammen, von Natur leidensunfähig und unveränderlich sein — oder es müssen alle zusammen mit dem Lichte des Vaters leidensfähig, veränderlich und zerstörbar sein.

6.

Dieselbe Schlußfolgerung ergibt sich auch, wenn sie sagen, daß die Äonen vom Logos ausgegangen seien wie die Äste eines Baumes. Da der Logos von ihrem Vater abstammt, so werden sie ersichtlich alle dieselbe Wesenheit wie der Vater haben und höchstens durch ihre Größe, nicht aber durch ihre Natur sich voneinander unterscheiden und die Größe des Vaters ausmachen, wie die Finger eine Hand bilden. Befindet sich also der Vater in Leidenschaft und Unwissenheit, dann werden es freilich auch die Äonen sein, die von ihm abstammen. Ist aber diese Annahme gottlos, dann können die nicht mehr fromm heißen, welche einen von ihm ausgegangenen Äonen in Leidenschaft fallen lassen und sogar der Weisheit Gottes dieselbe Gottlosigkeit beilegen.

7.

Sollten se aber sagen, ihre Äonen seien wie die Strahlen von der Sonne ausgegangen, so müssen sie alle leidensfähig mit dem sein, der sie aussandte, da sie doch alle von derselben Wesenheit sind und von ebendemselben abstammen, oder es müssen alle leidensunfähig sein. Unmöglich nämlich ist es zu lehren, daß bei dieser Art von Emanation die einen leidensfähig, die andern leidensunfähig seien. Sind aber alle leidensunfähig, dann zerfällt ihr ganzes Lehrgebäude. Wie nämlich konnte der jüngere Äon in Leiden geraten, wenn alle leidensunfähig waren? Sollen aber alle an diesem Leiden ihren Anteil gehabt haben, wie einige kühn behaupten, daß es beim Logos begann und auf die Sophia überströmte, dann führen sie offenkundig das Leiden auf den Logos, den Verstand dieses Urvaters, also auf den Verstand des Urvaters und somit auf den Urvater selbst zurück. Denn der Vater ist nicht, gleich einem zusammengesetzten Lebewesen, etwas anderes als der Verstand, wie wir vorher gezeigt haben, sondern der Verstand ist Vater und der Vater Verstand. Also muß auch der, welcher vom Logos abstammt, ja vielmehr der Verstand selbst, da er der Logos ist, vollkommen und leidensunfähig sein, und ebenso müssen die von ihm ausgehenden Äonen vollkommen und leidensunfähig und immer dem ähnlich bleiben, der sie aussandte, da sie ja der gleichen Wesenheit wie er selber sind.

8.

20701 Kor. 15,41

Also kannte der Logos, in dritter Reihe vom Vater abstammend, den Vater, was jene leugnen. Das mag vielleicht bei menschlicher Abstammung wahrscheinlich sein, wie ja nicht selten die Eltern unbekannt sind; aber bei dem Logos des Vaters ist das durchaus unmöglich. Wenn er nämlich in dem Vater ist, dann erkennt er auch den, in dem er ist, d. h. sich selbst. Ebenso müssen die von ihm ausgehenden Äonen, die seine Kräfte sind und ihm immer beistehen, den erkennen, der sie von sich ausgesandt hat, wie die Sonne ihre Strahlen. Ebensowenig kann also auch die Sophia innerhalb des Pleroma, die auch zu den genannten Emanationen gehört, in Leiden geraten und so große Unwissenheit empfangen haben. Das wäre nur möglich bei der Weisheit des Valentinus. Diese kann, da sie vom Teufel ausging, allerdings in Leiden geraten und das Meer der Unwissenheit hervorgebracht haben. Wo man nämlich seiner Mutter das Zeugnis ausstellt, daß sie aus dem Fehltritt eines Äonen entsprungen sei, da braucht man keinen weiteren Grund zu suchen, warum die Söhne einer solchen Mutter fortwährend im Meere der Unwissenheit umherschwimmen.

9.

Damit wären, soweit ich sehe, alle Möglichkeiten der Emanationsart erschöpft, und ebensowenig konnten sie uns noch eine andere Möglichkeit angeben, so viele Unterredungen wir auch mit ihnen über diesen Punkt gehabt haben. Nur das geben sie noch an, daß jeder Äon allein den gekannt habe, von dem er selbst ausgegangen sei, nicht aber weiter hinauf. Sobald sie jedoch erklären sollen, auf welche Weise die Emanationen erfolgten, oder wie solches bei einem geistigen Wesen möglich ist, sitzen sie fest. Sofern sie sich nämlich weiter vorwagen, sind sie gezwungen, wider allen gesunden Verstand und die Wahrheit zu behaupten, daß der Logos, der von dem Nous ihres Urvaters ausgesandt wurde, bei seiner Emanation geringer geworden wäre. Der von dem vollkommenen Bythos ausgegangene vollkommene Nous hätte schon nicht mehr eine vollkommene Emanation hervorbringen können, sondern nur noch eine, die hinsichtlich der Erkenntnis und der Größe des Vaters blind gewesen sei, welches Geheimnis der Erlöser durch den Blindgeborenen angezeigt hätte: der blinde, von dem Eingeborenen ausgegangene Äon sei nämlich die Unwissenheit. So lügen sie Unwissenheit und Blindheit dem Worte Gottes an, das in zweiter Linie von dem Urvater ausging. O diese wunderbaren Weisheitslehrer und Erforscher der Tiefen des unbekannten Vaters und Erklärer der überhimmlischen Geheimnisse, „in welche die Engel zu schauen verlangen!“[2071] Der vom Nous des allerhöchsten Vaters ausgegangene Logos ist blind gewesen, d. h. hat den Vater nicht gekannt, von dem er ausging!

10.

Wie konnte bloß, o ihr kläglichen Sophisten, der Nous des Vaters oder vielmehr der Vater selber, da er doch der Verstand selbst und vollkommen in allem ist, seinen Logos als unvollkommenen und blinden Äonen aussenden, wo er doch imstande war, auch sogleich mit ihm die Erkenntnis des Vaters auszusenden? Wenn Christus, der nach allen übrigen hervorgebracht wurde, vollkommen gewesen ist, um wieviel mehr muß dann der Logos, der doch älter als jener ist, von demselben Nous vollkommen hervorgebracht sein und nicht blind? Und wie konnte dieser noch blindere Äonen hervorbringen, als er selbst war, bis daß dann eure Weisheit für immer verblendet, eine so große Masse von Übeln hervorbrachte! Dieses Übels Ursache aber ist euer Vater, denn ihr sagt doch, daß die Größe und Kraft des Vaters der Grund der Unwissenheit seien, indem ihr ihn einem Abgrunde vergleicht und ihm den Namen des unnennbaren Vaters beilegt. Wenn aber die Unwissenheit ein Übel ist und nach eurer Erklärung alle Übel aus ihr entsprossen sind, ihre Ursache aber die Größe und Kraft des Vaters sein soll, dann erklärt ihr ihn zum Schöpfer der Übel. — Denn darin, daß er nicht die Größe des Vaters erfassen konnte, liegt nach euch die Ursache des Übels. Wenn es aber dem Vater unmöglich war, von vorneherein sich denen, die er erschaffen hatte, bekannt zu geben, dann war der schuldlos, der die Unwissenheit derjenigen nicht aufheben konnte, die nach ihm kamen. Wenn er aber später durch seinen Willen die immer weiter fortgeschrittene und den Äonen eingepflanzte Unwissenheit aufheben konnte, dann hätte er umsoweniger gestatten dürfen, daß die vorher noch nicht gewesene Unwissenheit entstand.

11.

Da also der Vater, sobald er wollte, nicht nur von den Äonen, sondern auch von den Menschen der jüngsten Zeiten erkannt wurde, wo er aber anfangs nicht wollte, unbekannt blieb, so ist die Ursache der Unwissenheit nach euch lediglich der Wille des Vaters. Wenn er nämlich das Kommende voraussah, warum hat er dann nicht lieber von vorneherein die Unwissenheit jener aufgehoben, als daß er gleichsam aus Reue nachher dafür durch die Aussendung Christi sorgte?

2071Petr. 11,12

Denn die Kenntnis, die er später durch Christus allen verlieh, die konnte er viel eher verleihen durch den Logos, der der Erstgeborene des Eingeborenen war. Wollte er aber von vorneherein dies so haben, dann müssen die Werke der Unwissenheit fortdauern und gehen niemals vorüber. Was nämlich aus dem Willen eures Urvaters entstanden ist, das muß auch mit seinem Willen fortdauern, oder wenn dies vorübergeht, dann geht auch damit der Wille dessen vorüber, der ihm das Dasein verliehen hat. Durch welche Wissenschaft denn gaben sich die Äonen zufrieden und erlangten die vollkommene Erkenntnis, wenn der Vater selbst unfaßbar und unbegreifbar ist? Konnten sie denn nicht ihre Erkenntnis auch erlangen, bevor sie in Leiden gerieten, oder wurde denn die Größe des Vaters verringert für die, die von Anfang an wußten, daß er unfaßbar und unbegreiflich ist? Blieb er nämlich wegen seiner unfaßbaren Größe unbekannt, dann hätte er auch wegen seiner unfaßbaren Liebe die vor Leiden bewahren müssen, die aus ihm geboren waren. Dem stand nicht nur nichts im Wege, sondern es wäre sogar viel besser gewesen, wenn sie gleich von Anfang erkannt hätten, daß der Vater unfaßbar und unbegreiflich ist.

18. Kapitel: Die Leidensgeschichte der Sophia voller Widersprüche

1.

Wie sollte es nicht töricht sein, wenn jene behaupten, daß die göttliche Weisheit in Unwissenheit, Verkleinerung und Leiden gewesen sei! Fremd ist dies alles der Weisheit und entgegengesetzt und hat in ihr keinen Platz. Wo die Voraussicht fehlt und die Kenntnis des Nützlichen, da ist doch keine Weisheit! Mögen sie also aufhören, den gefallenen Äonen Sophia zu nennen! Entweder mögen sie diese Bezeichnung oder ihren Fehltritt fallen lassen. Auch dürfen sie das gesamte Pleroma nicht geistig nennen, wenn sie lehren, daß in ihm der arme Äon sich aufgehalten hat, als er in so große Leidenschaft geriet. Das wird nicht einmal eine starke Seele ertragen, geschweige denn eine geistige Substanz.

2.

Wie konnte ferner die Enthymesis mit der Leidenschaft durchgehen und von dem Äonen sich loslösen? Die Enthymesis kann man sich doch nur denken als ein Akzidens und niemals als eine besondere Substanz. Denn ausgetrieben und verschlungen wird die böse Enthymesis von der guten, wie die Krankheit von der Gesundheit. Welcher Art war denn die Enthymesis vor ihrem Leiden? Den Vater zu erforschen und seine Größe zu betrachten. Was aber hat sie später erkannt, so daß sie genas? Daß der Vater unfaßbar und unauffindbar ist. Also war es für sie nicht gut, daß sie den Vater erkennen wollte, und deswegen geriet sie in ihr Leiden. Als sie sich aber überzeugt hatte, daß der Vater unauffindbar ist, da genas sie! Da hat denn wohl der Nous selber, der Verstand aufgehört, den Vater fürderhin zu suchen, indem er erkannte, daß der Vater unfaßbar ist.

3.

Wie ferner konnte die Enthymesis nach ihrer Trennung von dem Äonen noch Leiden erdulden, die ihrerseits wieder ihre Affekte waren? Der Affekt ist doch auch nur ein Akzidens, das keine selbständige Existenz besitzen kann. Das ist nicht nur haltlos, sondern widerspricht auch dem Worte des Herrn: "Suchet und ihr werdet finden"[2072] . Indem der Heiland seine Schüler lehrt, den Vater zu suchen und zu finden, führt er sie zur Vollkommenheit. Ihr Christus, der von oben ist, verbietet den Äonen, den Vater zu suchen, indem er sie belehrt, daß sie ihn trotz aller Mühe nicht finden werden, und macht sie auf diese Weise vollkommen. Sich selbst nennen sie vollkommen, weil sie ihren Bythos gefunden haben wollen — die Äonen aber deshalb, weil diese gelernt haben, daß unergründbar ist, der von ihnen gesucht wurde.

4.

Da nun also die Enthymesis, losgetrennt von einem Äonen, nicht existenzfähig ist, so bringen sie eine noch größere Lüge auf über ihr Leiden, indem sie dieses wiederum loslösen und trennen und als eine besondere materielle Substanz hinstellen, gleich als ob Gott nicht das Licht wäre, noch der Logos da wäre, der sie Lügen strafen, und ihre Bosheit aufdecken könnte. Was nämlich der Äon fühlte, das litt er auch, und was er litt, das fühlte er auch. Nach ihnen nämlich war die

2072Mt. 7,7

Enthymesis, die Begier, nichts anders als das Leiden des Äonen, der gedachte, den Unbegreiflichen zu begreifen, und diese Begier war sein Leiden, denn er begehrte eben Unmögliches. Wie konnte man also den Affekt und das Leiden voneinander trennen und zu einer ganz materiellen Substanz machen, da doch die Enthymesis selbst ein Leiden war und das Leiden eine Enthymesis? Also kann die Enthymesis weder ohne Äonen, noch können die Affekte ohne die Enthymesis eine besondere Substanz haben, und aufgelöst also ist hier wiederum ihr Lehrgebäude.

5.

Wenn nun der Äon derselben Wesenheit wie das Pleroma war, und das Pleroma gänzlich aus dem Vater stammt, wie konnte er dann aufgelöst werden und leiden? Ähnliches nämlich löst sich in Ähnlichem nicht in Nichts auf, noch läuft es Gefahr unterzugehen, sondern verharrt vielmehr und wächst beständig wie Feuer im Feuer, Geist im Geist, Wasser im Wasser. Und umgekehrt wird Gegensätzliches durcheinander beeinträchtigt, aufgehoben, vernichtet. Demgemäß konnte die Emanation des Lichtes im gleichen Lichte nicht abgeschwächt werden, noch untergehen, sondern mußte vielmehr aufleuchten und sich steigern wie der Tag vom Sonnenlichte. Soll doch der Bythos das Abbild ihres Vaters sein! Tiere, die einander fremd, entgegengesetzt und verschieden sind, gefährden und vernichten einander, wohingegen verwandte und bekannte Tiere keine Gefahr füreinander bilden, wenn sie in demselben Raume sich aufhalten, sondern infolgedessen Unterstützung und Leben empfangen. Hätte also die Emanation des Äonen dieselbe Wesenheit wie das gesamte Pleroma, aus dem es stammt, so könnte er niemals irgend eine Verringerung erdulden, da er sich ja in dem ihm gleichen und gewohnten Element befindet als Geist im Geistigen. Furcht, Entsetzen, Leiden, Zerstörung und anderes derart gehen wenigstens in unsern körperlichen Verhältnissen von uns entgegengesetzten Wesen aus, in geistigen Wesen aber, über die das göttliche Licht ausgegossen ist, haben derartige Mißstände keinen Platz. Mir scheint, der verhaßte Liebhaber des Komikers Menander hat für diesen Äonen das Vorbild abgegeben. Denn die, welche sich solches erdachten, haben mehr einen unglücklich Liebenden im Sinne gehabt und dargestellt denn ein Wesen von göttlicher und geistiger Substanz.

6.

Weiterhin konnte der Gedanke, den vollkommenen Vater zu suchen, und der Wunsch, in ihn hinein zu gelangen und von ihm einen Begriff zu bekommen, unmöglich Leiden und Unwissenheit einbringen, zumal bei einem geistigen Äonen, sondern doch nur Vollendung, Leidensunfähigkeit und Wahrheit. Wenn jene, die doch nur Menschen sind, über den, der vor ihnen ist, nachdenken und ihn gleichsam als den Vollkommenen schon begreifen, und in seine Kenntnis eingedrungen sind, dann sagen sie doch keineswegs von sich, daß sie sich im Leiden der Verwirrung befänden, sondern vielmehr in der Erkenntnis und Erfassung der Wahrheit. Lassen sie doch den Heiland sein: „Suchet und ihr werdet finden“ deswegen sprechen, damit sie den von ihnen erdachten, über dem Schöpfer des Weltalls stehenden, unaussprechlichen Bythos suchen sollten. Sie selbst also wollen als die Vollkommenen gelten, weil sie den Vollkommenen gesucht und gefunden haben, obschon sie noch auf Erden sind; der ganz geistige Äon aber, der innerhalb des Pleroma ist, soll in Leiden geraten sein, als er den Urvater suchte, in seine Größe einzudringen wagte und einen Begriff von der Wahrheit des Vaters zu erhalten verlangte. Und dies Leiden soll so groß gewesen sein, daß er in diese allgemeine Substanz aufgelöst und vernichtet worden wäre, wenn ihm nicht die alles befestigende Kraft begegnet wäre.

7.

Verrückt ist diese Annahme, und allen Sinn für Wahrheit müssen jene Menschen verloren haben. Nach ihrem Eingeständnis und ihrer Genealogie ist dieser Äon besser und älter als sie, da sie die Frucht der Begierde des in Leidenschaft geratenen Äonen sind, so dass dieser der Vater ihrer Mutter, d. h, ihr Großvater ist. Nun brachte seinen späteren Nachkommen, wie sie sagen, das Suchen nach dem Vater Wahrheit, Vollendung, Befestigung, Loslösung von der vergänglichen Materie, Versöhnung mit dem Vater; ihrem Großvater aber das nämliche Suchen Unwissenheit, Leiden, Schrecken, Furcht und Bestürzung, woraus dann das Wesen der Materie gebildet worden sein soll. Ihnen selbst also soll das Suchen und Erforschen des vollkommenen Vaters, die Begierde, sich mit ihm zu vereinigen und zu verbinden, zum Heile gereichen, dem Äonen aber, von dem sie abstammen, Auflösung und Verderben bewirken. Das ist gewiß nach jeder Hinsicht ungereimt, töricht und unverständig. Die ihnen folgen, sind in Wahrheit blind und haben Blinde zu Führern und stürzen gerechterweise in den Abgrund der Unwissenheit, der vor ihren Füßen sich auftut.

19. Kapitel: Widersprüche in der Samenlehre

1.

Welches aber ist ihre Lehre von dem Samen? Er soll von ihrer Mutter nach der Gestalt der Engel, die den Erlöser umgaben, als ein gestalt- und wesenloses und unvollkommenes Ding empfangen und in dem Demiurgen ohne sein Wissen niedergelegt sein, damit er von diesem in die von ihm erschaffene Seele hineingesät würde und Vollendung und Gestalt erhalte. Da ist zunächst zu erwidern, daß dann auch die Engel, die den Heiland umgeben, unvollkommen, gestalt- und formlos sein müssen, da diese Eigenschaften dem nach ihrem Vorbild erschaffenen Samen zukommen sollen.

2.

Zweitens, behaupten sie, habe der Schöpfer nichts davon gewußt, daß in ihm der Same niedergelegt wurde, noch daß er in den Menschen etwas hineingesät habe. Doch diese leere und nichtige Behauptung kann auf keine Weise bewiesen werden. Wie hätte ihm jener Vorgang unbekannt bleiben können, wenn der Samen irgend eine Wesenheit oder eigene Beschaffenheit gehabt hätte? War er aber ohne Wesenheit und ohne Beschaffenheit und ein Nichts, dann blieb er ihm folgerichtig unbekannt. Was nämlich irgend eine eigene Bewegung oder Beschaffenheit, sei es Wärme oder Schnelligkeit oder Süßigkeit oder Unterschied in der Helligkeit irgendwie besitzt, das kann sich der Kenntnis der Menschen nicht entziehen, sobald es mit ihnen zusammentrifft, um wieviel weniger also dem Schöpfergotte dieses Weltalls, bei dem ja gerechterweise ihr Same unbekannt ist, da er weder irgend eine nützliche Eigenschaft noch irgend eine tätige Wesenheit besitzt und überhaupt gar nicht existiert. Hierauf bezieht sich denn wohl auch das Wort des Herrn: „Für jedes unnütze Wort, das die Menschen reden werden, werden sie am Tage des Gerichtes Rechenschaft ablegen“[2073]. Sie alle, die solche müßige Reden in die Ohren der Menschen einblasen, werden am Tage des Gerichtes erscheinen, um Rechenschaft über das abzulegen, was sie töricht vermutet und gegen Gott gelogen haben, daß sie nämlich wegen des Samens Wesenheit das geistige Pleroma erkannten, weil das Animalische sinnlicher Zuchtmittel bedürfe; der Demiurg aber, der diesen gesamten Samen von der Mutter in sich aufnahm, der habe all dieses nicht gewußt und keine Ahnung von dem gehabt, was sich auf das Pleroma bezog.

3.

Sie wollen die Geistigen sein, weil ein Teilchen von dem Pleroma des Vaters in ihrer Seele niedergelegt wäre, indem sie aus derselben Wesenheit ihre Seele empfangen hätten wie ihr Demiurg. Der aber den gesamten Samen auf einmal von der Mutter in sich aufnahm und in sich behielt, der sei animalisch geblieben und habe gar nichts von den oberen Dingen verstanden, die sie selbst erkennen können, während sie noch auf Erden sind. Geht solche Prahlerei nicht wider allen Verstand? Derselbe Same soll ihren Seelen Erkenntnis und Vollendung gegeben haben, dem Gott aber, der sie selbst machte, Unwissenheit gebracht haben. Das ist in der Tat eine hirnverbrannte Verrücktheit!

4.

Ganz ebenso töricht ist es, wenn sie sagen, durch die Einsenkung bekomme der Same Gestalt und Wachstum und werde fähig, die vollkommene Vernunft in sich aufzunehmen. Die Vermischung mit der Materie, die nach ihnen ihre Wesenheit aus der Unwissenheit und dem Fehltritt empfing, wird ihm also passender und nützlicher sein, als es ihr väterliches Licht war. Aus seiner Anschauung geboren, war es nämlich ohne Form und Gestalt; aus der Materie aber empfing es Form, Gestalt, Wachstum und Vollendung. Wenn nun für das geistige Wesen das Licht vom Pleroma die Ursache war, daß es weder Form noch eigene Größe hatte, die Herabkunft auf die Erde aber ihm alles dieses verlieh und es zur Vollendung brachte, dann war ihm anscheinend der Aufenthalt in der sogenannten Finsternis viel zuträglicher und nützlicher als das Licht ihres Vaters. Ist es aber nicht eine lächerliche Behauptung, daß ihre Mutter dermaßen in die Materie versunken war, daß sie fast erstickte und um ein Haar umgekommen wäre, wenn sie sich nicht kraft der Hilfe des Vaters emporgeschwungen und über sich selbst erhoben hätte, daß aber ihr Same in ebenderselben Materie Wachstum, Gestalt und die Fähigkeit erhalte, das vollkommene Wort in sich aufzunehmen, wo er doch in einem ungleichen und ungewohnten Elemente aufging,

2073Mt. 12,36

da nach ihnen das Irdische dem Geistigen und das Geistige dem Irdischen entgegengesetzt ist? Wie also konnte ein so kleiner Same in dem entgegengesetzten und ungewohnten Elemente wachsen, gestaltet werden und zur Vollendung gelangen?

5.

Weiterhin wird man noch fragen können: Hat ihre Mutter, wie sie die Engel sah, den Samen auf einmal geboren oder stückweise? Ist er auf einmal hervorgebracht und zugleich empfangen worden, dann wird er jetzt kein kleines Kind mehr sein, dann braucht er nicht mehr in die jetzigen Menschen herniederzusteigen. Ist er aber stückweise hervorgebracht, dann kann er nicht nach der Gestalt der Engel, welche sie erblickte, empfangen sein. Denn nur einmal sah sie die Engel und empfing zugleich, also mußte sie auf einmal die gebären, deren Bilder sie auf einmal empfangen hatte.

6.

Doch warum hat ihre Mutter, da sie doch diese Engel zusammen mit dem Erlöser schaute, nur jene Bilder und nicht auch sein Bild empfangen, wo er doch schöner ist als jene? Gefiel er ihr etwa nicht, und empfing sie deswegen nicht bei seinem Anblicke?

Wie aber konnte der Demiurg als vollkommen in seiner Art mit eigner Größe und Gestalt hervorgebracht werden? Das Geistige, das doch tätiger sein muß als das Seelische, emanierte als unvollkommenes Wesen und mußte, um Gestalt, Vollkommenheit und die Fähigkeit zu erlangen, das vollkommene Wort in sich aufzunehmen, in eine Seele hinabsteigen? Wenn es denn aber in irdischen und seelischen Menschen gebildet wird, dann ist es doch nicht mehr das Ebenbild der Engel, die sie auch Lichter nennen, sondern der Menschen auf Erden. Nicht mehr das Ebenbild der Engel wird es haben und ihre Gestalt, sondern der Seelen, in denen es Gestalt empfängt. Wie nämlich das Wasser die Form des Gefäßes annimmt, in welches es gegossen wird, und beim Gefrieren die Gestalt des Gefäßes, in dem es gefriert, und sogar die Seelen die Gestalt ihres Körpers besitzen und sich ihrem Gefäße anpassen, wie wir soeben gesagt haben, so wird auch dieser Same, der im Menschen Festigkeit und Gestalt gewinnt, die Gestalt des Menschen haben und nicht die der Engel. Wie kann also dieser Same nach dem Bilde der Engel sein, der nach dem Bilde der Menschen gestaltet wird? Und wozu mußte das Geistige noch in das Fleisch herniedersteigen? Das Fleisch zwar, wenn es gerettet werden soll, bedarf des Geistes, um in ihm geheiligt und verklärt zu werden, damit „das Sterbliche von dem Unsterblichen verschlungen werde“[2074] — aber keineswegs bedarf der Geist der irdischen Dinge. Nicht wir heben den Geist, sondern der Geist hebt uns empor.

7.

Noch handgreiflicher und offenkundiger für jedermann zeigt sich die Falschheit ihrer Lehre vom Samen, wenn sie behaupten, daß die Seelen, welche von ihrer Mutter den Samen empfangen hätten, besser seien als die übrigen und deswegen von dem Demiurgen geehrt und zu Fürsten, Königen und Priestern bestellt seien. Wenn das wahr wäre, dann hätten zuerst doch die Hohenpriester Annas und Kaiphas und die übrigen Hohenpriester, Gesetzeslehrer und Fürsten des Volkes dem Herrn geglaubt und ihn erkannt, und vor allen auch der König Herodes. Nun aber fielen weder dieser noch diese Hohenpriester, noch die Führer und Vorsteher des Volkes ihm zu, sondern im Gegenteil die Bettler am Wege, die Tauben, die Blinden und die von den andern gestoßen und verachtet wurden, weshalb Paulus sagt: „Betrachtet, Brüder, eure Berufung; nicht viele Weise sind unter euch, noch Vornehme, noch Mächtige, sondern das vor der Welt Verächtliche hat Gott auserwählt!“[2075] Also waren die Seelen der Großen wegen der Abstammung des Samens nicht besser und wurden deswegen von dem Demiurgen nicht geehrt.

8.

Das Gesagte genügt wohl, um nachzuweisen, dass ihre Lehre schwach, haltlos und nichtig ist. Man braucht nicht, wie das Sprichwort sagt, das ganze Meer auszutrinken, um zu erkennen, daß sein Wasser salzig ist. Wie jemand von einem tönernen Standbilde, das mit Bronze vergoldet ist, um den Schein eines goldenen zu erwecken, ein kleines Teilchen von seiner Masse wegnimmt und

20742 Kor. 5,4
20751 Kor. 1,26 ff.

zeigt, daß es bloß Ton ist, um die, welche die Wahrheit suchen, von ihrem Irrtum zu befreien, so haben auch wir nicht nur einen kleinen Teil, sondern alle wichtigeren Hauptstücke ihres Lehrgebäudes aufgelöst und allen, die sich nicht wissentlich wollen verführen lassen, dargelegt, wie nichtswürdig, hinterlistig, verführerisch und gefährlich die Lehre der Valentinianer und aller der Häretiker ist, die den Schöpfer und Urheber dieser Welt, ihren Demiurgen, den einzig wahren Gott, übel behandeln, indem wir ihren unsicheren Weg aufdeckten.

9.

Wenn einer bei Sinnen ist und nur ein wenig von der Wahrheit versteht, kann er es nicht ertragen, dass jemand sagt, über dem Demiurgen sei noch ein anderer Gott Vater; der Eingeborene und das Wort Gottes, das sie aus einer Abschwächung hervorgegangen sein lassen, seien etwas Verschiedenes. Und wieder etwas anderes sei Christus, der nach den übrigen Äonen zusammen mit dem Hl. Geist erschaffen sein soll; und wieder etwas anderes der Erlöser, der nicht einmal vom Vater des Weltalls, sondern von den niederen Äonen künstlich zusammengestellt und notgedrungen hervorgebracht sein soll, so daß, wenn sie nicht in Unwissenheit und Niedrigkeit gewesen wären, weder Christus, noch der Hl. Geist, noch der Horos, noch der Heiland, noch die Engel, noch ihre Mutter samt ihrem Samen und der übrigen Welt hervorgebracht wäre. Und alles wäre wüst und leer von so vielen Gütern geblieben. Nicht bloß gegen den Schöpfer der Welt versündigen sie sich also, indem sie ihn aus einem Fehltritt hervorgegangen sein lassen, sondern auch gegen Christus und gegen den Hl. Geist, die wegen des Fehltrittes ausgesandt wurden, und ähnlich auch gegen den Erlöser. Unerträglich ist ihr ferneres Geschwätz, das sie den Gleichnisreden listig anzupassen versuchen, wodurch sie sich und ihre Anhänger in die größte Gottlosigkeit stürzen.

20. Kapitel: Das Leben Jesu hat nichts mit ihrer Lehre gemein

1.

Im folgenden zeigen wir, daß sie die Gleichnisreden und Handlungen des Herrn ohne Grund und Ursache ihrer Dichtung einverleiben. Das Leiden, welches den zwölften Äonen betroffen hat, sagen sie, sei dadurch angedeutet, daß das Leiden des Erlösers von dem zwölften Apostel ausging und im zwölften Monate sich ereignete. Nur ein Jahr nämlich soll der Erlöser nach der Taufe gepredigt haben. Auch in der blutflüssigen Frau sei jene Tatsache angedeutet, denn zwölf Jahre hatte sie gelitten und durch die Berührung des Rocksaumes hätte sie von jener vorzüglichen Kraft, die vom Erlöser ausging, Heilung erlangt. Das sei jene leidende Kraft, die sich ausdehnte, in die Unendlichkeit überfloß, so daß sie in Gefahr geriet, in die Allsubstanz aufgelöst zu werden, und erst stehen blieb und vom Leiden befreit wurde, als sie die erste Vierheit, die durch den Rocksaum bezeichnet wird, erreicht hatte.

2.

Das Leiden des zwölften Äonen also soll durch Judas angezeigt werden. Doch wie kann Judas, der aus der Zwölfzahl ein für allemal ausgestoßen wurde, zu einem Vergleich herangezogen werden? Der Äon, dessen Abbild Judas sein soll, wurde nach der Abstoßung der Enthymesis wieder aufgenommen — Judas aber wurde abgesetzt und ausgestoßen und an seiner Stelle wurde Matthias geweiht, wie geschrieben steht: „Sein Vorsteheramt soll ein anderer erhalten“[2076] . Soll also Judas das Abbild des zwölften Äonen sein, dann hätten sie sagen müssen, auch dieser sei aus dem Pleroma ausgestoßen, und an seiner Stelle sei ein anderer hervorgebracht oder ausgesandt worden. Ferner: der Äon soll gelitten haben, Judas übte den Verrat, Christus aber kam zu dem bitteren Leiden, wie sie selbst eingestehen, und nicht Judas. Wie kann also Judas, der den verriet, der, um uns zu erlösen, leiden mußte, Abbild und Gleichnis des leidenden Äonen sein?

3.

Weiter kann man das Leiden Christi und das des Äonen nicht gleich oder ähnlich nennen. Der Äon erlitt Auflösung und Verlust, so daß er bei seinem Leiden in Gefahr kam, zugrunde zu gehen. Christus aber, unser Herr, ertrug mutvoll, ein eigentliches Leiden, durch welches er nicht nur nicht in Gefahr geriet, verloren zu gehen, sondern den verlorenen Menschen in seiner Kraft

2076Apg. 1,20

stärkte und zur Unvergänglichkeit wiederherstellte. Der Äon litt, indem er den Vater suchte und ihn nicht finden konnte; unser Herr litt, um die, welche vom Vater abgeirrt waren, zur Erkenntnis und in den Schoß des Vaters zurückzuführen. Jener geriet ins Verderben, weil er die Größe des Vaters suchte? Uns brachte Christus durch sein Leiden die Erlösung, indem er uns die Erkenntnis des Vaters schenkte. Als Frucht seines Leidens brachte der Äon einen, weiblichen, kraftlosen, schwachen, gestaltlosen und untätigen Samen hervor; sein Leiden brachte uns Kraft und Stärke. Indem der Herr durch sein Leiden „in die Höhe fuhr, führte er die Gefangenschaft gefangen, brachte Gaben den Menschen“[2077] und gab denen, die an ihn glauben, die Kraft, über Schlangen und Skorpionen und über alle Kraft des Bösen, d. h. über den Fürsten der Apostasie dahinzuschreiten. Unser Herr hat durch sein Leiden den Tod vernichtet, den Irrtum aufgehoben, die Vernichtung unschädlich gemacht und die Unwissenheit vertrieben, er hat das Leben geoffenbart und die Wahrheit gezeigt und Unvergänglichkeit geschenkt. Ihr Äon aber hat dafür die Unwissenheit eingesetzt und ein gestaltloses Wesen geboren, aus dem nach ihnen alle irdischen Werke hervorgingen, der Tod, die Vergänglichkeit, der Irrtum und alles Ähnliche.

4.

Also war weder Judas als der zwölfte Apostel, noch das Leiden unseres Herrn das Abbild des leidenden Äonen. Keine Gleichheit oder Ähnlichkeit ist in den genannten Stücken zu finden, noch in ihrer Zahl. Daß Judas der zwölfte Apostel gewesen ist, darin stimmen alle nach dem Evangelium überein; der Äon ist nicht der zwölfte, sondern der dreißigste. Denn nach ihrer Lehre sind weder bloß zwölf Äonen hervorgebracht, noch dieser an zwölfter Stelle, sondern an dreißigster Stelle lassen sie ihn hervorgegangen sein. Wie kann also der an zwölfter Stelle stehende Judas das Abbild und Gleichnis jenes Äonen sein, der der Reihenfolge nach der dreißigste ist?

5.

Wenn sie aber sagen, daß der zugrunde gehende Judas ein Abbild ihrer Enthymesis sei, so wird dennoch das Abbild keineswegs ihrer Wahrheit gleichen. Die von dem Äonen ausgestoßene Enthymesis nämlich, die von Christus später gestaltet und dann von dem Erlöser klug gemacht wurde und die alles, was außerhalb des Pleroma ist, nach dem Ebenbilde der im Pleroma befindlichen Dinge gestaltete, wurde zuletzt in das Pleroma wieder aufgenommen und paarweise mit dem Erlöser verbunden, der aus allem gemacht war. Judas aber, einmal ausgestoßen, wurde nie wieder in die Zahl der Jünger aufgenommen, sonst könnte nie ein anderer an seiner Stelle gezählt worden sein. Sagt doch von ihm der Herr: „Wehe dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird“[2078] und „es wäre ihm besser, wenn er nie geboren wäre“[2079] und er nennt ihn den „Sohn des Verderbens“[2080] . Soll nun aber Judas nicht das Abbild der Enthymesis sein, sondern vielmehr des mit ihr verbundenen Leidens, dann stimmen die Zahlen wiederum nicht überein. Dieser Judas nämlich wurde hinausgeworfen und an seine Stelle Matthias gesetzt; dort aber haben wir den Äonen, der in Gefahr geriet, aufgelöst zu werden und unterzugehen, die Enthymesis und das Leiden, denn diese drei unterscheiden sie voneinander, indem sie den Äonen wieder eingesetzt werden lassen, der Enthymesis Gestalt verleihen und das Leiden, von diesen getrennt, zur Materie machen. Da demnach hier drei sind, der Äon, die Enthymesis und das Leiden, Judas und Matthias aber nur zwei sind, so können sie nicht das Abbild sein.

21. Kapitel: Die zwölf Apostel haben mit den zwölf Äonen nichts zu tun

1.

Wenn aber die zwölf Apostel nur ein Abbild jener zwölf Äonen sein sollen, die der Anthropos mit der Ekklesia hervorgebracht hat, dann müßten auch die übrigen zehn Äonen, die vom Wort und Leben hervorgebracht wurden, ihr Abbild in anderen zehn Aposteln haben. Denn unvernünftig ist es, daß die jüngeren und deshalb minderen Äonen vom Heiland durch die Auswahl der Apostel angezeigt wurden, die älteren und deswegen besseren aber nicht, da der Erlöser, wenn er schon die Apostel erwählte, um durch sie die Äonen des Pleroma anzuzeigen, auch andere zehn Apostel hätte erwählen können und vor diesen auch andere acht, um durch die vorbildliche Zahl der Apostel auch die Haupt- und Urachtheit anzuzeigen, aber nicht ein Vielfaches von zehn. Denn nach den zwölf Aposteln hat unser Herr noch bekanntlich siebzig andere vor sich her gesandt.

2077Eph. 4,8
2078Mt 26,24
2079Mt, 14, 21
2080Joh. 17,12

Siebzig aber kann weder von acht noch von zehn noch von dreißig das Abbild sein. Was ist also der Grund dafür, daß die minderen Äonen, wie gesagt, durch die Apostel angedeutet werden, nicht aber die vorzüglicheren, aus denen diese entstanden sind? Sind die zwölf Apostel deswegen erwählt, daß sie die Zwölfzahl der Äonen anzeigen, dann müßten auch die siebzig als Abbild von siebzig Äonen erwählt sein, so daß sie nicht mehr von dreißig, sondern von zweiundachtzig reden müssen. Wer nämlich wegen des Abbildes der im Pleroma befindlichen Äonen die Apostel auswählt, der muß sich schon konsequent bleiben, für alle Apostel das Vorbild beibehalten und sie als den Typus der Äonen des Pleroma nachweisen.

2.

Doch darf man auch Paulus nicht übergehen, sondern muß sie fragen, als Abbild welches Äonen denn dieser Apostel uns überliefert wurde. War er vielleicht das Abbild ihres zusammengesetzten Erlösers, zu dem alle etwas beitrugen, so daß er auch das All genannt wird, weil er etwas von allem hat? Wie ihn gar prächtig der Dichter Hesiod gezeichnet hat, indem er ihn Pandora, d. h. Geschenk aller, nannte, weil von allen die beste Gabe in ihm niedergelegt war. Und hiermit hat es folgende Bewandtnis: Hermes, wie es im griechischen Texte heißt,

Αἰμυλίους τε λόγους καὶ ἐπίκλοπον ἦθος

Ἐς αὐτοὺς κάτθετο[2081] oder auf deutsch:

Trug und täuschende Worte und heimlichen Wandel

Legte er nieder in sie,

um die törichten Menschen zu verführen, daß sie ihren Hirngespinsten glauben möchten. Leto nämlich, ihre Mutter, bewog heimlich[2082] ohne Wissen des Demiurgen die Äonen, tiefe und unaussprechliche Geheimnisse denen zu verkünden, welchen die Ohren juckten. Und nicht allein durch Hesiod hat ihre Mutter dies Geheimnis verkünden lassen, sondern auch sehr weise durch den Dichter Pindar. Pelops, dessen Fleisch ohne Wissen des Demiurgen von seinem Vater in Stücke gehackt, von allen Göttern aber gesammelt, zusammengetragen und zusammengesetzt wurde, bezeichnet auch die Pandora. Von dieser betört, reden sie ebendasselbe, derselben Art und Gesinnung wie jene.

22. Kapitel: Dauer der Lehrtätigkeit Jesu

1.

Daß aber auch ihre Dreißig nicht Stich hält und sie daher bald mehr, bald weniger Äonen im Pleroma erfinden, haben wir bereits gezeigt. Also ist es nichts mit ihren dreißig Äonen, noch empfing deshalb der Heiland in seinem dreißigsten Lebensjahre die Taufe, um ihre dreißig verschwiegenen Äonen anzuzeigen, sonst .müßten sie ihn zuerst aus dem allgemeinen Pleroma hinausweisen und verstoßen. Daß er im zwölften Monate gelitten und nach der Taufe nur ein Jahr gepredigt habe, das suchen sie aus dem Propheten, nachzuweisen, der da sagt: „Er verkündete das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Vergeltung“[2083] . Die da die Tiefe des Bythos wollen ergründet haben, sind blind und wissen nicht, was Isaias Gnadenjahr und Tag der Vergeltung nennt. Nicht von dem Tag, der zwölf Stunden hat, spricht der Prophet, noch mißt er mit einem Jahr von zwölf Monaten. Denn in Gleichnissen und Bildern sprechen eingestandenermaßen die Propheten, und nicht nach dem gewöhnlichen Sinn der Worte.

2.

Tag der Vergeltung heißt also der Tag, an dem der Herr einem jeden nach seinen Werken vergelten wird, d. h. das Gericht. Das Gnadenjahr des Herrn aber ist die gegenwärtige Zeit, in der von ihm die, welche an ihn glauben, berufen werden und Gott angenehm werden, d. h. die gesamte Zeit von seiner Ankunft bis zur Vollendung, in der er die, welche gerettet werden, wie Früchte einsammelt. Denn auf das Gnadenjahr folgt nach dem Worte des Propheten der Tag der

2081Op. et dies v. 77
2082wie schon der griechische Name andeutet
2083Jes. 61,2

Vergeltung, so daß also der Prophet gelogen hätte, wenn der Herr nur ein Jahr gepredigt und er von diesem Jahr gesprochen hätte. Wo ist nämlich der Tag der Vergeltung? Vorübergegangen ist das Jahr und noch ist der Tag der Vergeltung nicht da, sondern immer noch läßt er seine Sonne aufgehen über Gute und Böse und regnen über Gerechte und Gottlose[2084] . Verfolgung erleiden die Gerechten und werden geschlagen und getötet; in Überfluß aber schwimmen die Sünder, „bei Zither und Harfenspiel trinken sie und achten nicht auf die Werke des Herrn“[2085] . Der Text verlangt aber, daß beides verbunden wird, und daß auf das Jahr der Tag der Vergeltung folgt. Es heißt nämlich: „Zu verkünden das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Vergeltung.“ Mit Recht also versteht man unter Gnadenjahr des Herrn die gegenwärtige Zeit, in der wir berufen und von dem Herrn gerettet werden. Darauf folgt der Tag der Vergeltung, d. h. das Gericht. Doch wird diese gegenwärtige Zeit nicht bloß Jahr genannt, bei den Propheten sowohl wie bei Paulus, sondern auch Tag. Dessen eingedenk sagt der Apostel u. a. im Römerbriefe: „Wie geschrieben steht: Deinetwegen sind wir des Todes den ganzen Tag und sind erachtet wie Schlachtschafe“[2086] . Hier steht also „ganzer Tag“ für die ganze gegenwärtige Zeit, in der wir Verfolgung dulden und wie Schafe dahingeschlachtet werden. Wie demnach das Wort Tag nicht einen Zeitraum von zwölf Stunden bezeichnet, sondern die ganze Zeit, in der, die an Christus glauben, seinetwegen leiden und getötet werden, so bedeutet dort Jahr nicht einen Zeitraum von zwölf Monaten, sondern die ganze Zeit des Glaubens, wo die Menschen auf das Wort der Predigt hin glauben und die Gott angenehm werden, die sich mit ihm verbinden.

3.

Sehr verwundern muß man sich jedoch, wie die, welche von sich behaupten, daß sie die tiefsten Geheimnisse Gottes gefunden hätten, in den Evangelien nicht geforscht haben, wie oft nach der Taufe der Herr zur Osterzeit nach Jerusalem hinaufgestiegen ist, wie es bei den Juden Sitte war, jedes Jahr zu dieser Zeit aus allen Gegenden in Jerusalem zusammenzukommen und dort das Osterfest zu feiern. Das erstemal zog er zum Osterfeste hinauf, wie er zu Kana in Galiläa Wasser in Wein verwandelte, bei welcher Gelegenheit geschrieben steht: „Und viele glaubten an ihn, da sie die Zeichen sahen, welche er wirkte“[2087] . So ist bei Johannes, dem Jünger des Herrn, zu lesen. Nachdem er von dort sich zurückgezogen, findet man ihn in Samaria wieder, wo er mit der Samaritanerin das Gespräch hatte und den Sohn des Hauptmannes von ferne durch sein Wort heilte, indem er sprach: „Geh hin, dein Sohn lebt!“[2088] . Darauf stieg er zum zweitenmal wiederum zum Osterfeste hinauf nach Jerusalem, als er den Gichtbrüchigen, der achtunddreißig Jahre am Schwemmteiche gelegen hatte, heilte, indem er ihm befahl, aufzustehen, sein Bett zu nehmen und zu gehen. Darauf zog er auf das andere Ufer des Galiläischen Meeres, sättigte dort mit fünf Broten jene große Menge, die ihm dorthin gefolgt war, wobei noch zwölf Körbe mit Brosamen übrig blieben. Als er dann Lazarus von den Toten auferweckt hatte und die Pharisäer ihm nachstellten, zog er sich nach der Stadt Ephrem zurück, von wo aus er sich sechs Tage vor dem Osterfest nach Bethanien begab, um von dort nach Jerusalem hinaufzusteigen, das Osterlamm zu essen und am Tage darauf zu leiden. Daß aber diese drei Osterfeste nicht ein Jahr sind, wird ein jeder wohl zugeben. Sollten aber die, welche alles zu wissen sich brüsten, nicht wissen, daß der Monat, in welchem der Herr das Pascha gefeiert und gelitten hat, nicht der zwölfte, sondern der erste ist, dann mögen sie es von Moses lernen. Falsch also ist ihre Erklärung vom Jahr und vom zwölften Monat, und sie müssen entweder diese oder das Evangelium verwerfen. — Wie hätte außerdem der Heiland nur ein Jahr gepredigt?

4.

Mit dreißig Jahren wurde er getauft, dann kam er in dem für einen Lehrer richtigen Alter nach Jerusalem, so daß er mit Recht von allen Lehrer sich nennen hörte. Denn nicht schien er ein anderer zu sein, als er war, wie es die möchten, die ihn als eine bloße Erscheinung auffassen, sondern was er war, das schien er auch. Da er also als Lehrer auftrat, hatte er auch das Alter des Lehrers, indem er die menschliche Natur weder verschmähte, noch überholte, noch in sich das Gesetz des menschlichen Geschlechtes aufhob, sondern jedes Alter durch die Ähnlichkeit mit ihm heiligte. Ist er doch gekommen, um alle zu retten, alle, die durch ihn für Gott wiedergeboren werden, die Säuglinge und die Kleinen, die Kinder, die Jünglinge und die Greise. So durchlebte er jedes Lebensalter, wurde den Säuglingen zuliebe ein Säugling und heiligte die Säuglinge; wurde den Kindern zuliebe ein Kind und heiligte die, welche in diesem Alter stehen, indem er Ihnen das Vorbild der Frömmigkeit, der Gerechtigkeit und des Gehorsames gab; wurde den Jünglingen zuliebe ein Jüngling, wurde ihnen ein Vorbild und heiligte sie für den Herrn. So wurde er auch den Männern zuliebe ein Mann, um allen ein vollkommener Lehrer zu sein, nicht nur, indem er die Wahrheit vortrug, sondern auch dem Alter nach, indem er auch die Männer heiligte, indem er

2084Mt. 4,55
2085Jes. 5,12
2086Röm. 8,86
2087Joh. 2,23
2088Ebd. 4,50

ihnen zum Vorbild wurde. Und schließlich schritt er auch zum Tode, damit er, der Erstgeborene aus den Toten, auch selbst in allem den Vorrang behaupte[2089] . Er, der Fürst des Lebens und der erste von allen, wollte auch allen voranleuchten.

5.

Um aber ihre Phantasterei in betreff des „Gnadenjahres des Herrn“ zu bestätigen, sagen sie, er habe nur ein Jahr gepredigt und im zwölften Monat gelitten. So vergessen sie ihre eigne Lehre, der Mensch müsse alles durchmachen und streichen aus seinem Leben das notwendigste und ehrenvollste Alter, jenes nämlich, in dem er als Lehrer allen voranleuchtete. Wie soll er denn Schüler haben, wenn er nicht gelehrt hat? Denn als er zur Taufe kam, hatte er die Dreißig noch nicht vollendet, so nämlich gibt Lukas seine Jahre an, indem er schreibt: „Jesus aber war ungefähr ins dreißigste Jahr gehend“[2090] . Nach der Taufe hat er nur noch ein Jahr gepredigt und gelitten, nachdem er das dreißigste Jahr vollendet hatte? Damals war er erst ein Jüngling, der das Alter der Reife noch nicht erreicht hatte. Allgemein aber gilt das dreißigste Jahr erst als der Anfang der Reife, die sich bis in das vierzigste Jahr erstreckt. Vom vierzigsten bis zum fünfzigsten Jahr reicht das Alter der Vollendung, welches unser Herr hatte, als er lehrte. Das bezeugen das Evangelium und die Priester in Kleinasien, die es so von Johannes, dem Schüler des Herrn, empfangen haben. Dieser aber blieb mit ihnen zusammen bis zu den Zeiten Trajans. Manche aber von ihnen haben nicht nur Johannes, sondern auch andere Apostel gesehen und dieses ebenso von ihnen empfangen und sind dafür Zeugen. Wem soll man nun mehr glauben? Ihnen oder dem Ptolemäus, der die Apostel niemals gesehen hat, ja nicht im Traume einmal zu den Füßen eines Apostels gesessen hat?

6.

Haben doch die Juden selbst, die damals mit unserm Herrn Jesus Christus sich stritten, ganz offenkundig dieselbe Ansicht gehabt. Als nämlich der Herr zu ihnen sprach: „Abraham, euer Vater, frohlockte, meinen Tag zu sehen, er sah ihn und freute sich“, da antworteten sie ihm: „Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?“[2091] . So spricht man zutreffenderweise von dem, der die fünfundvierzig schon überschritten, das fünfzigste Jahr aber noch nicht erreicht hat, aber immerhin nicht mehr weit davon entfernt ist. Von einem, der erst dreißig Jahre alt ist, müßte man doch sagen: „Du bist noch nicht vierzig Jahre alt.“ Die ihn einer Lüge überführen wollten, die werden ihm doch nicht so viele Jahre mehr zulegen, als er offensichtlich hatte, sondern sein Alter möglichst genau angeben, sei es, daß sie es genau aus den amtlichen Listen wußten, oder sei es, daß sie ihn nach dem Augenschein für älter als vierzig, nicht bloß als dreißig halten mußten. Man kann doch vernünftigerweise nicht annehmen, daß sie ihm zwanzig Jahre hinzulogen, indem sie nachweisen wollen, daß er zu Abrahams Zeiten noch nicht gelebt habe. Wie sie ihn sahen, so sprachen sie auch. Wie er aber aussah, so war er auch der Wahrheit nach. Also war er nicht mehr weit von fünfzig, und deswegen sprachen sie zu ihm: „Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?“ Folglich hat er nicht bloß ein Jahr gepredigt und im zwölften Monat gelitten. Der Zeitraum vom dreißigsten bis zum fünfzigsten Jahre wird nämlich niemals bloß ein Jahr betragen, es sei denn, daß bei ihren Äonen, die der Reihe nach bei dem Bythos im Pleroma sitzen, die einzelnen Jahre so lange dauern, wie von ihnen schon der Dichter Homer spricht, indem er von ihrer armen gefallenen Mutter inspiriert ist:

Οἱ δὲ θεοὶ πάρ Ζηνὶ καθήμενοι ἠγορόωντο

Χρυσέῳ ἐν δαπέδῳ

was auf deutsch etwa heißt:

Doch die Götter bei Zeus ratschlagten, indem sie saßen

auf dem goldenen Estrich[2092] .

23. Kapitel: Das blutflüssige Weib

2089Kol. 1,18
2090Lk. 3,23
2091Joh. 8,56f.
2092Ilias 4,1

1.

Auch in betreff jenes Weibes, das am Blutfluß leidend den Rocksaum berührte und geheilt wurde, sind sie offenkundig im Irrtum. Dieses Weib soll ja die zwölfte Kraft bedeuten, den zwölften Äonen, der in Irrtum geriet und sich ins Unendliche ausdehnte. Erstlich ist nämlich jener Äon gar nicht der zwölfte, wie wir gezeigt haben. Zum Überfluß aber auch dies ihnen zugegeben, so sollen von den zwölf Äonen elf zwar ohne Leiden geblieben sein, der zwölfte aber nicht. Das Weib hingegen war elf Jahre krank und wurde erst im zwölften Jahre geheilt. Wenn nun umgekehrt die elf Äonen unheilbar krank gewesen und der zwölfte geheilt worden wäre, dann könnte man noch mit einiger Wahrscheinlichkeit das Weib ihr Abbild nennen. Weil sie aber elf Jahre krank war und nicht geheilt wurde und erst im zwölften Jahre geheilt wurde, darum ist es unmöglich, darum kann sie nicht das Abbild des zwölften Äonen sein, der allein in Leiden geriet, während die übrigen elf überhaupt nicht gelitten haben. Der Wesenheit und Beschaffenheit nach kann ja bisweilen das Abbild vom Urbild verschieden sein, in dem Äußeren aber und in den Grundzügen muß immer die Ähnlichkeit bestehen und den Vergleichungspunkt für beide hergeben.

2.

Doch nicht bei diesem Weibe allein ist angegeben, wie viele Jahre sie krank war, welche Jahre denn gerade zu ihrem Luftgebilde passen sollen, sondern es wurde auch ein Weib geheilt, das achtzehn Jahre krank war, von welcher der Herr sagt: „Diese Tochter Abrahams aber, die Satan achtzehn Jahre gebunden hielt, sollte am Sabbate nicht gelöst werden?“[2093] War also jenes Weib ein Abbild des zwölften Äonen, dann muß diese das Abbild des achtzehnten Äonen sein. Doch so viele gibt es nicht, sonst müßte ihre Haupt- und Urachtheit den leidenden Äonen hinzugezählt werden. Und da noch einer geheilt wurde, der achtunddreißig Jahre krank war[2094] , so müßten sie auch noch einen achtunddreißigsten leidenden Äonen haben. Wenn nämlich alle Handlungen des Heilandes ein Abbild von den Vorgängen im Pleroma sein sollen, dann muß man auch dabei bleiben. Sie können nun weder die nach achtzehn Jahren noch den nach achtunddreißig Jahren Geheilten ihrer Dichtung anpassen. Unklug und ungereimt ist es aber, zu sagen, daß der Heiland in einigen Fällen das Abbild gewahrt und in anderen nicht gewahrt habe. Also besteht zwischen dem Abbild des Weibes und den Vorgängen bei den Äonen bewiesenermaßen keine Ähnlichkeit.

24. Kapitel: Die Zahlenbezeichnung ist falsch und grundlos

1.

Weiterhin zeigt sich ihre Erklärung als falsch und ihre Dichtung als haltlos auch darin, daß sie bald durch Zahlen und Silben der Worte, bald auch durch die Buchstaben der Silben oder die Zahlenwerte der griechischen Buchstaben ihre Beweise zu liefern suchen. So zeigen sie auf das klarste ihre Ratlosigkeit und die Verwirrung, Haltlosigkeit und das Gezwungene ihrer Wissenschaft. Obwohl nämlich der Name Jesu aus einer andern Sprache stammt, geben sie ihn, indem sie ihn in die Zahl der Griechen übertragen, bald als ein Symbol aus, weil er sechs Buchstaben hat, bald als die Fülle der Achtheit, weil sein Zahlenwert 888 beträgt. Seinen griechischen Namen aber, Soter, d. h. Heiland, verschweigen sie, weil er weder seinem Zahlenwert noch den Buchstaben nach zu ihrer Dichtung paßt. Wären aber die Namen von der göttlichen Vorsehung so ausgewählt worden, daß sie ihrem Zahlenwert und den Buchstaben nach etwas aus dem Pleroma bezeichneten, dann müßte auch der griechische Name Soter durch seine Buchstaben und den Zahlenwert ein Geheimnis des Pleroma andeuten. Das ist jedoch nicht der Fall, da er nur fünf Buchstaben zählt und sein Zahlenwert 1408 beträgt. Das steht in gar keiner Beziehung zu ihrem Pleroma, Also ist erfunden, was sie von den Vorgängen im Pleroma erzählen.

2.

Der Name Jesus aber enthält in der hebräischen Sprache, wie ihre Gelehrten sagen, zwei und einen halben Buchstaben und bedeutet jenen Herrn, der Himmel und Erde umfaßt. Denn Jesus bedeutet im Althebräischen „Herr des Himmels und der Erde“[2095] . Das Wort also, das Himmel und Erde enthält, ist eben Jesus. Falsch also ist ihre Angabe vom Symbol und umgestürzt offenbar ist ihre Berechnung. Denn in ihrer eignen Sprache, der griechischen, hat das Wort Soter fünf Buchstaben und in der hebräischen zweieinhalb. Also fällt auch ihre Rechnung mit den 888

2093Lk. 13,16
2094Joh. 5,5
2095Vgl. die Irenäus-Ausgabe von Manucci, 415 Note 1.

zusammen. Und „überhaupt stimmen die hebräischen Buchstaben in ihrem Zahlenwert nicht mit den griechischen überein, obwohl sie doch als die älteren und zuverlässigeren die Berechnung der Namen aufweisen müßten. Denn die alten und ursprünglichen Buchstaben der Hebräer, die auch die priesterlichen genannt werden, sind zehn an der Zahl, reichen aber bis fünfzehn, indem der letzte Buchstabe mit dem ersten verbunden wird. Daher schreiben sie dieselben hintereinander, wie auch wir, lesen sie aber von rechts nach links. — Ferner müßte auch Christus einen Zahlenwert haben, der zu ihrem Aonenpleroma paßt, da er ja zur Befestigung und Berichtigung ihres Pleroma hervorgebracht ist, wie sie sagen. Ebenso müßte ihr Vater durch die Buchstaben und ihren Zahlenwert die Zahl der von ihm hervorgebrachten Aonen angeben, und gleichfalls der Bythos, nicht minder auch der Eingeborene, vor allem aber der allerhöchste Name Gott, der im Hebräischen Baruch heißt und zwei und einen halben Buchstaben hat. Da nun die fester stehenden Namen weder im Hebräischen noch im Griechischen weder nach der Zahl ihrer Buchstaben noch nach deren Zahlenwert zu ihrer Dichtung stimmen, so erweist sich auch hinsichtlich der übrigen Namen ihre Rechnung als eine schamlose Klügelei.

3.

Aus dem Gesetze nämlich suchen sie alles zusammen, was zu der Zahl ihrer Lehre paßt und machen daraus mit Gewalt ihre Beweise. Hätte aber ihre Mutter oder der Heiland die Absicht gehabt, durch den Demiurgen Abbilder der im Pleroma enthaltenen Dinge zu zeigen, dann hätten sie das an reelleren und heiligeren Dingen gemacht und besonders an der Bundeslade, nach der auch das ganze Bundeszelt eingerichtet war. Es war aber jene zwei und eine halbe Elle lang und anderthalb Ellen breit, welche Zahlen gar nicht zu ihrer Dichtung stimmen, obwohl man doch hier am meisten ein Vorbild erwarten konnte. Ebensowenig stimmt der Sühnealtar zu ihren Erklärungen oder der Schaubrotetisch von zwei Ellen Länge und einer Elle in die Breite und anderthalb Ellen Höhe. Und obgleich dieser vor dem Allerheiligsten stand, stimmt nicht eine einzige Zahl zu ihrer Vierheit oder Achtheit oder den übrigen Verhältnissen im Pleroma. Was soll ferner der siebenarmige Leuchter mit den sieben Lichtern? Wäre er als Abbild gemacht, dann hätte er doch acht Arme und ebensoviele Lichter haben müssen als Abbild der ersten Achtheit, die den Aonen voranleuchtet und das ganze Pleroma durchstrahlt. Die zehn Vorhallen aber haben sie sorgfältig gezählt, weil sie ein Vorbild der zehn Aonen sein sollen, die Vorhänge aber nicht mehr, da deren elf sind. Doch auch die Größe der Vorhallen, die jede achtundzwanzig Ellen lang sind, haben sie nicht mehr gemessen. Die Länge der Säulen, die zehn Ellen betrug, beziehen sie auf die zehn Aonen, aber ihre Breite, die anderthalb Ellen ausmachte, erklären sie nicht mehr und ebensowenig die Zahl aller Säulen noch ihre Riegel, weil diese nicht mehr in ihre Beweisführung passen. Was soll ferner das Salböl, welches das ganze Zelt heiligte?

Vielleicht ist es dem Heiland entgangen, oder es hat der Demiurg aus sich selbst, während ihre Mutter schlief, seine Gewichtsteile angeordnet, so daß es mit dem Pleroma nicht übereinstimmt, da es aus 500 Sekel Myrrhe, 500 Sekel Iris, 250 Sekel Zimmt, 250 Sekel Kalmus und dazu Öl, also im ganzen aus fünf Mischungen bestand. Ähnlich ist auch das Rauchwerk aus Myrrhe, Harz, Balsam, Galban, Krauseminze und Weihrauch zusammengesetzt, was weder in den Mischungen noch im Gewichte mit ihrer Lehre übereinstimmt. Unvernünftig und geradezu bäuerisch ist die Behauptung, daß in den erhabensten und schönsten Teilen des Alten Bundes kein Vorbild beachtet sei, wohl aber seien in den übrigen die Vorbilder innegehalten, sobald irgend eine Zahl mit ihren Sätzen übereinstimmt. Da nun jegliche Zahl in den Schriften vielfach vorkommt, so kann jeder nach seinem Belieben nicht nur die heilige Acht, Zehn und Zwölf, sondern auch jede andere beliebige Zahl aus den Schriften begründen und behaupten, diese sei das Abbild des von ihm erfundenen Irrtums.

4.

Die Wahrheit unserer Behauptung wollen wir aus den Schriften an der Fünfzahl erhärten, die in keiner Beziehung zu ihrem Lehrgebilde noch zu den Vorgängen in ihrem Pleroma steht. Der Name Soter hat fünf Buchstaben und Vater auch, und ebenso hat die Liebe fünf Buchstaben. Desgleichen hat unser Herr fünf Brote gesegnet und fünftausend Menschen gesättigt; von den klugen Jungfrauen gab es fünf und ebenso von den törichten. Gleichfalls fünf waren zugegen, wie der Vater seinen Sohn bezeugte, nämlich Petrus, Johannes, Jakobus, Moses und Elias; fünf, wie der Herr zu dem toten Mägdlein kam, das er erweckte, denn keinen, heißt es[2096] , ließ er hineingehen als Petrus, Jakobus, den Vater und die Mutter des Mädchens. Jener Reiche in der Hölle hat fünf Brüder, die ein von den Toten Auferstehender besuchen sollte. Der Schwemmteich, von dem der Herr den Gichtbrüchigen gesund nach Hause gehen hieß, hatte fünf Hallen. Die Gestalt des Kreuzes hat fünf End- oder Hauptpunkte, je einen oben, unten, rechts, links und einen in der Mitte. Mit fünf Nägeln war er am Kreuze befestigt. Unsere Hand hat fünf Finger, wir haben fünf Sinne. Fünf ist die Zahl unserer Eingeweide: Herz, Leber, Lungen, Milz und Nieren. Der ganze

2096Lk. 8,51

Mensch zerfällt in fünf Teile: Kopf, Brust, Bauch, Schenkel und Füße. Fünf Alter durchschreitet der Mensch, denn er ist zuerst Säugling, dann Kind, dann Knabe, dann Jüngling, dann Mann. In fünf Büchern übergab Moses dem Volke das Gesetz. Jede der Gesetzestafeln, die Moses von Gott erhielt, enthielt fünf Gebote. Der das Allerheiligste verhüllende Vorhang hatte fünf Säulen, und der Brandopferaltar war fünf Ellen lang. Fünf Priester wurden in der Wüste erwählt: Aaron, Nadab, Abiud, Eleazar und Ithamar. Der Leibrock, das Brustkleid und die übrigen Priesterkleider waren aus fünf Stücken gewebt: aus Gold, blauer Seide, Purpur, Scharlach und feinstem weißem Linnen. Und Jesus Nave verschloß fünf Könige der Amorrhäer in Höhlen und gab deren Köpfe dem Volke zum Zertreten. Wie für die Fünf, so kann man auch für jede andere Zahl noch viele tausend andere Dinge dieser Art aus der Schrift oder aus den Werken der Natur sammeln. Dennoch reden wir deswegen nicht von fünf Äonen, noch weihen wir die Fünfzahl zu einer göttlichen Sache, noch versuchen wir, unhaltbare Wahngebilde auf solchem Wege zu beweisen, noch zwingen wir die schöne Ordnung der göttlichen Schöpfung mit Gewalt in die Vorbilder von Wahngebilden, noch stellen wir gottlose und frevelhafte Dogmen auf, um uns von dem gesunden Menschenverstände entlarven und widerlegen zu lassen.

5.

Wer nämlich wird ihnen zugeben, daß nur deswegen das Jahr 365 Tage habe, damit die zwölf Monate zu je dreißig Tagen ein Abbild der zwölf Äonen seien? Besteht nicht bereits hier zwischen dem Vorbild und dem Abbild eine Unähnlichkeit? Dort nämlich ist jeder Äon der dreißigste Teil des gesamten Pleroma, der Monat aber zugestandenermaßen der zwölfte Teil des Jahres. Würde das Jahr in dreißig Teile zerfallen und der Monat in zwölf, dann könnte noch das Vorbild zu ihrem Lügenbau passen. Nun aber wird umgekehrt ihr Pleroma zwar in dreißig Teile zerlegt, einer seiner Teile in zwölf; das Jahr aber wird in zwölf Teile zerlegt und diese Teile wiederum in dreißig. Wie ungeschickt war also ihr Heiland, daß er den Monat zum Vorbild des gesamten Pleroma machte, das Jahr aber zum Vorbild der Zwölfheit des Pleroma! Passender hätte er doch das Jahr sowie das ganze Pleroma in dreißig Teile zerlegen müssen, den Monat aber in zwölf nach den Äonen des Pleroma. Weiter zerlegen jene das gesamte Pleroma in drei Teile, eine Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit, das Jahr hingegen zerfällt in vier Teile: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Doch auch die Monate, die das Vorbild der hl. Dreißig sein sollen, haben nicht einmal genau dreißig Tage, sondern einige mehr, andere weniger, so daß im ganzen ihnen noch fünf Tage hinzugelegt werden. Ebenso hat auch der Tag nicht immer genau zwölf Stunden, sondern wächst von neun auf fünfzehn Stunden und fällt wieder von fünfzehn auf neun. Also sind die dreißigtägigen Monate nicht im Hinblick auf die dreißig Äonen erschaffen worden, sonst müßten sie genau dreißig Tage haben, noch können die zwölfstündigen Tage die zwölf Äonen abbilden, weil sie eben nicht immer genau zwölf Stunden haben.

6.

Sie nennen ferner die materiellen Dinge das Linke und sagen, daß alles, was zur Linken gehört, notwendig ins Verderben stürze, daß weiter der Heiland zu dem verlorenen Schaf gekommen sei, um es zur Rechten, d. h. zu jenen neunundneunzig erlösten Schafen überzuführen, die nicht verloren gingen, sondern im Schafstall geblieben waren. Da nun aber bis neunundneunzig noch mit der Linken gezählt wird, so müssen sie zugeben, daß sie nicht erlöst waren. So werden sie alles, was die Zahl hundert nicht erreicht, der Linken und somit der Verdammnis zuweisen müssen. Das Wort Liebe, das auf griechisch Agape heißt, zählt nach dem griechischen Zahlenwert der Buchstaben, wonach sie ja ihre Berechnung anstellen, nur dreiundneunzig und gehört somit auch zur Linken; auf ähnliche Weise gilt die Wahrheit, Alethia, nach obiger Berechnung vierundsechzig und gehört zu den materiellen Dingen, und so müssen sie überhaupt all die heiligen Namen, welche die Zahl hundert nicht erreichen, sondern noch an der linken Hand gezählt werden, dann als materielle und vergängliche gelten lassen.

25. Kapitel: Vernünftige Weltbetrachtung

1.

Dem könnte aber jemand entgegenhalten: Wie also, sind denn eitel und zufällig die verschiedenen Namen, die Wahl der Apostel, die Taten des Herrn und die Zusammensetzung der erschaffenen Dinge? Darauf wäre zu antworten: Keineswegs, sondern mit großer Weisheit und Sorgfalt, offenbar zweckmäßig und schon ist alles von Gott gemacht worden, sowohl das Alte als auch alles, was in den letzten Zeiten von seinem Worte gemacht worden ist; doch muß man dies nicht mit der Zahl dreißig, sondern mit dem innern Grunde oder der Ursache in Verbindung setzen. Über Gott Untersuchungen anzustellen auf Grund der Zahlen, Buchstaben und Silben, das ist

etwas ganz Unzuverlässiges wegen ihrer vielfachen und verschiedenen Bedeutung. Auf diese Art könnte heute noch einer jeden Beweis führen mit den Zeugnissen, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen, weil sie sich eben nach vielen Richtungen gebrauchen lassen. Die Zahlen selbst und alles Erschaffene müssen auf den wahren inneren Grund zurückgeführt werden. Nicht ist die Lehre aus den Zahlen, sondern die Zahlen sind aus der Lehre zu entnehmen; nicht resultiert Gott aus dem Erschaffenen, sondern das Erschaffene aus Gott. Denn alles stammt von ein und demselben Gott.

2.

Die mannigfache Verschiedenheit aber der erschaffenen Dinge läßt sich so erklären: In Bezug auf die ganze Schöpfung sind alle passend und wohlgeordnet, zueinander jedoch sind sie entgegengesetzt und nicht passend, so wie der Klang der Zither durch den Unterschied der verschiedenen Töne eine schöne Melodie hervorbringt, die aus vielen und entgegengesetzten Tönen besteht. Wer also die Wahrheit liebt, darf sich durch den Unterschied der verschiedenen Töne nicht verleiten lassen, für diese verschiedene Künstler und Urheber anzunehmen, so daß der eine die hohen, der andere die tiefen, der dritte die mittleren Töne gemacht habe, sondern ein und derselbe hat das ganze weise Werk schön und richtig, gut und prächtig hergestellt. Wer nun ihren Klang hört, der muß den Künstler loben und preisen, bei dem einen die Kraft bewundern, bei dem andern auf die Weichheit des Tones achten, bei dem dritten die Mischung von Kraft und Weichheit heraushören, ein andermal wieder die besondere Art und Bedeutung erwägen und ihre Ursachen aufsuchen. So[2097] wird man nie von der gegebenen Lehre abweichen, noch an dem Künstler irre werden, noch den Glauben an den einen Gott verwerfen, der alles gemacht hat, noch unsern Schöpfer lästern.

3.

Sollte einer aber auch nicht von allem, was er sucht, die Ursache finden, so möge er bedenken, daß er ein Mensch ist, der unendlich kleiner ist als Gott, nur stückweise die Gnade empfangen hat und seinem Schöpfer noch nicht gleich oder ähnlich ist und demgemäß nicht die Erfahrung oder Einsicht haben kann wie Gott. Um wieviel der Mensch von heute, der eben geworden ist, kleiner ist als der Unerschaffene und Unveränderliche, um soviel muß er auch an Wissenschaft und Kenntnis der innern Gründe aller Dinge kleiner sein als der Schöpfer. Nicht unerschaffen bist du, o Mensch, und lebtest nicht von Ewigkeit mit Gott, wie es dem Worte zukommt, sondern wegen seiner überströmenden Güte hast du jetzt einen Anfang genommen und lernst von seinem Worte den Heilswillen Gottes, der dich erschaffen.

4.

Halte also Ordnung in deinem Wissen und erhebe dich nicht über Gott selbst, indem du verkennst, was dir gut ist, denn du kannst ihn nicht übersteigen! Suche auch nicht, was über dem Demiurgen ist, denn du wirst es nicht finden! Unergründlich nämlich ist dein Schöpfer und über ihn hinaus sollst du keinen andern Vater dir erdenken, gleich als ob du diesen gänzlich durchmessen und seine Schöpfung durchwandert und seine Tiefe und Breite und Länge erfaßt hättest. Du wirst keinen über ihm dir erdenken können, sondern gegen die Natur denkend, wirst du unvernünftig werden und, wenn du darin verharrst, in Wahnsinn versinken, weil du dich für besser und höher hieltest als deinen Schöpfer, wähnend, daß du seine Reiche durchwandert hättest.

26. Kapitel: Das Zahlensuchen ist unnütz

1.

Besser ist es also und nützlicher, in schlichter Einfalt wenig zu wissen und durch die Liebe Gott nahe zu kommen, als sich für gelehrt zu halten und bei vieler Erfahrung als ein Gotteslästerer erfunden zu werden, der sich einen andern Gott Vater gemacht hat. Darum ruft der hl. Paulus: „Wissenschaft bläst auf, Liebe erbaut“[2098] , nicht als ob er die wahre Gottesgelehrtheit tadelte, sonst würde er sich ja selbst anklagen, sondern weil er weiß, daß manche, mit falscher

2097auch in Glaubenssachen handelnd
20981 Kor. 8,1

Wissenschaft sich spreizend, von der Liebe Gottes abgefallen sind, darob sich für vollkommen hielten und einen unvollkommenen Weltenmeister aufbrachten, Den auf solcher Weisheit sich gründenden Dünkel will er treffen, wenn er sagt: „Wissenschaft bläst auf, Liebe erbaut.“ Welcher Dünkel aber ist größer, als wenn einer glaubt, er sei besser und vollkommener als der, welcher ihn gemacht und erschaffen hat, ihm den Hauch des Lebens und das Dasein selbst gegeben hat! Besser also ist es, wie ich gesagt habe, wenn einer gar nichts weiß, nicht eine einzige Ursache der erschaffenen Dinge kennt, aber im Glauben an Gott und in seiner Liebe verharrt, als wenn er durch sogenannte Wissenschaft aufgeblasen, von der Liebe abfällt, die den Menschen lebendig macht. Besser ist es, nichts anderes zu kennen wie Jesum Christum, der für uns gekreuzigt ist, als durch spitzfindige Untersuchungen und Haarspaltereien in Gottlosigkeit zu fallen.

2.

Wie denn, wenn jemand, durch solche Versuche etwas aufgeblasen, deshalb, weil der Herr gesagt hat: “Alle Haare eures Hauptes sind gezählt“[2099] , neugierig erforschen wollte, wieviel Haare ein jeder auf seinem Haupte hat, und welches die Ursache ist, daß dieser soviel, jener aber soviel und nicht alle die gleiche Anzahl haben, so daß er viele tausendmal tausend verschiedene Zahlen fände, weil diese einen großen, jene einen kleinen Kopf haben, diese dichte, jene spärliche, andere wieder fast gar keine Haare haben, und dann, in der Meinung, die Zahl der Haare gefunden zu haben, versuchen wollte, aus dieser die Beweise für die von ihm erdachten Irrlehre herzuleiten? Oder wiederum, wenn jemand, weil es im Evangelium heißt: „Kauft man nicht zwei Spatzen um einen Pfennig, und keiner von ihnen fällt zur Erde ohne den Willen eures Vaters?“[2100] , nun zählen wollte, wieviel Spatzen täglich in jeder Gegend gefangen werden, und die Ursache erforschen wollte, warum gestern soviel, vorgestern soviel und heute soviel gefangen wurden, und diese Zahl der Spatzen zu seiner Lehre in Beziehung setzen wollte? Würde er sich nicht selbst anführen und die, so ihm anhängen, in große Torheit bringen, zumal die Menschen immer geneigt sind, in derlei Dingen zu glauben, daß sie noch mehr gefunden hätten als ihre Lehrer?

3.

Wie aber, wenn jemand uns fragen wollte, ob jegliche Zahl der Dinge, die geworden sind und werden, Gott bekannt ist, und ob jedes nach seiner Vorsehung die ihm zustehende Menge empfangen hat, so werden wir zugeben und eingestehen, daß nichts von dem, was geworden ist und wird und werden wird, der göttlichen Kenntnis entgeht, sondern jedes Einzelding gemäß seiner Vorsehung Gestalt, Platz, Zahl und Menge nach seiner Eigenart empfangen habe und empfange, und daß nichts davon ziellos oder zufällig geworden sei oder werde, sondern mit großer Zweckmäßigkeit und erhabener Weisheit, und daß ein bewunderungswürdiger und wahrhaft göttlicher Verstand dazu erforderlich ist, um dergleichen unterscheiden und die eigentlichen Ursachen angeben zu können. Wenn jener nun von uns dieses Zeugnis und Bekenntnis empfinge und darauf fortfahren wollte, den Sand und die Steinchen der Erde, die Wellen des Meeres und die Sterne des Himmels zu zählen und die Ursachen für die angeblich gefundenen Zahlen zu erforschen, würde ein solcher ob seiner unnützen Arbeit nicht als verrückt und unvernünftig von allen Vernünftigen betrachtet werden? Und je mehr er vor allen übrigen sich mit solchen Untersuchungen befaßt und glaubt, mehr als die andern gefunden zu haben und jene Ignoranten, Idioten und Irdische nennt, weil sie seine so unnütze Arbeit nicht achten, um so mehr ist er unverständig und dumm, gleichsam wie vom Blitze getroffen, weil er Gott keinen Platz läßt, sondern durch seine vermeintlichen Erfindungen in der Wissenschaft Gott umgestaltet und seine Ansicht hinausschleudert über die Größe des Schöpfers hinweg.

27. Kapitel: Die geoffenbarte Wahrheit sei Fundament des Forschens!

1.

Wer aber gesunden Verstandes und geraden, frommen und wahrheitsliebenden Herzens ist, der wird eifrig erforschen, was Gott in die Gewalt der Menschen gegeben und unserer Kenntnis unterworfen hat, und wird darin fortschreiten und durch tägliche Übung leicht zu einer Wissenschaft von diesen Dingen gelangen. Hierzu gehören die, welche uns vor Augen liegen und was offen und mit unzweideutigen Ausdrücken in den Schriften niedergelegt ist. Demgemäß müssen die Parabeln den klaren Lehren angepaßt werden, dann wird der Erklärer nicht Gefahr laufen, falsch zu erklären, und die Parabeln werden von allen in gleicher Weise erklärt werden,

2099Mt. 10,30
2100Ebd. 10,29

und der Leib der Wahrheit wird unversehrt, wohlgeordnet in allen seinen Teilen und unerschütterlich bleiben. Will aber jemand das geheimnisvoll Gesagte und den Augen Verborgene mit Parabelerklärungen verbinden, dann unterliegt alles der Willkür, dann gibt es bei keinem eine Richtschnur für die Wahrheit, sondern alle Parabelerklärer haben ihre besonderen Wahrheiten, und stellen einander widersprechende, entgegengesetzte Dogmen auf, wie es die Lehrsätze der heidnischen Philosophen sind.

2.

Unter solchen Umständen wird der Mensch dann immer suchen, aber niemals finden, weil er die rechte Methodik für sein Forschen verworfen hat. Wenn dann der Bräutigam kommen wird und ihre unvorbereiteten Lampen kein deutlich leuchtendes Licht geben werden, dann werden sie zu denen laufen, die ihre Parabelerklärungen im Finstern stückweise verkaufen, weil sie den verlassen haben, der durch seine klare Predigt umsonst den Eingang zum Himmelreich verleiht, und werden ausgeschlossen werden von seinem Brautgemach.

Die ganze Schrift, die Propheten und die Evangelien lehren nun klar und unzweideutig, so daß sie von allen verstanden werden können, wenn auch nicht alle glauben: Es ist ein einziger Gott und kein anderer außer ihm; er hat durch sein Wort alles gemacht, das Sichtbare und Unsichtbare, das Himmlische, das Irdische, was im Wasser oder unter der Erde wohnt, wie wir oben aus den Schriften bewiesen haben; und die Schöpfung selber, in der wir leben, bezeugt es durch das, was uns in die Augen fällt, daß es einer sei, der sie gemacht hat und regiert. Sehr stumpf also sind offenbar die, welche gegen eine so klare Erkenntnis ihre Augen verschließen und das Licht der Predigt nicht sehen wollen. Diese knebeln sich selbst, und jeder von ihnen wähnt, durch seine dunkeln Erklärungen der Parabeln einen besonderen Gott gefunden zu haben, daß aber über den Vater, den sich die Häretiker ausgedacht haben, nirgendwo in der Schrift etwas Klares und Unbestreitbares ausgesagt ist, das bezeugen sie selbst, indem sie sagen, daß dies der Heiland im Verborgenen nicht allen gelehrt habe, sondern nur einigen seiner Schüler, die das begreifen und die von ihm angeführten Gründe, Rätselreden und Gleichnisse verstehen konnten. So kommen sie sogar dazu zu behaupten, daß der Gott, der gepredigt wird, ein anderer sei als der in den Parabeln und Rätselreden bezeichnete Vater.

3.

Jeder Freund der Wahrheit wird aber zugeben müssen, daß es sehr tollkühn und unverständig ist, aus den Parabeln, die vielerlei Erklärungen zulassen, sich einen Gott konstruieren zu wollen, das aber, was klar, unzweifelhaft und wahr ist, beiseite zu lassen. Das heißt doch wahrlich, sein Haus nicht auf einen festen, starken, zuverlässigen Felsen, sondern auf unzuverlässigen Flugsand bauen[2101] . Deshalb ist auch nicht schwer, solch ein Gebäude umzustürzen.

28. Kapitel: Vieles entzieht sich unserm Verständnis

1.

Da wir nun als Richtschnur die Wahrheit selbst und das offen vorliegende Zeugnis in betreff Gottes haben, so dürfen wir uns nicht noch auf die Suche begeben und immer neue Erklärungen ausfindig machen, indem wir die zuverlässige und wahre Kenntnis in betreff Gottes verwerfen, sondern müssen uns geziemenderweise in die Erforschung der Geheimnisse und der Heilsordnung Gottes versenken, indem wir hierauf die Erklärung der Fragen richten und in der Liebe dessen wachsen, der für uns so große Dinge getan hat und noch tut, und dürfen niemals von der Überzeugung abtrünnig werden, die auf das klarste gepredigt wird, daß es in Wahrheit keinen andern Gott und Vater gibt als den, der diese Welt erschaffen, den Menschen gebildet hat; daß er es ist, der seiner Kreatur Wachstum verlieh, sie von kleinen Anfängen zu dem höheren Glücke, das in ihm selber ist, berief, gleichwie er das im Mutterleibe empfangene Kind an das Licht der Sonne hinausführt und den Weizen, nachdem er am Halme erstarkt ist, in die Scheune einbringt. Ein und derselbe Weltenschöpfer ist es, der den Mutterleib gebildet und die Sonne erschaffen hat, ein und derselbe Herr, der den Halm hervorbringt, der den Weizen wachsen läßt und mehrt und auch die „Scheune“ zubereitet hat.

2101Mt. 7,24 ff.

2.

Falls wir aber auch nicht für alles, was wir in den Schriften suchen, Erklärungen finden können, so dürfen wir doch nicht nach einem andern Gotte als den, welcher ist, ausschauen. Denn das wäre die größte Gottlosigkeit. Da müssen wir einfach hinter Gott zurücktreten, der uns gemacht hat, da wir ja sehr wohl wissen, daß die Schrift vollkommen ist, weil sie von Gottes Wort und seinem Geist gesprochen ist, daß aber wir der[2102] Kenntnis seiner Geheimnisse in dem Maße entbehren, wie wir kleiner sind und jünger als Gottes Wort und sein Geist. Keineswegs ist es zu verwundern, wenn es uns bei den geistigen und himmlischen und den übrigen Gegenständen der Offenbarung so ergeht, wo doch schon vieles von dem, was zu unsern Füßen liegt[2103] , unserer Kenntnis entgeht und Gott überlassen bleiben muß. Er muß ja doch alles überragen. Wie, wenn wir versuchen wollten, die Ursache der Überschwemmungen des Nils zu erklären? Wir können zwar viel darüber reden, Wahrscheinliches vielleicht und Unwahrscheinliches, was aber davon wahr, sicher, zuverlässig ist, weiß allein Gott. Auch die Wohnung der Zugvögel, die im Frühling zu uns kommen und im Herbste fortziehen, entgeht unserer Kenntnis und gehört doch zu dieser Welt. Des Ozeans Ebbe und Flut hat seine bestimmte Ursache gewiß, doch wer möchte sie angeben oder erzählen, was jenseits des Ozeans ist? Was können wir sagen über die Ursache des Regens, des Blitzes, des Donners, der Wolken, des Nebels, der Winde u. a. m., über die Schatzkammern des Schnees und des Hagels und was damit verwandt ist? Wie sammeln sich die Wolken, und wie kommt der Nebel zustande? Warum nimmt der Mond ab und zu? Warum sind Wasser, Metalle und anderes derart verschieden? Indem wir die Ursachen dieser Dinge suchen, können wir zwar vielerlei schwätzen, die Wahrheit aber ist allein bei Gott, der sie gemacht hat.

3.

Wenn nun schon von den Dingen dieser Schöpfung nur ein Teil zu unserer Kenntnis kommt, während ein anderer Gott vorbehalten bleibt, was schadet es dann, wenn auch von dem, was wir in der Schrift suchen, die doch durchweg geistig ist, nur ein Teil unserer Erklärung zugänglich ist, der andere aber Gott überlassen bleibt, nicht nur in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt, so daß Gott immer Lehrer, der Mensch aber immer sein Schüler bleibt? Sagt doch auch der Apostel, daß, wenn alles übrige vernichtet sein wird, diese drei bleiben werden: Glaube, Hoffnung und Liebe[2104] . Immerdar unerschüttert bleibt der Glaube an unsern Lehrer, der uns die Gewißheit gibt, dass nur einer Gott ist, daß wir ihn immer wahrhaft lieben, weil er allein unser Vater ist, und daß wir hoffen, immer mehr von ihm zu empfangen, und daß wir von Gott lernen, daß er gut ist und unendlichen Reichtum besitzt und ein Reich ohne Ende und unbegrenzte Belehrung. Überlassen wir also auf obengenannte Weise einige Fragen Gott, dann werden wir unsern Glauben bewahren, ungefährdet darin verharren und erkennen, daß die ganze Schrift, wie sie von Gott gegeben ist, wohl übereinstimmt, daß die Parabeln zu dem, was deutlich gesagt ist, passen und daß das deutlich Gesagte die Parabeln erklärt, und aus der Polyphonie der verschiedenen Aussprüche wird eine Symphonie uns entgegenklingen, Gott zum Lobe, der alles gemacht hat. — Fragt jemand z. B.: „Was tat Gott, ehe er die Welt schuf?“, so sagen wir: Die Antwort auf diese Frage steht Gott zu. Die Schrift lehrt uns nur, daß diese Welt vollständig von Gott gemacht ist und in der Zeit einen Anfang genommen hat; was vordem Gott tat, lehrt keine Schrift. Indem wir also darauf die Antwort Gott überlassen, erübrigen sich für uns jene törichten und sinnlos-gottlosen Erfindungen, die darauf hinauslaufen, dass man Gott verwirft, der alles gemacht hat.

4.

Da nun der alleinig wahre Gott der Vater ist, den jene Demiurgen nennen, und die Schrift diesen allein als Gott kennt und auch der Herr diesen allein seinen eigentlichen Vater nennt und einen andern nicht kennt, wie wir ihnen aus seinen Worten beweisen werden, so mögen alle, die derartiges erfinden, bedenken, wie sehr sie den lästern, der der wahre Gott ist, wenn sie ihn Frucht des Fehltritts oder Erzeugnis der Unwissenheit nennen, der nichts wisse von dem, was über ihm ist, und anderes derart. Zuerst behaupten sie mit großem Nachdruck und ehrbarer Miene, daß sie an Gott glauben, und dann nennen sie den Gott, an den sie zu glauben vorgeben, Frucht des Fehltritts und Erzeugnis der Unwissenheit, da sie einen andern Gott durchaus nicht aufzuweisen vermögen. Diese Blindheit und dies törichte Gerede kommt daher, daß sie Gott nichts übrig lassen wollen, daß sie die Geburt Gottes selbst, seiner Ennoia, des Wortes, des Lebens und Christi und ihr Hervorgehen verkünden wollen und dies nirgend anderswoher als aus den Affekten der Menschen ableiten wollen. Sie wollen also nicht einsehen, was wir oben bereits gesagt haben, daß man bei dem Menschen zwar, weil er ein zusammengesetztes Lebewesen ist, von seinem Verstand und seinem Bewußtsein reden darf, und daß aus dem Verstand das Bewußtsein, aus dem Bewußtsein die Begierde, aus der Begierde wiederum der Logos, das Wort

2102vollkommenen

2103ich meine die Dinge dieser Schöpfung, die wir fühlen und sehen können und die mit uns sind

21041 Kor. 13,13

hervorgeht, wobei noch nach dem Griechischen zu unterscheiden ist zwischen dem Logos, welcher die Ursache des Denkens ist, und dem Organ, von welchem das Wort ausgeht: daß nur der Mensch bisweilen ruhe und schweige, bisweilen aber spreche und wirke. Da Gott aber ganz Verstand, ganz Vernunft, ganz wirkender Geist ist, ganz Licht ist und immer sich gleich und ähnlich bleibt, wie es sich für uns geziemt, von Gott zu denken und wie die Schrift es uns lehrt, so können wir bei ihm geziemenderweise solche Affekte und Unterschiede nicht annehmen. Kann doch schon der Schnelligkeit des menschlichen Verstandes die Zunge nicht schnell genug folgen, weil sie fleischlich ist, so daß innerlich das Wort gehemmt wird und nicht auf einmal hervorgebracht wird, wie es von dem Verstande erfaßt worden ist, sondern nur stückweise, wie es eben die Zunge zu schaffen vermag.

5.

Da aber Gott ganz Verstand und ganz Wort ist, so denkt er, was er spricht, und spricht, was er denkt. Denn sein Denken ist das Wort, und das Wort ist sein Verstand, und der alles umfassende Verstand ist der Vater selber. Wer also von dem Verstande Gottes spricht und diesen Verstand ein besonderes Erzeugnis sein läßt, der predigt Gott als ein zusammengesetztes Wesen, als wenn Gott etwas anders sei als der ursprüngliche Verstand. Macht man in ähnlicher Weise den Logos zur dritten Emanation des Vaters, ohne seine Größe zu kennen, so hat man ihn sofort auch von Gott weit getrennt. Der Prophet sagt von ihm: „Wer wird seine Geburt angeben?“[2105] Ihr aber, die ihr seine Geburt aus dem Vater orakelt und die Hervorbringung des menschlichen Wortes auf das Wort Gottes übertraget, verratet recht eigentlich euch selbst, daß ihr weder menschliche noch göttliche Angelegenheiten kennt.

6.

Ihr behauptet in eurer törichten Aufgeblasenheit ganz frech, daß ihr die unaussprechlichen Geheimnisse Gottes wüßtet, wohingegen der Herr, der der Sohn Gottes selbst ist, die Kenntnis des jüngsten Tages und seiner Stunde nur dem Vater zuschreibt, indem er ausdrücklich sagt: „Den Tag aber und die Stunde weiß niemand, auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater“[2106] . Wenn also der Sohn sich nicht schämte, diese Kenntnis nur dem Vater zuzuschreiben, sondern der Wahrheit Zeugnis gab, dann brauchen auch wir uns nicht zu schämen, was in den tieferen Fragen uns dunkel bleibt, Gott zu überlassen. Niemand nämlich ist über seinem Meister[2107] . Wenn aber jemand uns fragen sollte: Wie ist also der Sohn vom Vater hervorgebracht? dann antworten wir ihm: Seine Emanation oder Geburt oder Aussprechung oder Eröffnung oder, wie immer man seine unaussprechliche Geburt nennen möge, weiß niemand, weder Markion, noch Valentinus, noch Saturninus, noch Basilides, noch die Engel oder Erzengel oder Fürsten und Herrschaften, sondern nur der Vater, der hervorbrachte, und der Sohn, der gezeugt wurde. Da also seine Geburt unaussprechlich ist, so übernehmen die, welche sich bemühen, seine Geburt und Hervorbringung zu beschreiben, sich selbst, indem sie versprechen, das Unaussprechliche auszusprechen. Denn wie aus der Denkkraft und dem Verstande das Wort hervorgeht, das wissen ja alle Menschen. Also haben die wahrlich keine großartige Erfindung gemacht, die solch ein Hervorgehen erdachten, noch ein tiefes Geheimnis entdeckt, wenn sie das, was von allen gewußt wird, auf den eingeborenen Sohn Gottes übertrugen. Und den, welchen sie den unaussprechlichen Unnennbaren heißen, den verkünden sie, gleich als ob sie selbst bei seiner Geburt geholfen hätten, als die Hervorbringung und Geburt der ersten Zeugung, indem sie ihn der Aussendung des menschlichen Wortes gleichstellen.

7.

Wir werden aber auch nicht fehlgehen, wenn wir ebenso von dem Wesen der Materie behaupten, daß Gott sie hervorgebracht hat. Wissen wir doch aus der Schrift, daß Gott die Oberherrschaft über alles besitzt. Woher aber die Materie stammt, oder auf welche Weise sie erschaffen ist, das verrät die Schrift nirgends, noch können wir es erraten, indem wir endlose Vermutungen über Gott aufstellen, denn die Kenntnis dieser Dinge müssen wir Gott überlassen. Ähnlich verhält es sich mit der Frage, warum einige Geschöpfe, wo doch alle von Gott erschaffen sind, seinen Willen übertraten und sich gegen ihn auflehnten, andere aber und bei weitem die meisten ihm treu blieben und im Gehorsam gegen ihren Schöpfer verharren, welcher Natur jene und welcher Natur diese sind. Das muß man Gott und seinem Worte überlassen, zu dem allein er gesprochen hat: „Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße“[2108] . Wir

2105Jes. 53,8
2106Vgl. Mk. 13,32
2107Mt 10,24
2108Ps. 109,1

aber, die wir auf Erden weilen, sitzen noch nicht neben seinem Throne, Der Geist des Erlösers, der in ihm ist, durchforscht freilich alles, auch die Tiefen Gottes[2109] . Bei uns aber sind die Gnadengaben verschieden, und die geistlichen Verrichtungen und die Wunderkräfte[2110] , und solange wir auf Erden sind, ist, wie der hl. Paulus sagt, Stückwerk unser Erkennen und Stückwerk unser Prophezeien[2111] . Wie also unser Erkennen beschränkt ist, so müssen wir uns auch in den verschiedenen Fragen dem anvertrauen, der uns stückweise seine Gnade schenkt. Daß den Ungehorsamen das ewige Feuer zubereitet ist, hat der Herr ausdrücklich gelehrt, und bekunden auch die übrigen Schriften; daß er dies als zukünftig voraus gewußt hat, lehrt ebenfalls die Schrift, wie er auch, das ewige Feuer denen zubereitet hat, die ungehorsam sein würden, aber die Ursache ihrer Natur hat keine Schrift berichtet, noch ein Apostel benannt, noch der Herr gelehrt. Also müssen wir auch diese Kenntnis Gott überlassen, wie die Kenntnis des Tages und der Stunde. Wie dürften wir uns soweit versteigen, daß wir Gott nichts überließen, da wir doch nur teilweise die Gnade empfangen haben! Wollen wir suchen, was über uns liegt, und was wir nicht erreichen können, dann müssen wir allerdings zu solcher Kühnheit gelangen, daß wir Gott sezieren und uns stellen, als ob wir das Unauffindbare schon gefunden hätten, und erklären, daß Gott, der Schöpfer des Weltalls, durch die törichten Emanationen seine Wesenheit aus dem Fehltritt und der Unwissenheit erhalten habe, und so gegen Gott selbst eine gottlose Lehre zusammenstellen.

8.

Alsdann können sie doch ihre neu erfundene Erdichtung nicht dadurch beweisen, daß sie bald durch irgend welche Zahlen, bald durch Silben oder durch Namen oder durch Buchstaben, die in den Buchstaben enthalten sein sollen, oder durch Parabeln, die sie falsch erklären, oder durch irgend welche Vermutungen jene fabelhaften Erzählungen, die sie sich selbst erdichtet haben, zu bekräftigen versuchen. Sollte nämlich jemand fragen, warum denn der Vater, der dem Sohn doch alles mitteilt, wie der Herr ausdrücklich erklärt, den Tag und die Stunde allein weiß, dann kann er keine passendere, geziemendere und gefahrlosere Erklärung für die Gegenwart finden, weil doch der Herr der allein wahre Lehrer ist, als daß wir von ihm lernen, daß der Vater der Allerhöchste ist. „Der Vater ist nämlich größer als ich“[2112] . Deswegen also hat unser Herr gelehrt, daß auch hinsichtlich seiner Erkenntnis der Vater allen überlegen ist, damit auch wir, solange wir noch in der Gestalt dieser Welt wandeln, die vollkommene Erkenntnis und derartige Fragen Gott überlassen und nicht etwa auf der Suche nach der Höhe des Vaters in die Gefahr stürzen, zu suchen, ob über Gott noch ein anderer Gott sei.

9.

Will nun jemand unsere Ausführungen und dem Worte des Apostels widersprechen, daß Stückwerk unser Erkennen und Stückwerk unser Prophezeien ist, weil er meint, daß er nicht eine stückweise, sondern universelle Kenntnis der existierenden Dinge besitze, sei es nun ein Valentinus oder Ptolomäus oder Basilides oder ein anderer von jenen, welche die Tiefen Gottes erforscht haben wollen, so möge er uns doch die Gründe der Dinge, die in dieser Welt sind, und die wir nicht wissen, wie z. B. die Zahl der Haare seines Kopfes oder der Sperlinge, die täglich gefangen werden, oder ähnliche uns unbekannte Dinge sorgfältig erforschen, von seinem Vater lernen und uns verkünden, damit wir auch die größeren Dinge ihm glauben! Aber nicht möge er sich mit eitler Prahlerei ausputzen und inbetreff unsichtbarer Dinge, die nicht bewiesen werden können, sich rühmen, mehr als andere zu wissen. Wenn nämlich die, welche sich die Vollkommenen nennen, nicht einmal das, was uns auf der Hand oder vor den Füßen liegt, und sich in unserm Gesichtskreis auf Erden befindet, ja nicht einmal den Stand ihrer eignen Kopfhaare wissen, wie sollen wir ihnen dann das glauben, was sie über geistige und überhimmlische, ja sogar über übergöttliche Dinge in eitlem Wortgepränge behaupten?

Soviel möge nun von uns über ihre Zahlen, Namen, Silben, überirdische Fragen und falsche Parabelauslegungen gesagt sein! Du wirst aus dem Deinigen noch mehr hinzufügen können.

29. Kapitel: Seele und Leib nach dem Tode

1.

Doch zu den andern Punkten ihrer Lehre müssen wir noch zurückkehren. Sie sagten nämlich, daß

2109Vgl. 1 Kor. 2,10
2110Vgl. ebd. 12,4 ff.
21111 Kor. 13,9
2112Joh. 14,28

beim Weltenende ihre Mutter in das Pleroma zurückkomme und als Bräutigam den Erlöser empfange; daß sie als die Geistigen, nachdem sie ihrer Seelen entkleidet wären, zu Bräuten der geistigen Engel würden, und dass der Demiurg, der ja nur seelisch sei, an den Platz der Mutter trete, die Seelen der Gerechten aber an dem Ort der Mitte ausruhten, weil ja das Seelische zu dem Seelischen, das Geistige zu dem Geistigen sich hinziehen, das Materielle aber im Materiellen verbleiben müsse. Doch widersprechen sie sich damit selber. Es sollen ja die Seelen nicht wegen ihrer Natur an den Ort der Mitte zu ihresgleichen gehen, sondern wegen ihrer Werke, die gerechten nämlich dorthin und die gottlosen in das Feuer. Kommen nämlich alle Seelen an den Ort der Ruhe und der Mitte, eben weil sie Seelen von der gleichen Wesenheit sind, dann wäre der Glaube überflüssig und überflüssig die Herabkunft des Heilands. Geschieht es aber wegen ihrer Gerechtigkeit, dann ist der Grund der Rettung nicht mehr ihre Wesenheit. Dann müssten aber durch die Gerechtigkeit, ohne die sie sonst untergehen würden, auch die Körper gerettet werden; warum nämlich sollten sie es nicht, da sie doch an der Gerechtigkeit auch teilgenommen haben? Macht nämlich die Natur und Wesenheit selig, dann werden alle Seelen gerettet werden; ist es aber die Gerechtigkeit und der Glaube, warum sollen dann die Leiber nicht gerettet werden, die ähnlich wie die Seelen dem Verderben anheimfallen sollten? Sonst würde die Gerechtigkeit als machtlos oder ungerecht erscheinen, wenn sie den einen Teil wegen der Verbindung mit ihr rettet, den andern aber nicht.

2.

In dem Leibe nämlich werden offenbar die Werke der Gerechtigkeit vollbracht, Entweder werden daher alle Seelen notwendig in den Ort der Mitte eingehen und dem Gerichte entrinnen, oder es werden auch die Leiber, die an der Gerechtigkeit teilgenommen haben, mit den Seelen, die ähnlich daran teilnehmen, den Ort der Ruhe erlangen, wenn die Gerechtigkeit es überhaupt vermag, die dorthin zu bringen, die mit ihr verbunden waren; und wahr und unerschütterlich wird die Lehre von der Auferstehung des Fleisches hervorleuchten. Das aber ist unser Glaube, daß Gott auch unsere sterblichen Leiber, die die Gerechtigkeit bewahrten, auferwecken, unversehrbar und unsterblich machen wird. Denn Gott ist mächtiger als die Natur. Er will es, weil er gut ist; er kann es, weil er mächtig ist; er tut es, weil er unendlich gütig ist.

3.

Jene aber widersprechen sich in jeder Hinsicht, wenn sie angeben, daß nicht alle Seelen in den Ort der Mitte übergehen, sondern nur die Seelen der Gerechten. Drei von Natur und Wesenheit verschiedene Zeugungen sollen nämlich von der Mutter ausgegangen sein: Erstlich aus der Verlegenheit, dem Ekel und der Furcht die Materie, zweitens aus dem Ungestüm das Seelische, drittens aus der Anschauung der Christus begleitenden Engel das Geistige. Wenn nun also dieses letztere, weil es geistig ist, unter allen Umständen ins Pleroma eingeht, das Materielle aber unten verbleibt, nur weil es materiell ist und durch den Ausbruch des in ihm enthaltenen Feuers gänzlich verzehrt wird: warum soll dann das Seelische nicht gänzlich in den Ort der Mitte übergehen, wohin sie auch den Demiurgen schicken? Was aber soll denn nun von ihnen in das Pleroma eingehen? Die Seelen sollen an dem Ort der Mitte verbleiben, die Leiber aber, da sie von materieller Beschaffenheit sind, in die Materie aufgelöst und von dem ihr innewohnenden Feuer verzehrt werden. Wenn nun aber ihr Leib zerstört ist und ihre Seele in der Mitte verbleibt, dann ist von dem Menschen nichts mehr übrig, was ins Pleroma eingehen könnte. Denn die Sinne des Menschen und sein Verstand, sein Denken und Fühlen und, was sonst noch derart ist, sind nicht etwas anderes als die Seele, sondern nur ihre Bewegungen und Tätigkeiten, die ohne die Seele keine eigene Wesenheit haben. Was also bleibt von ihnen noch für das Pleroma übrig? Was von ihnen Seele ist, verbleibt in der Mitte, was aber Leib ist, wird mit der übrigen Materie brennen.

30. Kapitel: Die „Geistigen“ stehen nicht über dem Demiurgen

1.

Also wollen sie sich in ihrer Unvernunft über den Demiurgen erheben, wollen also höher gelten als der Gott, der die Himmel und die Erde, die Meere und alles, was in ihnen ist, gemacht und geschmückt hat. Sich selbst nennen sie ehrvergessen geistig, wo sie doch bei ihrer ungeheuren Gottlosigkeit fleischlich sind — der aber „die Geister zu seinen Boten gemacht hat“[2113] und “sich mit Licht umkleidet wie mit einem Gewand“[2114] , der gleichsam in der Hand den Erdkreis hält,

2113Ps. 103,4
2114Ps. 103,2

gegen den "die Erdenkinder wie Heuschrecken zu erachten sind"[2115] , den Gott und Schöpfer aller geistigen Wesen, den nennen sie seelisch! Das ist doch zweifellos und wahrhaftig Wahnsinn. Sind sie nicht wirklich in noch höherem Maße verblendet als die Giganten der griechischen Sage, weil sie in eitler Anmaßung und Aufgeblasenheit sich gegen Gott erheben? Die Nießwurz der ganzen Welt würde nicht ausreichen, um sie von ihrer erschrecklichen Torheit zu befreien.

2.

Aus den Werken erkennt man den Meister. Wie können sie sich demnach als größer erweisen als der Weltenschöpfer? Nur notgedrungen lassen wir uns in solch gottloses Gerede ein, daß wir zwischen Gott und unvernünftigen Menschen einen Vergleich anstellen und in ihre eignen Lehren hinabsteigen, um sie durch ihre eignen Dogmen zu widerlegen. Gott verzeihe uns das! Aber wir wollen ihn ja nicht mit jenen vergleichen, sondern nur ihre Unvernunft darlegen und stürzen, weil viele unvernünftigen Menschen sie anstaunen, gleich als ob sie von ihnen tiefer in die Wahrheit eingeführt werden könnten. Erklären sie doch das Schriftwort: „Suchet, so werdet ihr finden"[2116] dahin, daß sie über dem Weltenschöpfer sich selber finden, sich als höher und hehrer erklären als Gott, sich geistig, den Weltenschöpfer bloß seelisch nennen, und daß sie deswegen über Gott emporsteigen und in das Pleroma eingehen würden, während Gott an dem Ort der Mitte verbleibe. Mögen sie also aus ihren Werken ihre Überlegenheit über den Weltenschöpfer dartun! Nicht durch Worte nämlich, sondern durch die Wirklichkeit muß man seine Überlegenheit dartun.

3.

Ist denn nun ein größeres, herrlicheres, klügeres Werk durch sie aus ihrem Heiland oder von ihrer Mutter gemacht worden als die, welche von dem geschaffen worden, der dies alles angeordnet hat? Welche Himmel haben sie gefestigt, welche Erde gegründet, welche Sterne hervorgebracht, welche Lichter angezündet? Welche Bahnen haben sie den Sternen gewiesen, welchen Regen, welchen Frost oder, was sonst nach Zeit und Zone erforderlich ist, haben sie der Erde zugeführt? Welche Hitze oder Trockenheit ferner haben sie angeordnet, welche Flüsse haben sie steigen, welche Quellen entspringen lassen? Mit welchen Blumen oder Bäumen haben sie die Erde geschmückt, wieviele Lebewesen, vernünftige oder unvernünftige, alle schön von Gestalt, haben sie geschaffen? Wer kann all das übrige, was durch Gottes Kraft hervorgerufen und durch seine Weisheit gelenkt wird, im einzelnen aufzählen oder die Größe der Weisheit Gottes, des Schöpfers, ergrübeln? Zu schweigen von der Größe der unvergänglichen Dinge, die über dem Himmel sind, den zahllosen Engeln, Erzengeln, Thronen, Herrschaften und Mächten. Welchem dieser Werke wollen sie sich gegenüberstellen? Können sie, die doch als seine Geschöpfe aus seiner Hand stammen, auch nur ein einziges derartiges Werk aufweisen, das durch sie oder von ihnen gemacht wäre? Hat sich nämlich der Heiland oder ihre Mutter — wir wollen ihre eigenen Ausdrücke beibehalten, um sie mit ihren eigenen Worten der Lüge zu überführen — des Demiurgen bedient, um das Abbild der im Pleroma befindlichen Dinge aller derer, die sie bei dem Heiland schaute, herzustellen, dann hielt sie ihn für mächtiger und geeigneter, ihren Willen auszuführen, weil sie das Abbild so großer Dinge nicht durch einen schlechteren, sondern durch einen besseren herstellte.

4.

Denn sie selbst existierten schon damals, wie sie sagen, als geistige Empfängnis kraft der Anschauung der Begleiter, welche die Pandora umgaben. Da diese nun untätig blieben — denn nichts hat durch sie ihre Mutter mittels des Heilandes hervorgebracht — so war ihre Empfängnis unnütz und zwecklos. Offenbar ist nichts durch sie gemacht worden. Der Gott aber, der nach ihrer Lehre unter ihnen steht, weil er doch nur als seelisches Wesen hervorgebracht wurde, der war nach allen Seiten tätig und wirksam und fähig, aus sich die Abbilder aller Dinge herzustellen, nicht bloß der sichtbaren Dinge, sondern auch der unsichtbaren Engel, Erzengel, Herrschaften, Mächte und Kräfte. Durch diesen hätten sie alles gemacht, da er mächtig genug war, ihrem Willen zu dienen. Durch sie aber hätte die Mutter offenbar nichts gemacht, wie sie ja selber eingestehen, so daß man sie mit Recht für eine Fehlgeburt ihrer armen Mutter halten könnte. Keine Hebammen standen ihr bei, und darum wurden sie als eine Fehlgeburt ausgeworfen, da sie ihrer Mutter zu gar nichts gut und nütze waren. Obwohl sie also durch ihre eigene Lehre als viel schwächer dargestellt werden als der, durch den so große Dinge und so schöne gemacht und geordnet wurden, so wollen sie nichtsdestoweniger besser sein als jener!

2115Jes. 40,22
2116Mt. 7,7

5.

Wenn, ein Künstler z. B. zwei Arbeitsgeräte oder Werkzeuge hätte, von denen er das eine immer bei der Hand und im Gebrauche hätte und mit ihm alles machte, was er wollte, und so seine Kunst und Geschicklichkeit zeigte, das andere aber ruhig und unbenutzt und ungebraucht ließe, nichts mit ihm machte und zu nichts es verwendete, würde jemand dann sagen, daß dieses unnütze, eitle und unbrauchbare Werkzeug besser und wertvoller sei als jenes, dessen sich der Künstler bedient und das ihm zu Ruhm verhilft? Wer das sagte, der müßte mit Recht für dumm oder seiner Sinne nicht mächtig gehalten werden. Geradeso sind auch jene verrückt und in unheilbare Verrücktheit verfallen, wenn sie sich als die Geistigen und Höheren bezeichnen, den Demiurgen aber seelisch nennen, deswegen einfach behaupten, daß sie in die Höhe steigen und in das Pleroma zu ihren Männern eindringen werden — sie sind ja Weiber, wie sie selbst eingestehen — Gott aber geringer sei und deswegen in der Mitte verharre, aber keinen Beweis hierfür beibringen. Den Meister nämlich erkennt man aus seinen Werken. Von dem Demiurgen ist alles gemacht worden, aber jene sind nicht imstande, auch nur ein vernünftiges Werk aufzuweisen.

6.

Sollten sie dagegen einwenden, daß zwar alles Materielle, wie z. B. der Himmel und die gesamte Welt, soweit sie sich unter ihm erstreckt, von dem Demiurgen gemacht sei, das Geistigere aber, das über dem Himmel ist, wie z. B. die Fürsten und Mächte, die Engel, Erzengel, Herrschaften und Kräfte, durch eine geistige Geburt, als die sie sich selbst bezeichnen, erschaffen sein sollen, dann werden wir ihnen erstlich aus der Schrift des Herrn nachweisen, daß alles Vorgenannte, das Sichtbare wie das Unsichtbare von einem Gott gemacht ist. Ist doch ihre Autorität nicht größer als die der Schrift. Wir bleiben bei den Worten des Herrn und Moses und den übrigen Propheten, die die Wahrheit verkündet haben, und können denen nicht glauben, die überhaupt nichts Vernünftiges lehren und Haltloses zusammenfiebern. Wenn zweitens durch sie das, was über dem Himmel sich befindet, gemacht ist, dann mögen sie uns sagen, welches die Natur der unsichtbaren Wesen sei, mögen uns die Zahl der Engel und die Ordnung der Erzengel verraten, mögen uns die Geheimnisse der Throne aufweisen, die Einteilungen der Herrschaften lehren, der Fürsten, der Mächte und Kräfte! Aber das können sie nicht, also ist es auch von ihnen nicht gemacht worden. Sind diese aber, wie es in Wirklichkeit auch der Fall ist, von dem Demiurgen gemacht, und sind sie geistig und heilig, dann ist nicht mehr seelisch, wer das Geistige erschaffen hat, und niedergeworfen ist ihre große Gotteslästerung.

7.

Daß es nämlich im Himmel geistige Wesen gibt, verkündet die gesamte Schrift, und auch Paulus legt davon Zeugnis ab, indem er sagt, daß er bis in den dritten Himmel entrückt worden sei, und wiederum, daß er in das Paradies getragen sei und unaussprechliche Worte gehört habe, die ein Mensch nicht reden dürfe[2117] . Und was nützt es ihm, das Paradies zu betreten oder in den dritten Himmel aufgenommen zu werden, wenn dies alles unter der Herrschaft des Demiurgen steht? Sollte er doch die Geheimnisse, die über dem Demiurgen sind, schauen und hören, wie einige von ihnen zu sagen sich erkühnen. Sollte er die Einrichtung über dem Demiurgen kennen lernen, dann durfte er doch nicht in dem Gebiet des Demiurgen stecken bleiben, ohne selbst dies durchstudiert zu haben, denn nach ihrer Lehre blieb ihm doch noch der vierte Himmel übrig, bis er zu dem Demiurgen gelangte und die ihm unterworfene Siebenzahl erblickte. Wenigstens hätte er bis zur Mitte, d. h. bis zur Mutter, gelangen müssen, um von ihr zu erfahren, was im Pleroma ist. Denn der innere Mensch, der in ihm sprach und unsichtbar ist, wie sie sagen, der konnte nicht nur bis zum dritten Himmel, sondern auch bis zu ihrer Mutter gelangen. Wenn nämlich sie, d. h. ihr Mensch, den Demiurgen überflügeln und zur Mutter vordringen konnte, dann müßte dies noch viel mehr dem Menschen des Apostels möglich gewesen sein. Der Demiurg hätte ihn nicht aufgehalten, da er ja selbst dem Erlöser unterworfen sein soll, und wenn er es versucht hätte, wäre es ihm nicht gelungen, denn er kann nicht stärker sein als die Vorsehung des Vaters, zumal der innere Mensch für den Demiurgen auch unsichtbar sein soll. Wenn nun der Apostel es als etwas Großes und Herrliches hervorhebt, daß er bis zum dritten Himmel erhoben wurde, dann steigen jene sicherlich nicht bis zum siebenten Himmel empor, da sie nicht höher sind als der Apostel. Wollen sie sich aber über den Apostel überheben, so werden sie von ihren Werken überführt werden, da von ihnen nicht so große Dinge gerühmt werden wie von dem Apostel. — Weiter fügt er hinzu: „Ob in dem Leibe oder außer dem Leibe, Gott weiß es“[2118] . Man soll nämlich wissen, daß auch der Leib an jener Vision hätte teilnehmen können, da er doch dereinst daran teilnehmen soll, was er gesehen und gehört hatte. Und ebensowenig soll jemand sagen, daß er wegen des Gewichtes seines Leibes nicht höher emporgehoben sei. Vielmehr ist es auch ohne Leib

21172 Kor. 12,2 ff.
2118Ebd. 12,2

möglich, die geistigen Geheimnisse Gottes und das Wirken dessen zu verstehen, der die Himmel und die Erde gemacht hat und den Menschen gebildet und in das Paradies gesetzt hat, Gott zu schauen ähnlich dem Apostel, wenn man sehr vollkommen ist in der Liebe Gottes.

8.

Die geistigen Dinge bis zum dritten Himmel also, die der Apostel schauen durfte, und die unaussprechlichen Dinge, die er nicht aussprechen durfte, weil sie geistig sind, hat er gemacht und zeigt sie den Würdigen, wie er will, denn ihm gehört das Paradies. Und Geist Gottes, aber nicht seelisch ist der Demiurg, sonst hätte er nichts Geistiges schaffen können. Wäre er seelisch, dann sollen sie uns sagen, durch wen das Geistige geschaffen ist. Etwa durch sie selbst, die sie die Geburt der Mutter sein wollen? Doch sie können so wenig etwas Geistiges hervorbringen, daß sie nicht einmal eine Fliege oder Schnake oder eins von den armseligsten kleinsten Tierchen auf andere Weise zustande bringen können, als diese seit Erschaffung der Welt von Gott durch Befruchtung und Zeugung auf natürliche Weise gemacht wurden und gemacht werden. Oder etwa von ihrer Mutter allein? Sie sagen doch, daß sie den Weltenschöpfer und Herrn der gesamten Welt allein hervorgebracht habe. Und dieser Demiurg und Herr der ganzen Welt soll seelisch sein, während sie, die keine Welt gemacht haben und Herren sind weder über die Dinge, die außer ihnen sind, noch über ihre eigenen Leiber, geistig sein wollen! Wieviel müssen die doch an ihrem Leibe wider ihren Willen dulden, die sich geistig nennen und sich über den Weltenschöpfer erheben!

9.

Mit Recht machen wir ihnen daher den Vorwurf, daß sie weit und gänzlich von der Wahrheit abgewichen sind. Denn wenn auch der Heiland durch den Demiurgen die Geschöpfe gemacht hat, so ist dieser offenbar nicht kleiner, sondern größer als sie, da er doch auch als ihr Schöpfer erscheint und sie zu seinen Geschöpfen gehören. Wie soll man sich nun das denken, daß sie geistig seien, der aber, der sie erschaffen, bloß seelisch? Wenn er aber — was allein wahr ist und auf vielfache Weise durch die klarsten Beweise von uns nachgewiesen wurde — aus sich selbst, frei und aus eigner Macht alles eingerichtet und vollendet hat, und die Wesenheit aller auf seinen Willen zurückzuführen ist, dann offenbart sich dieser als der wahre Gott, der alles gemacht hat, als der allein Allmächtige und einzige Vater, der alles, das Sichtbare und Unsichtbare, das Sinnliche und Unsinnliche, das Himmlische und Irdische durch das Wort seiner Kraft[2119] macht und schafft, der durch seine Weisheit alles abstimmt und ordnet, alles umfaßt und von niemandem umfaßt wird. Er hat es gebildet, erschaffen, erdacht, gemacht, er, des Weltalls Herr, und weder außer ihm noch über ihm gibt es eine Mutter, wie jene sie erlügen, noch einen andern Gott, wie Markion sich ihn erdacht, noch ein Pleroma von den dreißig Äonen, das in seiner Leere aufgedeckt wurde, noch einen Bythos, noch eine Proarche, noch verschiedene Himmel, noch ein jungfräuliches Licht, noch einen unnennbaren Äonen, noch überhaupt irgend etwas von dem, was diese und die andern Häretiker fiebern. Sondern nur einer ist Gott und Schöpfer, er, der über alle Hoheit und Macht und Herrschaft und Kraft erhaben ist; er ist der Vater, er der Gott, er der Schöpfer, der Urheber, der Bildner, der durch sich selbst, d. h. durch sein Wort und durch seine Weisheit, Himmel und Erde und Meere und alles, was in ihnen ist, gemacht hat. Er ist der Gerechte und Gute, der den Menschen gebildet hat, der das Paradies gepflanzt hat, der die Welt erschaffen und die Sintflut gesandt hat, der den Noe gerettet hat. Er ist der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, der Gott der Lebenden, den das Gesetz verkündet, die Propheten verheißen, Christus offenbart, die Apostel predigen, die Kirche bekennt. Er ist durch sein Wort, welches sein Sohn ist, der Vater unsers Herrn Jesus Christus, durch ihn offenbart und zeigt er sich allen, denen er sich offenbart, denn es erkennen ihn die, denen der Sohn es offenbart hat. Indem aber der Sohn gleich ewig mit dem Vater ist, offenbart er immer und von Anbeginn den Vater den Engeln und den Erzengeln und den Mächten und Kräften und allen, denen Gott es offenbaren will.

31. Kapitel: Rekapitulation. — Wunder und Scheinwunder

1.

Nachdem also die Valentinianer widerlegt worden sind, ist auch die gesamte Menge der Häretiker zu Falle gebracht. Wir haben inbetreff des Pleroma und dessen, was außer ihm ist, gezeigt, daß der Allvater von dem, was außer ihm ist, wenn es überhaupt etwas Derartiges geben könnte, eingeschlossen und begrenzt wird, und daß es notwendig viele Väter und viele Pleromata und viele Weltschöpfungen geben müßte, die nach allen Seiten hin einen Anfang und ein Ende haben

2119Hebr. 1,3

müßten, daß jeder in seinem Gebiet verweilen und sich um die andern nicht kümmern dürfe, da es zwischen ihnen keine Teilnahme und Verbindung gibt, daß keiner der Gott aller übrigen sei, und daß der Allmächtige dann nur ein leerer Name sei. All das läßt sich auch gegen die Anhänger des Markion, Simon, Menander und der übrigen anwenden, welche die sichtbare Schöpfung dem Vater nicht zuschreiben wollen. — Wir widerlegten weiter jene, die den Vater zwar alles umfassen ließen, aber die sichtbare Schöpfung nicht ihm zuschrieben, sondern irgend einer andern Kraft oder Engeln, die den Urvater nicht kannten, die die Schöpfung in dem Mittelpunkt des ungeheuer großen Universums wie einen Schmutzflecken im Mantel darstellten; wir zeigten, daß unmöglich ein anderer als der Vater des Weltalls die sichtbare Schöpfung gemacht haben könne. Diese Darlegungen richten sich ähnlich auch gegen die Anhänger des Saturninus, Basilides, Karpokrates und der übrigen Gnostiker, die dasselbe auf ähnliche Weise sagen. Unsere Ausführungen über die Aonen, ihre Abstufungen und die Haltlosigkeit ihrer Mutter richten sich auch gegen Basilides und die übrigen fälschlich so genannten Gnostiker, die mit ähnlichen Worten dasselbe sagen und nur die Zahl der Irrtümer in ihrer Lehre noch vermehrt haben. Was wir in Betreff der Zahlen ausgeführt haben, läßt sich gegen alle sagen, die mit der Wahrheit ähnlichen Unfug treiben. Und wenn wir von dem Demiurgen zeigten, daß er allein Gott und Vater des Weltalls ist, und was darüber in den nächsten Büchern noch folgen wird, das sage ich gegen alle Häretiker. — Du aber wirst die milderen und gemäßigteren unter den Häretikern davon abzubringen wissen, daß sie ihren Urheber, Schöpfer, Ernährer und Herrn nicht lästern und aus dem Fehltritt und der Unwissenheit entsprungen sein lassen; die trotzigen, wilden und unvernünftigen jedoch wirst Du Dir fernhalten und ihr Geschwätze nicht länger ertragen.

2.

Die Anhänger des Simon, Karpokrates und, wer sonst noch Zeichen wirken soll, die werden überführt werden, daß sie dies nicht durch die Kraft Gottes, noch in Wahrheit, noch zum Nutzen der Menschen verrichten, sondern zu ihrem Verderben und ihrer Irreführung, indem sie denen, welche ihnen glauben, durch magische Künste und allerlei Betrügereien mehr Nachteil als Nutzen bringen. Können sie Blinden das Gesicht, Tauben das Gehör wiedergeben, können sie andere Dämonen austreiben als höchstens die, welche sie selbst eingetrieben haben? Können sie Schwache, Lahme, Gichtbrüchige oder andere Kranke heilen, wenn es erforderlich ist bei irgend einem körperlichen Gebrechen, oder die Gesundheit wiederherstellen bei solchen Krankheiten, die von außen kommen? Unser Herr und die Apostel haben durch das Gebet Tote auferweckt, und unter unsern Brüdern ist sehr häufig wegen irgend einer Not, wenn die gesamte Kirche unter Fasten und vielem Beten darum flehte, der Geist des Toten zurückgekehrt und das Leben dem Menschen auf das Gebet der Heiligen geschenkt worden. Sie aber sind so weit davon entfernt, dies zu vermögen, dass sie nicht einmal glauben, es zu können. Vielmehr behaupten sie, die Auferstehung von den Toten sei nichts anders als die Erkenntnis ihrer sogenannten Wahrheit.

3.

Bei ihnen also findet man Irrtum, Verführung und gottlose Zauberkunststücke für die Schaulust der Menschen, bei uns aber wird Mitleid, Erbarmen, Treue und Wahrheit den Menschen zum Tröste geübt, nicht bloß ohne Entgelt und umsonst, sondern wir geben noch das Unsrige hin für das Heil der Menschen und reichen denen, welche von uns geheilt werden, wenn sie wie gewöhnlich nichts haben, das was sie brauchen. In der Tat, so werden sie durch den Augenschein als solche bloßgestellt, die von der göttlichen Wesenheit und Güte Gottes und geistiger Kraft himmelweit entfernt sind, aber mit jeglichem Betruge, dem Geiste des Abfalls, dämonischer Kraft und teuflischer Zauberei völlig erfüllt sind. Sie sind wahrlich Vorläufer jenes Drachen, der durch solche Zaubereien „den dritten Teil der Sterne mit seinem Schwänze niederreißen und zur Erde hinabstürzen wird“[2120] . Ähnlich also wie diesen muß man jene fliehen, und je größere Zaubereien man ihnen nachsagt, um so mehr muß man sich vor ihnen hüten, als hätten sie einen um so größeren Geist der Bosheit empfangen. Wer deshalb ihren täglichen Lebenswandel beobachtet, wird finden, daß er der gleiche wie bei den Dämonen ist.

32. Kapitel: Verhältnis der Gnostiker zu Jesu Lehre von den guten Werken

1.

Ihre gottlose Lebensmaxime aber, die da besagt, man müsse alle Werke, auch die schlechtesten, durchprobieren, wird aus der Lehre des Herrn vernichtet[2121] . Er verurteilt nicht nur den, welcher

2120Off. 12,4
2121Mt. 5,21 ff.

die Ehe bricht, sondern schon den, der sie brechen will. Bei ihm wird nicht nur der, welcher tötet, als Mörder des Gerichtes schuldig, sondern schon der, welcher seinem Bruder ohne Grund zürnt. Er befiehlt nicht allein, die Menschen nicht zu hassen, sondern die Feinde sogar zu lieben. Er verbietet nicht nur das falsche Schwören, sondern das Schwören überhaupt. Nicht nur nichts Schlechtes sollen wir von dem Nächsten reden, sondern wir dürfen ihn nicht einmal Racha oder Tor nennen, sonst sind wir des höllischen Feuers schuldig. Wir dürfen nicht nur nicht schlagen, sondern sollen, wenn wir geschlagen werden, noch die andere Backe hinhalten; das Fremde nicht nur nicht verleugnen, sondern das Eigne nicht einmal zurückverlangen, wenn es uns genommen wird. Wir dürfen den Nächsten nicht nur nicht verletzen oder ihm sonst etwas Böses tun, sondern sollen, wenn wir schlecht behandelt werden, großmütig sein, Güte unsern Feinden erweisen und für sie beten, damit sie Buße tun und gerettet werden, und in keinem Stücke dürfen wir ihren Beschimpfungen, ihren Lüsten, ihrem Hochmut nachahmen.

Wenn nun der, den jene als Lehrer rühmen, von dem sie sagen, daß seine Seele besser und stärker als die der übrigen gewesen sei, mit allem Nachdruck alles zu tun befohlen hat, was gut und herrlich ist, in anderer Hinsicht aber nicht bloß die Werke, sondern auch die bösen, schädlichen, nichtswürdigen Gedanken verboten hat, die zu bösen Werken führen, müssen sie sich dann nicht schämen, ihn als einen hervorragend starken und guten Lehrmeister zu bezeichnen und doch seiner Lehre offenbar widersprechende Vorschriften zu geben? Würde es in Wirklichkeit nichts Schlechtes oder Gutes geben, sondern nur nach der Meinung der Menschen für dieses oder jenes gelten, dann hätte er nicht so sicher gesprochen: „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters“[2122] . Die Ungerechten aber und, die keine Werke der Gerechtigkeit hervorbringen, wird er in das ewige Feuer schicken, „wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“[2123] .

2.

Wenn sie nun weiter sagen, sie müßten jegliche Tat und Lebensweise durchmachen, um womöglich in einer Herabkunft alles zu vollenden und zum Vollkommenen überzugehen, so trifft man sie nirgends bei dem Versuch, jene Werke zu verrichten, die sich auf die Tugend beziehen, die Mühe kosten, Ehre bringen, Kunst verlangen und von allen Menschen als gut gelobt werden. Wenn es nämlich nötig ist, alle Werke, alle Tätigkeit durchzumachen, dann müßten sie zunächst alle Künste lernen, sowohl die, welche Geist, als die, welche Geschicklichkeit erfordern, die durch Selbstzucht gelernt werden und die durch Anstrengung, Ausdauer und Nachdenken erworben werden, also Musik jeglicher Art, Arithmetik, Geometrie und Astronomie und alle Künste des Geistes, die gesamte Medizin, Botanik und Hygiene, Malerei und Bildhauerei, die Bearbeitung des Erzes, des Marmors usw., ferner Agrikultur, Tierarzneikunde und Viehzucht, die sämtlichen Handwerke, soviel ihrer sind, Seefahrt, Gymnastik, Jagd, Kriegskunst und Staatswissenschaft und all das übrige, wovon sie nicht den zehnten, nicht den tausendsten Teil in ihrem ganzen Leben mit aller Mühe lernen können. Auf diesen Gebieten versuchen sie nun nichts zuzulernen, obwohl sie sagen, daß sie alles durchmachen müßten; auf Vergnügungen aber, Lust und Schändlichkeit stürzen sie sich. So werden sie nach ihrer eignen Lehre gerichtet: da ihnen die obengenannten Künste abgehen, so werden sie hingehen in das verzehrende Feuer. Nach Epikurs Philosophie und des Zynikers Lehre vom Indifferentismus leben sie, und Jesum preisen sie als ihren Lehrmeister, ihn, der nicht allein die bösen Werke, sondern auch solche Reden und Gedanken, wie wir gezeigt haben, seinen Schülern verbietet.

3.

Sie behaupten auch, daß ihre Seelen und die Seele Jesu aus demselben Kreise stammen und sich ähnlich seien, ihre Seelen bisweilen sogar noch besser. Sieht man aber auf die Werke, die jener zum Heil und Nutzen der Menschen wirkte, so haben jene offenbar nichts Derartiges oder Ähnliches gewirkt, was damit verglichen werden könnte. Was sie machen, tun sie durch Zauberei, um, wie wir gesagt haben, Unverständige betrügerisch zu verführen. Frucht und Nutzen bringen sie denen keineswegs, auf die sie ihre angeblichen Kräfte verwenden. Unmündigen Knaben machen sie allerlei Blendwerk und Zaubereien vor, deren Wirkung schnell vergeht und nicht einen Augenblick anhält. So sind sie nicht unserm Herrn Jesus, sondern dem Zauberer Simon ähnlich. Jesus ferner stand am dritten Tage von den Toten auf — das ist eine sichere Tatsache —, zeigte sich seinen Jüngern und wurde vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen; sie aber sterben, ohne aufzuerstehen und sich jemandem zu zeigen — also haben ihre Seelen durchaus keine Ähnlichkeit mit der Seele Jesu.

2122Mt 13,43
2123Mt 25,41; Mk. 9,45

4.

Wenn sie aber sagen, daß auch der Herr nur zum Schein dergleichen getan habe, so werden wir sie auf die Prophezeiungen verweisen und aus ihnen dartun, dass alles so über ihn vorausgesagt und sicher geschehen ist, und daß er allein der Sohn Gottes ist. In seinem Namen wirken deshalb seine wahren Schüler, die von ihm die Gnade empfangen haben, Wunder an den übrigen Menschen, wie ein jeder von ihm die Gnade empfangen hat. Die einen treiben wahrhaft und bestimmt Geister aus, so daß oftmals die ihnen glauben, die von den bösen Geistern befreit sind, und in die Kirche eintreten. Die andern schauen in die Zukunft, haben Gesichte und weissagen. Wieder andere legen den Kranken die Hände auf und machen sie gesund. Ja sogar Tote sind auferstanden, wie wir bereits gesagt haben, und lebten unter uns noch etliche Jahre. Doch wer vermöchte alle die Gnaden aufzuzählen, welche die Kirche auf der ganzen Welt von Gott empfängt und zum Heile der Völker im Namen Jesu Christi, des unter Pontius Pilatus gekreuzigten, Tag für Tag ausspendet. Und keinen verführt sie oder nimmt ihm sein Geld ab. Denn was sie umsonst von Gott empfangen hat, teilt sie umsonst auch aus.

5.

Keine Engel ruft sie an, keine Zaubersprüche gebraucht sie, noch macht sie irgend welche frevelhaften Experimente. Rein, lauter und offen richtet sie ihre Gebete zu dem Herrn, der alles erschaffen hat, und ruft den Namen unseres Herrn Jesu Christi an und gebraucht ihre Wunderkraft zum Nutzen der Menschen, nicht zu ihrer Verführung. Wenn nun nicht des Simon, Menander oder Karpokrates oder eines andern Name, sondern allein der Name unseres Herrn Jesu Christi auch jetzt noch Gnade spendet und alle, die an ihn glauben, fest und sicher heilt, so ist es offenbar, daß er zur Zeit seines Erdenwallens gemäß dem Willen des Allerhöchsten durch die Kraft Gottes in Wahrheit alles getan hat, wie die Propheten es vorher verkündet. Was dieses war, wird erzählt werden, wenn wir auf die Propheten zu sprechen kommen.

33. Kapitel: Es gibt keine Seelenwanderung

1.

Ihre Lehre aber von der Seelenwanderung wird dadurch widerlegt, daß sich die Seelen gar nicht mehr an das erinnern, was vordem gewesen ist. Wenn sie nämlich dazu ausgesandt wurden, um alles durchzumachen, dann müßten sie sich auch an das Vergangene erinnern können, um das Fehlende noch nachzuholen und nicht elendiglich immer um dasselbe sich abzumühen. Wenn sie deshalb auf die Erde kamen, dann konnte die Vereinigung mit dem Körper die Erinnerung und Erwägung der Vergangenheit nicht gänzlich auslöschen. Was nämlich jetzt die Seele, während der Körper schläft und ruht, bei sich sieht und im Traume erlebt, das teilt sie gemäß ihrer Erinnerung zum größten Teile dem Körper mit, und bisweilen erzählt einer wachend noch nach sehr langer Zeit, was er im Träume gesehen hat. So müßte sie sich auch dessen erinnern, was sie getan hat, bevor sie in den Körper kam. Wenn sie nämlich das, was sie während eines Augenblickes schaute und im Traume empfing, auch über den Traum hinaus noch weiß, nachdem sie sich dem Körper wieder mitgeteilt und in jedes Glied zerstreut hat, so müßte sie noch viel mehr das wissen, wo sie so lange Zeit und die ganze Ewigkeit des verflossenen Lebens gewesen ist.

2.

Um diesen Einwand zu entkräften, hat jener berühmte Athener Plato, der die Lehre von der Seelenwanderung aufgebracht hat, den Becher der Vergessenheit erdacht, indem er glaubte, auf diese Weise der Schwierigkeit entgehen zu können. Ohne jeden Beweis stellte er es als Dogma hin, daß die Seelen vor ihrem Eintritt in dieses Leben von dem Dämon am Eingang mit Vergessenheit getränkt würden. Doch ohne es zu merken, ist er in eine noch größere Schwierigkeit geraten. Wenn nämlich das Trinken des Vergessenheitsbechers die Erinnerung an alles auslöscht, woher weißt denn du, Plato, daß deine Seele, bevor sie in den Körper kam, da sie doch jetzt in ihrem Körper ist, von dem Dämon die Arznei der Vergessenheit zu trinken bekam? Erinnerst du dich nämlich an den Dämon, den Becher und deinen Eintritt, dann müßtest du auch das übrige wissen; weißt du dies aber nicht — dann ist dein Dämon erlogen und der Vergessenheitsbecher nicht kunstgerecht gemischt.

3.

Denen aber, die behaupten, der Leib sei selber die Arznei der Vergessenheit, kann man folgendes entgegenhalten: Was die Seele in sich selbst schaut, während der Körper ruht, sei es im Traum oder in rein geistigem Schauen, das behält sie und erzählt es weiter. Wäre aber der Körper Vergessenheit, dann könnte sie nicht einmal das behalten, was sie früher einmal durch die Augen oder die Ohren erfahren hat, als sie bereits im Körper war, vielmehr müßte auch die Erinnerung an den geschauten Gegenstand verschwinden, sobald sich das Auge von demselben entfernt. Denn in dem Organ der Vergessenheit lebend kann sie nichts anders erkennen, als allein das, was sie gerade gegenwärtig sieht. Wie könnte sie vollends göttliche Dinge lernen und behalten, solange sie sich im Körper befindet, wenn der Körper die Vergessenheit selbst wäre? Ebenso haben auch die Propheten, als sie auf Erden weilten, was sie in ihren geistigen Visionen von himmlischen Dingen sahen oder hörten, behalten und nach der Ekstase den andern verkündet. Keineswegs also bewirkte bei ihnen die Rückkehr in den Leib, daß ihre Seele das vergaß, was sie geistig geschaut hatten, vielmehr belehrte die Seele den Leib und gab ihm Anteil an der ihr geistigerweise gewährten Vision.

4.

Mitnichten nämlich ist der Leib mächtiger als die Seele, denn von ihr wird er belebt und bewegt, von ihr empfängt er Wachstum und Gliederung. Die Seele besitzt und beherrscht den Leib. Wenn sie auch insoweit in ihrer Schnelligkeit gehindert wird, als sie dem Leibe von ihrer Bewegung mitteilt, so verliert sie doch nicht ihr Wissen. Denn der Körper ist einem Werkzeug ähnlich, die Seele aber ist dem Künstler zu vergleichen. Wie nämlich der Künstler sich sein Werk im Geiste schnell zurechtlegt, es aber nur langsam mit dem Werkzeug zustande bringt, weil es sich um unbewegliche Materie handelt und die Verbindung mit der Langsamkeit des Werkzeugs trotz der Schnelligkeit des Denkens nur ein langsames Arbeiten gestattet, so wird auch die Seele durch die Verbindung mit ihrem Körper beträchtlich gehindert, da ihre Schnelligkeit in der Langsamkeit des Körpers aufgeht. Dennoch verliert sie keineswegs gänzlich ihre eignen Kräfte; gleichsam dem Körper das Leben schenkend, hört sie selbst nicht auf zu leben. Ebensowenig verliert sie ihre Kenntnis oder die Erinnerung an das, was sie geschaut hat, wenn sie ihrem Körper davon mitteilt.

5.

Wenn sie also keine Ahnung hat von dem Vergangenen, sondern alle Kenntnis von den existierenden Dingen hier empfängt, dann war sie auch niemals in anderen Körpern, hat das nicht getan, wovon sie nichts weiß, weiß das nicht, was sie nicht einmal sieht. Vielmehr hat ein jeder von uns seine eigne Seele, wie er auch vermöge göttlicher Anordnung seinen eignen Leib empfängt. Denn Gott ist nicht so arm oder beschränkt, daß er nicht vermöchte, einem jeden seinen eignen Leib, seine eigne Seele, seinen eignen Charakter zu geben. Wenn daher die Zahl, die er selbst bei sich vorherbestimmt hat, voll geworden ist, dann werden alle, die[2124] eingetragen sind, zum Leben auferstehen und ihre eignen Leiber, ihre eignen Seelen und ihren eignen Geist haben, in dem sie Gott gefielen. Die aber der Strafe würdig sind, werden ihr auch anheimfallen und gleichfalls ihre Seelen und ihre Leiber haben, in denen sie Gott mißfielen. Dann werden sie beide nicht mehr zeugen, noch gezeugt werden, werden weder freien, noch sich freien lassen, damit durch die Vollendung der von Gott vorherbestimmten zueinander abgepaßten Zahl der Menschen die Anordnung des Vaters erfüllt werde.

34. Kapitel: Die Unsterblichkeit der Seele

1.

Daß aber die Seelen nicht von einem Leibe in den andern übergehen, sondern fortdauern, sogar den besonderen Charakter des Körpers, zu dem sie gehörten, unverändert bewahren und sich der Werke erinnern, die sie hier vollbracht haben und schon nicht mehr tun können, das hat der Herr auf das deutlichste in jener Erzählung von dem Reichen und von Lazarus gelehrt, der im Schoße Abrahams ausruhte[2125] . Dort sagt er, daß der Reiche den Lazarus nach dem Tode erkannte und ähnlich auch den Abraham, und daß jeder von ihnen an seinem Orte verbleibe und jener bat, daß ihm Lazarus zu Hilfe geschickt werde, dem er nicht einmal von den Brosamen seines Tisches mitgeteilt hatte. Und aus der Antwort Abrahams ersehen wir, daß jener nicht nur über sich, sondern auch über den Reichen Bescheid wußte, und daß er befahl, dem Moses und den Propheten zu gehorchen, um nicht an jenen Ort der Strafe zu kommen, und die Botschaft

2124im Buche des Lebens
2125Lk. 16,19 ff.

desjenigen anzunehmen, der von den Toten auferstehen würde. Hierdurch ist deutlich erklärt worden, daß die Seelen nicht von Körper zu Körper übergehen, sondern fortdauern, die menschliche Gestalt beibehalten, um erkannt zu werden, und sich an die irdischen Dinge erinnern; daß ferner dem Abraham die Lehrgabe innewohnt, und daß auch schon vor dem Gerichte jede Menschenart den ihr gebührenden Wohnplatz erhält.

2.

Nun könnte jemand an dieser Stelle einwenden, es sei unmöglich, daß die Seelen, deren Existenz vor kurzem begonnen hätte, lange Zeit fortdauerten; sind sie unsterblich, dann müßten sie auch unerzeugt sein, haben sie aber durch Zeugung einen Anfang genommen, dann müßten sie auch mit dem Körper sterben. Darauf ist zu erwidern, daß ohne Anfang und ohne Ende, ganz unveränderlich und immer derselbe allein Gott der Allerhöchste ist, alles aber, was von ihm gemacht worden ist und gemacht wird, im Entstehen seinen Anfang nimmt und nach dem Willen seines Schöpfergottes fortdauert und sich in die Länge der Jahrhunderte erstreckt. Wie er ihnen in diesen Dingen die Existenz verlieh, so verleiht er ihnen auch hernach die Fortdauer.

3.

Wie nämlich der Himmel über uns und das Firmament und Sonne und Mond und die übrigen Sterne mit all ihrer Pracht zuerst nicht waren und dann geworden sind und lange Zeit fortdauern nach dem Willen Gottes, so wird man logischerweise auch von den Seelen und Geistern und allem Gewordenen denken müssen. Das alles nahm einmal in seiner Existenz einen Anfang und dauert fort, solange Gott seine Existenz und Fortdauer will. Diese Lehre bezeugt auch der Geist des Propheten, der da spricht: „Er sprach, und es ward; er gebot, und es war erschaffen. Er hat es festgestellt in alle Ewigkeit“[2126]. Und wiederum sagt er von dem Menschen, der erlöst werden soll, also: „Um Leben bat er dich, und du gewährtest ihm die Länge der Tage ewiglich“[2127]. Somit schenkt der Vater aller in Ewigkeit Fortdauer denen, die gerettet werden. Nicht aus uns nämlich, noch aus unserer Natur ist das Leben, sondern gemäß der Gnade Gottes wird es uns gegeben. Wer deshalb das Geschenk des Lebens bewahrt und dankbar ist gegen den Geber, der wird in Ewigkeit die Länge der Tage empfangen. Wer es aber von sich wirft und seinem Schöpfer undankbar wird, keinen Dank dafür weiß, daß er geworden, und den Geber nicht erkennt, der beraubt sich selbst der Fortdauer in Ewigkeit. Deshalb spricht der Herr zu solchen Undankbaren: „Wenn ihr im Kleinen nicht getreu gewesen, was Großes wird man euch geben können?“[2128]. Das soll heißen: Wer in dem kurzen zeitlichen Leben undankbar gewesen ist gegen den, der es gab, wird gerechterweise von ihm in Ewigkeit die Länge der Tage nicht empfangen.

4.

Wie aber der von der Seele belebte Leib nicht die Seele selbst ist, sondern an ihr nur teilhat, solange Gott will, so ist auch die Seele nicht das Leben selbst, sondern nimmt nur teil an dem Leben, das ihr Gott verleiht. Daher spricht das prophetische Wort von dem ersten Menschen: „Er wurde zur lebendigen Seele“[2129], indem es uns lehrte, daß die Seele erst durch die Teilnahme am Leben lebendig wurde; denn etwas anderes ist die Seele und etwas anderes das ihr verliehene Leben. Weil also Gott Leben und Fortdauer verleiht, darum können die Seelen, die zunächst nicht waren, fortdauern, wenn Gott will, daß sie sind und bestehen. Denn Gottes Wille muß alles beherrschen und lenken, alles übrige muß ihm folgen, dienen und gehorchen. — Soviel möge über die Erschaffung und Fortdauer der Seelen gesagt sein.

35. Kapitel: Ein Himmel, ein Gott

1.

Außerdem wird Basilides gemäß seiner Lehre gezwungen sein, nicht nur dreihundertfünfundsechzig Himmel, die voneinander abstammen, anzunehmen, sondern eine unendliche und unzählbare Menge von Himmeln, die entstanden sind, entstehen und entstehen

2126Ps. 148,5 f.
2127Ps. 20,5
2128Lk. 16,11
2129Gen. 2,17

werden, und niemals damit aufzuhören. Wenn nämlich nach dem Bilde des ersten aus diesem ein zweiter Himmel hervorging und aus dem zweiten ein dritter und so fort, dann muß auch aus unserm Himmel, den er den letzten nennt, wieder ein anderer hervorgegangen sein und aus jenem wieder ein anderer, und niemals darf die Schöpfung und Hervorbringung von Himmeln ein Ende nehmen, sondern muß sich in eine unendliche und unbegrenzte Zahl ausdehnen.

2.

Die übrigen aber, die sich fälschlicherweise Gnostiker nennen, die da sagen, die Propheten hätten aus verschiedenen Göttern geweissagt, werden leicht dadurch widerlegt, daß alle Propheten einen und denselben Gott und Herrn als Schöpfer des Himmels und der Erde und was in ihnen ist, verkündet haben, und daß sie alle die Ankunft seines Sohnes verheißen haben, wie wir aus ihren Schriften in den folgenden Büchern zeigen werden.

3.

Wenn aber andere darauf hinweisen, daß im Hebräischen verschiedene Bezeichnungen[2130] gebraucht werden, nämlich Sabaoth, Eloe, Adonai und andere mehr, und daß sich daraus verschiedene Mächte und Götter ergeben, so sollen sie wissen, daß dies alles nur verschiedene Namen und Bezeichnungen für einen und denselben sind. Eloe bezeichnet nämlich nach jüdischem Sprachgebrauch Gott, Eloeim aber und Elouth im Hebräischen den Allumfassenden. Adonai wird gebraucht für den wunderbaren, unaussprechlichen Namen oder auch mit doppeltem Delta und Aspiration, denn er trennt und scheidet das Land vom Wasser, damit das Meer es nicht überflute[2131] . Sabaoth mit langem O in der letzten Silbe bedeutet den Willen, mit kurzem O aber den ersten Himmel. Ebenso bedeutet Jaoth, die letzte Silbe lang und aspiriert, das vorbestimmte Maß, mit kurzem O aber den, der das Übel vertreibt. So sind auch die übrigen Namen Bezeichnungen für ein und denselben, wie wir auch in unserer Sprache ihn den starken Herrn, den Vater aller, den Allmächtigen, den Allerhöchsten, den Herrn des Himmels, den Schöpfer und die letzte Ursache nennen, ohne mit jedem Namen einen andern bezeichnen zu wollen. Vielmehr sind das alles nur Namen und Bezeichnungen für den einen Gott und Vater, der über alles herrscht und allen das Dasein verleiht.

4.

Mit unsern Ausführungen stimmt überein die Verkündigung der Apostel, die Belehrung des Herrn, die Verkündigung der Propheten, die Predigt der Missionäre, das kirchliche Gesetz. Sie alle bekennen einen und denselben Gott Vater aller und nicht immer einen anderen, der aus verschiedenen Göttern oder Kräften seine Wesenheit empfinge; verkünden, daß nicht von Engeln oder irgend einer Kraft, sondern von ein und demselben Gott Vater alles Sichtbare und Unsichtbare und, was es sonst noch geben mag, geschaffen und seiner Bestimmung angepaßt worden ist. Das glaube ich nun durch all dies hinlänglich bewiesen zu haben, nachdem ich gezeigt habe, daß der eine Gott Vater der Schöpfer aller dieser Dinge ist. Doch damit man nicht glaube, daß wir dem Beweis aus der Schrift des Herrn aus dem Wege gehen wollen, wo doch die Schriften eben dasselbe noch viel deutlicher und klarer verkünden, so wollen wir noch für alle, die das Rechte wollen, ein eigenes Buch mit den einschlägigen Schriftstellen folgen lassen and aus den göttlichen Schriften den offenkundigen Beweis erbringen für alle Freunde der Wahrheit.

Drittes Buch

Vorrede

1.

Du hattest, mein Lieber, uns aufgetragen, die von Valentinus stammenden, angeblich verborgenen Irrlehren ans Licht zu ziehen, ihre Verschiedenheit darzutun und sie zu widerlegen. Wir haben es aber unternommen, von Simon an, dem Vater aller Irrlehren, ihre falschen

2130für Gott
2131Hiob 38,81

Meinungen und ihre Abhängigkeit voneinander zu zeigen und die Gegenbeweise beizubringen. Da nun ihre Überführung und vielfache Widerlegung in ein Werk gehört, so schickten wir Dir zunächst zwei Bücher, von denen das erste die Lehren all dieser enthält und ihre Gebräuche sowie die Art ihres Lebenswandels darstellt. Das zweite widerlegt und vernichtet ihre falschen Lehren, stellt sie bloß und offenbart ihr eigentliches Wesen. In dem vorliegenden dritten Buche werden wir nun die Beweise aus der Schrift beibringen, damit wir Dir all Deine Wünsche erfüllen, und noch darüber hinaus jegliche Handhabe bieten, um ihre verschiedenen falschen Lehren zurückzuweisen und zu vernichten. Denn die Liebe Gottes, reich und ohne Neid, gibt mehr als jemand von ihr verlangt. Erinnere Dich also an das, was wir in den ersten beiden Büchern gesagt haben! Nimmst Du dazu noch das Folgende, dann hast Du von uns das vollkommenste Rüstzeug gegen alle Irrlehrer, um gegen sie mit vollem Nachdruck und Vertrauen in die Schranken zu treten für den allein wahren und lebenspendenden Glauben, den die Kirche von den Aposteln empfangen hat und an ihre Kinder austeilt. Denn den Auftrag, das Evangelium zu verkünden, gab der Herr seinen Aposteln. Von ihnen lernten wir die Wahrheit, d. h. die Lehre des Sohnes Gottes. Zu ihnen hat auch der Herr gesprochen: «Wer euch hört, hört mich, wer euch verachtet, verachtet mich und den, der mich gesandt hat“[2132] .

1. Kapitel: Die Apostel im Vollbesitz der Wahrheit

1.

Von keinem andern als von denen, durch welche das Evangelium an uns gelangt ist, haben wir Gottes Heilsplan gelernt. Was sie zuerst gepredigt und dann nach dem Willen Gottes uns schriftlich überliefert haben, das sollte das Fundament und die Grundsäule unseres Glaubens werden. Frevelhaft ist die Behauptung, sie hätten gepredigt, bevor sie die vollkommene Kenntnis besessen hätten, wie jene zu sagen sich erkühnen, die sich rühmen, die Apostel verbessern zu können. Nicht eher nämlich zogen sie aus bis an die Grenzen der Erde, allen die frohe Botschaft zu bringen und den himmlischen Frieden den Menschen zu verkünden, als unser Herr von den Toten auferstanden war und sie alle die Kraft des Heiligen Geistes empfangen hatten, der über sie kam. Dadurch empfingen sie die Fülle von allem und die vollkommene Erkenntnis, und so besitzt auch jeder einzelne von ihnen das Evangelium Gottes, Matthäus verfaßte seine Evangelienschrift bei den Hebräern in hebräischer Sprache, als Petrus und Paulus zu Rom das Evangelium verkündeten und die Kirche gründeten. Nach deren Tode zeichnete Markus, der Schüler und Dolmetscher Petri, dessen Predigt für uns auf. Ähnlich hat Lukas, der Begleiter Pauli, das von diesem verkündete Evangelium in einem Buch niedergelegt. Zuletzt gab Johannes, der Schüler des Herrn, der an seiner Brust ruhte, während seines Aufenthaltes zu Ephesus in Asien das Evangelium heraus.

2.

Sie alle lehren uns einen Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde, wie ihn Gesetz und Propheten verkünden, und einen Christus als den Sohn Gottes. Wenn also jemand ihnen nicht glaubt, dann verachtet er die Mitgenossen des Herrn, verachtet auch Christus den Herrn selbst, verachtet auch seinen Vater und ist durch sich selbst gerichtet, weil er seinem Heile hartnäckig widerstrebt. Das aber tun alle Häretiker.

2. Kapitel: Schrift oder Tradition werden nach Belieben verworfen

1.

Widerlegt man nämlich die Häretiker aus den Schriften, dann erheben sie gegen eben diese Schriften die Anklage, daß sie nicht zuverlässig seien, keine Autorität besäßen, auf verschiedene Weise verstanden werden könnten, und daß aus ihnen die Wahrheit zu finden nur die imstande seien, die die Tradition verstünden. Diese sei nämlich nicht niedergeschrieben, sondern werde durch die lebendige Stimme überliefert, weswegen auch Paulus sage: „Weisheit reden wir unter den Vollkommenen, aber nicht die Weisheit dieser Welt“[2133] . Unter dieser Weisheit versteht jeder von ihnen natürlich das von ihm erfundene System, so daß nach Ihnen die Wahrheit bald bei Valentinus, bald bei Markion, bald bei Cerinth ist. Später war sie natürlich bei Basilides oder bei einem seiner Widersacher, der auch nichts Rechtes vorbringen konnte. Denn verdreht sind sie alle, und trotzdem schämen sie sich nicht, sich selbst als die Richtschnur der Wahrheit

2132Lk. 10,16 gekürzt
21331 Kor. 2,6

hinzustellen.

2.

Berufen wir uns aber ihnen gegenüber auf die apostolische Tradition, die durch die Nachfolge der Priester in der Kirche bewahrt wird, dann verwerfen sie wieder die Tradition, nennen sich klüger als Priester und Apostel und sagen, sie hätten allein die Wahrheit gefunden. Die Apostel hätten den Worten des Heilandes noch allerlei aus dem Gesetz beigemischt; und nicht bloß die Apostel, sondern auch der Herr habe seine Aussprüche teils vom Demiurgen, teils aus dem Ort der Mitte, teils von dem Allerhöchsten. Sie aber wüssten klar, rein und schlicht das darin verborgene Geheimnis — fürwahr, eine ganz unverschämte Gotteslästerung! So stehen sie also weder auf dem Boden der Schrift, noch der Tradition.

3.

Gleichsam gegen Schlangen, die sich glatt nach allen Seiten herauszuwinden suchen, haben wir also zu kämpfen. Deshalb müssen wir ihnen auch von allen Seiten entgegentreten; vielleicht, daß wir dann einige von ihnen durch die[2134] Zurückweisung stutzig machen und bewegen können, zur Wahrheit zurückzukehren. Denn wenn es auch nicht leicht ist, daß eine Seele, die vom Irrtum umgarnt ist, wieder vernünftig wird, so ist es doch nicht absolut unmöglich, daß sie dem Irrtum entrinne, wenn ihr die Wahrheit entgegengehalten wird.

3. Kapitel: Was wahre Tradition ist

1.

Die von den Aposteln in der ganzen Welt verkündete Tradition kann in jeder Kirche jeder finden, der die Wahrheit sehen will, und wir können die von den Aposteln eingesetzten Bischöfe der einzelnen Kirchen aufzählen und ihre Nachfolger bis auf unsere Tage. Diese haben von den Wahngebilden jener nichts gelehrt und nichts gehört. Denn wenn die Apostel verborgene Geheimnisse gewußt hätten, die sie in besonderem, geheimem Unterricht nur die Vollkommenen lehrten, dann hätten sie die Geheimnisse am ehesten denen übergeben, denen sie sogar die Kirchen anvertrauten. Ganz vollkommen nämlich und in allem untadelig wünschten sie die, denen sie ihren Lehrstuhl übergaben, und die sie als ihre Nachfolger zurückließen, von deren gutem oder schlechtem Verhalten für das Wohl und Wehe der Ihrigen soviel abhing.

2.

Weil es aber zu weitläufig wäre, in einem Werke wie dem vorliegenden die apostolische Nachfolge aller Kirchen aufzuzählen, so werden wir nur die apostolische Tradition und Glaubenspredigt der größten und ältesten und allbekannten Kirche, die von den beiden ruhmreichen Aposteln Petrus und Paulus zu Rom gegründet und gebaut ist, darlegen, wie sie durch die Nachfolge ihrer Bischöfe bis auf unsere Tage gekommen ist. So widerlegen wir alle, die wie auch immer aus Eigenliebe oder Ruhmsucht oder Blindheit oder Mißverstand Konventikel gründen. Mit der römischen Kirche nämlich muß wegen ihres besonderen Vorranges jede Kirche übereinstimmen, d. h. die Gläubigen von allerwärts, denn in ihr ist immer die apostolische Tradition bewahrt von denen, die von allen Seiten kommen[2135] .

3.

Nachdem also die seligen Apostel die Kirche gegründet and eingerichtet hatten, übertrugen sie dem Linus den Episkopat zur Verwaltung der Kirche. Diesen Linus erwähnt Paulus in seinem Briefe an Timotheus. Auf ihn folgt Anacletus. Nach ihm erhält an dritter Stelle den Episkopat Klemens, der die Apostel noch sah und mit ihnen verkehrte. Er vernahm also noch mit eignen Ohren ihre Predigt und Lehre, wie überhaupt damals noch viele lebten, die von den Aposteln

2134beständige
2135Vgl. A. Ehrhard, Altchristl. Literatur I 273 f.

unterrichtet waren. Als unter seiner Regierung ein nicht unbedeutender Zwist unter den Brüdern in Korinth ausbrach, da sandte die römische Kirche ein ganz nachdrückliches Schreiben an die Korinther, riet ihnen eindringlich zum Frieden und frischte ihren Glauben auf und verkündete die Tradition, die sie unlängst von den Aposteln empfangen hatte. Es gebe einen allmächtigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen und den Menschen gebildet und die Sintflut geschickt und den Abraham berufen habe; der das Volk aus dem Lande Ägypten hinausgeführt, zum Moses gesprochen, das Gesetz gegeben, die Propheten gesandt, dem Teufel und seinen Engeln aber das ewige Feuer bereitet habe. Daß dieser als der Vater unseres Herrn Jesu Christi von den Kirchen verkündet wird und dies als apostolische Tradition aufzufassen ist, können alle, die da wollen, aus jenem Briefe entnehmen; denn der Brief ist älter als die neuen Falschlehrer, die sich über dem Weltenschöpfer und Demiurgen noch einen andern Gott zurechtlügen.

Auf genannten Klemens folgte Evaristus, auf Evaristus Alexander, als sechster von den Aposteln wurde Sixtus aufgestellt, nach diesem kam Telesphoros, der glorreiche Märtyrer, dann Hyginus, dann Pius, dann Anicetus. Nachdem dann auf Anicetus Soter gefolgt war, hat jetzt als zwölfter von den Aposteln Eleutherius den Episkopat inne. In dieser Ordnung und Reihenfolge ist die kirchliche apostolische Überlieferung auf uns gekommen, und vollkommen schlüssig ist der Beweis, daß es derselbe Leben spendende Glaube sei, den die Kirche von den Aposteln empfangen, bis jetzt bewahrt und in Wahrheit uns überliefert hat.

4.

Dasselbe hat auch Polykarp immer gelehrt, wie er es von den Aposteln gelernt und der Kirche es überliefert hatte, und wie es auch allein die Wahrheit ist. Er war nicht allein von den Aposteln unterrichtet und hatte noch mit vielen verkehrt, die unsern Herrn Christus gesehen haben, sondern war von den Aposteln auch zum Bischof von Smyrna für Kleinasien eingesetzt worden. Auch wir sahen ihn noch in unserer Jugend; denn er lebte gar lange und erlitt erst in hohem Greisenalter ein sehr ruhmreiches und denkwürdiges Martyrium. Mit seiner Lehre stimmen alle Kirchen in Asien und die Nachfolger des Polykarp überein, und sein Ansehen ist gewiß größer und sein Zeugnis zuverlässiger als das des Valentin und Markion und der übrigen Narren. Unter Anicet führte Polykarp bei seinem Aufenthalt in Rom viele von den genannten Häretikern in die Kirche zurück, indem er predigte, daß er einzig und allein die Wahrheit von den Aposteln empfangen habe, die auch von der Kirche überliefert worden ist. Noch leben die, welche ihn erzählen hörten, daß Johannes, der Schüler des Herrn, einst in Ephesus ein Bad nehmen wollte; wie er aber drinnen den Cerinth erblickte, sprang er ungebadet aus dem Bade heraus, indem er sagte, er fürchte, daß das Bad einstürze, wenn Cerinth, der Feind der Wahrheit, drinnen sei. So begegnete auch einst Polykarp dem Markion, und als dieser ihn fragte: „Kennst du mich?“ antwortete er ihm: „Ich kenne dich, du Erstgeborener des Satans!“ Eine solche Furcht hatten die Apostel und ihre Schüler, auch nur ein Wort mit denen zu wechseln, die die Wahrheit geschändet hatten. Sagt doch auch Paulus: „Einen ketzerischen Menschen meide, wenn du ihn einmal[2136] zurechtgewiesen hast, und wisse, daß ein solcher verkehrten Sinnes ist und frevelhaft und durch sich selbst verurteilt“[2137] . Auch hat Polykarp einen ganz vorzüglichen Brief an die Philippenser hinterlassen, aus dem die Art seines Glaubens und die Predigt der Wahrheit die entnehmen können, welche um ihr Heil besorgt sein wollen. Ebenso ist auch die Kirche von Ephesus, die von Paulus gegründet wurde, und in der Johannes bis zu den Zeiten des Trajan verweilte, ein treuer Zeuge der apostolischen Tradition.

4. Kapitel: Allein in der Kirche ist die wahre Tradition

1.

Angesichts solcher Beweise darf man nicht lange bei andern nach der Wahrheit suchen. Ohne Mühe kann man sie von der Kirche in Empfang nehmen. In sie haben die Apostel wie in eine reiche Schatzkammer auf das vollständigste alles hineingetragen, was zur Wahrheit gehört, so daß jeder, der will, aus ihr den Trunk des Lebens schöpfen kann. Sie ist der Eingang zum Leben; alle übrigen sind „Räuber und Diebe“[2138] . Diese muß man deshalb meiden, alles aber, was zur Kirche gehört, auf das innigste lieben und die Überlieferung der Wahrheit umklammern. Sollte jedoch über eine unbedeutende Frage ein Zwiespalt entstehen, dann muß man auf die ältesten Kirchen zurückgehen, in denen die Apostel gewirkt haben, und von ihnen die klare und sichere Entscheidung über die strittige Frage annehmen. Hätten nämlich die Apostel nichts Schriftliches uns hinterlassen, dann müßte man eben der Ordnung der Tradition folgen, die sie den Vorstehern der Kirchen übergeben haben.

2136und zweimal
2137Tit. 3,10
2138Joh. 10,1

2.

Diese Anordnung befolgen viele Barbarenvölker, die an Christum glauben. Ohne Papier und Tinte haben sie ihr Heil durch den Heiligen Geist in ihren Herzen geschrieben, und sorgfältig bewahren sie die alte Tradition. An einen Gott glauben sie als den Schöpfer des Himmels und der Erde und alles dessen, was darin ist, durch Jesum Christum, Gottes Sohn, der aus überfließender Liebe gegen sein Geschöpf aus der Jungfrau geboren werden wollte, der in sich den Menschen mit Gott vereinigte, unter Pontius Pilatus litt, auferstand, in Herrlichkeit aufgenommen wurde und in Majestät kommen wird als der Erlöser derjenigen, die gerettet werden, und als Richter derer, die gerichtet werden. In das ewige Feuer wird er die Entsteller der Wahrheit und die Verächter seines Vaters und seiner Ankunft schicken. Die diesen Glauben ohne Schrift angenommen haben, sind hinsichtlich unserer Sprache zwar Barbaren, in Anbetracht ihrer Gesinnung, ihrer Gebräuche und ihres Lebenswandels freilich wegen ihres Glaubens höchst weise und Gott wohlgefällig, da sie in aller Gerechtigkeit, Keuschheit und Weisheit wandeln. Käme ihnen einer mit den häretischen Erfindungen und wollte darüber mit ihnen in ihrer Sprache reden, dann würden sie sich sogleich die Ohren zuhalten und weit, weit fliehen, weil sie das gotteslästerliche Gerede nicht ertragen könnten. All deren Wundergerede hat in ihrem Geiste keinen Platz, denn keine[2139] Versammlung oder Unterweisung hat bei ihnen bisher stattgefunden.

3.

Vor Valentin nämlich gab es keine Valentinianer, vor Markion keine Markioniten, noch gab es irgend einen der anderen Bösgesinnten, die wir oben aufgezählt haben, bevor die Urheber und Erfinder jener Bosheiten auftraten. Valentinus kam nach Rom unter Hyginus, wuchs unter Pius und zog sich hin bis Anicetus. Vor Markion noch war Kerdon; unter Hyginus, dem achten Bischof, kam er noch in die Kirche und legte das Glaubensbekenntnis ab. Bald lehrte er im Geheimen, bald wieder trat er als Bekenner auf und wurde schließlich von einigen seiner falschen Lehren überführt und von der Gemeinschaft der Frommen ausgeschlossen. Ihm folgte Markion, der unter Anicet, dem zehnten Bischof, zu Einfluß gelangte. Die übrigen sog. Gnostiker aber stammen, wie gezeigt, von Menander, dem Schüler des Simon, ab; jeder von ihnen hatte seine besondere Lehre, deren Vater und Vorsteher jeder selbst war. Doch sind diese alle erst viel später, in den mittleren Zeiten der Kirche, zu ihrer Apostasie gekommen.

5. Kapitel: Christus, die vollkommene Wahrheit

1.

Da also die apostolische Tradition, wie gesagt in der Kirche ist und bleibt, so wollen wir zurückkehren zu dem Beweise aus den Schriften der Apostel, die das Evangelium verfaßt haben, indem wir aus dem, was sie als Lehre über Gott geschrieben haben, den Nachweis führen, daß unser Herr Jesus Christus die Wahrheit, und daß keine Lüge in ihm ist. So hat auch David seine Geburt aus der Jungfrau und seine Auferstehung von den Toten verkündet, indem er sagte: „Die Wahrheit ist aus der Erde hervorgegangen“[2140]. Aber auch die Apostel sind als Schüler der Wahrheit außerhalb aller Lüge, denn die Lüge hat ebensowenig Anteil an der Wahrheit wie die Finsternis an dem Licht, denn die Gegenwart des einen schließt die des andern aus. Da also unser Herr die Wahrheit war, konnte er nicht lügen, und den er als Frucht des Fehltritts kannte, den würde er nicht als Gott und Gott von allem, als höchsten König und seinen Vater bekennen, der Vollkommene den Unvollkommenen, der Geistige den Seelischen, der im Pleroma Befindliche den nicht zum Pleroma Gehörigen. Auch würden seine Schüler keinen andern Gott oder Herrn nennen außer dem, der in Wahrheit Gott und aller Herr ist. Falsch also ist die Behauptung jener eitlen Sophisten, die da sagen, die Apostel hätten nach Art von Schauspielern ihre Lehre nach der Fassungskraft ihrer Zuhörer eingerichtet und ihre Antworten nach den Vorurteilen der Frager. Den Blinden hätten sie ihrer Blindheit entsprechend Blindes vorgefabelt, den Schwachen aber gemäß ihrer Schwachheit, den Irrenden gemäß ihres Irrtums und denen, die da glaubten, daß Gott allein der Demiurg sei, dieses verkündet, denen aber, die den unnennbaren Vater fassen konnten, hätten sie durch Beispiele und Rätsel dies unaussprechliche Geheimnis kundgetan. Also nicht nach der Wahrheit, sondern wie Schauspieler und nach der Auffassung eines jeden hätten der Herr und die Apostel ihr Lehramt ausgeübt.

2139gnostische
2140Ps. 84,12

2.

Doch damit heilen sie keinen, noch machen sie ihn lebendig, sondern erschweren und vermehren vielmehr ihre eigne Unwissenheit. Viel wahrhaftiger als sie erweist sich das Gesetz, das jeden verdammt, der einen Blinden am Wege in die Irre schickt[2141] . Die Apostel nämlich, die gesendet wurden, um die Irrenden aufzusuchen, den Blinden das Gesicht und den Kranken Heilung zu bringen, redeten gewiß nicht mit ihnen nach ihrer vorgefaßten Meinung, sondern gemäß der Offenbarung der Wahrheit. Handelt jemand recht, wenn er Blinden, die schon am Rande eines Abgrundes wandeln, rät, jenen höchst gefährlichen Weg fortzusetzen, gleich als ob er der rechte wäre und sie auf ihm glücklich zum Ziel kommen würden? Oder welcher Arzt, der einen Kranken heilen will, wird nach den Gelüsten der Kranken handeln, statt nach den Vorschriften der Heilkunde? Daß aber der Herr wie ein Arzt zu den Kranken gekommen ist, das bezeugt er selbst mit den Worten: „Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder“[2142] . Wie sollen sonst die Kranken zu Kräften kommen und die Sünder Buße tun? Vielleicht indem sie in demselben Zustand verharren, oder indem sie im Gegenteil eine große Veränderung und Umkehr des früheren Lebenswandels vornehmen, durch den sie keine kleine Krankheit und nicht wenige Sünden sich zugezogen haben? Die Unwissenheit aber, die Mutter von diesem allen, wird durch die Erkenntnis ausgetrieben. Deshalb brachte der Herr seinen Schülern die Erkenntnis; durch sie heilte er die Kranken und hielt die Sünder von der Sünde zurück. Nicht also sprach er zu ihnen nach ihrer früheren Meinung, noch antwortete er den Fragenden nach ihrem Vorurteil, sondern nach der Lehre des Heils, ohne Verstellung und ohne Ansehen der Person.

3.

Das kann man auch aus den Reden des Herrn beweisen. Denen aus der Beschneidung zeigte er Christum als den Sohn Gottes, wie er von den Propheten verkündet war, d. h., er offenbarte sich als den, der die Freiheit der Menschen wiederherstellen und ihnen die unvergängliche Erbschaft zuweisen wollte. Die Heiden aber unterrichteten die Apostel in der Weise, daß sie die Eitelkeit von Holz und Stein verlassen sollten, die sie für Götter hielten, den wahren Gott aber anbeten sollten, der das ganze menschliche Geschlecht gemacht und geschaffen habe und durch seine Schöpfung ernähre, mehre und festige und ihm Existenz verleihe; daß sie seinen Sohn Jesus Christus erwarten sollten, der uns vom Verderben durch sein Blut erlöst hat, damit wir sein heiliges Volk wären, der auch vom Himmel in der Kraft des Vaters kommen und Gericht abhalten werde über alle, der alles Gute von Gott denen schenken werde, die seine Gebote beobachtet hätten. Als dieser Hauptecksteinn[2143] in den letzten Zeiten erscheinend, sammelte und vereinigte er alle von nah und fern, d. h. Beschneidung und Vorhaut, „erweiterte Japhet und gab ihm Platz im Hause Sems“[2144] .

6. Kapitel: Der Vater und der Sohn sind wahrer Gott

1.

Weder der Herr, noch der Heilige Geist, noch die Apostel hätten den, der nicht Gott war, jemals Gott ohne Vorbehalt und Einschränkung genannt, wenn er nicht Gott in Wahrheit wäre, noch hätten sie ihrerseits jemand als Herrn bezeichnet außer dem allerhöchsten Gott Vater und seinem Sohn, der die Herrschaft über die ganze Schöpfung von seinem Vater empfing, wie geschrieben steht: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße“[2145] . D. h. der Vater sprach mit dem Sohne und gab ihm zum Erbe die Heiden und unterwarf ihm alle seine Feinde. Da nun der Vater Herr ist und der Sohn in Wahrheit Herr, so bezeichnet der Heilige Geist mit Recht beide als Herren. Und wenn die Schrift wiederum bei der Zerstörung Sodomas sagt: „Und es regnete der Herr über Sodoma und Gomorrha Feuer und Schwefel von dem Herrn des Himmels“[2146] , so bezeichnet sie hier ebenfalls den Sohn, der mit Abraham gesprochen hat und von dem Vater die Gewalt empfangen hatte, die Sodomiter wegen ihrer Gottlosigkeit zu bestrafen. Ähnlich heißt es: „Dein Thron, o Gott, steht in Ewigkeit. Ein Szepter der Gerechtigkeit ist das Szepter Deines Reiches. Du liebtest die Gerechtigkeit und haßtest das Unrecht, deshalb hat Dich, o Herr, Dein Gott gesalbt“[2147] . Beide

2141Dtn. 27,18
2142Lk. 5,31 f.
2143jetzt
2144Gen. 9,27
2145Ps. 109,1
2146Gen. 19,24
2147Ps. 44,7 f.

nämlich bezeichnete der Heilige Geist als Gott, den Sohn, der gesalbt wird, und den Vater, der salbt. Und ferner: „Gott steht in der Versammlung der Götter, in ihrer Mitte aber richtet er die Götter“[2148] . Vom Vater und vom Sohne spricht er und von denen, welche die Kindschaft empfangen haben, und diese sind die Kirche. Das nämlich ist die Versammlung Gottes, welche Gott, d. h. der Sohn selbst, durch sich zustande gebracht hat. Und abermals heißt es von ihm: „Gott, der Herr der Götter, hat geredet und rief die Erde“[2149] . Und wer ist der Herr, von dem er sprach: „Gott wird sichtbar kommen, unser Gott, und er wird nicht schweigen“[2150]? Das ist der Sohn, der in sichtbarer Gestalt zu den Menschen kam und spricht: „Offenkundig bin ich denen geworden, die mich nicht suchen“[2151] . Wer aber sind die Götter? Die, zu denen er spricht: „Ich habe gesagt, Götter seid ihr und Söhne des Allerhöchsten allzumal“[2152] , die nämlich, welche die Gnade „der Kindschaft erlangt haben, durch welche wir rufen: Abba, Vater“[2153] .

2.

Kein anderer also, wie gesagt, heißt Gott oder wird Herr genannt als jener allerhöchste Gott und Herr, der auch zu Moses sprach: „Ich bin, der ich bin. Sage also den Söhnen Israels: Der, welcher ist, hat mich zu euch gesandt“[2154]. Sein Sohn ist Jesus Christus, unser Herr, der die zu Söhnen Gottes macht, die an seinen Namen glauben. Und abermals spricht der Sohn zu Moses, wenn es heißt: „Ich bin herabgestiegen, dieses Volk zu erretten“[2155] . Denn er ist es, der herabstieg und hinaufstieg, die Menschen zu erlösen. Durch den Sohn also, der im Vater ist und in sich den Vater hat, der da ist, hat sich Gott geoffenbart, indem der Vater für den Sohn Zeugnis ablegt und der Sohn den Vater verkündigt. In diesem Sinne spricht Isaias: „Und ich bin Zeuge, spricht Gott der Herr, und der Sohn, den ich erwählt habe, damit ihr erkennet und glaubet und einsehet, daß ich es bin“[2156] .

3.

Wenn aber die Schrift Götter die nennt, welche es nicht sind, dann nennt sie diese nicht schlechthin Götter, sondern gebraucht noch irgend einen Zusatz oder eine Bezeichnung, aus der hervorgeht, daß sie nicht in Wirklichkeit Götter sind. So z. B. bei David: „Die Götter der Heiden sind Bilder von Dämonen“[2157] und: „Fremden Göttern sollt ihr nicht nachfolgen“[2158] . Dadurch also, daß sie sagt: Götter der Heiden — den Heiden nämlich ist der wahre Gott unbekannt — und dadurch, daß sie sie fremde Götter nennt, hat sie ausgeschlossen, daß sie wahre Götter wären. Aber auch ihrerseits hat sie gesagt, was sie in Wahrheit sind: Bilder von Dämonen. Und wenn Isaias sagt: „Zuschanden sollen alle werden, die Gott lästern und unnütze Bilder machen; ich bin Zeuge, spricht der Herr“[2159] , so hat er abgelehnt, daß es Götter sind, und gebraucht nur[2160] diese Bezeichnung, damit wir wissen, von wem er redet. Ebenso spricht Jeremias: „Die Götter, die nicht Himmel noch Erde gemacht haben, sollen von der Erde verschwinden, die unter dem Himmel ist“[2161] , und indem er ihnen die Vernichtung wünscht, zeigt er deutlich, daß sie keine Götter sind. Und als Elias ganz Israel auf den Berg Karmel zusammengerufen hatte, sagt er zu dem Volke, um es vom Götzendienste abzubringen: „Wie lange werdet ihr noch hinken nach beiden Seiten? Wenn einer der Herr Gott ist, so folgt diesem!“[2162] Und bei dem Brandopfer spricht er so zu den Priestern der Götzenbilder: „Ihr werdet anrufen im Namen eurer Götter, und ich werde anrufen im Namen des Herrn, meines Gottes, und welcher Gott heute uns erhören wird, der ist der wahre Gott“[2163] . Mit diesen Worten kennzeichnet der Prophet ihre vermeintlichen Götter als keine wahren Götter, und er bekehrte sie auch zu dem Gott, an den er selbst glaubte, und der in Wahrheit Gott war, wie er ihn auch mit den Worten anrief: „Herr Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs, erhöre mich heute, damit dieses ganze Volk hier erkenne, daß Du der Gott Israels bist“[2164] .

2148Ps. 81,1
2149Ps. 49,l
2150Ps. 49,3
2151Jes. 65,1
2152Ps. 81,6
2153Röm. 8,15
2154Ex. 3,14
2155Ex. 3,8
2156Jes. 43,10
2157Ps. 95,5
2158Ps. 80,10
2159Vgl. Jes. 44,9
2160im Verlauf jener Stelle
2161Jer. 10,11
21623 Kön. 18,21
2163Ebd. 18,24
2164Ebd. 18,36

4.

Auch ich also rufe Dich an, Herr Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs und Israels, der Du der Vater unseres Herrn Jesu Christi bist, — o Gott, der Du durch die Größe Deiner Barmherzigkeit so freundlich Dich uns geoffenbart hast, der Du die Erde und den Himmel gemacht hast, Du allerhöchster Herr, Du einziger und wahrer Gott, über dem es keinen andern Gott gibt, laß doch durch unsern Herrn Jesus Christus den Heiligen Geist in uns herrschen, lasse doch jeden, der dieses Buch liest, Dich erkennen, daß Du allein Gott bist, in Dir stark werden und abstehen von aller häretischen, gottlosen und frevelhaften Gesinnung!

5.

Ebenso scheidet der Apostel Paulus die, welche nicht Götter sind, von dem, der in Wahrheit Gott ist, wenn er sagt: „Wenn ihr einst denen dientet, die nicht Götter waren, so erkennet ihr jetzt Gott und werdet von Gott erkannt“[2165] . Und wenn er abermals von dem Antichrist sagt: „Der sich widersetzt und erhebt über alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird“[2166] , so meint er die, welche von denen, die Gott nicht kennen, Götter genannt werden, d. h. die Götzen. Denn der Allvater heißt Gott und ist es, und über ihn wird sich der Antichrist nicht erheben, sondern über die, welche Götter genannt werden und es nicht sind. Das bestätigt Paulus selbst, indem er sagt: „Wir wissen, daß ihr Götze nichts ist, und daß kein anderer Gott ist als der eine. Denn wenn es auch solche gibt, die Götter genannt werden, sei es im Himmel oder auf der Erde, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alles ist, und für den wir sind, und einen Herrn Jesum Christum, durch welchen alles ist und wir durch ihn“[2167] . Er unterscheidet also scharf, die Götter genannt werden, es aber nicht sind, von dem einen Gott Vater, aus dem alles ist, und bekannte auch für seine Person auf das bestimmteste den einen Herrn Jesus Christus. Wenn er aber sagt: „Sei es im Himmel oder auf der Erde“, so will er damit nicht, wie manche es deuten, die Schöpfer der Welt bezeichnen, sondern er drückt sich nur ähnlich aus wie Moses, der da sagt: „Du sollst dir kein Bild von Gott machen, weder im Himmel oben, noch auf der Erde unten, noch im Wasser unter der Erde“[2168] . Was er aber mit dem Himmel meint, erklärt er selbst, indem er sagt: „Daß du nicht etwa deine Augen zum Himmel erhebest und die Sonne schauest und den Mond und die Sterne und alle Pracht des Himmels, und dich irrest und sie anbetest und ihnen dienest“[2169] . Moses selbst, der Mann Gottes, durfte zwar als Gott vor Pharao sich zeigen[2170] , aber er wird von den Propheten wahrlich nicht Gott oder Herr genannt; sondern einen treuen Knecht und Diener Gottes[2171] nennt ihn der Geist, wie er es in Wirklichkeit auch war.

7. Kapitel: Exegese über 2 Kor. 4,4

1.

Wenn sie aber sagen, Paulus habe offenkundig einen Gott dieser Welt von dem Gott unterschieden, der über alle Hoheit, Zeit und Macht erhaben ist, indem er spricht: „In ihnen hat der Gott dieser Welt ungläubige Herzen verblendet“[2172] , so trifft uns keine Schuld, daß die, welche von sich behaupten, übergöttliche Geheimnisse zu wissen, nicht einmal Paulus zu lesen verstehen. Wie wir schon anderwärts und an vielen Stellen gezeigt haben, versetzt Paulus häufig die Wörter; wenn nun jemand nach dieser seiner Gewohnheit liest: „In ihnen hat Gott“, dann ein wenig absetzt und fortfahrend in eins liest: „dieser Welt ungläubige Herzen verblendet“, so wird er die Wahrheit finden: „Gott hat die Herzen der Ungläubigen dieser Welt verblendet.“ Das ergibt sich aus dem[2173] Absetzen. Denn nicht von einem Gott dieser Welt spricht Paulus, gleich als ob er über jenem noch einen andern kennen würde, sondern Gott bekannte er als Gott, aber die Ungläubigen nennt er von dieser Welt, weil sie die zukünftige Unvergänglichkeit nicht erben werden. Wie aber Gott die Herzen der Ungläubigen verblendet hat, das werden wir im Verlauf unserer Abhandlung aus Paulus selbst zeigen, um für jetzt nicht zu weit von unserm Thema abzuschweifen.

2165Vgl. Gal. 4,8 f.
21662 Thess. 2,4
21671 Kor. 8,4 ff.
2168Dtn. 5,8
2169Ebd. 4,19
2170Vgl. Ex. 7,1
2171Hebr. 3,5 nach Num. 12,7
21722 Kor. 4,4
2173richtigen

2.

Daß Paulus jedoch wegen der Schnelligkeit seiner Reden und wegen seines ungestümen Geistes häufig Umstellungen anwendet, das kann man aus vielen andern Stellen ersehen. So sagt er im Galaterbriefe: „Wozu also das Gesetz der Werke? ... Es ist gegeben worden, bis daß der Same käme, dem die Verheißung gegeben war; angeordnet ist es durch Engel in der Hand des Mittlers“[2174] . Die richtige Ordnung nämlich ist diese: „Wozu also das Gesetz der Werke? Angeordnet ist es durch Engel in der Hand des Mittlers, eingesetzt aber, bis daß der Same kommt, dem die Verheißung gegeben war, so daß der Mensch fragt, der Geist aber antwortet.“ Und indem er im zweiten Thessalonicherbriefe von dem Antichrist spricht, sagt er: „Dann wird jener Bösewicht offenbar werden, welchen der Herr Jesus wird töten mit dem Hauch seines Mundes und zunichte machen durch die Gegenwart seiner Ankunft, ihn, dessen Ankunft stattfindet gemäß dem Wirken des Satans in aller Kraft und in den Zeichen und Wundern der Lüge“[2175] . Die Reihenfolge der Worte aber ist diese: „Dann wird offenbar werden der Bösewicht, dessen Ankunft gemäß dem Wirken des Satans stattfindet, in aller Kraft und in den Zeichen und Wundern der Lüge, den der Herr Jesus töten wird durch den Hauch seines Mundes und zunichte machen durch die Gegenwart seiner Ankunft.“ Denn nicht sagt er, daß die Ankunft des Herrn nach dem Wirken des Satans stattfinden werde, sondern die Ankunft des Bösewichtes, den wir auch Antichrist nennen. Wenn also jemand beim Lesen nicht achtgibt und beim Sprechen nicht die gehörigen Pausen macht, dann ergibt sich nicht bloß ein ungehöriger, sondern sogar gotteslästerlicher Sinn, gleich als ob die Ankunft des Herrn gemäß der Wirksamkeit des Satans erfolgen werde. Wie man also bei solchen Stellen durch das Lesen die richtige Wortstellung andeuten muß, um den eigentlichen Sinn der Stelle zu erhalten, so lesen wir auch dort nicht: „Gott dieser Welt“, sondern bloß Gott, den wir wahrhaft Gott nennen; hören aber von den Ungläubigen und Verblendeten dieser Welt, daß sie das künftige Leben nicht erben werden.

8. Kapitel: Exegese über Mt. 6,24

1.

Nachdem nun auch dieser verleumderische Einwand zurückgewiesen ist, erhellt ganz deutlich, daß weder die Propheten noch die Apostel jemals einen andern Gott genannt oder Herrn geheißen haben außer dem wahren und einzigen Gott. Um so mehr bekennt auch der Herr selbst, der da befahl, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist[2176] , den Kaiser als Kaiser und Gott als Gott. Ähnlich erklärt er selbst das Wort: „Ihr könnt nicht zweien Herren dienen“, dahin: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“[2177] . Gott nennt er Gott und Mammon Mammon. Den Mammon nennt er nicht Herrn, wenn er sagt: „Ihr könnt nicht zweien Herren dienen“, sondern er lehrt seine Schüler, Gott zu dienen, aber vom Mammon sich nicht unterwerfen und beherrschen zu lassen. „Denn“, sagt er, wer Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde“[2178] . Wie er also die, welche der Sünde dienen, Knechte der Sünde nennt, aber keinesfalls die Sünde selbst Gott, so nennt er die, welche dem Mammon dienen, Knechte des Mammons, aber den Mammon nicht Gott. Mammon aber heißt in der jüdischen Sprache, die auch die Samariter reden, geizig und habgierig — was auf hebräisch auch „Mamuel“ heißt — oder es bedeutet einen Schlemmer, der der Gaumenlust nicht widerstehen kann. Mag es nun diesen oder jenen Sinn haben, wir können nicht Gott dienen und dem Mammon.

2.

Aber auch als er den Teufel den Starken nannte, nicht schlechthin, sondern nur im Vergleich zu uns, da bezeichnete sich selbst der Herr als den schlechthin und in Wahrheit Starken, indem er sagte, „daß keiner anders die Gefäße des Starken rauben könne, als wenn er ihn vorher binde; und dann wird er sein Haus plündern“[2179] . [2180] Denn nicht war er stark gegen den, der ihn band und sein Haus ausraubte, sondern gegen die Menschen, die er gebrauchte, da er ihren Sinn von Gott ablenkte. Diese hat der Herr befreit, wie auch Jeremias sagt: „Erlöst hat der Herr Jakob und ihn aus der Hand dessen entrissen, der stärker war als er“[2181] . Wenn er nun den nicht genannt

2174Gal. 3,19
2175Vgl. 2 Thess. 2,8f.
2176Mt. 22,21
2177Mt. 6,24
2178Joh. 8,34
2179Vgl. Mt. 12,29
2180Seine Gefäße aber und sein Haus waren wir, als wir noch Abtrünnige waren, denn er gebrauchte uns nach seinem Willen, und der unreine Geist wohnte in uns.
2181Jer. 31,11

hätte, der ihn band und seine Gefäße ihm entwand, und ihn nur so schlechthin den Starken genannt, dann wäre der Starke unbesiegt. Aber er fügte noch den hinzu, der ihn bezwang. Der da bindet, hält fest, und der gebunden wird, wird festgehalten. Und da hört der Vergleich auf, damit der abtrünnige Knecht nicht mit dem Herrn verglichen wird, noch irgend etwas von dem, was geschaffen und untergeordnet ist, mit dem Worte Gottes verglichen wird, mit unserm Herrn Jesus Christus, durch den alles gemacht worden ist.

3.

Daß nämlich Engel und Erzengel, Throne und Herrschaften von dem allerhöchsten Gott durch sein Wort geschaffen und gemacht sind, das hat Johannes deutlich kundgetan. Denn nachdem er von diesem Worte Gottes gesagt hat, daß es im Vater war, fügt er hinzu: „Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden“[2182] . Und nachdem David alles einzelne, was wir genannt haben, die Himmel und alle ihre Kräfte als Lobpreis Gottes aufgezählt hat, fügt er hinzu: „Er sprach, befahl und es wurde erschaffen, er sprach, und es war gemacht“[2183] . Wem also befahl er? Dem Worte natürlich, „durch welches die Himmel gefestigt wurden, und durch den Hauch seines Mundes all ihre Kraft“[2184] . Daß er aber alles aus freiem Willen und nach seinem Gutdünken gemacht hat, bezeugt wiederum derselbe David, indem er sagt: „Unser Gott hat oben im Himmel und auf Erden alles gemacht, wie er es wollte“[2185] . Schöpfer aber und Geschöpfe, Ursache und Wirkung sind verschiedene Dinge. Er nämlich ist unerschaffen, ohne Anfang und ohne Ende, gebraucht nichts und genügt sich selbst und verleiht allem übrigen das Dasein. Was aber von ihm erschaffen worden ist, hat einen Anfang genommen. Was aber einen Anfang genommen hat, kann auch wieder aufgelöst werden, ist untergeordnet und bedarf dessen, der es erschuf. Also muß auch bei denen, die sich wenn auch nur ein geringes Unterscheidungsvermögen bewahrt haben, ein verschiedener Ausdruck gebraucht werden, so daß der Gott, welcher alles gemacht hat, samt seinem Worte allein rechtmäßig Gott und Herr genannt wird, das Erschaffene aber an diesem Ausdruck keinen Anteil haben noch darauf Anspruch erheben darf, da er allein dem Schöpfer zukommt.

9. Kapitel: Matthäus und der Gott des Alten Testamentes

1.

Wir haben also klar bewiesen und werden es im weiteren Verlauf noch deutlicher tun, daß keinen anderen Gott und Herrn weder die Propheten, noch die Apostel, noch Christus der Herr als Gott und Herrn bekannt haben. So nennen die Propheten und Apostel den Vater und den Sohn, keinen anderen aber nennen sie Gott oder bekennen ihn als Herrn. Und der Herr selber nennt nur den Vater Gott und Herrn, den, der allein Gott ist und Herrscher über alles; und da er so es seinen Jüngern überliefert hat, und da ihre Zeugnisse dies bekunden, so müssen wir ihnen folgen, wenn anders wir ihre Schüler sein wollen. Der Apostel Matthäus nämlich wußte, daß der Gott, welcher dem Abraham die Verheißung gab, daß er seinen Samen „wie die Sterne des Himmels“ machen werde[2186] , derselbe sei wie jener, der durch seinen Sohn Jesus Christus uns von der Anbetung der Steine zu seiner Erkenntnis berufen hat, damit „das Nichtvolk zum Volke und die Nichtgeliebte zur Geliebten werde“[2187] . Dieser erzählt von Johannes, dem Vorläufer des Herrn, er habe denen, die ihrer fleischlichen Gesinnung sich rühmten und eines schwankenden, überaus boshaften Sinnes waren, um sie von ihrer Bosheit zu bekehren, Buße mit den Worten gepredigt: „Ihr Natterngezücht, wer hat euch gelehrt, dem zukünftigen Zorn zu entrinnen? Bringet eine würdige Frucht der Buße! Sprechet nicht bei euch selbst: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch, daß Gott mächtig ist, aus jenen Steinen dem Abraham Söhne zu erwecken“[2188] . Buße also verkündete er ihnen zur Abkehr von der Bosheit, aber keinen andern Gott predigte der Vorläufer Christi als den, der dem Abraham die Verheißung gegeben. Von diesem sagt abermals Matthäus in Übereinstimmung mit Lukas: „Dieser ist es, der von dem Herrn durch den Propheten genannt wurde: Stimme des Rufenden in der Wüste; Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade die Pfade unseres Gottes! Jedes Tal soll ausgefüllt, jeder Berg und Hügel abgetragen werden, und es wird das Krumme gerade und das Rauhe zu ebenem Wege werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes schauen“[2189] . Es ist also ein und derselbe Gott, der Vater unseres Herrn, der durch die Propheten verhieß, daß er den Vorläufer senden werde, und sein Heil, d. h. sein Wort, allem Fleische sichtbar machte und selbst Fleisch wurde, um sich in allem als ihr König zu offenbaren. Denn die

2182Joh. 1,3
2183Ps. 32,9; 148,5
2184Ps. 32,6
2185Vgl Ps. 113,11
2186Gen. 15,5
2187Röm. 9,25
2188Mt. 8,7 ff.
2189vgl. Mt. 3,3; Lk. 3,4ff.

gerichtet werden, sollten ihren Richter sehen und wissen, von wem sie gerichtet werden sollten; und die, welche die Herrlichkeit erlangen, sollten den kennen, der ihnen das Geschenk der Herrlichkeit verleiht.

2.

Indem Matthäus wiederum von dem Engel spricht, sagt er: „Der Engel des Herrn erschien dem Joseph im Traume“[2190] . Welchen Herrn er meint, erklärt er: „Damit erfüllt würde, was von dem Herrn durch den Propheten gesagt ist: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen[2191] . Siehe, die Jungfrau wird im Mutterleibe empfangen und einen Sohn gebären, und man wird seinen Namen Emmanuel nennen, was verdolmetscht wird Gott-mit-uns“[2192] . Von diesem aus der Jungfrau stammenden Emmanuel sagte David: „Wende nicht ab das Antlitz deines Gesalbten. Es schwor der Herr dem David Wahrheit, und er wird ihn nicht verachten: Von der Frucht deines Leibes will ich setzen auf deinen Thron“[2193] . Und wiederum: „Bekannt in Judäa ist Gott; im Frieden wurde sein Platz und seine Wohnstätte auf Sion“[2194] . Es ist also ein und derselbe Gott, der von den Propheten verkündet und in den Evangelien gepredigt wurde, und sein Sohn, der aus der Leibesfrucht Davids, d. h. aus der Davidischen Jungfrau, stammt, und der Emmanuel, dessen Stern Balaam mit den Worten verkündet hat: „Aufgehen wird ein Stern aus Jakob, ein Führer sich erheben in Israel“[2195] . Matthäus aber läßt die Magier, die aus dem Osten kamen, sprechen: „Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten“[2196] . Und von dem Stern in das Haus Jakobs zum Emmanuel geführt, haben sie durch die Darbringung ihrer Geschenke angezeigt, wer der war, den sie anbeteten: durch die Myrrhe, daß er es war, der für das sterbliche Geschlecht der Menschen sterben und begraben werden wollte; durch das Gold, daß er der König war, „dessen Reich kein Ende hat“[2197] ; durch den Weihrauch, daß er „der in Judäa bekannt gewordene Gott“[2198] ist, der sich denen offenbarte, die ihn suchten.

3.

Ferner sagt Matthäus bei der Taufe: „Es öffneten sich über ihm die Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube über ihn herabkommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe“[2199] . Kein Christus stieg damals auf Jesus herab, noch ist Jesus ein anderer als Christus, sondern das Wort Gottes ist Jesus, der Erlöser aller und der Beherrscher des Himmels und der Erde, wie wir oben gezeigt haben, und indem er Fleisch annahm und von dem Vater durch den Geist gesalbt wurde, ward er zu Jesus dem Gesalbten, wie Isaias sagt: „Ausgehen wird ein Sproß aus der Wurzel Jesse und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel, und ruhen wird über ihm der Geist Gottes, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und erfüllen wird ihn der Geist der Furcht Gottes. Nicht nach dem Ansehen wird er Recht schaffen und nicht richten nach dem Gerede, sondern richten wird er den Demütigen und strafen die Ruhmvollen der Erde“[2200] . Und wiederum sagt Isaias, indem er seine Salbung und den Grund derselben anzeigt: „Der Geist des Herrn ist über mir; deswegen hat er mich gesalbt; frohe Botschaft zu bringen den Demütigen, sandte er mich, zu heilen die Kleinmütigen, zu verkünden den Gefangenen Erlösung und den Blinden das Sehen, auszurufen das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Vergeltung, zu trösten alle Traurigen“[2201] . Denn insofern das Wort Gottes aus der Wurzel Jesses Mensch wurde und ein Sohn Abrahams war, ruhte über ihm der Geist des Herrn, und wurde er gesalbt, den Demütigen frohe Botschaft zu bringen. Insofern er aber Gott war, urteilte er nicht nach Ansehen und richtete er nicht nach bloßem Gerede. „Er hatte nämlich nicht nötig, daß jemand ihm Zeugnis gab über einen Menschen, da er selbst wußte, was im Menschen war“[2202] . Aber alle Betrübten rief er zu sich, und Verzeihung schenkte er denen, die von den Sünden in Knechtschaft geführt waren, und löste sie von ihren Banden gemäß dem Worte Salomons: „Mit den Stricken seiner Sünden wird ein jeder gefesselt“[2203] . Der Geist Gottes stieg also auf ihn herab, wie er schon durch die Propheten verheißen hatte, daß er ihn salben werde, damit wir von der Fülle seiner Salbung empfangend gerettet würden. So lehrt also Matthäus.

2190Mt. 2,13
2191Ebd. 2,15
2192Ebd. 1,23
2193Ps. 131,10 f.
2194Ps. 75,2 f.
2195Num. 24,17
2196Mt. 2,2
2197Lk. 1,33
2198Ps. 75,2
2199Mt. 3,16 f.
2200Jes. 11,1 ff.
2201Jes. 61,1 f.
2202Joh. 2, 25
2203Spr. 5,22

10. Kapitel: Lukas und Markus über den Gott des Alten Testamentes

1.

Lukas aber, der Begleiter und Schüler der Apostel, spricht von Zacharias und Elisabeth, aus denen nach der Verheißung Gottes Johannes gezeugt wurde, mit den Worten: „Es waren aber beide gerecht vor Gott und wandelten tadellos in allen Geboten und Satzungen des Herrn“[2204] . Und wiederum sagt er von Zacharias: „Es geschah aber, als er sein Priesteramt vor Gott verwaltete gemäß der Reihenfolge nach der Gewohnheit des Priestertums, da traf ihn das Los, das Rauchopfer aufzulegen, und er ging hinaus und kam, um zu opfern, und trat in den Tempel des Herrn“[2205] . Der Priester vor dem Herrn bekennt also seinerseits schlechthin ohne Vorbehalt und Zaudern den als Gott und Herrn, der Jerusalem auserwählt hat, dem Priestertum seine Gesetze gab, dessen Engel Gabriel ist. Einen andern über diesen nämlich kannte er nicht, denn wenn er irgend einen vollkommenern Gott und Herrn gekannt hätte außer diesem, dann würde er freilich jenen, den er für eine Frucht des Fehltrittes hielt, nicht schlechthin und unbedingt als Gott und Herrn bekennen, wie wir oben gezeigt haben. Ebenso sagt er auch, wenn er von Johannes spricht: „Er wird nämlich groß sein vor dem Herrn und viele der Söhne Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott bekehren, und er selbst wird vor ihm einher gehen im Geist und in der Kraft des Elias, dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten“[2206] . Wem also hat er das Volk bereitet, und vor welchem Herrn ist er groß geworden? Doch nur vor dem, der von ihm gesagt hat, daß dieser Johannes doch ein beträchtliches mehr gewesen ist als ein Prophet, und daß keiner unter den vom Weibe Geborenen größer gewesen ist als Johannes der Täufer[2207] . Dieser bereitete das Volk vor auf die Ankunft des Herrn, indem er seinen Mitknechten Buße verkündete und predigte, damit sie von dem Herrn, wenn er erschien, Verzeihung erlangten und zu ihm sich bekehrten, von dem sie wegen ihrer Ursünden und Übertretungen sich entfernt hatten, wie David sagt: „Entfernt haben sich die Sünder seit dem Mutterschoß, abgeirrt sind sie von der Geburt her“[2208] . Deswegen bekehrte er sie zu ihrem Herrn und bereitete dem Herrn ein vollkommenes Volk im Geist und in der Kraft des Elias.

2.

Und indem er wiederum von dem Engel spricht, sagt er: „In jener Zeit aber wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt und sprach zur Jungfrau: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott“[2209] . Und von dem Herrn sagt er: „Dieser wird groß sein und Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und geben wird ihm der Herr Gott den Thron Davids, seines Vaters, und herrschen wird er im Hause Jakobs in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein“[2210] . Wer anders aber herrscht im Hause Jakobs ohne Unterbrechung in Ewigkeit als Christus Jesus, unser Herr, der Sohn des Allerhöchsten, der durch sein Gesetz und die Propheten versprochen hat, daß er sein Heil allem Fleische sichtbar machen werde, damit er werde des Menschen Sohn deshalb, damit auch der Mensch werde der Sohn Gottes? Darum frohlockte auch Maria und rief prophetisch im Namen der Kirche: „Hochpreiset meine Seele den Herrn, und es frohlockt mein Geist in Gott, meinem Heile. Denn angenommen hat er Israel als seinen Knecht, indem er sich erinnerte seiner Barmherzigkeit, wie er gesprochen hat zu unsern Vätern, dem Abraham und seinem Samen in Ewigkeit“[2211] . Durch diese gewichtigen Stellen beweist das Evangelium, daß eben der Gott, der zu den Vätern gesprochen hat, auch durch Moses das Gesetz gegeben hat, „wodurch wir wieder erkannt haben, daß er zu den Vätern gesprochen hat. Eben derselbe Gott ergoß über uns nach seiner großen Güte seine Barmherzigkeit, in der er uns anschaute als der Aufgang aus der Höhe und denen erschien, die in der Finsternis und im Schatten des Todes saßen, und unsere Füße lenkte auf den Weg des Friedens[2212] . Wie auch Zacharias aufhörte stumm zu sein, was er wegen seines Unglaubens geworden war, und mit dem neuen Geiste erfüllt, aufs neue Gott pries. Alles nämlich wurde erneut, als das Wort auf neue Weise seine Ankunft im Fleische bewirkte, um den Menschen für Gott zu gewinnen, der von Gott fortgegangen war. Deshalb wurden die Menschen auch gelehrt, Gott auf neue Weise zu verehren, aber nicht einen andern Gott, denn „es ist ein Gott, der die Beschneidung aus dem Glauben rechtfertigt und die Vorhaut durch den Glauben“[2213] .

2204Lk. 1,6
2205Vgl. ebd. 1,8f.
2206Ebd. 1,15 ff.
2207Mt. 11,9.11.
2208Ps. 57,4
2209Lk. 1,26.30.
2210Ebd. 1,32 ff.
2211Ebd. 1,46.47.54.55.
2212Ebd. 1,78 f.
2213Röm. 3,30

3.

Als aber Zacharias weissagte, sprach' er: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat heimgesucht und Erlösung bereitet seinem Volke. Und er hat aufgerichtet ein Hörn des Heils für uns im Hause Davids, seines Knechtes, wie er gesprochen hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, die von Ewigkeit sind, Errettung von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns haßten, um Barmherzigkeit zu tun mit unsern Vätern und sich zu erinnern seines heiligen Bundes. Denn er schwur dem Abraham, unserm Vater, daß er uns gebe, aus der Hand der Feinde befreit, ihm furchtlos zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesichte alle unsere Tage“[2214] . Alsdann spricht er zu Johannes: „Und du, Knabe, wirst Prophet des Allerhöchsten genannt werden, denn du wirst vorangehen vor dem Angesichte des Herrn, ihm seine Wege zu bereiten, um das Verständnis des Heiles seinem Volke zu geben, zur Nachlassung ihrer Sünden“[2215] . Denn gerade die Kenntnis des Heiles fehlte ihnen, d. h., des Sohnes Gottes, die ihnen Johannes vermittelte, indem er sprach: „Siehe, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt“[2216] . Dieser war es, von dem ich sagte: „Nach mir kommt der Mann, der vor mir geworden ist, da er früher als ich war“[2217] . „Und wir alle haben von seiner Fülle empfangen“[2218] . Das also ist die Erkenntnis des Heils. Und keinen anderen Gott gibt es, noch einen, anderen Vater, oder Bythos, oder Pleroma von dreißig Aonen, noch Mutter einer Achtheit; sondern die Kenntnis des Heils war die Kenntnis des Sohnes Gottes, der auch Heil, Heiland und Hilfe ist und mit Recht genannt wird. Heil wird er genannt in der Stelle: „Auf Dein Heil habe ich gehofft, o Herr“[2219] ; Heiland wiederum, wenn es heißt: „Siehe, mein Gott, mein Heiland, auf ihn werde ich bauen“[2220] ; Hilfe aber in der Stelle: „Bekannt machte der Herr seine Hilfe vor den Heiden“[2221] . Heiland ist er als Sohn und Wort Gottes, Hilfe als Geist, „denn der Geist unseres Angesichtes“, heißt es, „ist Christus der Herr“[2222] , Heil aber als Fleisch, denn „das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“[2223] . Dieses Heiles Kenntnis vermittelt Johannes denen, die Buße taten und an das Lamm Gottes glaubten, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt.

4.

Es erschien, sagt er, auch den Hirten der Engel des Herrn, große Freude ihnen verkündend, „daß geboren war im Hause Davids der Heiland, welcher ist Christus, der Herr. Dann kam die Menge des himmlischen Heeres, welche Gott lobten und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen guten Willens“[2224] . Nun behaupten die Gnostiker als Fälscher, daß diese Engel von der Achtheit gekommen seien und die Herabkunft des oberen Christus bezeichnet hätten. Doch diese Behauptung, daß der obere Christus und Heiland nicht geboren sei, sondern nach der Taufe Jesu der Anordnung gemäß erst auf diesen wie eine Taube herabgestiegen sei, stürzt dann zusammen, denn dann lügen die Engel der Achtheit nach ihnen, wenn sie sagen: „Euch ist heute in der Stadt Davids der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr“[2225] . Nach ihnen ist ja weder Christus noch der Heiland damals geboren, sondern bloß der beauftragte Jesus, der von dem Demiurgen stammt, und auf diesen ist dann nach der Taufe, also erst dreißig Jahre später, der obere Heiland hinabgestiegen. In der Stadt Davids aber ist hinzugefügt, um zu verkünden, daß jene Verheißung erfüllt sei, die dem David von Gott gegeben wurde, daß nämlich aus der Frucht seines Leibes der ewige König stammen wird. Denn diese Verheißung hatte der Schöpfer der ganzen Welt dem David gegeben, wie David selber sagt: „Meine Hilfe ist vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“[2226] . Und wiederum steht geschrieben: „In seiner Hand sind die Grenzen der Erde, und die Höhen der Berge sind sein. Denn sein ist das Meer, und er hat es gemacht, und das Festland haben seine Hände gegründet. Kommet, lasset uns anbeten und niederfallen vor ihm und weinen vor dem Angesichte des Herrn, der uns erschaffen hat, denn er ist der Herr, unser Gott“[2227] . Deutlich verbündet der Heilige Geist durch David denen, die hören wollen, daß es Menschen geben wird, die den verachten werden, der uns geschaffen hat und der allein der Herr ist. Darum besagt die angeführte Stelle: Irret nicht, außer diesem oder über diesem gibt es keinen andern Gott, auf den man mehr achten müßte. Uns aber will er fromm und dankbar

2214Lk. 1,68 ff.
2215Ebd. 1,76 f.
2216Joh. 1,29
2217Ebd. 1,15
2218Ebd. 1,16
2219Gen. 49,18
2220Jes. 12,2
2221Ps. 97,2
2222Klg. 4,20
2223Joh. 1,14
2224Vgl. Lk. 2,8 ff.
2225Ebd 2,11
2226Ps. 7,11
2227Ps. 94,4 f.

gegen den machen, der uns gebildet und erschaffen hat und ernährt. Was also muß nicht mit denen geschehen, die so große Lästerungen gegen ihren Schöpfer erfunden haben! — Aber auch die Engel bestätigen uns dasselbe. Indem sie nämlich sagen: „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede“, preisen sie ihn als den Schöpfer der überhimmlischen Wesen in der Höhe und aller Dinge auf Erden, als den, der seinem Geschöpf, d. h. den Menschen, seine Heilsgnade vom Himmel gesandt hat. Deswegen heißt es auch von den Hirten, daß sie zurückkehrten, indem sie Gott priesen für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen verkündet worden war[2228] . Keinen fremden Gott priesen die israelitischen Hirten, sondern den, der ihnen von dem Gesetz und den Propheten verkündet war, den Allschöpfer, den auch die Engel verherrlichten. Wenn aber die Engel einen anderen Gott verkündeten, nämlich den aus der Achtheit, und einen anderen die Hirten, dann haben die Engel der Achtheit ihnen den Irrtum und nicht die Wahrheit gebracht.

5.

Weiter sagt Lukas von dem Herrn: „Als die Tage der Reinigung erfüllt waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetze des Herrn: Jedes Männliche, das den Mutterleib öffnet, soll Heiligtum des Herrn genannt werden; und um als Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn gesagt ist, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben“[2229] . Da nennt er also ganz deutlich den, der das Gesetz gegeben hat, Herrn. Ebenso pries Simeon Gott und sprach: „Nun entlässest Du Deinen Diener, o Herr, in Frieden, weil meine Augen Dein Heil gesehen haben, das Du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung Deines Volkes Israel“[2230] . Ähnlich verherrlichte die Prophetin Anna ihren Gott, als sie Christum sah, und sprach von ihm zu allen, die die Erlösung Israels erwarteten[2231] . All dieses weist hin auf den einen Gott, der eine neue Ordnung der Freiheit durch die neue Ankunft seines Sohnes den Menschen eröffnete.

6.

Deswegen begann auch Markus, der Dolmetsch und Begleiter Petri, die Niederschrift seines Evangeliums mit den Worten: „Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes, wie geschrieben steht bei dem Propheten: Siehe, ich sende meinen Engel vor Deinem Angesichte, der Deinen Weg bereiten soll. Die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade die Pfade vor unserm Herrn“[2232] . Er sagt deutlich, daß der Anfang des Evangeliums die Stimmen der heiligen Propheten seien, und den, welchen sie als Herrn und Gott bekannt haben, weist er nach als den Vater unseres Herrn Jesu Christi, vor dessen Angesicht er gemäß seiner Verheißung einen Engel voraussenden wollte; das war Johannes, der im Geiste und in der Kraft des Elias in der Wüste rief: „Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade die Pfade vor unserm Herrn“[2233] . Denn die Propheten verkündeten nicht immer einen andern Gott, sondern unter verschiedenen Bezeichnungen und mannigfaltigen Benennungen ein und denselben. Denn gar reich ist der Vater, wie wir in dem vorigen Buche gezeigt haben und aus den Propheten selbst im weiteren Verlaufe unserer Abhandlung zeigen werden. Am Ende seines Evangeliums aber sagt Markus: „Nachdem der Herr Jesus zu ihnen gesprochen hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und sitzet zur Rechten Gottes“[2234] und bestätigt das, was von den Propheten gesagt ist: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße“[2235] . So ist es also ein und derselbe Gott und Vater, der von den Propheten verkündet und von dem Evangelium gelehrt worden ist, den wir Christen aus ganzem Herzen ehren und lieben als den Schöpfer des Himmels und der Erde und von allem, was darin ist.

11. Kapitel: Johannes über dasselbe Thema. — Die vier Evangelien als Ganzes

1.

Denselben Glauben verkündete Johannes, der Schüler des Herrn. Durch die Verkündigung seines Evangeliums wollte er jenen Irrtum widerlegen, den Kerinthus unter die Menschen gebracht hat und viel vor ihm die sog. Nikolaiten, die ein Abzweig der fälschlich sog. Gnosis sind. Diese wollte

2228Vgl. Lk. 2,20
2229Lk. 2,22 ff
2230Ebd. 2,29 ff.
2231Vgl. ebd. 2,38.
2232Mk. 1,1 ff.
2233Ebd. 1,3
2234Mk. 16,19
2235Ps. 109,1

er widerlegen und dartun, daß es nur einen Gott gibt, der alles durch sein Wort gemacht hat, und nicht, wie jene sagen, einen, der die Welt erschaffen, und einen, der der Vater des Herrn ist; der eine sei der Sohn des Schöpfers, der andere, Christus, stamme von den Oberen, sei leidensunfähig und auf Jesus, des Schöpfers Sohn, hinabgestiegen und sei wiederum in sein Pleroma zurückgeflogen. Der Anfang sei der Eingeborene, das Wort sei der Sohn des Eingeborenen, und die Schöpfung hienieden sei nicht von dem ersten Gott gemacht, sondern von einer Kraft, die weit unter ihm stehe und weit entfernt sei von der Gemeinschaft mit den unsichtbaren und unaussprechbaren Wesen. Alles Derartige wollte der Schüler des Herrn austilgen und als Richtschnur der Wahrheit in der Kirche aufstellen, daß es nur einen allmächtigen Gott gibt, der durch sein Wort alles gemacht hat, das Sichtbare und das Unsichtbare, und zugleich kundtun, daß durch das Wort, durch welches Gott die Schöpfung hergestellt hat, er auch den Menschen, die in dieser Schöpfung sind, das Heil gewährt. Demgemäß beginnt er die Lehre seines Evangeliums folgendermaßen: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden, was gemacht worden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen“[2236] . Alles, sagt er, ist durch dasselbe gemacht worden; in diesem „Allen“ also auch die gegenwärtige Schöpfung. Denn keineswegs kann ihnen zugestanden werden, „alles“ bezeichne nur die Dinge innerhalb ihres Pleroma. Wenn aber auch, dieses ihr Pleroma umfaßt, dann ist diese große Schöpfung nicht außerhalb desselben, wie wir in dem vorhergehenden Buche gezeigt haben; ist aber dieses außerhalb des Pleroma, was wir ebenso als unmöglich dargetan haben, dann ist ihr Pleroma nicht das „All“; also ist diese große Schöpfung nicht außerhalb.

2.

Doch Johannes selbst hat jede Mißdeutung ausgeschlossen, indem er sagt: „Er war in dieser Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht worden, und die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf“[2237] . Nach Markion aber und seinesgleichen ist die Welt nicht durch ihn gemacht worden; er kam nicht in sein, sondern in fremdes Eigentum. Nach anderen Gnostikern ist diese Welt von Engeln gemacht worden und nicht durch das Wort Gottes. Nach den Valentinianern aber ist die Welt wiederum nicht durch das Wort gemacht worden, sondern von dem Demiurgen. Jener[2238] ließ nach dem Vorbilde der oberen Dinge diese als Abbilder werden, wie sie sagen, der Demiurg aber schuf diese Schöpfung. Durch ihn wollen sie diese Welt gemacht sein lassen, der von der Mutter ausgesandt wurde als Herr und Urheber der erschaffenen Ordnung, während das Evangelium deutlich sagt, daß durch das Wort, welches im Anfang bei Gott war, alles gemacht worden ist, und von diesem Worte heißt es, es ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt[2239] .

3.

Nach jenen aber ist nicht das Wort Fleisch geworden, nicht Christus, noch der aus allem entstandene Heiland. Weder das Wort, noch Christus ist nach ihnen in diese Welt gekommen; der Heiland hat weder Fleisch angenommen, noch gelitten, sondern ist nur wie eine Taube auf den im voraus erwählten Jesus hinabgestiegen und dann, nachdem er den unbekannten Vater verkündet hatte, wieder in das Pleroma hinaufgestiegen. Einige aber lassen diesen vorerwählten Jesus, der durch Maria hindurchgegangen sein soll wie Wasser durch eine Röhre, Fleisch annehmen und leiden; andere den Sohn des Demiurgen, auf den der vorerwählte Jesus hinabstieg; andere wieder lassen einen Jesus von Joseph und Maria abstammen und auf diesen einen Christus hinabsteigen, der aus den oberen Regionen kam, unkörperlich und leidensunfähig war. Keiner der Häretiker lehrt aber, daß das Wort Fleisch geworden ist. Durchforscht man nämlich alle ihre Lehrsätze, so wird man finden, daß das Wort Gottes und der Christus von oben als unkörperlich und leidensunfähig von ihnen allen dargestellt wird. Die einen nämlich meinen, er habe sich offenbart, indem er gleichsam die menschliche Gestalt annahm, aber keineswegs geboren wurde oder Fleisch wurde, andere wieder sagen, er habe auch nicht einmal die Gestalt eines Menschen angenommen, sondern sei in Gestalt einer Taube auf den aus Maria geborenen Jesus herabgestiegen. Diese alle erweist der Schüler des Herrn als falsche Zeugen, indem er sagt: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

4.

2236Joh. 1,1 ff.
2237Ebd. 1,10 f.
2238der Heiland
2239Ebd. 1,14

Und damit wir nicht noch fragen, welches Gottes Wort Fleisch geworden ist, fügt er sogleich belehrend hinzu: „Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, damit er zeuge von dem Lichte. Nicht war er selbst das Licht, sondern damit er zeugte von dem Lichte“[2240] . Johannes also, der Vorläufer, welcher von dem Lichte zeugte, war von Gott gesandt, natürlich von dem, dessen Engel Gabriel ist, der auch seine Geburt verkündete. Derselbe hatte durch die Propheten versprochen, daß er seinen Engel senden werde vor dem Angesicht seines Sohnes und den Weg bereiten, d. h. Zeugnis ablegen von dem Lichte im Geist und in der Kraft des Elias. Wessen Gottes Diener und Prophet war denn hinwiederum Elias? Doch dessen, der den Himmel und die Erde gemacht hat, wie er selbst bekennt. War also Johannes von dem Schöpfer und Urheber dieser Welt gesandt, wie hätte er dann von jenem Lichte Zeugnis ablegen können, das aus den unnennbaren und unsichtbaren Regionen herabgestiegen war? Ist es doch bei allen Häretikern ausgemacht, dass der Demiurg jene Kraft über sich nicht kennt, als deren Zeuge und Lehrer Johannes sich erweist. Deshalb sprach auch der Herr, daß er ihn für mehr als einen[2241] halte. Denn die übrigen Propheten verkündeten die Ankunft des Lichtes vom Vater; sie begehrten gewürdigt zu werden, den zu sehen, den sie verkündigten. Johannes aber verkündete ihn ähnlich wie die anderen und sah ihn auch, als er ankam, wies auf ihn hin und überredete viele, an ihn zu glauben, so daß er Prophet und Apostel war. So ist er mehr als ein Prophet, denn „zuerst die Apostel und zuzweit die Propheten, alles aber von ein und demselben Gott“[2242] .

5.

Gut war doch der Wein, wie er in der Schöpfung von Gott im Weinberge gemacht war und zuerst getrunken wurde. Denn niemand von denen, die ihn tranken, tadelte ihn, und auch der Herr nahm davon. Besser war der Wein, den das Wort kurzerhand aus Wasser zum Gebrauch der Hochzeitsgäste herstellte. Freilich hatte der Herr auch ohne Benutzung eines geschaffenen Dinges den Gästen Wein reichen, auch mit Speise Hungrige sättigen können; er tat es aber nicht, sondern nahm vielmehr irdisches Brot, sagte Dank und speiste die, welche sich niedergelassen hatten, und ebenso machte er aus Wasser Wein und gab den zur Hochzeit Geladenen zu trinken. Dadurch zeigte er an, daß derselbe Gott, der die Erde erschaffen und ihr befohlen hat, Früchte hervorzubringen, und dem Wasser seine Grenzen gegeben und die Quellen hervorgebracht hat, hier auch die gesegnete Speise und den gnadenvollen Trank in den letzten Zeiten durch seinen Sohn dem Menschenge-schlechte schenkt, der Unfaßbare durch den Faßbaren und der Unsichtbare durch den Sichtbaren, da er nicht außer ihm ist, sondern nur im Schoße des Vaters besteht.

6.

„Gott nämlich“, sagt er, „hat niemand jemals gesehen, nur der eingeborene Sohn Gottes, der im Schoße des Vaters ist, der hat es erzählt“[2243] . Den seiner Wesenheit nach unsichtbaren Vater nämlich, in dessen Schoße er ist, den hat der Sohn allen verkündet. Deswegen erkennen ihn die, denen es der Sohn enthüllt hat, und wiederum gibt der Vater durch den Sohn die Erkenntnis seines Sohnes denen, die ihn lieben. Durch ihn hat auch Nathanael ihn kennen gelernt, dem der Herr das Zeugnis ausstellt, daß er ein wahrer Israelite ist, in dem kein Falsch ist[2244] . Da erkannte der Israelit seinen König und sprach zu ihm: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel“[2245] . Durch ihn belehrt, erkannte auch Petrus Christum als den Sohn des lebendigen Gottes, der da sprach: „Siehe, mein geliebtester Sohn, an dem ich Gefallen habe. Ich will auf ihn legen meinen Geist, und er soll den Heiden das Gericht verkünden. Nicht wird er streiten noch schreien, noch soll jemand in den Straßen seine Stimme hören. Ein geknicktes Rohr wird er nicht brechen und eines glimmenden Docht nicht auslöschen, bis er zum Siege verhilft dem Recht. Und in seinem Namen werden die Heiden hoffen“[2246] .

7.

Daß also der Gott, der durch die Propheten verkündet wurde und durch Moses die Gesetzesordnung getroffen hat, auch der Schöpfer dieses Weltalls ist, das sind die Grundlehren des Evangeliums, die auch denselben als den Vater unseres Herrn Jesu Christi verkünden und außer diesem einen andern Gott nicht kennen, noch einen andern Vater. Die Zuverlässigkeit der

2240Joh. 1,6 f.
2241Mt. 11,9
22421 Kor. 12,28
2243Joh. 1,18
2244Joh. 1,47
2245Ebd. 1,49
2246Mt. 12,18 f.

Evangelien aber ist so groß, daß selbst die Häretiker für sie Zeugnis ablegen und zur Bestätigung ihrer Lehre sich auf sie zu berufen versuchen. Die Ebioniten, die allein das Evangelium nach Matthäus gebrauchen, werden gerade hieraus überführt, daß sie über den Herrn Falsches lehren. Markion aber beschneidet das Evangelium nach Lukas; trotzdem wird er aus dem, was bei ihm noch übrig bleibt, überführt, daß er den einzig wahren Gott lästert. Die aber Jesum von Christus trennen und behaupten, daß Christus leidensunfähig gewesen sei, Jesus aber gelitten habe, berufen sich auf das Evangelium nach Markus; wenn sie jedoch dasselbe mit Liebe zur Wahrheit lesen, können sie sich verbessern. Die Valentinianer aber benutzen vorzüglich auf das ausgiebigste das Evangelium des Johannes, um ihre Vermählungen nachzuweisen; doch gerade aus diesem kann man nachweisen, daß sie Falsches lehren, wie wir im ersten Buche gezeigt haben. Da also unsere Gegner uns das Zeugnis geben und unsere Evangelien benutzen, so ist unsere Beweisführung in dieser Sache stichhaltig und wahr.

8.

Denn es versteht sich, daß es weder mehr noch weniger als diese Evangelien geben kann. Da es nämlich in der Welt, in der wir uns befinden, vier Gegenden und vier Hauptwindrichtungen gibt und die Kirche über die ganze Erde ausgesät ist, das Evangelium aber die Säule und Grundfeste der Kirche und ihr Lebenshauch ist, so muß sie naturgemäß auch vier Säulen haben, die von allen Seiten Unsterblichkeit aushauchen und die Menschen wieder beleben. Daraus ergibt sich, daß das Wort, als Urheber des Weltalls, thronend über den Cherubinen und alles umfassend, als es den Menschen sich offenbarte, uns ein viergestaltiges Evangelium gab, das aber von einem Geiste zusammengehalten wird. Wie auch David im Verlangen nach seiner Ankunft ausruft: „Der du thronest über den Cherubinen, erscheine!“[2247] Die Cherubim nämlich haben vier Gesichter, und diese ihre Gesichter sind die Abbilder der Heilseinrichtung des Sohnes Gottes. Denn „das erste Tier“, heißt es, „ist ähnlich einem Löwen“[2248] , um seine Kraft, Herrschaft und königliche Art auszudrücken; „das zweite ähnlich einem jungen Stiere“, um seine Opfer- und Priesterstellung anzuzeigen; „das dritte hat das Angesicht eines Menschen“, um seine Ankunft in Menschengestalt aufs deutlichste zu bezeichnen; „das vierte ist ähnlich einem fliegenden Adler“, um die Gnadengabe des auf die Kirche ausströmenden Geistes kundzutun. Die Evangelien nun passen zu den Wesen, auf denen Christus sitzt. Denn das Evangelium nach Johannes betont seine uranfängliche, wirksame und ruhmvolle Geburt aus dem Vater, indem es sagt: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden“. Und wie seine Person, so ist auch sein Evangelium voller Zuversicht. Das Evangelium nach Lukas aber mit dem priesterlichen Charakter beginnt mit dem Priester Zacharias, wie er Gott opfert. Denn schon wurde das gemästete Kalb zubereitet, das wegen der Rückkehr des jüngeren Sohnes geschlachtet werden sollte. Matthäus dann verkündet seine menschliche Geburt mit den Worten: „Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams ... Und mit der Geburt Jesu Christi verhielt es sich folgendermaßen“[2249] . Dieses Evangelium hat also die menschliche Gestalt, und in seinem ganzen Verlauf ist der sanfte und demütige Mensch beibehalten worden. Markus aber beginnt mit dem prophetischen Geist, der auf die Menschen von oben herabkam, und sagt: „Anfang des Evangeliums, wie geschrieben steht beim Propheten Isaias“[2250] und zeigt die fliegende und beflügelte Gestalt des Evangeliums. Deshalb ist seine Botschaft knapp und vorwärtseilend, wie das der prophetische Charakter mit sich bringt. — Gerade so das Wort Gottes: Mit den Patriarchen vor Moses verkehrte es auf göttliche und majestätische Art, mit denen unter dem Gesetze nach seiner priesterlichen Stellung, als Mensch sodann sandte es die Gabe des himmlischen Geistes auf die ganze Erde, indem es mit seinen Flügeln uns beschützte. Wie also die Heilsordnung des Sohnes Gottes, so auch die Gestalt der Tiere, und wie die Gestalt der Tiere, so auch der Charakter des Evangeliums. Viergestaltig die Tiere, viergestaltig das Evangelium, viergestaltig die Heilsordnung des Herrn. Daher also wurden auch vier allgemeine Bündnisse der Menschheit gegeben, das erste nach der Sintflut mit Noe bei dem Regenbogen, das zweite mit Abraham unter dem Zeichen der Beschneidung, das dritte bei der Gesetzgebung durch Moses, das vierte, das den Menschen erneuert and in sich alle zusammenfaßt, in dem die Mensches erhoben und zu dem himmlischen Reich emporgetragen werden, ist das Evangelium unseres Herrn Jesu Christi.

9.

Bei dieser Sachlage sind alle diejenigen töricht, schlecht unterrichtet und frech dazu, welche die Gestalt des Evangeliums aufheben und mehr oder weniger als diese vier Formen einführen wollen; die einen geben sich den Schein, als wären sie tiefer in die Wahrheit eingedrungen, die andern aber zerstören die Anordnungen Gottes. Markion verwirft das Evangelium als Ganzes, oder vielmehr, er trennt sich selbst vom Evangelium ab, und rühmt sich dennoch, gleich uns ein

2247Ps. 79,1
2248Off. 4,7
2249Mt 1,1.18
2250Jes. 1,1 f.

Evangelium zu haben. Andere wieder wollen das Geschenk des Geistes außer Geltung setzen, das in den letzten Zeiten über das Menschengeschlecht nach dem Wohlgefallen des Vaters ausgegossen wurde; deshalb lassen sie die Evangelienform nach Johannes nicht zu, wo der Herr verheißt, daß er den Tröster senden werde, sondern verwerfen das Evangelium und den prophetischen Geist. Ein richtiges Pech! Die sich selber zu Pseudopropheten machen, berauben die Kirche der Prophetengabe und halten sich von der Gemeinschaft mit den Brüdern zurück, wie auch die, welche gerade ihretwegen als Heuchler[2251] kommen. Es versteht sich, daß derartige Leute auch den Apostel Paulus nicht anerkennen. Spricht er doch in seinem Briefe an die Korinther ausführlich von den prophetischen Gnadengaben und erwähnt Männer und Weiber, die in der Kirche weissagen. In all diesen Stücken sündigen sie also gegen den Heiligen Geist und fallen in jene Sünde, die nicht nachgelassen werden kann[2252] . Die Valentinianer aber bringen ohne alle Scheu ihre eigenen Schreibereien vor und rühmen sich, mehr Evangelien zu haben, als in Wirklichkeit sind. Soweit sind sie sogar in ihrer Kühnheit gegangen, daß sie ein unlängst von ihnen verfaßtes Buch Evangelium der Wahrheit nennen, obwohl es in nichts mit den Evangelien der Apostel übereinstimmt. So bleibt nicht einmal unser Evangelium vor ihren Lästerungen verschont. Wenn nämlich das von ihnen vorgebrachte Evangelium wahr ist und dieses mit den uns von den Aposteln überlieferten Evangelien keine Ähnlichkeit hat, dann ist doch leicht einzusehen, wie sich aus ihren Schriften nachweisen läßt, daß das apostolische Evangelium nicht wahr ist. Aber auf vielfache und gewichtige Weise haben wir ja nachgewiesen, daß unser Evangelium allein wahr und zuverlässig ist, and daß es weder mehr noch weniger Evangelien geben kann, als wir vorher gesagt haben, Denn da Gott alles nach Maß und Zahl gemacht hat, so mußte auch die Gestalt des Evangeliums wohl abgefaßt und wohl berechnet sein.

Nachdem wir mm aus den Prinzipien der Männer, die uns das Evangelium überliefert haben, gesehen haben, welches ihre Lehre ist, wollen wir zu den übrigen Aposteln übergehen und schauen, was sie über Gott lehren. Zum Schluß werden wir dann vernehmen, was der Herr selber gesprochen hat.

12. Kapitel: Die Predigten der Apostel

1.

Wie also der Apostel Petrus nach der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn die Zahl der zwölf Apostel ergänzen und an die Stelle des Judas aus den Anwesenden einen andern von Gott erwählten einsetzen wollte, da sprach er: „Ihr Männer, Brüder, es musste diese Schrift erfüllt werden, welche der Heilige Geist durch den Mund Davids über Judas vorausgesagt hat, der sich zum Anführer jener machte, die Jesum ergriffen, da er uns beigezählt war[2253] . Verlassen sei seine Wohnung und niemand möge darin weilen[2254] , und sein Vorsteheramt möge ein anderer erhalten[2255] “, und gemäß diesen Aussprüchen Davids machte er die Zahl der Apostel wieder vollständig. Als dann der Heilige Geist auf die Apostel herabgekommen war, so daß alle prophezeiten und in Sprachen redeten und einige sie verspotteten, gleich als ob sie voll wären des süßen Weines, da sagte Petrus, sie seien nicht trunken, da es erst die dritte Stunde des Tages wäre, sondern es sei, wie der Prophet gesprochen habe: „Es wird in den letzten Tagen sein, spricht der Herr, da werde ich von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch“[2256] . Der Gott also, der durch den Propheten versprochen hat, daß er seinen Geist auf das menschliche Geschlecht herabsenden werde, der hat ihn auch geschickt, und von demselben Gott verkündet Petrus, daß er sein eigenes Versprechen auch erfüllt habe.

2.

„Ihr Männer Israels“, sprach Petrus, „höret meine Reden: Jesum von Nazareth, einen Mann, den Gott unter euch durch Taten und Wunder und Zeichen ausgezeichnet hat, die Gott durch ihn in eurer Mitte wirkte, wie ihr selbst wißt, den habt ihr, als er nach vorhergefaßtem Plane und gemäß der Vorsehung Gottes durch die Hände der Gottlosen ausgeliefert war, ans Kreuz geheftet und getötet. Aber Gott hat ihn auferweckt, nachdem die Schmerzen der Hölle gebrochen waren, da er ja unmöglich von ihnen festgehalten werden konnte. David sagt nämlich mit Bezug auf ihn: Ich sah den Herrn vor meinem Angesichte immer, da er zu meiner Rechten ist, damit ich nicht wanke. Deswegen freute sich mein Herz und es frohlockte meine Zunge, und mein Fleisch dazu wird ruhen in der Hoffnung. Denn Du lässest meine Seele nicht in der Hölle, noch wirst Du

2251in die Kirche
2252Mt. 12,31
2253Apg. 1,16 f.
2254Ps. 68,26
2255Ps. 108,8
2256Joel 12,28

Deinem Heiligen zu sehen geben die Verwesung.“ Dann spricht er zu ihnen mit Nachdruck von dem Patriarchen David, wie er gestorben und begraben ist und sein Grab bei ihnen bis auf den heutigen Tag ist, und fährt fort: „Weil er aber ein Prophet war und wußte, daß mit einem Eid ihm Gott geschworen hat, von der Frucht seines Leibes werde einer sitzen auf seinem Thron, so hat er vorausschauend von der Auferstehung Christi gesprochen, daß dieser nicht in der Hölle gelassen und sein Fleisch die Verwesung nicht sehen werde. Diesen Jesus, sagt er, hat Gott auferweckt, davon sind wir alle Zeugen; dieser ist zur Rechten Gottes erhöht, und indem er die Verheißung des Hl. Geistes vom Vater empfing, goß er diese Gabe aus, wie ihr nun sehet und höret. Denn David ist nicht in den Himmel gefahren, und doch spricht er: Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße. Unfehlbar wisse also das ganze Haus Israel, daß Gott zum Herrn und Christus diesen Jesus gemacht hat, den ihr gekreuzigt habt.“ Als dann die Scharen sprachen: „Was sollen wir tun?“ da sprach Petrus zu ihnen: „Tuet Buße und ein jeder von euch lasse sich taufen im Namen Jesu zur Vergebung der Sünden und ihr werdet das Geschenk des Hl. Geistes empfangen“[2257] . So haben also die Apostel keinen anderen Gott und kein anderes Pleroma verkündet, noch unterscheiden sie einen Christus, der gelitten hat und auferstanden ist, von einem oberen, leidensunfähigen. Sie kennen nur einen Gott Vater und einen Christus Jesus, der von den Toten auferstanden ist. Und den Glauben an ihn verkündeten sie denen, die nicht glaubten an den Sohn Gottes, und aus den Propheten wiesen sie ihnen nach, daß Gott, der da versprochen hatte, den Christus zu senden, diesen Jesus schickte, den jene kreuzigten, Gott aber auferweckte.

3.

Als ferner Petrus zugleich mit Johannes den Lahmgeborenen vor der sog. Schönen Pforte des Tempels sitzen sah und um ein Almosen bitten, sprach er zu ihm: „Gold und Silber habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir. Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und gehe umher!“ Und sogleich wurden sein Schritt und seine Füße gefestigt, und er ging umher und betrat mit ihnen den Tempel, ging umher und sprang und pries Gott[2258] , Als nun die gesamte Menge sich um sie wegen des unerwarteten Ereignisses versammelt hatte, sprach Petrus zu ihnen: „Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch deswegen und schaut uns an, als hätten wir aus eigener Kraft gemacht, daß dieser geht? Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter hat seinen Sohn verherrlicht, den ihr freilich dem Gerichte überliefert und vor dem Angesichte des Pilatus verleugnet habt, als dieser ihn frei geben wollte. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten belastet und begehrt, daß der Mörder euch geschenkt werde. Den Führer des Lebens habt ihr getötet. Gott aber hat ihn von den Toten auferweckt, davon sind wir Zeugen. Und im Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr sehet und kennt, gefestigt, und der Glaube, der von ihm kommt, hat ihm vor euch allen die Gesundheit zurückgegeben. Und nun, Brüder, weiß ich, daß ihr in Unwissenheit böse gehandelt habt; Gott aber hat erfüllt, was er durch den Mund der Propheten vorhergesagt hat, daß nämlich sein Gesalbter leiden werde. Tuet also Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden und euch die Zeiten der Erquickung kommen von dem Angesichte des Herrn, und er euch den für euch vorbereiteten Jesus Christus sende, den der Himmel aufnehmen muß bis zu den Zeiten der allgemeinen Verteilung, die der Herr durch seine heiligen Propheten verkündet hat. Moses nämlich spricht zu unsern Vätern: „Einen Propheten wie mich wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern; den sollt ihr hören in allem, was er zu euch sprechen wird.“ Wahrlich, jede Seele, die jenen Propheten nicht hören wird, wird aus dem Volke getilgt werden. Und alle, die dann von Samuel an gesprochen haben, haben jene Tage verkündigt. Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den der Herr mit unsern Vätern geschlossen hat, indem er zu Abraham sprach: „Und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ Für euch hat in erster Linie Gott seinen Sohn auferweckt und ihn zum Segen für euch gesandt, damit ein jeder sich von seiner Bosheit bekehre“[2259] . Klar ist also die Predigt des Petrus, indem er mit Johannes ihnen verkündet, daß die Verheißung, die Gott den Vätern gegeben hat, durch Jesus erfüllt ist. Keinen neuen Gott verkündet er ihnen, sondern den Sohn Gottes, der Mensch geworden ist und gelitten hat, will er zu Anerkennung Israels bringen, und indem er feierlich auf die Auferstehung Jesu von den Toten hinweist, tut er kund, daß Gott alles erfüllt hat, was immer die Propheten über das Leiden des Gesalbten geweissagt haben.

4.

Deshalb spricht Petrus wiederum voll Zuversicht zu dem versammelten Hohen Rate: „Ihr Vorsteher des Volkes, ihr Ältesten, ihr Männer Israels! Wenn wir heute von euch wegen der Wohltat gegen den kranken Menschen zur Rede gestellt werden, in wem er gesund geworden ist, so sei euch allen und dem ganzen Volke Israel bekannt, daß im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt, Gott aber von den Toten auferweckt hat, daß in ihm dieser vor eurem

2257Apg. 2,14 ff.
2258Apg. 3,6ff.
2259Ebd. 3,12 ff.

Angesichte gesund dasteht. Dies ist der Stein, der von euch Bauleuten ist verachtet worden, und der zum Eckstein geworden ist. Und es ist kein anderer Name unter dem Himmel, der den Menschen gegeben ist, in dem wir gerettet werden müssen“[2260] . So haben die Apostel Gott nicht geändert, sondern dem Volke verkündet, daß der Gesalbte jener Jesus sei, der gekreuzigt wurde, und den Gott, derselbe Gott, der auch die Propheten gesandt hat, auferweckte, um in ihm die Menschen zu erlösen.

5.

So waren die Hohenpriester durch die Heilung — denn mehr als vierzig Jahre alt war nach der Schrift der Mann, an dem die wunderbare Heilung geschehen war — und durch die Lehre der Apostel und ihre Erklärung der Propheten widerlegt worden. Als sie nun den Petrus und Johannes entlassen hatten and diese zu ihren Mitaposteln und Schülern des Herrn zurückgekehrt waren, d. h. zu der Kirche, und erzählt hatten, was geschehen war, und wie sie so zuversichtlich im Namen Jesu gehandelt hatten, da erhob auf diese Kunde, wie die Schrift sagt, die ganze Kirche einmütig ihre Stimme zu Gott und sie sprachen: „Herr, Du bist es, o Gott, der Du den Himmel gemacht hast und die Erde und das Meer und alles, was darin ist, der Du durch den Heiligen Geist aus dem Munde Davids, unseres Vaters, Deines Knechtes, gesprochen hast: Warum toben und was sinnen die Völker Eitles? Es stehen auf die Könige der Erde und die Fürsten tun sich zusammen wider den Herrn und wider seinen Gesalbten. Denn in Wahrheit haben sich in dieser Stadt wider Deinen heiligen Sohn Jesus Christus, den Du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Völkern Israels zusammengetan, um zu tun, was Deine Hand und Dein Wille im voraus bestimmt hatten, daß es geschehe“[2261] . So redet die Kirche, aus der jede Kirche ihren Ursprung hat, so redet die große Stadt der Bürger des Neuen Bandes, so reden die Apostel, so reden die Jünger des Herrn, so die, welche nach der Himmelfahrt des Herrn durch den Heiligen Geist vollendet wurden. Sie rufen Gott an, der den Himmel gemacht hat und die Erde und das Meer, und der durch die Propheten verkündet wurde, und dessen Sohn Jesus Christus, den dieser Gott gesalbt hat; und einen andern kennen sie nicht. Denn Valentinus war damals nicht dort, noch Markion, noch die andern von ihnen, noch jene, die diesen zu ihrem Verderben glauben. Deshalb erhörte sie auch der Schöpfer von allen Dingen, nämlich Gott. „Denn“, heißt es, „erschüttert wurde der Ort, wo sie versammelt waren, und erfüllt wurden alle von dem Heiligen Geiste, und sie erzählten das Wort Gottes mit Freimut allen, die glauben wollten. Denn mit großer Kraft“, heißt es, „legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung des Herrn Jesus, indem sie zu ihnen sprachen: Der Gott unserer Väter hat Jesum erwecket, den ihr ergriffen und getötet habt, indem ihr ihn ans Kreuz hinget. Diesen hat Gott als Fürsten und Heiland erhöht in seiner Herrlichkeit, um Israel Buße zu geben und Verzeihung der Sünden. Und wir sind hierin Zeugen von diesen Dingen und der Heilige Geist, den Gott denen gab, die an ihn glaubten“[2262] . „Denn an jedem Tage“, heißt es, „lehrten und verkündeten sie ohne Unterlaß Christum Jesum als den Sohn Gottes“[2263] . Dies war die Kenntnis des Heils, die vor Gott jene vollkommen macht, welche die Ankunft seines Sohnes erwarten.

6.

Einige jedoch von ihnen behaupten kühnlich: Als die Apostel bei den Juden predigten, konnten sie ihnen keinen andern Gott verkündigen als den, an welchen sie früher geglaubt hatten. Darauf antworteten wir: Wenn die Apostel nach der altherkömmlichen Anschauung zu den Menschen sprachen, dann hat keiner von den Menschen die Wahrheit von ihnen erfahren und ebensowenig von dem Herrn, den sie doch auch in dieser Weise sprechen lassen. Dann wissen sie selbst aber die Wahrheit auch nicht, sondern je nachdem ihre Ansicht über Gott war, nahmen sie die Lehre auf, wie sie sie eben hören konnten. Nach dieser Lehre besitzt dann niemand die Richtschnur der Wahrheit, sondern alle Schüler werden immer annehmen müssen, daß so zu ihnen gesprochen ist, wie jeder von ihnen es gerade meinte und verstand. Überflüssig und unnütz wird dann die Ankunft des Herrn erscheinen, wenn er gekommen ist, um jedem die Meinung zu verstatten und zu belassen, die ihm einst über Gott eingepflanzt war. Dann wäre es aber noch viel härter gewesen, den Juden zu verkünden, daß der, den sie als Menschen gesehen und ans Kreuz geheftet hatten, der Messias, Sohn Gottes und ihr ewiger König sei. Denn hier reden sie doch keineswegs nach ihrer alten Meinung zu ihnen. Wenn sie ihnen also ins Gesicht sagten, daß sie Gottesmörder seien, dann hätten sie ihnen gewiß noch viel zuversichtlicher verkündet, daß über dem Weltenschöpfer noch der Vater sei, daß es also nicht so sei, wie ein jeder von ihnen bisher geglaubt hatte. Dann wäre auch ihre Sünde viel geringer gewesen, wenn sie[2264] nicht den oberen Christus ans Kreuz geschlagen hätten, den leidensunfähigen, zu dem sie erst emporsteigen sollten. Wie sie aber zu den Heiden nicht nach ihrer Meinung redeten, sondern ihnen geradeaus

2260Ebd. 4,8 ff.
2261Apg. 4,24ff
2262Ebd. 5,30 ff.
2263Ebd. 5,42
2264bloß den unteren

sagten, daß ihre Götter keine Götter seien, sondern nur Götzenbilder, so hätten sie in ähnlicher Weise auch zu den Juden gesprochen, wenn sie einen größeren und vollkommeneren Vater gekannt hätten, nicht aber ihre falsche Gottesvorstellung noch genährt und vermehrt. Indem sie den Irrtum der Heiden zerstörten und sie von ihren Göttern abbrachten, brachten sie ihnen auf keinen Fall einen andern Irrtum bei. Indem sie vielmehr, die nicht Götter waren, aufhoben, zeigten sie ihnen den, der allein Gott und in Wahrheit Vater ist.

7.

Ferner ist aus den Worten, die Petrus an den Hauptmann Kornelius und an die Heiden richtete, die bei ihm waren, und denen er zuerst das Wort Gottes verkündete, zu ersehen, was die Apostel verkündeten, und welcher Art ihre Predigt war, und welche Ansicht sie von Gott hatten. „Es war aber“, so heißt es dort, „dieser Kornelius fromm und fürchtete Gott mit seinem ganzen Hause und gab viel Almosen unter dem Volke und betete zu Gott immer. Er sah also um die neunte Stunde des Tages einen Engel zu sich hereinkommen, der da sprach: Deine Almosen sind emporgestiegen zum Andenken bei Gott. Deshalb sende zu Simon, der Petrus genannt wird“[2265] . Als Petrus aber die Offenbarung gesehen hatte, in der ihm eine himmlische Stimme antwortete: „Was Gott gereinigt hat, sollst du nicht unrein nennen“[2266] und zwar deshalb, weil der Gott, welcher durch das Gesetz den Unterschied zwischen reinen und unreinen Tieren gemacht hatte, die Heiden durch das Blut seines Sohnes gereinigt hatte und Kornelius diesen verehrte, da kam Petrus zu ihm und sagte: „In Wahrheit, ich weiß, daß Gott nicht sieht auf die Person, sondern daß in jedem Volke ihm angenehm ist, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit tut“[2267] . Damit gab er klar zu verstehen, daß der Gott, den Kornelius vorher verehrt hatte, den ihm Gesetz und Propheten verkündet hatten, und wegen dessen er Almosen gab, in Wahrheit Gott ist. Es fehlte ihm aber noch die Kenntnis des Sohnes. Darum fügte Petrus hinzu: „Ihr wisset, welches Wort durch ganz Judäa ergangen ist; von Galiläa nahm es seinen Ausgang nach der Taufe, die Johannes predigte, wie den Jesus von Nazareth Gott mit dem Heiligen Geiste und mit Kraft salbte, und er selbst umherzog, indem er Wohltaten spendete und alle heilte, die von dem Teufel überwältigt waren, da Gott mit ihm war. Und wir selber sind Zeugen von allem diesem, was er in dem Lande der Juden und in Jerusalem getan hat. Diesen hat man getötet, indem man ihn ans Kreuz schlug. Gott aber hat ihn am dritten Tage auferweckt und ihn uns sichtbar gemacht, nicht dem ganzen Volke, sondern nur uns, als den von Gott vorherbestimmten Zeugen, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gespeist und getrunken haben. Uns hat er befohlen, dem Volke zu verkündigen und zu bezeugen, daß er selbst von Gott als Richter der Lebendigen und der Toten vorherbestimmt ist. Ihm geben alle Propheten Zeugnis, daß alle, die an ihn glauben, Verzeihung der Sünden durch seinen Namen erhalten“[2268] . Den Gottessohn also, den die Menschen noch nicht kannten, verkündeten die Apostel und seine Ankunft denen, die vorher über Gott unterrichtet waren, aber nicht lehrten sie einen andern Gott. Hätte Petrus etwas Derartiges gewußt, dann hätte er den Heiden freimütig verkündet, der Gott der Juden sei verschieden von dem Gott der Christen und, durch das Gesicht des Engels erschreckt, hätten sie alles geglaubt, was er ihnen gesagt hätte. Aus Petri Worten aber ist es klar, daß er sie bei dem von ihnen vorher gekannten Gott beließ, ihnen aber bezeugte, daß Jesus Christus Gottes Sohn sei und der Richter der Lebendigen und Toten, und auf ihn ließ er sie taufen zur Vergebung der Sünden. Und weiter bezeugte er ihnen, daß der irdische Jesus der Sohn Gottes sei, der von dem Heiligen Geiste gesalbt, auch Jesus Christus heißt. Und das ist der aus Maria geborene, wie es das Zeugnis des Petrus besagt. Oder hatte Petrus damals vielleicht noch nicht die vollkommene Erkenntnis, welche jene später gefunden haben? Nach ihnen wäre also Petrus noch unvollkommen und unvollkommen auch die übrigen Apostel gewesen und müßten nochmals ins Leben zurückkehren und ihre Schüler werden, um auch vollkommen zu werden. Doch das ist ja lächerlich. Also haben wir bewiesen, daß diese gar nicht Schüler der Apostel sind, sondern ihrer eigenen bösen Meinung. Deshalb hat auch jeder von ihnen seine eigene Meinung, indem er den Irrtum aufnahm, wie er es gerade verstand. Die Kirche aber hat über die gesamte Welt hin ihren sicheren Ursprung von den Aposteln und verharrt in ein und derselben Lehre über Gott und seinen Sohn.

8.

Wen hat weiterhin Philippus dem Eunuchen der Königin von Äthiopien, als er von Jerusalem zurückkehrte und den Propheten Isaias las, unter vier Augen verkündet?[2269] Nicht etwa, daß der, von dem der Prophet gesagt hat: „Wie ein Schaf wird er zum Schlachtopfer geführt, wie ein Lamm, still vor dem, der es schert, so tat er seinen Mund nicht auf ... Wer wird seine Geburt erklären? Denn von der Erde hinweggenommen wird sein Leben“[2270] — daß dies Jesus sei, und daß

2265Apg. 10,1 ff.
2266Ebd. 10,15
2267Ebd. 10,34 f.
2268Ebd, 10,37 ff.
2269Apg. 8,27 ff.
2270Jes. 53,7 f.

in ihm die Schrift erfüllt sei, wie der Eunuch selber glaubte und die Taufe begehrte mit den Worten: „Ich glaube, daß Jesus der Sohn Gottes ist?“ Dieser wurde nun in die Länder Äthiopiens gesandt, um das zu verkünden, was er selbst geglaubt hatte, daß ein Gott von den Propheten verkündet sei, und daß dessen Sohn in menschlicher Gestalt erschienen sei, um wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt zu werden und so fort, wie die Propheten von ihm gesprochen haben.

9.

Zu Paulus selbst aber sprach der Herr vom Himmel her und zeigte ihm, daß er seinen eigenen Herrn verfolgte, indem er dessen Schüler verfolgte, und sandte zu ihm den Ananias, damit er wieder sehe und getauft werde. Von diesem heißt es dann: „In den Synagogen zu Damaskus predigte er mit allem Freimut, daß dieser der Sohn Gottes und der Messias sei“[2271]. Dies ist das Geheimnis, von dem er sagt, daß es ihm in besonderer Offenbarung kundgetan sei, daß nämlich der, welcher unter Pontius Pilatus gelitten hat, der Herr aller Dinge ist und König und Gott und Richter, indem er von dem Gott aller Dinge die Gewalt empfängt, da er Untertan geworden bis zum Tode, dem Tode am Kreuze[2272]. Weil dies die Wahrheit ist, durfte er auch den Athenern, indem er ihnen auf dem Areopag predigte, wo die Juden nicht zugegen waren, freimütig den wahren Gott verkünden, indem er zu ihnen sprach: „Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, der da ist der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, von Menschenhand gemacht, noch läßt er sich von Menschenhänden bedienen, als ob er jemandes bedürfe, da er selbst allen gegeben hat Leben und Geist und alles gemacht hat. Er machte aus einem Blute das ganze Menschengeschlecht, damit es wohne über dem Angesicht der ganzen Erde, indem er im voraus bestimmte die Zeiten für die Grenzen ihres Aufenthaltes auf der Erde, damit sie das Göttliche suchen sollten, ob sie es irgendwie erfassen könnten oder finden, obschon er nicht ferne ist von einem jeden aus uns. Denn in ihm leben wir und bewegen wir uns und sind wir, wie einige mit Bezug auf euch gesagt haben: Sein Geschlecht sind wir. Da wir nun das Geschlecht Gottes sind, dürfen wir nicht glauben, daß das Göttliche Gold oder Silber gleich sei oder einem Steine, der nach Kunst oder Lust eines Menschen behauen ist. Da Gott also die Zeiten der Unwissenheit verachtet, so hat er jetzt allen Menschen überall befohlen, Buße zu tun vor ihm, da er den Tag festgesetzt hat, wo der Erdkreis in Gerechtigkeit gerichtet werden soll in dem Menschen Jesus, den er dadurch beglaubigte, daß er ihn von den Toten auferweckte“[2273]. An dieser Stelle verkündet er ihnen in Abwesenheit der Juden nicht bloß Gott als den Schöpfer der Welt, sondern lehrt zugleich, daß er ein Menschengeschlecht über der ganzen Erde hat wohnen lassen, wie auch Moses gesagt hat: „Als der Höchste die Völker abteilte, wie er die Söhne Adams zerstreute, bestimmte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Engel Gottes“[2274]. Das Volk aber, das an Gott glaubt, stehe schon nicht mehr unter der Gewalt der Engel, sondern unter der des Herrn. „Des Herrn Anteil wurde sein Volk Jakob, Maßseil seines Erbes Israel“[2275]. Als wiederum zu Lyträ in Lycien Paulus mit Barnabas war und den Lahmgeborenen im Namen unseres Herrn Jesu Christi hatte gehen lassen, und als die Menge wegen dieser wunderbaren Tat sie wie Götter ehren wollte, da sagte er zu ihnen: „Wir sind ähnlich wie ihr Menschen und verkünden euch Gott, damit ihr von den eitlen Bildern euch zu dem lebendigen Gott bekehret, der den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat, der in den verflossenen Zeiten zwar alle Völker auf ihre Wege hat abweichen lassen, obwohl er sich nicht unbezeugt ließ, indem er ihnen wohltat und vom Himmel her ihnen Regen und fruchtbare Zeiten gab und mit Speise und Fröhlichkeit eure Herzen erfüllte“[2276].

Mit diesen Lehren stimmen alle seine Briefe überein, wie wir aus den Briefen selbst an geeignetem Orte dartun werden, wenn wir den Apostel erklären. Wenn wir nun nicht ohne Mühe aus den Schriftstellen kurz und zusammenfassend dartun, was auf vielerlei Weise in den Schriftstellen gesagt ist, so mögest Du mit offenem Herzen achtgeben und es nicht für Weitschweifigkeit halten. Denn Du wirst nicht verkennen, daß die Schriftbeweise eben nur aus den Schriftstellen geführt werden können.

10.

Stephanus ferner, der von den Aposteln zuerst zum Diakon gewählt wurde, und der zuerst von allen Menschen den Leidensspuren des Herrn gefolgt ist, in dem er wegen des Bekenntnisses Christi zuerst getötet wurde, redete gleichfalls freimütig zum Volke, lehrte es und sprach: „Der Gott der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham und sprach zu ihm: Zieh fort aus deinem Lande und von deiner Verwandtschaft und komme in das Land, das ich dir zeigen werde! Und er versetzte ihn in dieses Land, welches ihr auch jetzt bewohnet, und er gab ihm keinen Erbteil

2271Apg. 9,20
2272Phil. 2,7
2273Apg. 17,24 f.
2274Dtn. 32,8
2275Ebd. 32,9
2276Apg. 14,14 f.

darin, auch nicht einen Fuß breit, sondern versprach, es ihm zum Besitz zu geben und seinem Samen nach ihm. Der Herr aber sprach zu ihm folgendermaßen: Sein Same wird Fremdling sein im fremden Lande und in Knechtschaft gebracht und gepeinigt werden vierhundert Jahre. Aber das Volk, dem sie dienen werden, werde ich richten, spricht der Herr. Und alsdann werden sie wegziehen und mir dienen an diesem Orte. Und er schloß mit ihm den Bund der Beschneidung, und so zeugte er Isaak“[2277] . Und seine übrigen Worte verkünden denselben Gott, der mit Joseph und den Patriarchen war, und der mit Moses gesprochen hat.

11.

Auch die gesamte Lehre der Apostel hat einen und denselben Gott verkündet, der Abraham umsiedelte, der ihm die Verheißung des Erbes gab, der den Bund der Beschneidung zur passenden Zeit schloß, der aus Ägypten seinen Samen zurückrief, der offenbar durch die Beschneidung gerettet war, denn zum Abzeichen setzte er diese ein, damit sie den Ägyptern nicht ähnlich seien. Daß sie diesen als den Schöpfer aller Dinge, diesen als den Vater unseres Herrn Jesu Christi verkünden, das können aus den Reden und Taten der Apostel alle lernen, die es wollen, und daraus erkennen, daß dieser allein Gott ist, und daß es über ihm keinen andern gibt. Doch gesetzt auch, es wäre über diesem noch ein anderer, so würden wir in überflüssiger Vergleichung sagen: Unser Gott ist besser als jener. Denn als besser erweist er sich in seinen Werken, wie wir bereits gesagt haben, und da jene kein Werk ihres Vaters aufzuweisen haben, so erweist sich unser als der einzige Gott. Wenn aber einer, „an Streitsucht kränkelnd“[2278] , meint, die Worte der Apostel über Gott seien allegorisch zu deuten, so möge er unsere obigen Ausführungen durchgehen, in denen wir gezeigt haben, daß der eine Gott Schöpfer und Urheber aller Dinge ist, und die Einwände dagegen widerlegt und aufgedeckt haben. Dann wird er finden, daß diese mit der Lehre der Apostel übereinstimmen und so lauten, wie sie lehrten und gelehrt wurden, daß nämlich der eine Gott der Schöpfer aller Dinge ist. Hat er dann aus seinem Herzen seinen gewaltigen Irrtum und die Gotteslästerung ausgeräumt, dann wird er schon von selbst zur Vernunft kommen und erkennen, daß das Gesetz nach Moses und die Gnade des Neuen Bundes, jedes den Zeitverhältnissen entsprechend, zum Nutzen des Menschengeschlechtes von ein und demselben Gott gegeben wurden.

12.

Denn so viele ihrer auf dem Irrwege sind, alle gehen von der Anschauung aus, daß die mosaische Gesetzgebung der Lehre des Evangeliums unähnlich und entgegengesetzt sei, haben aber gar nicht versucht, die Gründe für die Verschiedenheit beider Testamente ausfindig zu machen. Die Liebe des Vaters hat sie ja verlassen, und vom Satan sind sie aufgeblasen. Indem sie sich zur Lehre Simons des Magiers hingeneigt haben, sind sie in ihren Herzen von dem wahren Gott abgefallen und glaubten, mehr als die Apostel gefunden zu haben, indem sie einen zweiten Gott hinzuerfanden. Die Apostel hätten, noch in jüdischer Auffassung befangen, ihr Evangelium verkündet; sie aber seien offener und klüger als die Apostel. Daher haben sich auch Markion und, die von ihm abstammen, erkühnt, die Schriften zu beschneiden. Einige verwerfen sie völlig, andere kürzen das Evangelium nach Lukas und die Briefe Pauli und erkennen nur das als authentisch an, was sie selbst verstümmelt haben. Aber mit Gottes Beistand wollen wir selbst aus dem, was sie noch beibehalten haben, sie in einem andern Buche widerlegen. Die übrigen alle erkennen zwar die Schriften an, verdrehen sie aber, aufgeblasen durch ihre Afterwissenschaft, wie wir im ersten Buche gezeigt haben. Die nun von Markion abstammen, lästern sogleich den Schöpfer, indem sie sagen, er sei der Urheber des Bösen, haben aber doch insofern eine erträglichere Erklärung ihres Anfangs, als sie behaupten, daß es von Natur zwei Götter gebe, die voneinander verschieden sind, einen guten und einen bösen. Die Valentinianer aber haben einerseits anständigere Namen für den Schöpfer, indem sie ihn Vater, Herrn und Gott nennen, andrerseits aber ist ihr Dogma oder ihre Sekte um so gotteslästerlicher, als sie ihn nicht einmal von einem zu dem Pleroma gehörigen Äonen ausgegangen sein lassen, sondern von jener Sophia, die wegen ihres Fehltrittes aus dem Pleroma verstoßen wurde. Das brachte ihnen alles ihre Unkenntnis der Schrift und des göttlichen Heilsplanes ein. Wir aber werden in dem Nachfolgenden den Grund für den Unterschied beider Testamente und weiter ihre Einheit und Übereinstimmung darlegen.

13.

Weil aber die Apostel samt ihren Schülern so lehrten, wie die Kirche predigte, und weil sie, so lehrend, auch vollkommen gewesen sind, darum wurden sie auch zur Vollkommenheit berufen.

2277Apg. 7,2 ff.
22781 Tim. 6,4

So lehrte auch Stephanus; und als er noch auf Erden weilte, sah er die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten und sprach: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen“[2279] . So sprach er und wurde gesteinigt und erfüllte die vollkommene Lehre, indem er in allem dem Lehrmeister des Martyriums nachahmte, und für die, welche ihn töteten, sprach er betend: „Herr, rechne ihnen dies nicht zur Sünde an!“[2280] . Ebenso waren die vollkommen, welche nur ein und denselben Gott, der vom Anfang bis zum Ende in mancherlei Ordnungen dem menschlichen Geschlechte beistand, kannten. So sagt der Prophet Oseas: „Ich habe die Gesichte erfüllt und in den Händen der Propheten mich abgebildet“[2281] . Die also bis zum Tode ihre Seelen hingaben wegen des Evangeliums Christi, die haben ganz gewiß nach der hergebrachten Meinung der Menschen gesprochen, denn sonst hätten sie nicht zu leiden brauchen. Weil sie aber denen entgegentraten, die mit der Wahrheit nicht übereinstimmten, darum mußten sie leiden. Offenbar also verließen sie nicht die Wahrheit, sondern verkündeten sie mit allem Freimut den Juden und Griechen: den Juden, daß derselbe Jesus, der von ihnen gekreuzigt wurde, der Sohn Gottes ist, der Richter über die Lebendigen und die Toten, und daß er vom Vater die ewige Königsherrschaft über Israel empfangen hat, wie wir bereits darlegten; den Griechen aber verkündeten sie, daß es nur einen Gott gibt, der alles gemacht hat, und daß dessen Sohn Jesus Christus ist.

14.

Noch deutlicher ergibt sich dies aus dem Briefe der Apostel, den sie weder an die Juden, noch an die Griechen, sondern an diejenigen von den Heiden gesandt haben, die an Christus glaubten, um ihren Glauben zu stärken. Als nämlich einige von Judäa nach Antiochia hinabgegangen waren, wo zu allererst die Schüler des Herrn wegen ihres Glaubens an Christus Christen genannt wurden, und denen, die an den Herrn geglaubt hatten, rieten, sich beschneiden zu lassen und die übrigen Vorschriften des Gesetzes zu beobachten, und als dann Paulus und Barnabas nach Jerusalem wegen dieser Frage zu den andern Aposteln hinaufgezogen waren und die gesamte Kirche zusammengekommen war, da sprach Petrus zu ihnen: „Männer, Brüder, ihr wißt, daß seit langer Zeit unter euch Gott mich erwählt hat, damit die Heiden aus meinem Munde das Wort des Evangeliums hören und glauben. Und Gott, der die Herzen erforscht, hat ihnen Zeugnis gegeben, indem er ihnen den Heiligen Geist gab wie auch uns, und keinen Unterschied zwischen uns und ihnen gemacht hat, indem er durch den Glauben ihre Herzen reinigte. Nun also, was versucht ihr Gott, daß ihr ein Joch auf den Nacken der Jünger legen wollt, das weder unsere Väter noch wir haben tragen können? Glauben wir doch, daß durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi wir gerettet werden können wie auch jene“[2282] . Nach ihm sprach Jakobus: „Männer, Brüder, Simon hat berichtet, wie Gott beschlossen hat, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen anzunehmen. Damit stimmen die Reden der Propheten überein, wie geschrieben steht: Danach will ich zurückkehren und die eingestürzte Hütte Davids wieder aufbauen und das Zerstörte wiederherstellen und es aufrichten, damit auch die übrigen Menschen den Herrn suchen und alle Völker, bei denen mein Name über ihnen angerufen wird, spricht der Herr, der dies tut. Bekannt ist von Ewigkeit her sein Werk. Deswegen meine ich wenigstens für mich, daß man die nicht belästige, die aus den Heiden sich zu Gott bekehren, sondern ihnen nur befehle, sich von den Eitelkeiten der Götzen, von Unzucht und vom Blute zu enthalten, und andern nicht zu tun, was ihnen nicht geschehen soll“[2283] . Als nach diesen Worten alle übereinstimmten, schrieb man ihnen folgendes: „Die Apostel und die Ältesten, die Brüder, entbieten denen, die in Antiochia und in Syrien und in Cilicien sind, den Brüdern aus den Heiden, ihren Gruß. Da wir gehört haben, daß einige, die von uns kamen, euch mit ihren Reden beunruhigt haben und eure Seelen verwirrten, denen wir keinen Auftrag gegeben hatten, und die da sagten: Lasset euch beschneiden und beobachtet das Gesetz! so hat es uns, die wir zusammengekommen waren, gefallen, ausgewählte Männer zu euch zu senden mit unserm sehr geliebten Barnabas und Paulus, Männern, die ihre Seelen für den Namen unseres Herrn Jesu Christi hingegeben haben. Wir haben also Judas und Silas gesandt, die euch auch für ihre Person mündlich unsere Meinung mitteilen sollen. Denn es hat dem Heiligen Geiste und uns gefallen, keine weitere Last euch aufzuerlegen, als daß ihr — was notwendig ist — euch enthaltet von den Götzenopfern, von dem Blute und der Unzucht, und daß ihr anderen nicht tuet, was man euch nicht tun soll. Wenn ihr euch davor hütet, werdet ihr wohl daran tun, wandelnd im Heiligen Geiste“[2284] . Aus all diesem ist also ersichtlich, daß sie nicht die Existenz eines anderen Vaters lehrten, sondern daß sie das Neue Testament der Freiheit denen gaben, die auf neue Weise an Gott durch den Heiligen Geist glaubten. Denn durch ihre Frage: Muß man denn die Schüler noch beschneiden oder nicht? taten sie deutlich kund, daß sie nicht die Vorstellung eines andern Gottes hatten.

15.

2279Apg. 7,56
2280Ebd. 7,60
2281Hos. 12,10
2282Apg. 15,7 ff.
2283Ebd. 7,18 ff.
2284Apg. 15.23 ff.

Sonst hätten sie auch keine so große Furcht vor dem ersten Testamente gehabt, so daß sie mit den Heiden nicht einmal zusammen speisen wollten. Denn obschon Petrus zu ihnen gesandt war, um sie zu unterrichten, und durch die bekannte Erscheinung erschreckt worden war, redete er sogar mit großer Furcht zu ihnen, indem er sprach: „Ihr selbst wisset, daß es einem jüdischen Manne nicht erlaubt ist, sich zu einem Fremdling zu gesellen oder mit ihm zusammenzukommen. Mich aber hat Gott belehrt, niemanden gemein oder unrein zu nennen; deshalb bin ich ohne Bedenken gekommen“[2285] . Mit diesen Worten zeigte er an, daß er nicht zu ihnen hingegangen wäre, wenn es ihm nicht befohlen worden. So hätte er ihnen auch vielleicht die Taufe nicht gegeben, wenn er nicht gehört hätte, daß sie weissagten, indem der Heilige Geist über ihnen ruhte. Und deswegen sprach er: „Kann wohl jemand das Taufwasser denen verwehren, welche den Heiligen Geist empfangen haben wie auch wir?“[2286] . Dadurch redete er gleichzeitig seinen Begleitern zu und gab ihnen zu verstehen, daß wohl mancher von der Taufe sie zurückgehalten hätte, wenn der Heilige Geist über ihnen nicht geruht hätte.

Die aber mit dem Apostel Jakobus den Heiden zwar erlaubten, frei zu handeln, indem sie uns dem Hl. Geist empfahlen, verharrten für sich in den alten Gebräuchen, obwohl sie doch denselben Gott bekannten, so daß auch Petrus, um ihnen kein Ärgernis zu geben, obgleich er vorher wegen der Vision und wegen des Hl. Geiste», der über ihnen geruht hatte, mit den Heiden gegessen hatte, dennoch, als einige von Jakobus kamen, sich von ihnen absonderte und nicht mehr mit ihnen aß. Dasselbe hat nach dem Berichte Pauli auch Barnabas getan. Indem also die Apostel, die er zu Zeugen aller seiner Handlungen und seiner gesamten Lehre gemacht hatte — denn überall werden Petrus und Jakobus und Johannes in seiner unmittelbaren Nähe gefunden — gewissenhaft die Anordnungen des mosaischen Gesetzes beobachteten, bekennen sie, daß es von ein und demselben Gott stammt. Das hätten sie, wie gesagt, gewiß nicht getan, wenn sie von dem Herrn einen andern Gott Vater gelernt hätten als den, der das Gesetz verordnet hat.

13. Kapitel: Paulus lehrt nichts anders wie die übrigen Apostel

1.

Andere sagen, Paulus allein, dem das Geheimnis der Offenbarung anvertraut wurde, habe die Wahrheit erkannt. Diese widerlegt Paulus selbst, indem er sagt, ein und derselbe Gott habe dem Petrus das Apostolat der Beschneidung und ihm das der Heiden übertragen. Keinen andern Gott also hatte Petrus wie Paulus, und denselben Gott und Gottessohn, welchen Petrus unter den Juden verkündete, den verkündete auch Paulus unter den Heiden. Denn unser Herr kam nicht bloß, um den Paulus zu erlösen, noch ist Gott so arm, daß er nur einen Apostel gehabt hätte, der die Heilsordnung seines Sohnes erkannte. Und indem Paulus sagt: „Wie schön sind die Füße derer, die Gutes verkünden, die den Frieden verkünden“[2287] , bekundet er deutlich, daß es nicht bloß einen, sondern mehrere gibt, die die Wahrheit verkünden. Und nachdem er in dem Briefe an die Korinther alle die aufgezählt hatte, die den Herrn nach der Auferstehung gesehen haben, fügt er hinzu: „Ob nun ich oder jene, so verkünden wir, wie ihr geglaubt habt“[2288] . Womit er bekennt, daß alle ein und dasselbe verkünden, die den Herrn nach der Auferstehung gesehen haben.

2.

Als Philippus den Vater sehen wollte, antwortete der Herr ihm: „So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt? Philippus, wer mich sieht, sieht auch den Vater. Wie nun sagst du: Zeige uns den Vater? Ich nämlich bin in dem Vater, und der Vater ist in mir, und schon habt ihr ihn erkannt und gesehen“[2289] .Wenn nun der Herr ihnen das Zeugnis ausstellt, daß sie in ihm den Vater erkannt und gesehen haben — der Vater aber ist die Wahrheit — dann können nur falsche Zeugen und solche, die sich von der Lehre Christi ganz abgewendet haben, behaupten, jene hätten die Wahrheit nicht erkannt. Wozu nämlich sandte denn der Herr die zwölf Apostel zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel, wenn sie die Wahrheit nicht gekannt haben? Wie predigten denn die Siebenzig, wenn sie nicht zuvor die Predigt der Wahrheit erlernt haben? Oder wie konnte Petrus in Unkenntnis sein, da der Herr selber ihm das Zeugnis gibt, „daß nicht Fleisch und Blut ihm geoffenbart haben, sondern sein Vater, der im Himmel ist?“[2290] Er ist also so wie „Paulus Apostel nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum und Gott

2285Ebd. 10,28 f.
2286Ebd. 10,47
2287Röm. 10,15
22881 Kor. 15,11
2289Joh. 14,7; 9,10
2290Mt. 16,17

den Vater“[2291] , indem der Sohn sie zum Vater führt und der Vater ihnen den Sohn offenbart.

3.

Denen aber, die den Paulus wegen der bekannten Streitfrage an die Apostel verwiesen, gab er nach und zog zu ihnen mit Banabas nach Jerusalem hinauf, und zwar aus dem Grunde, daß auch von jenen die Freiheit der Heiden bestätig würde. Davon spricht er selber im Briefe an die Galater: „Alsdann nach vierzehn Jahren zog ich hinauf nach Jerusalem mit Barnabas und nahm auch den Titus mit. Ich zog aber hinauf gemäß der Offenbarung und verglich mit ihnen das Evangelium, das ich unter den Heiden predige“[2292] . Und bald darauf: „Eine Stunde unterwarfen wir uns willig, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch verbliebe“[2293] . Wenn jemand also nach der Apostelgeschichte sorgfältig die Zeit bestimmen will, in der er nach Jerusalem in der erwähnten Angelegenheit hinaufzog, so wird er auf die von Paulus angegebenen Jahre kommen, so daß die Zählung Pauli mit dem Zeugnis des Lukas über die Apostel völlig übereinstimmt.

14. Kapitel: Das Evangelium des Lukas

1.

Dieser Lukas war unzertrennlich von Paulus und dessen Mitarbeiter im Evangelium, wie er selbst in aller Bescheidenheit kundtut. Nachdem sich nämlich Barnabas und Johannes, mit Beinamen Markus, von Paulus getrennt und nach Cypern eingeschifft hatten, „kamen wir nach Troas“, und als Paulus im Traume einen Mazedonier gesehen hatte, der zu ihm sagte: „Komm nach Mazedonien, uns zu helfen, Paulus! da suchten wir sogleich nach Mazedonien abzureisen, da wir einsahen, daß der Herr uns berufen hatte, jenen das Evangelium zu bringen. Indem wir also von Troas absegelten, richteten wir unser Schiff nach Samothrake“[2294] . Dann berichtet er sorgfältig über ihre ganze Reise bis Philippi, und wie sie dort die erste Rede hielten. „Wir setzten uns“, sagt er, „und sprachen mit den Weibern, die zusammengekommen waren.“ Einige glaubten und nicht wenige. „Dann schifften wir weiter nach dem Osterfeste von Philippi und kamen nach Troas, wo wir uns sieben Tage aufhielten.“ Dann berichtet er alles übrige mit Paulus der Reihe nach und gibt mit aller Sorgfalt die Orte und Städte und die Zeitdauer an, bis sie nach Jerusalem hinaufzogen, erzählt, was dort dem Paulus widerfahren, wie er gefesselt nach Rom geschickt wurde, und den Namen des Hauptmannes, der ihn aufnahm, die Schiffszeichen, und wie sie Schiffbruch litten, und die Insel, auf die sie sich retteten, und wie sie dort gastfreundlich aufgenommen wurden, da Paulus den Fürsten jener Insel heilte, und wie sie von dort nach Puteoli schifften und von da nach Rom kamen, und wie lange Zeit sie sich in Rom aufhielten. Da Lukas bei all diesem zugegen war, hat er alles sorgfältig verzeichnet, damit er weder als lügnerisch noch als aufgeblasen gescholten werden könne, da ja alle diese Dinge feststehen und er unleugbar älter ist als alle, die jetzt anders lehren und die Wahrheit nicht kennen. War er doch nicht allein ein Begleiter, sondern auch Mitarbeiter der Apostel und besonders des Paulus, wie dieser selbst in seinen Briefen kundtut: „Demas hat mich verlassen und ging fort nach Thessalonich, Kreszenz nach Galatien, Titus nach Dalmatien, und Lukas ist allein bei mir“[2295] . Mit diesen Worten zeigt er an, daß Lukas immer mit ihm verbunden war und unzertrennlich gewesen ist. In dem Briefe an die Kolosser schreibt er wiederum: „Es grüßt euch Lukas, der Arzt, der Geliebte“[2296] . Wenn aber Lukas, der immer mit Paulus gepredigt hat und von ihm der Geliebte genannt wird, der mit ihm das Evangelium verkündet hat, und der, wie wir glauben, auch der Verfasser eines Evangeliums ist, nichts anders von ihm gelernt hat, wie wir aus seinen Worten gezeigt haben, wie können dann die, welche niemals mit Paulus verbunden waren, sich rühmen, verborgene und unaussprechliche Geheimnisse erlernt zu haben?

2.

Paulus erklärt aber selbst, daß er, was er wußte, ohne Vorbehalt nicht bloß diejenigen lehrte, welche mit ihm waren, sondern alle, die ihn hörten. Als er nach Milet die Bischöfe und Priester von Ephesus und den übrigen Nachbarstädten zusammenberufen hatte, da es ihn drängte, in Jerusalem das Pfingstfest zu feiern, gab er ihnen noch viele Lehren, sagte ihnen, was ihm in Jerusalem widerfahren sollte, und fügte hinzu: „Ich weiß, daß ihr mein Angesicht schon nicht

2291Gal. 1,1
2292Gal. 2,1 f.
2293Ebd. 2,5
2294Apg. 15 u. 16
22952 Tim. 4,9 ff
2296Kol 4,14

mehr sehen werdet... Darum bezeuge ich euch an dem heutigen Tage, daß ich rein bin von dem Blute aller. Denn ich habe mich nicht entzogen, euch den ganzen Ratschluß Gottes zu verkünden. Habet daher acht auf euch und die gesamte Herde, über welche der Heilige Geist euch gesetzt hat, die Kirche des Herrn zu lenken, die er sich durch sein Blut gegründet hat“[2297] . Dann wies er hin auf die zukünftigen Irrlehrer, indem er sprach: „Ich weiß, daß nach meinem Fortgang reißende Wölfe zu euch kommen werden, welche die Herde nicht schonen. Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die Verkehrtes reden, um die Jünger an sich zu ziehen“[2298] . „Ich habe mich nicht entzogen“, so sprach er, „den ganzen Ratschluß Gottes euch zu verkünden.“ So teilten die Apostel einfach und ohne Neid das, was sie selbst vom Herrn erlernt hatten, allen mit. So hat also auch Lukas neidlos, was er von ihnen gelernt hatte, uns übergeben, wie er selber mit den Worten bezeugt: „Wie uns die überliefert haben, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind“[2299] .

3.

Wollte aber jemand Lukas zurückweisen, gleich als ob er die Wahrheit nicht erkannt habe, so verwirft er offenbar das Evangelium, dessen Schüler er sich zu sein rühmte. Denn sehr viele und wichtige Stücke des Evangeliums wissen wir nur durch ihn, wie die Geburt des Johannes und die Geschichte des Zacharias[2300] , die Ankunft des Engels bei Maria und den Lobpreis der Elisabeth[2301] , die Herabkunft der Engel zu den Hirten, and was diese zu ihnen gesprochen haben[2302] , das Zeugais Annas und Simeons über Christus[2303] , und daß er mit zwölf Jahren in Jerusalem zurückblieb[2304] , die Taufe des Johannes[2305] , und in welchem Alter der Herr getauft ist, and daß es im fünfzehnten Jahr des Kaisers Tiberius gewesen ist[2306] . Dazu aus seinen Lehren das, was er den Reichen zugerufen hat: „Weh euch, ihr Reichen, denn ihr genießet euren Trost! Weh euch, die ihr satt seid, denn ihr werdet hungern, und die ihr jetzt lachet, denn ihr werdet weinen! Weh euch, wenn euch alle Menschen preisen! Also taten den falschen Propheten eure Väter“[2307] . Und die übrigen Aussprüche dieser Art wissen wir nur von Lukas, wie wir auch sehr viele Taten des Herrn nur von ihm erfahren haben, deren alle sich bedienen: Die Menge Fische, welche Petrus und seine Begleiter fingen, als sie auf den Befehl des Herrn die Netze auswarfen[2308] ; die Heilung jenes Weibes, das achtzehn Jahre krank war, am Sabbate[2309] , und des Wassersüchtigen gleichfalls am Sabbate, und wie er es ihnen gegenüber rechtfertigte, daß er an diesem Tage heilte[2310] , and wie er seine Jünger lehrte, nicht die ersten Plätze zu begehren[2311] , und daß man die Armen und Lahmen, welche nicht vergelten können, einladen muß[2312] . Dann von dem, welcher in der Nacht anklopft, um Brot zu bekommen, und es wegen seines ungestümen Drängens auch erhält[2313] . Wie ferner, als er bei dem Pharisäer zu Gaste war, die Sünderin ihm die Füße küßte und mit Salbe salbte, und was ihretwegen der Herr zu Simon von den zwei Schuldnern sprach[2314] . Weiter die Parabel von jenem Reichen, der in die Scheune gebracht hatte, was ihm gewachsen war, und zu dem gesprochen wurde: In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; was du aber bereitet hast, wessen wird es sein?[2315] Ebenso die Geschichte von dem Reichen, der sich in Purpur kleidete und prächtig sich ergötzte, und von dem armen Lazarus[2316] , Die Antwort, die er seinen Jüngern auf ihre Bitte: Vermehre uns den Glauben! gab[2317] und die Anrede, die er an Zachäus richtete[2318] , auch die Geschichte von dem Pharisäer und dem Zöllner, die gleichzeitig im Tempel beteten[2319] . Das von den zehn Aussätzigen, die er zusammen auf dem Wege reinigte[2320] , und wie er befahl, von den Dörfern und Straßen die Lahmen und die Einäugigen zur Hochzeit zu sammeln[2321] . Die Parabel von dem Richter, der nicht Gott fürchtete, aber durch das Drängen der Witwe sich bewegen ließ,

2297Apg. 20,25 ff.
2298Ebd. 20,29 f.
2299Lk. 1,2
2300Ebd. 1,5 f.
2301Ebd. 1,26 f.
2302Ebd. 2,8 f.
2303Ebd. 2,25 ff.
2304Ebd. 2,42 ff.
2305Lk. 3,2 f.
2306Ebd. 1,21 f.
2307Ebd. 6,24 f.
2308Ebd. 5,6 f.
2309Ebd. 13,11 f.
2310Ebd. 14,2 f.
2311Ebd. 14,8 f.
2312Ebd. 14,12 f.
2313Ebd. 11,5 f.
2314Ebd. 7,37 f.
2315Ebd. 12,16 f.
2316Lk. 16,19 f.
2317Ebd. 17,5 f.
2318Ebd. 19,5 f.
2319Ebd. 18,10 f.
2320Ebd. 17,12 f.
2321Ebd. 14.16 f.

ihr Recht zu verschaffen[2322] , und die Geschichte von dem Feigenbaum im Weinberge, der keine Frucht brachte[2323] . So gibt es vieles derart, was sich allein bei Lukas findet, und worauf sich Markion und Valentinus berufen. Außerdem noch, was nach seiner Auferstehung er auf dem Wege zu seinen Jüngern gesprochen hat[2324] , und wie sie ihn am Brotbrechen erkannt haben.

4.

Daher ist es notwendig, daß sie entweder auch das andere annehmen, was er gesagt hat, oder daß sie auch auf jenes verzichten. Denn kein Vernünftiger wird ihnen gestatten, einiges aus den Berichten des Lukas als wahr anzunehmen, anderes aber zu verwerfen, gleich als ob er die Wahrheit nicht gekannt hätte. Wenn sie aber nun darauf verzichten, dann werden die Markioniten überhaupt kein Evangelium haben, obwohl sie sich dessen rühmen, nachdem sie das des Lukas, wie bereits angegeben, gekürzt haben; die Valentinianer aber werden den größten Teil ihres hohlen Geredes aufgeben müssen, indem sie ja aus ihm die Unterlagen für ihr Geschwätz entnehmen und, was gut gesagt ist, schlecht auszulegen sich erkühnen. Erkennen sie aber die Notwendigkeit, auch das übrige anzunehmen, dann werden sie zum gesamten Evangelium der apostolischen Lehre gelangen und notwendig Buße tun, um aus ihrer Lage gerettet zu werden.

15. Kapitel: Es gibt keine Geheimlehre Christi

1.

Ebendasselbe sagen wir auch gegen diejenigen, welche den Apostel Paulus nicht anerkennen. Entweder müssen sie auch auf alle übrigen Stücke des Evangeliums verzichten, die allein durch Lukas zu unserer Kenntnis gelangten und diese nicht gebrauchen — oder wenn sie diese alle annehmen, dann müssen sie auch sein Zeugnis über Paulus gelten lassen, da er ja selber berichtet, wie der Herr zuerst vom Himmel her gesprochen hat: „Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich? Ich bin Jesus Christus, den du verfolgst“[2325] . Und darauf über denselben zu Ananias: „Gehe, denn ein ausgewähltes Gefäß ist mir dieser, um meinen Namen zu den Heiden und Königen und Söhnen Israels zu tragen. Denn ich will ihm zeigen fortan, wieviel er wegen meines Namens leiden muß“[2326] , Wollen sie demnach den nicht anerkennen, der von Gott dazu erwählt worden ist, zuversichtlich seinen Namen zu verkünden, weil er ja bloß, wie gesagt, zu den Heiden gesandt worden ist, so verachten sie die Auserwählung des Herrn und trennen sich selbst von der Gemeinschaft der Apostel. Sie können doch nicht behaupten, daß Paulus kein Apostel sei, wenn er gerade dazu auserwählt ist, noch können sie Lukas einen Lügner nennen, der uns die Wahrheit mit aller Sorgfalt verkündet. Vielleicht nämlich hat Gott gerade deswegen es gewollt, daß sehr viele Stücke des Evangeliums, welche alle notwendig gebrauchen, nur von Lukas berichtet würden, damit alle, seinem getreuen Zeugnis über die Taten und die Lehre der Apostel trauend, eine unverfälschte Richtschnur der Wahrheit hätten und gerettet würden. Also ist sein Zeugnis wahr, die Lehre der Apostel offenbar, zuverlässig und vollständig, und keineswegs lehrten sie einiges im Verborgenen, anderes aber öffentlich.

2.

Denn solcherart ist bloß das Geschäft von Lügnern, Verführern und Heuchlern, wie es die Valentinianer sind. An die Menge nämlich richten sie mit Rücksicht auf die, welche von der Kirche kommen, und die sie auch gemeine Ekklesiastiker nennen, Vorträge, um die Einfältigeren einzufangen und anzulocken, indem sie immer aufs neue unseren Vortrag nachahmen, and beklagen sich dann über uns, daß wir uns ohne Grund von ihrer Gemeinschaft zurückhielten, da sie doch Ähnliches lehrten wie wir, und daß wir sie Häretiker nennen, obwohl sie dasselbe lehrten und dieselbe Lehre hätten. Einigen aber, die sie durch ihre gewöhnlichen Fragen vom Glauben abwendig und zu ihren willfährigen Hörern gemacht haben, erzählen sie dann privatim ihr unerzählbares Geheimnis vom Pleroma. Es täuschen sich aber alle, die da glauben, sie könnten das Wahrscheinliche in ihren Worten von der Wahrheit unterscheiden. Denn der Irrtum ist verlockend, hat den Schein der Wahrheit und liebt die Schminke — die Wahrheit ist ohne Schminke — und findet deshalb bei Kindern Glauben. Stellt aber jemand aus ihren Hörern Fragen oder widerspricht ihnen, dann heißt es, er könne die Wahrheit nicht verstehen, habe nicht den höheren Samen von ihrer Mutter, er sei einer aus der mittleren Region, d. h. ein Psychiker, und

2322Ebd. 18,2 f.
2323Ebd. 13,6 f.
2324Ebd. 24,17 f.
2325Apg. 9,4 f.
2326Ebd. 9,15 f.

sie sagen ihm überhaupt nichts. Wenn aber jemand wie ein gutmütiges Schaf sich ihnen völlig ergeben hat und durch ihre Nachfolge auch ihre „Erlösung“ erlangte, dann ist er so aufgeblasen, daß er glaubt, nicht mehr im Himmel noch auf der Erde zu leben, sondern in das Pleroma eingegangen zu sein und schon seinen Engel umarmt zu haben, hebt die Nase gar hoch und schreitet einher stolz wie ein Hofhahn. Einige von ihnen sagen allerdings, ein guter Lebenswandel müsse den auszeichnen, der von oben her ist, und deswegen geben sie sich auch ein gewisses würdevolles Gepräge. Die meisten aber setzen sich darüber hinweg, haben als die Vollkommenen keine Scheu noch Achtung, nennen sich die Geistigen und sagen, sie kennen schon ihren Ort der Erquickung im Pleroma.

3.

Wir aber vollen nun zu dem Gegenstand unserer Abhandlung zurückkommen. Da es handgreiflich bewiesen ist, daß de Prediger der Wahrheit und die Apostel der Freiheit keinen andern Gott genannt oder Herrn geheißen haben, als den allein wahren Gott Vater und sein Wort, das über allem ist, so wird es deutlich bewiesen sein, daß sie den Schöpfer des Himmels und der Erde, der mit Moses gesprochen und das Gesetz durch ihn gegeben und die Väter berufen hat, als Herrn und Gott bekennen und keinen anderen. Das ist als die Ansicht der Apostel und ihrer Schüler über Gott aus ihren Worten offenbar geworden.

16. Kapitel: Es gibt nur einen Jesus Christus

1.

Es behaupten aber einige, Jesus sei ein Gefäß Christi gewesen, Christus sei auf ihn wie eine Taube herabgestiegen und dann, nachdem er den unnennbaren Vater verkündet hatte, unbegreiflich und unsichtbar in das Pleroma eingegangen. Nicht nur die Menschen hätten es nicht bemerkt, sondern nicht einmal die Mächte und Kräfte im Himmel. Dieser Jesus sei der Sohn, Christus der Vater und Christi Vater sei Gott. Andere wiederum sagen, daß er nur dem Anschein nach gelitten habe, in Wirklichkeit aber leidensunfähig sei. Die Valentinianer hingegen behaupten, der verheißene Jesus sei durch Maria hindurchgegangen; auf ihn sei der obere Erlöser herniedergestiegen, den sie auch Christus nennen, weil er die Namen aller derer trage, die ihn aussandten. Dieser habe jenem Verheißenen Anteil an seiner Kraft und seinem Namen gegeben, damit der Tod durch ihn zerstört und der Vater durch den Erlöser erkannt werde, der von oben herabstieg, und den sie wiederum Gefäß Christi und des gesamten Pleroma nennen. So bekennen sie zwar mit. der Zunge einen Christus Jesus, spalten ihn aber in ihrer Lehre. Denn das ist ja ihr Dogma, wie wir oben gesagt haben, daß der eine Christus von dem Eingeborenen zur Besserung des Pleroma ausgesandt wurde, der andere aber als Erlöser zur Verherrlichung des Vaters; der dritte erst ist der Verheißene, der ins Leiden geriet, als sich der christustragende Heiland ins Pleroma zurückzog.

Demgemäß ist es erforderlich, daß wir die gesamte Lehre der Apostel über unsern Herrn Jesus Christus heranziehen und nachweisen, daß dieselben nicht nur nichts dergleichen gedacht, sondern vielmehr sogar durch den Heiligen Geist angezeigt haben, daß die, welche anfangen würden, solches zu lehren, vom Satan dazu angestachelt sind, um etliche vom Glauben abtrünnig zu machen und vom Leben abzubringen.

2.

Daß zunächst Johannes nur ein einziges Wort Gottes kannte, und daß dies der Eingeborene sei, Jesus Christus, unser Herr, der zu unserer Erlösung Fleisch geworden ist, das haben wir aus den Worten des Johannes selbst hinlänglich bewiesen. Doch auch Matthäus kennt nur einen einzigen Jesus Christus; denn indem er seine menschliche Geburt aus der Jungfrau darlegt, wie Gott dem David gemäß seiner viel früher dem Abraham gegebenen Verheißung versprochen hatte, daß er aus der Frucht seines Leibes einen ewigen König erwecken werde, da sagt er: „Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“[2327]. Alsdann fährt er fort, um uns vor Argwohn gegen Joseph zu schützen; „Mit der Geburt Christi aber verhielt es sich folgendermaßen: Da seine Mutter mit Joseph verlobt war, wurde sie, bevor sie zusammenkamen, vom Heiligen Geiste schwanger erfunden“[2328] . Als sodann Joseph daran dachte, Maria zu entlassen, da sie schwanger war, stand bei ihm der Engel Gottes, der da sprach: „Fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen, denn was sie im Mutterschoße hat, ist vom Heiligen

2327Mt. 1,1
2328Ebd. 1,18 f.

Geiste. Sie wird aber einen Sohn gebären, und du wirst seinen Namen Jesus nennen, denn dieser wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. Dies aber ist geschehen, damit erfüllt wurde, was gesagt ist von dem Herrn durch den Propheten: Siehe, die Jungfrau wird im Mutterschoße empfangen und einen Sohn gebären, und man wird seinen Namen nennen Emmanuel, d.h. Mit uns Gott“[2329] . Daraus geht klar hervor, daß die den Vätern gegebene Verheißung erfüllt war, daß aus einer Jungfrau der Sohn Gottes geboren wurde, und daß dieser Christus der Erlöser ist, den die Propheten verheißen haben. Also ist es nicht so, wie jene sagen, daß bloß Jesus aus Maria geboren sei und der obere Christus herabgestiegen. Sonst hätte Matthäus auch sagen können: „Mit der Geburt Jesu verhielt es sich folgendermaßen''; indem aber der Heilige Geist die Fälscher voraussah und uns gegen ihre Arglist schützen wollte, sprach er durch Matthäus; „Mit der Geburt Christi verhielt es sich folgendermaßen ... und dieser ist der Emmanuel“ — damit wir ihn nicht für einen bloßen Menschen halten. Denn „nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus dem Willen Gottes ist das Wort Fleisch geworden“[2330] . So dürfen wir also nicht annehmen, daß Jesus und Christus verschiedene Personen sind, sondern müssen wissen, daß es ein und derselbe ist.

3.

Genau so ist auch die Erklärung Pauli, der an die Römer schreibt: „Paulus, ein Apostel Jesu Christi, auserkoren für das Evangelium Gottes, das er verheißen hat durch seine Propheten in den Heiligen Schriften von seinem Sohne, der ihm geworden ist aus dem Samen Davids dem Fleische nach, und der vorher bestimmt war zum Sohne Gottes in Kraft durch den Geist der Heiligung aus der Auferstehung Jesu Christi, unseres Herrn“[2331] . Und wiederum heißt es im Briefe an die Römer in Betreff Israels: „Aus ihren Vätern ist Christus dem Fleische nach, der da ist Gott, über alles gepriesen in Ewigkeit“[2332] . Ebenso heißt es im Briefe an die Galater: „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, gemacht aus dem Weibe, gemacht unter dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze waren, erlöste und wir an Kindesstatt angenommen würden“[2333] . So bekundet er deutlich: Einer ist Gott, der durch die Propheten die Verheißung von dem Sohne gab. Und einer ist Jesus Christus, unser Herr, der von dem Samen Davids aus Maria der Jungfrau geboren ist; dieser Jesus Christus ist bestimmt zum Sohne Gottes in Kraft nach dem Geist der Heiligung seit seiner Auferstehung von den Toten, damit er der Erstgeborene der Toten sei, wie er auch der Erstgeborene in der ganzen Schöpfung ist. Der Sohn Gottes ist Sohn des Menschen geworden, damit wir durch ihn an Kindesstatt angenommen würden, indem der Mensch den Sohn Gottes trug, faßte und umarmte. Deswegen sagt auch Markus: „Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes, wie geschrieben ist in den Propheten“[2334]. Er weiß es also, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes allein derjenige ist, der von den Propheten verkündet wurde als die Leibesfrucht Davids, Emmanuel, der „Verkünder des großen Ratschlusses“[2335] des Vaters, den Gott dem Hause Davids aufgehen ließ, den „Aufgang und den Gerechten“[2336] , und „das Horn des Heils ihm errichtete“[2337] und „ein Zeugnis in Jakob erweckte“6[2338] , wie David die Gründe seiner Geburt mit den Worten angibt: „Und ein Gesetz stellte er auf in Israel, damit die nächste Generation es erkenne. Es werden die Söhne, die von diesen geboren wurden, auferstehen und es wieder ihren Kindern erzählen, damit sie auf Gott ihre Hoffnung setzen und seine Gebote erforschen“[2339] . Und wie wiederum der Engel Maria die Botschaft bringt, sagt er: „Dieser wird groß sein und Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und es wird ihm der Herr den Thron seines Vaters David geben“[2340] , womit er den Sohn des Allerhöchsten zugleich als den Sohn Davids bezeichnet. Und indem David die Ordnung seiner Ankunft durch den Heiligen Geist erkennt, gemäß derer er „Herr der Lebendigen und der Toten“[2341] ist, bekennt er ihn als den Herrn, der da „sitzet zur Rechten des höchsten Vaters“[2342] .

4.

Auch jener Simeon, der die Antwort vom Hl. Geiste erhalten hatte, daß er den Tod nicht früher sehen werde als er Christum Jesum sehen würde, nahm diesen Erstgeborenen der Jungfrau auf

2329Mt. 1,20 ff.
2330Joh. 1,13 f.
2331Röm. 1,1 ff.
2332Ebd. 9,5
2333Gal. 4,4 f.
2334Mk. 1,1
2335Jes. 9,6
2336Jer. 33,15
2337Lk. 1,69
2338Ps. 77,5
2339Ebd. 77,6 f.
2340Lk. 1,32
2341Röm. 14,9
2342Vgl. Ps. 109,1

seine Hände, pries Gott und sagte: „Nun entlässest du deinen Diener, o Herr, nach deinem Worte in Frieden, denn gesehen haben meine Augen dein Heil, das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker als ein Licht zur Offenbarung der Heiden und zum Ruhme deines Volkes Israel“[2343] . Er bekannte also das aus Maria geborene Kind Jesus, das er auf seinen Händen trug, gerade als Christus, den Sohn Gottes, das Licht der Menschen und den Ruhm seines Israel, als den Frieden und Trost derjenigen, die schlafen gingen. Schon nämlich nahm er Menschen gefangen, indem er ihre Unwissenheit aufhob, seine Kenntnis ihnen schenkte und sie austeilte unter die, welche ihn erkannten, gemäß Isaias, welcher spricht: „Nenne seinen Namen: Erbeute hurtig, verteile schnell!“[2344] Das aber sind die Werke Christi. Also war Christus derjenige, den Simeon auf den Armen trug und als den Höchsten pries; den die Hirten sahen und Gott lobten; den Johannes, als er noch im Leibe seiner Mutter und jener noch im Schoße Mariens war, als Herrn erkannte und frohlockend begrüßte; den die Magier sahen und anbeteten, und dem sie die vorerwähnten[2345] Geschenke brachten, und vor dem sie sich niederwarfen als dem ewigen Könige; und dann kehrten sie auf einem andern Wege, als sie gekommen waren, also schon nicht mehr durch das Land der Assyrer, zurück. „Denn bevor noch der Knabe Vater und Mutter wird zu rufen wissen, wird er die Kraft von Damaskus und die Beute Samariens gegen den König der Assyrer ergreifen“[2346] , womit Isaias zwar versteckt, aber nachdrücklich kundtut, daß der Herr mit verborgener Hand Amalech eroberte. Deshalb entrückte er auch die Knaben im Hause Davids[2347] , die das Glück erlangt hatten, in jener Zeit geboren zu sein, um sie in sein Reich vorauszuschicken, als er selbst noch ein Kind war, und machte die Kinder der Menschen zu Märtyrern, die gemäß der Schrift getötet wurden wegen Christus, der zu Bethlehem in Juda, in der Stadt Davids, geboren war.

5.

Deswegen sagt auch der Herr seinen Jüngern nach der Auferstehung: „O ihr Unverständigen und langsam von Herzen, um an alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieses leiden und eingehen in seine Herrlichkeit“[2348] Und wiederum spricht er zu ihnen: „Dies sind die Reden, die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war, daß nämlich alles erfüllt werden müsse, was im Gesetze des Moses und in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben ist. Dann eröffnete er ihnen den Sinn, daß sie die Schriften verstanden, und sagte zu ihnen: So steht geschrieben, daß Christus leiden und von den Toten auferstehen werde, und daß in seinem Namen Vergebung der Sünden gepredigt werde bei allen Völkern“[2349] . Das ist aber der, welcher aus Maria geboren wurde. „Denn es muß“, sagt er, „des Menschen Sohn vieles leiden, verworfen und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen“[2350] . Also kennt das Evangelium keinen andern Sohn des Menschen als den aus Maria, der auch gelitten hat. Aber keineswegs kannte es einen Christus, der vor dem Leiden von Jesus weggeflogen wäre, sondern den Jesus Christus, der geboren wurde, kannte es als den Sohn Gottes, und daß eben dieser gelitten hat und auferstanden ist, das bezeugt Johannes, der Jünger des Herrn, mit den Worten: „Dies aber ist geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus ist der Sohn Gottes, und damit ihr glaubend das ewige Leben habet in seinem Namen“[2351] , So sah er jene gotteslästerlichen Lehren voraus, die den Herrn teilen, soweit sie es vermögen, und ihn aus zwei verschiedenen Substanzen gemacht sein lassen. Deswegen bezeugte er uns auch in seinem Briefe: „Liebe Söhne, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, daß der Antichrist kommt, sind jetzt viele Antichriste entstanden, woraus wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, waren jedoch nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, wären sie auch bei uns geblieben; aber sie sollten offenbar werden als solche, die nicht von uns sind. Erkennet also, daß jegliche Lüge von außerhalb kommt und nicht von der Wahrheit ist. Wer ist lügnerisch, wenn nicht der, welcher leugnet, daß Jesus nicht Christus ist? Das ist der Antichrist“[2352] .

6.

Obwohl nun alle Vorgenannten mit der Zunge einen Jesus Christus bekennen, so spotten sie doch ihrer selbst, indem sie anders sprechen als meinen. Freilich sind ihre Dogmen mannigfaltige, wie wir gezeigt haben. Sie unterscheiden den Christus, der gelitten hat und geboren wurde von dem Christus ihres Demiurgen, der gemäß dem Heilsplane kam, oder den aus Joseph, den sie als den leidensfähigen dogmatisieren, von dem, der aus den unsichtbaren und unaussprechbaren

2343Lk. 2,29 ff.
2344Jes. 8,3
2345Oben III, 9, 2
2346Jes. 8,4
2347Mt 2,16
2348Lk. 24,25 f.
2349Ebd. 24,44 ff.
2350Mk. 8,30
2351Joh, 20,31
23521 Joh. 2,18 ff.

Regionen herkam, den sie als den unsichtbaren und unbegreiflichen und leidensunfähigen hinstellen. Aber darin irren sie von der Wahrheit ab, weil ihre Lehre den allein wahren Gott nicht kennt, weil sie nicht wissen, daß sein eingeborenes Wort, das immer dem menschlichen Geschlechte beisteht, vereint und eingesät in sein Geschöpf, nach dem Willen des Vaters Fleisch geworden ist, Jesus Christus, unser Herr ist, der für uns gelitten hat und unseretwegen auferstanden ist und wieder kommen wird in der Herrlichkeit des Vaters, um alles Fleisch aufzuerwecken und Rettung zu bringen and das Gesetz des gerechten Gerichtes allen zu zeigen, die ihm unterworfen sind. Es ist also ein Gott Vater, wie wir gezeigt haben, und ein Christus Jesus, unser Herr, der durch die ganze Heilsordnung hindurch ging und alles in sich selbst zusammenfaßte. Zu diesem „allen" gehört aber auch der Mensch, das Geschöpf Gottes; also faßte er auch den Menschen in sich zusammen, indem er, der Unsichtbare, sichtbar wurde, der Unbegreifbare begreifbar, der Leidensunfähige leidensfähig, das Wort Mensch. So faßte er in sich das All zusammen, damit er, wie das Wort in den überhimmlischen und geistigen Dingen Herrscher ist, ebenso in den sichtbaren und körperlichen Dingen herrsche, indem er auf sich die Herrschaft nahm und sich zum Haupte der Kirche einsetzte, und damit er alles an sich ziehe zu der passenden Zeit.

7.

Denn nichts ist bei ihm unberechnet, noch zu falscher Zeit, wie auch bei dem Vater nichts zufällig ist. Denn alles hat der Vater im voraus gekannt und der Sohn vollendet, wie es passend und geziemend ist, zur richtigen Zeit. Als deshalb Maria zu dem Weinwunder eilte und vor der Zeit Anteil haben wollte an dem Becher des Kompendiums[2353] , da wies der Herr ihre unzeitige Eile zurück mit den Worten: „Was ist mir und dir, Weib? Noch ist meine Stunde nicht gekommen"[2354] und erwartete die Stunde, die der Vater vorherwußte. Deswegen heißt es auch, als viele ihn schon ergreifen wollten: „Niemand legte Hand an ihn, denn noch war die Stunde nicht gekommen"[2355] , ihn zu ergreifen, noch die Stunde des Leidens, die der Vater vorherbestimmt hatte, wie auch der Prophet Habakuk sagt: „Dann, wann die Jahre gekommen sein werden, wird man dich erkennen, in der Ankunft der Zeit wirst du dich zeigen, dann, wann sich meine Seele betrübt im Zorne, wirst du deiner Barmherzigkeit dich erinnern"[2356]. Doch auch Paulus sagt: „Als aber die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn"[2357] . Daraus ist ersichtlich, daß alles, was der Vater vorausgesehen hatte, nach Zeit und Ordnung zu der vorausgesehenen and passenden Stunde unser Herr vollendet hat, der reich und mannigfaltig ist, obwohl er ein und derselbe bleibt. Denn dem reichen und mannigfaltigen Wille des Vaters dient er, da er der Erlöser derer ist, die erlöst werden, und der Herr derer, die unter seiner Herrschaft stehen, und der Gott derer, die geschaffen sind, und der Eingeborene des Vaters und der verkündete Messias und das Wort Gottes, Fleisch geworden, als die Fülle der Zeit gekommen war, in welcher der Menschensohn Gottessohn werden mußte.

8.

Daher stehen alle außerhalb der Heilsordnung, die als Gnostiker zwischen Jesus und Christus einen Unterschied machen, zwischen dem Eingeborenen, von dem hinwiederum das Wort stammen soll, und dem Erlöser, den die Schüler des Irrtums von den Aonen ausgehen lassen. Äußerlich freilich sind sie wie Schafe, denn durch ihre ganze Ausdrucksweise erscheinen sie uns ähnlich, indem sie wie wir sprechen; innerlich aber sind sie Wölfe. Denn menschenmörderisch ist ihre Lehre, Mehrere Götter erdichtet sie, und mehrere Väter erheuchelt sie, den Sohn Gottes aber zerlegt sie in mehrere Stücke. Darum bat uns der Herr im voraus, uns vor ihnen zu hüten, und sein Schüler Johannes befiehlt uns in dem bereits genannten Briefe, vor ihnen zu fliehen, indem er sagt: „Viele Verführer sind in diese Welt ausgegangen, welche nicht bekennen, daß Jesus Christus im Fleische gekommen sei. Das ist der Verführer und Antichrist. Achtet auf sie, damit ihr nicht verlieret, was ihr geleistet habt!"[2358] Und wiederum sagt er in seinem Briefe: „Viele Pseudopropheten sind ausgegangen von der Welt. Daran erkennet den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennt, daß Jesus Christus im Fleische gekommen ist, ist aus Gott. Und jeder Geist, der Jesum auflöst, ist nicht aus Gott, sondern von dem Antichrist"[2359]. Das ist aber dem ähnlich, was im Evangelium gesagt ist: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat in uns gewohnt". Deshalb ruft er abermals in seinem Briefe: „Jeder, der glaubt, daß Jesus ist Christus, ist aus Gott geboren"[2360] , indem er weiß, daß ein und derselbe Jesus Christus es ist, dem die Tore des Himmels wegen seiner leiblichen Himmelfahrt sich öffneten, und der auch in demselben Fleische, in dem er gelitten hat,

2353der Zusammenfassung
2354Joh. 2,4
2355Joh. 7,30
2356Hab, 3,2
2357Gal. 4,4
23582 Joh. 7 f.
23591 Joh. 4,1 ff.
2360Ebd. 5,1

kommen wird, seine Herrlichkeit zu offenbaren.

9.

Damit stimmt Paulus überein, wenn er zu den Römern spricht: „Umsomehr werden die, welche die Überfülle der Gnade und Gerechtigkeit zum Leben empfangen, herrschen, durch den einen Jesus Christus“[2361] . Er also kennt keinen Christus, der von Jesus fortgeflogen ist, noch nennt er ihn den oberen Erlöser, den sie den leidensunfähigen nennen. Wenn nämlich der eine gelitten hat, der andere aber leidensunfähig geblieben ist; der eine geboren wurde, der andere aber auf diesen hinabstieg und ihn wiederum verlassen hat, dann predigen sie nicht einen, sondern zwei Jesus. Daß der Apostel aber nur einen Christus Jesus kennt, der geboren wurde und gelitten hat, das sagt er wiederum in demselben Briefe: „Wisset ihr nicht, daß, soviele wir getauft sind in Christo Jesu, wir in seinem Tode getauft sind, damit, wie Christus von den Toten auferstanden ist, so auch wir in einem neuen Leben wandeln?“[2362] Und wiederum bezeichnet er den Christus, der gelitten hat, als den Sohn Gottes, der für uns gestorben ist und mit seinem Blute uns zur vorherbestimmten Zeit erlöst hat, indem er sagt: „Wozu denn ist Christus, als wir noch schwach waren, gemäß der Zeit für die Gottlosen gestorben? ... Es erweiset aber Gott seine Liebe für uns dadurch, daß für uns Christus gestorben ist, da wir Sünder waren. Umsomehr werden wir, nun gerechtfertigt in seinem Blute, durch ihn von dem Zorne gerettet werden. Wenn wir nämlich, da wir seine Feinde waren, versöhnt worden sind mit Gott durch den Tod seines Sohnes, so werden wir um vieles mehr als Versöhnte gerettet werden in seinem Leben“[2363] , Keinen anderen als den, der ergriffen wurde und gelitten hat und sein Blut für uns vergoß, bezeichnet er auf das deutlichste als Christus, den Sohn Gottes, der auch auferstanden ist und in den Himmel aufgenommen worden ist, wie er selbst sagt: „Zugleich ist Christus, der zur Rechten des Vaters sitzt, auch gestorben und sogar auferstanden“[2364] . Und wiederum: „Wir wissen, daß Christus, von den Toten auferstehend, schon nicht mehr stirbt“[2365] . Diese vorgenannten Worte spricht er, indem er durch den Hl. Geist die Unterscheidungen der falschen Lehrer voraussah und ihnen jeden Anlaß zu ihrer Verirrung abschneiden wollte. „Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, dann wird der, welcher Christum von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen“[2366] . Eindeutig also ruft er denen zu, die hören wollen: Irret nicht, ein und derselbe ist Christus Jesus, der Sohn Gottes, der durch sein Leiden uns Gott versöhnt hat und von den Toten auferstanden ist, und der, welcher zur Rechten des Vaters sitzet und vollkommen in allem ist, der, als er Schläge bekam, nicht wieder schlug, der, „als er litt, nicht drohte“[2367] , und als er Mißhandlung erduldete, den Vater bat, daß er denen verzeihe, die ihn gekreuzigt hatten[2368] . Er hat uns in Wahrheit gerettet, er ist das Wort Gottes, er ist der Eingeborene vom Vater, Christus Jesus, unser Herr,

17. Kapitel: Was auf Jesus herabstieg, war der Hl. Geist

1.

Selbstverständlich hätten die Apostel sagen können, Christus sei auf Jesus hinabgestiegen, oder jener obere Erlöser auf den von der Heilsordnung, oder jener unsichtbare in den von dem Demiurgen — aber sie haben nichts Derartiges weder gewußt noch gesagt. Hätten sie es aber gewußt, dann hätten sie es gewiß auch gesagt, und was war, das sagten sie auch, daß nämlich der Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herabgestiegen sei, jener Geist, von dem Isaias gesagt hat: „Und auf ihm wird ruhen der Geist Gottes“[2369] , wie wir bereits erwähnt haben. Und wiederum: „Der Geist des Herrn ist über mir, weil er mich gesalbt hat“[2370] ; jener Geist, von welchem der Herr sagt: „Denn nicht ihr seid es, die ihr redet, sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet“[2371] . Und indem er wiederum seinen Jüngern die Macht der Wiedergeburt für Gott verleiht, sagte er ihnen: „Gehet und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“[2372] . Denn diesen in den jüngsten Tagen über seine Knechte und Mägde auszugießen, damit sie prophezeien sollten, das hatte er durch die Propheten versprochen. Daher stieg dieser auch auf den Sohn Gottes, der zum Menschensohn geworden war, hinab und

2361Röm. 5,17
2362Ebd. 6,3 f.
2363Röm. 5,6 f.
2364Ebd. 8,34
2365Ebd. 6,9
2366Ebd. 8,11
23671 Petr. 2,23
2368Lk. 23,34
2369Jes. 11,2
2370Ebd. 61,1
2371Mt 10,20
2372Ebd. 28,19

gewöhnte sich bei ihm, im Menschengeschlechte zu wohnen und in den Menschen zu ruhen und Wohnung zu nehmen im Geschöpfe Gottes, indem er in ihnen den Willen des Vaters vollzog und sie aus dem Alten zur Neuheit Christi erneuerte.

2.

Diesen Geist erbat David für das menschliche Geschlecht, indem er sprach: „Und mit Deinem Urgeiste befestige mich!“[2373] Daß dieser nach der Himmelfahrt des Herrn auf die Jünger am Pfingstfeste herabgestiegen sei[2374] und allen Völkern den Eintritt zum Leben eröffnete und das Neue Testament erschloß, berichtet Lukas. Deshalb lobpriesen sie auch in dem Zusammenwehen aller Sprachen Gott, indem der Geist die auseinanderwohnenden Stämme zur Einheit zurückführte und die Erstlinge aller Völker dem Vater darbot. Deshalb versprach der Herr auch, den Tröster zu senden[2375] , der uns an Gott anpassen sollte. Wie nämlich aus dem trockenen Weizen ein Teig nicht werden kann ohne Feuchtigkeit, noch ein Brot, so konnten wir viele nicht eins werden in Christo Jesu ohne das Wasser, das vom Himmel kommt. Und wie die trockene Erde, wenn sie keine Feuchtigkeit empfängt, auch keine Frucht bringt, so würden auch wir, die wir von Haus aus trockenes Holz sind, niemals das Leben ohne den „Gnadenregen“[2376] von oben als Frucht bringen. Denn unsere Leiber haben durch jenes Bad, das zur Unvergänglichkeit dient, die Einheit empfangen, unsere Seelen aber durch den Geist. Daher ist auch beides nötig, da beides hinführt zum Leben in Gott. Erbarmte sich doch der Herr über jenes ehrvergessene samaritanische Weib, das bei einem Manne nicht blieb, sondern mit vielen herumbuhlte, und zeigte und versprach ihr das lebendige Wasser, damit sie fürder nicht dürste und trachte nach Anfeuchtung mit dem Mühewasser, wenn sie in sich habe den Trank, der da quillt zum ewigen Leben[2377] . Dieses Geschenk, das der Herr von seinem Vater empfing, gab er auch denen, die an ihm Anteil haben, indem er auf die gesamte Erde den Heiligen Geist sandte.

3.

Dieses Gnadengeschenk sah Gedeon voraus, jener Israelit, den Gott auserwählte, um das Volk Israel aus der Macht der Fremden zu befreien[2378] . Er änderte seine Bitte und sagte voraus, daß das Wollfell, auf dem zuerst Tau gewesen war, weil es ein Vorbild des Volkes war, trocken bleiben werde, d. h. schon nicht mehr von Gott den Heiligen Geist haben werde, wie Isaias sagte: „Und ich werde den Wolken befehlen, nicht mehr zu regnen über sie“[2379] . Auf der ganzen Erde aber war Tau, der den Geist Gottes bedeutet, der auf den Herrn herabstieg, „den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rates und der Stärke, den Geist der Wissenschaft und Frömmigkeit, den Geist der Furcht des Herrn Gottes“[2380] . Ebendenselben gab er wiederum der Kirche, indem er auf die ganze Erde vom Himmel herab den Tröster sandte, von wo auch der Teufel nach den Worten des Herrn einst „wie ein Blitz herabgestürzt war“[2381] . Daher tut uns der Tau Gottes not, damit wir nicht verbrannt werden und unfruchtbar bleiben, damit wir auch dort einen Fürsprecher haben, wo wir einen Ankläger haben. So empfahl der Herr dem Heiligen Geiste seinen Menschen. Dieser war unter die Räuber gefallen, und er erbarmte sich seiner, verband seine Wunden und gab zwei königliche Zehner[2382] , damit wir, das Bild und die Inschrift des Vaters und des Sohnes durch den Geist empfangend, mit dem uns anvertrauten Zehner[2383] Frucht brächten und vervielfacht ihn dem Herrn gutschrieben.

4.

Da also der Geist nach der vorbezeichneten Heilsordnung herabgestiegen war und der eingeborene Sohn Gottes, der auch das Wort des Vaters ist, in der Fülle der Zeit gekommen und Fleisch geworden war in dem Menschen und die gesamte Heilsordnung hinsichtlich des Menschen erfüllt hatte, und dieser ein und derselbe ist wie unser Herr Jesus Christus, wie der Herr selbst bezeugt und die Apostel bekennen und die Propheten verkünden, so sind offenbar erlogen alle die Lehren derer, die die Achtheiten und Vierheiten und Scheingebilde erfunden und

2373Ps. 50,14
2374Apg. 2,3
2375Joh, 16,7
2376Ps. 67,10
2377Joh. 4,7 ff.
2378Vgl. Ri. 6,37 ff.
2379Jes. 5.6
2380Ebd. 11,21
2381Lk. 10,18
2382Ebd. 10,35 ff.
2383Mt. 25,16 ff.

Unterabteilungen erdacht haben. Sie heben den Geist auf, unterscheiden zwischen Christus und Jesus, lehren, daß es nicht einen, sondern mehrere Christusse gegeben habe, und wenn sie auch diese vereinigen, so sagen sie wiederum, daß der eine an dem Leiden beteiligt gewesen, der andere aber leidensunfähig geblieben sei, daß dieser in das Pleroma hinaufgestiegen, jener in dem Ort der Mitte zurückgeblieben sei, daß dieser in den unsichtbaren und unnennbaren Regionen schmause und sich vergnüge, jener aber bei dem Demiurgen sitze und seine Kraft aufzehre. Daher darfst Du und alle, welche sich mit dieser Schrift befassen und um ihr Heil besorgt sind, wenn solche Reden Euer Ohr treffen, ihnen nicht Glauben schenken. Obwohl sie nämlich, wie wir gesagt haben, Ähnliches wie die Gläubigen sprechen, verstehen sie darunter nicht nur Unähnliches, sondern sogar Entgegengesetztes und durchaus Gotteslästerliches, und töten dadurch die, welche durch den Gleichlaut der Worte das Gift ihrer ungleichen Gesinnung in sich aufnehmen. Sie reichen Gipswasser für Milch und täuschen durch die Ähnlichkeit der Farbe, wie ein Besserer als wir mit Bezug auf alle gesagt hat, welche auf irgend eine Weise die göttlichen Dinge fälschen und die Wahrheit vergewaltigen: „In Gottes Milch wird Gips böslich gemischt."

18. Kapitel: Kein anderer als das Wort Gottes starb am Kreuze

1.

Wir haben somit klar bewiesen, daß das Wort, welches im Anfang bei Gott war, und durch welches alles gemacht worden ist, und das immer bei dem menschlichen Geschlechte weilte, jetzt in den letzten Zeiten gemäß der vom Vater bestimmten Zeit mit seinem Geschöpfe sich vereinte und zum leidensfähigen. Menschen geworden ist. Dadurch ist die Widerrede jener zurückgewiesen, die da behaupten, daß Christus vorher nicht gewesen ist, wenn er in der Zeit geboren ist. Wir haben nämlich gezeigt, daß der Sohn Gottes, der immer bei dem Vater gewesen ist, damals nicht seinen Anfang nahm. Vielmehr faßte er die lange Entwicklung der Menschen in sich zusammen, indem er durch die Inkarnation Mensch wurde, und gab uns in dieser Zusammenfassung das Heil, damit wir unser Sein nach, dem Bild und Gleichnis Gottes, das wir in Adam verloren hatten, in Christo Jesu wiedererlangen möchten.

2.

Es war nämlich unmöglich, den einmal besiegten und durch seinen Ungehorsam gefallenen Menschen neu zu schaffen und den Siegespreis ihm zu verleihen, aber ebenso unmöglich konnte der in die Sünde gefallene Mensch das Heil erlangen. Deshalb bewirkte beides der Sohn, der das Wort Gottes war, indem er vom Vater herunterstieg, Fleisch annahm und bis zum Tode ging. So erwirkte er uns unsere Erlösung. Mit Bezug hierauf sagt Paulus wiederum: „Sage nicht in deinem Herzen: Wer steigt zum Himmel herauf, um Christus nämlich herabzuholen? Oder wer wird in den Abgrund hinabsteigen, um Christus von den Toten zu befreien?"[2384] Und bald darauf: „Wenn du wohl mit deinem Mund den Herrn Jesus bekennst und in deinem Herzen glaubst, daß Gott ihn auferweckt hat von den Toten, so wirst du selig sein"[2385] . Ferner gab er auch den Grund an, weswegen das Wort Gottes dieses getan hat, indem er sagt: „Dazu nämlich hat Christus gelebt und ist gestorben und auferstanden, damit er über die Lebenden und Toten herrsche"[2386] . Und wiederum sagt er, indem er an die Korinther schreibt: „Wir aber verkündigen Christum Jesum, den gekreuzigten"[2387] . Und später: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Teilnahme an dem Blute Christi?"[2388]

3.

Wer ist es aber, der uns von den Speisen mitgeteilt hat? Der von ihnen erdichtete obere Christus, der sich über den Horos, d. i. Grenze, ausdehnte und ihre Mutter bildete, oder vielmehr der aus der Jungfrau geborene Emmanuel, der Butter und Honig nicht aß[2389] und von dem der Prophet sagt: „Ein Mensch ist es, und wer wird ihn erkennen?"[2390] Derselbe wurde von Paulus mit den Worten verkündet: „Ich habe euch nämlich vor allem überliefert, daß Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäß den Schriften, und daß er begraben ist und auferstanden ist am dritten

2384Röm. 10,6f.
2385Ebd. 10,9
2386Ebd. 14,9
23871 Kor. 1,23
2388Ebd, 10, 16
2389Jes. 7,14 f.
2390Jer. 17,9

Tage gemäß den: Schriften“[2391] . Es ist also offenbar, daß Paulus einen andern Christus nicht kennt als den allein, der gelitten hat, begraben worden ist und auferstanden ist, der auch geboren wurde, und den er Mensch genannt hat. Denn als er sagte: „So aber Christus verkündet wird, daß er von den Toten auferstanden ist“[2392] , fügt er als Grund für seine Menschwerdung bei: „Denn durch einen Menschen ist der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung von den Toten“[2393] . Und überall, wenn er von dem Leiden des Herrn oder seiner Menschheit und seinem Tode redet, gebraucht er den Namen Christus, wie z. B.: „Verdirb nicht durch deine Speise jenen, für den Christus gestorben ist“[2394] . Und wiederum: „Jetzt aber in Christus seid ihr, die ihr einst ferne waret, die nächsten geworden in dem Blute Christi“[2395] . Und wiederum: „Christus hat uns erlöst von dem Fluche des Gesetzes, indem er für uns zum Fluche wurde, wie geschrieben steht: Verflucht ein jeder, der am Holze hängt“[2396] . Und wiederum: „Und umkommen wird der Schwache an deinem Wissen, dein Bruder, für den Christus gestorben ist“[2397] . Damit zeigt er an, daß nicht ein leidensunfähiger Christus auf Jesus hinabgestiegen ist, sondern daß gerade ein und derselbe Jesus Christus für uns gelitten hat, begraben wurde und auferstand, zu den Toten hinabstieg und auffuhr als der Sohn Gottes, der zum Menschensohn geworden ist, wie auch sein Name anzeigt. Denn der Name Christus bedeutet den, der salbt, und der gesalbt worden ist, und die Salbung selbst, in der er gesalbt wurde. Es salbte aber der Vater, gesalbt wurde der Sohn in dem Geiste, der die Salbung ist, gemäß dem Worte des Isaias, der da spricht: „Der Geist des Herrn ist über mir, deswegen hat er mich gesalbt“[2398] . Damit weist er hin auf den Vater, der salbt, den Sohn, der gesalbt wurde und den Geist, welcher die Salbung ist.

4.

Auch der Herr selbst tat den kund, der gelitten hat. Denn als er seine Schüler fragte: „Für wen halten die Menschen mich, den Menschensohn?“[2399] und als Petrus antwortete: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“, und von ihm gelobt wurde, daß Fleisch und Blut ihm das nicht geoffenbart hat, sondern der Vater, der im Himmel ist, da tat er kund, daß des Menschen Sohn kein anderer ist als Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. „Denn sogleich“, heißt es, „fing er an, zu zeigen den Lernenden, daß jener nach Jerusalem gehen muß und vieles dulden von den Priestern und verworfen und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen“[2400] . Der also von Petrus als der Christus bekannt war, der ihn selig gepriesen hatte, daß der Vater ihm den Sohn des lebendigen Gottes geoffenbart hatte, sagte, daß er vieles leiden müsse und gekreuzigt werden, und darauf schalt er den Petrus, der ihn nach dem Sinne der Menschen für Christus hielt und demnach seinem Leiden sich widersetzte, indem er zu den Jüngern sprach: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir! Wer nämlich seine Seele retten will, wird sie verlieren, und wer sie für mich verlieren wird, wird sie retten“[2401] . So sprach nämlich Jesus offenbar als der Erlöser derjenigen, die für seinen Namen zum Tode geschleppt werden und ihre Seelen verlieren würden.

5.

Wenn er aber selber nicht gelitten hätte, sondern von dem Jesus fortgeflogen wäre, wie hätte er seine Jünger ermahnen können, das Kreuz auf sich zu nehmen und ihm nachzufolgen, wenn er, wie sie sagen, das Kreuz nicht selber auf sich nahm und sich dem für ihn bestimmten Leiden entzog? Daß er dies aber nicht, wie einige zu erklären wagen, von der Erkenntnis des oberen Kreuzes sagte, sondern von dem Leiden, das er auf sich nehmen mußte und seine Jünger erdulden sollten, zeigen seine Worte: „Wer immer nämlich seine Seele retten wird, wird sie verlieren, und wer sie verlieren wird, wird sie finden.“ Daß aber die Jünger seinetwegen leiden würden, sagte er den Juden mit den Worten: „Siehe, ich schicke zu euch die Propheten und Weise und Lehrer, und aus diesen werdet ihr töten und kreuzigen“[2402] . Und seinen Jüngern sagte er: „Vor den Fürsten und Königen werdet ihr stehen um meinetwegen, und aus euch werden sie geißeln und töten und verfolgen von Stadt zu Stadt“[2403] . Er kannte also die, welche Leiden erdulden sollten, und die, welche gegeißelt und getötet werden sollten um seinetwegen. Also war nicht von einem anderen Kreuze, sondern von dem Leiden die Rede, das er selbst zuerst und dann seine Jünger erdulden

23911 Kor. 15,3 f.
2392Ebd. 15,12
23931 Kor. 15,21
2394Röm. 14,15
2395Eph. 2,18
2396Gal. 3,13
23971 Kor. 8,11
2398Jes. 61,1
2399Mt. 16,1
2400Mt. 16,21 f.
2401Ebd. 16,24 f
2402Mt 23,34
2403Mt. 10,18 f.

sollten, indem er sie noch ermahnt: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet mehr denjenigen, der die Gewalt hat, Leib und Seele in die Hölle zu schicken“[2404] und die zu retten, die ihn bekennen werden! Versprach er doch selber, daß er die vor seinem Vater bekennen werde, die seinen Namen vor den Menschen bekennen würden; daß er aber die verleugnen werde, die ihn verleugneten[2405] , und verstoßen, die sein Bekenntnis verstoßen würden[2406] . Trotzdem haben sich einige zu solcher Kühnheit verstiegen, daß sie sogar die Märtyrer verachten und sie tadeln, weil sie sich für das Bekenntnis des Herrn töten lassen und alles ertragen, was von dem Herrn vorausgesagt worden ist, und demgemäß wagen, in die Fußstapfen der Passion des Herrn zu treten, indem sie Märtyrer[2407] des leidensfähigen Christus geworden sind. Doch diese überlassen wir den Märtyrern selbst. Wann nämlich ihr Blut gefordert werden wird und diese dann Ruhm erlangen, dann werden von Christus verwirrt werden alle, die ihr Martyrium verunehrt haben. Aus des Herrn Wort am Kreuze: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“[2408] ergibt sich die Langmut und Geduld und Barmherzigkeit und Güte Christi, Selbst leidend, entschuldigte er noch die, welche ihn mißhandelt hatten. Denn das Wort Gottes, das zu uns sprach: „Liebet eure Feinde und betet für die, welche euch hassen“[2409] , hat dies am Kreuze getan, und so weit ging seine Liebe zu dem menschlichen Geschlecht, daß er selbst für die, welche ihn töteten, betete. Wollte aber jemand einen Vergleich zwischen diesen beiden anstellen, so wird er finden, daß dieser viel besser und geduldiger und wahrhaft gut ist, der noch in den Wunden und Schmerzen und den Beleidigungen, die sie ihm zufügten, wohltätig ist und das gegen ihn verübte Unrecht vergißt, als der, welcher fortflog und keine Unbilde noch Schmach erdulden wollte.

6.

Genau dasselbe ist auch denen entgegenzuhalten, die da sagen, er habe nur scheinbar gelitten. Wenn er nämlich nicht in Wahrheit gelitten hat, dann hat auch kein Verdienst, der kein Leiden hat. Er täuscht uns offenbar, wenn er uns zu Beginn des Leidens empfiehlt, uns schlagen zu lassen und die andere Backe darzureichen[2410] , wo er nicht zuvor selbst dieses in Wahrheit gelitten hat. Und wie er jene getäuscht hat, um von ihnen für das gehalten zu werden, was er nicht war, so täuscht er auch uns, wenn er uns ermahnt, das zu ertragen, was er selbst nicht ertragen hat. So werden wir über dem Lehrer sein, wenn wir leiden und aushalten, was der Lehrer weder gelitten noch ausgehalten hat. Aber allein Lehrer ist unser Herr, und in Wahrheit gut der Sohn Gottes, und geduldig, da das Wort Gottes des Vaters Sohn des Menschen geworden ist. Er kämpfte nämlich und siegte; denn er war der Mensch, der für seine Väter focht und durch seinen Gehorsam den Ungehorsam aufhob, der den Starken band[2411] und die Schwachen löste und seinem Geschöpf Erlösung brachte, indem er die Sünde vernichtete. Denn überaus mild und barmherzig ist der Herr, und er liebt das Geschlecht der Menschen.

7.

So näherte und vereinte er, wie wir gesagt haben, den Menschen mit Gott. Wenn nämlich der Mensch nicht den Feind des Menschen besiegt hätte, so wäre nicht gerechterweise der Feind besiegt worden. Und wiederum hätte nicht Gott dem Menschen das Heil verliehen, so würden wir dessen nicht gewiß sein. Und wäre der Mensch nicht mit Gott verbunden worden, so hätte er keinen Anteil an der Unvergänglichkeit erlangen können. Es mußte nämlich der Mittler zwischen Gott und den Menschen kraft seines Verhältnisses zu beiden in Freundschaft und Eintracht beide zusammenführen und die Menschen Gott nahe bringen und die Menschen mit Gott bekannt machen. Aus welchem Grunde könnten wir denn teilhaftig sein der Annahme an Kindesstatt, wenn wir nicht durch den Sohn diese verwandtschaftliche Beziehung zu ihm empfangen hätten; wenn nicht sein Wort, Fleisch geworden, sie uns mitgeteilt hätte? Deshalb machte er auch jede Altersstufe durch, um für alle die Gemeinschaft mit Gott wiederherzustellen. Die also sagen, daß er nur scheinbar sich geoffenbart habe, nicht im Fleische geboren und nicht in Wahrheit Mensch geworden sei, die sind noch in der alten Verdammnis und stehen noch unter dem Fluch der Sünde, da nach ihnen der Tod nicht besiegt ist, „der von Adam bis auf Moses herrschte auch über die, welche nicht gesündigt haben nach Art der Übertretung Adams“[2412] . Als aber das Gesetz kam und Zeugnis ablegte von der Sünde, daß er ein Sünder ist, da nahm es ihm zwar sein Reich und offenbarte, daß er ein Räuber, aber kein König ist; und zeigte ihn als Menschenmörder, es belastete den Menschen, der die Sünde in sich hatte, und zeigte ihm, daß er des Todes schuldig

2404Mt 10,28
2405Ebd. 10,32
2406Mk. 8,38
2407Zeugen
2408Lk. 23,34
2409Mt. 5,44
2410Mt 5,39
2411Ebd. 12,29
2412Röm. 5,14

war. Da nämlich „das Gesetz geistig war“[2413] , so offenbarte es nur die Sünde, hob sie aber nicht auf, weil die Sünde nicht über den Geist, sondern über den Menschen herrschte. Wer also die Sünde vernichten und den Menschen von seiner Todesschuld erlösen wollte, der mußte das werden, was jener war, nämlich Mensch. Denn der Mensch war von der Sünde in die Knechtschaft geschleppt und wurde von dem Tode festgehalten. Daher mußte die Sünde von einem Menschen überwunden werden, damit der Mensch des Todes ledig würde. Wie nämlich durch den Ungehorsam des einen Menschen, der zuerst von der jungen Erde gebildet war, die vielen Sünder wurden und das Leben verloren, so mußten auch durch den Gehorsam eines Menschen, der zuerst von einer Jungfrau geboren wurde, viele gerechtfertigt werden und ihr Heil erlangen. So wurde also das Wort Gottes Mensch, wie auch Moses sagt: „Gott, wahrhaft sind seine Werke“[2414] . Wäre er aber nicht Fleisch geworden, sondern nur als solches erschienen, so wäre sein Werk nicht wahr gewesen. Was er schien, das war er also auch: Gott faßte in sich das alte Menschengebilde zusammen, um die Sünde zu vernichten, den Tod niederzuwerfen und den Menschen lebendig zu machen. Deswegen sind auch „wahrhaft seine Werke“.

19. Kapitel: Jesus Christus im eigentlichsten Sinne Sohn Gottes

1.

Ebenso verharren auch die in der Knechtschaft des alten Ungehorsams und sterben, die da sagen, er stamme als bloßer Mensch von Joseph ab. Da sie mit dem Worte Gottes des Vaters noch nicht vereint sind, empfangen sie durch den Sohn auch nicht die Freiheit, wie er selbst sagt: „Wenn der Sohn euch wird aus der Knechtschaft befreit haben, werdet ihr wahrhaft frei sein“[2415] . Kennen sie nicht den Emmanuel aus der Jungfrau, so berauben sie sich seines Geschenkes, welches das ewige Leben ist, und empfangen nicht das Wort der Unverweslichkeit, sondern verharren in dem sterblichen Fleische und sind Schuldner des Todes, weil sie die Arznei des Lebens nicht nehmen. Zu ihnen spricht das Wort, indem es auf sein Gnadengeschenk hinweist: „Ich habe gesagt, Götter seid ihr und Söhne des Allerhöchsten alle; ihr aber werdet wie Menschen sterben“[2416] . So spricht er zweifellos zu denen, die das Geschenk der Kindschaft nicht annehmen, sondern die Fleischwerdung der reinen Erzeugung des göttlichen Wortes verachten, indem sie den Menschen um die Erhebung zu Gott betrügen und undankbar gegen das Wort Gottes werden, das um ihretwillen Fleisch geworden ist. Dazu nämlich ist das Wort Gottes Mensch geworden und der Sohn Gottes zum Menschensohne, damit der Mensch das Wort in sich aufnehme und, an Kindesstatt angenommen, zum Sohn Gottes werde. Denn anders konnten wir nicht die Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit empfangen, als indem wir mit der Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit vereint würden. Wie hätten wir aber mit der Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit vereint werden können, wenn nicht die Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit vorher das geworden wäre, was wir sind, damit das Vergängliche von dem Unvergänglichen und das Sterbliche von dem Unsterblichen verschlungen werde[2417] und wir die Annahme an Kindesstatt empfingen?

2.

Wer wird daher seine Geburt erzählen[2418] , da er ein Mensch ist, und wer wird ihn erkennen?[2419] Der erkennt ihn, dem der Vater im Himmel es offenbart hat[2420] , damit er einsehe, daß der, welcher nicht aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen des Mannes[2421] als Menschensohn geboren wurde, Christus, der Sohn des lebendigen Gottes ist[2422] . Denn daß überhaupt keiner aus den Söhnen Adams schlechthin Gott genannt oder Herr geheißen wird, das haben wir aus den Schriften nachgewiesen. Alle aber, die nur ein wenig um die Wahrheit sich kümmern, können sehen, daß er allein von allen Menschen, die jemals gewesen sind, im eigentlichen Sinne als Gott und Herr und ewiger König und Eingeborener und fleischgewordenes Wort von allen Propheten und Aposteln und dem Geiste selber bekannt wird. Dies Zeugnis über ihn würden die Schriften nicht ausstellen, wenn er ähnlich wie alle ein bloßer Mensch gewesen wäre. Beide göttlichen Schriften bezeugen aber seine vor allem einzige glorreiche Geburt aus dem ewigen Vater und ebenso seine glorreiche Geburt aus der Jungfrau, und daß er als Mensch ohne

2413Ebd. 7,14
2414Dtn. 32,4
2415Joh. 8,36
2416Ps. 81,6 f.
2417Vgl. 1 Kor. 15,53
2418Ps. 53,8
2419Jes. 17,9
2420Vgl Mt 16,17
2421Joh. 1,13
2422Mt 16,16

Schönheit[2423] sein und leiden werde, daß er sitzen werde auf dem Füllen der Eselin[2424] , daß er mit Essig getränkt werden[2425] ;und im Volke verspottet werden würde[2426] und in den Tod hinabsteigen, und daß er zugleich der heilige Herr und wunderbare Ratgeber[2427] und schön von Gestalt und der starke Geist sein werde, über den Wolken kommend als erster Richter des Weltalls[2428] , dies alles haben von ihm die Schriften verkündet.

3.

Wie er nämlich Mensch war, um versucht zu werden, so war er auch das Wort, um verherrlicht zu werden. Das Wort ruhte, damit er versucht, verunehrt, gekreuzigt werden und sterben konnte; es tat sich aber mit dem Menschen zusammen, damit er siegen, ausharren, sich liebreich erweisen, auferstehen und in den Himmel auffahren konnte. Dieser Sohn Gottes also ist unser Herr und das Wort des Vaters und der Sohn des Menschen. Denn insofern er aus Maria, die von Menschen abstammte und daher selbst ein Mensch war, sein Dasein empfing, ist er der Sohn des Menschen geworden. Deswegen gab auch der Herr selbst uns das Zeichen in der Tiefe und in der Höhe oben[2429] , das der Mensch nicht verlangt hatte, weil er gar nicht hoffte, daß eine Jungfrau, die wirklich Jungfrau war, schwanger werden und einen Sohn gebären könne. Und dieser ihr Sohn war der „Gott mit uns“, stieg herunter auf die Erde[2430] und suchte das verlorene Schaf[2431] , das doch sein eigenes Geschöpf war, und stieg hinauf in die Höhe, um seinem Vater den Menschen, den er gefunden hatte, anzubieten und zu empfehlen, und stand selber als erster von den Toten auf, damit, wie das Haupt, so auch der ganze übrige Leib des Menschen, der das Leben empfangen hatte, nach der für seinen Ungehorsam festgesetzten Zeit der Verdammnis auferstehe, durch die innigste Verbindung erstarkend und gekräftigt[2432] durch das Zutun Gottes, indem jedes Glied seinen eigenen und passenden Platz am Körper hat. Denn viele Wohnungen sind bei dem Vater[2433] , wie auch viele Glieder am Körper.

20. Kapitel: Der Erlöser ist Gott und Mensch zugleich

1.

Langmütig also war Gott, als der Mensch fehlte, und sah jenen Sieg voraus, den das Wort für ihn davontragen würde. Denn da die Kraft in der Schwachheit vollendet wurde[2434] , zeigte es die Güte Gottes und seine allgewaltige Kraft. Wie er nämlich geduldig hinnahm, daß Jonas von dem Walfisch verschlungen wurde, nicht um verschlungen zu werden und gänzlich zugrunde zu gehen, sondern damit er ausgespieen wurde und Gott besser gehorchte[2435] und den mehr verherrlichte, der ihm das unerwartete Heil geschenkt hatte, und zu rechter Buße die Niniviten führte, damit sie sich zu Gott, der sie vom Tode errettet hatte, bekehrten, da sie durch das Zeichen erschreckt worden waren, das er an Jonas getan hatte, gemäß dem Worte der Schrift: „Und sie bekehrten sich ein jeder von seinem bösen Wege und von der Ungerechtigkeit, die an ihren Händen war, indem sie sagten: Wer weiß, ob Gott nicht Mitleid haben und seinen Zorn von uns abwenden wird, und wir nicht untergehen werden“[2436] : so ließ Gott auch im Anfang zu, daß der Mensch von dem großen Walfisch, welcher der Urheber der Übertretung war, verschlungen wurde, aber nicht um verschlungen zu werden und gänzlich unterzugehen. Vielmehr bereitete Gott die Annahme des Heils sorgfältig vor, die durch das Wort in dem Zeichen des Jonas geschehen sollte für die, welche dieselbe Gesinnung wie Jonas in Betreff Gottes haben und wie jener bekennen and sprechen würden: „Ein Knecht des Herrn bin ich und ich verehre den Herrgott des Himmels, der das Meer und die Erde geschaffen hat“[2437] . Denn indem der Mensch wider alle Hoffnung von Gott das Heil empfing, sollte er von den Toten auferstehen und Gott preisen und mit dem Propheten Jonas bekennen: „Ich habe gerufen zu dem Herrn, meinem Gott, in meiner Betrübnis, und er hat mich erhört aus dem Bauche der Unterwelt“[2438] . Und immer

2423Jes. 53,2
2424Sach. 9,9
2425Ps. 68,22
2426Ps. 21,7
2427Jes. 9,6
2428Mt. 24,30
2429Jes. 7,11
2430Eph. 4,9
2431Lk. 15,4
2432Eph. 4,16
2433Joh. 14,2
24342 Kor. 12,9
2435Jon 2,1 ff.
2436Ebd. 3,8 f.
2437Ebd. 1,9
2438Ebd. 2,3

sollte er verharren in der Lobpreisung Gottes und ohne Unterlaß Dank sagen für das Heil, das er von ihm erlangt hatte, damit kein Fleisch vor dem Herrn sich rühme[2439] , noch jemals von Gott die irrige Meinung erhalte, daß eine Unsterblichkeit ihm von Natur aus zukomme, oder von der Wahrheit abweichend, sich in eitlem Stolze brüste, als ob er von Natur Gott gleich wäre. Das wäre ein noch größerer Undank gegen den Schöpfer und würde die Liebe Gottes zu den Menschen verdunkeln und den Sinn des Menschen verblenden, daß er nicht mehr fühlte, was Gottes würdig ist, wenn er sich mit Gott vergliche und sich ihm gleich hielte.

2.

Das war also die Langmut Gottes, daß der Mensch, durch alles hindurchgehend und seine sittliche Aufgabe erkennend, schließlich zur Auferstehung von den Toten gelangte und aus Erfahrung lernte, woher er erlöst wurde, und immer dankbar gegen Gott war, weil er von ihm das Geschenk der Unvergänglichkeit erlangt hatte und ihn deswegen mehr liebte — wem nämlich viel vergeben wird, der liebt mehr[2440] —, sich selbst aber als sterblich und schwach erkannt hatte. Auch sollte er verstehen, daß Gottes Unsterblichkeit und Macht sich so weit erstreckt, daß er auch dem Sterblichen Unsterblichkeit und dem Zeitlichen Ewigkeit verleiht, und alle übrigen Gnadenerweise Gottes begreifen, die sich an ihm offenbarten, und daraus lernen und fühlen, wie groß Gott ist. Denn des Menschen Ruhm ist Gott, das Werk Gottes und das Gefäß seiner Weisheit und Kraft ist der Mensch. Wie der Arzt an den Kranken sich als tüchtig erweist, so offenbart sich Gott an den Menschen. Deswegen sagt auch Paulus: „Es verschloß aber Gott alles im Unglauben, um sich aller zu erbarmen“[2441]. Das sagte er nicht von den geistigen Äonen, sondern von dem Menschen, der gegen Gott ungehorsam gewesen und von der Unsterblichkeit ausgeschlossen war, dann aber Barmherzigkeit erlangte, indem er durch den Sohn Gottes allein an Kindesstatt angenommen wurde. Wer nämlich ohne Prahlerei und Aufgeblasenheit die wahre Ehre der Geschöpfe und des Schöpfers, d. h. des allmächtigen Gottes, der allen das Dasein verleiht, im Auge behält, und in der Liebe, Demut und Dankbarkeit verharrt, der wird noch größere Herrlichkeit von ihm empfangen und fortfahrend dem ganz ähnlich werden, der für ihn gestorben ist. Nahm doch auch er die Ähnlichkeit des sündigen Fleisches an[2442] , um die Sünde zu verurteilen und sie gleichsam aus dem Leibe zu verbannen, den Menschen aber zu seiner Nachfolge aufzurufen, indem er ihn zur Nachahmung Gottes bestimmte und ihm Gott als Richtschnur vorhielt, damit er ihn schaue. So machte das Wort Gottes, das im Menschen wohnte, den Menschen fähig, den Vater zu begreifen, und wurde zum Menschensohne, damit der Mensch sich gewöhne, Gott aufzunehmen, und Gott sich gewöhne, im Menschen zu wohnen nach dem Wohlgefallen des Vaters.

3.

Demgemäß ist der Herr selbst jener als Zeichen unseres Heils aus der Jungfrau verheißene Emmanuel. Er war es, der da die erlöste, die aus sich selbst nicht erlöst werden konnten. Auf diese Schwäche des Menschen weist Paulus hin, wenn er sagt: „Ich weiß ja, dass in meinem Fleische nicht das Gute wohnt“[2443] . Oder mit anderen Worten: Nicht aus uns, sondern aus Gott ist das Gut unseres Heils. Und wiederum spricht er: “Ich armer Mensch, wer wird mich erlösen von dem Körper dieses Todes?“[2444] Dann nennt er als Erlöser: “Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi“[2445] . Dasselbe lehrt auch Isaias: „Werdet stark, ihr müden Hände und ihr schwankenden Knie, ermuntert euch, ihr Kleinmütigen, werdet stark und fürchtet euch nicht: Siehe, unser Gott wird Gericht abhalten und vergelten, er selbst wird kommen und uns erlösen“[2446] . Also nicht aus uns, sondern durch Gottes Hilfe sollen wir gerettet werden.

4.

Ferner sollte der Erlöser weder bloßer Mensch, noch ohne Leib wie die Engel sein. Denn ausdrücklich sagt Isaias: „Weder ein Älterer noch ein Engel, sondern der Herr selbst wird sie erlösen, denn er liebt sie und schonet ihrer; er selbst wird sie erlösen“[2447] . Auch sagt Isaias weiter, daß er ein wahrer, sichtbarer Mensch sein sollte, obwohl er das Wort der Erlösung ist, indem er

24391 Kor. 1,2
2440Lk. 7,43
2441Röm. 11,32
2442Vgl. Röm. 8,3
2443Röm. 7,18
2444Ebd. 7,24
2445Ebd. 7,25
2446Jes. 35,3 f.
2447Ebd. 63,9

spricht: „Siehe, du Stadt Sion, unser Heil werden deine Augen sehen“[2448] . Ferner zeigt Isaias an, daß der, welcher für uns sterben sollte, nicht bloßer Mensch sein würde, mit den Worten: „Und es gedachte der Herr, der Heilige Israels, seiner Toten, die vorher geschlafen hatten im Lande des Begrabens; und er stieg herab zu ihnen, zu verkündigen sein Heil, um sie zu retten“[2449] . Ebendasselbe sagt auch der Apostel Amos: „Er selbst wird sich umkehren und sich unser erbarmen, aufheben wird er unsere Ungerechtigkeit und versenken wird er in die Tiefe des Meeres unsere Sünden“[2450] . Und indem er den Ort seiner Ankunft bezeichnet, sagt er: „Der Herr sprach aus Sion, und aus Jerusalem ließ er seine Stimme erschallen“[2451] . Daß aber aus dem Teile des Erbteils Juda, der nach Süden liegt, der Sohn Gottes kommen werde, der Gott ist, und daß, der aus Bethlehem war, wo der Herr geboren wurde, in alle Lande aussenden werde sein Lob, hat der Prophet Habakuk mit den Worten verkündet: „Gott wird aus Süden kommen und der Heilige von dem Berge Effrem. Es bedeckt den Himmel seine Kraft, und von seinem Lobe ist voll die Erde. Vor seinem Angesicht wird einhergehen das Wort, und auf den Feldern werden schreiten seine Füße“[2452] . Damit sagt er deutlich, daß er Gott ist, daß in Bethlehem und vom Berge Effrem, der nach Süden liegt, seine Ankunft sein wird, und daß er Mensch ist. „Es werden daherschreiten auf den Feldern seine Füße“ — das kennzeichnet recht eigentlich den Menschen.

21. Kapitel: Geburt Jesu aus der Jungfrau. Entstehung der LXX

1.

Gott ist also Mensch geworden, und der Herr selbst wird uns erlösen, indem er das Zeichen der Jungfrau gibt. Falsch ist daher die Deutung derer, die da wagen, die Schrift so zu erklären: Siehe, ein Mädchen wird im Leibe haben und einen Sohn gebären. So übersetzen es Theodotion aus Ephesus und Aquila aus Pontus, beides jüdische Proselyten; ihnen folgen die Ebioniten, die da sagen, er sei der natürliche Sohn Josephs. Damit zerstören sie die großartigen Heilspläne Gottes, soviel an ihnen ist, und vernichten das Zeugnis der Propheten, das Gott kundgetan hat. Denn noch vor der babylonischen Gefangenschaft, d. h. bevor noch die Meder und Perser die Herrschaft antraten, wurde es geweissagt und ins Griechische übersetzt von den Juden selbst lange vor den Zeiten der Ankunft des Herrn, sodaß der Verdacht völlig ausgeschlossen ist, die Juden hätten dies so uns zuliebe übersetzt. Hätten sie unsere zukünftige Existenz bloß geahnt und gewußt, daß wir diese Zeugnisse aus den Schriften gebrauchen würden, so hätten sie niemals Bedenken getragen, selbst Ihre Schriften zu verbrennen, die da kundtun, daß auch alle übrigen Völker an dem Leben Anteil haben sollen, und die da zeigen, daß die, welche sich als das Haus Jakobs und das Volk Israel rühmen, von der Gnade Gottes enterbt sind.

2.

Bevor nämlich die Römer sich ihres Reiches bemächtigten, als noch die Mazedonier Asien besaßen, da bat Ptolomäus, der Sohn des Lagus, die Jerusalemitaner, ihre Schriften ins Griechische zu übersetzen, weil er seine in Alexandria angelegte Bibliothek mit den vorzüglichsten Schriftwerken aller Länder auszustatten wünschte. Jene nun, die damals noch den Mazedoniern untertan waren, schickten siebzig Älteste, die in den Schriften besonders bewandert waren und beide Sprachen beherrschten, zu Ptolomäus, damit sie seinem Wunsche willfahrten. Um aber sicher zu gehen, und weil er fürchtete, daß sie vielleicht auf Verabredung die Wahrheiten der Schrift in ihrer Übersetzung verbergen möchten, sonderte er sie voneinander ab und ließ alle dieselbe Schrift übersetzen, und so machte er es mit allen Büchern. Als diese nun vor Ptolomäus zusammen kamen und ihre Übersetzungen verglichen, da sagten alle zum Ruhme Gottes und zur Beglaubigung des göttlichen Charakters der Schriften dasselbe mit denselben Worten und denselben Ausdrücken von Anfang bis zu Ende, sodaß auch die anwesenden Heiden erkannten, daß unter göttlicher Inspiration die Schriften übersetzt waren. Und es ist wahrlich nicht wunderbar, wenn Gott bei ihnen dies gewirkt hat. Hatte er doch auch nach der siebzigjährigen Gefangenschaft unter Nebukadnezar, als die Juden unter Artaxerxes in ihre Heimat zurückkehrten, da die Schriften verloren gegangen waren, dem Priester Esdras aus dem Stamme Levi eingegeben, daß er sich an alle Reden der früheren Propheten erinnerte and dem Volke das Gesetz wiederherstellte, das durch Moses gegeben war.

3.

2448Ebd. 33,20
2449Anmerkung: Nach dem jetzigen Text weder bei Jes. noch sonstwo vorhanden
2450Anmerkung: Nicht Amos, sondern Mi. 7,19
2451Am. 1,2
2452Hab. 3,3 f.

So sind also getreu und unter dem Beistand Gottes die Schriften übersetzt, durch die Gott unsern Glauben an seinen Sohn vorbereitete und erneuerte. So hat er uns in Ägypten die Schriften unverfälscht bewahrt, wo auch das Haus Jakobs groß wurde, als es vor der Hungersnot in Kanaan floh, und wohin auch unser Herr sich rettete, als er der Verfolgung des Herodes sich entzog. Diese Übersetzung ihrer Schriften ist angefertigt, bevor unser Herr herabstieg, und bevor die Christen sich zeigten. Denn unser Herr wurde erst um das einundvierzigste Jahr der Regierung des Augustus geboren, und viel älter ist Ptolomäus, unter dem die Schriften übersetzt wurden. Als wahrhaft schamlos und frech offenbaren sich also diejenigen, welche jetzt eine andere Übersetzung anfertigen wollen, wo sie aus den Schriften selbst von uns überführt werden und zum Glauben an die Ankunft des Sohnes Gottes gezwungen werden. Sicher aber und nicht erdichtet und allein wahr ist unser Glaube, der den klaren Beweis aus den Schriften für sich hat, die auf die angegebene Weise übersetzt sind, und die unverfälschte Verkündigung der Kirche. Denn die Apostel, die doch älter sind als jene, stimmen mit der genannten Übersetzung überein, und die Übersetzung mit der Tradition der Apostel. Denn Petrus und Johannes und Matthäus und die übrigen alle samt ihren Schülern verkünden alle Worte der Propheten so, wie es in der Übersetzung der Ältesten enthalten ist.

4.

Es ist also ein und derselbe Geist Gottes, der in den Propheten gesprochen hat, wo und wie der Herr erscheinen werde, und der in den Ältesten gut übersetzt hat, was gut geweissagt war. Derselbe hat auch durch die Apostel verkündet, daß die Fülle der Kindschaftszeiten gekommen und das Reich des Himmels nahe sei und in den Menschen wohne, die an den Emmanuel glauben, der aus der Jungfrau geboren ist. So bezeugen sie selbst, daß bevor noch Joseph mit Maria zusammenkam, die also in ihrer Jungfräulichkeit verblieb, sie als schwanger vom Hl. Geiste[2453] erfunden wurde. Und daß der Engel Gabriel ihr sagte: „Der Heilige Geist wird ankommen in dir, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, deswegen wird das Heilige, das aus dir geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden“[2454]. Und zu Joseph sprach der Engel im Traum: „Dies aber ist geschehen, damit erfüllt würde, was gesagt ist von dem Propheten Isaias: Siehe, die Jungfrau wird im Mutterleibe empfangen“[2455]. Die Ältesten haben aber die Worte des Isaias so übersetzt: „Und es fuhr fort der Herr zu sprechen zu Achaz: Verlange dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gotte, in der Tiefe unten oder in der Höhe oben. Und es sprach Achaz: Nicht werde ich fordern noch versuchen den Herrn, und er sprach: Kein Kleines ist es euch, Beschwerde zu machen den Menschen, und wie macht der Herr Beschwerde? Deswegen wird der Herr selbst euch das Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird im Leibe empfangen und einen Sohn gebären, und ihr werdet seinen Namen Emmanuel nennen. Butter und Honig wird er essen; bevor er erkennt oder erwählt das Böse, wird er das Gute eintauschen, denn bevor das Kind das Böse oder Gute erkennt, wird es dem Bösen nicht zustimmen, um das Gute zu wählen“[2456]. Genau also hat durch diese Worte der Heilige Geist seine Geburt aus der Jungfrau und seine göttliche Wesenheit bezeichnet. Letzteres bezeichnet nämlich der Name Emmanuel, und seine menschliche Natur bezeichnen die Worte: „Butter und Honig wird er essen“, und die Benennung als Kind durch diese Worte: „Bevor er das Gute und Böse erkennt.“ Das alles sind Zeichen eines Menschenkindes. Daß er aber „dem Bösen nicht zustimmen wird, um das Gute zu erwählen“, bezeichnet seine göttliche Natur. So sollen wir ihn also nicht als bloßen Menschen betrachten, der Butter und Honig ißt, noch andrerseits in ihm einen Gott ohne Leib vermuten, wie der Name Emmanuel nahe legen könnte.

5.

Indem er ferner sagte: „Höret ihr vom Hause Davids“, zeigte er an, daß aus einer Jungfrau von dem Geschlechte Davids jener geboren werden sollte, von dem Gott dem David verheißen hatte, daß er ihm von der Frucht seines Leibes einen ewigen König erwecken werde[2457]. Deshalb verhieß er ihm auch aus der Frucht seines Leibes und nicht aus der Frucht seiner Lenden oder Nieren den König — das erstere bezeichnet die schwangere Jungfrau, das zweite den zeugenden Mann und das empfangende Weib. Es schloß also die Schrift bei dieser Verheißung die Genitalien des Mannes aus und erwähnt sie nicht, da der, welcher geboren werden sollte, nicht aus dem Willen des Mannes war. Mit Nachdruck aber betont sie die Frucht des Leibes, um die Geburt dessen zu verkünden, der aus der Jungfrau geboren werden sollte, wie Elisabeth, vom Heiligen Geiste erfüllt, bezeugt, indem sie zu Maria spricht: „Du bist gebenedeiet unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes“[2458]. So tat der Heilige Geist allen kund, die hören wollen,

2453Mt. 1,18
2454Lk. 1,35
2455Mt. l,22 f.
2456Jes. 7,10 ff.
2457Ps. 131,11
2458Lk. 1,42

daß seine Verheißung, er werde aus der Frucht des Leibes den König erwecken, in der Jungfrau erfüllt ist, d.h. in der Geburt Mariens. Die also aus der „Jungfrau“ bei Isaias eine „junge Frau“ machen und ihn den Sohn Josephs sein lassen, die mögen auch die Verheißung, die bei David geschrieben steht, ändern, wo Gott ihm versprach, er werde ihm aus der Frucht seines Leibes ein Hörn erwecken, d. h. das Reich Christi. Aber sie haben die Stelle nicht verstanden, sonst hätten sie auch versucht, diese abzuändern.

6.

Mit den Worten: „In der Tiefe unten oder in der Höhe oben“, bezeichnete Isaias, daß der, welcher hinabstieg, derselbe war als der, welcher hinaufstieg[2459] , und die Worte: „Der Herr selbst wird euch ein Zeichen geben“, weisen hin auf den einzigartigen Charakter seiner Geburt, die nur deswegen so geschah, weil Gott der Herr, der Gott aller, im Hause Davids das Zeichen gab. Was wäre es aber Großes oder überhaupt Kennzeichnendes gewesen, wenn eine junge Frau nach der Empfängnis vom Manne geboren hätte? Das ist doch der gewöhnliche Lauf der Dinge. Weil aber mit Gottes Hilfe ein ganz ungewöhnliches Heil den Menschen werden sollte, darum geschah auch die ungewöhnliche Geburt aus einer Jungfrau, indem Gott dieses Zeichen gab und kein Mensch es bewirkte.

7.

Ebenso bezeichnete Daniel, indem er die Ankunft des Herrn voraussah und verkündete, daß er „als ein ohne Hände losgerissener Stein in diese Welt kommen werde“[2460] , durch die Worte: „Ohne Hände“, daß nicht durch das Zutun menschlicher Hände, d.h. jener Männer, von welchen die Steine gewöhnlich gebrochen werden, seine Ankunft in dieser Welt erfolgen werde, d.h. nicht durch das Zutun des Joseph, sondern allein, indem Maria mit dem Heilsplan mitwirkte. Dieser „Stein“ nämlich ist von der Erde und besteht durch die Kraft und Kunst Gottes. Deswegen spricht auch Isaias: „So spricht der Herr: „Siehe, ich lege in die Fundamente Sions einen kostbaren, auserwählten, einen Haupt-, Eck- und Ehrenstein“[2461] , damit wir verstehen sollen, daß seine Ankunft in menschlicher Gestalt nicht aus dem Willen eines Mannes, sondern aus dem Willen Gottes erfolgt sei.

8.

Deshalb warf auch Moses vorbildlich den Stock auf die Erde[2462] , damit er dadurch, daß er Fleisch wurde, alle Widerspenstigkeit der Ägypter, die sich gegen die göttliche Anordnung erhob, zurückwies und brach, und damit die Ägypter selbst bezeugen sollten, dies ist der Finger Gottes[2463] , der seinem Volke Heil verschafft, und nicht der Sohn Josephs. Denn wenn er bloß der Sohn Josephs gewesen wäre, wie hätte er dann mehr vermocht als Salomon oder Jonas oder David, da er doch aus demselben Geschlecht und Stamme war? Wozu hätte er auch den Petrus selig gepriesen, weil dieser erkannt hatte, daß er der Sohn des lebendigen Gotte« sei?[2464]

9.

Außerdem hätte er auch nicht König sein können, wenn er der Sohn Josephs gewesen wäre, noch Erbe nach Jeremias. Joseph nämlich wird aufgeführt als der Sohn des Joachim und Jechonias. Jechonias aber und alle seine Nachkommen waren nach Jeremias von der Königsherrschaft ausgeschlossen. Es heißt daselbst: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, wenn geworden wäre Jechonias, der Sohn des Joachim, der König von Juda, ein Siegel an meiner rechten Hand, so hätte ich ihn losgerissen von da und ihn übergeben in die Hand derer, die seine Seele suchten“[2465] . Und ferner: „Entehrt ist worden Jechonias wie ein Gefäß, das man nicht mehr gebraucht, verworfen ist er in ein Land, das er nicht kannte. Erde, höre das Wort des Herrn: Schreibe diesen Mann als einen abgesetzten Menschen, weil nicht wachsen wird von seinem Samen einer, der sitzen wird auf dem Throne Davids als Fürst in Juda“[2466] . Und wiederum spricht Gott über Joachim, seinen

2459Eph. 4,10
2460Dan. 2,45
2461Jes. 28,16
2462Ex. 7,9 f.
2463Ebd. 8,19
2464Mt 16,17
2465Jer. 22,24 f.
2466Ebd. 22,28 ff.

Vater: „Deshalb spricht der Herr so über Joachim, seinen Vater, den König Judäas; Denn nicht wird sein aus ihm einer, der sitzt auf dem Throne Davids, und sein Leichnam wird weggeworfen werden in der Hitze des Tages und in der Kälte der Nacht, und ich werde herabschauen auf ihn und seine Söhne, und ich werde herabbringen auf sie und auf die, welche wohnen in Jerusalem und im Lande Juda, alle Übel, die ich gesprochen habe über sie“[2467] . Die ihn also einen Sohn Josephs sein lassen und trotzdem auf ihn ihre Hoffnung setzen, die schließen sich selbst vom Reiche aus und stellen sich unter den Fluch und die Verwünschung, die über Jechonias und seinen Samen ausgesprochen ist. Deswegen nämlich hat der Geist solche Worte über Jechonias gesprochen, weil er das voraussah, was von schlechten Lehrern würde gelehrt werden, damit sie wissen sollen, daß er aus seinem Samen, d. h. aus Joseph, nicht werde geboren werden, sondern daß nach der Verheißung Gottes aus dem Mutterleibe Davids der ewige König werde erweckt werden, der in sich alles rekapitulieren würde und die alte Schöpfung in sich auch rekapituliert hat.

10.

Denn wie durch eines Menschen Ungehorsam die Sünde ihren Eingang hatte und durch die Sünde der Tod die Überhand gewann[2468] , so ist durch den Gehorsam eines Menschen die Gerechtigkeit auf die Welt gekommen und brachte als Frucht für die Menschen, die einst gestorben waren, das Leben. Und wie jener Adam, das erste Geschöpf, aus der unbebauten und noch jungfräulichen Erde — denn noch hatte Gott nicht regnen lassen und noch hatte kein Mensch die Erde bebaut[2469] — seine Wesenheit erhielt und durch die Hand Gottes, d. h. durch das Wort Gottes, — denn alles ist durch dasselbe gemacht worden — gebildet wurde, und wie der Herr Schlamm von der Erde nahm und den Menschen bildete, so nahm das persönliche Wort, in sich den Adam rekapitulierend, geziemenderweise aus Maria, die noch Jungfrau war, seinen Ursprung zur Rekapitulierung Adams. Wenn demgemäß der erste Adam als Vater einen Menschen gehabt hätte und aus dem Samen eines Mannes geworden wäre, dann könnten sie mit Recht sagen, auch der zweite Adam wäre aus Joseph geworden. Wenn aber jener von der Erde genommen und von dem Worte Gottes gebildet wurde, dann mußte auch das Wort selbst, Adam in sich rekapitulierend, in seiner Geburt ihm ähnlich sein. Warum nahm aber Gott nicht wiederum den Schlamm, sondern vollzog aus Maria seine Gestaltung? Damit dasselbe Geschöpf gebildet wurde, welches gerettet werden sollte, und in der Rekapitulierung gerade die volle Ähnlichkeit gewahrt wurde.

22. Kapitel: Christus nahm wahres Fleisch an aus Maria

1.

Andererseits glauben zuviel, die da sagen, er habe nichts von der Jungfrau angenommen, um das Erbteil des Fleisches[2470] auszuschließen und die Ähnlichkeit[2471] abzulehnen. Hätte nämlich jener von der Erde und durch die Hand und Kunst Gottes seine Gestalt und Wesenheit, dieser aber nicht durch die Hand und Kunst Gottes, dann hätte er nicht mehr das Ebenbild des Menschen bewahrt, der nach seinem Bild und Gleichnis erschaffen war, und die Kunst Gottes hätte sich als verfehlt erwiesen, da sie ihre Weisheit nicht weiter offenbaren konnte. Das nämlich bedeutet es, wenn man sagt, er sei nur scheinbar als Mensch erschienen, da er doch kein Mensch war, und er sei Mensch geworden, ohne etwas vom Menschen angenommen zu haben. Hat er nämlich vom Menschen die Wesenheit des Fleisches nicht angenommen, dann ist er auch nicht Mensch geworden, noch Menschensohn. Ist er aber das nicht geworden, was wir waren, dann hat auch sein Leiden und Aushalten nichts Großes zu bedeuten. Unwidersprochen bestehen wir aus einem Leibe, der Erde entnommen, und einer Seele, die von Gott den Geist erhält. Dasselbe gilt von dem Worte Gottes, der in sich selbst sein Geschöpf rekapitulierte, und deswegen bekennt er sich als den Sohn des Menschen und preist die Sanftmütigen selig, da sie das Erdreich erben werden[2472] . Und der Apostel Paulus lehrt in dem Brief an die Galater deutlich: „Es schickte Gott seinen Sohn, geworden aus einem Weibe“[2473] . Und ebenso in dem Brief an die Römer: „Von seinem Sohne, der geworden ist aus dem Samen Davids dem Fleische nach, aber vorausbestimmt wurde zum Sohne Gottes gemäß dem Geiste der Heiligmachung durch die Auferstehung Jesu Christi, unseres Herrn“[2474] .

2467Ebd, 36,30 f.
2468Vgl. Röm. 5,12
2469Gen. 2,5 f.
2470an ihm
2471mit dem Menschen
2472Mt. 5,4
2473Gal. 4,4
2474Röm. l,3 f.

2.

Übrigens ist dann auch überflüssig seine Herabkunft auf Maria. Wozu nämlich wäre er auf sie hinabgestiegen, wenn er nichts von ihr annehmen wollte? Wenn er ferner nichts von Maria angenommen hätte, dann hätte er auch nicht die von der Erde genommenen Speisen aufgenommen, durch die der von der Erde genommene Leib ernährt wird, noch hätte sein Leib, nachdem er vierzig Tage wie Moses und Elias gefastet hatte, gehungert, indem sein Leib nach der ihm gebührenden Speise verlangte; noch hätte sein Schüler Johannes von ihm geschrieben und gesagt: „Jesus aber, von dem Wege ermüdet, setzte sich“[2475] , noch hätte David von ihm verkündet: „Und zu dem Schmerze meiner Wunden fügten sie noch hinzu.“[2476] , noch hätte er über Lazarus geweint.[2477] , noch Blutstropfen geschwitzt[2478] , noch gesprochen: „Betrübt ist meine Seele“[2479] , noch wäre bei dem Durchbohren seiner Seite Blut und Wasser herausgekommen[2480] . Das sind alles Kennzeichen des Fleisches, das von der Erde genommen ist, das er in sich rekapituliert hat, um sein Geschöpf zu retten.

3.

Deshalb weist Lukas darauf hin, daß das Geschlechtsregister von der Geburt unseres Herrn bis auf Adam zweiundsiebzig Glieder hat, und verbindet das Ende mit dem Anfang, um dadurch zu zeigen, daß, er es ist, der alle seit Adam zerstreuten Völker und sämtliche Zungen und das Geschlecht der Menschen einschließlich Adam in sich selbst rekapituliert hat. Daher hat Paulus diesen Adam den Typus des zukünftigen[2481] genannt, weil das Wort als Schöpfer aller Dinge die zukünftige Heilsordnung des menschlichen Geschlechtes hinsichtlich des Sohnes Gottes auf sich selbst eingerichtet hatte, indem Gott zunächst den seelischen Menschen bildete, damit er von dem geistigen erlöst werde. Da nämlich der, welcher erlösen sollte, im voraus existierte, so mußte auch der, welcher erlöst werden sollte, geschaffen werden, damit der Erlöser nicht überflüssig wäre.

4.

Demgemäß wird auch die Jungfrau Maria gehorsam erfunden, indem sie spricht; „Siehe, ich bin deine Magd, o Herr, es geschehe mir nach deinem Worte“[2482] . Eva aber, die ungehorsame, gehorchte nicht, als sie noch Jungfrau war. Wie jene den Adam zum Manne hatte, dennoch aber Jungfrau war — beide nämlich waren nackt im Paradiese und schämten sich nicht[2483] , da sie, eben erst erschaffen, von der Kindererzeugung noch nichts verstanden; sie mußten nämlich erst heranwachsen, ehe sie sich vermehrten — und durch ihren Ungehorsam für sich und das gesamte Menschengeschlecht den Tod verschuldet hat; so hatte auch Maria ihren vorbestimmten Mann und war dennoch Jungfrau und wurde durch ihren Gehorsam für sich und das gesamte Menschengeschlecht die Ursache des Heils. Deshalb nennt das Gesetz sie, die mit einem Manne verlobt war, obwohl sie noch Jungfrau war, die Gemahlin des mit ihr Verlobten, und bezeichnet damit den Kreislauf von Maria zu Eva, weil nur dadurch das Gebundene gelöst wurde, daß die Bänder der Knoten zurückgeschlungen wurden. So werden die ersten Knoten durch die zweiten gelöst, und die zweiten befreien die ersten. So kommt es, daß die erste Schlinge von dem zweiten Knoten aufgezogen wird, der zweite Knoten die Lösung des ersten bewirkt. Deshalb sagte auch der Herr, daß die ersten die letzten und die letzten die ersten werden würden[2484] . Dasselbe bezeichnet auch der Prophet mit den Worten; „Statt der Väter sind dir Söhne geboren“[2485] . Deswegen nahm auch der Herr, der als „Erstgeborener von den Toten“[2486] geboren wurde, in seinen Schoß die alten Väter auf und gebar sie wieder zum Leben Gottes, indem er selbst der Anfang der Lebenden wurde, wie Adam der Anfang der Sterbenden geworden war. Deswegen begann auch Lukas den Anfang seines Geschlechtsregisters mit dem Herrn und führte es auf Adam zurück, indem er damit andeuten wollte, daß nicht etwa sie ihn, sondern er jene zum Evangelium des Lebens wiedergeboren hat[2487] . So wurde auch der Knoten des Ungehorsams der

2475Joh. 4,6
2476Ps. 68,27
2477Vgl. Joh. 11,33
2478Lk. 22,44
2479Mt 26,38
2480Joh. 20,34
2481Röm. 5,14
2482Lk. 1,38
2483Gen. 2,25
2484Mt. 19,30
2485Ps. 44,7
2486Kol. 1,18
24871 Kor. 15,20 ff.

Eva durch den Gehorsam Mariens gelöst; denn was die Jungfrau Eva durch ihren Unglauben angebunden hatte, das löste die Jungfrau Maria durch ihren Glauben.

23. Kapitel: Auch Adam ist erlöst worden

1.

Da nun der Herr zu seinem verlorenen Schaf kam und eine so große Heilsordnung rekapitulierte und sein Geschöpf aufsuchte, so mußte er gerade jenen Menschen retten, der nach dem Bild und Gleichnis Gottes gemacht war, d. h, Adam, indem er die wegen seines Ungehorsams festgesetzte Zeit der Verdammnis erfüllte, „die der Vater kraft seiner Macht festgesetzt hatte“[2488] . Denn die gesamte Heilsordnung hinsichtlich des Menschen vollzog sich nach dem Wohlgefallen des Vaters, damit Gott nicht unterliege, noch besiegt werde seine Kunst. Der Mensch nämlich war von Gott zum Leben erschaffen, verlor aber, verwundet von der Schlange, die ihn verführt hatte, das Leben. Wäre er nun zum Leben nicht zurückgekehrt, sondern völlig dem Tode preisgegeben worden, dann wäre ja Gott besiegt worden, und die Bosheit der Schlange hätte den göttlichen Willen überwunden. Da aber Gott unbesiegbar und langmütig ist, so zeigte er sich auch langmütig in der Besserung Adams und der Prüfung aller Menschen, wie wir gesagt haben, band durch den zweiten Menschen den Starken und zerbrach seine Gefäße[2489] und vernichtete den Tod, indem er den Menschen lebendig machte, der getötet war. Das erste Gefäß, das ihm gehörte, war Adam geworden, den er in seiner Gewalt hielt, d. h. ungerechterweise zur Übertretung verleitete, und an dem er unter dem Vorwand der Unsterblichkeit zum Mörder wurde. Indem er ihnen nämlich versprach, daß sie sein würden wie die Götter[2490] , was doch schlechthin unmöglich ist, brachte er den Tod über sie. Darum ward mit Recht von Gott gefangen genommen, der den Menschen gefangen genommen hatte, und von den Banden der Verdammnis wurde gelöst der Mensch, der als Gefangener fortgeführt worden war.

2.

Das ist aber Adam, wenn man die Wahrheit sagen soll, jener erstgebildete Mensch, von dem nach der Schrift der Herr sprach: „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichnis“[2491] . Aus ihm sind wir alle, und weil wir aus ihm sind, haben wir auch seinen Namen geerbt. Wenn aber der Mensch gerettet wird, dann muß auch der Mensch gerettet werden, der zuerst gebildet wurde. Denn es wäre doch sehr unvernünftig, wenn jener, der von dem Feinde heftig verwundet war und zuerst in die Gefangenschaft geführt worden war, von dem, der den Feind besiegte, nicht gerettet sein sollte, wohl aber seine Söhne, die er in derselben Gefangenschaft gezeugt hat. Dann wird der Feind nicht in Wahrheit besiegt erscheinen, wenn in seinen Händen noch die alten Beutestücke zurückbleiben. Wenn Feinde einige überwinden und gebunden in die Gefangenschaft abführen und lange Zeit in Knechtschaft halten, sodaß sie bei ihnen Kinder erzeugen, und jemand aus Mitleid mit denen, die Sklaven geworden sind, eben jene Feinde besiegen würde, dann würde er keineswegs gerecht handeln, wenn er die Söhne jener, die in die Gefangenschaft geführt worden waren, aus der Gewalt derer, die ihre Väter gefangen genommen hatten, befreien wollte, aber jene, welche in die Gefangenschaft geführt wurden, in der Gewalt der Feinde belassen wollte, derentwegen er den Rachezug unternahm. Haben aber die Kinder aus diesem Anlaß die Freiheit erlangt, dann durften die Väter nicht zurückbleiben, die in die Gefangenschaft geführt waren. So ist auch Gott, der dem Menschen zu Hilfe kam und ihn in seine Freiheit wieder einsetzte, weder schwach noch ungerecht.

3.

Deswegen hat er auch gleich zu Beginn der Übertretung des Adam nicht diesen verflucht, sondern die Erde in ihren Werken[2492] nach dem Berichte der Schrift, wie auch einer von den Alten sagt: „Es übertrug Gott den Fluch auf die Erde, damit er nicht auf dem Menschen verbleibe.“ Als Strafe aber für seine Übertretung[2493] empfing der Mann Mühe und irdische Arbeit und mußte das Brot essen im Schweiße seines Angesichtes und zur Erde zurückkehren, von der er genommen war. In ähnlicher Weise auch das Weib Mühen und Plagen and Seufzer und Traurigkeit bei der Geburt und die Pflicht des Gehorsams gegen den Mann. So sollten sie weder als von Gott

2488Apg. 1,7
2489Mt. 12,29
2490Gen. 3,5
2491Gen. 1,26
2492Gen, 3,17
2493Gen. 3,16 ff.

Verfluchte gänzlich untergehen, noch straflos Gott verachten dürfen. Der ganze Fluch aber ging auf die Schlange über, die sie verführt hatte, wie geschrieben steht: „Und es sprach Gott zur Schlange: Weil du dies getan hast, bist du verflucht von allen großen und kleinen Tieren der Erde“[2494] . Dasselbe sagt auch der Herr im Evangelium zu denen, die auf seiner linken Seite gefunden werden: „Gehet weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das mein Vater dem Teufel und seinen Engeln bereitete“[2495] . Damit tut er kund, daß das Feuer nicht hauptsächlich für den Menschen, sondern ewiglich dem bereitet ist, der ihn verführte und sündigen ließ und, sage ich, dem Fürsten des Abfalls, wie den Engeln, die mit ihm abtrünnig wurden. Dieselbe Strafe werden mit Recht auch die empfangen, die ähnlich wie er ohne Buße und Besserung in ihren bösen Werken verharren.

4.

Dem Kain z. B. riet Gott, er möge sein verkehrtes Betragen gegen seinen Bruder ändern und davon ablassen[2496] ; jener war aber der Meinung, daß er mit Neid und Bosheit ihn unterbekommen werde, und hörte nicht nur nicht auf den Herrn, sondern fügte Sünde auf Sünde, indem er durch sein Werk seine Gesinnung kundtat. Was er nämlich dachte, das tat er auch, erhob sich wider ihn und tötete ihn. So ließ Gott den Gerechten dem Ungerechten unterliegen, damit jener in seinen Leiden als der Gerechte, dieser in seinen Taten als der Ungerechte offenbar werde. Aber auch nicht einmal dann kam jener zur Einsicht und hörte auf, verkehrt zu handeln, sondern antwortete auf die Frage, wo sein Bruder wäre: „Ich weiß es nicht, bin ich denn der Wächter meines Bruders?“[2497] So erweiterte und vermehrte er noch durch seine Antwort seine Sünde. Denn wenn es schon Sünde ist, den Bruder zu töten, so ist es noch viel schlimmer, dem allwissenden Gott so frech und respektlos zu antworten, gleich als ob er ihn hintergehen könnte. Deswegen traf ihn auch der Fluch, weil er die Sünde ableugnete, ohne Ehrfurcht vor Gott und ohne Reue über den Brudermord.

5.

Bei Adam aber ist nichts Derartiges geschehen, sondern alles verhielt sich umgekehrt. Von einem andern war er verführt unter dem Vorwand der Unsterblichkeit. Sogleich wird er von Furcht ergriffen und verbirgt sich, nicht als ob er Gott entfliehen könnte, sondern beschämt, weil er das Gebot übertreten hatte und unwürdig war, vor dem Angesicht Gottes zu einer Unterredung zu erscheinen. „Die Furcht Gottes aber ist der Anfang der Weisheit“[2498] . Die Erkenntnis seiner Übertretung aber bewirkte die Reue, und den Reumütigen schenkt Gott seine Gnade. Nämlich gleich bei der Tat zeigt er durch die Schürze seine Reue, indem er sich mit Feigenblättern bedeckte[2499] . Es gab ja auch viele andere Blätter, die seinen Körper weniger gestochen hätten. Dennoch machte er sich gerade ein Kleid, das seinem Ungehorsam angepaßt war. Da er durch die Furcht Gottes erschüttert war und den ungestümen Angriff des Fleisches zurückdrängen wollte — denn nun hatte er seinen kindlichen Charakter und Sinn verloren und war auf bösere Gedanken gekommen — so legte er sich und seiner Frau den Zügel der Enthaltsamkeit an, weil er Gott fürchtete und seine Ankunft erwartete. Damit wollte er gleichsam kundtun: Das Gewand der Heiligkeit, das ich vom Geiste hatte, habe ich verloren, und erkenne nun, daß ich ein solches Kleid verdiene, das keinerlei Ergötzung bietet, sondern das Fleisch beißt und kratzt. Und dieses Kleid hätte er, um sich zu demütigen, fortan getragen, wenn nicht Gott in seiner Barmherzigkeit sie mit Tierröcken statt der Feigenblätter bekleidet hätte. Deshalb richtet er auch an sie die Frage, damit die Klage auf das Weib falle, und dann wiederum an das Weib, damit sie die Schuld auf die Schlange schieben könne. Sie sagte nämlich, was geschehen war: „Die Schlange verführte mich, und ich aß“[2500] . Die Schlange aber fragte er nicht, denn er wußte, daß sie die Ursache der Übertretung geworden war; so sandte er zuerst auf sie den Fluch, und dann traf den Menschen der Tadel. Den nämlich, der den Menschen verführt hatte, haßte Gott; über den aber, der verführt worden ist, erbarmte er sich ganz allmählich.

6.

Deswegen warf er ihn auch aus dem Paradiese hinaus und entfernte ihn von dem Baume des Lebens, nicht als ob er ihm diesen nicht gegönnt hätte, wie einige sich erkühnen zu behaupten,

2494Gen. 3,14
2495Mt. 25,41
2496Gen. 4,7
2497Gen. 4,9
2498Spr. l,7
2499Gen. 3,7
2500Gen. 3,13

sondern aus Erbarmen, damit er nicht für immer der Sünder bliebe und die Sünde an ihm nicht unsterblich wäre oder das Übel unendlich und unheilbar. So setzte er der Übertretung einen Damm, indem er den Tod dazwischen legte und der Sünde ein Ende machte durch die Auflösung des Fleisches in Erde, damit endlich einmal der Mensch aufhöre, der Sünde zu leben, und sterbend anfange, für Gott zu leben.

7.

Deswegen setzte er Feindschaft zwischen die Schlange und das Weib und ihren Samen, die sich gegenseitig nachstellen. Der eine sollte in die Fußsohle gebissen werden und über das Haupt des Feindes dahinschreiten, der andere sollte beißen und töten und den Schritt des Menschen aufhalten, bis der verheißene Same käme, sein Haupt zu zertreten, der Sprössling Mariens, von dem der Prophet sagt: „Über die Natter und den Basilisken wirst du gehen, und du wirst zertreten den Löwen und den Drachen“[2501]. Die Sünde also, die sich wider den Menschen erhob und ausdehnte und ihn kalt machte, die sollte mit der Herrschaft des Todes ausgetrieben werden, und zertreten werden von ihm in den letzten Zeiten der gegen das Menschengeschlecht anspringende Löwe, d. h. der Antichrist, indem er jenen Drachen, die alte Schlange, anband und der Macht des Menschen, der besiegt worden war, unterwarf, um alle seine Kraft zu zertreten. Adam war aber besiegt worden, indem von ihm alles Leben hinweggenommen worden war; nachdem also der Feind besiegt war, empfing Adam das Leben wieder. Als letzter Feind aber wird der Tod vernichtet[2502], der zuerst vom Menschen Besitz ergriffen hatte. Deshalb wird, nachdem der Mensch befreit worden ist, geschehen, was geschrieben steht: „Verschlungen ist der Tod im Siege; wo ist, Tod, dein Sieg? Wo ist, Tod, dein Stachel?“[2503] Das könnte aber nicht rechtmäßig gesagt werden, wenn nicht jener befreit worden wäre, über den der Tod zuerst herrschte. Seine Rettung nämlich ist die Vernichtung des Todes. Indem also der Herr den Menschen, d. h. den Adam, lebendig machte, wurde der Tod vernichtet.

8.

Es lügen also alle, die seine Rettung bestreiten, indem sie immer sich selbst vom Leben ausschließen, weil sie nicht glauben, daß das verlorene Schaf gefunden ist[2504]. Wäre es aber nicht gefunden, dann wäre ja immer noch das ganze Menschengeschlecht in der Verdammnis. Lügnerisch also ist der, welcher diese Lehre oder vielmehr diese Unwissenheit und Blindheit zuerst aufgebracht hat, der Tatian, der zwar zum Kompendium aller Häresien geworden ist, wie wir gezeigt haben, dies aber aus sich selbst erfunden hat, um vor den andern etwas Neues beizubringen. Leeres spricht er, glaubensleere Hörer sammelt er um sich, trachtet nach dem Rufe eines Lehrers und bedient sich beständig des Paulinischen Wortes: „In Adam sterben wir alle“[2505], übersieht aber, daß „wie die Sünde überhandnahm, auch die Gnade überschwenglich wurde“[2506]. Bei diesen klaren Beweisen mögen alle, die von ihm abstammen und über Adam streiten, erröten, gleich als ob sie etwas Großes gewonnen hätten, wenn jener nicht gerettet würde. Das kann ihnen ebensowenig nützen, wie es der Schlange nützte, daß sie den Menschen verleitete. Zwar brachte sie ihn zur Sünde und hatte an ihm einen Anlaß und ein Objekt für ihren Abfall, Gott aber hat sie nicht besiegt. So erreichen auch die, welche dem Adam das Heil absprechen, nichts anderes, als daß sie sich zu Häretikern machen, die von der Wahrheit abfallen, und sich als Anwälte der Schlange und des Todes offenbaren.

24. Kapitel: Die Kirche bleibt sich in der Verkündigung der Wahrheit immer gleich; die Häretiker suchen immer Neues

1.

Wir haben nunmehr alle die verkehrten Lehren über unsern Urheber und Schöpfer, der auch diese Welt geschaffen hat, und über dem kein anderer ist, zurückgewiesen und haben mit ihren eigenen Beweisen die widerlegt, die über das Wesen des Herrn und seine Heilsordnung hinsichtlich des Menschen Falsches lehren. Die Predigt der Kirche aber ist in jeder Hinsicht unveränderlich und gleichmäßig; sie hat für sich, wie nachgewiesen, das Zeugnis der Propheten und Apostel und aller Jünger, wie am Anfang der Zeiten, so in der Mitte und am Ende, die ganze

2501Ps. 90,13
25021 Kor. 15,26
2503Ebd. 15,51 f.
2504Lk. 15,4
25051 Kor. 15,22
2506Röm. 5,20

Heilsordnung Gottes hindurch und in all dem, was er zum Heil der Menschen zu tun gewohnt war, wie unser Glaube es lehrt. Diesen haben wir von der Kirche empfangen und bewahren ihn so auf. Ihn hat der Hl. Geist gleichsam in ein ganz kostbares Gefäß jugendfrisch hineingetan, und jugendfrisch erhält er das Gefäß, in dem er sich befindet. Dieses göttliche Geschenk nämlich ist der Kirche anvertraut, damit gleichsam das Geschöpf beseelt werde und alle Glieder, die an ihr Anteil haben, das Leben empfangen. In ihr ist niedergelegt die Gemeinschaft mit Christus, d. h. der Hl. Geist, die unverwesliche Arche, die Befestigung unseres Glaubens, die Himmelsleiter zu Gott. „In der Kirche nämlich", heißt es, „hat Gott eingesetzt Apostel, Propheten, Lehrer und die gesamte übrige Wirksamkeit des Geistes"[2507] , an der keinen Anteil haben, die sich von der Kirche fernhalten und durch ihre schlechte Lehre und ihr ganz schlechtes Leben sich selber des Lebens berauben. Wo die Kirche, da ist auch der Geist Gottes; und wo der Geist Gottes, dort ist die Kirche und alle Gnade; der Geist aber ist Wahrheit. Die den Geist der Wahrheit nicht aufnehmen, empfangen von den Brüsten der Mutter keine Nahrung zum Leben, noch das von dem Leibe Christi ausgehende, hellsprudelnde Quellwasser, sondern „graben sich durchlöcherte Zisternen aus Erdlöchern"[2508] , und trinken aus Gruben faules Wasser. Um nicht widerlegt zu werden, fliehen sie vor dem Glauben der Kirche; um nicht belehrt zu werden, verwerfen sie den Hl. Geist.

2.

Fern aber von dem Hause der Wahrheit, müssen sie sich in jeglichem Irrtum winden und wälzen, indem sie im Lauf der Zeiten über dieselben Dinge verschiedene Lehren aufstellen, aber niemals zu einer gefestigten Meinung gelangen. Gelehrte von Worten wollen sie lieber sein als Schüler der Wahrheit. Sie sind nicht gegründet auf dem einen Felsen, sondern gebaut auf Sand mit vielen Steinen[2509] . Deswegen erdichten sie sich auch mehrere Götter und suchen in ihrer Blindheit zu ihrer Entschuldigung immer zu, können aber niemals etwas finden. Sie lästern den Schöpfer, d. h. den wahren Gott, der auch das Finden verleiht, und meinen, sie hätten über diesem noch einen andern gefunden oder ein anderes Pleroma oder eine andere Anordnung. Deshalb leuchtet auch das Licht, das von Gott kommt, ihnen nicht, da sie Gott verunehrt und verachtet haben, indem sie ihn deswegen für ganz klein halten, weil er wegen seiner Liebe und unendlichen Güte in die Erkenntnis der Menschen eingeht. Und doch geschieht das nicht nach seiner Größe und Wesenheit, die niemand gemessen noch betastet hat, sondern bloß, damit wir wissen, daß der, welcher die Menschen erschaffen und gebildet hat und den Hauch des Lebens ihnen verlieh und durch die Schöpfung sie ernährt, durch sein Wort alles befestigt und durch seinen Geist alles gestaltet, der allein wahre Gott ist. Sie aber erträumen sich einen, der nicht ist, über diesem, damit sie den Anschein erwecken, als ob sie einen großen Gott gefunden hätten, den niemand weder in seiner Beziehung zum Menschengeschlechte noch in seiner Weltregierung erkennen könnte. Damit sind sie auf den Gott Epikurs gestoßen, der weder ihnen noch anderen etwas gewährt, d. h. keine Vorsehung kennt.

25. Kapitel: Gott ist zugleich gerecht und gut

1.

Die Vorsehung Gottes erstreckt sich aber auf alles, und deswegen erteilt er auch seinen Rat. Als Ratgeber steht er denen bei, die für ihre Sitten Sorge tragen. Deshalb muß das, was geleitet und geführt wird, auch seinen Leiter erkennen, insofern es wenigstens nicht eitel und unverständig ist, sondern die Vorsehung Gottes fühlt. Deshalb haben auch einige Heiden, die weniger den Eitelkeiten und Vergnügungen dienten und nicht gar so tief in den götzendienerischen Aberglauben versunken waren, durch seine Vorsehung dazu bewegen, wenn auch nur schwach, sich dazu verstanden, zu bekennen, daß der Schöpfer dieser Welt der fürsorgliche Vater aller sei und mit Rücksicht auf uns die Welt leite.

2.

Die Häretiker hingegen hielten es für unwürdig, daß Gott straft und richtet, und glaubten, daß sie einen guten Gott ohne Zorn gefunden hätten. Deswegen lehrten sie, daß ein anderer richte und ein anderer erlöse, ohne dabei zu bedenken, daß sie dadurch Verstand und Gerechtigkeit beider aufhoben. Wenn nämlich der Richtergott nicht zugleich gut ist und je nach Verdienst belohnt und bestraft, so wird er weder als ein gerechter noch weiser Richter erscheinen. Wiederum wird der gute Gott, wenn er nur gut ist und nicht prüft, wem er seine Güte zuwenden soll, außerhalb

25071 Kor. 12,28
2508Jer. 2,13
2509Mt. 7,24; 26

der Gerechtigkeit und Güte stehen, und seine Güte wird als Schwäche erscheinen, wenn er nicht alle erlöst ohne Rücksicht auf das Gericht.

3.

Wenn nun Markion Gott in zwei Teile zerlegt und einen den guten und den anderen den gerechten nennt, so zerstört er in beiden die Gottheit. Denn der Richtergott ist nicht Gott, wenn er nicht zugleich gut ist, und das ist kein Gott, dem die Güte abgeht, und ebenso wenig kann der gute Gott als Gott gelten, wenn er nicht zugleich gerecht ist. Wie können sie auch den Allvater weise nennen, wenn sie ihn nicht zugleich als gerecht bezeichnen? Ist er weise, dann muß er auch prüfen, das Prüfen aber ist eine Sache des Richtens; damit er gerecht prüft, folgt dem Richten die Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit erfordert das Urteil, das Urteil aber, wenn es mit Gerechtigkeit geschieht, ist ein Ausfluß der Weisheit. Also muß hinsichtlich der Weisheit der Vater alle Weisheit der Menschen und Engel übertreffen, da er ja über sie alle Herr und Richter und gerecht und Herrscher ist. Er ist nämlich gut und barmherzig und geduldig und rettet, welche es verdienen. So ist seine Güte gerecht und seine Weisheit unbegrenzt; er rettet die, welche er retten muß, und richtet die, welche das Gericht verdienen. Darum kann auch seine Gerechtigkeit nicht grausam erscheinen, da ihr die Güte stets voranschreitet.

4.

Die seine Güte in gleicher Weise genossen haben, aber keineswegs dementsprechend gelebt, sondern sich trotz seiner Güte den Lüsten und der Schwelgerei ergeben haben, ja sogar den noch lästern, der ihnen so große Wohltaten erwiesen hat, die wird der Gott richten, der gnädig „seine Sonne über alle aufgehen lässt und regnen läßt über Gerechte und Gottlose“[2510] .

5.

Da erweist sich doch Plato frömmer als diese, indem er ein und denselben Gott als gerecht und gut bekennt und ihm die Macht über alles und das Gericht zuspricht mit den Worten: „Gott, wie auch das alte Wort sagt, umfaßt den Anfang und das Ende und die Mitte aller Dinge, die da sind, bringt sie glücklich zustande und umgibt sie gemäß seiner Natur; ihm folgt aber beständig die Gerechtigkeit als Rächerin gegen die, welche vom göttlichen Gesetz abweichen“[2511] . Und an einer anderen Stelle zeigt er ihn als den guten Schöpfer und Urheber des Universums, indem er sagt: „In dem Guten aber entsteht niemals irgend welcher Neid über jemanden“[2512] , wodurch er als Anfang und Grund für die Schöpfung des Weltalls die Güte Gottes hinstellt, aber nicht die Unwissenheit oder einen irrenden Äonen oder die Frucht des Fehltrittes oder eine weinende und wehklagende Mutter oder einen andern Gott und Vater.

6.

Mit Recht aber wird ihre Mutter über sie wehklagen als die Erfinder und Erdichter solcher Lehren. Haben sie doch so recht auf ihr eigenes Haupt erklärt und gelogen[2513] , daß ihre Mutter außerhalb des Pleroma sei, d. h. außerhalb der Erkenntnis Gottes. Und ihre Genossenschaft ist die ungeschlachte, häßliche Frühgeburt geworden; sie nämlich begriff nichts von der Wahrheit, fiel in die Leere und in den Schatten, und leer ist ihre Lehre und schattenvoll. Und wenn ihr Horos ihre Mutter in das Pleroma nicht eingehen ließ, dann nahm sie der Geist nicht in die Ruhe auf. Und wenn ihr Vater die Unwissenheit hervorbrachte, dann bewirkte er in ihnen die Leidenschaften des Todes. Mit diesen Sätzen verleumden nicht wir sie, sondern sie selbst behaupten es und lehren es und rühmen sich dessen. Geheimnisvoll lehren sie von ihrer Mutter, sie sei ohne Vater, d, h. ohne Gott, erzeugt, also ein Weib bloß vom Weibe, d. h. eine Verderbnis aus dem Irrtum.

7.

2510Vgl. Mt. 5,45
2511Nomoi, IV. 7 [ed. Teubn. Bd. 5, S. 118]
2512Tim. VI, [ed. Teubn. S. 15]
2513Dan. 13,55

Wir aber flehen, daß sie nicht verharren möchten in der Grube, die sie sich gegraben, sondern sich trennen von einer solchen Mutter, aus dem Bythos herauskommen, von der Leere abstehen und den Schatten verlassen, daß sie rechtzeitig wiedergeboren werden und zur Kirche Gottes sich bekehren möchten, daß Christus in ihnen Gestalt annehme und sie erkennen als den Schöpfer und Urheber dieses Weltalls den allein wahren Gott und Herrn von allem. Dies erflehen wir für sie und lieben sie mit größerem Nutzen, als sie sich selbst zu lieben glauben. Denn da unsere Liebe zu ihnen wahr ist, gereicht sie ihnen zum Heile, wenn sie dieselbe nur annehmen. Sie ist aber einer scharfen Arznei ähnlich, die das wilde und überflüssige Fleisch einer Wunde fortbeizt, sie verjagt nämlich ihren Hochmut und Stolz. Deshalb wollen wir versuchen und uns nicht scheuen, mit aller Kraft ihnen unsere Hand entgegenzustrecken. Weiterhin wollen wir dann in dem folgenden Buche die Reden des Herrn anführen, ob wir nicht vielleicht durch Christi Lehre einige von ihnen überzeugen und sie bewegen können, von ihrem argen Irrtum abzulassen und ihre Gotteslästerung aufzugeben, die sie gegen ihren Schöpfer richten, der doch der einzige Gott ist und der Vater unseres Herrn Jesu Christi.

Amen.

Viertes Buch

Vorrede

1.

Hiermit übersenden wir Dir, Geliebtester, das vierte Buch unseres Werkes über die Entlarvung und Widerlegung der falschen Erkenntnis. Wie wir Dir versprochen haben, werden wir unsere vorausgegangenen Ausführungen durch die Reden des Herrn bekräftigen, damit Du Deinem Wunsche gemäß von uns nach jeder Richtung hin die Hilfsmittel empfangest, um die Häretiker zu widerlegen. Hast Du sie alsdann in jedem Punkte widerlegt, dann wirst Du sie nicht weiter in den Abgrund des Irrtums vordringen, noch in dem Meer der Unwissenheit versinken lassen, sondern wirst sie in den Hafen der Wahrheit geleiten und hinführen zu ihrem Heile.

2.

Um sie aber zu bekehren, muß man ihre Dogmen oder Lehrsätze genau kennen. Ist es doch auch unmöglich, einen Kranken zu heilen, wenn man seinen Zustand nicht genau kennt. Deswegen vermochten unsere Vorgänger, obwohl sie in mancher Hinsicht uns übertrafen, den Valentinianern nicht genugsam zu begegnen, weil ihnen ihr Lehrgebäude unbekannt war, das wir mit aller Sorgfalt im ersten Buche Dir dargestellt haben. Du hast daraus ersehen, daß ihre Lehre bloß eine Zusammenfassung aller Häresien ist. Deshalb dienten sie uns im zweiten Buche gleichsam als Zielscheibe der gesamten Widerlegung. Hat man nämlich diese gehörig widerlegt, so gilt das allen Irrlehrern; stürzt man diese, so stürzen auch die übrigen Häresien.

3.

Mehr als alle anderen ist ihre Lehre gotteslästerlich, da sie, wie gesagt, behaupten, der Schöpfer und Urheber, d.i. Gott, sei aus dem Fehltritt oder Mangel entstanden. Sie lästern aber auch unsern Herrn, indem sie Jesum gewaltsam von Christus und Christus von dem Erlöser und den Erlöser wiederum von dem Worte und das Wort von dem Eingeborenen unterscheiden. Und wie der Schöpfer oder Urheber aus dem Mangel oder Fehltritt entstanden sein soll, so lehrten sie auch, daß Christus und der Hl. Geist wegen des Fehltritts ausgesandt seien, und daß der Erlöser die Frucht der von dem Fehltritt ausgegangenen Aonen sei, damit doch ja nichts bei ihnen ohne Lästerung ausgehe. In dem vorigen Buche haben wir Dir also gezeigt, daß die Apostel, die „von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes“[2514] der Wahrheit gewesen sind, nicht nur nichts Derartiges gelehrt oder gewußt haben, sondern uns sogar ermahnt haben, vor derartigen Lehren auf der Hut zu sein, indem sie im Geiste jene vorausschauten, welche die Harmlosen verführen würden.

2514Lk. 1, 24

4.

Wie nämlich die Schlange Eva verführte[2515] , indem sie ihr versprach, was sie selbst nicht hatte, so machen auch diese Anspruch auf eine höhere Erkenntnis und unaussprechliche Geheimnisse und verheißen die Aufnahme in ihr sogenanntes Pleroma, stürzen aber die, welche ihnen Glauben schenken, in den Tod und machen sie abtrünnig von ihrem Schöpfer. Als damals der böse Geist durch die Schlange den Ungehorsam der Menschen bewirkte, glaubte er, sich vor Gott verbergen zu können, weshalb ihm auch Gott die Form und Anrede der Schlange erteilte. Jetzt aber in den letzten Zeiten dehnt sich das Übel auf die Menschen weiter aus: nicht nur abtrünnig macht sie der Teufel, sondern durch viele Kunstgriffe, d. h. durch all die vorgenannten Häretiker, bringt er sie sogar zur Lästerung gegen ihren Schöpfer. Denn obwohl diese aus verschiedenen Orten herstammen und Verschiedenes lehren, so stimmen sie doch in der vorsätzlichen Gotteslästerung überein und bringen tödliche Wunden bei, indem sie Gotteslästerung gegen Gott, unsern Schöpfer und Ernährer lehren, und die Erlösung des Menschen abschaffen. Der Mensch ist aber eine Mischung von Seele und Fleisch, gebildet nach dem Ebenbilde Gottes und geformt durch seine Hände, d. h. den Sohn und den Geist, zu denen er auch sprach: „Lasset uns den Menschen machen“[2516] . Jener, der uns um unser Leben beneidet, hat sich daher vorgenommen, den Menschen den Glauben an ihre Erlösung zu rauben und sie zur Lästerung gegen Gott ihren Schöpfer zu verführen. Denn was auch sonst immer die Häretiker mit der größten Wichtigtuerei lehren, schließlich kommen sie darin überein, daß sie den Schöpfer lästern und dem Geschöpfe Gottes, d. h. dem Fleische, die Erlösung absprechen, weshalb doch, wie wir auf vielfache Weise gezeigt haben, der Sohn Gottes die ganze Heilsordnung gemacht hat. Auch haben wir nachgewiesen, daß niemand anders von den Schriften Gott genannt werde als der Vater aller und der Sohn und die, welche an Kindesstatt angenommen sind.

1. Kapitel: Christus kennt und lehrt nur einen Gott

1.

Dies also steht fest, daß der Geist keinen andern als Gott und Herrn verkündet hat als den Gott, der mit seinem Worte über alles herrscht und diejenigen, welche den Geist der Kindschaft empfangen haben[2517] , d.h. diejenigen, welche an den einen wahren Gott und Christum Jesum, den Sohn Gottes, glauben. Ähnlich haben auch die Apostel für ihre Person keinen anderen Gott angerufen oder Herrn genannt; und noch viel weniger unser Herr, der uns befohlen hat, keinen andern Vater zu nennen als den, welcher im Himmel ist[2518] , den einzigen Gott und einzigen Vater. Also sind offenbar jene Lehren falsch, welche die Schwarmgeister und verdrehten Sophisten vorbringen, indem sie sagen, die Natur sei Gott, und Vater nur der, den sie gefunden hätten; der Weltenschöpfer sei von Natur weder Gott noch Vater, sondern werde nur so geheißen, weil er über die Schöpfung herrsche. So lästern sie Gott, indem sie die Worte verkehrt deuten, und auch die Lehre Christi geben sie preis, indem sie ihre falschen Lehren erträumen. So erheben sie sich gegen den gesamten Heilsplan Gottes. Denn ihre Äonen wollen sie Götter und Väter und Herren und sogar auch Himmel nennen, und ihre Mutter heißen sie Erde und Jerusalem und nennen sie auch sonst noch mit vielen andern Namen.

2.

Wem aber ist es nicht klar, daß der Herr seinen Jüngern nicht befohlen hätte, einen Gott anzuerkennen und diesen allein Vater zu nennen, wenn er viele Väter und Götter gekannt hätte? Vielmehr unterschied er die, welche nur dem Worte nach Götter sind, von dem, welcher in Wahrheit Gott ist, damit sie in seiner Lehre nicht irrten und die beiden Begriffe vertauschten. Wenn er uns nun befiehlt, nur einen Vater und Gott zu nennen[2519] , selbst aber noch andere Väter und Götter in demselben Sinne bekennt, dann stimmen seine Worte offenbar mit den Taten nicht überein. So macht es aber kein guter Lehrer, sondern nur ein Neidhammel und Verführer. Dann würden auch die Apostel als Übertreter des Gebotes sich erweisen, wenn sie den Weltenschöpfer als Gott und Herrn und Vater bekennen, wie wir gezeigt haben, wo er doch nicht der einzige Gott und Vater ist. Jesus aber wäre der Urheber und Lehrer dieser Übertretung, da er ihnen befohlen hat, nur einen Vater zu nennen, und ihnen den Zwang auferlegte, den Weltenschöpfer als ihren Vater zu bekennen, wie gezeigt worden ist.

2515Gen. 3,5
2516Ebd. 1,26
2517Vgl. oben III, 6, 1
2518Mt. 23, 9
2519Joh. 10,35

2. Kapitel: Auch die Propheten kannten nur diesen einen Gott

1.

Indem Moses das gesamte Gesetz, das er von dem Weltenschöpfer empfangen hatte, im Deuteronomium zusammenfaßt, spricht er: „Merke auf, o Himmel, ich werde reden, und die Erde höre die Worte aus meinem Munde!“[2520] Und indem David sagt, daß seine Hilfe vom Herrn komme, spricht er: „Meine Hilfe ist vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“[2521]. Auch Isaias bezeugt, daß der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und über sie herrscht,[2522] spreche: „Höre“, sagt er, „Himmel, und vernimm mit den Ohren, Erde, denn der Herr spricht“[2523]. Und wiederum: „So spricht der Herr, der Gott, der den Himmel gemacht hat und ihn befestigt, der die Erde festgelegt hat, und was in ihr ist, der den Odem gibt dem Volke, das auf ihr wandelt, und den Geist denen, die auf ihr wallen“[2524].

2.

Ebenso bekennt unser Herr Jesus Christus ihn als seinen Vater, indem er spricht: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde“[2525]. Welchen Vater sollen wir denn darunter verstehen, ihr ganz verkehrten Sophisten der Pandora? Etwa den Bythos, den ihr euch erdacht habt? Oder eure Mutter oder den Eingeborenen oder den Gott der Markioniten oder der übrigen, von dem wir doch auf vielerlei Weise gezeigt haben, daß er kein Gott ist, oder endlich der Wahrheit gemäß den Schöpfer des Himmels und der Erde, den die Propheten verkündet, Christus als seinen Vater bekennt und das Gesetz anzeigt mit den Worten: „Höre, Israel, der Herr, dein Gott, ist der einzige Gott!“[2526]

3.

Daß aber die Schriften des Moses Worte Christi sind, sagt er selbst den Juden, wie Johannes in seinem Evangelium berichtet: „Wenn ihr dem Moses glaubtet, würdet ihr auch mir glauben; denn von mir hat jener geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, werdet ihr auch meinen Worten nicht glauben“[2527]. Damit gab er auf das deutlichste zu wissen, daß die Schriften des Moses seine Worte sind. Also sind die Worte des Moses und der übrigen Propheten ohne Zweifel seine, wie wir gezeigt haben. Und wiederum lehrt der Herr, Abraham habe dem Reichen mit Bezug auf alle, die noch am Leben sind, gesagt: „Wenn sie dem Moses und den Propheten nicht gehorchen, so würden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Toten auferstände und zu ihnen käme“[2528].

4.

Er hat uns aber nicht bloß die Geschichte von einem Armen und einem Reichen erzählt, sondern zunächst uns gelehrt, daß niemand die Freuden und Lüsten der Welt genießen und in Schmausereien leben und seinen Vergnügungen dienen darf und dabei Gott vergessen. „Es war“, sagt er, „ein Reicher, der kleidete sich in Purpur und Byssus und ergötzte sich an glänzenden Gastmählern“[2529]. Von solchen spricht auch der Geist des Isaias: „Bei Zithern und Pauken, Harfen und Flöten trinken sie Wein; aber die Werke Gottes betrachten sie nicht, und die Werke seiner Hände überlegen sie nicht“[2530]. Damit wir nicht in dieselbe Strafe wie jene verfallen, zeigt uns der Herr ihr Ende, indem er zugleich darauf hinweist, daß sie an ihn glauben würden, wenn sie auf Moses und die Propheten hörten, die von ihm gepredigt hätten, der als Sohn Gottes von den Toten auferstanden ist und uns das Leben verleiht. Auch weist er darauf hin, daß aus einer Wesenheit Abraham und Moses und die Propheten, ja der Herr selber ist, der auferstand von den

2520Dtn. 32,1
2521Ps. 7,11
2522durch ihn
2523Jes. 1,2
2524Jes. 42,5
2525Mt. 11,25
2526Dtn. 6,4
2527Joh. 5,45 f.
2528Lk. 16,31
2529Lk. 16,19
2530Jes. 5,12

Toten, und an den auch viele aus der Beschneidung glauben, weil sie auf Moses und die Propheten hörten, welche die Ankunft des Sohnes Gottes verkündeten. Die aber diese verachten und sagen, daß sie von einer andern Wesenheit seien, die kennen auch nicht den Erstgeborenen von den Toten; sie unterscheiden Christus, der leidensunfähig verblieben sein soll, von dem Jesus, der gelitten hat.

5.

Denn der Vater verleiht ihnen nicht, den Sohn zu erkennen, noch lernen sie von dem Sohne den Vater, den er klar und ohne Parabeln als den wahren Gott lehrt. „Ihr sollt überhaupt nicht schwören“, so spricht er, „weder bei dem Himmel, da er der Thron Gottes ist, noch bei der Erde, da sie der Schemel seiner Füße ist, noch bei Jerusalem, da es die Stadt des großen Königs ist“[2531]. Das bezieht sich deutlich auf den Schöpfer, wie auch Isaias sagt: „Der Himmel ist mir Sitz, und die Erde der Schemel meiner Füße“[2532]. Außer diesem gibt es keinen andern Gott, sonst würde der Herr ihn nicht Gott oder großen König nennen, denn bei ihm gibt es keine derartige Steigerung noch Übertreibung. Wer nämlich über sich noch einen höheren Herrn hat und unter der Macht eines andern steht, der kann weder Gott, noch großer König genannt werden.

6.

Sie können aber auch nicht sagen, daß diese Worte ironisch zu verstehen seien, denn durch die Worte selbst werden sie widerlegt, die in voller Wahrheit gesprochen sind. Denn die Wahrheit selbst sprach sie und verteidigte in Wahrheit ihr eigenes Haus, als er die Wechsler und Käufer und Verkäufer hinaustrieb, indem er zu ihnen sprach: „Es stehet geschrieben: Mein Haus wird ein Haus des Gebetes genannt werden, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht“[2533]. Welche Ursache hätte er gehabt, so zu handeln und zu sprechen und sein Haus zu reklamieren, wenn er einen andern Gott verkündete? Doch nur, um sie als Übertreter des Gesetzes seines Vaters hinzustellen. Nicht das Haus schalt er, noch tadelte er das Gesetz, das zu erfüllen er gekommen war[2534], sondern die, welche von dem Hause keinen guten Gebrauch machten; und denen, welche das Gesetz übertraten, machte er Vorwürfe. Deshalb nahmen auch die Schriftgelehrten und Pharisäer, die von den Zeiten des Gesetzes angefangen hatten Gott zu verachten, sein Wort nicht auf, d. h. sie glaubten nicht an Christus. Von ihnen sagt Isaias: „Deine Führer sind ungehorsam, Diebsgesellen, lieben die Geschenke, trachten nach Vergeltung; den Waisen schaffen sie nicht Recht, und auf das Recht der Witwen geben sie nicht acht“[2535]. Und ähnlich Jeremias: „Die meinem Volke vorstehen, kannten mich nicht, unverständige Söhne und unklug sind sie, weise in Bosheiten, aber Gutes zu tun, verstehen sie nicht“[2536].

7.

Alle aber, die Gott fürchteten und um sein Gesetz besorgt waren, die eilten zu Christus und wurden gerettet. „Gehet“, so spricht er zu seinen Jüngern, „zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“[2537]. Und von den Samaritern, als der Herr zwei Tage bei ihnen geblieben war, heißt es: „Es glaubten noch viel mehr an ihn wegen seiner Worte, und sie sprachen zu dem Weibe: Schon nicht mehr wegen deiner Rede glauben wir, denn wir selbst haben gehört und wissen es, daß dieser in Wahrheit der Erlöser der Welt ist“[2538]. Auch Paulus sagt: „Und so wird ganz Israel gerettet werden“[2539]. Auch nannte er das Gesetz unsern Erzieher auf Christus Jesus[2540]. Der Unglaube einiger ist also nicht dem Gesetze zur Last zu legen. Weit entfernt, sie von dem Glauben an den Sohn Gottes abzuhalten, ermahnte es sie sogar dazu, indem es sagte, daß die Menschen nicht anders von der alten Wunde dar Schlange geheilt werden könnten[2541], als durch den Glauben an den, der nach der Ähnlichkeit des sündigen Fleisches an dem Marterholze von der Erde werde erhöht werden[2542] und alles an sich ziehen[2543] und die Toten lebendig machen werde.

2531Mt. 5,34 f.
2532Jes. 66,1
2533Mt. 21,13
2534Mt. 5,17
2535Jes. 1,23
2536Jer. 4,22
2537Mt 10,6
2538Joh 4,41 f.
2539Röm. 11,26
2540Gal. 3,27
2541Num. 21,8
2542Joh. 3,14
2543Ebd. 12,32

3. Kapitel: Himmel und Erde vergehen, Gott nicht

1.

Böswillige sagen: Wenn der Himmel der Thron Gottes ist und die Erde sein Schemel, und geschrieben steht, daß Himmel und Erde vergehen sollen[2544] , dann muß auch, wenn diese untergehen, der Gott untergehen, der auf ihnen sitzt; folglich ist er nicht der Allerhöchste, Erstlich wissen diese nicht, was es bedeuten soll, wenn es heißt, der Himmel ist sein Thron und die Erde sein Fußschemel. Auch wissen sie nicht, was Gott ist, sondern meinen, daß er nach Art der Menschen sitze und getragen werde, nicht aber trage. Ferner kennen sie auch nicht den Weltenuntergang; Paulus aber kannte ihn wohl, wenn er sagte: „Es vergeht nämlich die Gestalt dieser Welt“[2545] . Dann löst ihre Frage David. Wenn nämlich die Gestalt dieser Welt vergeht, dauert nicht nur Gott fort, sondern auch seine Diener, wie er im hundertundersten Psalme sagt: „Im Anfang hast Du die Erde gegründet, o Herr, und die Werke Deiner Hände sind die Himmel. Sie vergehen, Du aber bleibst; und alle altern wie ein Gewand, und wie eine Decke änderst Du sie, und sie werden verändert werden. Du aber bist immer derselbe, und Deine Jahre nehmen nicht ab. Die Söhne Deiner Diener werden dort wohnen, und ihr Same wird in Ewigkeit gelenkt werden“[2546] . Damit zeigt er deutlich, was das ist und vergehen wird, und was das ist und immer bleiben wird, nämlich Gott mit seinen Dienern. Ähnlich sagt auch Isaias: „Erhebet euere Augen zum Himmel und gebet acht auf die Erde unten, daß die Erde wie Rauch befestigt ist und die Erde wie ein Gewand altert; die aber auf ihnen wohnen, sterben wie diese. Mein Heil aber wird ewiglich sein, und meine Gerechtigkeit wird nicht abnehmen“[2547] .

4. Kapitel: Warum Jerusalem fallen mußte

1.

In Betreff Jerusalems aber und in Betreff des Herrn wagen sie zu sagen, daß die Stadt nicht verlassen worden wäre, wenn sie „die Stadt des großen Königs“[2548] gewesen wäre. Mit gleichem Rechte könnte man sagen, daß der Strohhalm niemals von dem Getreide verlassen würde, wenn er ein Geschöpf Gottes wäre, und daß die Rebzweige niemals, nachdem sie der Trauben beraubt, abgeschnitten würden, wenn sie von Gott gemacht wären. Wie aber diese Dinge nicht hauptsächlich ihretwegen, sondern wegen der an ihnen wachsenden Frucht gemacht worden sind, und wenn diese reif geworden und abgenommen ist, als wertlos für den Fruchtertrag fortgetan und beiseite geschafft werden, so ging es auch mit Jerusalem. Es hatte in sich das Joch der Knechtschaft getragen, in welchem der Mensch gezähmt wurde, der sich vorher Gott nicht unterwarf, solange der Tod herrschte, und danach erst zur Freiheit fähig wurde. Als aber die Frucht der Freiheit kam und wuchs und abgemäht und in die Scheune gebracht wurde, da wurden die, welche Frucht bringen konnten, von dort fortgenommen und in die ganze Welt zerstreut. So sagt Isaias: „Die Söhne Jakobs werden sprossen, und blühen wird Israel, und von seiner Frucht wird erfüllt werden die ganze Erde“[2549] . Als nun aber über die ganze Erde die Frucht ausgesät war, da wurde es mit Recht verlassen und fortgenommen, nachdem es zu seiner Zeit gute Frucht gebracht hatte. Denn aus Jerusalem ist hervorgegangen Christus dem Fleische nach und die Apostel. Nunmehr aber ist es wertlos und nicht mehr imstande, Frucht zu bringen. Denn was einen zeitlichen Anfang genommen hat, muß auch ein zeitliches Ende haben.

2.

Wie also das Gesetz mit Moses seinen Anfang nahm, so muß es dementsprechend mit Johannes aufhören. Um es zu erfüllen, war Christus gekommen, und deshalb währten Gesetz und Propheten bei ihnen bis auf Johannes[2550] . So erfüllte auch Jerusalem seine Zeit, wie es mit David begonnen hatte, und fand das Gesetz notwendig sein Ende, nachdem der Neue Bund offenbart war. Denn alles macht Gott nach Maß und Ordnung, und nichts ist bei ihm ohne Berechnung oder Plan; und recht hat der, welcher sagt, daß selbst der unermeßliche Vater im Sohne gemessen sei

2544Lk. 21,36
25451 Kor. 7,34
2546Ps. 101,26 ff.
2547Jes. 15,6
2548Mt. 5,35
2549Jes. 27,6
2550Lk. 16,16

— denn das Maß des Vaters ist der Sohn, da er ihn ja umfängt. Daß aber jene Dinge nur auf Zeit angeordnet waren, das sagt Isaias: „Verlassen wird die Tochter Sions wie eine Hütte im Weinberge und wie ein Wachterhaus im Kürbisgarten“[2551] . Wann aber wird dies geschehen? Doch wohl dann, wann die Frucht abgenommen wird und die Blätter allein bleiben, die keine Frucht mehr bringen können.

3.

Doch wozu von Jerusalem sprechen« da doch auch die Gestalt der ganzen Welt[2552] zugrunde gehen muß, wenn die Zeit ihres Unterganges gekommen ist, damit die Frucht in die Scheune gebracht, die leere Spreu aber verbrannt werde![2553] Denn der Tag des Herrn ist wie eine glühende Esse, und Stroh werden sein alle Sünder, die Unrecht tun, und der kommende Tag wird sie verbrennen[2554] . Wer aber der Herr ist, der solchen Tag hereinbringt, das verkündet Johannes der Täufer, indem er von Christus sagt: „Er wird euch mit dem Hl. Geiste und Feuer taufen, indem er die Wurfschaufel in seiner Hand hat, um seine Tenne zu reinigen, und die Frucht wird er sammeln in die Scheune, die Spreu aber verbrennen in unauslöschlichem Feuer“[2555] . Nicht also macht einer den Weizen, ein anderer die Spreu, sondern ein und derselbe, der sie auch richten wird, d. h. trennen. Weizen und Spreu aber, die ohne Leben und Verstand sind, wurden von Natur aus so; der vernünftige Mensch jedoch, hierdurch das Ebenbild Gottes, daß er frei wählen und sich selbst bestimmen kann, trägt in sich die Ursache, wenn er einmal Weizen, das anderemal Spreu wird. Deshalb wird er auch mit Recht verdammt werden, wenn er trotz seines Verstandes den wahren Verstand verloren hat, und unverständig lebend, die Gerechtigkeit Gottes herausforderte, indem er sich allem Erdengeiste ergab und allen Lüsten diente, nach dem Worte des Propheten, der da sagt: „Da der Mensch in Ehre war, hat er es nicht verstanden; er ist gleich geworden den unverständigen Tieren und ihnen ähnlich geworden“[2556] .

5. Kapitel: Die Einheit der beiden Testamente

1.

Es ist also ein und derselbe Gott, der „den Himmel aufwickelt wie eine Schriftrolle“[2557] und „das Angesicht der Erde erneuert“[2558] . Er machte das Zeitliche wegen des Menschen, damit er, darin heranreifend, unsterbliche Frucht bringe, und umkleidet ihn mit Ewigem wegen seiner Güte, damit er den nachkommenden Zeiten die unaussprechlichen Reichtümer seiner Güte zeige“[2559] . Er wurde vom Gesetz und den Propheten verkündet und von Christus als Vater bekannt. Er ist auch der Schöpf er und Gott über alles, wie Isaias sagt: „Ich bin Zeuge, spricht Gott, der Herr, und mein Knecht, den ich erwählte, damit ihr erkennet, glaubt und versteht, daß ich es bin. Vor mir war kein anderer Gott, und nach mir wird keiner kommen. Ich bin Gott und außer mir ist keiner, der da rettet. Ich habe verheißen, und ich habe gerettet“[2560] . Und wiederum: „Ich bin der erste und der letzte“[2561] . So spricht er nicht in eitlem, aufgeblasenem Stolze, sondern weil es unmöglich war, ohne Gott Gott kennen zu lernen, lehrte er durch sein Wort die Menschen die Kenntnis Gottes. Denen aber, die das nicht verstehen und deswegen glauben, einen andern Vater erfunden zu haben, ruft jemand mit Recht zu: „Ihr irrt, da ihr weder die Schriften noch die Kraft Gottes kennet.“

2.

So antwortete nämlich unser Herr und Lehrer den Sadduzäern, die da sagten, es gebe keine Auferstehung von den Toten, und dadurch Gott verunehrten und das Gesetz schmähten. Indem er ihnen die Auferstehung verkündete und Gott offenbarte, sprach er zu ihnen: „Ihr irrt, da ihr weder die Schriften noch die Kraft Gottes kennet. In Betreff der Auferstehung der Toten habt ihr nicht gelesen, was von Gott gesagt ist, der da spricht: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks

2551Jes. 1,8
25521 Kor. 7,31
2553Vgl. Mt. 13,30
2554Mal. 4,1
2555Mt. 3,11 f.
2556Ps. 48,13
2557Jes. 34,4
2558Ps. 105,30
2559Eph. 2,7
2560Jes. 44,10 ff.
2561Ebd. 41,4

und der Gott Jakobs?“ Und er fügte hinzu: „Er ist aber nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden, denn ihm leben alle“[2562] . Damit ist klar ausgesprochen, daß der, welcher zu Moses aus dem Dornbusche redete und sich als der Gott der Väter ihm offenbarte, der Gott der Lebenden ist. Denn wer soll er sonst sein, wenn nicht der, über dem es keinen andern Gott gibt? Diesen verkündete auch der Prophet Daniel, als Cyrus, der König der Perser, ihn fragte: „Warum betest du Bel nicht an?“ Da sagte er ihm: „Ich verehre nicht Götzen, die mit der Hand gemacht sind, sondern den lebendigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und die Herrschaft besitzt über alles Fleisch“ Und weiter: „Den Herrn meinen Gott werde ich anbeten, denn dieser ist der lebendige Gott“[2563] . Das ist also der lebendige Gott, der von den Propheten als Gott angebetet wurde; und sein Wort hat zu Moses gesprochen und die Sadduzäer widerlegt und die Auferstehung verheißen. Beides, die Auferstehung und Gott, schenkt es denen, die blind sind. Denn wenn es keinen Gott der Toten, sondern nur einen der Lebendigen gibt, dieser aber der Gott der schlafenden Väter genannt wird, dann loben diese zweifelsohne Gott und sind nicht untergegangen und sind Söhne der Auferstehung. Die Auferstehung aber ist unser Herr selber, wie er sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“[2564] . Die Väter aber sind seine Söhne nach dem Worte des Propheten: „Für deine Väter sind dir Söhne geboren“[2565] . Also ist Christus selbst mit dem Vater der Lebendigen der Gott, der zu Moses sprach und sich den Vätern offenbarte.

3.

Dasselbe lehrte er den Juden mit den Worten: „Abraham, euer Vater, freute sich, daß er meinen Tag sehen werde, er sah ihn und freute sich“[2566] . Wie denn? „Es glaubte Abraham Gott, und angerechnet wurde es ihm zur Gerechtigkeit“[2567] . Erstlich glaubte er ihm, dass er, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der einzige Gott ist, und zweitens, daß er seinen Samen machen würde wie die Sterne des Himmels, d. h. nach den Worten Pauli: „Wie Himmelslichter in der Welt“[2568] . Billigerweise also verließ er seine irdische Verwandtschaft und folgte dem Worte und wanderte mit ihm in die Fremde aus, um mit dem Worte zu wohnen.

4.

Demgemäß verließen auch die Apostel, die von Abraham abstammten, ihr Schiff und ihren Vater und folgten dem Worte Gottes. Ebenso nehmen auch wir demgemäß, die wir denselben Glauben empfangen haben, den Abraham hatte, unser Kreuz auf uns nach dem Beispiel Isaaks und folgen ihm nach. Denn in Abraham hatte der Mensch zuerst gelernt und sich gewöhnt, dem Worte Gottes nachzufolgen. Befolgte doch Abraham gemäß seinem Glauben den Befehl des Wortes Gottes und willigte willigen Herzens darin ein, seinen eingeborenen und geliebten Sohn Gott als Opfer zu bringen, damit es auch Gott gefallen möge, für dessen ganze Nachkommenschaft seinen eingeborenen und geliebten Sohn zu unserer Erlösung als Opfer darzubringen.

5.

Da also Abraham ein Prophet war und im Geiste den Tag der Ankunft des Herrn sah und die Anordnung seines Leidens, durch welches er und alle gerettet werden sollten, die ähnlich wie er Gott glaubten, so frohlockte er überaus. Also war dem Abraham der Herr nicht unbekannt, dessen Tag er zu sehen wünschte, noch der Vater des Herrn. Denn er hatte es von dem Worte des Herrn gehört und glaubte ihm, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit vom Herrn angerechnet. Denn der Glaube an den höchsten Gott rechtfertigt den Menschen, und deswegen sprach er: „Ich will ausstrecken meine Hand zu dem höchsten Gott, der Himmel und Erde gemacht hat“[2569] . Diese Aussprüche alle wollen jene Irrlehrer wegen eines einzigen Wortes umdrehen, das sie bloß nicht recht verstanden haben.

6. Kapitel: Exegese über Mt. 11,27

2562Mt. 22,29 ff.
2563Dan. 14,3 ff.; 24
2564Joh. 11,25
2565Ps. 44,17
2566Joh. 8,56
2567Röm. 4,3
2568Phil. 2,15
2569Gen. 14,22

1.

Daß er selber das Wort ist, welches die Kenntnis des Vaters vermittelt, zeigte der Herr seinen Jüngern, und zugleich tadelte er die Juden, die da meinten, daß sie den Vater hätten, obwohl sie sein Wort verwarfen, indem er sprach: „Niemand kennt den Sohn als der Vater, noch kennt jemand den Vater als der Sohn und dem es der Sohn offenbaren will“[2570] . So heißt es bei Matthäus und ähnlich bei Lukas und ebenso bei Markus[2571] ; Johannes aber hat diese Stelle übergangen. Die aber klüger sein wollen als die Apostel, schreiben so: „Niemand kennt den Vater als der Sohn, und den Sohn nur der Vater und dem es der Sohn offenbaren will“, und erklären das so, als ob vor der Ankunft unseren Herrn der wahre Gott von niemandem erkannt worden wäre, und sagen, daß der von den Propheten verkündete Gott nicht der Vater Christi sei.

2.

Wenn aber Christus erst dann seinen Anfang nahm, als er in menschlicher Gestalt zu uns kam, und wenn erst zu den Zeiten des Kaisers Tiberius der Vater daran dachte, sich um die Menschen zu kümmern, und wenn so offensichtlich sein Wort nicht immer bei seinem Geschöpfe gewesen wäre, so durfte auch unter diesen Umständen kein anderer Gott verkündet werden, sondern man hätte erst die Ursachen einer so großen Sorglosigkeit und Nachlässigkeit aufsuchen müssen. Denn auf keinen Fall darf die Fragestellung derart sein und soweit sich versteigen, daß sie Gott verändert und unsern Glauben an den Schöpfer, der uns durch seine Schöpfung ernährt, aufhebt. Denn wie unser Glaube auf den Sohn zielt, so muß auch unsere Liebe zu dem Vater fest und unerschütterlich sein. Schön sagt Justin in seinem Buche gegen Markion: „Selbst dem Herrn hätte ich nicht geglaubt, wenn er einen andern Gott verkündet hätte als den Schöpfer, unsern Urheber und Ernährer. Aber da sein eingeborener Sohn von dem einen Gott, der diese Welt gemacht, uns erschaffen hat und alles umfaßt und leitet, zu uns kam, indem er sein eigenes Geschöpf in uns rekapitulierte, so steht mein Glaube an ihn fest, und unerschütterlich ist meine Liebe zu dem Vater“, indem Gottes uns beides verleiht[2572] .

3.

Denn niemand kann den Vater erkennen als das Wort Gottes, d. h. als wenn der Sohn es ihm offenbart, niemand den Sohn als durch den Willen des Vaters. Den guten Willen des Vaters aber vollzieht der Sohn: es schickt ihn der Vater, geschickt aber wird der Sohn, und er kommt. Denn den unsichtbaren und unbestimmbaren Vater, wie er es für uns ist, erkennt sein eigenes Wort, und wenn er auch unaussprechbar ist, so erzählt er uns von ihm. Sein Wort hinwiederum erkennt allein der Vater: das hat beides uns deutlich der Herr kundgetan. Deswegen verkündet der Sohn die Kenntnis des Vaters durch seine Offenbarung. Denn die Kenntnis des Vaters ist die Offenbarung des Sohnes, alles nämlich wird durch das Wort geoffenbart. Damit wir nun erkennen, daß der Sohn, der auf die Erde gekommen ist, derjenige ist, der die Kenntnis des Vaters denen vermittelt, die an ihn glauben, spricht er zu seinen Jüngern: „Niemand kennt den Vater als der Sohn, noch den Sohn als der Vater und denen es der Sohn offenbart.“ So verkündet er sich und den Vater der Wahrheit gemäß, damit wir keinen andern Vater annehmen als den, welcher von dem Sohne geoffenbart wird.

4.

Dieser aber ist der Schöpfer des Himmels und der Erde, wie wir aus seinen Reden gezeigt haben, und nicht der von Markion, Valentinus, Basilides oder Karpokrates, Simon oder den andern fälschlich sogenannten Gnostikern erfundene. Denn keiner von ihnen war der Sohn Gottes, sondern Christus Jesus, unser Herr, dem sie in ihrer Lehre entgegentreten, indem sie einen unbekannten Vater zu verkünden wagen. Doch bloß auf sich selbst sollten sie hören: Wie ist denn der unbekannt, der von ihnen erkannt wird? Denn was immer auch nur von wenigen erkannt wird, ist doch nicht unbekannt! Der Herr aber lehrte keineswegs, daß die Kenntnis des Vaters und des Sohnes ganz unmöglich sei; dann wäre ja seine Ankunft überflüssig gewesen. Oder ist er etwa zu dem Zwecke auf die Erde gekommen, um uns zu sagen: „Ihr sollt Gott nicht suchen, denn unbekannt ist er, und ihr werdet ihn nicht finden?“ Es ist töricht und erlogen, wenn die Valentinianer Christus so zu ihren Aonen sprechen lassen. Vielmehr lehrte uns der Herr, daß keiner Gott kennen kann, wenn Gott ihn nicht belehrt, d. h. ohne Gott ist es unmöglich, Gott zu erkennen; daß wir aber ihn erkennen, ist gerade der Wille des Vaters. Es erkennen ihn aber die,

2570Mt 11,27; Lk. 10,22

2571Bei Mark. fehlt nach dem heutigen Text diese Stelle.

2572Wenigstens diese letzten Worte scheinen nicht mehr der verloren gegangenen Schrift Justins anzugehören.

denen der Sohn es geoffenbart hat.

5.

Dazu aber hat der Vater den Sohn offenbart, damit er durch ihn allen bekannt werde und er die Gerechten, welche an ihn glauben, in die Unvergänglichkeit und ewige Ruhe aufnehmen kann — ihm glauben heißt nämlich seinen Willen tun — die aber, welche ihm nicht glauben und somit sein Licht fliehen, in die selbsterwählte Finsternis verdientermaßen verbanne. Allen also hat sich der Vater offenbart, indem er allen sein Wort sichtbar machte; und das Wort wiederum zeigte allen den Vater und den Sohn, da er von allen gesehen wurde. Darum ergeht das gerechte Gericht Gottes über alle, die ihm, obwohl sie ihn ebenso wie die andern sahen, nicht ebenso glaubten.

6.

Denn durch die Schöpfung selber offenbart das Wort Gott als den Schöpfer und durch die Welt den Herrn als den Schöpfer der Welt und durch das Geschöpf, das er geschaffen hat, den Künstler, und durch den Sohn als Vater den, der den Sohn erzeugt hat. So ähnlich sind auch die Worte aller, aber verschieden ist ihr Glaube. Doch auch durch Gesetz und Propheten hat das Wort in ähnlicher Weise sich und den Vater verkündet — und obwohl das gesamte Volk es in gleicher Weise hörte, glaubten nicht alle in gleicher Weise. Auch wurde durch das sichtbar und greifbar gewordene Wort der Vater allen gezeigt. Es glaubten nicht alle ihm gleichmäßig, und doch sahen alle in dem Sohne den Vater, denn das Unsichtbare an dem Sohne ist der Vater, und das Sichtbare des Vaters ist der Sohn. Darum sprachen ihn alle, wo er sich zeigte, als Christus an und nannten ihn Gott. Selbst die Dämonen sprachen, als sie den Sohn sahen: „Wir kennen dich, wer du bist, der Heilige Gottes“[2573] . Und als der Versucher ihn sah, sprach er: „Wenn du der Sohn Gottes bist“[2574] . So sahen und sprachen alle den Sohn und den Vater, aber nicht alle glaubten.

7.

Es mußte nämlich die Wahrheit von allen Zeugnis empfangen und ein Gericht sein zum Heile der Gläubigen und zur Verdammnis der Ungläubigen, damit alle gerecht gerichtet würden und der Glaube an den Vater und den Sohn von allen bestätigt, d. h. von allen bekräftigt werde, indem er von allen das Zeugnis empfing, von den Hausgenossen als ihren Freunden und von den Fremden als ihren Feinden. Denn das ist erst ein voller und unwidersprechlicher Beweis, der sogar von den Gegnern deutliche Zeugnisse hervorlockt: Indem sie ihn selbst augenscheinlich sahen, legten sie Zeugnis ab von dem gegenwärtigen Vorgang und bestätigten sie ihn; dann aber traten sie ihm als Feinde und Ankläger entgegen und wollten ihr eigenes Zeugnis nicht mehr wahr sein lassen. Es war also kein anderer, der sich den Menschen zeigte, und kein anderer, der da sagte: „Niemand erkennt den Vater“, sondern es war ein und derselbe. Ihm hatte der Vater alles unterworfen, und von allen empfing er das Zeugnis, daß er wahrer Mensch und wahrer Gott ist, vom Vater, von dem Geiste, von den Engeln, von dem Schöpfer selbst, von den Menschen, von den abtrünnigen Geistern, von den Dämonen, von dem Feinde und zuletzt selbst von dem Tode. So wirkt der Sohn von Anfang bis zum Ende für den Vater, und ohne ihn kann niemand Gott erkennen. Die Kenntnis des Vaters ist der Sohn, und der Sohn wird erkannt im Vater und durch den Sohn offenbart. Deswegen sprach der Herr: „Niemand erkennt den Sohn als der Vater, noch den Vater als der Sohn und wem immer der Sohn es offenbart haben wird.“ Das „offenbart haben wird“ gilt nämlich nicht bloß für die Zukunft, gleich als ob das Wort dann erst angefangen hätte, den Vater zu offenbaren, als er aus Maria geboren war, sondern vielmehr gemeinsam für alle Zeiten. Denn von Anfang an steht der Sohn seinem Geschöpfe bei, offenbart den Vater allen, denen er will, und der Vater offenbart, wann er will, und wie er will, und deswegen ist in allem und bei allem ein Gott Vater, ein Wort der Sohn, und ein Geist und ein Heil für alle, die an ihn glauben.

7. Kapitel: Abraham frohlockte, seinen Tag zu sehen

1.

Indem also Abraham von dem Worte den Vater kennen lernte, der Himmel und Erde gemacht hat, bekannte er diesen als Gott, und belehrt durch die Erscheinung, daß unter den Menschen der

2573Mk. 1,24
2574Mt. 4,3

Sohn Gottes als Mensch kommen werde, durch dessen Ankunft sein Same wie die Sterne des Himmels werden sollte, wünschte er diesen Tag zu sehen, damit er selbst Christus umarmen könnte; und indem er in prophetischem Geiste ihn sah, frohlockte er. Seinen Wunsch erfüllte in Wirklichkeit Simeon, der aus seinem Samen war, indem er sprach: „Nun entlässest du deinen Diener, o Herr, in Frieden, denn gesehen haben meine Augen dein Heil, das du bereitet hast in dem Angesicht aller Völker als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Ruhme deines Volkes Israel“[2575] . Auch die Engel verkündeten diese große Verheißung den in der Nacht wachenden Hirten; und auch Maria sprach; „Hoch preiset meine Seele den Herrn, und es frohlockt mein Geist in Gott, meinem Heilande“[2576]. Denn Abrahams Freude stieg auf die herab, welche aus seinem Samen waren, die da wachten und Christus sahen und ihm glaubten, und ging umgekehrt von den Nachkommen auf Abraham wieder zurück, der da gewünscht hatte, den Tag der Ankunft Christi zu sehen. Für ihn legte also der Herr ein schönes Zeugnis ab, indem er sagte: „Abraham, euer Vater, frohlockte, meinen Tag zu sehen; er sah ihn und freute sich“[2577] .

2.

Das sagte er aber nicht bloß wegen Abraham, sondern um anzuzeigen, daß alle, die von Anfang an Gott erkannt und die Ankunft Christi verkündet haben, die Offenbarung von dem Sohne selbst empfingen, der in den letzten Zeiten sichtbar und leidensfähig geworden ist und mit dem menschlichen Gesichte gesprochen hat, um aus den Steinen Abraham Kinder zu erwecken und die jenem gegebene Verheißung Gottes zu verwirklichen, daß er seinen Samen machen werde wie die Sterne des Himmels« Sagte doch Johannes der Täufer: „Mächtig ist Gott, aus diesen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken“[2578] . Das aber tat Jesus, indem er uns aus der Religion der Steine herauszog, aus den harten und unfruchtbaren Gedanken uns hinwegnahm und uns einen Glauben ähnlich wie Abraham verlieh. Demgemäß bezeugt Paulus, daß wir Söhne Abrahams gemäß der Ähnlichkeit unseres Glaubens und der Verheißung der Erbschaft seien[2579] .

3.

Es ist also ein und derselbe Gott, der den Abraham berief und ihm die Verheißung gab. Das ist aber der Schöpfer, der durch Christus als Lichter in der Welt die herrichtet, die aus den Heiden glauben. „Ihr aber“, spricht er, „seid das Licht der Welt“[2580] , d.h. wie die Sterne des Himmels. Allen verkündete er mit Recht, daß dieser von niemand erkannt werde als von dem Sohne, und wem immer es der Sohn offenbart hat. Es offenbart aber der Sohn den Vater allen, denen er will, und ohne den guten Willen des Vaters und das Walten des Sohnes erkennt niemand Gott. Deswegen sagte der Herr auch zu seinen Jüngern: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wenn Ihr mich erkannt hättet, hättet ihr auch freilich meinen Vater erkannt. Und jetzt habt ihr ihn erkannt und gesehen“[2581] . Somit ist klar, daß er durch den Sohn, d. h. durch das Wort, erkannt wird.

4.

Deswegen trennten sich die Juden von Gott, indem sie „sein Wort nicht aufnahmen“[2582] , sondern glaubten, daß sie aus sich selbst den Vater ohne das Wort, d. h. ohne den Sohn erkennen konnten. Sie kannten nicht den Gott, der in menschlicher Gestalt zu Abraham und wiederum zu Moses gesprochen hatte: „Sehend sah ich die Plagerei meines Volkes in Ägypten, und ich bin herabgestiegen, sie zu befreien“[2583] . Dies nämlich hat der Sohn, der das Wort Gottes ist, von Anfang an vorbereitet. Keine Engel brauchte der Vater, um die Welt zu erschaffen und den Menschen zu bilden, dessentwegen er die Welt schuf; noch brauchte er Diener, um den Heilsplan hinsichtlich des Menschen zu vollziehen, da er reiche, unaussprechliche Diener schon hatte. Es dient ihm nämlich in allem seine Nachkommenschaft und Gestaltung, der Sohn und der Hl. Geist, das Wort und die Weisheit, denen als Diener unterworfen sind alle Engel. Töricht also sind die, welche wegen des Wortes: „Niemand erkennt den Vater als der Sohn“, einen andern unbekannten Vater einführen.

2575Lk. 2,29 ff
2576Ebd. 1,46 f
2577Joh. 8,56
2578Mt 3,9
2579Vgl. Röm. 9,8
2580Mt 5,14
2581Joh. 14,6 f.
2582Ebd. 1,11
2583Ex. 3,7 f.

8. Kapitel: Christus und das Gesetz des Alten Bundes

1.

Töricht ist aber auch Markion mit den Seinen, wenn sie dem Abraham die Erbschaft absprechen, dem der Hl. Geist doch durch viele andere wie auch durch Paulus das Zeugnis ausstellt, daß er „Gott glaubte und ihm dies zur Gerechtigkeit angerechnet wurde“[2584] . Ebenso erweckt der Herr ihm Söhne aus den Steinen, macht seinen Samen wie die Sterne des Himmels und sagt: „Vom Aufgang der Sonne und vom Niedergang, von Norden und Süden werden sie kommen, um mit Abraham und Isaak und Jakob in dem Himmelreiche zu Tische zu sitzen“[2585] . Und abermals zu den Juden: „Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten werdet ihr in dem Himmelreiche sehen, euch aber hinausgeworfen“[2586] . Offenbar also stehen die, welche dem Abraham das Heil absprechen und einen andern Gott aufstellen als den, welcher ihm die Verheißung gab, außerhalb des Reiches Gottes und sind ausgeschlossen von der Unsterblichkeit, weil sie Gott widersprechen und ihn lästern, welcher in sein Himmelreich einführt den Abraham und seinen Samen, d. h. die Kirche, durch Christum Jesum, dem wir die Annahme an Kindesstatt und die Erbschaft verdanken, die dem Abraham versprochen ist.

2.

Für sich nahm der Herr seinen Samen in Anspruch, indem er ihn von den Fesseln löste und zum Heile berief, wie er es mit der Frau machte, die er heilte. Ausdrücklich sagte er denen, die dem Abraham im Glauben unähnlich waren: „Ihr Heuchler, löst denn nicht ein jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel und führt ihn zur Tränke? Dieses Weib aber, das der Satan achtzehn Jahre gefesselt hatte, sollte am Sabbat von dieser Fessel nicht gelöst werden, obwohl sie eine Tochter Abraham ist?“[2587] Offenbar also löst er die, welche ähnlich wie Abraham ihm glauben, und macht sie lebendig und tut nichts gegen das Gesetz, wenn er sie am Sabbat heilt. Denn das Gesetz verbot nicht, Menschen zu heilen, da es den Priestern befahl, sie an diesem Tage zu beschneiden und für das Volk die Dienste zu verrichten, sodaß es die Sorge für das unvernünftige Vieh nicht verwehrte. Auch Siloa heilte oftmals am Sabbat; deswegen saßen viele dort am Sabbate. Das Gesetz befahl ihnen nur, sich von aller knechtlichen Arbeit zu enthalten, d. h, von jedem Geiz, der durch den Handel und die übrige irdische Beschäftigung angestachelt wird. Die Taten der Seele aber, welche durch die Meinung oder durch gute Reden zur Hilfe des Nächsten geschehen, billigte es. Deshalb tadelte der Herr die, welche ihm ungerechterweise daraus einen Vorwurf machten, daß er am Sabbate heilte. Denn er löste nicht das Gesetz, sondern erfüllte es, indem er das Amt des Hohenpriesters versah, Gott mit den Menschen aussöhnte, die Aussätzigen reinigte, die Kranken heilte und sogar starb, damit der verbannte Mensch aus seiner Verdammnis herauskomme und furchtlos in sein Erbe zurückkehre.

3.

Ebensowenig verbot das Gesetz, daß die Hungrigen am Sabbat Speise aus dem, was bei der Hand war, nahmen; zu ernten und in die Scheune zu sammeln war aber verboten. Als daher einige seine Schüler schalten, daß sie Ähren abrissen und aßen, sagte der Herr ihnen: „Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als er hungrig war, wie er einging in das Haus des Herrn und von den Schaubroten aß, die zu essen nur den Priestern erlaubt war, und auch denen gab, die bei ihm waren?“[2588] So entschuldigte er durch die Worte des Gesetzes seine Jünger und zeigte an, daß es den Priestern erlaubt war, frei zu handeln. Ein kundiger Priester aber vor dem Herrn war David gewesen, obschon Saul ihn verfolgte. Denn alle Gerechten haben priesterlichen Rang. Priester aber sind alle Apostel des Herrn, die hier keine Äcker noch Häuser ererben, aber immer dem Altare und Gott dienen. Von ihnen sagt auch Moses im Deuteronomium bei der Segnung Levis: „Wer seinem Vater sagt und seiner Mutter: Ich kenne dich nicht, und seine Brüder nicht kennt und seinen Söhnen entsagt, der hat deine Gebote beachtet und deinen Bund bewahrt“[2589] . Wer aber hat Vater und Mutter verlassen und auf alle Verwandten verzichtet wegen des Herrn Wort und seines Bundes, wenn nicht die Jünger des Herrn? Von Ihnen sagt wiederum Moses: „Ein Erbteil werden sie nicht haben, denn der Herr selbst wird ihr Erbe sein“[2590] . Und abermals: „Es sollen die levitischen Priester im ganzen Stamme Levi keinen Teil noch Besitztum mit Israel haben; die Opferfrüchte

2584Röm. 4,3
2585Mt 8,11; Lk. 13,29
2586Lk. 13,28
2587Lk. 13,15 f.
2588Lk. 6,3 f.
2589Dtn. 33,9
2590Num. 18,20; Dtn. 10,9

des Herrn sind ihre Besitzungen, diese sollen sie essen“[2591] . Darum sagt auch Paulus: „Ich suche kein Geschenk, sondern ich suche Frucht“[2592] . Da nun die Jünger des Herrn levitisches Besitztum hatten, war es ihnen erlaubt, wenn sie Hunger hatten, von den Saaten ihre Speisen zu nehmen: „Denn der Arbeiter ist seiner Speise wert“[2593] . Auch die Priester entweihten im Tempel den Sabbat und waren nicht schuldig. Warum waren sie nicht schuldig? Weil sie im Tempel nicht weltlichen, sondern des Herrn Dienst versahen, sodaß sie das Gesetz erfüllten, aber nicht übertraten wie der, welcher aus sich selbst trockenes Holz in das Lager des Herrn trug und mit Recht gesteinigt wurde. Denn „jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen werden“[2594] . Und „wer immer den Tempel Gottes schändet, den wird Gott schänden“[2595] .

9. Kapitel: Die Einheit der beiden Testamente

1.

Von ein und derselben Beschaffenheit ist also alles, d. h. von ein und demselben Gott. Wenn der Herr seinen Schülern sagt: „Deshalb ist jeder im Himmelreiche bewanderte Schriftsteller einem Hausvater gleich, der vorbringt aus seinem Schatze Neues und Altes“[2596] , so meint er nicht, daß der eine das Neue und der andere das Alte vorbringt, sondern er meint einen und denselben. Der Hausvater aber ist der Herr, der über das gesamte väterliche Haus herrscht. Den Sklaven und Ungeübten gibt er ein passendes Gesetz, den Freien und im Glauben Gerechtfertigten gibt er geziemende Vorschriften und den Kindern eröffnet er sein Erbe. Schreiber aber und Gelehrte seines Königreichs nannte er seine Jünger, über die er an einer andern Stelle den Juden sagt: „Siehe, ich sende zu euch Weise und Schreiber und Gelehrte, und aus ihnen werdet ihr töten und vertreiben von Stadt zu Stadt“[2597] . Das Neue und Alte aber, das sie aus ihrem Schatze vorbringen, sind ohne Widerspruch die beiden Testamente: Das Alte, das vordem gewesen war, ist offenbar das Gesetz; das Neue ist der Wandel nach dem Evangelium, von dem David sagt: „Singet dem Herrn ein neues Lied“[2598] , und Isaias: „Singet dem Herrn ein neues Loblied; sein ist die Herrschaft, verherrlicht wird sein Name vom Gipfel der Erde, seine Großtaten verkünden sie auf den Inseln“[2599] . Und Jeremias sagt: „Siehe, ich will einen neuen Bund errichten, einen andern, wie ich ihn errichtet habe euern Vätern“[2600] auf dem Berge Horeb. Beide Testamente aber hat ein und derselbe Hausvater hervorgebracht, das Wort Gottes, unser Herr Jesus Christus, der mit Abraham und Moses gesprochen hat und uns im Neuen Testament die Freiheit wiederherstellte und die Gnade, die von ihm kommt, vervielfältigte.

2.

„Mehr nämlich“, sprach er, „als der Tempel ist hier“[2601] . Von mehr und weniger ist aber nicht die Rede bei Dingen, die unter sich keine Verbindung haben oder gar entgegengesetzter Beschaffenheit sind und gegeneinander kämpfen, sondern bei solchen, welche dieselbe Wesenheit besitzen und miteinander in Beziehung stehen, also nur durch die Menge und Größe sich voneinander unterscheiden, wie Wasser von Wasser, Licht von Licht und Gnade von Gnade. Höher steht aber das Gesetz zur Freiheit als das frühere zur Knechtschaft, und deshalb galt es nicht bloß einem Volke, sondern wurde auf die ganze Welt ausgedehnt. Der nämliche Herr ist es also, der mehr als der Tempel ist, und mehr als Salomon und mehr als Jonas den Menschen schenkt, seine Gegenwart nämlich und die Auferstehung von den Toten; doch Gott läßt er unverändert und keinen andern Vater predigt er, sondern immer denselben, der immer mehr seinen Hausgenossen zuteilen kann, und wenn ihre Gottesliebe wächst, mehr und größere Gaben ihnen verleiht, wie auch der Herr seinen Jüngern sagte: „Größeres als dies werdet ihr sehen“[2602] . Und Paulus spricht: „Nicht als ob ich es schon empfangen hätte oder gerechtfertigt wäre oder schon vollkommen bin. Denn teilweise wissen wir und teilweise verkünden wir. Wenn aber das Vollkommene gekommen ist, dann wird aufhören das Stückwerk“[2603] . So werden wir also, wenn das Vollkommene kommt, nicht einen anderen Vater sehen, sondern den, nach dessen

2591Dtn. 18,1
2592Phil. 4,17
2593Mt 10,10
2594Mt. 3,10
25951 Kor. 3,17
2596Mt. 13,52
2597Mt 23,34
2598Ps. 95,1
2599Ebd. 42,10; 12
2600Ebd. 31,31 f.
2601Mt 12,6
2602Joh. 1,50
26031 Kor. 13,9 f.

Anschauung wir uns jetzt sehnen. „Denn glücklich sind, die reinen Herzens sind, weil sie Gott sehen werden“[2604] . Auch keinen andern Christus oder Sohn Gottes dürfen wir erwarten, sondern den aus Maria der Jungfrau, der für uns gelitten hat, an den wir glauben, und den wir lieben. So spricht auch Isaias: „Und sagen werden sie an jenem Tage: Siehe, das ist der Herr, unser Gott, auf den wir gehofft haben, und wir frohlocken in unserm Heile“[2605] . Und Petrus schreibt in seinem Briefe: „Da ihr ihn, ohne ihn zu sehen, liebet, und an ihn, ohne ihn jetzt zu sehen, glaubet, so werdet ihr euch freuen in unaussprechlicher Freude“[2606] . Auch keinen andern Geist werden wir empfangen als den, welcher in uns ist und der da ruft: „Abba, Vater“[2607] . Und in ebendiesem werden wir wachsen und zunehmen, damit wir nicht mehr „durch einen Spiegel und rätselhaft, sondern von Angesicht zu Angesicht“[2608] Gottes Geschenke genießen. Ebenso haben auch wir, die wir mehr als den Tempel und Salomon empfangen, nämlich die Ankunft des Sohnes Gottes, keinen andern Gott kennen gelernt als den Urheber und Schöpfer des Weltalls, als den, welcher uns von Anfang an gezeigt wurde, und keinen andern Christus als Sohn Gottes außer dem, der von den Propheten verkündet wurde.

3.

Da nämlich der Neue Bund von den Propheten gekannt und verkündet war, so wurde auch jener, der nach dem Willen des Vaters kommen sollte, verkündet und tat nach dem Willen Gottes den Menschen sich kund, damit sie immer zunehmen sollten im Glauben an ihn und das vollkommene Heil heranreifen konnte durch die Testamente. Denn ein Heil und ein Gott; was aber den Menschen gestaltet, das sind viele Vorschriften, und nicht wenige Stufen gibt es, die den Menschen zu Gott führen. Der irdische und zeitliche König darf bisweilen seinen Untertanen größere Beförderungen verleihen, weil er ein Mensch ist; dann muß es erst recht Gott, der immer derselbe ist und immer größere Gnade dem Menschengeschlechte verleihen und mit immer mehr Geschenken beständig die auszeichnen will, welche ihm gefallen. Wenn aber das einen Fortschritt bedeuten soll, wenn man einen zweiten Vater erfindet außer dem, der von Anfang an verkündet worden ist, und weiter außer diesem, den man als zweiten glaubte gefunden zu haben, noch einen dritten und so weiter fortschreitend noch einen vierten und fünften u. s. f. — dann wird solch ein angeblich fortschrittlicher Geist niemals bei einem Gott Halt machen. Vertrieben von dem, welcher ist, wendet er sich niemals um; sucht immer und findet nimmer Gott; schwimmt immer umher in dem Meere der Unermeßlichkeit, wenn er nicht Buße tut und sich dorthin zurückwendet, von wo er verstoßen, und als einzigen Gott Vater und Weltenschöpfer den im Glauben bekennt, der vom Gesetz und den Propheten verkündet und von Christus bezeugt wurde. Als seine Jünger angeklagt wurden, daß sie die Tradition der Alten nicht beobachteten, da sagte er ihnen: „Warum verkümmert ihr das Gebot des Herrn wegen eurer Tradition? Gott hat nämlich gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter! und wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll des Todes sterben!“[2609] Damit hat ganz deutlich Christus den als seinen Vater und Gott bekannt, der im Gesetze gesagt hat: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit es dir wohl ergehe!“[2610] Denn als Wort Gottes hat der wahrhaftige Gott die Vorschrift des Gesetzes bekannt und keinen andern Gott genannt als seinen Vater.

10. Kapitel: Moses über den Messias

1.

Zu den Juden, wie Johannes gut überliefert hat, sprach der Herr: „Ihr erforschet die Schriften, in denen ihr meint, das ewige Leben zu haben; diese sind es, die über mich Zeugnis ablegen. Und ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr das Leben habet“[2611] , Die Schriften würden von ihm nicht Zeugnis ablegen, wenn sie nicht von ein und demselben Vater wären, indem sie die Menschen von der Ankunft seines Sohnes im voraus unterrichteten und das von ihm kommende Heil anzeigten, „Wenn ihr nämlich Moses glaubtet, würdet ihr auch mir glauben“, sagte er, „denn von mir hat jener geschrieben“[2612] . Denn überall in den Schriften ist der Sohn Gottes eingesät, indem er bald mit Abraham spricht und bald mit Noe und ihm das Maß angibt und bald Adam sucht, bald über die Sodomiten das Gericht herauf führt, bald dem Jakob sich zeigt und ihm den Weg weist, bald aus dem Dornstrauche mit Moses redet. An zahllosen Stellen weist Moses auf den Sohn Gottes hin: den Tag seines Leidens kannte er wohl und nannte ihn im voraus bildlich Pascha; und

2604Mt. 5,8
2605Jes. 25,9
26061 Petr. 1,8
2607Röm. 8,15
26081 Kor. 13,12
2609Mt. 15,3 f.
2610Vgl. Ex. 20,12
2611Joh. 5,39 f.
2612Joh. 5,46

an diesem Pascha, das so lange Zeit von Moses vorher verkündet war, litt der Herr und erfüllte das Pascha. Aber nicht nur den Tag beschrieb er, sondern auch den Ort und den äußersten Zeitpunkt und das Zeichen des Sonnenunterganges, indem er sprach: „Nicht sollst du schlachten das Pascha in einer anderen deiner Städte, die der Herr Gott dir gibt, als an dem Orte, den der Herr dein Gott dir auserwählen wird, seinen Namen dort anzurufen; schlachten sollst du das Pascha abends gegen Sonnenuntergang[2613] .

2.

Aber auch seine Ankunft hatte er schon verkündet mit den Worten: „Nicht wird fehlen der Fürst in Juda noch der Führer aus seinen Lenden bis der kommt, dem es vorbehalten ist, und er ist die Hoffnung der Völker. Er bindet an den Rebstock sein Füllen und an die Weinranke das Füllen der Eselin; er wäscht im Weine sein Gewand und im Blute der Traube seinen Mantel; freundlich sind seine Augen vom Weine und glänzend seine Zähne wie Milch“[2614] .

3.

Die da von sich sagen, daß sie alles erforschen, die mögen die Zeit aufsuchen, in der der Fürst und Führer aus Juda aufgehört hat, wer die Hoffnung der Völker, wer die Weinrebe und wer sein Füllen, das Gewand und die Augen und die Zähne und der Wein und all das Genannte, und sie werden keinen andern finden als unsern Herrn Jesum Christum, den Verheißenen. Deshalb schalt auch Moses das Volk wegen seiner Undankbarkeit, indem er sagte: „Derart, du törichtes und unverständiges Volk, habt ihr dies dem Herrn vergolten?“[2615] Und wiederum tut er kund, daß das Wort, das im Anfange schuf und sie machte, in den letzten Zeiten uns erlösen und beleben wird, indem es vor aller Augen am Kreuze hängt und sie ihm nicht glauben werden. Er sagt nämlich: „Und dein Leben wird hängen vor deinen Augen und nicht wirst du glauben deinem Leben“[2616] . Und wiederum: „Ist nicht ebendieser dein Vater, dem du gehörst, der dich gemacht und erschaffen hat?“[2617]

11. Kapitel: Der Fortschritt in der göttlichen Offenbarung

1.

Aber nicht bloß die Propheten, sondern auch viele Gerechte sahen seine Ankunft im Hl. Geiste voraus und baten, jene Zeit zu erleben, in welcher sie ihren Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen und seine Reden hören würden. Das hat der Herr kundgetan, indem er zu seinen Jüngern sprach: „Viele Propheten und Gerechte verlangten zu sehen, was ihr sehet, und haben nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben nicht gehört“[2618] . Wie konnten sie denn verlangen zu hören und zu sehen, wenn sie von seiner bevorstehenden Ankunft nichts wußten? Wie konnten sie das aber vorherwissen, wenn sie diese Kenntnis nicht von ihm selbst empfangen hatten? Oder wie konnten die Schriften von ihm Zeugnis ablegen, wenn nicht ein und derselbe Gott durch das Wort alles den Gläubigen geoffenbart und gezeigt hätte? Bald redete er mit seinem Geschöpfe, bald gab er das Gesetz, bald tadelte er, bald ermahnte er, dann befreite er den Sklaven und nahm ihn an Kindesstatt an und verlieh ihm zur geeigneten Zeit die Erbschaft der Unsterblichkeit behufs Vollendung des Menschen. Wurde er doch geschaffen, um zu wachsen und sich zu vermehren, wie die Schrift sagt: „Wachset und mehret euch!“[2619]

2.

Darin freilich unterscheidet sich Gott von dem Menschen, daß Gott macht, der Mensch aber gemacht wird. Der da macht, ist immer derselbe; was aber gemacht wird, muß einen Anfang und eine Mitte haben, ein Zunehmen und eine Vermehrung erleiden. Gott spendet Wohltaten, der Mensch empfängt sie. Gott ist in allem vollendet, sich selbst gleich und ähnlich, ganz Licht, ganz

2613Dtn. 16,5 f.
2614Gen. 49,10 ff.
2615Dtn. 32,6
2616Dtn. 28,66
2617Ebd. 32,6
2618Mt. 13,17
2619Gen. 1,28

Verstand, ganz Wesenheit und die Quelle aller Güter, der Mensch aber schreitet fort und wächst Gott entgegen. Wie nämlich Gott immer derselbe ist, so schreitet der Mensch, der in Gott erfunden wird, immer weiter fort zu Gott. Gott hört niemals auf, wohlzutun und den Menschen zu bereichern, und der Mensch hört nicht auf, Wohltaten von Gott zu empfangen und sich von ihm bereichern zu lassen. Der Mensch, der Gott dankbar ist, ist ein Gefäß für seine Güte, ein Werkzeug seiner Verherrlichung; der undankbare aber, der seines Schöpfer verachtet und seinem Worte nicht gehorcht, ist wiederum ein Gefäß für sein gerechtes Gericht. Die aber sehr viel Frucht bringen und mehr Silber vom Herrn haben, denen versprach er, noch mehr zu geben: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht, weil du in wenigem getreu warst, werde ich dich über vieles setzen, gehe ein in die Freude deines Herrn“[2620]. Sehr viel also verspricht der Herr.

3.

Sehr viel also versprach er, denen zu geben, die jetzt Frucht bringen, indem er die Gnaden vermehrt, aber nicht die Erkenntnis verändert. Er bleibt der Herr, und er offenbart sich als Vater. Ebenso erteilt ebenderselbe Herr durch seine Ankunft den späteren größere Vermehrung der Gnade als im Alten Testamente. Jene nämlich hörten von seinen Dienern, daß der König kommen werde, und freuten sich nicht wenig, weil sie auf seine Ankunft hofften. Die ihn aber mit ihren Augen sahen und die Freiheit empfingen und seine Gaben erlangten, die haben größere Gnade und reichlichere Freude. Über die Ankunft des Königs sich freuend, sprechen sie mit David: „Meine Seele frohlockt im Herrn, sie freut sich in seinem Heil“[2621]. Als er in Jerusalem einzog, da erkannten alle, die auf dem Wege Davids schmerzerfüllt einherzogen, ihren König. Ihre Kleider breiteten sie auf dem Weg aus und schmückten ihn mit grünen Zweigen und riefen mit großer Freude und Frohlocken: „Hosanna, Sohn Davids, gepriesen, der da kommt im Namen des Herrn, hosanna in der Höhe!“[2622] Doch die schlechten Haushalter, welche die Niederen umgarnten und die Unmündigen beherrschten, wollten nicht, daß der König schon gekommen sei, und sprachen zu ihm: „Hörst du, was jene sagen?“ Und es sprach der Herr: „Habt ihr nicht gelesen: Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du Lob bereitet?“[2623]. Was also von David auf den Sohn Gottes gesagt war, nahm er für sich in Anspruch und zeigte, daß jene die Kraft der Schrift und die Heilsordnung Gottes nicht verstanden, daß er aber der von den Propheten verheißene Christus sei, dessen Name auf der ganzen Erde gelobt wird, indem aus dem Munde der Kinder und Säuglinge sein Vater ihm Lob bereitete. So wurde erhoben seine Herrlichkeit über die Himmel.

4.

Wenn demnach eben der gekommen ist, der von den Propheten als Gott verheißen wurde, unser Herr Jesus Christus, und wenn seine Ankunft reichere Gnade und größere Gaben denen brachte, die ihn aufnahmen, dann ist auch der Vater offenbar derselbe, der von den Propheten verkündet wurde, und der Sohn brachte bei seiner Ankunft die Kenntnis keines andern Vaters, sondern jenes, der von Anfang an verkündet wurde. Von ihm brachte er die Freiheit denen, die ordnungsmäßig mit willigem Gemüte und ganzem Herzen ihm dienen. Andere aber verachten ihn, wollen sich Gott nicht unterwerfen und suchen um menschlicher Ehre willen äußere Reinheit. Diese Vorschriften waren aber nur ein Vorbild künftiger Güter, indem das Gesetz gleichsam eine Schattenzeichnung machte und die ewigen Güter durch zeitliche, die himmlischen durch irdische darstellte. Die nun also noch mehr, als vorgeschrieben ist, zu beobachten vorgeben und ihre Gewissenhaftigkeit gleichsam höher als Gott stellen, inwendig aber voller Heuchelei, Begierde und aller Bosheit sind, die hat er für die ewige Verdammnis bestimmt und abgeschnitten von dem Leben.

12. Kapitel: Die Gebote des Alten und des Neuen Testamentes

1.

Die Überlieferung ihrer Vorsteher, die sie nach dem Gesetze zu beobachten vorgaben, war dem Gesetze des Moses entgegengesetzt. Deswegen sagt auch Isaias: „Deine Wirte mischen Wein mit Wasser“[2624], indem er dadurch anzeigte, daß die Ältesten dem herben Gesetze Gottes ihre verwässerte Tradition beimischten und ein falsches, dem Gesetze widersprechendes Gesetz aufstellten. Das tut auch der Herr kund, indem er zu ihnen spricht: „Warum übertretet ihr das

2620Mt. 25,21
2621Ps. 34,9
2622Mt. 21,9
2623Ebd. 21,16
2624Jes. 1,22

Gesetz Gottes wegen eurer Tradition?“[2625] Aber sie vereitelten nicht nur das Gesetz Gottes durch ihre Übertretung, indem sie Wasser mit Wein mischten, sondern bildeten sogar einen Gegensatz mit ihrem Gesetz, das bis heute das pharisäische genannt wird. Darin wird einiges fortgenommen, anderes hinzugefügt, einiges nach ihrem Willen ausgelegt, welcher Stellen sich ihre Lehrer besonders bedienen. Indem sie auf diese Überlieferungen besonderes Gewicht legten, wollten sie sich dem Gesetz nicht unterordnen, das sie für die Ankunft Christi erzog, und tadelten noch den Herrn, daß er am Sabbat heilte, was, wie wir vorher gezeigt haben, das Gesetz nicht verbot. Heilten sie doch selbst in gewisser Hinsicht, indem sie den Menschen am Sabbat beschnitten, und tadelten sich selber nicht, wenn sie auf Grund ihrer Tradition und des vorgenannten pharisäischen Gesetzes das Gesetz Gottes übertraten und die Vorschrift des Gesetzes nicht hielten, d. h. die Liebe Gottes.

2.

Daß aber dies das erste und größte Gebot ist, das folgende aber die Liebe des Nächsten, das hat der Herr gelehrt, indem er sagte, daß das ganze Gesetz und die Propheten an diesen Geboten hängen. Auch hat er selbst kein anderes und größeres Gebot als dieses gebracht, sondern dies nur für seine Schüler erneuert, indem er ihnen befahl, Gott aus ganzem Herzen zu lieben und die andern wie sich. Wäre er aber von einem andern Vater hergekommen, dann hätte er niemals aus dem Gesetze das erste und größte Gebot übernommen, sondern doch noch mit allen Kräften danach gestrebt, ein größeres als dies von dem vollkommenen Vater zu bringen, und nicht das aufzunehmen, das von dem Gott des Gesetzes gegeben war. Auch Paulus sagt: „Die Erfüllung des Gesetzes ist die Liebe“[2626] ; und wenn alles andere aufgehört habe, bleibe Glaube, Hoffnung und Liebe; das größte aber von allem sei die Liebe; nichts gelte die Wissenschaft ohne Gottesliebe, noch die Kenntnis der Geheimnisse, noch der Glaube, noch die Prophetengabe, sondern alles sei eitel und vergeblich ohne die Liebe; die Liebe aber mache den vollkommenen Menschen aus, und der, welcher Gott liebt, sei vollkommen in diesem und im zukünftigen Leben. Niemals nämlich hören wir auf, Gott zu lieben, und je mehr wir ihn anschauen werden, umso mehr lieben wir ihn.

3.

Da nun im Gesetz und im Evangelium das erste und größte Gebot ist, Gott den Herrn aus ganzem Herzen zu lieben, und das zweite, diesem ähnlich, den Nächsten wie sich selbst zu lieben, so ist offenkundig der Urheber des Gesetzes und der Urheber des Evangeliums ein und derselbe. Die Übereinstimmung der Gebote für das vollkommene Leben in beiden Testamenten weist auf denselben Gott hin. Die besonderen Gebote passte er den besonderen Umständen an; die wichtigsten und höchsten Gebote aber, ohne die man nicht gerettet werden kann, sind in beiden Testamenten dieselben.

4.

Daß aber das Gesetz von keinem andern Gotte stammt, das ergibt sich mit schlagender Beweiskraft aus den Worten, die der Herr an die Menge und an die Jünger richtete, die von ihm belehrt wurden: „Auf dem Stuhle Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Daher beobachtet und tut alles, was sie euch sagen, nach ihren Werken aber sollt ihr nicht tun. Denn sie sagens und tuns nicht. Sie binden nämlich schwere Bündel und legen sie auf die Schultern der Menschen; sie selbst aber wollen nicht einmal mit dem Finger sie bewegen“[2627] . Er tadelt also nicht das Gesetz, das von Moses gegeben wurde, sondern riet, es zu halten, solange noch Jerusalem bestand, und tadelt sie deshalb, weil sie die Worte des Gesetzes verkündeten, aber ohne Liebe waren und deswegen ungerecht gegen Gott und gegen die Nächsten. So sagt Isaias: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist ferne von mir. Doch vergebens ehren sie mich, da sie die Lehren und Gebote von Menschen lehren“[2628] . Nicht das mosaische Gesetz nennt er Gebote von Menschen, sondern die Traditionen ihrer Vorsteher, die sie sich gemacht hatten und durch deren Beobachtung sie das Gesetz Gottes vereitelten, so daß sie seinem Worte nicht gehorchten. Dieses nämlich sagt auch Paulus von ihnen: „Da sie nämlich die Gerechtigkeit Gottes nicht kennen und ihre eigene Gerechtigkeit aufstellen wollen, unterwerfen sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht. Denn das Ende des Gesetzes ist Christus, zur Gerechtigkeit jedem, der glaubt“[2629] . Wie wäre aber Christus das Ende des Gesetzes, wenn er nicht auch der Anfang desselben wäre? Der das Ende brachte, der hat auch den Anfang gewirkt, und er ist es, der dem

2625Mt. 15,3
26261 Kor. 13,13
2627Mt. 23,2 ff.
2628Jes. 29,13
2629Röm. 10,3 f.

Moses sagte: „Mit meinen Augen habe ich gesehen die Quälerei meines Volkes, das in Ägypten ist, und ich bin herabgestiegen, um sie zu erretten“[2630] . So gewöhnte sich schon im Anfange das Wort, hinauf- und herabzusteigen, um die zu erlösen, denen es schlecht ging.

5.

Daß aber das Gesetz im voraus die Menschen lehrte, Christus zu folgen, hat er selbst kundgetan. Als einer ihn fragte, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erwerben, antwortete er ihm: „Wenn du in das Leben eingehen willst, so beobachte die Gebote!“ Und als jener fragte: Welche? antwortete er ihm wiederum: „Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugnis geben, ehre deinen Vater und deine Mutter und liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“[2631] Damit legte er denen, die ihm folgen wollten, die Gebote gleichsam als Stufen zu dem Eingang ins Leben vor; denn was er damals einem sagte, gilt für alle. Als jener dann sagte: „Alles habe ich getan“ — vermutlich hatte er es nicht getan, sonst hätte der Herr ihm nicht gesagt: Halte die Gebote — da legte der Herr den Finger auf seine Habsucht, indem er sprach: „Wenn du vollkommen sein willst, dann gehe hin, verkaufe alles, was du hast und verteile es unter die Armen, und komme und folge mir nach!“ Der Apostel Erbe verhieß er denen, die so tun wurden; aber keinen anderen Gott verkündete er denen, die ihm folgten, außer dem, der von Anfang an von dem Gesetze verkündet war, noch einen anderen Sohn, noch eine Mutter, noch die Enthymesis eines Äonen, der in Leidenschaft geriet oder ins Unglück, noch ein Pleroma von dreißig Äonen, das, wie wir gezeigt haben, leer und unbeständig ist, noch die anderen häretischen Fabeln. Vielmehr lehrte er, daß man die Gebote beobachten müsse, die Gott von Anfang an gegeben hat, die alte Begierlichkeit durch gute Werke ertöten und Christus folgen. Daß aber die Verteilung des Besitzes die alte Begierlichkeit ertöte, das tat Zachäus kund mit den Worten: „Siehe, die Hälfte von meinen Gütern gebe ich den Armen, und wenn ich wen um etwas betrogen habe, erstatte ich es vierfach“[2632] .

13. Kapitel: Die Vervollkommnung der Gebote

1.

Die Naturgebote des Gesetzes aber, durch die der Mensch gerechtfertigt wird, und welche schon vor der Gesetzgebung diejenigen beobachteten, die durch den Glauben gerechtfertigt wurden und Gott gefielen, die hat der Herr nicht aufgehoben, sondern ausgedehnt und erfüllt, wie aus seinen Reden offenbar ist. „Es ist zu den Alten gesagt“, sprach er, „du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, daß jeder, der ein Weib ansieht, um sie zu begehren, schon in seinem Herzen mit ihr die Ehe gebrochen hat“[2633] . Und wiederum: „Es ist gesagt: Du sollst nicht töten. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder ohne Grund zürnt, wird des Gerichtes schuldig sein“[2634] . Und ferner: „Es ist gesagt: Du sollst nicht falsch schwören. Ich aber sage euch: Ihr sollt überhaupt nicht schwören. Eure Rede sei aber: Ja, ja, nein, nein“[2635] . Und anderes derart. Alle diese Anweisungen enthalten aber nicht eine Aufhebung oder Auflösung der früheren, wie die Markioniten faseln, sondern die Erfüllung und Ausdehnung, wie er selber sagt: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht mehr überfließen wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, dann werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen“[2636] . Worin soll aber das Mehr bestehen? Erstlich muß man nicht bloß an den Vater, sondern auch an seinen nunmehr geoffenbarten Sohn glauben; denn dieser ist es, der den Menschen in die Gemeinschaft und Einheit mit Gott einführt. Dann muß man es nicht allein sagen, sondern auch tun — jene aber sagten bloß und taten nicht — und sich nicht bloß enthalten von schlechten Werken, sondern auch von der Begierde danach. Damit lehrte er aber nichts dem Gesetze Entgegengesetztes, sondern erfüllte es und pflanzte uns seine Gerechtigkeit ein. Nur das wäre gegen das Gesetz gewesen, wenn er seinen Jüngern etwas geboten hätte, was das Gesetz verbietet. Wenn er aber befiehlt, nicht bloß das vom Gesetz Verbotene zu vermeiden, sondern auch die Begierden danach, dann steht er nicht im Gegensatz zum Gesetz, wie wir gesagt haben, und löst nicht das Gesetz, sondern erfüllt es, dehnt es aus, erweitert es.

2.

2630Ex. 3,7
2631Mt. 19,17 ff.
2632Lk. 19,8
2633Mt 5,27 f.
2634Ebd. 5,21 f.
2635Ebd. 5,33 ff.
2636Ebd. 5,20

Das Gesetz war nämlich für Knechte gegeben; durch seine äußerlichen, körperlichen Vorschriften unterwies es die Seele, indem es wie durch ein Band heranziehen wollte zur Beobachtung der Gebote, damit der Mensch lernen sollte, Gott zu gehorchen. Das Wort aber befreite die Seele und lehrte, wie sich der Körper durch sie freiwillig reinige. Demgemäß war es nötig, die Bande wegzunehmen, an die der Mensch sich schon gewöhnt hatte, und ungefesselt Gott zu folgen. Erweitern aber mußten sich die Gebote der Freiheit und wachsen mußte die Unterwürfigkeit gegen den König, damit niemand wieder umkehre und dessen unwürdig erscheine, der ihn befreit hat. Die Ergebenheit und Unterwürfigkeit gegen den Hausvater sollte für die Knechte und Kinder die gleiche sein, die größere Zu versicht aber sollten die Kinder haben, da größer und ruhmreicher die Werke der Freiheit sind als der Gehorsam in der Knechtschaft.

3.

Deswegen hat der Herr statt des Gebotes: Du sollst nicht ehebrechen, das: Du sollst nicht begehren gesetzt; statt des: Du sollst nicht töten, das: Du sollst nicht einmal zürnen; statt des Zehnten die Verteilung der gesamten Habe unter die Armen geboten und befohlen, nicht nur den Nächsten, sondern auch die Feinde zu lieben, nicht nur gute Geber und Verteiler zu sein, sondern freiwillige Geber gegen die, welche uns das Unsrige nehmen. „Nimmt dir nämlich jemand deinen Rock“, sagt er, „so läß ihm noch den Mantel; nimmt dir jemand das Deinige, so fordere es nicht zurück[2637], und wie ihr wollt, daß euch die Menschen tun, tuet ihnen[2638]. Nicht sollen wir uns betrügen wie solche, die sich nicht wollen betrügen lassen, sondern sollen uns freuen, wie solche, die freiwillig schenken, indem wir mehr unsern guten Willen gegen den Nächsten zeigen, als der Notwendigkeit nachgeben. „Und wenn jemand dich zwingt“, sagt er, „zu tausend Schritten, gehe mit ihm andere zwei[2639], damit du ihm nicht wie ein Sklave folgst, sondern ihm wie ein Freier vorangehest, indem du dich in allem für den Nächsten dienstbereit und nützlich erweisest, nicht auf ihre Bosheit schauend, sondern deine Güte vervollkommnend, dich anpassend deinem „Vater, der seine Sonne über Gute und Böse aufgehen läßt und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte“[2640]. Das aber löst, wie wir gesagt haben, das Gesetz nicht auf, sondern erfüllt es und erweitert es in uns, sodaß man sagen könnte, unsern Herzen sei eine größere Wirksamkeit der Freiheit und vollere Unterwerfung und Ergebenheit gegen unsern Erlöser eingeprägt. Denn deswegen hat er uns nicht befreit, daß wir ihn verlassen — kann doch niemand außerhalb der Güter des Hauses die Speisen des Heils sich verdienen — sondern damit wir, die wir mehr Gnade erlangt haben, ihn auch mehr lieben. Je mehr wir aber ihn lieben werden, umso größeren Ruhm werden wir von ihm erlangen, wenn wir dereinst immer in der Anschauung des Vaters leben werden.

4.

So haben alle jene Naturgebote, die uns mit ihnen gemeinsam sind, bei jenen ihren Anfang und Ursprung genommen, bei uns aber die Vollendung und Erfüllung erreicht. Denn Gott gehorchen und seinem Worte folgen, ihn über alles lieben und den Nächsten wie sich selbst — jeder Mensch ist aber der Nächste —, sich jeder bösen Tat enthalten und was sonst noch beiden gemeinsam ist, das weist auf einen und denselben Gott hin. Das ist aber unser Herr, das Wort Gottes, das zuerst die Knechte zu Gott hinzog, dann aber die befreite, die sich ihm unterwarfen, wie er selber seinen Jüngern sagt: „Nicht mehr werde ich euch Knechte nennen, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut, Euch habe ich meine Freunde genannt, da ich euch alles kundgetan habe, was ich von meinem Vater gehört habe“[2641]. Dadurch, daß er sagte: „Nicht mehr werde ich euch Knechte nennen“, zeigte er auf das deutlichste an, daß er es war, der zuerst den Menschen die Knechtschaft unter Gott durch das Gesetz auferlegt hat, später aber ihnen die Freiheit geschenkt hat. Und mit den Worten: „Der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut“, verkündet er die Unwissenheit des knechtischen Volkes bei seiner Ankunft. Dadurch aber, daß er „Freunde Gottes“ seine Jünger nennt, zeigt er deutlich an, daß er das Wort Gottes ist, dem Abraham freiwillig und ohne Fesseln infolge der Großmut seines Glaubens folgte, wodurch er ein Freund Gottes wurde. Aber nicht wegen des eigenen Bedürfnisses nahm das Wort Gottes die Freundschaft Abrahams an, war es doch von Anfang an vollkommen: „Ehe denn Abraham war, bin ich“[2642], sagte es, sondern weil es dem Abraham in seiner Güte das ewige Leben schenken wollte. Denn Unsterblichkeit schenkt die Freundschaft Gottes denen, die sich darum bemühen.

2637Lk. 6,29
2638Ebd. 6,31
2639Mt. 5,41
2640Mt 5,45
2641Joh. 15,15
2642Joh. 8,58

14. Kapitel: Der göttliche Heilsplan

1.

Also hat Gott im Anfang den Adam erschaffen, nicht als ob er selbst des Menschen bedurft hätte, sondern damit er auf jemand sein Wohlgefallen ausschütten konnte. Denn nicht nur vor Adam, sondern schon vor aller Schöpfung verherrlichte das Wort seinen Vater, indem es in ihm blieb, und es selbst wurde von dem Vater verherrlicht, wie er selber sagt: „Vater, verkläre mich mit der Klarheit, die ich bei dir gehabt habe, bevor die Welt ward“[2643] . Auch befahl er uns, ihm zu folgen, nicht als ob er unseres Dienstes bedurfte, sondern weil er uns sein Heil zuwenden wollte. Denn dem Erlöser nachfolgen, heißt teilnehmen am Heil, und dem Lichte folgen, heißt das Licht erlangen. Die aber im Lichte sind, erleuchten nicht selber das Licht, sondern werden von ihm erleuchtet und erhellt; sie selbst geben ihm nichts, sondern empfangen die Wohltat, vom Lichte erleuchtet zu werden. So bringt auch unsere Tätigkeit im Dienste Gottes Gott nichts ein, noch bedarf er des menschlichen Dienstes, wohl aber verleiht er denen, die ihm folgen und dienen, Leben, Unvergänglichkeit und ewigen Ruhm; aber von ihnen empfängt er keine Wohltat, denn er ist reich, vollkommen und ohne Bedürfnis. Nur deswegen verlangt Gott den Dienst der Menschen, weil er gut und barmherzig ist und denen wohltun will, die in seinem Dienste verharren. Denn ebenso sehr, wie Gott keines Menschen bedarf, bedarf der Mensch der Gemeinschaft Gottes, Das nämlich ist der Ruhm des Menschen, auszuharren und zu verbleiben im Dienste Gottes. Deswegen sagte der Herr zu seinen Schülern: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“[2644] . Das bedeutet: Nicht sie verherrlichten ihn, indem sie ihm folgten, sondern dadurch, daß sie dem Sohne Gottes folgten, wurden sie von ihm verherrlicht. Und abermals sagt er: „Ich will, daß dort, wo ich bin, auch diese sind, damit sie meine Herrlichkeit sehen“[2645] . Dessen rühmt er sich nicht in Eitelkeit, sondern er will, daß an seiner Herrlichkeit auch seinen Jüngern Anteil werde, wie Isaias sagt: „Vom Sonnenaufgang werde ich deinen Samen herbeiziehen und vom Sonnenuntergang dich sammeln; und ich werde zum Nordwind sprechen: Bring herbei! und zum Südwind: Halt nicht zurück! Ziehe herbei meine Söhne von ferne und meine Töchter von den Enden der Erde, sie alle, die berufen sind in meinem Namen. In meiner Herrlichkeit habe ich ihn bereitet, gebildet und gemacht“[2646] . Weil, „wo immer ein Leichnam ist, sich dort auch die Adler versammeln“[2647] , nehmen sie teil an der Herrlichkeit Gottes, der uns dazu geformt und bereitet hat, daß wir teilnehmen an seiner Herrlichkeit, solange wir bei ihm sind.

2.

So hat Gott auch im Anfange den Menschen wegen seiner Güte erschaffen, die Patriarchen dann auserwählt, um sie zu retten, dann das Volk erzogen und das ungelehrige gelehrt, Gott zu folgen, alsdann die Propheten auf Erden vorgebildet, indem er den Menschen daran gewöhnte, seinen Geist zu tragen und die Gemeinschaft mit Gott zu erhalten. Er bedurfte ja niemandes, aber denen, die seiner bedurften, schenkte er seine Gesellschaft, und denen, welche ihm gefielen, zeigte er wie ein Baumeister den Plan der Erlösung. Ohne daß sie es sahen, führte er sie in Ägypten, gab denen, die ruhelos in der Wüste umherzogen, das passendste Gesetz und denen, die in das gute Land einzogen, das schöne Erbe. Denen, die zum Vater zurückkehren, „schlachtet er das Mastkalb und schenkt ihnen das beste Kleid“[2648] und führt auf vielerlei Weise das menschliche Geschlecht zu dem einen Heil. Daher sagt Johannes in der Apokalypse: „Und seine Stimme ist wie die Stimme vieler Wasser“[2649] . Wahrhaft, viele Wege hat der Geist, und reich und groß ist der Vater. Und alle diese legte das Wort zurück, nützte neidlos allen, die sich ihm unterwarfen, und gab jeglicher Kreatur das passende und geziemende Gesetz.

3.

So bestimmte er für das Volk die Einrichtung des Zeltes und den Bau des Tempels, die Wahl der Leviten, die Opfer und Weihegeschenke, die Monitionen und den ganzen übrigen Dienst durch das Gesetz. Er selber gebraucht dies alles ja nicht, denn er besitzt immer die Fülle aller Güter und jeglichen lieblichen Geruch und allen Opfergeruch in sich, auch bevor Moses war. Er unterrichtete das Volk, das so leicht zu dem Götzen zurückkehrte, und durch viele Berufungen lehrte er sie, auszuharren und Gott zu dienen. Durch das zweite rief er sie zum ersten, d. h, durch

2643Ebd. 17,5
2644Joh. 15,16
2645Ebd. 17,24
2646Jes. 43,5ff.
2647Mt. 24,28
2648Lk. 15,22
2649Offb. 1,15

den Typus zur Wahrheit, durch das Zeitliche zum Ewigen, durch das Fleischliche zum Geistigen, durch das Irdische zum Himmlischen, wie auch zu Moses gesagt war: „Alles sollst da machen nach dem Vorbilde dessen, was du auf dem Berge gesehen hast“[2650] . Vierzig Tage lernte er, die Reden Gottes festhalten und die himmlischen Zeichen, die geistigen Bilder und die Typen der zukünftigen Güter, wie auch Paulus sagt: „Sie tranken aber aus dem folgenden Felsen, der Fels aber war Christus“[2651] . Und nachdem er weiter erwähnt hat, was im Gesetze steht, fügte er hinzu: „Alles dies aber kam ihnen im Vorbilde, geschrieben jedoch ist es zu unserer Besserung, da an uns das Ende der Zeiten gekommen ist“[2652] . Durch Typen also lernten sie Gott fürchten und in seinem Gehorsam verharren.

15. Kapitel: Die Zweckmäßigkeit der alttestamentlichen Gebote

1.

Daher war das Gesetz ein Zuchtmittel für sie und eine Vorherverkündigung der zukünftigen Güter. Denn zuerst ermahnte sie Gott durch die natürlichen Gebote, die er den Menschen in das Herz geschrieben hat, d. h. durch den Dekalog. Ohne diese gibt es kein Heil, und nichts weiteres verlangte er von ihnen. So sagt Moses im Deuteronomium: „Das sind alle Worte, die gesprochen hat der Herr zu der Versammlung der Söhne Israels auf dem Berge; und er hat nichts hinzugefügt und hat sie auf zwei steinerne Tafeln geschrieben und mir gegeben“[2653] , damit die, welche ihm folgen wollten, die Gebote beobachteten. Wie sie sich aber angeschickt hatten, das Kalb zu machen, und mit ihren Seelen nach Ägypten zurückgekehrt waren, indem sie lieber Knechte als Kinder zu sein begehrten, da empfingen sie die ihrer Begierde angepaßte übrige Knechtschaft, die sie zwar von Gott nicht losriß, aber das Joch der Knechtschaft ihnen aufzwang. So gibt auch der Prophet Ezechiel die Ursache dieses Gesetzes an, indem er sagt: „Und nach der Begierde ihres Herzens waren ihre Augen, und ich gab ihnen nicht gute Gesetze und Satzungen, in denen sie nicht leben werden“[2654]. Und Stephanus, der zuerst von den Aposteln zum Diakonat auserwählt und zuerst wegen seines Zeugnisses für Christus getötet wurde, hat nach Lukas über Moses also gesprochen: „Jener empfing die Gebote des lebendigen Gottes, sie euch zu geben; ihm wollten eure Väter nicht gehorchen, sondern verwarfen ihn und wandten sich in ihrem Herzen nach Ägypten, indem sie zu Aaron sprachen: Mache uns Götter, welche uns vorangehen! Moses nämlich, der uns aus dem Lande Ägypten herausgeführt hat, was ihm geschehen ist, wissen wir nicht. Und sie machten ein Kalb in jenen Tagen und brachten Opfer dem Götzenbilde und freuten sich ob der Taten ihrer Hände. Es wandte sich aber Gott ab und ließ sie dienen den Heeren des Himmels, wie geschrieben ist im Buche der Propheten: „Habt ihr mir Opfer und Gaben dargebracht während der vierzig Jahre in der Wüste, Haus Israel? Ihr habt angenommen das Zelt des Moloch und den Stern des Gottes Remphan, Bilder, die ihr gemacht habt, sie anzubeten“[2655] . Das bedeutet offenbar, daß ein solches Gesetz nicht von einem anderen Gott, sondern von demselben gegeben wurde, passend zu ihrer Knechtschaft. Deshalb spricht er auch im Exodus zu Moses: „Ich werde vorsenden vor dir meine Engel ..., denn nicht will ich mit dir hinaufziehen, weil du ein halsstarriges Volk bist“[2656] .

2.

Und weiter hat der Herr kundgetan, daß auch manche Gesetze von Moses ihnen wegen ihrer Härte gegeben sind, weil sie sich nicht unterwerfen wollten, indem er auf die Frage: „Warum hat Moses vorgeschrieben, einen Scheidebrief zu geben und die Gattin zu entlassen?“ ihnen antwortete: „Dies hat er wegen der Härte eures Herzens erlaubt, von Anfang an ist es aber nicht so geschehen“[2657] . Moses entschuldigte er als treuen Diener, Gott bekannte er als den, der im Anfang Mann und Weib gemacht hat; jene aber bezichtigte er als hart und ungehorsam. Und deswegen empfingen sie von Moses das Gebot des Scheidebriefes, das ihrer Härte entsprach. Doch was sagen wir dies vom Alten Testamente? Haben doch im Neuen Testamente die Apostel aus dem angegebenen Grunde ersichtlich ebenso gehandelt. So sagt gleich Paulus: „Dies aber sage ich, nicht der Herr“[2658] . Und wiederum: „Dies aber sage ich gemäß seiner Nachsicht, nicht gemäß seines Gebotes“[2659] . Und wiederum: „In Betreff der Jungfrauen zwar habe ich kein Gebot des Herrn, ich gebe aber einen Rat als einer, der Barmherzigkeit vom Herrn erlangt hat, um treu zu

2650Ex. 25,40
26511 Kor. 10,4
26521 Kor. 10,11
2653Dtn. 5,22
2654Ez. 20,24 f.
2655Apg. 7,38 ff.
2656Ex. 33,2 f.
2657Mt. 19,7 f.
26581 Kor. 7,12
26591 Kor. 7,6

sein“[2660] . Und an einer anderen Stelle sagt er: „Damit euch nicht versuche Satanas wegen eurer Unenthaltsamkeit“[2661] . Wenn also auch im Neuen Testamente die Apostel einige Vorschriften offensichtlich aus Milde wegen der Unenthaltsamkeit einiger zugestanden haben, damit diese nicht verhärteten und an ihrer Rettung verzweifelten und von Gott abfielen, so darf man sich nicht wundern, wenn Gott im Alten Testamente einiges dergleichen zum Nutzen des Volkes wollte geschehen lassen, indem er sie durch die genannten Beobachtungen anlockte. Hierdurch sollten sie das Heil des Dekalogs beobachten, von ihm festgehalten, nicht mehr zum Götzendienst zurückkehren, noch von Gott sich abwenden, sondern lernen, ihn von ganzem Herzen zu lieben. Wenn aber einige mit Rücksicht auf die ungehorsamen und verlorenen Israeliten sagen wollten, daß der Lehrer des Gesetzes also schwach war, so werden sie auch in dem Ruf, der an uns ergangen ist, viele Berufene, aber wenige Auserwählte finden und solche, die inwendig Wölfe, von außen aber mit Schaffellen bekleidet sind. Denn immer hat Gott und seine Ermahnung den freien Willen und das Selbstbestimmungsrecht im Menschen gewahrt, damit die Ungehorsamen gerechterweise verurteilt werden, deshalb weil sie nicht gehorchten. Die aber ihm gehorchten und glaubten, die sollten mit der Unvergänglichkeit geehrt werden.

16. Kapitel: Die Bedeutung der alttestamentlichen Vorschriften

1.

Daß aber auch die Beschneidung nicht als Vollendung der Gerechtigkeit, sondern nur als ein Zeichen von Gott eingesetzt wurde, damit das Geschlecht Abrahams erkennbar blieb, lernen wir aus der Schrift selbst. „Es sprach nämlich“, heißt es, „der Herr zu Abraham: Es soll beschnitten werden jede männliche Erstgeburt von euch, und ihr werdet beschneiden das Fleisch eurer Vorhaut zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch“[2662] . Ebendasselbe sagt in Betreff der Sabbate der Prophet Ezechiel; „Und meine Sabbate gab ich ihnen, damit sie seien zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie wissen, daß ich der Herr bin, der ich sie heilige“[2663] . Und im Exodus spricht der Gott zu Moses: „Meine Sabbate sollt ihr beobachten, denn er ist euch ein Zeichen bei mir für eure Geschlechter“[2664] . Zum Zeichen also dienten diese Vorschriften, aber nicht waren sie bedeutungslose Zeichen, d. h. ohne Grund und Zweck, da sie von einem weisen Künstler eingesetzt waren, sondern die leibliche Beschneidung bedeutete die geistige, wie der Apostel sagt: „Wir nämlich sind beschnitten, aber nicht mit der Hand“[2665] . Und der Prophet spricht: „Beschneidet die Härte eures Herzens!“[2666] Die Sabbate aber lehrten, daß der Dienst für Gott den ganzen Tag dauern müsse. So sagt der Apostel Paulus: „Geachtet sind wir den ganzen Tag wie Schlachtschafe“[2667] , d. h. zu jeder Zeit sind wir geweiht und dienen unserm Glauben und harren in ihm aus und enthalten uns von jedem Geiz, und wir erwerben nicht, noch besitzen wir Schätze auf Erden. Durch den Sabbat wurde aber auch gleichsam bezeichnet die Ruhe Gottes nach der Schöpfung, d. h, das Reich, in dem der Mensch, wenn er ausharrt, bei Gott ruhen und teilnehmen wird am Tische Gottes.

2.

Daß aber diese Vorschriften nicht an und für sich den Menschen rechtfertigen, sondern dem Volke nur zum Zeichen gegeben waren, beweist der Umstand, daß Abraham selbst ohne Beschneidung und ohne Beobachtung der Sabbate Gott glaubte, was ihm zur Gerechtigkeit angerechnet wurde[2668] , und daß er ein Freund Gottes genannt wurde[2669] . Aber auch Lot ist ohne Beschneidung aus Sodoma herausgeführt worden, indem er von Gott gerettet wurde. Ebenso empfing Noe, der Gott wohlgefiel, obwohl er unbeschnitten war, die Maße der Welt für die zweite Generation. Aber auch Henoch gefiel unbeschnitten Gott; als Mensch brachte er eine Botschaft an die Engel und wurde hinweggenommen und wird bis auf den heutigen Tag aufbewahrt als Zeuge des gerechten Gerichtes Gottes. Die abtrünnigen Engel fielen zum Gericht auf die Erde hinunter, der wohlgefällige Mensch wurde zum Heil hinweggenommen. Aber auch die übrige Menge der Gerechten vor Abraham und die Patriarchen vor Moses wurden ohne die vorgenannten Vorschriften und ohne das Gesetz des Moses gerechtfertigt. So spricht Moses selber im Deuteronomium zum Volke: „Der Herr, dein Gott, hat einen Bund geschlossen auf Horeb, aber

2660Ebd. 7,25
2661Ebd. 7,5
2662Gen. 17,10
2663Ez. 20,12
2664Ez. 31,13
2665Kol. 2,11
2666Dtn. 10,16
2667Röm. 8,36
2668Ebd. 4,3
2669Jak. 2,23

nicht mit euren Vätern schloß der Herr diesen Bund, sondern mit euch“[2670] .

3.

Warum schloß also mit den Vätern der Herr keinen Bund? Weil das Gesetz nicht für die Gerechten gegeben ist[2671] . Die gerechten Väter hatten die Kraft des Dekalogs in ihre Herzen und Seelen geschrieben, liebten Gott, ihren Schöpfer, und enthielten sich jeder Ungerechtigkeit gegen den Nächsten, sodaß es nicht nötig war, die durch strenge Buchstaben zu ermahnen, welche die Gerechtigkeit des Gesetzes in sich selber hatten. Als aber die Gerechtigkeit und Liebe gegen Gott in Vergessenheit geriet und in Ägypten erloschen war, da mußte Gott wegen seiner vielfältigen Wohltaten gegen den Menschen sich durch seine Stimme offenbaren und in seiner Kraft das Volk aus Ägypten hinausführen, damit der Mensch wieder ein Schüler und Nachfolger Gottes werde. Und es bestrafte Gott die Ungehorsamen, damit sie ihren Schöpfer nicht verachteten. Und mit Manna speiste er das Volk, damit sie eine zweckmäßige Speise bekamen, wie Moses im Deuteronomium sagt: „Und er speiste dich mit Manna, das deine Väter nicht kannten, damit du erkennest, daß der Mensch nicht vom Brote allein lebt, sondern von jedem Worte Gottes, das aus seinem Munde kommt, lebt der Mensch“[2672] . So schrieb er also die Liebe Gottes vor und schärfte die Gerechtigkeit gegen den Nächsten ein, damit der Mensch gerecht und Gottes würdig wäre, und bereitete ihn durch den Dekalog auf seine Freundschaft und auf die Eintracht mit dem Nächsten vor, was zu seinem Vorteil war, nicht aber als ob Gott irgend etwas vom Menschen bedurfte.

4.

Darum sagt die Schrift: „Diese Worte sprach der Herr zu der ganzen Versammlung der Söhne Israels auf dem Berge, und er fügte nichts hinzu“[2673] ; denn nichts gebrauchte er von ihnen, wie wir bereits gesagt haben. Und wiederum spricht Moses: „Und nun, Israel, was fordert der Herr, dein Gott von dir, als daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, auf allen seinen Wegen wandelst, und ihn liebst und dem Herrn deinem Gott dienest aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele?“[2674] Dies machte den Menschen herrlich und verlieh ihm das, was ihm fehlte, d. h, die Freundschaft Gottes; Gott aber gab es nichts, denn Gott gebrauchte nicht die Liebe des Menschen. Dem Menschen aber fehlte die Herrlichkeit Gottes, die er auf keine andere Weise erreichen konnte als durch den Gehorsam gegen Gott. Und deswegen spricht Moses abermals: „Erwähle das Leben, damit du lebest, du und dein Same; zu lieben den Herrn, deinen Gott, auf seine Stimme zu hören, und ihn zu ergreifen, das ist dein Leben und die Verlängerung deiner Tage“[2675] . Um für dieses Leben den Menschen zu erziehen, sprach der Herr durch sich selber die Worte des Dekalogs zu allen in gleicher Weise, und darum dauern sie gleicher Weise auch bei uns fort, indem sie Ausdehnung und Erweiterung, nicht aber Aufhebung durch seine Ankunft empfangen.

5.

Die Gebote der Knechtschaft aber hat er dem Volke besonders gegeben, wie sie zu seiner Belehrung dienlich waren. Deshalb sagt Moses selbst: „Und mir hat der Herr in jener Zeit befohlen, euch seine Gesetze und Satzungen zu geben“[2676] . Was also zur Knechtschaft und zum Zeichen jenen gegeben ist, hob er durch das Neue Testament der Freiheit auf. Die freien und allgemeinen Naturgebote steigerte und erweiterte er, indem er neidlos durch die Annahme an Kindesstatt den Menschen die Gnade verlieh, Gott den Vater kennen zu lernen und ihn aus ganzem Herzen zu lieben und ohne Abwendung seinem Worte zu folgen nicht nur durch die Enthaltung von schlechten Werken, sondern auch von der Begierde nach solchen. Er steigerte zugleich die Furcht, denn die Söhne müssen den Vater mehr fürchten als die Knechte und größere Liebe zu ihm haben. Deshalb sagt der Herr; „Jedes müßige Wort, welches die Menschen gesprochen haben, am jüngsten Tage werden sie dafür Rechenschaft ablegen“[2677] ; und: „Wer ein Weib anschaut, um ihrer zu begehren, hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“[2678] ;

2670Dtn. 5,2 f.
26711 Tim. 1,9
2672Dtn. 8,3
2673Ebd. 5,22
2674Ebd. 10,12
2675Ebd. 30,19 f.
2676Dtn. 4,14
2677Mt. 12,36
2678Ebd. 5,28

und: „Wer seinem Bruder ohne Grund zürnt, ist schuldig des Gerichtes“[2679] . So sollen wir wissen, daß wir nicht nur wie die Knechte für die Handlungen Gott Rechenschaft ablegen werden, sondern auch für unsere Worte und Gedanken, als solche, welche frei über sich verfügen können, wodurch der Mensch mehr erprobt wird, ob er den Herrn ehrt, fürchtet und liebt. Deshalb sagt Petrus, daß wir „die Freiheit nicht zum Deckmantel der Bosheit haben“[2680] , sondern zur Erprobung und Offenbarung unseres Glaubens.

17. Kapitel: Die Heilsbedeutung der Opfer

1.

Die Propheten geben ganz deutlich zu verstehen, daß Gott gewisse Beobachtungen im Gesetz der Menschen wegen vorgeschrieben hat, aber nicht, als ob er ihres Dienstes bedurfte. Auch der Herr lehrte, wie wir deutlich gezeigt haben, daß Gott ihre Gaben nicht gebraucht, sondern daß diese der opfernden Menschen wegen angeordnet sind. Als aber Samuel einmal sah, daß sie die Gerechtigkeit vernachlässigten und von der Liebe Gottes abfielen, daß sie dagegen meinten, durch Opfer und die übrigen vorbildlichen Beobachtungen Gott versöhnen zu können, da sprach er zu ihnen: „Nicht will Gott Brand- und Schlachtopfer, sondern er will, daß seine Stimme gehört werde. Siehe, gutes Hören ist besser als Schlachtopfer, und Gehorsam ist besser als Widderfett“[2681] . David aber sagt: „Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gewollt; Ohren jedoch hast du mir gegeben; Brandopfer auch für die Sünde hast du nicht gewollt“[2682] . Das soll heißen: Gott will Gehorsam, der die Menschen bewahrt, nicht Brand- und Schlachtopfer, die zur Gerechtigkeit nichts nützen, und zugleich weist er prophetisch hin auf das Neue Testament. Noch deutlicher spricht er hierüber im fünfzigsten Psalm: „Wenn du ein Schlachtopfer gewollt hättest, hätte ich es freilich gegeben; durch Brandopfer wirst du nicht ergötzt. Ein Brandopfer ist dem Herrn ein zerknirschter Geist, ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz wird der Herr nicht verachten“[2683] . Daß aber Gott nichts gebraucht, sagt David in dem vorhergehenden Psalm: „Nicht will ich annehmen von deinem Hause Kälber, noch Böcke von deinen Herden. Denn mein sind alle Tiere der Erde, die Lasttiere auf den Bergen und die Ochsen. Ich kenne alle Vögel des Himmels und die Arten des Feldes sind vor mir. Wenn ich hungere, werde ich es dir nicht sagen, denn mein ist der Erdkreis und seine Fülle. Esse ich denn Fleisch von Stieren, oder trinke ich das Blut von Böcken?“[2684] Damit man aber nicht meine, daß er nur zurückweise, weil er zürne, gibt er gleich darauf den Rat: „Opfere Gott das Opfer des Lobes und erfülle dem Höchsten deine Gelübde und rufe mich an am Tage deiner Trübsal, und ich will dich erretten, und du wirst mich preisen“[2685] . Das also, wodurch die Sünder glaubten, ihn zu versöhnen, weist er zurück, was aber den Menschen rechtfertigt und Gott näher bringt, das empfiehlt er dringend. Dasselbe sagt auch Isaias: „Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer? spricht der Herr; ich bin davon voll“[2686] . Und während er die Brand-, Schlacht- und Speiseopfer, auch die Neumonde, Sabbate und Festtage und die übrigen damit zusammenhängendem Beobachtungen ablehnt, rät er gleich darauf als nutzbringend an: „Waschet euch, seid rein, bringet weg die Bosheiten von euren Herzen aus meinen Augen; höret auf mit euren Schlechtigkeiten, lernet Gutes tun, erforschet das Rechte, suchet auf den, der Unrecht duldet, schaffet Recht den Waisen und Gerechtigkeit der Witwe, dann kommet, und lasset uns reden, spricht der Herr“[2687] .

2.

Denn nicht wie ein gereizter Mensch — wie viele zu sagen sich erkühnen — weist er ihre Opfer zurück, sondern weil er mit ihrer Blindheit Mitleid hat und ihnen das wahre Opfer nahe legen will, dessen Darbringung Gott versöhnt, damit sie das Leben erlangen. So heißt es irgendwo: „Ein Opfer für Gott ist ein zerknirschtes Herz, ein angenehmer Wohlgeruch für Gott ein Herz, das seinen Schöpfer preist“[2688] . Wäre er nämlich so erzürnt, daß er deswegen ihre Opfer zurückweist, weil sie unwürdig waren, seine Barmherzigkeit zu erlangen, so hätte er sie nicht auf jene Werke verwiesen, durch die sie gerettet werden konnten. Eben weil er Barmherzigkeit ist, schloß er sie von seinem guten Rate nicht aus. Nachdem er durch Jeremias gesprochen: „Wozu bringt ihr mir Weihrauch von Saba und Zimmet aus fernem Lande? Eure Brand- und Schlachtopfer ergötzen

2679Ebd. 5,22
2680l Petr. 2,16
26811 Kön. 15,22
2682Ps. 39,7
2683Ebd. 50,18 f.
2684Ebd. 49,9 ff.
2685Ebd. 49,14 f.
2686Jes. 1,11
2687Ebd. 1,16 ff.
2688S. die Ausgabe von Massaet S. 248 Anm. 1

mich nicht“[2689] , fährt er fort: „Höret die Rede des Herrn, alle aus Juda; Machet gerade eure Wege und euer Sinnen, und ich werde euch befestigen auf diesem Orte. Verlasset euch nicht auf lügnerische Worte, denn gar nichts werden sie euch nützen, wenn sie zu euch sagen: Der Tempel des Herrn, es ist der Tempel des Herrn“[2690] .

3.

Durch denselben Jeremias tut er kund, daß er sie aus Ägypten nicht herausgeführt, damit sie ihm Opfer darbrächten, sondern damit sie den ägyptischen Götzendienst vergessen und die Stimme des Herrn hören sollten, die ihr Heil und Ruhm war. „So spricht der Herr“, heißt es dort; „Eure Brandopfer sammelt mit euren Schlachtopfern und esset Fleisch! Denn nicht habe ich, als ich zu euren Vätern sprach, ihnen Brand- und Schlachtopfer vorgeschrieben an dem Tage, da ich sie aus Ägypten herausführte, sondern dies Wort habe ich ihnen befohlen, indem ich sprach: Höret meine Stimme, und ich werde euer Gott sein, und ihr werdet mein Volk sein, und wandelt auf allen Wegen, die ich euch vorgeschrieben habe, damit es euch wohl gehe. Aber sie gehorchten nicht und gaben nicht acht, sondern wandelten in den boshaften Gedanken ihres Herzens und kamen zurück und nicht nach vorne“[2691] . Und abermals spricht er durch denselben: „Aber darin rühme sich, wer sich rühmt, daß er weiß und versteht, daß ich der Herr bin, der ich Barmherzigkeit tue und Recht und Gerechtigkeit auf Erden; daran habe ich meine Freude, spricht der Herr“[2692] , aber nicht an Schlacht- und Brandopfern und Weihegaben. Denn nicht als Hauptsache hatte diese das Volk, sondern nur wegen ihrer Folge und des vorgenannten Grundes, wie wiederum Isaias sagt: „Nicht mir brachtest du die Schafe deines Brandopfers noch verherrlichtest du mich mit deinen Schlachtopfern, nicht mir dientest du mit deinen Opfern noch gabst du dir für mich Mühen mit dem Weihrauch, nicht kauftest du mir für Silber Rauchopfer noch begehrte ich das Fett deiner Schlachtopfer, sondern in deinen Sünden und Ungerechtigkeiten standest du vor mir“[2693] . „Auf wen also“, spricht er, „werde ich herabsehen als auf den Demütigen und Ruhigen, der meine Worte fürchtet? Denn Fettstücke und fettes Fleisch werden deine Ungerechtigkeiten von dir nicht fortnehmen“[2694] . „Dies ist das Fasten, das ich will“, spricht der Herr, „löse auf jeden Knoten der Ungerechtigkeit, mache los die Fesseln der gewaltsamen Geschöpfe, gib Ruhe den Bedrängten und jeden ungerechten Schuldschein zerreiße! Brich dem Hungrigen dein Brot von Herzen, und den Fremden ohne Dach führe in dein Haus! Wenn du siehst einen Nackten, bekleide ihn und verachte dein Fleisch nicht! Dann wird dein Morgenlicht hervorbrechen und deine Gesundung schneller kommen; vor dir hergehen wird die Gerechtigkeit, und der Ruhm des Herrn wird dich umgeben, und während du noch sprichst, werde ich sagen: Siehe, hier bin ich“[2695] . Auch Zacharias, einer von den zwölf Propheten, zeigt ihnen den Willen Gottes mit den Worten: „So spricht der allmächtige Herr: Ein gerechtes Gericht sollt ihr richten, Mitleid and Barmherzigkeit erweise ein jeder seinem Bruder! Die Witwe and die Waise, den Ankömmling und den Armen sollt ihr nicht unterdrücken, und der Bosheit seines Bruders soll keiner gedenken in seinem Herzen“[2696] . Und abermals sagt er: „Dies sind die Reden, die ihr sprechen sollt: Redet Wahrheit ein jeder zu seinem Bruder und ein friedliches Gericht richtet in euren Toren, und keiner gedenke der Bosheit des Bruders in seinem Herzen, und falschen Schwur sollt ihr nicht lieben, denn all dieses hasse ich, spricht der Herr, der Allmächtige“[2697] . Ähnlich spricht auch David: „Wer ist der Mensch, der das Leben will und liebt, gute Tage zu sehen? Behüte deine Zunge von dem Bösen und deine Lippen, daß sie nicht List reden! Wende dich ab vom Bösen und tue Gutes; suche den Frieden und folge ihm nach!“[2698]

4.

Aus all diesem ist offenbar, daß nicht Schlacht- und Brandopfer Gott von ihnen verlangte, sondern wegen ihres Heiles Glauben, Gehorsam und Gerechtigkeit So lehrt sie der Herr bei dem Propheten Oseas seinen Willen mit den Worten: „Barmherzigkeit will ich mehr als Schlachtopfer, und die Kenntnis Gottes ziehe ich vor den Brandopfern“[2699] . Ebendaran ermahnt sie auch der Herr, indem er spricht: „Wenn ihr erkannt hättet, was das ist: Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer, so hättet ihr niemals die Unschuldigen verdammt“[2700] . So stellt er den Propheten das Zeugnis aus, daß sie die Wahrheit lehrten, und überführt jene, daß sie aus eigener Schuld

2689Jer. 6,20
2690Jer. 7,2 ff.
2691Ebd. 7,21 ff.
2692Ebd. 9,24
2693Jes. 43,23 f
2694Jes. 11,15
2695Ebd. 58,6 ff.
2696Sach. 7,9 f.
2697Ebd. 8,16 f.
2698Ps. 33,13 ff.
2699Hos. 6,6
2700Mt. 12,7

unwissend sind.

5.

Auch seinen Jüngern gibt er den Rat, die Erstlinge aus der Schöpfung Gott darzubringen, nicht als ob er selbst dessen bedürfe, sondern damit sie nicht unfruchtbar und undankbar sind. Als er deshalb die Gabe des Brotes nahm, sagte er Dank und sprach: „Das ist mein Leib“[2701] . Und ähnlich bekannte er den Kelch, der aus dieser irdischen Schöpfung stammt, als sein Blut und machte ihn zur Opfergabe des Neuen Bundes, sodaß ihn die Kirche, wie sie ihn von den Aposteln empfangen hat, auf der ganzen Welt Gott darbringt, ihm, der uns ernährt, als die Erstlinge seiner Gaben im Neuen Bunde. Auf diesen weist unter den zwölf Propheten Malachias mit folgenden Worten hin: „Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr, der Allmächtige, und das Opfer nehme ich nicht an von euren Händen. Denn vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang wird mein Name verherrlicht werden unter den Völkern, und an jedem Orte wird ein Rauchopfer meinem Namen dargebracht werden und ein reines Opfer, denn groß ist mein Name unter den Völkern, spricht der Herr, der Allmächtige“[2702] . Das besagt ganz deutlich, daß zunächst das Volk aufhören wird, Gott zu opfern, daß dann aber an jedem Orte ihm ein Opfer dargebracht werden wird, und zwar ein reines, und daß sein Name herrlich werden wird unter den Völkern.

6.

Dieser Name aber, der unter den Völkern verherrlicht werden soll, ist kein anderer, als der unseres Herrn, durch den der Vater verherrlicht wird und ebenso der Mensch. Weil es aber der Name seines eigenen Sohnes ist, und weil er den Menschen gemacht hat, darum nennt er ihn seinen Namen. Wenn ein König das Bild seines Sohnes malt, dann nennt er es mit doppeltem Recht sein Bild: denn es stellt seinen Sohn dar, und er hat es gemacht. So bekennt auch der Vater den Namen seines Sohnes Jesu Christi, der auf der ganzen Welt in der Kirche verherrlicht wird, als seinen, weil es der Name seines Sohnes ist, und weil er selbst ihn geschrieben und den Menschen zum Heile gegeben hat. Da also der Name des Sohnes auch der des Vaters ist und die Kirche in dem allmächtigen Gott durch Jesum Christum ihr Opfer darbringt, so heißt es mit Recht in doppelter Beziehung: „Und an jedem Orte wird meinem Namen ein Rauchopfer dargebracht werden und ein reines Opfer.“ Als die Rauchopfer aber bezeichnet Johannes in der Apokalypse die Gebete der Heiligen[2703] .

18. Kapitel: Nur das reine Opfer der Kirche ist Gott wohlgefällig

1.

Daher ist die Opfergabe der Kirche, die nach dem Auftrag des Herrn in der gesamten Welt dargebracht wird, als ein reines Opfer bei Gott angesehen und ihm angenehm, nicht als ob er ein Opfer von uns gebrauchte, sondern weil der, welcher es darbringt, selbst verherrlicht wird durch das, was er darbringt, wenn seine Gabe angenommen wird. Indem wir dem Könige etwas schenken, zeigen wir ihm unsere Verehrung und Zuneigung. Der Herr will aber, daß wir in aller Einfalt und Unschuld opfern; deshalb sagt er mit nachdrücklichen Worten: „Wenn du also deine Gabe darbringst vor dem Altare und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, dann laß deine Gabe vor dem Altar und geh dich zuerst versöhnen mit deinem Bruder and dann komme zurück und opfere deine Gabe!“[2704] Also soll man dem Herrn die Erstlinge der Schöpfung opfern, wie auch Moses sagt: „Du sollst nicht leer erscheinen vor dem Angesichte des Herrn, deines Gottes“[2705] . Insofern der Mensch sich dankbar erweist, wird ihm das zum Danke angerechnet, damit er von ihm Ehre empfange.

2.

Also der Opfergedanke ist nicht verworfen worden, denn Opfer sind hier wie da, Opfer in der Synagoge, Opfer in der Kirche — nur die Art und Weise der Opfer hat sich geändert, da sie nicht

2701Ebd. 26,26
2702Mal. 1,10 f.
2703Off. 5,8
2704Mt 5,23 f.
2705Dtn. 16,16

mehr von Sklaven, sondern von den Kindern dargebracht werden. Der Herr ist ein und derselbe geblieben; anders geartet aber ist die Gabe der Knechte und anders die Gabe der Kinder, damit auch die Gaben das Zeichen der Freiheit tragen. Denn nichts ist bei ihm überflüssig, bedeutungslos und ohne Grund. Darum hatten jene den Zehnten dem Herrn geweiht; die aber die Freiheit empfangen haben, die widmen ihren gesamten Besitz dem Herrn und geben ihn freudig und freiwillig hin, nicht bloß den kleineren Teil, da sie ja die Hoffnung auf größeres haben. Hier legt die Witwe und der Arme seinen ganzen Lebensunterhalt[2706] in den Schatzkasten des Herrn.

3.

Schon im Anfang schaute der Herr auf Abels Gaben, da er sie in Einfalt und Gerechtigkeit darbrachte; auf Kains Opfer aber schaute er nicht[2707] , weil sein Herz durch Neid und Bosheit gegen den Bruder gespalten war. Diese verborgenen Fehler tadelte der Herr, indem er zu ihm sprach: „Hast du nicht, wenn du recht opfertest, aber unrecht teiltest, gesündigt? Laß davon ab!“[2708] Denn durch Opfer wird Gott nicht versöhnt. Wenn nämlich jemand nur nach dem äußeren Schein rein, recht und gesetzmäßig opfern wollte, in seinem Herzen aber in seinen Beziehungen zum Nächsten nicht recht teilen wollte und keine Gottesfurcht hätte, so kann er, innerlich mit Sünde behaftet, Gott nicht täuschen, noch wird ihm solch ein Opfer etwas nützen, sondern nur die Abkehr von dem Bösen, das innerlich empfangen war. Durch die heuchlerische Handlung noch mehr natürlich durch die Sünde selbst, machte sich der Mensch zum Menschenmörder an sich selbst. Deshalb sprach auch der Herr: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, ihr seid ähnlich übertünchten Gräbern. Äußerlich nämlich erscheint das Grab schön, innen aber ist es voll von Totengebein und allerlei Unrat. So erscheint auch ihr den Menschen von außen als Gerechte, innen aber seid ihr voll von Bosheit und Heuchelei“[2709] . Da ihre Opfer von außen recht erschienen, hatten sie in sich eine ähnliche Absicht wie Kain. Deswegen ermordeten sie auch den Gerechten und verachteten auch wie Kain den Rat Gottes. Denn zu jenem sprach er: „Laß davon ab!“ aber jener hörte nicht darauf. Wovon anders sollte er denn ablassen, als von seinem geplanten Überfall? Und zu diesem spricht er ähnlich. „Du blinder Pharisäer“, sagt er, „mach das Innere des Kelches rein, damit auch, was innen ist, rein sei“[2710] . Aber sie hörten nicht. „Denn siehe“, sagt Jeremias, „nicht deine Augen, noch dein Herz ist gut, sondern voll Begierde auf das gerechte Blut, um es zu vergießen, und auf Ungerechtigkeit und auf Menschenmord, ihn zu verüben“[2711] . Und wiederum sagt Isaias: „Ihr habt einen Plan gemacht, nicht durch mich, und einen Bund, nicht durch meinen Geist“[2712] . Damit nun ihr innerer Wille und ihre ans Licht gezogenen Gedanken zeigen, daß Gott, der das Verborgene offenbar macht and das Böse nicht bewirkt, ohne Schuld und nicht die Veranlassung des Bösen sei, sprach er zu Kain, der keineswegs aufhörte: „Du kannst sie umwandeln und sollst über sie herrschen“[2713] . Ähnlich sprach er auch zu Pilatus: „Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht gegeben wäre von oben her“[2714] . Denn immer gibt Gott den Gerechten hin, damit dieser durch seine Leiden und Mühen erprobt und angenommen wird, der Böse aber gemäß seiner Taten gerichtet und hinausgestoßen wird. Also nicht die Opfer machen den Menschen heilig, denn keines Opfers bedarf Gott, sondern das Gewissen des Opfernden heiligt das Opfer, wenn ersteres rein ist, und bewirkt, daß es Gott wie von einem Freunde annimmt. „Wenn der Sünder aber mir ein Kalb schlachtet, ist es, als ob er einen Hund schlachtet“, heißt es[2715] .

4.

Weil also die Kirche in Einfalt opfert, so wird ihre Gabe mit Recht von Gott als reines Opfer angesehen. So sagt auch Paulus zu den Philippern: „Ich bin angefüllt, nachdem ich von Epaphroditus empfangen habe, was ihr mir schicktet, einen lieblichen Geruch, ein angenehmes und wohlgefälliges Opfer für Gott“[2716] . Denn es geziemt sich, daß wir Gott Opfer darbringen und in allen Stücken gegen Gott, unsern Schöpfer, als dankbar erfunden werden, in reiner Absicht und aufrichtigem Glauben, in fester Hoffnung, in glühender Liebe die Erstlinge seiner Geschöpfe ihm darbringend. Und dieses reine Opfer bringt allein die Kirche dem Schöpfer dar, indem sie ihm unter Danksagung aus seinen Geschöpfen opfert. Das tun die Juden nicht, denn ihre Hände sind voll von Blut, weil sie das Wort nicht aufnahmen, das Gott geopfert wird. Und ebensowenig die Versammlungen der Häretiker. Denn die einen nennen den Schöpfer einen anderen als den Vater

2706Lk. 21,4
2707Gen. 4,4 f.
2708Ebd. 4,7 nach der LXX.
2709Mt. 23,27 f.
2710Ebd. 23,26
2711Jer. 22,17
2712Jes.30,1
2713Vgl. Gen. 4,7
2714Joh. 19,11
2715Jes. 66,3
2716Phil. 4,13

und stellen diesen also, indem sie ihm Gaben aus unserer Schöpfung darbringen, als einen solchen dar, der nach Fremdem verlangt und nach Fremdem begierig ist. Die anderen aber, die da sagen, daß diese unsere Schöpfung aus dem Fehltritt, der Unwissenheit und Leidenschaft entstanden sei, sündigen gegen ihren Vater, indem sie ihm die Früchte der Unwissenheit, Leidenschaft und des Fehltrittes darbringen und fügen ihm mehr Schmach zu, als sie ihm Dank sagen. Natürlich ist ihnen auch das Brot, über dem Dank gesagt worden ist, nicht der Leib ihres Herrn, noch der Kelch in seinem Blute, wenn sie ihn nicht als den Sohn des Weltenschöpfers betrachten, d. h. als sein Wort, durch welches das Holz Frucht bringt und die Quellen fließen und die Erde zuerst den Halm, dann die Ähren und zuletzt den vollen Weizen in der Ähre hervorbringt.

5.

Wie aber können sie wiederum sagen, das Fleisch verwese und habe keinen Anteil am Leben, wenn es mit dem Leibe und Blute des Herrn ernährt wird? Also mögen sie diese Lehre abändern oder nicht mehr die genannten Gaben darbringen! Unsere Lehre aber stimmt mit der Eucharistie überein, und die Eucharistie wiederum bestätigt unsere Lehre. Von dem Seinigen nämlich opfern wir ihm, indem wir geziemenderweise die unauflösliche Einheit von Fleisch und Geist verkünden. Denn wie das von der Erde stammende Brot, wenn es die Anrufung Gottes empfängt, nicht mehr gewöhnliches Brot ist, sondern die Eucharistie, die aus zwei Elementen, einem irdischen und einem himmlischen besteht, so gehören auch unsere Körper, wenn sie die Eucharistie empfangen, nicht mehr der Verweslichkeit an, sondern haben die Hoffnung auf Auferstehung.

6.

Nicht wegen seines Bedürfnisses opfern wir ihm also, sondern um seiner Herrschaft Dank zu sagen und seine Gabe zu heiligen. Denn wie Gott kein Bedürfnis hat für unsere Gaben, so haben wir das Bedürfnis, Gott etwas zu opfern. So sagt Salomon: „Wer sich der Armen erbarmt, leiht Gott auf Zinsen“[2717] . Obwohl Gott nämlich nichts gebraucht, nimmt er für sich unsere guten Werke an, um uns zum Entgelt von seinen Gütern mitzuteilen, wie unser Herr sagt: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, empfanget das euch zubereitete Reich! Denn ich war hungrig, und ihr gabt mir zu essen; ich war durstig, und ihr habt mich getränkt; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mich bedeckt; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnisse, und ihr seid zu mir gekommen“[2718] . Obwohl er also dessen nicht bedarf, will er dennoch, daß wir es unseretwegen tun, damit wir nicht unfruchtbar bleiben. So gab ebendasselbe Wort dem Volke das Gebot für die Darbringung der Opfer, nicht weil er dessen bedurfte, sondern damit sie lernen sollten, Gott zu dienen. Deshalb verlangt er auch von uns, daß wir ihm immerdar ohne Unterlaß am Altare das Opfer darbringen. Der eigentliche Altar aber ist im Himmel, wohin auch unsere Gebete und Opfer zielen, und der Tempel, von dem Johannes sagt: „Und geöffnet wurde der Tempel Gottes und der Tabernakel[2719] , Siehe, sagt er, hier ist der Tabernakel Gottes, in welchem er wohnen wird mit den Menschen“[2720] .

19. Kapitel: Gottes Wesen ist unergründlich

1.

Die Gaben aber und Weihegeschenke und alle Opfer empfing das Volk unter einem Bilde, wie es dem Moses auf dem Berge ebenderselbe Gott zeigte, dessen Namen auch jetzt in der Kirche unter allen Völkern verherrlicht wird. Diese irdischen, uns betreffenden Anordnungen sind natürlich ein Abbild der himmlischen Dinge und gehen auf denselben Gott zurück. Denn anders konnte er das Bild der geistigen Dinge nicht wiedergeben. Wenn nun aber die überhimmlischen und geistigen Dinge, die für uns unsichtbar und unaussprechlich sind, wiederum ein Typus anderer, himmlischer Dinge und eines anderen Pleroma sein sollen und Gott das Abbild eines anderen Vaters, dann ist das eine ganz irrige, törichte und stumpfsinnige Behauptung. Denn dann müßte man, wie wir schon oftmals gezeigt haben, für die Typen immer andere Typen und für die Abbilder immer andere Urbilder erfinden, und so würde der Geist niemals bei dem einen und wahren Gott haltmachen. So haben sich ihre Gedanken über Gott erhoben, und in ihren Herzen haben sie sich über den Meister verstiegen, wenigstens ihrer Idee nach, in Wahrheit aber sind sie abgewichen von dem wahren Gott.

2717Spr. 19,17
2718Mt. 25,34 ff.
2719Offb. 11,19
2720Ebd. 21,3

2.

Ihnen könnte man gerechterweise entgegenhalten, was die Schrift zu verstehen gibt: Warum erhebt ihr eure Gedanken über Gott, ihr unvernünftigen Toren? Ihr habt gehört, „daß die Himmel gemessen sind in seiner Hand“[2721] . Sagt mir denn doch das Maß und gebt mir an die unaussprechliche Menge der Ellen! Setzt mir auseinander die Fülle und Breite und Länge und die Höhe, den Anfang und das Ende der Abmessung, was des Menschen Herz nicht begreift noch versteht! Denn wahrhaft groß sind die himmlischen Schatzkammern; unausmeßbar im Herzen ist Gott und unbegreiflich im Gemüte, der die Erde mit seiner Faust umfaßt. Wer überschaut das Maß seiner Rechten, wer kennt seinen Finger, wer versteht seine Hand, die das Unermeßliche mißt, die mit ihrem Maße das Maß der Himmel mißt und mit der Faust die Erde samt ihren Abgründen umschließt, die in sich enthält die Breite und Weite, die Tiefe nach unten, die Höhe nach oben, für die gesamte sichtbare, hörbare, erkennbare und unsichtbare Schöpfung? „Über allem Anfang und aller Macht und Herrschaft und jedem Namen, der genannt wird“[2722] , höher als alles, was gemacht und erschaffen ist, steht Gott. Er erfüllt die Himmel und durchschaut die Abgründe und ist mit einem jeden von uns. „Ich bin ein Gott, der nahe ist“, spricht er nämlich, „und nicht ein Gott aus der Ferne. Wenn ein Mensch sich im Verborgenen verbirgt, soll ich ihn nicht sehen?“[2723] Seine Hand umfaßt ja alles, sie erleuchtet die Himmel und das, was unter dem Himmel ist, sie „erforschet Nieren und Herzen“[2724] , ist in unserem Verborgenen und Geheimen und nährt uns offenkundig und erhält uns.

3.

Wenn aber der Mensch nicht einmal die Fülle und Größe seiner Hand begreifen kann, wie wird er dann in seinem Herzen den so großen Gott fassen und verstehen können? Und gleich als ob sie diesen schon gemessen und durchschaut hätten und ihn ganz durchforscht hätten, erdichten sie über ihm noch ein anderes Pleroma von Äonen und einen anderen Vater, obwohl sie nicht einmal zum Himmel hinaufschauen, sondern wahrhaftig nur in den bodenlosen Bythos ihrer Verrücktheit hinabsteigen. So muß denn ihr Vater dort, wo das Pleroma anfängt, ein Ende haben, ihr Demiurg kann aber nicht einmal bis dorthin reichen. Und so ist nach ihrer Behauptung keiner von beiden vollkommen und allumfassend. Fehlt ihm doch die gesamte Schöpfung, die außerhalb des Pleroma ist, jenem aber das, was innerhalb desselben ist, und keiner von ihnen ist Gott über das Ganze. Daß aber die Größe Gottes aus der Schöpfung niemand angeben kann, ist allen klar; und ebenso wird jeder, der eine würdige Vorstellung von Gott hat, zugeben, daß seine Größe kein Ende kennt, sondern alles umfaßt und bis zu uns reicht und bei uns ist.

20. Kapitel: Der Vater, das Wort und der Geist haben alles erschaffen. — Die Anschauung Gottes

1.

In seiner Größe also können wir Gott nicht erkennen, denn unmöglich ist es, den Vater zu messen. In seiner Liebe aber, die uns durch das Wort zu Gott hinführt, werden wir, wenn wir ihm gehorchen, immer besser verstehen, daß Gott so groß ist und durch sich selbst alles beschlossen, erwählt und ausgeschmückt hat und alles umfängt. Somit auch diese Welt hienieden. Und unter dem, was von ihm umfaßt wird, sind auch wir erschaffen. Hierüber sagt die Schrift: „Und es bildete Gott den Menschen, indem er den Schlamm der Erde nahm, und er hauchte in sein Antlitz den Hauch des Lebens“[2725] . Die Engel also haben uns nicht gemacht, noch gebildet, noch konnten sie uns nach dem Bilde Gottes machen, noch irgend ein anderer außer dem Worte des Herrn, noch irgend eine Kraft, die von dem Vater des Weltalls weit entfernt war. Auch bedurfte Gott keiner solchen Hilfe, um das zu machen, was er bei sich beschlossen hatte, gleich als ob er selbst keine Hände hätte. Denn immer ist bei ihm das Wort und die Weisheit, der Sohn und der Geist, durch die und in denen er alles aus freiem Willen und Entschluß geschaffen hat. Zu ihnen spricht er auch: „Laßt uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichnis“[2726] , indem er aus sich selbst die Substanz der Geschöpfe und ihre Idee und ihre schöne reale Gestalt hernahm.

2721Jes. 40,12
2722Eph. 1,21
2723Jer. 23,23 f.
2724Ps. 7,10
2725Gen. 2,7
2726Gen. 1,26

2.

Es gibt einen schönen Ausspruch der Schrift, welcher lautet: „Zuerst vor allem glaube, daß es einen Gott gibt, der das Weltall geschaffen und aus dem Nichtsein alles Sein gemacht und vollendet hat. Alles umfaßt er, und von niemand wird er umfaßt“[2727] . Schön heißt es aber auch bei dem Propheten Malachias: „Ist nicht einer Gott, der uns erschaffen hat? Ist nicht einer der Vater von uns allen?“[2728] Desgleichen sagt auch der Apostel: „Ein Gott Vater, der über allem und in uns allen ist“[2729] . In gleicher Weise spricht auch der Herr: „Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden“[2730] ; offenbar von dem, welcher alles gemacht hat. Denn nicht Fremdes, sondern das Eigene übergab er ihm. Wenn aber alles, dann ist nichts seiner Macht entzogen, und deshalb ist er auch der Richter der Lebendigen und der Toten; „er hat den Schlüssel Davids, er öffnet, und niemand schließt, er schließt, und niemand öffnet“[2731] . Kein anderer weder im Himmel, noch auf der Erde, noch unter der Erde konnte das Buch des Vaters öffnen, noch ihn sehen, als das Lamm, welches geschlachtet wurde und mit seinem Blute uns erlöste. Von ebendemselben, der alles durch das Wort gemacht und mit seiner Weisheit geschmückt hat, empfing er auch die Gewalt über alles, als das Wort Fleisch wurde. Nun herrscht das Wort auch auf Erden, wie es im Himmel geherrscht hat, denn als gerechter Mensch „tut es keine Sünde, noch wird in seinem Munde Falsch gefunden“[2732] , herrscht auch unter der Erde, da es der Erstgeborene der Toten geworden ist. So sah, wie wir gesagt haben, alles seinen König, und im Fleische des Herrn begegnete uns das Licht des Vaters, strahlte von seinem Fleische auf uns aus, und so kam der Mensch zur Unverweslichkeit, indem er von dem väterlichen Lichte umgeben wurde.

3.

Und daß das Wort, d. h. der Sohn, immer bei dem Vater war, haben wir vielfach dargetan. Daß aber auch die Weisheit, d. h. der Geist, bei ihm vor aller Schöpfung war, sagt er durch Salomon: „Gott hat durch die Weisheit die Erde gegründet, den Himmel bereitet durch die Klugheit. Durch seinen Geist brachen die Abgründe hervor und die Wolken träufelten Tau“[2733] ,Und wiederum; „Der Herr schuf mich am Anfang seiner Wege zu seinen Werken, vor der Ewigkeit gründete er mich, im Anfang, bevor er die Erde machte, bevor er die Abgründe festlegte, und bevor die Wasserquellen hervorgingen und die Berge befestigt wurden, vor allen Hügeln erzeugte er mich“[2734] . Und wiederum: „Als er den Himmel bereitete, war ich bei ihm, und als er die festen Quellen des Abgrundes machte, als er die starken Fundamente der Erde legte, war ich bei ihm helfend. Ich war es, mit dem er sich freute, täglich aber freute ich mich vor seinem Angesichte zu jeder Zeit, als er sich freute über die Vollendung des Erdkreises, und er ergötzte sich unter den Menschenkindern“[2735] .

4.

Der eine Gott also, der durch sein Wort und die Weisheit alles gemacht und geordnet hat, ist auch der Demiurg, der diese Welt dem Menschengeschlechte angewiesen hat. In seiner Größe ist er allen denen, die er gemacht hat, unbekannt, denn keiner von den Alten, die dahingegangen sind, noch von denen, die jetzt noch leben, hat seine Höhe erforscht; in seiner Liebe aber wird er immer von dem erkannt, durch den er alles gemacht hat. Das ist aber sein Wort, unser Herr Jesus Christus, der in den letzten Zeiten Mensch unter Menschen geworden ist, um das Ende mit dem Anfang zu verbinden, d. h. den Menschen mit Gott. Deswegen empfingen die Propheten von demselben Worte die Prophetengabe und verkündeten seine Ankunft im Fleische, wodurch die Vermischung und Vereinigung des Menschen mit Gott nach dem Wohlgefallen des Vaters bewirkt wurde. Hatte doch das Wort von Anfang an vorherverkündigt, daß „Gott von den Menschen geschaut werden“[2736] und mit ihnen auf Erden verkehren und sprechen wird und beistehen seinem Geschöpfe, und es retten und von ihm sich aufnehmen lassen wird und uns „erretten werde aus den Händen aller, die uns hassen“[2737] , d. h. von jedem Geist des Ungehorsams, and bewirken, daß wir „ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle unsere Tage“[2738] , damit der

2727Hirte des Hermas 2,1
2728Mal 2,10
2729Eph. 4,6
2730Mt. 11,27
2731Offb. 3,7
27321 Petr. 2,22
2733Spr. 3,19 f.
2734Ebd. 8,22 ff.
2735Ebd. 8,27 ff.
2736Bar. 3,37
2737Lk. 1,71
2738Ebd. 1,75

Mensch den Geist Gottes umarme und eingehe in die Herrlichkeit des Vaters.

5.

Das verkündeten die Propheten prophetisch. Einige aber, die überhaupt nicht wissen, was eine Prophetie ist, behaupten nun, daß der Vater, der von den Propheten gesehen wurde, mit dem unsichtbaren Allvater nicht identisch sei. Eine Prophetie ist nämlich die Verkündigung künftiger Dinge, d. h. die Vorhersage dessen, was später sein wird. Es verkündeten also die Propheten im voraus, daß Gott von den Menschen gesehen werden wird, wie auch der Herr sagte: „Selig, die reinen Herzens, denn sie werden Gott sehen“[2739] . In seiner Größe aber und wunderbaren Herrlichkeit „wird niemand Gott sehen und leben“[2740] , denn unfaßbar ist der Vater. In seiner Liebe und Freundlichkeit aber läßt er sich, weil er alles kann, von denen sehen, die ihn lieben, wie es die Propheten verkündeten. Denn „was unmöglich ist bei den Menschen, ist möglich bei Gott“[2741] . Aus sich selbst nämlich sieht der Mensch Gott nicht. Wenn er es aber will, wird er von den Menschen gesehen, von denen er es will, wann und wie er es will. Denn Gott vermag alles. Ehemals wurde er im Geiste prophetisch geschaut, dann durch den Sohn, wie es angenommenen Kindern zukommt, schließlich wird er gesehen werden im Himmelreiche als Vater. Denn der Geist bereitet den Menschen vor im Sohne Gottes, der Sohn führt ihn hin zum Vater, der Vater aber schenkt ihm Unverweslichkeit zum ewigen Leben, das jedem deswegen zuteil wird, weil er Gott schaut. Denn wie die, welche das Licht schauen, in dem Lichte sind und an seinem Glanze teilnehmen, so sind die, welche Gott schauen, in Gott und haben teil an seiner Herrlichkeit. Diese Herrlichkeit aber macht sie lebendig, denn das Leben empfangen, die Gott schauen. Und auf diese Weise macht sich der Unfaßbare und Unbegreifbare und Unsichtbare sichtbar, begreifbar und faßbar für die Gläubigen, damit er lebendig macht, die ihn durch den Glauben fassen und schauen. Denn wie seine Größe unerforschbar ist, so ist seine Güte unaussprechbar, durch die er sich sehen läßt und Leben verleiht denen, die ihn sehen. Denn zu leben ohne das Leben ist unmöglich; die Subsistenz des Lebens aber kommt her von der Teilnahme an Gott. An Gott aber teilnehmen, heißt ihn schauen und seine Güter genießen.

6.

Die Menschen also werden Gott sehen, damit sie leben, indem sie durch das Schauen unsterblich geworden sind und in Gott eintauchen. Durch die Propheten wurde, wie ich bereits gesagt habe, in Bildern verkündet, daß die Menschen Gott sehen werden, die seinen Geist tragen und immer seine Ankunft erwarten. So spricht Moses im Deuteronomium: „An jenem Tage werden wir sehen, daß Gott zu den Menschen sprechen wird, und er wird leben“[2742] . Einige nämlich von ihnen sahen den prophetischen Geist und seine Wirkungen, die sich in die verschiedenen Charismen ergossen. Andere die Ankunft des Herrn und sein Walten von Anbeginn, durch welches er den Willen des Vaters im Himmel und auf Erden vollzog. Andere wieder die Herrlichkeit des Vaters, wie sie den Zeiten angepaßt war und den Menschen, die sie sahen und hörten und fortan hören sollten. So also offenbarte sich Gott. Denn in all diesem offenbart sich der Vater, indem der Geist wirkt, der Sohn dient, der Vater bestätigt, der Mensch aber zum Heile vollendet wird. So spricht er auch durch den Propheten Oseas: „Ich habe die Gesichte vervielfältigt und in den Händen der Propheten mich abgebildet“[2743] . Das erläutert der Apostel, indem er sagt: „Verschieden sind die Charismen, aber es ist derselbe Geist. Und verschieden sind die Dienstleistungen, aber es ist derselbe Herr; verschieden sind die Tätigkeiten, aber es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt. Einem jeden aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben“[2744] . Da aber der, welcher alles in allem wirkt, Gott ist, so ist er in seiner Beschaffenheit und Größe für alles, was von ihm gemacht ist, unsichtbar und unaussprechbar, jedoch keineswegs unbekannt. Denn alles lernt es von seinem Worte, daß es einen Gott Vater gibt, der alles umfaßt und allen das Dasein verleiht, wie im Evangelium geschrieben steht: „Gott sah niemand jemals als der eingeborene Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat es erzählt“[2745] .

7.

Es erzählt also von Anfang an der Sohn des Vaters, da er ja von Anfang an bei dem Vater ist. Er hat ja auch die prophetischen Gesichte, die Verteilung der Charismen, seine Dienstleistungen und

2739Mt. 5,8
2740Ex. 33,20
2741Lk. 18,27
2742Dtn. 5,24
2743Hos. 12,10
27441 Kor. 12,4 ff.
2745Joh. 1,18

die Verherrlichung des Vaters dem Menschengeschlechte zum Nutzen zur rechten Zeit angepaßt und zusammengestellt. Wo nämlich Zusammenhang, da auch Beständigkeit, wo Beständigkeit, da ist auch alles zur rechten Zeit, wo alles zur rechten Zeit, da auch Nutzen. Deswegen verteilte das Wort die Gnaden des Vaters zum Nutzen und traf wegen der Menschen seine gesamten Anordnungen, indem es ihnen Gott zeigte und sie dem Herrn darstellte. Dennoch bewahrte es aber die Unsichtbarkeit Gottes, damit der Mensch Gott nicht verachte und nicht aufhöre, nach ihm vorwärts zu streben. Durch vielerlei Anordnungen jedoch machte es andrerseits Gott für die Menschen sichtbar, damit der Mensch nicht gänzlich von Gott abfalle und aufhöre zu sein. Denn Gottes Ruhm ist der lebendige Mensch, das Leben des Menschen aber ist die Anschauung Gottes. Wenn nämlich die Erkenntnis Gottes mittels der Schöpfung allen, die auf Erden leben, das Leben verleiht, dann muß umsomehr die Offenbarung des Vaters durch den Sohn das Leben denen verleihen, die ihn schauen.

8.

Da nun also der Geist Gottes durch die Propheten das Zukünftige verkündete, uns im voraus formend und anpassend zur Hingabe an Gott, dem Menschen aber nach dem Wohlgefallen des Hl. Geistes bestimmt war, Gott zu schauen, so mußten ganz notwendig die Propheten den Gott schauen, dessen Anschauung sie den Menschen verhießen. Gott und der Sohn Gottes, der Sohn und der Vater sollten doch nicht nur prophetisch verkündet, sondern von allen Gliedern, die geheiligt und über Gott belehrt waren, auch geschaut werden. Im voraus sollte der Mensch geschult und geübt werden, sich auf die Herrlichkeit vorzubereiten, die später denen offenbart werden sollte, die Gott lieben. Nicht nur durch Reden, sondern auch durch Gesichte, Unterredungen und Handlungen, die sie setzten, je nachdem es ihnen der Geist eingab, prophezeiten die Propheten. In diesem Sinne also sahen sie den unsichtbaren Gott, wie Isaias sagt: „Den König, den Herrn Sabaoth, sah ich mit meinen Augen“[2746] , d.h., daß der Mensch mit seinen Augen Gott sehen und daß er seine Stimme hören wird. In diesem Sinne sahen sie auch bereits den Sohn Gottes als Menschen mit den Menschen verkehren, d. h., sie verkündeten das Zukünftige, indem sie sagten, daß der, welcher noch nicht da war, schon erschienen sei, und indem sie die Leiden des Leidensunfähigen verkündeten und sagten, daß der, welcher damals im Himmel war, „in den Schoß des Todes hinabgestiegen“[2747] sei. Und von seinen übrigen Anordnungen der Rekapitulation sahen sie einige im Gesichte, andere verkündeten sie mit Worten, andere zeigten sie durch vorbildliche Handlungen an. Was sichtbar war, schauten sie sichtbar, was hörbar war, verkündeten sie mit Worten, was durch Taten sich äußern sollte, durch Taten: alles aber verkündeten sie prophetisch. Deswegen sprach Moses zu dem Volke, das das Gesetz übertrat, von dem „feurigen Gotte“[2748] und drohte ihm, daß Gott einen Feuertag über sie schicken werde; zu denen aber, die Gott fürchteten, sprach er: „Gott der Herr ist barmherzig und gnädig, langmütig und von großem Erbarmen, er ist wahrhaft und liebt die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegen Tausende, er nimmt fort die Ungerechtigkeiten und Bosheiten und Sünden“[2749] .

9.

Als Moses vor seinem Angesichte stand, sprach das Wort zu ihm, wie wenn „jemand zu seinem Freunde redet“[2750] . Als er aber wünschte, den deutlich zu sehen, der mit ihm sprach, da wurde ihm gesagt: „Steh auf dem hohen Orte des Felsens, und meine Hand will ich decken über dich. Wann aber vorübergeht meine Herrlichkeit, dann wirst du meinen Rücken sehen; aber mein Angesicht wird sich dir nicht zeigen, denn kein Mensch sieht mein Angesicht und wird leben“[2751] . Das bedeutet zweierlei: Einmal, daß es dem Menschen unmöglich ist, Gott zu sehen, und dann, daß durch Gottes Weisheit in den letzten Zeiten der Mensch ihn sehen wird auf der Höhe des Felsens, d. h. wenn er als Mensch ankommen wird. Deshalb sprach er auch mit ihm von Angesicht zu Angesicht auf der Höhe des Berges, indem nach dem Bericht des Evangeliums noch Elias dabei war[2752] , und erfüllte am Ende seine frühere Verheißung.

10.

Also sahen die Propheten das Angesicht Gottes nicht deutlich, sondern nur seine Anordnungen

2746Jes. 6,5
2747Ps. 21,16
2748Dtn. 4,24
2749Ex. 34,6 f.
2750Ebd. 33,11
2751Ebd. 33,21 ff.
2752Mt 17,3

und Geheimnisse, durch die der Mensch dazu gelangen sollte, Gott zu schauen. So wurde dem Elias gesagt: „Gehe morgen hinaus und tritt vor das Angesicht des Herrn, und siehe, der Herr wird vorübergehen. Und siehe, ein großer und starker Geist, der die Berge zerstäubt und die Felsen zermalmt im Angesichte des Herrn, und nicht in dem Geiste ist der Herr. Und nach dem Geiste ein Erdbeben, und in dem Erdbeben nicht der Herr und nach dem Erdbeben Feuer, und in dem Feuer nicht der Herr, und nach dem Feuer die Stimme eines sanften Lufthauches“[2753]. Hierdurch wurde der Prophet, der sehr unwillig war wegen der Übertretung des Volkes und wegen der Ermordung der Propheten, belehrt, sanfter vorzugehen, und zugleich wurde darauf hingewiesen, daß der nach dem mosaischen Gesetz kommende Erlöser sanftmütig und ruhig sein werde, „kein geknicktes Rohr brechen und den rauchenden Docht nicht auslöschen werde“[2754]. Auch wurde dadurch die sanfte und friedliche Ruhe seines Reiches angezeigt. Denn nach dem Geiste, der die Berge zerstäubte, und nach dem Erdbeben und nach dem Feuer, da kommen die ruhigen und friedlichen Zeiten seines Reiches, in denen mit aller Ruhe der Geist Gottes den Menschen lebendig macht und erhebt. Noch deutlicher weist Ezechiel darauf hin, daß die Propheten nicht eigentlich Gott selber, sondern nur einen Teil seiner Anordnungen schauten. Denn als er die Vision gesehen und die Cherubim mit ihren Rädern und das Geheimnis ihres ganzen Dahinschreitens erzählt und über ihnen das Bild des Thrones gesehen und über dem Throne etwas wie das Bild eines Menschen, und das, was über seinen Lenden war, wie das Bild des Bernsteins, was aber darunter war, wie Feuer, und indem er dann die ganze übrige Vision der Throne kundtut, fährt er fort, damit niemand glaube, er habe auf ihnen Gott eigentlich gesehen: „Dies ist die Vision von dem Bilde der Herrlichkeit Gottes“[2755].

11.

Wenn also weder Moses, noch Elias, noch Ezechiel Gott sahen, die doch vieles von himmlischen Dingen schauten, und wenn das, was sie sahen, nur ein Bild von der Herrlichkeit des Herrn oder eine Prophezeiung zukünftiger Güter war, dann ist offenbar der Vater unsichtbar, wie auch der Herr von ihm sagt: „Gott sah niemals jemand“[2756]. Sein Wort aber zeigte nach seinem Belieben und zum Nutzen des Schauenden die Herrlichkeit des Vaters und erklärte seine Anordnungen. So sagt der Herr: „Der eingeborene Gott, der im Schoß des Vaters ist, hat es selbst erzählt“[2757]. So nennt sich das Wort des Vaters selber, da es ja reich und vielgestaltig ist. Nicht in einer Gestalt oder einer Form ließ er sich erblicken, sondern je nach den Ursachen oder Veranlassungen seiner Erscheinung, wie bei Daniel geschrieben ist. Einmal wurde er mit denen, die bei Ananias, Azarias und Misael waren, gesehen, wie er ihnen in dem Feuerofen und in der Esse beistand, und sie aus dem Feuer errettete. Da heißt es: „Und die Vision des vierten war ähnlich dem Sohne Gottes“[2758]. Ein andermal zerschmettert er, als der Stein, der ohne Hände vom Berge losgerissen ist, die irdischen Reiche und zerstäubt sie und erfüllt die ganze Erde[2759]. Noch ein andermal wird er gesehen als der Menschensohn, der auf den Wolken des Himmels kommt, dem Alten der Tage sich nähert und von ihm die gesamte Macht und Herrlichkeit und das Reich empfängt. „Und seine ewige Macht und sein Reich wird nicht unter gehen“[2760]. Johannes, der Schüler des Herrn, schaut in der Apokalypse die priesterliche und herrliche Ankunft seines Reiches. Er sagt: „Ich wandte mich um, um die Stimme zu sehen, die mit mir sprach, und alsdann sah ich sieben goldene Kandelaber und zwischen den Kandelabern einen, der ähnlich war dem Menschensohne, angetan mit langem Gewande und umgürtet an den Brüsten mit goldenem Gürtel. Sein Haupt aber und die Haare waren weiß wie weiße Wolle und wie der Schnee, und seine Augen wie die Flamme des Feuers, und seine Füße ähnlich dem Erz, wie es im Ofen glüht, und seine Stimme wie die Stimme der Wasser, und sieben Sterne hat er in seiner rechten Hand, und von seinem Munde ging ein nach beiden Seiten scharfes Schwert aus, und sein Angesicht leuchtend wie die Sonne in ihrer Kraft“[2761]. In dieser Stelle bezeichnet das Haupt die Herrlichkeit vom Vater, das Gewand seine priesterliche Würde — deswegen bekleidete Moses den Hohenpriester nach diesem Bilde — anderes wieder weist hin auf das Ende, wie das im Ofen glühende Erz, welches die Stärke des Glaubens und die Beharrlichkeit im Gebet bedeutet. Daher auch am Ende der Welt der große Feuerbrand. Da aber Johannes die Vision nicht ertrug — „ich fiel“, sagt er, „zu seinen Füßen wie tot nieder, damit nach dem Worte geschehe: Niemand sieht Gott und wird leben“ — so belebte ihn das Wort und erinnerte ihn, daß er es sei, an dessen Brust er beim Abendmahl ruhte, als er fragte, wer es sei, der ihn verraten würde, und sprach zu ihm: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle“[2762]. Darauf sah er in einer zweiten Vision denselben Herrn. „Ich sah nämlich“, sagt er, „in der Mitte des Thrones und der vier Lebewesen und in der Mitte der vier Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet, das sieben Hörner und sieben Augen hatte, welches sind die sieben

27532 Kön. 19,11 f.
2754Mt. 12,20 nach Jes. 42,3
2755Ez. 2,1
2756Joh. 1,18
2757Ebd.
2758Dan. 3,92
2759Ebd. 2,34 f.
2760Ebd. 6,13 f.
2761Offb. 1,12 ff.
2762Offb. 1,17 f.

Geister Gottes, ausgesandt über die ganze Erde“[2763] . Und wiederum sagt er von demselben Lamme: „Und siehe, ein weißes Pferd, und der auf ihm saß, wurde genannt der Treue und Wahre, und mit Gerechtigkeit richtet und kämpft er; and seine Augen sind wie die Flamme des Feuers, und auf seinem Haupte sind viele Diademe, und er trug einen Namen geschrieben, den niemand weiß als er selbst, und umgeben ist er mit einem Gewande, besprengt mit Blut, und sein Name wird genannt das Wort Gottes. Und die Heere des Himmels folgten auf weißen Pferden, bekleidet mit weißem, reinen Linnen, und von seinem Munde geht aus ein scharfes Schwert, um damit die Heiden zu schlagen. Und er selbst wird sie weiden mit eisernem Stabe, und er tritt den Weinkelter der Wut, des Zornes des allmächtigen Gottes. Und er trägt auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte geschrieben den Namen: König der Könige und Herr der Herren“[2764] . So hat immer das Wort Gottes gleichsam die Umrisse der zukünftigen Dinge, und indem es den Menschen gleichsam die Bilder der göttlichen Anordnungen zeigte, lehrte es uns die Pflichten gegen Gott.

12.

Doch nicht bloß Visionen, die gesehen wurden, und Worte, die gesprochen wurden, sondern auch in Handlungen wurde er von den Propheten gesehen, damit er durch die Propheten das Künftige im voraus verkünde und zeige. Deswegen bekam auch der Prophet Oseas das Weib der Hurerei, hierdurch prophezeiend, „daß durch Hurerei die Erde sich hinweghuren werde von Gott“[2765] , d. h., die Menschen, die auf der Erde sind, und daß aus solchen Menschen es Gott gefallen werde, die Kirche zu entnehmen, um sie durch die Gemeinschaft mit dem Sohne zu heiligen, wie sie auch geheiligt wurde durch die Gemeinschaft mit dem Propheten. Deshalb sagt auch Paulus, daß „das ungläubige Weib geheiligt sei in dem gläubigen Manne“[2766] . Weiter nannte der Prophet seine Kinder: Die nicht Barmherzigkeit erlangt haben, und Nichtvolk[2767] , damit wie Paulus sagt, „das Nichtvolk zum Volke und die Nichtbegnadigte zur Begnadigten werde, und an dem Orte, wo es hieß Nichtvolk, da werden sie genannt werden Söhne des lebendigen Gottes“[2768] . Das, was der Prophet in einem vorbildlichen Akt getan hat, das machte also Christus, wie der Apostel nachweist, in Wirklichkeit in seiner Kirche. So nahm auch Moses eine Äthiopierin zum Weibe[2769] , die er erst zur Israelitin machte, indem er dadurch anzeigte, daß der wilde Ölbaum in die Olive eingepflanzt wird[2770] , um teilzunehmen an seinem Safte. So sollte Christus, als er im Fleische erschienen war, von dem jüdischen Volke gesucht werden, um den Tod zu erleiden, in Ägypten aber, d. h. bei den Heiden, befreit werden, um ihre Kinder dort zu heiligen, und er stiftete dort deshalb seine Kirche — Ägypten war nämlich wie Äthiopien anfangs heidnisch —. Also wurde durch die Verbindung des Moses die Verbindung Christi angezeigt, und die äthiopische Gattin bedeutete die Kirche unter den Heiden. Wer sie verkleinert, lästert oder verspottet, wird unrein sein und als Aussätziger aus dem Lager der Gerechten entfernt werden[2771] . So beschuldigte sich auch die Hure Rahab, eine Heidin und arge Sünderin zu sein, verbarg aber dennoch die drei Kundschafter, die das ganze Land auskundschaften sollten, bei sich[2772] . Sie bedeuten den Vater samt dem Sohne und dem Heiligen Geiste. Und als die ganze Stadt, in der sie wohnte, unter dem Schall der sieben Trompeten in Trümmer fiel, wurde die Hure Rahab mit ihrem gesamten Hause durch den Glauben an das rote Zeichen unter den letzten gerettet. Deshalb sagte der Herr denen, die seine Ankunft nicht annahmen und das rote Zeichen vereitelten, welches das Pascha, die Erlösung und den Auszug des Volkes aus Ägypten bedeutete, den Pharisäern nämlich: „Die öffentlichen Sünder und Huren werden euch im Himmelreiche vorangehen“[2773] .

21. Kapitel: Abraham und die Patriarchen als Typen des Neuen Bundes

1.

Daß aber auch in Abraham unser Glaube im voraus dargestellt wurde und der Patriarch unseres Glaubens und gleichsam Prophet war, hat der Apostel ganz deutlich im Briefe an die Galater ausgesprochen, indem er sagt: „Der also euch den Geist verleiht und Wunder unter euch wirkt,[2774] aus den Werken des Gesetzes oder aus dem Anhören des Glaubens? Wie Abraham Gott glaubte, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet. Erkennet also, daß die aus dem Glauben Söhne

2763Ebd. 5,6
2764Ebd. 19,11 ff.
2765Hos. 1,2
27661 Kor. 7,14
2767Hos. 1,6; 9
2768Röm. 9,25 f.
2769Ex. 2,21
2770Röm. 11,17
2771Num. 12,14
2772Jos. 2,1
2773Mt. 21,31
2774tut er es

Abrahams sind! Indem aber die Schrift voraussah, daß aus dem Glauben Gott die Heiden rechtfertigt, verkündete sie dem Abraham, daß in ihm gesegnet werden sollen alle Völker, Die also aus dem Glauben sind, werden gesegnet mit dem gläubigen Abraham“[2775] . Deshalb nannte er ihn nicht nur einen Propheten des Glaubens, sondern den Vater derer, die aus den Heiden an Jesus Christus glauben; denn er und wir haben denselben Glauben: er glaubte an das Zukünftige, als wenn es schon eingetreten wäre, wegen der Verheißung Gottes; und ähnlich suchen auch wir durch den Glauben unsere Erbschaft, die im Himmelreiche ist, wegen der Verheißung Gottes.

2.

Ebenso ist Isaaks Geschichte nicht ohne Bedeutung. Im Briefe an die Römer sagt der Apostel: „Doch auch Rebekka, die aus einem Beischlaf mit Isaak, unserem Vater, empfangen hatte, erhielt von dem Worte die Antwort, damit gemäß der Erwählung der Ratschluß Gottes verbleibe; nicht aus den Werken, sondern aus dem, der da rief, wurde ihr gesagt: Zwei Völker in deinem Leibe, zwei Stämme in deinem Schoße, und ein Volk wird das andere überwinden, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen“[2776] . Somit ist es klar, daß nicht nur die Verheißungen der Patriarchen, sondern auch die Niederkunft der Rebekka auf zwei Völker hinwies, von denen das eine größer, das andere kleiner sein werde, das eine in Knechtschaft, das andere frei, obwohl beide von ein und demselben Vater stammten. So haben wir und jene ein und denselben Gott, der das Verborgene kennt und alles weiß, bevor es geschieht, und deswegen sagte er: „Den Jakob liebte ich, aber den Esau haßte ich“[2777] .

3.

Durchforscht man aber die Taten Jakobs, so wird man finden, daß sie nicht inhaltlos, sondern voll Bedeutung sind. Schon bei der Geburt ergriff er die Ferse seines Bruders und wurde Jakob genannt, d. h. Beinsteller. Er wurde nicht gehalten, sondern hielt, er wurde nicht gebunden, sondern band die Füße, er kämpfte und errang den Sieg, er ergriff mit der Hand die Ferse des Gegners, d. h. den Sieg. Dazu wurde der Herr geboren, dessen Vorbild jene Geburt war, denn Johannes sagt von ihm in der Apokalypse: „Er ging hinaus siegend, um zu siegen“[2778] . Dann erhielt er die Rechte der Erstgeburt, da sein Bruder sie geringschätzte; so nahm auch das jüngere Volk den erstgeborenen Christus auf, während ihn das ältere Volk verwarf, als es sprach: „Wir haben keinen König als den Cäsar“[2779] In Christus aber ist der ganze Segen, deswegen riß das spätere Volk die Segnungen des früheren Volkes vom Vater an sich, wie Jakob den Segen Isaaks davontrug. Deswegen ertrug der Bruder die Nachstellungen und Verfolgungen seines Bruders, wie auch die Kirche dasselbe von den Juden erleidet. In der Fremde wurden die zwölf Stämme, das Geschlecht Israels geboren, so wie auch Christus in der Fremde den zwölfsäuligen Grundstein seiner Kirche legen sollte. Verschiedene Schafe wurden dem Jakob als Lohn, und Christi Lohn wurden die Menschen, die aus den verschiedenen und entlegenen Völkern zu einer Schar des Glaubens sich zusammenfinden, wie ihm der Vater versprochen hat: „Fordere von mir, und ich werde dir geben die Heiden zu deinem Erbe and zu deinem Besitz die Grenzen der Erde“[2780] . Und wie Jakob für die Menge der Söhne des Herrn Prophet wurde und notwendigerweise aus zwei Schwestern Söhne zeugte, so Christus aus den beiden Gesetzen ein und desselben Vaters, aber auch aus den Mägden, um anzuzeigen, daß Christus sowohl aus den dem Fleische nach Freien, wie aus den Sklaven Söhne Gottes erzeugt, indem er allen in gleicher Weise den Geist schenkt, der uns lebendig macht. All das aber tat er wegen der schönen Augen der jüngeren Rachel, welche die Kirche bedeutet, deretwegen Christus aushielt. Damals schon tat er durch seine Patriarchen und Propheten die Zukunft durch Bilder und Prophezeiungen kund, bereitete seinen Anteil für die Heilseinrichtungen Gottes vor, gewöhnte sein Erbe, Gott zu gehorchen, Fremdling in dieser Welt zu sein, dem Worte zu folgen, und die künftigen Dinge zu verkünden. Denn nichts ist bei Gott inhaltlos und ohne Bedeutung.

22. Kapitel: Typische Handlungen Christi

1.

In den letzten Zeiten aber, da die Fülle der Zeit der Freiheit kam, wusch das Wort persönlich den

2775Galt. 3,5 ff.
2776Röm. 9,10 ff.
2777Ebd. 9,13
2778Offb. 6,2
2779Joh, 19,15
2780Ps. 2,8

Schmutz der Tochter Sions ab[2781] , indem es mit eigenen Händen seinen Jüngern die Füße wusch[2782] . Denn das ist das Ende des menschlichen Geschlechtes, das Gott zum Erbe hat, daß, wie im Anfang wir durch die ersten Menschen alle in die Knechtschaft gebracht wurden durch die Schuld des Todes, so jetzt am Ende der Zeit durch den letzten Menschen alle, die von Anfang an seine Schüler waren, gereinigt und abgewaschen von der Todesschuld, in das Leben Gottes eintreten. Denn der den Jüngern die Füße wusch, reinigte den ganzen Körper und machte ihn sauber. Deshalb reichte er ihnen auch als sie bei Tische lagen[2783] , Speise, um anzudeuten, daß er gekommen sei, um denen, die auf der Erde daniederlagen, das Leben zu bringen. So sagt Jeremias; „Es erinnerte sich der Herr, der Heilige Israels, seiner Toten, die vorher eingeschlafen waren im Land des Begrabens; und er stieg zu ihnen hinab, um ihnen sein Heil zu verkünden und sie zu retten“[2784] . Deswegen waren auch die Augen der Jünger beschwert, als Christus zum Leiden kam[2785] , und als der Herr sie schlafend fand, ließ er sie zunächst dabei[2786] , um die Geduld Gottes bei dem Schlaf der Menschen anzuzeigen; als er aber das zweitemal kam, weckte er sie[2787] und richtete sie auf, um anzuzeigen, daß sein Leiden die Auferweckung der schlafenden Schüler ist, deretwegen er auch „hinabstieg in das Untere der Erde“[2788] , um das Unfertige der Schöpfung mit seinen Augen zu sehen, wovon er auch zu seinen Jüngern sprach: „Viele Propheten und Gerechte wünschten zu sehen und zu hören, was ihr sehet und höret“[2789] .

2.

Denn nicht allein wegen derjenigen, die zu der Zeit des Kaisers Tiberius an ihn glaubten, kam Christus, noch allein wegen der Menschen, die jetzt leben, traf der Vater seine Fürsorge, sondern wegen aller Menschen ohne Ausnahme, die von Anfang an, jeder gemäß seinen Kräften in seiner Art, Gott fürchteten und liebten, in Gerechtigkeit und Frömmigkeit gegen den Nächsten wandelten und begehrten, Christus zu sehen und seine Stimme zu hören. Deshalb wird er diese alle bei seiner zweiten Ankunft vom Schlafe auferwecken und sie aufrichten, ebenso wie die übrigen, die gerichtet werden sollen, und sie einsetzen in sein Reich. Denn der eine Gott, der die Patriarchen auf seine Heilsordnung führte, „rechtfertigte die Beschneidung aus dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben“[2790] . Denn wie wir in den ersten im voraus dargestellt und verkündet wurden, so werden jene wieder in uns, d. h, in der Kirche, abgebildet und empfangen den Lohn für ihre Arbeit.

23. Kapitel: Die Propheten erleichterten den Aposteln die Arbeit

1.

Deswegen sprach der Herr zu seinen Jüngern: „Siehe, ich sage euch, erhebet eure Augen und sehet die Gegenden, daß sie weiß sind zur Ernte. Denn der Schnitter empfängt seinen Lohn und sammelt die Frucht zum ewigen Leben, damit Sämann und Schnitter zugleich sich freuen. Darin nämlich ist das Wort wahr, daß ein anderer sät, und ein anderer erntet. Ich sandte euch nämlich vor, zu ernten, was ihr nicht gearbeitet habt. Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten“[2791] . Wer sind nun die Arbeiter, die den Anordnungen Gottes gedient haben? Offenbar die Patriarchen und Propheten, die unsern Glauben im voraus dargestellt haben und in die Erde hineinsäten, was und wie die Ankunft des Sohnes Gottes sein werde, damit die Menschen, die nach ihnen kommen würden, Gott fürchteten und, eingeführt von den Propheten, die Ankunft Christi leicht annähmen. Deshalb sagte der Engel im Schlafe zu Joseph, als dieser erkannt hatte, daß Maria schwanger war, und daran dachte, sie heimlich zu entlassen: „Fürchte dich nicht, zu dir zu nehmen Maria, dein Weib, denn was sie im Leibe hat, ist vom Heiligen Geiste. Sie wird aber einen Sohn gebären, und du wirst seinen Namen Jesus nennen, denn er wird retten sein Volk von seinen Sünden“[2792] , Und ihm ratend fügte er hinzu: „Dies Ganze aber ist geschehen, damit erfüllt würde, was gesagt ist von dem Herrn durch den Propheten, der da spricht: Siehe, die Jungfrau wird im Mutterleib empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird genannt werden Emmanuel“[2793] . So beruft er sich auf die Propheten und entschuldigt Maria, indem er

2781Jes. 4,4
2782Joh. 13,5
2783Lk. 14,18
2784Im jetz. Texte nicht vorhanden; vgl. Note zu II, 22, 4
2785Mk. 14,40
2786Mt. 26,43 f.
2787Mt. 26,46
2788Eph. 4,9
2789Mt. 13,17
2790Röm. 8,30
2791Joh. 4,35 ff.
2792Mt 1,20 f.
2793Ebd. 1,22 f.

zeigt, daß sie jene sei, die von dem Propheten als die Jungfrau verheißen war, die den Emmanuel gebären sollte. So war ohne Zweifel Joseph überzeugt und nahm Maria zu sich und leistete in der gesamten Erziehung Christi freudigen Gehorsam, indem er die Reise nach Ägypten auf sich nahm und, von dort zurückgekehrt, nach Nazareth übersiedelte. Doch die die Schrift und die Verheißung Gottes und die Anordnung Christi nicht kannten, nannten ihn den Vater des Knaben. Deshalb las auch der Herr in Kapharnaum die Prophezeiungen des Isaias; „Der Geist des Herrn ist über mir, deswegen hat er mich gesalbt; zu verkünden den Armen, schickte er mich; zu heilen, die betrübten Herzens; zu verkünden den Gefangenen Verzeihung und den Blinden das Gesicht“[2794]. Dann zeigte er, daß in ihm diese Prophezeiung des Isaias erfüllt sei, indem er zu ihnen sprach: „Heute ist erfüllt diese Schrift in euren Ohren“[2795].

2.

Als daher Philippus den Eunuchen der Königin von Äthiopien bei dem Lesen der Stelle fand: „Wie ein Schaf ist er zum Schlachten geführt, und wie ein Lamm stumm vor dem, der es schert, so tat er seinen Mund nicht auf. In der Erniedrigung ist weggenommen sein Gericht“[2796] und alles, was der Prophet weiter über sein Leiden, über seine Ankunft im Fleische, über die Schmach, die ihm zugefügt wurde von denen, die nicht an ihn glaubten, berichtet hat, da bewog er ihn leicht zu glauben, daß Jesus Christus derjenige ist, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde und gelitten hat und was sonst der Prophet verkündigte, und daß er der Sohn Gottes ist, der den Menschen das ewige Leben gibt. Und sogleich, nachdem er ihn getauft hatte, verließ er ihn. Denn weiter fehlte dem nichts, der von den Propheten im voraus unterrichtet worden war. Gott Vater und seinen Umgang mit den Menschen kannte er, nur nicht die Ankunft des Sohnes Gottes; nachdem er diese in aller Kürze erfahren hatte, setzte er seinen Weg in Freuden fort als der künftige Herold der Ankunft Christi in Äthiopien. Deshalb gab sich Philippus mit ihm nicht große Mühe, da er von den Propheten in der Furcht Gottes erzogen war. Deswegen haben auch die Apostel, als sie die verlorenen Schafe aus dem Hause Israel sammelten, zu ihnen bloß von den Schriften gesprochen und ihnen gezeigt, daß der gekreuzigte Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes sei, und überzeugten eine große Menge, die ja schon die Furcht Gottes hatten, und an einem Tage wurden getauft dreitausend Menschen und dann vier- und fünftausend.

24. Kapitel: Die apostolische Arbeit bei den Heiden war schwieriger

1.

Deshalb sagt auch Paulus, der Apostel der Heiden: „Mehr als sie alle habe ich gearbeitet“[2797]. Denn bei jenen war der Unterricht leicht, da sie die Beweise aus den Schriften hatten; und die auf Moses und die Propheten hörten, nahmen auch leicht den Erstgeborenem von den Toten und den Urheber des göttlichen Lebens auf, der durch die Ausstreckung der Hände die Amalekiter vernichtete und den Menschen von dem Biß der Schlange durch den Glauben an ihn lebendig machte. Die Heiden aber mußte der Apostel, wie wir im vorigen Buche gezeigt haben, zuerst anleiten, von dem Aberglauben des Götzendienstes abzustehen und den einen Gott als den Schöpfer des Himmels und der Erde und Urheber der gesamten Schöpfung zu verehren, und sie lehren, daß sein Sohn das Wort sei, durch welches er alles erschaffen hat, daß dieser in der letzten Zeit Mensch unter den Menschen geworden sei, das Menschengeschlecht erneut und den Feind des Menschen niedergeworfen und besiegt habe und seinem Geschöpfe den Sieg gegen seinen Widersacher geschenkt habe.

2.

Und wenn auch die aus der Beschneidung nicht nach dem Worte Gottes lebten, weil sie es verachteten, so waren sie doch im voraus unterrichtet, nicht ehezubrechen, nicht zu huren, nicht zu stehlen, nicht zu betrügen, und daß alles, was dem Nächsten zum Nachteil gereicht, böse ist und ein Abscheu vor Gott. Deswegen waren sie auch leicht zu bewegen, sich davon zu enthalten, da sie es ja so gelernt hatten.

3.

2794Lk. 4,18
2795Ebd. 4,21
2796Jes. 53,7
27971 Kor. 15,10

Die aus den Heiden aber mußten eben dies erst lernen, daß derartige Handlungen böse, verwerflich, unnütz, ja schädlich seien für die, welche sie begehen. Deshalb arbeitete mehr, der das Apostolat für die Heiden empfangen hatte, als die, welche in der Beschneidung den Sohn Gottes verkündeten. Diesen kamen die Schriften zu Hilfe, die der Herr bestätigt und erfüllt hat, indem er so kam, wie er verkündigt war. Jene aber erhielten den fremden Unterricht und die neue Lehre, daß ihre Götter nicht nur nicht Götter waren, sondern lediglich Götzenbilder; daß nur ein Gott existiert, der da ist „über alle Hoheit und Herrschaft und Macht und über jedem Namen, der genannt wird“[2798] ; daß sein der Wesenheit nach unsichtbares Wort greifbar und sichtbar unter den Menschen geworden und „bis zum. Tode, zum Tode am Kreuze“[2799] hinabgestiegen ist; daß die, welche an ihn glauben, unverweslich und leidensunfähig sein und das Himmelreich erhalten werden. Diese Wahrheiten wurden den Heiden mündlich ohne die Schriften vorgetragen; deswegen mußten die, welche unter den Heiden predigten, auch mehr arbeiten. Aber darum ist auch offenbar der Glaube der Heiden wieder wertvoller, weil sie das Wort Gottes ohne die Unterweisung der Schriften annahmen.

25. Kapitel: Verhältnis der beiden Testamente zueinander

1.

So nämlich mußten die Söhne Abrahams, die ihm Gott aus den Steinen erweckt[2800] und geschaffen hat, ihm, dem Urheber und Verkündiger unseres Glaubens, beistehen. Er empfing auch den Bund der Beschneidung nach der Rechtfertigung, die in der Vorhaut des Glaubens gewesen war, damit in ihm beide Testamente im voraus abgebildet würden, und er der Vater aller würde, die dem Worte folgen und die Pilgerschaft auf dieser Erde aushalten sollten, d. h. der Gläubigen aus der Beschneidung und derer aus der Vorhaut. So ist auch „Christus der Haupteckstein“[2801] , der alles trägt und in dem Glauben Abrahams die sammelt, die aus beiden Testamenten zum Bau Gottes geeignet sind. Doch der Glauben in der Vorhaut ist zum ersten und letzten geworden, wie er ja auch das Ende mit dem Anfang verbindet. Vor der Beschneidung nämlich war er in Abraham und den anderen Gerechten, die Gott gefielen, wie wir gezeigt haben. Und wiederum ist er in den letzten Zeiten in dem Menschengeschlechte durch die Ankunft des Herrn aufgegangen. Die Beschneidung aber und das Zeremonialgesetz nahmen die mittleren Zeiten ein.

2.

Dies wird durch vieles andere als auch besonders durch Thamar[2802] , die Schwiegertochter des Judas, vorbildlich angezeigt. Denn als von ihren Zwillingen der eine zuerst die Hand vorstreckte und die Hebamme meinte, daß dies der Erstgeborene sei, band sie ihm ein rotes Zeichen um die Hand. Als aber dieser danach seine Hand zurückgezogen hatte, kam als erster sein Bruder Phares heraus und dann als zweiter der mit dem roten Zeichen, Zara. Wodurch die Schrift klar kundtut, dass das Volk mit dem roten Zeichen, d. h. der Glaube in der Vorhaut, sich zuerst in den Patriarchen gezeigt, und dann sich zurückgezogen habe, damit zuerst sein Bruder geboren werde. Darauf ist der erste an zweiter Stelle geboren und an dem roten Zeichen erkannt. Dieses bedeutet das Leiden des Gerechten. Es wurde im voraus dargestellt in Abel, beschrieben von den Propheten und vollzogen in den letzten Zeiten an dem Sohne Gottes.

3.

Es mußte aber einiges patriarchalisch von dem Patriarchen, anderes gesetzlich von den Propheten dargestellt werden, anderes wiederum mußte nach dem Bilde Christi abgebildet werden von denen, die an Kindesstatt angenommen waren. Alles aber offenbart sich in dem einen Gott. So stellte auch der eine Abraham in sich die beiden Testamente dar, in dem einen wurde gesät, in dem andern geerntet. „Denn darin“, heißt es, „ist das Wort wahr, daß ein anderes Volk sät, ein anderes erntet“[2803] . Aber derselbe Gott gewährt jedem, was ihm dienlich, „Samen dem Säenden, Brot zum Essen dem Erntenden“[2804] . Einer pflanzt, ein anderer begießt, einer aber gibt

2798Eph. 1,21
2799Phil. 2,9
2800Mt. 3,9
2801Eph. 2,20
2802Gen. 38,28 ff.
2803Joh. 4,37
2804Jes. 55,10

Wachstum[2805] , nämlich Gott. Das Wort von Christus säten aus die Patriarchen und Propheten, aber die Kirche erntete, d. h. sammelte die Frucht. Deshalb bitten auch jene, in ihr ein Zelt zu haben, wie Jeremias sagt: „Wer wird mir geben in der Wüste die letzte Wohnung?“[2806] So sollen der Säende wie der Erntende zusammen sich freuen im Reiche Christi, der für alle da ist, denen Gott von Anfang an wohl wollte, indem er ihnen sein Wort zu Hilfe sandte.

26. Kapitel: Von dem wahren Verständnis des Neuen Testamentes, von den falschen und den wahren Priestern

1.

Wenn also jemand die Schriften aufmerksam liest, so wird er in ihnen das Wort von Christus und die Vorbilder des Neuen Bundes finden. Das ist der im Acker, d. h. in dieser Welt, verborgene Schatz. Denn „der Acker ist die Welt“[2807] . Der in den Schriften verborgene Schatz aber ist Christus, da er durch die Vorbilder und Gleichnisse dargestellt wurde. Darum konnte man das über ihn als Mensch Ausgesagte nicht verstehen, bevor die völlige Erfüllung eingetreten war, d. h. die Ankunft Christi. Deshalb wurde zu dem Propheten Daniel gesagt: „Verschließ die Reden und versiegele das Buch bis zur Zeit der Erfüllung, bis daß viele lernen und die Erkenntnis erfüllt wird. Denn dann, wenn die Zerstreuung vollendet sein wird, werden sie dies alles erkennen“[2808] . Aber auch Jeremias sagt: „In den letzten Tagen werden sie dies einsehen“[2809] . Denn jede Prophezeiung enthält für die Menschen Rätsel und strittige Punkte, ehedenn sie in Erfüllung gegangen ist. Wenn aber die Zeit gekommen und das Prophezeite eingetreten ist, dann haben die Prophezeiungen eine klare und einleuchtende Auslegung. Und deshalb ist das von den Juden anerkannte Gesetz, auf die Gegenwart bezogen, einem Mythos ähnlich; denn sie haben nicht die Erklärung von dem allen, die da besteht in der Niederkunft des Sohnes Gottes aus dem Himmel. Wird es aber von den Christen betrachtet, dann ist es der in dem Acker verborgene Schatz, der sich für sie erst am Kreuze enthüllte und erschloß, indem er den Verstand der Menschen bereicherte, die Weisheit Gottes ihnen zeigte, seine Heilsordnung hinsichtlich des Menschen offenbarte, im voraus das Reich Christi darstellte, die Erbschaft auf das heilige Jerusalem verhieß und verkündete, daß so weit der Gott liebende Mensch vorschreiten wird, daß er Gott sieht und sein Wort hört. Und nach dem Hören seines Wortes wird er so sehr verherrlicht werden, daß die anderen in das Angesicht seiner Herrlichkeit nicht schauen können, wie von Daniel gesagt worden ist: „Die Erkennenden werden leuchten wie die Klarheit des Firmaments und vor vielen Gerechten wie die Sterne in Ewigkeit[2810] und immerdar“. Man lese also, wie gesagt, die Schriften, wie der Herr nach seiner Auferstehung von den Toten mit seinen Jüngern sich unterredete und ihnen aus den Schriften zeigte, daß „Christus leiden und in seine Herrlichkeit eingehen mußte, und daß in seinem Namen Vergebung der Sünden auf der ganzen Welt gepredigt werde“[2811] , so wird man ein vollkommener Schüler werden und „dem Hausvater ähnlich, der aus seinem Schatze Neues und Altes hervorbringt“[2812] .

2.

Deswegen muß man auch den Priestern der Kirche gehorchen, die, wie wir gezeigt haben, Nachfolger der Apostel sind. Sie haben mit der Nachfolge des Episkopats das sichere Charisma der Wahrheit nach dem Wohlgefallen des Vaters empfangen. Die anderen aber, die der apostolischen Nachfolge fernstehen und irgendwo zusammenkommen, muß man als Häretiker oder Irrlehrer betrachten, die sich von der Kirche aus Stolz oder Eitelkeit trennen, oder als Heuchler, die sich um Geld oder eitlen Ruhmes wegen mühen. Sie alle sind von der Wahrheit abgefallen, und jene Häretiker, die fremdes Feuer, d. h. fremde Lehren, zum Altare Gottes bringen, werden vom himmlischen Feuer verzehrt werden wie Nadab und Abiud[2813] . Die sich aber gegen die Wahrheit erheben und andere gegen die Kirche Gottes aufhetzen, die werden von dem Abgrund der Erde verschlungen und in der Hölle bleiben wie die mit Kore, Dathan und Abiron[2814] . Die aber die Einheit der Kirche spalten und trennen, werden von Gott dieselbe Strafe empfangen wie Jeroboam[2815] .

28051 Kor. 3,7
2806Jer. 9,2
2807Mt. 13,44
2808Dan. 12,4
2809Jer. 23,20
2810Dan. 12,3
2811Lk. 24,26; 47
2812Mt. 13,52
2813Lev. 10,1 f
2814Num. 16,33
28153 Kön. 14,10 ff.

3.

Die aber von vielen für Priester gehalten werden, obwohl sie ihren Lüsten dienen, Gott in ihren Herzen nicht fürchten, den übrigen Schmach antun, und aufgeblasen durch den ihnen anvertrauten Vorrang, im Verborgenen Böses tun und sprechen: „Niemand sieht uns“[2816] , die werden von dem Worte gerichtet werden, das nicht nach dem Ansehen urteilt, noch auf das Gesicht schaut, sondern auf das Herz[2817] . Sie werden die Worte des Propheten Daniel vernehmen: „Samen Davids und nicht Judas, der Schein hat dich betrogen, und die Begierde hat dein Herz verkehrt; du bist alt geworden in schlechten Tagen, Jetzt kommen heran deine Sünden, die du früher tatest, als du richtetest ungerechte Gerichte, indem du die Unschuldigen verurteiltest und die Schuldigen losließest, obwohl der Herr spricht: Den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht töten“[2818] . Von solchen hat auch der Herr gesagt: „Wenn aber der schlechte Knecht in seinem Herzen spricht: Es zögert mein Herr, und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen, zu essen und zu trinken und sich zu berauschen, so wird der Herr jenes Knechtes kommen an dem Tage, da er nicht weiß, und zu der Stunde, da er nicht hofft, und er wird ihn verteilen und ihm seinen Teil mit den Ungläubigen geben“[2819] .

4.

Von all solchen Personen muß man sich fernhalten, anhängen aber jenen, welche, wie gesagt, die Lehre der Apostel bewahren und außer dem Range des Priesters eine gesunde Lehre und einen Wandel ohne Tadel aufweisen zur Stärkung oder Zurechtweisung der übrigen. So reinigte sich Moses, dem ein so großes Führeramt anvertraut war, im Vertrauen auf sein gutes Gewissen vor Gott, indem er sprach: „Nicht begehrte ich von dem Ihrigen irgend etwas oder habe es genommen, noch habe ich einem von ihnen Böses getan“[2820] . So reinigte sich Samuel, nachdem er so viele Jahre das Volk gerichtet hatte und ohne irgend welchen Stolz die Herrschaft über Israel geführt hatte, am Ende mit den Worten: „Ich bin gewandelt in eurem Angesicht von meiner Jugend bis jetzt. Antwortet mir im Angesichte Gottes und im Angesichte seines Gesalbten: Wessen Kalb habe ich genommen oder wessen Esel, oder über wen von euch habe ich mich erhoben oder wen unterdrückt, oder wenn ich aus der Hand von irgendeinem als Geschenk auch nur einen Schuh angenommen habe, saget es gegen mich, und ich will es euch zurückgeben“[2821] . Als aber das Volk sprach: „Nicht hast du dich überhoben, noch uns bedrückt, noch irgend etwas aus der Hand eines genommen“, da rief er den Herrn zum Zeugen an und sprach: „Zeuge ist mir der Herr, und Zeuge ist mir sein Gesalbter an diesem Tage, daß ihr in meiner Hand nichts gefunden habt“, und sie sagten ihm: „Zeuge!“ So sprach auch Paulus guten Gewissens zu den Korinthern: „Nicht nämlich sind wir wie sehr viele, die das Wort Gottes fälschen, sondern in Einfalt, wie aus Gott, reden wir vor Gott in Christus[2822] : Niemandem haben wir geschadet, niemand verführt, niemand überlistet“[2823] .

5.

Solche Priester ernährt die Kirche, wie von ihnen der Prophet sagt: „Und ich will machen deine Vorsteher in Frieden und deine Aufseher in Gerechtigkeit“[2824] . Von ihnen sprach auch der Herr: „Wer also wird ein treuer Verwalter sein, ein guter und weiser, den der Herr über seine Familie stellt, um ihnen Speise zur Zeit zu geben? Selig jener Knecht, den der Herr so tun findet, wenn er kommt“[2825] . Wo man aber solche finden kann, lehrt Paulus mit den Worten: „In seiner Kirche stellte der Herr auf zuerst Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer“[2826] . Wo also die Charismen des Herrn niedergelegt sind, da muß man die Wahrheit lernen, da ist die apostolische Nachfolge der Kirche, ein vernünftiger, untadeliger Wandel und offenbar die unversehrte, unverfälschte Lehre. Sie bewahren nämlich unseren Glauben an den einen Gott, der alles gemacht hat, und vermehren unsere Liebe zu dem Sohn Gottes, der unseretwegen so große Dinge getan hat, und legen ohne Gefahr uns die Schriften aus, sodaß wir weder Gott lästern, noch die Patriarchen verunehren, noch die Propheten verachten.

2816Dan. 13,20
28171 Kön. 16,7
2818Dan. 13,52 f.
2819Mt. 24,48 ff.
2820Num. 16,15
28211 Kön. 12,2 ff.
28222 Kor. 2,17
2823Ebd. 7,2
2824Jes. 60,17
2825Mt. 24,45 f.
28261 Kor. 12,28

27. Kapitel: Jede Sünde wird nach dem Grade ihrer Schuld bestraft

1.

Von einem Priester, der es von Schülern und Hörern der Apostel gehört hatte, hörte ich, daß für die Alten wegen der Taten, die sie ohne den Rat des Geistes begangen hatten, die Strafe genüge, welche die Schriften androhen. Da „bei Gott kein Ansehen der Person gilt“[2827] , so verhängt er für die Taten, die nicht seinem Willen entsprechen, eine geziemende Strafe. Als David der Gerechtigkeit wegen von Saul Verfolgung erlitt und vor dem König Saul floh und sich an seinem Feinde nicht rächte und die Ankunft Christi besang und die Völker in Weisheit lehrte und alles nach dem Rat des Geistes tat, da gefiel er Gott. Als er aber wegen seiner Begierde Betsabee, das Weib des Urias, sich zur Frau nahm, da sagt die Schrift von ihm: „Nichtswürdig erschien die Tat, die David getan hatte, in den Augen des Herrn“[2828] . Und der Prophet Nathan wird zu ihm gesandt und zeigt ihm seine Sünde, auf daß er über sich selbst das Urteil finde und erkenne und so Barmherzigkeit und Verzeihung von Christus erhalte. Und er sprach zu ihm: „Zwei Männer waren in einer Stadt, der eine reich und der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Herden von Schafen und Rindern, und der Arme nur ein einziges Schäflein, das er hielt und nährte, und das bei ihm gewesen war zugleich mit seinen Söhnen. Es aß von seinem Brote, und aus seinem Kelche trank es, und es war ihm wie eine Tochter. Und es kam ein Gast zu dem reichen Manne, und er scheute sich zu nehmen von der Herde seiner Schäfchen und von den Herden seiner Rinder und es zu machen dem Gaste, und es nahm das Schäflein des armen Mannes und setzte es dem Manne vor, der zu ihm gekommen war.“ Es erzürnte aber David sehr über jenen Menschen und sprach zu Nathan: „Der Herr lebt; ein Sohn des Todes ist jener Mensch, der dies getan hat; und das Schäflein wird er erstatten vierfach dafür, daß er getan hat diese Tat und des Armen nicht geschont hat.“ Und es sprach zu ihm Nathan: „Du bist der Mann, der dies getan hat“ usf.[2829] . Und er machte ihm Vorwürfe und zählte ihm auf die Wohltaten Gottes gegen ihn und sagte ihm, daß der Herr erzürnt sei, daß er dies getan habe. Diese Tat gefalle dem Herrn nicht, sondern schwerer Zorn stehe seinem Hause bevor. Darauf wurde David zerknirscht und sprach: „Ich habe gesündigt vor dem Herrn“, und verfaßte nachher den Bußspalm und erwartete die Ankunft des Herrn, der den in die Sünde verstrickten Menschen abwaschen und reinigen sollte. Ähnlich auch Salomon. Solange er gerecht urteilte und Weisheit sprach und das Vorbild des wahren Tempels erbaute, die Ruhmestaten Gottes erklärte und den Völkern den herannahenden Frieden verkündete und das Reich Gottes im voraus darstellte und 3000 Gleichnisse auf die Ankunft des Herrn und 5000 Lieder Gott zum Lobe dichtete und die Weisheit Gottes naturwissenschaftlich nachwies aus jedem Holze und jedem Kraute und aus allen Vögeln und Vierfüßern und den Fischen und sagte: „Wird denn wirklich Gott, den die Himmel nicht fassen, über der Erde mit den Menschen wohnen?“[2830] — da gefiel er Gott, und alle bewunderten ihn, und alle Könige der Erde suchten sein Angesicht, um seine Weisheit zu hören, die ihm Gott gegeben hatte, und die Königin des Südens kam von den Enden der Erde zu ihm, um die Weisheit, die in ihm war, kennen zu lernen. Von dieser sagt auch der Herr, daß sie im Gerichte aufstehen wird mit dem Volk derer, die seine Worte hören und nicht an ihn glauben, und sie aburteilen werde[2831] . Denn sie unterwarf sich der Weisheit, die durch einen Knecht Gottes verkündet wurde; diese aber verachteten die Weisheit, die ihnen von dem Sohne Gottes gegeben wurde. Denn Salomon war nur ein Knecht, Christus aber der Sohn Gottes und Herr Salomons. Solange er also Gott ohne Makel diente und seinen Anordnungen nachkam, war er in Ehre; als er aber Weiber aus allen Heidenvölkern nahm und ihnen gestattete, Götzenbilder in Israel aufzurichten, da sagt die Schrift von ihm: „Und der König Salomon war ein Liebhaber der Weiber und nahm sich fremde Weiber, und es geschah in der Zeit des Greisenalters Salomons, nicht war sein Herz vollendet mit dem Herrn, seinem Gott. Und es wandten ab die fremden Weiber sein Herz zu fremden Göttern. Und es machte Salomon Bösartiges in dem Angesichte des Herrn, und er ging nicht hinter dem Herrn wie sein Vater David. Und es erzürnte der Herr gegen Salomon, denn nicht war sein Herz vollendet in dem Herrn nach dem Herzen Davids, seines Vaters“[2832] . Genugsam hat die Schrift ihn getadelt, sagt ein Priester, damit gar kein Fleisch sich rühme im Angesichte Gottes.

2.

Deswegen sei der Herr in die Unterwelt hinabgestiegen und habe jenen seine Ankunft verkündet, indem es Nachlassung der Sünden für die gab, die an ihn glaubten. Es glaubten aber an ihn alle, die auf ihn hofften, d. h. die seine Ankunft vorher verkündigten und seinen Anordnungen Folge

2827Röm. 2,11
28282 Kön. 11,27
2829Ebd. 21,1 ff.
28303 Kön. 8,27
2831Mt. 12,42
28323 Kön. 11,1 ff.

leisteten, die Gerechten, die Patriarchen und Propheten. Ihnen erließ er ähnlich wie uns ihre Sünden, die wir ihnen nicht weiter anrechnen dürfen, wofern wir nicht die Gnade Gottes verachten. Denn wie jene uns nicht unsere Unenthaltsamkeit anrechneten, die wir begangen haben, bevor Christus in uns sich offenbarte, so dürfen auch wir gerechterweise ihnen das nicht anrechnen, was sie vor der Ankunft Christi sündigten. Denn „alle Menschen entbehren des Ruhmes Gottes“[2833] ; sie werden aber nicht durch sich selbst gerechtfertigt, sondern durch die Ankunft des Herrn, wenn sie auf sein Licht achten. Zu unserer Besserung aber seien ihre Taten aufgeschrieben, damit wir wüßten, daß erstlich ihr und unser Gott ein und derselbe ist, dem die Sünden nicht gefallen, auch wenn sie von Hochgestellten getan werden, und zweitens, daß wir uns von dem Bösen enthalten. Denn wenn schon die Alten, die uns in den Charismen vorausgingen, und wegen deren der Sohn Gottes noch nicht gelitten hatte, wofern sie irgendwie sündigten und den Lüsten des Fleisches dienten, so große Schmach erlitten haben, was werden dann die erdulden, die jetzt leben und die Ankunft des Herrn verachten und ihren Lüsten dienen? Für jene war der Tod des Herrn Heilung und Erlösung, für die aber, welche jetzt sündigen, wird „Christus schon nicht mehr sterben, denn der Tod wird schon nicht mehr über ihn herrschen“[2834] , sondern es wird kommen der Sohn in der Herrlichkeit des Vaters und verlangen von seinen Verwaltern und Haushaltern das Geld, das er ihnen anvertraut hat, mit Zinsen[2835], und denen er sehr viel gegeben hat, von denen wird er auch viel verlangen[2836] . Wir dürfen also nicht, sagt jener Ältere, hoffärtig sein, noch die Alten tadeln, sondern sollen uns fürchten, daß wir, wenn wir nach der Erkenntnis Christi etwas tun, was Gott nicht gefällt, fürder keine Nachlassung der Sünden erhalten, sondern ausgeschlossen werden vom Reiche Gottes. Deshalb habe auch Paulus gesagt: „Wenn er der natürlichen Zweige nicht geschont hat, so könnte er auch wohl deiner nicht schonen, der du, obwohl du ein wilder Ölbaum warst, eingepflanzt bist in das Fett der Olive und ein Genosse wurdest ihres Fettes“[2837] .

3.

Ähnlich sind auch, wie du siehst, die Übertretungen des Volkes niedergeschrieben, nicht wegen derer, die damals übertraten, sondern zu unserer Besserung, damit wir ein und denselben Gott erkennen, gegen den jene damals sündigten und jetzt manche von denen, die da sagen, daß sie gläubig seien. Auf diese habe der Apostel in dem Briefe an die Korinther auf das deutlichste hingewiesen, wenn er sagt: „Ich will euch nämlich nicht in Unkenntnis lassen, Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren und daß alle in Moses getauft sind in der Wolke und in dem Meere, und alle tranken denselben geistigen Trank; sie tranken aber aus dem geistigen Felsen, der ihnen folgte, der Felsen aber war Christus. Aber an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie wurden in der Wüste niedergestreckt. Das ist zu unserem Vorbild gewesen, damit wir nicht nach dem Bösen trachteten, wie jene begehrt haben, noch Götzendiener, wie manche von ihnen, wie geschrieben ist: Es saß das Volk, zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu spielen. Und daß wir nicht Unzucht treiben, wie manche von ihnen Unzucht getrieben haben, und es fielen an einem Tage 23000. Und daß wir Christus nicht versuchen, wie manche von ihnen versucht haben und von den Schlangen getötet wurden. Und daß ihr nicht murret, wie manche von ihnen gemurrt haben, und sie wurden von dem Würgengel getötet. Dies alles aber geschah ihnen im Vorbild; es ist geschrieben zu unserer Besserung, da an uns das Ende der Zeiten gekommen ist. Wer deshalb glaubt, er stehe, sehe, daß er nicht falle“[2838] .

4.

Ohne Zweifel also und ohne Widerspruch zeigt der Apostel, daß es ein und derselbe Gott ist, der jene Vorgänge gerichtet hat, und der die jetzigen erforscht. Und da er auch den Grund angibt, weswegen dies niedergeschrieben ist, so sind offenbar töricht, frech und unklug alle, die wegen der früheren Übertretungen und des vielfachen Ungehorsams sagen, jener Gott, der Weltschöpfer, sei ein anderer und geringerer als der von Christus verkündete Vater, den jeder von ihnen im Geiste empfangen hätte. Sie übersehen, daß, wie Gott dort an den vielen, die sündigten, kein Wohlgefallen hatte[2839] , so auch jetzt „viele berufen, aber wenige auserwählt sind“[2840] . Wie dort die Ungerechten, Götzendiener und Unzüchtigen das Leben verloren, so auch hier, da ja der Herr sagt, daß diese „ins ewige Feuer geworfen werden“[2841] , und auch der Apostel spricht: „Oder wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Lasset euch nicht verführen: Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Lüstlinge,

2833Röm. 3,23
2834Röm. 6,3
2835Mt. 25,19 ff.
2836Lk. 12,48
2837Röm. 11,21 f.
28381 Kor. 10,1 f.
2839Ebd. 10,5
2840Mt. 20,16
2841Ebd. 25,41

noch Knäbenschänder, noch Diebe, noch Geizige, noch Trunkenbolde, noch Flucher, noch Räuber werden das Reich Gottes besitzen“[2842] . Nicht zu denen, die außerhalb stehen, sagt er dies, sondern zu uns, damit wir nicht aus dem Reiche Gottes verstoßen werden, wenn wir etwas Derartiges tun. Deshalb fügt er hinzu: „Und dies also seid ihr gewesen, aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt im Namen des Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes“[2843] . Und wie dort verurteilt und verworfen wurden, welche Böses taten, und die übrigen verdarben, so wird in ähnlicher Weise auch hier das Auge ausgegraben, welches Ärgernis gibt, und der Fuß und die Hand, damit nicht der übrige Körper ebenso zugrunde gehe[2844] . Auch haben wir ein Gebot, „wenn sich Bruder nennt ein Unzüchtiger oder Geizhalz oder Götzendiener oder Verleumder oder Trinker oder Räuber, mit einem solchen nicht einmal Speise einzunehmen“[2845] . Und abermals sagt der Apostel: „Niemand möge euch verführen mit eitlen Worten; wegen dieser nämlich kommt der Zorn Gottes auf die Söhne des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Genossen“[2846] . Und wie dort die Verurteilung der Sünder auch die übrigen traf, weil sie ihnen gefielen und mit ihnen umgingen, so „verdirbt auch hier ein wenig Sauerteig die ganze Masse“[2847] . Und wie dort gegen die Ungerechten der Zorn Gottes hinabstieg, so sagt hier ähnlich der Apostel: „Es wird sich nämlich der Zorn Gottes offenbaren vom Himmel über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit derjenigen Menschen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit niederhalten“[2848]. Und wie dort gegen die Ägypter, welche Israel ungerecht bestraften, von Gott Rache genommen wurde[2849] , so sagt auch hier der Herr: „Wird aber Gott nicht Rache nehmen für seine Auserwählten, die immer zu ihm schreien Tag und Nacht? Freilich, sage ich euch, wird er für sie schnell Rache nehmen“[2850] . Und der Apostel verkündet in dem Briefe an die Thessalonicher: „Allerdings ist es gerecht bei Gott, Vergeltung zu üben an denen, die euch bedrängen, und euch, die ihr bedrängt werdet, Erquickung[2851] mit uns, in der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi, vom Himmel mit den Engeln seiner Kraft und in der Flamme des Feuers, Rache zu bringen gegen die, welche Gott nicht kennen und gegen die, welche nicht gehorchen dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, welche auch die ewigen Strafen des Verderbens zahlen werden vor dem Angesichte des Herrn and vor der Herrlichkeit seiner Kraft, wenn er kommen wird, sich groß zu zeigen in seinen Heiligen und bewunderungswert zu sein allen, die an ihn glauben“[2852] .

28. Kapitel: Lohn oder Strafe, beides nach Verdienst

1.

Hier wie dort also ist die strafende Gerechtigkeit Gottes dieselbe, dort vorbildlich, zeitlich, gemäßigter; hier eigentlich, ewig und strenger. Denn das ewige Feuer und der Zorn Gottes, der vom Himmel her sich offenbaren wird, von dem auch David sagt: „Das Angesicht des Herrn über denen, welche Böses tun, damit er von der Erde ihr Andenken vertilge“[2853] , bedeutet eine strengere Strafe für die, welche ihr verfallen. Wenn also einige nach den Strafen, welche die trafen, die Gott ehemals nicht gehorchten, einen anderen Vater einzuführen versuchen, indem sie entgegenhalten, wieviel andererseits der Herr bei seiner Ankunft getan hat, um diejenigen zu retten, welche ihn aufnahmen, da er sich ihrer erbarmte, so werden diese von den Priestern als unverständig erwiesen. Sie schweigen nämlich von seinem Gerichte und allem, was die treffen wird, welche seine Worte hörten und nicht taten[2854] , daß es ihnen besser wäre, wenn sie nicht geboren wären[2855] , und daß es erträglicher Sodoma und Gomorrha ergehen wird[2856] , als jener Stadt, welche die Worte seiner Schüler nicht aufnahm.

2.

Wie nämlich im Neuen Testamente der Gottesglaube der Menschen wuchs und als Zusatz[2857] den Sohn Gottes bekam, damit der Mensch Gottes teilhaftig werde, so wuchs auch die für den Wandel

2842 1 Kor. 6,9 f.
2843 1 Kor. 6,9
2844 Mt. 18,8 f.
2845 1 Kor. 5,14
2846 Eph. 5,6 f.
2847 1 Kor. 5,6
2848 Röm. 1,18
2849 Ez. 14,28
2850 Lk. 18,7 f
2851 zu verleihen
2852 2 Thess. 1,6 ff.
2853 Ps. 33,17
2854 Lk. 11,28
2855 Mt 26,24
2856 Mt 10,15
2857 den Glauben an

erforderliche Sorgfalt, indem wir nicht nur von bösen Werken uns enthalten sollen, sondern auch von solchen Gedanken, müßigen Reden, eitlen Gesprächen, schlüpfrigen Worten. Und eben so ist auch die Strafe derer gewachsen, die dem Worte Gottes nicht glauben, seine Ankunft verachten und sich rückwärts wenden. Aus der zeitlichen ist eine ewige Strafe geworden. Denn, zu denen Gott spricht: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer“[2858] , die werden auf immer verdammt sein, und zu denen er spricht: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, und empfanget die Erbschaft des Reiches, das euch für ewig bereitet ist“[2859] , die werden immer das Reich empfangen und zunehmen. Ein und derselbe Gott und sein Wort, wenn auch auf verschiedenen Wegen, standen immer dem menschlichen Geschlecht bei und wirkten vieles. Er rettete von Anfang an die, welche gerettet wurden, d. h. die, welche Gott lieben und nach Ihrer Art dem Worte Gottes folgen. Und er verurteilt die, welche verurteilt werden, d. h. die, welche Gott vergessen, ihn lästern und sein Wort übertreten.

3.

Denn die vorgenannten Häretiker haben sich selbst abgesondert, indem sie Gott anklagen, an den sie vorgeblich glauben. Was sie nämlich Gott vorwerfen, daß er damals die Ungläubigen zeitlich gestraft und die Ägypter geschlagen hat, die Gehorsamen aber rettete, das fällt geradeso auf den Herrn zurück, der auf ewig die Verurteilten verurteilt und auf ewig freiläßt, welche er freiläßt, und er wird sogar nach ihren Darlegungen als die Ursache der größten Sünde für die erscheinen, welche an ihn Hand anlegten und ihn durchbohrten. Wäre er nämlich nicht so gekommen, so wären freilich jene nicht die Mörder des Herrn geworden, und wenn er zu ihnen die Propheten nicht geschickt hätte, so hätten sie die Propheten nicht getötet, und ähnlich mit den Aposteln. Denen also, die uns vorhalten: Wären die Ägypter nicht geschlagen und auf der Verfolgung Israels im Meere ertränkt worden, so hätte Gott sein Volk nicht retten können, ist dies entgegen zu halten: Wären also die Juden nicht die Mörder des Herrn geworden, was sie das ewige Leben kostete, so hätten sie die Apostel nicht getötet und die Kirche nicht verfolgt, weswegen sie in die Tiefe des Zornes stürzten, und so hätten wir nicht gerettet werden können. Denn wie jene durch die Blindheit der Ägypter, so empfangen auch wir durch die Blindheit der Juden das Heil. Wenn nämlich der Tod des Herrn denjenigen, welche ihn ans Kreuz hefteten und an seine Ankunft nicht glaubten, zur Verdammnis gereicht, so dient er zur Rettung denen, die an ihn glauben. Denn auch der Apostel sagt im zweiten Briefe an die Korinther: „Christi Wohlgeruch sind wir für Gott sowohl unter denen, die gerettet werden, als auch unter denen, die verloren gehen; einigen also ein Geruch des Todes zum Tode, einigen aber ein Geruch des Lebens zum Leben“[2860] . Für wen also ist er ein Geruch des Todes zum Tode, wenn nicht für die, welche nicht glauben und dem Worte Gottes nicht gehorchen? Wer sind aber die, welche sich damals dem Tode überlieferten? Doch nur die, welche nicht glauben und Gott nicht gehorchen. Wer aber wiederum wurde gerettet and empfing die Erbschaft? Doch die, welche Gott glauben und die Liebe zu ihm bewahrten, wie Chaleb Jephone und Jesus Nave[2861] und die unschuldigen Knaben[2862] , welche vom Bösen nichts verstanden. Wer sind aber die, welche gerettet werden und das ewige Leben erhalten? Doch die, welche Gott lieben, seinen Verheißungen glauben und in Bezug auf das Böse kleine Kinder geworden sind.

29. Kapitel: In wiefern Gott das Herz Pharaos verhärtete

1.

Aber er verhärtete, sagen jene, das Herz des Pharao und seiner Diener[2863] . Die dies einwenden, lesen nicht die Stelle im Evangelium, wo der Herr seinen Jüngern auf ihre Frage: „Warum sprichst du zu ihnen in Gleichnissen?“ antwortete: „Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Himmelreiches zu erkennen. Zu jenen aber spreche ich in Gleichnissen, damit sie sehen und nicht sehen, hören und nicht hören, einsehen und nicht verstehen, damit gegen sie die Prophezeiung des Isaias erfüllt wird, die da sagt: Verhärte das Herz dieses Volkes und ihre Ohren verdunkele und ihre Augen verblende! Glücklich aber eure Augen, die sehen, was ihr sehet, und eure Ohren, die hören, was ihr höret“[2864] . Denn ein und derselbe Gott macht blind die, welche an ihn nicht glauben und ihn verleugnen, wie sein Geschöpf, die Sonne, die blendet, welche wegen irgend einer Schwäche der Augen ihr Licht nicht schauen können; denen aber, die ihm glauben und folgen, verleiht er eine vollere und höhere Erleuchtung des Verstandes. In diesem Sinne sagt auch der Apostel im zweiten Korintherbriefe; „Darin verblendete der Gott dieser Welt die Herzen der

2858Mt. 25,41
2859Ebd. 25,34
28602 Kor. 2,15 f.
2861Num. 14,30
2862Mt. 2,16
2863Ex. 9,35
2864Mt. 13,10 ff.

Ungläubigen, damit nicht leuchte die Erleuchtung des Evangeliums der Herrlichkeit Christi“[2865] , Und abermals im Briefe an die Römer: „Und wie sie die Erkenntnis Gottes verwarfen, überlieferte sie Gott in ihrem verwerflichen Sinn, zu tun, was sich nicht schickt“[2866] . Im zweiten Briefe an die Thessalonicher aber sagte er deutlich von dem Antichrist: „Und deshalb wird Gott ihnen schicken die Wirkung des Irrtums, damit sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht glaubten, sondern einwilligten in die Bosheit“[2867] .

2.

Da nun Gott alles vorausweiß, so überläßt er die, von denen er weiß, daß sie nicht glauben werden ihrem Unglauben, wendet sein Angesicht von solchen ab und läßt sie in der Finsternis zurück, die sie sich selbst erwählt haben. Was Wunder also, wenn er den Pharao, der ja niemals geglaubt hätte, samt seinem Anhang dem Unglauben preisgab? So spricht das Wort aus dem Dornbusche zu Moses: „Ich aber weiß, daß Pharao, der König von Ägypten, euch nicht wird fortziehen lassen, wenn nicht in meiner starken Hand“[2868] . Und geradeso wie der Herr in Gleichnissen redete und Israel verblendete, damit sie sehen sollten und nicht sehen, da er ihren Unglauben kannte, geradeso verhärtete er auch das Herz des Pharao, damit er sah, daß es der Finger Gottes ist, der das Volk herausführt, und doch nicht glaubte, sondern sich in das Meer des Unglaubens stürzte, weil er wähnte, daß ihr Auszug durch eine Zauberkraft geschähe, und daß das Rote Meer nicht infolge göttlicher Kraft dem Volk den Durchgang gewähre, sondern daß es so natürlich zugehe.

30. Kapitel: Weshalb das jüdische Volk die ägyptischen Schätze mitnahm

1.

Die aber daraus einen Vorwurf ableiten, daß das Volk bei seiner Abreise auf Befehl Gottes all die verschiedenen Gefäße und Kleidungsstücke von den Ägyptern mitgehen ließ[2869] , aus denen sogar das Zelt in der Wüste gemacht worden ist, die verkennen die gerechten Anordnungen Gottes und klagen sich selbst an, wie auch der Priester sagte. Wenn Gott nämlich in dem vorbildlichen Aufbruch dies nicht gestattet hätte, so könnte auch heute niemand gerettet werden bei unserem Aufbruch, d. h. in dem neuen Glauben, durch den wir aus der Zahl der Heiden herausgehoben sind. Denn uns allen folgt ein großer oder kleiner Besitz, den wir aus dem „Mammon der Ungerechtigkeit“[2870] erworben haben. Woher ist das Haus, in dem wir wohnen, die Kleider, die wir anhaben, die Gefäße, die wir gebrauchen, und all das übrige, das uns zum täglichen Lebensunterhalt dient, wenn nicht aus dem, was wir noch als Heiden in Habsucht erworben haben oder von heidnischen Eltern, Verwandten oder Freunden, die da ungerecht erwarben, erhalten haben? Davon zu schweigen, dass wir auch jetzt noch als Gläubige Erwerb suchen. Wer nämlich verkauft und will nicht von dem Käufer gewinnen? Wer aber kauft und will nicht von dem Kaufe einen Nutzen haben? Welcher Handelsmann aber treibt nicht deswegen seinen Handel, um sich davon zu ernähren? Und die Gläubigen am Hofe des Königs, haben sie nicht aus dem Eigentum des Herrschers ihren Unterhalt und gibt nicht jeder von ihnen denen, die nicht haben, soviel er kann? Die Ägypter schuldeten dem jüdischen Volke nicht nur tote Dinge, sondern auch ihr Leben wegen der früheren Güte des Patriarchen Joseph. Was aber schulden uns die Heiden, von denen wir Gewinn und Nutzen ziehen? Was jene mit Mühe herbeischaffen, das gebrauchen wir Gläubige mühelos.

2.

Außerdem stand das Volk bei den Ägyptern unter der schlimmsten Knechtschaft, wie die Schrift sagt: „Und Gewalt übten die Ägypter gegen die Söhne Israels und machten ihnen mit harten Arbeiten in Lehm und Backstein und all den Arbeiten, die sie auf den Feldern zu leisten hatten, das Leben zum Überdruß. Mit all diesen Arbeiten drückten sie sie gewaltsam“[2871] . Und sie bauten ihnen befestigte Städte mit vieler Mühe und vermehrten ihre Habe viele Jahre durch allerlei Frondienst; aber jene waren nicht nur undankbar gegen sie, sondern wollten sie alle vertilgen. Was war also Unrechtes dabei, wenn sie von vielem weniges nahmen? Sie hätten, wenn sie ihnen

28652 Kor. 4,4
2866Röm. 1,28
28672 Thess. 2,11 f.
2868Ex. 3,19
2869Ebd. 11,2; 12,35
2870Lk. 16,9
2871Ex. 1,13 f.

nicht gedient hätten, vielen Besitz haben und reich abziehen können; sie zogen aber arm von dannen mit ganz kleinem Lohn für große Arbeit. Wenn ein freier Mann von einem mit Gewalt fortgeführt würde, ihm viele Jahre diente und sein Vermögen vermehrte, alsdann einen kleinen Vorteil gewänne und fortgehen würde scheinbar mit fremdem Eigentum, in Wahrheit aber nur mit kleinem Lohn für seine vielen Arbeiten und Anstrengungen, und ihm dies von jemand als Unrecht ausgelegt würde, so wird noch ungerechter der Richter erscheinen, als der, welcher mit Gewalt in die Knechtschaft gebracht war. Ganz von der gleichen Art sind auch jene, welche dem Volke es anrechnen, daß es weniges von vielem nahm, jenen aber es nicht anrechnen, daß sie für die Wohltat ihrer Vorfahren ganz undankbar waren und sie sogar in die schwerste Knechtschaft brachten und den größten Nutzen aus ihnen zogen. Jene sollen unrecht gehandelt haben, wenn sie umgeprägtes Gold und Silber in wenigen Gefäßen, wie gesagt, mit sich nahmen; sie selbst aber — die Wahrheit nämlich muß man sagen, auch wenn sie einem lächerlich erscheint — glauben recht zu tun, wenn sie das mit fremder Mühe geprägte Gold, Silber oder Erz mit der Inschrift und dem Bildnis des Kaisers in ihren Gürteln bei sich tragen.

3.

Zieht man einen Vergleich zwischen uns und ihnen, wer nahm dann offenbar mit größerem Recht? Das Volk von den Ägyptern, die in jeder Hinsicht seine Schuldner waren, oder wir von den Römern und anderen Heidenvölkern, die uns gar nichts schulden? Durch sie hat auch die Welt Friede, und furchtlos wandeln wir auf ihren Straßen und segeln, wohin wir wollen. Auf solche paßt also das Wort des Herrn: „Du Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge und dann magst du sehen, fortzunehmen den Splitter aus dem Auge deines Bruders“[2872] . Wenn also der, welcher dir dies vorhält und sich seiner Erkenntnis rühmt, sich abgesondert hat von der Gemeinschaft mit den Heiden und gar nichts Fremdes an sich trägt, sondern schlechthin nackt und barfuß und ohne Haus im Gebirge wandelt, wie einige von den Tieren, die sich nur von Kräutern nähren, dann wird man es ihm verzeihen, weil er eben unsere Lebensbedürfnisse nicht kennt. Wenn er aber von den Menschen das sog. fremde Gut annimmt und den Typus tadelt, dann zeigt er sich selber als ganz ungerecht und sein Vorwurf prallt auf ihn zurück. Denn offenbar trägt er Fremdes an sich und begehrt, was nicht sein ist, und deswegen sagte der Herr: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet, denn mit welchem Gerichte ihr richten werdet, wird man euch richten“[2873] . Dies sagte er nicht etwa, damit wir die Fehlenden nicht zurückweisen oder dem Bösen beistimmen, sondern damit wir die Anordnungen Gottes nicht ungerecht beurteilen, da er alles, was gut und recht ist, vorausgesehen hat. Weil er nämlich wußte, daß wir mit unserem Vermögen, das wir von anderen empfingen, gut umgehen würden, sprach er: „Wer zwei Röcke hat, gebe dem, der nicht hat, und wer Speise hat, tue ähnlich“[2874] . Und: „Ich war nämlich hungrig, und ihr gabt mir zu essen, ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet“[2875] . Und: „Wenn du Barmherzigkeit tust, möge deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut“[2876] . Durch diese und andere Wohltaten werden wir gerechtfertigt, indem wir gleichsam mit Fremdem das Unsrige einkaufen. Von Fremdem aber rede ich nicht etwa, als ob die Welt für Gott etwas Fremdes wäre, sondern weil wir die Gaben solcher Art von anderen erhalten haben, ähnlich wie jene von den Ägyptern, die Gott nicht kannten. Und aus diesen Dingen erbauen wir uns das Zelt Gottes, indem in denen, welche Gutes tun, gemäß dem Worte des Herrn Gott wohnt: „Machet euch Freunde mit dem Mammon der Ungerechtigkeit, damit diese, wenn ihr vertrieben sein werdet, euch in die ewiges Zelte aufnehmen“[2877] . Denn was immer wir noch als Heiden von der Ungerechtigkeit erworben haben, das verwenden wir als Gläubige zum Nutzen des Herrn und werden gerechtfertigt.

4.

Also hatte dies seine typische Bedeutung, und notwendigerweise wurde hieraus das Zelt Gottes gemacht. Jene taten nichts Böses, wenn sie es nahmen, und wiesen im voraus auf uns hin, die wir mit fremden Gütern Gott dienen sollten. Denn alles, was Gott bei dem Auszug des jüdischen Volkes aus Ägypten machte, war ein Typus und Vorbild des zukünftigen Aufbruches der Kirche aus dem Heidentum. Und deshalb wird er sie schließlich von hier in ihr Erbe führen, das nicht Moses, der Diener Gottes, sondern Jesus, der Sohn Gottes, ihnen zum Erbe geben wird. Und wenn jemand etwas sorgfältiger die Worte der Propheten über das Weltenende und das, was Johannes, der Schüler des Herrn, in der Apokalypse sagt, erwägt, so wird er finden, daß die Heiden insgesamt dieselben Strafen erleiden werden, welche damals ein Teil der Ägypter erlitten hat.

2872Mt. 7,5
2873Ebd. 7,1 f.
2874Lk. 3,11
2875Mt. 25,35
2876Ebd. 6,3
2877Lk. 16,9

31. Kapitel: Die typische Bedeutung der Geschichte Lots

1.

Durch solche Erzählungen aus dem Altertum erquickte uns der Priester und sagte: Wegen derjenigen Verbrechen, welche die Schriften selbst an den Patriarchen und Propheten tadeln, dürfen wir ihnen keinen Vorwurf machen und Cham nicht ähnlich werden, der die Scham seines Vaters verlachte und in Fluch fiel. Sondern wir sollen Gott für sie danken, daß er in der Ankunft unseres Herrn ihnen ihre Sünden verzieh. Denn auch sie, sagte er, danken und freuen sich über unser Heil. Was aber die Schrift nicht tadelt, sondern einfach berichtet, das sollen auch wir nicht tadeln, denn wir können nicht gewissenhafter sein als Gott, noch „über dem Meister sein“[2878] . Da gilt es also, nur den Typus zu suchen. Denn nichts von dem ist bedeutungslos, was die Schrift berichtet, ohne einen Tadel auszusprechen. So führte Lot aus Sodoma seine Töchter, die von ihrem Vater empfingen, und ließ auf dem Grenzgebiet sein Weib als eine Bildsäule von Salz zurück bis auf den heutigen Tag. Denn nicht aus seinem Willen, noch aus seiner fleischlichen Lust empfing Lot den Sinn und Gedanken hieran und vollendete den Typus nach dem Zeugnis der Schrift: „Und es ging die ältere hinein und schlief bei dem Vater in jener Nacht, und Lot wußte es nicht, da sie schlief und aufstand“[2879] . Und bei der jüngeren heißt es ebenso: „Und er wußte es nicht, da sie bei ihm schlief, noch da sie aufstand“[2880] . Indem also, ohne daß der Mann es wußte und der Wollust diente, dieser Vorgang sich vollzog, wurden die beiden Töchter, d. h. die beiden Synagogen, angedeutet, die von ein und demselben Vater ohne Fleischeslust mit Kindern beschenkt wurden. Denn kein anderer war da, der ihnen den Samen des Lebens und Sohnesfrucht geben konnte, wie geschrieben steht: „Unser Vater ist alt und niemand ist auf der Erde, der zu uns eingeht, wie es sein muß auf der ganzen Erde, Komm, wir wollen unsern Vater mit Wein trunken machen und mit ihm schlafen, damit wir uns von unserm Vater Samen erwecken“[2881] .

2.

In ihrer Einfalt glaubten jene Mädchen, daß alle Menschen wie die Sodomiter untergegangen seien, und sprachen dies, indem sie meinten, daß der Zorn Gottes auf die ganze Erde gekommen wäre. Daher sind sie auch selbst entschuldbar, da sie glaubten, sie seien allein mit ihrem Vater zur Erhaltung des menschlichen Geschlechtes übrig geblieben, und deshalb hintergingen sie ihren Vater. Denn aus ihren Worten ergibt sich ihre Meinung, daß kein anderer der älteren und jüngeren Synagoge Kinder erwecken könne als dieser „unser Vater“. Der Vater des Menschengeschlechtes aber ist das Wort Gottes, wie Moses mit den Worten anzeigte: „Hat nicht eben dieser dein Vater dich besessen und gemacht und erschaffen?“[2882] Wann aber hat er den Samen des Lebens, d. h. den Geist zur Nachlassung der Sünden, auf das Menschengeschlecht ausgegossen? Nicht damals, als er mit den Menschen aß und auf Erden Wein trank? „Es kam der Menschensohn“, heißt es, „und aß und trank“[2883] , und als er sich niedergelegt hatte, schlief er ein und schlummerte. So sagt ja auch David: „Ich entschlummerte und schlief ein“[2884] . Und daß er zu unserem Nutzen und Leben dies tat, sagt er abermals mit den Worten: „Und mein Schlaf ist mir süß geworden“[2885] . Das alles aber wurde durch Lot angedeutet, daß der Samen des Allvaters, d.h. der Geist Gottes, durch den alles gemacht worden ist, sich mit dem Fleische, d. h. mit seinem Geschöpfe, vermischte. Und aus dieser Vermischung und Vereinigung bringen die beiden Synagogen, d. h. die beiden Gemeinschaften, als Frucht von ihrem Vater lebendige Söhne dem lebendigen Gott.

3.

Und während dies geschah, blieb seine Frau in Sodoma zurück, schon nicht mehr als vergängliches Fleisch, sondern als eine unvergängliche Salzsäule. Aber indem sie die natürlichen Veränderungen des Menschen mitmachte, zeigte sie an, daß auch die Kirche, „das Salz der Erde“[2886] , auf dem Grenzgebiet der Erde zurückgelassen und alles Menschliche erleidet: Obwohl oftmals von ihr ganze Glieder abgetrennt werden, bleibt sie die Salzsäule, d. h, das Firmament des Glaubens, und stärkt ihre Kinder und schickt sie zu ihrem Vater voraus.

2878Mt. 10,24
2879Gen. 19,33
2880Ebd. 19,35
2881Gen. 19,31 f.
2882Dtn. 32,6
2883Mt. 11.19
2884Ps. 3,6
2885Jer. 31,26
2886Mt. 5,13

32. Kapitel: Bedeutung des Alten Testamentes für die religiöse Erziehung des Menschen

1.

In dieser Weise sprach auch der alte Apostelschüler über die beiden Testamente und zeigte, daß sie von ein und demselben Gott stammen. Keinen anderen Gott gebe es außer dem, der uns geschaffen und gebildet hat, noch könne die Lehre derer bestehen, die da sagen, von einem Engel oder von irgend welcher Kraft oder von einem anderen Gott sei diese gegenwärtige Welt erschaffen worden. Sobald nämlich nur einmal einer von dem Schöpfer aller Dinge sich entfernt und annimmt, daß von irgend einem andern oder durch einen anderen die gegenwärtige Welt erschaffen sei, so muß er in viele Ungereimtheiten und sehr viele Widersprüche verfallen, für die er keinen Grund angeben kann, weder einen wahrscheinlichen noch einen wahren. Und deswegen verbergen die, welche andere Lehren einführen vor uns ihre eigenen Vorstellungen von Gott, da sie die unhaltbare Nichtigkeit ihrer Lehre kennen und fürchten, sie möchten besiegt werden und Gefahr laufen, gerettet zu werden. Wenn aber jemand an einen Gott glaubt, der durch sein Wort alles gemacht hat, wie Moses sagt: „Es sprach Gott: Es werde Licht! und es ward Licht“[2887] , und wie wir in dem Evangelium lesen: „Alles ist durch ihn gemacht worden, und ohne ihn ist nichts gemacht worden“[2888] , und wie der Apostel Paulus ähnlich sagt: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater, der da ist über alles und in uns allen“[2889] , so wird dieser zunächst „festhalten das Haupt, aus dem der ganze Körper zusammengefügt und verknüpft ist und durch jegliches Band des Wechseldienstes nach dem Maße eines jeden Teiles das Wachstum des Leibes vollzieht zu seiner Erbauung in der Liebe“[2890] . Und alsdann wird ihm die ganze Lehre feststehen, wenn er auch die Schriften sorgfältig bei den Priestern der Kirche liest, bei denen, wie wir gezeigt haben, die apostolische Lehre ist.

2.

Alle Apostel nämlich haben gelehrt, daß zwei Testamente bei zwei Völkern waren; daß aber von ein und demselben Gott beide zum Heil der Menschen, denen er die Testamente gab, angeordnet wurden, damit sie an Gott glauben sollten, das haben wir aus der Lehre der Apostel selbst im dritten Buche nachgewiesen. Auch zeigten wir, daß nicht zwecklos oder vergeblich oder zufällig das erste Testament gegeben wurde, sondern um die, denen es gegeben wurde, zu ihrem eigenen Nutzen unter die Knechtschaft Gottes zu beugen. Denn Gott gebraucht ja nicht ihren Dienst. Dann zeigte es aber auch das Vorbild der himmlischen Dinge, weil ja der Mensch mit eigenen Augen Gott noch nicht sehen konnte, und gab die Bilder von dem, was in der Kirche sein sollte, im voraus, damit unser eigener Glaube fest sei, und enthielt die Prophezeiungen der künftigen Dinge, damit der Mensch lernen sollte, daß Gott alles voraus weiß.

33. Kapitel: Der Herr wird alle Häretiker richten. — Die Kirche allein ist vom Hl. Geiste geleitet. — Messianische Weissagungen

1.

Solch ein Schüler, der in Wahrheit geistig ist, weil er den Geist Gottes empfangen hat, welcher von Anfang an bei allen Maßnahmen Gottes den Menschen beistand und die Zukunft verkündete und auf die Gegenwart hinwies und die Vergangenheit erzählte, „richtet zwar alle, wird aber von niemand gerichtet“[2891] . Denn er richtet die Heiden, die „mehr dem Geschöpfe als dem Schöpfer dienen“[2892] und in verwerflichem Sinne all ihre Mühe umsonst aufwenden. Er richtet aber auch die Juden, die das Wort der Freiheit nicht annehmen und als Freie nicht fortziehen wollen, obwohl der Befreier bei ihnen steht. Zur Unzeit geben sie vor, außerhalb des Gesetzes ihrem Gott zu dienen, der doch nichts gebraucht; und die Ankunft Christi, die er wegen des Heiles der Menschen angeordnet hat, erkennen sie nicht und wollen nicht einsehen, daß eine zweifache Ankunft von ihm alle Propheten verkündet haben: die eine, wo er als Mann der Schmerzen

2887Gen. l,3
2888Joh. 1,3
2889Eph. 4,5 f.
2890Ebd. 4,16; Kol. 2,19
28911 Kor. 2,15
2892Röm. 1,25

unsere Schwäche tragen wollte[2893] und auf dem Füllen der Eselin saß[2894] ; wo er als Stein von den Bauleuten verworfen wurde[2895] und wie ein Lamm zur Schlachtung geführt wurde[2896] und durch die Ausbreitung seiner Hände Amalech vernichtete[2897] und die zerstreuten Kinder von den Grenzen der Erde[2898] in dem Schafstall seines Vaters versammelte und sich erinnerte seiner Toten, die vorher entschlafen waren, und hinabstieg zu ihnen, um sie zu erretten und zu erlösen[2899] . In der zweiten aber wird er auf den Wolken kommen[2900] und den Tag heraufführen, der da ist wie eine glühende Esse[2901] , und die Erde erschüttern mit dem Wort seines Mundes und mit dem Geist aus seinen Lippen die Gottlosen töten[2902] . Und die Wurfschaufel hat er in der Hand und wird reinigen seine Tenne, und den Weizen wird er sammeln in seine Scheune, die Spreu aber verbrennen in unauslöschlichem Feuer[2903] .

2.

Prüfen aber wird er auch die Lehre des Markion, wie er nur die Existenz zweier Götter annimmt, die von einander durch einen unendlichen Zwischenraum getrennt sind; wie der Gott als gut betrachtet werden kann, der fremde Menschen von ihrem Schöpfer ablenkt und sie hinüberzieht in sein Reich; und warum seine Güte aufhört, indem er sie nicht alle rettet, und warum er gegen die Menschen als gut erscheint, gegen ihren Schöpfer aber ganz ungerecht, indem er ihm sein Eigentum stiehlt. Wie hat dann der Herr, wenn er von einem andern Vater als die Schöpfung stammt, mit Recht jenes Brot, das zu dieser Schöpfung gehört, als seinen Leib bezeichnet und den Inhalt des Kelches als sein Blut?[2904] . Wie konnte er sich als den Menschensohn[2905] bezeichnen, wenn er nicht von einem Menschen geboren war; wie konnte er uns die Sünden nachlassen[2906] , durch die wir vor Gott unserm Schöpfer schuldig waren.; wie konnte er, wenn er kein wirklicher Mensch war, sondern nur einen Scheinleib hatte, gekreuzigt werden; wie konnte aus seiner durchbohrten Seite Blut und Wasser hervorkommen[2907] ; und welchen Leib begrab man bei dem Begräbnis und was war es, was denn eigentlich von dem Toten auferstand?

3.

Richten wird er aber auch die Valentinianer, die mit der Zunge zwar einen Gott Vater bekennen, aus dem alles ist, den aber, der alles gemacht hat, als die Frucht eines Fehltritts oder einer Irrung hinstellen, und ähnlich einen Herrn Jesus Christus als Sohn Gottes mit der Zunge bekennen, in ihrem Innern aber eine besondere Emanation dem Eingeborenen, eine besondere dem Worte und wieder eine andere Christo und eine andere dem Erlöser zuschreiben, sodaß nach ihnen dies alles zwar ein Begriff ist, jeder von ihnen aber besonders verstanden werden und seine eigene Emanation gemäß seiner ehelichen Zugehörigkeit haben muß. Es ist also klar, nur ihre Zungen neigen sich zur Einheit, ihr Sinnen und Denken aber hat sich von der Einheit abgewandt, weil sie die „Tiefe“ erforschen wollten, und verfällt dem vielgestaltigen Gerichte Gottes, da sie über ihre Erfindungen von Christus examiniert werden, der, wie sie behaupten, erst nach dem Pleroma geboren wurde und nach der Schwächung oder dem Fehltritt hervortrat, und dem sie selbst wegen der bei der Sophia eingetretenen Leidenschaft ans Licht geholfen haben wollen. Doch ihr eigener Prophet Homer wird sie verklagen, aus dessen Unterricht sie solche Lehren erfunden haben, indem er spricht:

Feind nämlich ist mir der, gleich wie die Pforten des Hades,

Der, was er denkt, verbirgt, und anderes wiederum redet[2908] .

Doch auch das Geschwätz der bösen Gnostiker wird er richten und dartun, daß sie die Schüler des Zauberers Simon sind.

2893Jes. 53,3
2894Sach. 9,9 f.
2895Ps. 117,22
2896Jes. 53,7
2897Ex. 17,11
2898Jes. 11,12
2899Vgl. oben III, 20, 4
2900Dan. 7,13
2901Mal. 4,1
2902Jes. 11,4
2903Mt. 3,12.
2904Ebd. 26,26; 28
2905Ebd. 26,24 u.a.
2906Ebd. 9,6 u.a.
2907Joh. 19,34
2908Ilias IX, 312 f.

4.

Richten wird er auch die Ebioniten. Wie können sie gerettet werden, wenn nicht Gott es ist, der ihr Heil auf Erden gewirkt hat? Und wie wird der Mensch in Gott übergehen, wenn nicht Gott in den Menschen überging? Wie aber wird er die Geburt des Todes verlassen, wenn er nicht wiedergeboren wird zu der neuen Geburt, die da von Gott wunderbar und unbegreiflich zum Zeichen des Heils aus der Jungfrau[2909] durch den Glauben geschenkt wurde? Oder wie sollen sie an Kindesstatt von Gott angenommen werden, wenn sie in dieser irdischen menschlichen Geburt verharren? Oder wie konnte er mehr als Salomon[2910] und mehr als Jonas[2911] oder der Herr Davids[2912] sein, wenn er von ebenderselben Wesenheit war wie jene? Oder wie besiegte er den, der gegen die Menschen so mächtig war und den Menschen nicht nur besiegte, sondern auch unter seiner Gewalt hielt, und überwand den, der gesiegt hatte, und befreite den Menschen, der besiegt worden war[2913] , wenn er nicht etwas Höheres gewesen wäre als jener Mensch, der besiegt worden war? Wer aber soll dann besser sein als der Mensch, der nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen war, und tüchtiger als der Sohn Gottes, nach dessen Ebenbild eben der Mensch erschaffen war? Und deshalb offenbarte er schließlich das Ebenbild: der Sohn Gottes wurde Mensch und stellte die alte Schöpfung in sich selber dar, wie wir in dem vorigen Buche gezeigt haben.

5.

Er wird aber auch die richten, die einen Scheinleib annehmen. Wie glauben sie denn selber in Wahrheit zu disputieren, wenn ihr Lehrer nur ein Schein war? Oder wie können sie von ihm etwas Zuverlässiges haben, wenn er nur Schein und nicht Wahrheit war? Wie können sie in Wahrheit das Heil erlangen, wenn jener, an den sie zu glauben behaupten, sich nur als Schein erweist? Also ist alles bei ihnen nur Schein und nicht Wahrheit, und man muß jetzt schon die Frage aufwerfen, ob sie nicht vielleicht selbst größtenteils nicht wirkliche Menschen, sondern stumme Tiere sind oder bloß den Schatten von Menschen herumtragen.

6.

Richten wird er aber auch die Pseudopropheten, die von Gott keine Prophetengabe empfangen haben und Gott nicht fürchten, die eitlen Ruhmes oder irgend eines Vorteiles wegen oder vielleicht auch mit Hilfe eines bösen Geistes zu prophezeien vorgeben, aber gegen Gott nur lügen.

7.

Richten wird er auch die, welche Spaltungen verursachen. Leer von Gottesliebe, schauen sie auf den eigenen Nutzen, aber nicht auf die Einsicht der Kirche, wegen kleiner und nichtiger Ursachen zerschneiden sie den großen und herrlichen Leib Christi in Stücke und möchten ihn, so viel an ihnen liegt, töten. Sie sagen Friede und machen Krieg, seihen die Mücken und verschlingen das Kamel[2914]. Denn nimmermehr können sie irgend eine Besserung bewerkstelligen, die so groß ist wie der Schaden eines Schismas.

Richten wird er auch alle, die außerhalb der Wahrheit, d.h. außerhalb der Kirche, sind. Er selbst aber wird von niemand gerichtet werden. Denn alles ist bei ihm wohlbegründet: ein vollständiger Glaube an den einen allmächtigen Gott, aus dem alles ist; ein festes Vertrauen auf Jesus Christus, den Sohn Gottes, unseren Herrn, durch den alles ist, und an seine Fürsorge, durch die der Mensch zum Sohne Gottes wurde, and an den Geist Gottes, der die Erkenntnis der Wahrheit verleiht und die Fürsorge des Vaters und des Sohnes darlegt, kraft deren er nach dem Willen des Vaters dem Menschengeschlecht beistand.

8.

2909Jes. 7,13 f.
2910Mt. 12,42
2911Ebd. 12,41
2912Ebd. 22,43
2913Lk. 11,21 ff.
2914Mt. 23,24

Die wahre Gnosis ist die Lehre der Apostel und das alte Lehrgebäude der Kirche für die ganze Welt. Den Leib Christi erkennt man an der Nachfolge der Bischöfe, denen die Apostel die gesamte Kirche übergeben haben. Hier sind die Schriften in treuer Überlieferung bewahrt; nichts ist hinzugetan, nichts ist fortgenommen. Hier werden sie unverfälscht verlesen und gesetzmäßig, sorgfältig, gefahrlos und gottesfürchtig erklärt. Hier ist vor allem das Geschenk der Liebe, das kostbarer ist als die Erkenntnis, ruhmvoller als die Prophetengabe, vortrefflicher als alle übrigen Charismen.

9.

Daher schickt die Kirche an allen Orten wegen ihrer Liebe zu Gott eine Menge Märtyrer allezeit zum Vater voraus, und alle übrigen können nichts Derartiges bei sich aufweisen. Sie behaupten freilich, daß sie solch ein Blutzeugnis gar nicht gebrauchen, denn ein Martyrium sei ihre Lehre. Aber in der ganzen Zeit, seit der der Herr auf Erden erschien, hat vielleicht einer oder zwei mit unsern Märtyrern, gleichsam als ob er selbst Barmherzigkeit erlangt hätte, die Schmach des Namens ertragen und ist mit ihnen abgeführt worden, gleichsam wie eine Zugabe, die man ihnen geschenkt hat. Denn die Schmach derer, die „Verfolgung erleiden wegen der Gerechtigkeit“[2915] und alle Leiden aushalten und getötet werden wegen ihrer Liebe zu Gott und wegen des Bekenntnisses seines Sohnes, nimmt nur die Kirche rein auf sich. Oft wurde sie verstümmelt, doch sogleich wuchsen ihre Glieder wieder nach, und sie war unversehrt, wie auch ihr Vorbild, die Salzsäule der Frau des Lot[2916] . Und ähnlich erlitten auch die alten Propheten Verfolgung, wie der Herr sagt: „So nämlich haben sie die Propheten verfolgt, die vor mir gewesen sind“[2917] . Denn derselbe Geist der nur in neuer Weise auf ihr ruht, leidet Verfolgung von denen, die das Wort Gottes nicht aufnehmen.

10.

Unter anderem, was die Propheten prophezeiten, haben sie auch das prophezeit, daß alle, über welchen der Geist Gottes ruhen würde[2918] , und die den Worten des Vaters gehorchen und ihm nach ihrer Kraft dienen würden, Verfolgung erleiden, gesteinigt und getötet werden würden. An sich selbst haben die Propheten dies alles dargestellt wegen der Liebe Gottes und seines Wortes. Denn da sie selber Glieder Christi waren, so stellte auch jeder von ihnen, in der Weise, wie er sein Glied war, eine Weissagung dar; in ihrer Gesamtheit stellten die vielen aber nur den einen dar und zielten auf den einen mit ihren Verkündigungen. Wie nämlich durch unsere Glieder die Wirksamkeit des gesamten Körpers sich darstellt, die Gestalt des Menschen aber nicht durch ein Glied, sondern erst durch alle gezeigt wird, so stellten die Propheten in ihrer Gesamtheit den einen dar, jeder aber, insofern er ein Glied war, erfüllte die entsprechende Anordnung und stellte die entsprechende Tätigkeit Christi im voraus dar.

11.

Die einen sahen ihn in seiner Herrlichkeit und schauten seinen herrlichen Aufenthalt zur Rechten des Vaters[2919] . Andere sahen ihn aus den Wolken des Himmels als Menschensohn kommen[2920] und sagten von ihm: „Sie werden schauen auf den, welchen sie durchbohrt haben“[2921] , und wiesen hin auf seine Ankunft, von der er selbst sagt: „Meinst du, wenn der Menschensohn kommt, wird er Glauben finden auf Erden?“[2922] Hiervon spricht auch Paulus: „Wenn es je gerecht ist bei Gott, denen, welche euch betrüben, mit Trübsal zu vergelten, dann wird er euch, die ihr verfolgt werdet, zugleich mit uns mit Ruhe vergelten in der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi vom Himmel her mit den Engeln seiner Kraft und in der Flamme des Feuers“[2923] . Andere stellen ihn hinwiederum als Richter dar und den Tag des Herrn wie eine glühende Esse — „er sammelt den Weizen in seine Scheune, die Spreu aber wird er verbrennen in unauslöschlichem Feuer“[2924] —. Den Ungläubigen drohten sie, wie von ihnen der Herr sagt: „Gehet von mir, ihr Verfluchten, in

2915Ebd. 5,10
2916Gen. 19,26. Vgl. oben IV, 31, 6
2917Mt 5,12
29181 Petr. 4,14
2919Jes. 6,l ff.
2920Joh. 12,41
2921Sach. 12,10
2922Lk. 18,8
29232 Thess. 1,6 ff.
2924Mt. 3,12

das ewige Feuer, das bereitet hat mein Vater dem Teufel und seinen Engeln“[2925] . Und ähnlich spricht auch der Apostel: „Diese werden die ewigen Strafen des Unterganges vor dem Angesichte des Herrn and dem Ruhm seiner Kraft leiden, wenn er kommen wird, verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und wunderbar zu werden für die, welche an ihn glauben“[2926] . Andere sagten: „Schön von Gestalt vor den Menschenkindern“[2927] und: „Gesalbt hat dich Gott, dein Gott, mit dem Öl der Freude vor deinen Genossen[2928] , und gürte das Schwert, Gewaltiger, um deine Lenden; in deiner Pracht und Schönheit eile, schreite glücklich vorwärts und herrsche wegen deiner Wahrheit und Sanftmut und Gerechtigkeit“[2929] . Durch diese und andere Worte deuteten sie hin auf seine Pracht und Schönheit im Reiche und auf die Wonne, die alles überstrahlt und übertrifft, was von ihm beherrscht wird, damit die, welche es hören, dort gefunden zu werden wünschen und tun, was Gott gefällt. Andere hinwiederum sagen: „Er ist ein Mensch, und wer wird ihn erkennen?“[2930] und: „Ich kam zur Prophetin, und sie gebar einen Sohn[2931] , und genannt wird sein Name Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott“[2932] . Und die ihn den Emmanuel aus der Jungfrau nannten, wiesen hin auf die Vereinigung des Wortes Gottes mit seinem Geschöpfe, da das Wort Fleisch wird und der Sohn Gottes Sohn des Menschen, der da als Reiner rein den reinen Mutterschoß eröffnete, jenen nämlich, der die Menschen für Gott wiedergebiert, und den er selber rein gemacht hat. Sie verkündeten, daß der, welcher geworden, was auch wir sind, der starke Gott ist und eine unaussprechliche Herkunft hat. Andere sagen: „Der Herr hat auf Sion geredet und von Jerusalem gab er seine Stimme“[2933] , und: „Bekannt ist in Judäa der Herr“[2934] , sie weisen hin auf seine Ankunft m Judäa. Die aber den Herrn vom Süden her und vom schattigen, buschigen Berge her kommen lassen[2935] , verkünden seine Ankunft aus Bethlehem, wie wir im vorigen Buche gezeigt haben. Von dort kam auch der König und Hirte des Volkes seines Vaters. Andere aber sagen: „Bei seiner Ankunft wird der Lahme wie ein Hirsch springen, und eben wird sein die Zunge der Stummen, und es werden die Augen der Blinden geöffnet werden, und die Ohren der Tauben werden hören[2936] , und die gelähmten Hände und die schwachen Knie werden gefestigt werden“[2937] , und auferstehen werden die Toten, die in dem Grabe sind[2938] , und er selbst wird unsere Schwachheit annehmen und unsere Schmerzen tilgen“[2939] . Mit diesen Worten verkündeten sie die von ihm gewirkten Heilungen.

12.

Andere aber schildern ihn als schwachen, armseligen Menschen, der da weiß, die Schwachheiten zu tragen[2940] und nach Jerusalem kommen werde, sitzend auf dem Füllen der Eselin[2941] , der seinen Rücken den Geißeln darreichen werde und seine Wangen den Händen[2942] , der wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt werde[2943] und mit Essig und Galle getränkt[2944] , der von seinen Freunden und denen, die ihm am nächsten sind, werde verlassen werden[2945] und seine Hände den ganzen Tag ausstrecken werde[2946] und von denen, die auf ihn schauen, verspottet[2947] und verflucht; daß sie seine Kleider unter sich teilen und über sein Gewand das Los werfen würden[2948] , daß er in den Schoß des Todes hinabsteigen werde[2949] und anderes derart. Seine Ankunft als Mensch, seinen Einzug in Jerusalem, sein Leiden dort und seinen Kreuzestod und alles übrige sagten also sie voraus. Andere wieder sagten: „Es gedachte der Heilige Geist seiner Toten, die entschlafen waren in der Erde des Schlammes, und er stieg zu ihnen hinab, um sie aufzurichten und zu erlösen“[2950] und gaben die Ursache an, weshalb der Herr dies alles litt. Noch andere sagten: „An jenem Tage, spricht der Herr, wird untergehen die Sonne am Mittag, und es wird Finsternis über der Erde am

2925Mt. 25,41
29262 Thess. 1,9 f
2927Ps. 44,3
2928Ps. 44,8
2929Ebd. 44,4 f.
2930Jer. 17,9
2931Jes. 8,3
2932Ebd. 9,6
2933Joel 3,16
2934Ps. 75,2
2935Hab. 3,3
2936Jes. 35,5 f.
2937Ebd. 35,3
2938Ebd. 26,19
2939Ebd. 53,4
2940Jes. 53,3
2941Sach. 9,9
2942Jes. 50,6
2943Jes. 53,7
2944Ps. 68,22
2945Ebd. 37,12
2946Jes. 65,2
2947Ps. 21,8
2948Ebd. 21,19
2949Ps. 21,16
2950Vgl. oben III, 20, 4

Tage des Lichtes sein, und ich werde eure Festtage umwandeln in Trauer und alle eure Loblieder in Wehklagen“[2951] . Damit zeigten sie deutlich jene Sonnenfinsternis an, die bei seiner Kreuzigung um die sechste Stunde eintrat, und daß alsdann ihre Festtage nach dem Gesetz und ihre Loblieder in Trauer und Wehklagen würden verwandelt werden, wenn sie den Heiden würden überliefert werden. Noch deutlicher zeigt ebendies Jeremias an, indem er also spricht: „Entkräftet ist, die gebärt, gramvoll ihre Seele; untergeht ihr die Sonne, da es noch Mittag ist, verwirrt ist sie und leidet Schmach. Den übrigen von ihnen werde ich das Schwert geben vor dem Angesicht ihrer Feinde“[2952] .

13.

Andere sagten, er sei eingeschlafen und entschlummert und auferstanden, da der Herr ihn aufnahm[2953] , und forderten die Fürsten der Himmel auf, zu öffnen die ewigen Tore, damit einziehe der König der Herrlichkeit[2954] ; dadurch haben sie seine Auferstehung von den Toten durch den Vater und seine Aufnahme in den Himmel vorher verkündet. Indem sie aber sagten: „Von der Höhe des Himmels ist sein Ausgang und sein Hingang bis zu der Höhe des Himmels, und keiner ist, der sich bergen könnte vor seiner Hitze“[2955] , zeigten sie an, daß er dorthin aufgenommen wurde, von wo er gekommen ist, und dass niemand seinem gerechten Gerichte entfliehen kann. Auch sagten sie: „Der Herr ist König, es mögen zürnen die Heiden; der über den Cherubim sitzt, möge erschüttern die Erde“[2956] . Damit weissagten sie teils den Zorn von allen Völkern, der sich nach seiner Himmelfahrt wider die erhob, die an ihn glaubten, und die Bewegung der ganzen Erde wider die Kirche, teils auch die Erschütterung der gesamten Erde, wenn er vom Himmel her kommen wird mit den Engeln seiner Kraft. So sprach er selbst: „Es wird sein eine große Bewegung der Erde, wie sie von Anfang an nicht gewesen ist“[2957] . Und wiederum heißt es: „Wer immer gerichtet wird, trete ihm gegenüber, und wer immer gerechtfertigt wird, nähere sich dem Knechte Gottes“[2958] . Und: „Wehe euch, denn ihr alle werdet altern wie ein Gewand, und die Motte wird euch verzehren“[2959] . Und: „Gedemütigt wird werden alles Fleisch, und erhöht wird werden der Herr allein in der Höhe“[2960] . Das bedeutet, daß nach seinem Leiden Gott zu seinen Füßen legen wird, die gegen ihn gewesen sind, und daß er selber über alle erhöht werden wird, und daß niemand vor ihm wird gerechtfertigt werden oder bestehen können.

14.

Ferner heißt es, daß Gott einen neuen Bund mit den Menschen anordnen werde, nicht wie er ihn für die Väter auf Horeb angeordnet hat[2961] , sondern daß er ein neues Herz und einen neuen Geist den Menschen geben werde[2962] . Und wiederum: „Und das Alte sollt ihr nicht achten, siehe, ich mache neu, was jetzt entsteht, und wisset: Ich werde machen in der Wüste einen Weg und in der wasserlosen Erde Flüsse, zu tränken mein auserwähltes Volk, mein Volk, das ich mir erworben habe, damit es meine Taten verkünde“[2963] . Damit wiesen sie deutlich hin auf die Freiheit des Neuen Bundes und auf den neuen Wein, der in neue Schläuche gefüllt wird[2964] , nämlich auf den Glauben an Christus. Dieser verkündete, daß in der Wüste der Weg der Gerechtigkeit entstanden sei und in der wasserlosen Erde Ströme des Hl. Geistes, um das auserwählte Volk Gottes zu bewässern, „das er sich erworben hat“[2965] , um seine Taten zu verkünden, nicht aber, um den zu lästern, der es erschaffen hat, nämlich Gott.

15.

Und all das übrige, was, wie wir gezeigt haben, die Propheten sagten, wird der wahrhaft geistige Mensch im einzelnen erklären und in der langen Reihe der Schriften einer jeden Stelle den ihr gebührenden Platz in der Heilsordnung des Herrn und an dem unversehrten Leibe des Werkes

2951Am. 8,9 f.
2952Jer. 15,9 f.
2953Ps. 3,6
2954Ps. 23,7
2955Ebd. 18,7
2956Ebd. 98,1
2957Mt 24,21
2958Jes. 50,8
2959Ebd. 50,9
2960Ebd. 2,17
2961Jer. 31,31 f.
2962Ez. 36,26
2963Jes. 43,18 ff.
2964Mt. 9,17
29651 Petr. 2,9

des Gottessohnes zuweisen. Aber er weiß, daß es immer derselbe Gott ist, und erkennt immer dasselbe Wort Gottes, wenn es auch jetzt erst sich geoffenbart hat, und erkennt immer denselben Geist Gottes, wenn er auch in den letzten Zeiten auf neue Art auf uns ausgegossen ist, so doch von Erschaffung der Welt bis zu ihrem Ende auf dasselbe Menschengeschlecht, Durch ihn und von ihm erlangen die, welche Gott glauben und seinem Worte folgen, ihr Heil; die aber von ihm sich abwenden und seine Gebote verachten und durch ihre Werke den verunehren, der sie geschaffen hat, und in ihrem Herzen den lästern, der sie ernährt, die beschworen auf sich sein gerechtes Gericht. Ein geistiger Mensch also prüft alle, wird aber selbst von niemand geprüft, denn er lästert nicht seinen Vater, macht seine Anordnungen nicht vergeblich, beschuldigt nicht seine Väter, noch verunehrt die Propheten, indem er sagt, sie seien von einem andern Gott, oder ihre Prophezeiungen stammten aus einer ganz verschiedenen Substanz.

34. Kapitel: Die Propheten sprachen im Namen des wahren Gottes

1.

Allen Häretikern, doch zunächst den Markioniten und ihresgleichen, welche die Propheten von einem anderen Gotte abstammen lassen, sagen wir: Leset aufmerksamer das Evangelium, das von den Aposteln stammt und leset aufmerksamer die Propheten, so werdet ihr finden, daß alle Taten und Lehren und das ganze Leiden unseres Herrn von ihnen verkündet ist! Sollte euch dann aber der Gedanke kommen, zu fragen: Was hat denn der Herr durch seine Ankunft uns Neues gebracht? so werdet ihr erkennen, daß er etwas ganz Neues brachte, indem er sich selbst darbot, wie er verheißen war. Und gerade dies wurde verkündet, daß das Neue kommen werde, um den Menschen zu erneuern und lebendig zu machen. Denn des Königs Ankunft wird von den vorausgesandten Dienern angemeldet, damit die, welche ihren Herrn aufnehmen sollen, sich rüsten und sich bereit machen. Und wenn dann der König kommt, dann erfüllt die Untertanen die verheißene Freude, und sie empfangen von ihm die Freiheit und nehmen teil an seinem Anblicke und hören seine Worte und ergötzen sich an seinen Geschenken, und kein verständiger Mensch wird dann noch fragen, was der König denn Neues gebracht hat, was nicht verkündet war. Sich selbst nämlich hat er gebracht, und die genannten Güter, in welche die Engel zu schauen begehrten, hat er den Menschen geschenkt.

2.

Wäre aber Christus nicht so gekommen, wie er verheißen wurde, und hätte er die Worte der Propheten nicht erfüllt, dann wären seine Diener Lügner gewesen und nicht vom Herrn gesandt. Deshalb sprach er: "Glaubet nicht, daß ich gekommen bin, aufzulösen das Gesetz oder die Propheten; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Wahrlich, sage ich euch, bis vergeht Himmel und Erde, wird kein Jota und kein Strichlein vergehen von dem Gesetz und den Propheten, bis daß alles geschieht"[2966] . Alles nämlich erfüllte er bei seiner Ankunft und erfüllt noch in der Kirche bis zur Vollendung den von dem Gesetze verheißenen Neuen Bund. So sagt auch der Apostel Paulus in dem Briefe an die Römer: „Jetzt aber ist ohne Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbar geworden, bezeugt von dem Gesetz und den Propheten[2967] ; denn der Gerechte lebt aus dem Glauben"[2968] . Daß aber der Gerechte aus dem Glauben leben wird, war von den Propheten verheißen worden.

3.

Woher aber hätten die Propheten die Ankunft des Königs und die von ihm verliehene Freiheit voraus sagen können und all das, was Christus tat und lehrte und wirkte und litt, und den Neuen Bund verkünden, wenn sie von einem andern Gott die prophetische Inspiration empfangen hätten, wenn sie den unaussprechlichen Vater nicht gekannt hätten, wie ihr sagt, und seine Anordnungen, die der Sohn Gottes bei seiner Ankunft auf der Erde ausgeführt hat? Auch könnt ihr dies nicht dem Zufall zuschreiben, gleich als ob das, was durch die Propheten von einem andern gesagt war, dies ähnlich bei dem Herrn zugetroffen sei. Denn alle Propheten verkündeten ein und dasselbe, und bei keinem der Alten ist es eingetroffen. Wäre das nämlich bei einem der Alten eingetroffen, dann hätten die, welche später kamen, doch nicht gesagt, daß dies in den letzten Zeiten sein werde. Außerdem gibt es keinen unter den Vätern oder Propheten oder den alten Königen, bei dem auch nur etwas Derartiges wahrhaft und in Sonderheit eingetroffen wäre. Alle nämlich verkündeten die Leiden Christi voraus, sie selbst aber waren weit entfernt von

2966Mt. 5,17 f.
2967Röm. 3,21
2968Ebd. 1,17

einem ähnlichen Leiden, wie es verkündet war. Auch die verheißenen näheren Umstände von dem Leiden des Herrn sind bei keinem andern eingetroffen: Denn weder ging die Sonne am Mittag bei dem Tode irgend eines der Alten unter, noch zerriß der Vorhang des Tempels, noch wurde die Erde erschüttert, noch spalteten sich die Felsen, noch standen die Toten auf, noch stand jemand von ihnen am dritten Tage selber auf, noch wurde er in den Himmel aufgenommen, noch öffneten sich bei seiner Ankunft die Himmel, noch glaubten die Heiden an den Namen eines anderen, noch hat einer von ihnen, der gestorben war und auferstand, das Neue Testament der Freiheit geöffnet. Also sprachen die Propheten von keinem anderen als dem Herrn, auf den all die genannten Zeichen zutreffen.

4.

Wenn aber jemand als Anwalt der Juden behaupten wollte, daß die Erbauung des Zorobabelischen Tempels nach dem babylonischen Exil und der Auszug des Volkes nach Ablauf der vierzig Jahre der Neue Bund sei, so möge er wissen, daß damals nur ein steinerner Tempel wiedererbaut wurde, wie ja auch das Gesetz, das auf steinernen Tafeln gegeben war, aufbewahrt wurde; ein neuer Bund aber wurde nicht geschlossen, sondern sie gebrauchten das mosaische Gesetz weiter bis zur Ankunft des Herrn. Von der Ankunft des Herrn aber ging der Neue Bund, der zum Frieden führte, und das lebendigmachende Gesetz über die ganze Erde aus, wie die Propheten verkündet haben: „Von Sion nämlich wird das Gesetz ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem und viel Volk überführen. Und umschmieden wird man die Schwerter zu Pflugscharen und die Lanzen in Sicheln, und nicht mehr werden sie lernen zu kämpfen“[2969] . Wenn also ein anderes Gesetz und Wort von Jerusalem ausgehen und so großen Frieden bei allen Völkern, die es aufnehmen, bewirken, und durch diese viel Volk der Torheit überführen soll, dann müssen die Propheten offenbar von dem anderen gesprochen haben. Wenn aber das Gesetz der Freiheit, d. h. das Wort Gottes, von den Aposteln, die von Jerusalem ausgingen, auf der ganzen Erde verkündet wurde und eine so große Veränderung bewirkt hat, daß es aus den kriegerischen Schwertern und Lanzen Pflugscharen und Sicheln gemacht hat, die es reichte zum Ernten, und wenn sie schon nicht mehr verstehen zu kämpfen, sondern „geschlagen, die andere Backe hinhalten“[2970] , dann haben die Propheten nicht von einem anderen gesprochen, sondern von dem, der es erreicht hat. Das aber ist unser Herr, und in ihm wird das Wort wahr: „Wer den Pflug gemacht, hat auch die Sichel aufgebracht“, d. h. das Wort, welches die erste Menschensaat machte, d. h. die Erschaffung Adams, der sammelt auch in den letzten Zeiten die Frucht. Und deswegen verband es auch den Anfang mit dem Ende, und da er der Herr beider Testamente ist, so zeigte er am Ende den Pflug, Holz mit Eisen verbunden, und reinigte so seine Erde, da das feste Wort, mit dem Fleische verbunden und solcher Gestalt vereint[2971] , die verwilderte Erde gesäubert hat. Im Anfang aber stellte er die Sichel dar durch Abel, der die Gesamtheit der gerechten Menschen bezeichnete. „Siehe nämlich“, heißt es, „wie der Gerechte umkommt und niemand danach schaut, und die gerechten Männer werden umgebracht, und niemand beachtet es im Herzen“[2972] . Dies jedoch wurde in Abel vorausgedacht, von den Propheten verheißen, in dem Herrn aber vollendet, und geradeso verhält es sich mit uns, indem der Körper seinem Haupte nachfolgt.

5.

Das paßt auch gegen die, welche behaupten, daß von einem andern Gott die Propheten und von einem andern Vater unser Herr komme, wenn sie nur einmal aufhören wollten mit ihrer so großen Unvernunft. Deswegen nämlich bemühen wir uns, die Beweise aus den Schriften beizubringen, damit wir sie durch deren Worte, so viel an uns liegt, widerlegen und sie zurückhalten von ihrer schrecklichen Gotteslästerung und sinnlosen Fabrikation vieler Götter.

35. Kapitel: Über den angeblich verschiedenen Ursprung der einzelnen Schriftsteilen

1.

Gegen die Valentinianer und die zu Unrecht so benannten Gnostiker, die da behaupten, daß einige Schriftstellen aus der obersten Region stammen, von wo auch ihr Same her ist, andere aus der Mitte wegen ihrer vorwitzigen Mutter Prounika, viele jedoch von dem Demiurgen, von dem die Propheten gesandt wurden, sagen wir, daß es sehr unverständig ist, den Allvater in eine

2969Jes. 2,3 f.; Mi. 4,2 f.
2970Mt. 5,39
2971Harveys Konjektur [taleis confixus II, 272] mußte abgelehnt werden.
2972Vgl. Jes. 57,1

solche Verlegenheit zu bringen, gleich als ob er nicht seine eigenen Werkzeuge gehabt hätte, um die Vorgänge im Pleroma rein zu verkünden. Vor wem hatte er denn Angst, daß er nicht frei und ohne Vermischung mit dem in Schwund und Irrtum geratenen Geist deutlich und allein für sich seinen Willen verkündete? Oder fürchtete er, daß zu viele gerettet werden möchten, wenn mehrere die reine Wahrheit gehört hätten? Oder war er nicht imstande, sich selbst diejenigen vorzubereiten, welche die Ankunft des Erlösers verkünden sollten?

2.

Wenn aber der Erlöser bei seiner Ankunft hienieden seine eigenen Apostel in die Welt sandte, um rein seine Ankunft zu verkünden und den Willen des Vaters zu lehren, ohne auf die Lehre der Heiden und Juden irgendwie Bezug zu nehmen, dann hätte er um so mehr, als er noch im Pleroma war, eigene Prediger bestimmt, die seine bevorstehende Ankunft in diese Welt verkünden sollten ohne eine Beziehung zu den Weissagungen von dem Demiurgen. Wenn er aber noch im Pleroma der alttestamentlichen Propheten sich bediente und durch sie das Seinige offenbarte, dann bediente er sich um so mehr nach seiner Ankunft auf Erden derselben Lehrer und verkündete uns durch sie sein Evangelium. Sie sollen also fürderhin nicht mehr sagen, daß Petrus und Paulus und die übrigen Apostel die Wahrheit gepredigt hätten, sondern die Schriftgelehrten und Pharisäer und durch wen sonst das Gesetz verkündet wurde. Wenn er aber bei seiner Ankunft seine eigenen Apostel im Geist der Wahrheit aussandte und nicht im Geist des Irrtums, dann tat er dasselbe auch bei den Propheten, denn immer bleibt das Wort Gottes sich gleich. Und wenn nach ihrer Lehre der Geist von oben ein Geist des Lichts und ein Geist der Wahrheit und ein Geist der Vollkommenheit und ein Geist der Erkenntnis war, der vom Demiurgen aber ein Geist der Unwissenheit, des Schwundes und Irrtums und ein Ableger des Schattens, wie konnte dann in ein und demselben Vollkommenheit und Schwund, Erkenntnis und Unwissenheit, Irrtum und Wahrheit, Licht und Finsternis sein? Wenn dies aber bei den Propheten ganz unmöglich war, sie vielmehr von einem Gott das Wort des Herrn verkündeten und die Ankunft seines Sohnes meldeten, dann hat der Herr noch viel weniger seine Aussprüche bald aus der Höhe, bald aus der Tiefe genommen, indem er zugleich ein Lehrer der Erkenntnis und der Unwissenheit war, noch verherrlichte er bald den Demiurgen, bald den Vater, der über diesem ist. Sagt er doch selber: „Niemand setzt den Flicken eines neuen Kleides auf ein altes Kleid, noch tut man neuen Wein in alte Schläuche“[2973] . Deswegen müssen sie auf die Propheten des Alten Bundes völlig verzichten und dürfen nicht sagen, sie hätten einiges von dem neuen aus der Höhe verkündet, da sie von dem Demiurgen vorausgeschickt waren — oder es trifft sie der Vorwurf des Herrn, daß man neuen Wein nicht in alte Schläuche tun darf.

3.

Wie konnte aber der Same ihrer Mutter die Geheimnisse im Innern des Pleroma erkennen und von ihnen sprechen? War doch ihre Mutter, als sie diesen Samen erzeugte, außerhalb des Pleroma, also auch außerhalb der Erkenntnis, d. h. in Unwissenheit. Wie konnte nur der in Unwissenheit empfangene Same nun die Erkenntnis verkünden? Oder wie kannte die Mutter selbst die Geheimnisse des Pleroma, wo sie doch form- und gestaltlos als eine Frühfrucht hinausgeworfen, dort erst Gestalt und Form erhält, von dem Horos aber an dem Eintritt ins Pleroma abgehalten wird und bis zum Weltenende außerhalb des Pleroma verbleiben wird, d. h. außerhalb der Erkenntnis. Diejenigen hinwiederum, die da sagen, das Leiden des Herrn sei ein Typus der Ausdehnung des oberen Christus, der bei der Berührung mit dem Horos ihre Mutter bildete, werden überführt, indem sie für die übrigen Stücke keinen Typus nach weisen können. Wo wäre nämlich der obere Christus mit Essig und Galle getränkt, wo seine Kleider verteilt, wo wäre er durchbohrt worden, und es kam Blut und Wasser heraus? Wo hätte er Blut geschwitzt, und was sonst noch die Propheten aus dem Leben des Herrn verkündet haben? Woher hätte dies, was damals noch nicht geschehen war, sondern erst geschehen sollte, die Mutter oder ihr Same ahnen können?

4.

Durch die Schriftstellen über die Ankunft Christi widerlegt, lassen sie einiges von dem höchsten Prinzip gesprochen sein; welches aber diese Stellen sind, darüber sind sie sich nicht einig und geben verschiede Auskunft. Wenn nämlich jemand der Probe halber einzeln ihre Leuchten über irgend eine Stelle befragt, dann wird er finden, daß der eine die fragliche Stelle auf den Propator, d. h. den Bythos, bezieht, der andere auf den Uranfang, d. h. den Eingeborenen, der andere auf den Allvater, d. h. das Wort, wieder ein anderer auf einen der Äonen im Pleroma, noch andere auf Christus oder den Heiland. Wer aber unter ihnen schlauer ist, der schweigt erst lange und bezieht

2973Lk. 5,36 f.

es dann auf den Horos, ein anderer auf die Sophia im Pleroma, ein anderer auf die Mutter außerhalb des Pleroma, ein anderer auf den Demiurgengott. So groß sind unter ihnen die Verschiedenheiten, so verschieden die Meinungen über dieselben Schriftstellen! Liest du ihnen eine und dieselbe Stelle vor, so krausen alle die Augenbrauen, schütteln das Haupt und erklären, daß diese einen sehr tiefen Sinn habe und nicht alle die Tiefe des Ausspruches verstehen könnten, darum sei Stillschweigen die wichtigste Sache für den Weisen. Die obere Stille nämlich müsse durch das Stillschweigen bei ihnen abgebildet werden. Dann machen sich alle davon, so viele ihrer sind, tragen so gewichtige Meinungen mit sich herum und nehmen ihren Scharfsinn mit sich in diese Verborgenheit. Werden sie also einmal unter sich über den Sinn der Schriften einig sein, dann werden sie auch von uns widerlegt werden. Bis dahin aber widerlegen sie in ihrer Torheit sich selbst, indem sie über dieselben Worte nicht übereinstimmen.

5.

Wir aber folgen dem einzigen und wahren Gott als unserm Lehrmeister und haben als Richtschnur der Wahrheit seine Worte, erklären sie alle auf gleiche Weise, da wir ja wissen, daß es nur einen Gott gibt, der die Propheten gesandt, der das Volk aus Ägypten herausgeführt, der in den jüngsten Zeiten seinen Sohn geoffenbart hat, um die Ungläubigen zuschanden zu machen und die Frucht der Gerechtigkeit zu holen.

36. Kapitel: Die Patriarchen, die Propheten und Christus kommen von ein und demselben Gott

1.

Einem jeden verwehrt der Herr die Behauptung, die Propheten stammten von einem anderen als seinem Vater, oder von irgend einer anderen Wesenheit als von ebendiesem Vater, oder irgend ein anderer als sein Vater habe die Dinge dieser Welt erschaffen. Denn er lehrt: „Es war ein Hausvater, und er pflanzte einen Weinberg und umgab ihn mit einem Zaun und grub in ihm eine Kelter und baute einen Turm und vermietete ihn an Bauern und reiste in die Fremde. Als aber die Zeit der Früchte herangekommen war, schickte er seine Knechte zu den Bauern, damit sie von seinen Früchten empfingen. Und die Bauern ergriffen die Knechte; den einen schlugen sie, den andern steinigten sie, den andern töteten sie. Wiederum schickte er andere Knechte, mehr als die früheren, und sie taten ihnen ähnlich. Zuletzt aber sandte er ihnen seinen einzigen Sohn, indem er sprach: Vielleicht werden sie sich scheuen vor meinem Sohn, Als die Bauern aber den Sohn sahen, sprachen sie bei sich: Dies ist der Erbe, kommt, lasset uns ihn töten, und wir werden sein Erbe haben. Und sie ergriffen ihn und warfen ihn aus dem Weinberge hinaus und töteten ihn. Wenn aber der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er mit jenen Bauern tun? Und sie sprachen zu ihm: Die Bösen wird er böse verderben, und er wird seinen Weinberg an andere Bauern vermieten, die ihm die Früchte geben werden zu ihrer Zeit. Und wiederum sprach der Herr: Habt ihr niemals gelesen: Den Stein, welchen die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden? Von dem Herrn ist er gemacht, und er ist wunderbar in unsern Augen. Deshalb sage ich euch, daß fortgenommen werden wird von euch das Reich Gottes und dem Volke gegeben wird, das seine Früchte bringt“[2974] . Hierdurch zeigte er seinen Jüngern deutlich, daß ein und derselbe Hausvater, d. h. Gott Vater, durch sich selbst alles gemacht hat, daß aber die Landleute verschieden sind: die einen sind schmähsüchtig, hochmütig, unfruchtbar und Mörder ihres Herrn, die andern aber bringen in allem Gehorsam Früchte zu ihrer Zeit, und daß derselbe Hausvater einmal seine Knechte sandte und dann seinen Sohn. Derselbe Vater also, der seinen Sohn zu den Bauern sandte, die ihn töteten, der schickte auch die Knechte. Da der Sohn jedoch mit der höchsten Vollmacht von seinem Vater kam, durfte er sprechen: „Ich aber sage euch“[2975] , die Knechte jedoch, die von dem Herrn eben als Knechte kamen, die sagen nur: „Also spricht der Herr“[2976] .

2.

Denselben Herrn also, den jene den Ungläubigen verkündeten, predigte Christus denen, die ihm gehorchten; und die der Herr zuerst durch das Gesetz der Knechtschaft berufen hatte, die nahm er hernach an Kindesstatt an. Es pflanzte nämlich Gott den Weinberg des Menschengeschlechtes zuerst durch die Erschaffung Adams und die Erwählung der Patriarchen und übergab ihn den Bauern durch die Gesetzgebung des Moses. Dann umgab er ihn mit einem Zaun, d. h. er

2974Mt. 21,33 ff.
2975Mt 5,22; 28; 32 u. oft
2976Ex. 10,34; 11,4 u. oft

umgrenzte ihr Gebiet, und baute einen Turm, indem er Jerusalem erwählte. Dann grub er eine Kelter, indem er das Gefäß für den prophetischen Geist vorbereitete. Und so schickte er die Propheten bereits vor der babylonischen Gefangenschaft und wieder andere nach derselben, und zwar mehr als vorher, die Früchte fordern sollten, indem sie zu ihnen sprachen: „Reiniget eure Wege und eure Sitten, richtet ein gerechtes Gericht und tuet Barmherzigkeit und Erbarmen ein jeder seinem Bruder. Gegen die Witwe und die Waise, gegen den Fremdling und den Armen übet nicht Gewalt, und niemand gedenke der Bosheit seines Bruders in seinem Herzen, und einen falschen Eid sollt ihr nicht lieben[2977] . Waschet euch, seid rein, schaffet fort die Bosheit aus euren Herzen, lernet Gutes tun und suchet das Rechte, verteidigt den, der Gewalt leidet, richtet die Waise und schaffet Recht der Witwe und dann kommt und laßt uns reden, spricht der Herr“[2978] . Und wiederum: „.Bewahre deine Zunge vom Bösen und deine Lippen, daß sie nicht Trug reden. Wende dich ab vom Bösen und tue Gutes, suche den Frieden und folge ihm!“[2979] Indem die Propheten dies verkündeten, suchten sie die Frucht der Gerechtigkeit. Da sie aber jenen nicht glaubten, sandte der Herr zuletzt seinen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus. Diesen schlugen die bösen Bauern und warfen ihn aus dem Weinberge hinaus. Nun aber umgab ihn der Herr Gott nicht mit einem Wall, sondern dehnte ihn aus über die ganze Welt und übergab ihn anderen Bauern, die Frucht geben zu ihrer Zeit, nachdem der Turm seiner Erwählung prächtig an allen Orten erhöht worden ist. Denn überall ist die herrliche Kirche und überall gegraben ringsherum die Kelter, denn überall nimmt man den Geist auf. Jene aber, die den Sohn Gottes verworfen haben und aus dem Weinberg hinausgeworfen und geschlagen haben, die hat gerechterweise Gott verworfen und die Bebauung den Heiden übergeben, die außerhalb des Weinberges waren. So sagt auch der Prophet Jeremias: „Verworfen hat der Herr und verstoßen das Volk, das solches tat, denn Böses taten Judas Söhne vor meinem Angesicht, spricht der Herr“[2980] . Und an anderer Stelle: „Ich habe über euch Wächter gesetzt. Höret die Stimme der Trompete! Und sie sprachen: Wir werden nicht hören. Darum haben die Heiden gehört, und die das Vieh hüten bei ihnen“[2981] . Es ist also ein und derselbe Gott Vater, der den Weinberg gepflanzt, das Volk herausgeführt, die Propheten sowie seinen Sohn gesandt, und den Weinberg anderen Bauern gegeben hat, welche die Früchte zu ihrer Zeit abliefern.

3.

Deshalb sprach der Herr zu seinen Jüngern, um uns zu guten Arbeitern vorzubereiten: „Gebet acht auf euch und wachet immer zu jeder Zeit, damit nicht einmal eure Herzen beschwert werden in Trank und Rausch und weltlichen Gedanken, und plötzlich vor euch steht jener Tag. Denn er wird über euch kommen wie eine Schlinge über alle, die da sitzen auf der Oberfläche der Erde. Es seien also eure Lenden umgürtet und eure Lampen brennend und ihr ähnlich den Leuten, die ihren Herrn erwarten. Denn wie es in den Tagen des Noe geschehen ist: sie aßen und tranken und kauften und verkauften, sie heirateten und gaben zur Ehe, und sie wußten es nicht, bis Noe in die Arche ging und die Sintflut kam und alles vernichtete. Und wie es geschehen ist in den Tagen des Lot: sie aßen und tranken, sie kauften und verkauften, sie pflanzten und bauten, bis daß Lot von Sodoma fortging. Da regnete Feuer vom Himmel und vernichtete alle. So wird es sein bei der Ankunft des Menschensohnes[2982] . Wachet also, denn ihr wißt nicht, an welchem Tage euer Herr kommen wird“[2983] . Womit er verkündet, daß ein und derselbe Herr zu den Zeiten des Noe wegen des Ungehorsams der Menschen die Sintflut kommen ließ und zu den Zeiten Lots wegen der Menge der Sünden der Sodomiter Feuer vom Himmel regnen ließ und am Ende der Welt wegen eben desselben Ungehorsams und ähnlicher Sünden den Tag des Gerichts wird kommen lassen, an dem es nach seinen Worten Sodoma und Gomorrha erträglicher ergehen wird als der Stadt und dem Hause, die das Wort seiner Apostel nicht aufnahmen. „Und du, Kapharnaum“, sprach er, „wirst du etwa zum Himmel erhoben werden? Bis zur Hölle wirst du hinabsteigen. Denn wenn in Sodoma die Wunder geschehen wären, welche in dir geschehen sind, wäre es geblieben bis auf den heutigen Tag. Jedoch sage ich euch, erträglicher wird es Sodoma sein an dem Tage des Gerichtes als euch“[2984] .

4.

Ebenso ist es auch immer ein und dasselbe Wort, welches denen, die ihm glauben, „die Quelle des Wassers zum ewigen Leben“[2985] gibt und den unfruchtbaren Feigenbaum sogleich, verdorren

2977Jer. 7,3; Sach. 7,9 f.
2978Sach. 8,17; Jes. 1,16 ff.
2979Ps. 33,14 f.
2980Jer. 7,29 f.
2981Ebd. 6,17 f.
2982Lk. 17,26 ff.
2983Mt. 24,42
2984Ebd. 11,23 f.
2985Joh. 4,14

lässt[2986] . Zu den Zeiten des Noe führte es die Sintflut herbei[2987] , um das arge Geschlecht der damaligen Menschen auszulöschen, die für Gott keine Frucht bringen konnten, da sich die treulosen Engel mit ihnen vermischt hatten, und um ihren Sünden Einhalt zu gebieten, den Urtypus des Menschen aber, die Gestalt des Adam, zu bewahren. Ebendasselbe Wort regnete zu den Zeiten des Lot über Sodoma und Gomorrha Feuer und Schwefel vom Himmel[2988] , als „ein Beispiel des gerechten Gerichtes Gottes“[2989] , damit alle erkennen sollten, daß „ein jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, ausgehauen werden wird und ins Feuer geworfen“[2990]; und „erträglicher wird es bei dem allgemeinen Gerichte mit Sodoma verfahren“[2991] , als mit denen, die die Wunder sahen, welche es tat, und ihm nicht glaubten, noch seine Lehre aufnahmen. Wie er nämlich größere Gnade durch seine Ankunft denen verlieh, die an ihn glaubten und seinen Willen tun, so zeigte er auch an, daß im Gerichte größere Strafe die erleiden werden, die ihm nicht glaubten. Denn über alle ist er in gleicher Weise gerecht, und „wem er mehr gab, von dem wird er auch mehr verlangen“[2992] , nicht weil er einen andern Vater kennen lehrte, wie wir weit und breit gezeigt haben, sondern weil er ein größeres Gnadengeschenk vom Vater durch seine Ankunft auf das Menschengeschlecht ausgegossen hat.

5.

Wenn aber jemandem das Gesagte noch nicht genügt, um zu glauben, daß ein und derselbe Vater die Propheten gesandt hat und unsern Herrn, so öffne er die Tür seines Herzens und rufe den Herrn und Lehrer Jesus Christus an und höre was er sagt: „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit machte und seine Knechte ausschickte, um zusammenzubitten die, welche zur Hochzeit geladen waren. Und da sie nicht gehorchen wollten“, heißt es, „schickte er andere Knechte und ließ sagen: Saget denen, welche geladen sind: Kommet, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und alles Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit, kommet zur Hochzeit! Jene aber gingen fort und kümmerten sich nicht um ihn, die einen auf ihren Acker, die anderen zu ihrem Geschäft, die übrigen aber ergriffen die Knechte, taten den einen Schmach an und töteten die anderen. Als aber der König es gehört hatte, erzürnte er, und er schickte seine Heere aus und tötete jene Mörder und steckte ihre Stadt in Brand und sprach zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Geladenen waren nicht würdig. Gehet also hinaus an die Ausgänge der Straßen, und wieviele ihr findet, sammelt zur Hochzeit! Und es gingen aus seine Knechte und sammelten alle, wieviele sie fanden, gute und schlechte, und gefüllt wurde die Hochzeit von den Gästen. Als aber hineinging der König, um die Gäste zu sehen, sah er dort einen Menschen, nicht bekleidet mit dem Hochzeitskleide, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hierher gekommen, da du nicht das Hochzeitskleid hast? Als jener aber verstummte, sprach der König zu den Dienern: Ergreifet ihn an Händen und Füßen und werfet ihn in die äußerste Finsternis, dort wird sein Weinen und Zähneknirschen. Viele nämlich sind berufen, wenige aber auserwählt“[2993] . Denn deutlich zeigte der Herr auch durch diese seine Worte alles an: daß dieser eine König und Herr der Vater aller ist, wie er von ihm früher sagte: „Du sollst auch nicht bei Jerusalem schwören, weil es die Stadt des großen Königs ist“[2994] , und daß er von Anfang an seinem Sohne die Hochzeit bereitete und gemäß seiner unendlichen Güte durch seine Knechte die früheren zum Hochzeitsmahle berufen hat, und als jene nicht gehorchen wollten, er wiederum andere Knechte aussandte, um sie zusammenzuberufen. Aber auch so gehorchten sie ihm nicht, sondern steinigten die, welche seinen Ruf überbrachten, und töteten sie. Da vernichtete er jene, indem er seine Heere aussandte, und steckte ihre Stadt in Brand. Alsdann, aber rief er von allen Wegen, d. h. aus sämtlichen Völkern, zu dem Hochzeitsmahle seines Sohnes zusammen, wie er auch durch Jeremias spricht: „Und ich schickte zu euch als meine Knechte die Propheten zu sagen: Bekehret euch ein jeder von seinem so bösen Wege und machet besser eure Werke!“[2995] Und abermals durch ebendenselben: „Und ich sandte zu euch alle meine Knechte, die Propheten, bei Tage und vor dem Lichte, und sie gehorchten mir nicht, noch spannten sie ihre Ohren. Und du sollst zu ihnen sprechen dieses Wort: Dies Geschlecht, das nicht gehorchte der Stimme des Herrn, noch Zucht annahm, es verschwand die Treue aus ihrem Munde“[2996] . Derselbe Herr also, der uns von allen Seiten durch die Apostel berief, der hat auch ehemals durch die Propheten berufen, wie aus den Reden des Herrn gezeigt wird, und keineswegs haben die Propheten, wenn auch anderen Völkern, so doch von einem andern Gott gepredigt als die Apostel; ein and denselben gilt es, wenn diese von dem Herrn sprachen, jene den Vater verkündeten, jene die künftige Ankunft des Gottessohnes meldeten, diese seine bereits erfolgte Ankunft denen verkündeten, die ferne wohnten.

2986Mt. 21,19
2987Gen. 6,2 ff.
2988Ebd. 19,24
29892 Thess. l,5
2990Lk. 3,9
2991Mt. 11,24
2992Lk. 12,48
2993Mt. 22,2 ff.
2994Ebd. 5,35
2995Jer. 35,15
2996Jer. 7,25 ff.

6.

Weiter tat der Herr kund, daß wir, abgesehen von der Berufung, uns auch mit den Werken der Gerechtigkeit schmücken müssen, damit über uns der Geist Gottes ruhe. Das ist das hochzeitliche Kleid, von dem auch der Apostel redet, wenn er sagt: „Wir wollen nicht ausgezogen, sondern bekleidet werden, damit das Sterbliche von der Unsterblichkeit verschlungen werde“[2997] . Die aber zu dem Mahle Gottes berufen sind, wegen ihres schlechten Wandels jedoch den Hl. Geist nicht empfangen haben, die werden nach seinem Worte „in die äußerste Finsternis hinausgeworfen werden“[2998] . Es ist also offenbar derselbe König, der die Gläubigen von allen Seiten zu der Hochzeit seines Sohnes berufen hat und das unvergängliche Gastmahl ihnen schenkte, und andererseits in die äußerste Finsternis den werfen läßt, der kein hochzeitliches Kleid an hat, d. h. ihn verachtet. Denn wie in dem Alten Testamente er „an vielen von ihnen kein Wohlgefallen hatte“[2999] , so sind auch hier „viele berufen, wenige auserwählt“. Derselbe Gott also, der richtet, ist auch der Vater, der zum Heile beruft, er schenkt den einen das ewige Licht und läßt die, welche kein hochzeitliches Kleid anhaben, in die äußerste Finsternis hinauswerfen. Derselbe Herr, der Vater unseres Herrn, der die Propheten gesandt hat, beruft wegen seiner unendlichen Güte zwar Unwürdige, sieht aber darauf, ob die Berufenen auch ein geziemendes Kleid anhaben, wie es sich schickt für die Hochzeit seines Sohnes. Denn nichts Unpassendes oder Schlechtes kann ihm gefallen. So sagt ja auch der Herr zu dem, den er geheilt hatte: „Siehe, du bist gesund geworden, sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres geschehe“[3000]. Denn der Gute, Gerechte, Reine und Unbefleckte wird nichts Böses, Ungerechtes oder Abscheuliches in seinem Brautgemache dulden. Das ist aber der Vater unseres Herrn, durch dessen Vorsehung alles besteht, und auf dessen Befehl alles gelenkt wird. Unverdienterweise gibt er seine Geschenke, denen es zukommt; nach Verdienst aber vergilt er ganz geziemend den Undankbaren, die seine Güte nicht erkennen wollen, als gerechtester Vergelter, und deswegen heißt es: Er sandte seine Heere aus und vernichtete jene Mörder und zündete ihre Stadt an. Sein Heer aber heißt es, weil alle Menschen Gott gehören: „Des Herrn ist die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und alle, die darauf wohnen“[3001] . Und deshalb sagt Paulus im Römerbriefe: „Es gibt nämlich keine Gewalt außer von Gott. Die aber bestehen, sind von Gott angeordnet. Wer sich daher der Gewalt widersetzt, widersetzt sich der Anordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verdammnis zu. Denn die Fürsten sind nicht zum Schrecken für das gute Werk, sondern für das böse. Willst du aber die Gewalt nicht fürchten, dann tue Gutes, und du wirst davon Lob haben, denn Gottes Dienerin ist sie dir zum Guten. Wenn du aber Böses tust, so fürchte! Denn nicht ohne Grund trägt sie das Schwert. Denn sie ist Gottes Dienerin, Rächerin zum Zorne für den, der Böses tut. Seid daher untertan, nicht bloß wegen des Zornes, sondern auch wegen des Gewissens. Deswegen zahlt ihr auch Abgaben, als Gottes Dienerinnen dienen sie gerade hierzu“[3002] . Der Herr also und die Apostel verkünden einen Gott Vater, den, der das Gesetz gab, die Propheten sandte und alles gemacht hat; und deswegen heißt es: „Er sandte seine Heere“[3003] , denn jeder Mensch, insofern er Mensch ist, ist sein Geschöpf, wenn er auch seinen Gott nicht kennen sollte. „Der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse und regnet über Gerechte und Ungerechte“[3004] , dem verdanken auch alle ihr Dasein.

7.

Doch nicht allein durch das vorerwähnte Gleichnis, sondern auch durch die Parabel von den zwei Söhnen, von denen der jüngere sein Vermögen verschwendete, indem er mit Buhlerinnen lebte, wies er hin auf ein und denselben Vater, der dem älteren Sohne nicht einmal ein Böcklein gönnte, wegen des verloren gewesenen jüngeren Sohnes aber das Mastkalb schlachten ließ und ihm das erste Kleid schenkte[3005] . Auch in dem Gleichnis von jenen Arbeitern, die zu verschiedenen Zeiten in den Weinberg geschickt wurden, offenbart sich ein und derselbe Hausherr: die einen berief er sogleich im Anfange der Erschaffung der Welt, die anderen später, wieder andere um die Mitte der Zeit und noch andere, als die Zeit schon vorgeschritten war, und abermals andere am Ende[3006] : denn es gibt viele Arbeiter, jeder zu seiner Zeit, aber nur einen Hausvater, der sie beruft. Es gibt nämlich nur einen Weinberg, wie es auch nur eine Gerechtigkeit gibt, und einen Verwalter, den Geist Gottes, der alles anordnet, und ähnlich auch nur einen Lohn, denn alle empfingen einen Zehner mit dem Bilde und der Inschrift des Königs, die Erkenntnis des Sohnes

---

29972 Kor. 5,4
2998Mt. 22,13
29991 Kor. 10,5
3000Joh. 5,14
3001Ps. 23,1
3002Röm. 13,1 ff.
3003Mt. 22,7
3004Mt. 5,45
3005Lk. 15,11 ff.
3006Ebd. 5,45

Gottes, welche die Unsterblichkeit ist. Deswegen begann er auch bei den letzten mit der Austeilung des Lohnes, da sich der Herr in den letzten Zeiten offenbarte und allen sich vorstellte.

8.

Der Zöllner aber, der im Beten den Pharisäer übertraf, erhielt vom Herrn das Zeugnis, daß er mehr gerechtfertigt sei[3007], nicht deswegen, weil er einen andern Vater verehrte, sondern weil er mit großer Demut, ohne Stolz und Überhebung vor ebendemselben Gott seine Sünden bekannte. Auch das Gleichnis von den beiden Söhnen, die in den Weinberg geschickt wurden[3008], weist hin auf ein und denselben Vater. Der eine von ihnen widersprach dem Vater, was ihm nachher leid tat, als ihm die Reue nichts mehr nützte, der andere aber versprach sogleich dem Vater zu gehen, ging aber nicht — denn „jeder Mensch ist lügenhaft“[3009] und „das Wollen zwar liegt nahe, er findet aber nicht das Vollbringen“[3010]. Auch in dem Gleichnis von dem Feigenbaume, von dem der Herr sagt: „Siehe, schon drei Jahre komme ich, Frucht zu suchen an diesem Feigenbaume, und ich finde sie nicht“[3011], weist er deutlich darauf hin, daß er durch die Propheten seine Ankunft verkündete, durch die er mehrmals gekommen ist, um die Frucht der Gerechtigkeit von ihnen zu suchen, die er nicht fand, und daß deswegen der Feigenbaum ausgehauen werden wird. Und ohne Gleichnisrede sprach der Herr zu Jerusalem: „Jerusalem, Jerusalem, das du tötest die Propheten und steinigest diejenigen, welche zu dir gesandt werden, wie oft wollte ich versammeln deine Söhne, wie die Henne ihre Küchlein unter den Flügeln, und du hast nicht gewollt. Siehe, es wird euch euer Haus öde zurückgelassen“[3012]. Was nämlich gleichnisweise gesagt war: „Siehe, drei Jahre komme ich Frucht suchend“, und ebenso das deutliche Wort: „Wie oft wollte ich deine Söhne versammeln“, diese Worte sind eine Lüge, wenn wir sie nicht auf seine von den Propheten verkündete Ankunft beziehen, da er doch nur das einemal und niemals vorher zu ihnen gekommen ist. Da aber der, welcher die Patriarchen und auch uns erwählte, dasselbe Wort Gottes ist, das jene immer besuchte durch den prophetischen Geist und uns, die wir von allen Seiten berufen sind, durch seine Ankunft, so sagt er gleichfalls mit Recht: „Viele von Aufgang und Untergang werden kommen und zu Tische sitzen mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreiche. Die Söhne des Reiches aber werden in die äußerste Finsternis gehen, dort wird Weinen und Zähneknirschen sein“[3013]. Wenn nun diejenigen, die durch die Predigt seiner Apostel vom Aufgang und Niedergang an ihn glauben, mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen werden, mit ihnen an dem Mahle teilnehmend, dann hat offenbar ein und derselbe Gott, der die Patriarchen erwählte, das Volk heimgesucht und die Heiden berufen.

37. Kapitel: Vom freien Willen des Menschen

1.

Jenes Wort: „Wie oft wollte ich versammeln deine Söhne, und du hast nicht gewollt“, weist auf das alte Gesetz von der Freiheit des Menschen hin. Denn frei hat ihn Gott im Anfang erschaffen, mit eigener Macht wie mit eigener Seele, sodaß er mit freiem Willen ohne Zwang von Seiten Gottes Gottes Einsicht folgen sollte. Denn bei Gott ist kein Zwang; gute Erkenntnis aber ist bei ihm immerzu, und deswegen gibt er auch allen guten Rat. Er legte aber in den Menschen wie in die Engel die Gewalt zu wählen, denn auch die Engel sind mit Vernunft begabt, damit die, welche ihm gehorchen würden, mit Recht das Gute besäßen, von Gott verliehen, aber von ihnen bewahrt. Die aber ihm nicht gehorchten, die werden gerechterweise nicht bei dem Guten gefunden und empfangen die verdiente Strafe. Gab ihnen doch Gott in seiner Güte das Gute; sie aber bewahrten es nicht sorgfältig, noch erachteten sie es als wertvoll, sondern verachteten die überaus große Güte. Die also das Gute fortwerfen und es gleichsam ausspeien, die werden alle verdientermaßen dem gerechten Gerichte Gottes verfallen, wie der Apostel Paulus im Römerbriefe mit den Worten bezeugt: „Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut, ohne zu wissen, daß die Güte Gottes zur Buße dich hinführt? Aber gemäß deiner Härte und deinem unbußfertigen Herzen häufst du dir den Zorn Gottes auf an dem Tage des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes. Ehre aber und Ruhm jedem, der Gutes tut“[3014]. Gott also gab das Gute, wie auch der Apostel in diesem Briefe bezeugt, und die es tun, die werden Ehre und Ruhm erlangen, da sie das Gute getan haben, wo sie es auch nicht tun konnten; die es aber nicht tun, die werden das gerechte Gericht Gottes erdulden, weil sie das Gute nicht getan haben, wo sie es doch tun konnten.

3007Ebd. 18,10 ff.
3008Mt. 21,28 ff.
3009Ps. 115,2
3010Röm. 7,18
3011Lk. 13,6
3012Ebd. 13,34
3013Mt. 8,11 f.
3014Röm. 2,4 f.

2.

Wären von Natur die einen gut, die anderen schlecht geworden, dann wären die Guten nicht lobenswert, da sie ja so gemacht worden sind, noch jene tadelnswert, da von ihnen das Gleiche gilt. Da aber alle von der gleichen Natur und imstande sind, das Gutes sowohl an sich zu ziehen und zu tun, als auch von sich zu stoßen und nicht zu tun, so werden mit Recht bei verständigen Menschen, also vielmehr noch bei Gott, die einen gelobt und empfangen das ihrer guten Wahl und Ausdauer gebührende Zeugnis; die anderen aber werden getadelt und empfangen die gebührende Strafe, weil sie das Schöne und Gute von sich gewiesen haben. Und deshalb ermahnten auch die Propheten die Menschen, gerecht zu handeln und das Gute zu tun, wie wir vielfach gezeigt haben, weil dies in unserer Kraft steht, und weil wir durch vielfache Nachlässigkeit vergeßlich geworden sind und uns die Erkenntnis des Rechten fehlt, die uns der gute Gott durch die Propheten geben wollte.

3.

Deshalb sagte auch der Herr: „Es leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater verherrlichen, der im Himmel ist[3015] . Habet acht auf euch, daß nicht vielleicht eure Herzen beschwert werden in Rausch und Trunkenheit und weltlichen Sorgen“[3016] . Und: „Eure Lenden seien umgürtet und eure Lampen brennend, und ihr ähnlich den Leuten, die ihren Herrn erwarten, wann er zurückkommt von der Hochzeit, damit, wann er kommt und klopft, sie ihm öffnen. Glücklich jener Knecht, den sein Herr, wann er kommt, so tun findet“[3017] . Und andererseits: „Der Knecht, der den Willen seines Herrn kennt und nicht tut, wird viele Streiche bekommen“[3018] . Und: „Was sagt ihr zu mir: „Herr, Herr, und tut nicht, was ich sage?“[3019] Und abermals: „Wenn aber der Knecht in seinem Herzen spricht: Es zögert mein Herr, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und zu essen und zu trinken und sich zu berauschen, so wird sein Herr an dem Tage kommen, wo er nicht hofft, und er wird ihn absondern und ihm seinen Teil mit den Heuchlern geben“[3020] . All dies beweist, daß der Mensch frei und selbständig ist, und Gott uns mit seinem Rate nur leitet, indem er uns zum Gehorsam ermahnt und vom Unglauben hinwegführt, nicht aber mit Gewalt uns zwingt.

4.

Wenn also jemand dem Evangelium nicht folgen will, so steht es ihm frei, aber es nützt ihm nicht. Der Mensch kann sich für den Ungehorsam gegen Gott entscheiden und für den Verlust des Guten, zieht sich aber dadurch einen gewaltigen Nachteil und Schaden zu. Darum sagt Paulus: „Alles steht mir frei, aber nicht alles bringt Nutzen“[3021] . „Alles ist erlaubt“, weist hin auf die Freiheit des Menschen, die keinem Zwange Gottes unterliegt, „es nützt aber nichts“, warnt uns, die „Freiheit zum Deckmantel der Bosheit zu mißbrauchen“[3022] , was nichts nützt. Und wiederum sagt er: „Redet Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten“[3023] . Und: „Kein, böses Wort gehe aus eurem Munde hervor, nichts Schändliches oder eitles Gerede oder Schlüpfriges, was zur Sache nicht gehört, sondern vielmehr Danksagung“[3024] . Und: „Ihr waret nämlich einst Finsternis, nun aber Licht im Herrn, als Söhne des Lichtes wandelt ehrbar, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Lüsten, nicht in Zorn und Neid[3025] . Und dies waren einige aus euch, aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt im Namen unseres Herrn“[3026] . Läge es also nicht in unserer Hand, dies zu tun oder nicht zu tun, welchen Grund hätte dann der Apostel und noch viel mehr der Herr selbst gehabt, uns den Rat zu geben, daß wir einiges tun, von anderem aber uns enthalten sollen? Weil jedoch der Mensch von Anfang an einen freien Willen hat, wie Gott einen freien Willen hat, nach dessen Ebenbild er erschaffen worden ist, so gibt er ihm immer den Rat, das Gute festzuhalten, welches im Gehorsam gegen Gott vollendet wird.

3015Mt. 5,16
3016Lk. 21,34
3017Ebd. 12,35
3018Lk. 12,47
3019Ebd. 6,46
3020Ebd. 12,45 f.
30211 Kor. 6,12
30221 Petr. 2,16
3023Eph. 4,25
3024Ebd. 4,29
3025Ebd. 4,8
30261 Kor. 6,14

5.

Aber nicht nur in den Werken, sondern sogar im Glauben hat Gott die Freiheit und Selbstentscheidung des Menschen beachtet, indem er spricht: „Nach deinem Glauben möge dir geschehen“[3027] , womit gesagt ist, daß der Glaube ebenso Eigentum des Menschen ist wie sein freier Wille. Und abermals heißt es: „Alles ist möglich dem, der da glaubt“[3028] , und: „Gehe, wie du geglaubt hast, soll dir geschehen!“[3029] Alle derartigen Stellen lehren, daß der Glaube von der freien Zustimmung des Menschen abhängt. Deswegen hat auch „der, welcher ihm glaubt, das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, der hat nicht das ewige Leben, sondern der Zorn Gottes wird über ihm bleiben“[3030] . In dem Sinne also erklärt der Herr das Gute für sein Eigentum und beläßt dem Menschen den freien Willen und die Selbstentscheidung, wenn er zu Jerusalem spricht: „Wie oft wollte ich deine Söhne versammeln, wie die Henne ihre Küchlein unter den Flügeln, und du hast nicht gewollt. Deshalb wird euch euer Haus öde gelassen werden“[3031] .

6.

Die aber die gegenteilige Ansicht vertreten, stellen sich den Herrn als zu schwach vor, so daß er das nicht durchsetzen konnte, was er wollte, oder als einen, der die Natur der von ihnen sogenannten Choiker nicht kannte, da diese ja seine Unsterblichkeit nicht annehmen konnten. Aber dann hätte er weder die Engel so schaffen dürfen, daß sie sündigen konnten, noch solche Menschen, die sogleich gegen ihn undankbar wurden. Wurden diese doch mit Verstand, Unterscheidungs- und Urteilskraft begabt und waren keineswegs wie die unverständigen und leblosen Geschöpfe, die nach eigenem Willen nichts tun können, sondern mit Zwang und Notwendigkeit zum Guten gezogen werden, so daß in ihnen ein Sinn und eine Sitte ist, so daß sie, unveränderlich und urteilslos, nichts anders sein können als das, wozu sie erschaffen wurden. Dann aber wäre ihnen das Gute nicht angenehm, noch wertvoll die Gemeinschaft mit Gott, noch das Gute sehr begehrenswert, wenn es ihnen ohne eigene Tätigkeit, Sorge und Eifer zufallen, sowie ohne eigenes Zutun und mühelos verliehen würde. Dann hätten auch die Guten nichts zu bedeuten, weil sie mehr von Natur als aus eigenem Willen so geworden wären und das Gute von selbst, aber nicht aus eigener Wahl hätten, und folglich würden sie auch nicht einmal einsehen, wie schön das Gute ist, noch könnten sie es genießen; denn nur das kann man als ein Gut genießen, was man als ein Gut kennt. Welchen Ruhm aber würden sie haben, wenn sie sich darum nicht bemüht haben, und welche Krone sollte ihnen werden, wenn sie sie nicht wie die Sieger im Kampfe erlangt haben?

7.

Deswegen spricht der Herr von einem gewaltsamen Himmelreiche. „Die Gewalt anwenden“, sagt er, „reißen es an sich“[3032] , d. h. die mit Gewalt und Kampf beständig wachen, reißen es an sich. Und deswegen sagt auch Paulus im Korintherbriefe: „Wisset ihr nicht, daß die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, daß aber nur einer den Preis erhält? So laufet, daß ihr ihn erlanget. Jeder aber, der da kämpft, ist in allem enthaltsam, jene, damit sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche. Ich aber laufe so, nicht auf ein Ungewisses; ich kämpfe so, nicht als ob ich die Luft schlage, sondern ich züchtige meinen Körper und bringe ihn in Knechtschaft, damit ich nicht vielleicht, andern predigend, selbst verworfen werde“[3033] . Als guter Streiter also ermahnt er uns zum Kampfe um die Unvergänglichkeit, damit wir gekrönt werden und die Krone als wertvoll schätzen, da sie nur durch Kampf erworben wird und nicht von selbst uns zufällt. Und je mehr sie uns durch Kampf zuteil wird, um so wertvoller ist sie; je wertvoller aber sie uns ist, um so mehr sollen wir sie immer lieben. Auf verschiedene Weise lieben wir das, was uns von selbst kommt, und das, was mit vieler Sorgfalt erst errungen wird. Weil es aber bei uns stand, Gott mehr zu lieben, hat uns der Herr gelehrt und der Apostel gezeigt, dies mit Anstrengung zu finden. Ferner würden wir auch das Gute nicht merken, wenn wir es nicht üben würden. Wäre doch auch das Sehen uns nicht so begehrenswert, wenn wir nicht wüßten, was für ein Übel es ist, nicht zu sehen. Die Gesundheit wird erst durch die Kenntnis des Krankseins wertvoll, das Licht durch den Vergleich mit der Finsternis, das Leben durch den Vergleich mit dem Tod. So ist auch das Himmelreich wertvoller, wenn man das irdische Reich kennen gelernt hat. Je wertvoller aber etwas für uns ist, um so mehr lieben wir es, und je mehr wir es lieben, um so ruhmreicher werden wir bei Gott sein. Für uns also hat der Herr alles so

3027Mt. 9,29
3028Mk. 9,23
3029Mt. 9,22
3030Joh. 3,36
3031Mt 23,37 f.
3032Mt. 11,12
30331 Kor. 9,24 ff.

eingerichtet, damit wir, in allem unterrichtet, in Zukunft in allem vorsichtig seien und in aller Liebe zu ihm verharren, durch unsere Vernunft belehrt, Gott zu lieben. Denn Gott war großmütig bei dem Falle des Menschen, der Mensch aber sollte dadurch belehrt werden, wie der Prophet sagt: „Bessern soll dich dein Abfall“[3034] . Denn alles hat Gott zur Vollendung des Menschen bestimmt und zur Durchführung und Offenbarung der Heilsordnung. So soll seine Güte sich zeigen, die Gerechtigkeit sich vollenden, die Kirche dem Bilde seines Sohnes angepaßt und der Mensch endlich einmal reif werden, indem er auf solchem Wege heranreift zur Anschauung und zum Besitz Gottes.

38. Kapitel: Weshalb der Mensch nicht ursprünglich vollkommen war

1.

Sollte aber jemand sagen: „Wie denn? Konnte Gott nicht von Anfang an den Menschen vollkommen machen?“ so soll er wissen, daß Gott, der Unveränderliche und Unerschaffene, an und für sich alles vermag, das Erschaffene aber, eben weil es seinen Anfang erst später genommen hat, deshalb auch seinem Schöpfer nachstehen muß. Was eben geworden ist, kann nicht unerschaffen sein. Weil sie nicht unerschaffen sind, daher bleiben sie hinter dem Vollkommenen zurück. Weil sie jünger sind, darum sind sie gleichsam Kinder und folglich noch nicht gewöhnt und ungeübt in der Wissenschaft des Vollkommenen. Wie nämlich die Mutter ihrem Kinde vollkommene Speise reichen könnte, das Kind aber die zu starke Speise nicht vertragen kann, so war auch Gott imstande, dem Menschen die Vollkommenheit von Anfang an zu gewähren, der Mensch aber war unfähig, sie aufzunehmen; denn er war noch ein Kind. Und deswegen kam unser Herr in den letzten Zeiten, indem er alles in sich rekapitulierte, zu uns, nicht wie er selber hätte können, sondern wie wir ihn zu sehen vermochten. Er hätte nämlich in seiner unaussprechlichen Herrlichkeit zu uns kommen können; aber wir waren nicht im geringsten imstande, die Größe seiner Herrlichkeit zu ertragen. Und deshalb gab er, der das vollkommene Brot[3035] des Vaters war, sich uns gleichsam wie Kindern als Milch — denn das war seine menschliche Ankunft — damit wir gleichsam von der Mutterbrust seines Fleisches genährt, durch solche Milchnahrung gewöhnt wurden, das Wort Gottes „zu essen und zu trinken“[3036] , und damit wir imstande wären, das Brot der Unsterblichkeit, welches der Geist des Vaters ist, in uns zu bewahren.

2.

Deswegen sagt Paulus zu den Korinthern: „Milch habe ich euch als Trank gereicht, nicht Speise, denn ihr konntet diese Speise noch nicht essen“[3037] , d. h. von der Ankunft des Herrn als Mensch habt ihr zwar gehört, aber der Geist des Herrn ruht noch nicht auf euch wegen eurer Schwäche. „Wo nämlich Eifersucht und Zwietracht“, sagt er, „in euch und Zwistigkeiten sind, da seid ihr noch fleischlich und wandelt nach Menschenart“[3038] . Das besagt, daß der Geist des Vaters in ihnen wegen der Unvollkommenheit und Schwäche ihres Wandels noch nicht war. Wie also der Apostel Speise hätte geben können — denen sie die Hände auflegten, die empfingen den Hl. Geist[3039] , welcher das Brot des Lebens ist —, jene aber sie nicht empfangen konnten, weil das Verständnis ihrer Seele für ihr Verhalten gegen Gott noch ungeübt und schwach war, so hätte auch Gott gleich von Anfang dem Menschen die Vollkommenheit geben können, jener aber, der soeben erst gemacht war, konnte sie nicht annehmen, oder hätte er sie angenommen, nicht umfassen oder sicher nicht festhalten können. Deshalb wurde das Wort, der Sohn Gottes, mit uns zum Kinde, obgleich er vollkommen war, nicht seinetwegen, sondern wegen des Kindheitszustandes des Menschen, so begreifbar geworden, wie eben der Mensch ihn begreifen konnte. Also liegt die Unmöglichkeit und das Bedürfnis nicht bei Gott, sondern bei dem Menschen, der eben erst geworden und deswegen noch unvollkommen war.

3.

In Gott aber offenbart sich Macht und Weisheit und Güte zugleich: Seine Macht und Güte darin, daß er aus freiem Willen das, was noch nicht war, gründete und schuf; seine Weisheit aber darin, daß er alles, was ist, so zweckmäßig und harmonisch gestaltet hat. Einige Wesen aber empfangen

3034Jer. 2,10
3035Joh. 6,51
3036Mt.26,26 f.
30371 Kor. 3,2
3038Ebd. 3,3
3039Apg. 8,17

wegen seiner unendlichen Güte Wachstum, dauern fort für die Länge der Zeit und nehmen teil an der Herrlichkeit des Unerschaffenen, indem Gott ihnen neidlos das Gute schenkt. Insofern sie gemacht sind, sind sie nicht unerschaffen; insofern sie aber fortdauern in langen Ewigkeiten, nehmen sie die Kraft des Unerschaffenen an, da ihnen Gott in Gnaden ewige Fortdauer schenkt. Und auf diese Weise bewahrt Gott in allem den Vorrang, da er allein der Unerschaffene, eher als alles andere und die Ursache von allem anderen ist. Das übrige also bleibt alles Gott untertan. Der Gehorsam gegen Gott bedeutet Fortdauer und Unvergänglichkeit; die Unvergänglichkeit aber ist der Ruhm des Unerschaffenen. Durch solche Ordnung, Harmonie und Führung wird der erschaffene Mensch zum Bild und Gleichnis des unerschaffenen Gottes, indem der Vater es will und beschließt, der Sohn es bewirkt und bildet, der Geist Nahrung und Wachstum gewährt, der Mensch aber allmählich vorwärts kommt und zur Vollkommenheit gelangt, d. h. dem Unerschaffenen ganz nahe kommt. Vollkommen nämlich ist nur der Unerschaffene, d. i. Gott. Der Mensch aber mußte zuerst werden, dann wachsen, dann erstarken, dann sich vervielfältigen, dann genesen, dann verherrlicht werden und schließlich seinen Gott schauen. Die Anschauung Gottes nämlich ist unser Ziel und die Ursache der Unvergänglichkeit; die Unvergänglichkeit aber führt uns in die Nähe von Gott.

4.

Unvernünftig also in jeder Hinsicht sind die, welche die Zeit des Wachstums nicht abwarten und die Schwäche ihrer Natur Gott zuschreiben. Diese Unersättlichen und Undankbaren kennen weder Gott noch sich, wenn sie das nicht sein wollen, was sie doch zuerst geworden sind: leidensfähige Menschen; und das Gesetz des menschlichen Geschlechtes übertretend, wollen sie, noch bevor sie Menschen geworden sind, dem Schöpfergott ähnlich sein und keinen Unterschied zulassen zwischen dem unerschaffenen Gott und dem jetzt entstandenen Menschen. Unverständiger sind sie als die stummen Tiere. Denn diese machen Gott keinen Vorwurf daraus, daß er sie nicht zu Menschen gemacht hat, sondern jedes von ihnen dankt mit dem, was es geworden ist, dafür, daß es geworden ist. Wir werfen ihm nämlich vor, daß wir nicht von Anfang an Götter geworden sind, sondern zunächst Menschen und dann erst Götter. Ist doch Gott in seiner einzigartigen Güte, damit niemand ihn für neidisch oder geizig halte, so weit gegangen, daß er spricht: „Ich habe gesagt: Götter seid ihr und Söhne des Höchsten allesamt“[3040] . Von uns aber, die wir die Macht seiner Gottheit nicht zu tragen vermochten, sagt er: „Ihr aber werdet wie Menschen sterben“[3041] . So hebt er beides hervor: seine Güte im Schenken und unsere Schwäche samt dem freien Willen. Denn gemäß seiner Güte gab er uns gütig das Gute und machte die Menschen sich ähnlich durch den freien Willen, gemäß seiner Vorsehung aber kannte er die Schwäche der Menschen, und was daraus folgen würde. Gemäß seiner Liebe und Kraft jedoch wird er das Wesen der erschaffenen Natur überwinden. Zuerst aber mußte die Natur erscheinen, dann das Sterbliche von dem Unsterblichen besiegt und verschlungen werden und das Vergängliche von dem Unvergänglichen[3042] , und der Mensch nach dem Bild und Gleichnis Gottes werden, nachdem er die Kenntnis des Guten und Bösen[3043] erlangt hatte.

39. Kapitel: Die Konsequenzen des freien Willens

1.

Es empfing also der Mensch die Kenntnis des Guten und Bösen. Gut ist es aber, Gott zu gehorchen und ihm zu glauben und seine Gebote zu beobachten; und das ist das Leben des Menschen, wie Gott nicht zu gehorchen, böse ist und der Tod des Menschen. Indem also Gott sich großmütig zeigte, lernte der Mensch das Gute des Gehorsams und das Böse des Ungehorsams, damit das Auge seines Geistes beides kennen lernte, für die Wahl des Besseren sich einsichtig entscheide und niemals träge oder nachlässig in den Geboten Gottes werde, und niemals mehr das, was ihm das Leben wegnimmt, nämlich den Ungehorsam gegen Gott — denn das ist böse — erprobe, oder es jemals versuche. Was aber das Leben erhält, den Gehorsam gegen Gott, sollte er mit aller Sorgfalt gewissenhaft beobachten, erkennend, daß das gut ist. Deshalb auch hatte er die doppelte Einsicht, welche die Kenntnis von beidem enthielt, damit er die Wahl des Besseren mit Verständnis vollziehe; diese aber hätte er nicht haben können, wenn er nicht das Gegenteil vom Guten kannte. Denn sicherer und zweifelloser ist die Kenntnis realer Dinge als die auf Vermutungen beruhende Meinung. Wie nämlich die Zunge durch den Geschmack die Kenntnis des Süßen und Bitteren empfängt und das Auge durch das Gesicht das Schwarze vom Weißen unterscheidet und das Ohr durch das Gehör die Unterschiede der Töne wahrnimmt, so empfing auch der Geist durch die Erfahrung des Guten und Bösen das Verständnis für das Gute und wurde gefestigt, es durch den Gehorsam gegen Gott zu bewahren. Zunächst verabscheute er den

3040Ps. 81,6
3041Ebd. 81,7
30421 Kor. 15,53
3043Gen. 3,5

Ungehorsam durch die Buße, da er bitter und böse ist, und lernte dann aus eigener Wahrnehmung, wie entgegengesetzt er dem Guten und Süßen ist, so daß er fortan nicht einmal versucht, den Ungehorsam gegen Gott zu verkosten. Wenn aber jemand sich der Erkenntnis beider und dem doppelten Verständnis für die Erkenntnis entziehen wollte, so tötet er sich heimlich als Menschen.

2.

Wie will der also Gott werden, der noch nicht einmal Mensch geworden ist? Wie will vollkommen werden, der eben erst gemacht ist, unsterblich, der in seiner sterblichen Natur dem Schöpfer nicht gehorcht? Er muß doch zuerst die Ordnung im Menschen bewahren, bevor er teilnehmen kann an der Herrlichkeit Gottes, Denn du machst Gott nicht, sondern Gott macht dich. Wenn du also ein Werk Gottes bist, so erwarte die Hand deines Künstlers, die alles zur rechten Zeit macht, zur rechten Zeit nämlich für dich, der du gemacht wirst! Bringe ihm aber ein weiches und williges Herz entgegen und bewahre die Gestalt, die dir der Künstler gegeben, und halte die Feuchtigkeit in dir fest, damit du nicht verhärtest und die Spur seiner Finger verlierest! Wenn du so das Gefüge behütest, so wirst du zur Vollkommenheit emporsteigen, denn durch die Kunst Gottes wird der Lehm in dir verborgen. Gemacht hat den Stoff in dir seine Hand, umgeben wird sie dich von innen und außen mit reinem Gold und Silber und wird so sehr dich schmücken, daß sogar „der König nach deiner Schönheit verlangt“[3044] . Wenn du jedoch sogleich verhärtest und seine Kunst verwischst und undankbar gegen ihn wirst, weil du nur ein Mensch geworden bist, so hast du durch deine Undankbarkeit gegen Gott mit einem Schlag seine Kunst und das Leben verloren. Das Schaffen nämlich kommt der Güte Gottes zu, geschaffen zu werden ist die Eigentümlichkeit der menschlichen Natur. Wenn du ihm also das Deinige gibst, d. h. den Glauben an ihn und den Gehorsam gegen ihn, dann wirst du seine Kunst an dir erfahren und ein vollkommenes Werk Gottes sein.

3.

Wenn du ihm aber nicht glaubst und seinen Händen entfliehst, so ist die Ursache der Unvollkommenheit in dir, der du nicht geglaubt hast, aber nicht in dem, der dich berufen hat. Denn „er sandte seine Boten aus, dich zur Hochzeit zu rufen“[3045] ; die aber ihm nicht gehorchten, haben sich selbst vom königlichen Mahle ausgeschlossen. Also fehlt es nicht an der Kunst Gottes, denn er vermag „aus Steinen Abraham Söhne zu erwecken“[3046] ; vielmehr wird der, welcher sie nicht annimmt, sich selbst die Ursache seiner Unvollkommenheit. Wird doch auch das Licht nicht schwächer durch die, welche sich selbst blenden, es bleibt wie es ist; die, welche sich selbst blendeten, sitzen durch ihre Schuld in der Finsternis. Und wie das Licht keinen mit Zwang unter seine Gewalt bringt, so zwingt auch Gott niemand, seine Kunst anzunehmen, wenn er nicht will. Die sich also von dem Lichte des Vaters abwenden und das Gesetz der Freiheit übertreten, die fielen ab durch eigene Schuld, da sie freien Willen und Selbstenscheidung erhalten hatten.

4.

Gott aber, der alles voraussieht, hat beiden passende Wohnungen zubereitet: Denen, die das unvergängliche Licht suchen und nach ihm laufen, schenkte er gütig das Licht, das sie begehren; für die anderen aber, die es verachten und sich von ihm abwenden, die es fliehen und gleichsam sich selbst blenden, machte er die Finsternis, die für die Feinde des Lichtes paßt. So legte er denen, die sich dem Gehorsam gegen ihn entzogen, die geziemende Strafe auf. Der Gehorsam aber gegen Gott ist die ewige Ruhe; und die, welche vor dem Licht fliehen, haben einen Platz, der ihrem Fliehen entspricht, und die, welche die ewige Ruhe fliehen, haben eine Wohnung, passend zu ihrer Flucht. Da aber bei Gott alles Gute ist, so berauben sich jene selbst aller Güter, die aus eigenem Entschluß Gott fliehen, und fallen dementsprechend in das gerechte Gericht Gottes. Wer die Ruhe flieht, wird gerechterweise in Strafe umherziehen, wer das Licht flieht, wird gerechterweise in Finsternis wohnen. Wie aber die, welche dies zeitliche Licht fliehen, sich der Finsternis überantworten, sodaß es ihre Schuld ist, wenn sie von dem Lichte verlassen werden und in Finsternis wohnen und das Licht, wie gesagt, daran keine Schuld hat, so sind auch die, welche das ewige Licht Gottes fliehen, das alles Gute in sich enthält, allein daran schuld, daß sie in der ewigen Finsternis wohnen, verlassen von allen Gütern.

3044Ps. 44,12
3045Mt. 22,3
3046Ebd. 3,9

40. Kapitel: Derselbe Vater belohnt und bestraft

1.

Es ist ein und derselbe Vater, der denen, die nach seiner Gemeinschaft verlangen und im Gehorsam gegen ihn verharren, seine Güter bereitet hat, dem Urheber des Abfalls aber und seinen Mitschuldigen das ewige Feuer, in das nach den Worten des Herrn die zur Linken Abgesonderten geschickt werden[3047] . Das ist's, was der Prophet sagte: „Ich bin Gott und der Eiferer, der Friede macht und Übles schafft“[3048] ; für die Bußfertigen nämlich, und die sich zu ihm bekehren, macht er Frieden und Freundschaft und stiftet Einigkeit, für die aber, die sich nicht bekehren und sein Licht fliehen, bereitet er das ewige Feuer und die äußerste Finsternis — das sind jene Übel, in welche sie hineinfallen.

2.

Wäre aber der Vater, welcher die Ruhe schenkt, ein anderer als der Gott, welcher das Feuer bereitet hat, dann müßten sie auch verschiedene Söhne haben, und einer schickt in das Reich des Vaters und der andere in das ewige Feuer. Doch ein und derselbe Herr hat gelehrt, daß im Gericht das ganze menschliche Geschlecht gesondert wird, wie „der Hirte die Schafe von den Böcken sondert“[3049] , und zu den einen wird er sagen: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, empfanget das Reich, das euch bereitet ist“, zu den anderen aber: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das mein Vater bereitet hat dem Teufel und seinen Engeln“[3050] . Also ist es offenkundig ein und derselbe Vater, der „Frieden macht und Übles schafft“, indem er jedem bereitet, was für ihn paßt, wie auch ein Richter beide an den gehörigen Ort sendet. Dasselbe hat auch der Herr in dem Gleichnis von dem Unkraut und dem Weizen kundgetan, wo er spricht: „Wie das Unkraut gesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch sein am Ende der Welt. Es wird senden der Sohn des Menschen seine Engel, und sie werden sammeln von seinem Reiche alle Ärgernisse und die, welche Unrecht tun, und er wird sie schicken in den Feuerofen, dort wird sein Weinen und Zähneknirschen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters“[3051] . Der Vater also, der für die Gerechten das Reich bereitet hat, in welches sein Sohn die Würdigen aufnahm, der hat auch den Feuerofen bereitet, in welches die nach dem Befehle des Vaters von dem Menschensohn abgesandten Engel diejenigen stoßen werden, welche es verdienen.

3.

Er säte nämlich auf seinen Acker einen guten Samen aus. Der Acker aber ist nach seinen Worten die Welt. „Als aber die Menschen schliefen, kam der Feind und säte darüber Unkraut zwischen den Weizen und ging fort“[3052] . Seitdem nämlich er das Geschöpf Gottes benedeite, seitdem ist sein Engel abtrünnig geworden und sein Feind, und schickte sich an, auch dieses Gott zum Feinde zu machen. Deswegen hat auch Gott den, der heimlich aus eigenem Antrieb Unkraut säte, d. h. zur Übertretung verleitete, von seinem Umgang ausgeschlossen, über den Menschen aber, der ohne Überlegung, aber doch in Bosheit sein Gebot übertrat, sich erbarmt, und die Feindschaft, die jener gestiftet hatte, gegen den Urheber der Feindschaft selbst gekehrt, indem er seine Feindschaft gegen den Menschen aufgab und sie lediglich auf die Schlange zurückwarf. Deshalb sprach der Herr, wie die Schrift sagt, zu der Schlange: „Und Feindschaft werde ich setzen zwischen dir und der Schlange und zwischen deinem Samen und dem Samen des Weibes. Er wird deinen Kopf zertreten, und du wirst beobachten seine Ferse“[3053] . Und diese Feindschaft rekapitulierte der Herr in sich selbst, der von dem Weibe Mensch geworden war, und zertrat ihren Kopf, wie wir in dem vorigen Buche gezeigt haben.

41. Kapitel: „Kinder Gottes“ und „Söhne des Teufels“.

1.

3047Mt. 25,41
3048Jes. 45,6
3049Mt. 25,32
3050Ebd. 25, 41
3051Ebd. 13, 40 ff
3052Ebd. 13, 40 ff
3053Gen. 3,15 f.

Wenn er einige Engel des Teufels nannte, denen das ewige Feuer bereitet ist, und von dem Unkraut wiederum sagt: „Das Unkraut sind die Söhne des Bösen“[3054], dann muß man bemerken, daß er alle Abtrünnigen dem zuschreibt, welcher der Urheber der Übertretung ist. Aber keineswegs hat jener aus eigener Kraft Engel oder Menschen gemacht. Denn offenbar konnte der Teufel gar nichts machen, da er ja wie die übrigen Engel selbst ein Geschöpf Gottes ist. Denn alles hat Gott gemacht, wie auch David sagt: „Er sprach, und es ist geworden; er befahl, und es ist erschaffen“[3055].

2.

Obgleich Gott alles gemacht hat und der Teufel für sich und die anderen nur die Ursache des Abfalls geworden ist, so nennt die Schrift mit Recht diejenige*» welche im Abfall verharren, immer Söhne des Teufels und Engel des Bösen. Sohn nämlich kann, wie einer vor uns gesagt hat, in zweifachem Sinne verstände» werden: Der eine gilt als Sohn der Natur nach, weil er als solcher geboren wurde, der andere insofern, als er dazu gemacht wurde, wiewohl zwischen beiden ein Unterschied ist, da ja der eine sein leiblicher Sohn ist, der andere aber nur dazu gemacht wurde, sei es durch die Erschaffung oder durch Lehrunterricht. Wer nämlich von jemand unterrichtet ist durch das Wort, der wird Sohn des Lehrers und jener sein Vater genannt. Infolge der natürlichen Erschaffung aber sind wir alle gleichsam Söhne Gottes, weil wir alle von Gott gemacht sind. In anbetracht ihres Gehorsams aber und ihrer Anschauungen sind nicht alle Söhne Gottes, sonder» nur die, welche ihm glauben und seinen Willen tun. Die aber ihm nicht glauben und seinen Willen nicht tun, sind Engel und Söhne des Teufels, Da nun dem so ist, spricht er bei Isaias: „Söhne habe ich erzeugt und erhöht, sie aber haben mich verachtet“[3056]. Und ein andermal nennt er diese fremde Söhne: „Fremde Söhne haben mir gelogen“[3057]. Der Natur nach sind sie seine Söhne, weil er sie gemacht hat, aber nach ihren Werken sind sie nicht seine Söhne.

3.

Wie nämlich bei den Menschen ungehorsame Söhne, von den Vätern verstoßen, der Natur nach zwar ihre Söhne sind, aber nicht mehr dem Gesetz nach, weil sie ihre natürlichen Eltern nicht mehr beerben, geradeso werden bei Gott die, welche ihm nicht gehorchen, vom ihm verstoßen und hören auf, seine Söhne zu sein. Daher können sie auch von ihm kein Erbe empfangen, wie David sagt: „Entfremdet sind die Sünder seit dem Mutterleibe, der Zorn ist über ihnen nach dem Bilde der Schlange“[3058]. Deshalb nannte der Herr gewisse Menschen Natterngezücht[3059], weil sie wie jene Tiere in Arglist wandeln und die anderen verletzen. „Hütet euch“, sagt er, «vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!“[3060] Von Herodes spricht er: „Saget diesem Fuchs“[3061], womit er auf seine Verschlagenheit und Hinterlist hinweist. Deswegen sagt David: „Der Mensch, zu Ehren erhoben, ist ähnlich geworden den Tieren“[3062], und Jeremias: „Rasende Hengste sind sie um die Weiber geworden, ein jeder wieherte nach dem Weibe seines Nächsten“[3063]. Und als Isaias in Judäa predigte und mit Israel rechtete, nannte er sie Fürsten von Sodoma und Volk von Gomorrha[3064], gebrauchte ähnliche Ausdrücke, weil ihr Abfall und ihre Sünden sie den Sodomitern ähnlich machten. Und weil sie nicht Gott von Natur so gemacht hatte, sondern weil sie auch gerecht hätten handeln können, gibt er ihnen den guten Rat: „Waschet euch und seid rein, schaffet weg die Bosheiten eurer Seelen aus meinen Augen, stehet ab von euren Ungerechtigkeiten!“[3065] Wenn sie ebenso wie die Sodomiter frevelten und sündigten, erhielten sie denselben Tadel wie jene; wollten sie sich aber bekehren und Buße tun und von ihrer Bosheit abstehen, dann konnten sie auch Söhne Gottes sein und die Erbschaft der Unvergänglichkeit erlangen, welche er gewährt. Insofern sie aber dem Teufel glauben und seine Werke tun, nennt er sie Engel des Teufels und Söhne des Bösen[3066], obgleich von Anfang alle von ein und demselben Gott gemacht wurden. Wenn sie also glauben und im Gehorsam gegen Gott verharren und seine Lehre bewahren, dann sind sie Söhne Gottes, wenn sie aber von ihm abfallen und gegen ihn sündigen, dann gehören sie zu dem Teufel als Herrn, der zuerst für sich und dann für die anderen der Urheber des Abfalls geworden ist.

3054Mt. 13,38
3055Ps. 148,5
3056Jes. 1,2
3057Ps. 17,16
3058Ps. 57, 4 f.
3059Mt. 23,33
3060Mt 16,6
3061Lk. 13,32
3062Ps. 48,21
3063Jer. 5,8
3064Jes. 1,10
3065Ebd. 1,16
3066Mt. 13,36

4.

Da aber viele Aussprüche des Herrn übereinstimmend einen und denselben Vater als Schöpfer dieser Welt verkünden, so mußten wir wegen derer, die in vielen Irrtümern befangen sind, vielerlei beibringen, damit sie, auf so vielfache Weise widerlegt, sich vielleicht zur Wahrheit bekehrten und gerettet würden.

5.

Wir müssen aber der gegenwärtigen Abhandlung über die Reden des Herrn im folgenden noch die Lehre des Paulus anfügen, seine Anschauung untersuchen und den Apostel erklären, und auch darlegen, wie die Häretiker, welche die Worte Pauli ganz mißverstehen, diese anders deuten, und die Torheit ihres Unverstandes aufdecken. Wir werden aus demselben Paulus, aus dem sie uns Fragen vorlegen, beweisen, daß sie lügen, der Apostel aber der Prediger der Wahrheit ist und all seine Lehren mit dem Evangelium der Wahrheit übereinstimmen, wie er gelehrt hat, daß ein und derselbe Gott Vater, der zu Abraham gesprochen hat, auch das Gesetz gab, die Propheten vorausschickte, seinen Sohn sandte und seinem Geschöpfe, das aus Fleisch besteht, das Heil schenkt.

6.

Wenn wir dann noch die übrigen Reden des Herrn, in denen er nicht gleichnisweise, sondern in klaren Worten von seinem Vater spricht, und die Erklärung der Briefe des seligen Apostels im nächsten Buche auseinanderlegen, dann haben wir Dir das vollständige Werk über die Überführung und Widerlegung der fälschlich sogenannten Gnosis mit Gottes Hilfe dargeboten, uns selbst und Dich in der Bekämpfung aller Häretiker in fünf Büchern geübt.

Fünftes Buch

Vorrede

1.

In den vier vorausgegangenen Büchern haben wir Dir, Geliebtester, alle Häretiker benannt und ihre Lehren dargestellt. Wir haben jene, welche die gottlosen Lehren erfunden haben, widerlegt, indem wir teils aus ihrer eigenen Lehre, die sie in ihren Schriften niedergelegt haben, teils aus der Vernunft die Beweismittel hernahmen. Wir haben die Wahrheit dargelegt und die Predigt der Kirche kundgetan, welche die Propheten zwar schon verkündeten, Christus aber, wie wir ausgeführt haben, erst vollendet hat. Die Apostel haben sie überliefert, und von ihnen empfing sie die Kirche, bewahrte sie allein treu in der ganzen Welt und übergab sie ihren Söhnen. So lösten wir alle Fragen, die uns von den Häretikern vorgelegt wurden, erläuterten die Lehre der Apostel und erklärten mancherlei, was der Herr durch Gleichnisse gelehrt hat.

In diesem fünften Buche des gesamten Werkes, das von der Überführung und Widerlegung der fälschlich sogenannten Gnosis handelt, werden wir weiter aus der Lehre des Herrn und aus den Briefen der Apostel die Beweise, die Du von uns verlangt hast, liefern. Wir willfahren also Deinem Wunsche, da wir ja auch aufgestellt sind zur Verwaltung des Wortes, und werden uns in jeder Hinsicht nach Maßgabe unserer Kräfte bemühen, Dir möglichst viele Hilfsmittel gegen die Einreden der Häretiker darzubieten, die Irrenden aber zurückzubringen und zurückzuführen zur Kirche Gottes, auch den Sinn der Neugetauften zu stärken, daß sie standhaft den Glauben bewahren, den sie, treu gehütet, von der Kirche empfangen haben, damit sie sich auf keine Weise vom jenen verführen lassen, die da versuchen, sie übel zu belehren und von der Wahrheit abzulenken.

Dazu wird es nötig sein, daß Du und alle zukünftigen Leser dieser Schrift das vorher Gesagte recht sorgfältig noch einmal durchleset, damit die Argumente bekannt sind, gegen die wir angehen wollen. So wirst Du ein Recht haben, ihnen zu widersprechen, und wirst gegen ihre Einwände gewappnet sein; wirst kraft des himmlischen Glaubens ihre Lehren wie Kot beiseite

werfen und keinem andern folgen als dem wahren und treuen Lehrer, dem Worte Gottes, Jesu Christo, unserm Herrn, der wegen seiner unendlichen Liebe das, was wir sind, geworden ist, damit er uns vollkommen zu dem mache, was er ist.

1. Kapitel: Christus in Wahrheit unser Lehrer und Erlöser

1.

Wäre unser Lehrer, das Wort, nicht Mensch geworden, so hätten wir auf keine andere Weise lernen können, was Gottes ist. Denn kein anderer konnte uns vom Vater erzählen als sein eigenes Wort. „Wer hat nämlich sonst den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sonst sein Ratgeber geworden?“[3067] Auch konnten wir es nicht anders lernen, als indem wir unsern Lehrer sahen und mit unsern Ohren seine Stimme hörten, auf daß wir „die Nachahmer seiner Werke und die Vollbringer seiner Worte geworden“[3068], die Gemeinschaft mit ihm hätten, indem wir von dem Vollkommenen und dem, der vor aller Schöpfung da war, den Zuwachs empfingen. Wir sind ja eben erst geworden, von dem allein Guten und sehr Guten und dem, der Unvergänglichkeit schenken kann, nach seinem Ebenbild erschaffen, vorausbestimmt, zu sein, als wir noch nicht waren, nach dem Vorauswissen des Vaters, „zum Anfang der Schöpfung“[3069] gemacht. So haben wir zur vorherbestimmten Zeit durch Vermittlung des Wortes, das in allem vollkommen ist, empfangen, daß er als das allmächtige Wort und wahrer Mensch mit seinem Blute uns rechtmäßig erlöst und sich zum Lösegeld für die hingegeben hat, die in die Gefangenschaft geführt waren. Da also die Herrschaft der Apostasie über uns nicht zu Recht bestand und wir von Natur des allmächtigen Gottes Eigentum waren, er also wider die Natur uns ihm entriß, indem er uns zu seinen Jüngern machte, so hat sich das in allem mächtige Wort Gottes, dessen Gerechtigkeit nicht nachläßt, mit Recht auch gegen die Apostasie erhoben und sein Eigentum davon erlöst. Aber nicht Gewalt wandte er an, wie sie im Anfang über uns herrschte, indem jener fremdes Eigentum unersättlich an sich riß, sondern bloßen Rat, wie es sich für Gott geziemt, der da rät, aber nicht zwängt, ihm zu folgen, damit das Recht nicht gebeugt würde und das Urgeschöpf Gottes nicht zugrunde ging. Da also mit seinem Blute der Herr uns erlöste und seine Seele für uns hingab und sein Fleisch für unser Fleisch, und da er den Geist des Vaters ausgoß, um den Menschen mit Gott auf das innigste zu verbinden, indem er in dem Menschen durch den Geist Gott niederlegte und durch seine Menschwerdung den Menschen in Gott hineinlegte, und da er wahrhaft und wirklich in seiner Ankunft durch die Gemeinschaft mit ihm Unvergänglichkeit schenkte — so sind verloren alle Lehren der Häretiker.

2.

Denn eitel sind, die da sagen, er sei nur dem Scheine nach erschienen. Nicht dem Scheine nach, sondern auf dem Untergrund der Wahrheit ist dies geschehen. Schien er aber bloß Mensch, ohne Mensch zu sein, so blieb er weder, was er in Wahrheit war — Geist Gottes, da ja der Geist unsichtbar ist, noch war überhaupt eine Wahrheit in ihm, da er das nicht war, was er schien. Wir haben aber schon vorher gesagt, daß Abraham und die übrigen Propheten ihn prophetisch[3070] schauten, das, was kommen sollte, in Gesichten verkündigend. Wäre er nun derartig erschienen, daß er das nicht war, was er schien, so ist den Menschen wieder nur irgend ein prophetisches Gesicht geworden und man muß noch eine andere Ankunft von ihm erwarten, wo er so sein wird, wie er jetzt nur prophetisch geschaut wird. Das aber würde heißen, wie wir bereits gesagt haben, daß er nur dem Scheine nach erschienen sei, und daß er nichts aus Maria angenommen habe. Denn nimmer besaß er in Wahrheit Fleisch und Blut, durch das er uns erlöste, wenn er in sich nicht das alte Gebilde Adams zusammenfaßte. Töricht also sind die Valentinianer, die solches lehren, um das Leben des Fleisches zu leugnen und das Geschöpf Gottes zu verwerfen.

3.

Töricht sind aber auch die Ebioniten, welche eine Vereinigung Gottes mit dem Menschen durch den Glauben nicht annehmen, sondern in dem alten Sauerteig der Schöpfung verharren. Denn sie wollen nicht einsehen, daß der Hl. Geist über Maria gekommen ist and die Kraft des Allerhöchsten sie überschattet hat[3071], weswegen auch das Geborene heilig ist und der Sohn des höchsten Gottes, des Vaters von allem, der seine Menschwerdung bewirkte und die neue Zeugung

3067Röm. 11,34
3068Jak. 1,22
3069Ebd. 1,18
3070D. h. in einem typischen, einem Scheinleibe
3071Lk. 1,35

darstellte, damit wir durch diese neue Zeugung das Leben ererbten, wie wir durch die alte den Tod geerbt haben. Es leugnen diese also die Mischung des himmlischen Weines und wollen nur das Wasser dieser Welt kennen, wenn sie Gott von der Vereinigung mit sich ausschließen. Sie verbleiben in dem Adam, der besiegt und aus dem Paradiese verstoßen wurde, und bedenken nicht, daß am Ende der Zeiten das Wort des Vaters und der Geist Gottes, vereint mit der alten Substanz des adamitischen Geschöpfes, den Menschen zum Leben und zur Vollendung führt, sodaß er den vollkommenen Vater aufnimmt, wie im Anfang unserer Erschaffung in Adam der Hauch des Lebens durch die Vereinigung mit dem Geschöpf den Menschen belebte und zu einem vernünftigen Wesen machte. So sollen wir also in dem geistigen Adam alle das Leben empfangen, wie wir in dem psychischen alle gestorben sind[3072] . Denn niemals entzog sich Adam den Händen Gottes, zu denen der Vater sprach: „Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnis“[3073] . Und deswegen machen sie am Ende der Zeit nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes[3074] , sondern nach dem Wohlgefallen des Vaters einen lebendigen Menschen, damit Adam nach dem Bilde und Gleichnis Gottes werde.

2. Kapitel: Der Leib des Menschen und die Eucharistie

1.

Töricht sind auch die, welche sagen, daß Gott in fremdes Eigentum gekommen sei, gleich als ob er Fremdes begehrt hätte, um den Menschen, der von einem andern gemacht war, einem Gott darzustellen, der ihn nicht gemacht, noch erschaffen hätte, sondern von Anfang an von der Erschaffung der Menschen ausgeschlossen war. Widerrechtlich also war seine Ankunft, wenn er nach ihnen in fremdes Eigentum kam, auch hat er sie nicht in Wahrheit mit seinem Blute erlöst, wenn er nicht in Wahrheit Mensch geworden ist, seinem Geschöpfe das Bild und Gleichnis wiederherstellend, nach dem er im Anfang erschaffen war. Er riß nichts Fremdes listig an sich, sondern nahm das Seinige in Gerechtigkeit und Güte an sich. Von dem Abfall erlöste er uns rechtlich durch sein Blut; uns aber, den Erlösten, ward seine Güte zuteil, Denn wir gaben ihm nichts zuvor, noch begehrte er etwas von uns, als ob er es gebrauchte. Wir aber bedürfen der Gemeinschaft mit ihm und deswegen gab er sich gütig hin, um uns in den Schoß seines Vaters zu sammeln.

2.

Töricht in jeder Hinsicht sind die, welche die gesamte Anordnung Gottes verachten, die Heiligung des Fleisches leugnen und seine Wiedergeburt verwerfen, indem sie behaupten, daß es der Unvergänglichkeit nicht fähig sei. Wird aber dies nicht erlöst, dann hat uns der Herr auch nicht mit seinem Blute erlöst, noch ist der eucharistische Kelch die Teilnahme an seinem Blute, das Brot, das war brechen, die Teilnahme an seinem Leibe[3075] . Blut stammt nämlich nur von Fleisch und Adern und der übrigen menschlichen Substanz, die das Wort Gottes in Wahrheit angenommen hat. Mit seinem Blute erlöste er uns, wie auch der Apostel sagt; „In ihm haben wir die Erlösung, durch sein Blut Nachlaß der Sünden“[3076] . Und da wir seine Glieder sind, werden wir durch seine Schöpfung ernährt werden, und er selbst gewährt uns seine Schöpfung: läßt seine Sonne aufgehen und regnen, sagt, daß er uns den Kelch von seiner Schöpfung als sein eigenes Blut reiche[3077] , mit dem er unser Blut erquickt, und versichert, daß das Brot seiner Schöpfung sein eigener Leib ist[3078] , mit dem er unsere Leiber erhebt.

3.

Wenn nun also der gemischte Kelch und das zubereitete Brot das Wort Gottes aufnimmt und die Eucharistie zum Leibe Christi wird, woraus die Substanz unseres Fleisches Erhebung und Bestand erhält, wie können sie dann sagen, das Fleisch könne nicht aufnehmen die Gabe Gottes, die in dem ewigen Leben besteht, da es doch von dem Blute und Fleische des Herrn genährt wird und sein Glied ist? So sagt auch der selige Apostel Paulus in dem Briefe an die Epheser: „Wir sind Glieder seines Leibes, aus seinem Fleisch und seinem Gebein“[3079] . Das sagt er nicht von einem

30721 Kor. 15,22
3073Gen. 1,26
3074Joh. 1,13
30751 Kor. 10, 16
3076Kol. 1,14
3077Mt. 26,28
3078Ebd. 26,26
30794 Eph. 5,30

geistigen und unsichtbaren Leibe — denn „ein Geist hat weder Bein noch Knochen“[3080] — sondern von einem wahrhaft menschlichen Organismus, der aus Fleisch, Nerven und Knochen besteht, der von dem Kelch seines Blutes ernährt und von dem Brot seines Leibes erhoben wird. Und wie das Holz der Weinrebe, in der Erde wurzelnd, zu seiner Zeit Frucht hervorbringt, und wie das Weizenkorn in die Erde fällt, sich auflöst und vielfältig aufersteht durch den Geist Gottes, der alles umfaßt — und alsdann kommt dieses weisheitsvoll in den Gebrauch der Menschen, nimmt auf das Wort Gottes und wird zur Eucharistie, welche der Leib und das Blut Christi ist — so werden auch unsere Körper aus ihr genährt, und wenn sie in der Erde geborgen und dort aufgelöst sein werden, dann werden sie zu ihrer Zeit auferstehen, indem das Wort Gottes ihnen verleiht, aufzuerstehen für die Herrlichkeit Gottes des Vaters. Er umgibt dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, schenkt dem Verweslichen aus Gnade seine Unverweslichkeit[3081] , da die Kraft Gottes in der Schwäche vollkommen wird[3082] , damit wir nicht in Undankbarkeit gegen Gott uns jemals hochmütig aufbliesen, gleich als ob wir das Leben aus uns selbst hätten. So sollte die Erfahrung uns lehren, daß wir aus seiner Größe, nicht kraft unserer Natur ewig fortdauern, so sollten wir Gottes Herrlichkeit, wie sie ist, uns vor Augen halten und unsere eigene Schwäche nicht verkennen. Sollten wissen, was Gott vermag, und was der Mensch Gutes empfängt, sollten niemals irre gehen in der wahren Erkenntnis der Wirklichkeit, d. h. des Verhältnisses zwischen Gott und den Menschen, Ja freilich, deswegen hat Gott zugelassen, daß wir in Erde uns auflösen, damit wir allseitig erzogen, in Zukunft in allem gewissenhaft seien und unsere Stellung zu Gott nicht verkännten.

3. Kapitel: Von der Vollendung des Fleisches im ewigen Leben

1.

Ganz deutlich lehrte auch der Apostel, daß der Mensch seiner eigenen Schwäche überlassen wurde, damit er niemals aus Hochmut sich gegen die Wahrheit verfehle. Es heißt nämlich im zweiten Korintherbriefe: Und damit ich wegen der Erhabenheit der Offenbarungen mich nicht überhebe, ist mir gegeben der Stachel des Fleisches, ein Engel des Satans, damit er mich peinige. Und überdies habe ich dreimal den Herrn gebeten, daß er von mir abstehe. Und er sprach zu mir: Es genügt dir meine Gnade, denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen. Gerne also werde ich mich mehr rühmen in meinen Schwachheiten, damit in mir die Kraft Christi wohne“[3083] . Wie also, könnte jemand sagen, wollte denn der Herr, daß sein Apostel so gepeinigt wurde und solche Schwäche erduldete? Freilich, sagt das Wort. Denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen, indem es den bessert, der durch seine Schwäche die Kraft Gottes erkennt. Wie hätte sonst der Mensch verstehen können, daß er selbst von Natur schwach und sterblich ist, Gott aber unsterblich und mächtig, wenn er nicht beider Natur aus Erfahrung kennen gelernt hätte? Seine Schwäche durch Leiden kennen zu lernen, ist kein Übel; vielmehr ist es etwas Gutes, sich in seiner Natur nicht zu täuschen. Sich aber gegen Gott zu erheben und eigenen Ruhm sich anzumaßen, das machte den Menschen undankbar und brachte ihm viel Böses ein. So sollte sein bleiben die Wahrheit und die Liebe zu dem, der ihn gemacht hat. Wo aber Wachstum in der Liebe ist, da wird größere Herrlichkeit durch Gottes Kraft in denen vollendet, die ihn lieben.

2.

Es verachten also die Macht Gottes und betrachten nicht, was das Wort ist, die die Schwachheit des Fleisches, aber nicht die Kraft dessen, der es von den Toten auferweckt, berücksichtigen. Wenn Gott nämlich das Sterbliche nicht lebendig macht und das Vergängliche nicht zur Unvergänglichkeit zurückführt, dann ist er dazu nicht imstande. Daß er aber dies alles vermag, das haben wir gleich anfangs betrachtet. Nahm er doch Staub von der Erde und machte den Menschen. Aber viel schwieriger und unglaublicher ist es, aus nicht existierenden Knochen und Nerven und Venen und den übrigen menschlichen Organen den Menschen zum Dasein und Leben und Denken zu bringen, als das bereits Gewordene und später nur in Erde Aufgelöste aus den angegebenen Gründen wieder zu erneuern, da es doch nur dort hinübergegangen ist, von wo der Mensch, der noch nicht war, seinen Ursprung genommen. Der nämlich den, der noch nicht war, wann es ihm beliebte, ins Dasein rief, der wird noch vielmehr die, welche schon waren, nach seinem Wohlgefallen in das von ihm geschenkte Leben zurückrufen. Und siehe, das Fleisch ist fähig, Gottes Kraft aufzunehmen und festzuhalten. Zeigte es doch schon anfangs Gottes Kunst, indem das eine zum Auge wurde und sah, das andere zum Ohr and hörte, das andere Hand und arbeitete, das andere Nerven, um die Glieder von allen Seiten eng zusammenzuhalten, das andere Arterien und Venen, um das Blut and den Geist durchzuleiten, das andere verschiedenes Eingeweide, das andere Blut, das Bindeglied zwischen Leib und Seele, Doch, es ist ja nicht

3080Lk. 24,3
30811 Kor. 15,53
30822 Kor. 12,3
30832 Kor. 12,7 ff.

möglich, das ganze künstliche Gliedergefüge des Menschen aufzuzählen, das nicht ohne viel Weisheit zustande kam. Was aber teilnimmt an der Kunst und Weisheit Gottes, das nimmt auch teil an seiner Kraft.

3.

Folglich ist das Fleisch von der künstlichen Weisheit und Kraft Gottes nicht ausgeschlossen. Wenn nun aber seine Kraft, die das Leben verleiht, in der Schwachheit vollkommen wird, d. h. in dem Fleische, dann mögen doch die, welche behaupten, das Fleisch könne das von Gott verliehene Leben nicht aufnehmen, uns sagen, ob sie dieses behaupten als solche, die jetzt leben und am Leben teilnehmen, oder ob sie als gänzlich leblose sich selbst gegenwärtig für tot erklären! Wenn sie aber tot sind, wie bewegen sie sich denn und sprechen und machen das übrige, was doch nicht Werke der Toten, sondern der Lebendigen sind? Wenn sie aber jetzt leben und ihr ganzer Leib am Leben teilnimmt, wie wagen sie dann zu sagen, das Fleisch könne das Leben nicht halten und daran teilnehmen, obwohl sie zugestehen, daß sie gegenwärtig das Leben haben? Das verhält sich fürwahr so ähnlich, als ob jemand, der einen Schwamm voll Wasser oder eine brennende Fackel in der Hand hielte, sagen wollte, der Schwamm kann kein Wasser, die Fackel kein Feuer fassen. Ebenso sagen diese, daß sie leben, sagen, daß sie Leben in ihren eigenen Gliedern in sich tragen, und dann widersprechen sie sich und behaupten, daß ihre Glieder nicht fähig sind, das Leben aufzunehmen. Wenn aber das gegenwärtige Leben, das doch viel schwächer ist als jenes ewige Leben, dennoch soviel vermag, daß es unsere sterblichen Glieder belebt, wie sollte dann das ewige Leben, das doch stärker ist als dieses, das Fleisch nicht beleben, das doch schon geübt und gewohnt ist, das Leben zu tragen! Daß nämlich das Fleisch fähig ist, das Leben aufzunehmen, zeigt sich doch darin, daß es lebt. Es lebt aber, insofern Gott es will. Daß aber Gott auch imstande ist, ihm das Leben zu verleihen, ist klar, da doch jener uns das Leben gibt. Wenn nun Gott imstande, ist, sein Geschöpf zu beleben, und das Fleisch fähig ist, das Leben zu empfangen, was sollte dann dieses hindern, an der Unvergänglichkeit teilzunehmen, die in einem glückseligen, endlosen Leben besteht, das Gott verleiht.

4. Kapitel: In der Vollendung des Fleisches zeigt sich die Allmacht des Vaters

1.

Diejenigen, die einen anderen Vater außer dem Demiurgen erdichten und ihn gut nennen, merken selbst nicht, wie schwach, überflüssig und nachlässig sie ihn machen, um nicht zu sagen, mißgünstig und neidisch, da er ja unsere Körper nicht beleben soll. Wenn nämlich bloß Geist und Seele und das andere derart, was selbstverständlich ist, ewig fortdauern soll, weil es vom Vater belebt wird, das übrige aber, was nur lebt, wenn es vom Vater belebt wird, vom Leben verlassen werden soll, so muß ihr Vater schwach und kraftlos sein oder mißgünstig und neidisch. Der Demiurg nämlich belebt hier die sterblichen Körper und verheißt ihnen durch die Propheten Auferstehung, wie wir gezeigt haben. Wer offenbart sich denn nun als mächtiger, stärker und besser, der Demiurg, der den ganzen Menschen belebt, oder ihr fälschlich so genannter Vater, der die von Natur aus unsterblichen Wesen, denen das Leben von Natur aus zukommt, angeblich belebt, das aber, was zum Leben seiner Hilfe bedarf, nicht gütig belebt, sondern gleichgültig dem Tode überläßt? Verleiht nun diesen ihr Vater das Leben nicht, weil er es nicht kann, oder obwohl er es könnte? Kann er es nicht, dann ist er nicht allmächtig und nicht vollkommener als der Demiurg; denn offenkundig verleiht dann der Demiurg was jener nicht verleihen kann. Im andern Falle aber ist er nicht ein guter, sondern ein neidischer und mißgünstiger Vater.

2.

Wenn sie aber irgend eine Ursache angeben, wegen derer ihr Vater die Leiber nicht belebt, so muß die Ursache selbst größer erscheinen als der Vater, indem sie seine Güte einschränkt; und seine Güte wird herabgesetzt wegen der von ihnen angegebenen Ursache. Alle aber können sehen, daß die Leiber Leben aufnehmen können. Es lebt ja alles, was Gott will leben lassen, und keineswegs können sie noch sagen, daß sie nicht fähig sind, Leben aufzunehmen. Wenn also das, was imstande ist, am Leben teilzunehmen, wegen irgend eines Zwanges oder irgend einer Ursache nicht belebt wird, dann wird ihr Vater dem Zwange und der Ursache dienen, ist also nicht mehr frei und unabhängig in seinem Urteil.

5. Kapitel: Beispiele aus dem Alten Testament für die Fortdauer der Körper

1.

Lange Zeit aber dauern die Körper fort, solange es Gott gefällt, daß es ihnen gut geht. Man lese die Schriften und wird finden, daß unsere Vorfahren sieben-, acht- und neunhundert Jahre überschritten haben, und ihre Leiber erreichten die Länge der Tage und nahmen teil am Leben, solange sie Gott leben lassen wollte. Doch was sollen wir von jenen sagen? Ist ja doch Henoch in dem Leibe, in dem er Gott gefiel, hinweggenommen worden[3084] , hinweisend auf die zukünftige Versetzung der Gerechten. Auch Elias wurde in seiner leiblichen Wesenheit hinweggenommen[3085] , prophetisch hinzeigend auf die Himmelfahrt der Geistigen. Und gar nicht hinderte sie der Leib an der Versetzung und Himmelfahrt. Denn von jenen Händen, durch die sie ursprünglich gebildet waren, wurden sie auch versetzt und aufgenommen. Gewöhnt hatten sich nämlich in Adam die Hände Gottes, ihr eigenes Geschöpf zu lenken, zu leiten und zu tragen und hinzusetzen, wohin sie wollten. Wo wurde nun der erste Mensch hingesetzt? Bekanntlich doch in das Paradies, wie geschrieben steht: „Und es pflanzte Gott das Paradies in Eden gegen Osten, und er setzte dorthin den Menschen, den er gebildet hatte“[3086] . Und von dort wurde er in diese Welt wegen seines Ungehorsams hinausgestoßen. Deswegen sagen auch die Ältesten, die Schüler der Apostel, daß die Versetzten dorthin versetzt seien. Denn für die gerechten Menschen, die Geistesträger, wurde das Paradies zubereitet, in welches auch der Apostel Paulus versetzt wurde, und wo „er unaussprechliche Worte hörte“[3087] , wenigstens für uns einstweilen. Und dort sollen die Versetzten bleiben bis zur Vollendung, im voraus die Unverweslichkeit verkostend.

2.

Sollte aber jemand annehmen, daß die Menschen unmöglich so lange Zeiten fortdauern können, und daß auch Elias nicht im Fleische emporgestiegen sei, sondern daß sein Fleisch in dem feurigen Wagen verbrannt sei, so möge er bedenken, daß Jonas, in die Tiefe des Meeres geworfen und von dem Wale verschlungen, wiederum unversehrt auf Gottes Befehl auf die Erde ausgespieen wurde[3088] . Auch Ananias, Azarias und Misael wurden in den siebenfach geheizten Feuerofen geworfen und nahmen keinen Schaden, und keinen Brandgeruch fand man an ihnen[3089] . Die Hand Gottes also, die ihnen beistand und für die menschliche Natur Unglaubliches und Unmögliches an ihnen wirkte, was wäre es Wunderbares, wenn sie auch an den Versetzten Unglaubliches wirkte, den Willen Gottes des Vaters vollendend? Das aber ist der Sohn Gottes, wie nach der Schrift der König Nabuchodonosor sprach: „Haben wir nicht drei Männer in den Feuerofen geworfen? Und siehe, ich sehe vier gehen in der Mitte des Feuers, und der vierte ist ähnlich dem Sohne Gottes“[3090] . Also wird weder die Natur irgend eines geschaffenen Dinges noch die Schwäche des Fleisches stärker sein als der Wille Gottes. Denn nicht ist Gott den Geschöpfen, sondern die Geschöpfe sind Gott unterworfen. Und das All dient seinem Willen. Deswegen sagt auch der Herr: „Was unmöglich ist bei den Menschen, ist möglich bei Gott“[3091] . Wie es also den jetzigen Menschen, welche Gottes Wirken nicht kennen, unglaublich und unmöglich erscheint, daß ein Mensch so lange lebe — und dennoch lebten die Vorfahren so lange und leben die Versetzten — und daß sie aus dem Bauche des Wales und aus dem Feuerofen[3092] unverletzt hervorgegangen sind — und dennoch ist es geschehen, indem sie von der Hand Gottes hinausgeführt wurden, um seine Kraft zu offenbaren — so mögen auch jetzt einige, die die Kraft und die Verheißung Gottes nicht kennen, ihrem Heile widersprechen, weil sie glauben, daß Gott unmöglich die Körper wiedererwecken und ihnen ewige Fortdauer schenken könne; aber keineswegs wird der Unglaube solcher Menschen den göttlichen Glauben umwerfen.

6. Kapitel: Leib, Seele und Geist machen den vollkommenen Menschen aus

1.

Gott aber wird in seinem Geschöpfe verherrlicht werden, indem er es seinem Knecht[3093] gleichgestaltet und entsprechend anpaßt. Denn durch die Hände des Vaters, d. h. durch den Sohn und den Geist, wird der Mensch, aber nicht bloß ein Teil des Menschen, ein Ebenbild Gottes. Seele

3084Gen. 5,24
30854 Kön. 2,11
3086Gen. 2,8
30872 Kor. 12,4
3088Jon. 2,11
3089Dan, 3,19 ff.
3090Ebd. 3,91 f.
3091Lk. 18,27
3092als Beispiel der künftigen Länge der Tage
3093Jes. 42,1

und Geist können wohl ein Teil des Menschen sein, aber nie der Mensch. Der vollkommene Mensch ist die innige Vereinigung der Seele, die den Geist des Vaters aufnimmt, mit dem Fleische, das nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist. Deshalb sagt auch der Apostel: „Weisheit reden wir unter Vollkommenen“[3094] , indem er die vollkommen nennt, die den Geist Gottes empfangen haben und durch den Geist wie er selber in allen Sprachen reden. Hören wir doch auch von vielen Brüdern in der Kirche, daß sie prophetische Charismen haben, in allerhand Sprachen durch den Geist reden, das Verborgene der Menschen zu ihrem Vorteil ans Licht bringen und die Geheimnisse Gottes erklären. Diese nennt der Apostel auch geistig wegen ihrer Teilnahme am Geist, aber nicht etwa, weil sie des Fleisches entkleidet und beraubt wären, sondern nur aus dem angegebenen Grunde. Wollte nämlich jemand die Substanz des Fleisches, d.h. das körperliche Gebilde, streichen und nur den Geist allein bestehen lassen, dann hätten wir damit nicht mehr einen geistigen Menschen, sondern bloß den Geist des Menschen oder den Geist Gottes. Wenn nun dieser Geist sich vermengt mit der Seele und mit dem Körper vereint, dann entsteht der geistige und vollkommene Mensch, der nach dem Bild und Gleichnis Gottes erschaffen würde. Fehlt aber der Seele der Geist, dann ist ein solcher Mensch nur psychisch, und da er fleischlich geblieben ist, wird er unvollkommen sein; er trägt zwar das Bild Gottes in seinem Körper, aber die Ähnlichkeit mit Gott nimmt er nicht an durch den Geist. Wenn aber solch ein Mensch schon unvollkommen ist, dann kann man auch nicht mehr von einem Menschen reden, wenn man noch das Bild wegnimmt und den Körper verachtet. Das ist dann höchstens ein Teil vom Menschen oder sonst irgend etwas anderes als der Mensch, wie wir schon gesagt haben. Denn das bloße fleischliche Gebilde ist kein vollkommener Mensch, sondern nur sein Leib und ein Teil des Menschen. Ebensowenig ist die Seele an sich der Mensch, sondern eben nur Seele und ein Teil des Menschen, noch ist der Geist der Mensch, sondern bloß Geist und kann nicht Mensch genannt werden. Die innige Vereinigung aber von all diesen macht den vollkommenen Menschen aus. Der Apostel erklärt sich also selbst und erläutert den vollkommenen und geistigen Menschen der Erlösung, wenn er im ersten Briefe an die Thessalonicher sagt: „Der Gott des Friedens aber heilige euch zu Vollkommenen, und unversehrt möge euer Geist und die Seele und der Leib ohne Tadel auf die Ankunft des Herrn Jesus Christus aufbewahrt werden“[3095] . Welche Ursache hatte er sonst, diesen dreien, d. h. der Seele, dem Leib und dem Geiste, zu wünschen, daß sie unversehrt und vollkommen fortdauern bis zur Ankunft des Herrn, wenn er nicht wußte, daß die innige Vereinigung der drei eben nichts anders wie ihre Erlösung bedeutet? Deswegen nennt er auch die vollkommen, welche die drei Stücke dem Herrn ohne Tadel aufweisen. Vollkommen also sind die, welche den Geist Gottes in sich beständig haben und ihre Seelen und Leiber ohne Tadel bewahren, indem sie den göttlichen Glauben, d. h. den Glauben, der zu Gott führt, bewahren und die Gerechtigkeit gegen den Nächsten beobachten.

2.

Daher nennt er auch das körperliche Gebilde einen Tempel Gottes. „Wisset ihr nicht“, sagt er, „daß ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes schändet, den wird Gott verderben. Denn der Tempel Gottes ist heilig, und das seid ihr“[3096] . Also nennt er deutlich den Körper einen Tempel, in welchem der Geist wohnt. So sprach auch der Herr von sich: „Löset diesen Tempel, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten.“ Dies aber, heißt es, sagte er von seinem Leibe[3097] . Doch nicht nur als Tempel, sondern als Tempel Christi bezeichnet er unsere Körper, wenn er den Korinthern sagt: „Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Werde ich also die Glieder Christi nehmen und sie zu Gliedern einer Hure machen?“[3098] Das sagt er nicht von irgend einem andern, geistigen Menschen, denn der umarmt nicht eine Hure; sondern unsere Körper nennt er Glieder Christi, wenn unser Fleisch in Heiligkeit und Reinheit verharrt, wogegen sie zu Gliedern einer Hure werden, wenn es eine Hure umarmt. Und deswegen sagt er: „Wenn jemand den Tempel Gottes schändet, wird ihn Gott verderben.“ Da ist es gewiß eine sehr große Gotteslästerung, zu sagen, daß der Tempel Gottes, in dem der Geist des Vaters wohnt, und die Glieder Christi an der Erlösung keinen Anteil hätten, sondern verloren gingen! Daß nun unsere Leiber nicht kraft ihrer Wesenheit, sondern kraft der Macht Gottes auferstehen, sagt er den Korinthern: „Der Leib aber gehört nicht der Hurerei, sondern dem Herrn und der Herr dem Körper. Gott aber hat den Herrn auferweckt, auch uns wird er auferwecken durch seine Kraft“[3099] .

7. Kapitel: Die Auferstehung Christi ist ein Vorbild unserer eigenen

1.

30941 Kor. 2,6
30951 Thess. 5,23
30961 Kor. 3,16
3097Joh. 2,19
30981 Kor. 6,15
30991 Kor. 6,13 f.

Wie also Christus in der Substanz des Fleisches auferstanden ist und seinen Jüngern die Male der Nägel und die Öffnung der Seite zeigte[3100] — das aber sind die Anzeichen des Fleisches, das von den Toten auferstand— so wird er auch uns, heißt es, auferwecken durch seine Kraft[3101] . Und abermals schrieb er an die Römer: „Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckte, in euch wohnt, so wird der, welcher Christum von den Toten auferweckte, auch eure sterblichen Körper lebendig machen“[3102] . Welches sind nun die sterblichen Körper? Etwa die Seelen? Aber die Seelen sind doch unkörperlich, wenigstens im Vergleich zu den sterblichen Körpern. „Es hauchte nämlich Gott in das Angesicht des Menschen den Hauch des Lebens, und es wurde der Mensch zur lebenden Seele“[3103] . Der Hauch des Lebens aber ist unkörperlich. Was aber der Hauch des Lebens ist, das können sie nicht für sterblich ausgeben. Deswegen sagt auch David: „Und meine Seele wird ihm leben“[3104] , da ja ihre Substanz gleichsam unsterblich ist Doch den Geist können sie auch nicht einen sterblichen Körper nennen. Was also bleibt noch übrig, das man einen sterblichen Körper nennen könnte, wenn nicht das Gebilde, d. h. das Fleisch, von dem es eben heißt, daß Gott es lebendig machen wird? Dies nämlich stirbt und löst sich auf, nicht aber die Seele oder der Geist. Denn sterben heißt, die lebendige Beweglichkeit verlieren, für immer ohne Atem, Seele und Bewußtsein bleiben und übergehen in das, woraus es entstanden ist. Das aber kann der Seele nicht zustoßen, denn sie ist der Hauch des Lebens; aber auch dem Geiste nicht, denn der Geist ist nicht zusammengesetzt, sondern einfach, kann nicht aufgelöst werden und ist selber das Leben derer, die ihn empfangen. So bleibt offenbar nur übrig, daß der Tod das Fleisch trifft, das nach dem Scheiden der Seele ohne Atem und leblos zurückbleibt und allmählich in die Erde sich auflöst, von der es genommen[3105] . Dieses also ist sterblich, und von diesem heißt es: „Er wird lebendig machen eure sterblichen Körper.“ Und deswegen heißt es von dem Fleische in dem ersten Korintherbriefe: „So ist auch die Auferstehung von den Toten, Gesät wird es in Verweslichkeit, und auferstehen wird es in Unverweslichkeit[3106] . Denn was du säst“, sagt er, „wird nicht lebendig, wenn es zuvor nicht stirbt“[3107] .

2.

Was aber wie ein Weizenkorn gesät wird und in der Erde verwest, das ist nichts anders als die Körper, die in die Erde gelegt werden, wie man Samen ausstreut. Deswegen sagt er auch: „Gesät wird es in Armseligkeit, auferstehen wird es in Herrlichkeit“[3108] . Denn was ist armseliger als totes Fleisch? Was wiederum herrlicher, als wenn es aufersteht und die Unverweslichkeit empfängt? Gesät wird es in Schwachheit, auferstehen wird es in Kraft: In seiner Schwachheit, da es aus der Erde stammt, geht es in die Erde; durch die Kraft Gottes aber wird es von den Toten auferweckt. Gesät wird ein animaler Leib, auferstehen wird ein geistiger Leib[3109] . Unzweifelhaft hat er dies nicht von der Seele, noch von dem Geiste, sondern von den sterblichen Körpern gesagt. Denn derart sind die animalen Körper, die an der Seele, der Anima, teilnehmen, daß sie durch den Verlust derselben sterben; wenn sie dann aber durch den Geist auferstehen, werden sie geistige Körper, sodaß sie durch den Geist immerwährendes Leben haben. „Jetzt nämlich“, heißt es, „erkennen wir stückweise und prophezeien stückweise, dann aber von Angesicht zu Angesicht“[3110] . Dasselbe sagt auch Petrus: „Ihr liebt ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr glaubt an ihn, obwohl ihr ihn jetzt nicht schaut; aber glaubend werdet ihr frohlocken in unaussprechlicher Freude“[3111] . Denn unser Angesicht wird schauen das Angesicht Gottes, des lebendigen, und wird sich freuen in unaussprechlicher Freude, wenn es nämlich seine Freude sieht.

8. Kapitel: Die Wirksamkeit des Hl. Geistes im Menschen

1.

Jetzt aber nehmen wir zur Vervollkommnung und Vorbereitung auf die Unverweslichkeit einen Teil von seinem Geiste, indem wir uns gewöhnen, Gott aufzunehmen und zu tragen. Das nennt der Apostel ein Unterpfand, d. h. einen Teil der uns von Gott versprochenen Ehre, indem er im Epheserbriefe sagt: „Nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heiles gehört

3100Joh. 20,20; 25; 27
31011 Kor. 6,14
3102Röm. 8,2
3103Gen. 2,7
3104Ps. 21,31
3105Gen. 3,19
31061 Kor. 14,42
3107Ebd. 14,36
3108Ebd. 14,43
31091 Kor, 14,44
3110Ebd. 13,9; 12
31111 Petr. 1,8

hattet, glaubtet auch ihr daran und wurdet bezeichnet mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher das Unterpfand unserer Erbschaft ist“[3112] . So also macht dies Unterpfand dadurch, daß es in uns wohnt, uns schon geistig, und das Sterbliche wird von dem Unsterblichen verschlungen. „Denn“, sagt der Apostel, „ihr seid nicht im Fleisch, sondern im Geiste, da ja der Geist Gottes in euch wohnt“[3113] . Nicht etwa, weil sie das Fleisch verloren hätten, sondern weil sie in Gemeinschaft mit dem Geiste stehen. Denn nicht ohne Fleisch waren die, denen er das schrieb, sondern sie hatten den Geist Gottes angenommen, in dem wir rufen: „Abba, Vater“[3114] . Wenn wir also jetzt, wo wir bloß das Unterpfand haben, Abba, Vater, rufen, was wird dann erst geschehen, wann wir nach der Auferstehung ihn von Angesicht zu Angesicht schauen werden, wann alle Glieder in überströmender Freude den Jubelhymnus anstimmen und den preisen werden, der sie von den Toten auferweckt und mit dem ewigen Leben beschenkt hat? Denn wenn schon das Unterpfand dadurch, daß es den Menschen umfängt, ihn rufen läßt: Abba, Vater, was wird dann die gesamte Gnade des Geistes bewirken, die dem Menschen von Gott verliehen werden wird? Ähnlich mit ihm wird sie uns machen und vollenden nach dem Willen des Vaters, denn sie wird den Menschen machen nach dem Bild und Gleichnis Gottes.

2.

Die also das Pfand des Geistes haben, den Lüsten des Fleisches nicht dienen, sondern sich dem Geiste unterwerfen und in allem vernünftig wandeln, die nennt der Apostel mit Recht geistig, weil der Geist Gottes in ihnen wohnt. Unkörperliche Geister aber werden die geistigen Menschen nicht sein, sondern unsere Wesenheit, d. h, die Vereinigung von Seele und Fleisch, vollendet durch die Aufnahme des göttlichen Geistes den geistigen Menschen. Die aber den Rat des Geistes verwerfen, den Lüsten des Fleisches dienen, unvernünftig leben und zügellos sich in ihre Begierden stürzen, da sie keinen Hauch vom göttlichen Geiste besitzen, sondern nach Art der Schweine und Hunde leben, die nennt mit Recht der Apostel fleischlich, da sie nichts anders als Fleischliches kennen. Und die Propheten vergleichen aus ebendemselben Grunde mit den unvernünftigen Tieren diejenigen, welche so unvernünftig wandeln. „Hengste, rasend nach Weibern, sind sie geworden, ein jeder von ihnen wiehert nach der Frau seines Nächsten“[3115] . Und wiederum: „Der Mensch, da er in Ehre war, ist ähnlich geworden dem Vieh“[3116] . Aus eigener Schuld nämlich ist er dem Vieh ähnlich geworden, weil er sich einem unvernünftigen Leben ergeben. Und dementsprechend sagen auch wir von solchen Menschen, daß sie unvernünftiges Vieh und tierisch geworden sind!

3.

All dies hat das Gesetz im voraus bildlich verkündet, indem es durch Tiere den Menschen zeichnete. Was nämlich doppelte Klaue hat und wiederkäut, erklärt es als rein; was aber das eine oder andere nicht hat, sondert es als unrein ab[3117] . Welches sind also nun die Reinen? Die zum Vater und dem Sohne durch den Glauben fest ihren Weg gehen — das bedeutet die doppelte Klaue — und die Aussprüche des Herrn Tag und Nacht meditieren[3118] , um mit guten Werken sich zu schmücken — das bedeutet die Kraft der Wiederkäuer. Unrein aber ist, was keine doppelten Klauen hat oder nicht wiederkäut, d. h. die weder den Glauben an Gott haben, noch seine Aussprüche meditieren — das ist der Greuel der Heiden. Die aber wiederkäuen und keine doppelte Klaue haben, sind auch unrein — das weist bildlich auf die Juden hin, die zwar die Aussprüche Gottes im Munde haben, aber keine feste Wurzel fassen im Vater und im Sohne, und deshalb ist hinfällig ihr Geschlecht. Denn die einhufigen Tiere gleiten leicht aus und gehen nicht so sicher wie die zweihufigen, weil die gespaltenen Hufe einander auf dem Wege folgen und sich“ gegenseitig stützen. Unrein ist gleichfalls, was eine doppelte Hufe hat, aber nicht wiederkäut. Das weist offenkundig hin auf alle Häretiker, die nicht die Aussprüche Gottes meditieren, noch mit Werken der Gerechtigkeit sich schmücken. Zu ihnen spricht der Herr: „Was sagt ihr mir Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“[3119] Derartige Leute geben zwar vor, an den Vater und den Sohn zu glauben, meditieren aber niemals die Aussprüche Gottes, wie es sich gehört, noch; sind sie mit den Werken der Gerechtigkeit geschmückt, sondern sie haben, wie gesagt, das Leben der Schweine und Hunde angenommen und sich der Unreinigkeit, Schlemmerei und übrigen Sorglosigkeit ergeben. Mit Recht also nannte der Apostel alle diese, die wegen ihres Unglaubens und ihrer Üppigkeit den göttlichen Geist nicht erlangen und durch verschiedene Charaktere den Geist hinauswerfen, der sie lebendig macht, und in ihren Lüsten unvernünftig wandeln,

3112Eph. 1,13 f.
3113Röm. 8,9
3114Röm. 8,15
3115Jer. 5,8
3116Ps. 48,23
3117Lev. 11,2; Dtn. 14,3 f.
3118Ps. 1,2
3119Lk. 6,46

fleischlich und animal[3120] , nannten die Propheten sie Vieh und wildes Tier, deutet die Gewohnheit sie als Tiere und Unvernünftige, verkündet das Gesetz sie als unrein.

9. Kapitel: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“

1.

Denselben Gedanken hat der Apostel auch noch anders ausgedrückt, indem er sagt: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“[3121] . Diese Stelle führen alle Häretiker in ihrer Tollheit gegen uns an, um darzutun, daß das Gebilde Gottes nicht gerettet werden könne. Sie erwägen nicht, daß, wie wir gesagt haben, der vollkommene Mensch aus drei Stücken besteht: aus Fleisch, Seele und Geist, indem der Geist erlöst und gestaltet, das Fleisch vereint und gestaltet wird, zwischen diesen beiden aber die Seele steht, die bald dem Geiste folgt und dann von ihm erhoben wird, bald aber dem Fleische zustimmt und dann in die irdischen Begierden hinabgleitet. Die also das, was erlöst und gestaltet und eint, nicht haben, die werden folgerichtig Fleisch und Blut sein und genannt werden, denn sie haben ja den Geist Gottes nicht in sich. Deshalb werden solche von dem Herrn auch als Tote bezeichnet. „Lasset die Toten“, sagt er, „die Toten begraben“[3122] , denn sie haben nicht den Geist, der den Menschen lebendig macht.

2.

Wer aber immer Gott fürchtet und an die Ankunft seines Sohnes glaubt und durch den Glauben in sein Herz den Geist Gottes einsenkt, ein solcher wird mit Recht Mensch genannt, rein und geistig und für Gott lebend, weil er den Geist des Vaters hat, der den Menschen reinigt und zum göttlichen Leben erhebt. Wie nämlich das Fleisch von dem Herrn als schwach bezeichnet wird, so hat der Geist von ihm das Zeugnis, daß er willig ist[3123] . Denn dieser ist imstande, alles zu vollenden, was ihm entgegentritt. Wenn also jemand diesen willigen Geist gleichsam wie einen Stachel der Schwachheit des Fleisches beigesellt, dann muß notwendig das Starke das Schwache überwinden, sodaß die Schwäche des Fleisches von der Stärke des Geistes verschlungen wird, und wegen der Gemeinschaft des Geistes wird solch ein Mensch nicht mehr fleischlich, sondern geistig sein. So also legen die Märtyrer Zeugnis ab und verachten den Tod, nicht nach der Schwachheit des Fleisches, sondern weil der Geist willig ist. Denn die Schwäche des Fleisches ist verschlungen, und der Geist beweist seine Stärke, und das Fleisch beweist die Stärke des Geistes; der Geist aber, indem er die Schwäche verschlingt, besitzt in sich das Fleisch als Erbe, und aus beiden ist der lebendige Mensch geworden. Er ist lebendig, weil er teilnimmt an dem Geiste, ein Mensch aber wegen der Substanz des Fleisches.

3.

Daher ist das Fleisch ohne den Geist Gottes tot, hat kein Leben und kann das Reich Gottes nicht besitzen. Das Blut ist unvernünftig, wie Wasser, ausgegossen auf die Erde. Und deswegen heißt es: „Wie der Irdische, so die Irdischen“[3124] . Wo aber der Geist des Vaters, da ist der Mensch lebendig, das Blut vernünftig, dessen Rache Gott besorgt, das Fleisch vom Geiste in Besitz genommen, sodaß es seiner vergißt und die Eigenschaft des Geistes annimmt, da es gleichförmig dem Worte Gottes geworden ist. Und deswegen heißt es: „Wie wir das Bild dessen trugen, der von der Erde ist, so laßt uns auch das Bild dessen tragen, der vom Himmel ist“[3125] . Was ist also das Irdische? Das Gebilde. Und was ist das Himmlische? Der Geist. Wie wir also, will die Stelle besagen, ohne den himmlischen Geist einstmals in dem alten Fleische gewandelt sind, ungehorsam gegen Gott, so laßt uns jetzt, da wir den Geist empfangen, in einem neuen Leben wandeln, gehorsam gegen Gott. Da wir also ohne den Geist Gottes nicht gerettet werden können, so ermahnt uns der Apostel, durch den Glauben und einen keuschen Lebenswandel den Geist Gottes zu bewahren, damit wir nicht, nachdem wir den Geist Gottes verloren haben, auch das Himmelreich verlieren, und sagt laut, daß das Fleisch an sich in seinem Blute das Reich Gottes nicht erben kann.

4.

3120 1 Kor. 2,14; 3,1 f.
3121 1 Kor. 15, 50
3122 Lk 9,60
3123 Mt. 26,41
3124 1 Kor. 15,48
3125 1 Kor. 15,49

Wenn man jedoch die Wahrheit sagen soll, so nimmt das Fleisch nicht in Besitz, sondern wird in Besitz genommen, wie der Herr spricht: „Selig die Sanftmütigen, da sie durch Erbschaft die Erde besitzen werden“[3126] . Also wird im Reiche gleichsam die Erde erblich besessen, von der auch die Substanz unseres Fleisches stammt; und deshalb will er auch, daß der Tempel rein sei, damit sich der Geist Gottes in ihm ergötze, wie der Bräutigam bei der Braut. Wie nun die Braut den Bräutigam nicht freien kann, wohl aber vom Bräutigam gefreit werden kann, wenn der Bräutigam kommt und sie nimmt, so kann auch das Fleisch an und für sich das Reich Gottes nicht aufnehmen, sondern wird vielmehr von dem Geiste in das Reich Gottes aufgenommen. Der da lebt, erbt das Eigentum des Toten. Etwas anderes ist es, erben, und etwas anderes, geerbt zu werden. Der Erbe nämlich lenkt und herrscht und verwaltet das Erbe nach seinem Willen; das Erbe aber untersteht und gehorcht und wird beherrscht von dem Erben. Was ist nun also das Lebende? Der Geist Gottes. Was aber ist das Eigentum des Toten? Die Glieder des Menschen, die sich in Erde auflösen. Diese also werden von dem Geiste ergriffen und in das Himmelreich übertragen.

5.

Deswegen ist auch Christus gestorben, damit das Evangelium, in der ganzen Welt kundgetan und erkannt, zunächst seine Knechte frei mache; dann aber sollte es die Seinigen zu Erben einsetzen, indem der Geist sich ihrer bemächtigt, wie wir gezeigt haben. Der Lebendige nämlich ergreift Besitz, das Fleisch aber wird in Besitz genommen. Damit wir nun nicht dadurch, daß wir den Geist verlieren, der uns besitzt, auch das Leben verlieren, ermahnt uns der Apostel zur Anteilnahme an dem Geiste, indem er in dem angegebenen Sinne sagt; „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht besitzen.“ Das will besagen; Täuschet euch nicht! Wenn das Wort Gottes nicht in euch wohnt und der Geist des Vaters nicht in euch ist und ihr eitel und gedankenlos wandelt, so als ob ihr nur Fleisch und Blut wäret, dann werdet ihr das Reich Gottes nicht besitzen können.

10. Kapitel: Pauli Gleichnis von dem guten und dem wilden Ölbaum

1.

Damit wir also nicht, dem Fleische frönend, die Einpflanzung des Geistes zurückweisen, heißt es: „Da du als ein wilder Ölbaum eingepfropft bist auf einen guten Ölbaum, so bist du auch ein Genosse der Fettigkeit des Ölbaumes geworden“[3127] . Wie also der wilde Ölbaum, wenn er nach seiner Einpfropfung das bleibt, was er vorher gewesen ist, ausgehauen und ins Feuer geworfen wird, wenn er aber annimmt und in einen guten Ölbaum umgewandelt wird, selber ein fruchtbarer Ölbaum wird, der gleichsam in das Paradies des Königs gepflanzt ist, so werden auch die Menschen, wenn sie durch den Glauben veredelt sind und den Geist Gottes angenommen haben und seine Frucht brachten, geistig und gleichsam in das Paradies des Königs versetzt, Weisen sie aber den Geist zurück und verbleiben sie bei dem, was sie vorher gewesen sind, indem sie lieber Fleisch als Geist sein wollen, so gilt gerechtester Weise von ihnen das Wort, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen. Der wilde Ölbaum wird in das Paradies Gottes nicht aufgenommen. Wunderbar also zeichnete der Apostel unsere Natur und die ganze Heilsordnung Gottes mit den Worten Fleisch und Blut und Ölbaum. Wie nämlich ein Ölbaum, wenn er vernachlässigt und übersehen wird, mit der Zeit wieder wilde Früchte hervorbringt und aus sich selbst ein Wildling wird, und andrerseits als Wildling durch Pflege und Einpfropfung zu der früheren Fruchtbarkeit seiner Natur zurückkehrt, so werden auch die Menschen, wenn sie sich vernachlässigen und die Begierden des Fleisches wie wilde Früchte hervorbringen, aus eigener Schuld unfruchtbar an Gerechtigkeit. Wenn nämlich die Menschen schlafen, sät der Feind die Materie des Unkrauts[3128] , und deswegen befiehlt der Herr seinen Jüngern zu wachen[3129] . Empfangen jedoch die Menschen, die unfruchtbar sind an Gerechtigkeit und wie von Dornen umgeben, Pflege, und nehmen sie gleichsam als Einpfropfung das Wort Gottes auf, dann gelangen sie zu der ursprünglichen Natur des Menschen, die nach dem Bild und Gleichnis Gottes gemacht ist.

2.

Wie ferner ein aufgepfropfter Wildling die Substanz des Holzes nicht verliert, aber die Qualität

3126Mt. 5,5
3127Röm. 11,17
3128Mt. 13,25
3129Ebd. 24,42

der Frucht verändert und einen andern Namen bekommt, nämlich nicht mehr Wildling, sondern Ölbaum genannt wird, wodurch seine Veredelung bezeichnet wird, so verliert auch der Mensch, der durch den Glauben eingepfropft wurde und den Geist Gottes annahm, zwar keineswegs die Natur des Fleisches, ändert aber die Qualität der Frucht seiner Werke und empfängt eine andere Bezeichnung, welche auf seine Veredelung hinweist. Nicht mehr Fleisch und Blut, sondern geistiger Mensch wird er genannt. Wie aber der Wildling wiederum, wenn er die Veredelung nicht annimmt, wegen seiner wilden Beschaffenheit seinem Herrn keinen Nutzen bringt und als unfruchtbarer Baum ausgehauen und ins Feuer geworfen wird[3130] , so bleibt auch der Mensch, wenn er die Einpfropfung des Geistes durch den Glauben nicht aufnimmt, das, was er war, nämlich Fleisch und Blut und kann das Reich Gottes nicht erben. Treffend sagt also der Apostel: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben." Und: „Die im Fleische sind, können Gott nicht gefallen"[3131] . Womit er die Substanz des Fleisches nicht verwirft, sondern die Eingießung des Geistes heranzieht. Und deshalb sagt er: „Es muß dies Sterbliche die Unsterblichkeit anlegen, und das Vergängliche die Unvergänglichkeit"[3132] . Und abermals: „Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wofern der Geist Gottes in euch wohnt"[3133] . Noch deutlicher weist er darauf mit den Worten hin: „Der Leib ist tot um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben wegen der Gerechtigkeit. Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, dann wird der, welcher Christum von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Körper lebendig machen wegen des Geistes, der in euch wohnt"[3134] . Und wiederum heißt es im Briefe an die Römer: „Wenn ihr nämlich nach dem Fleische leben werdet, so werdet ihr anfangen zu sterben"[3135] , welche Worte nicht den Wandel im Fleische von ihnen ausschließen wollen, da er ja selber noch im Fleische war, als er dies schrieb, sondern nur die Begierden des Fleisches beschneiden, die den Menschen töten. Und deswegen fährt er fort: „Wenn ihr aber im Geiste die Werke des Fleisches ertötet, werdet ihr leben. Denn wer immer vom Geiste Gottes geführt wird, ist ein Sohn Gottes"[3136] .

11. Kapitel: Die Werke des Fleisches und die des Geistes

1.

Welches aber die sogenannten fleischlichen Werke sind, hat er selber kundgetan, indem er die Bosheit der Ungläubigen voraussah, und hat sich selber erläutert, damit denen kein Ausweg offen blieb, die diese Frage ungläubig behandeln. Er spricht nämlich im Briefe an die Galater folgendermaßen: „Offenkundig aber sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Wollust, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streitigkeiten, Eifersucht, Zorn, Neid, Mißgunst, Kränkungen, Zwistigkeiten, Häresien, Haß, Trunkenheit, Völlerei und dergleichen, wovon ich euch verkünde, wie ich euch verkündet habe, daß die, welche solches tun, das Reich Gottes nicht besitzen werden[3137] . Ganz deutlich hat er somit für die, welche hören, verkündet, was es heißt: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben. Die solches verüben, wandeln wahrhaft nach dem Fleische und können für Gott nicht leben. Andrerseits aber führt er die geistigen Taten auf, die den Menschen lebendig machen, die Einpfropfung des Geistes, indem er sagt: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freuds, Friede, Geduld, Güte, Milde, Glaube, Sanftmut, Enthaltsamkeit, Keuschheit; hiergegen ist nicht das Gesetz"[3138] . Ähnlich wie der, welcher sich gebessert und Frucht des Geistes hervorgebracht hat, auf jeden Fall wegen der Gemeinschaft mit dem Geiste gerettet wird, so kann der, welcher in den genannten Werken des Fleisches verbleibt, weil er den Geist Gottes nicht annimmt, mit Recht für fleischlich erachtet, das Himmelreich nicht besitzen. Das bezeugt wiederum der Apostel, indem er zu den Korinthern spricht: „Oder wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Irret euch nicht, weder die Hurer, noch die Götzendiener, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Verleumder, noch die Räuber werden das Reich Gottes besitzen. Und dies seid ihr gewesen, aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt im Namen des Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes"[3139] . Auf das deutlichste zeigte er, wodurch der Mensch zugrunde geht, wenn er fortfährt, nach dem Fleische zu leben, und wodurch er wiederum gerettet wird. Das aber, was rettet, ist nach seinen Worten der Name unseres Herrn Jesu Christi und der Geist unseres Gottes.

3130Mt 3,10
3131Röm. 8,8
31321 Kor. 15,53
3133Röm. 8,9
3134Ebd. 8,10 ff.
3135Ebd. 8,13
3136Röm. 9,14
3137Gal. 5,19 f.
3138Ebd. 5,23
31391 Kor. 6,9 ff.

2.

Da er also dort die Werke des Fleisches, die ohne den Geist sind und den Tod einbringen, aufgezählt hat, so sagt er, dem Vorausgegangenen entsprechend, am Schlüsse des Briefes zusammenfassend: „Wie wir das Bild dessen, der von der Erde ist, getragen haben, so lasset uns das Bild dessen tragen, der vom Himmel ist. Denn das sage ich, Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen können“[3140] . Das Wort „Wie wir getragen haben das Bild dessen, der von der Erde ist“, gleicht dem andern: „Und dies seid ihr gewesen, aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt im Namen unseres Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Volkes.“ Wann haben wir also das Bild dessen getragen, der von der Erde ist? Doch dann, als die genannten Werke des Fleisches in uns vollbracht wurden. Wann aber das Bild des himmlischen Menschen? Doch damals, als es von uns hieß: Ihr seid abgewaschen, indem ihr glaubtet an den Namen des Herrn und seinen Geist empfinget. Abgewaschen aber ist uns nicht die Substanz des Leibes, noch das sichtbare Gebilde, sondern unser früherer Wandel der Eitelkeit. In den Gliedern also, in denen wir zugrunde gingen, weil wir Verderbliches taten, in ebendenselben werden wir auch lebendig gemacht, wenn wir die Werke des Geistes wirken.

12. Kapitel: Von der Wiederbelebung des Fleisches

1.

Denn wie das Fleisch die Verweslichkeit annehmen kann, so auch die Unverweslichkeit, wie den Tod so auch das Leben. Diese aber folgen aufeinander und beide können nicht gleichzeitig bleiben, sondern das eine wird von dem anderen vertrieben. Wenn also der Tod von dem Menschen Besitz ergreift, vertreibt er das Leben von ihm, und offenbar ist er tot. Noch viel mehr vertreibt das Leben, wenn es vom Menschen Besitz ergreift, den Tod und stellt den Menschen lebend vor Gott hin. Wenn nämlich der Tod tötet, warum soll dann das Hinzutreten des Lebens den Menschen nicht lebendig machen? So sagt der Prophet Isaias: „Vernichtet hat er die Gewalt des Todes“[3141] . Und wiederum: „Gott nahm jede Träne von jedem Antlitz“[3142] . Verdrängt ist aber das alte Leben, da es nicht vom Geiste, sondern nur durch einen Hauch gegeben war.

2.

Der Hauch des Lebens, der den Menschen animalisch macht, ist nämlich etwas anders als der lebenspendende Geist, der den Menschen geistig macht. Und deswegen sagt der Prophet Isaias: „So spricht der Herr, der den Himmel gemacht und ihn gefestigt hat, der die Erde gegründet hat, und was in ihr ist, der den Hauch dem Volke gab, das auf ihr ist, und den Geist denen, die auf sie treten“[3143] . Der Hauch wurde also allem Volke zuteil, das auf der Erde ist, der Geist aber nur denen, die die irdischen Begierden niedertreten. Mit derselben Unterscheidung heißt es wiederum bei Isaias: „Der Geist nämlich wird von mir ausgehen, und allen Hauch habe ich gemacht“[3144] . Den Geist will Gott in den letzten Zeiten ausgießen, indem er das Menschengeschlecht an Kindesstatt annimmt; den Hauch aber gab er schon der gesamten Kreatur und Schöpfung. Zwischen Schöpfer und Geschöpf aber ist ein Unterschied; zeitlich ist der Hauch, ewig der Geist. Der Hauch wächst kurze Zeit und bleibt eine Zeit lang, dann zieht er ab und läßt leblos zurück, worin er früher weilte. Der Geist aber umgibt von innen und außen den Menschen, bleibt immer und verläßt ihn niemals. „Doch nicht zuerst ist das Geistige“, sagt der Apostel, nämlich mit Bezug auf uns Menschen, „sondern zuerst ist das Animale, dann das Geistige“[3145] . Versteht sich. Denn zuerst mußte der Mensch gebildet werden, dann empfing er die Seele, und schließlich nahm er die Gemeinschaft des Geistes auf. Deshalb „war der erste Adam vom Herrn zur lebendigen Seele gemacht, der zweite Adam zum lebenspendenden Geiste[3146] . Wie nun der, welcher zur lebenden Seele geworden war, sich zum Schlechteren abwandte und das Leben verlor, so wird ebenderselbe, wenn er sich zum Besseren zurückwendet, den lebenspendenden Geist aufnehmen und das Leben finden.

3.

31401 Kor. 15,49 f.
3141Jes. 25,8
3142Jes. 25,8
3143Ebd. 42,5
3144Ebd. 57,16
31451 Kor. 15,46
31461 Kor. 15,45

Denn ebendasselbe, was starb, wird auch lebendig gemacht, was verloren war, wird gefunden, wie auch der Herr das Schaf suchte und fand, das verloren war. Was also starb denn nun? Doch nur die Substanz des Fleisches, die den Hauch des Lebens verloren hatte und leblos und tot geworden war. Diese nun lebendig zu machen, kam der Herr, damit wir, wie wir in Adam alle sterben, so wir animalisch sind, in Christo leben, so wir geistig sind, nicht indem wir das Gebilde Gottes ablegen, sondern die Begierden des Fleisches, und den Hl. Geist annehmen, wie der Apostel in dem Briefe an die Kolosser sagt: „Tötet also eure Glieder, die von der Erde sind!“[3147] Was das bedeutet, hat er selber erklärt: Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Begierde und Geiz, der Götzendienst ist. Indem der Apostel mahnt, diese abzulegen, verkündet er, daß die, welche solches tun, gleich als ob sie nur Fleisch und Blut wären, das Himmelreich nicht besitzen können. Da ihre Seele sich zum Schlechten hinwandte und in die irdischen Begierden hinabstieg, hat sie auch denselben Namen wie jene erhalten, und indem der Apostel uns befiehlt, diese abzulegen, sagt er wiederum in demselben Briefe: „Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Werken!“[3148] Womit er das alte Gebilde nicht aufheben wollte; sonst müssten wir uns ja das Leben nehmen, um von dem gegenwärtigen Leben loszukommen.

4.

Denn der Apostel selbst, der im Mutterschoße gebildet war und von dem Mutterleibe ausgegangen war, bekennt im Briefe an die Philipper: „Das Leben im Fleisch ist die Frucht meines Wirkens“[3149] . Die Frucht des Wirkens im Geiste ist das Heil des Fleisches. Was aber soll die sichtbare Frucht des unsichtbaren Geistes sein, wenn nicht dies, daß das Fleisch reif und fähig gemacht wird für die Unverweslichkeit! Wenn er also sagt: „Das Leben im Fleische ist mir die Frucht meines Wirkens“, dann hat er gewiß die Substanz des Fleisches nicht herabgesetzt mit den Worten: „Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Werken!“[3150] Er verkündete nur die Abschaffung des alten Wandels, der im Absterben ist, und fährt deshalb fort: „Und ziehet an den neuen Menschen, welcher erneuert wird für die Erkenntnis nach dem Ebenbilde dessen, der ihn erschaffen hat“[3151] . Mit den Worten: „Der erneuert wird für die Erkenntnis“, lehrte er, daß der früher so unwissende Mensch, d. i. nämlich in Bezug auf Gott, durch die Erkenntnis Gottes erneuert wird. Denn die Erkenntnis Gottes erneuert den Menschen. Und die Worte: „Nach dem Ebenbilde des Schöpfers“, sollen auf jenen Menschen rekapitulierend hinweisen, der im Anfang nach dem Ebenbilde Gottes gemacht war.

5.

Dies war aber gerade der Apostel, der nach seinen eigenen Worten im Mutterschoße, d. h. in der alten Substanz des Fleisches, erzeugt war, wie er im Galaterbriefe schreibt: „Als es aber Gott, der mich von dem Mutterschoße her abgesondert und durch seine Gnade berufen hat, gefiel, seinen Sohn in mir zu offenbaren, damit ich ihn den Heiden verkündete .. .“[3152] . Der also aus dem Mutterschoße geboren war, war, wie wir bereits gesagt haben, kein anderer als der, welcher den Sohn Gottes verkündete. Der vorher in Unwissenheit die Kirche verfolgte, verkündete, nachdem er die himmlische Offenbarung erhalten und der Herr mit ihm gesprochen hatte, wie wir im dritten Buche gezeigt haben, als den Sohn Gottes Jesum Christum, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde[3153] . Seine frühere Unwissenheit wurde von der späteren Erkenntnis vertrieben, wie die Blinden, die der Herr geheilt hat, ihre Blindheit verloren und eine vollkommene Augensubstanz empfinge. Über dieselben Augen, mit denen sie früher nichts gesehen hatten, kam das Gesicht: die Finsternis wurde von den Augen vertrieben, die Wesenheit der Augen aber blieb dieselbe, damit sie, auf den Augen nun sehend, mit denen sie früher nicht gesehen hatten, dem, der ihnen das Gesicht wieder geschenkt hatte, Dank sagen sollten. Auch hat der, dessen trockene Hand geheilt wurde[3154] , und haben alle, die von ihm geheilt wurden, nicht neue Glieder empfangen, sondern die wurden gesund, welche sie von Anfang an bei der Geburt hatten.

6.

Das Wort Gottes, das alles erschaffen und im Anfang den Menschen gebildet hat, heilte sein Geschöpf von Grund aus, da es fand, daß es durch Arglist zu Fall gebracht war. Und zwar

3147Kol. 3,5
3148Ebd. 3,9
3149Phil. 1,22
3150Kol. 3,9
3151Ebd. 3,10
3152Gal. 1,15 f.
3153Ebd. 1,12; 15
3154Lk. 6,6 ff.

erneuerte er jedes einzelne Glied an seinem Gebilde und stellte auch den Menschen als Ganzes wieder heil und unversehrt her, indem er ihn für die Auferstehung vollkommen vorbereitete. Denn welchen Grund hätte er gehabt, die Glieder des Fleisches zu heilen und in ihren früheren Zustand zurückzuversetzen, wenn sie, die von ihm geheilt waren, nicht hätten gerettet werden sollen? War der Nutzen nämlich nur ein zeitlicher, dann war die Wohltat der Heilung nichts besonders Großes. Oder sollte das Fleisch des Lebens nicht fähig sein, das von ihm stammt, wo es doch von ihm geheilt wurde? Durch die Heilung kommt das Leben, durch das Leben aber die Unverweslichkeit zustande. Wer also Heilung bringt, verleiht auch das Leben, und wer das Leben verleiht, der umgibt auch sein Gebilde mit Unverweslichkeit.

13. Kapitel: Die Totenerweckungen, ein Vorbild der Auferstehung

1.

Unsere Gegner, die ihrem eigenen Heile im Wege stehen, mögen uns doch sagen, in welchen Leibern denn die tote Tochter des Hohenpriesters[3155] , der tote Sohn der Witwe, der aus dem Tore herausgetragen wurde[3156] , und Lazarus, der schon vier Tage im Grabe lag[3157] , in welchen Leibern die auferstanden sind! Doch wohl in den Leibern, in denen sie auch gestorben waren. Wären es andere gewesen, dann wären ja andere auferstanden, als gestorben waren. Denn es heißt doch: „Es ergriff der Herr die Hand des Toten[3158] und sprach zu ihm: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und es saß der Tote[3159] , und er befahl ihm zu essen zu geben[3160] , und er gab ihn seiner Mutter[3161] . Und den Lazarus rief er mit lauter Stimme und sprach zu ihm: Lazarus, komm heraus! und es ging hinaus der Tote, umwickelt an Händen und Füßen mit Tüchern“[3162] . Das war ein Symbol jenes Menschen, der durch die Sünden gebunden war. Und deswegen sagt der Herr: „Macht ihn los und laßt ihn gehen!“[3163] Wie nämlich die Geheilten an den Gliedern, die früher krank gewesen waren, geheilt wurden und die Toten in denselben Leibern auferstanden, indem ihre Glieder und Leiber Heilung und Leben von dem Herrn, der es gab, empfingen, damit das zeitliche Leben ein Vorbild des ewigen wäre und er darauf hinwiese, daß der, welcher sein Werk heilt, ihm auch das Leben gibt, um zum Glauben an sein Wort von der Auferstehung zu führen, so werden auch, wenn am Ende der Herr mit der Trompete des jüngsten Tages ruft, die Toten auferstehen. „Es kommt die Stunde“, spricht der Herr, „in der alle Toten, die in den Gräbern sind, die Stimme des Menschensohnes hören werden, und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, und die, welche Böses gewirkt haben, zur Auferstehung des Gerichtes“[3164] .

2.

Töricht also in der Tat und unglücklich, wer das so Klare und Offenbare nicht einsehen will, sondern das Licht der Wahrheit sieht und wie der Ödipus der Tragödie sich selbst blendet. Und wie die nicht geübten Kämpfer in der Palästra, wenn sie mit andern ringen, einen Teil des Körpers fest umklammern und deswegen fallen und im Fallen noch zu siegen glauben, weil sie jenen eifrig festhalten, dessen Glied sie gleich im Anfang umschlangen, aber zu dem Fall noch ausgelacht werden, so machen es die Häretiker mit dem Worte Pauli: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ An die beiden Worte sich klammernd, haben sie den Apostel nicht begriffen, noch die Kraft der beiden Ausdrücke sich klar gemacht, und indem sie sich nun allein an die beiden nackten Worte halten, sterben sie an ihnen und werfen den ganzen Heilsplan Gottes um, so weit sie es können.

3.

Wenn sie nämlich behaupten, daß dies recht eigentlich vom Fleische und nicht von den fleischlichen Werken zu verstehen sei, wie wir gezeigt haben, dann lassen sie den Apostel sich selbst widersprechen. Denn in demselben Briefe sagt er sogleich mit deutlichem Hinweise auf das

3155Mk. 5,22
3156Lk. 7,12
3157Joh. 11,39
3158Mk. 5,41 [von der Tochter des Jairus.]
3159Lk. 7,14 f.
3160Mk. 5,43 [wiederum, von der Tochter des Jairus]
3161Lk. 7,15
3162Joh. 11, 43f.
3163Ebd. 11, 44
3164Ebd. 5,28 f.

Fleisch: „Es muß nämlich dieses Verwesliche die Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dieses Sterbliche angezogen haben wird die Unsterblichkeit, dann wird sich erfüllen das Wort, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Siege. Wo ist, Tod, dein Stachel? Wo ist, Tod, dein Sieg?“[3165] Diese Worte werden mit Recht gesprochen werden, wenn dieses sterbliche und verwesliche Fleisch, bei dem der Tod ist, und das gewissermaßen von der Herrschaft des Todes bedrückt ist, zum Leben emporsteigt und Unverweslichkeit und Unsterblichkeit anzieht. Dann nämlich wird der Tod in Wahrheit besiegt sein, wenn das Fleisch, das von ihm festgehalten wurde, seiner Herrschaft entrinnt. Und abermals sagt er den Philippern: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von wo wir auch als Heiland erwarten den Herrn Jesus, welcher umgestalten wird den Leib unserer Niedrigkeit, gleichförmig dem Leibe seiner Herrlichkeit, so wie er es kann nach dem Wirken seiner Kraft“[3166] . Welches ist also der Leib unserer Niedrigkeit, den der Herr dem Leibe seiner Herrlichkeit gleichförmig machen wird? Offenbar dieser Leib aus Fleisch, der erniedrigt wird, indem er in die Erde fällt. Wenn nun das sterbliche und verwesliche Fleisch unsterblich und unverweslich wird, so geschieht diese Umgestaltung nicht kraft der eigenen Wesenheit, sondern gemäß dem göttlichen Wirken, der das Sterbliche mit Unsterblichkeit und das Verwesliche mit Unverweslichkeit umgeben kann. Deshalb heißt es im zweiten Korintherbriefe: „Damit verschlungen werde das Sterbliche vom Leben; der uns aber hiezu eben vollendet, ist Gott, der uns das Pfand des Geistes gegeben hat“[3167] . Das gilt ganz offenbar vom Fleische, denn weder die Seele noch der Geist ist sterblich. Verschlungen aber wird das Sterbliche vom Leben, wann auch das Fleisch nicht mehr tot, sondern lebendig und unverweslich fortdauert, Gott lobpreisend, der uns hiezu vollendet hat. Damit wir also derart vollendet werden, sagt er treffend zu den Korinthern: „Verherrlichet Gott in eurem Leibe!“[3168] Gott ist der Urheber der Unverweslichkeit.

4.

Daß er aber dies nicht von irgend einem andern Leibe, sondern von dem Leibe des Fleisches meint, sagt er klar, unzweifelhaft und unzweideutig den Korinthern: „Immer tragen wir die Abtötung Jesu an unserm Körper umher, damit das Leben Jesu Christi in unserm Körper offenbar werde. Denn immer werden wir, die wir leben, dem Tode übergeben durch Jesus, damit auch das Leben Jesu in unserm sterblichen Fleische offenbar werde“[3169] . Und da der Geist das Fleisch umfängt, so sagt er in demselben Briefe: „Ihr seid ja ein Brief Christi, vermittelt durch uns, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht auf steinernen Tafeln, sondern auf den fleischlichen Tafeln des Herzens“[3170] . Wenn also jetzt die fleischlichen Herzen den Geist fassen können, was ist es dann Wunderbares, daß sie in der Auferstehung das Leben aufnehmen, das vom Geiste gegeben wird? Über diese Auferstehung schreibt der Apostel den Philippern: „Gleichförmig seinem Tode werde ich ihm wohl entgegengehen zu der Auferstehung von den Toten“[3171] . Von welchem andern sterblichen Fleische kann man denn verstehen, daß in ihm das Leben offenbart werde, wenn nicht von der Substanz, die wegen des Bekenntnisses für Gott getötet wird? So sagt er ja selbst: „Wenn ich[3172] mit wilden Tieren zu Ephesus gekämpft habe, was nützt es mir, wenn die Toten nicht auferstehen? Denn wenn die Toten nicht auferstehen, dann ist auch Christus nicht auferstanden; wenn aber Christus nicht auferstanden ist, dann ist eitel euer Glaube, wir aber werden als falsche Zeugen Gottes erfunden, da wir ja bezeugt haben, daß er Christum auferweckt hat, den er nicht auferweckt hat. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, dann ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, dann ist eitel euer Glaube, da ihr ja noch in euren Sünden seid. Also sind auch verloren, die in Christus entschlafen sind. Wenn wir nur in diesem Leben auf Christus hoffen, sind wir elender als alle Menschen. Nun aber ist Christus von den Toten auferstanden als Erstling der Schlafenden, denn durch einen Menschen ist der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung von den Toten“[3173] .

5.

Entweder hat nun mit all diesem der Apostel seinem Worte widersprochen: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“[3174] , oder sie werden bösartige und verschrobene Erklärungen all dieser Worte geben müssen, um ihren Sinn zu verdrehen und abzuändern. Denn was sollen sie Vernünftiges sagen, wenn sie auf andere Weise seine Worte erklären wollen: „Es

31651 Kor. 15,53 f.
3166Phil. 3,20 f.
31672 Kor. 5,4
31681 Kor. 6,20
31692 Kor. 4,10 f.
3170Ebd. 3,3
3171Phil. 3,10 f.
3172menschlich zu reden
31731 Kor. 15,32; 13 ff.
3174wie wir gezeigt haben

muß nämlich dies Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dies Sterbliche Unsterblichkeit anziehen"; und: „damit das Leben Jesu offenbar werde in unserm sterblichen Leibe", und die anderen Stellen, in denen der Apostel offen und klar die Auferstehung und die Unverweslichkeit des Fleisches verkündet? Sie sind also gezwungen, all diese Stellen falsch zu erklären, wenn sie die eine nicht richtig verstehen wollen.

14. Kapitel: Um unser Fleisch zu erlösen, nahm der Herr dasselbe Fleisch an

1.

Weil aber der Apostel gegen die Substanz von Fleisch und Blut nichts gehabt hat, als er sagte, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen können, so bedient sich derselbe Apostel überall bei dem Herrn Jesus Christus der Worte Fleisch und Blut, teils um ihn als Menschen darzutun, nannte er sich doch selbst den Menschensohn, teils um die Erlösung unseres Fleisches kundzutun. Hätte das Fleisch nicht gerettet werden sollen, dann wäre keineswegs das Wort Gottes Fleisch geworden. Und sollte nicht das Blut der Gerechten aufgesucht werden, so hätte der Herr kein Blut gehabt. Doch da das Blut schon von Anfang an seine Stimme erhob, so sprach Gott zu Kain, als er seinen Bruder erschlagen hatte: „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir"[3175]. Und da ihr Blut gefordert werden sollte, sprach er zu den Angehörigen des Noe: „Denn das Blut eurer Seelen, ich werde es von allen Tieren fordern"[3176]. Und abermals „Wer Menschenblut vergießen wird, wird für das Blut desselben vergossen werden"[3177]. Ähnlich sprach auch der Herr zu denen, die sein Blut vergießen sollten: „Es wird gefordert werden alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wird, von dem Blute des gerechten Abel bis zu dem Blute des Zacharias, des Sohnes des Barachias, den ihr erschlagen habt zwischen dem Tempel und dem Altare. Ja, ich sage euch, all dies wird kommen über dieses Geschlecht"[3178]. Das soll heißen: Die Rekapitulation des von Anfang an vergossenen Blutes aller Gerechten und der Propheten, sowie die Rückforderung dieses Blutes werde durch ihn selber erfolgen. Nicht aber wird dieses gerächt, wenn er nicht gerettet werden sollte, noch hätte der Herr in sich dies rekapituliert, wenn er nicht selber gemäß der ursprünglichen Erschaffung Fleisch und Blut geworden wäre, um schließlich in sich selbst das zu retten, was in Adam anfänglich verloren gegangen war.

2.

Wenn aber nach einer andern Ordnung der Herr Fleisch geworden ist und er aus einer anderen Wesenheit Fleisch annahm, dann hat er den eigentlichen Menschen in sich nicht rekapituliert; ja, er kann nicht einmal Fleisch genannt werden. Denn Fleisch ist in Wahrheit nur das, was von der ersten Schöpfung aus Erde abstammt. Hätte er aus einer anderen Substanz den Stoff haben sollen, dann hätte der Vater von Anfang an dies Gebilde aus einer anderen Substanz müssen entstehen lassen. Nun aber ist das, was der gefallene Mensch war, das heilbringende Wort geworden, indem es durch sich selbst die Verbindung und Aufsuchung des Heiles herstellte. Der gefallene Mensch aber hatte Fleisch und Blut, denn aus dem Schlamm der Erde bildete Gott den Menschen, um dessentwillen der Herr auf die Erde überhaupt kommen mußte. Also hatte auch er Fleisch und Blut; indem er kein anderes als das ursprüngliche Geschöpf des Vaters rekapitulierte, suchte er das, was verloren war. Deswegen sagt auch der Apostel im Briefe an die Kolosser: „Da ihr einstmals entfremdet waret und feind seinem Ratschlusse in bösen Werken, seid ihr jetzt wiederversöhnt in dem Leibe seines Fleisches durch seinen Tod, um euch heilig und keusch und ohne Tadel in seinem Angesichte darzustellen"[3179]. In dem Fleische seines Leibes wiederversöhnt, heißt es, weil das gerechte Fleisch jenes Fleisch versöhnte, das in der Sünde niedergehalten wurde, und es in die Freundschaft mit Gott brachte.

3.

Wenn nun jemand sagen wollte, daß das Fleisch des Herrn insofern von unserm Fleische verschieden war, als jenes nicht sündigte, noch irgend ein Arg in seiner Seele gefunden wurde, wir aber Sünder sind, so hat er recht gesprochen. Wollte er dem Herrn aber eine andere Substanz des Fleisches andichten, so würde das Wort von der Versöhnung nicht mehr bestehen. Denn wiederversöhnt war das, was einmal in Feindschaft war. Nahm aber der Herr sein Fleisch aus einer andern Substanz, dann ist das nicht mehr mit Gott versöhnt worden, was ihm durch den

3175Gen. 4,10
3176Ebd.9,5
3177Ebd. 9,6
3178Lk. 11,50; Mt 23,35f.
3179Kol. 1, 21 f.

Ungehorsam feind geworden war. Weil nun aber zwischen ihm und uns eine Gemeinschaft besteht, versöhnte der Herr den Menschen mit Gott, indem er uns durch den Leib seines Fleisches versöhnte und durch sein Blut uns erlöste. So sagt der Apostel den Ephesern: „In ihm haben wir gehabt Erlösung durch sein Blut, Vergebung der Sünden“[3180] . Und wiederum ebendenselben: „Die ihr einstmals ferne waret, seid nahe geworden in dem Blute Christi“[3181] . Und wiederum: „Die Feindschaft hob er auf in seinem Fleische, das Gesetz der Gebote durch seine Lehren“[3182] . Und so bezeugt der Apostel in seinem ganzen Briefe deutlich, daß wir durch das Fleisch unseres Herrn und durch sein Blut erlöst worden sind.

4.

Wenn also Fleisch und Blut uns das Leben erwerben, dann kann im eigentlichen Sinne nicht von Fleisch und Blut gesagt sein, daß sie das Reich Gottes nicht besitzen können, sondern nur von den genannten fleischlichen Akten, die den Menschen zur Sünde hinlenken und ihn des Lebens berauben. Und deswegen heißt es in dem Briefe an die Römer: „Nicht also herrsche die Sünde in eurem sterblichen Leibe, um ihr zu gehorchen, noch möget ihr eure Glieder als Waffen der Ungerechtigkeit der Sünde darbieten, sondern bietet euch selbst Gott dar als solche, die gleichsam von den Toten leben, und eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit für Gott“[3183] . Mit ebendenselben Gliedern also, mit denen wir der Sünde dienten und den Tod als Frucht einbrachten, sollen wir der Gerechtigkeit dienen, um das Leben zu erwerben.

5.

So bedenke also, Geliebtester, daß Du durch das Fleisch unseres Herrn erkauft und durch sein Blut erlöst bist, „klammere Dich an das Haupt, aus welchem der ganze Leib der Kirche zusammengehalten, Wachstum erhält“[3184] , d. h. bekenne Gott und die fleischliche Ankunft des Sohnes Gottes, und nimm fest auf seinen Menschen! Benutze diese Beweise, die aus den Schriften entnommen sind, und leicht besiegst Du, wie wir gezeigt haben, alle jene später erdichteten Lehren der Häretiker.

15. Kapitel: Dasselbe Fleisch, das von Gott erschaffen wurde, wird von ihm auch auferweckt

1.

Daß aber der, welcher im Anfang den Menschen erschaffen hat, nach seiner Auflösung in Erde ihm eine zweite Geburt versprochen hat, drückt Isaias so aus: „Es werden die Toten wieder auferstehen, und auferstehen die in den Gräbern, und es werden sich freuen, die in der Erde. Denn der Tau von dir ist ihnen Gesundheit“[3185] . Und abermals: „Ich werde euch herbeirufen und nach Jerusalem werdet ihr gerufen werden, und ihr werdet sehen, und freuen wird sich euer Herz, und eure Gebeine werden aufgehen wie das Kraut, und erkannt werden wird die Hand des Herrn von denen, die ihn verehren“[3186] . Und Ezechiel sagt also: „Und über mir ward die Hand des Herrn, und es führte mich im Geiste der Herr hinaus und stellte mich auf die Mitte des Feldes, und es war voll von Gebeinen; und er führte mich herum über sie ringsherum im Kreise und siehe, viele auf der Fläche des Feldes, ganz dürre. Und er sprach zu mir: Prophezeie über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr dürren Gebeine, höret das Wort des Herrn: Dies spricht der Herr zu diesen Gebeinen: Siehe, ich führe über euch hin den Geist des Lebens und werde geben über euch Nerven, und ich führe zurück über euch das Fleisch, und ich werde ausdehnen über euch die Haut, und ich werde meinen Geist in euch geben, und ihr werdet leben und erkennen, daß ich der Herr bin. Und ich prophezeite, wie der Herr mir vorschrieb. Und es geschah, als ich prophezeite; und siehe, ein Erdbeben, und herbeigeführt wurden die Gebeine, ein jedes, wohin es gehörte, und ich sah, und siehe, über ihnen entstanden Nerven und Fleisch, und über sie hinüber zog sich die Haut, und Geist war nicht in ihnen. Und er sprach zu mir: Zum Geist prophezeie, Menschensohn, und sprich zum Geiste: Dies spricht der Herr: Von den vier Geistern komme und hauche hinein in jene Toten, und sie sollen leben! Und ich prophezeite, wie der Herr mir befohlen hat, und es kam

3180Eph. 1,7
3181Ebd. 2,13
3182Vgl. ebd. 2,14 f.
3183Röm. 6,12 ff.
3184Nach Kol. 2,19
3185Jes. 26,19
3186Ebd. 66,13 ff.

in sie der Geist, und sie lebten und standen auf ihren Füßen, eine Versammlung, sehr groß“[3187] . Und wiederum, sagt ebenderselbe: „Dies spricht der Herr: Ich, ich werde eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern herausführen und euch hineinführen in das Land Israel, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber öffnen werde, um aus den Gräbern mein Volk zurückzuführen; und ich werde meinen Geist in euch geben, und ihr werdet leben, und einsetzen werde ich euch in euer Land, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin. Ich habe gesprochen, und ich werde es tun, spricht der Herr“[3188] , Der Demiurg, welcher auch hier also unsere toten Leiber lebendig macht, wie man sehen kann, und ihnen die Auferstehung verspricht und Auferweckung aus den Gräbern und Grabmälern und Unverweslichkeit verleiht, denn „wie der Baum des Lebens“, heißt es, „werden ihre Tage sein“[3189] , ist offenbar Gott allein, der dies macht, und der gute Vater selbst, der denen das Leben in seiner Güte verleiht, die es aus sich selbst nicht haben.

2.

Und deshalb zeigte der Herr sich und den Vater seinen Schülern auf das deutlichste, damit sie keinen anderen Gott suchen sollten außer dem, der den Menschen erschaffen und ihm den Hauch des Lebens geschenkt hat, und damit sie sich nicht zu jenem Unverstand verstiegen, über dem Demiurgen einen anderen Vater zu erdichten. Deswegen heilte er sonst alle, die sich durch ihre Sünden ihre Krankheiten zugezogen hatten, bloß durch das Wort, indem er zu ihnen sprach: „Siehe, du bist gesund geworden, sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres widerfährt!“[3190] Wodurch er anzeigte, daß den Menschen wegen der Sünde des Ungehorsams die Krankheit folgte. Dem aber, der von Geburt an blind war, gab er nicht durch ein Wort, sondern durch eine Handlung das Gesicht wieder, was keineswegs unbedeutend oder zufällig war, sondern auf die Hand Gottes hinweisen sollte, die im Anfang den Menschen geschaffen hat. Als daher die Schüler ihn fragten, wegen welcher Ursache jener blind geboren sei, ob aus eigener Schuld oder aus Schuld der Eltern, da sagte er: „Weder dieser noch seine Eltern haben gesündigt, sondern damit an ihm die Werke Gottes offenbar werden“[3191] . Das Werk Gottes aber ist die Erschaffung des Menschen. Diese nämlich geschah durch eine Handlung, wie die Schrift sagt: „Und es nahm Gott Schlamm von der Erde und bildete den Menschen“[3192] . Deshalb spie auch der Herr auf die Erde und machte einen Kot: und strich ihn über die Augen, indem er auf die Weise hinwies, wie der Mensch ursprünglich gebildet wurde, und die Hand Gottes, durch die aus dem Schlamme der Mensch gemacht war, für die offenbarte, die es verstehen konnten. Was nämlich die Kunst des Wortes im Mutterleibe zu erschaffen unterlassen hatte, das machte er jetzt offenkundig, damit an ihm das Werk Gottes offenbar werde und wir keine andere Hand suchen sollten, durch welche der Mensch erschaffen wäre, noch einen andern Vater. Wir sollten erkennen, daß die Hand Gottes, welche uns im Anfang erschaffen hat, auch im Mutterleibe schafft, ebenso uns Verlorene in den letzten Zeiten aufgesucht hat, indem sie ihr verlorenes Schaf wiedergewann, auf ihre Schultern auflud und mit Fröhlocken uns in die Herde des Lebens zurückführte.

3.

Daß aber im Mutterleibe uns das Wort Gottes schafft, das sagt Jeremias: „Bevor ich im Mutterleibe dich bildete, kannte ich dich, und bevor du aus dem Mutterschoße hervorgingst, habe ich dich geheiligt und als Propheten unter den Völkern dich bestellt“[3193] . Und ähnlich sagt aus Paulus: „Als es dem gefiel, der mich aussonderte vom Schoße meiner Mutter, daß ich ihn verkünden sollte unter den Heiden“[3194] . Da wir also im Mutterleibe von dem Worte geformt werden, so gab ebendasselbe Wort dem, der von Geburt an blind gewesen war, das Gesicht. Da ja das Wort selbst den Menschen offenbart war, so offenbarte es den, der im Verborgenen uns bildet, erklärte die alte Erschaffung des Adam, indem er durch einen Teil auf das Ganze hinwies, wie dieser gemacht und durch welche Hand er erschaffen wurde. Der nämlich das Gesicht gab, derselbe Herr bildete auch den ganzen Menschen, indem er dem Willen des Vaters diente. Und da der Mensch in jenem Leibe Adams in Ungehorsam verfiel und des „Bades der Wiedergeburt“[3195] bedurfte, so sprach er zu ihm, nachdem er den Kot über seine Augen gestrichen hatte: “Gehe nach Siloa und wasche dich!“[3196] Und zugleich mit der Wiederherstellung seines Körpers gab er ihm das Bad der Wiedergeburt. Deshalb kam er auch nach dem Bade sehend zurück, damit der Mensch seinen Schöpfer erkennen und den begreifen sollte, der ihm das Leben geschenkt hatte.

3187Ez. 37,lff.
3188Ebd. 37,12 ff.
3189Jes. 65,22
3190Joh. 5,14
3191Ebd. 9,3
3192Gen. 2,7
3193Jer. 1,5
3194Galt. 1,15 f.
3195Tit. 3,5
3196Joh. 9,7

4.

Somit scheiden auch die Valentinianer aus, die da behaupten, daß der Mensch nicht aus Erde, sondern aus einer flüssigen und gießbaren Materie entstanden sei. Denn offenbar bildete der Herr im Anfang den Menschen aus derselben Erde, aus der er die Augen gebildet hat. Unvernünftig wäre es nämlich, die Augen aus einem andern Stoffe als den übrigen Körper zu bilden, wie es auch unvernünftig wäre, die Erschaffung des Körpers einem andern zuzuschreiben als die Erschaffung der Augen. Vielmehr hat der, welcher im Anfang den Adam bildete, und zu dem der Vater sprach: „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichnis", auch in den letzten Zeiten sich selbst geoffenbart, indem er dem, welcher seit Adam her blind war, das Gesicht gab. Darauf weist die Schrift prophetisch hin, indem sie sagt, daß, nachdem Adam wegen seines Ungehorsams sich versteckt hatte, der Herr am Abend zu ihm kam, ihn rief und zu ihm sprach: „Wo bist du?"[3197] Das bedeutet, daß in den letzten Zeiten dasselbe Wort Gottes kam, um den Menschen zu sich zu rufen und ihm seine Werke vorzuhalten, derentwegen er sich vor dem Herrn verborgen hatte. Wie nämlich damals Gott am Abend Adam suchte und zu ihm kam, so suchte er in den letzten Zeiten durch dieselbe Stimme sein Geschlecht auf.

16. Kapitel: Das menschgewordene Wort ist das Urbild des ersten Menschen

1.

Und weil aus unserer Erde Adam gebildet wurde, läßt die Schrift den Herrn zu ihm sprechen: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst in die Erde, von der du genommen bist"[3198] . Wenn also in irgend eine andere Erde unsere Körper nach dem Tode zurückkehren würden, dann würden sie auch folgerichtig von dieser ihre Substanz haben. Kehren sie aber in diese zurück, dann ist offenbar aus ihr das Gebilde gemacht worden, wie auch der Herr kundgetan hat, indem er aus ebenderselben die Augen bildete. Nachdem also mit deutlicher Klarheit die Hand Gottes nachgewiesen, von der Adam und auch wir gebildet wurden, und da ein und derselbe Vater es ist, dessen Stimme vom Anfang bis zum Ende seinem Gebilde beisteht, und nachdem auch die Substanz unseres Gebildes von dem Evangelium deutlich dargetan worden ist, so darf man schon keinen anderen Vater als diesen suchen, noch eine andere Substanz für unsere Erschaffung als die, welche wir oben genannt und die der Herr kundgetan hat, noch eine andere Hand Gottes als die, welche vom Anfang bis zum Ende uns bildet und zum Leben anpaßt und ihrem Geschöpfe beisteht und es zum Bild und Gleichnis Gottes vollendet.

2.

Damals aber zeigte sich dieses Wort, als das Wort Gottes Mensch geworden ist, indem es sich dem Menschen und den Menschen sich assimilierte, damit der Mensch durch seine Ähnlichkeit mit dem Sohne kostbar werde. In den früheren Zeiten wurde gesagt, daß der Mensch nach dem Bilde Gottes erschaffen sei, aber es wurde nicht gezeigt. Denn noch unsichtbar war das Wort, nach dessen Bilde der Mensch gemacht worden war. Deshalb verlor er auch so leicht die Ähnlichkeit Als aber das Wort Gottes Fleisch geworden war, befestigte es beides: Es zeigte das wahre Bild, indem es das wurde, was sein Bild war; und es stellte die Ähnlichkeit sicher, indem es den Menschen dem unsichtbaren Vater durch das sichtbare Wort ähnlich machte.

3.

Doch nicht nur auf die genannte Weise offenbarte der Herr den Vater und sich, sondern auch durch sein Leiden. Er hob nämlich den im Anfang am Holze geschehenen Ungehorsam des Menschen auf, indem er „gehorsam wurde bis zum Tode, bis zum Tode aber des Kreuzes"[3199] . Den Ungehorsam am Holze heilte er durch den Gehorsam am Holze. Er wäre aber nicht denselben Weg gegangen, um den Ungehorsam gegen unseren Schöpfer aufzuheben, wenn er einen anderen Vater verkündet hätte. Da er jedoch durch das Holz, durch welches wir Gott nicht gehorcht und seinem Worte nicht geglaubt hatten, auch den Gehorsam und die Erfüllung seines Wortes

3197Gen. 3,9
3198Ebd. 3,19
3199Phil. 2,8

einführte[3200] , so hat er doch offenbar hierdurch darauf hingewiesen, daß wir mit demselben Gott, den wir im ersten Adam beleidigt hatten, indem wir sein Gebot nicht hielten, in dem zweiten Adam versöhnt worden sind, indem wir gehorsam bis zum Tode wurden. Denn allein dessen Schuldner waren wir geworden, dessen Gebot wir im Anfang übertreten hatten.

17. Kapitel: Christus erwies sich als Sohn Gottes, indem er die gegen Gott verübten Sünden vergab

1.

Dies ist aber der Demiurg, der wegen seiner Liebe Vater, wegen seiner Macht Herr, und wegen seiner Weisheit unser Schöpfer und Bildner genannt wird. Seine Feinde sind wir geworden, indem wir sein Gebot übertraten. Und deswegen brachte der Herr uns in den letzten Zeiten durch seine Menschwerdung in die Freundschaft mit ihm zurück, indem er „der Mittler zwischen Gott und den Menschen wurde“[3201] . Für uns versöhnte er seinen Vater, gegen den wir gesündigt hatten, und machte unsern Ungehorsam durch seinen Gehorsam wieder gut; uns aber verlieh er, mit unserm Schöpfer zu verkehren und ihm zu gehorchen. Deshalb lehrte er uns in seinem Gebete zu sprechen: „Und erlaß uns unsere Schulden!“[3202] Ist es doch unser Vater, dessen Schuldner wir geworden waren, indem wir sein Gebot übertraten. Wer aber ist dieser? Etwa irgend ein unbekannter Vater, der niemals einem ein Gebot gegeben hat? Oder vielmehr der, welcher von der Schrift verkündet wird, und dessen Schuldner wir wurden durch den Ungehorsam gegen sein Gebot? Dies Gebot aber wurde dem Menschen durch das Wort gegeben. Es heißt nämlich: „Adam hörte die Stimme des Herrn, des Gottes“[3203] . Trefflich also spricht das Wort zu dem Menschen: „Es werden dir erlassen deine Sünden“[3204] . Der nämlich, der im Anfang von uns beleidigt wurde, der schenkte uns zum Schluß Verzeihung der Sünden. Hätten wir eines anderen Gebot übertreten und hätte ein anderer gesprochen: „Es werden dir erlassen deine Sünden“, dann wäre dieser weder gut, noch wahrhaftig, noch gerecht. Denn wie ist der gut, der nicht von dem Seinigen schenkt? Wie der gerecht, welcher sich Fremdes aneignet? Wie aber wären die Sünden in Wahrheit vergeben, wenn sie nicht der, gegen den wir gesündigt haben, verzieh, „durch das innerste Erbarmen unseres Gottes, womit er uns heimsuchte“,[3205] durch seinen Sohn?

2.

Deshalb verherrlichten auch nach der Heilung des Gichtbrüchigen alle Völker, die es sahen, Gott, „der solche Macht den Menschen gegeben hat“[3206] . Welchen Gott verherrlichten denn die herumstehenden Völker? Etwa den von den Häretikern erfundenen, unbekannten Vater? Wie priesen sie denn den, welcher damals im Anfang nicht von ihnen erkannt wurde? Es ist also offenbar, daß die Israeliten den Gott priesen, der von dem Gesetz und den Propheten verkündigt war, den Vater unseres Herrn Jesu Christi. Und deshalb lehrte er offenbar die Menschen durch die Zeichen, welche er tat, Gott die Ehre zu geben. Wäre er aber von einem anderen Vater gekommen, dann hätten die Menschen, welche die Zeichen sahen, einen anderen Vater gepriesen, and er hätte sie undankbar gemacht gegen den Vater, der die Heilung verliehen hatte. Da jedoch der eingeborene Sohn Gottes gekommen war, um die Menschen zu retten, und er den Ungläubigen durch die Zeichen, die er tat, zurief, Gott die Ehre zu geben, und diese die Ankunft seines Sohnes nicht annahmen und daher an die Vergebung von ihm nicht glaubten, rief er den Pharisäern zu: „Wisset, daß der Menschensohn die Macht hat, Sünden zu vergeben“[3207] . Als er dies gesagt hatte, ließ er den gichtbrüchigen Menschen sein Bett nehmen, auf dem er lag, und in sein Haus gehen. Dadurch beschämte er die Ungläubigen und zeigte an, daß er selbst die Stimme Gottes ist, durch die der Mensch jene Gebote empfing, deren Übertretung ihn zum Sünder gemacht hatte. Denn seine Gicht war eine Folge der Sünden.

3.

Indem er ihm also die Sünden erließ, heilte er den Menschen und zeigte offenkundig, wer er war. Wenn nämlich nur Gott die Sünden vergeben kann und demnach der Herr sie vergab, wie er die

3200Papadopulos-Kerameus, Analekta, vgl. Zeitschr. f. Kircheng. XIV, 1894, S. 69 ff.
32011 Tim. 2,5
3202Mt 6,2
3203Gen. 3,8
3204Mt. 9,2
3205Lk. 1,78
3206Mt. 9,8
3207Ebd. 9,6

Menschen heilte, dann ist es offenbar, daß er selbst das Wort Gottes war, das zum Menschensohne geworden war und von dem Vater die Macht der Sündenvergebung empfangen hatte, daß er Gott und Mensch war, damit er als Mensch mit uns Mitleid hätte und als Gott sich unser erbarme und uns die Schulden vergebe, welche wir Gott, unserm Schöpfer, schulden. Deshalb verkündete auch David: „Selig, deren Missetaten vergeben und deren Sünden bedeckt sind“[3208] . Selig der Mann, dem Gott seine Sünde nicht angerechnet hat“[3209] . Damit wies er hin auf die durch seine Ankunft erfolgte Vergebung, durch welche er „die Handschrift unserer Schuld tilgte und sie ans Kreuz anheftete“[3210] . Wie wir durch das Holz Gottes Schuldner geworden waren, sollten wir durch das Holz die Verzeihung unserer Schuld empfangen.

4.

Das ist außer von vielen anderen auch schon von Elisäus deutlich verkündet, worden. Denn als die Propheten, die bei ihm waren, Holz zum Bau eines Zeltes fällten und das aus dem Beil herausgefallene Eisen in den Jordan gefallen war und nicht gefunden wurde, da kam Elisäus an denselben Ort, und als er hörte, was geschehen war, warf er Holz auf das Wasser und allsogleich schwamm das Eisen der Axt empor, und von der Oberfläche des Wassers nahmen sie es, die es vorher verloren hatten[3211] . Durch diese Tat zeigte der Prophet an, dass wir das feste Wort Gottes, das wir durch das Holz unachtsamerweise verloren hatten, nicht fanden, es aber wieder aufnehmen sollten durch die Vermittlung des Holzes. Daß aber das Wort Gottes einer Axt ähnlich ist, hat von ihm Johannes verkündet: „Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt“[3212] . Und ähnlich sprach Jeremias: „Das Wort des Herrn ist wie eine Doppelaxt, die den Stein haut“[3213] . Dieses vor uns verborgene Wort offenbarte, wie wir gezeigt haben, der Vorgang mit dem Holze. Denn da wir es durch das Holz verloren haben, ist es durch das Holz wieder allen offenbar geworden und zeigte durch sich die Höhe und die Länge und die Breite an, indem es, wie einer der älteren gesagt hat, durch die Ausbreitung der Hände die beiden Völker in einem Gott vereinigte. Denn die zwei Hände weisen hin auf die zwei Völker, die bis an die Enden der Erde zerstreut waren; der eine Kopf aber in der Mitte auf den einen Gott, der über alle, durch alle und in uns allen ist.

18. Kapitel: Das Wort ist der Schöpfer und Herr dieser Welt

1.

Und eine solche oder eine so große Heilsordnung vollzog er nicht durch fremde, sondern eigene Geschöpfe, auch nicht durch solche, die aus der Unwissenheit und dem Fehltritt ihren Ursprung genommen, sondern durch die, welche aus der Wesenheit und Kraft des Vaters ihre Wesenheit erhalten haben. Er war nicht so ungerecht, Fremdes zu begehren, noch so arm, daß er nicht vermochte, aus Eigenem seinen Geschöpfen das Leben zu geben, sondern er benutzte seine eigene Schöpfung zum Heil der Menschen. Wenn sie aus der Unwissenheit und dem Fehltritt hervorgegangen wäre, hätte sie ihn nicht tragen können. Denn daß das fleischgewordene Wort Gottes am Kreuze hing, haben wir vielfach gezeigt und auch die Häretiker bekennen den Gekreuzigten. Wie hätte nun die Emanation der Unwissenheit und des Fehltrittes den, der die Kenntnis des Universums besitzt und der Wahre und Vollkommene ist, tragen können? Oder, wie sollte die vor dem Vater verborgene und weit getrennte Schöpfung sein Wort tragen? Oder wenn sie von Engeln gemacht wäre, die entweder den allerhöchsten Gott kannten oder nicht kannten, wie wäre sie imstande gewesen, als Erzeugnis von Engeln den Vater und den Sohn zugleich zu tragen, da doch der Herr sagt: „Ich bin in dem Vater, und der Vater ist in mir“[3214] . Ist sie aber außerhalb des Pleroma, wie sollte die Schöpfung dann den fassen, der das ganze Pleroma umfaßt? Da also alle diese Annahmen unmöglich sind und keinen Beweis für sich haben, so ergibt sich als allein richtig die Predigt der Kirche, daß seine eigene Schöpfung, die aus der Kraft und Kunst und Weisheit Gottes subsistiert, ihn getragen hat, d. h. sein Wort. Unsichtbarer Weise freilich trägt sie der Vater, aber sichtbarer Weise trägt sie umgekehrt sein Wort, und das ist die Wahrheit.

2.

3208Ps. 31,1
3209Ebd. 31,2
3210Kol. 2,14
32112 [bzw. 4] Kön. 6,6 ff.
3212Mt. 3,10
3213Jer. 23,29
3214Joh. 14,11

Der Vater nämlich, der die Schöpfung und sein Wort trägt, und das Wort, das vom Vater getragen wird, gibt den Geist allen, wie der Vater es will: dem einen, das nur erschaffen ist, daß es existiert, dem andern, das aus Gott geboren ist, daß es angenommen wird an Kindesstatt. So ergibt sich ein Gott Vater, der über alles und durch alles und in allem ist. Über allem nämlich ist der Vater, und er selbst ist das Haupt Christi; durch alles ist das Wort, und dies ist das Haupt der Kirche; in uns allen aber ist der Geist, und dieser ist „das lebendige Wasser“[3215] , das der Herr „allen gibt, die an ihn recht glauben“[3216] und ihn lieben und wissen, daß „ein Vater, der da ist über allem und durch alles und in uns allen“[3217] . Hierfür zeugt auch Johannes, der Schüler des Herrn, der in seinem Evangelium also spricht: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dies war im Anfang bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden“[3218] . Alsdann sagt er von dem Worte selbst: „In dieser Welt war es, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, und die Welt hat ihn nicht erkannt. In sein Eigentum kam er, und die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen. Soviele aber ihn aufnahmen, jenen gab er die Gewalt, Kinder Gottes zu werden, diesen, die glauben in seinem Namen“[3219] . Indem er aber hinweist auf seine Heilstat als Mensch, sagt er: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat in uns gewohnt.“ Und er fügt weiter hinzu: „Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit wie die des Eingeborenen des Vaters, voll der Gnade und Wahrheit“[3220] . Deutlich zeigte er allen, die Ohren haben, d. h. die hören wollen, daß ein Gott Vater über allem ist und ein Wort Gottes, das durch alles ist, und durch das alles gemacht ist, daß diese Welt sein Eigentum und durch ihn nach dem Willen des Vaters gemacht ist, nicht aber durch Engel, oder durch Apostasie und Abfall oder Unwissenheit, noch durch irgend eine Kraft des Prounikos, den manche auch Mutter nennen, noch durch irgend einen anderen Weltenschöpfer, der den Vater nicht kannte.

3.

Denn der wahre Weltenschöpfer ist das Wort Gottes, d. h. unser Herr, der in den letzten Zeiten Mensch geworden ist. Obwohl er in der Welt ist, umfaßt er unsichtbarer Weise alles, was gemacht ist, und ist eng verbunden mit der gesamten Schöpfung, da das Wort Gottes alles leitet und ordnet, und deshalb kam er sichtbarer Weise und wurde Fleisch und hing am Holze, um alles in sich zu rekapitulieren. Und seine eigenen Menschen nahmen ihn nicht auf[3221] , wie Moses dies im Volke kundgetan hat: „Und es wird dein Leben vor deinen Augen hängen, und du wirst deinem Leben nicht glauben“[3222] . Die nun ihn nicht annahmen, empfingen nicht das Leben. So viele aber jenen aufnahmen, denen gab er die Gewalt, Söhne Gottes zu werden[3223] . Er ist es nämlich, der vom Vater alle Gewalt hat, da er das Wort Gottes und wahrer Mensch ist. Am Unsichtbaren nimmt er teil als Logos, und als Nous gibt er das Gesetz, daß alles in seiner Ordnung verharrt. Über das Sichtbare aber und Menschliche herrscht er sichtbar und zieht alles vor sein gerechtes Gericht, worauf David deutlich hinweist, wenn er sagt: „Unser Gott wird sichtbar kommen, und er wird nicht schweigen“[3224] . Und auf das Gericht, das er abhalten wird, weist er hin mit den Worten: „Feuer wird brennen in seinem Angesichte und rings um ihn ein gewaltiger Sturm, Er wird herbeirufen den Himmel oben und die Erde, zu richten sein Volk“[3225] .

19. Kapitel: Evas Ungehorsam wurde aufgehoben durch Marias Gehorsam. — Die Torheit der Irrlehrer

1.

Daß sichtbar der Herr in sein Eigentum kommen und seine eigene Schöpfung, die von ihm getragen wird, ihn tragen werde, und daß er den Ungehorsam am Holze durch den Gehorsam am Holze rekapitulieren werde und jene Verführung aufheben, der so übel unterlag die Jungfrau Eva, die schon einem Manne bestimmt war — das ist trefflich von dem Engel der Jungfrau Maria, die auch schon in der Gewalt des Mannes war, verkündet worden. Wie nämlich jene durch die Rede eines Engels verführt wurde, sich Gott zu entziehen und seinem Worte sich zu verschließen, so empfing jene durch das Wort des Engels die Kunde, daß sie Gott tragen sollte, weil sie seinem Worte gehorsam war. War jene Gott ungehorsam, so folgte diese Gott willig, damit die Jungfrau Maria der Anwalt der Jungfrau Eva wurde. Und wie das Menschengeschlecht durch eine Jungfrau

3215Ebd. 4,10
3216Ebd. 7,39
3217Eph. 4,6
3218Joh. 1,1 f.
3219Ebd. 1,10 f
3220Ebd. 1,14
3221Ebd. 1,11
3222Dtn. 28,66
3223Joh. 1,12
3224Ps. 49,3
3225Ebd. 49,4

mit dem Tode behaftet wurde, so wird es auch gerettet durch eine Jungfrau. Gleichmäßig aufgewogen wurde der Ungehorsam der Jungfrau durch den Gehorsam der Jungfrau. Weiterhin wurde die Sünde des ersten Menschen durch die Bestrafung des Erstgeborenen ausgeglichen und die Klugheit der Schlange besiegt durch die Einfalt der Taube, und gelöst wurden die Bande, durch die wir mit dem Tode verbunden waren.

2.

Unverständig sind alle Häretiker: Unbekannt ist ihnen die Heilsordnung Gottes und fremd die Heilsordnung mit dem Menschen. Blind für die Wahrheit, sprechen sie wider ihr eigenes Heil. Die einen führen einen anderen Vater ein als den, welcher die Welt gemacht hat; die anderen lassen die Welt und ihre Substanz von gewissen Engeln gemacht sein; wieder andere sagen, daß letztere ganz weit von ihrem Vater von selbst aufgeblüht und aus sich selbst entstanden sei, noch andere, daß die Welt im Innern des Vaters aus dem Fehltritt und der Unwissenheit ihre Wesenheit empfangen habe. Andere hinwieder verachten offenkundig die Ankunft des Herrn, indem sie seine Menschwerdung leugnen. Wieder andere verkennen die Heilsordnung der Jungfrau und lassen ihn von Joseph erzeugt sein. Noch andere sagen, daß weder Seele noch Leib, sondern nur der innere Mensch das ewige Leben aufnehmen könne; das aber sei der Verstand in ihnen, der allein nach ihrer Behauptung zum Vollkommenen emporsteigen könne. Nach anderen wieder, wie wir im ersten Buch gezeigt haben, nimmt nur der Leib an dem Heile Gottes nicht teil, wenn auch die Seele gerettet wird. Dort haben wir ja ihre Lehren alle aufgezählt, wie wir im zweiten ihre Schwäche und Haltlosigkeit dargetan haben.

20. Kapitel: Die Wahrheit der apostolischen Tradition

1.

Sind sie doch alle viel später als die Bischöfe, denen die Apostel die Kirchen übergeben haben, was wir im dritten Buche mit aller Sorgfalt nachwiesen. Da nun also die genannten Häretiker für die Wahrheit blind sind, so schweifen sie immer auf andere Wege ab, und ohne Sinn oder Zusammenhang sind die Spuren ihrer Lehre. Der Pfad derer aber, die zur Kirche gehören, führt um die ganze Welt herum; er hat die feste, apostolische Tradition und läßt uns erkennen, daß aller Glaube ein und derselbe ist: alle bekennen ein und denselben Gott Vater, alle glauben an dieselbe Ordnung der Menschwerdung des Sohnes Gottes, wissen von ebenderselben Gabe des Geistes, beobachten ebendieselben Gebote und bewahren ebendieselbe Form der kirchlichen Verfassung, erwarten ebendieselbe Ankunft des Herrn und erhoffen ebendieselbe Heiligung des ganzen Menschen, d. h. des Leibes und der Seele. Wahr und fest ist die Predigt der Kirche; ein und derselbe Weg zum Heil wird in der gesamten Welt gewiesen. Ihr ist das Licht Gottes anvertraut, und deshalb wird die Weisheit Gottes, die alle Menschen rettet, „an dem Ausgang besungen, und auf den Straßen wirkt sie mit Zuversicht, oben auf den Mauern wird sie gepriesen, an den Toren der Stadt redet sie ständig“[3226] . Überall nämlich predigt die Kirche die Wahrheit, sie ist der siebenarmige Leuchter, der Christi Licht trägt.

2.

Die sich also von der Lehre der Kirche abwenden, zeihen die heiligen Presbyter der Unwissenheit, indem sie nicht erwägen, wie viel mehr fromme Einfalt wert ist, denn gott- und schamlose Sophisterei. Das gilt aber allen Häretikern, die da glauben, daß sie etwas mehr als die Wahrheit gefunden haben, wenn sie den genannten Lehren folgen, und indem sie auf verschiedene, mannigfaltige und törichte Weise ihren Weg gehen und über dasselbe nicht immer dieselben Anschauungen haben, werden sie wie Blinde von Blinden geführt. So fallen sie gerechter Weise in die verborgene Grube der Unwissenheit, da sie „immer suchen und niemals die Wahrheit finden“[3227]. Daher muß man vor ihren Lehren fliehen, und sorgfältigst müssen wir achtgeben, daß wir nicht irgendwo von ihnen Schaden nehmen; zu der Kirche aber muß man seine Zuflucht nehmen, in ihrem Schoß sich erziehen und von den Schriften des Herrn sich ernähren lassen. Ist doch die Kirche gepflanzt als das Paradies in dieser Welt. „Von jedem Baume des Paradieses darfst du Speise essen“, sagt der Geist Gottes[3228] , d. h. von jeglicher Schrift des Herrn — doch mit stolzem Sinne sollt ihr nicht essen, noch den gesamten häretischen Zwiespalt berühren. Rühmen sie sich doch selber, die Kenntnis des Guten und Bösen zu besitzen, und über Gott, ihren Schöpfer, erheben sie sich in ihren gottlosen Herzen. Über das Maß der Erkenntnis hinaus wollen sie

3226Spr. 1,20 f.
32272 Tim. 3,7
3228Gen. 2,16

erkennen. Deshalb mahnt auch der Apostel, „nicht höher zu sinnen, als man sinnen soll, sondern zu sinnen gemäß der Klugheit“[3229] , damit wir nicht von ihrer Erkenntnis, die das gebührende Maß übersteigt, essen und aus dem Paradiese des Lebens verstoßen werden. Die aber seiner Weisung gehorchen, führt der Herr dort hinein, „indem er alles in sich zusammenfaßt, was im Himmel und was auf Erden ist“[3230] . Das „im Himmel“ bedeutet das Geistige, das „auf Erden“ bedeutet die Heilsordnung in Betreff des Menschen. Dies also faßte er in sich zusammen, indem er den Menschen mit dem Geiste vereinte und den Geist in den Menschen einpflanzte, selbst das Haupt des Geistes wurde und den Geist das Haupt des Menschen sein ließ, denn durch ihn haben wir gesehen und gehört, und durch ihn sprechen wir.

21. Kapitel: Adams Ungehorsam ist durch Christi Gehorsam in jeder Hinsicht wieder gut gemacht

1.

Da er also alles zusammenfaßte, hat er auch den Krieg gegen unsern Feind rekapituliert, indem er den herausforderte und zerschmetterte, der im Anfange uns in Adam gefangen hatte, und sein Haupt zertrat, wie in der Genesis Gott zur Schlange sprach: „Und Feindschaft werde ich setzen zwischen dir und zwischen dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dein Haupt beobachten, und du wirst beobachten seine Ferse“[3231] . Aus einem Jungfrauweibe sollte gemäß der Verheißung nach der Ähnlichkeit Adams der geboren werden, der auf das Haupt der Schlange es absehen werde. Das ist der Same, von dem der Apostel im Briefe an die Galater sagt, „daß das Gesetz der Werke gegeben sei, bis der Same käme, dem es versprochen worden war“[3232] . Noch deutlicher aber spricht er in demselben Briefe folgendermaßen: „Als aber die Fülle der Zeiten kam, sandte Gott seinen Sohn, gemacht aus dem Weibe“[3233] . Denn nicht gerechterweise wäre der Feind besiegt worden, wenn der Mensch, der ihn besiegte, nicht aus einem Weibe gewesen wäre. Hat er doch durch ein Weib im Anfang über den Menschen geherrscht, indem er sich dem Menschen feindlich entgegenstellte. Deswegen bekennt auch der Herr sich als den Menschensohn, weil er jenen ersten Menschen, aus dem das Weib gebildet wurde, in sich rekapitulierte, damit, wie durch die Besiegung des Menschen unser Geschlecht in den Tod hinabstieg, wir ebenso durch den Sieg des Menschen wiederum zum Leben emporstiegen. Wie ferner durch einen Menschen der Tod die Siegespalme über uns empfing, so sollten wir durch einen Menschen die Siegespalme über den Tod empfangen.

2.

Nicht aber hätte der Herr jene alte und ursprüngliche Feindschaft gegen die Schlange in sich rekapituliert, um die Verheißung des Demiurgen zu erfüllen und sein Gebot auszuführen, wenn er von einem anderen Vater gekommen wäre. Da aber ein und derselbe uns im Anfang erschaffen und am Ende seinen Sohn geschickt hat, so vollzog der Herr sein Gebot, indem er aus dem Weibe geboren wurde, warf unsern Gegner nieder und vollendete den Menschen nach dem Bild und Gleichnis Gottes. Deshalb widerlegte er ihn auch mit nichts anderm als den Worten des Gesetzes, schlug und überführte den abtrünnigen Engel mit Hilfe des väterlichen Gebotes. Als er nämlich ähnlich wie Moses und Elias vierzig Tage gefastet hatte, hungerte ihn, erstlich, damit wir ihn als einen echten und rechten Menschen erkennen sollten — denn nur ein Mensch hungert beim Fasten —, zweitens aber, damit der Gegner einen Angriffspunkt haben sollte. Denn da er im Anfang den Menschen, der nicht hungerte, durch die Speise verführte, das Gebot Gottes zu übertreten, durfte er am Ende den hungernden Menschen nicht bereden, die Speise, die von Gott kam, zu genießen. Als er ihn also versuchte und sprach: „Wenn du Sohn Gottes bist, sage, daß diese Steine Brote werden“[3234] , warf der Herr ihn durch die Vorschrift des Gesetzes zurück, indem er sprach: „Es ist geschrieben, nicht allein vom Brote lebt der Mensch“[3235] . Gegenüber den Worten: „Wenn du der Sohn Gottes bist“, bekannte er sich, um ihn zu verblenden, als Menschen und durch das Wort seines Vaters wies er den ersten Angriff zurück. Weil also im Paradiese der Mensch durch zweifaches Kosten sich angefüllt hatte, mußte es wieder aufgehoben werden in dieser Welt durch Entbehrung. Als jener nun aber durch das Gesetz zurückgeschlagen war, versuchte er gleichfalls durch das Gesetz, wenn auch lügnerisch, wieder einen Angriff. Er führte ihn also auf die Höhe des Tempels und sprach: „Wenn du der Sohn Gottes bist, wirf dich hinab. Denn es stehet geschrieben, daß er seinen Engel deinetwegen befohlen hat und sie werden dich

3229Röm. 12,3
3230Eph. 1,10
3231Gen. 3,15
3232Gal 3,19
3233Ebd. 4,4
3234Mt. 4,3
3235Dtn. 8,3

auf den Händen tragen, daß du nicht etwa an einen Stein deinen Fuß stoßest“[3236] . So verhüllt er seine Lüge durch die Schrift, was alle Häretiker machen. Denn daß er seinen Engeln befohlen hat, das steht geschrieben; daß er sich aber herabwerfen soll, sagte keine Schrift, sondern diesen Rat nahm der Teufel aus sich selbst. Daher widerlegte ihn der Herr mit dem Gesetz, indem er sprach: „Es steht wiederum geschrieben: Nicht versuchen sollst du den Herrn, deinen Gott“[3237] . Durch den Hinweis auf das Gesetz zeigte er, daß der Mensch als solcher Gott nicht versuchen soll, und daß der Mensch, der vor ihm stand, den Herrn, seinen Gott, nicht versuchen werde. Der Hochmut in der Schlange ist also durch die Demut im Menschen aufgehoben worden, und schon zweimal war der Teufel aus der Schrift besiegt worden, da er überführt war, gegen Gottes Gebot geraten zu haben, und als Feind Gottes nach seiner eigenen Lehre sich offenbart hatte. Schmählich geschlagen, nahm er nun gleichsam seine ganze Kraft zu einer neuen Lüge zusammen und zeigte ihm zu dritt alle Königreiche der Welt, indem er nach dem Berichte des Lukas sprach: „Dies alles will ich dir geben, da es mir überlassen ist und ich es gebe, wem ich will, wenn du niederfällst und mich anbetest“[3238] . Da überführte ihn der Herr und sprach: „Weiche, Satan, denn es steht geschrieben: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen“[3239] . So entlarvte er diesen und offenbarte sich. Satan ist nämlich ein hebräisches Wort und bedeutet den Abtrünnigen. Durch den dritten Sieg also trieb er ihn endgültig von sich, da er durch das Gesetz besiegt war, und die Übertretung des göttlichen Gesetzes durch Adam wurde aufgehoben durch das Gebot des Gesetzes, das der Menschensohn beobachtete, indem er das Gebot Gottes nicht übertrat.

3.

Wer ist nun also der Herr und Gott, den Christus bezeugt, den niemand versuchen darf, den alle anbeten und dem allein alle dienen sollen? Ganz ohne allen Zweifel der Gott, der auch das Gesetz gegeben hat. Denn diese Worte sind aus dem Gesetze entnommen, und durch den Tenor des Gesetzes zeigte der Herr, daß das Gesetz vom Vater das Wort des Herrn verkündet. Der abtrünnige Engel Gottes aber wird durch seinen Wortlaut entlarvt und vom Menschensohne besiegt, indem dieser das Gebot Gottes beobachtet. Denn da er im Anfang den Menschen überredete, das Gebot des Schöpfers zu übertreten, so hatte er ihn in seiner Gewalt. Seine Gewalt aber ist die Übertretung und der Abfall; und hiermit band er den Menschen. Darum mußte er umgekehrt gerade durch den Menschen besiegt und mit denselben Binden gefesselt werden, durch die er den Menschen gefesselt hatte, damit der Mensch, losgelöst, zu seinem Herrn zurückkehre und dem, durch den er gebunden war, die Fesseln überlasse, d. h. die Übertretung. Seine Fesselung nämlich ist die Befreiung des Menschen geworden, denn niemand kann in das Haus des Starken eingehen und seine Gefäße plündern, wenn er nicht zuerst den Starken selbst gebunden hat[3240] . So überführte ihn der Herr als Feind dessen, der alles gemacht hat und unterwarf ihn durch das Gebot— denn das Gebot Gottes ist das Gesetz —. Sein Mensch entlarvte ihn als Deserteur, Übertreter des Gesetzes und Empörer gegen Gott, und alsdann hat das Wort ihn für immer als Deserteur gebunden und seine Gefäße an sich gebracht, d. h. die Menschen, die von ihm in angemaßter Herrschaft niedergehalten wurden. Und rechtmäßigerweise ist der gefangen genommen, der den Menschen zu Unrecht gefangen hatte. Der vorher in die Gefangenschaft geratene Mensch aber ist gemäß der Barmherzigkeit Gottes des Vaters der Gewalt seines Besitzers entrissen. Er erbarmte sich seines Geschöpfes und gab ihm aufs neue das Heil durch das Wort, d. h. durch Christus, damit aus der Erfahrung der Mensch lerne, daß er nicht von sich selbst, sondern aus Gottes Gnade die Unverweslichkeit empfängt.

22. Kapitel: Gott ist der alleinige Herr über alles in der Welt

1.

Deutlich zeigt also der Herr, daß der Herr der wahre und einzige Gott ist, der vom Gesetze verkündigt war. Den das Gesetz verkündigt hatte, den zeigte Christus als den Vater, dem seine Jünger allein dienen dürfen. Auch die Aussprüche des Gesetzes widerlegen unsere Gegner, denn das Gesetz befiehlt uns, den Weltenschöpfer als Gott zu loben und ihm allein zu dienen. Also darf man keinen andern Vater außer diesem, noch über diesem suchen; denn „einer ist Gott, der die Beschneidung aus dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben rechtfertigt“[3241] . Wäre nämlich über diesem ein anderer vollkommener Vater, dann hätte er nicht durch dessen Worte und Gebote den Satan niedergeworfen. Kann doch eine Unwissenheit nicht durch eine andere aufgehoben werden, ebensowenig wie ein Fehltritt durch den andern wieder gutgemacht werden

3236Mt. 4,6; Ps. 90,11
3237Mt. 4,7; Dtn. 4,16
3238Mt. 4,9; Lk. 4,6 f.
3239Mt. 4,10; Dtn, 6,13
3240Mt. 12,29
3241Röm. 3,30

kann. Wäre also das Gesetz aus der Unwissenheit und dem Fehltritt hervorgegangen, wie hätten seine Aussprüche die Unwissenheit des Teufels aufheben und den Starken besiegen können? Denn nicht von einem Schwächeren oder einem Gleichstarken kann der Starke besiegt werden, sondern nur von dem Stärkeren. Mehr aber als alles vermag das Wort Gottes, das sich im Gesetze vernehmen läßt: „Höre, Israel, der Herr, dein Gott, ist der einzige Gott“[3242] . Und: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, aus deiner ganzen Seele lieben“[3243] . Und: „Diesen sollst du anbeten und ihm allein dienen“[3244] . Durch ebendieselben Aussprüche streckt er im Evangelium den Abfall nieder, besiegt mit des Vaters Stimme den Starken und tut kund, daß seine Aussprüche das Gebot des Gesetzes sind, indem er spricht: „Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen“[3245] . Nicht durch einen fremden, sondern durch den eigenen Ausspruch seines Vaters streckte er den Gegner nieder und besiegte den Starken.

2.

Uns aber, die Erlösten, hat er durch dasselbe Gebot gelehrt, wenn wir hungern, die Speise zu nehmen, die Gott uns gibt; wenn wir aber auf den Gipfel der gesamten Charismen gestellt sind, sei es in anbetracht unserer guten Werke oder der hervorragenden Stellung im Dienste, uns niemals zu erheben, noch Gott zu versuchen, sondern in allem bescheiden zu denken und sein Wort bei der Hand zu haben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ So lehrte ja auch der Apostel, „nicht Hohes zu sinnen, sondern mit den Demütigen übereinzustimmen“[3246] . Nicht von dem Reichtum oder dem Ruhm der Welt oder einer augenblicklichen Vorstellung sollen wir uns fangen lassen, sondern wissen, daß nur nötig ist, Gott den Herrn anzubeten und ihm allein zu dienen, aber dem nicht zu glauben, der fälschlich das versprach, was er nicht besaß, indem er sagte: „Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Gesteht er selbst doch, daß ihn anbeten und seinen Willen tun, den Abfall von der Herrlichkeit Gottes bedeutet. Welches Schöne oder Gute aber kann dem Gefallenen zuteil werden? Oder was kann ein solcher anders hoffen und erwarten als den Tod? Denn dem Gefallenen ist der Tod ganz nahe. Also wird er ihm auch das Versprochene nicht geben; denn wie kann er es ihm geben, wenn er gefallen ist? Ferner herrscht über die Menschen wie über ihn Gott, und „ohne den Willen unseres Vaters, der im Himmel ist, fällt nicht einmal ein Sperling auf die Erde“[3247] . Das Wort also: „Dies alles ist mir übergeben, und wem ich will, gebe ich es“[3248] , beweist nur seinen Hochmut. Die Schöpfung steht nicht unter seiner Gewalt, ist er doch selbst nur eins von den Geschöpfen. Ebensowenig wird er die Herrschaft über die Menschen den Menschen verleihen, sondern alles und auch das, was den Menschen betrifft, wird nach dem Willen Gottes des Vaters angeordnet. Der Herr sagt aber, daß der Teufel ein Lügner von Anbeginn ist und in der Wahrheit nicht bestanden ist[3249] . Wenn er aber ein Lügner ist und in der Wahrheit nicht besteht, dann ist auch unwahr sein Wort: „Dies alles ist mir übergeben und wem ich will, gebe ich es“, und er ist ein Lügner.

23. Kapitel: Der Teufel ist ein Lügner, Gott ist die Wahrheit

1.

Hatte er sich doch schon bei der Verführung des Menschen daran gewöhnt, gegen Gott zu lügen. Im Anfang hatte ja Gott dem Menschen viele Speise gegeben und ihm nur verboten, von einem Baume zu essen, wie nach der Schrift Gott zu Adam sprach: „Von jedem Baum im Paradiese sollst du Speise essen, von dem Baume der Erkenntnis des Guten und des Bösen aber, von ihm sollt ihr nicht essen; an welchem Tage ihr esset von ihm, werdet ihr des Todes sterben“[3250] . Da log jener gegen den Herrn, um den Menschen zu versuchen, und die Schlange sprach nach der Schrift zu dem Weibe: „Was hat doch Gott euch gesagt? Nicht sollt ihr essen von jedem Baume des Paradieses?“[3251] Da wies jene die Lüge zurück und gab einfach das Gebot wieder, indem sie sprach: „Von jedem Baume des Paradieses werden wir essen, von der Frucht des Baumes aber, der in der Mitte des Paradieses ist, hat Gott gesagt, von der sollt ihr nicht essen, noch sie anrühren, damit ihr nicht sterbet“[3252] . Als er nun von dem Weibe das Gebot Gottes vernommen hatte, da nahm er zur List seine Zuflucht und täuschte sie abermals, indem er sprach: „Nicht werdet ihr des Todes sterben. Es wußte Gott nämlich, daß, an welchem Tage ihr davon essen werdet, eure Augen sich

3242Dtn. 6,4
3243Ebd. 6,5
3244Ebd. 6,13
3245Mt. 4,7
3246Röm. 12,16
3247Mt. 10,29
3248Lk. 4,6
3249Joh. 8,44
3250Gen. 2,16 f.
3251Ebd. 3,1
3252Ebd. 3,2 f.

öffnen werden und ihr sein werdet wie die Götter, indem ihr das Gute und Böse wisset“[3253] . Erstlich also sprach er in Gottes Paradiese von Gott, als ob er nicht zugegen wäre, denn er kannte ja nicht die Größe Gottes. Und zweitens: Als er von Eva gehört hatte, daß Gott gesagt hatte, daß sie sterben würden, wenn sie von dem genannten Baume gekostet hätten, sprach er die dritte Lüge, indem er sagte: „Ihr werdet nicht des Todes sterben.“ Daß aber Gott wahr ist und die Schlange ein Lügner, zeigte die Wirkung, indem der Tod denen folgte, die gegessen hatten. Denn zugleich mit der Speise zogen sie sich auch den Tod zu, da sie im Ungehorsam aßen. Ungehorsam nämlich gegen Gott bringt den Tod. Deshalb stehen sie seitdem unter dem Tode und wurden seine Schuldner.

2.

Gerade an dem Tage also, an welchem sie aßen, sind sie gestorben und Schuldner des Todes geworden, da es derselbe Schöpfungstag war. „Denn“, heißt es, „es wurde Abend, und es wurde Morgen, ein Tag“[3254] . An diesem Tage aßen sie, und an ebendiesem sind sie auch gestorben. Will aber jemand genau wissen, an welchem von den sieben Wochentagen nach dem Kreislauf der Tage Adam gestorben ist, so ergibt sich das aus dem Heilsplan des Herrn. Indem er nämlich den ganzen Menschen von Anfang bis zu Ende in sich rekapitulierte, rekapitulierte er auch seinen Tod. Offenbar also nahm er an jenem Tage in Gehorsam gegen den Vater den Tod auf sich, an welchem Adam im Ungehorsam gegen Gott gestorben ist. An dem Tage aber, da er starb, hatte er auch gegessen. Denn der Herr sprach: „An dem Tage, an welchem ihr davon essen werdet, an dem werdet ihr des Todes sterben.“ Indem also der Herr diesen Tag in sich rekapitulierte, kam er zur Passion an dem Tage, der dem Sabbat vorausgeht, d. i. der sechste Schöpfungstag, an dem auch der Mensch erschaffen wurde, indem er ihm durch sein Leiden die zweite Erschaffung, die ihn vom Tode erlöste, schenkte. Einige aber verlegen den Tod des Adam auf das tausendste Jahr, da ja „der Tag des Herrn wie tausend Jahre“[3255] . Diese tausend Jahre hat Adam nicht überschritten, sondern ist innerhalb derselben gestorben, indem er gemäß dem über seinen Ungehorsam gefällten Urteilsspruche starb. Mag man also den Ungehorsam schon als den Tod betrachten, oder annehmen, daß sie seitdem dem Tode überliefert und Schuldner des Todes wurden, oder daß sie an demselben Schöpfungstage, an dem sie gegessen hatten, auch gestorben sind, oder daß sie an demselben Wochentage« an dem sie aßen, auch starben, d. h. an dem Freitag der Parasceve, auf deutsch das reine Mahl, auf den auch der Herr durch sein Leiden hinwies, oder auch, daß er tausend Jahre nicht überschritten hat, sondern innerhalb derselben gestorben ist, in jedem Falle ist Gott wahrhaft; denn gestorben sind, die vom Baume kosteten, die Schlange aber ist als Lügner und Menschenmörder entlarvt, wie der Herr von ihr sagte, „daß sie von Anbeginn ein Menschenmörder ist und in der Wahrheit nicht bestanden ist“[3256] .

24. Kapitel: Gott und der Teufel in ihrem Verhältnis zu den Reichen dieser Welt

1.

Wie er also im Anfange gelogen hat, so log er auch am Ende, indem er sprach: „Dies alles ist mir übergeben, und wem ich will, gebe ich es“[3257] . Denn nicht er verteilte die Königreiche dieser Welt, sondern Gott. „Das Herz des Königs nämlich ist in der Hand Gottes“[3258] . Und durch Salomon spricht er das Wort: „Durch mich herrschen die Könige, und die Mächtigen halten die Gerechtigkeit. Durch mich werden die Fürsten erhöht werden, und die Tyrannen regieren durch mich die Erde“[3259] . Auch Paulus sagt mit Bezug hierauf: „Allen höheren Gewalten seid Untertan, denn es ist keine Gewalt außer von Gott. Die aber sind, sind von Gott angeordnet“[3260] . Und weiter heißt es: „Denn nicht ohne Grund trägt sie das Schwert; Gottes Dienerin nämlich ist sie, Rächerin zum Zorn dem, der Böses tut“[3261] . Daß er aber dies nicht von den Gewalten der Engel, noch von den unsichtbaren Fürsten sagt, wie es einige zu erklären wagen, sondern von den menschlichen, spricht er: „Deswegen entrichtet ihr auch Abgaben, denn sie sind Gottes Diener, hierzu dienend“[3262] . Das hat auch der Herr bestätigt, indem er nicht tat, was ihm vom Teufel geraten wurde; vielmehr ließ er den Steuereinnehmern für sich und den Petrus die Steuer geben[3263] , denn „Diener Gottes sind sie, hierzu dienend“.

3253Ebd. 3,4 f.
3254Gen. 1,5
32552 Petr. 3.8
3256Joh. 8,44
3257Lk. 4,6
3258Spr. 21,1
3259Ebd. 8,15
3260Röm. 13,1
3261Ebd. 13,4
3262Röm. 13,6
3263Mt. 17,23 ff.

2.

Da nämlich der von Gott abtrünnige Mensch so verwilderte, daß er selbst seinen Blutsverwandten als Feind betrachtete und in allerlei Unruhe und Menschenmord und Geiz ohne Scheu sich erging, so legte Gott ihm die Furcht vor den Menschen auf, da er die Furcht vor Gott nicht kannte. Menschlicher Gewalt unterworfen und menschlichem Gesetze verbunden, sollten sie in etwa wenigstens zur Gerechtigkeit gelangen und sich gegenseitig zügeln, indem sie das Schwert vor ihren Augen fürchteten, wie der Apostel sagt: „Denn nicht ohne Grund trägt sie das Schwert; Gottes Dienerin nämlich ist sie, Rächerin zum Zorn dem, der Böses tut.“ Deswegen werden auch die Obrigkeiten, die die Gesetze als Gewand der Gerechtigkeit haben, über das nicht gefragt, was immer sie gerecht und gesetzlich tun, noch bestraft. Was sie aber zur Unterdrückung des Gerechten ungerecht, gottlos, gegen das Gesetz und nach Tyrannenart verüben, das bringt ihnen Verderben ein; denn alle erreicht das gerechte Gericht Gottes gleichmäßig und macht vor keinem Halt. Also sind die irdischen Reiche zum Nutzen der Völker von Gott auf gestellt, und nicht vom Teufel, der doch niemals ruhig ist und demgemäß auch nicht will, daß die Völker in Ruhe leben. Die irdische Herrschaft fürchtend, sollen die Menschen sich nicht nach Art der Fische gegenseitig verschlingen, sondern durch die Bestimmungen der Gesetze die vielfache Ungerechtigkeit der Heiden hinten anhalten. Und in diesem Sinne sind die, welche von uns Steuern fordern, Diener Gottes, indem sie hier zudienen.

3.

Die Gewalten, die bestehen, sind von Gott angeordnet. Offenbar lügt also der Teufel, wenn er sagt: “Mir ist es übergeben, und wem ich will, gebe ich es.“ Denn auf wessen Befehl die Menschen geboren werden, auf dessen Befehl werden auch die Könige eingesetzt, passend zu den Menschen, die in der betreffenden Zeit von ihnen regiert werden. Einige sollen dienen zur Besserung und zum Nutzen ihrer Untergebenen and zur Bewahrung der Gerechtigkeit, andere sollen Furcht einflößen, strafen und tadeln, andere verhöhnen, beschimpfen und unterdrücken, wie es jene auch verdienen, indem über alle, wie wir gesagt haben, in gleicher Weise das gerechte Gericht Gottes einherschreitet. Der Teufel aber, der doch nur ein abtrünniger Engel ist, kann, wie er im Anfange offenbart hat, weiter nichts als den Sinn des Menschen ablenken und ihn verführen, die Gebote Gottes zu überschreiten, und die Herzen derer, die sich einließen, ihm zu dienen, allmählich so verblenden, daß sie den wahren Gott vergessen, ihn aber als ihren Gott anbeten.

4.

Wie wenn ein Rebell ein Land erobert und seine Einwohner so verwirrt, daß sie ihm königliche Ehre erweisen, ohne zu ahnen, daß er nur ein Rebell und Räuber ist, so hat auch der Teufel, einer von den Engeln, die über den Geist der Luft gesetzt waren, wie der Apostel Paulus im Briefe an die Epheser[3264] kundtut, in Neid gegen den Menschen das göttliche Gesetz übertreten; denn der Neid entfremdet von Gott. Und weil durch einen Menschen seine Apostasie aufgedeckt wurde und der Mensch der Prüfstein seiner Absicht wurde, deswegen stellte er sich immer mehr dem Menschen entgegen, da er ihn um sein Leben beneidete und ihn mit der Macht seines Abfalls umstricken wollte. Das Wort Gottes aber, das alles vermag, besiegte ihn durch den Menschen und stellte ihn als Apostaten bloß, ja unterwarf ihn sogar dem Menschen. „Siehe“, sprach es, „ich gebe euch die Gewalt, über Schlangen und Skorpionen und über alle Gewalt des Feindes zu wandeln“[3265] . Wie er durch seine Apostasie über den Menschen herrschte, so sollte durch den Menschen, der sich zu Gott zurückwandte, wiederum seine Apostasie vernichtet werden.

25. Kapitel: Von dem Wirken des Antichrist nach Daniel und Paulus

1.

Weiterhin erweist sich auch aus dem, was unter dem Antichrist geschehen soll, daß der Apostat und Räuber als Gott verehrt werden und als König ausgerufen werden will, obwohl er doch ein Sklave ist. Indem nämlich jener alle Kraft des Teufels annehmen wird, wird er nicht als gerechter König kommen, nicht als gesetzmäßiger in der Unterwerfung unter Gott, sondern als ein

3264Eph. 2,2
3265Lk. 10,19

ungerechter, gesetzloser, gottloser, als Apostat, Übeltäter, Menschenmörder und Räuber, der die Apostasie des Teufels in sich rekapituliert. Die Götzen wird er abtun und sich selbst als Gott ausgeben, sich als den einzigen Götzen erheben, der in sich den mannigfachen Irrtum der übrigen Götzenbilder enthält, damit die, welche in mancherlei Greueln den Teufel anbeten, ihm in dem einen Götzen dienen. Von ihm spricht der Apostel in dem zweiten Thessalonicherbriefe, wenn er sagt: „Zuerst muß der Abfall kommen und der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, offenbar werden, der bekämpft und sich erhebt über alles, was Gott heißt oder als Gott verehrt wird, so daß er sitzet im Tempel Gottes, indem er sich selbst zeigt, gleich als ob er Gott sei“[3266]. Deutlich also hat der Apostel seine Apostasie kundgetan und verkündet, dass er sich über alles, was Gott heißt, erheben wird, oder was als Gott verehrt wird, d. h. über alle Götzenbilder — denn diese werden von den Menschen so genannt, sind es aber nicht —, und daß er nach Tyrannenart versuchen wird, sich als Gott zu zeigen.

2.

Ferner lehrt er auch offenkundig, was wir schon vielfach gezeigt haben, daß der Tempel zu Jerusalem auf Anordnung des wahren Gottes erbaut wurde. Denn der Apostel nennt für seine Person ihn ausdrücklich den Tempel Gottes. Wir haben aber im dritten Buche gezeigt, daß die Apostel für ihre Person niemand Gott nennen als den, welcher in Wahrheit Gott ist, den Vater unseres Herrn, auf dessen Befehl der Tempel in Jerusalem aus den angegebenen Gründen gebaut worden ist. Hier wird der Feind sitzen und versuchen, sich als Christus auszugeben, wie der Herr spricht: „Wenn ihr aber sehen werdet den Greuel der Verwüstung, welcher durch den Propheten Daniel verkündet ist, der auf dem heiligen Orte steht, wer es liest, verstehe es, dann mögen fliehen, die in Judäa sind, auf die Berge, und wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, etwas aus dem Hause zu holen. Es wird nämlich dann eine große Angst sein, wie sie nicht geschehen ist vom Anfang der Welt bis jetzt, noch geschehen wird“[3267].

3.

Indem Daniel aber auf das Ende des letzten Reiches hinschaut, d. h. auf die letzten zehn Könige, unter die das Reich derer geteilt wird, über die der Sohn des Verderbens kommen wird, läßt er dem Tiere zehn Hörner wachsen und in ihrer Mitte noch ein Horn, und drei Hörner von den vorigen ausreißen von seiner Stirne. „Und siehe“, sagt er, „Augen wie Menschenaugen waren in diesem Horne und ein großsprechender Mund, und sein Anblick größer als der der übrigen. Ich schaute, und jenes Horn führte Krieg gegen die Heiligen, und es war stark gegen sie, bis daß kam der Alte der Tage und Recht schaffte den Heiligen des höchsten Gottes und die Zeit ankam und das Reich erhielten die Heiligen“[3268]. Später bei der Erklärung der Gesichte wurde ihm gesagt: „Das vierte Tier wird das vierte Reich auf der Erde sein, das die anderen Reiche überragen wird, und es wird die ganze Erde verschlingen, und sie zertreten und zermalmen. Und als die zehn Hörner desselben werden zehn Könige aufstehen, und nach ihnen wird ein anderer sich erheben, der an Übel alle übertreffen wird, die vor ihm gewesen sind, und drei Könige wird er entthronen und Worte gegen den höchsten Gott reden, und die Heiligen des höchsten Gottes wird er vernichten und sinnen, die Zeit und das Gesetz abzuändern, und es wird gegeben werden in seine Hand bis zur Zeit der Zeiten und die Hälfte der Zeit“[3269], d. h. drei Jahre und sechs Monate, die er bei seiner Ankunft über die Erde herrschen wird. Von ihm spricht der Apostel Paulus wiederum im zweiten Thessalonicherbriefe, indem er zugleich die Ursache seiner Ankunft verkündet, wenn er sagt: „Und dann wird der Gottlose offenbar werden, den der Herr Jesus durch den Hauch seines Mundes töten wird und vernichten durch die Gegenwart seiner Ankunft. Und dessen Ankunft ist gemäß dem Wirken des Satans in aller Kraft und in Zeichen und in Lügenwundern und in allerlei boshafter Verführung für die, welche untergehen, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht aufnahmen, um selig zu werden. Und deshalb wird der Herr ihnen das Wirken des Irrtums senden, damit sie der Lüge glauben und alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern der Ungerechtigkeit beistimmten“[3270].

4.

Zu denen aber, die ihm dies nicht glaubten, sprach der Herr: „Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr habt mich nicht aufgenommen; wenn aber ein anderer in seinem Namen

32662 Thess. 2,3 f.
3267Mt 24,15 ff.
3268Dan. 7,8; 20 ff.
3269Dan. 7,23 f.
32702 Thess. 2,8 ff.

kommen wird, werdet ihr jenen aufnehmen“[3271] . Das andere ist hier der Antichrist, der von Gott fern ist, er ist der ungerechte Richter, von dem der Herr sagt, daß er „weder Gott fürchtete, noch die Menschen scheute“[3272] , zu dem die Witwe flüchtete, die ihren Gott vergessen hatte, d. h. das irdische Jerusalem, um sich an ihrem Feinde zu rächen. Das wird er auch tun zur Zeit seines Reiches: Er wird sein Reich dorthin verlegen und in dem Tempel Gottes sitzen, indem er die verführt, die ihn anbeten, als ob er selber der Christus wäre. Deshalb spricht Daniel wiederum: „Und das Heilige wird verwüstet werden, und als Opfer wird die Sünde dargebracht, und verworfen ist auf Erden die Gerechtigkeit, und er tut's und es gelingt ihm“[3273] . Und indem der Engel Gabriel ihm dies Gesicht erklärt, spricht er: „Und es wird am Ende ihres Reiches aufstehen ein König sehr gottlosen Angesichts und die Fragen verstehend, und stark ist seine Kraft und bewunderungswürdig, und er wird verderben und lenken, und er wird es tun, und er wird vernichten die Starken und das heilige Volk, und das Joch seiner Halsfessel wird sich richten; die Arglist in seiner Hand und in seinem Herzen wird emporsteigen, und mit List wird er viele zerstreuen, und zum Verderben vieler wird er stehen, und wie Eier wird er mit der Hand sie zerdrücken“[3274] . Alsdann bezeichnet er das Ende seiner Tyrannis, in welcher Zeit die Heiligen in die Flucht getrieben werden, die ein reines Opfer dem Herrn darbringen werden. „Und in der Mitte der Woche“, sagt er, „da wird abgeschafft werden das Opfer und die Libation, und im Tempel wird der Greuel der Verwüstung sein und bis zur Vollendung der Zeit wird Vollendung gegeben werden über dem Greuel“[3275] . Die Mitte der Woche aber sind drei Jahre und sechs Monate.

5.

Diese Zeichen alle beziehen sich offenkundig auf die Apostasie und den, der allen teuflischen Irrtum in sich rekapitulierte, bezeugen aber auch, daß ein und derselbe Gott Vater von den Propheten verkündet und von Christus offenbart worden ist. Denn wenn das, was Daniel über das Ende verkündet hat, der Herr bestätigt, indem er sagt: „Wenn ihr den Greuel der Verwüstung sehen werdet, der von dem Propheten Daniel verkündet ist“, — dem Daniel aber erklärte der Engel Gabriel die Visionen, derselbe Erzengel des Weltenschöpfers, der auch Maria die offenkundige Ankunft und Fleischwerdung Christi meldete, — dann ist es ganz handgreiflich ein und derselbe Gott, der die Propheten geschickt, seinen Sohn gesandt und uns zu seiner Erkenntnis berufen hat.

26. Kapitel: Die Bildsäule des Daniel und das Erscheinen des Antichrist

1.

Noch deutlicher wies Johannes, der Schüler des Herrn, in der Apokalypse auf das Ende der Zeiten mit seinen zehn Königen hin, an die das jetzt herrschende Imperium verteilt werden soll. Indem er erörtert, was die zehn Hörner des Daniel bedeuten, sagt er, daß ihm verkündet sei: „Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, sind die zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben, aber Gewalt wie Könige in einer Stunde empfangen werden mit dem Tiere. Diese haben einen Sinn und geben ihre Macht und Gewalt dem Tiere. Diese werden mit dem Lamme kämpfen, und das Lamm wird sie besiegen, da es der Herr der Herren ist und der König der Könige“[3276] . Es ist also offenbar, dass der, welcher kommen soll, drei von ihnen töten wird, und daß die anderen sich ihm unterwerfen werden und er der achte unter ihnen ist, und sie werden Babylon verwüsten und einäschern, und sie werden sein Reich dem Tiere geben und die Kirche hinausjagen, dann aber werden sie durch die Ankunft unseres Herrn niedergeworfen werden. Daß nämlich das Reich geteilt werden und so zugrunde gehen muß, verkündet der Herr, indem er sagt: „Jedes Reich, das in sich geteilt ist, wird verwüstet werden, und jede Stadt oder Haus, das in sich geteilt ist, hat keinen Bestand“[3277] . Gezehnteilt also muß das Reich, die Stadt und das Haus werden, und deswegen hat er die Teilung und Trennung schon im voraus angezeigt. Und David bezeichnet sorgfältig als das Ende des vierten Reiches die Zehen jenes Bildes, das Nabuchodonosor sah, auf welche der ohne Hände losgehauene Stein sich stürzte. Er sagt nämlich: „Die Füße, zum Teil eisern und zum Teil tönern, bis ein Stein ohne Hände losgerissen ist und das Bild an den eisernen und tönernen Füßen zertrümmerte und sie bis zum Ende zermalmte“[3278] . Alsdann erklärt er: „Und da du sahst die Füße und Zehen teils tönern, teils eisern, so wird das Reich geteilt werden, und an seiner eisernen Wurzel wird es sein, wie du gesehen hast, Eisen,

3271Joh. 5,43
3272Lk. 18,2 f.
3273Dan. 8,12
3274Dan. 8,23 ff.
3275Ebd. 9,27
3276Offb. 17,12 ff.
3277Mt. 12,25
3278Dan. 2,33 f.

vermischt mit Ton. Und die Zehen werden teils eisern, teils tönern sein“[3279]. Die zehn Zehen also sind die zehn Könige, unter die das Reich verteilt werden wird, die teils tapfer, geschickt und energisch, teils träge, teils unbrauchbar und unentschlossen sein werden, wie wiederum David sagt: „Ein Teil des Reiches wird tapfer sein und ein Teil von ihm schwach. Da du sahest Eisen, vermischt mit Ton, so werden Mischungen sein im Samen der Menschen, und nicht werden sie sich miteinander verbinden, wie das Eisen sich nicht mischt mit Ton“[3280]. Und das wird das Ende werden: „Und in den Tagen jener Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört werden wird, und sein Reich wird keinem andern Volke überlassen werden. Zerstören und fortblasen wird er alle Reiche, jenes aber wird in Ewigkeit erhöht werden, wie du sahst, daß sich von dem Berge ein Stein ohne Hände loslöste und die Scherbe zerbrach und das Eisen und das Erz und das Silber und das Gold. Der große Gott aber verkündet dem König das, was hiernach kommen wird. Und wahr ist der Traum und treu seine Auslegung“[3281].

2.

Wenn also der große Gott durch Daniel die Zukunft verkündete und durch seinen Sohn bekräftigte, und Christus der Stein ist, der ohne Hände sich loslöste, und der die zeitlichen Reiche zerstören, ein ewiges aber aufrichten wird, welches in der Auferstehung der Gerechten besteht — „aufrichten wird der Gott des Himmels ein Reich, das in Ewigkeit nicht zerstört werden wird“ — dann mögen beschämt zu Verstande kommen, die den Demiurgen schmähen und leugnen, daß von demselben Vater die Propheten gesandt sind, von dem auch der Herr kam, und die behaupten, daß die Prophetien von verschiedenen Kräften herstammen. Was nämlich von dem Demiurgen in ähnlicher Weise durch alle Propheten verkündet wurde, das hat am Ende Christus vollendet, indem er dem Willen seines Vaters diente und seinen Heilsplan in Bezug auf das menschliche Geschlecht erfüllte. Die also den Demiurgen lästern, sei es durch klare Worte wie die Markioniten, oder durch Umdeutung der Lehre wie die Valentinianer und alle fälschlich so genannten Gnostiker, die mögen als Werkzeuge des Teufels von allen, die Gott verehren, erkannt werden. Nun und nicht früher sieht man, wie Satan durch diese Gott lästert, der das ewige Feuer für alle Apostasie bereitet hat. Denn offenkundig wagt er selbst nicht, seinen Herrn zu lästern, wie er auch im Anfang durch die Schlange den Menschen verführt hat, gleich als ob er Gott verborgen blieb. Treffend sagte Justinus, daß niemals vor der Ankunft des Herrn Satan gewagt hat, Gott zu lästern, da ihm seine Verdammnis noch nicht bekannt war, weil dies nur in Parabeln und Allegorien von den Propheten über ihn so verkündet var. Nach der Ankunft des Herrn aber erfuhr er aus den Worten Christi und der Apostel deutlich, daß das ewige Feuer dem bereitet ist, der mit freiem Willen von Gott sich abwendet, und allen, die ohne Buße in der Apostasie verharren. Durch solche Menschen nun lästert er den Gott, dem das Gericht zusteht, da er ja schon verdammt ist, und die Sünde seines Abfalls rechnet er seinem Schöpfer zu und nicht seinem eigenen Entschluß und Willen, wie die, welche die Gesetze übertreten und bestraft werden, nicht sich, sondern die Gesetzgeber anklagen. So schleudern auch die, welche voll des teuflischen Geistes sind, zahllose Anklagen gegen unsern Schöpfer, der den Geist des Lebens uns geschenkt hat und allen das passende Gesetz gegeben hat. Sie wollen das Gericht Gottes nicht als gerecht anerkennen. Deswegen erdenken sie sich auch einen andern Vater, der sich weder um unsere Angelegenheiten kümmert, noch sie leitet, ja sogar allen Sünden zustimmt.

27. Kapitel: Vom jüngsten Gericht; die einen werden von Gott getrennt, die andern mit ihm vereint

1.

Wenn nämlich der Vater nicht richtet, so geht ihn das, was geschieht, entweder nichts an, oder er stimmt dem allem zu. Wenn er aber nicht richtet, dann werden alle gleich sein und in demselben Zustand verharren. Dann aber wird die Ankunft Christi überflüssig sein, und er widerspricht sich, wenn er nicht richtet. „Ist er doch gekommen, den Menschen gegen seinen Vater und die Tochter gegen ihre Mutter und die Schnur gegen die Schwiegermutter zu entzweien“[3282], und wenn zwei in einem Bette sind, den einen aufzunehmen, den andern zurückzulassen[3283], und „wenn zwei Frauen eine Mühle mahlen, die eine aufzunehmen, die andere zurückzulassen, und am Ende den Schnittern zu befehlen, zuerst das Unkraut zu sammeln und es in Bündel zu binden und es in unauslöschlichem Feuer zu verbrennen, den Weizen aber in die Scheune zu sammeln[3284]; die Schafe in das Reich zu rufen, das ihnen bereitet ist, die Böcke aber in das ewige Feuer zu senden,

3279Ebd. 2,41 f.
3280Dan. 2,42 f.
3281Ebd. 2,44 f.
3282Mt. 10,35
3283Lk. 17,34 f
3284Mt. 13,30; 12

das sein Vater dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat[3285] - Und wie denn? Das Wort kam „zum Sturz und zur Auferstehung vieler!“[3286] Zum Sturz derer, die an ihn nicht glauben, denen er eine noch schwerere Verdammnis als Sodoma und Gomorrha[3287] im Gerichte angedroht hat. Zur Auferstehung aber derer, die an ihn glauben und den Willen seines Vaters tun, der im Himmel ist. Wenn also die Ankunft des Sohnes über alle in gleicher Weise erfolgt, die Gläubigen und Ungläubigen aber richtend er scheidet, indem die einen aus eigenem Entschlusse seinen Willen tun und glauben, die andern aber in ihrem freiwilligen Ungehorsam zu seiner Lehre nicht gelangen, so ist es klar, daß auch der Vater alle in gleicher Weise erschaffen hat, indem jeder seine eigene Erkenntnis und seinen freien Sinn hat, und daß er auf alles acht hat und für alles sorgt, indem er „die Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte“[3288] .

2.

Und wer immer die Liebe zu ihm bewahrt, dem schenkt er seine Gemeinschaft. Die Gemeinschaft mit Gott aber ist Licht und Leben und der Genuß der Güter, die bei ihm sind. Welche nun immer aus eigenem Entschluß von ihm sich abwenden, die führt er in die von ihnen erwählte Trennung. Die Trennung von Gott aber ist der Tod, und die Trennung von dem Licht ist die Finsternis, und die Trennung von Gott ist der Verlust aller Güter, die in ihm sind. Die aber wegen ihrer Apostasie die genannten Güter verloren haben — aller Güter sind sie ja verlustig gegangen —, die verfallen jeglicher Strafe, ohne daß Gott die Bestrafung im voraus in die Hand nimmt; auf dem Fuße folgt ihnen die Strafe, indem sie aller Güter beraubt werden. Weil aber die Güter bei Gott ewig und ohne Ende sind, deswegen ist auch ihre Strafe ewig und ohne Ende, wie ja auch bei der Unermeßlichkeit des Lichtes die, welche sich selbst blenden oder von andern geblendet werden, endlos des Genusses des Lichtes beraubt sind, ohne daß das Licht sie mit Blindheit bestraft. Denn gerade ihre Blindheit ist ihr Unglück. Deswegen sprach auch der Herr: „Wer an mich glaubt« wird nicht gerichtet“[3289] , d. h., wird nicht von Gott getrennt, denn immer ist er mit Gott durch den Glauben vereinigt. „Wer aber nicht glaubt“, spricht er, „der ist schon gerichtet, da er an den Namen des eingeborenen Sohnes nicht geglaubt hat“, d. h., sich selbst durch freiwilligen Entschluß von Gott getrennt hat. „Das ist nämlich das Gericht, daß das Licht in diese Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht. Denn jeder, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gerügt werden. Wer aber den Willen tut, kommt ans Licht, damit seine Werke offenbar werden, die er in Gott gewirkt hat“[3290] .

28. Kapitel: Von der Trennung der Guten und Bösen, dem Abfall zum Antichrist und dem Ende der Welt

1.

Da nun in dieser Welt einige dem Lichte zueilen und durch den Glauben sich mit Gott vereinen, die andern aber sich vom Lichte abwenden und von Gott sich absondern, so kam das Wort Gottes, um allen die passende Wohnung zu bereiten: Die da im Lichte sind, sollten das Licht genießen und alle Güter, die darinnen sind; die aber in der Finsternis sind, sollten ihren Teil haben an all dem Übel, das in dieser ist. Und deswegen sagt er, daß die zur Rechten in das Reich des Vaters gerufen würden, daß er die zur Linken aber in das ewige Feuer senden werde[3291] . Denn diese beraubten sich selber aller Güter.

2.

[3292] Daher sagt auch der Apostel: „Weil sie die Liebe Gottes nicht aufnahmen, um gerettet zu werden, deshalb wird sie Gott auch in das Wirken der Lüge schicken, daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern der Ungerechtigkeit beistimmten“[3293] . Das wird nämlich geschehen, wenn jener kommt und aus eigenem Entschluß in

3285Ebd. 25,32-34; 41 mit einander vermengt
3286Lk. 2,34
3287Ebd. 10,12
3288Mt. 5,45
3289Joh. 3,18
3290Joh. 3,18 f.
3291Mt. 25,34; 41
3292V, 28,2-30,2 neuerdings auch griechisch aufgefunden. Texte u. Unters, III. Reihe 8. Bd. Heft 8. Leipzig 1911
32932 Thess. 2,10 ff.

sich die Apostasie rekapituliert und aus freiem Willen und Gutdünken all das wirkt, was er wirken wird, und in dem Tempel Gottes sitzt, um sich von den von ihm Verführten als den Christus anbeten zu lassen, weshalb sie auch gerechter Weise in den Feuerpfuhl geworfen werden[3294], wohingegen Gott in seiner Vorsehung alles vorausweiß und zur rechten Zeit den schickte, der ein solcher sein mußte, damit sie dem Falschen glaubten und alle gerichtet würden, die „der Wahrheit nicht glaubten, sondern der Ungerechtigkeit beistimmten." Seine Ankunft verkündete Johannes in der Apokalypse mit den Worten: „Und das Tier, das ich sah, war einem Pardel ähnlich, und seine Füße waren wie die eines Bären, und sein Mund wie der Mund eines Löwen, und es gab ihm der Drache seine Kraft und seinen Thron und seine große Macht. Und eins von seinen Häuptern war getroffen wie zum Tode, und seine Todeswunde wurde geheilt, und alle Welt staunte dem Tiere nach. Und sie beteten den Drachen an, weil er Gewalt gab dem Tiere, und sie verehrten das Tier, indem sie sprachen: Wer ist ähnlich jenem Tiere, und wer kann kämpfen mit ihm? Und es wurde ihm gegeben ein Mund, der Großes redete und Gotteslästerung, und gegeben wurde ihm die Gewalt auf vierzig Monate und zwei. Und er tat auf seinen gotteslästerlichen Mund gegen Gott, seinen Namen zu lästern, und sein Zelt und die, welche im Himmel wohnen. Und es wurde ihm Macht gegeben über jeden Stamm und jedes Volk und jede Zunge und jede Nation. Und es beteten ihn alle an, die auf der Erde wohnen, und sein Name ist nicht geschrieben in dem Lebensbuche des Lammes, das getötet ist vor Erschaffung der Welt. Wenn einer Ohren hat, höre er! Wer in die Gefangenschaft geführt hat, wird in die Gefangenschaft gehen. Wer mit dem Schwerte getötet hat, muß mit dem Schwerte getötet werden. Hier ist die Ausdauer und der Glaube der Heiligen"[3295]. Alsdann heißt es von seinem Waffenträger, den er auch den Pseudopropheten nennt: „Er sprach wie der Drache, und alle Gewalt des ersten Tieres tat er vor seinem Angesichte; und er machte, daß die Erde und die auf ihr wohnen, das erste Tier anbeteten, dessen Todeswunde geheilt wurde. Und er wird große Zeichen tun, daß er Feuer vom Himmel auf die Erde vor dem Angesicht des Menschen herabsteigen läßt, und er wird verführen, die auf der Erde wohnen"[3296]. So soll niemand glauben, daß er mit göttlicher Macht die Zeichen tue, sondern durch Zauberei. Kein Wunder, wenn er, wo Dämonen und apostatische Geister ihm dienen, durch sie diese Zeichen wirkt, um die Erdenbewohner zu verführen. „Und ein Bild", heißt es weiter, „wird er von dem Tiere machen lassen, und dem Bild wird er Odem geben, so daß das Bild redet, und die, welche das Bild nicht anbeten werden, wird er töten lassen. Aber auch ein Kennzeichen", heißt es, „wird er auf der Stirne und der rechten Hand machen lassen, so daß niemand kaufen, noch verkaufen kann, wenn er nicht das Kennzeichen des Tiernamens hat oder die Zahl seines Namens . . . Die Zahl sei aber sechshundert sechs und sechzig"[3297], d.h. sechs Zehner, sechs Hunderter und sechs Einer. Das ist die Rekapitulation der gesamten Apostasie, die in sechstausend Jahren stattgefunden hat.

3.

Wie viel Jahrtausende nämlich die Erschaffung der Welt gedauert hat, in so viel Jahrtausenden wird sie auch vollendet werden. Und deshalb heißt es in der Genesis: „Und vollendet wurden Himmel und Erde und all ihr Schmuck. Und es vollendete Gott am sechsten Tage alle seine Werke, die er gemacht hat, und am siebenten Tage ruhte er von allen seinen Werken, die er gemacht hatte"[3298]. Das ist eine Erzählung des Geschehenen und eine Prophetie des Zukünftigen. Wenn nämlich die Tage des Herrn wie tausend Jahre sind[3299], die Schöpfung aber in sechs Tagen vollzogen ist, dann ist offenbar auch ihre Vollendung das Jahr 6000.

4.

Deshalb wird der im Anfang von Gottes Händen, d. h. von dem Sohne und dem Geiste, erschaffene Mensch zu jeder Zeit nach dem Bild und Gleichnis Gottes, indem die Spreu, d. h. die Apostasie, verworfen, das Getreide aber, das sind die, welche durch den Glauben für Gott Frucht bringen, in die Scheune gesammelt wird[3300]. Und daher ist auch Trübsal für die notwendig, welche gerettet werden, damit sie gleichsam gedroschen und gemahlen und mit dem Worte Gottes durch die Geduld zusammengeknetet, und ans Feuer gebracht, geeignet werden zum Gastmahle des Königs[3301]. So sprach einer von den Unsrigen, der wegen seines Bekenntnisses für Gott zu den wilden Tieren verurteilt wurde: „Getreide Gottes bin ich, und von den Zähnen der Tiere werde ich zermahlen, damit ich als reines Brot Gottes erfunden werde"[3302].

3294Offb. 19,20
3295Offb. 13,2 ff.
3296Ebd. 13,11 ff.
3297Ebd. 13,14 ff.
3298Gen. 2,1 f.
32992 Petr. 3, 8
3300Lk. 3,17
3301Mt. 22,2 ff.
3302S. Ignatius an die Römer, Kap. 4

29. Kapitel: Den Gerechten dient alles zum Nutzen; in dem Antichrist wird alles Böse zusammengefaßt

1.

In den vorausgegangenen Büchern haben wir die Gründe dargelegt, warum Gott solches geschehen läßt, und wir haben gezeigt, daß dies alles dem Menschen dient, der gerettet wird, weil es den mit Wahl- und Willensfreiheit begabten Menschen zur Unsterblichkeit heranreifen läßt und ihn zum ewigen Gehorsam gegen Gott anpaßt und vorbereitet. Deshalb dient auch die Schöpfung dem Menschen. Denn der Mensch ist nicht wegen der Schöpfung, sondern die Schöpfung wegen des Menschen geworden. Die Heiden aber, die ihre Augen nicht zum Himmel erhoben, noch ihrem Schöpfer Dank sagten, noch das Licht der Wahrheit sehen wollten, die hat das Wort mit Recht als „einen Tropfen im Eimer und wie Staub auf der Wage“[3303] und als „nichts“[3304] erachtet, da die Schöpfung nur den Gerechten nützlich und dienlich ist, wie der Halm zum Wachstum des Weizens und seine Spreu zum Brennen bei der Gewinnung des Goldes dient. Wenn daher am Ende die Kirche plötzlich erhöht werden wird, dann wird, wie geschrieben steht, „eine Trübsal sein, wie sie von Anfang an nicht gewesen ist, noch sein wird“[3305]. Das ist nämlich der letzte Kampf der Gerechten, in welchem die Sieger mit Unverweslichkeit gekrönt werden.

2.

Deshalb ist das „kommende Tier“ die Zusammenfassung aller Ungerechtigkeit und allen Truges, damit in ihm der Abschluß und die Summe aller apostatischen Macht in den Feuerofen geworfen wird. Entsprechender Weise nun wird auch sein Name die Zahl 666 aufweisen, indem sie in sich alle Bosheit zusammenfaßt, die vor der Sintflut gewesen ist und eine Folge der Apostasie der Engel war. Noe nämlich war 600 Jahre alt, als die Sintflut über die Erde hereinbrach und die Empörung der Erde wegen des ganz verdorbenen Geschlechtes hinwegschwemmte, das zu Noes Zeiten lebte. Und dann rekapitulierte es auch den gesamten Greuel der Götzenbildner nach der Sintflut und die Ermordung der Propheten und die Verbrennung der Gerechten. Denn das von Nabuchodonosor errichtete Götzenbild war 60 Fuß hoch und 6 Ellen breit; und seinetwegen wurden Ananias, Azarias und Misael, die es nicht anbeteten, in den Feuerofen geworfen, indem sie durch ihr Schicksal auf die Verbrennung der Gerechten am Ende der Zeiten hinwiesen. Das Bild als solches aber wies hin auf die Ankunft jenes, der von allen Menschen überhaupt als der Einzige angebetet werden wollte. Die 600 Jahre des Noe also, unter dem die Sintflut wegen der Apostasie hereinbrach, und die Ellenzahl des Bildes, dessentwegen die Gerechten in den Feuerofen geworfen wurden, weist auf die Namenszahl dessen hin, in dem alle Apostasie, Ungerechtigkeit, Bosheit, Pseudoprophetie und List der sechstausend Jahre rekapituliert wird, derentwegen die Feuerflut hereinbrechen wird.

30. Kapitel: Über die Zahl 666 und den Namen des Antichrist, das Ende seiner Herrschaft und seinen Tod

1.

So also verhält sich die Sache, und in allen bewährten und alten Handschriften findet sich diese Zahl; und die, welche Johannes von Angesicht zu Angesicht gesehen haben, bezeugen es, und die Rechnung lehrt es, daß die Namenszahl des Tieres nach griechischer Zählung in den einzelnen Buchstaben die Zahl 666 ergibt, in der die Zehner gleich den Hunderten und die Hunderte gleich den Einern sind. Die Zahl 6, dreimal wiederholt, stellt die Rekapitulation der gesamten Apostasie im Anfang, in den mittleren Zeiten und am Ende dar. So weiß ich nicht, wie einige irrtümlicher Weise, die Zahl um 50 vermindernd, auf 616 gekommen sind. Doch vermute ich einen Fehler der Abschreiber, die den gewöhnlichen griechischen Buchstaben, der 60 bedeutet, für Jota, d. h. 10, genommen haben. Dann haben die einen das ohne Untersuchung angenommen, die andern schlecht und recht den Zehner beibehalten; andere aber wagten dann in ihrer Unwissenheit, auch Namen aufzusuchen, welche diese falsche und irrtümliche Zahl aufweisen. Die nun arglos und in Einfalt dies getan haben, denen wird es Gott Ja verzeihen. Die aber eitlen Ruhmes halber Namen mit dieser falschen Zahl aufstellen, und den von ihnen erfundenen Namen als den Namen desjenigen ausgeben, der da kommen soll, die werden nicht straflos ausgehen, da sie sich selbst und ihre Anhänger verführt haben. Zunächst besteht ihre Strafe darin, daß sie eben von der

3303Jes. 40,15
3304Ebd. 30,17
3305Mt. 24,21

Wahrheit abgewichen sind und das nicht Seiende als wirklich annehmen; sodann wird notwendig keine geringe Strafe den treffen, der zu der Schrift etwas hinzusetzt oder von ihr etwas fortnimmt. Und schließlich besteht keine geringe Gefahr für die, welche sich fälschlich einbilden, seinen Namen zu wissen. Wenn er nämlich in Wirklichkeit einen andern Namen haben wird, als sie glauben, dann werden sie leicht von ihm verführt werden, so als ob der noch gar nicht da wäre, vor dem sie sich geziemend hüten sollten.

2.

Wollen diese sich also nicht belehren lassen und zur wahren Namenszahl zurückkehren, dann werden sie für Pseudopropheten angesehen werden. Wissen sie aber die von der Schrift angegebene zuverlässige Zahl, d. h. 666, dann mögen sie zunächst die Teilung des Reiches unter die 10 Könige abwarten. Wenn dann diese regieren und anfangen, ihre Sachen auszuführen und ihr Reich zu mehren, und alsdann unvermutet der kommt, der die Herrschaft an sich reißt und die Vorgenannten in Schrecken setzt und den Namen mit der genannten Zahl führt, dann mögen sie diesen in Wahrheit als den Greuel der Verwüstung erkennen. So sagt auch der Apostel: „Wenn sie sagen Friede und Sicherheit, dann wird plötzlich für jene das Verderben kommen“[3306]. Jeremias aber verkündete deutlich nicht nur seine plötzliche Ankunft, sondern auch den Stamm, aus dem er kommen wird, mit den Worten: „Aus Dan werden wir die Stimme seiner schnellen Rosse hören; von dem Wiehern seiner Rennrosse wird die ganze Erde erbeben, und er wird kommen und die Erde verschlingen und ihre Fülle und die Stadt und ihre Bewohner“[3307]. Und deshalb wird dieser Stamm in der Apokalypse nicht zu denen gezählt, die gerettet werden.

3.

Sicherer und gefahrloser ist es also, die Erfüllung dieser Prophetie abzuwarten, als allerlei Namen zu vermuten und zu weissagen. Gibt es doch viele Namen der genannten Zahl, und somit kommt die Sache nicht weiter. Denn wenn es viele Namen gibt, welche diese Zahl aufweisen, dann bleibt immer die Frage offen, welchen von diesen er führen wird. Dies sagen wir nicht aus Mangel an solchen Namen, sondern aus Gottesfurcht und Liebe zur Wahrheit. Der Name Eythanos hat die gesuchte Zahl, doch wollen wir darüber nichts sagen. Lateinos hat auch die Zahl 666, und es ist sehr wahrscheinlich, daß das letzte Reich so heißen wird. Denn die Lateiner herrschen heute, doch wollen wir uns dessen nicht rühmen. Aber am meisten von allen Namen, die sich bei uns vorfinden, ist der Name Teitan glaubwürdig, die erste Silbe mit den beiden griechischen Vokalen e und i geschrieben. Er weist die genannte Zahl auf und hat sechs Buchstaben, indem jede Silbe aus drei Buchstaben besteht, und ist alt und abgelegen. Denn keiner von unsern Königen hieß Titan, noch trug einer von den griechischen oder barbarischen Götzen diesen Namen. Trotzdem gilt er bei vielen als göttlich, so dass bei den Modernen die Sonne Titan genannt wird, und enthält auch einen gewissen Hinweis auf Rache und einen Rachebringer, weil jener sich den Anschein gibt, die schlecht Behandelten zu rächen. Und auch sonst ist es ein alter, glaubwürdiger, königlicher oder vielmehr tyrannischer Name. Da also der Name Titan soviel Gründe für sich hat, so hat nach all dem es eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß der, welcher kommen wird, vielleicht Titan genannt wird. Doch wollen wir uns nicht in Gefahr begeben und den Anschein erwecken, als ob wir über den Namen des Antichrists etwas Bestimmtes wüßten. Läge nämlich für die Verkündigung desselben im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Notwendigkeit vor, dann wäre er gewiß durch den gemeldet worden, der die Apokalypse geschaut hat. Das ist aber vor gar nicht langer Zeit geschehen, sondern soeben erst am Ende der Regierung des Domitian.

4.

Diese Namenszahl offenbarte er, damit wir uns vor seinem Kommen hüten und wissen, wer er ist. Seinen Namen aber hat er verschwiegen, weil er nicht würdig ist, vom Hl. Geiste verkündet zu werden. Wäre er verkündet worden, dann würde er vielleicht für lange bleiben. Nun aber „war er und ist nicht, er wird aufsteigen aus dem Abgrunde und geht ins Verderben“[3308], gleich als ob er nicht wäre. So ist auch sein Name nicht verkündet worden, denn was nicht ist, davon wird auch der Name nicht verkündet. Wenn aber dieser Antichrist alles auf dieser Welt verwüstet haben wird, indem er drei Jahre und sechs Monate regierte und in dem Tempel zu Jerusalem thronte, dann wird der Herr vom Himmel in den Wolken in der Herrlichkeit des Vaters kommen. Jenen wird er samt seinem Anhang in den Feuerpfuhl werfen, für die Gerechten aber wird er die Zeiten des Reiches herbeiführen, d. h. die Ruhe, den heiligen siebenten Tag; wiederherstellen wird er die dem Abraham versprochene Erbschaft, und in diesem Reiche werden nach dem Worte des Herrn

33061 Thess. 5,3
3307Jer. 8,16
3308Offb. 17,8

„viele vom Aufgang und Untergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen“[3309] .

31. Kapitel: Jeder wird wie der Herr erst auferstehen und dann in den Himmel fahren

1.

Einige aber von denen, die da für rechtgläubig gelten, überschreiten die Ordnung im Fortschritt der Gerechten und verkennen die Wege, auf die uns Gott zur Unverweslichkeit führt, indem sie bei sich häretisch empfinden. Denn die Häretiker verachten das Geschöpf Gottes und leugnen das Heil ihres Fleisches, verachten auch die Verheißung Gottes und erheben sich in ihrem Sinn über Gott, und behaupten, gleich nach dem Tode über die Himmel und den Demiurgen zu steigen und zu ihrer Mutter oder dem von ihnen erdichteten Vater zu gehen. Die also die ganze Auferstehung verwerfen und, so viel an ihnen liegt, aufheben, die wollen natürlich auch von einer Ordnung in der Auferstehung nichts wissen, noch einsehen, daß, wenn dem so wäre, wie sie sagen, auch der Herr, an den zu glauben sie vorgeben, auch nicht am dritten Tage erst auferstanden wäre. Wäre er dann, am Kreuze verschieden, nicht sogleich emporgestiegen, den Leib der Erde zurücklassend? Nun aber hielt er sich drei Tage dort auf, wo die Toten waren, wie von ihm der Prophet sagt: „Es gedachte der Herr seiner heiligen Toten, derer, die vorher entschlafen waren im Lande des Begrabens, und er stieg hinab zu ihnen, sie herauszuziehen und zu erlösen“[3310] . Und der Herr selber spricht: „Wie Jonas im Bauche des Walfisches drei Tage und drei Nächte blieb, so wird auch der Menschensohn in dem Herzen der Erde sein“[3311] . Aber auch der Apostel spricht: „Er stieg hinauf, was ist das, wenn er nicht auch hinabstieg in die Tiefen der Erde?“[3312] Darauf hat auch David prophetisch mit den Worten hingewiesen: „Du hast meine Seele aus der unteren Tiefe herausgerissen“[3313] . Am dritten Tage aber auferstehend, sprach er zu der Maria, die ihn zuerst sah und anbetete: „Rühre mich nicht an, denn noch bin ich nicht zum Vater aufgestiegen. Aber gehe zu den Jüngern und sage ihnen: Ich steige empor zu meinem Vater und zu euerem Vater“[3314].

2.

Wenn also der Herr das Gesetz der Toten beobachtet hat, um der Erstgeborene von den Verstorbenen zu werden, und bis zum dritten Tage in den Tiefen der Erde sich aufhielt, dann aber, im Fleische auferstand, um den Jüngern die Male der Nägel zu zeigen[3315] , ehe er zum Vater aufstieg, dann sind die widerlegt, die da sagen, die Unterwelt, das sei diese irdische Welt, und dieser ihr unterer Mensch lasse hier seinen Leib zurück, um an den überhimmlischen Ort emporzusteigen. Wenn nämlich der Herr „mitten im Todesschatten hinging“[3316] , wo die Seelen der Verstorbenen waren, dann aber leiblich auferstand und nach der Auferstehung emporgehoben wurde, dann werden offenbar auch die Seelen seiner Jünger, derentwegen der Herr dies getan hat, an jenen unsichtbaren Ort abgehen, der ihnen von Gott bestimmt ist, und dort bis zur Auferstehung verbleiben, ihre Auferstehung erwartend. Dann aber werden sie, ihre Leiber wieder empfangend und vollkommen, d. h. leiblich auferstehend, wie auch der Herr auferstanden ist, zur Anschauung Gottes gelangen. „Kein Schüler nämlich ist über seinem Lehrer, jeder Vollkommene aber wird wie sein Lehrer sein“[3317] . Wie also unser Meister sich nicht sogleich auf- und davonmachte, sondern die vom Vater bestimmte Zeit seiner Auferstehung erwartete, und nach drei Tagen, wie es auch durch Jonas angedeutet war, auferstand und emporgehoben wurde, so müssen auch wir erst die vom Vater für unsere Auferstehung bestimmte Zeit, wie es durch die Propheten verkündet ist, erwarten, dann auferstehen und emporgehoben werden, so viele immer der Herr hierfür als würdig erachtet hat.

32. Kapitel: Die Dulder werden den Lohn empfangen, den Gott dem Abraham und seinem Samen verheißen hat

3309Mt. 8,11
3310Siehe oben III, 20,4; IV, 22,1; 33,12
3311Mt. 12,40
3312Eph. 4,9
3313Ps. 85,13
3314Joh. 20,17 f.
3315Joh. 20,20; 27
3316Ps. 22,4
3317Lk. 6,40

1.

[3318] So kommen also einige durch die häretischen Reden zu irrigen Ansichten und verkennen die Anordnungen Gottes und das Geheimnis der Auferstehung der Gerechten und des Reiches, welches der Beginn der Unvergänglichkeit ist, durch welches Reich die Würdigen allmählich gewöhnt werden, Gott aufzunehmen. Es muß aber von den Gerechten gesagt werden, daß sie zuerst bei der Erneuerung dieser Welt und der Wiederkunft Gottes auferstehen werden, um die verheißene Erbschaft zu empfangen, die Gott den Vätern versprochen hat, und um in ihr zu herrschen. Dann aber kommt das Gericht. In der Welt, in der sie sich gemüht und gelitten haben, auf jegliche Weise in der Geduld erprobt, in der werden sie gerechter Weise auch die Früchte ihrer Geduld empfangen. In der Welt, in der sie getötet wurden wegen ihrer Liebe zu Gott, in der werden sie auch lebendig gemacht werden. Wo sie Knechtschaft erduldeten, da werden sie herrschen. Denn reich in allem ist Gott, und alles gehört ihm. Deshalb muß diese Schöpfung, in den alten Zustand wiedereingesetzt, unbehindert den Gerechten dienen. Das verkündet der Apostel, indem er im Briefe an die Römer schreibt: „Denn das Harren der Kreatur erwartet die Offenbarung der Söhne Gottes. Der Eitelkeit nämlich ist die Kreatur unterworfen, nicht wollend, sondern um dessentwillen, der sie unterworfen hat in der Hoffnung, daß auch die Kreatur selbst befreit wird von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Söhne Gottes“[3319] .

2.

So bleibt auch die Verheißung, die Gott dem Abraham gegeben hat, ungeschwächt bestehen. Er sprach nämlich: „Blicke hinauf mit deinen Augen und schaue von dem Orte, wo du jetzt bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach dem Meer: alles Land, das du siehst, werde ich dir geben und deinem Samen auf ewig“[3320] . Und wiederum sprach er: „Steh auf und gehe in das Land nach seiner Länge und Breite, denn ich will es dir geben“[3321] . Und doch erhielt er „in diesem Lande kein Erbe, nicht einen Fuß breit“[3322] , sondern war in ihm immer „ein Fremdling und Ankömmling“[3323] . Und als nach dem Tode seines Weibes Sara die Ethäer ihm umsonst einen Platz geben wollten, um sie zu begraben, da wollte er ihn nicht nehmen, sondern kaufte eine Begräbnisstelle um 400 silberne Doppeldrachmen von dem Ethäer Effron, dem Sohne Seors, indem er auf die Verheißung Gottes wartete und nicht scheinen wollte, von Menschen das anzunehmen, was ihm Gott verheißen hatte, der abermals zu ihm sprach: „Deinem Samen werde ich dieses Land geben vom Flusse Ägyptens bis zum großen Flusse Euphrat“[3324] . Wenn ihm Gott also die Erde zum Erbe versprach, er sie aber in seiner ganzen Pilgerschaft nicht empfing, dann muß er sie empfangen in seinem Samen, d. h. in denen, die Gott fürchten, und an ihn glauben, bei der Auferstehung der Toten. Sein Same aber ist die Kirche, die durch den Herrn bei Gott an Kindesstatt angenommen wird, wie Johannes der Täufer sagte: „Mächtig ist Gott, aus den Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken“[3325] . Aber auch der Apostel sagt in dem Briefe an die Galater: „Ihr aber, Brüder, seid der Verheißung gemäß Söhne des Isaak“[3326] . Und ebenso lehrt er deutlich ebendort, daß die, welche an Christus glauben, Christum als die Verheißung Abrahams empfangen, indem er sagt: „Dem Abraham sind die Verheißungen gesagt worden und seinem Samen. Und nicht sagt er: Und den Samen, gleichwie von vielen, sondern gleichwie von einem: Und deinem Samen, welcher ist Christus“[3327] . Und indem er das Gesagte bestätigt, spricht er: „Wie Abraham Gott glaubte, wurde es ihm zur Gerechtigkeit angerechnet. Ihr erkennet also, daß die aus dem Glauben Söhne Abrahams sind. Indem aber die Schrift voraussah, daß aus dem Glauben Gott die Völker rechtfertigt, verkündete sie dem Abraham: In dir werden gesegnet alle Völker. Die also aus dem Glauben sind, die werden mit dem gläubigen Abraham gesegnet werden“[3328] . Wenn also die aus dem Glauben mit dem gläubigen Abraham gesegnet werden, dann sind sie auch Söhne Abrahams. Gott versprach aber die Erde zum Erbe dem Abraham und seinem Samen. Nun erhalten aber weder Abraham noch sein Same, d. h. die, welche aus dem Glauben gerechtfertigt werden, jetzt die Erde zum Erbe; sie werden sie aber empfangen bei der Auferstehung der Gerechten. Wahrhaft nämlich und treu ist Gott. Und deswegen nennt er auch „selig die Sanftmütigen, denn sie werden die Erde erben“[3329] .

3318Dieses und die vier nachfolgenden Kapitel wurden zum ersten Male 1596 von Feuardent nach dem aus dem 14. Jhrh. stammenden Cod. Voss publiziert; in den andern Mss. fehlen sie.
3319Röm. 8,19 ff
3320Gen. 13,14 f.
3321Ebd. 13,27
3322Apg. 7,5
3323Hebr. 11,13
3324Gen. 15,18
3325Lk, 3,8
3326Galt. 4,8
3327Ebd. 3,16
3328Ebd. 3,6 ff.
3329Mt. 5,4

33. Kapitel: Die den Patriarchen gegebenen Verheißungen werden auf der neuen Erde in Erfüllung gehen

1.

Als er daher zur Passion kam, wollte er dem Abraham und den Seinen die Eröffnung des Erbes verkünden. Nachdem er also Dank gesagt hatte, nahm er den Kelch, trank daraus, gab ihn seinen Jüngern und sprach: „Trinket aus ihm alle! Dies ist mein Blut des Neuen Bundes, das für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch aber: Fürder werde ich nicht trinken von dem Gewächse dieses Weinstockes bis auf jenen Tag, wann ich jenen neuen trinken werde mit euch im Reiche meines Vaters“[3330] . So wird er also das Erbe der Erde selbst erneuern und das Geheimnis der Herrlichkeit der Söhne wiederherstellen, wie David spricht: „Und er hat erneuert das Angesicht der Erde“[3331] . Indem er versprach, mit seinen Jüngern von dem Gewächs des Weinstockes zu trinken, wies er auf beides hin: Auf das Erbe der Erde, auf welcher das neue Gewächs des Weinstockes getrunken wird, und auf die fleischliche Auferstehung seiner Jünger. Denn das Fleisch, das neu aufersteht, wird auch den neuen Trank kosten. Denn nicht kann man das so verstehen, daß er das Gewächs des Weinstockes mit den Seinen trinken wird, wenn er sich in dem überhimmlischen Orte befindet, noch können Fleischlose jenes trinken. Denn nur das Fleisch und nicht der Geist kann den Trank von dem Weinstocke empfangen.

2.

Deswegen sprach auch der Herr: „Wenn du ein Mittag- oder Abendmahl machst, rufe nicht die Reichen, noch die Freunde, noch die Nachbarn oder Verwandten, damit sie nicht wiederum dich rufen und dir von ihnen vergolten werde. Sondern rufe die Lahmen, die Blinden, die Bettler, und selig wirst du sein, da sie nicht haben, dir zu vergelten. Vergolten wird nämlich dir werden in der Auferstehung der Gerechten“[3332] . Und wiederum sagt er: „Wer immer verläßt Acker oder Häuser oder Eltern oder Brüder oder Söhne um meinetwillen, der wird hundertfach empfangen in dieser Welt, und in der zukünftigen wird er das ewige Leben erben“[3333] . Welches ist denn in dieser Welt die hundertfache Vergeltung für die Mittag- und Abendmahlzeiten, die den Armen gereicht wurden? Sie findet statt in den Zeiten des Reiches, d. h. am siebenten Tage, dem geheiligten, an welchem Gott von allen seinen Werken ruhte, die er gemacht hatte, welches der wahre Sabbat der Gerechten ist, an dem sie kein irdisches Werk verrichten werden, sondern an dem Tische sitzen, den ihnen Gott bereitet hat, der sie labt mit allen Speisen.

3.

Dasselbe besagt auch der Segen Isaaks, mit dem er seinen jüngeren Sohn Jakob segnete, indem er sprach: „Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Ackers, den Gott segnete“[3334] . „Der Acker aber ist die Welt“[3335] , Und deswegen fügte er auch hinzu: „Es gebe dir Gott von dem Taue des Himmels und der Fruchtbarkeit der Erde die Menge des Weizens und des Weines! Und es mögen dir dienen die Völker und dich anbeten die Fürsten! Und du sollst der Herr deines Bruders sein, und es werden dich anbeten die Söhne deines Vaters. Wer dich verflucht, wird verflucht sein, wer dich segnet, wird gesegnet sein“[3336] . Wer das nicht bezieht auf das vorausbestimmte Reich, der wird in gewaltigen Widerspruch und Gegensatz geraten, wie die Juden in alle Verlegenheit hineingefallen sind. Denn nicht nur dienten unserm Jakob in diesem Leben keine Völker, sondern er selbst mußte nach dem Segen fortziehen und seinem Oheim, dem Syrer Laban, zwanzig Jahre dienen. Und nicht nur wurde er nicht der Herr seines Bruders, sondern er selbst betete seinen Bruder Esau an, als er aus Mesopotamien zu seinem Vater zurückkehrte, und brachte ihm viele Geschenke dar. Wie aber hat der hienieden die Menge des Weizens und Weines geerbt, der wegen einer Hungersnot in seinem Lande nach Ägypten auswanderte und sich dem Pharao unterwarf, der damals in Ägypten herrschte? Der vorgenannte Segen erstreckt sich also ohne Widerrede auf die Zeiten des Reiches, wo die Gerechten, von den Toten auferstehend, herrschen werden, wo die ganze Kreatur, erneuert und befreit, eine Menge jeglicher Speise aus dem Tau des Himmels und der Fruchtbarkeit der Erde hervorbringen wird. So erinnern sich auch die Presbyter, die Johannes, den Schüler des Herrn, gesehen haben, von ihm gehört zu haben, wie der Herr von jenen Zeiten lehrte und sprach: „Es werden Tage kommen, wo

3330Mt. 26,27 ff.
3331Ps. 103,30
3332Lk. 14,12 f.
3333Mt. 19,29 und Lk. 18,29 f. miteinander vermengt
3334Gen. 27,27
3335Mt. 13,38
3336Gen. 27,28 ff.

Weinstöcke wachsen werden, jeder mit 10 000 Reben, und an einer Rebe 10 000 Zweige, und an einem Zweige 10 000 Schosse und an jedem Schoß 10 000 Trauben und an jeder Traube 10 000 Beeren, und jede Beere wird ausgepreßt 1000 Liter Wein geben. Und wenn einer von den Heiligen eine Traube ergreift, wird die andere ihm zurufen: Ich bin eine bessere Traube, nimm mich und preise durch mich den Herrn! Ähnlich werde auch ein Weizenkorn 10 000 Ähren hervorbringen und jede Ähre 10 000 Körner haben und jedes Korn 10 Pfund weißes, reines Mehl geben. Und dementsprechend alle übrigen Obstsorten und Samen und Kräuter; und alle Tiere würden sich mit den Speisen nähren, die ihnen die Erde bietet, und friedlich und zutraulich untereinander, gegen den Menschen aber ganz unterwürfig sein."

4.

Dies bezeugt auch Papias, ein Hörer des Johannes und Hausgenosse des Polykarpus, ein Mann der alten Zeit, wie in dem vierten seiner Bücher — fünf hat er nämlich verfaßt — geschrieben steht. Und dann fügt er hinzu: „Dies aber ist glaublich den Gläubigen." Und als der Verräter Judas nicht glaubte und fragte: „Wie werden solche Erzeugnisse von dem Herrn zustandegebracht werden?" da habe der Herr ihm gesagt: „Sehen werden es, die dazu kommen." Diese Zeiten also prophezeite Isaias mit den Worten: „Und weiden wird der Wolf mit dem Lamme, und der Pardel wird ruhen neben dem Ziegenböcklein, und Kalb und Stier und Löwe werden zusammen weiden, und ein kleiner Knabe wird sie führen. Und Ochs und Bär werden zusammen weiden, und zusammen werden ihre Jungen sein, und Löwe und Ochs werden Spreu fressen. Und ein kleines Kind wird in die Natternhöhle und in das Nest der jungen Nattern seine Hand legen, und sie werden ihm nichts Böses tun, noch werden sie einen auf dem heiligen Berge verderben können"[3337] . Und wiederum sagt er zusammenfassend: „Dann werden die Wölfe und Lämmer beieinander weiden, und der Löwe wird wie der Ochs Spreu fressen, die Schlange aber Erde wie Brot, und sie werden nicht schaden noch belästigen auf dem heiligen Berge, spricht der Herr"[3338] . Nun weiß ich wohl, daß einige dies auf jene wilden Menschen zu beziehen versuchen, die aus den verschiedensten Völkern und Werken gläubig geworden sind und nun mit den Gerechten übereinstimmen. Doch wenn auch dies jetzt zutrifft auf einige Menschen, die aus verschiedenen Völkern zu der einen Überzeugung des Glaubens kommen, so gilt dies doch auch bei der Auferstehung der Gerechten für jene Tiere, denn, wie gesagt: Reich in allem ist Gott. Und wenn nun die Schöpfung wiederhergestellt ist, dann müssen alle Tiere dem Menschen sich unterwerfen und gehorsamen und zur ersten von Gott ihnen gegebenen Speise zurückkehren, zur Frucht der Erde, wie sie auch dem Adam in Gehorsam unterworfen waren. Übrigens kann auch jetzt niemand einen Löwen aufweisen, der sich von Spreu nährt. Das aber weist hin auf die Größe und Fettigkeit der Früchte. Wenn nämlich das Löwentier sich von Spreu nährt, wie muß dann der Weizen selbst sein, dessen Spreu den Löwen zur Nahrung dient!

34. Kapitel: Wie die Propheten von der neuen Erde gesprochen haben

1.

Isaias selbst aber verkündet deutlich, daß solche Freude bei der Auferstehung der Gerechten sein werde, indem er spricht: „Es werden auferstehen die Toten und aufstehen, die in den Gräbern sind, und freuen werden sich, die auf der Erde sind. Denn der Tau von dir ist ihnen Gesundheit"[3339] . Dasselbe sagt auch Ezechiel: „Siehe, ich werde eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern herausführen, wann ich aus den Gräbern mein Volk herausfuhren werde; und ich werde meinen Geist euch geben, und ihr werdet leben, und ich will euch setzen über euer Land, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin"[3340] . Und abermals sagt er: „Dies spricht der Herr: Ich werde Israel aus allen Völkern sammeln, wohin sie verstreut sind, und ich werde geheiligt werden in ihnen vor dem Angesicht der Söhne aller Völker, und sie werden in ihrem Lande wohnen, das ich gegeben habe meinem Knechte Jakob, und sie werden dort wohnen in Hoffnung, und sie werden Häuser bauen und Weinberge pflanzen und werden wohnen m Hoffnung, wann ich mein Gericht abhalten werde über alle, die sie verunehrten, über die, welche in ihrem Umkreise sind, und sie werden erkennen, daß ich der Herr, ihr Gott bin und der Gott ihrer Väter"[3341] . Kurz vorher aber zeigten wir, daß die Kirche der Same Abrahams ist, und deshalb sagt Jeremias, um uns zu belehren, daß im Neuen Testamente nach dem Alten jener, der aus allen Völkern die zu Rettenden sammelt, aus den Steinen Söhne Abrahams erwecken wird: „Siehe, Tage werden kommen, spricht der Herr, da wird man nicht mehr sagen: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israels herausgeführt hat aus dem Lande Ägypten, sondern: So wahr der Herr lebt, der den Samen Israels herausführte vom Norden und allen Ländern, wohin sie vertrieben waren. Er wird sie

3337Jes. 11,62 ff.
3338Ebd. 65,25 f.
3339Jes. 26,19
3340Ez. 37,12 ff.
3341Ebd. 28,25 f.

wieder einsetzen in ihr Land, das er ihren Vätern gegeben hat“[3342] .

2.

Da nun die ganze Schöpfung nach dem Willen Gottes sich mehren und wachsen soll, um solche Früchte hervorzubringen und zu ernähren, so sagt Isaias: „Und über jeden hohen Berg und über jeden hohen Hügel wird Wasser durchziehen an jenem Tage, wo viele umkommen und die Mauern einstürzen werden. Und es wird das Licht des Mondes wie das Licht der Sonne sein, siebenfaches Tageslicht, wann er heilen wird die Betrübnis seines Volkes und heilen wird den Schmerz seiner Wunde“[3343] . Die schmerzende Wunde ist jene, durch welche der Mensch im Anfang in Adams Ungehorsam verwundet wurde, d. h. der Tod, den Gott heilen wird durch seine Auferstehung von den Toten, wodurch er das Erbe der Väter wiederherstellt, wie Isaias sagt: „Und du wirst auf den Herrn vertrauen, und er wird dich einherschreiten lassen über alles Land und dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob“[3344] . Dasselbe sagt der Herr mit den Worten: „Selig sind jene Knechte, welche der Herr, wann er kommt, wachend findet. Wahrlich, sage ich euch, er wird sich umgürten und sie zu Tische sitzen lassen und herumgehend sie bedienen, und wenn er kommt zu der abendlichen Nachtwache und sie so findet, er wird sie zu Tische sitzen lassen und sie bedienen, wenn auch in der zweiten oder dritten, selig sind sie.“[3345] . Dasselbe sagt auch Johannes in der Apokalypse: „Selig und heilig, wer seinen Teil hat bei der ersten Auferstehung“[3346] . Und die Zeit hierfür verkündete Isaias mit den Worten: „Und ich sprach: Wie lange, Herr, bis daß verwüstet sind die Städte, nicht mehr bewohnbar, und die Häuser, daß keine Menschen drin sind, und das Land öde und verlassen bleibt? Und danach wird weit von uns wegtun der Herr die Menschen, und die zurückgeblieben sind, werden vermehrt werden auf der Erde“[3347] . Auch Daniel spricht geradeso; „Und das Reich und die Macht und die Größe derer, die unter dem Himmel sind, wurde den Heiligen des höchsten Gottes gegeben, und sein ewiges Reich und alle Herrschalten werden ihm dienen und gehorchen“[3348] . Und damit man nicht glaube, daß die Verheißung sich auf die gegenwärtige Zeit beziehe, sagt der Prophet: „Und du komme und steh in deinem Anteil in der Vollendung der Tage!“[3349]

3.

Da aber die Verheißungen nicht bloß den Propheten und Patriarchen, sondern auch den Kirchen, die aus den Heiden sich sammelten, verkündet wurden, welche der Geist auch Inseln nennt, weil sie mitten in der Brandung stehen und das Unwetter der Lästerungen auszuhalten haben und für die Gefährdeten der Hafen des Heils sind und eine Zufluchtsstätte für die, welche die Höhe lieben und dem Bythos, d. h. der Tiefe des Irrtums, zu entfliehen streben, so sagt Jeremias: „Höret das Wort des Herrn, ihr Völker, und verkündet den Inseln, die ferne sind! Sagt, daß Gott Israel aufrichten wird und es sammeln und behüten, wie ein Hirte die Herde seiner Schafe. Denn der Herr hat Jakob erlöst und es entrissen aus der Hand des Stärkeren. Und sie werden kommen und sich freuen auf dem Berge Sion, und sie werden zu den Gütern kommen und in das Land des Weizens und des Weines und der Früchte und der Tiere und Schafe, und es wird ihre Seele sein wie fruchtbares Holz, und sie werden fortan nicht hungern. Und dann werden die Jungfrauen in der Versammlung der Jünglinge sich freuen, und die Älteren werden sich freuen, und ich werde ihre Trauer in Freude verwandeln und sie in Jubel versetzen und groß machen, und trunken werde ich machen die Seele der Priester, der Söhne Levis, und mein Volk wird von meinen Gütern erfüllt werden“[3350] . Wir aber haben im vorigen Buche gezeigt, daß „Leviten und Priester“ alle Jünger des Herrn bedeutet, die auch den Sabbat im Tempel nicht beobachteten und ohne Schuld sind. Solche Verheißungen „weisen also ganz deutlich auf das Mahl dieser Schöpfung im Reiche der Gerechten hin, das Gott herzurichten verheißen hat.

4.

Ferner sagt Isaias von Jerusalem und dem, der dort herrschen wird: „So spricht der Herr: Selig, wer in Sion Samen hat und Verwandte in Jerusalem. Siehe, ein gerechter König wird herrschen,

3342Jer. 23,7 f.
3343Jes. 30,25 f.
3344Ebd. 58,14
3345Lk. 12,34 ff.
3346Offb. 20,6
3347Vgl. Jes. 6,14 f.
3348Dan. 7,27
3349Dan. 12,13
3350Jer. 31,10 ff.

und die Fürsten werden mit Gerechtigkeit regieren“[3351]. Und von der Vorbereitung zum Wiederaufbau sagt er: „Siehe, ich bereite dir einen Karfunkel als Baustein, und deine Fundamente sind Saphir, und zu deinen Brustwehren lege ich einen Jaspis und zu deinen Toren einen Kristall, und deine Ringmauern sind erlesene Steine. Und alle deine Söhne sind belehrt von Gott, und in großem Frieden sind deine Söhne, und in Gerechtigkeit wirst da erbaut werden“[3352]. Und wiederum sagt ebenderselbe: „Siehe, ich mache Jerusalem zur Freude und zu meinem Volke; nicht wird hinfort dort die Stimme des Weinens gehört werden, noch die Stimme des Schreiens. Auch kein Unreifer wird dort sein oder ein älterer, der seine Zeit nicht erfüllte. Denn der Jüngling wird zählen hundert Jahre, und der Sünder wird sterben mit hundert Jahren und verflucht sein. Und man wird Häuser bauen und dort wohnen, und Weinberge wird man pflanzen und ihre Früchte verspeisen und den Wein trinken. Und nicht werden sie bauen und andere darin wohnen, noch werden sie pflanzen und andere es essen. Nach den Tagen des Lebensbaumes werden die Tage des Volkes in dir sein, denn die Werke ihrer Arbeiten werden alt werden“[3353].

35. Kapitel: Die Prophezeiungen über die neue Erde dürfen nicht allegorisch verstanden werden

1.

Nun versuchen einige, derartige Stellen allegorisch zu deuten; sie stimmen aber untereinander nicht überein und werden durch die entgegenstehenden Ausdrücke widerlegt. „Verwüstet werden sein die Städte der Völker, und nicht werden sie bewohnt werden, und die Häuser werden ohne Menschen sein und öde wird das Land zurückbleiben“[3354]. „Denn siehe“, sagt Isaias, „der heillose Tag des Herrn kommt, voll des Zornes und Grimmes, den Erdkreis öde zu machen und die Sünder von ihm zu vertilgen“[3355], Und wiederum spricht er: „Er soll hinweggenommen werden, damit er nicht die Herrlichkeit des Herrn schaue“[3356], und wenn dies geschehen sein wird, heißt es, „wird Gott die Menschen entfernen, und die Zurückgebliebenen werden sich vermehren auf der Erde. Und sie werden Häuser bauen und selbst bewohnen und Weinberge bepflanzen und selber essen“[3357]. Das alles bezieht sich ohne Widerspruch auf die Auferstehung der Gerechten nach der Ankunft des Antichrists und der Vertilgung aller unter ihm stehenden Völker, wo die Gerechten auf Erden herrschen werden, indem sie wachsen durch die Anschauung des Herrn und durch ihn sich gewöhnen an die Herrlichkeit Gottes des Vaters; und mit den heiligen Engeln werden sie Gemeinschaft und Umgang pflegen und mit den geistigen Wesen vereint werden im Reiche. Und jene, die der Herr im Fleische finden wird, die ihn vom Himmel erwarteten, und die Trübsal erduldeten und den Händen des Bösen entgangen sind, das sind die, von denen der Prophet sagt: „Und die Zurückgebliebenen werden sich mehren auf Erden.“ Und alle die Gläubigen, welche der Herr hierzu bestimmt hat, die Zurückgebliebenen auf Erden zu vermehren und unter dem Reiche der Heiligen zu leben und ihm in Jerusalem zu dienen, und das Reich daselbst hat der Prophet Jeremias mit den Worten verkündet: „Schaue umher, Jerusalem, gen Aufgang und sieh die Freude, die dir von Gott selbst kommt. Siehe, kommen werden deine Söhne, die du ausgesandt hast, kommen werden, die sich sammelten vom Aufgang bis zum Untergang auf das Wort jenes Heiligen, und werden sich freuen an der Herrlichkeit von deinem Gotte. Lege ab, Jerusalem, das Gewand deiner Trauer und Betrübnis, und ziehe an für ewig die Zierde der Herrlichkeit von deinem Gotte! Umkleide dich mit dem doppelten Gewande der Gerechtigkeit, die von deinem Gott stammt, setze auf dein Haupt die Mitra der ewigen Herrlichkeit! Gott nämlich wird der gesamten Welt unter dem Himmel deinen Glanz zeigen. Denn auf ewig wird von Gott dein Name genannt werden, Friede der Gerechtigkeit und Ruhm dem, der Gott ehrt. Steh auf, Jerusalem, und stehe auf der Höhe und schau um dich nach Osten und sieh deine Söhne versammelt vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang auf das Wort jenes gerechten Heiligen; sie freuen sich, daß Gott ihrer gedacht! Ausgezogen sind sie von dir zu Fuß, da sie geführt wurden von den Feinden. Einführen wird sie Gott zu dir, getragen mit Herrlichkeit wie der Thron des Reiches. Es beschloß nämlich Gott, daß erniedrigt werde jeder hohe Berg und die ewigen Sandhaufen, und daß die Täler ausgefüllt würden, um die Erde eben zu machen, auf daß Israel wandele sicher in der Herrlichkeit Gottes. Schatten aber spenden die Wälder und jeder wohlriechende Baum Israel selbst auf Befehl Gottes. Denn vorausgehen wird Gott mit Freude in dem Lichte seiner Herrlichkeit, mit Erbarmen und Gerechtigkeit, die von ihm kommt“[3358].

2.

3351Jes. 31,9 f.; 32,1
3352Ebd. 54,11 ff.
3353Ebd. 65, l8 ff.
3354Jes. 6,11
3355Jes. 13,9
3356Ebd. 26,10
3357Ebd. 6,12 f.
3358Bar. 4,36 ff. u. 5 ganz

Derartige Aussprüche können aber nicht auf das Überhimmlische bezogen werden, da es heißt: „Gott wird der Welt unter dem Himmel deinen Glanz zeigen.“ Das gilt nur von den Zeiten des Reiches, wenn die Erde von Christus erneut und Jerusalem nach der Schilderung des oberen Jerusalem wiederaufgebaut ist, wie der Prophet Isaias sagt: „Siehe, in meinen Händen habe ich deine Mauern gezeichnet, und in meinem Angesichte bist du immer“[3359] . Ähnlich schreibt auch der Apostel an die Galater: „Jenes obere Jerusalem aber ist die Freie, welche die Mutter von uns allen ist“[3360] . Das sagt er nicht von irgend einem erdachten Äonen, der sich verirrt hat, noch von irgend einer Kraft, die aus dem Pleroma und dem Prounikos austrat, sondern von dem Jerusalem, das in Gottes Händen gezeichnet ist. Dieses sah Johannes in der Apokalypse als ein neues[3361] auf die Erde herniedersteigen. „Denn nach den Zeiten des Reiches sah ich“, sagt er, „einen großen weißen Thron und einen darauf sitzen, vor dessen Angesicht der Himmel und die Erde floh, und eine Stätte ist nicht für sie“[3362] . Auch die Ereignisse bei der allgemeinen Auferstehung und dem Gericht legt er dar, indem er sagt, er habe die Toten, die großen und die kleinen, gesehen, „Es gab das Meer die Toten, welche es in sich hatte, und der Tod und die Unterwelt gaben ihre Toten, welche sie bei sich hatten, und die Bücher wurden geöffnet. Aber auch das Buch des Lebens wurde geöffnet, und gerichtet wurden die Toten nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken, und der Tod und die Unterwelt wurden in den Feuerpfuhl geworfen, den zweiten Tod“[3363] . Das ist aber die Gehenna, die der Herr auch das ewige Feuer nennt[3364] . „Und wenn jemand“, heißt es weiter, „nicht gefunden wurde im Buche des Lebens geschrieben, wurde er in den Feuerpfuhl geworfen“[3365] . Und danach sagt er: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Und die neue heilige Stadt Jerusalem sah ich herabsteigen vom Himmel, bereitet wie eine Braut, geschmückt für ihren Mann. Und ich hörte eine laute Stimme, die vom Throne sprach: Siehe, das Zelt Gottes mit den Menschen, und er wird wohnen bei ihnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen ihr Gott sein. Und er wird jede Träne von ihren Augen zerstören, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird fürder sein, weil das Erste vergangen ist“[3366] . Dasselbe sagt auch Isaias: „Es wird nämlich ein neuer Himmel und eine neue Erde sein, und nicht werden sie gedenken des Früheren, noch wird es ihnen ins Herz kommen, sondern Freude und Frohlocken werden sie dort finden“[3367] . Das sagt der Apostel mit den Worten: „Es vergeht die Gestalt dieser Welt“[3368] . Und ähnlich der Herr: „Erde und Himmel wird vergehen“[3369] . Wenn nun dies auf der Erde vergeht, dann wird, wie Johannes, der Schüler des Herrn, sagt, das neue, obere Jerusalem herabsteigen wie eine Braut, geschmückt für ihren Mann, und dies sei das Zelt Gottes, in welchem Gott mit den Menschen wohnen wird. Von diesem Jerusalem ist jenes Jerusalem auf der früheren Erde ein Bild, in dem die Gerechten die Unverweslichkeit im voraus kosten und für das Heil vorbereitet werden. Das Vorbild dieses Zeltes empfing Moses auf dem Berge[3370] , und nichts kann man allegorisch deuten, sondern alles ist sicher wahr und wirklich, zum Genuß der Gerechten von Gott gemacht. Wie nämlich Gott es wahrhaft ist, der den Menschen auferweckt, so wird der Mensch auch wahrhaft und nicht allegorisch von den Toten auferstehen, wie wir mit gewichtigen Gründen zeigten. Und wie er wahrhaft aufersteht, so wird er auch wahrhaft in den Zeiten des Reiches die Unverweslichkeit vorwegnehmen, und er wird wachsen und stark werden, um der Herrlichkeit des Vaters fähig zu werden. Wenn dann alles erneuert ist, dann wird er wahrhaft in der Stadt Gottes wohnen. „Es sprach“, so heißt es, „der auf dem Throne saß: Siehe, ich mache alles neu. Und es spricht der Herr: Schreibe alles, denn diese Worte sind getreu und wahr. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen“[3371] . Und so entspricht es der Vernunft.

36. Kapitel: Die neue Erde, eine Wohnung der Gerechten

1.

Da es sich um wahre Menschen handelt, müssen sie auch auf wahrhaft festem Grund bleiben, in Wirklichem fortschreiten, aber nicht in Gedachtes übergehen. Denn weder die Substanz noch die Wesenheit der Schöpfung wird vernichtet — wahr und zuverlässig ist der, der diese gegründet hat

3359Jes. 49,16
3360Galt. 4,26
3361Offb. 21,2
3362Offb. 20,11
3363Ebd. 20,12 ff.
3364Mt. 25,41
3365Offb. 20,15
3366Offb. 21,1 ff.
3367Jes. 65,17 f.
33681 Kor. 7,31
3369Mt. 26,35
3370Ex. 25,40
3371Offb. 21,5 f.

—, sondern nur „die Figur dieser Welt geht vorüber“[3372] , d. h. das, worin der Mensch gesündigt hat, da er hierin alt geworden ist. Deswegen machte Gott eine zeitliche Gestalt, da er alles voraussah, wie wir im vorigen Buche zeigten; und auch die Ursache der Zeitlichkeit der erschaffenen Welt haben wir nach Möglichkeit dargelegt. Wenn aber diese Gestalt vorübergegangen und der Mensch erneuert ist und zur Unvergänglichkeit erstarkt, so daß er nicht mehr altern kann, dann wird der neue Himmel und die neue Erde kommen, wo der neue Mensch in beständigem Verkehr mit Gott verbleiben wird. Und da dies immer ohne Ende währen wird, so sagt Isaias: „Wie nämlich der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, fortdauern in meinem Angesichte, spricht der Herr, so wird euer Same stehen und euer Name“[3373] . Und dann werden, wie die Presbyter sagen, die, welche des himmlischen Verkehrs würdig sind, dort eingehen, d. h. in den Himmel, andere werden die Freuden des Paradieses genießen, noch andere die prachtvolle Stadt besitzen, überall aber werden sie Gott schauen, nach dem Maße, wie es ein jeder verdient.

2.

So unterscheidet sich die Wohnung derer, die hundertfache, sechzigfache oder dreißigfache Frucht[3374] empfangen. Die einen werden in den Himmel auf genommen werden, die andern im Paradiese sich aufhalten, noch andere in der Stadt wohnen; und deswegen habe der Herr gesagt, bei seinem Vater seien viele Wohnungen[3375] . Alles nämlich gehört Gott, und allen weist er die passende Wohnung an. So sagt auch sein Wort, daß allen vom Vater zugeteilt sei, was jeder verdient oder verdienen wird. Das ist der Speisetisch, an dem sich die niederlassen, die da schmausen als Berufene zur Hochzeit[3376] . Das ist die Verteilung und Ordnung derer, die gerettet werden, sagen die Presbyter, die Schüler der Apostel, und auf diesen Stufen schreiten sie fort und gelangen durch den Geist zum Sohne, durch den Sohn aber steigen sie empor zum Vater, indem der Sohn dem Vater alsdann sein Werk überläßt, wie auch der Apostel sagt: „Er muß herrschen, bis daß er alle Feinde zu seinen Füßen legt. Als letzter Feind aber wird vernichtet werden der Tod“[3377] . Denn in den Zeiten des Reiches wird der Gerechte auf der Erde schon zu sterben vergessen. „Wenn er aber spricht“, heißt es, „alles ist ihm unterworfen, so ist natürlich ausgenommen, der Ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst ihm unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem ist“[3378] .

3.

Also hat Johannes die erste Auferstehung der Gerechten und die Erbschaft der Erde im Reiche genau vorausgesehen. Übereinstimmend haben auch die Propheten dies verkündet. Dasselbe lehrte ebenso der Herr, indem er versprach, mit seinen Jüngern den neuen Mischkelch im Reiche zu trinken[3379] . Und der Apostel bekannte, daß die künftige Kreatur frei sein werde von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Sohne Gottes[3380] . In all diesem und durch dies alles offenbart sich Gott Vater, der den Menschen erschaffen hat und den Patriarchen die Erbschaft der Erde versprach, der diese heraufführt bei der Auferstehung der Gerechten und seine Verheißung erfüllt im Reiche des Sohnes. Dann aber reicht er in seiner Vatergüte, „was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz gedrungen ist“[3381] . Denn es ist ein Sohn, der den Willen des Vaters vollendete, und ein Menschengeschlecht, in welchem die Geheimnisse Gottes sich vollziehen, „den die Engel zu schauen begehren“[3382] , und nicht vermögen sie die Weisheit Gottes ergründen, durch welche sein Geschöpf zur vollkommensten Einverleibung in seinen Sohn gelangt, so daß sein Sohn, das eingeborene Wort, hinabsteigt in das Geschöpf, d. h. in sein Gebilde, und von ihm aufgenommen wird. Und das Geschöpf hinwiederum nimmt auf das Wort und steigt zu Ihm empor, indem es über die Engel sich erhebt, und so wird es nach dem Bild und Gleichnis Gottes.

ENDE

33721 Kor. 7,31
3373Jes. 66,22
3374Mt 13,8
3375Joh. 14,2
3376Mt. 22,2 ff.
33771 Kor. 15,25 f.
3378Ebd. 15,27 f.
3379Mt. 26,29
3380Röm. 8,21
33811 Kor. 2,9
33821 Petr. 1,12

Des hl. Athanasius Schutzschrift gegen die Arianer (Apologia contra Arianos [seu Apologia secunda])

Text aus: Ausgewählte Schriften des Heiligen Athanasius, Erzbischofs von Alexandria und Kirchenlehrers : 2. Band / aus dem Urtexte übers. und mit Einl. sowie erl. Bemerkungen vers. von Jos. Fisch. (Bibliothek der Kirchenväter, 1 Serie, Band 29), Kempten 1875.

Des hl. Athanasius Schutzschrift gegen die Arianer (Apologia contra Arianos [seu Apologia secunda])

<s 51>1.

Ich glaubte, es würden nach so vielen Beweisführungen für unsere Sache unsere Feinde sich nicht mehr hervorwagen und in den Punkten, in denen sie die Übrigen verleumdeten, vielmehr sich selbst für schuldig erkennen. Da sie aber nicht einmal erröthen. obschon sie in dieser Weise sich entpuppt haben, sondern in ihrer Verblendung feindselige Reden verbreiten, in der Meinung, es müsse über Alles neu entschieden werden, nicht als wollten sie sich selbst dem Richterspruch unterziehen, -- denn davon wollen sie Nichts wissen, sondern um uns und die Seelen der Arglosen zu beunruhigen, so hielt ich es für nothwendig, mich bei euch zu rechtfertigen, damit ihr auf ihr Murren nicht mehr achtet und euch von ihrer Bosheit und Ränkesucht überzeuget. Vor euch als rechtlich gesinnten Menschen führe ich meine Verteidigung; gegen meine Gegner aber flößen mir die Beweise Muth ein, die mir gegen dieselben zu Gebote stehen. Denn unsere Sache bedarf keines Richterspruches mehr, denn sie ist nicht einmal oder zweimal, sondern oft entschieden worden. Zum ersten Mal geschah es in einer Versammlung unserer Provinz von nahezu hundert Bischöfen,<s 52>zum zweiten Mal in Rom, als Eusebius geschrieben hatte, da wir selbst vorgeladen und dort mehr als fünfzig Bischöfe versammelt waren, und zum dritten Mal auf der großen Synode zu Sardica, die sich im Auftrag der gottesfürchtigen Kaiser Constantius und Constans versammelt hatte, auf welcher unsere Widersacher als Verleumder verurtheilt wurden. Dem uns freisprechenden Urtheile stimmten mehr als dreihundert Bischöfe bei, aus den Eparchien von Ägypten, Libyen, der Pentapolis, Palästina, Arabien, Isaurien, Cypern, Pamphylien, Lycien, Galatien, Dacien, Mysien, Thracien, Dardanien, Macedonien, Epirus, Thessalien, Achaia, Kreta, Dalmatien, Siscien, Pannonien, Noricum, Italien, Picenum, Tuscien, Campanien, Calabrien, Apulien, Bruttium, Sicilien, ganz Afrita, Sardinien, Spanien, Gallien, Britanien. Ihnen schloßen sich auch Ursacius und Valens an, die zuerst auf Seite der Ankläger standen, später aber ihre Gesinnung änderten. Denn sie stimmten nicht nur dem über uns gefällten Urtheile bei, sondern gaben auch zu, daß sie selbst und unsere übrigen Gegner uns verleumdet hätten. Denn da sie in dieser Weise ihre Ansicht geändert und in dieser Weise geschrieben haben, so überführen sie offenbar auch die Anhänger des Eusebius. Denn gemeinsam mit ihnen schmiedeten sie Ränke gegen uns. Es wird nun Jedermann zugeben, daß es überflüssig sei, das, was von so vielen und so großen Bischöfen geprüft, entschieden und klar bewiesen wurde, noch einmal entscheiden zu lassen, damit es nicht, wenn es auch jetzt noch untersucht wird, wieder entschieden und nochmals untersucht werde, und so ihre übertriebene Geschäftigkeit kein Ende finde.

2.

Es hätte das Urtheil so vieler Bischöfe genügt, um die Leute zu beschämen, die gegen uns auch nur zum Scheine noch Etwas vorbringen wollten. Da aber sogar die Feinde für uns und gegen sich selbst Zeugniß geben, indem sie das, was gegen uns geschehen ist, für Ränke erklären, wer schämt sich nicht, jetzt noch einen Zweifel zu hegen? Denn während das Gesetz befiehlt, daß die Urteilssprüche auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen beruhen<s 53>sollen.[3383] so haben wir eine so große Menge Zeugen für uns, zu der auch noch die Erklärung unserer Feinde hinzutritt, daß auch die Übrigen sich nicht mehr auf ihren willkürlichen Urteilsspruch berufen, sondern sich genöthigt sehen, uns, von denen sie überführt werden, mit Beleidigungen statt mit Gründen zu bekämpfen. Denn das macht ihnen den größten Kummer, daß das, was sie selbst heimlich thaten und in einem verborgenen Winkel unter sich abmachten, von Valens und Ursacius ausgeredet und ans Licht gezogen wurde. Auch ist ihnen wohl bekannt, daß deren Sinnesänderung ihnen zum Verdammungsurtheil wird, denen aber, die von ihnen gekränkt wurden, zur Rechtfertigung dient. Deßhalb wurden sie auch auf der Synode in Sardica, wie ich vorhin gemeldet, verurtheilt, und zwar mit Recht. Denn in dieser Weise verteidigten einst auch die Pharisäer den Paulus und verriethen ihre und der Juden Verschwörung gegen ihn.[3384] So wurde bewiesen, daß der selige David ohne Grund verfolgt wurde, als sein Verfolger das Geständniß machte: „Ich habe gefehlt, Sohn David!"[3385] So wollten auch diese es machen, indem sie von der Wahrheit sich besiegen ließen, und übergaben dem Julius, Bischof von Rom, ein Schreiben. Sie schrieben auch an uns und verlangten in Frieden mit uns zu leben, da sie doch so großen Lärm geschlagen hatten und wohl jetzt noch erröthen, weil sie die, welche sie zu tödten gesucht hatten, durch die Gnade des Herrn noch am Leben sehen. Und über Arius und seine Häresie sprachen sie das Verdammuugsurtheil aus und handelten hierin folgerichtig. Denn da sie wußten, daß die Anhänger des Eusebius uns lediglich wegen ihrer eigenen Gottlosigkeit verfolgten, so sagten sie sich, nachdem sie einmal zum Geständniß sich entschlossen hatten, uns verleumdet zu haben, zugleich auch von der christusfeindlichen Häresie los, wegen welcher sie auch<s 54>auf uns gelogen hatten. Was nun von den Bischöfen zu unserer Vertheidigung in verschiedenen Synoden geschrieben worden ist, und zuerst von den ägyptischen, ist Folgendes.
Die heilige Synode in Alexandria, versammelt aus Ägypten, der Thebais.[3386] Libyen und der Pentavolis.[3387] entbietet allen Bischöfen der katholischen Kirche, den geliebten und heißersehnten

3383Deuter. 19, 15.
3384Apostelg. 23, 9.
3385I. Kön. 26, 21.
3386Es gab eine untere und obere Thebais, das heutigeMittel- und Unterägypten.
3387Das Hochland von Barka, ostwärts von Tripolis gelegen.

Brüdern im Herrn ihren Gruß.

3.

Wir hätten bereits, geliebte Brüder, im Anfang als man gegen unsere Amtsgenossen Athanasius Ränke zu schmieden begann, oder nachdem er nach Alexandria gekommen war.[3388] ihn gegen die Ränke der Anhänger des Eusebius verteidigen und über die von denselben ihm zugefügten Leiden Beschwerde erheben und alle gegen ihn vorgebrachten Verleumdungen enthüllen können. Da es aber damals die Umstände nicht erlaubten, wie ihr selbst wißt, wir aber jetzt nach der Rückkehr des Bischofs Athanasius glaubten, sie würden wegen ihrer so offenkundigen Ungerechtigkeiten sich schämen und erröthen, so wollten wir deßhalb schweigen. Da sie aber nach so vielen Leiden des Mannes, nachdem er nach Gallien verbannt war und statt im Heimathlichen Lande in einem fremden weit entfernten Lande sich aufhielt, nachdem er in Folge ihrer Verleumdungen bald getödtet worden wäre, wenn er nicht einen gütigen Kaiser gefunden hätte, was doch jedem andern wenn auch noch so grausamen Feinde genügt hätte, dennoch nicht erröthen, sondern gegen die Kirche und den Mann wieder übermüthig anstürmen, und weil sie über seine Freilassung ungehalten sind, neuerdings Schlimmeres wagen und leichtsinnige Anklagen erheben, ohne die Worte der heiligen Schrift zu fürchten: „Ein<s 55>lügenhafter Zeuge wird nicht ungestraft bleiben."[3389] und : ..Ein Mund, der lügt, tödtet die Seele."[3390] so können wir aus diesem Grunde nicht mehr schweigen und sind erstaunt über ihre Bosheit und ihren unersättlichen Wetteifer. Ränke zu schmieden. Denn siehe, sie hören nicht auf, von Neuem die Ohren des Kaisers gegen uns zu stacheln, hören nicht auf, zur Beseitigung eines Bischofes unheilschwangere Briefe zu schreiben, der ein Feind ihrer Gottlosigkeit ist. Denn wieder haben sie in einem Schreiben an die Kaiser ihn angegriffen, wieder wollen sie gegen ihn intriguiren, indem sie ihm Mordthaten zur Last legen, die nichr vorgekommen sind. Wieder wollen sie ihn tödten, indem sie Todschläge ihm aufbürden, die nicht stattfanden. Denn auch damals hätten sie ihn durch ihre Verleumdungen getödtet, wenn wir nicht einen gütigen Kaiser gehabt hätten. Wieder suchen sie ihn, damit wir das Geringere sagen, in die Verbannung zu schicken, und stellen sich, als ob ihnen die Unfälle derer zu Herzen gingen, die durch ihn das Loos der Verbannung getroffen habe. Sie äussern ihren Schmerz über das, was bei uns nicht vorkam, begnügen sich aber nicht mit dem, was gegen ihn bereits geschah. Vielmehr wollen sie neuerdings noch Schlimmeres hinzufügen, so groß ist ihre Milde und Güte, so menschenfreundlich sind ihre Sitten, oder vielmehr, um die Wahrheit zu sagen, so verkommen und grausam sind sie, da sie mehr in Schrecken und Drohungen als in Gottesfurcht und Milde, wie es sich für Bischöfe geziemt, ihre Ehre suchen. Denn sie haben solche Reden in ihren Schreiben an die Kaiser vorzubringen gewagt, wie sie nicht einmal irgend ein ausserhalb der Kirche stehender Prozeßkrämer aussprechen möchte, und so vieler Mordthaten und Todschläge beschuldigten sie ihn nicht vor einem Statthalter, noch vor sonst irgend einem Hochgestellten, sondern vor den drei Kaisern. Und sie schracken vor keiner noch so weiten Reise zurück, damit nur alle hohen Gerichtshöfe<s 56>von ihrer Anklage erfüllt würden. Denn eine Anklage ist es in der That, Geliebte, was von ihnen geschah, eine Anklage, die alle andern weit übertrifft, da auch die Gerichtshöfe alle andern menschlichen Gerichtshöfe weit übertreffen. Denn auf was Anderes zielt diese Untersuchung ab, als durch Aufreizung der Kaiser ihm den Tod zu bereiten?

4.

Nicht also die Thaten des Athanasius, sondern ihre eigenen sind geeignet, Thränen und Wehklagen hervorzurufen. Mit Recht möchte man also vielmehr über sie weinen. Denn über sie muß man Thränen vergießen, da ja geschrieben steht: „Weinet nicht über den Todten und erhebet keine Wehklage um ihn. Vergießet Thränen über den, der fortzieht, weil er nicht mehr zurückkehren wird."[3391] Denn ihr ganzer Brief ist auf nichts Anderes als auf den Tod gerichtet, und sie gehen darauf aus, zu morden, wenn ihnen nachgegeben wird, und in die Verbannung zu schicken. Denn es wurde ihnen vom gottcsfürchtigen Vater der Kaiser nachgegeben, der ihren Groll statt mit Hinrichtung durch Veränderung des Aufenthaltsortes befriedigte. Wir glauben nun, es werde euer Gewissen in Christus begreifen, daß diese Thaten nicht einmal für einfache Christen, ja kaum für Heiden, am allerwenigsten aber für Bischöfe sich geziemen, von denen man voraussetzt, daß sie Andere zur Gerechtigkeit anleiten. Denn wenn sie Andere von Anklägereien abzuhalten suchen, warum treten sie selbst als Ankläger und sogar vor Kaisern auf? Warum geben sie sich, da sie Mitleid mit dem Unglück lehren, nicht einmal nach unserer Verbannung zufrieden? Denn als gemeinsam erachteten wir Bischöfe die Verbannung, und Alle glaubten wir verbannt und jetzt mit Athanasius der Heimath zurückgegeben und statt der früheren Thränen und Klagen jetzt in die höchste Freude und Glückseligkeit versetzt zu sein, die der Herr erhalten und durch die Anhänger des Eusebius nicht möge vernichten lassen. Das würde selbst dann einen

3388Als er nach Aufhebung seiner Verbannung nach Gallien wieder dahin zurückkehren durfte.
3389Sprüchw. 19. 5.
3390Weish. 1, 11
3391jerem. 22, 10.

Tadel ver-<s 57>dienen, wenn ihre Anschuldigungen gegen ihn wahr wären, weil sie im Widerspruch mit dem Gebote des Christenthums auch nach den Leiden der Verbannung neuerdings auf ihn losgehen und Anklagen auf Mordthaten, Todschläge und andere Vergehen erheben und damit in feindseliger Gesinnung gegen die Bischöfe die Ohren der Kaiser umtönen. Wenn sie aber durchweg lügen und durchweg Ränke schmieden und keine Wahrheit in ihrem Munde noch in ihren Schriften ist, wie weit verzweigt ist ihre Bosheit? Oder was müßt ihr von diesen Menschen hatten? Wollen wir nun mehr an die Sache selbst geben und uns mit ihren gegenwärtigen Anklagen befassen. Denn wir werden hieraus nachweisen, daß auch das, was sie früher als Synodalbeschluß verbreiteten, nicht in der rechten Weise zu Stande gekommen sei, ja sogar nicht einmal richtig dargestellt werde, und sie werden auch hierin wieder sich verurtheilt sehen.

5.

Wir schämen uns wohl, in Betreff solcher Dinge uns zu vertheidigen. Da jedoch die vermessenen Ankläger vor Nichts zurückschrecken und die Beschuldigung vorbringen, daß nach der Rückkehr des Athanasius Mordthaten und Todschläge geschehen seien, so bitten wir, über die Rechtfertigung nicht ungeduldig zu werden, wenn sie auch etwas weitschweifig wird, denn die Umstände machen es nothwendig. Eine Mordthat ist nun weder durch Athanasius geschehen, noch seinetwegen, da uns denn die Ankläger, wie wir vorhin gesagt haben, auf dieses schmähliche Gebiet der Vertheidigung führen. Denn Hinrichtungen und Gefängniß sind unserer Kirche fremd. Dem Scharfrichter hat Athanasius keinen Menschen überliefert, und das Gefängniß wurde durch ihn, so weit er einen Einfluß üben konnte, niemals bevölkert. Unsere Heiligthümer waren wie immer so auch jetzt unbefleckt, und nur durch das Blut Cluisti und die fromme Gesinnung gegen ihn ehrwürdig. Kein Priester, kein Diakon wurde von Athanasius getötet. Keine Hinrichtung, keine Verbannung wurde von dem Manne bewerkstelligt. Aber hätten nur auch sie gegen ihn Dieß in Wahrheit nicht gethan und ihn nicht Dieß zu leiden genöthigt.<s 58>Denn hier ist seinetwegen Niemand verbannt worden, sondern nur durch sie der Bischof Athanasius von Alexandna. Und da dieser aus der Verbannung zurückgekehrt ist, suchen sie ihn neuerdings in die nämliche oder in eine noch schlimmere Lage zu versetzen, indem sie ihre Zunge zu allen lügenhaften und todbringenden Worten in Bewegung setzen. Denn sieh, nun schreiben sie auch die Thaten der Richter ihm zu. und obschon sie im Briefe offen zugeben, daß der Eparch von Ägypten gegen Einige das Urtheil gesprochen habe, so scheuen sie sich dessenungeachtet nicht, für diese Urtheile den Athanasius verantwortlich zu machen, und zwar als er noch nicht einmal nach Alexandria gekommen, sondern auf der Rückreise aus der Verbannung begriffen war und sich in Syrien aufhielt, wenn man anders auch eine weite Abwesenheit zur Rechtfertigung vorbringen soll, daß man für das nicht verantwortlich sein könne, was ein Feldherr oder Eparch in Ägypten thut. Denn wenn er auch in Alexandria gewesen wäre, was haben de Thaten des Eparchen mit Athanasius zu schaffen? Aber gleichwohl war er in der Gegend nicht anwesend, und was geschah, ist nicht in kirchlichen Angelegenheiten vom Eparchen in Ägypten unternommen worden, sondern aus gewissen Veranlassungen, die ihr aus den Akten ersehen werdet, die wir, nachdem wir von ihrem Schreiben Kenntniß bekommen haben, zum Überfluß euch übersenden.[3392] Da sie also auch jetzt laut schreien, daß das geschehen sei, was nicht geschehen und weder durch ihn, noch seinetwegen geschehen ist, und betheuern, daß sie von so vielen Übelthaten volle Gewißheit haben, so sollen sie sagen, aus welcher Synode sie auch diese Kenntniß erlangt haben, durch welche Beweise, durch welchen Richterspruch. Wenn sie aber, ohne einen Anhaltspunkt zu haben, so Etwas schlechtweg behaupten, so stellen so stellen wir es anheim, zu ermessen, wie das Frühere geschehen ist, oder wie sie es darstellen. Denn es ist nichts Anderes als <s 59>Ränkesucht, feindliche Verfolgung, ein unaufhaltsam hervortretender Groll, eine Gottlosigkeit, die gegen die Gottesfurcht im Kampfe für die Ariomaniten wüthet, damit die Rechtgläubigen auf die Seite geschafft werden und die Fahnenträger der Gottlosigkeit von nun an, was ihnen beliebt, ohne Scheu predigen können. Wahrlich so verhält es sich.

6.

Als der gottlose Arius, von dem auch die Häresie der Ariomaniten den Namen trägt, vom seligen Bischof Alexander aus der Kirche ausgestoßen worden war, glaubten die Anhänger des Eusebius, da sie Jünger und Genossen seiner Gottlosigkeit waren, gleichfalls ausgestoßen zu sein und wendeten sich schriftlich mit dringenden Bitten an den Bischof Alexander, er möge den Häretiker Arius nicht aus der Kirche ausschließen. Da aber Alexander wegen seiner Frömmigkeit gegen Christus den Gottlosen nicht aufnahm, so grollten sie auf Athanasius, der damals Diakon war, weil sie ausspionirt hatten, daß er mit dem Bischof Alexander sehr viel verkehre und bei ihm in Ansehen stehe. Da sie auch auf der in Nicäa versammelten Synode seine Frömmigkeit gegen Christus kennen gelernt hatten, wo er gegen die Gottlosigkeit der Ariomaniten unerschrocken aufgetreten war, so wurde ihr Haß noch größer. Als ihn aber Gott zur bischöflichen Würde berief, wurde die lange genährte Bosheit von Neuem angefacht, und da sie seine Rechtgläubigkeit und

3392Die hier erwähnten Alten sind nicht erhalten worden.

seinen Widerstand gegen die Gottlosigkeit fürchteten und Eusebius noch mehr von seinem schlechten Gewissen beunruhigt wurde, so verfolgten und bedrängten sie den Mann auf alle mögliche Weise. Sie reizten gegen ihn den Kaiser auf, drohten oft mit Synoden und versammelten sich schließlich in Tyrus. Und selbst jetzt hören sie noch nicht auf, gegen ihn zu schreiben, und sie sind so unversöhnlich, daß sie auch seine Erhebung zur bischöflichen Würde begeifern und überall ihre Feindseligkeit und ihren Haß gegen den Mann zu erkennen geben und Lügen verbreiten, um nur durch ihre Lügenhaftigkeit ihn in üblen Ruf zu bringen. Aber gerade mit diesen ihren Lügen beweisen sie,<s 60>daß das, was sie früher sagten, erlogen und ränkevoll war. Sie sagen nämlich: „Nach dem Tode des Bischofs Alexander der, da einige Wenige des Athanasius Erwähnung thaten, wählten ihn sechs oder sieben Bischöfe heimlich und an einem verborgenen Orte." Das schrieben sie auch an die Kaiser, da sie jede Lüge zu schreiben bereit sind. Daß aber die ganze Menge und das ganze Volk der katholischen Kirche wie in einer Seele und in einem Leibe sich versammelte und rief und schrie und den Athanasius zum Bischof der Kirche verlangte, um das öffentlich zu Christus flehte und uns viele Tage und Nächte hindurch beschwor, hierin zu willfahren, und weder selbst die Kirche verließ, noch uns gestattete, uns zu entfernen, das können sowohl wir bezeugen als auch die ganze Stadt und Eparchie. Und sie brachten nicht, wie Jene schrieben, etwas Ungünstiges gegen ihn vor, sondern nur Gutes, indem sie ihn eifrig, fromm, einen Christen, einen Asceten, einen wahren Bischof nannten. Daß aber die Mehrzahl von uns im Angesichte und unter den Zurufen Aller ihn wählte, dafür sind wiederum wir, die wir ihn wählten, bessere Zeugen als die, welche abwesend waren und lügen. Gleichwohl weiß Eusebius an der Einsetzung des Athanasius Etwas auszusetzen, ein Mensch, der vielleicht gar keine Einsetzung gehabt hat und, wenn er sie hatte, sie selbst ungiltig machte. Anfangs war er in Berytus.[3393] dann verließ er Berytus und ging nach Nikomedien.[3394] indem er ersteres im Widerspruch mit dem Gesetze verließ und letzteres gegen das Gesetz in Besitz nahm. Und seine eigene Kirche verließ er lieblos, in die fremde aber ist er unberechtigt eingedrungen. Und indem er die Liebe zur ersten in Folge der Begierde nach der fremden ausser Acht ließ, bewahrte er sie nicht einmal der zweiten, obschon sie aus Begierde entsprungen war. Denn sieh, auch diese verließ er und hat wieder eine fremde in Besitz,[3395] indem er überall auf <s 61>Städte seine Augen wirft und in den Reichthum und in die Größe der Städte die Gottesfurcht setzt und die Auserwählung Gottes, durch die Einer eingesetzt wurde, für Nichts achtet und nicht weiß, daß, wo zwei oder drei im Namen des Herrn versammelt sind[3396] dort der Herr mitten unter ihnen ist, und nicht die Worte des Apostels erwägt: „In fremden Mühen werde ich mich nicht rühmen,"[3397] nicht achtet auf seine Mahnung: ..Bist du an ein Weib gebunden, so suche nicht, dich zu scheiden.[3398] Wenn der Ausspruch von einem Weibe gilt, um wie viel mehr von einer Kirche und von dem nämlichen bischöflichen Sitze? Denn wer an einen solchen gebunden ist, muß nicht einen andern suchen, damit er nicht nach den göttlichen Schriften als Ehebrecher erfunden werde.

7.

Aber obschon er solche Dinge auf seinem Gewissen hatte, hat er es doch gewagt, die Einsetzung des Athanasius, die bei Allen ein gutes Zeugniß hat, anzugreifen, und wagt es, ihm die Absetzung vorzuwerfen, und ist doch selbst abgesetzt worden, wie die statt seiner vorgenommene Einsetzung bezeugt. Wie konnten nun er oder Theognius einen Andern absetzen, da sie selbst abgesetzt worden sind und durch die statt ihrer vorgenommenen Einsetzungen überführt werden? Denn es ist euch wohl bekannt, daß Amphion in Nikomedien, Chrestus in Nicäa statt ihrer sowohl wegen ihrer eigenen Gottlosigkeit eingesetzt wurden, als auch wegen ihrer Gemeinschaft mit den von der ökumenischen Synode verurtheilten Ariomaniten. Und indem sie jene wahre Synode ausser Kraft setzen wollen, bemühen sie sich, ihrer eigenen rechtswidrigen Zusammenrottirung den Namen einer Synode zu verschaffen, und indem sie die Beschlüsse der ersteren nicht gelten lassen wollen, verlangen sie. daß ihre eigenen Beschlüsse gelten, und reden von einer Synode, da sie einer so großen Synode nicht gehorchen. In dieser Weise haben sie sich nicht um eine Synode gekümmert, sondern sie geben<s 62>sich den Anschein, als ob sie sich darum kümmerten, um die Rechtgläubigen aus dem Wege zu schaffen und die von der wahren und großen Synode gegen die Arianer gefaßten Beschlüsse umzustoßen. Indem sie diese, wie immer, so auch jetzt in Schutz nehmen, wagen sie es, den Bischof Athanasius mit Lügen zu verfolgen. Denn ähnlich ist auch das, was sie jetzt lügen, daß es bei seinem Einzuge Aufstände, Thränen und Wehklagen gegeben habe, weil das Volk über seine Aufnahme ungehalten war. Denn nicht so Etwas hat stattgefunden, sondern gerade das Gegentheil, Freude und Fröhlichkeit und Zusammenströmen des Volkes, das zum ersehnten Anblick herbeieilte. Voll Jubel waren die Kirchen, und überall wurden dem Herrn Dankgebete dargebracht. Alle Kirchendiener und Kleriker wurden bei seinem Wiedersehen in ihren Herzen mit Freude erfüllt und erachteten jenen Tag für den schönsten Tag ihres Lebens. Und was brauchen wir die unaussprechliche Freude zu schildern, die wir Bischöfe empfanden? Wir haben ja schon vorhin gesagt, daß wir mit ihm zu leiden glaubten.

3393Stadt in Phönicien, das heutige Beirut.
3394Stadt in Bitynien an der Propontis (Marmorameer).
3395Nämlich die Kirche von Konstantinopel.
3396Matth. 18, 20.
3397II. Kor, 10, 15.
3398I.Kor. 7, 27.

8.

Da Dieß also in dieser Weise als ausgemacht erscheint und von ihnen in entgegengesetzter Weise vorgebracht wird, was für eine Zuversicht gewährt die von ihnen vielgenannte Synode[3399] oder richterliche Entscheidung? Denn wie können die, welche in dieser Weise es wagen, sich mit dem zu befassen, was sie nicht sahen, worüber sie nicht zu richten hatten, wozu sie nicht zusammenkamen, und darüber zu schreiben, wie wenn sie überzeugt wären, in dem einen Glauben finden, was sie als Zweck ihrer Zusammenkunft bezeichnen? Wird man nicht glauben, daß sie das Eine wie daß Andere in feindseliger Gesinnung gethan haben? Denn was für eine Synode von Bischöfen gab es damals auch? Was für eine Versammlung, der es um die Wahrheit zu thun war? War nicht die Mehrzahl derselben gegen uns feindlich gesinnt? Lagen nicht wegen der Raserei des Arius<s 63>die Anhänger des Eusebius mit uns im Kampfe? Verleiteten sie nicht die Andern, die mit ihnen gleicher Ansicht waren? Schrieben wir nicht beständig gegen sie, als gegen Meinungsgenossen des Arius? Wurde nicht Eusebius zu Cäsarea in Palästina von den Bekennern auf unserer Seite des Götzenopfers beschuldigt? Wurde Georgius nicht überwiesen, das er von dem seligen Alexander abgesetzt worden sei? Wurden nicht Andere wegen verschiedener anderer Dinge angeklagt? Warum wollten sie also, um über uns zu richten, zusammenkommen? Und wie können sie sich erdreisten, von einer Synode zu reden, bei der ein Comes[3400] präsidirte, ein Spekulator[3401] anwesend war und ein Commentarius[3402] statt der Diakonen der Kirche uns einführte? Jener sprach, und die Anwesenden schwiegen oder gehorchten vielmehr dem Comes. Und die Bischöfe wurden durch sein Eingreifen gehindert, der Meinung ihres Herzens zu folgen.[3403] Jener commandirte, wir aber wurden von den Soldaten fortgeschleppt, oder er war vielmehr auf Befehl der Eusebianer ihrem Willen zu Diensten. Überhaupt aber, Geliebte, was ist das für eine Synode, wo der Ausgang Verbannung und Hinrichtung war, wenn es dem Kaiser gefiel? Was waren es aber auch für Beschuldigungen? Denn man muß sich hierin noch mehr über sie wundern. Es war ein gewisser Arsenius, dessen Ermordung sie zum Vorwurf machten, und sie sprachen die Verleumdung wegen eines zerbrochenen heiligen Kelches aus. Aber Arsenius lebt und wünscht mit<s 64>uns in Gemeinschaft zu treten und erwartet keine anderen Zeugnisse um zu beweisen, daß er lebt, sondern bekennt selbst daß er lebt, und schreibt einen eigenhändigen Brief an unsern Mitbischof Athanasius, den sie als seinen Mörder erklärten. Die Gottlosen schämten sich nicht, die Anklage zu erheben, daß ein Mann trotz des großen Zwischenraumes, da er zu Wasser und zu Land eine gar weite Strecke entfernt war, von ihm getödtet worden sei. Und man wußte in jenen Zeiten nicht einmal seinen Aufenthaltsort, sondern sie haben sich sogar erkühnt, ihn unsichtbar zu machen, ohne daß ihm Etwas begegnet war. Und wäre es möglich gewesen, so hätten sie ihn in eine andere Welt versetzt oder ihn vielmehr wirklich aus der Welt geschafft, um nur, sei es durch einen wirklichen, sei es durch einen erdichteten Mord den Athanasius in Wahrheit zu morden. Aber der göttlichen Vorsehung sei auch in dieser Beziehung Dank gesagt, daß sie kein Unrecht gedeihen ließ, sondern den Arsenius in lebendem Zustand Allen vor Augen führte und ihre damaligen Intriguen und Ränke offen bewies. Denn er flieht uns nicht als Mörder, noch haßt er uns, als ob wir ihm ein Unrecht angethan hätten. Denn es ist ihm ganz und gar Nichts geschehen. Vielmehr will er mit uns in Gemeinschaft stehen und zu uns gezählt werden, wie er uns schreibt.

9.

Gleichwohl wurde von ihnen gegen Athanasius intriguirt, als hätte er den Lebenden getödtet, und er wurde von ihnen sogar verbannt. Denn nicht der Vater der Kaiser verbannte ihn, sondern ihre Verleumdungen. Denn sehet, ob es sich nicht so verhält. Als an unserm Amtsgenossen Athanasius Nichts erfunden wurde, der Comes aber Gewalt anwendete und Vieles gegen ihn in Bewegung setzte, entzog sich der Bischof Athanasius der Anwendung von Gewalt und ging zum gottesfürchtigen Kaiser, wo er zugleich gegen den Comes und ihre Intriguen potestirte und verlangte, es möchte eine rechtmäßige Synode von Bischöfen berufen werden, oder er selbst gestatten, daß er sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe vertheidige. Und der Kaider, von Un-<s 65>muth ergriffen, ladet sie schriftlich vor und erklärt, er wolle sie selbst hören, da er auch den Zusammentritt der Synode veranstaltet hätte. Die Eusebianer reisten hin und brachten über Athanasius nicht mehr die Anklagen vor., mit denen sie in Tyrus so viel Lärm geschlagen hatten, sondern wegen des Zurückhaltens des Getreides und der Schiffe, wie wenn Athanasius erklärt hätte, er könne die Ausfuhr des Getreides von Alerandria nach Konstantinopel verhindern. Das haben Einige von den Unsrigen, die mit Athanasius im Palaste waren, vernommen, als der Kaiser darob ihn anfuhr. Als hierauf Athanasius über die Anklage einen großen Jammer aufschlug und

3399Die Synode in Tyrus 335.

3400Ein kaiserlicher Commissär. Den Titel Comes führte nur eine kleine Zahl der höchsten Staatsbeamten.

3401Ein Scharfrichter, denn die Griechen übersetzen das Wort durch δήμιος ἀποκεφαλιστὴς

3402 Ein kaiserlicher Beamter, dessen Aufgabe es war, die gestellten Klagen aufzubewahren. Vgl. Schutzrede an Kaiser Konstantius K. 29.

3403τὸ κινοῦν τοὺς δοκοῦντες ἐπισκόπους ... ἐνεποδίζετο ... Monlfaucon: Ne amovereutur, qui amovendi videbantur... impediebatur. Da müßte es aber κινεῖν heißen.

betheuerte, daß dieselbe nicht auf Wahrheit beruhe, denn ein armer Privatmann hätte keine so große Macht, da schwor Eusebius, indem er nicht einmal die öffentliche Verleumdung scheute, Athanasius sei reich und mächtig und vermöge Alles, um so glauben zu machen, daß Athanasius auch das gesagt habe. Solche An-klagen erhoben die ehrwürdigen Bischöfe. Die Gnade Gottes freilich hat sich stärker erwiesen als ihre Bosheit. Denn sie hat die Gottesfurcht des Kaisers zur Milde bewogen und setzte an die Stelle des Todes die Verbannung. Es sind also ihre Verleumdungen daran Schuld und nichts Anderes. Denn der Kaiser tadelte in einem frühern Schreiben ihre Rankesucht, beschuldigte sie der Verfolgungssucht, verurtheilte die Melitianer, indem er sie in seinem Schreiben als ungerecht, fluchwürdig und mit den schrecklichsten Namen bezeichnete. Er wurde nämlich aufgebracht, als er von einem getödteten Menschen hörte, der am Leben war; er wurde aufgebracht, als er von der Ermordung eines Lebenden hörte, der des Lebens nicht beraubt war. Den Brief haben wir euch zugesendet.[3404]

10.

Die sonderbaren Eusebianer schützen gleichwohl, damit es den Anschein gewinne, als ob sie dadurch die Wahrheit, und was geschrieben vorliegt, entkräften könnten, den Namen einer Synode vor, setzen aber an die Stelle<s 66>derselben den Kaiser. Und es findet sich dabei ein Comes ein und Soldaten finden sich dabei ein als Trabanten der Bischöfe und ein kaiserliches Schreiben ruft die zur Versammlung, welche sie dazu beiziehen wollten. Betrachtet hier ihre ausserordentliche Verfolgungssucht und die Widersprüche - in ihrem kecken Verfahren, um in jeder Weise, sei es wie nur immer, uns den Mann zu entreissen. Denn wenn sie als Bischöfe sich allein das Recht der Entscheidung zuerkannten, wozu hatten sie einen Comes und Soldaten nöthig? Oder warum versammelten sie sich auf ein kaiserliches Schreiben hin? Und wenn sie des Kaisers bedurften und sich seines Ansehens bedienen wollten, warum ließen sie seine Entscheidung nicht gelten? Oder warum, da Jener die Melitianer in seinem Schreiben für verruchte Intriguanten, den Athanasius aber für ganz unschuldig erklärt und die Erdichtung von dem Morde an Einem, der noch am Leben ist, höchlich mißbilligt hatte, haben sie entschieden, daß die Melitianer die Wahrheit sprechen. Jener aber schuldig sei, und haben sie ohne Scheu aus dem Lebenden einen Todten gemacht, der noch nach der richterlichen Entscheidung des Kaisers lebte, und noch als sie zusammentraten, und der bis jetzt noch unter uns weilt? So viel von Arsenius.

11.

Welcher heilige Kelch aber und wo ist ein solcher von Makarius zerbrochen worden? Denn das verbreiten sie und sprengen es nach allen Richtungen aus. Aber den Athanasius haben nicht einmal die Ankläger zu beschuldigen gewagt, wenn sie nicht von ihnen angestiftet wurden. Gleichwohl richten sie den Tadel gegen ihn, da er doch nicht ein mal den Makarius hätte treffen sollen, wenn er nicht überführt war. Und sie schämen sich nicht, mit diesen Geheimnissen vor den Katechumenen, ja was das Schlimmste ist, vor den Heiden Scandal zu erregen, da man doch, wie geschrieben steht, das Geheimniß des Königs verbergen soll.[3405] wie auch der Herr befahl: „Gebet das Heilige nicht den Hunden, und werfet die Perlen nicht den Schweinen vor!"[3406]<s 67>Denn man muß nicht die Geheimnisse den Uneingeweihten zum Besten geben, damit nicht die unwissenden Heiden darüber lachen, den Katechumenen aber, indem sie zur Neugierde gereizt werden, Ärgerniß gegeben werde. Gleichwohl, was für ein Kelch oder wo oder von wem ist ein solcher zerbrochen worden? Melitianer sind ja die Ankläger, die durchaus keinen Glauben verdienen; denn sie sind Schismatiker und Feinde der Kirche, nicht erst jetzt, sondern seit dem seligen Petrus, dem Bischof und Märtyrer, da sie ja auch den Petrus selbst verfolgten, den Achillas, seinen Nachfolger, verleumdeten und den Alexander sogar beim Kaiser anklagten. Denn nachdem sie so in dieser Weise verfahren waren, machten sie sich zuletzt auch an Athanasius und thaten Nichts, was mit ihrer Bosheit nicht in Einklang stand. Denn wie gegen die Früheren, so intriguirten sie auch gegen ihn, nur haben erst jetzt und nicht früher ihre Intriguen und Verleumdungen Erfolg gehabt, weil sie die Eusebianer zu Gehilfen und Führern hatten, wegen der den Ariomaniten eigenen Gottlosigkeit, in welcher sie wie gegen viele Bischöfe so auch gegen Athanasius Ränke schmiedeten. Denn der Ort, an dem nach ihrer Angabe der Kelch zerbrochen wurde, war keine Kirche, kein Priester bewohnte den Ort. Der Tag, an dem Makarius das gethan haben soll, war kein Sonntag. Da also dort weder eine Kirche war noch ein Priester, noch auch der Tag es mit sich brachte, was für ein heiliger Kelch oder wann oder wo ist er zerbrochen worden? Denn es gibt offenbar auch viele Kelche in den Häusern und mitten auf dem Markte, und wer einen von diesen bricht, handelt nicht gegen die Gottesfurcht.[3407] Der heilige Kelch aber, durch dessen absichtliche Zerbrechung der, welcher es unternimmt, als gottlos erscheint, ist nur bei den rechtmäßigen Vorständen zu finden. Dieß Verhältniß allein hat es mit diesem Kelche, kein

3404Siehe K. 68.
3405Tob. 12. 7.
3406Matth. 7. 6.
3407D. h. er begeht kein Sacrilegium.

anderes. Diesen reicht ihr dem Volke vorschriftsmäßig zum Genusse, diesen habt ihr von der kirchlichen Anordnung überkommen, dieser<s 68>gehört denen allein, die der katholischen Kirche vorstehen. Denn euch allein kommt es zu, das Blut Christi auszuspenden, außerdem Keinem. Aber so gottlos der ist, der den heiligen Kelch zerbricht, so ist doch der noch gottloser, der das Blut Christi verhöhnt. Diese Verhöhnung begeht aber der, welcher das gegen die kirchliche Vorschrift thut.[3408] Und das sagen wir, nicht als ob von Makarius auch nur ein Kelch von Schismatikern zerbrochen worden wäre, da ja vielmehr ganz und gar kein Kelch dort war. Denn wie wäre es möglich gewesen, da dort keine kirchliche Stätte, kein Diener der Kirche, und da nicht einmal die Zeit für die Feier der Geheimnisse war?[3409] Es war dieß der vielgenannte Ischyras, der nicht einmal von der Kirche gewählt war noch, als Alexander die von Melitius eingesetzten Priester aufnahm, unter jener Zahl sich befand, also nicht einmal bei dieser Gelegenheit eingesetzt wurde.

12.

Wie ist also Ischyras Priester? Wer hat ihn denn geweiht? Etwa Kolluthus ?[3410] Denn das allein bleibt noch übrig. Es ist aber offenbar und unterliegt keinem Zweifel, daß Kolluthus als Priester starb und seine beiden Hände ohne Kraft waren und alle von ihm im Schisma Geweihten Laien sind und in dieser Eigenschaft in den Versammlungen erscheinen. Wie kann man also glauben, daß ein Privatmann, der ein Privathaus bewohnt, einen heiligen Kelch habe? Aber damals nannten sie den Privatmann einen Priester und gaben ihm diesen Namen aus Ungerechtigkeit gegen uns, und jetzt lassen sie ihm zum Lohne für seine Anklage eine Kirche bauen. Es hatte eben der Mann keine Kirche, sondern zum Lohn seiner schlechten Handlungsweise<s 69>und dafür, daß er sich zur Anklage brauchen ließ, empfängt er jetzt, was er nicht hatte. Und sie haben ihm vielleicht sogar die bischöfliche Würde zum Lohn gegeben. Denn das breitet er ringsherum aus, und mit solchem Stolze tritt er gegen uns auf. Solche Preise werden nun also von den Bischöfen an die Ankläger und Verleumder ausagtheilt, und mit Recht. Denn die, welche ihn zur Erreichung ihrer Zwecke benützt hatten, verschafften ihm, da er an ihren Thaten Teilgenommen, die gleiche bischöfliche Würde. Doch laßt uns hievon noch schweigen und merket auf das, was damals von ihnen geschah.

13.

Da sie gegen die Wahrheit, obschon sie sich gegen dieselbe gerüstet hatten, nicht aufzukommen vermochten und Ischyras zu Tyrus Nichts beweisen konnte, sondern ihm nachgewiesen wurde, daß er ein Verleumder sei, und ihre Intriguen an der Verleumdung scheiterten, so setzten sie zum Zwecke der Beweisführung die Verhandlung aus und erklärten, Einige aus ihrer Mitte nach der Mareotis[3411] zur genaueren Untersuchung schicken zu wollen, und die, welche wir aus vielen Gründen, weil sie es mit Arius hielten und deßhalb unsere Feinde waren, offen zurückwiesen, sandten sie unter eigenmächtigem Vorgehen heimlich ab, den Diognius, Maris, Theodor, Macedonius und zwei Jüngere an Alter und Sitte, den Ursacius und Valens von Pannonien. Diese also begaben sich, nachdem sie schon eine so weite Reise unternommen hatten, um ihren Feind zu richten, wieder von Tyrus nach Alexandria. Dabei verschmähten sie, obschon sie Richter waren, nicht, als Zeugen aufzutreten, vielmehr trieben sie offen jede Art der Verfolgung und scheuten keine Anstrengung und keine Reise, um ihr unternommenes Intriguenspiel zu einem günstigen Ausgang zu führen. Den Bischof Athanasius hielten und ließen sie in<s 70>fremdem Lande zurück, sie selbst aber gingen in die Stadt des Feindes, als wollten sie die Kirche und das Volk verheeren. Und was noch sonderbarer ist, während sie den Ankläger Ischyras mit sich führten, gestatteten sie dem angeklagten Makarius nicht, sie zu begleiten, sondern ließen ihn gefangen in Tyrus zurück. Denn nach allen Seiten hin wurde von ihnen der alexandrinische Priester Makarius angeschuldigt.

14.

Sie kamen also allein mit dem Ankläger nach Alexandria, indem sie mit diesem gemeinsam wohnten, aßen und tranken, und, gingen in Begleitung des Philagrius, des Eparchen von Ägypten, nach der Mareotis ab, und dort führten sie allein mit dem Genannten die Untersuchung, wie es

3408D. h. der, ohne Priester zu sein, das Blut Christi ausspendet.

3409Die Annahme einer Verstümmelung des Textes an dieser Stelle weist Montfaucon mit der Bemerkung zurück, daß der hier folgende Satz mit den kurz vorhergehenden Worten: „Der. welcher das gegen die kirchliche Vorschrift thut." zu verbinden, was dazwischen liegt, als Parenthese zu betrachten sei.

3410Priester Alexanders, Bischofs von Alexandria, der sich Funktionen anmaßte.

3411Eine kleine Landschaft am See Marea, in der Nähe von Alexandria gelegen, die kirchlich unter dem Bischof von Alexandria stand, und wo der vorgebliche Priester Ischyras seinen Wohnsitz hatte.

ihnen beliebte. Den Priestern, die inständig baten, daß man sie zulassen möchte, wurde die Bitte nicht gewährt. Es wünschten aber viele Priester in der Stadt und in der ganzen Provinz zugelassen zu werden, um zu zeigen, was für Leute die von Ischyras vorgeschlagenen Zeugen und woher sie seien. Und während sie die Diener der Kirche zurückwiesen, forschten sie bei den Heiden über Kirche, Kelch, Tisch und heilige Dinge nach. Und was noch ärger ist, bei der Untersuchung über einen heiligen Kelch luden sie Heiden als Zeugen vor, und die, von denen sie bei der Vorladung durch den Katholikus[3412] erklärt hatten, sie seien von Athanasius auf die Seite geschafft worden, und sie wüßten um ihren Aufenthaltsort nicht, die ließen sie nur zu sich und um Eparchen kommen, und schämten sich der Behauptung nicht, daß die von Athanasius auf die Seite geschafft worden seien, auf deren Zeugenaussagen sie sich beriefen, wie es kein Geheimniß war, sondern auch hier geben sie wieder, da sie nur tödten wollen, in Nachahmung ihres Verfahrens bei Arsenius die Lebenden für todt aus. Denn Menschen, die <s 71>noch am Leben sind und in ihrem Heimathsland gesehen werden können, lassen sie für euch, die ihr ferne seid, unter großen Jammerrufen verschwinden, um unsern Amtsbruder, weil die Beweise ferne sind, zu verleumden, als ob er äusseren Zwang und äussere Gewalt in Anwendung brächte, da doch sie selbst Alles mit Hilfe äusserer Gewalt und des weltlichen Armes vollbringen. Denn man verfuhr auch in der Mareotis wieder in ähnlicher Weise wie in Tyrus. Wie sich nämlich dort ein Comes mit militärischer Bedeckung befand, der nicht gestattete, daß Etwas gesagt oder gethan wurde, ausser was Jene beschlossen, ebenso befand sich auch hier der Eparch von Ägypten mit einer Abtheilung Soldaten, der alle Diener der Kirche in Schrecken setzte und Niemandem ein wahres Zeugniß abzulegen gestattete. Und in noch auffallendrer Weise wohnten sie am Orte und im Hause des Klägers selbst, und man wußte, daß sie untersuchten, wie es ihnen beliebte, da sie als Richter oder als Zeugen oder, was wahrscheinlicher ist, als Diener für ihre eigenen oder für des Eusebius Wünsche erschienen waren.

15.

Und was sie in Alexandria sich zu thun unterfangen haben, das ist euch, glauben wir, nicht unbekannt. Denn es hat sich überall verbreitet. Man griff mit entblößten Schwertern die heiligen Jungfrauen und die Brüder an und geißelte die bei Gott in Ehren stehenden Leiber. In Folge der Wunden wurden die an den Füßen gelähmt, die an der Seele in Keuschheit und in allen Tugenden unversehrt warm. Es wurden Handwerker und heidnische Haufen gegen sie in Bewegung gesetzt, um sie zu entblößen, zu schlagen, übermüthig zu behandeln, ihnen mit Altären und Darbringmg von Opfern zu drohen. Ein übermüthiger Mann setzte, wie wenn nunmehr der Eparch aus Nachgiebigkeit gegen die Bischöfe dazu Erlaubniß gegeben hätte, eine Jungfrau bei der Hand und schleppte sie an einen nahen Altar, indem er den Zwang bei der Darbringung von Opfern und bei der Verfolgung nachahmte.[3413] Und<s 72>während das vorging und die Jungfrauen flohen und die Kirche von den Heiden verhöhnt wurde, befanden sich drinnen die Bischöfe und wohnten in dem Hause, wo das vorging, und von dem aus die Jungfrauen, weil man ihnen gefällig sein wollte, mit entblößten Schwertern, mit jeder Gefahr, mit Mißhandlungen und übermütiger Behandlung Bekanntschaft gemacht haben. Und das duldeten sie fastend von denen, die drinnen mit den Bischöfen schmausten.

16.

Da wir das vorhersahen, daß die Ankunft von Feinden nicht ein geringer Nachtheil wäre, lehnten wir sie ab. So dachte auch Alexander, Bischof von Thessalonich, der in einem Schreiben an die, welche dort zurückgeblieben waren, ihre Intriguen nachwies und von ihrer Verfolgungssucht Zeugniß gab. Wenn sie diesen nun auch zu den Ihrigen rechnen und als einen Teilnehmer an ihrer Verfolgung aufzählen, so beweisen sie damit nur, daß sie gegen ihn Gewalt gebraucht haben. Denn auch der Erzbösewicht Ischyras hat sich nicht ohne Furcht und Anwendung von Gewalt dazu verstanden, sondern ist zur Anklagt durch Zwang getrieben worden. Beweis dafür ist, daß Ischyras selbst an seinen Mitbischof[3414] Athanasius schrieb, daß dort nichts Solches vollbracht worden sei, sondern das er angestiftet wurde, es zu erdichten. Und das schrieb er, da er nicht von ihm als Priester aufgenommen war, nicht einen solchen Namen aus Gnade empfangen, nicht den Bau einer Kirche zur Belohnung erhalten halbe, nicht als Lohn die bischöfliche Würde ihm in Aussicht gestellt war, was er alles wegen seiner Anklage von ihnen bekam. Ja es pflog sogar seine ganze Verwandtschaft Umgang mit uns, den sie gewiß nicht gepflogen hätte, wenn ihnen das geringste Unrecht zugefügt worden wäre.

3412Katholikus hieß ein Beamter in je einer der Provinzen des römischen Reiches, der, wie aus dieser Stelle und aus K. 85 hervorgeht, zugleich Justizbeamter und Verwaltungsbeamter war.

3413Bei der heidnschen Verfolgung.

3414Man möchte glauben, daß hier die bischöfliche Würde des Ischyras anerkannt werde. Allein in den unten K. 64 befindlichen Schreiben legt Ischyras sich gar keine kirchliche Würde bei. Es scheint also, man habe die Bezeichnung als Mitbischof ironisch zu verstehen.

<s 73>17.

Daß das nicht eine leere Rede, sondern Thatsache ist, dafür sind Zeugen alle Priester in der Mareotis, die den Bischof immer auf seinen Rundreisen begleiten, und die damals gegen Ischyras schrieben. Aber weder gestattete man in Tyrus denen aus ihnen die Wahrheit zu sagen, die gekommen waren, noch erlaubte man denen, die in der Mareotis geblieben waren, dem Ischyras nachzuweisen, daß er ein Verleumder sei. Zeugnis geben auch die Abschriften der Briefe des Alexander, der Priester und des Ischyras. Wir schicken euch auch den Brief des Vaters der Kaiser.[3415] Darin zeigt er sich nicht bloß wegen des Arsenius ungehalten, daß man Anklage über die Ermordung eines Menschen erhebe, der noch lebt, sondern er drückte auch in Betreff des Kelches seine Verwunderung über das Schwankende und die Verworrenheit der Anklage aus, daß sie bald den Priester Makarius. bald den Bischof Athanasius anklageten, als hätte er den Kelch mit den Händen zerbrochen, und erklärt dann die Melitianer für Verleumder, dagegen den Athanasius für ganz schuldlos. Denn wie sind die Melitianer nicht Verleumder, und vor Allem Johannes?[3416] Dieser war in die Kirche aufgenommen worden und war mit uns in Gemeinschaft getreten. Er hatte sein eigenes Verfahren verurtheilt und Nichts mehr in Betreff des Kelches unternommen. Da sah er, daß die Anhänger des Eusebius den Arionianiten ergeben seien, es aber nicht wagten, offen mit ihnen zu halten, sondern sich anderer Personen zu bedienen suchten, und so übernahm er eine Rolle wie ein Schauspieler bei den heidnischen Theatern. Das Stück hatte zum Gegenstand den Kampf der Arianer, der Grundgedanke war, ihnen zum Siege zu verhelfen, ihr Hinterhalt und ihre Wachposten Johannes mit seinem An-<s 74>hang. Damit die Gönner der Arianer, indem sie diese vorschieben scheinbar als Richter die Feinde der Gottlosigkeit zurückdrängen, die Gottlosigkeit befestigen und die Arianer in die Kirche einführen, suchen sie, die die Gottesfurcht verdrängen wollen, auch durch Gottlosigkeit den Sieg zu erzwingen. Und die der Gottlosigkeit gegen Christus sich ergeben haben, suchten die Feinde der Gottlosigkeit als gottlos aus dem Wege zu räumen, und sie reden uns von einem zerbrochenen Kelche, damit es scheine, daß auch Athanasius gleich ihnen gegen Christus gottlos sei. Wie kommen sie nur dazu, von einem heiligen Kelch Erwähnung zu thun? Woher kommt den Fahnenträgern der Gottlosigkeit gegen Christus der fromme Sinn in Betreff eines Kelches? Woher ist denen, die Christus nicht kennen, der Kelch Christi bekannt? Warum entehren die, welche sich stellen, als ob sie einen Kelch ehrten, den Gott des Kelches? Oder warum suchen die, welche wegen eines Kelches Lärm schlagen, den Bischof zu morden, der in ihm die heilige Handlung vollbringt? Sie hätten ihn ja getödtet, wenn es in ihrer Macht gestanden wäre. Und warum suchen sie, da sie den mit bischöflichem Schmucke gezierten Thron beweinen, den Bischof zu tödten, der ihn einnimmt? Damit der Thron den Bischof vermisse und das Volk der frommen Lehre beraubt werde? Es hat sie also weder ein Kelch noch ein Mord noch sonst irgend eine von ihnen gemeldete Schauderthat, sondern die bereits erwähnte Gottlosigkeit der Arianer hiezu verleitet, wegen der sie den Athanasius und andere Bischöfe verfolgten und jetzt noch die Kirche bekriegen. Denn von wem sind denn die Mordthaten und Verbannungen in Wahrheit ausgegangen? Nicht von diesen? Wer verfolgt Bischöfe, indem er sich der weltlichen Macht bedient? Sind vielmehr die Eusebianer, statt Athanasius, wie Sie selbst schreiben? Haben nicht vielmehr von ihnen Athanasius und Andere zu dulden gehabt? Denn auch vier Priester[3417] aus Alexandria, die doch nicht einmal nach Tyrus<s 75>gekommen waren, sind in jener Zeit von ihnen in die Verbannung geschickt worden. Wer verdient beweint und betrauert zu werden? Nicht die, welche das Erste vollbrachten und Neues hinzuzufügen nicht verschmähten und alle Intriguen spielten, um einen Bischof zu verderben, der sich für ihre gottlose Häresie nicht gewinnen ließ? Daher stammt die Feindschaft der Eusebianer, daher stammen die Umtriebe in Tyrus, daher die vorgeblichen Richtersprüche, daher auch jetzt ihr Schreien ohne Richterspruch, wie wenn sie überzeugt wären, daher ihre Verleumdungen beim Vater der Kaiser und bei den gottesfürchtigen Kaisern selbst.

18.

Denn ihr müßt erfahren, was auch jetzt gegen unsern Amtsgenossen Athanasius ausgesagt worden ist, damit ihr auch hieraus von ihrer Schlechtigkeit euch überzeugt und einsehet, daß sie nichts Anderes beabsichtigen, als den Mann zu ermorden. Vom Vater der Kaiser wurde Getreide gespendet theils zum Unterhalte der libyschen, theils auch einiger ägyptischen Witwen. Dieses empfangen bis in die Gegenwart Alle, und Athanasius erlangte davon für sich Nichts, als daß er nur mit ihnen die Mühe hatte. Und abschon jetzt die, welche es empfangen, keine Beschwerde führen, sondern bekennen, daß sie es empfangen, so hat man doch den Athanasius verleumdet, als ob er das ganze Getreide verkaufe und den Erlös für sich einstecke. Und diese Beschuldigung erhob in Folge der geschehenen Verleumdungen der Kaiser in einem Schreiben. Welches sind nun die Verleumder? Nicht die, welche das Erste vollbrachten und die folgenden Umtriebe nicht verschmähten? Wer hat dieses Schreiben veranlaßt, das, wie man sagt, vom Kaiser kam? Nicht die Arianer in ihrem Eifer, die gegen den Mann alles Mögliche zu reden und zu schreiben sich unterfangen? Denn Niemand möchte sie, da sie so Großes vollbracht haben, für unschuldig halten

3415Die hier erwähnten Briefe finden sich weiter unten in den Kapiteln 64, 66, 68, 76.

3416Mit dem Beinamen Archaph, Bischof von Memphis in Mittelägypten. Er war nach dem Tode des Melitius das Haupt der Melitianer.

3417Diese vier Priester werden weiter unten K. 40 mit angeführt: Apthonius. Athanasius, Paulus, Plution.

und Andere in Verdacht haben. Auch tritt der Beweis ihrer Verleumdung ganz deutlich an den Tag. Sie suchen nämlich, auf die Verleumdung gestützt, der Kirche das Getreide zu entziehen und es den Arianern zu verschaffen. Das fällt weitaus am<s 76>meisten den Urhebern des Planes und ihren Häuptern zur Last, die es weder verschmäht haben, mit Mordthaten gegen den Mann aufzutreten, als sie beim Kaiser lügenhaft gegen ihn Anklage erhoben, noch den Witwen der Kirche die Nahrungsmittel zu entziehen, um eigentlich den Häretikern einen Gewinn zu verschaffen.

19.

Wir übersenden euch auch das Zeugniß unserer Amtsgenossen in Libyen, der Pentapolis und ans Ägypten.[3418] damit ihr auch daraus die gegen Athanasius gespielten Intriguen kennen lernet. Das aber thun sie, damit die, welche der gottesfürchtigen Lehre huldigen, von nun an aus Furcht schweigen sollen und die Häresie der gottlosen Arianer Eingang finde. Auch euerer Frömmigkeit, Geliebte, sei Dank gesagt, daß ihr oft in eueren Schreiben die Arianer mit dem Anathem belegtet und ihnen die Aufnahme in die Kirche nicht gewährt habt. Die Widerlegung der Eusebianer liegt nahe. Denn sehet, nach ihrem ersten Schreiben über die Arianer, von dem wir euch die Abschrift senden, Hetzen sie nunmehr offenbar die von der ganzen katholischen Kirche mit dem Anathem belegten Ariomaniten gegen die Kirche auf, und sie stellten für sie einen Bischof auf[3419] und spalten durch ihre Drohungen und Sckrecknisse die Kirchen, um überall Genossen ihrer Gottlosigkeit zu haben. Denn sie senden auch Diakonen zu den Ariomaniten, die offen bei ihnen ihre Zusammenkünfte halten und an sie schreiben und von ihnen Schreiben erhalten, dabei in die Kirche Spaltungen bringen, mit ihnen in Gemeinschaft stehen und überallhin Briefe senden, worin sie ihre Häresie befürworten und von der Kirche sich lossagen. Das werdet ihr aus dem abnehmen können, was sie an den römischen Bischof und wohl auch an euch schrieben. Daß nun das nicht un- <s 77>gestraft bleiben kann, sehet auch ihr ein, Geliebte! Denn es ist schrecklich und der Lehre in Christus fremd. Deßhalb haben wir uns gemeinschaftlich versammelt und an euch geschrieben, und wir bitten euere Klugheit in Christus, ihr möget diese gemeinsame Erklärung gütig aufnehmen und unserm Mitbischof Athanasius euer Mitleid schenken und gegen die Anhänger des Eusebius euer Mißfallen zeigen, die Solches unternehmen, damit nie mehr eine solche Verkehrtheit und Schlechtigkeit in der Kirche einreisse. Denn euch rufen wir als Rächer dieser Ungerechtigkeit an, indem wir euch an das Wort des Apostels erinnern: „Nehmt den Bösen weg aus euerer Mitte!'[3420] Denn böse fürwahr und der Gemeinschaft unwürdig ist, was sie vollbracht haben. Achtet also nicht mehr darauf, wenn sie wieder gegen den Bischof Athanasius an euch schreiben, — denn Alles, was sie bringen, ist erlogen. -- und nicht einmal, wenn sie Namen ägyptischer Bischöfe in ihren Briefen eintragen sollten. Denn gewiß sind sie nicht von uns geschrieben, sondern von Melitianern, die beständig Schismatiker sind und jetzt noch die Kirchen in Verwirrung setzen und Aufstände erregen. Denn sie unternehmen unvernünftige Einsetzungen von fast heidnischen Männern und vollbringen solche Thaten, daß wir sie uns zu schreiben schämen, die ihr aber von denen erfahren könnt, die wir senden, und die euch auch den Brief überbringen.

20.

Dieß schrieben also die Agyptier an alle Bischöfe und an den Bischof Julius in Rom. Die Eusebianer aber schrieben gleichfalls an Julius, und in der Absicht, uns zu erschrecken, baten sie ihn, er möge eine Synode berufen, und Julius möge selbst, wenn es ihm beliebe, die Sache entscheiden. Als wir nun nach Rom gegangen waren, so schrieb Julius natürlich auch an die Eusebianer. Er sendete zugleich zwei seiner Priester ab, den Elpidius und Philorenus. Als Jene von uns vernahmen, erschracken sie, weil<s 78>sie nicht erwartet hatten, daß wir Hinreisen würden, und sie lehnten es ab, indem sie unglaubwürdige Entschuldigungen vorbrachten, im Grunde aber fürchteten, sie möchten dessen überführt werden, was Ursacius und Valens eingestanden haben. Es traten nun über fünfzig Bischöfe da zusammen, wo der Priester Vito seine Versammlungen hielt, stimmten unserer Rechtfertigung bei und beschloßen, uns Gemeinschaft und Liebe zu gewähren. Sie drückten ihren Unwillen über Jene aus und baten den Julius, Folgendes an die Eusebianer zu schreiben, die auch an ihn geschrieben hatten, und er schrieb und sandte den Brief durch den Comes Gabianus.

Brief des Julius.

Julius dem Darius,[3421] Flacillus, Narcissus, Eusebius, Maris, Macedonius.,Theodor und ihren Genossen, die von Antiochia an uns geschrieben haben, den geliebten Brüdern. Gruß im Herrn!

3418Da das Synodalschreiben ohnehin von Bischöfen ans diesen Provinzen kommt, so kann man hier nur an die auf der Synode nicht anwesenden Bischöfe denken.

3419Nämlich den Pistus, der vom Ärianer Secundus, Bischof in der Pentapolis, die Weihe empfangen hatte.

3420I. Kor. 5, 13.

3421Montfaucon hält diesen Namen für eine Corruption aus Theognius oder Diognius, der der hervorragendste Arianer nach Eusebius war.

21.

Ich las den Brief, der mir durch meine Priester Elpidius und Philorenus überbracht wurde, und es befremdete mich, daß ihr, während wir mit Liebe und dem Bewußtsein der Wahrheit schrieben, mit Zank und nicht in geziemender Weise uns geantwortet habt. Denn Übermuth und Ruhmredigkeit verriethen die Briefschreiber in ihrem Briefe. Das ist aber dem Glauben in Christus fremd. Denn was mit Liebe geschrieben war, hätte eine gleiche liebevolle und nicht zanksüchtige Erwiderung finden sollen. Oder ist es nicht ein Zeichen der Liebe, Priester zu senden, um den Leidenden Beileid auszudrücken, die, welche schrieben, einzuladen, daß sie kommen sollen, damit Alles rascher ge-<s 79>löst und geordnet werden könne und weder unsere Brüder mehr leiden, noch euch Jemand verleumde? Aber ich weiß nicht, was euch in eine solche Stimmung versetzt hat, daß wir auf den Gedanken kommen, ihr möchtet auch die Worte, mit denen ihr uns zu ehren scheinet, mit einer gewissen Verstellung in einem andern Sinne gebraucht haben. Denn auch die abgesandten Priester, die mit Freude hätten zurückkehren sollen, kehrten im Gegentheil mit Schmerz zurück über das, was sie dort haben vor sich gehen sehen. Und was mich betrifft, so habe ich, nachdem ich das Schreiben gelesen hatte, die Sache lange bei mir überlegt und den Brief bei mir behalten, indem ich glaubte, es würden doch Einige kommen, und ich bedürfe des Briefes nicht, damit er nicht, wenn er öffentlich bekannt würde, hier Viele in Schmerz versetzte. Als ich aber, da Niemand kam, ihn doch vorzeigen mußte, so wunderten sich, ich gestehe es euch, Alle, und sie konnten es fast nicht glauben, daß das überhaupt von euch geschrieben worden sei. Denn der Brief enthielt mehr Zank als Liebe. Hat aber der Verfasser des Briefes nur geschrieben, um seine Beredsamkeit zum Besten zu geben, so geziemt sich ein solches Streben für Andere. Denn in kirchlichen Dingen handelt es sich nicht um den Prunk der Beredsamkeit, sondern um die apostolischen Vorschriften und darum, daß man sich bemühe, in der Kirche Keinen von den Kleinen zu ärgern. Denn es ist nach dem Ausspruch der Kirche besser, daß Einem ein Mühlstein an den Hals gebunden und er ins Meer versenkt werde, als daß man auch nur Einen von den Kleinen ärgert.[3422] Wenn aber, weil Einige aus gegenseitiger Engherzigkeit sich gekränkt fühlten. — denn ich möchte nicht behaupten, daß Alle diese Gesinnung theilen. — dieser Brief entstanden ist, so hätte man entweder überhaupt dem Gefühle der Kränkung sich nicht hingeben oder wenigstens die Sonne über seinen Groll nicht untergehen lassen sollen.[3423] Wenigstens hätte man sich nicht<s 80>so weit treiben lassen sollen, daß man demselben schriftlich Ausdruck gab.

22.

Doch was ist denn vorgekommen, das Groll zu erzeugen geeignet war? Oder was von dem, was wir schrieben war geeignet, euern Groll zu erregen? Vielleicht, daß ich euch einlud, euch zu einer Synode einzufinden? Aber das hättet ihr eben mit Freude aufnehmen sollen. Denn die, denen ihre Thaten oder, wie sie selbst sagen, ihre Entscheidungen Zuversicht einflößen, nehmen es nicht übel auf, wenn die Entscheidung von Andern geprüft werden will, sondern sie zeigen Muth, weil die gerechte Entscheidung niemals ungerecht werden kann. Deßhalb haben auch die in der großen Synode von Nicäa versammelten Bischöfe nicht ohne göttliche Führung zugegeben, daß die Beschlüsse der ersten Synode in einer zweiten untersucht würden[3424] damit die Richter, indem sie die spätere zweite Untersuchung vor Augen haben, mit aller Genauigkeit forschen, und damit die, über welche der Urteilsspruch gefällt wird, fest glauben, daß sie nicht wegen des Hasses der früheren Richter, sondern nach Gerechtigkeit gerichtet werden. Wenn aber das eine alte Gewohnheit ist, die in der großen Synode erwähnt und schriftlich gemeldet wird, und ihr nicht wollt, daß sie bei euch zur Geltung komme, so ist eine solche Zurückhaltung ungeziemend. Denn was einmal in der Kirche zur Gewohnheit geworden und von den Synoden bestätigt worden ist, kann nicht mit Recht von Einigen abgeschafft werden. Aber auch ausserdem können sie sich hierin nicht mit Recht gekränkt fühlen. Denn als die, die von euch Eusebianern mit Briefen abgesendet worden waren, nämlich der Priester Makarius und die Diakonen Martyrius und Hesychius. Hieher gekommen waren und den angekommenen Priestern des Athanasius nicht<s 81>Stand halten konnten, sondern in Allem beschämt und überführt wurden, da baten sie uns, eine Synode zu berufen und sowohl an den Bischof Athanasius in Alerxndria zu schreiben, als auch zu schreiben an die Eusebianer, damit in Gegenwart Aller die gerechte Entscheidung getroffen werden könne. Denn damals versprachen sie auch, Alles gegen Athanasius beweisen zu wollen. Denn öffentlich waren Martyrius und Hesychius mit ihren Begleitern von uns überführt worden, und die Priester des Bischofs Athanasius widerstanden unerschüttert. Die Begleiter des Martyrius aber, um die Wahrheit zu sagen, wurden in Allem beschämt, weshalb sie auch auf den Zusammentritt einer Synode drangen. Hätte ich nun, ohne daß Martyrius und Hesychius mit ihren Begleitern auf den Zusammentritt einer Synode gedrungen hätten, wegen unserer Brüder, die über erlittenes Unrecht klagten, aufgemuntert, die Briefschreiber nicht leicht durchzulassen, so wäre selbst dann die Aufmunterung gerechtfertigt und gerecht gewesen, denn sie ist kirchlich und Gott wohlgefällig. Da aber die, welche ihr Eusebianer selbst eueres Vertrauens für würdig

3422Matth. 18, 6.

3423Eph. 4, 26.

3424Montfaucon bemerkt hier, daß ein solcher Beschluß sich in den zwanzig Kanonen des Concils von Nicäa nicht befinde. Uebrigens sei es gewiß, daß abgesehcn von diesen Kanonen auch einige Beschlüsse in Bezug auf Disciplin gefaßt worden seien.

hieltet, uns um die Berufung baten, so wäre es für die Gerufenen billig gewesen, sich nicht gekränkt zu fühlen, sondern vielmehr bereitwillig zu kommen. Daraus geht also hervor, daß der angenommene Groll der Gekränkten grundlos, ihre Ablehnung aber, da sie nicht kommen wollten, ungeziemend und verdächtig sei. Erhebt Jemand über das, was er an sich selbst billigt, eine Anklage, sobald er es einen Andern thun sieht? Denn wenn, wie ihr schreibt, jede Synode eine Gültigkeit hat, an der man nicht rütteln darf, und der Richter entehrt wird, sobald Andere den Richterspruch untersuchen, so erwäget, Geliebte, wer die Synode entehrt, und wer die Entscheidungen der früheren Richter umstößt. Damit es aber nicht den Anschein gewinne, als wollte ich durch Erforschung des Einzelnen jetzt Jemand lästig fallen, so genügt, was zuletzt geschehen ist, bei dessen Anhörung man schaudern möchte, um einen Begriff von all dem zu geben, was wir übergehen.

<s 82> 23.

Die Arianer, die von Alexander seligen Andenkens dem ehemaligen Bischof von Alexandria, wegen Gottlosigkeit excommunicirt wurden, find nicht bloß in allen Städten ausgewiesen, sondern auch von Allen, die auf der großen Synode zu Nicäa sich gemeinsam versammelt hatten, mit dem Anathem belegt worden. Denn nicht einen gewöhnlichen Fehler hatten sie begangen noch gegen einen Menschen gesündigt, sondern gegen unsern Herrn Jesus Christus selbst, den Sohn des lebendigen Gottes. Und gleichwohl heißt es jetzt, daß die, welche vom ganzen Erdkreis ausgestoßen und in der ganzen Kirche gebrandmarkt wurden. Aufnahme gefunden haben, und ich glaube, daß auch ihr bei dieser Nachricht ungehalten sein müßt. Wer also entehrt die Synode? Nicht die, welche die dreihundert Stimmen für Nichts achten und die Gottlosigkeit der Gottesfurcht vorziehen? Denn die Häresie der Ariomaniten wurde überall von allen Bischöfen verurtheilt und verboten. Den Bischöfen Athanasius und Marcellus aber stehen Mehrere zur Seite, die für sie sprechen und schreiben. Denn von Marcellus wurde uns bezeugt, daß er auch auf der Synode in Nicäa den Gesinnungsgenossen des Arius widersprochen hat. Von Athanasius aber wurde uns bezeugt, daß er nicht einmal in Tyrus verurtheilt werden konnte, in der Mareotis aber nicht anwesend war, wo das Beweismaterial gegen ihn gesammelt worden sein soll. Ihr wißt aber, Geliebte, daß einseitiges Vorgehen keine Gültigkeit hat und verdächtig erscheint. Obschon aber Dieß so sich verhält, so habe ich der gründlichen Untersuchung wegen weder euch, noch denen, die für sie geschrieben haben, den Vorzug gegeben, sondern die, welche geschrieben hatten, eingeladen zu kommen, damit, da Mehrere für sie geschrieben haben. Alles auf einer Synode untersucht und so weder der Unschuldige verurtheilt noch der Schuldige als schuldlos angesehen würde. Nicht also von uns wird eine Synode entehrt, sondern von denen, die willkürlich und ohne Umstände und ohne Zustimmung der Richter die von Allen verurtheilten Arianer aufgenommen haben. Denn die meisten derselben sind bereits aufgelöst bei Christus, einige<s 83>aber werden auch jetzt noch in diesem Leben geprüft und sind gehalten, daß man ihren Richterspruch umgestoßen hat.

24.

Dieß haben wir auch von denen erfahren, die in Alexandria waren. Denn es sind auch ein gewisser Karpones, der von Alexander wegen der Häresie des Arius excommunicirt worden war, und Einige, die gleichfalls wegen der nämlichen Häresie excommunicirt worden waren, von einem gewissen Gregorius gesendet, Hieher gekommen. Zugleich haben wir durch den Priester Makarius und durch die Diakonen Martyrius und Hesychius Nachricht erhalten. Bevor nämlich die Priester des Athanasius angelangt waren, forderten sie uns auf, an einen gewissen Pistus in Alexandria zu schreiben, als noch der Bischof Athanasius in Alexandria war. Von diesem Pistus aber erklärten die anwesenden Priester des Athanasius, daß er ein Arianer und von dem Bischof Alexander und der Synode in Nicäa excommunicirt, von einem gewissen Secundus aber geweiht worden sei, den die große Synode als einen Arianer excornmunicirte. Dieß widersprachen selbst Martyrius und seine Begleiter nicht, und sie stellten nicht in Abrede, daß Pistus von Secundus die Weihe empfangen habe. Ermesset also auch hieraus, wer wohl mit Recht Tadel verdiene, wir, daß wir uns nicht verleiten ließen, an den Arianer Pistus zu schreiben, oder die. welche uns riethen, die große Synode zu entehren und an die Gottlosen wie an Gottesfürchtige zu schreiben. Denn auch der Priester Makarius, der von Eusebius im Gefolge des Martyrius abgesendet worden war, reiste, wie er von der Anwesenheit der Priester des Athanasius vernommen hatte, während wir auf seine Ankunft warteten, mit Martyrius und Hesychius und ihren Begleitern zur Nachtszeit ab, obschon er unpäßlich war. Daraus konnten wir mit Recht schließen, daß er abzog, weil er sich der Überweisung des Pistus schämte. Denn unmöglich konnte die Weihe durch den Arianer Secundus in der katholischen Kirche gültig sein. Denn das ist in Wahrheit eine der Synode und den auf ihr versammelten<s 84>Bischöfen zugefügte Schmach, wenn das, was mit so großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit wie in der Gegenwart Gottes geschah, als ungiltig umgestoßen wird.

25.

Sollen nun, wie ihr schreibt, die Beschlüsse der Synoden nach dem Beispiel des Novatus und Paul von Samosata zu Recht bestehen.[3425] so hätte man um so mehr den Beschluß der Dreihundert nicht umstoßen, es hätte die katholische Synode von einigen Wenigen nicht entehrt werden sollen. Denn Häretiker sind die Arianer wie Diese[3426] und die Beschlüsse gegen sie sind den Beschlüssen gegen Diese ähnlich. Da also Dieß gewagt worden ist, wer ist es, der die Flamme der Zwietracht angezündet hat? Denn ihr habt uns in eurem Schleiben diese That vorgeworfen. Haben also wir Zwietracht gestiftet, die wir den Schmerz mit den leidenden Brüdern theilten und in Allem nach dem kirchlichen Gesetze handelten, oder die, welche aus Zanksucht und gegen die kirchliche Vorschrift den Beschluß der Dreihundert umstießen und in Allem die Synode mißachteten? Denn es wurden nicht nur die Arianer aufgenommen, sondern es haben auch die Bischöfe die Gewohnheit angenommen, von einem Ort zu einem andern überzusiedeln.[3427] Wenn ihr nun die Würde der Bischöfe in Wahrheit für die gleiche und die nämliche haltet und nicht nach der Größe der Städte, wie ihr schreibt, die Bischöfe beurtheilt, so sollte der, welcher mit einer kleinen betraut worden ist, in der ihm anvertrauten ausharren und nicht mit Geringschätzung des anvertrauten Gegenstandes zu einer ihm nicht übergebenen übergehen, um die ihm von Gott anvertraute zu mißachten und eitlem Menschenruhme nachzustreben.<s 85>Ihr hättet also, Geliebte, kommen und nicht ablehnen sollen, um die Sache zu Ende zu führen; denn das ist vernünftig. Aber vielleicht hinderte euch der festgesetzte Termin? Denn das habt ihr in euerm Schreiben bemängelt, daß wir einen zu kurzen Termin für die Synode angesetzt hätten. Aber auch das, Geliebte, ist eine Ausrede. Denn wenn Einigen, da sie auf der Reise begriffen waren, die Zeit zu kurz geworden wäre, so wäre es ein Beweis, daß eine zu kurze Zeit als Termin festgefetzt wurde. Wenn sie aber, während sie selbst nicht kommen wollten, auch die Priester[3428] bis zum Monat Januar zurückhielten, so verräth die Ausrede, daß sie keine Zuversicht hatten. Denn sie wären, wie gesagt, gekommen, wenn sie Zuversicht gehabt hätten, ohne sich um den weiten Weg zu kümmern oder sich vom Termin beirren zu lassen, indem sie vielmehr auf die Gerechtigkeit und Billigkeit ihrer Sache vertraut hätten. Aber vielleicht kamen sie wegen der Zeitumstände nicht? Denn das habt ihr mir wieder schriftlich mitgetheilt, wir sollten im Hinblick auf die gegenwärtigen Zustände im Orient euch nicht zumuthen, zu erscheinen. Wenn ihr aber wegen dieser Zustände nicht gekommen seid, wie ihr sagt, so hättet ihr zuerst im Hinblick ans diese Zustände keine Spaltung, noch Jammer und Thränen in den Kirchen veranlassen sollen. Nun aber haben die, welche Dieß Thaten, bewiesen, daß nicht die Zeitumstände die Schuld trugen, sondern der freie Entschluß, weil sie nicht kommen wollten.

26.

Ich wundere mich auch über eine Stelle des Briefes, daß ihr schreiben mochtet, ich allein habe den Eusebianern[3429] allein und nicht an euch alle geschrieben; denn<s 86>man kann in diesem Tadel eher Leichtsinn als Wahrheit finden. Denn da ich von keiner andern Seite einen Brief gegen Athanasius empfangen hatte als von Martyrius und Hesychius und ihren Begleitern, so mußte ich an die schreiben, die gegen ihn geschrieben hatten. Es hätten daher entweder die Eusebianer nicht allein ohne euch Alle schreiben, oder ihr hättet es nicht übel aufnehmen sollen, daß ich nicht an euch schrieb, während ich an die schrieb, die auch ihrerseits schrieben. Denn hätte ich an euch alle schreiben sollen, so hättet auch ihr mit Jenen schreiben sollen. Nun aber haben wir in folgerichtiger Weise an die geschrieben, die auch mit uns in schriftlichen Verkehr getreten sind. Hat es euch aber verletzt, daß ich allein an Jene geschrieben habe, so müßt ihr auch ungehalten sein, daß sie an mich allein geschrieben haben. Aber auch in dieser Beziehung haben wir eine glaubwürdige und gegründete Entschuldigung, Geliebte! Ich muß euch nämlich zugleich mittheilen, daß, wenn ich auch allein schrieb, Dieß doch nicht allein meine Meinung, sondern die Meinung aller Bischöfe in Italien und in diesen Gegenden ist. Und ich wollte nicht, daß sie alle schrieben, damit sie nicht durch ihre Menge lästig fielen.[3430] Es sind jedoch trotzdem zur festgesetzten Zeit Bischöfe zusammengetreten und haben sich in dieser Ansicht geeinigt, die ich euch wieder schriftlich mittheile. Wenn ich euch also auch allein schreibe, Geliebte, so erkennet, daß das die Meinung Aller sei. So viel nun darüber, daß Einige von euch nicht vernünftige, sondern ungerechtfertigte und verdächtige Entschuldigungen vorbringen.

27.

3425Die Orientalen sagten nämlich, sie hätten auch die Entscheidungen der Abendländer in Betreff dieser beiden Häretiker gelten lassen.
3426Nämlich wie Novatus und Paul von Samosata.
3427Wie das bei Eusebius von Nikomedien der Fall war. Vgl. K6.
3428nämlich Elpidus und Philorenus, die Gesandten des Papstes Julius.
3429D. h. dem Eusebius allein, wie es K. 1 bestimmt heißt, daß Eusebius an Julius schieb. Wollte man an mehrere Bischöfe denken, die es mit Eusebius hielten, so würden wir hier auf einen unlösbaren Widerspruch stoßen.
3430Παρὰ πολλῶν ἔχωσι τὸ βάρας. Montfaucon übersetzt: ne complurimis id importunum foret. Das ist wohl nicht der griechischen Worte. Julius will sagen, wenn er allein schreibe, so thue er es aus Schonung, damit der ausgesprochene Tadel weniger verletze.

Daß wir aber unsere Mitbischöfe Athanasius und Marcellus nicht leichtsinnig und in ungerechter Weise in unsere Gemeinschaft aufgenommen haben, glauben wir, ob-<s 87>schon das bereits Gesagte genügen würde, noch in Kürze nachweisen zu sollen. Es schrieben zuerst die Eusebianer gegen Athanasius mit seinem Anhang. Jetzt aber habt, auch ihr geschrieben, und es haben sehr viele Bischöfe aus Ägypten und den übrigen Eparchien für Athanasius geschrieben. Erstens nun sind euere Schreiben gegen ihn mit sich selbst in Widerspruch, und das zweite stimmt mit dem ersten nicht überein, vielmehr wird in vielen Dingen das erste vom zweiten aufgehoben, und das zweite vom ersten angeklagt. Wenn aber die Briefe nicht übereinstimmen, so verdient deren Inhalt keinen Glauben. Ferner, wenn ihr wollt, daß man glaube, was ihr schreibt, so muß man auch denen, die für ihn geschrieben haben, den Glauben nicht verweigern, zumal ihr in der Ferne seid, Jene aber auf dem Schauplatz sind und den Mann kennen und über die dortigen Ereignisse schreiben, indem sie seinem Leben Zeugniß geben und versichern, daß in Allem gegen ihn intriguirt worden sei. Auch hieß es einmal von einem Bischof Arsenius, er sei von Athanasius getödtet worden. Aber von diesem erfuhren wir, daß er lebe, ja sogar mit ihm in Freundschaft stehe. Jene Aufnahme des Beweismaterials, die in der Mareotis geschah, ist nach seiner Versicherung einseitig geschehen. Denn es sei dort weder der angeklagte Priester Makarius noch sein Bischof Athanasius selbst anwesend gewesen. Und das erkannten wir nicht bloß aus seinen Worten, sondern haben es auch aus dem Beweismaterial erkannt, das uns Martyrius und Hesychius überbrachten. Denn beim Durchlesen fanden wir, daß der Ankläger Ischyras dort war, nicht aber Makarius noch der Bischof Athanasius, ebenso, daß die Priester des Athanasius zu erscheinen wünschten, aber mit ihrer Bitte abgewiesen wurden. Es hätte aber, Geliebte, wenn man bei der Untersuchung sich um die Wahrheit gekümmert hätte, nicht bloß der Ankläger, sondern auch der Angeklagte zugegen sein sollen. Denn wie in Tyrus der angeklagte Makarius zugegen war und sein Ankläger Ischyra,. und Nichts bewiesen wurde, ebenso hätte auch nach der Mareotis nicht bloß der Ankläger, sondern auch der Ange-<s 88>klagte abgehen sollen, damit er in seiner Anwesenheit entweder überführt worden wäre oder, konnte er nicht überführt werden, das Intriguennetz hätte nachweisen können. Da aber das nun nicht geschah, sondern der Ankläger mit denen, die Athanasius ablehnte, allein hinging, so erscheint die Sache verdächtig.

28.

Er erhob auch Beschwerde, daß die, welche nach der Mareotis abgingen, ohne seine Zustimmung dahin abgegangen seien. Er sagte nämlich, daß sie den Theognius, Maris, Theodor, Ursacius, Valens und Macedonius, die verdächtig waren, abgesendet hätten. Und das wies er nicht nur in seinen Reden, sondern auch aus dem Briefe Alexanders, des ehemaligen Bischofs von Thessalonich, nach. Er zeigte nämlich seinen Brief vor, den er an Dionysius, den Comes auf der Synode, geschrieben hatte, und in dem er kund gibt, daß gegen Athanasius offenbar Intriguen gespielt worden seien.[3431] Auch wies er einen ächten ganz von der Hand des Anklägers Ischyras geschriebenen Brief vor, in dem er den allmächtigen Gott zum Zeugen anrief und behauptete, es sei weder ein Kelch zerbrochen noch ein Tisch umgestürzt worden, sondern er sei von Einigen angestiftet worden, diese Anklage zu erdichten. Auch Priester, die von der Mareotis gekommen waren, versicherten, daß weder Ischyras ein Priester der katholischen Kirche sei noch Makarius so Etwas verbrochen habe, wie Jener ihn beschuldigte. Die Priester und Diakonen aber, die Hieher kamen, bezeugten nicht Weniges, sondern Vieles zu Gunsten des Bischofs Athanasius und versicherten, daß Nichts von dem wahr sei, was gegen ihn vorgebracht werde, und daß gegen ihn intriguirt worden sei. Und alle Bischöfe Ägyptens und Libyens versicherten in ihrem Schreiben, daß sowohl seine Weihe gesetzlich und kirchlich vor sich gegangen als auch Alles, was ihr gegen ihn ausgesagt habt, erlogen sei. Denn es sei weder ein Mord geschehen, noch sei seinetwegen Je-<s 89>mand getödtet noch ein Kelch zerbrochen worden, sondern Alles sei erlogen. Und aus dem in der Mareotis einseitig gesammelten Beweismaterial zeigte der Bischof Athanasius, daß ein Katechumen auf gestellte Frage gesagt habe, er sei drinnen bei Ischyras gewesen, als Makarius, der Priester des Athanasius. nach ihrer Angabe sich am Orte befand, ebenso, daß von Andern, die verhört wurden, der Eine ausgesagt hätte, daß Ischyras in einer kleinen Kammer, ein Anderer, daß er neben der Türe lag und damals krank war, als nach ihrer Angabe Makarius dorthin kam. Aus dem, was er sagte, machen natürlich auch wir uns unsere Gedanken: Wie konnte der, welcher krank an der Thüre lag, aufrecht stehen und den Gottesdienst feiern und opfern? Oder wie konnte die Opferung stattfinden, wenn die Katechumenen drinnen waren? Denn waren die Katechumenen drinnen, so war noch nicht die Zeit der Opferung. Das sagte, wie gesagt, der Bischof Athanasius und wies aus dem Beweismaterial unter Beistimmung seiner Begleiter nach, daß er weder überhaupt jemals Priester in der katholischen Kirche gewesen noch als Priester jemals bei einer Versammlung in der Kirche erschienen sei. Denn nicht einmal, so behaupteten sie, als Alexander gemäß der Milde der großen Synode die Anhänger des melitianischen Schismas wieder aufnahm, sei er von Melitius unter den Seinigen genannt worden, woraus ganz deutlich hervorgeht, daß er auch zu den Priestern des Melitius nicht gehöre. Denn wenn er dazu gehörte, so müßte auch er unter ihnen aufgezählt werden. Ausserdem wurde auch in andern Dingen dem Ischyras von Athanasius aus dem Beweismaterial seine Lügenhaftigkeit bewiesen. Denn da er ihn angeklagt hatte, als seien zur Zeit, da nach ihrer Angabe Makarius erschien, Bücher verbrannt worden, wurde er von den von ihm selbst vorgeführten Zeugen als Lügner überführt.

3431Sieh unten K. 80.

29.

Da also Dieß in dieser Weise ausgesagt wurde und so viele Zeugen zu seinen Gunsten sprachen und er so Vieles zu seiner Rechtfertigung vorbrachte, was hätten wir thun sollen? Oder was verlangt das Kirchengesetz an-<s 90>ders als den Mann nicht zu verurtheilen, sondern ihn vielmehr aufzunehmen und als Bischof zu betrachten, wie wir auch thaten? Denn abgesehen von all dem blieb er hier ein Jahr und sechs Monate und wartete auf euere Ankunft oder die Ankunft derer, die kommen wollten. Durch sein Erscheinen aber beschämte er Alle, weil er nicht erschienen wäre, wenn er keine Zuversicht gehabt hätte. Denn er ist nicht aus eigenem Antrieb gekommen, sondern weil er von uns eine schriftliche Einladung empfangen hatte, wie wir auch an euch schrieben. Und gleichwohl habt ihr trotz so Vielem uns getadelt, als hätten wir gegen die Kirchengesetze gehandelt. Erwäget nun, wer gegen die Kirchengesetze gehandelt hat, wir, die wir bei so vielen Beweisen den Mann aufgenommen haben, oder die, welche in einer Entfernung von sechsunddreissig Stationen[3432] in Antiochia einen Fremdling zum Bischof ernannten und mit Militärmacht nach Alexandria sandten? Das geschah nicht einmal damals, als er nach Gallien in die Verbannung geschickt wurde. Es wäre aber auch damals geschehen, wenn er wirklich überführt worden wäre. Er fand darum ja auch bei seiner Rückkehr eine verwaiste und auf ihn harrende Kirche.

30.

Jetzt aber weiß ich nicht, in welcher Weise das Geschehene geschehen ist. Denn erstens, wenn man die Wahrheit sagen soll, hätte Niemand dem Urteilsspruch der Synode vorgreifen sollen, wenn wir zu einer Synode einluden. Ferner hätte nicht eine solche Neuerung in der Kirche stattfinden sollen. Denn was ist das für ein Kirchengesetz oder was für eine apostolische Überlieferung, daß, obschon die Kirche ruhig ist und so viele Bischöfe mit Athanasius, dem Bischof von Alexandria, in Eintracht leben, man den Gregorius hinsendet, welcher der Stadt fremd, in derselben nicht<s 91>getauft und den Meisten unbekannt ist, ohne von den Priestern, ohne von den Bischöfen, ohne vom Volk verlangt worden zu sein, daß man ihn vielmehr in Antiochia weiht und nach Alexandria sendet, nicht mit Priestern, nicht mit Diakonen der Stadt, nicht mit Bischöfen aus Ägypten, sondern mit Soldaten? Denn darüber sprachen und beschwerten sich die, welche Hieher kamen. Denn hätte man auch den Athanasius nach der Synode schuldig gefunden, so hätte die Weihe nicht in so gesetzwidriger Weise und im Widerspruch mit den Kirchengesetzen geschehen, sondern es hätten in der Kirche selbst, aus dem Priesterstande selbst, aus dem Klerus selbst die Bischöfe in der Eparchie einen Bischof weihen, und es hätten nicht die apostolischen Vorschriften umgangen werden sollen. Denn hättet ihr, wenn gegen Einen von euch so Etwas geschehen wäre, nicht euere Stimme erhoben, hättet ihr nicht Bestrafung verlangt, weil die Kirchengesetze verletzt seien? Geliebte, wie in Gottes Gegenwart sprechen wir der Wahrheit gemäß es aus und sagen, daß das nicht gottesfürchtig ist, noch gerecht, noch kirchlich. Denn auch, was von Gregor bei seinem Einzug geschehen sein soll, läßt erkennen, wie es mit seiner Weihe bestellt ist. Denn in so friedlichen Zeiten, wie die selbst meldeten, die von Alexandria kamen, und wie die Bischöfe[3433] schrieben, gab es in der Kirche einen Brand, wurden Jungfrauen entblößt, Einsiedler mit Füßen getreten, Priester und viele Laien mißhandelt und ihnen Gewalt angethan. Bischöfe ins Gefängnis geworfen, viele herumgeschleift. Die heiligen Geheimnisse, wegen deren sie den Priester Makarius beschuldigten, wurden von den Heiden geplündert und auf die Erde geworfen, damit Einige sich der Einsetzung des Gregorius fügten. Solche Dinge aber zeigen, wer die Kirchengesetze verletze. Denn wäre die Weihe gesetzlich gewesen, so hätte er nicht in ungesetzlicher Weise die zum Gehorsam genöthigt, die ihm nach dem Gesetze den Gehorsam verweigerten. Und obschon Dieß geschah, schreibt ihr doch,<s 92>daß tiefer Friede in Alerandria und Ägypten geherrscht habe. Da müßte wahrlich das Geschäft des Friedens ein anderes geworden sein, wenn ihr solche Zustände Frieden nennt.

31.

Auch das glaube ich euch mittheilen zu müssen, daß Athanasius versicherte, Makarius sei in Tyrus unter einer Bewachung von Soldaten geblieben, und nur der Ankläger sei mit denen, die nach der Mareotis gingen, abgegangen, den Priestern, die bei der Untersuchung anwesend zu sein wünschten, sei Dieß nicht gestattet worden, die Untersuchung über den Kelch und Tisch habe stattgefunden vor dem Eparchen und seiner Mannschaft in Gegenwart von Heiden und Juden. Das kam mir Anfangs unglaublich vor, wenn es nicht aus dem Beweismaterial hervorgegangen wäre,

3432Eigentlich Mansionen oder Herbergen, die je eine Tagreise von einander entfernt waren. Auch nach dem Itinerarium (Reisekarte) des Antonin war Antiochia 36 Stationen von Alerandria entfernt.
3433Die arianischen.

und das erregte unser Staunen und wird auch, glaube ich, euer Staunen erregen. Geliebte! Den Priestern wird die Anwesenheit nicht gestattet, die doch die Diener der Geheimnisse sind, aber vor einem auswärtigen Richter, in Gegenwart von Katechumenen, und was das Schlimmste ist, vor Heiden und Juden, die in Bezug auf ihre Stellung zum Christenthum nicht wohl angeschrieben sind, findet eine Untersuchung über des Blut Christi und den Leib Christi statt. Denn wäre überhaupt irgend ein Verbrechen vorgekommen, so hätten solche Dinge in der Kirche von Klerikern in gesetzlicher Weise untersucht werden sollen, und nicht von Heiden, die das Wort verabscheuen und die Wahrheit nicht kennen. Ich glaube, daß es euch und Allen, einleuchten werde, was das für ein großer und schwerer Verstoß ist. So viel von Athanasius.

32.

In Betreff des Marcellus[3434] aber, da ihr auch von ihm schreibt, als ob er gegen Christus gottlos sei, will ich euch mittheilen, daß er, als er hier war, betheuerte, es sei das,<s 93>was ihr über ihn geschrieben habt, nicht wahr. Als wir gleichwohl ihn aufforderten, über den Glauben sich auszusprechen, da sprach er selbst mit solcher Unbefangenheit sich aus, daß wir erkannten, daß er nur die Wahrheit bekenne. Denn er bekannte, in Bezug auf unsern Herrn und Heiland Jesus Christus so gottesfürchtig zu denken, wie die katholische Kirche denkt, und er betheuerte. nicht bloß jetzt, sondern von jeher so zu denken. (Ebenso gaben unsere Priester, die einst auf der Synode zu Nicäa gewesen waren,[3435] seiner Rechtgläubigkeit Zeugniß.) Er versicherte nämlich, sowohl damals als auch jetzt mit der Häresie der Arianer nicht in Übereinstimmung gewesen zu sein, (Deßhalb muß ich auch euch ermahnen, daß Niemand eine solche Häresie aufnehme, sondern als abweichend von der gesunden Lehre verabscheue.) Da er also richtig denkt und ihm seine Rechtaläubigkeit bezeugt wird, was hätten wir auch mit ihm wieder anfangen sollen, als daß wir ihn, wie wir Thaten, als einen Bischof betrachteten und ihn nicht aus unserer Gemeinschaft ausschloßen? Das nun habe ich geschrieben, nicht um sie zu vertheidigen. sondern damit ihr euch überzeuget, daß wir nach Recht und Gesetz die Männer aufnahmen, und daß ihr ohne Grund hadert. Ihr aber müßt bestrebt sein und euch in jeder Weise bemühen, daß das, was gegen das Gesetz geschehen ist, wieder recht gemacht werde, die Kirchen Frieden haben, damit der uns verliehene Friede des Herrn von Dauer sei, die Kirchen nicht gespalten werden und euch nicht der Vorwurf treffe, als wäret ihr Urheber der Spaltung. Denn ich gestehe euch zu, daß das Geschehene nicht eine Veranlassung des Friedens, sondern der Spaltung ist.

33.

Denn nicht nur die Bischöfe Athanasius und Marcellus haben sich Hieher begeben und Klage erhoben, daß ihnen Unrecht geschehen sei, sondern auch sehr viele andere Bischöfe aus Thracien, Cölesyrien. Phönicien, Palästina,<s 94>und viele Priester theils von Alexandra, theils aus andern Gegenden kamen hieher zur Synode und beschwerten sich vor allen versammelten Bischöfen ausser Anderm, was sie vorbrachten, auch darüber, daß den Kirchen Gewalt und Ungerechtigkeit widerfahren, und erhärteten, daß Ähnliches, wie in Alexandria vorgefallen, auch ihren und andern Kirchen begegnet sei, nicht bloß mit Worten sondern auch durch Thatsachen. Auch aus Ägypten und Alexandria kamen neuerdings wieder Priester mit Briefen und klagten, daß viele Bischöfe und Priester, die zur Synode hätten kommen wollen, daran mit Gewalt verhindert worden seien. Sie behaupteten nämlich, daß auch jetzt noch trotz der Abreise des Bischofs Athanasius Bischöfe, die Bekenner waren, mit Schlägen mißhandelt, andere ins Gefängniß geworfen, und sogar schon alte, die schon überaus lange Zeit die bischöfliche Würde inne hätten, in die öffentlichen Steinbrüche geschickt und fast alle Kleriker und Laien der katholischen Kirche bedrängt und verfolgt würden. Ferner sagten sie, daß einige Bischöfe und einige Brüder aus keinem andern Grunde verbannt worden seien, als weil man sie gegen ihren Willen zwingen wollte, mit Gregor und seinen Arianern in Gemeinschaft zu treten. Auch daß zu Ancyra in Galatien Vieles geschehen und das Nämliche, was in Alexandria geschah, hörten wir nicht nur von Andern, sondern es wurde uns auch von Bischof Marcellus bezeugt. Ausserdem haben die, welche ankamen, gegen Einige von euch, um nicht ihre Namen zu nennen, so große und schreckliche Anklagen erhoben, daß ich es nicht über mich bringen konnte, sie niederzuschreiben. Aber vielleicht habt ihr sie von Andern vernommen. Denn deßhalb habe ich euch zumeist in meinem Schreiben eingeladen zukommen, damit ihr anwesend es vernähmet und Alles wieder recht gemacht und geheilt werden könnte. Aus diesem Grunde hätten die Eingeladenen bereitwilliger kommen und nicht ablehnen sollen, damit sie sonst, wenn sie nicht kämen, nicht wegen ihrer Behauptungen in Verdacht geriethen, als könnten sie nicht beweisen, was sie geschrieben haben.

34.

3434Bischof von Ancyra in Galatien, wurde des Sabellianusmus beschuldigt. Eusebius von Cäsarea griff ihn in einer eigenen Schrift an.
3435Papst Silvester hatte sich auf der Synode in Nicäa durch seine Priester Vincentius und Vito vertreten lassen.

Da also Dieß in dieser Weise hinterbracht wurde<s 95>und in dieser Weise die Kirchen litten und verfolgt wurden, wie die Boten versicherten, wer hat das Feuer der Zwietracht angefacht? Wir, die wir hierüber Schmerz empfinden und mit den leidenden Brüdern Mitleid fühlen, oder die, welche Solches gethan haben? Denn ich wundere mich, wie ihr, obschon dort eine so großartige Verwirrung in jeder Kirche war, daß wegen derselben die, welche kamen, hieher gegangen sind, dennoch schreiben konntet, daß in den Kirchen Eintracht geherrscht habe. So Etwas geschieht aber nicht zur Erbauung der Kirche, sondern zu ihrer Vernichtung, und die hierüber sich freuen, sind nicht Söhne des Friedens, sondern der Verwirrung. Unser Gott aber ist nicht ein Gott der Verwirrung, sondern des Friedens. Deßhalb, Gott und der Vater unsers Herrn Jesus Christus weiß es, weil ich für euern Ruf besorgt war und wünschte, daß in den Kirchen nicht Verwirrung herrsche, sondern daß sie in der Weise fortbeständen, wie sie von den Aposteln eingerichtet wurden, erachtete ich es für nöthig, Dieß an euch zu schreiben, damit ihr endlich einmal die verabscheut, welche durch ihre gegenseitige Gehässigkeit die Kirchen in einen solchen Zustand versetzen. Denn ich vernehme, daß einige Wenige an Allem die Schuld tragen. Bestrebet euch als Solche, die ein mitleidiges Herz haben, wie schon gesagt, das, was gegen die Kirchengesetze gefehlt wurde, wieder recht zu machen, damit, wenn auch Etwas im Voraus übersehen wurde, Dieß durch euern Eifer geheilt werde. Schreibet nicht: Du hast die Gemeinschaft mit Marcellus und Athanasius der unsrigen vorgezogen. Denn das sind nicht Kundgebungen des Friedens, sondern des Zankes und Bruderhasses. Deßhalb habe ich ja auch das Vorhergehende geschrieben, damit ihr euch überzeuget, daß wir sie nicht mit Unrecht aufgenommen haben, und ihr einmal diesem Gezanke ein Ende macht. Denn wäret ihr gekommen, und wären sie, falls sie keine gründlichen Beweise für sich hätten vorbringen können, verurtheilt worden, so hättet ihr so Etwas mit Recht geschrieben.[3436] Da wir<s 96>aber, wie gesagt, in gesetzmäßiger und nicht in ungerechter Weise mit ihnen in Gemeinschaft traten, so bitte ich euch um Christi willen, lasset die Glieder Christi nicht zerreissen und laßt euch nicht von Vorurtheilen einnehmen, sondern ziehet den Frieden des Herrn vor. Denn es ist nicht erlaubt und nicht gerecht, wegen der Engherzigkeit Einiger die, welche nicht verurtheilt worden sind, von sich zu weisen und dadurch den Geist zu betrüben. Glaubt ihr aber, daß ihr gegen sie einen Beweis führen und sie offen überführen könnt, so sollen die kommen, welche es wollen. Denn sie selbst erklärten sich bereit, das, worüber sie uns Mittheilung machten, darzulegen und zu beweisen.

35.

Benachrichtigt uns also hierüber, Geliebte, damit wir sowohl an Jene als auch an die Bischöfe schreiben, die wieder zusammenkommen sollen, damit in Gegenwart Aller die Schuldigen verurtheilt werten und nicht mehr Verwirrung in den Kirchen herrsche. Denn es genügt das Geschehene. Es genügt, daß in Gegenwart von Bischöfen Bischöfe verbannt wurden. Darum soll man hierüber auch nicht viele Worte machen, damit es nicht scheine, als wollte man denen, welche damals anwesend waren, nahe treten. Denn wenn man die Wahrheit sagen soll, so hätte man es nicht so weit treiben und hätte die Engherzigkeit nicht so weit gehen sollen. Doch sei es so! Athanasius und Marcellus sind, wie ihr schreibt, aus ihren Sitzen entfernt worden. Was soll man von den Übrigen sagen, über die, wie gesagt, aus verschiedenen Gegenden hieher gekommenen Bischöfe und Priester? Denn auch sie sagten wieder, daß sie fortgeschleppt worden seien, und Solches erduldet hätten. O Geliebte, nicht mehr in Übereinstimmung mit dem Evangelium, sondern zum Zwecke der Verbannung und Hinrichtung werden nunmehr die gerichtlichen Untersuchungen in der Kirche veranstaltet! Denn wenn sie überhaupt, wie ihr sagt, Etwas verbrochen haben, so hätte nach dem Kirchengesetze und nicht in solcher Weise das Urtheil gefällt werden sollen. Es hatte an uns Alle geschrieben werden sollen, damit dann von Allen über das Recht entschieden worden wäre.<s 97>Denn Bischöfe waren es, die duldeten, und nicht die nächstbesten Kirchen duldeten, sondern die, an deren Spitze die Apostel selbst persönlich gestanden waren.[3437] Warum wurde uns aber gerade über die alexandrinische Kirche nicht geschrieben? Oder ist euch unbekannt, daß es Sitte war, zuerst an uns zu schreiben und dann von hier aus über das Recht entscheiden zu lassen? Wenn also gegen den dortigen Bischof ein solcher Verdacht bestand, so hätte an die hiesige Kirche geschrieben werden sollen. Nun aber verlangen die, welche uns keine Einsicht gestattet haben und selbst willkürlich verfahren sind, gar von uns, daß wir mit ihnen stimmen, die wir an der Untersuchung nicht Theil genommen haben. Nicht so lauten die Vorschriften des Paulus, nicht so die Überlieferung der Väter. Eine andere Gestalt ist das und eine neue Einrichtung. Ich bitte, tragt es gerne, es trägt zum gemeinen Besten bei, was ich schreibe. Denn was wir vom seligen Apostel Petrus überkommen haben, das theile ich euch mit, und ich würde es nicht geschrieben haben, da ich glaube, daß es Allen bekannt sei, hätte uns das Vorgefallene nicht bestürzt gemacht. Bischöfe werden weggeschleppt und vertrieben. Andere von einer andern Gegend werden dafür aufgestellt, und andere werden verfolgt, so daß sie wegen der fortgeschleppten trauern, wegen der gesendeten aber Zwang erleiden, damit sie die, welche sie wollen, nicht suchen, die sie aber nicht wollen, aufnehmen. Ich bitte euch, daß Solches nicht mehr geschehen möge. Schreibet vielmehr gegen die, welche so

3436Wenn wir nämlich trotz ihrer Verutheilung die Gemeinschaft mit ihnen nicht aufgegeben hätten.

3437Es ist ohne Zweifel die Kirche in Alexandra gemeint, die vom Evangelisten Markus qegründet worden sein soll. siehe Eusebius' Kirchengcsch. I. 16.

Etwas unternehmen, damit den Kirchen nichts Solches mehr begegne, noch ein Bischof oder Priester Mißhandlung erdulde, oder Jemand, wie sie uns mittheilten, genöthigt werde, gegen seinen Willen Etwas zu thun, damit wir nicht den Heiden zum Gespötte dienen, und vor Allem, damit wir Gott nicht erzürnen. Denn Jeder<s 98>von uns wird am Tage des Gerichtes Rechenschaft ablegen müssen über das, was er hier gethan hat. Möchten aber Alle in ihrer Gesinnung mit Gott übereinstimmen, damit die Kirchen ihre Bischöfe wieder erhalten und sich beständig in Christus Jesus unserm Herrn freuen, durch den dem Vater die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Ich wünsche, daß es euch wohl ergehe im Herrn, geliebte und heißersehnte Brüder!

36.

Das hatte die Synode in Rom durch Julius, den Bischof in Rom, geschrieben. Als nun die Eusebianer wieder unverschämt waren und die Kirchen in Verwirrung setzten und Viele verfolgten, so ließen die gottesfürchtigen Kaiser Constantius und Constans, als sie hievon Kenntniß erhalten hatten, an die Bischöfe des Abendlandes und Morgenlandes die Aufforderung ergehen, sich in der Stadt Sardica zu versammeln. Eusebius war nun inzwischen gestorben. Als daher von allen Seiten sehr Viele zusammengekommen waren, so forderten wir die Anhänger des Eusebius vor Gericht. Sie aber, da ihnen ihre Thaten vor Augen schwebten, und da sie ihre Ankläger erscheinen sahen, fürchteten den Richterspruch. Denn da Alle ohne Begleitung kamen, führten sie wieder zwei Comites mit sich, den Musonianus und den Hesychius Castresius, um nach ihrer Gewohnheit mit Hilfe ihrer Macht durchzusetzen, was sie wollten. Als aber die Synode ohne Comites gehalten wurde und kein Soldat zu derselben Zutritt erhielt, da erschracken sie, weil sie von ihrem Gewissen gefoltert wurden. Denn nicht mehr, wie ihnen beliebte, wurde über sie Gericht gehalten, sondern wie die Wahrheit es verlangte. Wir luden sie nun oft vor und die Synode der Bischöfe lud sie vor und sagte: Ihr seid gekommen, um gercihtet zu werden; warum also, nachdem ihr gekommen seid, macht ihr Anstände? Denn ihr hättet entweder nicht kommen oder nachdem ihr gekommen seid, euch nicht entziehen sollen. Denn daruch sprechet ihr euch am meisten das Urhteil. Sehet, es ist Athanasius da mit seinen Anhängern, die ihr in ihrer Abwesenheit anklagtet, damit ihr sie, wenn<s 99>ihr Etwas gegen sie zu haben glaubt, in ihrer Gegenwart überführet. Könnt ihr das aber nicht und stellt ihr euch, als ob ihr es nicht wolltet, so seid ihr offenkundige Intriquanten, und es wird euch von der Synode dieser Unheilsspruch zu Theil werden. Da, als sie das hörten und ihr Unrecht nicht in Abrede stellen konntenh — denn sie wußten, was sie gethan und gegen uns erdichtet hatten — scheuten sie sich zu kommen und verrieten ihre vielen schändlichen Intriguen gegen uns. Die heilige Synode mißbilligte also ihr ungeziemendes und verdächtiges Wegbleiben und ließ uns zur Verteidigung zu. Und als wir mit Zeugen und Beweisen darlegten, was gegen uns geschehen war, da wurden sie mit Staunen erfüllt, und Alle erkannten, daß sie deßhalb mit Recht die Synode fürchteten, um nicht offen überführt zu werden. Und sie sagten: Vielleicht kamen sie in der Voraussetzung vom Morgenlande, daß Athanasius und seine Anhänger nicht erscheinen würden, weil sie die Flucht ergreifen, sobald sie sehen, daß sie ihrer Sache vertrauen und auf richterliche Entscheidung dringen. Uns also nahmen sie auf als Solche, denen Unrecht zugefügt worden, und die ohne Grund angeklagt wurden, und bekräftigten noch mehr die Gemeinschaft und das Liebesverhältniß mit uns. Die Teilnehmer an der Bosheit des Ensebius aber, die sich besonders anmaßend gezeigt hatten, verurtheilten sie: den Theodor von Heraklea, den Narcissus von Neronias, den Acacius von Cäsarea, den Stephanus von Antiochia, den Ursacius und Valens von Pannonien, den Menophantus von Ephesus, den Georgius von Laodicea, und sie schrieben an alle Bischöfe des Erdkreises und an die Diöcese eines Jeden der Gekränkten Folgendes.

Sendschreiben der in Sardica versammelten Synode.

Die heilige Synode, die durch Gottes Gnade in Sardica versammelt ist, aus Rom, Spanien, Gallien, Italien, Campanien, Calabrien, Apulien, Afrika, Sardinien, Pan-<s 100>nonien, Mysien, Dacien, Noricum, Siscien, Darbanien, dem zweiten Dacien, Macedonien, Thessalien, Achaia, Eyirus, Thracicn, Rbodope, Palästina, Arabien, Kreta, Agypten, den Priestern, Diakonen und der ganzen heiligen Kirche Gottes, die in Alexandria ihren Sitz hat, den geliebten Brüdern. Gruß im Herrn!

37.

Auch bevor wir das Schreiben eurer Frömmigkeit empfingen, war uns nicht unbekannt, sondern wir wußten sehr wohl, daß die Häupter der verrufenen Häresie der Arianer viele schreckliche Dinge wohl mehr zum Verderben ihrer Seele als zum Nachtheil der Kirche unternahmen. Denn darin bestand ihre Kunst und Verschlagenheit, und diesen todbringenden Vorsatz haben sie beständig in sich getragen, daß sie sich bemühten, Alle, welche wo nur immer dem rechten Glauben angeboren und sich an die von den Vätern ihnen überlieferte Lehre der katholischen Kirche halten, zu vertreiben und zu verfolgen. Denn gegen die Einen erhoben sie erdichtete Beschuldigungen. Andere schickten sie in eine Verbannung, wieder Andere suchten sie durch die verhängten Strafen aufzureiben. Gewiß waren sie auch bestrebt, der Unschuld unseres Bruders und Mitbischofes Athanasius mit Gewalt und Tyrannei beizukommen, und deshalb ist ihr

Richterspruch weder sorgfältig noch zuverlässig noch überhaupt gerecht gewesen. Weil sie also deßhalb weder ein Vertrauen auf ihre Possenspiele setzten noch auf das, was sie gegen ihn ausbreiteten, sondern vielmehr sahen, daß sie hiefür keine richtigen Beweise führen könnten, wenn sie in der Stadt Sardica wären, so wollten sie zur Synode aller heiligen Bischöfe nicht kommen. Daraus ergibt sich deutlich, daß die Entscheidung unseres Bruders und Mitbischofs Julius gerecht war. Denn nicht unüberlegt hat er den Ausspruch gethan, sondern unter Anwendung großer Sorgfalt entschieden, so daß wir nicht das geringste Bedenken haben konnten, mit unserm Bruder Athanasius in Gemeinschaft zu treten. Denn er hatte achtzig Bischöfe als zuverlässige Zeugen. Auch darin handelte er<s 101>nach dem Rechte, daß er mit Hilfe seiner Priester, unserer geliebten Brüder, und auf schriftlichem Wege mit den Eusebianern verhandelte, die sich nicht auf eine richterliche Entscheidung, sondern vielmehr auf Gewalt verließen. Deßhalb befestigten alle Bischöfe von allen Seiten ihre Gemeinschaft mit Athanasius wegen seiner Unschuld. Auch den folgenden Umstand möge euere Liebe beherzigen. Als er zur heiligen in Sardica versammelten Synode gekommen war, da richteten wir, wie gesagt, schriftlich und ungeschriebene Mahnungen an die Orientalen und luden sie ein, zu erscheinen. Jene aber begannen, weil ihr Gewissen sie verurtheilte, unter ungeziemenden Vorwänden die richterliche Untersuchung abzulehnen. Denn sie verlangten, wir sollten den Unschuldigen gleich einem Schuldigen aus unserer Gemeinschaft ausschließen, ohne zu bedenken, wie ungeziemend, ja geradezu unmöglich das war. Auch von dem in der Mareotis aufgenommenen Beweismaterial stand fest, daß es von ganz verworfenen und verkommenen jungen Leuten, denen man nicht den niedrigsten Grad im Klerus hätte anvertrauen mögen, einseitig gesammelt worden war. Denn weder unser Bruder, Bischof Athanasius, noch der von ihnen angeklagte Priester Makarius waren zugegen. Zudem war ihre Frageweise oder vielmehr ihr Zuflüstern voll von jeder Schmach. Denn es wurden theils Heiden theils Katechumenen gefragt, nicht, damit sie sagten, was sie wußten, sondern damit sie logen, was ihnen von denselben beigebracht worden war. Denn von euch Priestern, die ihr wegen der Abwesenheit eueres Bischofs die Sorge auf euch nähmet und bei der Untersuchung zugegen sein, die Wahrheit beweisen und die Lüge widerlegen wolltet, ist keine Erwähnung geschehen. Denn sie duldeten euere Anwesenheit nicht, sondern trieben sogar unter Hohn euch fort. Obschon zumeist auch hieraus das Intriguengewebe Allen klar war, so fanden wir gleichwohl, als die Untersuchungsakten vorgelesen wurden, daß Ischyras, der Erzbösewicht, der zum Lohn für seine Verleumdung von ihnen den leeren Namen eines Bischofs erhielt, selbst bewies, daß er ein Verleumder sei<s 102>Denn Ischyras selbst plaudert in diesen Akten aus, daß er gerade zur Zeit, da nach seiner Versicherung Makarius in seine Kammer kam, krank darnieder lag. Und dennoch wagten die Eusebianer zu schreiben, daß Ischyras damals stand und opferte als Makarius erschien.

38.

Auch jene Intrigue und Verleumdung wurde Allen offenbar, welcher sie ferner sich gegen ihn bedienten. Sie sagten nämlich und schlugen Lärm, Athanasius habe einen Mord vollbracht und einen gewissen Arsenius, einen melitianischen Bischof, getödtet. Darüber stießen sie wie Schauspieler verstellte Seufzer aus und vergoßen falsche Thränen und verlangten, es solle der Leichnam des Gemordeten Herausgegeben werden, da er doch am Leben war. Aber es waren ihre Schliche nicht unbekannt. Denn Alle wußten, daß der Mann lebe und unter den Lebenden zu finden sei. Und als sie, die zu Allem schnell bereit waren, sahen, daß diese ihre Lügen entdeckt werden würden, — denn der lebende Arsenius selbst bewies, daß er nicht gemordet und nicht todt sei, — so ruhten sie dessen ungeachtet nicht, sondern ersannen neue Ränke zu den frühern Ränken, um mit neuen Kunstgriffen den Mann zu verleumden. Wozu führte nun das, Geliebte? Unser Bruder Athanasius ließ sich nicht aus der Fassung bringen, sondern mit festem Vertrauen forderte er sie auch deßhalb in die Schranken, und wir baten sie und munterten sie auf, sie möchten zur Untersuchung kommen und, wenn sie könnten, den Beweis führen. O große Anmassung, o schrecklicher Übermuth, oder vielmehr, wenn man die Wahrheit sagen soll, o schlechtes und schuldiges Gewissen! Denn das ist Allen klar geworden. Deßhalb, geliebte Brüder, erinnern und ermahnen wir euch, vor Allem am rechten Glauben der katholischen Kirche fest zu halten. Denn ihr habt viel Schreckliches und Hartes gelittcn, und die katholische Kirche duldete viel Schmach und Ungerechtigkeit; „aber wer ausharrt bis ans Ende, wird gerettet werden."[3438] Wenn sie es also wagen sollten,<s 103>noch Etwas gegen euch zu thun, so soll die Trübsal euch Freude machen. Denn solche Leiden sind ein theilweises Martyrium, und diese euere Bekenntnisse und Qualen sind nicht ohne Lohn, sondern ihr werdet von Gott den Kampfpreis erhalten. Kämpfet dcßhalb vorzugsweise für den gesunden Glauben und für die Unschuld eueres Bischofs, unseres Amtsgenossen Athanasius. Denn auch wir schwiegen nicht und waren nicht unbesorgt, um euch der Sorgen zu überheben. Vielmehr trugen wir Sorge und haben gethan, was die Liebe fordert. Denn wir tragen Mitleid mit unsern leidenden Brüdern und halten ihre Leiden für die unsrigen.

39.

3438Matth. 10. 22.

Deßhalb wendeten wir uns an die frommen und gottesfürchtigen Kaiser und baten sie, sie möchten in ihrer Menschenfreundlichkeit befehlen, daß die, welche noch von Leiden bedrängt würden, frei gelassen werden sollten, und möchten den Auftrag geben, daß keiner der Richter, die bloß für die Angelegenheiten des Staates zu sorgen haben, weder Kleriker richte noch überhaupt ferners unter dem Vorwande der Kirchen Etwas gegen die Brüder unternehme, damit Jeder, ohne irgend eine Verfolgung, ohne eine Gewaltthat oder Übervortheilung, zu erleiden, nach Wunsch und Willen lebe und in Ruhe und Frieden dem katholischen und apostolischen Glauben sich hingebe. Gregorius aber, von dem man sagt, daß er widerrechtlich von den Häretikern eingesetzt und von ihnen in euere Stadt gesendet wurde, davon möge euere Eintracht Kenntniß nehmen, ist durch den Richterspruch der ganzen heiligen Synode abgesetzt worden, oder besser gesagt, er ist überhaupt niemals als Bischof betrachtet worden. Freuet euch also, daß ihr euern Bischof Athanasius wieder zurückerhaltet. Denn deshalb haben wir ihn in Frieden entlassen. Deßhalb ermahnen wir Alle, die entweder aus Furcht oder durch die Umtriebe gewisser Leute veranlaßt mit Gregorius in Gemeinschaft getreten sind, sie mögen auf unsere Ermunterung, Ermahnung und unser Zureden die abscheuliche Gemein-<s 104>schaft mit ihm aufgeben und nunmehr mit der katholischen Kirche in Verbindung treten.

40.

Da wir aber erfahren haben, daß Apthonius, Athanasius, der Sohn des Capito, Paulus und Plution, unsere Mitpriester, gleichfalls von den Eusebianern mit Intriguen verfolgt wurden, so daß die Einen in der Verbannung schmachteten, die Andern den Drohungen des Todes sich durch die Flucht entzogen, so erachteten wir es deßhalb für nothwendig, auch hierüber euch aufzuklären, damit ihr erkennet, daß wir auch Diese aufnahmen und als unschuldig freisprachen, indem wir wußten, daß Alles, was von den Eusebianern gegen die Rechtgläubigen geschah, denen zur Ehre und Empfehlung gereiche, gegen die ihre Intriguen gerichtet waren. Es hätte wohl nun eurem Bischof, unserm Amtsgenossen Athanasius, geziemt, hierüber als über seine Angelegenheiten euch als die Seinigen zu benachrichtigen. Da er aber, um ein gewichtigeres Zeugniß zu bringen, wünschte, daß die heilige Synode euch schreiben möchte, so zögerten wir deßhalb nicht, sondern beeilten uns, euch zu verständigen, damit auch ihr, wie wir, sie aufnehmet. Denn auch sie verdienen Lob, weil sie gleichfalls wegen ihrer Frömmigkeit gegen Christus gewürdigt wurden, von den Häretikern Schmach zu leiden. Was aber von der heiligen Synode gegen die Häupter der arianischen Häresie beschlossen wurde, welche gegen euch und gegen die übrigen Kirchen gefehlt haben, werdet ihr aus dem erkennen, was wir beigelegt haben. Denn wir senden es euch, damit ihr auch daraus erkennet, daß die katholische Kirche es nicht gleichgültig hinnimmt, wenn Jemand gegen sie fehlt.
Die heilige Synode, die durch Gottes Gnade in Sardica versammelt ist, den Bischöfen in Ägypten und Libyen, den gellebten Amtsgenossen und Brüdern. Gruß im Herrn![3439]

<s 105> 41.

Auch bevor wir das Schreiben euerer Frömmigkeit empfingen, war uns nicht unbekannt, sondern wir wußten sehr wohl, daß die Häupter der verrufenen Häresie der Arianer viele schreckliche Dinge wohl mehr zum Verderben ihrer Seele als zum Nachtheil der Kirche unternahmen. Denn darin bestand ihre Kunst und ihre Verschlagenheit, diesen todbringenden Vorsatz haben sie stets in sich getragen, daß sie sich bemühten. Alle, welche wo nur immer dem katholischen Glauben angehören und sich an die von den Vätern ihnen überlieferte Lehre der katholischen Kirche halten, zu vertreiben und zu verfolgen. Denn gegen die Einen erhoben sie erdichtete Beschuldigungen. Andere schickten sie in die Verbannung, wieder Andere suchten sie durch die verhängten Strafen aufzureiben. Gewiß waren sie auch bestrebt, der Unschuld unseres Bruders und Mitbischofs Athanasius mit Gewalt und Tyrannei beizukommen, und deßhalb ist ihr Richterspruch weder sorgfältig noch zuverlässig noch überhaupt gerecht gewesen. Weil sie also deßhalb weder ein Vertrauen auf ihre Possenspiele setzten, noch auf das, was sie gegen ihn ausbreiteten, sondern vielmehr sahen, daß sie hiefür keine richtigen Beweise führen könnten, wenn sie in der Stadt Sardica wären, so wollten sie zur Synode aller heiligen Bischöfe nicht kommen. Daraus ergibt sich deutlich, daß die Entscheidung unsers Bruders und Mitbischofs Julius gerecht war. Denn nicht unüberlegt hat er den Ausspruch gethan, sondern unter Anwendung großer Sorgfalt entschieden, so daß wir nicht das geringste Bedenken haben konnten, mit unserm Bruder Athanasius in Gemeinschaft zu treten. Denn er hatte achtzig Bischöfe als zuverlässige Zeugen. Auch darin handelte er nach dem Rechte, daß er mit Hilfe seiner Priester, unserer geliebten Brüder, und auf schriftlichem Wege mit den Eusebianern verhandelte, die sich nicht auf eine richterliche Entscheidung, sondern vielmehr auf Gewalt verließen. Deßhalb befestigten alle Bischöfe von allen Seiten ihre Gemeinschaft mit Athanasius wegen seiner

3439Dieses Synodalschreiben ist von dem vorhergehenden nur an zwei oder drei Stellen verschieden, in denen es eine weitere oder kürzere Fassung hat. Ausserdem stimmt es mit demselben dem Wortlaut nach überein.

Unschuld. Auch den folgenden Umstand möge euere Liebe beherzigen. Als er zur heiligen in<s 106>Sardica versammelten Synode gekommen war, da sichteten wir wie gesagt, schriftliche und ungeschriebene Mahnungen an die Orientalen und luden sie ein, zu erscheinen. Jene aber begannen, weil ihr Gewissen sie verurtheilte, unter ungeziemenden Vorwänden die richterliche Untersuchung abzulehnen. Denn sie verlangten, wir sollten den Unschuldigen gleich einem Schuldigen aus unserer Gemeinschaft ausschließen, ohne zu bedenken, wie ungeziemend, ja geradezu unmöglich das war. Auch von dem in der Mareotis aufgenommenen Beweismaterial stand fest, daß es von ganz verworfenen und verkommenen jungen Leuten, denen man nicht den niedrigsten Grad im Klerus hätte anvertrauen mögen, einseitig gesammelt worden war. Denn weder unser Bruder, Bischof Athanasius, noch der von ihnen angeklagte Priester Makarius waren zugegen. Zudem war ihre Frageweise oder vielmehr ihr Zuflüstern voll von jeder Schmach. Denn es wurden theils Heiden theils Katechumenen gefragt, nicht um zu sagen, was sie wußten, sondern um zu lügen, was ihnen von denselben beigebracht worden war. Denn von euch Priestern, die ihr wegen der Abwesenheit eueres Bischofs die Sorge auf euch nähmet und bei der Untersuchung zugegen sein, die Wahrheit beweisen und die Lüge widerlegen wolltet, ist keine Erwähnung geschehen. Denn sie duldeten euere Anwesenheit nicht, sondern trieben sogar unter Hohn euch fort. Obschon zumeist auch hieraus das Intriguengewebe Allen klar war, so fanden wir gleichwohl, als die Untersuchungsakten vorgelesen wurden, daß Ischyras, der Erzbösewicht, der zum Lohn für seine Verleumdung von ihnen den leeren Namen eines Bischofs erhielt, selbst bewies, daß er ein Verleumder sei. Denn Ischyras selbst plaudert in diesen Akten aus, daß er gerade zur Zeit, da Makarius nach seiner Versicherung in seine Kammer kam, krank darnieder lag. Und dennoch wagten die Eusebianer zu schreiben, daß Ischyras damals stand und opferte, als Makarius erschien.

42.

Auch jene Intrigue und Verleumdung wurde Allen offenbar, welcher sie ferner gegen ihn sich bedienten. Sie<s 107>sagten nämlich und schlugen Lärm, Athanasius habe einen Mord vollbracht und einen gewissen Arsenius, einen melitianischen Bischof, getödtet. Darüber stießen sie wie Schauspieler verstellte Seufzer aus und vergoßen falsche Thränen und verlangten, es solle der Leichnam des Gemordeten herausgegeben werden, da er doch am Leben war. Aber es waren ihre Schliche nicht unbekannt. Denn Alle wußten, daß der Mann lebe und unter den Lebenden zu finden sei. Und als sie, die zu Allem schnell bereit waren, sahen, daß diese ihre Lügen entdeckt werden würden, — denn der lebende Arsenius selbst bewies, daß er nicht gemordet und nicht todt sei, — so ruhten sie dessen ungeachtet nicht, sondern ersannen neue Ränke zu den frühern Ränken, um mit neuen Kunstgriffen den Mann zu verleumden. Wozu führte nun das, Geliebte? Unser Bruder Athanasius ließ sich nicht aus der Fassung bringen, sondern mit festem Vertrauen forderte er sie auch deßhalb in die Schranken, und wir baten sie und munterten sie auf, sie möchten zur Untersuchung kommen und, wenn sie könnten, den Beweis führen. O große Anmassung, o schrecklicher Übermuth, oder vielmehr, wenn man die Wahrbeit sagen soll, o schlechtes und schuldiges Gewissen! Denn das ist Allen klar geworden. Deßhalb, geliebte Brüder, erinnern und ermahnen wir euch, vor Allem am rechten Glauben der katholischen Kirche festzuhalten. Denn ihr habt viel Schreckliches und Hartes gelitten, und die katholische Kirche duldete viel Schmach und Ungerechtigkeit, aber wer ausharret bis ans Ende, der wird gerettet werden.[3440] Wenn sie es also wagen sollten, noch Etwas gegen euch zu thun, so soll die Trübsal euch Freude machen. Denn solche Leiden sind ein theilweises Martyrium, und diese euere Bekenntnisse und Qualen sind nicht ohne Lohn, sondern ihr werdet von Gott den Kampfpreis erhalten. Kämpfet deßhalb vorzugsweise für den gesunden Glauben und für die Unschuld eueres Bischofs, unseres Amtsge- <s 108>nossen Athanasius. Denn auch wir schwiegen nicht und waren nicht unbesorgt, um euch der Sorgen zu überheben. Vielmehr trugen wir Sorge und haben gethan, was die Liebe fordert. Denn wir tragen Mitleid mit unsern leidenden Brüdern und halten ihre Leiden für die unsrigen, und wir vermischten unsere Thränen mit eueren Thränen. Nicht ihr allein habt gelitten. Brüder, sondern auch viele andere unserer Amtsgenossen haben bei ihrer Ankunft solchen Jammer erhoben.

43.

Deßhalb wendeten wir uns an die frommen und gottesfürchtigen Kaiser und baten sie, sie möchten in ihrer Menschenfreundlichkeit befehlen, daß die, welche noch von Leiden bedrängt würden, freigelassen werden sollten, und möchten den Auftrag geben, daß keiner der Richter, die bloß für die öffentlichen Angelegenheiten zu sorgen haben, weder Kleriker richte noch überhaupt ferners unter dem Vorwande der Kirchen Etwas gegen die Brüder unternehme, damit Jeder, ohne irgend eine Verfolgung, ohne eine Gewaltthat oder Übervortheilung zu erleiden, nach Wunsch und Willen lebe und in Ruhe und Frieden dem katholischen und apostolischen Glauben sich hingebe. Gregorius aber, von dem man sagt, daß er widerrechtlich von den Häretikern eingesetzt und von ihnen in euere Stadt gesendet wurde, davon möge euere Eintracht Kenntniß

3440Matth. 10, 22.

nehmen, ist durch den Richterspruch der ganzen heiligen Synode abgesetzt worden, oder besser gesagt, er ist überhaupt niemals als Bischof betrachtet worden. Freuet euch also, daß ihr euern Bischof Athanasius wieder zurückerhaltet. Denn deßhalb haben wir ihn in Frieden entlassen. Deßhalb ermahnen wir Alle, die entweder aus Furcht, oder durch die Umtriebe gewisser Leute veranlaßt, mit Gregorius in Gemeinschaft getreten sind, sie mögen auf unsere Ermunterung, Ermahnung und unser Zureden die abscheuliche Gemeinschaft mit ihm aufgeben und nunmehr mit der katholischen Kirche in Verbindung treten. Was aber von der heiligen Synode gegen Theodor, Narcissus, Stephanus, Acacius, Menophantus, Ursacius, Valens, Georgius, die Häupter der arianischen Häresie, be-<s 109>schlossen wurde, welche gegen euch und gegen die übrigen Kirchen gefehlt haben, werdet ihr aus dem erkennen, was wir beigelegt haben. Denn wir senden es euch, damit auch euere Gottesfurcht unsern Beschlüssen beistimme und ihr daraus erkennet, daß die katholische Kirche es nicht gleichgültig hinnimmt, wenn Jemand gegen sie fehlt.
Die heilige Synode, die durch Gottes Gnade in Sardica versammelt ist, sämmtlichen Bischöfen und Amtsgenossen der katholischen Kirche, den geliebten Brüdern. Gruß im Herrn!

44.

Vieles wagten oft die Ariomaniten gegen die Knechte Gottes, die den rechten Glauben bewahren. Denn indem sie eine falsche Lehre einschmuggelten, suchten sie die Rechtgläubigen zu verdrängen. Sie erhoben sich bereits so heftig gegen den Glauben, daß es auch der Gottesfurcht der frommen Kaiser nicht verborgen blieb. Unter der Mit«wirkung der Gnade Gottes versammelten uns also die gottesfürchtigen Kaiser selbst aus verschiedenen Eparchieen und Städten, und sie ermöglichten es, daß diese heilige Synode in der Stadt Sardica gehalten wurde, damit jeder Zwist gehoben und nach Beseitigung jedes Irrglaubens von Allen die Gottesfurcht allein bewahrt werde. Denn es kamen auch die orientalischen Bischöfe, gleichfalls von den gottesfürchtigen Kaisern veranlaßt, vorzugsweise wegen ihrer oftmaligen Ausstreuungen über unsere geliebten Brüder und Amtsgenossen Athanasius, Bischof von Alexandria, und Marcellus, Bischof von Ankyrogalatien. Denn vielleicht sind ihre Verleumdungen auch zu euch gedrungen, und vielleicht haben sie auch euere Ohren zu erschüttern gesucht, damit ihr glaubet, was sie gegen die Unschuldigen sagen, und sie dem Verdacht ihrer bösen Häresie vorbauen. Aber es war ihnen nicht gestattet, das lange zu treiben. Denn der Herr ist das Haupt der Kirchen, der für sie und uns alle den Tod litt und durch sich uns allen den Zugang zum Himmel gewährt hat. Da also die Eusebianer bei Julius, unserm Amtsgenossen, dem Bischof der römischen Kirche, gegen unsere vorgenannten Amtsgenossen, nämlich<s 110>Athanasius, Marcellus und Alklepas, schriftlich ihre Anklagen vorgebracht hatten, schrieben auch die Bischöfe der übrigen Gegenden und bezeugten die Unschuld unseres Amtsgenossen Athanasius, und daß die Unternehmungen der Eusebianer nur auf Lüge beruhten und voll Verleumdung wären. Wenn nun ihre Verleumdung vorzugsweise daraus, daß sie dem Rufe unseres geliebten Amtsgenossen Julius nicht folgten, offenkundig geworden ist, so ist sie auch aus dem offenkundig geworden, was Julius selbst schrieb. Denn sie wären gekommen, wenn ihre Thaten ihnen Zutrauen eingeflößt hätten, sowie das, was sie gegen unsere Amtsgenossen unternommen haben. Zugleich bewiesen sie mit dem, was sie in dieser heiligen und großen Synode thaten, noch augenscheinlicher ihre Intriguen. Denn als sie nach ihrer Ankunft in der Stadt Sardica unsere Brüder Athanasius, Marcellus, Asklepas und die Übrigen sahen, fürchteten sie sich zur richterlichen Untersuchung zu kommen. Und nicht ein Mal, oder zwei Mal, sondern oft eingeladen, hörten sie auf die Einladungen nicht. Und obschon wir Bischöfe alle gekommen waren, und sogar der hochbetagte Hosius, der wegen seines Alters und als Bekenner und wegen Ertragung so vieler Mühsal aller Verehrung würdig ist, und wir auf sie warteten und sie aufforderten, sich an der richterlichen Untersuchung zu betheiligen, damit sie, was sie in Abwesenheit unserer Amtsgenossen gegen dieselben verbreitet und geschrieben hatten, das jetzt anwesend beweisen konnten, so folgten sie, wie gesagt, der Einladung doch nicht und zeigten hierin ihre Ränke, indem sie fast laut durch ihre Ablehnung die Verfolgung und Hinterlist zu erkennen gaben deren sie sich schuldig gemacht haben. Denn die auf ihre Aussagen vertrauen, können ihren Gegnern auch vor die Augen treten. Da sie aber nicht kamen so glauben wir, es könne nunmehr Keinem unbekannt sein, mögen sie auch wieder Kniffe machen wollen, daß sie, ohne einen Beiweis zu haben, unsere Amtsgenossen in ihrer Abwesenheit verleumden, den anwesenden aber ausweichen

45.

Sie wichen aber, geliebte Brüder, nicht bloß aus,<s 111>weil sie Diese verleumdet hatten, sondern auch, weil sie sahen, daß Solche, die verschiedene Anklagen gegen sie erhoben, angekommen waren. Denn es kamen Fesseln und Ketten zum Vorschein und Menschen, die aus der Verbannung zurückgekehrt waren. Von denen, die noch in der Verbannung zurückgehalten wurden, waren Amtsgenossen gekommen, sowie Verwandte und Freunde derer erschienen, die durch sie den Tod gefunden hatten. Aber das Wichtigste war, daß Bischöfe zugegen waren, von denen einer Eisen und Ketten zeigte, die er ihretwegen getragen hatte, die andern aber von dem Tode Zeugniß gaben, auf den ihre Verleumdung es absah. Denn so weit gingen sie in ihrem

Wahnsinn, daß sie Bischöfe zu tödten versuchten und getödtet hätten, wenn sie ihren Händen nicht entronnen wären. Den Tod fand[3441] wenigstens unser Amtsgenosse, der selige Theodulus, der ihrer Verleumdung sich durch die Flucht entzog; denn wegen ihrer Verleumdung war seine Hinrichtung befohlen worden. Andere aber zeigten Verwundungen mit Schwertern, wieder Andere erhoben Klagen, daß sie durch sie Hunger gelitten hätten, und das bezeugten nicht die nächstbesten Menschen, sondern es gab ganze Kirchen, in deren Auftrag die Ankömmlinge und Gesandten uns Nachricht gaben von Soldaten mit Schwertern bewaffnet, von Volkshaufen, die Keulen trugen, von Drohungen der Richter, von Unterschiebung erdichteter Schreiben. Denn es wurde ein erdichtetes Schreiben des Theognius gegen unsere Amtsgenossen Athanasius, Marcellus und Asklepas vorgelesen, um auch die Kaiser ge-<s 112>gen sie zu reizen. Und das bewiesen die damaligen Diakonen des Theognius, Ausserdem hörten wir von Entblößungen der Jungfrauen. Niederbrennen von Kirchen. Einsperren von Kirchendienern, und das aus keinem andern Grunde, als wegen der verrufenen Häresie der Ariomaniten. Denn die sich der Gemeinschaft mit ihnen weigerten, mußten sich Solches gefallen lassen. Als sie nun das merkten, waren sie unschlüssig, was sie thun sollten. Denn sie schämten sich, ihre Thaten einzugestehen. Da aber diese nicht mehr verborgen bleiben konnten, so gingen sie nach der Stadt Sardica, um durch ihre Ankunft den Schein und die Muthmassung zu erregen, als hätten sie sich Nichts zu Schulden kommen lassen. Als sie aber die sahen, welche von ihnen waren verleumdet worden, und denen sie Unbilden zugefügt hatten, und die Ankläger, die sie überführen konnten, vor Augen hatten, so wollten sie auf die Einladung nicht kommen, obschon unsere Amtsgenossen Athanasius, Marcellus und Asklepas sehr freimüthig zu Werke gingen, sich beschwerten und in sie drangen und sie herausforderten und sich anheischig machten, nicht nur die Verleumdung zu widerlegen, sondern auch nachzuweisen, wie viele Vergebungen sie sich gegen ihre Kirchen hätten zu Schulden kommen lassen. Sie aber wurden wegen ihres schlechten Gewissens von so großer Furcht ergriffen, daß sie flohen und durch ihre Flucht sich als Verleumder enthüllten und ihre Vergebungen durch die Flucht eingestanden.

46.

Wenn nun auch sowohl aus dem Früheren als auch hieraus ihre Bösartigkeit und Ränkesucht hervorgeht, so haben wir uns gleichwohl entschlossen, damit sie in ihrer Flucht nicht Veranlassung zu einem weiteren Schelmenstreiche finden können, mit Berücksichtigung der Wahrheit ihre Thaten zu untersuchen, und indem wir diesen Vorsatz ausführten, fanden wir in ihren Thaten, daß sie Intriguanten seien, und daß sie unseren Amtsgenossen nur Nachstellungen bereitet haben. Denn Arsenius, von dem sie gesagt hatten, daß Athanasius ihn getödtet habe, lebt und wird unter den Lebenden gefunden. Daher besteht offenbar auch<s 113>das, was sie über die übrigen Punkte ausgesprengt haben, aus Dichtungen. Und da sie auch in Betreff eines Kelches aussprengten, daß er von Makarius, dem Priester des Athanasius, zerbrochen worden sei, so bezeugten die, welche von Alexandria, der Mareotis und den übrigen Gegenden kamen, daß nichts Solches geschehen ist. Und die Bischöfe, welche von Ägypten an Julius, unsern Amtsgenossen schrieben, versicherten zur Genüge, daß dort auch nicht im Entferntesten nur so ein Verdacht bestanden habe. Ausserdem steht fest, daß das Beweismaterial, welches sie gegen ihn zu haben vorgeben, einseitig aufgenommen worden sei. Und selbst bei dieser Aufnahme wurden Heiden und Katechumenen gefragt. Und Einer von diesen, ein Katechumen, sagte bei dem Verhöre, er sei drinnen gewesen, als Makarius an der Stätte ankam. Und ein Anderer sagte, als man ihn verhörte, daß der von ihnen oft genannte Ischyras damals krank in einer Kammer lag. So wird daraus klar, daß überhaupt kein Geheimniß gefeiert wurde, weil die Katechumenen drinnen waren und Ischyras nicht zugegen war, sondern krank daniederlag. Ja auch der Erzbösewicht Ischyras selbst, der lügenhafter Weise ausgesagt hatte, Athanasius habe etliche göttliche Bücher verbrannt und sei überführt worden, gab zu, daß er damals, als Makarius ankam, krank war und zu Bette lag, so daß er auch hieraus als Verleumder erscheint. Gewiß haben sie dem Ischyras selbst zum Lohne für diese Verleumdung den bischöflichen Namen gegeben, da er doch nicht einmal Priester war. Denn zwei angekommene Priester, ehemalige Anhänger des Melitius, die später vom seligen Alexander, dem ehemaligen Bischof von Alexandria, aufgenommen wurden und jetzt sich bei Athanasius befinden, bezeugten, daß dieser niemals ein Priester des Melitius gewesen sei und Melitius überhaupt in der Mareotis keine Kirche und keinen Kirchendiener gehabt habe. Und dessenungeachtet führten sie den, der nicht einmal Priester war, jetzt als Bischof vor, um wahrscheinlich mit Hilfe dieses Namens durch ihre Verleumdung Diejenigen zu erschrecken, welche ihn vernahmen.

<s 114> 47.

Es wurde auch die Schrift unseres Amtsgenossen Marcellus vorgelesen, und es kam die Arglist der

3441Er fand ihn nicht wirklich, sondern hätte ihn gefunden, wenn er nicht entronnen oder wenn er seinen Verfolgern in die Hände gefallen wäre. Ebendahin spricht sich Athanasius in der Geschichte der Arianer an die Mönche K. 19 aus. Daselbst ist berichtet, daß Theodulus und Olympius nach einem Dekret des Constantius hingerichtet werden sollten, wenn sie irgendwo getroffen würden. Und zwar sei dieses Dekret zuerst durch die Eusebianer veranlaßt, auf Betrieb der in der Synode von Sardici verurthcilten Bischöfe aber wieder aufgefrischt worden.

Eusebi-aner ans Licht. Denn was Marcellus als Gegenstand der Untersuchung hingestellt hat, davon haben sie fälschlich behauptet, daß es von ihm zugegeben würde. Man las also das Folgende und das, was den Untersuchungen vorherging, und man fand, daß der Mann rechtgläubig sei. Denn er schrieb weder, wie sie behaupteten, dem Worte Gottes den Ursprung aus Maria zu, noch schrieb er, daß seine Herrschaft ein Ende habe, sondern daß seine Herrschaft ohne Anfang und Ende sei, und der Amtsgenosse Asklepas wies die Akten vor, die in Antiochia in Anwesenheit der Kläger und des Eusebius von Cäsarea waren aufgenommen worden. Aus den Urtheilssprüchen der richtenden Bischöfe bewies er, daß er unschuldig sei. In begreiflicher Weise also, geliebte Brüder, folgten sie der oftmaligen Einladung nicht, in begreiflicher Weise ergriffen sie die Flucht. Denn von ihrem schlechten Gewissen verfolgt, bestätigten sie durch die Flucht ihre Ränke und haben so bewirkt, daß man von ihnen glaubte, was die anwesenden Ankläger aussagten und vorbrachten. Haben sie ja sogar, von all dem abgesehen, die, welche einst wegen der Häresie des Arius abgesetzt und excommunicirt worden waren, nicht bloß aufgenommen, sondern sogar zu einem höheren Range befördert, die Diakonen zu Priestern und die Priester zu Bischöfen, aus keinem andern Grunde, als um die Gottlosigkeit aussäen und verbreiten zu können und den gottesfürchtigen Glauben zu vernichten.

48.

Es und aber jetzt nach Eusebius[3442] ihre Häupter: Theodor von Heraklea, Narcissus von Reronias in Cilicien, Stephanus von Antiochia, Georgius von Laodicea, Acacius von Casarea in Palästina, Menophantus von Ephesus in Asien. Ursacius von Singidonum in Mysien.[3443] Valens von<s 115> Mursa[3444] in Pannonien. Diese nun gestalteten denen, die mit ihnen vom Orient gekommen waren, weder zur heiligen Synode zu gehen, noch überhaupt in die Kirche Gottes zu treten[3445] Und als sie nach Sardica kamen, hielten sie an verschiedenen Orten gesonderte Zusammenkünfte und schloßen ein Bünbniß unter Drohungen. So unterzogen sie sich, da sie nach Sardica gekommen waren, keineswegs einer richterlichen Entscheidung, noch verbanden sie sich zu dem nämlichen Zwecke mit der heiligen Synode, sondern kaum angekommen, eilten sie, nachdem sie ihr Erscheinen der Formalität wegen angezeigt hatten, rasch wieder fort. Denn das haben wir von unsern Amtsgenossen Makarius aus Palästina und Asterius von Arabien in Erfahrung gebracht, die mit ihnen gekommen sind und ihrem Unglauben entsagt haben. Denn diese erschienen vor der heiligen Synode, bejammerten die erlittene Gewalt und erklärten, daß bei ihnen Nichts in der rechten Weise vor sich gehe. Sie fügten auch Dieß bei, daß es dort Viele gebe, die dem rechten Glauben anhängen und von ihnen gehindert werden Hieher zu gehen, weil sie gegen die, welche sich von ihnen trennen wollen, Drohungen ausstoßen. Deßhalb sorgten sie auch dafür, daß sie alle in einem einzigen Hause blieben, und gestatteten ihnen nicht, auch nur kurze Zeit von den Andern getrennt zu leben.

49.

Da wir also ihre Verleumdungen, die Fesseln, Mordthaten, Schläge, die Ränke mit den erdichteten Briefen, die Mißhandlungen, die Entblößungen der Jungfrauen, die Verbannungen, die Verheerungen der Kirchen, die Brandstiftungen, die Versetzungen aus kleinen Städten in größere Diöcesen und vor Allem die verrufene arianische Häresie nicht mit Stillschweigen übergehen und ungemeldet lassen durften, die durch ihre Veranlassung sich gegen den rechten Glauben erhoben hat, so haben wir deßhalb unsere geliebten Brüder und Amtsgenossen Athanasius, Marcellus und<s 116>Asklepas und ihre Genossen im Dienste des Herrn für unschuldig und makellos erklärt und in die Diöcese eines Jeden geschrieben, damit das Volk einer jeden Kirche die Unschuld seines Bischofs erkennt und diesen für seinen Bischof hält und als solchen erwartet, die aber, welche in ihre Kirchen nach Art der Wölfe eindrangen, den Gregor in Alexandria, den Basilius in Ancyra, den Quintian in Gaza weder Jemand Bischöfe nenne, noch überhaupt Jemand mit ihnen in Gemeinschaft trete, noch Jemand von ihnen Briefe annehme, noch an sie schreibe. Den Theodor dagegen, sowie Narcissus, Acacius, Stephanus, Ursacius, Valens, Menophantus und Georgius, wenn er auch aus Furcht nicht vom Oriente kam, hat gleichwohl die heilige Synode weil er vom seligen Alexander abgesetzt worden ist, und weil sowohl er als auch die Ersteren es mit der Raserei des Arius hielten, wegen der gegen sie erhobenen Beschuldigungen einstimmig der bischöflichen Würde entsetzt, und wir, haben entschieden, daß sie nicht bloß für keine Bischöfe gelten, sondern nicht einmal der Gemeinschaft mit den Gläubigen gewürdiget werden sollen. Denn die vom Vater den Sohn trennen und das Wort sondern, müssen sich von der katholischen Kirche trennen und ausser Verbindung mit dem Christennamen stehen. Ihr sollt sie also verfluchen,[3446] weil sie das Wort der Wahrheit gefälscht haben. Das befiehlt der Apostel: „Wenn

3442Eusebius war um diese Zeit nicht mehr am Leben. Vgl. K. 36.

3443Soll heißen oder heißt wenigstens gewöhnlich Mösien. Singidonum ist das heutige Belgrad.

3444Heute Essek in Ungarn.

3445Die Synoden hielt man in Kirchen

3446Ἔστωσαν ὑμῖν ἀνάθεμα im Sinne der unmittelbar darauf folgenden Schriftstelle; vgl. 1.Kor 5, 3-5.

Jemand ein anderes Evangelium verkündet, als ihr empfangen habt, so sei er verflucht."[3447] Ermahnet, daß Niemand mit Diesen Gemeinschaft habe; denn es besteht keine Gemeinschaft zwischen Licht und Finsternis Diese alle haltet ferne von euch; denn es besteht keine Übereinstimmung zwischen Christus und Belial. Auch nehmt euch m Acht Geliebte, daß ihr an sie weder schreibet noch von ihnen Briefe annehmet. Bemühet vielmehr auch ihr euch,<s 117>Brüder und Amtsgenossen, als wenn ihr mit dem Geiste bei unserer Synode gegenwärtig wäret, durch euere Unterschrift mit uns zu stimmen, damit die Uebereinstimmung aller Amtsgenossen an allen Orten bewahrt bleibe. Die göttliche Vorsehung möge euch in Heiligung und Freude erhalten, geliebte Brüder! Ich Hosius Bischof habe unterschrieben, und so Alle.

Das schrieb die Synode von Sardica und sandte es an die, welche nicht kommen konnten, und auch sie gaben ihre Zustimmung zu den Beschlüssen. Die Namen der Bischöfe, die auf dieser Synode schrieben, und der übrigen sind folgende :

50.

Hosius von Spanien, Julius von Rom durch die Priester Archidamus und Philoxenus, Protogenes von Sardica, Gaudentius, Macedonius, Severus, Prätextatus, Ursicius, Lucillus, Eugenius, Vitalius, Kalepodius, Florentius, Bassus, Vincentius, Stercorius, Palladius, Domitian, Chalvis, Gerontius, Protasius, Eulogus, Porphyrius, Dioskorus, Zosimus, Januarius, Zosimus, Alexander, Eutychius, Sokrates, Diodorus, Martyrius, Eutherius, Eukarvus, Albenodorus, Irenäus, Julianus, Alypius, Jonas, Aetius, Restitutus, Marcellinus, Aprianns, Vitalius, Valens, Hermogenes, Castus, Domitian, Fortunatius, Marcus, Annianus, Heliodor, Musäus, Asterius, Paregorius, Plutarch, Hymenäus, Athanasius, Lucius, Amantius, Arius, Asklepius, Dionysius, Maximus, Tryphon, Alexander, Antigonus, Alianus, Petrus, Symphorus, Musonius, Eutychus, Philologius, Spudasius, Zosimus, Patricius, Adolius, Sapricius.

Aus Gallien Maximian, Verissimus, Victurus, Valentinus, Dcsiderius, Eulogius. Sarbatius, Dyskolius, Superior, Mercurius, Declopetus, Eusebius, Severinus, Satyrus, Martinus, Paulus, Optatianus, Rikasius, Viktor, Sempronius, Valerinus, Pacatus, Jesses, Ariston, Simplicius, Metianus, Amantus, Amillianus, Justinianus, Viktorinus, Saturnilus, Abundantius, Donatian, Maximus.<s 118>Aus Afrika Nessus, Gratus, Megasius, Coldäus, Rogatianus, Consortius, Rufinus, Manninus, Cessilianus, Herennianus, Marianus, Valerius, Dynamius, Myzonius, Justus, Cölestinus, Cyprian, Viktor, Honoratus, Marinus, Pantagathus, Felix, Bandius, Liber, Capito, Minervalis, Kosmus, Viktor, Hesperion, Felix, Sevenanus, Optantius, Hesperus, Fidentius, Salustius, Paschasius.

Aus Ägypten Liburnius, Amantius, Felix, Jschyrammon, Romulus, Tiberinus, Consortius, Heraklides, Fortunatius, Dioskorus, Fortunatianus, Bastamon, Datyllus, Andreas, Serenus, Arius, Theodorus, Evagoras, Elias, Timotheus, Orion, Andronikus, Paphnutius, Hermias, Arabion, Psenosiris, Apollonius, Muis, Sarapampon, Philon, Philippus, Apollonius, Paphnutius, Paulus, Dioskorus, Nilammon, Serenus, Aquila, Aotas, Harpokration, Isaak, Theodorus, Apollos, Ammonianus, Nilus, Heraklius, Arion, Athas, Arsenius, Agathammon, Theon, Apollonius, Elias, Paninuthius, Andragathius, Nemesion, Sarapion, Ammonius, Amuionius, Xenon, Gerontius, Quintus, Leonides, Sempronianus, Philon, Heraklides, Hieratys, Rufus, Pasophius, Macedonius, Apollodorus, Flavianus, Pjaes, Syrus, Apphus, Sarapian, Jsaias, Paphnutius, Timotheus, Elurion, Gaius, Musäus, Pistus, Heraklammon, Hero, Elias, Anagamphus, Apollonius, Gams, Philotas, Paulus, Tithoes, Eudämon, Julius.

Im Canal Italiens[3448] Probatius, Viator, Facundinus, Joseph, Numedius, Sperantius, Severus, Heraklianus, Fauftinus, Antoninus, Heraklius, Vitalius, Felix, Crisfpinus, Paulianus.

In Cypern Auxibius, Photius, Gerasius, Aphrodisius, Irenikus, Nunechius, Athanasius, Macedonius, Triphyllius, Spyriron, Norbanus, Sosikrates.

In Palästina Maximus, Aetius, Arius, Theodosius,<s 119>Germanus, Silvanus, Paulus, Claudius, Patricius, Elpidius, Germanus, Eusebius, Zenobius, Paulus, Petrus.

Das sind also die, welche die Beschlüsse der Synode unterschrieben haben. Es gibt aber auch sehr viele Andere die vor dieser Synode für uns geschrieben haben, aus Asien Phrygien und Isaurien, und ihre Namen sind in ihren besonderen Briefen enthalten, nahezu dreiundsechzig, im Ganzen dreihundert vierundvierzig.[3449]

51.

Als Dieß der fromme Kaiser Constantius vernommen hatte, rief er uns herbei, indem er eigenhändig an seinen Bruder, den seligen Constans, schrieb, und einmal an uns, und auch ein zweites und drittes Mal, in folgender Weise:

3447Galat. 1,8

3448Unter Canal sind die Seitenstrassen, πάροδα, im Gegensatz zur Heerstrasse zu verstehen, wie Montfaucon nachweißt.

3449Die unterzeichneten Bischöfe sind 284. Zählt man dazu noch sechzig, die vor der Synode sich für Athanasius erklärt haben, so sind es 344. Es ist wohl zu lesen: nahezu sechzig

Constantius Augustus der Siegreiche an Athanasius
Die Menschenfreundlichkeit unserer Milde gab nicht zu, daß du von den wilden Wogen des Meeres lange umtost und bestürmt werdest. Unsere unermüdliche Frömmigkeit nahm es nicht gleichgiltig hin, daß du des heimathlichen Heerdes verlustig und der Deinigen beraubt in unwegsamen, von wilden Thieren bewohnten Gegenden umherirrtest. So lange ich daher auch zögerte, den Entschluß meines Herzens dir schriftlich mitzutheilen, indem ich warten wollte, bis du aus eigenem Antrieb zu uns kämest und uns bätest, deinen Mühsalen zu steuern, so haben wir, da vielleicht die Furcht der Ausführung deines Willens im Wege stand, deßhalb an deine Standhaftigkeit ein Schreiben gesandt, das mit reichem Geschenke gefüllt ist, damit du dich bestrebest, ohne Furcht bald unsere Augen mit deiner Gegenwart zu erfreuen, und du, indem dein Verlangen gestillt wird und du unsere<s 120>Menschenfreundlichkeit erfahrest, den Deinigen zurückgegeben werdest. Denn deßhalb habe ich auch meinen Herrn und meinen Bruder Constans, den siegreichen Augustus, für dich gebeten, er möge dir erlauben zu kommen, damit du mit unserer beiderseitigen Zustimmung deiner Heimath wieder zurückgeben werdest und Dich als Unterpfand unserer Gnade besitzest.
Zweiter Brief.
Haben wir wohl schon im ersten Schreiben dir zu ver stehen gegeben, du mögest unbesorgt dich an unseren Hof verfügen, weil es unser innigster Wunsch ist, dich in die Heimath zu entsenden, so haben wir auch jetzt diesen Brief an deine Standhaftigkeit gesendet und laden dich in demselben ein, du mögest, frei von jedem Mißtrauen und jeder Furcht, die öffentlichen Fuhrwerke besteigen und zu uns eilen, damit du dein Verlangen befriedigen könnest.
Dritter Brief.
Als wir in Edessa[3450] weilten, beschloßen wir in Anwesenheit deiner Priester, an dich einen Priester zu senden, damit du schnell an unsern Hof kämest und, nachdem du unser Angesicht gesehen, sogleich nach Alexandria reisen möchtest. Da aber eine sehr lange Zeit verstrichen war, seit du den Brief von uns empfingst, und du nicht gekommen bist, so wollten wir deßhalb auch jetzt dich erinnern, damit du doch jetzt dich bestrebest, uns mit deiner baldigen Gegenwart zu beehren, und du so deinem Vaterland zurückgegeben und deines Wunsches theilhaftig werden könnest. Um dir die Sache umständlicher auseinanderzusetzen, haben wir den Di<s 121>akon Achitas abgesandt, der dir mittheilen kann, was wir in unserm Herzen beabsichtigen, und daß du deine Wünsche wirst erreichen können.
So also schreibt der Kaiser. Ich aber ging nach Empfang des Briefes nach Rom, um mich von der Kirche und dem Bischof zu verabschieden. Ich befand mich nämlich, als das an mich geschrieben wurde, in Aquileja. Und die Kirche war von unendlicher Freude erfüllt. Der Bischof Julius theilt die Freude über unsere Rückkehr und schreibt an die Kirche. Und wo wir später durchreisten, begleiteten uns die Bischöfe in Frieden. Folgendes ist der Inhalt des Briefes.
Julius an die Priester. Diakonen und das Volk, das in Alexandria wohnt.

52.

Auch ich nehme an euerer Freude Antheil, geliebte Brüder, weil ihr die Frucht eueres Glaubens nun vor Augen sehet. Denn das kann man in Wahrheit an meinem Bruder und Mitbischof Athanasius sich vollziehen sehen, den wegen der Unschuld seines Lebens und wegen eueres Gebetes Gott euch zurückgibt. Daraus kann man ersehen, daß ihr immer reine liebeerfüllte Gebete zu Gott empor geschickt habt. Denn da ihr der himmlischen Verheissungen und der Leitung zu denselben eingedenk seid, die euch durch die Lehre meines genannten Bruders zu Theil geworden ist, so erkanntet ihr wahrhaft und habt im rechten Glauben, den ihr besitzet, begriffen, daß der nicht beständig von euch getrennt sein werde, der in eueren gottesfürchtigen Seelen euch immer als gegenwärtig vor Augen geschwebt ist. Ich brauche, indem ich an euch schreibe, nicht viele Worte zu machen. Denn Alles, was ich euch sagen mag, hat euer Glaube im Voraus erfaßt und hat in der Gnade Gottes die gemeinsamen Wünsche von uns allen erfüllt. Ich freue mich also mit euch, ich sage es noch einmal, daß ihr euere Seelen lm Glauben unerschüttert bewahrt habt, und nicht minder freue ich mich mit meinem Bruder Athanasius, daß er, obschon<s 122>er viel Schmerzliches litt, nicht eine Stunde lang euere Liebe und euere Sehnsucht vergessen hat. Denn wenn er auch dem Leibe nach auf eine Zeit lang von euch getrennt zu sein schien, so lebte er doch im Geiste beständig in Gemeinschaft mit euch.

53.

Er lehrt also jetzt in größerem Glanze zu euch zurück, als da er euch verließ. Denn wenn die kostbaren Stoffe wie Gold und Silber in Bezug auf die Reinigkeit das Feuer prüft, welche Worte sind wohl eines so großen Mannes würdig, der, nachdem er so viele Drangsale siegreich bestanden hat, euch zurückgegeben wird, nicht bloß von uns, sondern auch von der ganzen

3450Stadt in Mesopotamien, heutzutage Ursa, im christlichen Alterthum eine heilige Stadt mit den irdischen Ueberresten des hl. Apostels Thomas, sowie ein Sitz christlicher Gelehrsamkeit.

Synode für unschuldig erklärt? Nehmt also, geliebte Brüder, mit aller Ehre und Freude in Gott euern Bischof Athanasius und mit ihm Alle auf, die mit ihm so viele Mühe getheilt haben, und freuet euch, daß der Gegenstand euerer Wünsche euch zu Theil geworden ist, die ihr eueren Hirten, der nach euerer Gottesfurcht, so zu sagen, sich sehnte und dürstete, mit heilsamen Schreiben getränkt und genährt habt. Denn ihr seid ihm bei seinem Aufenthalte in der Fremde ein Trost geworden und habt den Verfolgten durch euere treuen Seelen und Herzen erquickt. Ich aber empfinde bereits Freude, indem ich euere gemeinsame Freude über seine Rückkehr mir vorstelle und sie in Gedanken vorhersehe, sowie das gottesfürchtige Entgegengehen der Menge und die herrliche Festfeier der Herbeiströmenden. Was für ein herrlicher Tag wird das für euch sein, wenn mein Bruder zurückkommt wenn die früheren Zustände aufhören und sie hochgefeierte und erwünschte Rückkehr gleichsam zum frohen Genuß der ungetrübtesten Freude Alle vereinigt! Diese Freude berührt im höchsten Grade auch uns, da gewiß von Gott auch das uns gewährt wurde, daß wir einen so großen Mann konnten kennen lernen. Es geziemt sich nun, den Brief mit einem Gebete zu schließen. Der allmächtige Gott und sein Sohn, unser Herr und Heiland Jesus Christus, möge euch ununterbrochen seine Gnade verleihen und euerem bewundernswerthen Glauben, den ihr an euerem Bischof durch<s 123>rühmliches Zeugniß an den Tag gelegt habt, den Kampfpreis gewähren, damit er euch und eueren Nachkommen hier und im künftigen Leben das Beste gewähre, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben, durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den dem allmächtigen Gotte die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen. Ich sage euch Lebewohl im Herrn, geliebte Brüder!

54.

Als ich mit diesem Schreiben angekommen war, nahm mich der Kaiser zuvorkommend auf und entließ mich in die Heimath und zur Kirche, indem er an die Bischöfe. Priester und Laien Folgendes schrieb.

Der siegreiche Constantius, derGrößte, Durchlauchtigste, an die Bischöfe und Priester der katholischen Kirche.

Nicht wurde der ehrwürdigste Athanasius von der Gnade Gottes verlassen, sondern wenn er auch auf kurze Zeit der Prüfung unter den Menschen ausgesetzt war, so wurde ihm doch durch die Vorsehung, welche über Alles wacht, das verdiente Loos zu Theil, und er gelangte durch den Willen des Höchsten und unsere richterliche Entscheidung zugleich in den Besitz der Heimath und der Kirche, deren Vorsteher er nach dem Willen Gottes war. Es mußte ihm auch das Geziemende von unserer Milde zu Theil werden, so daß Alles, was früher gegen die beschlossen worden ist, welche mit ihm Gemeinschaft gepflogen haben, jetzt der Vergessenheit anheimfallen und jeder Verdacht gegen sie für die Zukunft aufhören und die Abgabenfreibeit, die früher seine Kleriker genossen, ihnen in gebührender Weise bestätigt sein soll. Wir beschlossen nämlich auch dadurch unsere Gewogenheit gegen ihn zu zeigen, so daß Alle, die auf der Liste der Religionsdiener verzeichnet sind, erkennen, daß allen seinen Anhängern Sicherheit gewährt sei, seien es Bischöfe oder Kleriker. Ein genügendes Kennzeichen der rechten Geistesrich-<s 124>tung eines Jeden wird die Vereinigung mit ihm sein. Denn Alle, welche dem besseren Urtheil und Antheil sich anschließen und die Gemeinschaft mit ihm wählen, sollen, wie uns beliebt hat, nach dem Beispiel der früheren Fürsorge auch jetzt die von uns nach dem Willen des Höchsten gewährte Gnade genießen. Gott möge euch erhalten!

Zweiter Brief.

Der siegreiche Constantius, der Größte, Durchlauchtigste, an das Volk der katholischen Kirche in Alexandria.

55.

Da uns am Herzen liegt, daß bei euch in Allem gute Ordnung herrsche, und da wir wissen, daß ihr schon lange der Fürsorge eines Bischofs beraubt seid, so haben wir uns entschlossen, den Bischof Athanasius, einen durch seine Rechtschaffenheit und die Unbescholtenheit seiner Sitten bei Allen bekannten Mann, wieder zu euch zu senden. Nehmet diesen nach euerer Gewohnheit in geziemender Weise auf, und habt ihr ihn zum Helfer in eueren Gebeten zu Gott angenommen, so bestrebet euch, Friede und Eintracht, wie es euch geziemt und es für uns am besten ist, nach dem Gesetze der Kirche beständig zu bewahren. Denn es ist auch nicht entsprechend, daß irgend ein Zwiespalt oder eine Unruhe unter euch erregt werde, und es steht in Widerspruch mit dem Glücke unserer Zeiten. Und wir wollen, daß das von euch gänzlich ferne sei, und ermahnen euch, daß ihr, indem ihr ihn, wie schon gesagt, zum Vorsteher und Helfer habt, nach euerer Gewohnheit in eueren Gebeten zur Gottheit beständig verharret. So werden dann, wenn ihr in dieser Willensrichtung den Wünschen Aller entsprechet, auch den Heiden, die auch jetzt noch in der Verirrung des Götzendienstes stecken, zur Kenntniß der heiligen Gottesverehrung mit großer Bereitwilligkeit herbeieilen. Geliebte! Wir ermahnen euch also nochmals, euch an das bereits Gesagte stets zu halten. Nehmet den Bischof, der<s 125>durch den Rathschluß des Höchsten und unsern Willen abgesendet worden ist, liebreich auf und bringet ihm euere ganze Seele und

Zuneigung entgegen. Denn das geziemt sich für euch und kommt gewiß auch unserer Milde zu. Um daher den Übelgesinnten jede Lust zu Aufruhr und Ruhestörung zu benehmen, haben wir euere Richter schriftlich beauftragt, gegen alle Ruhestörer, von denen sie Kenntniß erhielten, die Strafgesetze in Anwendung zu bringen. Indem ihr also Beides im Auge behaltet, sowohl unsern Beschluß, den wir in Verbindung mit dem Allerhöchsten gefaßt haben, und die Rücksicht für euch und euere Eintracht, als auch die Züchtigung der Widerspenstigen, und indem ihr beobachtet, was sich geziemt und der Vorschrift der heiligen Religion entspricht, befleißt euch mit aller Ehrfurcht und Hochachtung gegen den Genannten die Gebete in Verbindung mit ihm für euch und die gute Einrichtung des ganzen Lebens zu Gott dem Allvater emporzusenden.

56.

Nachdem er Dieß geschrieben hatte, befahl er, daß die früher von ihm in Folge der Verleumdung der Eusebianer gegen mich gefaßten Beschlüsse aufgehoben und aus den Archiven des Dux und des Eparchen von Ägypten entfernt werden sollten. Der Decurio Eusebius wurde abgesendet und nahm sie aus den Archiven. Das Schreiben lautet, wie folgt.

Der siegreiche Constantius Augustus an Nestorius. Gleichlautend auch an die Präfekten in Augustamnica.[3451] Thebais und Libyen.<k>

Wenn sich irgend ein Befehl vorfindet, der früher einmal zum Nachtheil und zur Beeinträchtigung derer erlassen wurde, die mit dem Bischof Athanasius Gemeinschaft Pflegen, so wollen wir, daß ein solcher jetzt vernichtet werde. Wir wollen daher auch, daß die Abgabenfreiheit, welche seine<s 126>Kleriker hatten, ebendieselben auch jetzt wieder haben sollen. Und wir wollen, daß dieser unser Auftrag beobachtet werde, so daß, nachdem der Bischof Athanasius der Kirche zurückgegeben ist, die, welche mit ihm Gemeinschaft haben, die Abgabenfreiheit besitzen, welche sie immer besaßen, welche auch die übrigen Kleriker besitzen, damit so auch sie dieses Besitzes sich erfreuen.

57.

Als ich in dieser Weise entlassen durch Syrien reiste, kam ich zu den Bischöfen in Palästina. Diese hielten eine Synode in Jerusalem und nahmen mich zuvorkommend auf. Auch sie entließen uns in Frieden und schrieben an die Kirche und die Bischöfe, wie folgt:

„Die heilige Synode, die in Jerusalem versammelt ist, den Amtsgenossen in Ägypten und Libyen, den Priestern, Diakonen und Laien in Alexandria, den geliebten und heißersehnten Brüdern, Gruß im Herrn!

Wir vermögen dem Gott aller Dinge nicht nach Verdienst zu danken. Geliebte, für die Wunder, die er immer that, und die er auch jetzt an euerer Kirche that, indem er euch eueren Hirten und Herrn, unsern Amtsgenossen Athanasius, zurückgibt. Denn wer hätte gehofft, das jemals mit Augen zu sehen, was euch jetzt in der That zu Theil wird. In der That fanden euere Gebete bei dem Gott aller Dinge Erhörung, der für seine Kirche Sorge trägt und auf euere Thränen und Seufzer sah und deßhalb euere Gebete erhörte. Denn ihr wäret wie vernachlässigte und bedrängte Schafe, die keinen Hirten haben. Deßhalb sah der wahre Hirt vom Himmel auf euch herab, der für seine Schafe sorgt, und gibt euch den zurück, nach dem ihr verlanget. Denn sehet, auch wir, die wir Alles für den kirchlichen Frieden thun und mit euerer Liebe zusammenstimmen, haben ihn vor euch umfangen, und indem wir durch ihn mit euch in Gemeinschaft treten, senden wir euch dieses Begrüßungsschreiben und unsere Dankgebete, damit ihr wisset, daß auch wir durch das Band der Liebe mit ihm vereinigt sind. Ihr müsset aber für die Gottesfurcht der frommen Kaiser beten, die, weil sie gleichfalls euere Sehnsucht nach ihm und seine<s 127>Unschuld kannten, sich entschlossen, ihn euch mit allen Ehren zurückzugeben. Empfangt ihn also mit offenen Armen und beeilet euch, die seinetwegen schuldigen Dankgebete Gott darzubringen, der euch das gewährt hat, damit ihr immer mit Gott euch freuet und unsern Herrn verherrlichet in Christus Jesus unserm Herrn, durch welchen dem Vater die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Die Unterschriften aber will ich, wenn ich sie auch früher schon anführte, auch jetzt hersetzen. Es sind nämlich unterschrieben: Maximus, Aetius, Arius, Theodorus, Germanus, Silvanus, Paulus, Patricius, Elpidius, Germanus, Eusebius, Zenobius, Paulus, Makrinus, Petrus, Claudius.

58.

Als das Ursacius und Valens sahen, sprachen sie sich nun selbst das Urtheil, gingen nach Rom und legten gleichfalls ein reumüthiges Bekenntniß ab, baten um Verzeihung und schrieben an Julius, den Bischof des alten Rom, und an uns Folgendes. Die Abschrift wurde mir von Paulinus, Bischof von Trier, zugesendet.

3451Landschaft, ostwärts vom Deltalande gelegen.

Brief an Julius über die Sinnesänderung des Ursacius und Valens.
Aus dem Römischen übersetzt.
An den hochseligen Herrn, den Vater Julius, Ursacius und Valens.[3452]<k>
Da bekannt ist, daß wir ehemals Vieles, was schwer verletzend ist, über den Bischof Athanasius schriftlich ausge-<s 128>sagt haben, in Betreff der Sache aber, über die wir Mittheilung gemacht hatten, von deiner Güte schriftlich um näheren Aufschluß angegangen keine Rechenschaft geben konnten, so bekennen wir vor deiner Güte in Gegenwart aller Priester, unserer Brüder, daß Alles, was bisher über den Namen des genannten Athanasius euch zu Ohren gekommen, erdichtet und erlogen ist und nicht im Entferntesten ihn trifft. Deßhalb schließen wir uns gerne der Gemeinschaft des genannten Athanasius an, zumal deine Gottesfurcht in ihrer angebornen Rechtschaffenheit unserer Verirrung Verzeihung zu gewähren sich würdigte. Auch erklären wir Dieß, daß wir, wenn jemals die Morgenländer oder Athanasius[3453] selbst deßhalb in böser Gesinnung uns sollten vor Gericht laden wollen, ohne deine Einwilligung nicht erscheinen werden. Den Arius aber und seine Vcrtheidiger, welche sagen: Es war einmal, da der Sohn nicht war, und der Sohn ist ans dem Nichtseienden, und welche läugnen, daß Christus Gott und Gottes Sohn vor den Zeiten gewesen sei, belegen wir, wie in unserer ersten Erklärung, die wir in Mailand übergeben Haben[3454] auch ietzt und immer mit dem Anathem. Indem wir Dieß eigenhändig schreiben, bekennen wir nochmals, daß wir die arianische<s 129>Häresien, wie wir bereits ausgesprochen haben, und ihre Urheber auf ewig verurtheilt haben. Ich Ursacius habe diese meine Erklärung eigenhändig unterschrieben, ebenso auch Valens.
An den Herrn und Bruder Athanasius, den Bischof, die Bischöfe Ursacius und Valens.
„Da wir, geliebter Bruder, Gelegenheit gefunden haben, durch unsern Bruder und Mitpriester Musäus, der sich zu deiner Liebe begibt, so entbieten wir dir durch ihn aus Aquileja herzlichen Gruß und wünschen, du mögest unsern Brief bei guter Gesundheit lesen. Denn du wirst uns Freude machen, wenn du unser Schreiben erwiderst. Denn wisse, daß wir mit dir Frieden haben und in kirchlicher Gemeinschaft stehen. Und zum Beweise hiefür diene dir die Begrüssung in diesem Briefe. Die göttliche Vorsehung bewahre dich, o Herr und geliebter Bruder!"
So also lautet der Brief, und das ist das Urtheil und der Richterspruch der Bischöfe zu unsern Gunsten. Um aber zu zeigen, daß sie nicht aus Wohldienerei gehandelt haben noch von Jemand gegen sie ein Zwang geübt wurde, will ich mit euerer Zustimmung die Sache ganz von Anfang erzählen, damit ihr einsehet, daß die Bischöfe freiwillig mit Fug und Recht Dieß geschrieben und Ursacius und Valens, wenn auch spät, die Wahrheit bekannt haben.

59.

Petrus ist bei uns vor der Verfolgung Bischof gewesen und hat in der Verfolgung den Marthrertod gelitten. Dieser setzte den Melitius in Ägypten, der Bischof genannt wurde und vieler Verbrechen und des Götzenopfers überführt war, in einer gemeinsamen Synode der Bischöfe ab. Melitius aber suchte keinen Schutz bei einer andern Synode, noch suchte er sich vor der Nachwelt zu rechtfertigen, sondern veranlaßte eine Spaltung. Und seine Parteigenossen heissen seitdem nicht mehr Christen, sondern Melitianer. Zugleich begann er die Bischöfe zu schmähen und verleumdete zuerst den Petrus selbst, dann seinen Nachfol-<s 130>ger Achillas und nach Achillas den Alexander. Und darin handelte er schlau und wählte sich den Absalon zum Vorbild, damit er, weil er sich der Absetzung schämte, wenigstens durch seine Verleumdungen die Einfältigen einigermaßen hintergehen könnte. Während Melitius Dieß that, tauchte auch die arianische Häresie auf. Doch in der Synode von Nicäa wurde die Häresie mit dem Anathem belegt, und die Arianer wurden ausgeschlossen, die Melitianer in gewisser Weise aufgenommen, und es ist jetzt nicht mehr nöthig, hievon die Ursache anzugeben. Es waren nun noch nicht fünf Monate verflossen, als der selige Alexander starb.[3455] Die Melitianer aber, welche sich hätten ruhig verhalten und welche hätten dankbar sein sollen, daß sie überhaupt aufgenommen worden waren, setzten, da sie nach Art der Hunde nicht vergaßen, was sie ausgespieen hatten, wieder die Kirchen in Verwirrung. Als nun Eusebius hievon Kenntniß erhalten hatte, so sendete er, da er das Haupt der Arianer war, an die Melitianer und erkaufte sie mit vielen Versprechungen, schloß mit ihnen insgeheim Freundschaft und setzte mit ihnen auch eine bestimmte Zeit fest. Anfangs nun sendete er an mich und bat mich, ich möchte die Arianer aufnehmen, so zwar, daß er mündlich

3452Diesen schriftlichen Widerruf des Ursacius und Valens bei Papst Julius setzt Montfaucon in Übereinstimmung mit Coustaut in der Maurinerausgabe des Hilarius in das Jahr 349. Die ganze Argumentation Coustants geht abbr von der Annahme aus, daß die Synode von Sarbica im Jahre 347 stattgefunden habe. Fällt aber nach dem Vorbericht zu den Festbriefen des Athanastus (Larsow, Seite 31 Anm. 1) die Synode von Sardica in das Jahr 343, so folgt daraus, daß dieser schriftliche Widerruf im Jahr 345 dem Papste Julius übergeben worden sei.
3453Diese Leseart hat Montfaucon in den Text aufgenommen, wenn er sie auch nur in einem einzigen Codex fand. Sonst stand an dieser Stelle Eusebius statt Athanasius, was deßhalb nicht richtig sein kann, weil beide Eusebius in der fraglichen Zeit nicht mehr am Leben waren. Auch steht bei Hilarius, in dessen Werken das lateinische Original dieses Schreibens vorkommt, an dieser stelle der Name Athanasius. Athanasius konnte gegen Ursacius und Valens auch nach deren Widerruf immer noch wegen erlittener Verleumdung einen Proceß anhängig machen.
3454Diese auf einer Synode in Mailand von Ursacius und Valens übergebene Erklärung war also nur eine Lossagung von der arianischen Häresie, während sie im vorliegenden an Papst Julius gerichteten Widerruf auch die gegen Athanasius ausgesprochenen Verleumdungen widerrufen.
3455Aus dieser Stelle schloßen Einige, daß Athanasius im Jahre 326 Bischof geworden sei, weil das Concil von Nicäa 325 stattfand. Larsow widerlegt diese Ansicht in seiner Ausgabe der Festbriefe des hl. Athanasius S. 26 Anm. 2. Es solle hier nur gesagt werden, daß Alexander fünf Monate nach der Aufnahme der Melitianer gestorben sei. Die Synode von Nicäa habe nach den Akten des Metrophanes und Alexander bei Photius drei und ein halbes Jahr gedauert.

drohte, schriftlich aber bat. Als ich mich aber weigerte und erklärte, daß die nicht aufgenommen werden könnten, die eine der Wahrheit widersprechende Häresie erfunden hätten und von der ökumenischen Synode mit dem Anathem belegt worden wären, veranlaßt er auch den Kaiser, den seligen Constautin, an mich zu schreiben, der die Drohung aussprach, es<s 131>sollte mir, wenn ich die Arianer nicht aufnähme, das zustoßen, was mir früher und jetzt zugestoßen ist. Hier folgt der betreffende Theil des Briefes. Die Überbringer des Briefes waren Synkletius und Gaudentius aus dem Palaste.

Abschnitt aus dem Briefe des Kaisers Constantin.

„Da du also meinen Willen kennst, so gewähre Allen, die in die Kirche eintreten wollen, ungehinderten Eintritt. Denn wenn ich erfahre, daß du Jemand von denen, welche die Kirchengemeinschaft suchen, nicht aufgenommen oder ihm den Eintritt verwehrt hast, so werde ich sogleich Jemand schicken, der auf meinen Befehl dich absetzen und aus deinem Wohnsitze vertreiben wird."

60.

Als ich nun auch den Kaiser in einem Briefe überzeugte, daß die christusfeindliche Häresie mit der katholischen Kirche keine Gemeinschaft haben könne, da erklärte endlich Eusebius, daß die mit den Melitianern verabredete Zeit gekommen sei, und überredete sie in einem Briefe, einen Vorwand zu erfinden, um, wie sie gegen Petrus, Achillas und Alexander es gehalten haben, so auch gegen uns Dichtungen zu verbreiten. Nachdem sie nun lange gesucht hatten, ohne Etwas zu finden, einigen sie sich zuletzt mit den Eusebianern und erfinden eine erste Anklage durch Jsion, Eudämon und Kallinikus in Betreff seinener Kleidungsstücke, als hätte ich den Ägyptiern eine Abgabe auferlegt und sie von den Genannten zuerst gefordert. Da aber Priester von uns sich dort befanden und der Kaiser sie vernahm, wurden sie zurückgewiesen. Die Priester aber waren Apis m,d Makarius. Der Kaiser aber schrieb einen Brief, worin er den Ision verurtheilte und mich einlud, zu ihm zu kommen. Der Brief lautet, wie folgt. (Der Brief ist verloren gegangen.)[3456]<s 132>Als aber Eusebius hievon Kenntniß erhalten hatte, überredete er sie zu bleiben, und als ich gekommen war, klagten sie den Makarius wieder in Betreff des Kelches an, gegen mich aber sprachen sie nicht eine gewöhnliche Verleumdung, sondern die höchste von allen aus, daß ich als ein Feind des Kaisers gehandelt und an einen gewissen Philumenus eine Kiste Goldes gesendet habe. Der Kaiser vernahm uns auch hierüber in Psamathia.[3457] und sie wurden wie gewöhnlich überführt und abgewiesen. Als wir wieder zurückkehrten, richtete er folgendes Schreiben an das Volk.

Constantin der Größte, Durchlauchtigste, an das Volk der katholischen Kirche in Alexandria.[3458]

61.

„Geliebte Brüder! Ich grüsse euch, indem ich Gott als den höchsten Zeugen meines Willens anrufe und den eingebornen Schöpfer unseres Gesetzes, der über das Leben Aller herrscht und die Zwistigkeiten haßt, Doch was soll ich sagen? Daß wir in guter Gesundheit uns befinden? Aber wir könnten uns eines besseren Wohlbefindens erfreuen, wenn ihr euch gegenseitig lieben und den Haß abschütteln würdet, in Folge dessen wir den Wogen der Zänker den Hafen der Liebe überlassen haben. Wehe über diese Ungereimtheit ! Wie viele Unfälle entspringen täglich aus dem unruhigen Neide! So hat der üble Ruf beim Volke Gottes seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Wohin hat also der Glaube an die Gerechtigkeit sich zurückgezogen? Wir sind ja so sehr in dunkle Finsterniß gehüllt, nicht bloß wegen des vielverflochtenen Irrthums, sondern auch wegen der Gebrechen der Undankbaren, wir ertragen die, welche dem Unverstände Belohnungen zuerkennen, und lassen es ungeahndet, wenn<s 133>wir Solche wahrnehmen, die der Gerechtigkeit und Wahrheit widerstreben. Wie schrecklich zeigt sich hierin unsere Verkehrtheit! Wir stellen die Feinde nicht zur Rede, sondern lassen sie in ihrem Räuberhandwerke unbehelligt, wodurch der verderbliche Betrug ohne irgend einen Widerstand sich, so zu sagen, leicht einen Weg bahnte. Gibt es also keine Empfindung, nicht einmal nach dem Zuge der gemeinsamen Natur Aller, wenn wir die Vorschriften des Gesetzes vernachlässigt haben? Aber man wird sagen: Nach der Natur wird die Liebe gefunden. Warum also ertragen wir, da wir ausser der guten Naturanlage das Gesetz Gottes besitzen, die Belästigung und das Geschrei der Feinde, die, wie es den Anschein hat, Alles gleichsam mit Feuerbränden in Brand stecken, und sehen nicht, da wir Augen haben, und empfinden nicht, da wir von den Sinneswerkzeugen des Gesetzes umschlossen sind? Welche Leidenschaft hat also unser Leben ergriffen, da wir uns selbst so sehr vernachläßigen,und trotzdem, daß Gott uns daran erinnert? Denn ist das Übel nicht unerträglich? Muß man diese nicht für Feinde halten statt für das Haus und Volk Gottes? Jene grundverdorbenen Menschen wüthen gegen uns und beschuldigen uns, und gehen von entgegengesetzten Seiten auf uns los.

3456Es scheint hier nicht bloß der betreffende Brief ausgefallen zu sein, sondern auch manches Andere.

3457Vorstadt von Nikomedien.

3458Dieser Brief ist in dem in dieser Zeit üblichen geschraubten Kanzleistil abgefaßt

62.

Mit welch großem Unverstande sie aber das thun, bitte ich euch selbst zu erwägen. Denn bei den Thoren ruht die Bosheit auf ihrer Zunge.[3459] Diese tragen nun gleichsam bleiernen Groll herum, um sich gegenseitig zu verwunden und uns den Gewinn ihrer eigenen Züchtigung finden zu lassen, und der gute Belehrung ertheilt, wird für einen Feind gehalten. Wer aber die Bosheit des Neides zur Schau trägt, der behandelt die Gutmüthigkeit des Volles nicht in geziemender Weise, verheert es und zehrt es auf, schmückt und verherrlicht sich selbst mit übelwollendem Lob-<s 134>spruch, stürzt die Wahrheit über den Haufen, verletzt die Treue, bis er für sein Gewissen eine Höhle und einen Schlupfwinkel gesucht und gefunden. Diese Verkehrtheit macht sie also unglücklich, wenn sie sich, obschon sie unwürdig sind, vorschnell loben und sagen: „Wehe über das Unheil! Der ist zu alt. Jener ein Kind. Mir gebührt die Ehre, mir ist man sie schuldig. Jener hat sie eingebüßt. Denn ich werde Alle an mich ziehen und sie mit Gewaltanwendung zu vernichten suchen." Gewiß ein trefflicher Ausruf des Wahnsinns! Man kann Truppen, aufgebotene Mannschaften, oder so zu sagen die ganze Vorstandschaft des Rudererpersonals bei diesen ihren seltsamen Aufwiegelungen sehen. O über unsere Verkehrtheit! In der Kirche Gottes tragen wir so zu sagen unsern Unverstand zur Schau. Und doch schämen sie sich nicht? Sie tadeln nicht sich selbst? Und es empfindet ihre Seele keinen Schmerz, daß sie wenigstens jetzt gegenüber dem Betrüge und dem Zanke etwas Würdiges zu denken scheinen? Es ist bloße Gewaltthat des Neides, gestützt auf die ihm eigenen Zaubermittel. Es vermochten die Bösen Nichts gegen eueren Bischof. Glaubet mir, Brüder, sie sind um nichts Anderes besorgt, als unsere Zeiten zu bedrängen und in diesem Leben keine Zeit zur Reue mehr zu haben. Helfet also euch selbst, ich bitte euch, laßt euch von unserer Liebe fesseln und verfolgt mit aller Kraft die, welche das Glück unserer Eintracht zu zerstören wünschen, und indem ihr auf Gott schauet, liebet euch selbst. Denn ich habe eueren Bischof Athanasius gerne aufgenommen und habe mit ihm geredet wie mit einem Manne, von dem ich überzeugt bin, daß er ein Mann Gottes ist. Euch kommt es zu, Dieß einzusehen, nicht mir, darüber zu urtheilen. Meinen Gruß aber glaubte ich euch durch den ehrwürdigsten Athanasius selbst überbringen lassen zu müssen. Ich erwog nämlich die nur seiner Gerechtigkeitsliebe verbundene Sorgsamkeit, die in einer meines friedfertigen Glaubens nicht unwürdigen Weise immer auf die Wohlthat der heilsamen Lehre gerichtet ist und eindringliche<s 135>Mahnworte finden wird. Gott möge euch beschützen, geliebte Brüder!" So weit Constantin.

63.

Nach diesen Vorgängen ruhten die Melitianer auf kurze Zeit. Dann aber lassen sie sich wieder erhitzen und fassen zuletzt, indem sie denen zu gefallen suchen, von denen sie gedungen waren, folgenden Plan. Die Mareotis ist eine Landschaft im alexandrinischen Gebiet. In dieser hatte Melitius dem Schisma keinen Eingang verschaffen können. Da nun Kirchen an bestimmten Orten vorhanden waren und alle Priester in denselben zu den Versammlungen kamen und das Volk in Frieden lebte, so unternahm es ein Mann, Namens Ischyras, kein Kleriker, zudem bösgeartet, die Bewohner seines Dorfes zu verführen, indem er sich für einen Kleriker ausgab. Da der Priester am Orte das in Erfahrung gebracht hatte, theilte er es mir, als ich die Kirchen visitirte, mit, und ich sandte mit ihm den Priester Makarius ab, den Ischyras vorzuladen. Da sie ihn aber krank und im Zimmer liegend antrafen, so trugen sie seinem Vater auf, den Sohn zu ermahnen. Nichts der Art mehr zu thun, als man ihm zur Last gelegt habe. Als er aber von der Krankheit wieder aufgestanden war und von den Seinigen und seinem Vater abgehalten wurde, floh er zu den Melitianern, und diese verständigten sich mit den Eusebianern. Und da nun vereinbaren sie die Verleumdung, daß Makarius einen Kelch zerbrochen habe, und von uns ein gewisser Bischof Arsenius ermordet worden sei. Den Arsenius verbargen sie, damit man wegen seines Nichterscheinens ihn ermordet glauben sollte. Und eine Hand, heißt es, trugen sie von ihm herum, wie wenn er zerstückelt worden wäre. Von Ischyras aber, den sie nicht kannten, begannen sie auszubreiten, daß er ein Priester sei, damit er, wenn er von einem Kelche sprach, täuschen konnte. Ischyras nun kam, da die Seinigen ihm Vorwürfe machten, weinend zu uns und sagte, daß Nichts der Art von Makarius geschehen sei, wie sie ausposaunten, er sei von den Melitianern angestiftet worden, eine solche Schmähung aus der Luft zu greifen. Und er gab folgende schriftliche Erklärung.<s 136>
Dem seligen Vater Athanasius Ischyras
Gruß im Herrn.

64.

„Da ich zu dir gekommen bin, o Herr und Bischof, und die Aufnahme in die Kirche nachsuchte, du mir aber vorgeworfen hast, was ich früher ausgesagt habe, als ob ich das aus freiem Antrieb

3459Ekkli. 21,29

gethan hätte, so übergebe ich dir deßhalb gegenwärtige schriftliche Erklärung, damit du wissen mögest, daß mir Gewalt angethan wurde und ich Schläge empfing von Isaak und Heraklides und von Isaak von Letopolis und von ihren Anhängern. Ich nehme aber Gott hiefür zum Zeugen und erkläre zur Rechtfertigung, daß mir nicht bekannt ist, daß du Etwas von dem gethan habest, was Jene ausgesagt haben. Denn es ist kein Kelch zerbrochen worden, noch ein heiliger Tisch umgestürzt worden, sondern zu allen diesen Aussagen haben mich Jene durch Anwendung von Gewalt veranlaßt. Dieß habe ich zur Rechtfertigung bei dir vorzubringen und habe es dir schriftlich überreicht, indem ich wünsche und das Bittgesuch stelle, mich jenen anschließen zu dürfen, die zu deiner Kirchengemeinschaft gehören. Ich wünsche dir Wohlbefinden im Herrn. Ich habe dieses mein eigenhändiges Schreiben dir, dem Bischof Athanasius, übergeben in Gegenwart der Priester Ammonas von Dikella, Heraklius von Phaslo, Bokkon von Chenebri, Achillas von Myrsine, Didymus von Taphosiris und Justus von Bomotheus, und der Diakonen: aus Alexandria Paulus, Petrus und Olympius, aus der Mareotis Ammonius, Pistus, Demetrius und Cajus."

65.

Obschon nun selbst Ischyras Dieß schriftlich erklärt hatte, so verbreiteten sie gleichwohl wieder überall diese Anklage und brachten sie sogar vor den Kaiser Constantin. Dieser hatte bereits zuvor von dem Kelche in Psamathia in unserer Gegenwart vernommen und die Verleumdungssucht der Feinde verurtheilt und schrieb an den Censor Dalmatius in Antiochia, in Betreff des Mordes Untersuchung einzuleiten. Der Censor schrieb daher an mich, ich sollte zur Vertheidigung gegen die Anklage meine Vorkehrungen tref-<s 137>fen. Obschon ich nun Anfangs, weil ich wußte, daß sie nichts Wahres sagten, mich nicht rührte, so schrieb ich gleichwohl, da der Kaiser aufgeregt war, nach Empfang dieses Schreibens an meine Amtsgenossm in Ägypten und sendete einen Diakon hin, weil ich in Betreff des Arsenius Nachrichten einholen wollte. Denn ich hatte den Manu seit fünf bis sechs Jahren nicht gesehen. Kurz, um nicht das alles ausführlich zu erzählen, es wurde in Erfahrung gebracht, daß Arsenius versteckt sei, Anfangs in Ägypten, später erfuhren die Unsrigen auch wieder, daß er sich in Tyrus verborgen halte. Und in seltsamer Weise gestand er nicht einmal, als man ihn gefunden hatte, daß er Arsenius sei, bis er vor dem Richterstuhl des Paulus, des damaligen Bischofs von Tyrus, überführt wurde und beschämt weiter nicht mehr läugnete. Das aber that er, weil er dem mit den Eusebianern geschlossenen Vertrage nachkam, damit nicht, wenn er gefunden war, ihre Komödie dann in Nichts zerstoße, wie es auch geschehen ist. Denn als ich an den Kaiser schrieb, daß Arsenius gefunden sei, und ihn an das erinnerte, was er in Psamathia in Betreff des Priesters Makarius gehört hatte, ließ er die richterliche Untersuchung des Censors einstellen, sprach in einem Schreiben gegen die Verleumdungssucht unserer Feinde das Verdammungsurtheil und hieß die Euscbianer, die in feindlicher Absicht gegen uns auf einer Reise nach dem Morgenlande begriffen waren, zurückkehren. Daß sie mich nun beschuldigten, als hätte ich den Arsenius getödtet, genügt es, um nicht alle von Vielen an mich gerichteten Briefen hier anzuführen, nur den des Bischofs Alexander von Thessalonich zu bringen; denn aus diesem kann man sich auch von denen der Übrigen ein Unheil bilden. Dieser nun schrieb, da er wußte, was Archaph, der auch Johannes[3460] beißt, gegen uns in Betreff des Mordes verbreitet halte, und da er Kenntniß erhalten hatte, daß Arsenius lebe, wie folgt:<s 138>

Dem geliebten Herrn und Sohne, dem gleich, gesinnten Amtsgenossen Athanasius, der Bischof Alexander Gruß im Herrn.

66.

„Ich freue mich mit dem besten Sarapion, der so sehr bestrebt ist, sich mit heiligen Sitten zu schmücken, und dem Andenken des Vaters höheren Ruhm bereitet. „Denn sein Vater ist", wie die heilige Schrift sagt, „gestorben und ist gleichsam nicht gestorben."[3461] Denn er hat ein Andenken im Leben zurückgelassen. Was nun die Gesinnung betrifft, die wir gegen den des Andenkens würdigen Sohon hegten, so ist dir, o Herr, die heilige Erinnerung an ihn und die im Jüngling wohnende Bescheidenheit selbst wohl bekannt. Ich habe einen einzigen Brief durch diesen Jüngling von deiner Ehrwürdigkeit empfangen. Eben das habe ich dir also mitgetheilt, damit du, o Herr, es wissen mögest. Unser geliebter Diakon Makarius hat mir Freude bereitet, da er mir von Konstantinopel schrieb, wie sehr der Verleumder Archaph beschämt wurde, indem er von Einem, der noch lebt, überall verbreitete, daß er gemordet worden sei, Daß er aber mit dem gleichgesinnten Trotz für seine anmassenden Handlungen von dem gerechten Richter den verdienten Lohn ernten wird, spricht die Schrift aus, die nicht lügt. Der Herr aller Dinge möge dich möglichst lange erhalten, o Herr, der du Allen großen Nutzen bringst."

67.

3460Bischof von Memphis. Siehe das Verzeichnis der melitianischen Bischöfe und Klerikcr, K.71.
3461Ekkli. 30 4.

Daß aber Arsenius sich deßhalb verborgen hielt, damit diese das Mährchen von seinem Tode erfinden könnten, das bezeugen die, welche mit ihm umgingen. Denn als wir nach ihm forschten, fanden wir ihn, und Pinnes schrieb an Johannes, der diese Intrigue spielte, wie folgt:
Dem geliebten Bruder Johannes der Priester Pimes im Kloster Ptemenchrcis[3462] im Nomos - Anteopolis Gruß.
„Ich will dir zu wissen machen, daß Athanasius einen<s 139>seiner Diakonen in die Thebais gesendet hat, um Alles in Betreff des Arsenius zu erforschen. Die er nun zuerst traf, der Priester Pecysius und Silvanus, der Bruder des Elias. Tapenacerameus und der Mönch Paulus von Hypsele gestanden, daß Arsenius bei uns ist. Wir aber, als wir hievon Kenntniß erhielten, ließen ihn auf ein Schiff bringen und mit dem Mönche Elias in die unteren Gegenden schiffen. Unmittelbar hernach kam der Diakon wieder mit Einigen und verfügte sich in unser Kloster wegen des nämlichen Arsenius. Ihn selbst fanden sie nun zwar nicht, weil wir ihn, wie gesagt, nach den unteren Gegenden weiter befördert hatten. Mich aber und den Mönch Elias, der ihn übernommen hatte, brachten sie nach Alexandria und führten uns vor den Dux, und ich vermochte es nicht zu leugnen, sondern gestand es ein, daß er lebe und nicht getötet worden sei. Das Nämliche gestand auch der Mönch, der ihn übernommen hatte. Deßhalb mache ich dir das zu wissen, Vater, damit es dir nicht in den Sinn komme, den Athanasius anzuklagen. Denn ich habe gesagt, daß er lebe und bei uns verborgen war, und das alles ist in Ägypten bekannt, und es läßt sich nicht mehr verbergen. Der Mönch Paphnutius im nämlichen Kloster schrieb den Brief. Unter herzlichem Gruße wünsche ich dir Wohlergehen."
Was aber der Kaiser schrieb, als er erfuhr, daß Arsenius lebendig aufgefunden wurde, ist Folgendes:
Der siegreiche Constantin der Größte. Durchlauchtigste, an den Vater Athanasius.

68.

Nachdem ich das Schreiben deiner Einsicht gelesen hatte, entschloß ich meinerseits mich dazu, deiner Standhaftigkeit zu antworten und dich zu ermahnen, du mögest das Volk Gottes zur Ordnung und zum Mitleide anzuhalten bestrebt sein. Denn das halte ich in meiner Seele als das Wichtigste fest, die Wahrheit hoch zu halten und immer im Herzen die Gerechtigkeit zu bewahren und zumeist an denen Freude zu haben, die dm rechten Weg des Lebens<s 140>wandeln. In Betreff jener ganz fluchwürdigen Männer aber der ganz verkommenen und verruchten Melitianer nämlich, die nunmehr von Verrücktheit strotzen und nur aus Mißgunst unter Lärm und Getöse unsinnige Dinge treiben und ihren lasterhaften Sinn an den Tag legen, will ich Folgendes sagen. Du siehst nämlich, daß die Männer, von denen Jene sagten, daß sie mit dem Schwerte getödtet worden seien, jetzt mitten unter uns wandeln und sich des Lebens freuen. Was könnte es da nun für ein schlimmeres Präjudiz geben, das so klar und deutlich gegen ihre Sache gerichtet ist, als daß die, von denen sie sagten, daß sie ermordet worden seien, am Leben sind und sich wohl befinden, so daß sie offenbar für sich selbst werden das Wort führen können? Es brachten aber die Melitianer unter ihren Anschuldigungen auch Folgendes vor. Sie behaupteten nämlich, du wärest mit gesetzwidriger Gewalt eingedrungen, hättest einen an der heiligsten Stätte aufbewahrten Kelch an dich gerissen und zerbrochen. Das wäre fürwahr die schwerste Beschuldigung und der größte Verstoß, wenn das wirklich so vollbracht und begangen worden wäre. Aber was ist denn das für eine Anklage? Was ist das für eine Unbeständigkeit, was für ein Hin- und Herschwanken, was für eine Ungleichheit in Betreff der That, daß sie jetzt diese Schuld einer andern Person aufbürden? Es ist daher die Sache offenbar klarer als selbst die Sonne, daß sie deiner Klugheit Nachstellungen zu bereiten suchten. Wer sollte nun da noch es mit diesen Menschen halten wollen, die so viel Nachtheiliges ausgebrütet haben, zumal sie sich selbst ins Verderben stürzen und wissen, daß sie wegen erdichteter und erlogener Thaten als Ankläger auftreten? Wer also wird sich ihnen, wie gesagt, anschließen und unaufhaltsam den Weg des Verderbens betreten, jenen nämlich, auf dem nur sie die Hoffnung auf Rettung und auf Hilfe finden zu können glauben? Denn wollten sie ein reines Gewissen suchen und an die beste Meinung denken und einen gesunden Sinn annehmen, so würden sie leicht erkennen, daß ihnen keine Hilfe von der Vorsehung in Aussicht stehe, da sie in solchen<s 141>Dingen ihren Eifer zeigen und zum eigenen Verderben Solches unternehmen. Das möchte ich nun mit Recht nicht Härte, sondern Wahrheit nennen. Zum Schluß füge ich aber noch hinzu, daß wir wollen, es möge Dieß von deiner Klugheit oft öffentlich vorgelesen werden, daß Alle davon Kenntniß erlangen und vorzugsweise die es erfahren können, welche so handeln und solche Umtriebe machen, daß das, was wir in geraden Worten sagen, der Ausdruck des wahren Sachverhaltes ist. Da also in dieser Sache so viel Ungerechtes vorkommt, so sollen sie wissen, daß ich mich dahin entschieden und diesen Vorsatz gefaßt habe, wenn sie solche Umtriebe machen, dann nicht mehr nach den Gesetzen der Kirche, sondern nach den Staatsgesetzen in eigener Person die Sache zu untersuchen. Und dann werde ich finden, daß sie nicht bloß als Räuber gegenüber dem Menschengeschlecht, sondern auch gegenüber der göttlichen Lehre selbst sich herausstellen. Gott möge dich erhalten, geliebter Bruder!"

3462In Oberägypten

69.

Damit aber noch mehr die Schlechtigkeit der Verleumder ans Licht komme, sieh da, so schrieb auch Arsenius, nachdem er in seinem Verstecke aufgefunden worden war. Wie nämlich Ischyras schriftlich die Verleumdung eingestand, so überführt auch Arsenius durch sein Schreiben sie noch mehr ihrer Bösartigkeit.

Arsenius, Bischof der einst unter Melitius stehenden Bewohner der Stadt Hypsele, mit den Priestern und Diakonen dem seligenVater Athanasius herzlichen Gruß im Herrn.

„Auch wir lieben den Frieden und die Vereinigung mit der katholischen Kirche, über die du mit der Gnade Gottes gesetzt bist, und indem wir entschlossen sind, dem Kirchengesetze in der alten Weise uns unterzuordnen, schreiben wir dir, geliebter Vater, und erklären uns im Namen des Herrn bereit, nicht mehr mit denen in Gemeinschaft stehen zu wollen, die noch in der Spaltung beharren und mit der katholischen Kirche noch nicht in Frieden leben, Bischöfen,<s 142>Priestern und Diakonen, und es nicht mit ihnen zu halten, wenn sie in einer Synode Etwas erreichen wollen, weder Friedensbriefe zu senden, noch von ihnen anzunehmen, noch ohne Rücksicht auf deine Ansicht, da du der Bischof der Metripole bist, irgend eine Bestimmung über Bischöfe oder sonst über ein gemeinsames kirchliches Gesetz zu erlassen, sondern uns in alle früher aufgestellten Gesetze zu fügen wie die Bischöfe Ammonianus, Tyrannus, Plusianus und die übrigen Bischöfe. Ausserdem bitten wir deine Güte, du möchtest bald an uns schreiben, so wie auch an die Amtsgenossen in Betreff unserer Person, daß wir bereits auf dem angegebenen Punkte angelangt sind, und in Frieden mit der katholischen Kirche leben und mit den Amtsgenossen unserer Gegend in Verbindung stehen. Wir glauben aber, daß dein Gebet, da es leicht Erhörung findet, bewirken wird, daß dieser Friede fest und unauflöslich bis an das Ende dauern werde nach dem Willen Gottes des Herrn aller Dinde, durch Jesus Christus unsern Herrn. Die gesamte dir untergeordnete Priesterschaft grüßen wir mit den Unsrigen. Bald werden wir, wenn es Gott gefällt, mit deiner Güte zusammentreffen. Ich Arsenius wünsche dir Wohlergehen im Herrn für viele Jahre, seligster Vater!"

70.

Ein größerer und offenbarer Beweis, daß wir verleumdet worden sind, ist die Reue des Johannes. Und dafür ist Zeuge der gottesfürchtige Kaiser Constantin seligen Andenkens. Denn da er wußte, welche Anklage Johannes gegen sich selbst erhoben, und da er vom Reumüthigen einen Brief erhalten hatte, schrieb er Folgendes:

Constantin der Größte, Durchlauchtigste, an Johannes.

„Ganz erwünscht ist mir das von deiner Klugheit mir zugekommene Schreiben. Denn ich erfuhr daraus, was ich vorzugsweise zu erfahren wünschte, du habest alle niedrige Denkungsart abgelegt, seiest mit der Kirche, wie es sich ge-<s 143>ziemte, in Gemeinschaft getreten und habest dich Vorzugsweise mit dem ehrwürdigen Bischof Athanasius ausgesöhnt. Wisse also, daß ich dir deßhalb besonderes Lob spende, daß du jeden Zank aufgegeben und, was Gott lieb war, gethan hast, indem du die Vereinigung mit der Kirche suchtest. Damit du nun auch das erlangt zu haben glaubest, wornach du Verlangen hast, so glaubte ich dir gestatten zu müssen, ein öffentliches Fuhrwerk zu besteigen und ins Lager meiner Milde zu eilen. Deine Sache wird es also sein, nicht zu zögern, sondern da dieser Brief dir ein öffentliches Fuhrwerk zur Verfügung stellt, sogleich zu uns zu kommen, damit du dein Verlangen befriedigest und, indem du uns siehst, die entsprechende Freude genießest. Gott möge dich bewahren, geliebter Bruder!"

71.

Das war also der Ausgang des Intriguenspiels, und die Melitianer wurden mit Beschämung zurückgewiesen. Die Eusebianer ruhten selbst jetzt noch nicht, denn es lagen ihnen nicht die Melitianer, sondern die Arianer am Herzen, und sie fürchteten, es möchte ihnen, wenn Jene ruhten, an Schauspielern fehlen, durch die sie ihr Intriguenspiel aufführen könnten. Sie Hetzen also neuerdings die Melitianer an und bewegen den Kaiser neuerdings.[3463] eine Synode in Tyrus zu veranstalten, und es wird der Comes Dionysius abgesendet und den Eusebianern eine Militärbedeckung gegeben. Makarius wird von Soldaten gefesselt nach Tyrus gebracht, an mich aber schreibt er und drängt mich, daß wir auch gegen unsern Willen kommen sollten. Das ganze Intriguenspiel kann man nun aus dem abnehmen, was die Bischöfe von Ägypten schrieben. Wie sie es aber von Anfang an in Bewegung setzten, davon muß man wohl reden, denn darin kann man die Bösheit und Verschlagenheit wahrnehmen, die sie gegen uns in Anwendung brachten. Es gibt in Ägypten, Libyen, der Pentapolis nahezu hundert<s 144>Bischöfe. Keiner von diesen beschuldigte uns, kein Priester erhob Klage gegen uns, kein Laie sagte etwas Nachtheiliges über uns aus, sondern es waren die von Petrus excommunicirten Melitianer und die Arianer, die sich

3463Nämlich nach den bereis früher abgehaltenen Synoden, nicht etwa nach einer ersten in Tyrus eine zweite ebendaselbst.

in die Verfolgung theilten, und die Einen nahmen die Anklage, die Anderen die richterliche Entscheidung für sich in Anspruch. Wir lehnten nun die Eusebianer ab, weil sie in Folge ihrer Häresie unsere Feinde seien. Dann bewiesen wir, daß der genannte Ankläger ganz und gar kein Priester sei, auf folgende Weise. Als Melitius aufgenommen wurde, (und wäre das nur niemals geschehen!) verlangte der selige Alexander, weil er seine Verschlagenheit kannte, von ihm ein Verzeichniß der Bischöfe, die er in Ägypten zu haben vorgab, und der Priester und Diakonen in Alexandria selbst, und die er etwa im Gebiete von Alexandria hätte. Das aber that der Vater Alexander, damit Melitius sich nicht zu frei in der Kirche bewege, bei Vielen einen Kauf eingehe und täglich einschmuggle, wen es ihm beliebe. Von den ägyptischen machte er folgendes Verzeichniß.

Verzeichniß, das Melitius dem Bischof Alexander übergeben.

Ich Melitius in Lykopolis, Lucius in Antinoopolis, Phasileus in Hermopolis, Achilles in Cusä, Ammonius in Diospolis.

In Ptolemais Pachymes in Tentyrä.

In Maximianopolis Theodor in Koptus.

In der Thebais Kales in Hermethes, Kolluthus im oberen Cynos, Pelagius in Oxyrynchus, Petrus in Herakleopolis, Theon in Nilopolis, Isaak in Letopolis, Heraklides in Nikiopolis. Isaak in Kleopatris, Melas in Arsenoites.

In Heliopolis Amos in Leontopolis, Ision in Athribi.

In Pharbethus Harpokration in Bubastus, Moses in Phakusä, Kallinitus in Pelusium, Eudämon in Tanis, Ephraim in Thuruis.

In Sais Hermäon in Cynus und Busiris, Soterichos<s 145>in Sebennytus. Pininuthes in Phtbenegys, Kronius in Metelis, Agathammon im alexandrinischen Gebiete.

In Memphis Johannes, vom Kaiser dem Erzbischof[3464] beigegeben. Das sind die in Ägypten.[3465]

Die Kleriker aber, die er in Alexandria hatte, sind der Priester Apollonius, der Priester Irenäus, der Priester Dioskorus, der Priester Tyrannus.

Diakonen: der Diakon Timotheus, der Diakon Antonius, der Diakon Hephästion und Makarius, Priester in Parembole.

72.

Diese übergab Melitius in ihrer persönlichen Anwesenheit dem Bischof Alexander. Von Einem, Namens Ischyras, machte er weder eine Erwähnung, noch gab er zu, daß er überhaupt in der Mareotis jemals welche gehabt habe. Gleichwohl gaben die Feinde nicht nach, und der kein Priester war, wurde zu einem Priester gestempelt. Denn der Comes wendete Gewalt an, und wir wurden von Soldaten fortgeschleppt. Aber trotzdem hat die Gnade Gottes gesiegt. Denn sie überführten nicht nur den Makarius wegen des Kelches nicht, sondern auch Arsenius, von dem sie ausgebreitet, daß wir ihn getödtet hätten, zeigte sich noch am Leben und bewies, daß sie Verleumder seien. Da nun die Eusebianer den Makarius nicht überführen konnten, waren sie ungehalten, weil ihnen ihre Beute entronnen war, und sie bewogen den auf ihrer Seite stehenden Comes Dionysius, nach der Mareotis zu senden, ob sie nicht etwa gegen den Priester dort Etwas ausfindig machen könnten, oder vielmehr, um nach ihrer Abreise in unserer Abwesenheit alles Beliebige anzuzetteln. Denn das war es, was ihnen am Herzen lag. Wir sagten allerdings, daß die Reise nach der Mareotis überflüssig wäre. Sie sollten nämlich keine Ausflüchte gebrauchen, als hätten sie in dem, was sie seit langer Zeit<s 146>bei sich herumgetragen, noch Etwas zu ergänzen, und sollten keinen Aufschub suchen. Denn was sie vorbringen zu können glaubten, hätten sie vorgebracht, und nun gebrauchten sie aus Verlegenheit Ausflüchte. Oder wenn sie die Mareotis noch brauchten, so sollten sie keine verdächtigen Männer schicken. Der Comes stimmte mir in Betreff der verdächtigen Männer bei. Sie aber haben Alles eher als Dieß gethan. Denn die wir wegen der arianischen Häresie ablehnten, gingen schnell fort. Diognius, Maris, Theodor, Macedonius, Ursacius, Valens. Dann wieder ein Schreiben an den Eparchen von Ägypten und militärische Bedeckung. Das Auffallendste aber, und was den höchsten Verdacht erregen mußte, war, daß sie den angeklagten Makarius unter militärischer Bedeckung zurückließen, den Kläger aber mit sich fortnahmen. Wer erkennt nun hieraus das Intriguenspiel nicht? Wer nimmt nicht deutlich die Schlechtigkeit der Eusebianer wahr? Wenn es nämlich in der Mareotis zu einem Richterspruch kommen sollte, so hätte auch der Angeklagte abgesendet werden sollen. Wenn sie aber nicht wegen eines Richterspruches abgingen, warum nahmen sie den Kläger mit? Denn es hätte genügt, wenn er keinen Beweis führen konnte. Sie haben Dieß eben gethan, damit sie, weil sie den Priester in seiner Gegenwart nicht hatten überführen können, gegen den Abwesenden intriguiren und alles Beliebige gegen ihn in Bewegung setzen könnten. Denn auch den Priestern in Alexandria und in dessen ganzer Umgebung, die darüber ihre Mißbilligung aussprachen, daß sie allein erschienen wären, und die das Gesuch stellten, daß auch sie bei ihren Verhandlungen erscheinen dürften, — denn sie hätten, sagten sie, Kenntniß von der Sache und von den Vorgängen mit dem vielgenannten Ischyras, — gestatteten sie das nicht. Vielmehr untersuchten sie in Begleitung des abgefallenen Eparchen von Ägypten, Philagrius, und heidnischer Soldaten,

3464Dem Meletius in Lykopolis, wie Montfancon zu dieser Stelle genügend dargethan hat.

3465Es ist Ägypten im weiteren Sinne zu verstehen mit Einschluß der unteren und oberen Thebais.

was nicht einmal den Katechumenen zu schauen erlaubt war. Die Kleriker aber ließen sie nicht zu, damit sie nicht auch dort, wie in Tyrus, Leute fänden, die sie überführten.

<s 147> 73.

Aber selbst auf diese Weise konnten sie sich nicht in der Verborgenheit halten. Denn als die Priester der Stadt und von der Mareotis ihre Ränke erfuhren, schrieben und bezeugten sie Folgendes:
AnTheognius,Maris, Macedonius,Theodor, Ursacius und Valens, die Bischöfe, die von Tyrus gekommen sind, die Priester und Diakonen der katholischen Kirche in Alexandria unter dem ehrwürdigsten Bischof Athanasius.
Es hätte sich geziemt, daß ihr, als ihr Hieher ginget und den Kläger mit euch führtet, auch den Priester Makarius mit euch gebracht hättet. Denn so werden die gerichtlichen Verhandlungen nach der heiligen Schrift eingerichtet, daß der Kläger mit dem Angeklagten erscheint. Da ihr aber weder den Makarius gebracht habt, noch unser ehrwürdigster Bischof Alhanasius mit euch gekommen ist, so haben wir das Gesuch gestellt, es möchten wenigstens wir bei der gerichtlichen Verhandlung anwesend sein dürfen, damit die Untersuchung durch unsere Gegenwart an Sicherheit gewänne und auch wir uns überzeugen könnten. Da ihr aber das nicht zugegeben habt, sondern allein in Verbindung mit dem Eparchen von Ägypten und dem Ankläger thun wolltet, was euch beliebte, so bekennen wir, daß wir in der Sache einen schlimmen Verdacht schöpften und auf den Gedanken kamen, daß euere Ankunft nur auf Intrigue und Verfolgung abzielt. Deßhalb übergeben wir euch diesen Brief, der einer wahren Synode zum Zeugniß dienen soll, damit Alle erkennen, daß ihr unter einseitigem Vorgeben thatet, was euch beliebte, und daß ihr nur gegen uns intriguiren wolltet. Wir haben das gleiche Schreiben auch dem Palladius, dem Curiosus[3466] des Kaisers, übergeben, damit<s 148>es nicht von euch geheim gehalten werde. Denn was ihr gethan Habt, läßt uns ja so Etwas von euch argwöhnen und muthmaßen.
Ich Priester Dionysius habe Dieß übergeben, Priester Alexander, Priester Nilaras, Priester Longus, Priester Aphthonius, Priester Athanasius, Priester Amyntius, Priester Pistus, Priester Pution, Priester Dioskorus, Priester Apollonius, Priester Sarapion, Priester Ammonius, Priester Cajus, Priester Rhinus, Priester Athales.
Diakonen: Diakon Marcellinus, Diakon Appianus, Diakon Theon, Diakon Timotheus und ein zweiter Diakon Timotheus.

74.

So lautet also das Schreiben der Kleriker aus der Stadt mit ihren Namen. Der Brief aber, den die Kleriker aus der Mareotis schrieben, welche die Lebensweise des Anklägers kannten und mich auf der Rundreise begleiteten, lautet, wie folgt:
Der heiligen Synode der seligen[3467] Bischöfe der katholischen Kirche alle Priester und Diatonen in der Mareotis Gruß im Herrn.
Indem wir die Worte der Schrift kennen: „Was deine Augen sahen, das rede,"[3468] und: „Ein falscher Zeuge wird nicht ohne Strafe bleiben,"[3469] bezeugen wir, was wir gesehen haben, zumal da dieß Zeugniß die gegen den Bischof Athanasius gesponnenen Intriguen uns abnöthigten. Denn es nimmt uns Wunder, daß Ischyras überhaupt nach dem Maßstab der Kirche gemessen wurde, und davon glauben wir zuerst reden zu müssen. Ischyras ist niemals Diener der Kirche gewesen. Er nannte sich wohl vordem einen<s 149>Priester des Kolluthus, aber Niemand glaubte es ihm mit Ausnahme seiner Verwandten. Denn er hatte weder jemals eine Kirche, noch wurde er überhaupt jemals in der nächsten Umgebung seines Dorfes von Jemand als Priester angesehen, ausser, wie gesagt, von seinen Verwandten. Aber da er sich einmal diesen Namen beilegte, so wurde er auf der in Alexandria versammelten Synode in Gegenwart unsers Vaters Hosius abgesetzt und unter die Laien versetzt, und diese Stellung behielt er in der Folge bei, und man war von dem falschen Glauben an seine Priesterwürde abgekommen. Wir halten es für überflüssig, von seinen Sitten zu reden, da Jedermann von denselben sich Kenntniß verschaffen kann. Da er aber unsern Bischof Athanasius wegen der Zerbrechung eines Kelches und Tisches verleumdet hat, so sind wir genöthigt, auch hierüber euch Aufschluß zu geben. Wir haben schon im Vorhergehenden gesagt, daß er niemals in der Mareotis eine Kirche hatte. So sei auch Gott unser Zeuge, daß von unserm Bischof kein Kelch zerbrochen und kein Tisch umgestürzt wurde, noch auch von irgend einem Andern aus seiner Begleitung. Vielmehr ist Alles, was man gesagt hat, Verleumdung. Das können wir sagen, da wir in der Nähe des Bischofs waren; denn wir begleiten ihn alle, wenn er in der Mareotis eine Rundreise macht, und er macht die Rundreise niemals allein, sondern er wird von uns Priestern und Diakonen insgesammt und einer ziemlichen Anzahl von Laien begleitet. Darum können wir auch, da wir während der ganzen Rundreise, die er bei uns gemacht hat, in seiner

3466Ein kaiserlicher Polizeibeamtcr und Justizbeamter. Seine Aufgabe war es, die Verbrecher aufzuspüren und vor dem Kaiser anzuklagen.
3467Nach einer andern Leseart: „der heiligen."
3468Sprichw. 25,8.
3469Ebd. 19,5

Begleitung uns befanden, Dieß sagen und bezeugen, daß weder ein Kelch zerbrochen worden ist, noch ein Tisch umgestürzt wurde, sondern daß er in Allem lügt, wie er selbst in einem eigenhändigen Schreiben bezeugt. Denn da er, nachdem er zu den Melitianern abgefallen war und bereits diese Aussagen gegen unsern Bischof Athanasius gemacht hatte, wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen werden wollte, nahmen sie ihn nicht auf, obschon er in einem eigenhändigen Schreiben eingestand, daß hievon Nichts geschehen, sondern daß<s 150>er von gewissen Leuten angestiftet worden sei, Dieß zu sagen.

75.

Als daher Theognius, Theodor, MarisS, Macedonius, Ursacius und Valens nach der Mareotis kamen und nichts Wahres fanden, sondern die Sache ans Licht zu kommen drohte, daß sie gegen unsern Bischof Athanasius Intriguen gesponnen hätten, so ließen Theognius und seine Begleiter als Feinde seine Verwandten und einige Ariomaniten aussagen, was ihnen beliebte. Denn Niemand aus dem Volke hat sich ungünstig über den Bischof ausgesprochen, sondern sie selbst haben in Folge der Furcht vor Philagrius, dem Eparchen von Ägypten, so wie der Drohungen und des Schutzes der Ariomaniten gethan, was ihnen beliebte. Denn als wir kamen, die Verleumdung nachzuweisen, gestatteten sie uns keinen Zutritt. Vielmehr wiesen sie uns zurück; die sie aber zu ihren Ränken brauchen konnten, nahmen sie an und zogen sie durch die Furcht vor dem Eparchen Philagrius auf ihre Seite, wegen dessen sie uns nicht einmal zu erscheinen gestatteten, damit wir wenigstens die von ihnen vorgeschlagenen Zeugen hätten prüfen können, ob sie der Kirche angehören oder Ariomaniten sind. Es wißt aber auch ihr, geliebte Väter, daß ihr uns lehret, es habe das Zeugniß der Feinde keine Kraft. Daß wir aber die Wahrheit sagen, bezeugt die Handschrift des Ischyras, bezeugen die Thatsachen selbst, weil sie, während uns nicht bekannt war, daß so Etwas geschehen sei, den Philagrius mit sich nahmen, um durch die Furcht vor dem Schwerte und durch ihre Drohungen alle beliebigen Ränke zu schmieden. Dieß bezeugen wir vor Gott. Dieß sagen wir aus, indem wir wohl wissen, daß wir vor dem Richtelstuhl Gottes werden erscheinen müssen, indem wir wohl alle zu euch zu kommen wünschten, uns aber mit der Absendung einer Deputation begnügen müssen. So möge denn das Schreiben die Stelle der Abwesenden vertreten.

Ich Priester Ingenius wünsche euch Wohlergehen im Herrn, geliebte Väter, Priester Theon. Priester Ammonas, Priester Heraklius, Priester Bokto, Priester Trypho, Priester <s 151>Petrus, Priester Hierax, Priester Sarapion, Priester Markus, Priester Ptollarion, Priester Cajus, Priester Diostorus, Priester Demetrius, Priester Thyrsus.

Diakonen: Diakon Pistus, Diaton Apollos, Diakon Serras, Diakon Pistus, Diakon Polynikus, Diakon Ammonius, Diakon Maurus, Diakon Hephästus, Diakon Apollos, Diakon Metopas, Diakon Apollos, Diakon Serapas, Diakon Meliphthongus, Diakon Lucius, Diakon Gregoras.

Die Nämlichen an den Curiosus und an Philagrius, der damals Eparch von Ägypten hieß.

Dem Flavius Philagrius und Flavius Palladius, dem Ducemrius Palatinus, dem Curiosus.[3470] dem Flavius Antonius, dem Proviantmeister, dem Centenarius meiner Herrn. der erlauchtesten Eparchen des heiligen Prätoriums, übergeben wir Dieß von den Priestern und Diakonen in der Mareotis einem Nomos der katholischen Kirche, die unter dem ehrwürdigsten Bischof Athanasius steht, und geben Zeugniß dnch die beigefügten Unterschriften.

76.

Theognius, Maris, Macedonius, Theodor, Ursacius uud Valens, als Abgesandte sämtlicher in Tyrus versammelten Bischöfe, kamen in unsere Diöcese und sagten, sie hätten Auftrag erhalten, gewisse kirchliche Angelegenheiten zu untersuchen, wobei sie auch von einem zerbrochenen Kelche des Herrn sprachen, von dem ihnen Ischyras Mittheliung gemacht hatte, den sie mit sich führten, der sich für einen Priester ausgibt, aber kein Priester ist. Denn er wurde von dem Priester Kolluthus geweiht, der sich die bischöfliche Würde anmaßte und später von der gemeinsamen Synode des Hosius und der mit ihm vereinigten Bischöfe wieder in die Stellung eines Priesters versetzt wurde, wie er es zuvor<s 152>war. Dem zufolge wurden alle von Kolluthus Geweihten wieder in den nämlichen Rang versetzt, den sie zuvor eingenommen hatten, so daß auch Ischyras wieder als Laie galt, Und die Kirche, die er zu haben vorgibt, war nie eine Kirche, sondern ein kleines Wohnhaus eines Waisenknaben, Namens Ision. Und deßhalb nun legen wir dieses Zeugniß ab und beschwören dich bei dem allmächtigen Gotte und bei unsern Gebietern, dem Kaiser Constantin und seinen Söhnen. den erlauchtesten Cäsaren, daß du eben Dieß ihrer Frömmigkeit zu wissen machest. Denn er ist weder ein Priester der katholischen Kirche, noch hat er eine Kirche, noch wurde jemals ein Kelch zerbrochen, sondern Das alles lügt und erfindet er. Unter dem Conulate des Julius Constantinus des erlauchtesten Patriciers, des Bruders des gottesfürchtigen Kaisers Constantin Augustes, und des Rufinus Albinus, der erlauchtesten Männer, am zehnten Troth (7. Sept.). So viel die Priester.

3470Die Worte von Flavius Palladius bis Curiosus einschlüssig fehlen in euer der besten Handschriften.

77.

Was aber die Bischöfe, die mit uns nach Tyrus gegangen waren, als sie ihre Ränke und Anschläge wahrnahmen, schrieben und bezeugten, ist Folgendes:

Den in Tyrus versammelten Bischöfen, den hochgeehrten Herren, die Bischöfe der katholischen Kirche, die aus Ägypten mit Athanasius gekommen sind, Gruß im Herrn.

Wir glauben, daß die von Eusebius, Theognius, Maris, Narcissus, Theodor und Patrophilus gegen uns geschmiedeten Ränke nicht mehr unbekannt seien. Denn schon Anfangs protestirten wir insgesammt durch unsern Amtsgenossen Athanasius dagegen, daß in ihrer Gegenwart das Verhör stattfinde. Denn wir wußten, daß die Gegenwart eines einzigen Feindes, geschweige denn die Gegenwart vieler, das Verhör verwirren und beeinflussen könne. Auch ihr selbst kennt nun ihre Feindschaft, die sie nicht nur auf uns, sondern auf alle Rechtgläubigen geworfen haben, da sie wegen der Wuth des Arius und wegen seiner gottlosen Lehre auf<s 153>Alle losstürzen und gegen Alle Ränke schmieden. Da wir aber im Vertrauen auf die Wahrheit die von den Melitianern gegen die Kirche geschmiedeten Ränke nachweisen wollten, so wissen wir nicht, warum die Eusebianer gegen unsere Aussagen Wirren zu stiften suchten und sich gar sehr bemühten, unsere Aussagen sich vom Halse zu schaffen, indem sie den redlichen Richtern drohten. Andere mißhandelten, nur um an uns ihre Absicht zu erreichen; und vielleicht kannte, hochgeehrte Herren, euere gottergebene Gewissenhaftigkeit die von ihnen geschmiedeten Ränke nicht. Jetzt aber, glauben wir, sind sie ans Licht gekommen. Denn sieh, deutlich haben sie selbst ihre Ränke verrathen. Denn sie wollten aus ihrer Mitte verdächtige Männer nach der Mareotis schicken, um, während wir abwesend waren und hier zurückblieben, das Volk in Verwirrung zubringen und alles Beliebige durchzusetzen. Denn sie sahen, daß die Ariomaniten, Kolluthianer und Melitianer Feinde der katholischen Kirche sind. Deßhalb drangen sie darauf, daß diese abgesendet würden, damit sie, wenn die Feinde anwesend wären, alles Beliebige gegen uns anzetteln könnten. Denn die hiesigen Melitianer sendeten Einige aus ihrer Mitte ab, und vor vier Tagen ließen sie, da sie wußten, daß diese Untersuchung vor sich gehen würde, Abends berittene Couriere abgehen, um Melitianer aus Ägypten nach der Mareotis zu bringen, weil sich daselbst kein einziger befand, sowie Kolluthianer und Ariomaniten aus andern Gegenden, und sie aufzufordern, gegen uns Ränke zu schmieden. Denn auch euch ist ja bekannt, daß Ichyras selbst in euerer Gegenwart eingestand, daß nur sieben Personen mit ihm Gemeinschaft hätten. Da wir also, nachdem sie alles Beliebige angeordnet und verdächtige Leute abgesendet hatten, vernahmen, daß sie zu Jedem von euch kommen und zur Unterschrift auffordern, damit es den Anschein gewinne, als wäre es nach eurem einstimmigen Beschluß geschehen, so fühlten wir uns deßhalb gedrängt, an euch zu schreiben und euch dieses Zeugnlß zu übergeben. Wir bezeugen also, daß sie gegen uns intriguiren, und daß wir von ihnen und durch sie Ver-<s 154>folgung zu leiden haben, und wir bitten euch, daß ihr, indem ihr die Furcht Gottes im Auge behaltet und erwäget, daß sie ohne uns schickten, welche ihnen beliebten, nicht unterschreibet, damit sie nicht vorgeben, als ob das, was sie auf eigene Faust anspinnen, von euch ausgehe. Denn für Christen geziemt es sich, nicht auf das Menschliche zu schauen und die Wahrheit Allem vorzuziehen. Fürchtet daher weder eine Drohung, wie sie solche gegen Alle ausstoßen, noch eine Intrigue, sondern vielmehr Gott. Denn wenn es überhaupt angezeigt gewesen wäre, Gesandte in die Mareotis zu schicken, so hätten auch wir dabei sein sollen, um die Feinde der Kirche zu überführen und die Fremden zu bezeichnen, damit eine gewissenhafte Untersuchung der Sache geführt worden wäre. Denn ihr wißt, daß die Eusebianer in Taschenspielermanier einen Brief übergeben ließen, wie wenn er von den Kolluthianern, Melitianern und Arianern käme, der gegen uns geschrieben war, und es ist offenbar, daß gerade die Feinde der katholischen Kirche über uns nichts Wahres, sondern Alles zu unserm Nachtheil aussagen. Das Gesetz Gottes aber will weder, daß ein Feind Zeuge, noch daß er Richter sei. Im Übrigen nehmt dieses Zeugniß hin im Bewußtsein, daß ihr am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben werdet, und indem ihr die gegen uns geschmiedeten Ränke merket, nehmt euch in Acht, auch wenn ihr aufgefordert werdet, Etwas gegen uns zu thun und die Pläne der Eusebianer zu unterstützen. Denn ihr wißt ja, wie gesagt, daß sie unsere Feinde sind, und warum Eusebius von Cäsarea im vorigen Jahre unser Feind geworden ist. Wir wünschen euch Wohlergehen, heißgeliebte Herren!

An Flavius Dionysius, den erlauchtesten Comes, die Bischöfe der katholischen Kirche in Ägypten, die nach Tyrus gekommen sind.[3471]

78.

Wir glauben, daß die von Eusebius, Theognius.<s 155>Maris, Narcissus, Theodor und Patrophilus gegen uns geschmiedeten Ränke nicht mehr unbekannt seien. Denn schon Anfangs protestirten wir insgesammt durch unsern Amtsgenossen Athanasius dagegen, daß in ihrer Gegenwart das Verhör stattfinde. Denn wir wußten, daß auch die Anwesenheit eines einzigen Feindes, geschweige denn vieler, das Verhör verwirren und beeinflussen könne. Denn offenkundig ist ihre Feindschaft, die sie nicht nur auf uns, sondern auf alle Rechtgläubigen geworfen haben, da sie auf Alle losstürzen und gegen Alle Ränke schmieden. Da wir aber im Vertrauen auf die Wahrheit die

3471Nach dieses Schreiben ist mit dem vorhergehenden großentheils übereinstimmend und gleichlautend.

von den Melitianern gegen die Kirche geschmiedeten Ränke nachweisen wollen, so wissen wir nicht, warum die Eusebianer gegen unsere Aussagen Wirren zu stiften suchten und sich gar sehr bemühten, unsere Aussagen sich vom Halse zu schaffen, indem sie den redlichen Richtern drohten, andere mißhandelten, nur um an uns ihre Absicht zu erreichen; und vielleicht kannte deine Güte die gegen uns geschmiedeten Ränke nicht. Jetzt aber, glauben wir, sind sie ans Licht gekommen. Denn sieh, deutlich haben sie selbst ihre Ränke verrathen. Denn sie wollten aus ihrer Mitte verdächtige Männer nach der Mareotis schicken, um, während wir abwesend waren und hier zurückblieben, das Volk in Verwirrung zu bringen und alles Beliebige durchzusetzen. Denn da sie wußten, daß die Ariomaniten, Kolluthianer und Melitianer Feinde der Kirche sind, so drangen sie deßhalb darauf, daß diese abgesendet würden, damit sie, wenn die Feinde anwesend wären, alles Beliebige gegen uns anzetteln könnten. Denn die hiesigen Melitianer sendeten bereits Einige aus ihrer Mitte ab, und vor vier Tagen ließen sie, da sie wußten, daß diese Untersuchung vor sich gehen würde. Abends zwei berittene Couriere abgehen, um Melitianer aus Ägypten nach der Mareotis zu bringen, weil sich daselbst kein einziger befand, sowie Kolluthianer und Ariomaniten aus andern Gegenden, und sie aufzufordern, gegen uns Ränke zu schmieden. Es ist ja deiner Güte bekannt, daß er selbst in deiner Gegenwart eingestand, daß nur sieben Personen mit ihm Gemeinschaft <s 156>hätten. Da wir also, nachdem sie alles Beliebige angeordnet und verdächtige Leute abgesendet hatten, vernahmen, daß sie zu jedem einzelnen Bischof kommen und zur Unterschrift auffordern, damit es den Anschein gewinne, als wäre es nach ihrem einstimmigen Beschluß geschehen, so fühlten wir uns deßhalb gedrängt, an deine Durchlaucht (τοῖς κυρίοις μου) uns zu wenden und dir dieses Zeugniß zu übergeben. Wir bezeugen also, daß sie gegen uns intriguiren, und daß wir von ihnen und durch sie Verfolgung zu leiden haben, und wir bitten dich, daß du, indem du die Furcht Gottes und die frommen Aufträge des gottesfürchtigsten Kaisers vor Augen hast, in Erwägung, daß sie ohne uns schickten, welche es ihnen zu schicken beliebte, ihnen nicht willfahrest.

Ich Bischof Adamantius habe es übergeben. Ischyras, Ammon, Petrus, Ammonian, Tyrannus, Taurinus, Sarapammon, Ailurion, Harokration, Moses, Optatus, Anubion, Saprion, Apollius, Ischyrion, Arbäthion, Potabon, Papnutius, Heraklides, Theodor, Agathammon, Cajus, Pistus, Athas, Nikon, Pelagius, Theon, Paninuthus, Nonnus, Ariston, Tbeodorus, Irenäus, Blastammon, Philippus, Apollos, Dioskorus, Timotheus von Diospolis, Makarius, Heraklammon, Kronius, Muis, Jakobus, Ariston, Artemidor, Phinees, Psais, Heraklides.

Und noch einmal die Nämlichen.

An Flavius Dionysius, den erlauchtesten Comes, die aus Ägypten nach Tyrus gekommenen Bischöfe der katholischen Kirche.

79.

Da wir sehen, daß viele Ränke und Verfolgungen gegen uns im Gange sind, und zwar auf Anstiften des Eusebius, Narcissus, Flacillus, Theognius, Maris, Theodor, Patrophilus, die wir Anfangs ablehnen wollten, aber nicht durchdrangen, so sehen wir uns genöthigt, vorliegenden Protest einzulegen. Denn wir sehen, daß zu Gunsten der Melitianer Vieles in Bewegung gesetzt und die katholische <s 157>Kirche in Ägypten unsertwegen verfolgt werde. Deßhalb übergeben wir dir diesen Brief und bitten dich, du mögest den allmächtigen Gott vor Augen haben, der die Herrschaft des frömmsten und gottesfürchtigsten Kaisers Constantin aufrecht hält, und die Vernehmung unserer Sache dem gottesfürchtigften Kaiser selbst vorbehalten. Denn es ist naturgemäß, daß du, da du der Abgesandte seiner kaiserlichen Macht bist, wenn wir an seine Gottesfurcht appellieren, die Sache ihm vorbehältst. Denn die Ränke und Verfolgungen der genannten Eusebianer werden uns unerträglich, und deßhalb bitten wir, es möge die Sache dem gottesfürchtigsten und frömmsten Kaiser vorbehalten werden, bei dem wir unser und der Kirche Recht auseinandersetzen können. Denn wir vertrauen, daß seine Gottesfurcht, wenn sie uns vernimmt, uns nicht verurtheilen wird. Daher beschwören wir dich nochmals bei dem allmächtigen Gotte, sowie bei dem gottesfürchtigsten Kaiser, der noch viele Jahre hindurch siegreich und gesund leben möge mit den Söhnen seiner Gottesfurcht, du mögest weiter Nichts thun und dir nicht erlauben, in der Synode in unserer Angelegenheit Etwas zu unternehmen, sondern die Vernehmung seiner Gottesfurcht vorbehalten. Das Nämliche haben wir meinen Herrn[3472] den rechtgläubigen Bischöfen, mitgetheilt.

80.

Als Alexander. Bischof von Thessalonich, Dieß erfuhr, schrieb er Folgendes an den Comes Dionysius:

An meinen Herrn Dionysus Alexander, Bischof.

Ich sehe deutlich, daß gegen Athanasius Ränke geschmiedet worden sind. Denn es beliebte ihnen in unbegreiflicher Weise, Alle, welche er ablehnte, abzusenden, ohne uns auch nur eine Mittheilung zu machen. Denn es war beschlossen worden, gemeinsam zu berathen,

3472τοῖς κυρίοις μου

welche,abgesendet<s 158>werden sollen. Ertheile also den Rath, daß keine Uubesonnenbeit begangen werde, — denn sie sind in großer Aufregung zu mir gekommen und sagten, die wilden Thiere seien schon voll Feuer und in Begriff auf sie loszugehen, weil nämlich das Gerücht zu ihnen gedrungen war, daß Johannes Einige abgesendet habe, — und daß sie nicht im Voraus alle beliebigen Intriguen spielen. Denn du weißt, daß sowohl die Kolluthianer als auch die Arianer und Melitianer Feinde der Kirche sind und, wenn diese alle miteinander übereinstimmen, sie der Kirche große Übel zufügen können. Erwäge also, was nützlich ist, damit kein Unglück geschehe und uns nicht die Beschuldigung treffe, als hätten wir nicht gerecht gerichtet. Jene hat man vorzugsweise in Verdacht, sie möchten durch die Kirchen, deren Bischöfe hier sind, ihren Weg nehmen, sie in Schrecken setzen und ganz Ägypten verwirren, da sie den Melitianern ergeben sind. Denn sie sehen Das größtentheils jetzt schon vor sich gehen.
Darauf richtete der Comes Dionysius an die Eusebianer folgendes Schreiben:

81.

Das war es, worüber ich mit meinem Herrn Flacillus sprach, daß Athanasius Beschwerde führte und sagte, daß die abgesendet würden, die er abgelehnt habe, und über erlittenes Unrecht und Rechtsverkümmerung schrie. Das hat mir auch Alexander, der Herr meiner Seele, geschrieben, und damit ihr einsehet, daß das, was mir von seiner Güte geschrieben wurde, vernünftig sei, habe ich es beigelegt, damit ihr es lesen könnet. Denn ihr erinnert euch dessen, was ich früher schrieb. Ich schrieb nämlich an euere Güte, o Herren, daß die Abgesandten nach gemeinsamem Urtheil und Beschluß abgesendet werden sollen. Seht also zu, daß das, was geschieht, keine Schuld mit sich führe, und daß wir denen, die uns anschuldigen wollen, keine Veranlassung zu gerechtem Tadel geben. Denn wie der Partei der Kläger nicht wehe geschehen soll, so auch nicht der der Angeklagten. Ich glaube aber, daß es keine geringe Veranlassung zum Tadel gegen uns sei, wenn es den Anschein gewinnt, daß mein Herr Alexander mit dem, was vorgeht, nicht übereinstimmt.

<s 159> 82.

Als Dieß in dieser Weise vor sich ging, zogen wir uns von ihnen zurück als vor einer Synode der Abtrünnigen[3473] Denn sie thaten, was sie wollten. Daß aber das, was unter einseitigem Vorgehen geschieht, keine Kraft hat, ist Jedermann bekannt. Denn Dieß befiehlt das göttliche Gesetz, das verlangte auch der selige Apostel, der, als er eine ähnliche Verfolgung erlitt, vor dem Richter sagte: „Es hätten die Juden aus Asien vor dir erscheinen und Klage stellen sollen, wenn sie Etwas vorzubringen hatten,"[3474] bei welcher Gelegenheit auch Festus, als die Juden eine ähnliche Verfolgung bereiten wollten, wie diese jetzt gegen mich unternommen haben, sagte: „Es ist nicht Sitte bei den Römern, aus Gefälligkeit einen Menschen auszuliefern, bevor die Ankläger dem Angeklagten vorgeführt wurden und er Gelegenheit fand, sich gegen die Anklage zu vertheidigen."[3475] Aber die Eusebianer erkühnten sich, auch das Gesetz zu umgehen, und haben die Ungerechten an Ungerechtigkeit übertroffen. Denn sie handelten von Anfang an nicht für sich allein. Als sie aber in unserer Gegenwart Nichts ausrichten konnten, da gingen sie endlich wie die Juden fort und hielten für sich allein Rath, um uns zu verderben und der Häresie Eingang zu verschaffen, wie jene den Barabbas losbaten. Denn daß sie deßwegen Das alles gethan haben, haben sie selbst zugestanden.

83.

Und wenn das auch zur vollständigen Rechtfertigung genügt, so fällt es, um ihre Bosheit und die Freiheit der Wahrheit noch mehr zu beweisen, gleichwohl nicht lästig, ferners in Erinnerung zu bringen und zu zeigen, daß sie in Widerspruch mit sich selbst handelten und, indem sie im Dunkel rathschlagten, auf ihre eigenen Leute stießen und, indem sie uns tödten wollten, gleich Rasenden sich selbst verwundeten. Denn als sie wegen der Geheimnisse nachforschten, wendeten sie sich an Juden und fragten bei Katechumenen: Wo waret ihr, als Makarius kam und den Tisch umstürzte?<s 160>Und diese antworteten: Wir waren drinnen. Es fand also kein Opfer statt, wenn die Katechumenen drinnen waren. Da sie ferner überallhin geschrieben hatten, daß Makarius, während der Priester stand und opferte, gekommen sei und Alles umgestürzt habe, fragten sie, welche es ihnen zu fragen beliebte: Wo war Ischyras, als Makarius erschien? Und diese erwiderten, daß er in einer Kammer krank darnieder lag. Es stand also der nicht, welcher lag, und es opferte der nicht, der in einer Kammer krank darniederlag. Da ausserdem Ischyras sagte, es seien von Makarius Bücher verbrannt worden, behaupteten die beigebrachten Zeugen, daß nichts Solches geschehen sei, sondern daß Ischyras lüge. Und sonderbar, obschon sie wieder überallhin

3473Jerem. 9,2
3474Apostelg. 24,19
3475Ebd. 25,16

geschrieben hatten, wir hätten die, welche Zeugniß ablegen konnten, auf die Seite geschafft, stellten sie an dieselben vor aller Welt Fragen und schämten sich nicht, wenn sie sahen, daß von allen Seiten an den Tag trete, daß sie Verleumder seien und Das alles für sich allein ins Werk setzten, wie es ihnen beliebte. Denn sie winkten den Zeugen, der Eparch drohte, die Soldaten führten Hiebe, der Herr aber enthüllte die Wahrheit und bewies, daß sie Verleumder seien. Deßhalb hielten sie auch die Akten geheim, und da sie selbst in deren Besitz waren, befahlen sie den Schreibern, sie zu verstecken und ganz und gar Niemandem mitzutheilen. Aber sie gingen auch hierin irre. Denn der sie schrieb, ist Rufus, der jetzige Speculator in Augustaliane.[3476] und er kann Zeugniß geben. Die Eusebianer aber schickten sie durch die Ihrigen nach Rom, und der Bischof Julius schickte sie mir zu. Und sie geberden sich jetzt wie Wahnsinnige, daß in den Besitz dessen, was sie geheim halten wollten, wir gelangten und es lasen.

84.

Indem sie Dieß und Ähnliches trieben, verriethen sie auch bald die Ursache, warum sie das thaten. Denn sie gingen fort und führten die Arianer mit sich nach Jerusa-<s 161>lem und nahmen sie dort in die Gemeinschaft auf, indem sie in Betreff derselben einen Brief schrieben, von dem ein Theil von Anfang an also lautet

Die heilige Synode, die in Jerusalem durch die Gnade Gottes versammelt ist, der Kirche Gottes in Alexandria und den Bischöfen, Priestern und Diakonen in ganz Ägypten, Thebais, Libyen, Pentapolis und auf dem ganzen Erdkreis Gruß im Herrn.<kt

„Uns allen, die wir aus den verschiedenen Eparchieen an dem nämlichen Orte zur großen Festversammlung uns eingefunden haben, die wir zur Einweihung des Martyriums des Heilandes,[3477] das durch den Eifer des gottesfürchtigen Kaisers Constantin dem König der Welt, Gott und seinem Gesalbten, errichtet worden ist, veranstaltet haben, hat die Gnade Gottes große Freude bereitet. Der gottesfürchtigste Kaiser Canstantin selbst aber mahnte uns durch ein persönliches Schreiben, was wir zu thun hätten, indem er aus der Kirche Gottes jede Mißgunst verscheuchen und allen Neid weit weg verbannen wollte, durch den die Glieder Gottes früher getrennt waren, daß wir nämlich mit einfältigem und friedfertigem Herzen die Arianer aufnehmen sollten, die seit einiger Zeit die gegen das Gute feindselige Mißgunst aus der Kirche ausgeschlossen hielt. Der gottesfürchtige Kaiser bezeugte den Männern durch seinen Brief ihre Rechtgläubigkeit, die er auf gestellte Frage durch ihr lebendiges Wort mit eigenen Ohren vernahm, ihr seinen Beifall gab und uns von derselben überzeugte. Denn er fügte das rechte <s 162>Gaubensbekenntniß der Männer schriftlich seinem Briefe an."

85.

Wer sieht nicht, wenn er Dieß vernimmt, ihre Ränke? Denn sie verbergen nicht, was sie gethan haben, oder gestehen vielmehr gegen ihren Willen die Wahrheit ein. Denn wenn ich es war, der den Arianern den Eintritt verweigerte, und sie Aufnahme fanden, als ich unter ihren Ränken zu leiden hatte, worauf anders geht das hinaus, als daß das ihretwegen[3478] geschehen ist und sie ihretwegen Alles gegen uns thaten, und daß sie sowohl die Zerbrechung des Kelches als auch die Ermordung des Arsenius erdichtet haben, um nur der Gottlosigkeit Eingang in der Kirche zu verschaffen und nicht für Häretiker zu gelten? Denn das war es, was der Kaiser auch früher mir in einem Drohbriefe schrieb[3479] Und sie schämten sich nicht, das zu schreiben und zu behaupten, daß die die richtige Ansicht hätten, welche die ganze ökumenische Synode mit dem Anathem belegte. Und sie scheuten sich nicht, eine so große Synode, so weit es von ihnen abhing, in einer Winkelsynode kraftlos zu machen, sie, die leichthin Alles sagen und thun. Und der Lohn der Verleumdung zeigt noch mehr ihre Niedertracht und gottlose Absicht. Die Mareotis ist, wie bereits gesagt, eine alexandrinische Landschaft. Es war noch niemals in dieser Landschaft ein Bischof, noch ein Landbischof[3480], sondern dem Bischof von Alexandria sind die Kirchen des ganzen Landes unterworfen. Die einzelnen Priester haben die eigenen großen Dörfer, der Zahl nach wohl zehn und darüber.[3481]Das Dorf aber, wo Ischyras seinen Wohnsitz hat, ist ganz klein und hat eine geringe Einwohnerzahl, so zwar, daß es<s 153>dort keine Kirche gab, sondern im nächstgelegenen Dorfe. Und obschon er in diesem Dorfe nicht einmal Priester war, so beschloßen sie dennoch, gegen die alte Überlieferung ihn Bischof zu nennen, indem sie wohl selbst es für unpassend hielten, aber durch das Versprechen für die Verleumdung genöthigt sich gleichwohl auch dazu verstanden, danit nicht jener Erzbösewicht wegen erlittenen Undanks die Wahrheit aussagte und die Bosheit der Eusebianer verriethe. Es ist ausgemacht, daß er weder eine Kirche hat noch Laien ihm anhängen, sondern er vielmehr von Allen wie ein Hund verfolgt wird. Dessen

3476So hieß die Präfektur von Ägypten.

3477Diesen Namen führte eine großartige prachtvolle Kirche, die Constantin an der Stelle erbauen ließ, wo der Herr gekreuzigt wurde. Näheren Aufschluß kann man finden in der Schrift: Die Bauten Constantins über dem heiligen Grabe, von Dr. Peter Schegg, Freising 1867.

3478Wegen der Arianer.

3479Nämlich, es sollte Athanasius die Arianer in die Kirchengemeinschaft aufnehmen.

3480Landbischöfe oder Chorbischöfe im Gegensatz zu den Stadtbijchöfen hatten geringere Befugnisse.

3481Die größeren Dörfer waren die Sitze je eines Priesters, nicht die kleineren.

ungeachtet haben sie den Kaiser bewogen, an den Katholikus zu schreiben (denn es ist ihnen Alles erlaubt), es möge ihm eine Kirche verschafft werden, damit er im Besitze einer solchen Glauben fände, wenn er von einem Kelche und Altare sprach. Denn sie ließen ihn sogleich auch Bischof nennen, weil es, wenn er keine Kirche hatte und gar nicht einmal Priester war, deutlich hervorgetreten wäre, daß er ein Verleumder sei und Alles erfinde. Gewiß hilft ihm, da das Volk und selbst die Seinigen sich ihm nicht anschließen, wie der leere Name so auch der folgende Brief Nichts, den er zum Beweise für seine und der Eusebianer ganz verkehrte Richtung vorzeigt.

Brief des Katholikus,.

Flavius Hemerius dem Exactor in der Mareotis Gruß.

Da der Priester Ischyras die Gottesfurcht unserer durchlauchtigsten Herren und Kaiser gebeten hat, es möge ihm an der Stelle des Friedens des Sekontarurus eine Kirche gebaut werden, so befahl ihre göttliche Würde, es möge das möglichst schnell geschehen. Sei also darauf bedacht, wenn du die Abschrift des göttlichen Schreibens, das mit der gebührenden Verehrung an erster Stelle niedergelegt ist, sowie die unter meiner geheiligten Auktorität aufgenommenen Aktenstücke empfangen hast, sie schnell zu copiren und im<s 164>Archiv zu hinterlegen, damit der von göttlicher Seite gekommene Auftrag seine Erledigung finden könne."

86.

In dieser Weise nun gingen Jene listig zu Werke und schmiedeten Ränke. Wir aber gingen zum Kaiser und entdeckten ihm die Ungerechtigkeiten der Eusebianer, da ja auch er es war, der die Abhaltung der Synode angeordnet hatte, und sein Comes dieselbe leitete. Da nun dieser mich vernommen hatte, ging es ihm zu Herzen, und er schrieb Folgendes:

Der siegreiche Constantin, der Größte. Erlauchteste, an die in Tyrus versammelten Bischöfe.

„Ich weiß nicht, was für Dinge von euerer Synode unter Lärm und Geräusch entschieden worden sind. Es scheint aber wohl durch eine gewisse geräuschvolle Unordnung die Wahrheit verkehrt worden zu sein, da ihr offenbar wegen eueres Haders mit eueren Nächsten, in dem ihr unerschütterlich beharren wollt, nicht auf das schauet, was Gott gefällt. Aber es wird ein Werk der göttlichen Vorsehung sein, die Übel solcher Zwietracht handgreiflich nachzuweisen und zu beseitigen und uns augenscheinlich zu beweisen, ob ihr bei euerer dortigen Versammlung auf die Wahrheit irgend eine Rücksicht genommen und ob ihr euere Entscheidungen ohne irgend welche Gunst und Feindschaft getroffen habt. Deßhalb will ich, daß ihr alle vor meiner Gottesfurcht schnell euch einstellet, damit ihr persönlich über euere Thaten genaue Rechenschaft gebet. Warum ich aber für gut fand, Dieß an euch zu schreiben, und euch schriftlich zu mir vorlade, werdet ihr aus Folgendem ersehen. Als ich nämlich in der nach uns genannten hochbeglückten Vaterstadt Konstantinopel mich herumtrieb, — ich befand mich aber damals zu Pferde, — da begegnete mir plötzlich mitten auf der Gasse Bischof Athanasius mit einigen Andern, die ihn begleiteten, und zwar so unvermuthet, daß ich davon nicht wenig überrascht war, Gott ist mein Zeuge, der Alles sieht.<s 165>daß ich auf den ersten Anblick nicht einmal zu erkennen vermocht hätte, wer er sei, wenn nicht Einige von den Unsrigen auf unsere Anfrage, wie es zu geschehen pflegt, uns gemeldet hätten, wer er sei, und welche Ungerechtigkeit er erlitten habe. Ich unterredete mich nun in jenem Zeitpunkte weder mit ihm, noch trat ich mit ihm in irgend einen Verkehr. Als er aber um Audienz bat, wies ich ihn ab und war nahe daran, seine Entfernung zu befehlen. Da bat er mit größerem Freimuth, es möge ihm von uns weiter Nichts gewährt werden, als euere Ankunft, damit er in euerer Gegenwart über Das Beschwerde erheben könnte, was er habe erdulden müssen. Da mir das vernünftig und zweckdienlich zu sein schien, so ließ ich bereitwillig Dieß an euch schreiben, damit ihr alle, die ihr bei der in Tyrus gehaltenen Synode versammelt waret, unverzüglich ins Lager meiner Milde euch verfüget, um aus den Thaten selbst die Gewissenhaftigkeit und Unbestechlichkeit bei euerem Richterspruche zu beweisen, in mein« Gegenwart nämlich, da wohl auch ihr nicht in Abrede stellen dürftet, daß ich ein wahrer Diener Gottes bin. Es wird daher durch meine Gottesverehrung überall Friede gestiftet und selbst bei den Barbaren der Name Gottes in geeigneter Weise gepriesen, die bisher die Wahrheit nicht kannten. Offenbar aber kennt der, dem die Wahrheit unbekannt ist, auch Gott nicht. Es haben aber auch, wie gesagt, jetzt durch mich, den wahren Diener Gottes, die Barbaren Gott kennen und verehren gelernt, da sie an den Thaten selbst wahrnahmen, daß er überall für mich kämpfe und sorge. Dadurch ist ihnen zumeist Gott bekannt geworden, den sie aus Furcht vor uns verehren. Wir aber, die wir die heiligen Geheimnisse seiner Güte an uns zu tragen scheinen, denn ich, möchte nicht sagen, daß wir sie bewahren, wir, sage ich, thun Nichts, als was auf Zwietracht und Haß abzielt und, um es gerade herauszusagen, auf den Untergang des menschlichen Geschlechtes hinarbeitet. Beeilet euch also, wie gesagt, und kommt alle möglichst schnell zu uns. Ihr könnt überzeugt sein, daß ich meine ganze Kraft einsetzen werde, um es dahin zu bringen, daß im Gesetze Gottes<s 166>vorzugsweise das unversehrt erhalten bleibe, was weder einem Tadel noch einem üblen Rufe je ausgesetzt sein kann, wenn nämlich die Feinde des Gesetzes beseitigt, von Grund aus zermalmt und ganz und gar vernichtet sind, die unter dem Scheine des heiligen Namens mannigfaltige und verschiedene Lästerungen vorbringen."

87.

Die Eusebianer, die hievon in Kenntniß gesetzt wurden, und die nebenbei wußten, was sie gethan hatten, hielten die übrigen Bischöfe von der Reise ab, und nur solche von ihrer Partei, nämlich Eusebius, Theognius, Patrophilus, ein zweiter Eusebius, Ursacius und Valens reisten hin und sprachen nicht mehr von einem Kelche und von Arsenius, denn sie hatten hiezu nicht mehr den Muth. Dagegen erfanden sie eine andere Anklage, die den Kaiser berührte. Sie sagten nämlich dem Kaiser selbst: Athanasius drohte, das Getreide, das von Alexandria nach deiner Vaterstadt gesendet wird, aufhalten zu wollen. Das vernahmen die anwesenden Bischöfe Adamantus, Anubion, Agathammon, Arbethion und Petrus. Auch die Erbitterung des Kaisers bestätigte es. Denn er, der den angefühlten Brief geschrieben und ihrer Ungerechtigkeit das Urtheil gesprochen hatte, gerieth, als er diese Verleumdung vernahm, sogleich in Zorn und sendete uns, statt uns zu vernehmen, nach Gallien. Aber auch das beweist noch mehr ihre Schlechtigkeit. Denn der selige Constantin der Jüngere schrieb, als er uns in die Heimath sendete und an das Schreiben seines Vaters sich erinnerte, gleichfalls folgenden Brief.

Kaiser Constantin an das Volk der katholischen Kirche in der Stadt Alexandria.

„Ich glaube nicht, daß es euerer heiligen Einsicht unbekannt geblieben ist, daß Athanasius, der Verkünder des anbetungswürdigen Gesetzes, deßhalb auf eine Zeit lang nach Gallien gesendet worden sei, damit er, da von der Grausamkeit seiner blutgierigen und erbitterten Feinde seinem heiligen Haupte Gefahr drohte, nicht von der Verkehrtheit<s 167>der Bösewichte Unsägliches zu leiden hätte. Um nun dieser auszuweichen, wurde er dem Rachen der ihn bedrängenden Männer entrissen und ihm der Austrag ertheilt, im Gebiete meiner Herrschaft sich aufzuhalten, so daß er in dieser Stadt, in der er lebte, an allem Nöthigen Überfluß hatte, wenn auch seine rühmliche Tugend im Vertrauen auf den göttlichen Beistand die Schläge eines harten Schicksals für Nichts achtet. Wenn nun schon unser Herr, der durchlauchtigste Constantin, mein Vater, entschlossen war, aus Rücksicht für euere geliebteste Gottesfurcht den nämlichen Bischof dem ihm zugehörigem Sitze zurückzugeben, so hielt ich es in gleicher Weise für entsprechend, da er vom menschlichen Loose vorher ereilt wurde und vor Erfüllung seines Wunsches zur Ruhe einging, das Vorhaben des Kaisers göttlichen Andenkens als Erbschaft zu übernehmen und auszuführen. Wenn ihr ihn nun wieder seht, werdet ihr erkennen, welche Ehrfurcht ich ihm zollte. Denn es ist nicht zu verwundern, wenn ich für ihn Etwas gethan habe. Denn meine Seele wurde durch die Vorstellung euerer Sehnsucht und durch die Erscheinung eines so großen Mannes hiezu bewogen und veranlaßt. Die göttliche Vorsehung möge euch bewahren, geliebte Brüder! Gegeben in Trier am fünfzehnten vor den Kalenden des Juli (17. Juni)."

88.

Da wir also aus diesem Grunde nach Gallien gesendet wurden, wer erkennt nicht wieder die Gesinnung des Kaisers und die Blutgier der Eusebianer, und daß der Kaiser Dieß gethan hat, damit sie nicht noch mehr Ränke schmiedeten? Er gab ihnen nämlich einfach nach. So also verfuhren die Eusebianer, solche Hebel setzten sie gegen uns in Bewegung. Wer möchte, wenn er Dieß wahrnimmt, nicht sagen, daß Nichts für uns aus Gunst geschehen sei, sondern daß mit Fug und Recht eine so große Menge von Bischöfen einzeln und in Gesammtheit Solches zu unserer Verteidigung geschrieben und die Ränkesucht der Feinde verurtheilt hat? Wer sollte, wenn er Solches erwägt, nicht zugeben, daß Ursacius und Valens mit Recht sich das Urtheil sprachen und aus Neue Solches zu ihrer Verurthei-<s 168>lung schrieben, indem sie lieber auf kurze Zeit beschämt werden als ewig die Strafe der Verleumder leiden wollten?

89.

Deßhalb nun handelten auch unsere seligen Amtsgenossen regelrecht und in kirchlichem Geiste, als Einige unsere Sache für zweifelhaft erklärten und die günstige Entscheidung in unserer Sache gewaltsam wieder umzustoßen suchten, wenn sie da lieber Alles dulden wollten und, es vorzogen in die Verbannung zu gehen, als die Entscheidungen so vieler Bischöfe umgestoßen zu sehen. Wenn nun denen gegenüber, welche gegen uns zu Rathe gingen und, was zu unsern Gunsten entschieden war, wieder umstoßen wollten, die wahren Bischöfe bei bloßen Worten stehen geblieben wären, oder wenn es die nächstbesten Männer gewesen wären und nicht die Bischöfe von hervorragenden Städten und die Häupter von so großen Kirchen, so könnte man argwöhnen, daß sie wieder aus Gunst handelten und auch jetzt von Parteigeist sich leiten ließen. Da sie aber nicht nur durch Gründe zu überzeugen suchten, sondern auch die Verbannung sich gefallen ließen, und da Liberius, der Bischof von Rom, sich darunter befindet, — denn wenn er auch nicht bis an sein Ende die Trübsal der Verbannung zu ertragen hatte, so mußte er doch, da er die gegen uns geschmiedeten Ränke wohl kannte, zwei Jahre an einem andern Wohnsitz leben, — und da sich darunter der große Hosius mit denen von Italien, Gallien, und andern von Spanien, von Ägypten, Libyen und sämmtlichen aus der Pentapolis befindet, — denn wenn er auch einige Zeit, weil er die Drohungen des Constantius fürchtete, ihnen nicht zu widersprechen schien, so beweisen doch der große Zwang und die tyrannische Gewalt des Constantius, sowie die zahlreichen Mißhandlungen und Schläge, daß er nicht, weil er uns für schuldig hielt, sondern

wegen Altersschwäche, weil er die Schläge nicht ertragen konnte, ihnen auf einige Zeit nachgab, — so ist es um so mehr gerechtfertigt, daß Alle hievon überzeugt die Ungerechtigkeit und die an uns verübte Gewaltthat hassen und verabscheuen, zumal da feststeht, daß<s 169>wir aus keinem andern Grunde als wegen der arianischen Gottlosigkeit Dieß erduldet haben.

90.

Wenn also Jemand in unserer Sache, sowie über die Ränkesucht der Eusebianer sich Aufschluß verschaffen will, so möge er lesen, was zu unserer Vertheidigung geschrieben wurde, und es mögen ihm nicht einer oder zwei oder drei, sondern eine so große Menge Bischöfe als Zeugen dienen. Zu Zeugen hievon möge er ferner den Liberius und Hosius mit ihren Anhängern nehmen, welche, da sie sahen, was gegen uns geschah, lieber Alles erduldeten, als daß sie der Wahrheit und der günstigen Entscheidung in unserer Sache untreu wurden. Und das haben sie in guter und heiliger Absicht gethan. Denn was Diese gelitten, zeigt den Zwang, den auch die übrigen Bischöfe gelitten haben, und es dient als Denkmal und zur Brandmarkung der arianischen Häresie und der Bosheit der Verleumder, zugleich als Richtschnur und Vorbild für die Nachkommen, für die Wahrheit bis in den Tod zu kämpfen, die arianische Häresie als christusfeindlich und als Vorläuferin des Antichrist zu verabscheuen und denen keinen Glauben zu schenken, die gegen uns zu sprechen suchen. Denn ein glaubwürdiges und hinlängliches Zeugniß ist es, daß so viele treffliche Bischöfe uns in Schutz genommen und zu unsern Gunsten gestimmt haben.

Ephräm d. Syrer († 373)

Hymnen gegen die Irrlehren (Hymnen contra haereses)

Text aus: *Des heiligen Ephräm des Syrers ausgewählte Schriften / aus dem Syrischen und Griechischen übers. (Des heiligen Ephräm des Syrers ausgewählte Schriften Bd. 1; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 61) Kempten; München : J. Kösel : F. Pustet, 1928.*

1.

Nach der Melodie[3482]: Gericht der Völker.

1. Der Irrtum bei den Abtrünnigen ist die Quelle von Wunden; aber die Liebe, die Arzt sein will in schweren Leiden[3483], verursacht Schmerzen nicht aus böser Lust, bereitet Qual, aber nicht aus Wut, denn kein Arzt ist, der aus Haß schneidet. Und obgleich seine Liebe wohlwollend ist, ist doch sein Eisen furchtbar und grausam; gütig ist er durch Hilfe und bitter in seinen Arzneien[3484].

Kehrvers: Gepriesen sei, der bloßlegte die Ränke der Linken[3485]!

3482Nach der Melodie, deren Angabe die römische Edition durchwegs unterlassen hat, bilden die ersten 10 Hymnen eine äußerlich zusammenhängende Gruppe, da sie sämtlich nach der Melodie: „Gericht der Völker“ gesungen werden sollen. Jede Strophe hat, abgesehen von dem aus 2 Fünfsilbern bestehenden Kehrvers 11 Verse von je 5 Silben, nur der 7. Vers hat 7 Silben. Für genau denselben Strophenbau werden bisweilen auch andere Modell-Melodien angegeben; so z. B. Nr. 2 der Nisibenischen Gedichte [1. Ephrämband S. 256]: „Tröstet durch Verheißungen“, oder auch einfach die Anweisung gegeben, nach der Melodie der „Paradies“-Hymnen zu singen, deren 7. Hymnus mit diesen Worten beginnt. Über den Bau des vorliegenden Hymnus s. Th. J. Lamy, Sancti Ephraemi Syri hymni et sermones. IV Mechlinae 1902, 491 [Ergänzungen zum 3. Bd. XII] und H. Grimme, der Strophenbau in den Gedichten Ephraems des Syrers, Freiburg [Schweiz] 1893, 59 ff.
3483Der Anfang der 1. Strophe ist in der römischen Ausgabe vom Herausgeber frei ersonnen, da die Hs an dieser Stelle stark verwischt ist. In seiner Bibliotheca orientalis I. 118 [Rom 1729] gibt J. S. Assemani darum als Anfang des Hymnus den der 2. Strophe an; im Katalog der syrischen Hss der Vatikana III, 78 [Rom 1759] ist bereits die freie Ergänzung der Herausgeber als Anfang genannt.
3484Wortspiel: basîm = gütig, besma Arznei.
3485Die Linke = Seite der Verworfenheit.

2. Der Neidische[3486] wütet heftig und verletzt die Menschen; sein Gift macht ihn rasend, und er beißt, wen er nur trifft. Wut trägt er in seinem Herzen und Fluch in seinem Munde; sein Ursprung und seine Wurzel sind Gift; mit seiner Blüte täuscht er dich, denn die Frucht, die er dir reicht, stammt von Sodom her, ein Erzeugnis seines Trachtens.

3. Unheil und Fülle sinnt er zu jeder Zeit, denn sein Kopf ist voll Übermut; von Streitlust aufgestachelt, legt er seine Schlinge, die verlockend einen Zufluchtsort vortäuscht. Eine Wolke ist sein düsterer Geist, indem er den Tod ausschüttet bei heiterem, wolkenlosem Himmel; sein Speicher ist des Hagels voll, den er stets bereithält.

4. Ränkevoll und düster im Innern, heiter und freundlich nach außen, scherzt er und umgarnt er dich; er zeigt sich harmlos und schmettert dich nieder. Ganz scheint er dir zugetan zu sein, und doch ist er ganz dein Gegner. Immerdar ist er Anstifter jeglichen Streites; lächelnd betrügt er dich, küssend beißt er dich, kosend erwürgt er dich – so treibt er es vom Anfang bis zum Ende mit dir.

5. Wie oft lagert der Löwe friedlich in der Wüste draußen und birgt die Schlange sich im Hause drinnen, ohne zu schaden, der Neidische aber fügt unaufhörlich drinnen und draußen Übel zu. Und sogar der Fleischkoloß[3487] im Morgenlande neigt seine Höhe willig vor dem Menschen – das Reittier in friedlicher Ruhe, sein Reiter voller Stolz.

6. Wenn du eine Schlange siehst, brauchst du nicht sehr zu erschrecken; und wenn dir ein Geist [Dämon] begegnet, verachte ihn und weiche ihm nicht aus; wenn dir aber der Neidische entgegenkommt bezeichne dich [mit dem Kreuzzeichen] und fliehe! Wenn dir der Scheelsüchtige nachstellt, bleibe nicht stehen, geh hinweg und lies im [Buche] Job; in seinen Leiden erkenne dich selbst, denn Tod strömt er aus, und Verderben haucht er dir zu.

7. Wenn eine Frau dich liebt, teilst Josephs Schicksal du; wenn eine Frau dich haßt, ist dein Geschick das des Elias; und wenn dein Bruder dich verfolgt, verschaff dir Jakobs Flügel; Abel gibt dir einen Vorgeschmack [Vorbild]; wenn du den Neider ganz begreifen willst, betrachte unsern Herrn und überlege, wie er ohne Schuld gekreuzigt ward!

8. Nicht als ein Neidischer, der sein Schwert stets gezückt hält und mit Blut den Durst seiner Gesinnung löscht, zieht der Arzt sein Eisen heraus zur Rettung; Liebe ist sein Operieren [Wundenschneiden] zur Heilung, so daß die Geheilten, wenn sie gesund geworden sind – wofern sie nicht Tadel verdienen wollen, daß sie gegen ihn undankbar sind –, ihm Freude bereiten[3488], da sie durch seine Anordnungen geheilt wurden[3489]. –

9. Wie neidisch war doch der Böse auf den Leib des Bardaisan[3490]! Mit seinem eigenen Munde schnitt er sich seine Hoffnung ab. Die Hälfte seines Selbst beschimpfte er, seiner Zunge ließ er freien Lauf und leugnete seine Auferstehung. Dem Markion[3491] raubte er die Vernunft, verblendete ihn, und [so] erhob er sich gegen seinen Schöpfer, lästerte seinen Urheber; mit Mani[3492] wie mit seinem Gewande bekleidete er sich und sprach durch ihn.<p > 10. Er gab dem Bardaisan einen Speicher voll Unkraut; er unterdrückte und erstickte den Weizen durch seine Dornen und Unkräuter; in eine Garbe band er ihn zusammen mit dem Unkraut. Wölfe gab er als Apostel dem Markion; das Schafskleid stahl er, um sie nach außen zu verhüllen. Durch Mani wühlt er wie durch Schweine immerdar seinen Kot empor.

11. Bardaisans Rede ist in der Öffentlichkeit zwar ehrsam, im Verborgenen aber wird sie zum Gegenteil, zum Urbild der Gotteslästerung; ein Weib ist er, das heimlich hurt im Schlafgemach. Markion ist eine Buhlerin, die sich schamlos aufführt. Mani, der so oft den Speichel des Drachens aufleckte, speit das Bittere für seine Anhänger [wieder] aus und das Scharfe für seine Schüler.

3486Der „Neidische“ kann auch Bezeichnung für den Teufel sein; diese zwischen zwei Bedeutungen schwankende Benennung scheint mit Absicht gewählt zu sein.

3487Wörtlich: „Turm von Fleisch“; gemeint ist der Elefant.

3488Durch Lohn, Belohnung, sich erkenntlich zeigen.

3489Hier bricht die Übersetzung Zingerles in der 1. Auflage der Bibl. der Kirchenväter [2. Ephräm-Band S. 230] ab; da das übrige des Gesanges nichts Interessantes biete, glaubte er füglich hier abbrechen zu können, um die Leser nicht zu ermüden.

3490Die Stellen über Bardaisan, die sich in unseren Hymnen und bei anderen Schriftstellern finden, hat F. Nau in der Patrologia Syriaca II [Paris 1907], 506 ff. zusammengestellt. Über Leben und Lehre des B. vgl. die Arbeiten von F. Haase, Zur Bardesanischen Gnosis, Leipzig 1910; Neue B.-Studien [Oriens Christianus, N. S. 12/14 [1922/24]], 129 ff.; Altchristliche Kirchengeschichte nach orientalischen Quellen, Leipzig 1925, 327 ff.; F. C. Burkitt in: S. Ephraims Prose Refutations II, p. CXXII ss.

3491Über Markion vgl. A. v. Harnack, Marcion 2 Leipzig 1924, und Neue Studien zu M. Leipzig 1923; ferner F. Haase in der ebengenannten Altchristlichen Kirchengeschichte 350 ff.; F. C. Burkitt a. a. O., p. CXVII ss.

3492Wortspiel: Mani und mana, Gewand, Gefäß. Über Mani vgl. F. Haase, Altchristliche Kirchengeschichte 359 ff. A. v. Le Coq, Die buddhistische Spätantike in Mittelasien. II. Teil, Die manichäischen Miniaturen, Berlin 1923. F. C. Burkitt, The Religion of the Manichees, Cambridge 1925. O. G. Wesendonk, Die Lehre des Mani, Leipzig 1922. K. Keßler, Mani I, Berlin 1889.

12. Mit Prachtgewändern und Edelsteinen schmückt er den Bardaisan[3493]; den Markion umhüllt er mit dem Bußgewand, damit er die Söhne des Lichtes verdüstere. Den Mani taucht er in bleiche Farbe[3494], um damit zu täuschen. So bewaffnet er einen jeden von ihnen mit jeglicher Schlechtigkeit: den Markion mit der Lästerung, mit Täuschung den Bardaisan; die Hefe, die noch reichlich übriggeblieben, goß er aus über Mani.

13. Und es begannen die Kinder der Schlange auf Erden einherzuschleichen, um die Schlichtheit irre zu führen und die Jugend zu verlocken, dem Haupte ihres Geschlechtes gleichend, der Schlange der Urzeit. Sie sah Eva[3495] im Paradiese in ihrer Unschuld; sie schmeichelte ihr, und Eva vertraute; sie redete ihr zu, und Eva fand Wohlgefallen; sie überraschte sie, und Eva hatte es zu bereuen; sie biß sie, und Eva versank in Traurigkeit.

14. Das Zucken der Glieder[3496], das Wahrsagen der Zeiten, ein Buch, das Donnerbuch[3497], ein anderes, das Buch der Geheimnisse[3498], ein anderes, das Buch der [Geister-] Scharen[3499], dem gegenüber das der Tierkreiszeichen, – und während nach dem Geiste der Kirche das Schäflein in den Büchern des Heiligen betrachtet, studieren jene in den Büchern des Verderbens.

15. Wer gesund ist am Leibe, den machen sie am Geiste krank; wer krank ist, den behandeln sie, daß er [geistig] stirbt, wenn er gesundet. Wer gebrochen ist, den verbinden sie, damit er in ihre Schlinge falle. Wenn sie über ein Kind, das gebissen wurde, ihre Beschwörungen murmeln, hat der Skorpion äußerlich geschadet, die Beschwörung aber schadet innerlich. Zwischen einem doppelten Tode bewegt sich der Tor hin und her.

16. Jezabel überredete den Achab, und sein Ring versiegelte den Brief für seine [Naboths] Verurteilung. Die Irrlehre ließ den Bardaisan durch seine Zunge die Urkunde seiner Anklage schreiben. Markion legte selbst Hand an die Urkunde seiner Verfehlungen; und Mani hat in seinen Lehrschriften niedergelegt, daß er die Freiheit seinesgleichen verkauft hat.

17. In den Grotten Bardaisans [ertönten] Gesänge und Lieder; da er sah, wie die Jugend nach Ergötzlichkeiten sich sehnt, behexte er durch das Bedürfnis[3500] seiner Gesänge die Jugend. Markion fastete wie eine Schlange; immer mehr warf er die Worte der Schlange unter seine Zuhörer. Mani öffnete seinen Mund und spülte ihn aus in Versprechungen.

18. Gar bald hat man Bardaisans Zelle zerstört, denn nicht las er in ihr die Propheten, die Söhne der Wahrheit, sondern in den Büchern des Tierkreises, studierte dort und erklärte sie. Gegen Markion, der den Schöpfer verleugnete, erhob sich die Schöpfung, unstät irrte er auf ihr; dem Mani, der brüllte, haben die Kinder des Morgenlandes die Haut abgezogen[3501].

2.

Nach derselben Melodie.

1. Wer hat denn den Bardaisan nach dem Namen des Daisan benannt? Er [der Teufel] hat in ihm mehr ertränkt als im Daisan; seine Überschwemmung führte Dornen und Unkraut mit sich. Er glättete den Markion aufs beste, um ihn rosten zu machen; er schärfte ihn, um seinen Geist durch Lästerung stumpf zu machen. Mani war ein Gewand, das jene verdarb, die es trugen[3502].

3493Anspielung auf die bevorzugte Stellung, die B. am edessenischen Königshofe innehatte.
3494Wohl wegen der weißen Ritualgewänder der Electi; vgl. die Bilder in dem obengenannten Werke von A. v. Le Coq.
3495Wortspiel: hevja Schlange und hava Eva.
3496Zucken der Glieder, wonach geweissagt wurde; vgl. H. Diels, Beiträge zur Zuckungsliteratur des Okzidents und Orients [Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1907/8]. Ein Buch der Zuckungen wird genannt im 35. Kanon des Jacob v. Edessa, s. C. Kaiser, Die Canones Jacobs von Edessa, Leipzig 1886, 23 und 127 ff.
3497Den Gebrauch des „Donnerbuches“ verbietet der ebengenannte Kanon des Jacob von Edessa.
3498Ein „Buch der Geheimnisse“ wird dem Mani zugeschrieben; vgl. K. Keßler, Mani I, 191.
3499Die römische Hs hat: „ein Buch der [Geister-] Scharen stellen sie dem der Tierkreiszeichen gegenüber.“ In jedem Falle ist nach dem Metrum „tûlqē“, nicht „tûlāqē“ zu lesen. Vor einem „Buch der [Geister-]Scharen“ warnt Isaak v. Antiochien [ed. P. Bedjan, Paris – Leipzig 1903, 106, 7]; vgl. dazu Th. Nöldeke: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 28 [1874] 664.
3500Add. 12176 hat hier sûnqān, Bedürfnis vielleicht auch „Scherz“ nach einer Note des Lexikographen Bar ,´Ali], Add. 14574 liest qûnqān, die römische Hs dagegen qûnsān, das J. S. Assemani, Bibliotheca Orientalis I 119 mit concentus carminum, also „Harmonie der Gesänge“ wiedergibt.
3501naštû[h]i, so lesen beide Hss; die römische Ausgabe liest naqtû[h]î. Daß Mani geschunden wurde, sagt Ephräm auch in der 2. Abhandlung an Hypatius [J. J. Overbeck, S. Ephraemi Syri … opera selecta [Oxonii 1865] 67, 26; übersetzt von K. Kessler, Mani I 283 f. und C. W. Mitchell, S. Ephraims Prose Refutations I [London 1912] XXXVI].
3502Der 2. Hymnus ist auf Grund der römischen Ausgabe nach Strophen und Verszeilen geordnet abgedruckt, mit lateinischer Übersetzung und längst veraltetem Kommentar versehen von A. Fr. V. de Wegnern, Manichaeorum indulgentias cum brevi totius Manichaeismi adumbratione e fontibus descripsit. Leipzig 1827. Eine metrische Übersetzung der 2.–5. Strophe von P. Zinger1e, Ausgewählte Schriften des heiligen Kirchenvaters

Kehrvers: Dein Prüfungsofen, o Herr, möge den Trug des Bardaisan bloßstellen!

2. Und siehe, es machen sich die Hunde des Mani an jeden Menschen heran; sie umwedeln einen jeden, den sie treffen, um des täglichen Brotes willen. Kranke Hunde sind sie, die es sich nicht brechen können. Sündenschulden wollen sie vergeben; darin sind sie nun ganz irrsinnig, und sie müßten niedergeschlagen werden, denn nur einer ist, der den Sündern ihre Schuld vergeben kann[3503].

3. Nach ihrer Willkür verzerren sie das Wort des Wahrhaftigen, der seinen Jüngern befahl, einmal durch das Wasser die Sünden der Menschheit nachzulassen, und der [die Gewalt] gab, zu lösen und auch zu binden, damit jener, der gebunden ist, vor den, der alles vergibt, bittend trete, denn der Allerbarmer erbarmt sich auch unser wegen unseres [Reue-] Schmerzes.

4. Denn recht ist es, daß der, der sich der Sünde hingab, nun Schmerz empfinde; und wenn der Allerbarmer sich unser wegen unseres Reueschmerzes erbarmt, so ist's ein Possenspiel, wenn sie uns[3504] um der Brotbrocken willen Verzeihung versprechen. Der Prophet, der Sohn des Buzi, lehrt es dich: Brotstücke als Lohn der Zauberei geben sie den Zauberinnen[3505]. Und es hört die Buße auf infolge des Geschenkes für die Bäuche.

5. Traue [ihnen] nicht, Unerfahrener, daß sie dich nicht wieder anfallen! Ein zerbrechliches Rohr ist diese ihre Vergebung, Sünden fügt sie noch hinzu. Dem Leichtfertigen mag dieses Blendwerk für seinen unheiligen Lebenswandel recht sein, und käme auch kein Mensch in die Hölle, möchte auch ich wohl an diesem mühelosen Lebenswandel Gefallen finden.

6. Die Sabbatianer[3506] bringt ein Weib unter seine Gewalt, so daß sie ihre Häupter unter seine Hand beugen; auf dem Lehrstuhl im Bema [Altarraum] sitzend, predigt es ihren Ohren, spottet es ihrer Bärte. Rügt es da nicht die Natur und macht es erröten? Auch Qûq ward für die Qûqiten zum Sinnbild seines Namens: zu leeren Krügen hat er sie durch seine Lehre gemacht[3507].

7. Das ist das Auffällige, daß sie, obschon sie gleich sind, [untereinander] uneinig sind; der Teufel ist es, der mit ihnen umgeht wie mit einer Rohrflöte; er spielt auf ihnen zum Streit anreizende Lieder. Das ist eine Zither, deren Saiten bei ihrem Spiel nicht übereinstimmen, die nicht zusammenklingen zu einer wohlklingenden Melodie; ihr Verfertiger ist ja der Verfluchte [der Teufel].

8. Sie ergriffen alle trügerischen Bogen[3508] und berauschten sich an einer Hefe; einer füllt sich von anderen an und gibt es von sich. Die Kirche rief ihnen [warnend] zu, und der Teufel fürchtete sich vor ihr. Er sah die Heiligen in ihrer Mitte und wurde erschüttert; darum verschloß er mit Streit die Ohren seines Unkrautes aus Furcht, es möchte ihre [der Kirche] Stimme an ihre Ohren dringen.

9. Und es blähte und füllte sie auf der Teufel mit seinem Hochmut und drückte ihnen das Siegel des Widerspruchs auf; er verdarb sie und zeichnete in ihnen ein Bild der Widersetzlichkeit. Und als er sah, dass sie hungerten, schnitt er ab und gab ihnen gestohlene Worte zu; sie wurden blind und gaben sich nicht die Mühe, unter den abgeschnittenen Gliedern nach den dazugehörigen zu suchen[3509].

10. Und da er erkannte, daß es nicht möglich sei, schloß er sie bei sich ein; doch die Wahrheit trat offen auf und bewies und machte wahr ihre Worte. Er sah, daß seine Gefangenen trunken waren von der Liebe zu jener Wahrheit; darum schnitt er aus jenem Buche des Lebens heraus Worte zum trügerischen Troste für seine Schüler, und damit sammelte er Gefangene in seiner Höhle.

Ephräm, 4. Bd. [Innsbruck 1833]. 282 f. – Die 1. Strophe enthält Wortspiele mit den Namen der Häretiker; Daisan [Σχιρτός; = von σχιρτάω „springen, hüpfen", wie Daisan von dās mit derselben Bedeutung] ist der Name des Baches bei Edessa, nach dem der Häretiker seinen Namen hatte; Markion bringt Ephräm mit mĕraq „glätten" zusammen; für Mani muß ihm, wie schon im 1. Hymnus, das syrische Wort mānā „Gefäß, Kleidung" Gelegenheit zum Wortspiel geben. Auf ähnliche Wortspiele mit Namen macht S. J. Mercati, S. Ephraem Syri Opera I, Rom 1915, 179 f. aufmerksam. Wir werden auch bald solchen wieder begegnen.

3503Hier liegen Anspielungen auf Gebräuche der Manichäer vor; die „Electi", die neben den signacula oris und sinus auch des s. manus beobachten mußten, also keine Arbeit zur Erlangung des Lebensunterhaltes [z. B. Pflücken = Ernten von Früchten] leisten durften, ließen sich von den „Auditores" die nötigen Speisen zubereiten und reichen; dafür sollten letztere Vergebung ihrer Sünden erhalten; vgl. dazu die über Mani und seine Lehre handelnden Werke, von denen einige S. 4 Anm. 2 genannt wurden.

3504Die Londoner Hs hat „mir".

3505Nach Ezech. 13,19.

3506Über die Sabbatianer und Qûqiten siehe die Erläuterung des Jakob von Edessa unten S. 12 am Schlusse dieses Hymnus.

3507Wieder eines der bei Ephräm beliebten Wortspiele mit den Eigennamen; Qûq = Amphora, Krug.

3508Anstatt lēqeštātâ [Bogen] würde man eher etwa lĕšeqjātâ [Getränke] erwarten.

3509Str. 9 u. 10 sind in der römischen Hs teilweise schwer leserlich, und darum ist in der Druckausgabe [p. 441 A–C] ein Phantasietext geboten, der aus zwei Strophen drei gemacht hat.

11. Da die Lüge wegen ihrer Abscheulichkeit kein Ansehen finden konnte, so hat er ihren Trug mit dem Aufdruck der Wahrheit zu vertuschen gesucht, um so ihre wahre Gestalt zu verkleiden und durch ihr äußeres Aussehen in die Irre zu führen. Und weil es von der Wahrheit gestohlen ist, so konnte er es weder ganz zur Lüge, noch ganz zur Wahrheit machen; das von ihm Gestohlene wird zu seiner Anklage ohne Widerspruch genügen.

12. Sogar den lebendigen Sauerteig, den er von uns gestohlen und geraubt hat und den er in seine Worte eingehüllt hat, fürchtete er, daß er nicht etwa Lebenskraft den Seelen seiner Hörer einflöße. Die Kraft der Worte, die er gestohlen hat, veränderte er, um ein Fundament auf Sand seinen Bauleuten zu bereiten, die sich abmühten und Trug erbauten, einen Turm, dem Falle geweiht.

13. Die Kirche erkennt ihre Bücher durchaus nicht an, während sie selbst Zeugen sind für die in ihr niedergelegten Bücher. Indem sie bekennen, daß Moses existierte, klagen sie sich selbst an. Da einer dem andern die Wahrheit abstreitet, erklären sie ihre Bücher für verfälscht und geben so, ohne es zu merken, die Krone dem Wahrhaftigen, indem sie seine Herolde anerkennen.

14. Während sie wähnen, etwas sehr Großes gefunden zu haben, hat die Wahrheit sie weislich überführt; dadurch, daß sie über ihre [der Weisheit] Worte zu Gericht saßen, machte sie [die Wahrheit] sie zu Unterpfändern und Zeugen für ihre Worte. Während sie sich gegenseitig überführen, gleicht die Wahrheit dem Gedeon: indem sich die Toren gegenseitig mit ihren Schwertern zerfleischen, reichen sie besiegt ihr die Krone.

15. Alle die Söhne des Irrtums bekennen, daß es eine Wahrheit [d.h.die Heilige Schrift] gibt; Mani leugnete viel, wurde aber bald überführt. Wenn sie im Irrtum wären und glaubten, daß es keine Wahrheit gäbe, so könnte einer meinen, daß sie sie nicht kennen. Sie sind aber ihre eigenen Ankläger, da sie die Bücher zerschneiden und verstümmeln und die Worte, deren Sinn nur einer ist, verdrehen.

16. Wenn sich jemand erkühnt und ein Glied wegschneidet, so treten alle übrigen Glieder auf und fordern es zurück, und auch sein Ort [wo es weggeschnitten wurde] schreit nach dem Gliede. Und während das Wort, das abgeschnitten wurde, etwas Lebendes und Allbelebendes ist, ist es tot für den Dieb; sobald es an seine Stelle zurückversetzt wird, wirkt es lebenspendend, wenn es gelesen wird.

17. So ist es mit dem Körper der Wahrheit, deren Worte, den Gliedern vergleichbar, die Frevler und Irrlehrer abgeschnitten haben. Weil sie aber etwas Geistiges ist, wird sie als etwas [in sich] ganz Vollkommenes [Vollständiges] erfunden; bei den Unvollkommenen, die sie zerschnitten haben, ist sie unvollkommen, und sie können von ihr keine Fülle empfangen. In der wahren Kirche ist sie vollkommen und macht sie vollkommen.

18. Die Kirche des Wahrhaftigen ist groß und ihr Busen weit, und sie faßt die Fülle zweier Testamente. Geborstenen Zisternen nämlich wirft man vor, daß sie keine Wasserfluten in sich halten können[3510]. Denn die alten Schläuche hat zerrissen durch seine Neuheit der Wein, dessen Ungestüm in den neuen gebändigt wird.

19. Es sahen die Kinder des Irrtums, daß die beiden Testamente, verbunden und vereint, zu einem Körper der Wahrheit geworden sind; da schnitten sie an ihnen ab und nahmen und fügten zusammen und fertigten Bücher; sie schnitten heraus und nahmen Stücke, die [ihnen] zusagten. Das war ein Frevel, daß sie einen vollkommenen Körper zusammenfügen wollten aus diesen abgeschnittenen Gliedern.

20. Ohne Anfang ist das Buch, in dem sie lesen; wie konnten sie auch einen Körper bilden, der kein Haupt hat und nicht die Hände der beiden Testamente? Wer sah jemals einen so missgestalteten Körper, der keine Hände und keine Sinneswerkzeuge hat? Ein Körper ist's, den Blinde und Häretiker gebildet haben.

21. Ein Auge an Stelle des Ohres bildeten sie, die Schwätzer; die linke Hand schnitten die Toren ab und nahmen sie fort; an ihre Stelle fügten sie einen Fuß an als andere „Linke". Ihr Werk bezeugt, wie verkehrt sie handelten, indem sie an Stelle des gepriesenen Körpers der Worte die Mißgestalt eines Buches bildeten, dessen Text verwirrt ist.

22. Dich, o Kirche, erfreut dieser Körper der Wahrheit, wohlgeordnet in seinen Gliedern, vollendet in seinen Worten, getreu in seinen Verheißungen, gekrönt in seinen Vollkommenheiten. Die Wahrheit ist ihr erhabenes Haupt, und die beiden Testamente sind ihre ausgestreckten Hände, die Apostel sind ihre Sinne, die Propheten dienen ihr als Glieder.

3510Vgl. Jer.2,13

Erläuterung zu den Sabbatianern in Strophe 6:

Über die Sabbatianer hat Jakob von Edessa [† 708] eine wichtige Angabe in dem 12. Briefe an den Styliten Johannes von Litharb [?], der ihn über einige Stellen in den Hymnen Ephräms um Rat gefragt hatte. Der syrische Text wurde von W. Wright im Journal of sacred Literature [1867], S. 24 [der syrischen Paginierung] u. ff. veröffentlicht; eine französische Übersetzung lieferte F. Nau in der Revue de l'Orient chrétien 10 [1905], 277 ff. Der Brief ist auch deshalb wichtig, weil er die Ephräm-Stelle über die Sabbatianer wörtlich, wenn auch mit zwei geringfügigen Varianten zitiert. Die Stelle des Briefes lautet: „Deine Brüderlichkeit fragt mich über jenes Weib, von dem der heilige Mar[i] Ephräm in den Hymnen gegen die Häretiker sagt: ‚Es unterwarfen sich die Sabbatianer, so daß sie ihre Häupter unter ihre Hand beugten´; wer ist jenes Weib, und wer sind die Sabbatianer? Ich will Dir ganz einfach und kurz antworten. Es gab nämlich in Edessa eine gewisse Frau, die von ihrer Jugend an die Keuschheit und Enthaltsamkeit liebte; sie mischte sich unter die Knaben und wurde in der Schule in der Lehre der Kirche unterrichtet. Sie wurde von ihren Eltern Qamsû genannt. Sie täuschte durch ihr Aussehen und änderte auch ihren Namen und benahm sich so, daß sie von allen für einen Mann gehalten wurde, und keinem wurde bekannt, daß sie eine Frau sei. Sie lernte die Wissenschaft der Männer unter Männern, und sie wurde von jedermann für einen Eunuchen angesehen, sei es, daß sie es vom Mutterleib an sei, oder daß sie von Menschen verschnitten sei. Schließlich wurde sie ordiniert und wie ein Mann in den Klerus eingereiht bei jener Sekte, die man Sabbatianer oder Sambatianer nennt, weil sie den Sabbat halten und verehren wie den Sonntag; so jene damals, und jene, die von ihnen in den Gegenden Galatiens und Phrygiens übriggeblieben sind. – Nachdem sie dem Klerus beigezählt worden war, wurde sie in der Kirche der Sambatianer, die damals in Edessa bestand, berühmt und gelobt, sowohl wegen ihrer Keuschheit und Enthaltsamkeit als auch wegen ihrer Geistesschärfe und Gelehrsamkeit; sie war sogar beredter als viele ihrer Gesinnungsgenossen, so daß man sie zum Bischof wählte, da man glaubte, daß sie ein Mann sei. Und so wurde sie Bischof der Sambatianer in Edessa: ‚Und auf den Bischofsstuhl im Bema [Altarraum]' wie der Lehrer Mar[i] Ephräm sagt, ‚predigte sie ihren Ohren und spottete ihrer Bärte, und nicht rügte sie die Natur und machte sie erröten.' Und der Platz ihrer Kirche besteht noch heute und ist bekannt und wird auch jetzt noch Ecclesia der Sambatianer genannt. Den Platz in Edessa kenne ich aus eigener Anschauung, ich, der ich dieses erzähle. – So verhält es sich mit der Geschichte jener Frau, und das ist die Sekte, der sie angehörte, nämlich der Sabbatianer, die den Sabbat beobachten. Man muß aber wissen, daß es zwei Sekten gibt, die Sambatianer genannt werden: eine in den alten Zeiten der Apostel und Jünger, die andere später, die eine Sekte von den Anhängern des Novatus her ist, die die Tür vor den Sündern, die Buße tun, zuschließen, und jetzt sind sie in Galatien. Das ist alles über Qamsû und die Sabbatianer, über die sie spottet."

In demselben Briefe äußert sich Jakob von Edessa auch über die Qûqiten: „Betreffs dessen, was Deine Brüderlichkeit über Qûq und die Qûqiten fragt, möchte ich Dir mitteilen, daß fünf Häresien von der schmutzigen Freveltat des Valentinos ausgegangen sind, und jede von ihnen fügte noch hinzu und veränderte seinen Frevel über ihre Vorgänger hinaus: [das sind die Häresien] des Valentinos, des Markion, des Qûq, des Bardaisan und des Mani. Die des Markion ist eine Sekte der Valentinianer, ebenso auch die Sekte des Qûq, die nach seinem Namen Qûqiten genannt wurden; und auch er veränderte vieles von den [Lehren] des Valentinos und ebenso von den des Markion. Die Anhänger des Bardaisan sind nicht eine Sekte von jenen, die vor ihm bestanden, sondern sie nahmen von eben diesem Bardaisan ihren Anfang; als er aus der Kirche der Orthodoxen in Edessa ausgestoßen wurde, folgten ihm viele Anhänger seines Frevels und bildeten eine Häresie und Sekte aus dem Volke für sich selbst; sie wurden Daisaniten, nach dem Namen des Bardaisan, genannt; in ähnlicher Weise wurde die Sekte der Manichäer nach dem Namen des Mani benannt." – Über die Qûqiten handelt auch Theodor bar Kônî in seinem Buch der Scholien [Corpus Script. Christ. Orient. Syri, Ser. II tom. 66, 333 f.] und der von Rahmani, Studia Syriaca IV, 101 herausgegebene Traktat. Auch im Testamente Ephräms werden unter den von ihm bekämpften Häretikern die Sabbatianer und Qûqiten genannt.

3.[3511]

Nach derselben Melodie.

1. Laßt uns nun die Ketzer überführen als Diebe! Der Schatz, den sie gestohlen, schreit gegen sie, denn er ist mit Sprache begabt. Namen haben sie gestohlen, mit denen sie etwas, was nicht ist, bekleideten. Mit dem Gottesnamen bekleidete man einst die Götzen, die man verehrte, und so wurden auch mit seinem Namen die „Wesen", die nicht sind, geehrt und benannt.

3511Der 3. Hymnus ist in der Vatikanischen Hs derartig schlecht erhalten, daß die Bearbeiter der römischen Ausgabe zum großen Teil den Text frei geschaffen haben, was schon der äußere unregelmäßige Bau der Strophen zeigt. Das ist um so mehr bedauerlich, als dieser Hymnus vielfach für die Rekonstruktion des Bardesanischen Systems zugrunde gelegt wurde, zuletzt noch von L. Mariès, Le De Deo d'Eznik de Kolb [Revue des Études Arméniennes 4 [1924], 182 ff. [bzw. 70 ff. der Separatausgabe]]. – Ich übersetze hier und im folgenden das syrische Itja mit Wesen [ohne „"] und wenn es [in der Mehrzahl] die Itje der Bardesanischen Lehre wiedergeben soll, mit „Wesen"; einem syrischen Itûtâ entspricht Wesenheit.

Kehrvers: Gepriesen sei, durch dessen Bücher die Söhne des Irrtums überführt werden.

2. Denn nicht von [aus] „Wesen“ schuf das Wesen [Gott] das All, da es keine Wesenheit [Sein] gibt, die erst zum Gemachtwerden [Werden] gelangen müßte. Wesen ist auch der Name jenes Herrn der „Wesen“, und sein eigener Name kann niemals unter untergeordnete Wesen geteilt werden; sie [die Ketzer] haben nun seinen Namen getrennt und gespalten, unter fünf Kräfte geteilt, und haben [so]seine Wesenheit zerlegt.

3. „Es käme nämlich der Name „Wesen“ ihnen aus dem Grunde zu, weil in ihnen nichts alt oder jung ist, und darum in ihnen auch nichts stark oder schwach sei.“ Dieser gleiche Name macht sie also in allem gleich; sie sind demnach entweder alle gut oder alle gerecht[3512], und sie können nicht Geschöpfe und Schöpfer [zugleich] sein.

4. Noch [später als] Markion definierte[3513] Bardaisan, daß es zwei Götter nicht geben könnte, da nämlich jener Name selbst einzig Gott zukomme. Er irrte sich aber, so daß er durch seine eigene Waffe besiegt wurde; denn wenn es keine Götter gibt, muß er zugeben, daß es [auch] keine „Wesen“ gibt, da jener Name einzig der Wesenheit zukommt.

5. Wenn ein Gott gepredigt wird, müssen wir auch ein Wesen predigen; da Gott allein einzig ist, muß auch das Wesen eins sein, eins nach beiden Beziehungen, als Wesen und als Gott, und mit einem Namen wird er ganz erfaßt, denn er setzte keinen anderen Gott neben sich als Gott; töricht ist es, in der Wesenheit fünf [Kräfte-„Wesen“] neben ihn zu stellen.

6. Wegen der sechs Richtungen erdachte er [Bardaisan] sechs Wesen; vier „Wesen“ nahm er an gemäß den vier Himmelsrichtungen, eines verlegte er in die Tiefe und eines in die Höhe[3514] Markion erdachte zwei Götter; „Wesen“ und Götter werden durch die eine Kraft [Gottes] überführt, daß sie seine Gottheit entfremdet und seine Wesenheit zerteilt haben.

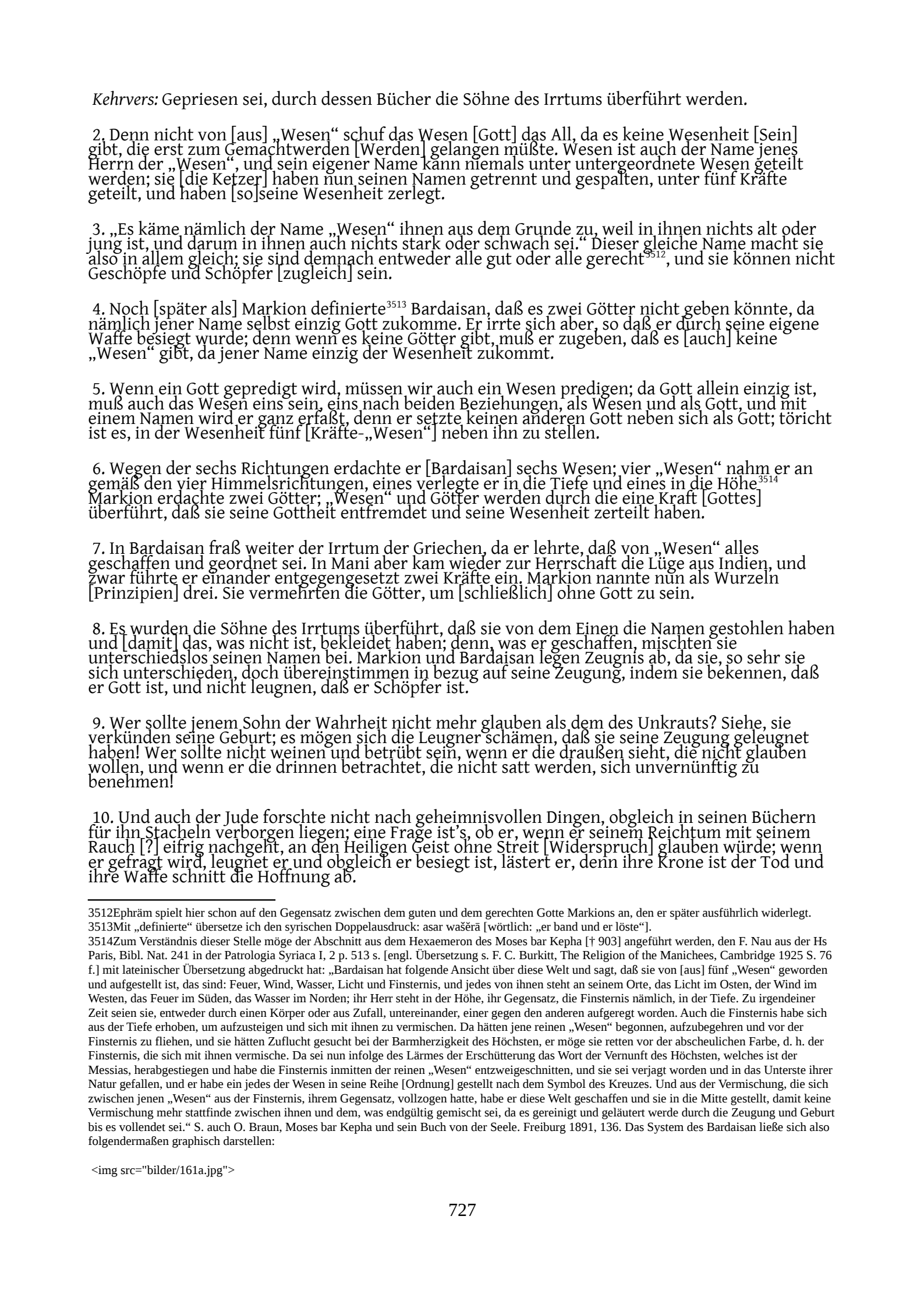
7. In Bardaisan fraß weiter der Irrtum der Griechen, da er lehrte, daß von „Wesen“ alles geschaffen und geordnet sei. In Mani aber kam wieder zur Herrschaft die Lüge aus Indien, und zwar führte er einander entgegengesetzt zwei Kräfte ein. Markion nannte nun als Wurzeln [Prinzipien] drei. Sie vermehrten die Götter, um [schließlich] ohne Gott zu sein.

8. Es wurden die Söhne des Irrtums überführt, daß sie von dem Einen die Namen gestohlen haben und [damit] das, was nicht ist, bekleidet haben; denn, was er geschaffen, mischten sie unterschiedslos seinen Namen bei. Markion und Bardaisan legen Zeugnis ab, da sie, so sehr sie sich unterschieden, doch übereinstimmen in bezug auf seine Zeugung, indem sie bekennen, daß er Gott ist, und nicht leugnen, daß er Schöpfer ist.

9. Wer sollte jenem Sohn der Wahrheit nicht mehr glauben als dem des Unkrauts? Siehe, sie verkünden seine Geburt; es mögen sich die Leugner schämen, daß sie seine Zeugung geleugnet haben! Wer sollte nicht weinen und betrübt sein, wenn er die draußen sieht, die nicht glauben wollen, und wenn er die drinnen betrachtet, die nicht satt werden, sich unvernünftig zu benehmen!

10. Und auch der Jude forschte nicht nach geheimnisvollen Dingen, obgleich in seinen Büchern für ihn Stacheln verborgen liegen; eine Frage ist’s, ob er, wenn er seinem Reichtum mit seinem Rauch [?] eifrig nachgeht, an den Heiligen Geist ohne Streit [Widerspruch] glauben würde; wenn er gefragt wird, leugnet er und obgleich er besiegt ist, lästert er, denn ihre Krone ist der Tod und ihre Waffe schnitt die Hoffnung ab.

3512Ephräm spielt hier schon auf den Gegensatz zwischen dem guten und dem gerechten Gotte Markions an, den er später ausführlich widerlegt.
3513Mit „definierte“ übersetze ich den syrischen Doppelausdruck: asar wašĕrā [wörtlich: „er band und er löste“].
3514Zum Verständnis dieser Stelle möge der Abschnitt aus dem Hexaemeron des Moses bar Kepha [† 903] angeführt werden, den F. Nau aus der Hs Paris, Bibl. Nat. 241 in der Patrologia Syriaca I, 2 p. 513 s. [engl. Übersetzung s. F. C. Burkitt, The Religion of the Manichees, Cambridge 1925 S. 76 f.] mit lateinischer Übersetzung abgedruckt hat: „Bardaisan hat folgende Ansicht über diese Welt und sagt, daß sie von [aus] fünf „Wesen“ geworden und aufgestellt ist, das sind: Feuer, Wind, Wasser, Licht und Finsternis, und jedes von ihnen steht an seinem Orte, das Licht im Osten, der Wind im Westen, das Feuer im Süden, das Wasser im Norden; ihr Herr steht in der Höhe, ihr Gegensatz, die Finsternis nämlich, in der Tiefe. Zu irgendeiner Zeit seien sie, entweder durch einen Körper oder aus Zufall, untereinander, einer gegen den anderen aufgeregt worden. Auch die Finsternis habe sich aus der Tiefe erhoben, um aufzusteigen und sich mit ihnen zu vermischen. Da hätten jene reinen „Wesen“ begonnen, aufzubegehren und vor der Finsternis zu fliehen, und sie hätten Zuflucht gesucht bei der Barmherzigkeit des Höchsten, er möge sie retten vor der abscheulichen Farbe, d. h. der Finsternis, die sich mit ihnen vermische. Da sei nun infolge des Lärmes der Erschütterung das Wort der Vernunft des Höchsten, welches ist der Messias, herabgestiegen und habe die Finsternis inmitten der reinen „Wesen“ entzweigeschnitten, und sie sei verjagt worden und in das Unterste ihrer Natur gefallen, und er habe ein jedes der Wesen in seine Reihe [Ordnung] gestellt nach dem Symbol des Kreuzes. Und aus der Vermischung, die sich zwischen jenen „Wesen“ aus der Finsternis, ihrem Gegensatz, vollzogen hatte, habe er diese Welt geschaffen und sie in die Mitte gestellt, damit keine Vermischung mehr stattfinde zwischen ihnen und dem, was endgültig gemischt sei, da es gereinigt und geläutert werde durch die Zeugung und Geburt bis es vollendet sei.“ S. auch O. Braun, Moses bar Kepha und sein Buch von der Seele. Freiburg 1891, 136. Das System des Bardaisan ließe sich also folgendermaßen graphisch darstellen:



11. Als sie nun an den Sohn nicht glaubten, traten die Begrabenen aus ihren Gräbern auf und legten einen Beweis damals für ihn ab. Und wenn jetzt einer den Geist verleugnet, daß er nicht sei, so überzeugen ihn die Bücher, daß der Geist ist der Hauch des Mundes des Herrn, und der Geist bei ihm ist; und wenn es eine Zeit gegeben hätte, die ohne Geist war, würden sie es ohne Streit aufzeigen.

12. Und anstatt dessen, daß es [ihnen] angemessen erschien, daß er durch seinen Sohn schuf, suchten sie zu zeigen, daß, als er schuf, jener [der Geist] mit ihm schuf[3515], der mit ihm ordnete den Himmel und die Geschöpfe, so daß sie töricht den Sohn verleugnen und ihn auf ein anderes Werk beschränken und sich rühmen, daß er [der Geist] ihm Helfer war; und indem sie die Wahrheit fortwerfen, fanden sie Beschämung.

13. Ich lernte und glaubte an dich, daß du eins bist in deiner Wesenheit, ich hörte und bekannte dich, daß du der Vater bist mit deinem Eingeborenen, ich wurde zum drittenmal untergetaucht [getauft] auf den Namen des Heiligen Geistes; ich lernte alle diese Wahrheiten, daß, obgleich dein Reichtum ausgestreut ist, dein Schatz doch nicht erfaßt werden kann. Dir gebühren Lobgesänge von jedem, der als Mensch sich fühlt.

4.[3516]

Nach derselben Melodie.

1. In den Gerechten hat man ein Bild von Schatzmeistern gesehen, denn sie haben die Schätze der [göttlichen] Majestät der Menschheit eröffnet, sie waren gleichsam Verwalter über die geschaffenen Dinge. Moses gebot dem Meere, und es gehorchte, denn nicht als einen leeren [kraftlosen] Namen wandte er den [Namen] Gottes an, und zugleich mit dem Wort ging die Tat hervor.

Kehrvers: Preis sei dem, dessen Propheten die Chaldäer beschämten!

2. Er wies die Irrenden zurecht, die die Geschöpfe verehrten, denn es hielt [sie] der große Moses von den Geschöpfen zurück, damit die Toren durch ihn erkennen möchten, wie erhaben sie selbst seien, dass sie ihren freien Willen schändeten und erniedrigten vor ihren Götzenbildern; er nahm durch seine Werke von ihnen, die sich selbst geblendet hatten, die Binde hinweg!>p> 3. Einer von ihnen versperrte den Weg vor der Sonne, und sie wandte sich entgegen ihrer Natur, um den Büßenden zu zeigen, wieviel das Weinen vermag, wie mächtig das Gebet sei. Da die Sonne ihren Lauf rückwärts wandte, sah Babel die Wundermacht, die seine Götzen beschämte, und pries den wahren Glauben des Ezechias durch seine Geschenke[3517].

4. Ein anderer von ihnen streckte seine Hand aus, und auf sein Gebet hin hielt er die beiden Himmelsleuchten in ihrem Laufe auf; die Scheidewand der Finsternis zwischen zwei Tagen nahm er hinweg, sie vermischten sich und wurden ein Tag[3518]. Durch sein Fleisch [Menschwerdung] riß unser Herr die Scheidewand des Streites nieder, und die beiden, die sich [vorher] bekämpften, wurden eins[3519].

5. Erschütterung entstand auf Erden und Unruhe auf der Welt, es erzitterte das Heidentum, es schrie auf das Magiertum. Auch der Blinde mochte da wohl sein Haupt zum Himmel emporrichten, jedermann erhob seine Augen und stand auf. Die Schöpfung stand ganz still und sah zwei Tage lang die Verdemütigung der Himmelsleuchten, die sonst verehrt, nun aber bloßgestellt waren.

6. Lasset uns die Torheit belehren, daß nur auf dem einen ihre Hoffnung beruhen wird, und daß

3515Nach Bardaisan hat der Geist [rûhâ ist im Syrischen Femininum] bei der Schaffung und Ordnung der Welt mitgeholfen; daraus konnte ein gewisser Dualismus abgeleitet werden. Das Wort Hakmut, das die römische Ausgabe eingeführt hat, und das viel behandelt wurde, weil man es der Achamot der Valentinianischen Gnosis gleichstellte, steht nicht in den Hss; das Wort ist darum völlig zu streichen.
3516Der Text der römischen Ausgabe ist infolge der schlechten Erhaltung der Hs besonders in Str. 2, 3, 6, 12, 16 und 19 teilweise frei von den Herausgebern ergänzt worden; die Londoner Hs, aus der die Übersetzung hier gemacht wurde, stellt den ursprünglichen Text wieder her. – P. Zingerle hat in der früheren Auflage der BKV im 2. Ephräm-Bande S. 231 – 33 die Strophen 1 – 7 übersetzt, nachdem er eine noch kürzere Probe bereits im 5. Bande der Innsbrucker Ausgabe S. 302 f. gegeben hatte.
3517Is. 38 u. 39,1.
3518Jos. 10,12 – 14.
3519Es ist wohl auf Eph. 2,14 f. angespielt; ich korrigiere mit der römischen Ausgabe das nĕhar[u] [sie leuchteten] der beiden Hss in ahar[u] [sie bekämpften].

sie den vielen absagen soll, denn nichts vermochten die Sieben[3520] gegen die Macht des einen Mannes! Wenn nun die Toren sagen, daß auch dieser unter dem Fatum stand, wie konnte er da das Fatum in allen Himmelsgegenden hemmen und binden? Da Sonne und Mond unterlagen, konnte auch kein Stern etwas ausrichten.

7. Und wie sie sagen, hat die Sonne von allen die größte Macht, und nach ihr der Mond von allen die geringste: er hat die Starke gefesselt und den Schwachen aufgehalten. Beschämt wurden alle [Astrologen], weil die [beiden Gestirne] unter lagen und ihre Bindungen[3521] [Konstellationen?] ohne Erfolg [Bestätigung] blieben. Gebet überwand sie, so daß sie ihnen nicht helfen konnten; wem können sie da noch nützen?

8. Wie konnten nun an jenem Tage die Toren die Stunden einteilen[3522] durch die Sonne, die nicht lief? Die Kinder jenes Tages [die an jenem Tage geboren wurden] gaben das Horoskop dem Spotte preis, denn das Los [die Nativität] ihrer aller war dasselbe, so daß entweder alle Sklaven oder alle Könige hätten werden müssen; daß dieses aber nicht eintrat, dafür liefert die Natur den Nachweis.

9. Die Frauen der Hebräer von damals bezeugen es, daß nicht alle an jenem Tage Könige gebaren und nicht alle Sklaven, denn keiner hat damals die Krone getragen, bis auf den gläubigen David. Auch konnte das Fatum die Verheißung nicht hinfällig machen, daß seine Söhne einer dem andern der Reihe nach die Krone überlieferten.

10. Das Persien der Chaldäer widerlegt die Chaldäer, denn seine Krone blieb ungestört, um in Unordnung weiter zu regieren; König und Königssohn folgten einander der Reihe nach, das Fatum wird durch seine [eigenen] Verkündiger widerlegt; ihre [der Könige] Reihenfolge zeigt, daß es ein [bloßer] Name ist ohne Kraft, da es nicht imstande ist, Unordnung über sie zu bringen.

11. Die Sonne stand an jenem Tage im Zenith und verteilt, wie man sagt, in solchem Augenblicke Kronen; betrachte nun, wieviel schwangere Frauen [damals] in einer Stadt niederkamen, und doch findet man nicht, daß es geschah, daß alle an dem einen Tage in einer Stadt Könige wurden; das bezeugt durch das Schwert die Eifersucht [der Argwohn] des Herodes.

12. Wenn nun jener Tag, der die Nativität [das Horoskop] gleichmachte, einzig ein unglückbringender gewesen wäre, warum war er glückbringend für die Hebräer, und wenn er ein glückbringender gewesen wäre, warum war er ein unglückbringender für die Hethäer? Damals wurde das Fatum beschämt in allem, was sich änderte, da es nicht die Kronen vermehrte in jener Zeit; Josue nahm dreißig Kronen weg zu seiner [des Fatums] Beschämung.

13. Und wenn seine ganze zwiespältige und unwahre Gleichheit ihm [dem Fatum] entgegen ist, dann widerlegt sie es völlig; und sehr töricht ist, wer seiner Zwiespältigkeit Glauben schenkt. Kann etwas einheitlich sein, das in sich selbst gespalten ist, so daß durch dasselbe die einen Städte zerstört, die andern erhalten bleiben? Gebet bindet und löst, denn seine Kraft zerstört und macht lebendig.

14. Es ließ an jenem Tage die Natur in gleicher Weise gebären, der Wille des Herrn des Alls aber machte einen Unterschied zwischen der Frau auf dem [vornehmen] Lager und der Magd im Schmutz; und es vermochte das gleiche Fatum nicht, die Unterschiede auszugleichen, die der Ordner des Alls gemacht hat, der zu unserm Heile die Feuer für unsere Prüfung zahlreich werden ließ.

15. Auch kann das Fatum nicht das Kind zum Sünder machen, denn auch für den [Vernunft-Geschlechts-?] Gebrauch ist es der Natur nach noch ein unmündiges Kind; und ebensowenig wie das Fatum seiner Unmündigkeit ein Ziel setzen kann, ebenso wenig sind auch die Sterne schuld an den Regungen des Jünglingsalters; denn auch ohne Fatum zeigt sein Wachstum an, daß die Zeit seines [Vernunft-Geschlechts-?] Gebrauchs gekommen ist.

16. Sie übergehen mit Stillschweigen die Gerechtigkeit, die Quelle der Vorzüge [Tugenden] und predigen die Unordnung, die Ursache der Laster; diese [die Unordnung] verweichlicht die Starken, jene [die Gerechtigkeit] stärkt die Verweichlichten[3523]. Das Fatum hat der Welt die Hoffnung abgeschnitten; es ist eine Erfindung Satans, die er zu unserm Untergang erfand, indem er den freien Willen glauben machte, er sei ein Sklave der Gestirne.

17. Zwei Tage lang fesselte er den Lauf der Gestirne. Und wie haben sie in jener Zeitspanne die Nativität zugeteilt? Es gerieten nämlich ihre Beobachter in Erstaunen, da er die Wandelsterne

3520Die Planeten.
3521Statt „ihre Götzenbilder“ [phĕtakraihôn] der vatikanischen Hs hat die Londoner phĕkaraihón „ihre Bindungen“ [Konstellationen?]
3522Für die Herstellung des Horoskops.
3523Wortspiel; statt des Wortes hassē der römischen Ausgabe ist haisē zu lesen.

aufhielt, denn vor [bei] ihrem Beobachten leuchteten sie auf. Er hatte ihren Lauf gehemmt, um den Sinn zu verwirren und ihnen zu zeigen, daß die verborgenen Dinge nur dem einen allein enthüllt seien.

18. Für die Dauer von zwei Tagen hielt er den Lauf der zwei Leuchten auf, damit durch den Mund zweier [Zeugen] bestätigt würde[3524], daß einer ist, der alles leitet durch seinen geliebten Sohn, der in der Höhe bei seinem Vater verborgen ist; Jesus – der Name deutet es an –[3525] leitete die Kriege, und der Herr jenes Namens regierte die Sterne[3526].

19. Wie haben sich die Eitlen [wie eine Flut] ergossen und leichtsinnige Menschen mit sich fortgerissen! Wie haben die Toren, die im Irrtum lebten, törichte Weiber mit in den Irrtum hineingezogen! Bettelnd irrten sie nämlich umher und gaben Schicksalslose für deren Kinder. Und wenn ihr [der Sterne] Lauf, da er ihn band, nichts vermochte, und als er gelöst wurde, seine Bahn fortsetzte, wer kann da mit seinem Verstande ihren Lauf erfassen?

5.

Nach derselben Melodie.

1. Warte, und ich will dir sagen: Siehe, ein Tor läuft an die Tür des Chaldäers und geht, um seine Freiheit den Gestirnen zu unterwerfen, die [doch] durch das [Natur-] Gesetz gebunden sind! Du bist, wenn du willst, der Herr ihrer aller; statt jenem, der dich in Irrtum führt, ahme vielmehr dem nach, der die Sonne aufhielt, um dich zu belehren, wieviel das Gebet vermag[3527].

Kehrvers: Selig jener, der durch deine Wahrheit die Frevler beschämte!

2. Wenn der Chaldäer meine Taten und Werke, die ich getan habe und tun werde, mir offenbart, und wenn ferner die Willensfreiheit unter der Herrschaft des Fatums gefangen gehalten ist, dann soll er auch in seiner Weisheit die Ausdrücke und Worte offenbaren, die ich sprach und sprechen werde, denn es können doch meine Worte dem Fatum, das [angeblich] alles lenkt, nicht entgehen.

3. Wenn aber die Willensfreiheit Gewalt hat über ihre Gedanken und ihre Worte keineswegs unter das Fatum fallen, so kann dann weder ihr Reden noch ihr Handeln von ihm erfaßt werden; die eine Hälfte von ihr liefert uns den Beweis für ihre andere Hälfte: wenn ihr Wort für das Fatum zu hoch ist, um wieviel höher ist dann ihr Handeln? Denn niemals hat ein Zwang ihr Wollen gebeugt.

4. Und wenn infolge des Fatums viele Blinde auf Erden sind, warum gibt es nicht viele Könige mit ihren Kronen? Wenn ferner infolge des Fatums ein Tauber [in seinem Gebrechen] dem andern gleicht, warum sind sie dann nicht auch in Figur und Gesicht gleich? Das zeigt, daß der eine gleichmacht, was für uns gut ist, und unterscheidet, was uns frommt.

5. Er hat die Gesichter verschieden gemacht, er hat die Antlitze geformt, er hat gleich gemacht die Prüfungen und die Grübler verwirrt; er hat Unterschiede gemacht, damit wir erkennen, er hat Gleiches gebildet, damit wir erstaunen, er schuf Gleiches und Ungleiches, um uns mit Bewunderung zu erfüllen; er hat seine Unterschiede gleichgemacht, denn eins ist das Urbild der Menschen; er hat seine gemeinsamen Merkmale unterschieden, denn einer ist, der alles kennt.

6. Sehr verwirrend ist für uns der Anblick seiner Anordnungen, und gleichsam ohne Ordnung macht er arm und wieder reich, und doch ist diese Unordnung ganz der Ordnung unterworfen, wie auch jeder einzelne der Sterne, die gleichsam ungeordnet sind, doch geordnet und nach dem Gesetz hingestellt ist, nicht damit sie mich vergewaltigen, sondern um mir Ermahnungen zu geben.

7. Nicht als Herren unserer Freiheit sind sie hingestellt, sondern als Diener für unsere Herrschaft; Leuchten sind sie [uns] auf dem Festlande, Meilensteine auf dem Meere, indem das Auge sich nach ihrem Wahrzeichen richtet; die Plejaden, der Wagen, die Hyaden [?], der Orion lehren uns ohne Irrtum, daß einer ist, der alles lenkt.

3524Vgl. Matth. 18,16 bzw. 2 Kor. 13,1.

3525Parallele zwischen Jesus und Josue, deren Namen im Syrischen gleich geschrieben werden.

3526Statt „Sterne“ hat die vatikanische Hs „Cherubim“ infolge einer Verschreibung des ähnlich aussehenden syrischen Wortes.

3527In der römischen Ausgabe beginnt der 5. Hymnus mit Strophe 2, die als 1. gezählt ist, da der Zustand der zugrunde gelegten Handschrift ein Lesen der 1. Strophe unmöglich machte.

8. Königsszepter und Gesetze bezeugen, daß es eine Willensfreiheit gibt, denn sie bestrafen die Frevler und unterweisen die Unkundigen. Wer gemordet, erwürgt, Ehebruch getrieben und geraubt hat, ruft laut, daß wir Willensfreiheit besitzen. Und wenn wir keine Freiheit hätten, wie sollte es da eine Anklage geben? Das Fatum muß seinen Mund schließen bei der Stimme des Anklägers.

9. Wieviel Taube gibt es, die mit dem einen [gleichen] Gebrechen gekennzeichnet sind? Aber nicht zehn gibt es, die das gleiche Aussehen aufweisen; auch nicht einmal fünf hat das Fatum mit dem gleichen Gesicht gezeichnet. Die Wahrheit sah, daß der Irrtum die Kinder mit den Nativitäten und die Gebrechen miteinander übereinstimmend machen wollte; da änderte sie die Gesichter, um die Nativitäten zuschanden zu machen.

10. In unserm Zeitalter leben Menschen, die 110 Jahre alt sind[3528], und doch gab es keine Kinder, von denen eins dem andern völlig gleich gewesen wäre in bezug auf Anlage, Aussehen, Gesicht und Figur. Dem Fatum, das hundert Jahre in Geltung war, ist es also nicht gelungen, [Kinder] mit einem [gleichen] Aussehen ins Leben zu rufen, wie es Blinde zu jeder Zeit hervorbrachte. —

11. „Adam zeugte den Seth nach seinem Gleichnisse und als sein Abbild[3529] .“ Weil der Schöpfer sah, daß sein Abbild entstellt sei, hat er es nach sich umgestaltet und als Siegel sich ihm aufgeprägt, d. h. der allmächtige Schöpfer hat das Abbild, das entstellt war, nach sich umgeformt und hat seiner Häßlichkeit die frühere Schönheit aufgeprägt.

12. Seth war für seinen Vater gleichsam ein Spiegel, Adam sah sich selbst, da er in seinem Sohne abgebildet war, und auch Seth sah sein Bild im Bilde des Vaters. Wer hat den Sohn und sein Entstehen gesehen, daß einer im andern abgebildet war, einer den andern angezogen hatte? Mit dem Geheimnis [Typus] unseres Herrn und seines Vaters sind sie verbunden. —

13. Wenn also jemand die Frau eines Chaldäers geschändet, ihm den Beutel geraubt, sein Haus geplündert, seinen Tisch umgestoßen und seinen Krug ausgegossen hat, und wenn dieser nun für sich und seine Frau sich zu rächen sucht, macht er das Horoskop unbewußt und unbedacht hinfällig, da es lehrt, daß von ihm her die Ereignisse kommen.

14. Wenn er seinen Mund öffnet und die Lose [Wahrsagezettel] und Horoskope vorlesen will, so nimm ihm sein Buch weg, zerreiße und zerfetze es, verlache und verspotte ihn und bedeute ihm, daß dieses nach seiner Lehre [so] geschehen müßte! Und wenn er an dich Forderungen stellt [Entschädigungen haben will], frage ihn, weshalb er verlangt, keinen Nachteil zu erleiden, und betrügt, um Gewinn einzuheimsen!

15. Siehe, wie die [Willens-] Freiheit sich für die ihr angetane Beleidigung rächt, indem sie sowohl das Geld zurückfordert als auch die ihr gebührende Stellung verlangt[3530]! In dem Augenblicke, wo sie dies fordern, machen sie das Horoskop hinfällig; gerade seine Lobredner machen es zuschanden, die, indem sie fordern, was Rechtens ist, die wilde Tollheit der Chaldäer, die verwirrte Worte ausgestreut haben, zur Ordnung zurückbringen.

16. Die wirren Söhne Babels versuchten unser Gehör zu verwirren[3531]. Einst wurde die Sprache in seiner Mitte verwirrt; Gaukler und Wahrsager versuchen nun wieder in ihm Verwirrung anzurichten; das Babel der Verwirrung verwirren sie nämlich. Wer sich und sein Gehör jenen hingibt, in dem tanzt und tobt und tollt eine Legion[3532] [von Teufeln].

17. Heil dir, katholische Kirche, deren Augen nicht auf den Sternenlauf gerichtet sind, den Babel beobachtet, über welches der Prophet, der Sohn Arnos, lachte und oft spottete[3533]! Er spottete über die Irren, die es in die Irre geführt hatten. Der Stern der Wahrheit führte sie nach Bethlehem, damit die, die durch die Sterne zum Irrtum verleitet worden waren, durch den Stern das Leben erlangten.

18. Denn nicht jenen Irrtum des Fatums und des Horoskops sahen sie im Laufe jenes wandelnden

---

3528Es ist hier wohl der Gedanke zu ergänzen: Und doch können sie sich nicht erinnern, Kinder gesehen zu haben, von denen eines dem andern völlig gleicht.

3529Gen. 5,3.Die Ausführungen in Str. 9 und 10 über die Ungleichheit der Menschen verleiteten den Dichter zu einer biblischen Abschweifung, die eigentlich nur durch das äußerliche Moment der gewählten Worte mit dem Kerntext verbunden ist.

3530Hier und am Schluß der vorhergehenden Strophe liebt es Ephräm, mit den verschiedenen Bedeutungen des Wortes t[h]ĕbae zu spielen, wodurch allerdings die Gedankenfolge beeinflußt und die Übersetzung erschwert wird; die Ausdrücke, die ich mit: Forderungen stellen, fragen, verlangen, rächen, zurückfordern, wiedergegeben habe, sind alle von diesem Wortstamm gebildet. Ähnliche Spielereien wandte Ephräm in Str. 11 und 12 mit dem Worte tĕbae = abbilden, aufprägen, siegeln, an.

3531Wiederum Wortspiele, die sich deutsch nicht wiedergeben lassen: Babel, balbel [verwirren] belîlâ [verwirrt], bûlbālâ [Verwirrung]

3532Legion erscheint hier nach Mark. 5,9 und Luk. 8,30 als Bezeichnung der Teufel.

3533Vgl. Jes. 13. 14. 46. 47.

Sternes, sie erkannten nämlich, daß die Natur und die Freiheit gestört sei; er lief gegen seine Natur, um uns zu belehren; er verkündete, daß nun aufgeleuchtet sei die Wahrheit auf der Erde, er brachte die frohe Botschaft, daß die Befreiung der Geschöpfe gekommen sei.

19. Deine Wahrheit, Herr, sei uns eine Festung, in der wir Zuflucht finden! Siehe, der Irrtum schleicht umher und greift uns mit allen Stacheln an; die Wahrsagerei möchte uns [wieder] zu Heiden machen, die Träumerei uns verführen. Reinige in deiner Quelle deine Kirche! Auch Lauf [Spur?] und Gegenlauf, Ruf[3534] und Wort sind Schmutz des Heidentums, der viele befleckt.

20. Niemals sah ein Mensch ein Schiff mitten auf dem Meere, das allein umhertrieb und ohne Schiffer war, daß es sich selbst führte und leitete: wie Schiffe sind alle bedürftig; die Seele [bedarf] der Freiheit, die Schöpfung eines Schöpfers, die Kirche des Erlösers, der Altar des Heiligen Geistes.

6.

Nach derselben Melodie.

1. Wie sollen wir gegen das Fatum auftreten, so fragt man mich[3535]. Wenn es etwas Fremdes ist, so wird die Natur darüber Herr; tritt es als Gebieter auf, so unterliegt es doch der Notwendigkeit. Die ganze Natur mit allen ihren Teilen erhebt sich gegen dasselbe; das ist nicht nur Sache der Gerechtigkeit, denn sein Frevel ist ohne Maß, sondern auch der Gnade, denn sein Gift ist ohne Grenze.

Kehrvers: Gepriesen sei, der den Irrtum beschämte und seine Verkünder bloßstellte!

2. Ist ein Stern einem Verachteten günstig, um ihm Ruhm zu verleihen, warum vermag der [selbe] Stern nicht, einem Blinden das Licht zu geben? Das Fatum, dem alles unterworfen sein soll, ist selbst bei den Gebrechen unterlegen. Gerade durch seine Unbeständigkeit wird es bloßgestellt. Denn es kommt nicht vor, daß es ein fehlendes Auge heilt, ebensowenig wie es einen Finger wiedergeben kann.

3. Wenn es vorkommt, daß ein Kind ohne Sinnesorgane empfangen wird, frage dann, wer das Gebrechen im Mutterleibe gebildet hat, und um wieviel das Gebrechen des Kindes seinem Geburtstag vorausgeht! Wenn es aber ferner zwei Nativitäten[3536] gibt, dann stehen beider Stunden miteinander im Widerstreit, die Stunde seiner Geburt mit der an deren Stunde seiner Empfängnis und seines Anfangs.

4. Und wenn sie sagen, daß die Stunde seiner Empfängnis dieselbe ist, die bei seiner Geburt zusammentrifft und wiederkehrt, so irren sie gewaltig und führen in die Irre, denn sie [die Stunde] vermag das nicht zu tun. Ein Trug ist's, der erdichtet und widerlegt wurde. – Doch siehe, es ist eine Kraft erschienen, die die Horoskope auflöst, im Mutterleibe tötet und außerhalb desselben lebendig macht.

5. Wie verteilt nun der Irrende[3537] die Nativität? Beziehen sie ihre Berechnung auf die Stunde seiner Empfängnis oder stützen sie sich bei der Zuteilung auf die Stunde seiner Geburt? Das Fatum fängt sich selbst und wird überführt: denn wenn es [erst] bei der Geburt hinzutrat, dann ergibt sich, daß die Empfängnis [längst] vorangegangen ist; wenn es aber schon die Empfängnis in Anspruch nimmt, – diese Stunde ist verborgen.

6. Wenn jener Stern, der Blindheit brachte, so mächtig war, warum ist ein anderer seinesgleichen so schwach, daß er nicht imstande ist, [das Auge] zu öffnen? Wenn aber die Natur die Nativitäten überwindet, zeigt sie, daß der Herr des Alls alles erhält, und wie er die Lose zugeteilt hat, daß die Sklaven Sklaven und die Freien allezeit Freie erzeugen.

7. Und wenn es vom Fatum herrührt, daß die Fische einander verschlingen, warum schlachten die Lämmer einander nicht? Wenn ferner die Nativitäten die Großäugigen bestimmt, so traf die

3534Das sind wohl Bezeichnungen für abergläubische Praktiken.
3535Die vatikanische Hs hat „uns“.
3536Ephräm widerlegt hier den Irrtum der Astrologen [Chaldäer], die aus der Konstellation der Gestirne zur Zeit der Geburt [Nativität, Horoskop] das Schicksal eines Menschen herleiten wollten.
3537„Der Irrende“, kann auch Planet bedeuten. – Von hier ab hat Pius Zingerle O. S. B. die Übersetzung aller Hymnen gegen die Ketzer geliefert im 38. Bande der sämtlichen Werke der Kirchenväter, Kempten 1850.

Maulwürfe das Los, blind zu sein[3538]. Welches ist denn die Nativität der Teufel und Dämonen oder die Stunde der „Legion“, des Herrn der Chaldäer?

8. Betrachte diese Aufstellung[3539], wie sie sich gegenseitig auflösen, frage die Zauberer, Wahrsager und Chaldäer, prüfe sie in irgend etwas, und sofort werden sie des Irrtums überführt, denn ihr ganzes Fundament ist gespalten, die Wahrsagekünste heben die Vorzeichendeutung auf, ein Zauberer besiegt den andern, eine Traumdeutung macht die andere wirkungslos und die Sterne die Zauberer.

9. Wenn nun der Lauf der Gestirne und Leuchten nicht in dem eigenen freien Willen ebendieser Leuchten liegt, wollen wir sie bezüglich dieses schwierigsten aller Punkte fragen: wer leitet die Bewegung aller? Und wer sich nicht als Beherrscher seiner Bewegung erweisen kann, den sollst du nicht als Herrn hinstellen, denn ein Knecht ist er nur, ohne Beine.

10. Scharfsinnig war Bardaisan, daß er dieses Fatum durch ein höheres fesselte, das in Freiheit wandelt; den Zwang der unteren [Gestirne] Planeten widerlegte er durch die oberen, ihr Schatten widerlegte ihren Körper; denn jene Berechnung, die die unteren fesselte, lähmte auch die volle Freiheit der oberen.

11. Verlasset jetzt den furchtbaren Frevel der Chaldäer, die den Schöpfer erzürnen und seine Macht einschränken, als werde auch er vom Zwange [Notwendigkeit] blindlings regiert; seine Gedanken fesseln sie an die Gestirne. – Wer wird noch das Gute lieben und das Gerechte pflegen, wenn es kein Gericht und keinen Feuerofen der Vergeltung gibt?

12. Wenn nun [jemandem] vom Mutterleibe her die Stunde [das Geschick] eines Mörders zuteil geworden war, die Natur aber im Kinde siegte und es die Freiheit eintreten ließ, damit sie im Kinde siegreich bleibe, bis es erwachsen ist, und wenn dann dem Mannesalter ein nützliches Los [Stellung] zuteil wird, so kann man sehen, daß die Zucht das Kindesalter sanft und das Greisenalter frei machte.

13. Die Sterne nämlich warten auf keine Zucht, weil das Fatum seine Unordnung nicht zur Ordnung[3540] machen kann, denn sein Lauf und seine Dispositionen entspringen nicht seinem Willen, Zwang ist es immer und Zufall. Wenn sie [die Zucht] die Jugend und das Alter sanft macht, zeigt sie, dass der Freiheit die Krone gebührt.

14. Die Wahrheit ist eine einzige, und ihre Kraft lässt sich nicht spalten; wenn aber ihre Hörer uneinig sind und sich bekämpfen, so berührt der Schmutz der Widerspenstigen ihre Schönheit nicht. Und wenn sie in sich selbst also nicht geteilt ist, so ist das Herumstreiten eine Krankheit der Grübler selbst, da sie die Grenzen der Lehre nicht genau beobachten.

15. Drei Grenzen sind nämlich den Gläubigen gesetzt, über die auch keiner von ihnen hinausgehen kann und darf; innerhalb derselben müssen wir das Unstäte unseres Denkens festhalten; da eine [Grenze] sich weithin mit den andern mischt, so verletzt der Mensch, der eine überschreitet, alle und fällt in Hunderttausende ihrer Hinterhalte.

16. Die Vormauer ist mit einem Kranz von Fluten umgeben, nicht vermag das Feuer des Streites sie zu erreichen; durch die Mauer wird ihr Feind, der auf sie losgeht, besiegt. Schweigen gebietet sie [die Mauer] unserm Worte, und nicht kann es [unser Wort] dahin gelangen, die Quellen der Fluten zu erforschen, denn ihre [der Mauer] Fluten reißen es fort.

17. Verlassen wir das Innere [Verborgene] und sprechen wir von den Chaldäern! Wenn das Fatum wirklich Einfluß hat auf das Kind, dem es bestimmt ist, die Jugend in gedrückter Lage zuzubringen, und wenn aber das Fatum vorbeigeht und diese schlimme Stunde [Geschick] mit sich nimmt, ohne daß sie Schaden hinterläßt, so ist die Natur, die sie überwältigt, ein Zeuge ihrer Schuld.

18. Wie soll durch das Fatum alles geordnet sein, das alles verwirrt? Maße und Gewichte, warum und für wen[3541]? Welche Ursachen riefen die Gesetze hervor? Das Fatum vernichtet sich selbst in jeder Beziehung. Siehe, es ruft die ganze Schöpfung durch aller Mund: Es besitzt der Mensch die Nachbarin[3542] der Gerechtigkeit.

19. Nicht vom Fatum kommt Beschneidung und Vorhaut her [Judentum und Heidentum], denn

3538Eine auch im sogenannten Physiologus vertretene Anschauung; vgl. Das Buch der Naturgegenstände, herausgegeben und übersetzt von K. Ahrens, Kiel 1892, S. 65.
3539Berechnungen, Systeme.
3540Wortspiel mit den vom Stamme takkes gebildeten Ausdrücken, die ich mit „Zucht“ und „Ordnung“ übersetze.
3541Sie wären nicht notwendig, wenn das Fatum wirklich die Herrschaft hätte.
3542Gegenstück, Korrelat der Gerechtigkeit, ist die Freiheit.

dieses [das Heidentum] beobachtet Gebräuche und jenes [das Judentum] die [Speisen-] Unterschiede. Das eine unterscheidet die Speisen, das andere Einrichtungen. Von wem kommen die vielen Enthaltsamen in der Welt, deren Stand das Fatum und die Natur verachtet? Denn nicht die Sterne haben das Heilige in den Heiligen zubereitet.

20. Die Reichen verachten es [das Fatum], wenn sie für ihren Reichtum Sorge tragen; die Armen verachten es, da sie ihre Mühseligkeiten ertragen; die Fastenden verachten es, die in ihrem Fasten aushalten; es bezeugt die Jungfräulichkeit, daß es [das Fatum] nicht existiert. Siehe, der Gegner sind ihm viele in [diesem] Kampfe erstanden; sie halten aus und werden von ihm [unbehelligt] gelassen auf der Laufbahn der Freiheit.

21. Wenn es einen stumm macht, so ist er jederzeit stumm; wenn das Fatum die Hand bildete, daß sie überall morde, warum ruht in der Volksmenge der Arm des Mörders? Wer hat den Einfluß seines Sternes wirkungslos gemacht? Die Ehebrecherin schämt sich vor Gericht und empfindet Reue; wer hat den Blick jenes unreinen Gestirns[3543] keusch gemacht?

22. Wenn Wahrheit und Unrecht vom Fatum kommt, weshalb wird die Wahrheit geliebt, warum das Unrecht gehaßt? Wenn es keine Freiheit gäbe und keinen Läuterungsofen, und wenn das Fatum allein existierte, wer hat dann dem Menschen geoffenbart, daß er Gott angehört, und wie Christus das Fatum besiegt hat und seine Gesetze?

23. Wenn das Fatum die Wahrheit wäre in allem, was es sagt, und der Mensch ohne dieses nicht denken könnte, so müßte in allen Regungen, Worten und Gedanken Wahrheit ausgesprochen werden[3544]; wenn es [das Fatum] aber lügenhaft ist, muß es schweigen, und wir rufen: die Freiheit ist die Quelle der Gedanken!

24. Durch sein Joch wird das tyrannische Joch der Chaldäer zuschanden, das die Menschheit wie Tiere unterjocht, denn sie rauben den freien Willen, der die Gedanken lenkt. Meer und Festland liefern den Beweis, daß das Schiff und den Wagen ein anderer lenkt. Lerne, daß der, welcher alles schuf, auch alles lenkt!

7.

Nach derselben Melodie.

1. Wisse, o Bruder, daß alles, was nach geschlechtlicher Vereinigung strebt, nicht einzeln geschaffen, sondern einer Genossin zugesellt ist. Sollte nun jener, der in seiner Gerechtigkeit sogar die kriechenden Tiere zusammengesellt hat, die „Reinen“ [= Engel] so eingeschränkt haben, daß er ihnen zwar Samen eingegossen, aber ein Erdreich nicht gegeben hätte, so daß sie fielen, herabstiegen und auf dem Erdreich der Unteren säten[3545]?

Kehrvers: Gepriesen sei, dessen Geschöpfe die Chaldäer überführen!

2. Eine erdichtete Lüge ist dies, die sich selbst widerlegt! Denn es wäre für eine solche Frucht im Mutterschoße kein Platz gewesen; die Figur [Natur] des Vaters zeigt, wie groß sie gewesen wäre, sein Haupt reichte nämlich bis an die Sterne. So weist die Natur die Lügner genügend zurück, da die Menschentöchter selbst die Sache [als unmöglich] widerlegen.

3. Wer aber grundlos seinen Nächsten haßt, dessen Ohr dürstet sehr nach verleumderischen Gerüchten über ihn, und jede Schlechtigkeit, die er hört, glaubt er leichthin, mag es wahrscheinlich oder unannehmbar sein. – Mani haßte die Wahrheit und glaubte die törichtsten Dinge, weil er keinen Prüfungsofen hatte, die Aussprüche zu prüfen.

4. Er hielt [die Lüge] von den Riesen für wahr und glaubte an [die Träumereien] der Chaldäer. Und die Toren sehen nicht ein, daß das eine durch das andere widerlegt wird. Denn wer hat wohl jene keuschen Söhne der Höhe betört? Erstreckte sich das Fatum bis zu ihnen hinauf? Und wie kam dort hin der Blick [Aspekt] des Sternes? Sie, [die die Fabel glauben], werden überwunden durch die Erdbewohner und widerlegt durch die Bewohner der Höhe.

3543Die Venus.

3544Weil der Mensch zur Wahrheit nicht gezwungen werden kann, kann auch der Zwang des Fatums nicht wahr sein.

3545Der Hymnus will die von einigen Apokryphen, aber auch von manchen Vätern und kirchlichen Schriftstellern vertretene Meinung bekämpfen, daß in Gen. 6,2; 4 von der geschlechtlichen Vermischung der Engel mit Menschentöchtern die Rede sei, und daß aus solcher Ehe die Riesen hervorgegangen seien. Ephräm benützt seine Beweisführung, um gleichzeitig die Astrologen zu widerlegen.

5. Schau ferner auf die Staturen und widerlege das Horoskop! Es gibt nämlich ein anderes Geschlecht, halb so groß als [gewöhnliche] Menschen [Zwerge], und doch mit ihnen verwandt, die kleine Statur zum Beispiel, welche ist die Statur des Zöllners Zachäus. Wenn diese [Statur] jemand durch den Samen der großen [Menschen] fortpflanzt, so wird sie groß und widerlegt entschieden die Streitigkeiten.

6. Von der wunderbaren Quelle des Hauses Adam erfloß der gemeinschaftliche Strom der Sprachen und Bildungen: die Statur der Riesen, die andere der Schwachen, was jenen widerlegt, der behauptet, daß die Wächter [= Engel] herabgestiegen sind und das Geschlecht der Riesen gezeugt haben. Wer aber hat dann den anderen Samen der Schwachen gesät?

7. Denn siehe, drei Stämme entsproßten und gingen hervor aus Noe: das Geschlecht der Riesen, das zweite der Mittleren und das dritte, welches das der Menschen von halber Größe [der Zwerge] genannt wird, was bezeugt, daß die Wächter [= Engel] nicht herabgestiegen sind. Und wenn die Engel das Geschlecht der Riesen erzeugt haben, wer hat wohl das zugrunde gegangene Geschlecht wieder hergestellt? Wer stieg herab und zeugte das [Geschlecht] der Kleinen und Zwerge[3546]?

8.

Nach derselben Melodie.

1. Lernen wir an den Tieren, daß nicht die Gestirne [bei ihnen] die Zeit der Begattung geordnet, bei den Menschen aber ungeordnet gelassen haben! Lassen wir uns beschämen durch die geregelte Begattung der Vögel, verachten wir die Zeichen des Tierkreises bei allen Dingen! Denn nicht die Sterne haben die Raben züchtig in der Begattung gemacht[3547], ebensowenig wie die Sterne unzüchtige Männer und Frauen zur Sünde verführten[3548].

2. Siehe, ein Wort, das den Mund des Chaldäers verschließt! Ein Stern soll nämlich den verheirateten Frauen vorstehen, die, wenn sie angeklagt werden, den Tod wegen ihrer Ehebrüche erleiden; rechtfertigt etwa ein anderer Stern immer ihre Männer, die sich Buhldirnen kaufen? O wie töricht ist das Buch und der Traum[3549] des Chaldäers!

3. Eingeschlossen sind die Jungfrauen, engverwahrt die Bräute; Eunuchen und Wächter hüten sie jede Stunde, jedermann gibt auf sie acht, jedermann macht ihnen Vorwürfe. Wer ist beständig gegen sie erregt[3550]? Und wer läßt [anderseits] die Bräutigame und Jünglinge frei und zügellos, so daß sie jeden Tag durch Ausschweifungen die Gerechtigkeit herausfordern können?

4. Dem Manne gestattet [demnach] das Fatum, innerhalb und außerhalb sittenlos zu sein, daß er sogar die Frau seines Knechtes schänden darf, ohne den Tod zu erleiden; und wenn der Knecht, und auch seine Herrin mit ihm, sich verschwören und an dem Wüstling Vergeltung üben, wer zürnt, wenn sie sich [auch] vergehen und Unrecht tun, über sein Tun, da es [nur] Vergeltung ist, und verlangt den Tod, da es [nur] gerechter Zorn ist?

5. Der Gerechte [Gott] hat die Ehe auf der Wage gewogen; Eva legte er auf die eine Schale, Adam auf die andere. Er hatte weder zwei Männer gebildet noch zwei Frauen gemacht, um zu lehren, daß der eine an die eine gebunden sei. Dieselbe Wage wägt auch bei der Auferstehung; und wer den Weg überschritten hat, den führen sie auf die linke Seite.

6. Dich, o Mann, möge deine Begierde nicht täuschen, daß du denkst, daß Natur und Gebot das Weib [allein] binden. Durch die Rippe[3551] richtet er dich. Ist sie auch verhüllt, so ist ihre Schamröte doch rein und offenkundig und nicht verächtlich. Weil du dein Haupt offen und frei erhebst, ist deine Schamröte verborgen; rein und offen soll auch deine Schamröte sein nach dem Vorbilde deines Hauptes.

7. Es fielen und trieben Ehebruch Weiber im Volke der Hebräer; und weil die Rippe schwach ist,

---

3546Die römische Ausgabe hat in die letzte Strophe zwei Sätze eingeschoben, die keine Unterlage in den Hss haben.
3547Ephräm erweist sich hier wiederum abhängig von der im Physiologus [Lauchert 27, syrisch Ahrens Nr. 46] niedergelegten Anschauung.
3548Bei diesem wie bei dem folgenden Hymnus haben die Hss keinen Kehrvers; wahrscheinlich gilt der des 7. Hymnus auch für die beiden folgenden.
3549Die römische Hs hat statt helmâ Traum, helqâ, das Fatum.
3550= Wer wacht beständig eifersüchtig über sie?
3551Rippe, hier bildlich für Weib.

schadete ihr Verbrechen nur ihr selbst. Als aber das Haupt sich verging und in Unzucht fiel, stürzte es zwanzigtausend in seinen Fall[3552]. Nathan ließ die Rippe und lief zum Haupte[3553], Jakob ließ die Bilha, über den Erstgeborenen aber sprach er den Fluch aus[3554].

8. Denn wenn sie [die Gestirne] die Lose von Reichtümern und Besitztümern geben, ist es wahrscheinlich, daß ein Mensch glaubt, daß sie von sich aus etwas nach unten gaben? Wer hat wohl den Reichtum entdeckt, der von [bei] ihnen oben ist? Wenn sie selbst davon nichts geoffenbart haben, von wem erfloß diese Quelle der Verheißungen, daß sie [die Quelle] etwas Unsterbliches den Sterblichen gab?

9. Wenn aber ihre Blicke [= die Aspekte der Sterne] beschämt werden durch Ehebrecher, und ihr Antrieb zu ängstlichem Schweigen gebracht wird durch Mörder, und ihr Anstoß ohnmächtig wird durch Greise und Kinder und auch der Verstand ihre Kraft widerlegt, so genügt dies zur Verurteilung der Chaldäer, da es zeigt, daß unsere Freiheit über sie [die Sterne] erhaben ist.

10. Die keuschen Männer und Frauen besiegten im Kampfe jene Unzüchtige[3555], die sie zu den Sieben [Planeten] beizählten, derentwegen schamlose Männer und Frauen ausgelassen und infolge des verfluchten Sternes verrückt wurden, der in den Städten die Griechenherden verwirrte, und in der Wüste die Wildesel, die Hagarsöhne, befiel.

11. Das Fatum soll auch den Körpern all die verschiedenen Farben verleihen. Wie kommt es, daß es in Indien den Schwarzen nicht eine andere Farbe gab? Und wie, daß es die Weißen in Medien nicht schwarz gemacht hat? Im Süden widerlegen den Tierkreis die Körper der Dunkeln, im Norden die der Blonden, im Osten die der Bärtigen und im Westen die der Gelockten.

12. Kronen und Ehrengaben [werden] den Königen und Großen [gegeben], Weihrauch sogar den gemeißelten Steinen [dargebracht]; und selbst der, der sein einziges Werk vollbrachte, verehrt es; wer aber beschimpft nicht die Sterne? Das Fatum nennt man blind, einen Ehebrecher[3556] den Mond; als eine Buhlerin auf der Straße hat man den [Venus-] Stern hingestellt.

13. Ein paar Weiber hat man auch unter den Sternen genannt, und zwar sind es nicht gewöhnliche Namen ohne Bedeutung, es sind [nämlich] Namen von Weibern, die auch von Begierlichkeit erfüllt sind. Und wenn jene Weiber allen [Männern] angehören, wer unter ihnen ist keusch, wer unter ihnen rechtschaffen, da sie nicht einmal wie die Vögel den Geschlechtsgenuß geordnet haben?

14. Fragen wir die Chaldäer über jene beiden, die sich fünf andern zugesellt haben, über den Mond [= Selene] und den Venusstern! Sie haben die Ehe her abgewürdigt und mit Füßen getreten durch ihre Ehebrüche, sie haben die Ehe in allem zur Lüge gemacht. Die Frau des Chaldäers soll ihn beschämen, wenn er etwa eifersüchtig auf sie ist; seine Frau muß ja von ihrem Sterne lernen.

15. Er muß auch seine Tochter aneifern, eine Schülerin des Mondes[3557] zu sein, um die Lasterhaftigkeit zu lernen. Und von einem andern Sterne sagen sie, daß er ein Mörder sei[3558]; er [der Chaldäer] muß demnach auch seinen Sohn zum Schüler dieses Sternes machen, der das Schwert wahllos zückt. Er mag auch den seine eigenen Kinder fressenden Saturn[3559] nachahmen.

9.

Nach derselben Melodie.

1. Der Mund jenes vernünftigen[3560] Sternes soll also beredt sein? Der Zwang regiert ja sein Wort

3552Anspielung auf Absaloms unglückliche Schlacht, wo 20 000 Mann fielen; Absaloms Empörung und Niederlage war eine Strafe für Davids Ehebruch; vgl. 2 Kön. 12,11 und 18,7.
3553Nathan tadelte nicht die Bethsabe, sondern hielt David eine Strafrede; vgl. 2 Kön. 12
3554Vgl. Gen. 35,22 und 49,4.
3555Die Venus, der Venusstern.
3556Sahrâ = Mond ist hier im Syrischen weiblich gebraucht, da der Name für Selene, die Mondgöttin, steht; in den Zusammenhang würde es besser passen, zu übersetzen: „Die Mond [-Göttin] eine Ehebrecherin.“ Auch im folgenden Satze ist der Venusstern nur der Repräsentant der Göttin Venus.
3557Auch hier ist wieder die Selene gemeint.
3558Mars.
3559Syrisch Kêwān.
3560„Vernünftig“ und „beredt“ ist im Syrischen durch das gleiche Wort „melîlâ“ wiedergegeben. Welcher Stern die Veranlassung zu diesem Wortspiel gegeben hat, ist mir unbekannt; ein Sternname, mesaklānâ, mit ähnlicher Bedeutung kommt in einem, Ps.-Dionysius zugeschriebenen Traktate vor [herausgegeben von Furlani im Journal of the Royal Asiatic Society 1917 S. 247,6]

und seinen Lauf; er ist überführt worden, daß er in allen Bewegungen von Ohnmacht überwältigt ist, und wenn der Stern etwas Totes ist, so steht er wirkungslos da, denn Tote können Tote nicht lebendig machen und Stumme kein Wort in unsern Geist säen[3561].

2. Wie kann einer blind sein, ohne daß der Stern blind ist, und wie kann einer stumm sein, ohne daß der Stern stumm ist? Der Lahme belehrt uns über seinen Stern, daß er [der Stern] lahm ist. Das Fatum hat also alle Gestalten an sich, es ist stumm, blind, lahm und von einem Teufel besessen. Ein abscheuliches Untier ist da den Chaldäern begegnet.

3. Und wenn die Sterne und der Tierkreis Verstand besäßen, müßten sie doch auch ihre große Armseligkeit einsehen; sie müßten erkennen, daß sie unter dem Zwange ruhelos ihre Bahn laufen. Alle haben in jeder Beziehung etwas Unbedeutendes an sich, denn sie können weder ihren Feinden schaden noch ihren Freunden nützen, während nach diesen beiden Richtungen sogar der Knecht eines Richters etwas vermag.

4. Daß das Feuer heiß, der Wind kalt, das Wasser feucht, die Erde trocken ist, könnte mit einiger Wahrscheinlichkeit noch als von ihrer Macht ausgehend angenommen werden, denn da herrscht kein freier Wille. Sie [die Chaldäer] mögen aber nachweisen, wie die Blicke [Aspekte] von Sternen ohne Sehkraft Toren und Weise hervorbringen!

5. Wenn sie nämlich kalte und warme Dinge hervorbringen, so geschieht dies, weil Warmes und Kaltes in ihnen ist; und darum geben sie, ohne zu sehen, von dem, was sie gemäß ihrer [natürlichen] Zusammensetzung haben. Wenn sie aber sehen und Verstand geben, den sie nicht haben, so ist einer, dessen Wille die Schatzkammer aller Dinge ist.

6. Die Höhe jenes Nordens trägt ganz [nur] Schnee, der überhaupt nicht abnimmt, um den Tierkreis zu widerlegen; denn es vermag das Fatum nicht, jenen Schnee zum Aufhören [Schmelzen] zu bringen, der die Quellen des Nordens reich macht, obwohl nicht [bloß] ein kalter Stern auf jenen Ort schaut, der die Scheune des Schnees und die Vorratskammer der Quellen ist.

7. Die Schiffe, die untergehen, die Häfen, die verschüttet werden, die Beulen und Seuchen, die Erdbeben und Erschütterungen, die Kriege und Überschwemmungen, der Einsturz von Städten heben das Horoskop [die Nativität] auf, da sie es [für alle Betroffenen] gleichmachen. Die Hütten der Hebräer und Zelte der Hagarskinder [Araber] rufen laut, dass der freie Wille Gewohnheit und Gesetz ist.

8. Wohin sind die wilden Feste und die Glöckchen und Würfelspiele und die gereihten Bücher[3562] der Chaldäer gekommen? Wer hat die Feier der rasenden Göttin abgeschafft, an deren Fest die Weiber sich der Hurerei preisgaben ? Stand etwa ein Stern jenen Mädchen vor, die einst ihre Jungfräulichkeit der Unzucht weihten?

9. Siehe, alle Völker gehorchen Fürsten, dienen ihren Oberhäuptern, verehren ihre Könige. Wer hat uns also gegen die Gestirne zum Aufruhr gereizt? Sie durch sich selbst haben uns[3563] ja zum Abfall gezwungen[3564]. Wer möchte sich wohl zum Fatum bekennen, das uns zum Abfall geführt hat? Wer möchte einem Herrn dienen, der uns nötigt, uns seiner zu schämen?

10. Das Fatum (Schicksal) , das die Diener ihren Herren unterwirft, betrachte es, wie es im Gegenteil uns gegen sich selbst zur Empörung treibt! Es macht sich selbst durch uns lächerlich. Wenn es keine Freiheit gibt, dann nötigt uns der Zwang, es zu verachten[3565]. Es bringt uns zum Schweigen, daß wir nicht die Könige ins Angesicht lästern; es ehrt [also] die Könige durch uns, sich selbst aber läßt es durch uns beschimpfen.

10.

Nach derselben Melodie.

1. Die Sonne sendet ihre Strahlen aus und trifft uns. Wenn nun die Sterne ebenso ihre Blicke

3561Bei diesem wie bei dem vorangehenden Hymnus haben die Hss keinen Kehrvers angegeben.
3562Unter den „gereihten [?] Büchern“, sefrê sedîrê, sind wohl Zauberbücher gemeint.
3563Die Londoner Hs hat „mich“.
3564Nach der Meinung der Astrologen sind es ja das Fatum und die Gestirne, die alles regieren; also müssen sie auch schuld sein an dem Abfall von dieser Lehre.
3565Ironisch; da es ja nach der Ansicht der Astrologen keine Freiheit gibt.

[Aspekte] aussenden, so ist das Aufleuchten ihrer Strahlen zu jeder Stunde gleich [wertig], und es liegt in der Stunde keine [besondere] Kraft. Wenn ein Stern die Quelle und der Anstoß der Willen ist, so hebt der Zwang seines Laufes seinen [freien] Willen auf.

Kehrvers[3566]: Selig, wer aus Liebe zu dir die Irrlehrer verachtet!

2. Wenn es aber hohe und niedere Abteilungen[3567] ihrer Wege gibt und dadurch der Stern das Horoskop unterstützt [möglich macht], so fragen wir ganz ruhig: Was bleibt denn vom Tierkreis und vom Stern in uns zurück? Teilt er uns Gewalt oder freien Willen, Aspekte oder Freiheit mit?

3. Wenn das Feuer einem Dinge seine Wärme geliehen hat, so verfliegt und versiegt die Wärme, die es ihm [nur] geliehen hatte. Fragen wir nun: Wenn ein Stern seinen Strahl zurückgezogen hat, und wenn er körperlich abgeschnitten ist, wie kann ein Teil von ihm in uns verborgen zurückbleiben, und wie kann er [der Teil] von Tag zu Tag unversehrt bleiben und unversehrt gemacht werden?

4. Kommt vielleicht eine andere Macht, die uns nötigt, oder kommt der Stern [einmal] wieder, um dem Alter das zu geben, was es ihm am Tage seiner Geburt versprochen hatte? Und wenn es ferner Aspekte der Sterne gäbe, wie könnte der Aspekt ohne Körper in uns bleiben, der Glanz ohne Loslösung, die Kraft ohne Befestigung?

5. Er scheint entweder etwas Vergehendes oder etwas Bleibendes zu sein; und wenn ihre Kraft fortgegangen ist, was bewegt sich da in uns? Und wenn sie abgetrennt ist und [in uns] bleibt, dann ist sie nicht allein, denn ungeordnete Kräfte wohnen [noch] in uns, und wer soll ihre große Verwirrung in Ordnung bringen, daß jede einzelne zur rechten Zeit zu ihrem Geschäft gerufen wird?

6. Denn wenn einem Menschen vom Fatum (Schicksal) bestimmt ist, daß er zu seinem Ende ein Wüstling und Verschwender wird, wer hat [bis dahin] das Fatum aufgehalten und am bestimmten Tage in Bewegung gesetzt? Schlief es und wachte es dann auf? Und wer wirkte jenem ersten Stern entgegen? Machte der Stern seinen Weg zweimal oder wiederholte das Fatum seinen Lauf?

7. Betrachte doch die Tiere? Sie besuchen [einander] nicht und merken es nicht, wenn sie besucht werden; [nur] das vernunftbegabte [Geschöpf] nämlich sammelt und bewahrt auf. Von der Wohltätigkeit weiß nichts der Wurm, weil ihm ja keine Auferstehung bestimmt ist. – Preis sei dem, der unsere Freiheit in Fülle ausgestattet hat, damit wir unser Leben nicht zu einem Leben der Tiere machen!

8. Nicht besuchen die Tauben die einsamen Eulen, die Füchse geben keinen Unterricht den einfältigen Hasen, die Fische helfen den Fußgängern im Schwimmen nicht; sie wissen nichts davon, daß einer sich des andern erbarmen soll. Und dieses kommt von der [Natur-] Ordnung, nicht vom Tierkreis her. – Preis sei jenem, der dem Menschen hohe Einsicht verlieh!

9. Es wird einer krank, damit der andere ihn besuche und jenem geholfen werde; wiederum einer leidet Hunger, damit der andere ihn speise und jener durch ihn am Leben erhalten werde; einer ist unverständig, damit der andere ihn belehre und jener dadurch [an Einsicht] gewinne. So kann die Welt bestehen, und Tausende von Möglichkeiten sind verborgen zu unserer Hilfe in jenen Dingen, durch die die Chaldäer täglich [Got] zum Zorne reizen.

10. Für die Himmlischen dort, die in Herrlichkeit sind, findet sich freilich keine Möglichkeit zu Wohltaten, ein Engel kann von seinesgleichen keine Wohltaten genießen. Blind ist also der Chaldäer, der nicht sieht, daß über den Sternen Ergötzung und Freuden, unterhalb der Sterne aber Hungersnot und Almosen sind.

11. Die verschiedenen Meinungen und Lehren widerlegen die Chaldäer; wie vielfach nämlich sind die Völker geteilt bezüglich der Religionen und halten an ihren törichten Gebräuchen unverbrüchlich fest. Dazu zwang sie doch wohl nicht der Lauf der Sterne? Und wer bekleidete die Schnellen mit Flügeln, was, wie die Toren sagen, das Rad der Veränderungen bedeutet?

11.[3568]

3566Die Londoner Hs hat auch hier den Kehrvers weggelassen.

3567Aufsteigende und absteigende Grade.

3568 Der Hymnus ist vollständig übersetzt von Zingerle – abgesehen von seiner oben, S. 30 Anmerkung 1, erwähnten Übertragung – im 2. Ephräm-

Nach der Melodie: O mein Schüler!

1. O unser Arzt! Heile unsere Freiheit! Durch dich möge sie geheilt, durch dich möge sie gesegnet werden! Laß nicht ab, ihr zu helfen, denn auf dir beruht ihre Genesung. Eine hohe Gabe [ist sie], durch die du uns bevorzugt hast vor den Meeren, die durch ihre Grenzen gebunden sind, vor der Erde, dem Himmel und den Bergen, die ohne sie viel geringer sind.

Kehrvers [3569]: Die kleinen Körper hast du, o Herr, durch die Freiheit über alle Geschöpfe erhöht!

2. Unser Herr, besuche unsern Geist, denn krank sind wegen der Güter seine Willensentschlüsse und wegen der Besitzungen seine Gedanken, und wegen seiner Begierden ist krank seine Macht. Denn böse ist er an sich nicht, wenn er [nur] will; gleichwie auch keine Finsternis da ist, wenn es Licht geworden ist, und gleichwie Dornengestrüpp [nur dann] emporwächst, wenn das Feld der Pflege entbehrt.

Sei, o Herr, sein [des Geistes] Licht und Pfleger, auf daß er durch dich gereinigt und erleuchtet werde!

3. Die Ungläubigen mit den Chaldäern heben mit ihrer [Willens-] Freiheit die [Willens-] Freiheit auf[3570]. Das böse [Ur-] Wesen soll stärker sein als sie [die Willensfreiheit], und das Fatum ist der Zwang, der sie unterjocht. Zeigen wir nun [demgegenüber], dass ihre [der Freiheit] Macht über alles herrscht! Ihr Herr nämlich leitet das Gute und auch das Böse, und kein böses [Ur-] Wesen steht ihr entgegen, kein Zwang des Fatums vermag etwas wider sie. Gepriesen sei der Schöpfer der Freiheit, der der Magd die Freiheit über sich selbst gab!

4. Wer könnte die Freiheit verbergen, die wie die Sonne am Firmament leuchtet? Wer vermöchte ihre Herrschaft zu leugnen, deren Kraft gewaltig ist wie Gott? Wie offenkundig ist sie, denn siehe, ihre Verleumder sind ihre Verkünder; wie klar ist sie, denn siehe, ihre Schmäher sind ihre Posaunen[3571]! Leicht ist ihre Sache und angenehm ihre Partei; ihr Name ist kostbarer als alle geschaffenen Dinge. –

Gepriesen sei der, der Gebote flocht, mit den die Freiheit bekränzt werde! Gepriesen sei der, der die gerechten Zeugen zahlreich werden ließ, die laut die Freiheit verkünden“[3572]!

5. Die [heiligen] Schriften belehren uns, daß der Gerechte nicht dem Bösen statt der Freiheit Vorwürfe machte; wenn aber ein böses [Ur-] Wesen wäre, würde er dieses gescholten oder bezwungen haben. Wenn ferner das Fatum es wäre, das [Leute zu] Mördern macht, würde jedermann dieses tadeln und nicht die Mörder. Den Verbrechern selbst aber macht man Vorwürfe, da sie ja durch ihre Naturen nicht gezwungen waren, –

Gepriesen sei derjenige, der durch Moses und Daniel die Könige in ihren Städten zurechtwies!

6. Gleichwie die Freiheit die Kraft, die in ihr verborgen ist, unterdrücken und durch Vergnügungen abstumpfen kann, bis der Gerechte sie [die Kraft] durch Züchtigungen offenbart – wenn sie leiden muß, gibt sie ihrem Herrn das Anvertraute zurück –, ebenso unterdrückt sie auch durch Lüge die Wahrheit. Gezwungen bekannten auch die Zauberer und Chaldäer die Wahrheit. —

Gepriesen sei der, der die Hülle der Wahrheit zerriß, und es leuchtete aus ihr die verborgene Wahrheit auf!

7. Gepriesen sei der, der den Adam nicht durch etwas Großes oder Starkes prüfte, damit niemand fälschlich behaupte, daß Zwang oder eine andere fremde [feindliche] Gewalt vorlag! Durch ein verächtliches Werkzeug aus dem Geschlecht der Tiere [geschah es], das er mit dem Namen Vieh [Be'ira], d. h. das Unterjochte, bezeichnete. Außerdem machte er es lahm[3573], und es wurde erniedrigt, so dass den Adam etwas in Schande brachte, dessen er sonst spottete.

Bande der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 234 – 240; eine metrische Übersetzung der ersten 6 Strophen findet sich auch im 4. Bande der Innsbrucker Ausgabe, S. 284 – 86; im Metrum des syrischen Urtextes hat H. Grimme die 1. Strophe übertragen. [Der Strophenbau in den Gedichten Ephräms des Syrers, Freiburg [Schw.l 1893, S. 49.] Die Silbenzahl der Verse jeder Strophe ist nach dem Schema 7, 8, 7, 8, 10, 10, 7, 8 geordnet, woran sich der zweizeilige Kehrvers von 7, 8 Silben anschließt. – Die ersten beiden Strophen sind im Gebetstone gehalten.

3569Dieser Hymnus weist insoferne eine Eigentümlichkeit gegenüber den andern dieser Sammlung auf, als der Kehrvers bei jeder Strophe wechselt.

3570Sie leugnen freiwillig die Freiheit.

3571Von diesem Satze läßt die römische Hs die zweite, fast ganz gleichlautende Hälfte weg; der Strophenbau verlangt aber die Beibehaltung.

3572Die Strophe hat einen doppelten Kehrvers.

3573Auf dem Bauche kriechend; vgl. Gen. 3,14.

Dem Meere glich Adam, das von einem Windhauch regiert wird.<p 8. Der Babylonier[3574] hat die Chaldäer wegen ihrer Lehre zum Tode verurteilt; und nun nahmen sie ihre Zuflucht zu einem Namen, der erhabener ist als der Name des Fatums. Wenn sie ihre eigenen Götter als solche ansahen, mußten sie von diesen eine Offenbarung erfahren; wenn sie aber eine andere Macht verkündeten, haben sie dadurch ihren eigenen Lehren widersprochen. –

Gepriesen sei der, der sie vor Daniel sich selbst widerlegen ließ!

9. Die Chaldäer, die sonst nie den über alles erhabenen Gott bekannten, brachte der Zwang ihres Ränkespiels in Not, und sie verkündigten die Wahrheit, die sie [früher] geleugnet hatten. Ihr Wille hielt hartnäckig die Wahrheit zurück; und da sie den Namen Gottes in der Vielzahl nannten, trat Daniel auf und verkündete den einen Gott, der über alles herrscht. —

Gepriesen sei der, der seine Offenbarung bekannt machte, die ein Mensch durch das Gebet empfing[3575]!

10. Das Fatum, nicht das Gebet, gibt, wie die Chaldäer sagen, Offenbarung; Berechnung ist's nach ihrer Aussage; wer sie [die Berechnung] erlernt hat, kann alles durch sie erforschen. Als sie aber zwischen Trug und bloßem Schwerte standen, da eilten sie und deuteten den Traum durch eine andere Macht aus, die keiner [Berechnungs-] Kunst unterworfen ist. Das Gebet verrichtet der [freie] Wille.

Und weil sie die offenbare Wahrheit bekannten, rettete Gott ihr Leben.

11. Als die Starken schwach geworden, die Widerspenstigen müde und bestürzt wurden, und als ihre eigenen Lehren und Wahrsagereien und Götzenbilder sie zuschanden gemacht hatten und ihre Krankheiten nachzulassen begannen, da berief der Gütige die hebräischen Ärzte. Ihre Zeichen und Offenbarungen wurden [so] zur Arznei für ihre Zerrissenheit, —

Gepriesen sei der, der durch ihre Leiden auf ihren Willen einwirkte und ihre Krankheit entfernte!

12. Der Pharao, Babels Verwandter, verachtete die Kunst seiner [Babels] Zauberer; das Fatum, das es [Babel] liebte, stellte er bloß, denn nicht von dort kommt das Todesgeschick. Ihre [der Ägypter] Handlungen widerlegten die Bücher jener [der Chaldäer]; denn wie kann wohl die Geburt unter einer Nativität den Mädchen auf dem Trockenen das Leben erhalten und die Knaben in dem Flusse ersäufen[3576]?

Gepriesen sei, der sie maß, den ersten durch den zweiten mit dem großen Maße des Meeres!

13. Ägypten wurde geschlagen; es lernte aber auch, daß die Macht, welche schlägt, auch heilt; es lernte dies nicht von den Chaldäern, denn ehe die schlimme Zeit [der Plagen] vorbeiging, lief es zu Moses, der seine Krankheit heilte. Vielleicht wurden seine Leiden deshalb zahlreich und seine Plagen reihten sich aneinander, damit es nicht denke, daß etwa ein Zufall vorliege; zehnfach lernte es die Wahrheit.

Moses belehrte Ägypten, die Kühe belehrten das Philisterland[3577].

14. Gepriesen sei, der die Schlupfwinkel bloßlegte, die voll waren von Wahrsagern und Zauberern: Ägypten, das Magazin der Heilwurzeln, und Babel, das Magazin[3578] der Amulette! Auch Assyrien lernte durch den Fall des Sennacherib, und [es lernten] die Indier, die auf das Gebet des Asa eine Niederlage erlitten[3579]. Alle Völker stachelte der Höchste durch vielerlei Anlässe dazu an, daß sie ihre Blicke auf ihn richteten.

Gepriesen sei, der uns ein Doppeltes zugleich lehrte, daß wir einen Herrn, aber auch Freiheit besitzen!

3574Der König Nebukadnezar; vgl. Dan. 2, 1 – 12.
3575Daniel erhielt auf sein Gebet hin Offenbarungen; vgl. Dan. 2, 17 – 24.
3576Vgl. Exod. 1, 16 u. 22.
3577Vgl. 1 Kön. 6,7
3578Mit „Schlupfwinkel“ und „Magazin“ übersetze ich das in allen drei Fällen im Syrischen gebrauchte Wort Kanĕp[h]â, Busen, Schoß.
3579Vgl. 2 Chron. 14,9 ff.

12.

Nach der Melodie:
Die ganze Schöpfung sündigte vor dir[3580].

1. Es lehrte der Gerechte den Söhnen des Irrtums die offenkundige Wahrheit durch Joseph; weil sie aber im Irrtum fortfuhren[3581], schrieb Moses sie [die Wahrheit] ihnen zur Erinnerung auf ihre Leiber. Mit unsichtbarem Finger, durch Blattern[3582] und nicht mit Tinte, zeichnete er sie ihnen auf.

Kehrvers: Lob sei dir, Herr, der du deine Anbeter vermehrt hast; sie glänzen auf Erden durch ihre Tugenden!

2. Beschämt wurden die Zauberer, deren Zaubersprüche sie selbst nicht retten konnten; denn es verbreitete eine unsichtbare Macht über sie die sichtbare Pest vor jenem Stammler[3583], an dem, obwohl er bei der Tochter der Wahrsagereien aufgezogen worden war, der Schmutz ihrer Wahrsagereien doch nicht kleben geblieben war.

3. Der Glaube war mit ihm aufgewachsen und mit ihm zu jeder Altersstufe emporgestiegen, wie er [Gott] auch an jener Jugend bewirkte, daß ihre Kleider nicht veralteten[3584]; er ließ ihre Kleider mit ihren Körpern wachsen, so daß den Staturen auch die Bekleidung entsprach.

4. Weil er vor Pharaos Tochter sich nicht scheute, es abzulehnen, aus Gefälligkeit gegen sie sich mit ihr dem Irrtum hinzugeben, und da er sein Angesicht nicht mit Menschenfurcht [Heuchelei] geschminkt hatte, machte Gott sein Angesicht glänzend; und weil er ihrer Götter gespottet hatte, machte er ihn zum Gott[3585] und sandte ihn gegen sie.

5. Er [Moses] hat uns ein Zeichen [Vorbild] gegeben, daß der Geist eines jeden, der sich vor einem Großen oder Reichen nicht scheut, sich zu weigern, aus Gefälligkeit gegen ihn mit ihm zu sündigen und seinem Glauben Schaden zuzufügen, der [vielmehr] auf Gott sieht, auf verborgene Weise[3586] erglänzt.

6. Auch der Große und Reiche bewundert ihn, obgleich er ihn haßt; äußerlich haßt er ihn, innerlich bewundert er ihn, weil rein ist die Farbe seines Glaubens, da er seine offene Farbe nicht in die Heuchelei, die Schande [Errötung] des Angesichts, getaucht hat.

7. Der Gerechte lehrte die Wahrheit in Babel; und weil sie diese vergaßen, brach die Flamme aus dem Ofen hervor[3587] und erinnerte sie daran; und weil sie im Irrtum fortfuhren, stieg eine Handfläche herab und schrieb eine Schrift der Erinnerung im Palast des Irrtums nieder[3588].

8. Nuns Sohn hielt Sonne und Mond auf[3589], und sie [die Kanaaniter] sahen die Schwäche ihrer Götter; ein einzelner Mensch hemmte sie durch seinen Glauben und hielt gewaltsam sogar ihren Lauf auf ihren Bahnen auf, und sie vermochten seine Schranke nicht zu überschreiten.

9. Beschämt wurden die Chaldäer, weil ein Mensch, der nach ihrer Meinung unter dem Fatum steht, die Himmelssphären hemmte und die Sieben [Planeten] und die Zwölf [Zeichen des Tierkreises] aufhielt. Die Schrift zeigte [so], daß nicht das Fatum über uns herrscht, sondern, daß wir die Herrscher über das All sind.

10. Den ganzen Tag blieben die Leuchten stehen, da der Gerechte seinen Sieg überzeugend nachwies, indem er nicht wie in einem Traume oder einem Truggebilde die Macht zeigte, damit er den Toren die Einsicht verdoppele und unter den Irrenden die Wahrheit zwiefach erglänze an der Sonne.

11. Weil die Toren, die Söhne der Finsternis, glaubten, es sei nur ein Zufall oder von ungefähr, so hat er, da die Finsternis ihres Verstandes eine doppelte war, auch das Licht verdoppelt, um sie zu

3580Diese Melodie hat 12 Verszeilen zu je 4 Versen; vgl. Lamy IV, S. 492, und Grimme S. 22 f.; die von letzterem angemerkten Unregelmäßigkeiten sind nur in der römischen Ausgabe vorhanden, die in einzelnen Strophen bisweilen 1 – 3 Verse hinzufügt.
3581Wortspiel: Jausep[h] [Joseph] und ausep[h]u, sie fuhren fort.
3582Vgl. Exod. 9,9.
3583Vgl. ebd. 4,10.
3584Vgl. Deut. 8,4 u. 29,5.
3585Vgl. Exod. 7,1.
3586Die 5. Strophe ist in der römischen Hs fast ganz unleserlich; der gedruckte Text ist freie Ergänzung der Herausgeber.
3587Vgl. Dan. 3,47.
3588Vgl. ebd. 5, 5
3589Vgl. Jos. 10,13.

überzeugen. Die Sonne ging nämlich um zehn Grad zurück[3590], um zehnmal den Irrtum zu widerlegen.

13.[3591].

Nach derselben Melodie.

1. Es sah Elias die unreine Festversammlung der Baalspriester, die besessen waren, und, sobald er das Wort der Wahrheit ausgesprochen, mit lautem Geschrei ihn verspotteten. Da entbrannte sein großer Eifer, weil er sah, daß sie von dem Einfluß der Jezabel abhingen.

Kehrvers: Preis sei dem Allmächtigen, der seinen Gerechten Macht gibt, Himmel und Erde zu ...[3592]

2. Er ließ sich nicht auf ein wildes Gezänke ein, noch kämpfte er auf pöbelhafte Weise; die Weisheit der Wahrheit wandte er an, und aus der Spitze seines kleinen Fingers bildete er ein Zwangswerkzeug, damit alle Mächte eine Zurechtweisung darüber erhielten, ob eine Macht imstande sei, ihm zu widerstehen[3593].

3. Er verschloß durch sein Gebet die Pforten der Höhe und die Regenströme und die Schatzkammern des Taues, er entfernte Nebel und Wolken und schloß die Winde in verborgener Scheuer ein. Der feuchte Himmel ward ehern und die weiche Erde hartgeschmiedetes Eisen[3594].

4. Gleichwie Moses zur Zeit des Hagels den Hagel zurückgehalten hatte[3595], und die Zauberer am Tage des Regnens beschämt wurden, so eiferte Elias und hielt den Regen zurück, damit das Zeichen der Wahrheit sogar den Blinden offenbar werde; zur Regenzeit entzog er den Regen.

5. Der eine, der Sanftmütige[3596], hielt den Hagel zurück, der andere, der Eiferer, hemmte den Regen. Sie sahen die Regenwolken weggezogen vor seiner Stimme, wie sie dann sahen, daß sie sich [wieder] ausbreiteten auf das Gebet seines Mundes; und durch beides beschämte er den Achab.

6. Das Firmament, welches die Scheune der Sättigung ist, verschloß er mit seiner Stimme; dann ging er weg und verbarg sich, damit sie, als sie ihn suchten, die Wahrheit suchten; und indem sie an verschiedenen Orten nach ihm forschten, wurde ihnen Belehrung zuteil, durch wessen Macht der Himmel verschlossen worden war.

7. Die Brüste des Himmels ließ der Eiferer versiegen, und die Säuglinge der Erde versiegen in Qual; es hörten die Güter [Erzeugnisse der Erde] auf, weil er den Tau zurückhielt; es verdorrten die Saaten, weil die Regengüsse versiegten. Es wurde jener Götzendienst gezüchtigt, weil er durch seinen Altar den Gütigen erzürnt hatte[3597].

8. Sechs Monate und drei Jahre waren Himmel und Erde von Asche bedeckt[3598], die Lügenpropheten und alle Menschen verhüllten ihr Haupt und schwiegen, die Baalspriester schämten sich ihrer Götzenbilder, und auch die Wahrsager stellten ihre Wahrsagereien ein, und die Streitsüchtigen wurden zurückgewiesen.

9. Schämen mußten sich die Chaldäer, die Lügenhaftes schwätzten, denn die Sieben vermochten nicht mehr durch ihre Aspekte, ihren Dienern Tau zu geben. Beschämt wurde auch jener, den man den nassen Hermes[3599] nennt, da ein Mensch den Dürstenden quälte.

10. Jezabel ward beschämt, daß an ihrem Tisch ein Kreis von Lügnern gemästet worden war. Die achthundert Baalspropheten waren nicht imstande zu lösen was der Finger jenes Eiferers

3590Vgl. Is. 38,8.
3591Eine Übersetzung dieses Hymnus durch Zingerle findet sich – außer der vollständigen Übertragung in der Kemptener Ausgabe von 1850 – auch in dem 2. Ephrämbande der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 241 – 44.
3592 Der Kehrvers ist in der Londoner Hs ausgelassen und in der römischen Hs am Schluß unleserlich.
3593S. 3 Kön. 17 u. 18.
3594Dasselbe Bild in Deut. 28,23.
3595Vgl. Exod. 9,26.
3596Moses; vgl. Num. 12,3.
3597Vgl. 3 Kön. 17,33.
3598Anspielung auf Deut. 28,24.
3599Hermes-Merkur galt in der Astrologie als Repräsentant des feuchten Elements.

gebunden hatte; er legte seine Schlinge um ihren Hals und entzog sich durch die Flucht.

11.[3600] Die Könige der Erde sahen, daß der Himmel versiegt war; mehr und mehr bestürmten sie ihre Götzen und opferten ihnen und befrugen ihre Wahrsager. Es irrten die Irren, die Lügenhaftes sprachen, denn verborgen war ihnen die Wahrheit.

12. Sie sahen wohl, daß der Regen aufgehört hatte, aber sie erkannten nicht, wie und wozu und was es bedeute, und wer oder welche Macht ihn abhalte. Als aber Achab, einer von den Königen, den Elias suchte, verkündete er durch sein Suchen die Wahrheit.

14.[3601].

Nach der Melodie[3602]: Seine Herde hat Bardaisan.

1. Wenn harte Stoffe zu bearbeiten sind, gelangen auch harte Werkzeuge zur Verwendung; durch hartes Eisen und mächtiges Feuer und gewaltigen Wind und durch Geschicklichkeit und Kraft werden sie bewältigt und kommen in den Ofen zur Herrichtung, damit sie [dann] dem Gebrauche dienen[3603].

2. Widerspenstige [Tiere], die sich durch sanfte Behandlung nicht zum Gehen bringen lassen, bringt man durch Zaum und Joch dazu, daß ihre Widersetzlichkeit zur richtigen Einordnung gelangt. Widerstreben sie noch, führt es zur Züchtigung, lassen sie sich lenken, führt es zu milder Behandlung. Wenn sie sich aber hartnäckig widersetzen, so wird ihr Treiber der Stock; sind sie gehorsam, dann ist Liebe ihre Führerin.

3. Zu ihrer Unterwerfung dient das Joch, zu ihrer Züchtigung der Stock. Für ihre Störrigkeit verdienen sie Leiden[3604], zu ihrer Abrichtung ist Kraft notwendig; zu ihrer Erziehung bedarf es des Rates, sie zur Besserung zu führen der Weisheit, zu ihrer Einigung der Liebe, zu ihrer Prüfung des Eifers. Ihrer Eintracht folgt der Friede, ihrer Unterwerfung ein Schatz, ihrer Einsicht Ruhm.

4. Es gibt aber auch Störrige, Verwandte jenes Pharao, der, wenn er geschlagen wurde, sich bekehrte und Buße tat, wenn er aber wieder frei wurde, wieder vergaß und frevelte, ein Bild der Verkehrten; wenn solche nämlich geehrt werden, fällt es ihnen ein, sich verächtlich zu benehmen, durch Schmeichelei werden sie verdorben[3605], und nur durch Strenge können sie in Schranken gehalten werden.

5. Wenn du dich demütig beträgst, verachten sie dich ohne zu unterscheiden, trittst du mit Macht auf, hassen sie dich ohne einzusehen; bist du entgegenkommend, so fallen sie über dich her, und du wirst unterdrückt; bist du aber scharf, so meiden sie dich, und du wirst beschimpft; wenn beide Eigenschaften in dir gemischt sind, so halten sie dich für falsch, schmeichlerisch und hinterlistig.

6. Wenn sie krankwerden, lassen sie dich holen; werden sie vernachlässigt, so richten sie dich; besucht man sie, so zollen sie dir keinen Dank; wenn sie wieder gesund geworden sind, wollen sie nichts mehr von dir wissen; wenn sie sich zum Mahle niedergelassen haben, stoßen sie dich nieder; werden sie zur Rechenschaft gezogen, so verfluchen sie dich; behandelt man sie gnädig, so treten sie dich mit Füßen. Weder Güte noch Gerechtigkeit kann es ihnen jemals recht machen, weil sie in allem schlechter sind als alles. —

7. Seht nun, wie alle Söhne des Irrtums einig sind! Von den Griechen haben sie den einen hässlichen Namen der abscheulichen Hyle erworben; denn weder Moses hat im Pentateuch[3606] über sie geschrieben, noch haben die Propheten Andeutungen über sie gemacht, und auch die Apostel haben ihrer nicht Erwähnung getan; ein ewiges Wesen verkünden alle Söhne der Wahrheit.

3600Die Strophen 11 u. 12 sind in der römischen Hs fast ganz unleserlich, weshalb sich die Herausgeber selbst einen Text zurechtmachten.
3601Dieser Hymnus ist übersetzt von Zingerle im 2. Ephräm-Band der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 245 bis 249; ferner von H. Burgess, Select metrical Hymns and Homilies of Ephraem Syrus, London 1853, S. 142 – 151.
3602Die angegebene Melodie ist der Anfang des 56. Hymnus gegen die Häretiker [s. u.]; das Metrum setzt sich aus 11 fünfsilbigen Versen zusammen.
3603Einen Kehrvers geben hier die Handschriften nicht an.
3604Der Dichter geht allmählich von dem Bild der Abrichtung der Tiere zur Erziehung der Menschen über.
3605Die Londoner Hs hat hier statt mestarhin: meštarhin: „sie werden übermütig“, ausgelassen.
3606Die Londoner Hs hat für „Pentateuch [’Oraitâ]“ „Wesenheit [Itûtâ]“.

8. Und sehet, wie die Söhne des Trugs sich miteinander verbanden und schrieben von ihr, daß sie ein [ewiges] Wesen [Itûta] sei. Markion stellte sie nämlich in seinen Schriften dem Schöpfer gegenüber ; über sie schrieb auch Bardaisan in der Geschichte vom Schöpfer; Mani aber aus Babel hat sinnlos über sie geschrieben, daß sie gefesselt sei: Dornen mit Unkraut zusammen[3607].

9. Denn es war nicht Sache des unverschämten Markion, zu schreiben, daß der Schöpfer durch [von] jene Hyle alles schuf und einrichtete, das wäre vielmehr Sache des Moses gewesen, mit Hilfe des Heiligen Geistes [darüber] zu schreiben, da der Gerechte es nicht ablehnte, durch den Mund seiner Herolde die Wahrheit seinen Hörern zu erzählen.

10. Moses, der Auserwählte, schwieg [von der Hyle], um die Verworfenen zu beschämen, die die „Hyle“ ausriefen, wie die Kreuziger, die einstimmig zusammen Barabbas riefen; denn sie sahen, daß er ein Räuberhauptmann war, und sie machten ihn [darum] zu ihrem Oberhaupte, damit sie imstande wären, mit Hilfe eines Gewalttätigen den Helden zu töten, der seine Kraft in ihre Hände gegeben hatte.

11. Markion versammelte seine Wölfe und sein Genosse seine Füchse, Mani seine Katzen [Wiesel], um den zu bekämpfen, der durch Davids Hand die Löwen und Wölfe[3608] niederschmetterte und durch Samsons Hand die Füchse zusammenband[3609], ein Vorbild ihrer Genossen, die die Wahrheit durch ihre [der Ketzer] eigenen Worte fesselt.

12. Es ward ihnen der Irrtum zum Schlachthorn für die Irrenden; durch Kriegstrompeten brachten die Beschnittenen alle zum Aufruhr und riefen Grübelei und Streit hervor. Der Dorn rief den Stachel zu Hilfe, der Stachel das Unkraut und das Gestrüpp die Spreu. Sie brachten sich selbst so weit und zogen aus, sich mit jenem Feuer des Herrn des Weltalls in Kampf einzulassen.

13. Dann verschworen sich miteinander die erbarmungslosen Schlangen und die tauben Ottern[3610] und die Kriechtiere und wagten es, in den Stein zu beißen, der das Standbild zermalmte, welches der König in Babel aufgestellt hatte[3611], mit dem Kopfe eines Drachen, den Füßen eines Basilisken und dem Bauche einer Otter.

14. Es kamen zusammen und verbanden sich Würmer und Raupen und die häßliche Motte, um loszugehen und auf die Ferse des Helden zu treten; diese Ferse aber ist vom königlichen Geschlecht des Hauses David, die ins Meer hinabstieg und auf ihm wandelte, und den Leviathan zermalmte und siegreich heraufstieg.

15. Der Geier [?] schlug mit den Flügeln, schwang sich empor und vereinigte sich mit den Raben den Söhnen der Finsternis; der Habicht rief die Nachteule herbei, und es verhandelt der Reiher [?] mit ihm, um mit jenem himmlichen Adler[3612] zu streiten, dessen donnerndes Flügelrauschen den Satan vertrieb und das Paradies öffnete und den Räuber [den guten Schächer] hineinführte.

15.[3613].

Nach der „Paradies“ -Melodie[3614].

1. Ein Toller macht auch jenen toll, der [noch] nicht toll ist; so auch ein Vermessener, der auf ihn hört. Ein Aussätziger verunreinigt nach dem Gesetze auch den Reinen. Das Grübeln übertrifft die Schlange [an Schädlichkeit]. Hüte dich vor dem Geschwätz des Mundes eines Vermessenen mehr als vor dem Hauch aus Basiliskenrachen!

Kehrvers: Gib, Herr, daß wir uns im Kampfe mit deiner Wahrheit rüsten!

2. Die unscheinbare Biene, das unbedeutendste aller Flügeltiere, ladet die Künstler ein und beruft

3607Die römische Ausgabe hat wegen der schlechten Erhaltung der Handschrift an dieser Stelle den Schlußvers der 8. Strophe und die 9. Strophe weggelassen
3608Vgl. 1 Kön. 17, 34-36.
3609Vgl. Richt. 15,4.
3610Vgl. Ps. 57,5.
3611Vgl. Dan. 2, 31-34.
3612Die Londoner Hs hat: „Cherub“ statt „Adler“.
3613Eine metrische Übersetzung dieses Hymnus von Zingerle findet sich in dessen Ausgabe: Ausgewählte Schriften des heiligen Kirchenvaters Ephräm, 4. Bd. Innsbruck 1833, S. 286-289.
3614Über diese Melodie siehe die Anmerkung 2 zum ersten Hymnus [S. 1].

die Weisen, ob sie imstande seien, den Reichtum ihrer Abteilungen [Zellen] zu durchschauen, wie sie Körper schafft, sie begräbt und die Toten wieder zum Leben erweckt, und, nachdem sie sie flügge gemacht, in deren Gräber Ströme von Süßigkeit ergießt.

3. Betrachte ferner den Vogel! Er hat keine Bauwerkzeuge, weder die Hand der Künstler noch den Finger der Zimmerleute; dennoch staunen die Baumeister über sein Nest und sein Bauen. Die Arbeiten und die Zeiten teilt er ein; den Männchen fallen die Nester [das Bauen der Nester] zu, den Weibchen die Jungen [die Pflege der Jungen]. Durch die Störche und Schwalben kommt Schande über jenes Volk[3615].

4. Wer hat den Tieren einen Schatz von Schlauheit gegeben, so daß sie, wenn ein Männchen geboren wird, es aus Furcht verbergen, und wenn ein Weibchen geboren wird, es voll Vertrauen aufziehen? Pharao war den Kindern feindlich; der Wildesel ist eifersüchtig auf das Junge der Tiere, und wenn sein Weibchen Buhlschaft treibt, forscht er nach und rächt sich[3616].

5. Wer läßt die Heuschrecken sich mit einem Flügelschlag erheben und treibt sie in einem Antrieb fort und läßt sie in einem Augenblick los? Verhaßt sind sie bei allen Menschen, da sie die Nahrung allen Menschen rauben; ein Heer sind sie ohne Kopf und Wort [Befehl]; zu ihrer Nahrung [?] ist durch den Ort ihrer Geburt die Ähre bestimmt, indem sie bei der Ähre des Feldes aufwächst[3617].

6. Blicke auf das Blatt, das herabfällt, und preise seinen Schöpfer, wie er es eingeteilt und wie er es angeordnet hat! Geh hin und betrachte an einem geringfügigen und wertlosen Dinge seine Fürsorge und verachte jene Geschwätzigkeit der Gelehrten, die da sagen, der Mensch sei ohne Plan in seiner Anlage, während doch die Toren selbst bezeugen müssen, daß er vor allen ausgezeichnet ist.

7. Wenn schon die Geschöpfe, die zu seinem Dienste erschaffen wurden, herrlich eingerichtet sind und schön sind in ihrer Anordnung, um wie viel erhabener mußte da der Mensch in seiner Anlage sein! Wie sehr ist doch unser Zeitalter verwirrt in seiner Weisheit, daß es die Geschöpfe für wohlgeordnet, die Menschen aber für ungeordnet hält und den Besitz höher einschätzt als den Besitzer!

8. Eins von beiden muß man ihnen vorwerfen: Wenn Gott gerecht und gut ist, dann sei es ferne [anzunehmen], daß er aus Neid die Menschen planlos gebildet hat. Wenn sie nun in ihrem Wahnsinn ihm in allen Dingen Schimpf antun, so sagen sie damit, daß er nicht gerecht sei: das sei ferne von uns und ihm! Siehe, die Sache der Wahnwitzigen wird in beiden Fällen hinfällig.

9. Wenn sie nun von dem Gerechten behaupten, daß er nicht gerecht ist, so loben die Toren ihn durch ihre Lästerung, ohne daß sie es merken, denn warum erträgt der Gerechte in seiner Güte sie schweigend und verbirgt seine Gerechtigkeit? Doch nur, damit sie beschämt werden; sie sollen sehen, daß eben jene Güte, von der sie wähnen, daß sie nicht in ihm sei, sich doch in ihm findet, da er sie so langmütig erträgt.

10. Wenn er ihre Lästerungen auch nur schweigend ertrüge, so wäre dies schon wunderbar, daß er trotz seiner Gerechtigkeit sie nicht beachtet; wenn er aber sogar seine Schätze öffnet und seine Reichtümer über sie ausschüttet, wer sollte da nicht über all dieses erstaunen, daß er, der trotz seiner Gerechtigkeit beleidigt und trotz seiner Güte beschimpft wird, sich noch herabläßt und sie wieder einlädt, das Leben in seinem Reiche zu gewinnen?

11. Als tot gelten für ihn freilich die Söhne des Irrtums, die keinen Lebensatem schöpfen aus seinen Gesetzen und nicht Heil aus beiden Testamenten saugen. Ihre Auslegung bezeugt ihren Tod, denn sie leugnen ihre Auferstehung und berauben ihren Leib und schneiden sich selbst die Hoffnung ab, da sie ihren Schöpfer verlassen haben.

16.

3615Vgl. Jer. 8,7.

3616Naturwissenschaftliche Anschauungen, wie sie sich auch im Physiologus finden; vgl. Fr. I.auchert, Geschichte des Physiologus, Straßburg 1889, S. 239; K. Ahrens, das Buch der Naturgegenstände, Kiel 1892, S. 42 f.

3617Die 2. Hälfte der 5. und der größere Teil der 6. Strophe sind in der römischen Ausgabe weggelassen, da die vatikanische Hs an dieser Stelle teilweise unleserlich ist. Größere Auslassungen der Herausgeber sind auch in der 4. und 8. Strophe zu konstatieren; dafür sind längere Partien auf S. 470 A – B und D – E frei ergänzt. — Ganz entsprechende Ausführungen über die Heuschrecken finden sich in der syrischen Rezension des Physiologus, dem „Buch der Naturgegenstände“, S. 59 f.; sie gehen wohl auf die 8. Homilie des heiligen Basilius zum Hexaemeron zurück.

Nach der Melodie[3618]: Wer wollte es wagen?

1. Sehet die Bilder im Spiegel, ohne daß er durch die Bilder zerbrochen wird noch zerbrochen werden kann.

2. Sehet die [göttliche] Wesenheit[3619], der von den Geschöpfen weder Zwang angetan wird noch angetan werden kann.

3. Mögen wir auch Bilder aus den geschaffenen Dingen anführen, nie vermögen wir, sie [die Gottheit] vor unsern Augen abzubilden.

4. Sie trägt alles, ohne müde zu werden; mag sie auch noch so voll sein, sie ist doch wie leer; o, welch großes Wunder!

5. Sie ist ganz erfüllt mit Wesenheit, und es ist in ihr Raum [für alles]; wer vermag alles, was in ihr ist, zu erschöpfen?

6. Wie gleicht ihr der Geist [der Verstand], in dem, obgleich er nicht leer ist, doch Raum für alle Weisheit ist!

7. Es möge der Mund seine Unzulänglichkeit bekennen, ohne sich seiner Ohnmacht zu schämen, die von ihr [der Gottheit] übertroffen ist!

8.[3620] Überhaupt wird ja alles durch den Einen umfaßt, und ihm gebührt schließlich unaussprechliches Schweigen.

9. Zusammen mit dem einen Wesen ist kein anderes, denn wie könnte ein Wesen in seinesgleichen wohnen, ohne daß es sein Erzeugnis ist?

10. Eine große Verwirrung wäre es, wenn mehrere Wesen ineinander wohnten; das wäre Verwirrung und Lästerung.

11. Und wenn es einen Raum gibt, in dem sie wohnen, so ist der Raum größer als die Wesenheit, weil er diese umfaßt.

12. Klar ist dies: wenn ein Wesen in einem Wesen wohnt, so ist es entweder sein Sohn oder sein Gebilde.

13. Wenn aber jedes Wesen von jeher in seinem Räume wohnt, so entsteht eine große Untersuchung und Frage:

14. Hat der Zwang sie begrenzt [in einem Räume eingeschlossen] oder ist von Natur aus jene Anordnung, damit sie nicht in Unordnung geraten?

15. Schwach war [freilich] jene Macht, die sie [so] geordnet; denn siehe, sie sind durcheinander geraten; wenn es von Natur so wäre, wer hätte ihr widerstehen können?

16. Wenn es aber vom Zwange ausgeht, daß sie [ineinander] wohnen, so hat dieser nachgelassen, und wenn es von Natur ist, so hat sie sich geändert.

17. Gefühllose Wesen können nämlich nicht vermengt werden, wenn nicht ein anderer ist, der sie verwirrt.

18. Wenn es aber die Natur war, die sie von jeher verwirrte, so wäre der Anfang [Anstoß zu] ihrer Verwirrung nicht erst neuerdings erfolgt.

19. Hat etwa der Wille jenes Höchsten sich heimlich eingeschlichen und sie durch die Finsternis verwirrt?

3618Jede Strophe besteht aus 5 Versen zu je 4 Silben; vgl. Lamy IV, S. 490; Grimme, S. 18. Dieses Lied hat keinen Kehrvers; vielleicht gilt die Schlußstrophe, eine Doxologie an Vater und Sohn, als solche.

3619Der Hymnus ist gegen die „Wesen“ Itjê der Lehre des Bardaisan gerichtet, ohne daß dessen Name genannt wäre. Diesen „Wesen“ steht die „Wesenheit“ ltûtâ des wahren Gottes gegenüber.

3620 Die 8. Strophe fehlt in der römischen Ausgabe infolge des schlechten Zustandes der vatikanischen Hs; Strophe 9 ist dort teilweise frei ergänzt. Dasselbe gilt von Strophe 18 und 21.

20. Wenn aber die Finsternis eine ruhige Natur ist, wer hat sie denn in Aufruhr versetzt? Und wenn sie aufrührerisch ist, wer hat sie [bis dahin] in Schranken gehalten?

21. Jene Macht nämlich, die sie von jeher in Schranken hielt, ist viel bekannter als jene, die sie später freiließ.

22. Wenn aber die Wesen [Itjê] Freiheit hatten, wodurch sie verwirrt werden konnten, so gibt es keine Freiheit ohne Denkvermögen.

23. Wenn die Wesen Freiheit und auch Verstand besaßen, so brauchten sie keinen Schöpfer. —

24. Zuschanden gemacht sind also jene Lehren, die dies zusammendichteten, weil sie den Trug gern hatten und die Lüge liebten und die Wahrheit haßten.

25. Die Wahrheit ist gewöhnt [liebt es], durch Schwache zum Siege zu gelangen: Preis sei der Wahrheit, die durch mich triumphierte!

26. Preis sei dem Vater, der alles vermag! Lob dem Sohne, der in seinem Schoße wohnt und alles hält!

17.

Nach der Melodie[3621]: O meine Brüder und Verwandten!

1. Meine Brüder, Väter und Söhne, hört auf meine Lehre! Sehet, die Stimme der Wahrheit predigt in der Kirche, und aus allen Büchern [der Bibel] ruft sie uns zu, um uns zu belehren, daß nur ein einziges [ewiges] Wesen ist, und daß ohne Makel die Farbe der Nacht ist, und daß sie nicht eine Verwandte des Übels ist. Betrachtet sie, ihr Einsichtigen, daß sie nicht einer Natur sind, daß das Übel vom Willen kommt, die Nacht nach der Anordnung sich aber über alle ausbreitet.

2. „Die Finsternis und der Böse sollen nämlich derselben Natur sein, der Körper und die Schlange derselben Natur angehören“[3622].“ Wieviel böse Wesen sind wohl in jenem bösen Wesen? Der Körper, der getauft ist, bekennt seinen Glauben; das Gift der Schlange ist offenbar, und das des Bösen ist versteckt. Satan ist verborgen, die Farbe der Nacht aber sichtbar; der Böse ist gesprächig, die Finsternis aber stumm; ohne Begierde ist die Nacht; dieselbe Natur und doch nicht ähnlich, dieselbe Wurzel und doch nicht gleich, ein Wesen und doch geteilt?

3. Und wenn der Wille des Schöpfers ihre Natur nicht gleichmachte, so unterwarf er also durch seinen Willen ihre Natur jeglicher Verschiedenheit. Siehe, er verhängte das Übel über die Arten jeder Form, über die zierliche Taube, über die beißende Schlange, über das reine Lamm, über die abscheuliche Otter; wenn die Wurzel [der Ursprung] aller Körper die Finsternis wäre, würden die Früchte es verkünden; es bezeugen aber die Körper laut, daß sie nicht von derselben Natur sind.

4. „Der Körper soll nämlich etwas von der Seele [völlig] Getrenntes [Verschiedenes] sein, da eine tote Natur nicht mit einem andern Lebewesen leben könne.“ – Satan zeigt ihnen, wie er lebt, und die Dämonen, die den Tod überwanden. Es kann also auch der Körper mit dem Leben der Seele fortdauern am Ende. Und wenn der Satan Tausende von Jahren existiert und nicht stirbt, um wieviel mehr müssen die Körper, die gerechtfertigt sind, in der Endzeit ein Leben ohne Ende erhalten!

5. Der Körper preist dich, Herr, daß du ihn zu deiner Wohnung geschaffen hast; die Seele betet dich an, daß du sie durch deine Ankunft erkauft hast. Leib und Seele zugleich loben dich, daß sie in dir getauft sind und dich angezogen haben[3623]. Auch die Nacht preist dich, unsern Schöpfer, daß du sie geschaffen hast zur Erquickung alles Fleisches. Schlaf und Finsternis, schaue auf beide, denn von ihnen sind abhängig die Körper, die Körper von den Seelen, und die Seelen von deiner Liebe!

3621Die Hymnen 17 – 21, hauptsächlich gegen den Dualismus der Manichäer gerichtet, haben keinen gleichmäßig angelegten Versbau; sowohl die Zahl der Verse einer Strophe als auch die Silbenzahl innerhalb der entsprechenden Verse variiert. Die Hymnen dieser Gruppe weisen keinen Kehrvers auf.

3622Hier und in Strophe 4 werden Anschauungen der Gegner angeführt und widerlegt; es handelt sich um dualistische Lehren, wie sie Mani vertrat. Der Text der 2. Strophe ist in der römischen Ausgabe gegenüber den Handschriften stark verändert.

3623Vgl. Röm. 6, 3 und Gal. 3,27.

6. Einfältige nennt uns jene Partei, die in ihrer Einfalt sich vergeht wie Toren und sich lächerlich macht, denn sie tadelt Gott heftig und merkt es nicht. Wenn nämlich das Übel und die Finsternis verwandt sind, so ist's ja Gott, der die Nacht ausbreitet, und in ihr schliefen und schlafen die Gerechten; die Nacht benutzte auch unser Herr zum Schlafe, um zu zeigen, daß sie [Finsternis und Nacht] nicht unrein seien. Nur der ist unrein, der in seiner Freiheit sündigt.

7. Die Finsternis verfinsterte Ägypten, weil dieses den Glanz verfinstert hatte, mit dem die Söhne Jakobs einzogen und es erleuchten wollten. Die Finsternis richtete die Zauberer. Wie kann ihr Verwandter sein Geschlecht hassen und wiederum ihren [der Zauberer] Hassern helfen und seine Pfeile auf seine Freunde abschießen? Als der Böse mit seinen Zaubereien gegen Moses kämpfte, machte drei Tage lang die Finsternis den Bösen zuschanden, dem Moses aber gab sie die Siegeskrone.

8. Die Finsternis schloß Ägypten ein, weil es den unschuldigen Joseph, der verleumdet worden war, ins Gefängnis geworfen hatte. Dichte Finsternis ward ihnen zum Bedränger; denn nicht [bloße] Nacht war jene wahre, dichte Finsternis, und durch ihre schweren Flügel wurden sie gequält; wenn sie sich bekehrten, ließ sie ein wenig von ihrer wahren Gewalt ab und zerriß ihre dichte Hülle und zeigte den Suchenden den geraden Weg zu Moses.

9. Diese Bekehrung entstand ihretwegen. O der Finsternis, die die Finsternis bedrohte! Sie offenbarte jene verborgene, sie machte den verfinsterten Pharao zuschanden und ließ ihn verstummen; die sichtbare Finsternis erleuchtete ihn. Beim Licht war sein Herz verfinstert und prüfte nicht; am Tage war er widerspenstig, unterworfen aber wurde er durch die Nacht; finster war er, solange es hell war, erhellt wurde er durch die Finsternis, – Dinge, die einander zu widersprechen scheinen.

10. Der Böse verwirrt alles, ermüdet alles, bringt alles in Angst; die Nacht besänftigt alles, macht alles rasten, gibt allem Ruhe. Wenn sogar die Gerechten abfielen, sie fiel nie ab; sie sündigte nicht wie David, verleugnete nicht ihren Herrn wie Simeon, sie verfolgte nicht die Kirche wie der Apostel [Paulus]. Wie kann nun wohl Satan ein Verwandter der Nacht sein? Denn er fiel ab und machte abfallen, und auch sein Name gibt Zeugnis von seinem Abfall[3624].

18.

Nach derselben Melodie.

1. Wenn die Natur des Leibes und der Finsternis verabscheuenswert ist, wer kann da in der Nacht gerechtfertigt dastehen, wo das Fleisch und die Finsternis und der Satan, ihr Verwandter, zu drei, alles beherrschen? Wenn dann noch hinzukommt Wein und Begierde, wer kann dann [noch] die Natur des [Ur-] Wesens überwinden? Ein Wunder ist der Wille, der allein alle besiegt. Der Ansturm der Freiheit überwindet den Satan, den sie [die Manichäer] zum [Ur-] Wesen gemacht haben.

2. Damit sie aber vollständig widerlegt werden [führe ich folgendes an]: Wie schwach ist die Stimme des Gebetes von Kranken, und doch trifft sie ihn und vertreibt ihn; und die darniederliegen, werfen ihn, wenn sie beten, zu Boden mit ihrer Stimme. Siehe, die Darniederliegenden werfen ihn hin, die Lahmen kommen ihm im Lauf zuvor durch ihr Fasten, die Blinden singen Psalmen und Loblieder und blenden ihn, die Einarmigen werfen Pfeile des Gebets, und er wird ins Auge getroffen, die Kranken überwinden ihn, die Lahmen machen ihn müde, und die Darniederliegenden werfen ihn zu Boden.

3. Das Gift der Schlange tötet mit [Natur-] Notwendigkeit, und auch die Farbe der Nacht kommt notwendig [mit dem Umlauf der Himmelskugel]. Auch die Natur des Fiebers und des Schlafes ist Sache der Notwendigkeit, die Sünde aber die des Willens. Wenn sie [der Leib und das Böse] einer Natur wären[3625], siehe, dann widerlegt sie sich selbst, daß sie nämlich nicht dieselbe ist. Der Leib schilt den bösen Geist und schnaubt wütend gegen seinen [angeblichen] Verwandten, die Seele aber liebt er; wie kommt es, daß er die [angeblich] fremde [Seele] liebt, seinen Verwandten aber haßt?

4. Vom Schöpfer [Gott] haben sie die Ursache abgeleitet: er könne in seiner Weisheit das Böse

3624In dem letzten Satze gibt der Dichter eine Erklärung des Namens „Satan", der allein schon andeute, daß die Nacht mit ihm nichts gemein hat; „Satan" leitet er von sĕtâ [abfallen] ab, mastjanûtâ = Abfall.

3625Wie die Manichäer sagen.

schön [gut] machen, wie z. B. die Nacht, die mit ihm [dem Bösen] verwandt sein soll, die schön ist und still, in der die Wachenden Siege erringen. Wenn nun ihre [des Bösen und der Nacht] Wurzel eine wäre, dann müßte der Schöpfer ihre Natur verändert haben, da uns ja die Nacht erquickt, der Satan uns aber bedrückt. Wenn aber dieses [diese spätere Veränderung] nicht vom Schöpfer stammt, dann hat also [von vornherein] die Nacht mit Satan nichts gemein.

5. Die Erde und den Leib, das Böse und die Nacht, wer kann sie vermengen und bei ihren Verschiedenheiten ihre Natur mit gleicher Wage wägen? Siehe, es riefen trotz ihres Schweigens die Erde mit all ihren Früchten, der Leib mit seinen herrlichen Sinnen und der Böse mit allen seinen mannigfaltigen Ränken, die Nacht mit ihren geordneten Momenten und Zeiten – [daß sie nicht gleicher Natur sind]. Hassenswert ist der vierte [der Satan], verflucht durch seinen eigenen Willen und zum Abscheu geworden durch seine Freiheit.

6. Die Finsternis soll uns ein Bild von Kain darstellen; betrachten wir es! Die Finsternis verbirgt bei den Werken ihre Schönheit [sie macht die Schönheit der Werke unkenntlich], Kain machte die Gerechten zum Vorwand ihrer Ermordung[3626]. Siehe, beide stellten wechselseitig ein Bild voneinander dar. Der Schoß der Nacht ist ein Schlupfwinkel und Versteck für Diebe; Tücken und Ränke sind verborgen im Herzen des Mörders. Kain [tat es] aus freiem Willen, die Nacht aber [handelt] gemäß ihrer Natur. Siehe, die Nacht täuscht durch ihre Farbe die Sehenden, Kain durch seine Zunge.

7. Das Licht soll uns ein Bild von Abel sein; betrachten wir es! Das Licht gibt den geschaffenen Dingen ihren Schmuck, und Abel verlieh den Opfern ihre Wohlgefälligkeit; eins strahlt das andere zurück[3627]. Nichts ist im Lichte, was nicht offenbar wäre, und nichts war an Abel, was nicht strahlte; und freundlich leuchtete dieses Licht auch den Hassern entgegen. Abel war heiter wie das Licht, der Mörder düster wie die Finsternis.

8. Warum ward die Finsternis zuerst geschaffen und warum erhielt sie den Vorrang und die Erstgeburt? Damit Kain mit seiner Erstgeburt vorgebildet werde. Und dann wurde das Licht geschaffen wie auch Abel; und das Licht, das später geschaffen war, war schön wie auch Abel, der nach ihm [Kain] geboren wurde. Kain und die Finsternis waren Erstgeborene und gingen voraus; Abel und die Leuchten kamen später und sollten ein Vorbild sein für die Welt und unsern Erlöser.

9. Die Zauberer, Magier und Beschwörer, die verflucht seien, machen die Geister und Schlangen sich durch ihre Beschwörungen Untertan. Der Böse ersann eine Waffe, die gegen ihn selbst [gerichtet] ist, damit er besiegt werde. Er stellte sich selbst bloß, da seine Ränke gegen ihn gerichtet sind, und er sah es nicht ein; zur Fesselung gab er seine Hände hin, und er wurde überführt; und als er uns fangen wollte, vermochte er es nicht, da wir ihn durchschauten, daß er ein [ewiges] Wesen nicht ist, denn siehe, sogar seine Anhänger unterwerfen ihn sich durch ihre Zaubereien.

10. Unterricht richtet den Löwen ab und lehrt ihn, und er fügt keinen Schaden mehr zu; Geschicklichkeit bändigt die Schlange, und sie tötet nicht; auch Adler und Habicht lassen sich abrichten und empören sich nicht. Jener Gute [Gott], von dem [die Ketzer] sprechen, ist nicht einmal den Sterblichen gleichwertig, da er den Bösen nicht lehrte und abrichtete. Oder sollte jener gut sein, der zusieht, wie der Böse wütet, und doch bei all seinen Weisheits- und Klugheitsmitteln ihn nicht abrichtet, daß er nicht mehr schadet?

11. Der Löwe und der Habicht und die Schlange, die [sonst] verachtet sind, sind zu [Prüfungs-] Öfen geworden für den Trug der Ungläubigen [Ketzer] und widerlegen ihn. Sagen sie, daß ihr [dieser Tiere] Geschlecht vom Bösen sei, wie kann Löwe und Habicht und Schlange abgerichtet werden und nicht mehr schaden? Die Wurzel, aus der sie sind, ist ja bitter [giftig], und Satan läßt niemals sich abrichten, nicht zu schaden. – Betet, o Söhne der Wahrheit, für jene, die den Irrtum verkünden, die bislang irren und irre führen!

19.

Nach derselben Melodie.

1. Den Leib nennen die Irrlehrer verächtlichen Schmutz; der schmutzige Leib, siehe, selbst beweist er, wie rein er ist. Er ward ja zum guten Werkzeug für die Guten, und mit ihm wirkten sie

3626Diese Parallele ist im Syrischen deutlicher, da dort „verbergen“ und „zum Vorwand nehmen“ synonym sind. Die Gerechtigkeit Abels war für Kain die Veranlassung, der Vorwand, ihn zu ermorden.
3627Die erste Hälfte der Strophe ist in der römischen Ausgabe völlig frei ergänzt.

alles Gute in der Welt. Siehe, wie rein der trübe Leib ist, und wie trübe [anderseits] der Satan, der doch ein Geist ist! Schmutzig sind die Teufel und Dämonen; die Apostel aber sind rein. Elias und der Satan – der mit Fleisch bekleidete, wie flog er, und der geistige, wie tief sank er!

2. Rein sind die Kälber und Schafe und die Hirsche in ihrer Art; der Tauben und Fische Natur ist schön und rein; des Obstes und der Früchte Geschmack ist rein und lieblich. Siehe, jeder Körper ist rein, häßlich sind die Teufel und Dämonen und ihr Fürst und die sogenannten Wächter der Unterwelt und die Engel, die herabstiegen und sich vermählten, wie sie wähnen. Siehe, wie rein sind die Körperlichen und wie häßlich die Geistigen und wie irrig ihre Lehren!

3. Warum also fliehen sie den Leib und verachten sie ihn? Denn siehe, wie häßlich ist der Böse, obwohl er ein Geist ist! Eins von beiden müssen sie tun; entweder alles Fleisch verachten und jede Art von Geisterwesen gern haben oder die körperlichen Wesen lieben und die Geisterwesen verachten, oder es gewinne jener [Gedanke] die Oberhand, der mit jeder [wahren] Lehre übereinstimmt, daß nämlich von den Körper- und Geisterwesen jenes befleckt ist, das mit freiem Willen gesündigt hat.

4. „Henoch und Elias sollen ihre Leiber ausgezogen und abgelegt haben; da sie nämlich in die Luft flogen, sei ihre Natur geläutert worden.“ Und auch über die Engel sprachen sie die Lästerung aus, „daß sie mit ihrem Leibe gesündigt hätten“. O über das törichte Gerede! Sie gaben den überirdischen Engeln einen Leib und nehmen den Leib dem Henoch und Elias. Sie entkleideten und bekleideten die Körper- und Geisterwesen, verwechselten aber in verkehrter Weise ihre Naturen. Was da ist, nahmen sie weg, und was nicht ist, behaupteten sie fälschlich.

5. Welch verkehrte Dinge vermögen sie doch vorzubringen! Wenn die Natur aller Dinge eine ist, wo ist dann aber die Übereinstimmung ihrer aller? Und wenn die Engel gezeugt haben, dann müßte es doch für die Dämonen jederzeit leicht sein, mit Weibern zu huren und zu zeugen. Beobachte aber, ob Dämonen und Weiber miteinander zeugen! Es widerlegen dies die Jungfrauen, die niemals ohne Mann Mütter geworden sind.

6. Maria allein ward ohne Mann Mutter, denn für Gott ist alles leicht möglich. Und wenn die Engel zeugten, so wäre es nichts Wunderbares mehr um die Jungfrau, die unsern Erlöser geboren hat. Satan wäre freilich zufrieden, wenn Jungfrauen von Dämonen schwanger werden und gebären könnten, um durch eine Jungfrau die Jungfrau Maria nachzuahmen. Sein Trug macht alles nach; durch die Jungfrau allein ward er besiegt, da er sie nicht nachahmen konnte.

7. „Götter“ nannte er die Abbilder, durch deren Trug er täuschte, und „Christusse“ die Verführer, durch deren Ruf er Verwirrung stiftete, und „Baalspropheten“, durch deren Stimme er Irrtum ausstreute; an Stelle der Priester [setzte er] Pfaffen, und seine Apostel machte er den Aposteln ähnlich, und unter den Abtrünnigen baute er etwas Altarähnliches auf; siehe, auf den Vater, den Sohn und den Geist taufen sie, um ähnlich zu sein. Durch die Jungfrau aber wird sein Trug überwunden, denn er konnte die jungfräulich Gebärende nicht nachahmen[3628].

8. Fern sei es also, daß die Überirdischen, die Söhne der Höhe, Laster begehen! Nicht weil sie etwa konnten, sie wollten vielmehr nicht, weil ihr Wille heilig und ihre Natur rein und gut ist. Auch nicht, weil sie Geisterwesen sind, denn ein Geist war Satan auch, und er wurde doch unrein, und die Dämonen und die Menschen reizen [Gott] zum Zorne. An diesen Drei hat er [Gott] seine Güte und seine Gerechtigkeit gezeigt: er läuterte die Oberen, er richtete die Mittleren und bestrafte die Unteren.

9. Für das Volk [der Juden] schmückten sich die Töchter Madians[3629] und machten es rasend [vor Sinnenlust], den Engeln aber erschienen sie trotz ihres Schmuckes wie Leichname; die Frauen Salomons waren ausschweifend und reizten ihn zur Lust, den Wächtern [Engeln] kamen sie abscheulich vor. Einzigartig war das Lamm des Urias[3630]; die Oberirdischen [Engel] ließen es unbeachtet und verblieben in ihrer Reinheit. In den Tagen einer Esther[3631] gab es erlesene Frauen, aber sie [die Engel] verachteten sie. Wenn die Engel [damals] gesündigt hätten, würden sie in jedem Zeitalter sündigen; daß sie nicht gesündigt haben, ist offenkundig.

10. Der Sterbliche zeugt, um sein Geschlecht fortzupflanzen, damit es nicht untergehe. Wenn aber ein Engel sinnliche Begierden gehabt hätte, so hätte ihn der Schöpfer zur Sünde verführt, denn ohne Zweifel hätte er ihm die Regung der Lust eingepflanzt. – Fern sei es [anzunehmen], daß der Schöpfer des Alls für alle Bebauer Ackerfelder geschaffen habe; für die Bebauer in der Höhe aber habe er [in diesem Falle] keine geschaffen[3632]. Und wie hätte er sie dann beschuldigen

3628Die 7. Strophe der römischen Ausgabe ist von dem Herausgeber ganz verändert.
3629Num. 25,1; 6.
3630Bethsabe, wegen ihrer Schönheit, die sogar den König David anlockte; 2 Kön. 11,2.
3631Esth. 2,2; der Text der 9. und 10. Strophe ist wiederum wegen der schlechten Erhaltung der Handschrift von dem Herausgeber der römischen Ausgabe frei gestaltet worden.
3632Die geschlechtliche Verbindung zwischen Mann und Frau wird hier unter dem Bilde von Bebauer [Ackersmann] und Acker [Feld] gezeichnet.

können, daß sie herabgestiegen seien und Samen auf unsere Erde gesät hätten? Siehe, ihre Natur ist rein, ihre Zahl vollkommen und ihre Heiligkeit hellstrahlend.

20.[3633]

Nach derselben Melodie.

1. „Es sah aber Gott alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war gut[3634].“ Er lobte die Naturen, daß ihre Schönheit herrlich und glänzend sei; nur betreffs Adams steht geschrieben, daß es ihn [Gott] reute[3635]; obwohl er schöner war als die Kriechtiere und die wilden Tiere, die keinen Verstand haben[3636], fiel Adam doch in Sünde und unterlag. – Es reute ihn [Gott] nicht am Löwen seine Wildheit, denn sie gehört zu seiner Natur; es reute ihn auch nicht, dass er die Schlange, die ihn zur Sünde verführte, gemacht hatte, denn er wußte, daß sie nur ein Instrument[3637] war.

2. Alles, was sich Gott nennt und mit diesem Namen bezeichnet wird, bereitet sich zum Angriff gegen Adam vor[3638]. – Siehe, auch der Fremde rief laut, daß er aus Liebe zu ihm die Lämmer und Tauben verlassen habe, denn der Gepriesene empfand keine Reue ihretwegen. Den Adam wählte er aus, damit man erkenne, daß er ein vollkommenes Gefäß für seinen Dienst sei, denn der Fremde lehrt uns durch unsere Sinne, er belebt uns durch unsere Schätze, unser Lebensunterhalt kommt von dem Unsrigen.

3. Preis sei dem Schöpfer, daß er aus Weisheit es sich reuen ließ! Er tadelte sein Werk aus Klugheit, damit jene beschämt würden, die Götter predigen, die erhabener sein sollen als er. Sie hörten das Wort „Reue“ und spotteten[3639] und merkten nicht, daß sie ihn lästerten. Der Fremde möge nun seine Vollkommenheit zeigen! Sehen wir zu, ob er uns veränderte Glieder gegeben hat. Sinne und Glieder hat er geheilt, aber nicht verändert, damit ihr Schöpfer geehrt werde.

4. Und gleichwie er den Körper geheilt und seiner Natur [ursprünglichen Verfassung] zurückgegeben, seine ursprüngliche Schönheit zurückgefordert und wiedererstattet und ihn [aufs neue] geschmückt hat, so hat er auch der Seele die Gesundheit wiedergegeben, die sie verloren hatte. Siehe, es bezeugen dies die Leiber. Wenn er aber das Gebot änderte und ihr [der Seele] neues Leben gab wie ein Arzt, der die Arzneien ändert, so sind seine Arzneien der Schöpfung nicht fremd. Wie ein Arzt alle Mittel zur Heilung anwendet, so benützt Gott alle Gelegenheit, um Leben zu spenden.

5. Es wurden die Irrlehren getäuscht durch das Wort: „Es reute ihn“. Das Wort ist [an sich] gesund, für die Kranken aber bitter, und sie entstellten es, während es uns über den Adam belehrt, wie groß er war. Er wählte dieses [Wort], um uns zu überzeugen, daß er [der Mensch] nicht ein Gefäß sei, dessen Werkmeister schwach war, denn es gibt keinen anderen Werkmeister, der ihn änderte. Stumm sind die übrigen Geschöpfe. Adam aber ist von Natur aus mit Sprache begabt. Umgrenzt sind die Meere, festgegründet sind die Berge, der Mensch aber ist [ihr] Gebieter.

6. Verkehrt also fassen sie das Wort auf. Es ist auch heute noch gebräuchlich und geläufig, daß die Menschen murren, daß er [Gott] einen solchen hoch erhob, der unverständig war. Dafür soll [nach ihrer Ansicht] auch Saul ein Zeuge sein, den zum König gemacht zu haben, Gott bereute; er verlieh ihm die königliche Würde, jener aber wurde lasterhaft; verborgen war es bei Adam, offenkundig bei Saul. Um die Lästerer zu widerlegen, stellte er [Gott] unter der Königswürde die Freiheit, die Herrin über alles, dar.

7. „Söhne zog er auf und erhöhte sie[3640]“, sie wurden aber verdorben und lasterhaft. Wen sollen nun die Zuhörer tadeln? Gott, der Ehren verliehen hat, oder jene, die ihn beschimpft haben? Die Toren tadelten ihn; er hinwieder bestrafte sie, damit sie wieder auf den rechten Weg kämen, aber sie tadelten ihn wiederum. Wie furchtbar! Denn die Lästerung ist groß. Betrachtet diesen Streit,

---

Wenn Gott den Engeln geschlechtliche Begierden wie den Menschen eingepflanzt, ihnen aber kein weibliches Gegenstück gegeben hätte, so daß sie – wie die Gegner behaupten – zu den Menschentöchtern herabsteigen mußten, dann wäre Gott selbst der Verführer gewesen.

3633Von Zingerle in der 1. Auflage der BKV [2. Ephräm-Band] S. 250 – 54 übersetzt.

3634Gen. 1, 31.

3635Ebd. 6,7.

3636Die vatikanische Hs hat: „Tiere ohne Unterschied“.

3637Wörtlich: „Zither“ [auf der der Satan spielte].

3638Oder: „erhebt Anspruch auf Adam“.

3639Die vatikanische Hs hat: „wurden bestürzt“.

3640Ekkli. 1,2.

der ohne Furcht und ohne Liebe geführt wird! Es gibt keine andere Möglichkeit mehr, daß die Menschen das Leben [wieder] erlangen [oder: daß er sich der Menschen erbarme].

8. Es möge ein Schiedsrichter erstehen für den Meinungsstreit, und es möge untersucht werden, in welcher Hinsicht ihre [der Menschen] Natur schwach und mangelhaft ist. Wenn ihre Natur mangelhaft ist, ist dann die Schlange vollkommen? Ihr Schöpfer aber ist ja einer. Wer nannte die Namen in seiner Weisheit? Und wer machte Henoch vollkommen, daß er nicht starb? Und wenn unsere Menschheit von Natur aus unvollkommen [geschaffen] ist, dann verschloß der Gute seine Tür und der Gerechte sein Paradies, nur die Tür des Bösen steht offen.

21.[3641]

Nach derselben Melodie.

1. Warum hat er den Leib, der vom Bösen sein soll, in der Arche gerettet? – Sie sahen, daß die großen Tiere [Drachen?] am Leben geblieben sind und erdachten die schlaue Ausrede: „Damit dieses Böse, das verstreut ist, gesammelt würde in seinen Gefäßen; nachdem er es gesammelt hatte, gab er ihm einen festen Wohnsitz; sobald die Schlange getötet würde, würde es ausgestreut, wenn sie lebt, gießt sie es [das Böse] in alles aus.“ O, dieser Grübler, der nicht auf das Wort achtete: „Was immer von der Erde ist, kehrt zur Erde zurück und wird wieder von ihr aufgenommen[3642].“

2. In der Arche hat Gott ein Bild der Schöpfung gezeichnet, um diese zu belehren, denn in ihr änderten alle Gattungen ihre Natur. Siehe, jedes Wesen dort verkündet uns, daß es nichts von Natur aus Böses gibt. Sie sollen mir also das Böse zeigen, da es ja keine Möglichkeit gibt, daß es seine Natur ändern könnte. Auf die Natur und den freien Willen schauet, ob sie sich bei jenen veränderten! Siehe, jene Parteien sind besiegt, und unsere Partei wird in kurzem den Sieg davontragen.

3. Wenn jemand bezüglich der Dämonen sagt, daß sie nicht in der Arche waren und ihre Natur nicht verändert werden könne, so mögen ihn der Panther, die Schlange und der Wolf belehren, die gebändigt werden können; denn wenn stumme, wilde, unvernünftige Wesen sich änderten, so schrien auch die Dämonen unserem Herrn zu: „Du bist Gott[3643]!“ Und wenn das Böse Eigentümlichkeit der Dämonen ist, so sind die Grübler besiegt, denn alle Bosheit der Menschen und der Tiere kommt dem Bösen nicht gleich.

4. „Der Gute habe aber nicht durch Zwang das Böse gebändigt“. Siehe nun, in der Arche hat er die Naturen aller gebändigt, und das Böse, das in ihnen war, mit Zwang unterworfen; nicht daß sie böse seien, sondern das Böse auszuziehen, das in ihnen war, wurden sie gezwungen. Aus einem Teile erkenne das Ganze! Die Fische ließ er ans Land ziehen[3644], die Schweine ließ er im Wasser zugrunde gehen[3645]. Seine Gewalt erregte Bestürzung vor jenem „Guten, der es nicht zwingt“. Er zwang es doch und machte jenes böse Wesen besser und schützte alle vor allem.

5. Besitzt das Wesen der Finsternis vielleicht Willensfreiheit und tat er [Gott] ihm deshalb keinen Zwang an, es zu bessern, wie er auch die abscheulichsten Sünder nicht zwingt, sich zu bessern? Dann sollte es nicht „böse“ genannt werden, da es seiner Natur nach frei ist; siehe, die [heiligen] Schriften bezeugen seine Freiheit und das Feuer, das er den Sündern als ihr Anteil bereitet hat! Denn es wäre ein Unrecht, wenn die Natur mit dem Willen verurteilt würde und das Wesen mit der Freiheit.

6. Zeugnis gibt auch die Schlange bei Adam, die lahm gemacht wurde auf [dem Bauche kriechen musste], und das Vieh, das gesteinigt wurde, weil der Unkeusche es befleckte[3646]; der Unsichtbare und der Sichtbare waren Ursache ihres Todes, der Mann und der Satan; ohne den Bösen war ja die Schlange gesund und das Vieh ohne den Mann unbefleckt; der Mensch und der Satan übten Mißbrauch, der Freien wegen strafte er auch die Tiere, um Wachsamkeit zu lehren.

3641Eine metrische Übersetzung der 12. – 14. Strophe dieses Hymnus gab Zingerle im 4. Bande der Innsbrucker Ausgabe S. 290 f.
3642Vgl. Gen. 3,19.
3643Sie wurden also gebändigt. Die Gedankenfolge dieses Satzes ist vom Dichter etwas verkürzt; es müßte heißen: Wenn schon wilde unvernünftige Wesen gebändigt werden können, dann erst recht die vernunftbegabten Dämonen, und tatsächlich zeigt sich dies, als die Dämonen Christus als Gott anerkannten.
3644Wohl Anspielung auf Joh. 21,11.
3645vgl. Matth. 8,32.
3646Vgl. Lev. 20,15 f.

7. Zeugnis gibt auch das gegossene Kalb der Hebräer, das aus reinem und in den Augen des Schöpfers schönem Golde war; Moses zerschlug es aber wegen der Unreinen, die sich befleckten. So können auch Brot und Wein zu tödlichem Gift werden; [Götzen-] Opfer machen reine Dinge unrein, und Zaubereien beflecken. Die Ursache all des Bösen ist offenkundig die Freiheit; Adam und Satan haben durch ihre Freiheit die Bosheit des Willens eingeführt.

8. Das Kriechtier und das Vieh lehren uns, daß sie nicht unrein sind, denn die Schlange hat das Volk geheilt und ihm geholfen[3647]. Durch die Eselin beschämte Gott den Bileam und wies ihn zurecht[3648]. Der Mensch und der Teufel machten beide zu Werkzeugen [Gefäße] ihres Mißbrauches, und sie wurden unrein; der Gute aber hat sie durch seinen Gebrauch [wieder] gereinigt, und sie wurden geschmückt. Er sah, daß die Freien die Natur befleckt hatten, und er ließ sich herab und reinigte sie durch seine Erbarmungen.

9. Zeugnis gibt ferner der Stab in der Hand des Moses, der, auf den Boden geworfen, die Schlange verschlang[3649], damit er die Behauptung der verächtlichen Irrlehre widerlegte, [indem er zeigte,] wie sehr sie lästerte, denn rein ist die Natur der Schlange. Satan würde nämlich den Satan nicht vertrieben haben, noch hätte sich der Stab des Gerechten zu etwas Unreinem gewandelt. Machte er etwa die Schlange, die vom Bösen ist, zum Götzenbild, das er im hl. Zelt aufstellte, damit jeder das Leben gewänne, der sie anblickte?

10. Hören mögen die beiden Parteien mit Liebe ohne Neid: die Anhänger des Bardaisan, die dem Moses Glauben schenken: „Wie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat ...“[3650] Hat etwa unser Erlöser sich selbst mit Satan verglichen? Auch Markion soll hören: Wie konnte der Gerechte, der doch den Satan haßt und seine Bilder und Zeichen, das Bild der Schlange, das ein Bild unsers Herrn ist, höher schätzen als das des Moses?

11. In diesem einen Falle steht es wiederum, ohne Eifersucht, bei den Juden [uns zu belehren]. Wie konnte wohl Gott, der in der Wüste [das Gesetz] aufschrieb und [den Juden] die Warnung erteilte, „du sollst dir kein Bild und kein Abbild machen[3651], damit du nicht stirbst“, die eherne Schlange anfertigen lassen, dass der Mensch auf sie wie auf Gott schaue und geheilt werde? Wenn es noch das Bild von Engeln und Seraphim [gewesen wäre]! Allein, es war ein Bild des Verfluchten, des Mörders der Menschheit! Belehre uns [o Jude,] ohne Zank! Hören sollen sie es und preisen den Arzt, der sich in seiner Liebe müde machte.

12. Wer sollte nicht weinen? Denn siehe, sie irren mit ihrem Fasten. Wer sollte nicht beten? Denn siehe, sie sind auf Abwegen mit ihrem Nachtwachen. Wer sollte nicht flehen? Denn siehe, sie leiden Schaden bei ihren Mühen[3652]. Ihr Wille sollte beten, denn sie wollen ja nicht zugrunde gehen. Unser Herr möge auf euere Liebe schauen, Brüder! Kommt in seine Kirche, preiset ihn, der euch ertragen hat! Ihr lästert, und er duldete euch; ihr tatet ihm Unrecht, und er ernährte euch; ihr wäret streitsüchtig, und er versöhnte euch.

13. Preiset mit uns unsern Gott in seiner großen Güte! Es soll ihn preisen der Ungläubige, der lästerte, und doch sättigte er ihn. Es preise ihn der Beleidiger, der ihn schmähte, und doch ernährte er ihn. Denn gegen alle ist er in allem gut, und er läßt seine Sonne aufgehen über jene[3653], die ihn [mit Götzen] vertauschten; er sendet seinen Regen herab auf jene, die ihn beschimpften. Alle sucht er durch alles zu gewinnen, damit sie sich bekehren und er sich darüber freuen kann. Wen haben wir, der dir gleich wäre? Niemanden! Und wenn etwa einer es sein wollte, es wäre doch, als wäre er nicht.

14. Bei wem soll ich schwören, o ihr Irrenden, damit ihr erkennt, daß ich mit Liebe und Schmerz an eurer Angelegenheit arbeite? Wenn wir Kinder sehen, die im Feuer verbrennen, so rührt uns ihr Anblick zu Tränen; und wenn Mörder, von denen bekannt ist, wie sehr sie gefrevelt haben, hingerichtet werden, so empfindet man doch Mitleid; um wieviel mehr über Unschuldige, die beraubt wurden, ohne daß sie es merkten! Wer wird nicht über die guten Kinder Adams weinen, die ihm [nun] an Verfehlungen gleichen?

3647Num. 21,8 f.
3648Ebd. 22,21 ff.
3649Exod. 8,11 f.
3650Joh. 3,14.
3651Exod. 20,4.
3652Von hier bis zur 8. Strophe des 24. Hymnus klafft eine Lücke in der Londoner Hs; für dieses Stück war die Vatikanische Hs die einzige Grundlage der Übersetzung.
3653Vgl. Matth. 5,45.

22.[3654]

Nach der Melodie: Ermordet wurden die Kinder[3655].

1. Gleichwie der Körper des Alphabets vollkommen ist in seinen Gliedern und kein Buchstabe sich wegnehmen oder ein anderer hinzufügen läßt, ebenso ist auch die Wahrheit, welche im heiligen Evangelium mit den Buchstaben des Alphabets niedergeschrieben ist, ein vollkommenes Maß, das kein Mehr oder Weniger annimmt.

Kehrvers[3656]: Gepriesen sei dein Bild im Alphabet !

2. Weil Markion Betrug hinzufügte, verwarf und schloß ihn die Kirche aus. Weil Valentinos abwich, erregte auch der Qûqite[3657] weitere Unruhen. Bardaisan schmückte seine falsche Lehre aus; Mani war in allen Dingen rasend, ein Bündel von Dornen und Unkraut! Möge der Gute in seiner Erbarmung sie vom Irrwege zu seiner Herde zurückführen[3658]!

Gepriesen sei, der auch für den Bösen besorgt ist!

3. Eine Herde stahl sich Valentinos von der Kirche und nannte sie nach seinem Namen; nach seinem eigenen Namen nannte sie der Qûqite. Es stahl sich eine der listige Bardaisan, und sie [diese Irrlehrer] machten gleichsam eine gemeinschaftliche Herde daraus. Markion sonderte seine Schafe ab, da fiel Mani darüber her und raubte von ihm; ein Toller biß den andern. Sie nannten ihre Herde nach ihrem eigenen Namen.

Gepriesen sei, der sie aus seinem Hause warf!

4. Da irrten ferner die Arianer und die Aëtianer, die sich auf Spitzfindigkeiten einließen, die Paulinianer, die ganz verkehrt handelten, die Sabellianer, die listig vorgingen, die Photinianer, die betrügerisch zu Werke gingen, die Borborianer[3659], die sich beschmutzten, die Katharer[3660], die sich für rein hielten, die Audianer, die gefallen sind, die Messalianer[3661], die sich schamlos benahmen.

Möge der Gute sie und seine Hürde zurückführen!

5. Siehe, es ziehen sich ihre Hände von jedem zurück, es bleibt keine Handhabe, womit man anfassen könnte. Sie wiederum nennen uns Palutianer[3662] , und das weisen wir zurück [speien wir aus] und verwerfen wir; Fluch über jenen, der nach dem Namen des Palût sich nennen läßt und nicht nach dem Namen Christi! Der Prüfungsofen des Fluches [Anathems] hat sie bloßgestellt, die [ihren Irrtum] nicht verfluchen wollen.

Gepriesen sei, durch dessen Anathem sie bloßgestellt wurden!

6. Auch Palût würde nicht wollen, daß nach seinem Namen Leute sich nennen; und wenn er noch lebte, würde er über alle Widerspenstigen deshalb den Fluch aussprechen, weil er ein Schüler des Apostels war, der mit Schmerz und Bitterkeit erfüllt war über die Korinther, weil sie den Namen Christi aufgegeben und sich nach den Namen von Menschen nannten[3663].

3654Der syrische Text ist [mit einigen Verbesserungen] nach der römischen Ausgabe in Verszeilen gesetzt, noch einmal, in der Chrestomathia syriaca, sive S. Ephraemi carmina selecta von A. Hahn und Fr. L. Sieffert, Leipzig 1825, S. 137 – 152 ediert worden.

3655Die Melodie ist der Anfang des 4. Hymnus de nativitate [Lamy II 471]; jede Strophe besteht aus 10 siebensilbigen Versen [vgl. Lamy IV S. 490 und Grimme S. 33].Zu beachten ist ferner, daß dieser Hymnus alphabetisch ist; nur Strophe 7 und 8 fallen aus diesem Schema heraus.

3656Jede Strophe hat einen besonderen Kehrvers.

3657Über die Qûqiten siehe die Notiz aus Jakob von Edessa zum 2. Hymnus [oben S. 13].

3658Das syrische Wort, das ich mit „zurückführen“ übersetze, ist nicht sicher lesbar.

3659Ein Zweig der Gnostiker wurde wegen ihrer Lehre von den Gegnern „Schmutzleute“ [βόρβορος Schlamm, Schmutz, Mist] genannt; daher der Beiname, den ihnen auch Ephräm gibt.

3660Das gleiche gilt für die Katharer, die „Reinen“.

3661Auch bei den Messalianern [Euchiten] bringt Ephräm ein Wortspiel an: Messalianer von salli beten, und zall, sich schmählich benehmen, ausgelassen sein.

3662Eine eigenmächtige Veränderung gegenüber dem deutlich lesbaren Text der Handschrift hat die römische Ausgabe hier und am Anfang der 6. Strophe vorgenommen, indem an Stelle von Palut das unverständliche Apollisten, Apollos, gesetzt wurde, obgleich dadurch sogar das Wortspiel mit pĕlat [sich entziehen, fliehen, entgehen] vernichtet wurde. – Die Stelle zitiert auch Jakob von Edessa in dem oben zu Hymnus 2 [S. 12] erwähnten Briefe: „ ‚Palût’, von dem der Lehrer [Ephräm] sagt, daß die Häretiker ‚uns nach seinem Namen Palütianer nennen, aber solches fliehen wir [oder: speien wir aus, pĕlatn] und verwerfen wir’, war kein Häretiker und auch nicht das Haupt einer Häresie, sondern ein gläubiger und heiliger Mann und gehörte zu jenen, die in der Abfolge der Bischöfe Edessas auf dem Stuhle des Apostels Addai gezählt werden.“ Vgl. auch F. C. Burkitt, Urchristentum im Orient. Deutsch von E. Preuschen, Tübingen 1907, S. 17.

36631 Kor. 1,13.

Gepriesen sei, der die wahren [Christen] zu eigen hat!

7. Und die Schüler des Lehrers, der nichts Falsches und Häßliches zu der Lehre Christi hinzufügt, nennen sich Christen. Wenn er aber ein wenig Falsches hinzufügt, verliert er den Namen Christi, und nach seinem, eines Unkrauts, Namen werden seine Schüler benannt, denn Lüge und Wahrheit vertragen sich nicht.

Gepriesen sei, der uns in seiner Wahrheit befestigt hat!

8. Eben ist der Weg für die Einfältigen; dieser [Weg] ist der Glaube, der eine Reihe von Herbergen und Meilensteine errichtete, von einem Paradiese zum andern; denn durch Adam geschah die Vertreibung und durch den Räuber die Rückkehr. Aber Grübeleien, Abwegen gleich, brachten jene, die forschten, von der Ebene in eine unwegsame Gegend.

Gepriesen sei, der die Getreuen bewahrt!

9. Sehet, Brüder, wie das Bild des Königs auf jeder Münze aufgeprägt ist, und auch sein größter Feldherr darf keinen Obolus mit seinem Bilde prägen lassen. Und wenn er das Bild des Königs darauf prägt [als Falschmünzer], und zwar verstohlenerweise prägt, so wird er entweder verbrannt oder enthauptet. Wie vermessen ist also der, der sein eigenes Bild, anstatt das unseres Herrn aufprägt!

Gepriesen sei, der mit seinem Namen uns bezeichnete!

10. Gar verächtlich ist das Gold für unsern König, der auch auf Silber sein Bild nicht prägt; der Mensch ist es, der erhaben ist über alles, dem unser Erlöser seine Schönheit aufprägt. Wer an den Namen Gottes glaubt, der empfängt das Siegel Gottes; wenn er aber nach einem Menschen benannt wird, so hat er ein menschliches Siegel empfangen, das verächtlich ist gegenüber dem lebendigen Namen.

Gepriesen sei, der durch seinen Namen uns auserwählte!

11. Judas wurde, obwohl er ein Dieb war, doch Jünger genannt; und sogar, als er zum Anführer der „Linken“ wurde, nannte ihn unser Herr „Freund“ und zeigte so, daß er, wenn er auch ein sündiger Jünger war, doch solange er keine Spaltung verschuldete, noch Jünger war; wenn er aber eine eigene Partei aufstellt und Trennung verursacht, wird er ein Freund der Gegenpartei; und siehe, sein Vorbild wird durch „Iskariote“ ausgedrückt.

Lob sei dir von meiner Armseligkeit!

12. Es steht geschrieben: „Wer von den Königen auszieht, um Krieg zu führen mit einem anderen König, seinen Genossen...[3664]” Genossen nennt er sie, nicht weil sie gleichen Sinnes sind, sondern weil sie gleich sind in dem Namen der königlichen Würde. Vor solchem [Verhältnis, gleichgenannt und doch Gegner zu sein], bebte der Eifrige [der Apostel Paulus] zurück und erlaubte den Korinthern nicht, nach dem Namen eines Menschen genannt zu werden.

Wehe ruft der König über die Abtrünnigen.

13. Die Lüge hat sich in die Wahrheit gehüllt, um mit geborgtem Namen zu täuschen; und wenn der Glaubensverleugner bekennt, so muß er als einer mit Schafskleidern Verhüllter betrachtet werden [?]. Judas verriet unsern Erlöser und nannte ihn dabei: „Rabbi“, er wurde aber durch seine Rotten bloßgestellt, wie auch Mani durch seine Handlungen, da er sich in seinen Jüngern einen Anhang geschaffen hatte[3665]!

14. Christus nannte er sich fälschlich, den Geist der Lüge hauchte er in seinen Propheten aus, und er brach seinen Leib für seine Jünger und verteilte die Erde unter seine Verkünder mit dem Namen „unser Herr“ gegen unsern Herrn, und indem er vorgab, dass er keinen Trug anwende, nannte er sich selbst offen vor vielen den Gesandten [Apostel], den Parakleten, der erst gestern aufstand.

Gepriesen sei, der ihn stellte und ihn dann fing!

15. Wir müssen jedoch wissen, daß dieses noch gering erschien für den, der sich erfrechte und sich nichts daraus machte, zur Lästerung seinen Mund zu öffnen und zur Lüge seine Zunge zu

3664Luk. 14,31; vgl. F. C. Burkitt, S. Ephraims Quotations the Gospel, Cambridge 1901, S. 45.

3665Strophe 13 und 14 ist in der römischen Hs zum Teil kaum lesbar; der Kehrvers der Strophe 13 ist nicht zu entziffern, der Text, den die römische Hs hierfür gibt, ist freie Ergänzung.

schärfen, daß auch die Seele, die in einem Hunde ist, von der Natur der Gottheit sei. So war es auch nicht schwer für ihn, wenn er sich selbst zum Gotte machte, daß er Gott [sogar] in einem Hunde wohnen ließ!

Gepriesen sei der Gerechte, der darüber nicht in Zorn entbrannte!

16. Alle Empörer [Irrlehrer] geben Zeugnis, daß ein Joch auf ihm lastet, und wenn ein Geist in ihnen weht, so ist es ein Irrtum, der aus ihnen spricht. Sie werfen in ihren Schriften Lehren hin, die verdammt sind, [die der Apostel schon im voraus aus der Kirche ausgeschlossen hat][3666]. Wer wäre auch imstande, Brüder, ihren Unrat aus ihren Büchern auszuschöpfen?

Reinige du sie, Barmherziger!

17. Nun sollen sie über ihre [Lebens-] Zeiten befragt werden, welcher von ihnen älter ist als der andere. Wenn auch Mani die Erstgeburt an sich reißen möchte, so ist doch Bardaisan älter; und wenn Bardaisan der älteste sein will, so ist er doch noch jünger der Zeit nach als seine Vorgänger. Markion ist der erste Dorn, der Erstgeborene des Sündengestrüppes, des Unkrauts, das zuerst aufsproßte.

Der Gerechte möge seine Pflanzung zertreten!

18. Deutlich sollen sie [ferner] befragt werden, von wem sie die Handauflegung empfangen haben; wenn sie sie von uns empfangen haben und dann abgefallen sind, so genügt das für Beweisführung; wenn sie sich aber erfrechten, die Priesterwürde sich anzumaßen, so ist das hinreichend, sie zu überführen, da dies zu ihrer Beschämung gereicht, weil [auf diese Art] jeder ein Priester ist, wenn er selbst seine Hand auf sein Haupt legen will.

Eine Verwirrung, die die Hoffnung abschneidet!

19. Der Höchste ließ sich auf dem Sinai herab und legte Moses seine Hand auf, und Moses legte sie dem Aaron auf, und sie [die Handauflegung] wurde fortgepflanzt bis auf Johannes. Deswegen sagte unser Herr zu diesem: „Gerechtigkeit erfordert es, daß ich von dir getauft werde[3667]“; damit die Weihe [der „Ordo“] nicht untergehe, übergab sie unser Herr den Aposteln, und siehe, in unserer Kirche ist ihre Fortpflanzung.

Gepriesen sei, der uns die Weihe übergeben!

20. Die Stimme des Herrn schloß sie ein [machte die Ketzer zu Gefangenen]; siehe, aufgehoben wurden die Zelte der Aëtianer, der Arianer, Sabellianer, Katharer, Photinianer und Audianer, die zwar von unserer Kirche die Handauflegung empfangen, aber auch von sich aus Hand an den Glauben gelegt haben, der niedergeschrieben worden war in jener herrlichen Synode[3668].

Gedacht werde des Königs, der sie [die Bischöfe] berief!

21. Oberhäupter wurden [aufgestellt] in den Kirchen [der Häretiker], Priester und Diakonen gibt es; andere sind Schriftgelehrte und Lektoren, und es gibt aus ihr auch solche, die dem „Bunde“[3669] angehören. Von der Kirche stahlen sie die verschiedenen Arten der Riten des Gottesdienstes, das Priesteramt zu verwalten, zu taufen, [das Brot] zu brechen und zu lehren, daß der Herr gekommen ist und wieder kommt.

Gepriesen sei, der alles in der Wahrheit eingeschlossen!

22. Sie stifteten Zwietracht und kamen auf Abwege, weil sie auch tödliches Gift in ihre Lehren mischten; auf Grübelei und eitles Forschen verlegten sich manche, manche mischten [falsche] Offenbarungen bei, wieder andere Apostelgeschichten; manche mischten Chaldäismus [Astrologie] bei, andere die Fremdheit[3670]. Mani aber erfrechte sich, alle Bosheit bis zum äußersten anzuziehen.

Gepriesen sei, der uns von diesen fernhielt!

23. Ferner gab es Leute, die sich erfrechten, zu behaupten, daß die Propheten nichts über unsern

3666Der in Klammern stehende Text ist nach der römischen Ausgabe übersetzt, aber wohl kaum richtig, da die Handschrift hier unleserlich ist.
3667Matth. 3,15.
3668Gemeint ist das Konzil von Nizäa.
3669Anspielung auf die „Bundessöhne“.
3670Der „fremde Gott“ Markions.

Herrn verkündet hätten; durch die [zweite] Ankunft, die bevorsteht, werden sie bezüglich jener, die bereits stattgefunden hat, überführt; die erste haben die Propheten verkündet, wie auch die Apostel jene zukünftige uns verkündet haben. Erkennen sie eine Ankunft durch die andere, die erste durch die zukünftige.

Gepriesen sei, der über beide Offenbarungen gegeben hat!

23.[3671]

Nach derselben Melodie.

1. Die zwölf Apostel waren die Ackersleute des ganzen Erdkreises, aber kein Ort und keine Gegend wurde nach ihrem Namen benannt, bis allerlei Unkraut erschien nachdem die Ackersleute gestorben waren und das Unkraut den Weizen nach seinem Namen benannte; am Erntetage aber wird es ausgerottet werden.

Kehrvers: Gepriesen sei, dessen Ernte bevorsteht!

2. Sie [die Irrlehrer] lehren mich, sie zu hassen, denn die geheimen Schriften, die sie geschrieben haben, verbergen sie, wie ein Mensch, der seine Schande verbirgt, damit sie nicht verbreitet werden. Die Kirche aber zeigt ihre Herrlichkeit, offen erwirbt ihre Schönheit sich Ruhm. Kein Flecken ist an ihr, den sie verbergen, kein Makel, den sie verhüllen müßte; klar wie das Licht strahlt ihre Lehre.

Gepriesen sei, der sie mit seiner Wahrheit erleuchtete!

3. Joab hatte eine Stadt erobert[3672], und zwar die Hauptstadt des Reiches; damit sie aber nicht nach seinem Namen genannt würde, da Joab, der Feldherr, sie erobert hatte, schickte er zu David, der sich beeilte, um in sie als König einzuziehen, und als der genannt zu werden, der sie erobert habe. Joab mühte sich ab als Diener, und der Name des Königs wurde genannt.

Dir sei Ruhm von den Gläubigen!

4. Die Apostel und Propheten, die Fürsten und Heerführer waren, mühten sich ab und arbeiteten, unterrichteten und lehrten und eroberten Städte und Festungen. Die Propheten und Apostel mühten sich ab, und der Name Gottes wird genannt. Unser Herr arbeitete und mühte sich ab und lehrte – und der Name von Betrügern wird genannt, so daß Menschen nach ihrem Namen sich nennen.

Gepriesen sei, durch dessen Namen sie bloßgestellt werden!

5. Gefragt werden sollen die Anhänger des Bardaisan, wie und warum sie nach dem Namen des Bardaisan genannt werden und was der Anlaß der Benennung sei, ob sie etwa von ihm abstammen, wie die Hebräer von Heber. Und wenn sie von ihm ihre Lehre empfangen haben, so stellt sie [schon] die Nennung seines Namens bloß, da er eine böse Lehre zusammengedichtet hat.

Gepriesen sei, der ihre Betrügereien aufgedeckt hat!

6. Nicht jeder aber, der Schüler ausbildet, nennt seine Schüler nach seinem Namen; der Apostel hat die Völker belehrt, und niemand hat er nach seinem Namen genannt; auf jenen Namen, in dem er sie unterrichtete, taufte er sie; eben diesen Namen, in dem er sie taufte, hieß er sie verehren; diesem Namen schrieb er alles zu.

Gepriesen sei, dessen Name alles gebührt!

7. Indem nun ein Dämon unter den Griechen begann[3673], eine jede [Ehefrau] zur Hure zu erklären,

---

3671Übersetzt von Zingerle im 2. Ephrämbande der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 255 – 259.

36722 Kön. 11,26 ff.

3673„Zur Hure erklären“; die Handschrift hat dănĕzane, während die römische Ausgabe dĕnerne hat. Der Abschnitt bezieht sich auf den auf dem Provinzialkonzil von Gangra [Mitte des 4. Jahrhunderts] verurteilten Eustathios, der die Ehe für unerlaubt erklärte, und damit jene, die nicht enthaltsam leben wollten, zur Unzucht zwang. Die römische Ausgabe nennt ihn auf einer Randnotiz Eutactus, aber schon Zingerle bemerkt, daß

machte er das nach, was ihm schön und passend schien. Und auch heute verführt er durch allerlei Vorspiegelungen einfältige Weiber; die eine fängt er durch Fasten, die andere durch den [Buß-] Sack und Hülsenfrüchte, wieder eine andere nimmt er durch Reden gefangen.

Gepriesen sei, der seine Ränke zunichte macht!

8. Der schändliche Trug kann nämlich, ohne die Wahrheit [zu verwenden], sich nicht schmücken, und die Lüge kann nicht gehen, es sei denn den Fußstapfen der Wahrheit nach. Als Braut gewannen sie sie durch [den Schein] ihrer [d. h. der Wahrheit] Schönheit, und dies beweist, daß sie schändlich sind. Und als sie sie für sich gewonnen hatten, nahmen [behandelten] sie sie [als Frau], und das offenbart, wie arglistig sie sind[3674]. Wer sollte da nicht vor ihnen fliehen!

Gepriesen sei, bei dem alles seine Zuflucht findet!

9. Rufen wir laut aus diese Worte[3675], damit wir auch von den Tauben gehört werden; dich mache ich zum Schiedsrichter, du wähle aus, o Hörer, was ist größer oder herrlicher, daß du ein Christ heißest oder ein Christ gerufen werdest oder ein Daisanitisches Unkraut?

Gepriesen sei, nach dem alles sich sehnt!

10. Ehe noch Bardaisan war und Markion genannt wurde, zu den Früheren lasset uns gehen, die älter sind als Markion, und lasset uns sehen, wie die ersten Kirchen genannt wurden, und nach diesem Namen wollen wir genannt werden und ausziehen und wegwerfen die Benennungen mit späteren Namen.

Gepriesen sei, der durch seine Namen weiter fortgepflanzt wurde!

24.[3676]

Nach derselben Melodie.

1. Die Abgefallenen erfrechten sich, die Schriften auszutilgen, damit sie nicht widerlegt werden könnten; aber durch die eine, die sie gelassen haben, werden sie widerlegt; es genügt diese, und zwar in reichstem Maße. Unser Herr erhielt sie in seiner Bibel, und jene haben sie nicht wie die übrigen ausgetilgt. Werden sie sie jetzt etwa austilgen? Der Herr bewahre sie und auch mich, daß ich nicht die Ursache dafür werde.

Gepriesen sei, der meinen Glauben bewahrt!

2. Es gebot und ordnete an der Wahrhaftige, daß wir auf Erden niemand Meister nennen sollen[3677]. Der Apostel war ängstlich besorgt, die Herde nicht nach seinem Namen zu nennen. Wovor der Apostel sich fürchtete, dazu drängt sich zum Ersticken das Unkraut [der Ketzer]; ihr Beweggrund ist die Herrschsucht; darum streitet sich jeder, wer auf diesem Throne sitzen soll.

Gepriesen sei, dessen Kreuz uns Demut lehrte!

3. Der Herr versagte in seiner Weisheit die Throne den Söhnen des Zebedäus[3678], damit wir nicht in verkehrter Weise dieses als Vorwand für uns nähmen. In seinen Fragen führte er sie behutsam von der Größe zur Niedrigkeit [Demut], damit unser Hochmut zurechtgewiesen würde; anstatt der Herrlichkeit gab er das Leiden als Zurechtweisung unseres Stolzes.

Gepriesen sei der Erhabene, der vor dem Gerichte stand!

4. O die treuen Brautwerber, die sich gegenüber dem Bräutigam nicht änderten, wenn auch die

Eustathios gemeint sei.

3674Sie suchten Jungfrauen unter dem Vorwande der Askese zu gewinnen, und dann trieben sie Unzucht mit ihnen.

3675Wörtlich: „Strecken wir [die Hände] weit aus“, als Gestus der lauten Rede.

3676Übersetzt von Zingerle im 2. Bande der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 260 – 268. Die Anfangsbuchstaben der ersten 5 Strophen ergeben das Akrostich Afräm.

3677Vgl. Matth. 23,8.

3678Vgl. ebd. 20,23.

Herde sprach: „Ich bin des Kephas oder des Paulus oder des Apollo[3679].“ O die Herde, die sich selbst mit dem Namen ihresgleichen bezeichnete! Die guten Knechte fürchteten sich und nahmen ihre Namen von der Herde weg und bezeichneten sie mit dem Namen ihres Herrn.

Gepriesen sei, der sich durch seine Apostel bezeichnete !

5. Die falschen Lehrer aber gleichen trügerischen Brautwerbern, die als getreu ausgeschickt wurden, sich aber in Betrüger verwandelten; für sich nämlich warben sie die Bräute Christi. Die Schönheit des Bräutigams suchten sie nachzumachen, um die Braut durch dessen Schönheit zu fangen; mit dessen Eigentum wappneten sie sich gegen ihn.

Gesegnet sei, durch dessen Prüfungsofen sie bloßgestellt wurden!

6. Auch Johannes, der Brautwerber, offenbarte sich, da er merkte, daß die Braut seines Herrn auf ihn wie als ihren Herrn schaute, als Diener, der [nur] Diener sei; er zeigte seine sterbliche Natur, zeigte seine niedrige Stufe; Herrlichkeit und Niedrigkeit zeigte er ihr [der Braut], daß er nicht würdig sei, den Schuhriemen des Bräutigams zu lösen[3680].

Gepriesen sei, der ihn lehrte, sie [die Braut] zu überzeugen!

7. Die falschen Lehrer boten ihr eine erborgte Schönheit dar, die Spitzfindigkeit ihrer Worte. Denn wer die Braut seines erhabenen Herrn verführen will, putzt und schmückt sich. Und doch sind sie häßlich, so sehr sie sich auch herausputzen, denn die Niedrigkeit [Demut] Jesu ist sogar herrlicher als die Schönheit der Geschöpfe.

Gepriesen sei, dessen Schmach ein Lobpreis ist!

8. Seine Erhabenheit sahen die Griechen und die Perser und die Ägypter; da verleugnete ihr Mund die eigenen Götzenbilder und die Namen ihrer Götzen. Siehe, die Verdorbenen taten Buße und verleugneten den Namen ihrer Meister und bekannten den Herrn der Wahrheit[3681]. Das Unkraut aber nennt sich nach dem Namen von Menschen, die in Irrtum gefallen sind.
Gepriesen sei, der die Irrenden zurückführt!

9. Die Braut des Sohnes schändeten Leute [Irrlehrer] unter den Griechen; da auch ihre Schüler nach dem Namen ihrer Lehrer benannt wurden, bekleidete sich die Braut, deren Liebe ausschweifend wurde, mit dem Namen eines Knechtes. Da entbrannte von Eifer der mächtige Brautwerber, daß sie nicht völlig ausschweifend[3682] und verdorben würde und tilgte ihre Namen weg.

Gepriesen sei, der ihr Eiferer gab!

10. Und wenn heute noch der Apostel leiblich gegenwärtig wäre, so würde er das Andenken der Betrüger auslöschen, wie das des Amaleq[3683]; wenn er nicht einmal gestattete, daß der Name des Simeon der Herde beigelegt wurde, um wieviel mehr würde er den Namen der Diebe austilgen, die sie [die Herde] zerrissen und wegführten und nach ihrem Namen nannten.

Gepriesen sei, der sie [die Herde] an seinen gepriesenen Namen fesselte!

11. Markion, der zuerst Lästerungen aussprach, war nicht imstande, seinem Namen zu entgehen; der Name ging von seiner Spaltung aus und die Benennung von seiner Trennung. Auch der Dieb will nicht nach seinem Handwerk genannt werden, er wird aber mit Notwendigkeit Dieb nach seinem Tun genannt. Unsere Taten verschaffen uns unsere Namen.

Gepriesen sei, mit dessen Namen wir bekleidet sind!

12. Die heilige Kirche aber flieht vor dem Namen von Menschen, meine Brüder; darum haben die Sabellianer und die Arianer und die übrigen Getrennten, da sie nicht nach dem Namen ihrer Meister genannt werden wollten, mit List versucht, ihr zu gefallen, da sie merkten, wo ihre [der Kirche] Liebe sei, daß sie nämlich ganz an Christus gebunden sei.

Gepriesen sei der Name, an den sie gebunden ist!

3679 1 Kor. 1,12.
3680 Joh. 1,27
3681 Von hier liegt auch der Text der Londoner Hs wieder vor.
3682 Die Londoner Hs hat statt „ausschweifend“ „verführt“.
3683 Vgl. Exod. 17,34.

13. Sie haben nicht beim Apostel gelesen, der jenen tadelt, der sagt: „Ich bin des Kephas" und ein anderer: „des Paulus“ und „des Apollo“[3684]. O, des großen Jammers, meine Brüder! Denn die Berufenen[3685] waren so dreist, ihren Namen der Herde beizulegen, und die Rufenden erröteten nicht und die Hörer schämten sich nicht, daß sie sich nach dem Namen eines Menschen nannten.

Gepriesen sei der Name, nach dem wir genannt werden!

14. Kommet, lasset uns schauen, bei wem diese Lehre der Apostel ist, die die Braut des Sohnes nicht nach ihrem [eigenen] Namen nannten. Eines Lehrers Lehre, der seinen Namen der Herde beilegt, ist nämlich weit entfernt von der der Apostel; wer sie aber nach dem Namen seines Herrn nennt, bei dem ist die Wahrheit erhalten geblieben.

Gepriesen sei, der uns gezeigt hat, bei wem sie ist!

15. Auch bei den griechischen Weisen wurden und werden ihre Schüler nach dem Namen eines jeden benannt, meine Lieben! Menschen unterwarfen sich gegenseitig und ließen sich nach ihren Namen nennen. Gegen den Namen des Herrn und Gottes aber empörten sich die Leugner, die ihren Namen der Menschheit beilegen wollten.

Gepriesen sei, der seinen Namen uns gegeben!

16. Die eine garstige Lehre haben sie also mit dem Namen des abscheulichen Hundes bezeichnet[3686]; und die Wahnwitzigen schämen sich nicht, nach dem Namen des Hundes benannt zu werden, wie auch die Audianer nicht erröten, nach dem Namen der Nachteule[3687] genannt zu werden, ebensowenig die Arianer und die Qûqiten; auch ihre Namen sind alle abscheulich, einer mehr als der andere.

Gepriesen sei der Name, mit dem wir geschmückt sind!

17. Den Namen von Wölfen haben sie Lämmern beigelegt, es bekleideten sich Tauben mit dem Namen von Habichten, es legte der Weizen seinen guten Namen ab und wurde mit dem Namen von Dornen bezeichnet. Es schalt der Apostel die Korinther, daß sie, obgleich der Herr für sie gekreuzigt wurde, sich doch nach dem Namen von Dienern nannten, nach dem der glorreichen Männer Petrus und Paulus; wieviel mehr würden ihn die Leugner zum Zorne gereizt haben!

Gepriesen sei der Name, den wir bekennen!

18. Viele Christusse werden gepredigt, einer, der in der Zeit des Mani erschien, ein anderer in den Tagen des Bardaisan, und zu Markions Zeit wieder ein anderer, Ein anderer Christus ist aber der, der in den Tagen der Apostel kam. Mehrere Christusse aber widersprechen einander; und wenn es nur einer ist, der unter sie verteilt ist, so streitet er in ihrem Munde mit sich selbst.

Gepriesen sei jener, der mit sich selbst übereinstimmt!

19. Auch die Zeit, in der diese Unkräuter emporschießen, ist abstoßend, Geliebte! Verwirrt nämlich sind ihre Zeiten und fremdartig ihre Lehren. Wenn sie sie aber [angeblich] von den Aposteln empfangen haben, wer empfing sie denn von ihnen? Etwa Arius, der von heute ist, oder Mani der gestern auftauchte? Oder Quamsû[3688], den [die] Erde ausspie!

Gepriesen sei, der da lacht im Himmel[3689]!

20. Die Apostel haben jahrelang gepredigt, und nach ihnen andere, und es gab noch keine Unkräuter. Diese aber, die später aufstanden, mögen uns sagen, nach wessen Namen jene Lehre genannt war; die älteste [Lehre], die Simeon vortrug, ward nicht nach dem Namen des Kepha genannt, und das bezeugt auch Paulus und Apollo.

Gepriesen sei, durch dessen Zeugen sie widerlegt werden!

36841 Kor. 1,12.

3685Statt „die Berufenen" hat die vatikanische Hs „unsere Genossen“; doch paßt der erste Ausdruck [vgl. 1 Kor. 1,24] besser, da Ephräm von demselben Wortstamm „die Rufenden“ verwendet.

3686Gemeint sind die Kyniker.

3687eOdâ, die Nachteule.

3688Zu Qamsû vgl. das bei Hymnus 2 Gesagte [S. 13].

3689Vgl. Ps. 2,4.

21. Die Kirche der [Heiden-] Völker trat in die Erscheinung, und dann ward der Tempel des [jüdischen] Volkes zerstört; und nachdem er den Tempel des Volkes von Grund aus zerstört hatte, wurde dort eine Kirche erbaut. Markion diente in ihr nicht, denn man wußte von ihm noch nichts. Arius betrat sie auch noch nicht, auch Mani nicht, noch Bardaisan. Die Propheten gaben die Überlieferung den Aposteln weiter.

Gepriesen sei der Herr der Satzungen!

22. Er pflanzte sie von Adam auf Noe fort, verbreitete sie von Noe bis auf Abraham und von Abraham auf Moses und von Moses auf David und von David bis auf die Gefangenschaft und von Babel bis auf unsern Erlöser. Und es wurde das Volk zerstreut, und es schnitt ab und machte aufhören alle seine Überlieferungen; da setzte die Hand der Apostel die Überlieferung fort.

Gepriesen sei der Herr ihrer Überlieferungen!

23. Derselbe, der den Bau der Arche anordnete, hat auch den Tempel des Volkes gebaut; derselbe, der eben dieses vorübergehen ließ, gründete die heilige Kirche; derselbe, der die Fortpflanzungen der Wesen und Geschöpfe geordnet hat, hat auch die Überlieferungen[3690] der Propheten und Apostel geregelt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gepriesen sei, der den Anfang gab und das Ende!

25.[3691]

Nach der Melodie[3692]:
Deine Gottheit, Herr, hat mich in Erstaunen versetzt.

1. Lasset uns nun jene widerlegen, die abgeirrt sind und auf den Wegen des Truges wandeln, indem uns der Weg des Lebens den Beweis [das Zeugnis] liefert, da die Boten des Friedens ihn lehrten und die Weisen des Geistes ihn erforschten und auf einer ebenen Strecke ihn abwägend anlegten. Es haben ihn die Propheten und Apostel weiter fortgeführt. Auf ihm befinden sich Meilensteine, die die Wahrheit gegründet hat, und Herbergen, welche die Liebe vollendet hat. Wir aber, Brüder, wollen ihm folgen, auf dem der Vater seinen Sohn sandte, wir wollen alle auf dem Wege des Königs wandeln, damit wir alle bei dem Königssohn zu Tische sitzen.

Kehrvers [3693]: Preis sei dir von den Rechtgläubigen!

2. Das ist der Weg, den vor dem Königssohn zu bahnen das Heer des Königs ausgezogen ist, damit auf ihm in feierlichem Zuge der Sohn der Königsherrschaft einherziehe, um in die Residenzstadt zu kommen, in der der Thron Davids für den Sohn Davids gegründet und vorbereitet war. Als König war er gekleidet, als er verspottet wurde; die Krone trug er, als er verhöhnt wurde; er wurde erhöht und herrschte auf Golgotha. Er vollendete den Weg seiner Propheten und bahnte ihn wiederum seinen Aposteln. Lasset uns alle auf dem Wege des Sohnes wandeln, damit wir hingelangen und sehen die Herrlichkeit des Vaters!

3. Im Pentateuch bahnte Moses den Weg der Vorbilder vor jenem Volke, das auf jedem Wege herumirrte. Unser Herr aber hat in seinem Testamente den Weg der Wahrheit vollkommen festgestellt für die Völker, die zum Wege des Lebens kamen. Alle Vorbilder zogen also auf jenem Wege einher, den Moses bahnte, und erfüllt wurden sie auf dem Wege des Sohnes. Möge daher unser Geist ein ebenes Land für jenen Weg sein, anstatt auf der Erde, lasset uns, Brüder, auf unsern Seelen den Weg des Lebens bahnen!

4. Der Mund der Leugner verdammt sie also selbst, ohne daß sie es merken, da sie von Johannes bekennen, daß er gekommen sei. Sehen wir nun zu, ob es nicht in der Ordnung ist, daß die Boten vor dem Könige verschwinden und aufhören, sobald der König angekommen ist! Den Johannes, welcher der letzte und der Abschluß der Propheten ist, sah nämlich Simeon, das Haupt der

3690Für „Fortpflanzungen“ und „Überlieferungen“ steht im Syrischen dasselbe Wort.
3691Der syrische Text ist [in Verszeilen] nach der römischen Ausgabe noch einmal herausgegeben von A. Hahn – F. L. Sieffert, Chrestomathia syriaca, Leipzig 1825 S. 153 bis 162. – Zingerle legte eine metrische Übersetzung vor in der Innsbrucker Ausgabe, Band 4 S. 291 – 296, eine Prosaübersetzung in dem 2. Ephräm-Bande der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 269 – 273.
3692Jede Strophe besteht [ohne den Kehrvers] aus 13 Verszeilen mit folgendem Aufbau 7, 7, 8, 7, 7, 8, 7, 7, 7, 7, 7, 8, 8. Vgl. Lamy IV, 489; Grimme, S. 69 f.
3693Die Londoner Hs läßt hier den Kehrvers fort, führt ihn aber bei dem nächsten Hymnus an, wo ihn die römische Handschrift wegläßt.

Jünger, und so stand der Herr in der Mitte zwischen den ersten und den letzten. Es schwiegen die Posaunen der Prophetie, es dröhnte aber das Horn des Apostolats.

5. Vor dem Messias, der kommen sollte, kam Johannes zu den Juden zur Vorbereitung, wie sie selbst sagen; wenn aber, Geliebte, die große Königsstraße zubereitet wird, merkt jeder, daß der König im Anzuge ist. Dreihundert Jahre ist es schon, daß Johannes den Königsweg bereitete, und wo ist der König, ihr Ungläubigen? Offenkundig ist es und ohne Zweifel, daß jene Vorbereitung des Johannes dem Königssohn voranging[3694], der ihm auf dem Fuße folgte; und weil er gekommen war, verstummten die Herolde.

6. Das ist der Weg, auf dem Abel schritt, und Henoch und Noe und Abraham, Moses und Josue und Samuel und die aus dem Hause Davids, und sein Nachkomme Joseph und viele, die dazwischen waren; siehe da, eine Kette von Söhnen des Lichts! Sogar Ungläubige müssen also gestehen, daß unser Herr nach Sion kam als Herr nach seinen Dienern. Der Weg beweist, daß er als König hinter seinem Herrn in feierlichem Zuge aufbrach. Indem sie mit Tücke ihn beseitigten, besiegelten sie den Weg mit dem Herrn des Weges.

7. Wer immer vorgibt, ein Gesandter zu sein, aber vom Wege des Königs abweicht, der ist ein Dieb am Wegesrande, denn auch die Räuber gehen in die Nähe der Straße, um dort die Kaufleute zu überfallen. Wenn aber einer zu führen versteht und ihren Spuren nachgeht, so werden sie bei dem Stehlen ertappt. Gehen auch wir aus und suchen auf dem Wege des Irrtums der Leugner! Erforschet ihre Reden und Nachstellungen und entreißet die Schafe, die sie weggestohlen haben!

8. Denn der schmutzige Irrtum bahnt sich verstohlene Wege, Brüder, links vom Wege des Lebens. Und siehe, seine Führer auf seinem Wege sind mit der alten Schlange verwandt, der Irreführerin, die die Rechtgesinnten verführt. Häßlich ist ihr Rat wie sie selbst; ihren Spuren folgend, zogen die [Irr-] Lehren die den Weg zum Irrweg machten, einher; und wer einfältig ist, den fangen die Schlingen ihrer Mysterien, und jeden, der rechtgesinnt ist, verdrehen sie durch ihre Lehren, bis er sich ihren Wegen anpaßt.

9. Weil nun, wie [im Evangelium] verkündet ist[3695], der ebene Weg der verwirrende ist, so haben sich ihm Irrwege angeschlossen. Denn die Sünde säte auf dem Lebenswege Spuren des Todes, um die Kinder des Lichts zu verwirren. Sie glich den Trug der Wahrheit an, damit entweder die Wahrheit als Lüge, oder der Trug als Wahrheit angesehen werde. Wandle auf dem rechten Wege und sei verständig, und präge seine Schönheiten deinem Geiste ein, damit dir nicht die verfluchte Schlange begegne und dich nach dem abscheulichen Wege ablenke und dich zu Fall bringe!

10. Der Erstgeborene, der auf dem Wasser wandelte und jenem Jünger den Weg bahnte, zeichnete ihm Vorbilder auf den Wellen vor, und es wurden so die Fluten zu Typen. Auf den Gewässern legte er einen Pfad an und prägte Zeichen des Festlandes auf dem Meere ein, denn so bahnte er seinen Aposteln die Pfade des Predigtamtes in der Welt, die ja mit dem Meere verglichen wird. — O Stimme, die den Wellen gebot und einen Pfad auf den Gewässern ebnete, gebiete auch den Ärgernissen[3696] gleich den Wogen, und ebne deinem Diener den Weg der Wahrheit!

26.[3697].

Nach derselben Melodie.

1. Eine wichtige Frage ist es, über die Wege aller Leugner Nachforschungen anzustellen, ob sie von Anfang an bestehen. Den Pfad, auf dem Mani ging, hatte er erst vor kurzer Zeit gebahnt; von gestern sind die Lehren der Unkräuter, die da blühen und verdorren. Diebe, deren Pfade in ihre Hinterhalte ablenken, haben das durch den Diener gegebene Testament von dem des Sohnes losgetrennt. Schauen wir auf den Weg der Propheten, der auf jenem Weg der Apostel führte!

Kehrvers[3698]: Preis sei dir von den Rechtgläubigen!

3694Nach markionit. Auffassung kam der „Fremde“ [Jesus] ohne Vorbereitung; auch Johannes war nicht Wegbereiter; vgl. C. W. Mitchell, Prose Refutations II,61 f.
3695Matth. 7,13.
3696Wortspiel: Wellen mahšôlê, Ärgernisse makšôlê.
3697Eine metrische Übersetzung des Hymnus von Zingerle steht in der Innsbrucker Ausgabe, 4. Band, S. 296 – 300.
3698Der Kehrvers, der der gleiche ist wie in Hymnus 25, wird nur durch die Londoner Hs geboten.

2. Eine starke lebenspendende Quelle gibt es und eine Quelle[3699] von Aussprüchen der Prophetie, auch einen Brunnen von Worten des Geistes. Schlangen stahlen von seinen Bächen, sie saugten ein Weniges und gaben ein Vieles von sich; sie waren Teiche [Sammelbecken] von tödlichem Gift. Und obgleich der Trank lebenspendend war, ward er doch, weil Drachengeschmack dabei war, dem Trinker zum Tode. Und wer da töricht ist, glaubt, daß dieser Strom süß und fremdartig ist; der Irrtum stahl nur vom Ausfluß aus der lauteren Quelle der Wahrheit.

3. Lerne den [rechten] Weg kennen und wandle also, damit dich nicht der andere Weg in die Gefangenschaft führe, denn der Trug äfft auch die Wahrheit nach. Wo die königlichen Meilensteine und die Herbergen und die Handelsleute sind, das ist der Weg des Königs und der Gesandten. Wo aber Wahrsagerei und Horoskop und Lästerung und schlimme Salben[3700] sind, ist der Pfad des Irrtums und der Räuber. Und wo du schlimmes Tun findest, mach dich auf und fliehe von dort! Und wo du den geraden Werg gefunden hast, mache auch deine Seele gerade und wandle auf ihm!

4. Wegen der Frucht bahnte er den Weg, der sich vom Baum bis zum Kreuze, von einem Holze zum andern erstreckte, von Eden bis Sion und von Sion zur heiligen Kirche und von der Kirche bis ins Königreich hinein. Steigen wir ein wenig auf diesem Wege empor! Und siehe, er widerlegt die Leugner, denn wie und wo sie abwichen, zum Satan sind sie abgewichen; sie gingen dahin und zogen seinen Namen und seine Handlungsweise an. Unser Herr verglich sich selbst mit einem Wege[3701]; wohlan, wandeln wir auf ihm zu seinem Vater!

5. Es ist dies der große Weg der Gebote, der sowohl sehr breit als auch sehr eng ist, alt und auch neu. An seinem Anfange schritten die Unbeschnittenen und trugen Vorbilder unseres Herrn, denn ohne seine Vorbilder gelangt kein Mensch zum Leben. Dann kamen die Beschnittenen in die Mitte, die bekleidet waren mit den Vorbildern des Sohnes; und da [wie] er den ersten und den mittleren das Leben gab, gab er es durch sein Brot den letzten, und so hat er den Weg in drei Teile geteilt. Eins ist der Anfang und auch das Ende, und es wird beschlossen bei dem Herrn des Alls[3702].

6. Die Ursache des Weges [der Erlösung] aber war Adam, nach [hinter] dem die Knechte seines Herrn auszogen und sich abmühten, um das verirrte Lamm zu suchen. Es waren aber die Unterhirten [Knechte des Hirten] nicht imstande, das verlorene zu finden und es in seine Hürde wieder zurückzubringen. Da zog der Sohn des Herrn [selbst] aus, es zu suchen; er ging einher auf dem Wege, den die Unterhirten dem Herrn der Herde gebahnt hatten. Er zog den Adam an und öffnete durch ihn die Pforte des Paradieses bei seinem Einzug. Wohlan, versehen wir uns mit Wegzehrung! und brechen wir von hier auf, denn gebahnt ist der Weg nach Eden.

7. Auf die Erde von Dornen und Fluch trieb er den Adam, da er gesündigt hatte, damit er sich abtöte und nach Eden zurückkehre. Im Gefängnisse gebar uns Eva, und es kam uns die Gefängniswohnung lieblicher vor als unser Wandel nach dem Paradiese. Groß ist die Vorliebe für die Gewohnheit [für das Gewohnte]; weil wir uns nämlich an die Finsternis gewöhnt hatten, erschien uns das Licht häßlich. Ein Gefesselter bittet wohl, daß man seine Fesseln löse, ein Gefangener ficht, daß er herauskomme; unser Gebet aber ist, wenn es erhört würde, daß wir auf der Dornenerde bleiben möchten.

8. Wie auf einem Schiffe sind wir zusammengedrängt und trauern über den, der aus den Wogen in den Hafen des Friedens eingegangen ist. Die Kette der Seele ist unsere Sorge, und siehe, ein jeder bringt sie an seinen Nacken heran, um sie ganz um ihn voll ständig zu legen. Und jeder Mensch quält, solange er lebt, seine Freunde, die mit ihm im Gefängnis und in unsichtbaren Fesseln sind. Über die Geburt der Kinder freuen wir uns, über ihren Tod trauern wir; wir freuen uns, daß sie an den Ort der Dornen kommen, und trauern, daß sie an den Ort des Lichtes gehen.

9. Unsern Herrn ermüden wir durch ein Doppeltes: daß er uns zu sich rufe, beweinen wir, daß er uns hier lasse, vergelten wir mit Unrecht. Der Gute sah, daß wir, wenn es möglich wäre, zahllose Geschenke geben würden, um nicht aus dem Gefängnisse herausgehen zu müssen nach dem [Himmel] -Reiche; darum schuf er den Tod, der weder Geschenke noch Überredung annimmt, damit wir ihn nicht überreden können und hier bleiben. Wenn nun der Barmherzige durch ein kurzes Ende den Menschen erlöst, dann herrscht Trauer, daß der Tod gekommen ist und die Myriaden Fesseln von unsern Gliedern gelöst hat.

11. In unsers Herrn Macht liegt beides, sowohl die Zeit, als ich eintrat in die Schöpfung, als auch,

---

3699Londoner Hs: „Fluß“.

3700Das syrische Wort šôp[h]â [šaupâ?] kann auch mit „Reiben, Feilen, Glätten“ übersetzt werden; es muß irgendein abergläubischer Brauch gemeint sein; vielleicht wirkt auch die Neigung zu Wortspielen bei der Wahl dieses Wortes mit, da im nächsten Satze die syrischen Worte für „gerade“ von einem ähnlich klingenden Stamm [šĕp[h]a] genommen sind. Der von S. Fränkel, Zeitschrift für Assyriologie 17 [1902] S. 90 vorgeschlagenen Emendation widerspricht der Textbefund in beiden Handschriften.

3701Joh. 14,6. – „Zum Satan sind sie abgewichen“: Wortspiel, da „abweichen“ durch sĕta gegeben ist.

3702Das Ende der 5. und der Anfang der 6. Strophe sind in der römischen Hs schwer lesbar; daher hat die Druckausgabe einen frei gestalteten Text. Dasselbe gilt für Strophe 8 u. 9.

wann es gut sein wird, daß ich von ihr scheide. Auf dem Wege der Wahrheit wurde ich geboren, obwohl es meine Torheit nicht merkte; erwachsen machte ich mir sie zum Eigentum, als ich sie erkannte. Die verwirrten Pfade, die mir begegneten, verachtete mein Glaube, denn ihr Ende läuft nach links aus. Weil ich dich bekannt habe, bekenne mich; sei gnädig dem Sünder, der an dich glaubt! Denn obgleich er gesündigt, klopft er doch an deine Pforte, und wenn er auch schwach war, so wandelte er doch auf deinem Wege.

27.[3703]

Nach der Melodie[3704]: O, meine Schüler.

1. Wie gleichen doch die Leugner jenen, die das Siegel des Königs gestohlen haben und damit im geheimen falsche Münzen prägen! Fällt eine in die Hände von Kennern, so sehen sie darauf wohl das Gepräge und das Bild der königlichen Würde, sie sehen aber auch darauf den Betrug und die Fälschung des Verfertigers; es kann nämlich der Dieb nicht das Gepräge völlig nachmachen [fälschen], Die Lehren, die den Weg verfälschen, konnten die Meilensteine des Königreiches nicht verfälschen[3705].

2. Und solange die Meilensteine stehen, ist auch der Weg nicht verändert; denn der, dessen Gedächtnis gesund ist, findet sich zurecht, wenn er auf die Meilensteine sieht, was sie sind, woher sie sind und wohin sie führen. Wenn jemand die Meilensteine vom [rechten] Weg nach dem Irrpfad versetzt, verdient er eine doppelte Bestrafung: daß er den Weg verdorben und die Meilensteine gestohlen hat.

Gepriesen sei, o Herr, die Macht deiner Wahrheit, denn nichts vermag ihre Strahlen zu verbergen!

3. Kommet, lasset uns den Weg betrachten, den die Leugner in die Irre gebahnt haben! Die Meilensteine unseres wahren Königs sind gestohlen und auf ihm [dem Irrweg] aufgestellt und angeordnet. Siehe, da sind die Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, siehe das Zeichen des Oles und der Taufe, des Brechens des Brotes und der Kelch der Erlösung und die gestohlenen Schriften bei ihnen.

Gepriesen sei der König der Könige, dessen Weges Meilensteine [wie] Berge sind, die sich nicht verstecken lassen!

4. Kommt, bewundert die Schwächlinge, die sich abmühen, mit Steinen [Felsstücken] der Wahrheit die hohen Berge zu verdecken, die weder gestohlen noch verborgen werden können! Da sie wußten, daß sich Meilensteine nicht verstecken lassen, benannten sie sie mit dem Namen eines andern Königs, der nicht existiert. Es gab einige, die sich verführen ließen und ihnen Glauben schenkten, andere aber verachteten und widerlegten sie.

Gepriesen sei, der Meilensteine auf Erden aufstellte und Leuchten am Himmel befestigte!

5. Und wie keiner das Aufleuchten der Strahlen verdecken kann, so kann auch niemand die Wahrheit der Bücher verbergen. Durch die Sterne geraten viele in Irrtum, und wegen der Bücher kommen viele auf Irrwege. An den Leuchten nehmen sie Ärgernis, und in den reinen Büchern finden sie Flecken.

Gepriesen sei, der durch das Licht uns erleuchtet und durch die rechte Wahrheit uns Leben verleiht!

28.

3703Englisch übersetzt von H. Burgess, Select metrical Hymns and Homilies of Ephraem Syrus, London 1853, S. 152 – 154.
3704Dieselbe Melodie wie für Hymnus 11 [s. S. 47].
3705Ein eigentlicher Kehrvers ist in den Handschriften nicht angegeben; doch haben die Strophen 2 – 5 einen Lobspruch, der als wechselnder Kehrvers zu gelten hat.

Nach derselben Melodie.

1. Der Schatten ist, Geliebte, für sich gar nichts, sondern wird vermittelst eines Körpers hervorgebracht; ebenso ist auch das Böse dem Wesen nach nichts, denn es wird auch nur vermittels [durch Missbrauch] des Guten hervorgebracht. Die Ehe ist z. B. beides, sowohl rein und anständig, wenn nach dem Gesetze, unrein aber und schändlich, wenn ungesetzlich.

Gepriesen sei, der uns ein Beispiel gab, wodurch wir vieles verstehen!

2. Durch die Speisung des Körpers verwöhnt, führt der Wille Schwelgerei ein, und durch seine Tränkung Trunkenheit. Durch das Gute, das ihm von der Natur her zu Gebote steht, zieht er sich das Schlechte zu, das nicht von der Natur her so ist; denn das Böse ist es nicht der Wesenheit nach, sondern das Gute wird in das Böse verkehrt durch unsern Willen. Der Wille verdarb die [ursprünglichen] Anordnungen; die Freiheit verwirrte die Masse.

Gepriesen sei, der die geschaffenen Dinge ordnete, damit wir durch sie jegliche Ordnung lernten!

3. Wenn du die Natur betrachtest, so ist sie ganz schön von ihrem Schöpfer her; wenn du aber auf den Brauch [die Sitten, die Gewohnheit] achtest, so ist er ganz verdorben durch unsern Willen; er breitete die Schmutzflecken der Gewohnheit über die Natur, und es wird die schöne Natur verdorben von dem Häßlichen. Und wenn ein Mensch das ablegt, was zur Gewohnheit gehört, so zieht er verständigerweise das an, was zu der Natur gehört.

Es möge unser Mund die Lästerung ablegen und unsere Zunge sich mit Lobpreisung bekleiden!

4. Und wenn der Mensch einen zweiten Schmuck zum ersten hinzufügen will, so enthalte er sich [sogar] von dem, was zur Natur gehört, nicht weil er es für schmutzig und unrein ansieht, [sondern aus Selbstüberwindung]; die Natur kann nämlich Grundlage [Stoff] sein für Gutes und Böses, so daß der Mensch, wenn [er] ordnungsgemäß mit ihr umgeht, Nutzen von ihr hat, wenn er sie aber verwirrt, allen Schaden sich durch sie zuzieht.

Herr der Natur, verleihe uns, daß wir sie weise gebrauchen!

5. Zeugen mögen für die Natur sein die Ärzte mit ihren Waagen, denn nach Maß und Gewicht mischen sie bei den Arzneien die Heilmittel bei, und wenn ein Arzneibestandteil das Übergewicht über den anderen hat, so ist es zum Schaden. Der Arzt des Weltalls ist der, der die Geschöpfe abwog und ordnete. In Barmherzigkeit ordnete er die Natur, und im Zorn ließ er die Verwirrung der Einrichtungen [Sitten] zu.

Gepriesen sei, der durch die geschaffenen Dinge unserer Freiheit Ordnung lehrt!

6. Wenn das Haar und die Nägel am Körper zu groß werden, sind sie häßlich, ohne sie ist er aber entstellt, mit ihnen aber erscheint er geschmückt. Um wieviel mehr aber entstellen Mängel die Natur! Und nur, Wenn der Wein rein [gereinigt] ist, gefällt er. Durch den Willen sündigen die Sünder, durch die Sitten verwirren sie die Natur.

Gepriesen sei, der als schönes Gewand die reine Natur gab, die durch uns beschmutzt wird!

7. Wenn du die Natur suchst, suche sie nicht da, wo wir verwirrt haben! Zur Urquelle [Quellhaupt] müssen wir hinaufsteigen, die klar war vor dem Menschen; „denn es sah der Herr alles, und es gefiel ihm alles[3706]“. Und wenn es ein böses, widerstreitendes Wesen gab, so stritt es damals mit dem Schöpfer und nicht mit dem Schöpfungswerk.

Gepriesen sei, der sich uns zeigte als mächtig, weise und huldvoll!

8. Er zeigte seine Macht als Schöpfer, indem er aus dem Nichts alles schuf; er zeigte auch die Weisheit seines Reichtums, indem er alles schmückte, ordnete, zierte und krönte; er zeigte auch seine Güte, indem er umsonst die schönen Geschöpfe bildete, die er dem Adam übergab; denn bis auf Adam waren sie schön, und von da an wurden sie durch ihn verwirrt.

Bringe, o Herr, unsern Willen wieder zusammen, denn er irrte ab und verwirrte und ward verwirrt !

3706Gen. 1,31.

9. Das Wachstum der Dornen bezeugt das neue Aufwachsen der Sünden[3707]; denn es waren keine Dornen gewachsen, weil noch nicht die Sünden aufgekommen waren; als aber die verborgenen Sünden des freien Willens zum Vorschein kamen, sproßten auch die sichtbaren Dornen aus der Erde empor. Es stellte Gott die Sünden bildlich durch die Dornen dar, damit niemand die Gottheit schmähe.

Liebe den Herrn der Natur, die wir durch Sünden und Dornen häßlich gemacht haben!

10. Wenn auch die Spreu mit dem Weizen verwandt ist, so entstellt sie in dem Maße, wie sie [mit] auf dem Haufen liegt, ihn doch; um wieviel mehr entstellt die Gewohnheit [die Sitten] die Natur, der sie völlig fremd ist! Entfernen wir doch von der Natur die häßlichen Dinge, die von unserer Freiheit herrühren, und die Sünden und Schulden, die unser Wille erzeugt! Es möge der Getreidehaufen reingemacht werden von dem Unkraut und der Spreu unserer Gewohnheit!

Gepriesen sei der Schöpfer unserer Natur, der sie von Anbeginn rein erschuf!

11. Seht, wie Natur und Schrift vom Landmann [= Gott] an ein Joch gespannt sind! Die Natur haßt die Ehebrecher und die Zauberer und Mörder, und das Gesetz haßt ebendieselben. Und als Natur und Gesetz die Erde gereinigt hatten, säten sie neue Gebote in die Erde des Herzens, damit sie Früchte bringe.

Preis sei dem Herrn der Natur und Lobpreis dem Herrn der Schrift!

12. Es verachten die Unreinen, die Ehebrecher und mit ihnen die Irrlehrer die Natur, [und handeln,] als wäre es ihnen von Natur erlaubt, zu irren und zu huren. Da schrie die Natur auf, und es hörte sie der Stier, ihr Jochgenosse, jenes furchtbare Gesetz vom Berge Sinai; und weil das Gesetz des Moses versagte, stieg der Vollkommene herab, um sie [Natur und Gesetz] vollkommen zu machen.

Vollender, dir sei Preis, daß die Unvollkommenen durch dich erfüllt wurden!

13. Von dem hinfälligen Grübeln rette mich, das hart und weichlich und bitter und versteckt ist! Denn häßlich ist aller Streit, denn durch den Mund der Grübler haucht er den Tod aus, durch schwierige Fragen reizt er das Gehör und stiehlt durch schmeichelnde Überredungskünste die Vernunft weg; er wird bald hart, um zu unterjochen, bald demütig, um zu rauben. Reiße weg, Herr, die Vollkommenen von seinen beständigen Nachstellungen!

Erbarme dich der Ungläubigen, die mit der Natur, aus der sie geworden, sogar über sie lästern!

29.

Nach der Melodie[3708]: Deine Herde, flehentlich.

1. Laß nun, unsichtbarer Geist, alles beiseite und sammle dich bei dir selbst, suche dich in dir selbst! Wo bist du denn im Schlafe? Bei dir oder überall?

Kehrvers: Preis dem, der alles weiß!

2. Bist du wachend derselbe wie im Schlafe, und weißt du nicht, wo du in dir selbst bist? Vielleicht hat ein anderer dich angezogen [ist in dich gefahren], und du hast nicht gemerkt, wo er ist.

3. Und du merkst auch nicht, wenn dich in wachem Zustande ein Dämon angezogen hat [in dich gefahren ist], wie er beschaffen ist. Denn sehr fein [dünn] ist seine Natur, und obwohl der Dämon mit einem Körper Verwandtschaft hat, ist er doch viel feiner als der [menschliche] Geist.

4. Der Dämon ist nämlich die Hefe [der Niederschlag][3709] jenes Wesens der Finsternis; und wenn

3707Wortspiel: Kôbê Dornen, haubê Sünden.
3708Die Strophen dieses Hymnus bestehen aus 6 fünfsilbigen Versen; der Kehrvers zählt ebenfalls 5 Silben. Vgl. Grimme, S. 24 und Lamy IV, S. 493 und 489.
3709Ein bei Ephräm häufiges Bild; vgl. die beiden syrischen Worte im Index bei C. W. Mitchell, S. Ephräms Prose Refutations II. Der Satz

seine Hefe feiner ist als der [menschliche] Geist, wer kann dann überhaupt die Natur der Abgeklärtheit [der abgeklärten Flüssigkeit] erforschen?

5. Sage und verkünde es uns, o [menschlicher] Geist und Seele, seid ihr also zu zweien und noch dazu der Körper als dritter in Eintracht der Macht eines Dämons nicht gewachsen?

6. Und anstatt daß einer von euch ihn besiegen sollte, merkt ihr zu dreien ihn nicht, daß er euch in tiefen Schlaf versenkte und euch umherirren ließ!

7. Der Schlaf ist die Betäubung des Körpers und wird auch zur Betäubung für den Geist, und wachend wird [nur] erfunden während des Schlafes der mit dem Körper verwandte Dämon, und schlafend zeigt sich während desselben die ihm fremde Seele.

8. Wenn es nicht der Böse ist, der euch narrt, wer macht euch denn durch Befleckung, von der Moses schrieb[3710], sündigen, und wer macht euch in vielen Abscheulichkeiten umherirren?

9. Wenn es nicht der Böse ist, der euch in euren Träumen narrt, dann ist es [jedenfalls] nicht der Gute, der sich in eure Traumgesichte einmischt. Und wie kamen und kommen manche eurer Träume zustande?

10. Und die, die uns das Böse im wachen Zustande predigen, leugnen, daß das Böse im Schlafe existiert; es wache im Wachenden und schlafe im Schlafenden[3711].

11. Und wie kommt es, daß der Körper, der von ihm [besessen] ist, plötzlich in Bewegung gerät, sich [geschlechtlich] vereinigt ohne Körper, und aussät ohne Acker und sündigt ohne freien Willensentschluß, und sobald er erwacht, sich schämt?

12. Und wenn das Böse in eure Träume nicht hineingemischt ist, dann sind diese abscheulichen Dinge euer Eigen; und wenn ihr es nicht fühlt, wer ist es, dem wir es zuschreiben sollen?

13. So müssen wir sagen, daß Satan gewacht und euch [in solches] versenkt hat; ein Leib wurdet ihr für ihn, und er wurde euch zur Geisteskraft, und beide Parteien haben ihre Naturen zugleich missbraucht[3712].

14. Die Hefe ward klar, der Schlafende wach, der Verstand ward in Schlaf versenkt, der Geist ward tot, der tote Leib ward Seele und der Leib lebendig ohne sie.

15. Und es ereignete sich, daß der Leib wach war, solange er mit Satan zusammen war, der ihn in seinem Schlafzustand sündigen machte; und es ereignete sich auch, daß auch Geist und Verstand mit ihrer Schwester, der Seele, zum Schweigen gebracht waren.

16. Wenn aber die Träume dem Satan gehören, wer [anders] streut beim Erwachen die Erinnerung an den Traum in die Seele, in den Geist und Verstand?

17. Sie genügten ihm nämlich nicht, daß er sie durch die ersteren narrte, dadurch, daß er sie zu Toten machte, die Wachenden und die Geistigen; er fährt wieder in sie, wenn sie erwacht sind und leben.

18. In ihrem Gedächtnis beginnt er sie an seine Träume zu erinnern, und durch ihre Stimme beginnt er seine Gesichte zu verkünden, und durch ihre Auflösung [Deutung] lehrt er sie seine Träume durch die selbst auszulegen.

19. Wer sollte sich nicht über diese Verwirrung wundern, wer sollte nicht staunen über dieses Durcheinander, wer kann begreifen diesen Gegensatz?

20. Es ist nämlich eine Einheit und auch eine Vielheit; erkennend und nicht erkennend, fühlend und nicht fühlend, Irrtum und Erinnerung, seiend und nicht seiend.

21. Im Schlafe wachend, im Tode lebendig; in Ruhe, und viel umherirrend; in Schlaf versenkt, prophetisch; die prophetische Offenbarung seines Schlafes im wachen Zustand auslegend.

[Niederschlag] steht der oberen, geklärten [also feineren] Flüssigkeit gegenüber.

3710Deut 23,10; die 7. Strophe ist wegen des schlechten Zustandes der Handschrift in der römischen Ausgabe frei umgestaltet.

3711Die römische Ausgabe hat die 10. Strophe weggelassen.

3712Die Londoner Hs hat an dieser unklaren Stelle einen anderen Text: „und er hat eure Naturen mißbraucht, zwei Körper zugleich.“ [?]

22. Er ist bei sich und ist nicht bei sich selbst, er ist in sich und nicht in sich, denn siehe, er ist dahingestreckt und irrt umher; geht er dann selbst hinaus und kommt wieder oder ist ein anderer über ihn gekommen?

23. Was ist wohl die Bewegung im Traume und wie ist sie zu erklären? Sie macht die Glieder bewegen und entlockt den Augen wahre Tränen im Traume, der nicht wahr ist?

24. Sollen wir sagen, er ist etwas Wahres? Siehe, er ist doch völlig nichts. Sollen wir sagen, er ist etwas Lügenhaftes? Siehe, er ist doch nicht völlig leer. Ihre Schuld ist eine, weil ihr Traum einer ist.

25. In ihrer tiefen Ruhe ist ihr großer Kampf; geteilt in ihrer Einigkeit bilden sie Träume, einträchtig im Streit, streitend in der Eintracht.

26. Wie kann ich ein stilles Haus sein für Bewohner, die uneinig in mir im Streit liegen? Sie zahlen keinen Lohn, im Gegenteil, sie verlangen Lohn von mir dafür, daß sie mich im Schlafe quälen.

27. Geteilt sind sie und doch einträchtig und gleich, denn ihr Wille ist ein und derselbe. Einer ist ferner, der in mir Wahrheit, ein anderer, der in mir Lüge spricht, und in Übereinstimmung reden sie in mir ihre Lüge und ihre Wahrheit.

28. Und wie beide im Schlafe einen Traum in Einmütigkeit vorgaukeln, so bringen sie ihn im wachen Zustande einträchtig in Erinnerung und sprechen ihn im Wachen aus.

29. Sie sahen ihn in meinem Verstande, sie malten ihn in meinem Geiste, sie sprachen ihn aus mit meinen Lippen, sie ordneten ihn in meiner Erzählung und verkündeten ihn durch den Mund und legten ihn aus durch die Zunge.

30. Und ich wurde zum Werkzeuge und mein Wille zur Harfe und meine Freiheit zur Zither, und es zeigten mir die zwei Kräfte im Schlafe den Traum und die Auslegung im wachen Zustande.

31. Und ich wurde sie, und sie wurden ich, und obwohl wir einander gleich geworden sind, sind wir doch untereinander geteilt, denn ich war mir nicht bewußt, wie sie mit ihren Träumen mich irreführten.

32. Vielleicht merkten es auch sie nicht in ihren Träumen, und mit mir lagen sie schlafend in mir und ein anderer erregte in mir und in ihnen seine Träume, seine Auslegungen und Gesichte.

33. Und ich – wo ich bin? Wenn ich verloren gegangen war, wer suchte in meinen Worten mich Verlorenen? Wenn ich aber nicht verloren gegangen war, warum war ich meiner nicht bewußt?

34. Wer hat es übernommen, mich abzubilden, daß ich selbst in meinen Reden mich sehe, und wer schilderte mir mich selbst, daß ich weiß, wer ich bin? Mir selbst gegenüberstehen kann ich nicht, meine Brüder!

35. Wer kann mir das erklären, bin ich einer oder mehrere? Wer kann es mir auslegen, bin ich einer oder geteilt? Im Schlafe geteilt, einheitlich im Wachen.

36. Wer kann es mir offenbaren? Die Hefe [der Schmutz] des Schlafes steht da wie ein Nebel gegenüber dem Wachen, und es entsteht durch das Erwecken heiterer Himmel im Wachsein.

37. Denn die Seele stirbt nicht, die Seele schläft nicht, jener schläft offenbar, der stirbt [= der Leib], um durch seine Sterblichkeit auch ein Vorbild seiner Auferstehung zu zeichnen.

38. Die Seele im Körper wird müde bei seinem Wachen und irrt umher in seinem Schlafe, irrt umher in seiner Trunkenheit, irrt umher in seiner Krankheit. Dem Schöpfer beider sei Lobpreis!

30.

Nach der Melodie[3713]: Das erste Jahr.

1. Wessen Natur könnte sich zu jenem Erhabenen erheben, wenn dieser sich nicht selbst erniedrigt hätte durch das, was nicht zu ihm gehört? Sich selbst hat er nämlich [dadurch] erniedrigt, daß er das Opfer, das das Feuer verzehrt, ißt, obwohl er kein Essender ist; erniedrigt hat er sich selbst dadurch, dass er sich sichtbar machte der Menschheit, obwohl er doch seinem Wesen nach ein völlig Verborgener [Unsichtbarer] ist; erniedrigt hat er sich selbst durch die Reue, die nicht zu ihm gehört, um sie in unserem Geschlecht hervorzurufen, zu dem sie gehört.

Kehrvers: Gepriesen sei, der jegliche Form ertrug, um uns Leben zu schenken; gepriesen sei, der Opfer wählte und es doch zurückwies!

2. Damit er nun nicht mit sich selbst uneinig erscheine, als ob in seinen Augen die Wahrheit, die bei ihm ist, verhaßt wäre, bekannte er anderseits seine wahre Natur, um zu zeigen, wie er beschaffen sei. Obwohl er zu erkennen gab, daß er nach Brandopfern hungerte, bekannte er anderseits, daß er kein Opfer esse; während er andeutete, daß er im Heiligtum wohnte, zeigte er anderseits, daß der Himmel voll von ihm sei.

3. Er hat seine Hoheit erniedrigt, um zu offenbaren, wie barmherzig er sei; er bekannte aber seine Hoheit, um seine Preiswürdigkeit anzuzeigen; er ließ sich herab und nahm unsere Gestalt an, er ward erhöht und offenbarte seine Glorie, um uns Leben durch beides zu geben. Er erniedrigte sich und bekannte wiederum sein wahres Wesen: durch beides half er uns. Er hat in seiner Güte [Herablassung] sich selbst herabgesetzt und unsern Schatz bereichert und durch sein wahres Wesen unsere Schätze vermehrt.

4. Er hat seine Größe durch uneigentliche [metaphorische] Ausdrücke verkleinert; damit es uns aber nicht schiene, daß er ganz und gar so sei, hat er seine Majestät enthüllt, zwar nicht so, wie sie ist, sondern nach unserer Fassungskraft. Auch seine Größe ist nämlich eine Verkleinerung, da er nur einen Strahl von ihr uns zeigte; nach dem Maße unserer Sehkraft teilte er uns etwas von seiner gewaltigen Strahlenfülle mit.

5. Es ließen aber die Ungläubigen die Kraft der Ursachen, die uns zum Heile sind, beiseite und klammerten sich an deren Namen an, um gegen deren Ursache zu streiten. Ihr Sinnen ist eine Quelle der Lästerung, ein Schatz von Abscheulichkeiten ist ihre Bosheit, die Gott an seinem eigenen Orte entehrt, wie die Schlange, die von den Früchten ißt und dem Landmann in seinem Weinberg nachstellt.

6. Lasset uns in den Kampf eintreten! Fragen wir, und lassen wir uns fragen! Eines nämlich von zwei Möglichkeiten läßt sich feststellen: Entweder wollen sie ohne Gott erfunden werden, und dem ist auch so, oder sie haben einen andern, fremden Gott[3714], der von diesen [Anthropomorphismen] frei ist; es fällt nämlich jener Fremde nicht unter die Ausdrücke und Bezeichnungen unserer Natur.

7. Wenn er aber erborgte Gewänder der Einheimischen angezogen hat, müßte er auch von den Leugnern angeklagt werden, weil er wie ein Spion arglistig sich verkleidete, um die Freien in die Irre zu führen; und wenn es sich für den Fremden schickte, sich in geliehene, nicht eigene Gestalten zu hüllen, um wieviel mehr schickte es sich für den Schöpfer, sich in die Schönheit seiner Werke zu hüllen!

8. Wenn sich aber die Blinden über den Fremden freuen, daß er sich in der menschlichen Gestalt der Menschheit näherte, so offenbaren sie ihren Haß, indem sie den Schöpfer hassen, der uns Leben gab in unserer [d. h. menschlicher] Gestalt. Wenn der Herr der Dinge getadelt wird, daß er sich in die Gestalt der ihm gehörigen Dinge hüllte, um wieviel mehr müßte da der Fremde angeklagt werden, daß er sich in gestohlene [d. h. ihm nicht gehörende] Gestalten hüllte!

9. Es müßte sich dann auch der Fremde fürchten, er möchte völlig arm werden, denn wenn er arm würde, müßte er für sich verlangen wie ein Bedürftiger. Wenn er aber verlangte, so gebührte ihm dasselbe wie jenem, der Opfer forderte zum Vorteile [der Opfernden]. Wenn er uns aber Veranlassung gab, damit er uns wegen der Opfer Leben verleiht, sollte er, der Opfer fordert, gepriesen werden, da er dadurch Gelegenheiten zum Leben anordnete.

10. Wer nämlich ein Opfer Gott darbrachte, betete viel und heiligte sich sehr, damit sein Opfer nicht von dem unsichtbaren Herrn und dem sichtbaren Priester verworfen wurde; die Leugner aber sündigen heut fortwährend und verbergen es; jener Sünder aber, der opferte, bekannte beim

3713Mit diesen Worten beginnt der 6. Hymnus de nativitate [Lamy II, S. 493]. Jede Strophe besteht aus 7 fünfsilbigen und 4 acht- oder neunsilbigen Versen; der zweizeilige Kehrvers hat je 8 Silben; vgl. Grimme, S. 59, Lamy IV, 494.

3714Die Hymnen 30 – 40 richten sich fast ausschließlich gegen Markion und seine Anhänger, die den alttestamentlichen Schöpfergott, den zürnenden Judengott, der sich in Anthropomorphismen kleidete, dem höchsten, fremden Gott, der sich erst in Christus offenbarte, entgegenstellten.

Opfer auch seine Sünden.

11. Siehe also, wie sehr er durch die Opfer dem Sünder half, weil er bewirkte, daß jener betete, und ihn nötigte, sich zu heiligen. Von seinem Opfer stiegen daher Opfergeruch und Buße zugleich als Weihrauch empor. Während es also den Blinden schien, daß Brandopfer dem Herrn wohlgefielen, gefiel ihm die Buße der Sünder, weil im Brandopfer Buße verborgen ist.

12. Der Herr sprach, wer seinen Jüngern zu essen gibt, sei jenem gleich, der ihm, dem Herrn, selbst Speise und Trank reiche. Wenn er aber nicht hungert, wer zieht dann Nutzen aus den Hungrigen? Siehe, sie essen statt seiner. Wenn nun jener Wohlgefallen hat am Gewinne dessen, der anderen Speise und Trank reicht, dann freute sich auch der Gerechte am Gewinne des Opfernden, wenn auch ein Priester es war, der die Opfer aß.

31.

Nach derselben Melodie.

1. Das Aussehen der Traurigkeit nahm bisweilen unser Schöpfer an, um seinen Geschöpfen einen Vorgeschmack seiner Barmherzigkeit zu geben; und während er ohne Sorge ist, trägt er doch in seiner Liebe Sorge, damit wir seine Güte bemerken. Denn jeder, der über etwas Betrübnis zeigt, dessen Sorge liefert einen Beweis seiner Liebe; darum bewies das Weinen unseres Erlösers seine Liebe zu Lazarus.

Kehrvers: Gepriesen sei der Unsichtbare [Verborgene], der unsere Gestalt anzog!

2. Wenn es einen andern Gott[3715] gäbe – fern sei es, dass es so wäre –, so würde er sich wohl hüten, sich über seine verdorbenen Kinder zu betrüben; wenn er sich nämlich betrübte, wäre er wie jener [wahre Gott], von dem geschrieben steht, daß es ihm leid tat, und daß es ihn reute[3716]. Wenn nun jener erbarmungslose Gott sich über unsere Leiden nicht betrübt, dann wollen wir unsere Zuflucht zu unserm Gott nehmen, der Betrübnis zeigte, um uns den Wert seiner Erbarmung zu lehren.

3. Der Apostel sagt[3717]: „Betrübt den Heiligen Geist nicht!“ Er mußte sich ihnen gegenüber verkehrt ausdrücken, damit sie auf den rechten Weg gebracht würden. Fragen wir nun die Irrenden, was der Apostel zu den Zuhörern sagen wollte. Wollte er uns die Unvollkommenheit des Heiligen Geistes zeigen, oder suchte er nur eine Möglichkeit, zu ermahnen? Wenn es nicht zum Zwecke der Ermahnung geschehen wäre, dann hätte er uns eine Schwäche des Heiligen Geistes gezeigt.

4. Denn nicht gesund und rein ist ein Wesen, das einer Unvollkommenheit fähig ist. Wie könnte er rein sein, wenn er durch einen Schmerz in Unruhe versetzt werden könnte? Was sollen wir also erforschen, die Natur oder die Liebe des Heiligen Geistes? Wenn wir seine Natur suchen, wird sie hierin [in den Worten des Apostels] als schwach erfunden; wenn wir aber seine Liebe suchen, so ist sie sehr groß, da er durch seine Erniedrigung uns geehrt hat.

5. Er hat nämlich seine reine und heilige Natur [als der Schwäche fähig] bloßgestellt. Da sie nämlich überhaupt nicht durch Betrübnis beunruhigt werden kann, schrieb er [der Hl. Geist] an die Sterblichen, daß sie ihn nicht betrüben möchten, um uns durch sein weises Vorgehen Leben zu spenden, wie einer, der für sich besorgt ist, uns aber mit seiner Gnade beschenken wollte; denn durch die Affekte, die nicht in seiner Natur liegen, wollte er die Sünden verhindern, die in unserer Natur liegen.

6. Für einen, der unwissend ist, findet sich überall etwas zu tadeln, bei Gott aber kann nichts Tadelnswertes zutreffen. Er ist nämlich erhaben, und [nur] die Liebe erniedrigt ihn, und unsertwegen ward er klein, denn mit uns sprach er wie unseresgleichen. Da glaubt [dann] ein Tor, daß Gott wirklich so sei, und er beginnt [er wagt es], die Bilder und Veranstaltungen, die voller Hilfe sind, zu tadeln.

7. Wer kann wohl das Wesen der Gottheit ergründen? Wer kann den Reichtum der Königswürde ermessen? Wer kann die Tiefe seiner Majestät erforschen und ihre Geheimnisse erfassen? Warum

3715D. h. einen Gott, wie sich ihn die Markioniten unter dem Schöpfergott vorstellten.
3716Vgl. Gen. 6,6.
3717Eph. 4,30.

stürzt du, der Schwachheit unterworfen, dich in dieses gewaltige Meer? Weil seine Wogen schön und anziehend sind, reißen sie dich in die Tiefe.

8. Wenn dich gelüstet, dieses Meer zu erforschen, und du dich einer einzigen kleinen und schwachen Welle näherst, wird sie dich zu einer großen fortreißen, ja, alle Wellen werden dich, eine in die andere, versenken, denn dieses Meer gehört ganz zusammen, vereint und gleich in Wesen und Einheit. Wenn du dich der äußersten Welle näherst, reißt sie dich in die innerste Tiefe.

9. Wenn du dir aber ein Schiff baust zum Handel und zum Gewinne und nicht zur Grübelei, dann ist es ein erhabenes Meer, das die Kaufleute bereichert, die Dreisten aber ersäuft; dein Kapital[3718] aber wird hundertfältigen Ertrag bringen, denn seine Wogen werden dir Schiffsführer sein; alle Schätze wird es zutragen, es wird dich geleiten, und du wirst an seinem Ende in seinen Hafen gelangen.

32.[3719].

Nach derselben Melodie.

1. Das Volk der Hebräer war krank infolge des Götzendienstes; die Heilmittel und die Veranstaltungen, die der Allheiler anordnete, machte Markion zur Ursache für seine Krankheit und vermehrte durch sie seine Leiden; durch den Verband der anderen brachte er sich selbst Verwundungen bei, und durch die Heilmittel fügte er sich Wunden zu, weil er die Ursache der Hilfsmittel nicht verstand; weil sie Gott tadelten, machten sie sich strafbar.

Kehrvers[3720]: Gepriesen sei, der jegliche Gestalt annahm, um uns Leben zu schenken!

2. An Stelle des gesunden und wahren Gesetzes goß und prägte er falsche Münze und führte die Einfalt irre; er gab sie [die falsche Münze, den Irrtum] heimlich aus, er bot sie umsonst an, er reichte sie listig dar. – Auch sie sind wie er, ihr Vater; in dessen Form sind ihre Worte gegossen, denn verkehrt [der Wahrheit widersprechend] legte er die Lehre dar, die wie eine Mauer die Einfältigen umschloß.

3. Mein Sohn, nur erborgte [uneigentliche] Bilder werden auf dem Spiegel ausgeprägt [wiedergegeben]; vollkommen ist er [der Spiegel mit seinem Bild] bei den Vollkommenen, schwach bei den Schwachen, er ißt mit den Essenden und nimmt diese Dinge auf, ohne daß sie in ihm sind. Ebenso ließ sich die Majestät, der die Opfer jenes Volkes wohlgefällig erschienen, zum Heile in jeder Weise zu den Toren herab, um das, was ihr gehörte, zur Höhe emporzuziehen.

4. Obwohl nämlich der Spiegel ohne Alter ist, nahm doch seine Fläche [sein Busen] das Bild des Alters an in dem geheimnisvollen Bilde von der Majestät, die Daniel mit dem Aussehen des Alters sah[3721]. Da der König schamlos war wie ein Tor, zog der König der Könige das Alter an wie ein ehrwürdiger Greis; er richtete die Gottlosen, die schamlos der Sünde frönten.

5. Er bekleidete sich mit dem Greisenalter des Wesens, das nicht altert, um durch Gleichnisse über seinen geliebten Sohn Belehrungen zu erteilen. Unter der Gestalt des Greisenalters zeigte er seine Vaterschaft, um zu zeigen, daß er einen Sohn habe, den Menschensohn, den Daniel vor dem Alten der Tage stehen sah[3722], der den sterblichen Königen die Macht nahm und dem unsterblichen Königssohn die Herrschaft gab.

6. Wenn nur einer als sitzend bezeichnet wäre, wäre auch nur ein Thron dagewesen, aber statt eines Thrones sah er Throne[3723]; damit deutete er an, daß der Alte an Tagen einen Throngenossen und Sohn hatte. Die tausendmal Tausende, die Daniel sah, sah er nur stehend vor dem Throne; er setzte einen Thron für den Sohn, dem Dienst geleistet wird; er gab das Stehen den Engeln, die dienen.

3718Wörtlich: „Mine“.
3719Zingerle hat S. 300 – 305 des 4. Bandes der Innsbrucker Ausgabe sogar versucht, eine metrische Übertragung [von Str. 3 ab] dieses schwierigen und philosophierenden Gedichtes zu geben.
3720Der Kehrvers findet sich nur in der vatikanischen Hs und auch hier nur am Rande zugefügt.
3721Vgl. Dan. 7,9; 22; 26. – Die 4. Strophe ist in der Druckausgabe sehr frei umgestaltet, da die Handschrift hier stark verwischt ist.
3722Vgl. Dan. 7,13.
3723Vgl. Dan. 7,9.

7. Wenn nun der Spiegel sich mit jeder Gestalt bekleidet und jede Farbe auffängt, ohne daß seine Farbe aufgestrichen wird, und er Kleider anzieht, während er zu jeder Zeit blank [glatt] und schön ist, so hat doch seine Blankheit nichts Beschämendes, und er ist in [mit] seiner eigenen [natürlichen] Herrlichkeit bekleidet; in Licht nämlich hüllt sich der Spiegel, wie der Unsichtbare, dessen Gewand das Licht ist[3724].

8. Doch betrachte die Majestät nicht wie einen Spiegel, dieser ist nur ein Fahrzeug der Bilder und Darstellungen, jener Majestät kann sich nichts ohne sie [ohne ihren Willen] nähern; denn sie wollte Gestalten annehmen, die bedürftig [mangelhaft] sind, zum Heile der Schwachen, sie schickte [sogar] ihren Sohn zu den Erdbewohnern, um die Irdischen mit den Überirdischen zu vereinen[3725].

9. Die Majestät entschloß sich, jegliche Gestalt anzuziehen, die Menschheit aber wollte nicht mit deren Hilfe das Leben gewinnen; da schickte sie [die Majestät] ihren Geliebten, und anstatt der erborgten Gestalten, die sie angezogen hatte, zog der Erstgeborene wirkliche Glieder an und vermischte sich mit der Menschheit. Er gab das Seinige und nahm vom Unsrigen, damit seine Vermischung unserer Sterblichkeit Leben verleihe.

10. Es hörten aber die Leugner, die irren und in Irrtum führen, von den mannigfachen Formen; sie griffen nun die Majestät an, da sie meinten, daß es sich mit ihr [der Majestät Gottes] wirklich so verhielte, wie die erborgten Ausdrücke lauteten. Weil ihre Ohren an den preiswürdigen Worten der Propheten verwirrt waren, stellte sie [die Majestät Gottes] einen Spiegel vor ihnen hin, damit ihre Augen ihre Ohren zurechtwiesen.

11. Sie sahen nun im Spiegel, daß er [der Spiegel bzw. das Spiegelbild] in allem alles war, daß er in dem Bilde der Person des Sohnes den Sohn wiedergab, indem er sich mit seinem Aussehen bekleidete und indem er mit ihm klein war, – daß er [der Spiegel] ihn aber auch mit dem Aussehen der Majestät schmückte, die sich in ihrer Huld zu dem kindischen [unverständigen] Volke herabließ und sich in die Gestalt seiner Kindheit hüllte und sich ihm näherte, um seine Häßlichkeit zu schmücken.

12. Der Spiegel [das Spiegelbild] gibt ferner bei dem Manne, dessen Aussehen vollkommen ist, die Vollkommenheit durch das Bild der Person wieder, indem er sich mit dessen Aussehen bekleidet und sich mit seiner Gestalt umgibt. Um ihn nach der Art des Evangeliums, das von den seligen Aposteln und Jüngern aufgestellt wurde, zu schmücken, hat er [der Spiegel] mit den vollkommenen Gesetzen, die er uns gab, unsern innerlichen Menschen geschmückt.

13. Etwas Wunderbares ist der klare Beweis, der uns zuteil ward, beredt [logisch] ist er, der die Verständigen belehren will über jene Majestät, von der die Toren glauben, daß sie nicht vollkommen sei. Für uns ward sie klein, als sie klein war, für uns wuchs sie auch, als sie wuchs; und obwohl sie jederzeit sich selbst gleichblieb, bekleidete sie sich in ihrer Huld mit jeder Gestalt.

14. Die Natur ihrer Wesenheit ward niemals kleiner oder größer, denn sie ist nicht ein Wagen, der zum Wechsel kommt [der von Station zur Station gewechselt wird]; einer ist, der nicht kleiner wird, einer ist, der nicht größer wird, dessen Ganzes das Ganze füllt; kein Raum ist in ihm, in den er noch eintreten könnte, kein Platz außerhalb von ihm, in den er noch hinaustreten könnte. Wo sollte er sich ausbreiten oder wachsen? Oder wo sich zusammenziehen oder kleiner werden?

15. Der Wille der [göttlichen] Wesenheit ist nämlich nicht ihr Gegner noch ihr Feind, so daß er die Majestät nötige oder bekämpfe, um sie dahin zu bringen, daß sie kleiner werde und sich verändere; denn wir dürfen nicht den Willen und die Natur des [göttlichen] Wesens als im Kampfe befindlich uns vorstellen; ein Wille nur ist in ihrer Person, die niemals kleiner oder größer wird.

16. Denn wenn dieser Spiegel der Natur nach an sich selbst unveränderlich ist, nimmt er uns gegenüber Veränderungen an, indem er sich ganz in menschliche Gestalt kleidet; äußerlich nur hüllt er sich in Formen, sein Körper aber ist frei von unseren Bildern: uns nur erscheint er mit unserem Bilde, während er bleibt, wie er an sich ist.

17. Mein Sohn! In einem sichtbaren Spiegelbilde, das auch verborgen ist, stellte er sich dar, damit er darin gesehen werde; wir sehen ihn und sehen ihn nicht, das heißt, daß seine Gestalt ohne Gestalt ist. Es kann uns der Spiegel nicht vollkommen das Bild seiner Unsichtbarkeit zeichnen, er kann nicht einmal die sichtbaren Dinge leibhaftig [zeichnen], wie sollte er es bei den unsichtbaren können?

3724Vgl. Ps. 103,2.

3725Der Text der 8. Strophe ist in der römischen Ausgabe stark verändert, da die Handschrift schlecht leserlich ist; das gilt teilweise auch von den folgenden 3 Strophen.

33.[3726].

Nach derselben Melodie.

1. Verhaßt ist den Irrenden die Ursache von Heilsveranstaltungen, daß z. B. geschrieben steht[3727]: „Gott erwachte wie ein Schlafender.“ Der Wachende schlief und lehrte, daß die Sünden der Menschheit ihn zu unserm Heile eingeschläfert haben. Auch unser Herr schlief, wie geschrieben steht[3728], im Schiffe; er schlief, damit das Gebet ihn aufwecke um zu zeigen, daß das Gebet in der Not Rettung erwecken kann.

Kehrvers[3729]: Gepriesen sei, der kam und die Seinigen errettete; gepriesen sei, der sich herbeiließ, unsere Wunden zu heilen!

2. Wenn sie nun schon deshalb unsern Schöpfer hassen, weil er in jeglicher Form gering [klein] ward, um uns auf jede Weise Leben zu spenden, um wieviel mehr müßten sie dann in jeder Weise den Fremden hassen, da sein eigener Wille den Anlaß gab, daß sie ihn ans Kreuz schlugen und töteten und begruben! Und wenn diese harten Dinge ihre Hartnäckigkeit nicht brechen, zeigen sie, wie weit ihre Schmähsucht geht[3730].

3. Dafür mühte er sich um die Menschheit in jeder Weise ab, indem er keine Möglichkeit und kein Heilmittel unversucht ließ, um sich selbst nicht vorzuwerfen, daß noch ein Mittel gewesen wäre, das er verschmäht und unterdrückt hätte. Er verachtete das Tadelwort der Sünde, um uns das Hilfsmittel der Gerechtigkeit zu reichen; denn er setzte sich über alle Tadler hinweg, nur damit seine Gerechtigkeit ihn nicht tadle.

4. Er bewies, daß seine Macht, uns zu helfen, nicht überdrüssig werde, er zeigte, daß seine Liebe auf unsere Ehre nicht mißgünstig sei, er lehrte, daß ihm selbst Schande nicht lästig war, um uns zu Hilfe zu kommen. Wenn es [noch] ein Mittel, uns zu helfen, gegeben hätte, und unser Schöpfer hätte nicht gewollt, es anzuwenden, außer daß es sich um Unwürdiges oder Schlechtes handle, dann wäre er entweder neidisch oder furchtsam oder träge gewesen.

5. Darum trug er kein Bedenken, sich mit Reue zu bekleiden, darum scheute er sich nicht, wie ein Eifernder aufzutreten, darum schämte er sich nicht, sich zum Schlafe niederzulegen und Opfer zu fordern. Er ließ kein Mittel unversucht, um der [menschlichen] Freiheit, die volle Verfügung hatte, zu helfen, so daß ein Tadler nur seinen Wahnsinn beweist, wo der Erbarmer seine Güte zeigt.

6. Dieses hatte er in Bildern zum Nutzen [der Menschen] veranstaltet; er hat es aber dann auch in Wirklichkeit zum Heile ausgeführt. Er sandte seinen geliebten Sohn, und [dieser] kam zur Geburt, zur Beschimpfung und zur Kreuzigung, damit seine Gerechtigkeit ihm nicht vorwerfe, daß er durch seine Geburt hätte heilen können, und er habe nicht geheilt, und damit seine Güte ihn nicht richte, daß er durch das Kreuz hätte Leben spenden können und er habe es nicht gespendet.

7. Der Erstgeborene nahte sich und bot seine Wangen den Faustschlägen dar. Wer nun tadelnd fragt, warum ist er herabgestiegen und läßt er sich schlagen, mit einem solchen wird der Gerechte rechten: „Für dich ward ich geschlagen, damit du durch meine Beschimpfung Ehre erlangest.“ Für jene, die seine Geburt und auch seinen Tod tadeln, wurde er geboren und auch gekreuzigt. Wie sollte man da noch Tadler finden? Der Tadel wendet sich ja gegen sie zurück.

8. Wer die Majestät tadelnd fragt, warum sie sich klein gemacht, der wird von ihr zurechtgewiesen, daß sie klein geworden, um ihn groß zu machen. Wer ihre Erniedrigung tadelt, der wird von ihr zurechtgewiesen, daß sie sich erniedrigt habe, um ihn zu erhöhen. Wenn du über deinen Herrn dich scheltend und tadelnd aussprichst, wendet sich die Anklage gegen dich: Wie kannst du jenen tadeln, der aus Liebe zu dir sich dem getadelten Werke unterzog!

9. Du bist sehr tadelnswert, weil deine Krankheit die Majestät gezwungen hat, dich durch zahlreiche Veranstaltungen zum Leben zu bringen. Weil du ein Kind bist, ward sie gleichsam eine

3726Zingerle gab eine metrische Übersetzung dieses Hymnus im 4. Bande der Innsbrucker Ausgabe, S. 306 – 310, eine Prosaübersetzung im 2. Ephrämbande der ersten Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 279 – 282

3727Ps. 77,65.

3728Matth. 8,24.

3729Die Londoner Hs hat hier den Kehrvers, der nach der vatikanischen Handschrift beim 32. Hymnus angegeben wurde.

3730Die Ausdrucksweise dieses Gedankens ist zum Teil durch Wortspiele beeinflußt, die sich im Deutschen nicht wiedergeben lassen.

Amme, um dir Milch zu reichen; weil sie sah, daß dein Körper befleckt war, ward sie zu einer Quelle der Reinigung. Tadle also die reine Quelle, daß sie durch deinen Schmutz verunreinigt wurde, da sie [an sich] rein ist[3731]!

10. Wie kann wohl ein Leidender, der geheilt werden soll, vor dem reinen Arzt zurückschrecken, der sich seinem Geschwür naht? Die Verwundeten sahen jenen Arzt, der voll von ihrem Geschwür war und bebten vor ihm zurück. Die Wunden der Leugner empfanden Ekel vor dem Erbarmer, der sich nahte und sie heilte. Sie schreckten zurück vor seiner Reinheit, die von den Geschwüren ihrer Leiden voll war.

11. Anstatt jenen glorreichen Arzt zu preisen, der sich unserm Geschwür nahte und unsere Wunden heilte, und anstatt seine Hände zu küssen, die von dem Eiter unserer Fäulnis besudelt wurden, schreckten die Verwundeten vor dem Heilmittel des Lebens zurück, das von dem Blute ihrer Leiden befleckt war; und während eine Danksagung in geringem Maße erfolgte, traten ihm die Leugner mit Anklagen entgegen.

34.

Nach derselben Melodie.

1. Unser Herr in der Höhe ward Staub infolge seiner Güte, um uns zu sich hinaufzuheben. „Die Natur ist viel zu niedrig, daß er zu uns herabsteigen könnte“, rast zügellos unser Mund und greift ihn an. Wenn er in seiner Glorie gekommen wäre, hätten wir ihn als einen Fremden angesehen, und da er in unserer Gestalt kam, betrachten wir ihn als armselig. Das Seinige begriffen wir nicht als das Seinige, und das Unsrige erkannten wir nicht als das Unsrige.

Kehrvers: Gepriesen sei der Erhabene, der sich erniedrigte, um uns zu erheben; gepriesen sei, der herabstieg und uns erlöste durch seine Niedrigkeit!

2. Der Barmherzige sah, daß beides schwer sei; wenn er käme in seiner Macht, wußte er, daß er uns schade, wenn er käme in unserer Gestalt, wußte er, daß die Vermessenen beginnen würden, ihn anzugreifen. Es siegte über sie seine Liebe, und er hüllte sich in unsere Gestalt. Über jeden Menschen ließ er seine Hilfe herabregnen; das Unkraut nahm durch seinen Regen Schaden, es sproßte durch ihn [der Same][3732] hundertfach.

3. Es möge jener Fremde davor zurückschrecken, seine Anhänger zu schelten, damit sie ihn nicht etwa wegen seiner Züchtigung dem Gerechten gleichsetzen; er möge es zulassen, daß seine Söhne und Töchter dem Verderben anheimfallen, so dass er durch seine Güte sich verfehle, wie seine Herolde sagen. Es wird nämlich seine Güte als Fehler erfunden; gegen seine Schäflein kämpft statt der Wölfe der Gütige, der keinen kräftigen Stab führt.

4. Liebt also der Gute den Bösen und den Satan? Wenn er ihn haßt, dann ist er aus Gerechtigkeit zusammengesetzt; wenn er ihn liebt, dann ist seine Liebe verwerflich, weil er den Satan liebt. Wenn er den Trug von der Wahrheit entfernt, dann ist er ein gerechter Ofen der Prüfung; wenn er das Unkraut vom Weizen sondert, dann ist er der, von dem Johannes spricht[3733].

5. Wenn er den Bösen und den Satan haßt, dann ist sein Haß gerecht, da er seinen Hasser haßt; und wenn er jenen liebt, der ihn liebt, dann ist echt und gerecht seine Liebe. Wenn er Wohlgefallen hat an den Büßern, so ist er gütig, und wenn er die Verleugner verwirft, dann ist er mächtig. Wenn dieses sich bei unserm Gott findet, kann man es nicht bei dem Fremden finden.

6. Es ist nämlich Reinheit bei [unserm?] Gott. Wird nun ein und dieselbe bei diesem und bei jenem gefunden[3734]? Wenn nun der Schöpfer die Wahrheit ergriffen hat, sehnt auch jener sich nach ihr und freit um sie? Wie sind beide heilig? Wie sind beide weise? Und wenn sich dieses bei beiden findet, wie können sie einander fremd sein?

7. Die Natur der Majestät kann nur in Gestalten [Erscheinungsformen] sich verkleinern und erniedrigen, Sieh, mein Sohn, auch jener „Fremde“ lieh sich unsere Formen und bekleidete sich [mit ihnen]. Wenn er aber unsere Formen an sich hat, kann er kein Fremder sein, das beweisen

3731Von hier ab bis zum 45. Hymnus fehlt der Text der Londoner Haupthandschrift, Add. 12 176.
3732Das eingeklammerte Wort ist unsicher; doch dürfte die Lesung der römischen Ausgabe „Unkraut“ kaum in Frage kommen.
3733Vgl. Matth. 3,12.
3734Der Anfang der 6. Strophe ist in der Handschrift nicht sicher lesbar.

nämlich jene Formen selbst, da sie eins sind und von einem und durch einen.

8. Wenn jener „Fremde“ einen Sohn hat, so hat David von ihm gesagt[3735]: „Mein Sohn bist du, und ich habe dich gezeugt.“ Und wenn er einen Himmel hat, so hat Moses von ihm gesagt[3736]: „Seine Wohnung sind die Himmel,“ Und wenn er Diener hat, so ist er es, „vor dem tausendmal Tausende stehen[3737]“. Wenn er gerecht ist, richtet er alles, und wenn er gut ist, ernährt er alles

9. Es schämten sich geradezu die Bösen, seine Häßlichkeit zu bekennen; statt ihn einen Räuber zu nennen, nannten sie ihn den „Fremden“, denn auch der Dieb ist sehr fremd dem Herrn des Besitzes. Der Herr der Diener ist mächtig, der Dieb der Diener aber ein Aufwiegler; wenn er aufwiegelt und stiehlt unter dem Anschein des Guten, unterjocht er sie wieder, als sei er gerecht.

10. Betrachte doch die Jäger und betrachte auch die Betrüger[3738], wie sie sich zunächst mit Süßigkeiten den Seelen nahern; wenn sie sie aber gefangen und betrogen haben, welch eine gewaltige Verwirrung entsteht da! Denn unter dem Namen eines Befreiers betrügt der Betrüger den Knecht, der ihm nicht gehört, und wenn er ihn unter dem Namen der Freiheit betrogen hat, beugt er ihn wieder unter das Joch der Knechtschaft.

11. Denn jene Güte, die er anfangs gezeigt hat, ist ganz und gar ein Nachteil, sie schadet den Menschen. Jene Gerechtigkeit, die er am Ende übt, die er an dem ausführt, den er betrogen, überführt den „Fremden“ als Betrüger[3739] ... und indem er betrügt unter dem Namen der Güte, gibt er den Betrügern recht.

12. Wer ein Weib ansieht und es begehrt, den tadelt er aus Gerechtigkeit, weil er im Herzen mit ihr Ehebruch begangen. Er betrügt durch seine Güte und beginnt, uns mit Schranken der Gerechtigkeit zu umgeben. Es konnte nämlich das Eigentum, das er gestohlen, nicht ohne Gerechtigkeit geordnet werden, denn wenn keine Gerechtigkeit da ist, sind die Dinge verdorben und verwirrt.

13. Der Stock des Zuchtmeisters bringt die Diebe zur Ruhe, und das Schwert des Richters schreckt die Ehebrecher. Wenn keine Gerechtigkeit ist, ist die Unordnung groß[3740] ... Auch der Fremde ordnet das Eigentum mit Gerechtigkeit, das er geraubt hat. Er reizte sie an, und sie beschimpften ihren Vater, und dann bewirkte er wieder, daß er von ihnen geehrt wurde.

14. Er lehrte Lästerungen die Diener des Schöpfers und forderte doch wieder von ihnen, daß sie ihn priesen. Er machte uns zu Abtrünnigen und fesselte uns doch wieder an das Joch seiner Gebote. Er lehrte uns ferner, unsern Gott zu berauben und ihm doch wieder als das Seinige alle Früchte darzubringen. Sieh, nun handelt jener gerecht an den Dieben, der freventlich gestohlen hatte.

15. Siehe, er löst die Gerechtigkeit auf und stellt sie wieder her. Er haßt es, daß wir ihn verleugnen und macht uns unsern Schöpfer verleugnen. Jene Gerechtigkeit aber, die er gegen sich selbst übte, rechtet mit ihm, denn wenn es recht ist, daß der Fremde geehrt werde von den Kindern, die ihren Vater lästern, um wieviel mehr ist es recht und rühmenswert, daß ihr Vater von ihnen geehrt werde.

35.

Nach derselben Melodie.

1. Wenn es die Natur [Eigenart] des Fremden ist, daß er der Erhalter [der Welt] ist, so ist eins von drei Dingen bezüglich seiner Ankunft möglich: entweder kam er ganz oder er kam nicht ganz oder er war seit jeher hier. Wenn er nun ganz gekommen ist, so ist dies ein Ärgernis; wenn er zur Hälfte kam, so ist dies eine Lästerung, ...“[3741]

3735Ps. 2,7.
3736Deut. 33,27 [nach der Pešitta].
3737Dan. 7,10.
3738Hier und im folgenden ist zu beachten, daß das hier als „Betrüger“ bzw. „betrügen“ übersetzte Wort im Syrischen auch „Dieb“ bzw. „stehlen“ bedeutet; das Bild im syrischen Text ist darum einheitlicher und geschlossener, als es sich deutsch wiedergeben läßt.
3739Eine Zeile der Handschrift ist völlig unlesbar.
3740Eine Zeile der Handschrift ist völlig unlesbar.
3741Zwei Zeilen, die, wie es scheint, auf Rasur stehen, sind größtenteils unleserlich.

Kehrvers: Gepriesen sei, der getadelt wurde wegen seiner Demut; gepriesen sei, der gelästert wurde wegen seiner Güte!

2. Wenn er nun ganz aufbrach und auszog, um zu kommen, hat er jenen Ort leer gemacht, von dem er ausging und auszog; und wenn auch nur ein wenig, etwa ein Teilchen von ihm [dem Orte] weggeht, dann ist eine Stelle leer. Wenn seine Fülle auch nur wenig nachgelassen, wird doch an ihrer Statt eine Leere gefunden; und es ist bekannt, daß dort, wo etwas entleert ist, statt Ordnung [Friede] Öde [Chaos] wohnt.

3. Schau auf den Ursprung dieser sichtbaren Sonne, und sieh, wie gewaltig das Hervorströmen ihrer Strahlen ist! Wenn sich aber ihr Glanz weiter fortpflanzt, wird er schwächer, und die Gewalt ihrer Strahlen läßt nach. Auch die Hitze und die Glut wird mit der Entfernung vom Feuer geringer und schwächer; um wieviel mehr wird also ein Glanz abnehmen, der sich von weiter Ferne auf uns erstreckt !

4. Und wenn sein Wesen eine Eigenschaft hat, wie von einem Gefäß in ein anderes sich zu ergießen und entleeren, so ist es [das Wesen] völlig ein Gegenstand der Geringschätzung, denn viel größer als es [das Wesen] ist das Gefäß, in das es hineinkam. Wenn nun aber sowohl unser Ort als auch sein Ort zusammen mit dem Ort der Mitte voll sind von ihm, so ist erkennbar, daß nur einer ist, der größer ist als alles, und nur der Irrtum hat Teilungen vorgenommen.

5. Siehe, da die Gewalt der Fragen sie in Verlegenheit gebracht hat, hat sie die Niederlage überredet, Teile zu wählen, so daß sie sagen, er [der Fremde] ist Erbe, oder er ist Schüler, oder auch, daß er ein Dieb ist. Wenn der Fremde nicht der Sohn des Schöpfers ist, dann hat er [nur] den Rang eines Schülers angenommen; und wenn sie dann dieses nicht anerkennen wollen, ist er ein Dieb, der gekommen ist, um zu rauben.

6. Der Fremde wird nämlich erfunden als Schüler des Schöpfers, auf den er schaute und den er nachahmte; er eiferte nämlich wie jener für seine Kirche, die er sich zu eigen nahm, und er zeigte sich als Rächer. Er spendete Glück, um seine Güte zu zeigen; er spendete Wehe, um seine Gerechtigkeit zu beweisen. Jeden Tadel, den die Irrenden anfechten, zogen sie sich, wie Giezi den Aussatz, selbst zu.

7. Ein Gegenstand des [strafenden] Zornes bist du, Satan! Wer vermag etwas wider dich? Das Feuer nur kann deine Ränke vereiteln. Er lehrte die Irrenden die himmlischen Anordnungen zu verwirren. Der Schöpfer kleidete sich in unsere Gestalten, sie aber [die Irrlehrer] stellten seine Gestalt [die Anthropomorphismen] als Wirklichkeit hin; als aber unser Herr die Menschheit anzog, machten sie seine Menschheit zum Schein.

8. So verkehrte der Böse das Herz der Hebräer; als nämlich Moses ausrief: „Euer Gott ist einer“[3742], gingen sie so weit, ein Kalb zu bilden. Als aber der Erstgeborene erschien, wachten sie auf, verfolgten die Wahrheit und stellten die Lehre wieder auf, die sie verworfen hatten, daß nur ein Gott sei; zur Auflösung der Wahrheit bekannten sie den einen, und als einer war [den Moses predigte], gesellten sie ihm viele bei.

9. Sie [die Markioniten] machten ferner den Fremden zur Quelle der Güte und stellten den Schöpfer als Gegner der Güte hin. Durch ihre Lästerung ist er verherrlicht worden, denn siehe, während sie ihn lästern, tut er ihnen täglich Gutes; eben dadurch, durch das sie beweisen wollen, daß er nicht gut sei, zeigte er Grade seiner Güte. Denn wer ist so gut wie der, der die Münder nährt, die ihn lästern?

10. Wenn die Leugner nur ein wenig Verstand hätten und in Wahrheit wissen wollten, wer gut ist, [so würden sie einsehen], daß keiner besser ist als jener, der selbst an seinen Anklägern seine Güte beweist. Siehe, jeden Tag preisen sie den Fremden, und doch kommt weder Tau noch Regen von ihm über sie; sie lästern aber den Gerechten, der, trotzdem er gerecht ist, sich ihnen durch seine Tautropfen gütig zeigt.

11. Sind vielleicht jene nicht tadelnswert gegenüber dem Herrn der Güte, die seine Liebe dazu brachte, daß sie von ihm abfielen? Dadurch nämlich, daß er das Meer seiner Güte öffnete durch die Hand seines Geliebten, wurden in ihren Augen die Quellen der Güter klein, die er durch die Hand seiner Propheten ergossen hatte. Die Propheten schlossen und öffneten Quellen, das Meer der Güte aber öffnete der Eingeborene.

12. Weil er aber seine Güte vermehrt hatte, setzten sie seine Gerechtigkeit herab; dadurch, daß er seine Gabe so groß machte, machte er sie befremdend [unbegreiflich]. Während sie nämlich ihn lästern, tut er ihnen Gutes, damit wir durch eben dieses lernen, daß wir aus dieser Güte erkennen, daß auch sie selbst seine Gabe sei, daß Gott, der gelästert wird und es erträgt, derselbe ist, der es

3742Vgl. Deut. 6,4.

ertrug, dass sie ihn kreuzigten.

13. Wenn der Gerechte, als sie ihn lästerten, sie bestraft hätte, so würde er in seiner Gerechtigkeit sie mit Recht angeklagt haben, aber Unwissenden hätte es geschienen, daß sie nur klugerweise sich vor ihm fürchten sollten. Wenn er jene peinigte, die ihn als hart hinstellen, machte er nur ihre Aussage über ihn wahr; nun aber bedeckte er jene mit Schamröte, weil seine Güte seinen Anklägern entgegenkam.

36.[3743]

Nach derselben Melodie.

1. Schaue, mein Sohn, auf Gott, wie er hier steht in der Mitte zwischen Vorwürfen von unserer Seite und auch von seiner Seite. Es tadeln ihn nämlich die Bösen, daß er klein geworden sei und sich erniedrigt und seinen Geschöpfen Hilfe geleistet habe. Wenn er aber nicht klein geworden wäre oder Hilfe geleistet hätte, würde er, der Gerechte, sich selbst Vorwürfe gemacht haben, daß er wegen jener Beschimpfung der Elenden sich gescheut und gefürchtet habe, seinen Geschöpfen zu helfen.

Kehrvers: Gepriesen sei deine Liebe, die ihre Leugner besiegt hat!

2. Welcher Tadel ist wohl härter für den Gerechten: daß ihn der Böse und Ungerechte ohne Grund tadele, oder jener Tadel, daß er, wenn sonst kein Tadler sich findet, sich selbst tadelt? Denn wenn der Böse die Güte tadelt, schließt er sich selbst von ihr aus. Wem aber sein eigenes Herz Vorwürfe macht, der ist sehr verächtlich, weil ein Makel ihn verächtlich macht.

3. Es gibt auch heute Fälle von Hilfeleistungen, die mit Schmach und Schande und Lästerungen umgeben sind; wer aber tapfer ist, reißt die Mauer der Schmähung nieder und tritt vor, um zu siegen. Denn wer sich vor Schmach und Schande fürchtet und sich an die Hilfeleistung nicht heranwagt, ist zwar von der Beschimpfung durch andere entfernt, ist aber in seinen eigenen Augen verächtlich.

4. Wenn die Gottlosen den Gerechten schmähen, winden sie ihm, ohne es zu merken, einen Kranz des Lobes; nur dann beschimpfen sie ihn [wirklich], wenn ihm ihr häßliches Lob angenehm wäre. Das Lob des Gottlosen ist ihm ähnlich; wie das Unrecht [selbst] ist sein Lob verwerflich, denn ein Lob der Gottlosigkeit ist sein Lob, wie ein Fluch ist es in den Ohren der Gerechtigkeit.

5. Gott selbst also, der niemals kleiner oder größer wird, hat das Lob verschmäht und den Tadel verachtet, hat alle Gestalten angenommen, auf jede Weise sich erniedrigt und allen Geschöpfen geholfen. Wenn er sich nämlich gefürchtet hätte, sich zu erniedrigen, dann wäre er in Wahrheit kleiner geworden; aber gerade deshalb, weil er nicht kleiner war, machte er sich klein, wie er auch groß und siegreich wurde, weil er sich erniedrigte.

6. Gottes Natur ward nie kleiner oder größer; klein wird er aus freiem Willen und groß aus freiem Willen. Diese Zunahme also, die seiner Natur nicht eigen ist, geschieht nach seinem freien Willen. Denn sobald er [Sündern Leben verleiht, wird er hier größer seinem Willen nach][3744], und ohne daß er seiner Natur nach kleiner oder größer wird, wird sein Wille herrlich und groß.

7. Siehe, es ist für uns und für sie über den Sohn Gottes geschrieben, daß er ein Opfer und Wohlgeruch für Gott geworden ist[3745]. Mit welcher Frechheit tadeln sie nun jenen, der Tier-Opfer forderte, und tadeln nicht jenen, der die Opfer zurückwies und das Opfer seines Sohnes verlangte. Das Testament, dessen Opfer sie verwerfen, ist ganz in Christus abgebildet.

8. Beide Testamente, die die Leugner als [einander] widersprechend darstellen, sind übereinstimmend eines im andern abgebildet. Es war nämlich das Alte Testament gleichsam das Vorbild und Modell, das um jenes bleibenden wegen aufgestellt wurde und diente und aufgehoben wurde. Das Neue Testament wurde in den Vorbildern [Formen] des Alten gegossen, aber sie gingen in Erfüllung.

3743Eine Prosaübersetzung von Zingerle findet sich im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter auf S. 283 – 88; metrisch ist der Hymnus teilweise von ihm übersetzt im 4. Bande der Innsbrucker Ausgabe, S. 310 – 12.

3744Der in Klammern stehende Text ist in der Handschrift nicht sicher lesbar.

3745Vgl. Eph. 5,2.

9. Wenn sie [die Markioniten] die Wahrheit des [obigen] Schriftwortes leugnen [und meinen], daß unser Herr in Wirklichkeit nicht ein Opfer gewesen, dann hat er also nur einen Schein angenommen. Wenn sie nun solche Scheingestalten lieben, siehe, dann darf auch der Schöpfer jede Gestalt annehmen. Warum scheuen denn die Leugner davor zurück? Von den Gestalten des Schöpfers wollen sie nichts wissen, mit den Gestalten des Fremden aber befreunden sie sich.

10. Mit Absicht zeigte der Höchste Reue und Betrübnis; das hörten die Irrlehrer und glaubten, daß es wirklich so sei. Es steht wiederum von unserm Herrn geschrieben, daß er sich fürchtete und sich verbarg, und sie wandten [allegorische] Deutung an. Sie zeigen [also[offenkundig ihren Haß, indem sie das eine tadeln und das andere [scheinbar durch ihre allegorische Deutung] verbesserten. Die Symbole des Schöpfers wurden angeklagt, und die Tatsachen des Fremden wurden umgedeutet.

11. Wenn sie in verkehrter Weise Überzeugung vermitteln konnten, um wieviel leichter wäre also eine rechte Überzeugung gewesen! Aber den Verkehrten ist es sehr schwer, sich den richtigen Grundsätzen anzuschließen. Bei unserm Herrn nämlich, der wirklich starb und wieder auflebte, stellten sie dies als Schein hin; aber bei unserm Schöpfer, der in bildlichen Ausdrücken klein ward, hielten sie sein Kleinwerden für Wirklichkeit.

12. Von unserm Herrn, der Kleider und Glieder angezogen, behaupten sie, daß er nur Scheingestalten gezeigt habe; vom Alten der Tage[3746], der in weißen Kleidern erschien, glaubten sie, daß er wirklich so war. Den Geistigen machen sie zum Körperlichen, den Körperlichen aber zur trügerischen Erscheinung. Nur darin finden sie ihre Befriedigung, die Wahrheit nach jeder Richtung zu verwirren.

13. Unser Herr, der in Wirklichkeit aß und trank, aß und aß doch wieder nicht, trank und trank doch nicht [nach ihrer Aussage]; den Schöpfer aber lästerten sie, daß er den Wohlgeruch des Bittopfers roch; diesen also, der nach dem bildlichen Ausdruck „roch“, lästern sie; bei jenem aber, der in Wirklichkeit „aß“, leugnen sie es. Sie kämpfen also gegen die Wahrheit, damit diese ganz in jedem Punkt als trügerisch erscheinen soll.

14. Es ist ferner über unsern Herrn geschrieben, daß er bedürftig war und Aufnahme heischte. Da mühen sich die Söhne des Irrtums ab, über ihn eine Auslegung zu finden, daß er ganz und gar nicht bedürftig gewesen sei und sich uns gegenüber verstellt habe, damit wir auf jede Weise das Leben gewännen. Die Wahrheit prägt sich wohl ihrem Geiste ein, aber sie verdecken sie wie die Erde ihren Samen, damit sie, wie sie über unsern Herrn phantasieren und lehren, so auch über unsern Gott [Törichtes] lehren können.

37.[3747]

Nach der Melodie[3748]: Ich will meinen Mund öffnen in Weisheit.

1. Wenn du, o Herr, uns nicht erschaffen hättest, wäre auch der Fremde unnütz gewesen; und da er uns nicht erschaffen konnte, sind wir von ihm aus wie nicht existierend, Ohnmächtig ist er, der uns ohne Hoffnung ließ, da er uns nicht schaffen konnte, ohnmächtig ist er, uns Hoffnung zu bringen, da wir nun geworden sind. Unser Schöpfer aber hat uns große Hoffnung gegeben: als Guter hat er uns erschaffen und erhält uns nun, und als Gerechter hält er uns in Zucht, und als König beschenkt er uns reichlich.

Kehrvers: Gepriesen sei, der sich eines Vertrages für unsere Freiheit bedient, um uns Hilfe zu leisten!

2. Ein Gott, der nicht Schöpfer ist, ist seinem Wesen nach nicht Gott, seine Schwäche überführt ihn. Denn, wenn er konnte und doch nicht schuf, hätte er uns gegenüber Bosheit gezeigt. So ist er entweder boshaft oder schwach; wenn er boshaft ist, sollen wir vor ihm fliehen, und wenn er schwach ist, so ist trügerisch seine ganze Güte. Wie jener, der uns geschaffen, so ist wahrhaft seine Güte, denn wie er ist auch sein Geschenk.

3746Vgl. Dan. 7,9.
3747Die Strophen 6-8 sind metrisch übersetzt von Zingerle in der Innsbrucker Ausgabe, Band 4, S. 312 – 14.
3748Der metrische Aufbau der Strophen nach dieser Melodie ist folgender: 7, 7, 7, 8, 7, 7, 7, 4, 7, 7, 7, 7; der in jeder Strophe wechselnde Kehrvers hat 7 + 8 Silben. Vgl. Grimme, S. 67 f.; Lamy IV, S. 490; II, S. 786; III, S. 742.

Gepriesen sei, der uns viele Hilfsmittel bot durch die drei Beziehungen, von denen ich sprach[3749].

3. Die Irrlehrer behaupten arglistig, daß der Fremde nicht schaffe. Wenn nun aber ein Schöpfer ist, so gehört alles, was Schöpfung ist, eben diesem Schöpfer. Wessen Sohn ist wohl der, der den Kot bereitete[3750] und die Blindheit öffnete und uns ein Bild des Schöpfers gab, der Adam schuf und der den Sabbat aufhob, indem er schuf wie sein Vater, der an allen Sabbaten durch Regengüsse Kot schafft?

Preis sei dir, Sohn unsers Schöpfers, der uns ein Bild unsers Schöpfers gab!

4. Die Worte der Trug redenden Leugner widerlegt die Wahrheit. Wenn nämlich der Fremde sich völlig entschlossen hat, nicht zu schaffen als Bildner und nicht aufzustellen als Schöpfer, und wenn er dann [doch] verstümmelte Glieder wiederherstellt, warum machte er so geringen Gebrauch [von seiner Macht]? Ist denn seine Güte von den vielen Hilfeleistungen erschöpft, daß sie nicht auch Geschöpfe erschaffen konnte?

Gepriesen sei der Gute, der seine Liebe zeigte durch die Schöpfung seinen Geschöpfen gegenüber!

5. War es freier Wille beim Fremden, nicht zu schaffen? Töricht war dann sein freier Wille, denn siehe, er verschloß die Quelle seiner Güter, da er viele Welten des Daseins und Lebens beraubte. Insofern ist auch seine Güte gegen uns tadelnswert, als der, welcher nur wenigen seine Liebe bezeigte, sie den vielen entzog. Indem er in das nicht ihm Gehörige kam, bewies er Erbarmen, das er dem, was sein war, entzog.

Gepriesen sei der Gute, der durch seinen Erstgeborenen seine Liebe zu den Geschöpfen zeigte!

6. Schüler der Raserei, Meister der Schmähung, Lehrmeister der Entfremdung und Prediger des Abfalls, die da rasen und leugnen und den Herrn des Alls, den Herrn der ganzen Welt beschimpfen! Hat denn „Legion“[3751] euch rasend gemacht? Siehe, unser Erlöser ist mitten in seiner Kirche, tretet ein, reinigt euch und lernet von ihm, wessen Sohn er ist: Der Sohn des Schöpfers ist er durch sein Werk, der Sohn des Bildners durch seine Schöpfung.

Jesus, bringe zur Ruhe die Rasenden, den Staub, der mit seinem Schöpfer Krieg führt!

7. Er streckte [heilte erstorbene] Hände, weil er ein Sohn des Schöpfers ist; er gab Brot, weil er ein Sohn des Ernährers ist; er ließ Sünden nach, weil er ein Sohn des Gütigen ist; er sprach „Wehe“ aus, weil er ein Sohn des Richters ist; er gebot dem Meere, weil er der Sohn des Mächtigen ist; er schalt den Dämon und schloß seinen Mund, weil er der Sohn des Starken ist; er tilgte das Volk, weil er der Sohn des Eifernden ist; er erlöste die Völker, weil er der Sohn des Gnädigen ist; er machte die Propheten aufhören und berief die Apostel zu ihren Zeiten als Herr des Weltalls.

Gepriesen sei der Eingeborene, der seinem Vater, dessen Gestalt die Leugner verwarfen, gleich ist!

8. Eben dies, Herr, daß du uns erschaffen, ist die Ursache der Güter, und dies, daß du uns ernährst, ist die Ursache der Segnungen; und ferner dies, daß du uns züchtigst, ist die Ursache der Erkenntnisse, und daß du uns auf erweckst, die Ursache des Lebens; und wer in diesen vollkommen ist, dessen Geschöpfe bedürfen des Fremden nicht, der gar nicht existiert, denn er genügt für all unsere Hilfe,

Gepriesen sei der Vollkommene in seiner Wesenheit, der auch seine Geschöpfe vollkommen machen will!

9. Auch ist die Gerechtigkeit ohne Güte unvollkommen, wie auch die Güte selbst der Gerechtigkeit bedarf. Mögen die Leugner hingehen und in den Schriften jenes Fremden lesen, denn Worte von beiden, von denen ich geredet, finden sich in ihren Büchern zur Abschreckung und zur Ermutigung. Von dort her nämlich werden sie überführt, daß der eine gut und gerecht.

In deiner Güte und in deiner Gerechtigkeit, o Herr, ist die Schönheit deiner Vollkommenheit abgebildet!

10. Gedenke meiner, o Herr! Anbetend flehe ich darum. Wenn ich über Dinge der Lust

3749Am Schlusse der 1. Strophe.
3750Vgl.]oh. 9,6.
3751Vgl. Mark. 5,9.

nachgrübelte, grübelte ich doch nicht über dich in Vorwitz nach; und wenn ich mich an Frevel heranwagte, ging ich doch nicht soweit, die zu erforschen; und wenn ich auch ein Sünder bin, bin ich doch kein Leugner [Abtrünniger]. Welchen Vorzug aber gabst du mir gegenüber den Leugnern, wenn ich wie jene verloren ginge? Deine Wahrheit ist größer als der Irrtum vermehre bei mir deine Gabe!

Preis sei dir, der du dich über mein Leben erbarmst, denn deine Wahrheit ist der Odem meiner Lebenskraft!

38.

Nach der Melodie[3752]: Selig bist du, Ephrata.

1. Warum stieg nur in jener kurzen Zeit der Fremde herab und heilte die Krankheiten? Siehe, heute ist die Welt voll von Krankheiten; wie kommt es, daß er es unterläßt, zu heilen? Ist er gerecht, wenn er die Zeiten auswählte, dem Guten aber die Zeit nicht bekanntgab[3753] ? Oder haben Ursachen ihn verändert, oder ist die Empfindung seiner Güte nicht gleich geblieben?

Kehrvers: Preis unserm Schöpfer!

2. Er zögerte, und dann kam er, und nachdem er gekommen war, ging er wieder; er war sorglos, daß er auch nicht ....[3754] auch der Fremde ... wenn seine Zeichen nicht sichtbar sind. Er zögerte zu kommen, damit [erst] seine Propheten ihr Amt verrichten könnten; er stieg auf und blieb still, damit seine Apostel reden könnten; seine Zeichen hörten auf, damit seine Geschöpfe verkündeten, daß er der Sohn des Schöpfers ist.

3. Warum denn schwiegen beide Parteien, der Schöpfer sowohl wie der Fremde? Die Propheten nämlich hörten auf von seiten des Schöpfers, Apostel nahmen ein Ende von Seiten des Fremden. Wenn sie nun einen Willen haben, so ist diese Übereinstimmung, die stattfand, ein Beweis für die Liebe. Ihr Schweigen lehrt uns, daß ihr Wille einer ist, und daß auch ihre Herrschaft eine ist.

4. Betrachte nur die Welt und betrachte die Schriften und siehe, daß einer ist, der über alles herrscht! Die Naturdinge bezeugen seine Güte, die Bücher rufen laut von seiner Gerechtigkeit. Den Feigenbaum hat er verdorren lassen[3755], um ihre Rebe [= die Juden] zu bewässern; die Schweine ließ er ertrinken[3756], um ihr Volk herauszuziehen; und ähnlich wie er [bei dem Auszuge] aus Ägypten den Pharao, so ergriff und warf er „Legion“ in das Meer.

5. Für den Gerechten ist es leicht, nach seinem Willen ein Geschöpf vor seinesgleichen zu bevorzugen; für den, der fremd ist, ziemte es sich nicht, das eine unter allen zu lieben und das andere zu hassen. Die Kreuziger schonten seine Kleider, seinen Leibrock wagten sie nicht zu zerreißen. Die Leugner wagten sich an sein Testament und teilten es, sie löschten aus, schrieben und fügten hinzu.

6. Von der [mit dem Kreuze] gekennzeichneten Herde trennten die Räuber ruhig ein Stück nach dem andern ab und führten sie weg; aber das gefundene Kennzeichen, das Ohrläppchen nämlich, fordert die ganze Herde zurück; durch den Geruch von ihr wird die gestohlene Sache zurückgefordert; der Rest der Darlegung gibt Anspruch auf die [ganze] Rede; das Geringste, das von den ausgetilgten Worten übriggeblieben ist, überführt die Leugner.

7. Worte, die über die Gerechtigkeit des Sohnes geschrieben sind, nahmen sie weg und tilgten sie aus, da er der Sohn des Guten sei; sie konnten aber nicht den ganzen Band auslöschen, damit nicht die ganze Schrift zugrunde ginge; hätten sie noch mehr ausgelöscht, so wären sie ohne Schrift. Da von der Gerechtigkeit in allen Worten etwas enthalten ist, nahmen sie weg und ließen [doch manches] stehen, und so wurden sie überführt, denn die übriggebliebenen Worte fordern die andern, die sie ausgelöscht, zurück.

8. Dadurch nun, daß sie den Sohn nicht als gerecht bezeichnen, bezeugen sie, daß sie böse

3752Die Mustermelodie ist der Anfang der 11. Strophe des 5. Hymnus de nativitate [Lamy II, S. 489]. Die Strophe besteht aus 6 achtsilbigen, je einem vier- und fünfsilbigen Verse, wozu noch der Kehrvers mit 5 Silben kommt; vgl. Grimme, S. 52 und Lamy IV, S. 492.
3753Nach der Anschauung der Markioniten kam Christus unvermutet und unvorbereitet; vgl. A. v. Harnack, Markion 2 1924, S. 284* f.
3754Zwei Zeilen sind in der Handschrift unleserlich.
3755Vgl. Mark. 9,13; 20.
3756Vgl. Matth. 8,33. – „Legion“ ist hier wieder wie ein Eigenname behandelt.

Knechte sind; Hasser wagen nicht, gegen einen gerechten Herrn aufzutreten, der in seiner Liebe die Hausgenossen straft. Athleten, die gesiegt haben, lieben den gerechten [Schiedsrichter], die Feigen, die verloren, fürchten sich vor dem gerechten. Den Guten, vor dessen Gericht sie fliehen möchten, nennen ihn die, welche für seine Gerechtigkeit aufbewahrt sind.

9. Der Tor will lieber mit dem Tode abscheiden, als daß du ihn trennen könntest von dem, was er liebt; Unweise lassen sich lieber geißeln, als daß sie sich von der Lust enthalten. Die Irrenden verkünden auch, daß er gekreuzigt worden sei; die Kreuzigung ihrer Leiber beweist[3757], daß die Last der Peinen des Fremden schwerer war als die des Schöpfers.

10. Mögen sie also sich entweder an Lüsten ergötzen, um zu beweisen, daß dies freisteht; oder aber, wenn sie nun ihre Glieder peinigen, den Gerechten durch ihre Kreuze preisen. Sie martern sich selbst mit eigenen Händen, indem sie sich selbst durch ihre Fasten peinigen, und doch tadeln die Schändlichen jene Hand, die aus Liebe ihre Geschöpfe züchtigt.

11. Den Gerechten tadeln sie, daß er Züchtigungen liebe; sie erdichten nur einen Vorwand, um ihn zu lästern. Wiederum tadeln sie, daß der Sohn die Ehe schätze, — um ihn zu schmähen. Beide [Beschuldigungen] lösen einander auf, beide fallen auf die Toren zurück: sie tadeln ihn, weil er gerecht, sie tadeln ihn, weil er gut ist.
Preis sei ihm, der alles erträgt!

12. Zwei Dinge tadeln sie [also] und streiten darüber. Dadurch werden ihre Lehren bloßgestellt. Fragen wir sie nun über ihre Götter! Wenn sie gut sind, warum sind sie untätig? Güter wollen sie nicht geben, Übel soll man ihnen nicht vorwerfen. Ihre Prediger werden ihnen gleich sein.
Einer ist, der alles lenkt!

13. Sie spotten über den, der den Ertrag der Erde, Milch und Honig, [den Juden] wie Einfältigen spendete; sie spotten, daß er sie wieder aus demselben Lande hinwegführen ließ wie Verdorbene; sie erkennen die Züchtigung zum Heile nicht an und erfassen die Gabe der Güte nicht. In allen Stücken gehen sie wie Rasende darauf aus, ohne Unterschied zu tadeln.

14. Den Vollkommenen belehrte Gott, daß sein Gewinn im Himmel sei, den Einfältigen reizte er durch irdischen Gewinn von Milch und Honig wie beim Kind. Dem Leichten [Geistigen] gab er Flügel und machte ihn fliegen, und den [ins Irdische] Versunkenen zieht er schmeichelnd empor und führt ihn. Allen wurde er alles, und da er über alles erhaben ist, ließ er sich herab, um allen das Leben zu geben.

15. Wenn du die Stimme seiner Anlockung hörst, wisse, daß seine Versprechung Kinder zu überzeugen sucht, und wenn du von seiner Strenge hörst, so wisse, daß seine Rute Schlafende aufwecken will. Sie [die Ketzer] prüfen weder die kindliche Einfalt und ihre Lockmittel noch die Vollkommenheit und ihre Prüfungen; ihr Geist ist verwirrt und ihre Zunge bellt, ihren Herrn verleugnend.

39.[3758]

Nach derselben Melodie.

1. Gut ist der Allerhöchste, denn auch seine Übel sind in den Augen der Verständigen gut. David bedient sich in einem Psalm[3759] eines überraschenden Ausdrucks, der für die Irrenden ein Anlaß zum Spotte ist: „Er versenkte den Pharao ins Meer“, und sie [die Spötter] lachen, „denn ewig währt seine Barmherzigkeit“. „Wo ist sie [denn] ?“ fragen sie [die Spötter]. Aus Barmherzigkeit wurde dem Übermütigen [d. h. dem Pharao] Einhalt geboten; dich hätte er ja [noch mehr] zum Zorne gereizt und [darum] wurde er gezüchtigt.

Kehrvers: Preis sei deiner Güte!

2. Betrachte nicht das, was sie fragen, sondern vielmehr, wie sie in die Enge getrieben werden! Grübelnd fragen sie: „Woher ist wohl das Übel?“ Und es versanken sie und ihre Götter, Götter, die das Übel nicht verhinderten; sie unterlagen in der Untersuchung über das Übel und gingen unter. Diesen Kranz winden die besiegten Übermütigen dem Prüfungsofen, der sie bloßstellte.

3757Hinweis auf die strenge Askese der Markioniten.
3758Zingerle übersetzte diesen Hymnus im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 289 – 93.
3759Ps. 135,15.

3. Betrachte nun, wie das Wort der Wahrheit in einer Frage alle Fragen einschließt; alle verkünden das zukünftige Gericht, und daß diese Welt vergänglich sei. — Gepriesen sei, der dem Pharao Einhalt gebot, so daß er nicht mehr täglich seine Schuldschrift ändern konnte! Im Meere entriß und löschte er die Zinsen seiner Schuld, um die an den Kindern[3760] [begangene Schuld] zu rächen.

4. Völlig wurden sie [die Spötter] besiegt, da ihnen kräftig zugesetzt wurde, und die Götter brachten ihnen keine Hilfe. Wenn sie gründlich unterlegen sind, so gereicht das zu ihrer Beschämung; wenn sie [ihre Götter] aber sich gleichgültig verhielten, so ist das unser Sieg. Wie konnten berühmte Götter gleichgültig sein gegenüber den Wölfen, die die Schafe würgten? Alles, was sie [die Irrlehrer] sagen, sagen sie für den Gerechten, dessen Zuchtrute heilsam ist.

5. Es widerlegen sie nämlich [auch] ihre Gesetze, denn Kasteiungen sind ihre Gebote. Darum müßten [eigentlich] ihre Götter getadelt werden, daß sie an den Qualen der Menschen Wohlgefallen haben. Während sie tadeln wollen, ziehen sie sich selbst Tadel zu, denn mit Plagen schlugen sie die Welt; weil ihr Forschen blind ist, überlassen sie den Sieg der Partei der Wahrheit.

6. Betrachte die Welt als einen Körper, der von seiner Freiheit her eine Menge von Krankheiten hat, und der einem milden Arzte anvertraut ist! Dieser brennt und schneidet aus Liebe bei jedem, der sich an ihn wendet, damit er ihn heile, und einen jeden, der ihn berühre, gesund zu machen. Er ist gut in allem, und in all seinen Regungen läßt er sich als gütig erkennen.

7. Ein kleines Schiff [nur] ist die ganze Schöpfung für jenen allweisen Steuermann; ein müheloser Wink lenkt es, und nur die Toren wähnen, daß er ihm nicht gewachsen ist. Die Schöpfung ist ihm ein gehorsamer Wagen, und ein Hauch seines Willens setzt ihn in Bewegung. Er hält auch einen Zügel für das Pferd, und eine Geißel macht es gelehrig.

8. Stelle alle Züchtigungen und Leiden, sowohl die aufgeschriebenen wie die nicht aufgeschriebenen zusammen, und nimm und betrachte sie alle, daß sie alle zum Heile für alle von dem Allgütigen kommen! Er rottete das Volk aus, um es auf der Wahrheitneu aufzubauen, er nahm und zerstreute es, um das Verwirrte wieder zu sammeln. Wofern sie wollen, sind sie zum Paradiese eingeladen, wenn nicht, zur Hölle.

9. Da der leere [unfruchtbare] Weinberg[3761] — der Weinberg, der doch Früchte bringen sollte — seinen Herrn nicht aufnahm, wer sollte nicht staunen, dass der Herr des Weinbergs wieder Früchte dem verfluchten Weinberg gab, trotzdem er dem Erben doch keine Früchte gebracht hatte? Über die Früchte, die er ihm gebracht, war er erzürnt; er rottete ihn aus, um ihn bei den Heiden auf einen süßen Stamm von Guten zu pflanzen.

10. Wie er früher die Völker als Fremdlinge [Proselyten] unter seinen Gerechten gepflanzt hatte, denn ihre Rebe war bitter geworden von der von Sodom und ihre Trauben von den von Gomorrha[3762], so hat er nicht aus Bosheit ihren Weinstock ausgerissen, denn mit Recht verdiente er den Untergang; aus Liebe hat er den Sproß der Bitteren auf den Sproß der Süßen gepflanzt.

11. Wenn nun der Bittere, da er mitten unter der Süßigkeit war, stark werden konnte und der Saft seiner Bitterkeit emporstieg, um womöglich den süßen Geschmack zu verdecken, wie und was wäre er allein geworden! Es möge die ohnmächtige Zunge schweigen, denn nur Gott kann an seinen Gliedern die Nägel, die sich ihm einfügten, bekanntmachen.

40.

Nach derselben Melodie.

1. Wer ist wohl jener Harfe des Alls kundig, die der Herr des Alls aus allem gemacht hat, um dadurch alle zu überzeugen, daß derjenige, der ihre Saiten zu rühren vermag, von ihm herkommt? Es kam Moses und spielte darauf; und er widerlegte jene Partei der Zauberer, die besiegt wurden. Es wurde das Unkraut zuschanden, das nicht vermochte, die Saiten der Harfe zum Verstummen[3763] zu bringen.

3760Die Schuld, die sich Pharao durch Ertränkung der Knaben der Hebräer zuzog.
3761Vgl. Is. 5,2 ff.; Matth. 21,33 ff.; Röm. 11,17 f.
3762Vgl. Deut. 32,32.
3763Wortspiel: harrāšâ, Zauberer und haraš, zum Schweigen bringen.

Kehrvers: Gepriesen sei, der die Wahrheit lehrte!

2. Rasende sind die Unseligen, die gegen Moses lästerten, der Machtwunder vollzog. Groß ist die Beschämung ihrer Götter, die ihren Verkündern keine Macht gaben; geschah es, weil sie schwach sind, so ist es eine Beschämung, geschah es, weil sie übermutig waren, so ist es eine Schande. Die zwei elenden Mächte [Prinzipien], die durch Mani und Markion gepredigt wurden, wie verächtlich sind sie!

3. Viel ist's, daß ihr Trug sich von den [Schriften der] Aposteln Schönheit stahl, um sich damit zu schmücken; sie mögen nun zeigen, ob von den Aposteln geschrieben steht, daß sie sich namentlich [ausdrücklich] über den Fremden klar aussprachen. Hochklingende Namen von verschiedenen Göttern haben Mani und seine Genossen verkündet, so daß sie sich schämen müssen; zahllose Wunder zu wirken, waren sie zu gering, die leeren, ohne Kraft.

4. Es kannte Markion die Wahrheitskraft der Söhne der Wahrheit, deren Siege in fortlaufender Reihe kamen, und er mußte ihre Bücher bestätigen, denn er ist völlig von seiner [eigenen] Zunge geschlagen. Die Irrlehrer, die eine neue Lehre predigten[3764], hätten Wunder wirken sollen; es genügt, daß sie sich verächtlich machten: siehe, da sind Leiden, und sie können dem Fieber nicht gebieten.

5. Sie spotten über Salomon, daß er Heide geworden, der doch, bevor er sündigte, Feuer herabkommen lassen konnte; dafür sollten sie, die voll sind von großem Stolz, das Feuer ihrer Glieder auslöschen. Die verborgene Lust in ihren Leibern ist das Fieber, und es offenbart sich an ihrem Körper Hitze und Begierde und brennendes Fieber; ihr Feuer brennt in ihnen.

6. Moses spielte auf jener Harfe der Wahrheit verschiedene Wunderzeichen bei den Ägyptern; der Stammler, der die Zunge, die Harfe der Worte, nicht gebrauchen konnte, war geschickt auf der Harfe der Geschöpfe; sein Stammeln jubelt laut über seinen Herrn. Das Schweigen und das Wort, das herabstieg, öffnete unsern Mund; es ist der Schlüssel für jeden Mund.

7. Da nach Moses niemand ein solches Instrument wie diese Harfe spielen konnte, wer vermöchte ihre Saiten zu meistern und zu beherrschen, daß er auf ihnen Wunder der Heilung jeglicher Art spiele, Umwandlung der Naturen ohne Mühe? Eine Harfe des Schweigens ist sie geworden, die in der Stille das Lob ihres Meisters ertönen läßt.

8. Sehnend erhob sich diese Harfe, als sie jenen erblickte, durch dessen Hand sie gebildet war; sie freute sich über ihn und jubelte und dehnte sich aus und verlängerte ihre gewaltigen Saiten. Sie küsste seine Hände, da er sie gewürdigt hatte, sie durch Berührung mit seinen Fingern zu heiligen; und wie sie durch seine Ankunft neu geschaffen wurde, spielte sie auch neue Gesänge.

9. Beim Anfang seiner Lieder spielte er leise Lieder im Kampfe gegen den Bösen; es litt aber schon durch den sanften Ton jener Gewalttätige [der Teufel], da die Stimme des Demütigen sein Ohr zerriß. Das dritte[3765] Lied aber spaltete das Herz des Hassers, denn dieser ist es, der zu jeder Zeit alle Zuhörer verwirrt, daß sie nicht hören und aufmerken sollen auf den Herrn der Harfe.

10. Die rauhe Saite der Unterwelt, die die Sterblichen tyrannisierte, wurde sanft; jene stumme Saite unsers Herrn überwältigte sie; durch die Toten, die auferstanden, sang sie Lobpreis. Die lose Saite band er fest, um sie gefangen zu halten, und es sangen Lob die Seefahrer [die Apostel] auf dem Schiffe. Die hohe Saite ist der Himmel, der sich spaltete, und es ertönte die Stimme des Vaters.

11. Sie [die Irrlehrer] merken, daß ein solcher Lobgesang auf diesem Instrumente gespielt wird, das ausgespannt dahängt. Kommen mögen nun die Unreinen und seine Saiten rühren im Namen und in der Kraft jenes Fremden, wie sie der gläubige Moses rührte und Josue und die gepriesenen Propheten. Lasset euch beschämen, Irrlehrer, durch die Harfe; denn siehe, sie hängt da und singt ihrem Schöpfer.

12. Gründlich widerlegt wurden ihre Götter von dem, der der Gott der Wahrheit ist, der sie durch das Wort bildete und aufhängte, sie auf das Nichts aufstellte, und keiner ist, der sie spielen könnte. Die eine schwache Harfe, die an sich klein ist, widerlegte den Gott Markion; sie grübeln, aber sie können ihre Saiten nicht ordnen und stellen sich selbst bloß.

13. Sie mögen schweigen als Schwache, da sie ihn nicht [einmal] als Starke bezwingen können. Zu

3764Von hier ab bis Hymnus 41 Str. 16 wird der syrische Text auch von der Handschrift Add. 14 574 fol. 31 des Britischen Museums geboten.
3765Oder das „dreitägige", wenn der Abstieg Christi in die Unterwelt gemeint ist; vgl. das erste Nisibenische Gedicht [Ephräm I, S. 256]. Zingerle bezieht den Ausdruck auf die dreifache Versuchung Christi.

tadeln verstehen sie, da dies von der Freiheit herkommt, die seine Erbarmung gegeben hat, obwohl er sie wieder einengte, um sie zu beschämen durch die Gehörlosen, die Markion nicht hörten. Der Fremde ward widerlegt, weil er nicht öffnen und eintreten konnte durch die Tür des Gehörs.

14. Er [oder die Harfe] spielte in Kana beim Hochzeitsmahl verschiedene Lieder auf den Schöpfer; für Kana nahm er einen Wechsel vor, damit es das Schweigen jener neuen Harfe vernähme, die er spielte: anstatt der schönen Saiten, die erklingen, waren es die vollen Krüge, die verkündeten. – Gepriesen sei derAllwissende, der auf seiner Harfe die Wahrheit dessen sang, der ihn gesandt!

41.

Nach der Melodie[3766]: Wer vermag es zu sagen.

1. Möchten wir doch in uns nicht ein anderes Bild formen, ein verstecktes Idol! Der Trug blüht mehr die Wahrheit, weil er ein Gebild der Menschen ist. Gepriesen sei der, dessen Wahrheit nicht wie ein Märchen gebildet ist!

Kehrvers: Gepriesen sei, dessen Wahrheit nicht von den Irrlehrern verhüllt werden kann!

2. Eine Perle ist der Glaube, und er läßt sich nicht meißeln; wie der Diamant ist die Wahrheit und lässt sich nicht der Umformung unterwerfen; für alle Formung ein weiches Wachs ist der Irrtum.

3. Und wie ein häßlicher Spiegel ist er für den, der hineinschaut; denn wer schön ist, wird darin entstellt, und wer rein ist, wird befleckt. O des Spiegels, durch den jeder, der hineinschaut, viele Flecken bekommt!

4. Die Perser verehrten das Wasser und das Feuer und die Sterne, die Griechen verehrten allerlei Dinge, und alles verehrten die Ägypter, das Volk [der Juden] das Kalb und der Stamm der Hagar den Venusstern.

5. All diese abscheulichen Formen hat der Irrtum unter den verschiedenen Völkern ausgesät. Vor der Ankunft des Herrn säte er sie unter den Heiden aus und durch die Irrlehren nach dem Herrn, und als Gesundheit säte er Krankheiten aus.

6. Einer[3767] nun brachte einen fremden Gott zum Vorschein, dessen Name nicht existiert, und es ist klar, daß, wie sein Name nicht ist, er auch ein Niemand und völlig nichtig ist. Namen stiehlt er, und wie ein Dieb schwätzt er öffentlich.

7. Wieder ein anderer[3768] nennt Wind [Luft], Feuer und Wasser [ewige] Wesen, und weil Wesenheit ein Etwas ist, aber nichts vermag, nahm er als ihr Gepräge den Namen der Finsternis; etwas Häßliches prägte er dem auf, was er [ewiges] Wesen nannte.

8. Ein anderer[3769], der kam, stahl, da seine Genossen vor ihm waren, von seinen Genossen. Seine Hand ist mit allen und die Hand eines jeden mit ihm; mit allen sündigt er, um alle zur Sünde zu verführen; dem Geschlecht der Hagar gleicht er ganz, da er von allen raubt.

9. Bei denen, die ich aufgezählt, sind auch alle Lehren verbrüdert; und wenn auch das Unkraut eins ist, sein Gewächs ist verschiedenartig nach dem Aussehen; es hat Zweige, Früchte und Blätter nach den vier Himmelsrichtungen

10. Den Irrtum prägte wie eine Münze der Böse, und in allen Zeitaltern gießt er Gottlosigkeit, und zu jeder Zeit prägt er Trug, je nach der Zeit Grübelei, Spaltungen und verderbliche

---

3766Die hier als Mustermelodie genannten Worte sind der Anfang des 1. Hymnus de miraculis Christi, nach Assemani, Bibliotheca orientalis I, S. 90. Jede Strophe besteht aus 10 viersilbigen Versen, die in Gruppen von 3+2+2+3 Versen zusammengefaßt werden können; dazu kommen noch die 3 viersilbigen Verse des Kehrverses. Vgl. Grimme, S. 20; Lamy IV, S. 493. Dasselbe Metrum wird auch bisweilen nach der Mustermelodie „Das ist der Monat“ [Anfang des 4. Hymnus in natalem Domini II. syr.-lat. Band S. 414] angegeben; so z. B. unten Hymnus 46.
3767Markion.
3768Bardaisan.
3769Mani. — So sagt Ephräm in der 2. Strophe des 80. Gesanges gegen die Grübler [III. syr.-lat. Band S. 149; deutsch von Zingerle im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 146]: „Die zweite Seele ist der Glaube, und gleichwie der Leib durch die Seele besteht, ebenso hängt das Leben der Seele vom Glauben ab; wenn sie ihn verleugnet oder auch nur zweifelt, ist sie eine Leiche.“

Ausscheidungen.

11. Durch neue Spaltungen verdirbt er die Menschen, durch das falsche Gepräge werden sie falsch, durch das verwerfliche Gepräge werden sie verwerflich. Die zweite Seele ist der Glaube, der in den [hl.] Schriften [enthalten ist].

12. Er [der Teufel] sah den Vorteil [der Schriften] und säte Verderben und Tod in das Leben; er sah die Lehre und säte Streit. Anstatt der Psalmen traten Fragen auf, das einige Volk teilte er in allerlei Spaltungen und richtete es zugrunde.

13. Er sah die Schriften voller Wahrheit und ließ Lügen aufschreiben, und statt des: „So spricht der Herr“, schrieb er verkehrt statt Gott: „der Mensch N. N. sprach“.

14. Hohe Tempel ließ er den Göttern bauen, eine harte Arbeit, und gab als Unterpfand eine eitle Hoffnung und dingte Menschen zu verfluchtem Werk; er machte Schauspiele und ließ Gold ohne Nutzen verschleudern.

15. Statt des Almosens warf er es aus unsern Schätzen zum Schaden hinaus; statt für den Lahmen [wird es verwendet] für den, der gewandt ist in Sprüngen im Zirkus, und statt für den Tauben gibt er es der Flöte wegen des Liedes.

16. Statt der Witwe wirft er die Kleider den Dirnen hin, statt dem Waisenkinde, das auf der Erde liegt, jenem, der auf dem Seile in der Luft wandelt; statt dem Krüppel gibt er es dem Fechter, der seinen Gegner verwundet.

17. Diese [Verkehrtheiten] führte er bei den Griechen zu ihrer Zeit ein und anderes bei den verschiedenen Völkern je nach ihren Epochen zu ihrem Schaden; und bei den Hebräern mischte er seine Feste unter ihre Feste.

18. Unter die [wahren] Priester [mischte er] die Baalspfaffen, und [falsche] Opfer unter die Opfer, unter die Propheten die Lügenpropheten, unter die Apostel Apostel des Trugs, und in unsern Tagen machte er aus den Grüblern Abtrünnige.

19. Gib mir das [ewige] Leben, o Gott! Denn wie ich gelehrt habe[3770], so habe ich gelernt [zu handeln], und das Muster und Vorbild, das ich gezeichnet, strebte ich eifrig nachzuahmen, und dieser Nutzen möge den Schaden ersetzen, den meine Sünden angerichtet haben!

42.

Nach derselben Melodie.

1. Ist denn der Gute, der gegen den Bösen ist, auch für ihn? Öffnet er die Augen, daß er [der Mensch] damit begehre? Machte er die [verkrüppelten] Hände gerade, damit sie morden? Sein [des Menschen] Arzt legt Zeugnis ab über seinen Schöpfer, daß er ihn gut geschaffen habe[3771].

2. Es tadeln die Toren den Finger der Barmherzigkeit, daß er den Körper gebildet habe. Appellieren wir an unsern Herrn: Wenn der Bau seines Hauses [des Körpers] nicht weise ist, möge er ihn zerstören und auflösen! Wenn er aber dennoch verlangte, daß er seine Wohnung werde, dann ist gepriesen sein Bau!

3. „Es gibt zwei Tempel des einen Erbauers, und er liebt und haßt Seele und Leib von einem Schöpfer, und er wählte aus [die Seele], und er verwarf [den Körper[3772]].“ Warum aber liebte er die Seele und haßte den Körper, da er doch in ihm Wohnung nahm?

4. Ferner: „Zwei Tempel des einen Schöpfers.“ Wie zerstörte nun der Fremde den Tempel von Sion, weil er ihn haßte; machte sich aber den Leib zum Tempel, weil er ihn liebte? Er riß das Heiligtum nieder, richtete aber den Leib auf, das Nest der Sünden.

5. Wenn er nun vom Dämon das Geschenk nicht annahm, das er ihm machte, als er ihn „Sohn des Heiligen“ nannte[3773], und er ihm den Mund für sein Geschenk, das er ihm geben wollte, schloß,

3770Es könnte auch übersetzt werden: „wie du gelehrt hast“ und im folgenden Satze: „das du gezeichnet hast“.
3771Ein besonderer Kehrvers ist hier nicht angegeben.
3772Eine Aussage der Gegner, als Einwurf behandelt.
3773Vgl. Mark. 3,11 f.

wie taufte und heiligte er den Leib, wenn er vom Bösen ist?

6. Und nach ihrer Aussage in ihren Versammlungen befallen die Dämonen den Körper, der getauft wird; der Böse ist also getauft, und für den Satan brechen sie das Brot. Gnädig sei ihnen der Sohn des Guten daß sie so sehr lästern!

7. Und wenn sie die Sache auf die Seele beziehen, so werden sie wieder überführt; denn es kann wohl das Wort [die Taufformel] auf die Seele bezogen werden – die Taufe ist mit ihr verwandt –, das Brot aber, das sie brechen, ist mit dem Leibe verwandt, den sie hassen.

8. Und wenn aber mit der Seele verwandt ist das Brot, ihr Gegenteil, um wieviel mehr ist der Leib mit der Seele verwandt, da sie ohne ihn sogar müßig ist! Aus dem ihr nicht Eigenen lerne das ihr Eigene und leugne es nicht!

9. Und wenn im Brote, einem toten Körper, unser Herr Wohnung nimmt, und im Wasser, das ausgegossen werden kann, und in steinernen Kirchen wohnt, haßt er dann den Körper, dessen Glieder voll sind von zahllosen Mühen?

10. Eifrig ist er im Fasten und Gebet, seine Gebeine sind sein Schatz, sein Weinen ist seine Mine, sein Auge ist sein Quell, seine Jungfräulichkeit sein Beryll [Edelstein]; er ist ein Pfau des Geistes [= im geistigen Sinn], der seinen Schmuck an seinen Gliedern trägt.

43.

Nach derselben Melodie.

1. Es forderte der Satan zwei Dinge, und er [Christus] versagte sie ihm, obwohl sie leicht waren[3774]; dem Körper aber gewährte er sogar Schwieriges; und wenn der Körper vom Bösen wäre, hätte er es ihm versagt; aber den Körper machte er gehen, und die Schlange machte er lahm [ohne Füße], und so sind die Leugner überführt.

Kehrvers: Gepriesen sei unser Schöpfer, der Sohn unsers Schöpfers, von jeglichem Geschöpf!

2. Es baten die Dämonen, und sie durften in die Schweine fahren, wie sie gebeten hatten; wo der Satan um etwas bittet, das gegen ihn selbst gerichtet ist, versagt er es nicht. Er gleicht so seinem Vater, der dem Bösen gewährte, sich durch Job beschämen zu lassen.

3. Als Allwissender gab er beiden, dem Leibe und den Dämonen: die Schweine und das Meer gab er den Dämonen, sein Fleisch und sein Blut gab er dem Leibe. Dem Leibe hätte er seine Geheimnisse [Sakramente] nicht mitgeteilt, wenn er [der Leib] vom Bösen wäre.

4. Der Gerechte, den sie hassen, machte die Schlange lahm, und nach ihrer Aussage sollen die Schlange und der Leib eine Natur sein! Hat aber unser Herr, der die Lahmen heilte, der lahmen Schlange am lahmen Leibe Füße gegeben?

5. Verdorren machte der Gerechte die Hand des Königs[3775], und er streckte sie wieder aus, aber er erbarmte sich nicht über die verfluchte Schlange. Auch unser Herr erbarmte sich nicht über die Schlange, denn er gab Gewalt, auf sie zu treten[3776], gleichwie sein Vater[3777] [es tat].

6. Die Schweine ersäufte unser Herr im Meere wegen der Dämonen wie sein Vater, der die Schlange lahm machte. Aus dem Meere aber zog er den Leib Simons empor[3778]; er glich seinem Vater, der den Moses aus dem Flusse zog.

7. Den Gerechten, der den ganzen Körper bildete, tadeln die Armseligen; unsern Herrn, der seine Gebrechen heilte, loben sie; ist denn der Arzt liebenswerter als der Schöpfer und auch der Wundarzt [liebenswerter] als der Bildner? O arge Bosheit!

3774Bezieht sich auf Mark. 5, 8 und 10, wo die Dämonen bitten, sie nicht zu quälen und sie nicht aus der Gegend zu vertreiben,
3775Vgl. 3 Kön. 13,4; 6.
3776Vgl. Luk. 10,19.
3777Vgl. Gen. 2,14.
3778Vgl. Matth. 14,30 f.

8. Es steht der Körper da zwischen Arzt [Heiland] und Schöpfer; den einen tadeln sie, den andern loben sie, und doch ist ihr [d. h. des Heiland-Arztes und des Schöpfers] Werk eines, denn sie haben es angefangen und auch vollendet, und ihre Ankläger stehen in der Mitte besiegt da.

9. Das Werk des Zimmermanns vermag den Zimmermann zu künden und den Schmied das Werk des Schmiedes und den Sohn des Schöpfers das Schöpfungswerk, denn auch die Heilung ist eine zweite Schöpfung.

10. Wenn tadelnswert der erste ist, der den Leib gemacht hat, so ist es auch sein Arzt. Da Moses kam und das Kalb fand, das Aaron gemacht hatte, zermalmte er es völlig; unser Herr gab dem Leibe, den er blind, fand, das Licht.

11. Die Augen des Kalbes vernichtete Moses und zerstörte seine Ohren; unser Herr öffnete die Augen des Leibes und stellte seine Ohren wieder her. Und wenn der Schöpfer böse ist, so handelt auch der Spätere, der kam, um wiederherzustellen, ganz verkehrt.

12. Moses zerbrach aus Zorn die Tafeln und machte [andere] Tafeln; er zerstörte das Götzenbild, damit kein anderes mehr entstände. Weil Jeroboam böse war, machte er gottloserweise ein anderes Kalb.

13. Getadelt wird der erste[3779]; es kam aber der spätere[3780] und heilte den Körper. Nicht getadelt wird Aaron, da er das Kalb gemacht hatte, wie Jeroboam, der Kälber gemacht hatte; wer später kommt, an dessen Hals wird die Schuld des ersten gehängt.

14. Der Fremde folgte dem Werke jenes Schöpfers. Kain wird nicht so getadelt wie die Kreuziger, die seinem Werke vielfach folgten. – Verkehrt muß man mit den Verkehrten rechten!

15. Der Gerechte heilte nicht einmal seinen Knecht, Moses, den Stammler[3781], der Fremde aber, der Hasser des Fleisches, heilte zahllose Taube und Stumme. Die Taubstummen sollen schreien gegen die Leugner, wie taub sie sind.

16. „Der den Körper liebt“ [der Gott des Alten Testaments] reinigte die Mirjam [Schwester des Moses] und den Naaman vom Aussatze; „der Hasser des Fleisches“ heilte die zehn Aussätzigen, damit sie jene Ankläger widerlegen, denn nach ihrer Meinung muß man den [mehr] tadeln, der mehr getan hat.

17. Und wenn, wie sie behaupten, die Natur des Körpers und der Dämonen eine ist, und unser Herr seine Füße, Hände, Augen, Ohren und seine anderen Glieder geheilt hat, so hat er einen bösen Geist wieder hergestellt und bewirkt, daß er wieder aufstehen und freveln konnte.

18. Unser Herr aber möge der Prüfungsofen [Schiedsrichter] zwischen uns und ihnen sein! Er fand den Mund des Taubstummen geschlossen, unser Herr öffnete ihn, und dieser pries ihn dafür. Den Mund des Dämonen, der ihn pries, verschloß er schnell.

19. Und wenn der Leib ein häßliches Gefäß [Werkzeug] des häßlichen Bösen ist, seine Instrumente, die Sinne des Körpers, abgenützt sind, so kam ja unser Herr, stellte sie wieder her; er festigte die Harfe, die er heilte, und gab ihr wieder einen gesunden Körper.

20. Wenn es notwendig war, daß er [= der Fremde] die Ohren öffnete seiner Worte wegen, was sollten die Augen, die er öffnete, sehen? Sollten sie ihn sehen, der doch nicht körperlich ist[3782]? Oder die Geschöpfe, da er doch nicht der Schöpfer ist? Wen priesen sie denn?

21. Und wenn der Fremde so weise war, daß er die Augen öffnen konnte, [geschah es etwa] damit die Menschen sähen, wie schön der Himmel ist, etwas, was nicht sein [Eigentum, Werk] ist? Denn das Seinige, das eigentlich nicht existiert, hat er nur mit den Namen dargestellt.

22. Da die Hände, die er gab [wiederherstellte], nicht vom Fremden gemacht sind, so ist er, wenn sie zum [guten] Werk mitwirken, gerecht, wenn sie aber zur Sünde dienten, dann ist er böse. Gepriesen sei der, der Hände gab, auf denen wir seinen Leib empfangen!

23. Ferner sind doch die Füße, die er [den Lahmen] gab, dazu da, damit wir auf seiner Erde stehen

3779Der Schöpfer.
3780Der Heiland-Arzt.
3781Exod. 4,10; 14
3782Da er nach der Ansicht Markions nur einen Scheinleib hatte.

und wandeln[3783]. Er hätte aber auch Flügel geben können, wenn er der Fremde ist, obwohl die Luft auch nicht sein ist. Gepriesen sei, der alles Angemessene gab im Verhältnis zu den Gliedern!

24. Er unterscheidet und gibt; er gab uns die Erde für die Füße, das Licht für die Augen und für die Ohren Laute und Worte. Durch dieses beglaubigte er sich als König über alles.

25. Der Mund, den er uns gab, ist für sein Fleisch und seinen Kelch, die Augen, die er schuf, für seine Schriften, und für seine Kirche gab er Füße. Wenn dieses auf den Fremden paßt, dann sind die Leugner widerlegt.

44.

Nach derselben Melodie.

1. Was dachten wohl die Geheilten von dem Erlöser, etwa, daß er nicht der Schöpfer sei, sondern sein Gegner? Und was sahen sie wohl von seiner Schöpfung? Er verbarg seine Schönheit und begann, die Schönheit seines Genossen [des Schöpfers] zu zeigen.

Kehrvers: Dir sei Preis von allem, was du geschaffen auf den Wink deines Vaters!

2. Der Blinde, der den Herrn des Lichtes sah, brachte Lobpreis dar; denn ohne Licht wäre er blind gewesen, auch wenn er ihm zehntausend Augen gegeben hätte. So pries er den Sohn des Schöpfers und den Schöpfer.

3. Zwei Werkmeister erstanden dem Gefäß, es in Ordnung zu bringen: der Gute ordnete, und es erhob sich Lobpreis; der Gerechte ordnete, und es entstand Lästerung. Nach dem Augenschein urteilten die Leugner freventlich.

4. Handelte der Fremde aus Zorn oder Erbarmen? Wenn gewalttätig im Zorn, dann handelt er ganz verkehrt wie ein Verderber, und wenn in Erbarmung, dann ist ihm jene unseres Gottes zuvorgekommen.

5. Und wenn der Schöpfer sich zur Materie herabließ, so liebte sie unser Herr noch mehr, denn er heilte viele Leiber, die von ihr stammen, nach der Behauptung jener. Möge sich über sie der Heilige erbarmen, über den sie lästern!

6. „Man gießt nicht neuen Wein in Schläuche, die veraltet sind[3784].“ Er gab darum die Sinne wie die Gebote, ein neues Ohr wie ein [neues] Gebot. Denn von einem Ohr, das alt geworden, werden neue Stimmen nicht vernommen.

7. Und dieses ist ein Wunder, daß er nicht die alten Gebote gab, aber keine fremden Glieder. Die Sinneswerkzeuge, die er heilte, bezeugen es laut, daß, obgleich er neue Aussprüche gab, er doch nicht fremd ist.

8. Es war nichts Großes, daß er [neue] Gebote statt der [alten] Gebote gab, denn das ist leicht. Er gab aber der Sonne einen anderen Glanz, keinen überflüssigen, sondern damit ihr Glanz anders sei als der der Gestirne.

9. Mögen sie sich nun in ihrem Kopf ein anderes Licht vorstellen, das nicht dieser sein Glanz ist und nicht sein Schimmer und nicht seine Farbe, sondern etwas ganz anderes: Das Licht bezeugt, daß sie keinen fremden Gott bilden können.

10. Und wie schwach sind siel Nicht einmal eine Finsternis können sie sich vorstellen außer dieser; nur nahekommen [?] können sie ihr, ob sie schwächer oder stärker ist. Und wie erfolglos mühen sie sich ab, den fremden Gott darzustellen!

11. Wie fremd sie ihn auch machen, sie kommen doch [wieder] zu unserm Schöpfer, den sie lästern, ohne daß sie es merken, und den sie loben, ohne es zu wissen; und so sehr sie sich abmühen, bei ihm geraten sie in Verwirrung, denn es ist kein anderer.

3783Nach der Meinung der Ketzer gehörte die Erde dem Gerechten.
3784Matth. 9,17.

12. Wenn sie den Herrn der Zeiten kennengelernt hätten, würden sie sich auch in bezug auf seine Zeit nicht verirrt haben. Wie schwach sind sie, daß sie nicht einmal merken, wie schwach sie sind! Sie mischen in ihrer Schwäche Gestalten [äußere Formen] untereinander und trennen auseinander.

45.

Nach der Melodie[3785]: O mein Schüler.

1. Kinder der Wahrheit, bringt Lobpreis dar! Denn eure Verfolger sind eure Herolde und eure Hasser eure Bürgen. Sie haben Bürgschaft geleistet und niedergeschrieben und bestätigt dieses: Der Leib unsers Herrn und Allbelebers ist ein wirklicher; anstatt auf eine Rolle haben sie es auf das Brot geschrieben, das sie brechen, ohne Tinte, mit Wein haben sie es gezeichnet, ihnen zur Beschämung, euch zur Krone.

Kehrvers: Preis sei dem Sohn des Herrn des Alls von seiner ganzen Schöpfung!

2. Wenn der Fremde ein Gesetz gegeben hat, was soll sein Gesetz[3786] wohl bewirken? Wenn böse Dinge offenbar sind, so sind es noch mehr als diese die guten. Er hat nämlich weder zu essen, noch zu trinken, noch zu sehen, noch zu stehen, noch zu sitzen, noch zu hören, noch aufzusteigen geboten[3787], damit wir sehen, durch welche Kraft er das Leben verlieh.

3. Und wenn auch er uns diese Dinge nicht versagt, so müssen wir [wieder] fragen: wenn er sie als böse Dinge nicht verwehrt, so ist es eine Schande für den Fremden; und wenn er sie, weil sie gut sind, uns erlaubt, siehe, dann ist es eine Krone und eine Belobung für dich, unsern Schöpfer. Durch alles, was sie sagen mögen, werden sie gefangen, denn es beschämen sie alle Geschöpfe.

4. Es war ihm nicht genug, jene nicht blind zu machen, denen die Augen geöffnet waren, um Satan blind zu machen, sondern er machte sogar die Blinden sehend, damit der Böse auf die Begierden achten könne. Der Gerechte nahm das Böse im Fleische gefangen und schloß vor ihm die Tür des Mundes, der Ohren und der Augen; der Fremde öffnete das Gefängnis und ließ die Sünde, die eingeschlossen war, frei.

5. Die ganze Natur schilt sie aus, aber wie hartnäckig sind doch die Leugner! Die ganze Natur weist sie zurecht, aber wie hochmütig sind doch die Unkraut pflanzen! Die Erde, die sie nährt, der Himmel, der sie speist, die Sonne, die erleuchtet, sind zu gering für sie. Wenn sie [Gott] preisen würden wegen der Nahrung, wäre es ja aus mit der Lästerung! Ihr Mund aber versagt die Lobpreisung.

6. Wer die Ehe lästert, ist eine verfluchte Frucht, die ihre [eigene] Wurzel verflucht. Zwei böse Dinge sind es, in denen die Leugner zur Vollendung gelangt sind: Groß ist die Lästerung, wenn ein Mensch seinen Schöpfer verleugnet, groß ist die Schmach, wenn ein Mensch seine Wurzel [Ursprung] verleugnet. Sie haben nun die Bosheit völlig angezogen und sind wie Giezi mit Aussatz bedeckt.

7. Sie erklärten also die Ehe für unrein und beachteten wegen ihrer Trunkenheit nicht, daß die Glieder und die Sinne Brüder sind, Genossen und Verwandte. Wenn also der Gebrauch eines Gliedes unrein ist, dann ist klar, daß alle Glieder unrein sind, gleichwie, wenn ein Glied leidet, alle mit leiden, wie geschrieben steht[3788].

8. Sie halten ein Auge vom Lichte ab, doch es besteht eine Gemeinschaft zwischen beiden; sie halten ein Ohr vom Schalle ab, siehe, es besteht aber eine Vermischung zwischen beiden; sie trennen auch das Wort von der Zunge, denn auch dieses ist eine reine und lautere Verbindung. Diese reinen Verbindungen rufen laut, daß auch die Ehe rein ist.

9. Und wenn er nicht den Gebrauch der Sinne und Glieder für unrein erklärt hat, sondern nur [befohlen hat], daß der Mensch nicht auf sündhafte Weise das Sehen gebrauche, und daß der

3785Diese Melodie kam bereits bei Hymnus 11 [S. 45] vor.
3786Von hier ab bis zum Anfang des 50. Hymnus konnte als Textgrundlage neben der römischen Hs auch die Londoner Add 12 175 fol. 49r– 50v benutzt werden.
3787All das hatte ja schon der Schöpfer in die Natur gelegt.
3788Vgl. 1 Kor. 12,26.

Mensch nicht auf sündhafte Weise das Gehör benutze, dann ist sein Gesetz ein Vervollkommner unserer Natur und sein Gebot ein Verschönerer unseres Willens und seine Lehre die Krone unserer Freiheit, und verschwunden und zugrunde gegangen ist die Fremdheit [die Lehre von einem fremden Gotte].

10. In drei Formen nämlich ist uns das Gesetz zugeteilt: denn es gibt Ehre und Heiligkeit und Jungfräulichkeit, [sowie] Besitz und Entäußerung und Vollkommenheit. Von bösen Handlungen hält es gleichmäßig jeden Menschen zurück, zu guten Handlungen läßt es auf jede Weise jedem Menschen Freiheit nach seinem Willen.

11. Die Gesetze, die bestanden und noch bestehen, hängen an der Gerechtigkeit und an der Güte, denn es gibt kein Gesetz, das zwänge, Ehebruch zu treiben, zu stehlen oder zu rauben; wiederum gibt es kein Gesetz, das verböte, gütig, keusch, ehrbar und wahrhaftig zu sein. Gewohnheit und Wille führen ins Verderben, Gesetz und Wille bringen Ordnung.

46.

Nach der Melodie[3789]: Das ist der Monat.

1. Wer vermag wohl den Körper des Menschen besser einzuschätzen als der Böse? Es sah der Teufel, dass unser Herr dich liebte, und siehe, er machte sich an dich und an deine Kleider heran. Es genügt dieses, daß du sie widerlegen kannst, wie sehr sie dir Unrecht tun.

Kehrvers: Dir sei Preis, Sohn des Allbelebers und durch dich deinem Vater!

2. Wenn du [= der Körper] krank bist, so daß keine Heilmittel mehr sind, kommen die Periodeuten [Sāeôrē][3790] herbei zu dir und beten; einer haucht dich an, einer bezeichnet dich. Wenn du nun vom Bösen bist, beten sie vom Bösen aus über dich und bezeichnen dich?

3. Und wenn du gestorben bist, erhebt man Klagen über deine Trennung [von der Seele], wäscht man dich und balsamiert dich ein, schüttet die Börsen aus[3791], man schmückt dich und dann trägt man dich auf den Schultern. Die Klageweiber legen über dich Zeugnis ab, daß du gut bist.

4. Und wenn diese Seele, die im Körper ist, noch nicht weggeht und noch ein wenig in deinem Grabe verweilt[3792]. nicht atmend vor Trauer, so zeugt ihre Liebe von deiner Auferstehung, die mit ihr verknüpft ist.

5. Und wenn sie dich ruft, so dürstet sie darnach, daß du ihr aus dem Grabe antwortest. Und wie soll sie deine Auferstehung leugnen? Siehe, sie wünscht auf jede Weise, daß du auferstehest, und wenn sie könnte, erkaufte sie mit all ihren Gütern dein Leben.

6. Offenkundig ist freilich, daß die Bösen über deine Auferstehung lästern; und wenn es möglich wäre, würden sie doch hier die Wiederbelebung ihrer Lieben erkaufen, jene Auferstehung [am Jüngsten Tage], die umsonst ist, bekennen sie freilich nicht!

7. Und wenn du [o Leib] vom Bösen bist, wie die Dämonen vom Bösen sind – über einen Dämon, der ausfährt, freut sich jeder; über dich aber ist man betrübt, wenn du dich entfernst. Dieses genügt den Kindern der Wahrheit über deine Auferstehung.

8. Deine Geburt ruft vom Anfang her, denn sie ist gar sehr gern gesehen. Dein Tod zeugt von deiner Auferstehung, denn hart und bitter ist dein Abscheiden. Zwischen deinem Anfang und

3789Zu Melodie und Metrum dieses Hymnus vgl. das in Anmerkung 1 zu Hymnus 41 Gesagte [S. 149].
3790Eine höchst beachtenswerte Erwähnung des Standes und der Tätigkeit der Periodeuten [Sāeôrâ = Besucher, Visitator].
3791= man wendet Geld auf.
3792Dieser Anschauung, daß die Seele nach dem Tode noch einige Zeit in der Nähe des Körpers verweilt, gibt Ephräm auch im 59. Grabgesange [S. 325 des III. syr.-lat. Bandes] Ausdruck; Zingerle hat im 4. Bande der Innsbrucker Ausgabe S. 109 f. eine poetische Übersetzung gegeben in demselben Metrum:

Die Seele schwebt Der Körper spricht:
Dann ob dem Leib „In Frieden zieh',
Und spricht zu ihm: Geliebte Seel'!
„Mich nimmt der Tod; Der Herr, der uns
So lebe wohl, Erschuf, befrei't
Ich scheide hin." Uns von der Höll'!

deinem Ende ist die Auferstehung abgebildet.

47.[3793]

Nach der Melodie[3794]: O mein Schüler.

1. Der Stolz der hebräischen Bräute war ihr Schleier; siehe, auch in unserm Schleier liegt unser Ruhm, das über alles kostbare Blut Christi. Die Gemeinden der Abtrünnigen haben in ihren Schleiern das wahre Blut Christi nicht, ein Bild nur, das ihm ähnlich ist, haben sie, denn sie glauben nicht an den Leib Jesu[3795]. Wo der wahre Leib ist, ist auch das wahre Blut[3796].

2. Wenn [nach Meinung der Häretiker] unser Herr den Leib verachtete, weil er unrein, befleckt und häßlich ist, dann ist auch befleckt und häßlich das Brot [Eucharistie] und der Kelch des Heiles bei den Leugnern. Wie? Hat er denn den Leib verachtet und sich doch mit dem Brote bekleidet? Denn siehe, das Brot ist doch ein Verwandter des schwachen Leibes. Wenn ihm nun aber das stumme Brot wohlgefiel, um wieviel mehr dann der Leib, der ja der Sprache mächtig ist. Auch im Brote ahmte er den Gerechten nach, denn dessen Tisch liebte das Schaubrot.

3. Über das Hochzeitsmahl in Kana schmähen sie, es hätte nämlich unserm Herrn fern liegen sollen, dahin zu gehen; und doch nennen sie die Kirche die Braut und unsern Herrn den wahren Bräutigam. Und das Geheimnis des Hochzeitsweines in ihren Kelchen ist ein Bild des Mahles bei ihren Festen. Die Irrlehre ist also unsinnig, denn sie widerlegt sich selbst jederzeit, ohne daß sie es merkt; was nämlich ihre Worte leugnen, widerlegen ihre Handlungen. Möchten doch die Leugner, die Kinder der Hölle, zu Gästen deines Paradieses werden!

4. Auch der Fremde, der zu keinem Hochzeitsmahl ging, damit er sich weder dem Namen noch der Sache nach ergötzte, ergötzte sich doch als Bräutigam alle Tage. Johannes aber war Asket und Einsiedler und fastete auch; die Söhne des Brautgemachs [= Hochzeitsgäste] können nämlich nicht fasten[3797], die Söhne des Schöpfers aber fasten. Der Fremde, der gar nicht existiert, ist vergnügungssüchtig. — Beten wir für sie, damit sie sich bekehren, denn sie sind Glieder, die von uns weg in die Gefangenschaft geführt sind. Ihre Banden liegen in ihren Büchern und ihre Fesseln in ihren Schriften.

5. Sollte aber der Leugner sagen: „Nur zum Scheine verehren wir diese Dinge [Brot und Wein]“, so besteht also jene Lehre nur im Scheine, nicht in Wahrheit. Sie mögen daher nur gleich den Satan verehren, wenn die Natur des Bösen und des Brotes dieselbe ist. Warum gilt ihnen [überhaupt] der Böse als unrein und das ihm verwandte Brot als etwas Heiliges? Preis sei dir, der du wie mit einem Schwerte das Wort der Wahrheit herausschneidest!

6. Anstatt jenes Brotes, des Schaubrotes nämlich, brachten sie Honig und Milch dar; da diese aber ganz rein sind, konnten sie so keine Verwirrung anrichten; Honig wurde nämlich nicht zum Opfer dargebracht und Milch nicht zu Besprengung und Trankopfer [benutzt]. Schaubrote brachten sie nur als Symbol dar, und Blut und Wein opferten sie nur als Vorbild. Die Kreuziger und die Irrlehrer widerlegt das Symbol, von dem Moses schrieb.

7. Was drängte wohl unsern Heiland, das Brot zu brechen? Vor zwei Dingen mußte er sich [nach Ansicht des Markion] als der Fremde hüten: erstens, daß er lehrte, daß er nicht einen Leib, der unrein ist, angenommen, und zweitens, daß er nicht dem Schöpfer glich, daß Schaubrote nicht dargebracht und auf seinem Tische geopfert wurden. – Dir sei Preis, der du wie in einem Schmelzofen das unechte Erz der Irrlehre offenbar machtest!

8. Wenn er den Leib nur zum Scheine angezogen hat, können sie nur einen Schatten brechen, und wenn er nur einen Schein von Blut zeigte, gießen sie auch nur einen Schatten von Wein in den Kelch. Wenn sie aber wahres Brot brechen, so berühren sie ihn wahrhaftig und nicht bloß scheinbar. Einen wahren Leib berührte die Sünderin, die sich unserm Herrn nahte. Gepriesen sei, der zu Thomas sagte, er solle den Leib und nicht einen Schatten berühren! Gepriesen sei, der das irrende Schaf, den Geist, der in allem irrt, wiederfand!

3793Übersetzt von Zingerle im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 294 – 98.
3794Melodie und Metrum wie bei Hymnus 11 [S. 45].
3795Da sie bei Christus nur einen Scheinleib annehmen.
3796Ein besonderer Kehrvers ist nicht verzeichnet.
3797Vgl. Matth. 9,15.

48.

Nach der Melodie[3798]: Getötet wurden die Kinder.

1. Markion, der vom Fremden schreibt, war doch dem Fremden fremd, denn der Fremde nennt nicht einmal die Hyle, die der Leugner einführte. O der Fehlgeburt, die erst gestern auftrat, von wem hast du erfahren, daß ein Vertrag zustande kam zwischen der Hyle und dem Schöpfer? Und wenn er sie, oder sie ihn betrogen hat, so ist der Vertrag, wenn er bestand, aufgelöst. Preis sei dir, dem einen in der Wesenheit!

Kehrvers: Preis sei dem einen in der Wesenheit!

2. Moses schrieb, daß Gott selbst Himmel und Erde erschaffen hat; aus der Erde, die er geschaffen, bildete er uns, und der Name Schöpfer bezeugt es. Wenn nun die Hyle etwas Einheitliches wäre, woher dann die zahllose Menge von Arten: Himmel, Wasser, Feuer, Finsternis, Licht und Wind; Naturdinge, die voneinander verschieden sind?

3. Und weshalb bedurfte die Hyle der Seele, die vom Schöpfer ist, und [weshalb] konnte nicht ihr eigener Hauch dem Staub Leben verleihen? Und wenn der Hauch von der Hyle dem Staube fremd ist, und wenn sie dem eigenen fremd ist, um wieviel mehr ist der Hauch des Schöpfers den beiden fremd?

4. Wenn nun der Leib nicht von der Hyle ist, sondern nur von ihrem Besitztum, und die Seele nicht vom Schöpfer, sondern Besitztum des Schöpfers, so finden sich zwei Herren, Besitzer und ihre Besitzungen. Behalte es, Hörer, in deinem Geiste! Es gibt demnach vier fremde Wesen, die die Lehre der Leugner einführte.

5. Wozu bedurfte der Schöpfer jenes von der Hyle [stammenden] Leibes? Um seinen Geist in ein Gefängnis einzuschließen? Andere lassen frei, er aber schließt ein. Wenn aber der Geist ohne Leib nichts wirken kann, ist er also am Orte des Fremden [im Himmel] leer von Bewußtsein? Denn der Körper fuhr ja nicht mit ihm auf[3799].

6. Siehe, kann die Seele in ihren Körpern das Licht sehen ohne Augen und die Stimme hören ohne Ohren? Wenn sie nur das Wort des Fremden an taube Ohren in den Schriften gerufen hätten! Sehet, beide sind schwach; der Gute, der die Ohren nicht öffnete, und die Seele, die seine Stimme nicht hörte.

7. Es wäre auch für den Gerechten nicht recht gewesen, die Seele, die von ihm stammt, dem bösen Leibe, der von der Hyle kommt, beizugesellen; denn wie könnte er seinen Gegner lieben? Er liebte also einen Teil, und den andern Teil haßte er. In der Höhe ist der Leib des Elias, jene des Kore und Dathan sind im Abgrunde; der Körper des Moses und der des Giezi: den einen bedeckte Aussatz, den andern Lichtglanz.

8. Wie redeten ferner [bei der Verklärung] mit dem Fremden vom Berge her Moses und Elias? Wenn sie im Leibe mit ihm redeten – siehe, die Auferstehung ihrer Leiber [geht daraus hervor]; wenn sie aber nur einen Schein vom Leibe zeigten, so konnten sie [die 3 Jünger] deutlich sehen, daß er [der Fremde] schwach und nicht imstande ist, ihren Glanz zu sehen; sie aber vermochten ihn zu schauen.

9. Wenn aber Moses und Elias sich wegen der drei Jünger des Fremden in Scheingestalten hüllten, um zu belehren, so hätten sie, anstatt gerade mit dem Fremden zu reden, der dessen nicht bedürftig war, vielmehr seine Jünger belehren sollen, die Hebräer, ihre Stammesgenossen, daß dieser Christus der Fremde ist.

10. Und wenn der Fremde es nicht ertragen konnte, daß er seines Sohnes auf Erden vergäße, und ihm sogar aus der Höhe zurief[3800]: „Dieses ist mein Sohn und mein Geliebter“, wie hätte der Gerechte, wenn er beraubt war, es ertragen können, nicht zu rufen und seine Anhänger zu warnen? Sein Schweigen überführt die Leugner, denn er konnte da nicht schweigen.

11. Auch wäre, meine Brüder, der Gerechte nicht gerecht, wenn er die gefangenen Naturen

3798Melodie und Metrum wie bei Hymnus 22.
3799Da Christus nach Markion nur einen Scheinleib hatte.
3800Matth. 3,17.

zwingt. Wenn nämlich der Leib seiner Natur nach böse ist, die Natur der Seele aber gerecht, warum sollte sich da das Gesetz abmühen? Die Natur kann ja nicht verändert werden. Wenn es sich aber abmüht, damit er sich ändere, will es etwas Häßliches schön machen; wenn er [der Leib] aber gut ist, dann wird er auch auferweckt werden.

12. Auch wäre, meine Freunde, der Gute nicht gut, denn auch er hat Gesetze gegeben. Er löste die leichten Gesetze auf und gab uns schwere Gesetze; wenn nun die leichten schon schwer waren, wer kann die schweren beobachten? Wenn aber die schweren doch beobachtet werden können, dann noch mehr als sie die leichten. – Was sie [die Gegner] auch wählen, sie sind gefangen.

13. Sind denn ferner die Körper aller Tiere von Gott geschaffen? Die Körper der Menschen sind teils lieblich, teils häßlich. Und wenn sie ihrer Natur nach Kinder der Hyle sind, warum sind die Tiere verschieden? Es gibt nämlich unreine und reine; oder haben die Lämmer nicht das Gebot beobachtet und haben die Wölfe nicht das Gesetz übertreten?

14. Und was die Seele der Tiere betrifft, so mögen sie [die Gegner] uns sagen, von wem sie ist; wenn sie vom Gerechten ist, dann ist er nicht gerecht, weil er in einem kriechenden Tiere seinen Geist wohnen ließ; es ist aber auch der Gute nicht gut, weil er die ihm verwandte Seele vernachlässigte. Hat er nun die in uns wohnende Seele aus Schwäche vernachlässigt oder aus Bosheit?

15. Wenn aber die im Kriechtier wohnende Seele von der Hyle ist, dann gehören auch die reinen Tiere der Hyle. Und wie kann Gott der Opfergeruch aus der Hyle wohlgefällig sein? Denn wenn das ganze Tieropfer von derselben Natur ist, dann ist unrein die Seele und auch der Leib.

16. Und wenn die Hyle etwas Körperliches ist, wie können da die Dämonen, die von ihr herstammen, fein und geistig sein? Den Satan nennen sie Hyle, wie aber kann etwas Körperliches von ihm sein? Denn jener ist unsichtbar, diese aber sichtbar. Oder gibt es zwei Hylen [ewige Materien], die ihrer Natur nach verschieden sind, während sie dem Namen nach übereinstimmen?

17. Und wenn die Seele ein Hauch ist, woher sind die geistigen Wächter [= die Engel]? Wenn die Engel aus dem Nichts sind, dann ist auch die Seele aus dem Nichts. Wenn aber alles vom Schöpfer ist, warum haben die Engel nicht nötig, daß sie vermittels der Natur des Körpers sehen? Die Seele kann ja ohne Sinneswerkzeug weder sehen noch hören.

18. Und wenn den Dämonen, den Kindern der Hyle, der Leib, der [auch] von ihr ist, als etwas Verächtliches erscheint, weshalb verlangte der Schöpfer, daß sein Hauch in ihm wohne? Und warum kann ein Dämon keinen Körper lebendig machen und in ihm wohnen? Und wenn der Körper dem seinigen fremd ist, wie sollte er da der Seele verwandt sein? – Wie sehr lügen doch die Leugner!

49.[3801]

Nach der Melodie[3802]: Herde des Bardaisan.

1. Markion ist bloßgestellt, denn er war nicht imstande, auf der Erde einen neuen Namen einzuführen neben dem Namen Jesu, der schon im Gesetze geschrieben steht, und dem Namen des Heiligen Geistes, des Schatzes der Prophetie, und dem Namen Gottes, den jegliche Natur kündet als die Beweise unseres Sieges.

Kehrvers: Preis sei deiner Gerechtigkeit!

2. Wir müssen über den Leugner staunen, der tagtäglich in der guten Gabe des Herrn des Alls schwelgt, aber einen anderen bekennt, der gar nicht existiert, der nicht einmal die Fingerspitze zu befeuchten und die Gewalt des Fiebers zu binden vermag. Wohin kann er [noch] fliehen? Der flüchtige Jonas überführt den Leugner.

3. Der Atem in seiner Nase ist ein [Nasen-]Ring, um ihn [dahin] zu ziehen, daß er seinen Schöpfer erkenne. Sein Hunger ist ein Zaum, damit er wieder um seinen Ernährer erkenne. Auch sein

3801Übersetzt von Zingerle im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 299 – 302.

3802Der hier als Mustermelodie genannte Text ist der Anfang des 56. Hymnus gegen die Ketzer [s. u. S. 188]; jede Strophe besteht aus 11 fünfsilbigen Versen; vgl. auch Hymnus 14.

Schlaf ist sein Zügel. An ihm selbst sind die Zugmittel[3803]. Seine Fesseln sollen ihn belehren, daß es keine andere Kraft gibt, die sie lösen könnte.

4. Sehr töricht und verblendet ist er, denn er ist auch mit allem in der Hand des Schöpfers eingeschlossen, ein Stückchen Erde, ein Wassertropfen, das eine mit dem andern gemischt, und zum Bild des Menschen geworden durch die Barmherzigkeit des Schöpfers – siehe, dieses niedrige und verworfene Wesen leugnet [den Schöpfer], das gefesselte und abhängige lästert!

5. Die Engel spotten seiner, die Seraphim verhöhnen ihn, die Cherubim lachen über ihn! Die Berge lassen sich befehlen, die Meere gehorchen, die Erde empört sich nicht, der Himmel lästert nicht. O des Erdenstaubes, während alle preisen, leugnet er um zu sterben!

6. Sie alle [die Ketzer] spalten und teilen den Namen, der sich niemals spalten und teilen lässt. Ein Leugner nämlich [Markion] leitete von dem Namen Gottes einen andern Namen ab, einen verfluchten und fremden, und zwei seinesgleichen [Bardaisan und Mani] machten aus dem Namen des einen Wesens getrennte Wesen [Äonen].

7. Preis sei deiner Majestät, die die Geschöpfe fesselte und die Seelen frei ließ! Und wenn es eine andere Macht gibt, so kann sie doch nicht die Seelen bewegen, denn die Seele ist Herrscherin über die Bewegungen ihrer Freiheit. Und wenn jene [die andere Macht] stark genug ist, so möge sie die gefesselten Naturen der [unfreien] Geschöpfe lösen!

50.

Nach derselben Melodie.

1. Beschämt ist Markion, der irrte und in Irrtum führte, denn es ist kein anderer [Gott], nur einer ist, dessen Name seinen Werken gleichen. Er erschafft und ernährt uns, richtet uns und erbarmt sich unser, er züchtigt und besitzt uns, er erlöst und belebt uns; sein Gericht ist gerecht, seine Gnade voll der Güte. Wo ist da der Fremde ?

Kehrvers: Preis sei deinem Glanz!

2. Beschämt ist auch Bardaisan, der sich verirrte und auch in die Irre führte, und er lehrte, daß viele im Gesetze[3804] geredet hätten; er hat sich getäuscht, ohne es zu merken, denn die Wahrheit ist eine einzige, die sich aber vielfältig zeigt in ihren Gesetzen, sich ausbreitet in ihren Aussprüchen, mannigfaltig in ihren Heilmitteln, überfließend in ihren Geschenken; aber in allem ist nur eine.

3. Beschämt ist ferner auch Mani, der verdarb und verdorben ward; er lehrte, daß [der alttestamentliche] Gott nach den Opfern gehungert habe und sie deshalb verlangte; das Feuer seiner Zerstörung [?] belehrt den Leugner, denn es verzehrte die Opfer des Volkes, das umherzog. Der Gute verlangte Opfer, um es durch die Opfer von dem Opfer der Dämonen abzuhalten.

4. Beschämt wurden ferner die Juden, denn sie erforschten und untersuchten nicht die Ursache [Zweck] des Gesetzes, sondern machten sich daran, die Kraft der Gebote aufzulösen und sich sinnlos in [leeren] Schall von Worten zu hüllen, weil sie sich keine Mühe gaben, den Prüfungsofen des Denkens zu erwerben, um in ihm die Wahrheit und die Kraft [den Sinn] der Lesung zu prüfen.

5. Warnen wir die Anhänger der Mani und verbinden wir ihre Wunden! Den Heiligen erzürnen sie durch Donnerschläge und Blitze, die nach ihrer Meinung die geile Stimme eines Archonten sind, der eine Jungfrau erblickt, und durch das Donnerkrachen, durch das ihr Herz erbeben müsste[3805], und ..... erregen sie großen Zorn.

6. Und der Donner gehört der Reinheit an, denn es fürchtet sich selbst ein unreiner Mensch in einem solchen Augenblicke, der Unreinheit sich hinzugeben. Mani redete in solcher Zeit ausgelassene Dinge. Fliehet vor ihnen, Brüder! Es möge euch nicht täuschen jene [ihre] äußere Farbe, denn eine Farbe des Giftes ist sie, weil das Haupt ihres Geschlechtes die Schlange ist.

3803Beweggründe, die ihn zum wahren Gott hinziehen.

3804Hier bricht die Londoner Hs Add. 12 176, fol. 50V ab.

3805Die Lesung der vatikanischen Hs ist hier unsicher; K. Kessler, Mani I. Berlin 1889 S. 300, übersetzt nach der römischen Ausgabe die Stelle: „daß es [das Herz] ihnen Ruhe geben müsste“; doch steht das im Druck angegebene Wort nicht in der Hs.

7. Warnen wir den Anhang Markions, der in seinen Lesungen [Büchern] den Reinen und Heiligen anklagt, daß er auf den Berg geachtet habe und sich schmählich benommen habe[3806]. Darum habe das Volk, das sich heiligte, auf dem Berge Sinai nur gezwungenermaßen Zeugnis abgelegt[3807]. – Wenn er aber die ausschweifenden Hebräer heiligte, wieviel mehr mußte er selbst heilig sein!

8. Vom Geiste, der wirklich über den Wassern schwebte, nehmen sie ein anderes Schweben an, das nicht angemessen ist, und sie lästern [indem sie sagen], daß der Fremde den Schöpfer unterworfen habe. – Fürchtet euch vor ihnen, Brüder, und lasset euch nicht täuschen durch ihren äußeren Schmutz, er ist [wirklich] Bild und Schatten jenes [ihres] inneren Schmutzes.

51.[3808]

Nach derselben Melodie.

1. Wie konnte der Gute, der süße und liebliche Wohltaten spendete, auch furchtbare und gewaltige Übel geben? Er ist ein verständiger Arzt, der weiß, dass die Heilmittel verschieden sein müssen. Er spendete Heilmittel der Güte, und er spendete solche der Gerechtigkeit, um einem jeden Kranken das zu geben, was für ihn zutrifft,

Kehrvers: Preis sei deinen Heilmitteln!

2. Die Krankheit der Gotteslästerung und das Leiden des Stolzes fand sich bei den Kreuzigern, und der Arzt erkannte das Leiden, daß es ein furchtbares Übel und ein abscheulicher Schandfleck sei: da legte er allerlei Wehe auf, Brennen aus Gerechtigkeit, um durch Strenge die Übel des Hochmuts zu vertreiben die infolge der Freiheit überhand genommen.

3. Das Buch des Jesaias erzählt von ihnen [den Juden] furchtbar voller Drohungen die Leiden, die niemals zur Heilung kommen, weil sie sich empörten und sich vom Schatze der Heilmittel entfernten, denn sie sind ein Volk, dessen Wunden stündlich wieder aufbrechen, und bei dem die Quelle seiner Krankheit nie versiegt.

4. Jene Philister, deren Beulen aufbrachen wegen ihrer Sünden[3809], wußten, daß Heilmittel für ihre Krankheiten angewendet werden müßten, und es ward ihnen volle Heilung ihrer Krankheiten zuteil; sie brachten dem unsichtbaren Arzte, der in der Bundeslade wohnte, Opfer dar, als Dank für seine Hilfsmittel.

5. Jener gute Arzt, der Sohn des unsichtbaren Arztes, der aus Gnade gesandt wurde, um die Krankheiten zu heilen und die Schwächen zu beseitigen, öffnete unter dem Volke der Hebräer seinen reichen Schatz an seinen Heilmitteln, und es wurden durch seine Arzneien die Kranken gesund, die sich aber dann erhoben und ihm mit dem Kreuze vergalten, das sie ihm bereiteten

6. Eine unheilbare und nicht zu verbindende Wunde erweichte er durch Öl, aber da brach die Quelle ihrer Schmerzen auf, und ihr Leiden siegte über die Arzneien und wurde hartnäckiger. Er gebrauchte sanfte Mittel und ruhte nicht, er gebrauchte strenge und ließ nicht nach, er mischte Arzneien und wandte sich nicht ab, er wurde nachsichtig und hörte nicht auf.

7. Es kam der unsichtbare Arzt, der die verborgenen Dinge erfaßt, und untersuchte jenes Volk, das irrte und in die Irre führte, und sich selbst schmückte. Er mischte seine Milde mit dem Wehe der Gerechtigkeit, um in den Kampf gegen das verborgene Übel einzutreten, damit er als Arzt das Heilmittel für die Heilung zuverlässig mache.

8. Der Gute sah, daß das Volk am Willen krank sei. Krank ist der, der nicht will, daß er zur Genesung gelange. Wunden lassen sich verbinden, Leiden können geheilt werden, schwer aber ist es, einen kranken Willen zu heilen; wenn er aber nachgibt, dann kann der Arzt mit seinen Mitteln obsiegen.

9. Eine häßliche versteckte Gewohnheit ist schwer zu heilen, denn sie ist ein tückisches Leiden;

3806Es scheint eine Anspielung auf eine häßliche Auslegung der Stelle Exod. 19, 10–15 vorzuliegen.
3807Wohl Hinweis auf Stellen wie Lev. 11,44; 19,2; 20,26 u. a.
3808Zingerle übersetzte diesen Hymnus im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 303 – 308.
3809Vgl. 1 Kön. 5,6; 9; 12.

im geheimen schwillt es an, um dem Arzte zu entfliehen, denn verborgen schleicht [wie ein Tropfen] der Tod ins Herz hinein. Auswendig sieht er [der Kranke] schön und gesund aus, im Innern aber ist er faul und modernd; deshalb hat er sie mit geschmückten Gräbern verglichen[3810].

10. Er öffnete in seiner Güte jenen Schatz des Lebens, damit jeder Mensch in seiner Freiheit wähle und sich die für ihn geeignete Medizin aussuche. Er ist ein Arzt, der niemals in unseren Krankheiten an scharfen Schnitten und starkem Brennen Gefallen findet, sondern an einem guten und milden Heilmittel, um unsere Wunden zu beseitigen.

11. Wenn nun der Gute, obwohl nicht drohend und leidenschaftlich, doch gegen die Frevler einen sehr scharfen Schnitt, eine sehr starke Arznei, ein sehr heftiges Brennmittel, eine sehr weiche Binde[3811] anwandte, so sollen ihn seine Diener nachahmen, um mit dem Eifer der Wahrheit und der Arznei der Gerechtigkeit [Strenge] die Irrenden zu heilen.

12. Das „Wehe“, das unser Herr ausgesprochen, komme über Markion, der über seinen Schöpfer gelästert hat. Das Heilmittel selbst ist ein Beweis gegen die Krankheit der Lästerung[3812], daß er nämlich nicht der [strengen] Gerechtigkeit wegen jenes „Wehe“ ausgesprochen habe; und da er [Markion] seinen Wundarzt verleugnete, wurde seine Krankheit nicht geheilt; er behielt seine Krankheit und ging dahin und hat sie sogar seinen Anhängern vererbt.

13. Das „Wehe“, das unser Herr aussprach, traf den Bardaisan, der sieben Wesen [Äonen] aufstellte; denn das Eisen der Wahrheit schnitt ihn ab und gab ihn dahin. Er verkündet die Zeichen des Tierkreises und beobachtet die Stunde [Horoskop] und lehrt die sieben Planeten und forscht nach den Zeiten. Siebenfaches „Wehe“ nahm er dafür hin und vererbte es seinen Jüngern.

14. Die „Wehe“, die unser Herr aussprach, sammelte Mani, denn er verleugnete seinen Schöpfer und lästerte den Heiligen mit jeglichen unpassenden Namen. Auch gegen Moses und die Propheten wütete und lästerte er, und weil er seinen Wundarzt leugnete, wurde er ohne Schonung zerbrochen; die Zerbrechung trug er davon und vererbte sie seinen Anhängern.

15. „Wehe“ sprach er auch über jene aus, die die Schlüssel verbargen und die Kleinen hinderten, in das Reich des Lebens einzutreten. Denjenigen, die durch das Tor, das Tor der Wahrheit, eintreten, gab er Leben; sie aber gleichen Irrenden, die bis zu ihrem Ende herumirren und die Strafe beim Rächer vermehren, der von ihnen Rechenschaft fordert; sie gehen zugrunde und stürzen viele ins Verderben.

16. Siehe also, durch die furchtbaren „Wehe“, die unser Herr aussprach, sind die Leiden weggeschnitten worden, vermittelst der guten Eisen jenes guten Arztes. Er verband sie auch durch Worte des Trostes. Wenn sie gesund wurden, herrschte Freude, wenn sie krank blieben, Furcht; denn die Toren vereitelten vielfach die ganze Sorgfalt.

52.

Nach der Melodie[3813]: Gericht der Stämme.

1. Lasset uns gegen Bardaisan beweisen, daß niemand eine von den drei Formen[3814] des Menschen wegnehmen kann, wie man auch nicht die Formen des Feuers wegnehmen kann. Und wenn jemand eine wegnimmt, dann hat er es vernichtet, denn zu seinem vollständigen Leben gehören drei Teile, wie ja der Mensch dreifach zusammengesetzt ist.

Kehrvers: Preis sei dem Allbeleber durch seinen geliebten Sohn!

2. Du hast gehört, daß der Hund die Türe seines Herrn liebt; von seinem Bauche aber ist auch er angetrieben worden, daß er sich verderben und umwandeln ließ. Viele Hunde sind stumm geworden, [oder] bellen die Hausleute an. Es helfen den Wölfen, wenn sie rauben, die Hunde, die zur Herde gehören; sie schädigen die Herde, sie überfallen und rauben Böcke, Lämmer und Schafe.

3810Vgl. Matth. 23,27.
3811So hat die Hs; vielleicht ist statt rakîk „weich“, kerîk „fest gebunden“ zu lesen, also „eine sehr feste Binde“
3812Tertullian erwähnt adv. Marcionem 4,15 [ed. Oehler II, 292], daß dieser gesagt habe, dieses „Wehe“: „non tarn maledictionis sit quam admonitionis.“
3813Melodie und Metrum wie bei Hymnus 1.
3814Nach der Trichotomie Platons: Geist, Seele, Leib.

3. Markion wurde von Tollwut befallen und lief fort, Mani fiel in Wahnsinn und Verkehrtheit. Sie verließen die Herden und flohen, schlossen sich aber in Zuneigung und Liebe den Wölfen an, schädigten die Hirten und halfen den Dieben. Das Tor [= Palast] ihres Herrn verachteten und verhöhnten sie, und nun bewachen sie die leeren Höhlen der Diebe; statt der Kirche lieben sie die Räuberhöhlen.

4. Durch ihre Gleichnisse werden die blinden Söhne des Irrtums widerlegt, die verdorbenen und faulen, die den Vergleich mit Eierschalen gebrauchen; und als sie blindlings vor der Wahrheit flohen, fielen sie auf der Flucht dem Gericht anheim und wurden verurteilt. Während sie in ihren Gleichnissen mit dem Gerechten Krieg führten, zerbrach er ihre Gleichnisse und bekämpfte die Empörer.

5. Trunken war in seiner Lästerung Markion, und er merkte es nicht wie einer, der durch den Wein seine Besinnung vernichtet hat. Mit dem Symbol von den Geschöpfen vermischt er seine Lehre; Schale und Ei dient zur Erläuterung. Wer aber kann die Geheimnisse [Symbole] des Guten von den Geschöpfen darstellen? Sie sind widerlegt, denn der Schöpfer selbst hat uns nach seinem Bilde gebildet.

6. Ihr Gleichnis widerlegt sie, indem sie mit der Eierschale den Körper bezeichneten, die Seele mit dem Küchlein, und nicht bedachten, daß Knochen und Fleisch aus dem Ei hervorgehen, das der Erde gleicht; denn in ihr wird der Körper empfangen und zerreißt bei seiner Auferstehung die Erde und sein Grab und fliegt bei der Ankunft [Christi] empor.

7. Das [künstlich] aufgestellte Wort [der Häretiker] kann sich nicht halten [paßt nicht], denn eine doppelte Hervorbringung hat das Küchlein, die erste durch die Begattung, die zweite durch das Brüten. Der Mutterleib erzeugt durch Begattung, die Erde ohne Begattung nach dem Vorbild der Vögel; die zweite Geburt ist die Hervorbringung bei der Auferstehung.

8. Sehen wir nun, womit sie das Werk des Erlösers verglichen haben! Wenn er nämlich den Körper losgerissen hätte und die Seele [allein] hätte emporfliegen lassen, siehe, dann hätte unser Herr den Vergleich der Leugner obsiegen lassen; wenn aber gleich einem Ei die Gräber aufsprangen und die Körper aufstanden, die Begrabenen auferweckt wurden, dann hat unser Herr uns die Siegeskrone gegeben.

9. „Siehe, auch der Same legte seine Schale in der Erde ab“, und den Stengel und die Ähre nennen sie wiederum [vergleichsweise] Körper. Ein verwirrtes Gleichnis und ein Vergleich Wahnsinniger! Sie nannten also zwei Dinge Körper und machten keinen Unterschied, ob die Schale den Körper bedeutet, oder der Stengel als Bild des Körpers gilt. So bleibt das Wort in der Auslegung unverständlich.

10. Untersuchen wir weiter den Vergleich, damit wir wenn er uns weiter folgt, ihn dahin bringen, dass er zu erkennen gibt, worauf er [der Vergleich] paßt. Die Schale des Samens dient als Spiegelbild für Begierde, Zorn, Haß, die nicht mit dem Körper auferstehen bei der Auferstehung, da er wie eine Schale seine Begierden auszieht und wegwirft.

11. Siehe, seitdem Adam gestorben, verkündet das Gras, das Gott ihm gab, seine Auferstehung, und es kommt in jeder Periode wieder; es zieht seine Hülle an und aus zu jeder Zeit, um jeden, der in die Welt kommt, zu belehren. Es [das Gras] kann nämlich mit seinen Generationen nicht aufhören, bis sein Vorbild bei der Auferstehung auferweckt wird.

12. Die Eier werden von Toren für tot gehalten, sie werden [sind] aber lebendig in ihren Nestern durch die Federn der Vögel. Die Leichen sind in ihren Gräbern tot nach der Meinung der Leugner, sie leben aber für den Allbeleber im Scheol; nicht einmal für so mächtig wie die schwachen Federn der Vögel hielten sie das Schweben des Guten, der alles auferweckt.

13. Die drei[3815] werden bei der Auferstehung wieder zu einer Einheit vereinigt: Die Seele, der Geist und ihre Harfe, der Leib; der Geist wohnt im Haupte, sein Wort im Munde, und die Seele vermittelt zwischen beiden in jeder Beziehung. Verschieden sind ihre Namen, leicht in ihren Bedeutungen, aber schwierig in ihren Prinzipien.

53.

3815Vgl. Strophe 1.

Nach der Melodie[3816]: Herde des Bardaisan.

1. Auch ich, meine Brüder, glaubte stets an ein Wesen, und ich weiß nur, daß eins ist, da seine Natur völlig unerforschlich bleibt, wie sie nämlich beschaffen sei. Wenn ein Mensch auch zehntausend Jahre grübelte um durch sein Forschen mehr zu finden, so wird er doch nur dieses allein finden, daß er [Gott] existiert, mehr aber nicht.

Kehrvers: Preis sei dem einen Wesen durch seinen geliebten Sohn.

2. Über unsere Brüder, die Leugner, von unserem Stamme aus Adam und unserem Geschlecht aus Eva wundere ich mich, wieviel Genossen sie dem wahren Wesen geben. Denn während wir eine gleiche Abstammung vom Staube durch Adam haben, haben wir einen Vater des Lebens, wodurch sich unser Geschlecht von der Gesamtheit der Leugner unterscheidet.

3. Ihr Geschwätz vor euch zu wiederholen, ist zwar schädlich, da ein gesundes Ohr bei ihrem Reden Schmerz empfindet; denn euer Gehör ist ein Weg für die Stimme der Wahrheit, die nach ihrem Eintritt die Tore eurer Ohren versiegelte, die es nicht duldet, daß der Trug in ihr Lager eintrete.

4. Doch zwingt euch gewaltsam die Liebe, meine Brüder, daß ihr die Wiederholung ihrer Worte ertraget: von den Wesen [Äonen], den hindernden [feindlichen Prinzipien], den Sternen und Tierkreiszeichen, von dem Körper, der vom Bösen sei, daß es keine Auferstehung gäbe, daß die Seele von den Sieben sei, und das übrige, um nicht zu weitläufig zu sein.

5. Er[3817] dichtete nämlich Hymnen und setzte sie in Musik; auch verfaßte er Psalmen und führte Versmaße[3818] ein; nach Maß und Schwere verteilte er die Worte und bot den Harmlosen Gift in süßer Speise dar, Kranken, die die gesunde Speise ablehnten.

6. Auf David [als sein Vorbild] wollte er schauen um sich mit seiner Schönheit zu schmücken und durch seine Nachahmung Lob zu ernten. Auch er dichtete 150 Psalmen, aber von seiner Wahrheit wich er ab, meine Brüder, und ahmte nur die Zahl nach; denn David sang nicht den Gesang der Ungläubigen, deren Harfenspiel Lüge ist.

7. David nennt nicht „Wesen“, was jener [Bardaisan] so nennt, denn es ist nur ein Wesen. Die Nennung des [einen] Wesens macht also die Namen der „Wesen“ zunichte, die doch gar nicht existieren; denn wenn ihre Namen gleich sind, müssten auch ihre Naturen gleich sein. Durch sich selbst wird also ihre Lehre geschlagen, meine Brüder.

8. Sehet nur, wie sehr er sich fürchtete, die Naturen der „Wesen“, die er so nannte, gleichzumachen, damit sichtbar werde, wie vermessen er handelte, da er ihre Namen gleichmachte. In beiden Fällen liegt eine Gefahr für die Partei der Vernünftler, denn wie es sich nicht ziemt, die Naturen gleichzumachen, so auch nicht die Namen.

9. Der Irrtum hat seinen Verkündern keine Gelegenheit gegeben, zu prüfen und zu sehen, ob die „Wesen“ geschaffen sind. Sie haben alle einen Namen, und so müßte auch an und für sich ihre Natur eine sein. Es gibt aber nur ein Wesen, das in allem vollkommen [übereinstimmend] ist, im Namen und in der Natur[3819].

10. Alle gemachten Dinge, meine Brüder, sind Geschöpfe, und obwohl ihr Name gleich ist, sind doch ihre Naturen verschieden, und zwar nach dem Willen des Schöpfers. Wenn nun die „Wesen" nicht vom Schöpfer verursacht sind, wer hat wohl unterschieden und gleichgemacht: ihre Naturen unterschieden und ihren Namen gleichgemacht?

11. Moses bezeugt uns, denn keinen andern benannte er mit dem Namen „Wesenheit“. „Götter“ wurden sie [die Götzen der Heiden] genannt, aber sie wurden nicht „Wesen" genannt, damit wir durch den einen Namen den Begriff seiner Güte erfassen, und in dem andern Namen die Kraft seiner Wesenheit kennenlernen und beide gläubig bekennen.

12. Dem Moses offenbarte er seinen Namen: Ehejeh[3820] nannte er sich, denn das ist der Name der

3816Melodie und Metrum wie bei Hymnus 14.
3817Bardaisan
3818Bei „Versmaß“, „Maß und Schwere“ kann man mit Dom J. Jeannin O.S.B. [Mélodies liturgiques I Paris 1924 S. 66] an eine feste Terminologie denken: Versmaß wäre die Verszeile, die eine bestimmte Anzahl von Silben aufweist, Maß [Kîlâ] die Abschnitte einer Verszeile und Gewicht [matqalâ] die betonten Silben.
3819Die 9. Strophe ist in der römischen Ausgabe durch Erläuterungen des Herausgebers erweitert, die sich in der Hs nicht finden.
3820„Ich bin, der ich bin“ Exod. 3,11.

„Wesenheit“, und niemals nannte er mit diesem Namen einen andern, während er mit seinen [anderen] Namen [z. B. Allâhâ] die vielen bezeichnen ließ, damit er durch [diesen] einen Namen, den er sich vor behielt, zu erkennen gäbe, daß er allein das Wesen sei und kein anderes existiere.

13. Obwohl alle seine Namen herrlich sind durch seine Majestät und gleich sind an Glorie, um diesen Namen, den er der Ehre seiner Wesenheit vorbehalten hatte, beneidete ihn doch der Böse, und er reizte die Leugner an, daß sie die Namen von „Wesen“ aufbrächten; Schnitzbilder hängte er an seinen Namen und „Wesen“ an seine Benennung.

54.

Nach derselben Melodie.

1. Ich horchte auf die Lehren eines von ihnen, welcher sagte: „Es können die Sinne [....][3821] etwas, das in der Wesenheit ist, nicht begreifen.“ Dieses eine vermag ihre Erfindung [ihr System] aufzulösen und ihr Gebäude einzureißen und ihre Geheimnisse aufzudecken und ihre Lehre zu widerlegen.

Kehrvers: Preis sei dem einen Wesen, das kein anderes neben sich hat!

2. Die Anklage gegen sie ist eine : Wie bildeten sie ungleiche „Wesen“ [Äonen], ließen sie deren Naturen sich verwischen und teilten sie deren Grenzen ab, da doch die ganze Natur der Wesen schwer zu erforschen ist, eben weil sie [ewige] Wesen sein sollen? Sie logen[3822] und sagten nicht, daß sie sich selbst widerlegten.

3. Sie sagen, daß auch die Seele von den „Wesen“ gemacht sei, die Seele aber die Wesenheit, ihre Quelle und Wurzel, nicht erfassen [begreifen] könne. – Wenn sie aber ihre Wesenheit nicht erforschen kann, wie sehr verirren sie sich da in bezug auf das höchste Wesen, und [wie] schlossen sie es an einem Orte ein!

4. Sie banden und lösten, da sie das eine Wesen hoch erhoben, so daß seine Höhe nicht erforscht werden könne, aber anderseits andere „Wesen“ einführten, die begriffen werden könnten. Ohne streiten zu müssen, ist es klar, daß die Natur der „Wesen“ eine ist, denn einer ist ja auch der Name der „Wesen“, eine ist die Substanz des Menschen, denn einer ist auch der Name des Menschen.

5. Man nimmt auch ohne Streit an, daß die Natur der Engel eine ist, da der Name der Engel einer ist. Eine ist auch die Natur der Seele, weil auch der Name der Seele einer ist. Das Geschlecht wird nach dem Namen des Stammes genannt und erklärt. Und wenn es andere Unterschiede gibt, so rühren die Verschiedenheiten vom Willen Gottes her.

6. Seinen Dienern gab er den Namen von Göttern und Herren[3823], und nach dem Namen seines Sohnes benannte er die Söhne der Gnade und nach dem Namen des Heiligen Geistes ein geistiges Geschlecht [wörtlich: Geschlecht der Geistigen]. Verschieden sind ihre Naturen [Gottes und der Menschen, die uneigentlich Götter usw. genannt werden], gleich ihre Namen, damit sie seine Güte preisen und seine Majestät verehren.

7. Man soll sie nun fragen, wer denn die „Wesen“ nach dem Namen jenes [einen] Wesens benannt hat. Wenn er sie selbst so genannt, dann käme alles von seiner Güte her; wenn es aber nicht seine Anordnung ist, dann ist alles ihm entgegengesetzt [feindlich]. Wer aber ist größer als der, dessen Namen er geraubt hat, um die „Wesen“ darnach zu benennen?

8. Ihre Erfindung ist dies: ein Wort ohne Wahrheit, und auch ein Name ohne Person. Die Namen sind da, Wesen aber existieren nicht, so daß sie die Namen der Wesen statt ihrer selbst führen. Uneigentliche Namen führen sie also zur Verwirrung ein da ihr Herr nur einer ist.

9. Preis sei der Quelle, von der die Namen der Herrlichkeit herausströmen! Und da seine Namen nicht weggerissen werden können, gab der Irrtum der Willensfreiheit den Rat, und sie stahl für ihn die anbetungswürdigen Namen, damit durch sie der Böse die Anbetung seiner Anbeter erjage.

3821Die römische Ausgabe ergänzt „Feuer“, was aber schwerlich richtig ist; die Stelle ist in der Hs stark verwischt.
3822Von hier ab bis zum Schluß konnte auch der Text der Londoner Hs Add. 14 574 fol. 32r – 33v zugrunde gelegt werden,
3823Vgl. Ps. 81,6.

10. Du aber bist nicht neidisch, mein barmherziger Gott wegen der Gotterbezeichnung[3824]. Du bist ein gütiger Herr, wegen des Herrentitels [für Menschen]. Alle die von dir [so] genannt werden, werden verherrlicht durch deinen Namen; widerlegt aber und zuschanden werden die, die gegen deinen Willen deinen Namen stahlen.

55.

Nach derselben Melodie.

1. Betet, Brüder, für die Söhne [Anhänger] des Bardaisan, damit sie nicht fernerhin phantasieren, daß sie wie unmündige Kinder sagen: „Etwas floß hinunter von jenem Vater des Lebens, und die Mutter unter dem Bilde des Fisches [wie ein Fisch] wurde schwanger und gebar ihn, und er wurde Sohn des Lebens genannt[3825].“ — Jesus, Heiliger, Preis sei deinem Erzeuger! —

Kehrvers: Preis sei dem Heiligen!

2. Und da er meinte, daß der Alleinstehende durchaus nicht hervorbringen und zeugen könnte, nannte er unsern Herrn einen Sproß[3826] aus zweien geboren nach Art der [menschlichen] Ehe. — Da aber unser Herr auch dem Leibe nach nicht von zweien gezeugt wurde, um wieviel reiner muß seine göttliche Natur sein, da sie Licht ist vom Lichte!

3. Wer sollte nicht seine Ohren verschließen, um nicht zu hören, daß sie sagen, daß die rûh qûdšâ [der Heilige Geist[3827]] zwei Töchter geboren habe: „Nach dir sei mir eine Tochter und dir Schwester.“ Und eine Schmach ist’s, daß er erzählt, wie ihre [des Geistes] Schwangerschaft war. Jesus bedecke meinen Mund, denn siehe, ich beflecke meine Zunge, wenn ich ihre Geheimnisse offenbaren soll.

4. Zwei Töchter gebar sie, die eine „Scham des Trockenen“, die andere „Bild des Wassers“. – Sehet nun, wie sie lästern! Denn nicht einmal das Bild eines Dämonen ist im Wasser sichtbar. Um wieviel reiner und unsichtbarer als ein solches Spiegelbild muß die Natur des Heiligen Geistes [der rûh qûdšâ] sein, da nicht einmal im Denkvermögen sein [ihr] Abbild dargestellt werden kann! —

5. Und er sagte: „Wann werden wir dein Hochzeitsmahl, o Geist, schauen, das Mädchen, jene Tochter nämlich, die du auf deine Knie gesetzt und mit der du gekost?“ Und er bezeugt in seinen Hymnen[3828], verdorben in seinen Schmeicheleien und weichlich in seinen Gesängen, daß er den schönen[3829] Namen des Heiligen Geistes schmähte, der in allem rein ist.

6. Zu ihrer Beschämung genügt ihr geheimer Hymnus, wo eben jene [die rûh qûdšâ] sagte: „Mein Gott und mein Fürst hat mich allein gelassen.“ Weil er sich seiner Häßlichkeit schämte, hat er seinen Hymnus mit der Schönheit des reinen und heiligen Psalmes[3830] bekleidet, aus dem unser Herr anführt; „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

7. Sie bekennen, daß sie von Moses das Gesetz lernten; er [Bardaisan] verachtete es aber, da er schrieb: „Haupt des Gebäudes[3831], dessen Pforten auf Befehl geöffnet wurden vor der Mutter.“ An einen Ort der Schande versetzte er das Paradies. Die reine Thora widerlegt wie ein Spiegel ihre häßliche Lehre.

8. Er haßte ferner das gepriesene Paradies des Heiligen und lehrte ein anderes Paradies der Schande, das Götter ausmaßen und gründeten. „Der Vater und die Mutter pflanzten es durch ihre eheliche Verbindung und machten es fruchtbar durch ihre Schritte.“ Was das Paradies anbetrifft, so ist Moses ihr Richter, denn solches schrieb er nicht.

3824Daß die Menschen als Götter bezeichnet werden, wie in Ps. 81,6.
3825Dieser Hymnus ist wegen der merkwürdigen Zitate aus Bardaisan viel behandelt worden; leider zeigte der bisher als Grundlage verwendete römische Druck infolge der schlechten Erhaltung der vatikanischen Hs gerade an wichtiger Stelle irrige Lesungen. Die Londoner Hs Add. 14 574, die zwar auch einige verletzte Stellen hat, hat die Hauptsachen klargestellt.
3826Wörtlich: „Samen“.
3827Nach der ursprünglichen Bedeutung: „Wind, Hauch“ ist hier rûh qûdšâ [Heiligen Geist] weiblich gebraucht.
3828Madrāšê.
3829Die Londoner Hs: „reinen“.
3830Ps. 21,1.
3831Die Londoner Hs zeigt deutlich, daß rêšâ debenjānâ, „Haupt des Gebäudes“ oder „Palast“ zu lesen ist.

9. In Eden, so heißt es, pflanzte der Herr das Paradies; Moses spricht nur von einem, und jener [Bardaisan] führte ein zweites [= anderes] ein, das die Götter ausgemessen und angelegt hätten, und zwar an einem Orte, dessen Namen auch nur zu nennen ich mich schäme. Die Schlange, die Adam am Baume betrog, betrog arglistig auch diesen in bezug auf das Paradies.

10. Auf Sonne und Mond schaute er; mit der Sonne verglich er den Vater, mit dem Monde verglich er die Mutter; männliche und weibliche Gottheiten und ihre Kinder [nahm er an] und lästerte mit vollem Munde, und pries die Vielen: „Preis euch, meine Herren, und euch Söhnen meiner Herren, Versammlung der Götter!“ So predigte er ohne Scham.

11. Die Makkabäer fanden die getöteten Juden und fanden auch in ihrem Busen Götzenbilder[3832]; sie brachten für die Gefallenen Gebete und Opfer dar. Auch ihr, Söhne des Guten, betet für Bardaisan, der in Abgötterei dahin ging, Legion[3833] in seinem Herzen, unsern Herrn im Munde.

56.[3834]

Nach derselben Melodie[3835].

1. Seine Herde hat Bardaisan nach seinem Namen bezeichnet und benannt. Nach dem Namen des Mani ist ferner seine Herde benannt. Wie gestohlene Schafe werden sie mit diesem hässlichen Mal der Diebe bezeichnet. Nach dem Namen unseres Erlösers ist seine Herde bezeichnet; Christus ist’s, der sie gesammelt hat; die Schafe sind [daher] Christen [genannt].

Kehrvers: Preis deiner Güte!

2. Mani und Bardaisan verdarben die Gemeinden durch Buhlerkünste und führten ihre [eigenen] Namen ein an Stelle jenes schönen Namens; denn seine Braut hatten nach seinem Namen benannt die Brautwerber, die Apostel, die Söhne der Wahrheit. Er gleicht da seinem Vater, dessen Gemeinde nach seinem Namen benannten die Anhänger des Moses.

3. Moses, dessen Angesicht erstrahlte, überführt die Irrlehrer, denn er sprach nicht im eigenen Namen sondern im Namen seines Herrn. Die Propheten, die dann im Namen des Herrn auftraten, sprachen auch im Namen Gottes. Keiner ist unter ihnen, der es gewagt hatte, im eigenen Namen zu sprechen. Im Namen des Herrn sprachen die Propheten, im Namen Jesu die Apostel.

4. Erröten sie denn nicht vor Scham, daß ihre Schriften im Namen von Menschen geschrieben sind und kein Schriftgelehrter [Vorleser] sich erhebt und liest: „So spricht der Herr Sabaoth“, sondern: „So Markion, der Rasende, und Mani und Bardaisan?“ Ihre Namen reichen aus für die Schmach ihrer Gemeinden.

5. Fürchten sie sich denn nicht, da der Apostel jenen tadelt, der sagt[3836]: „Ich bin des Kephas“? Wenn aber nicht einmal nach dem Namen des Kephas die Schafe benannt werden sollten, da er doch das Haupt [der Meister] der Apostel war, die Schlüssel besaß und die Herde weidete, – wehe dem, der sich erfrecht, die Schafe, die ihm nicht gehören, nach seinem Namen zu nennen!

6. Wohlan denn, ziehet aus, ihr Widder, Lämmer und Schafe, die ihr von den Irrlehrern gestohlen seid, und widersaget der Bezeichnung und dem Namen der Diebe, und kommet und lasset euch bezeichnen mit dem gepriesenen Namen Gottes, und lasset euch Christen nennen, damit ihr nach Bezeichnung und Namen in jeder Beziehung eine christliche Herde seid!

7. Niemand kann ja auf den Namen eines Menschen getauft, noch nach dem Namen eines Menschen genannt werden; wenn er aber so genannt wird, dann müßte er auch auf den Namen des Menschen getauft werden. Entweder laßt euch taufen auf den Namen eines Menschen und nennt euch dann nach dem Namen des Menschen, oder laßt euch taufen auf den Namen Jesu und benennt euch nach dem Namen Jesu!

3832Vgl. 2 Makk. 12,40.
3833Als Teufelsname, wie oben wiederholt.
3834Dieser letzte Hymnus des ganzen Zyklus ist von Zingerle übersetzt im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 309 – 13; eine metrische Übertragung von der 6. Strophe ab gab Zingerle in der Innsbrucker Ausgabe, Band 4, S. 314 – 16.
3835Der Anfang dieses Hymnus ist die Mustermelodie selbst.
3836 1 Kor. 1,12.

8. Heil dir, hehre Kirche, aus jedem Mund, die du frei bist vom Schmutz und Unrat des Anhanges Markions, des Rasenden, die du rein bist von der Hefe und dem Frevel des Anhanges Manis, die du losgelöst bist von der Unreinheit des Truges des Bardaisan und auch von dem Gestank der stinkenden Juden!

9. Dein Herr erhebe dein Horn [erhöhe deine Macht], gläubige Kirche, denn in dir findet sich nicht das Buch jenes Markion, des Rasenden, und auch nicht die Schrift des wahnsinnigen Mani, noch auch das Buch der häßlichen Geheimnisse des Bardaisan. Die beiden Testamente des Königs und des Königssohnes sind in deiner Lade aufbewahrt.

10. Nicht mögen erfolglos [unbelohnt] bleiben die Mühen deines Hirten! Ich habe ja deine Herde nicht verwirrt, sondern ich habe, soweit ich konnte, die Wölfe von ihr ferngehalten, und so gut ich vermochte, Hürden von Liedern für die Lämmer deiner Herde gebaut. Doch bedrängen mich Schmerzen, und Schulden machen mich zittern; mögen sie von deiner Gnade getilgt werden!

11. Einen Toren und Einfältigen hast du zum Schüler gemacht und hast noch mehr getan und hast ihm den Hirtenstab übergeben und die Arznei der Ärzte, die Waffe der Forscher und die Muße des Vollkommenen. Das Gefäß ist voll und fließt über und bekennt, daß er gebrechlich ist; hemme, o Herr, in deiner Gnade den Überfluß deiner Gabe!

Zu Ende sind die Gesänge gegen die Irrlehren und gegen die Chaldäer vom seligen Mar [i] Ephräm.

Es sind ihrer an Zahl sechsundfünfzig.

Hilarius von Poitiers († 367)

Gegen die Arianer, oder gegen Auxentius von Mailand

Text aus: *Sämmtliche Schriften des heiligen Hilarius. (Sämmtliche Werke der Kirchen-Väter 9), Kempten 1833.*

Schreiben des heiligen Hilarius gegen die Arianer, oder gegen Auxentius von Mailand.

<s 326> Den geliebtesten Brüdern, die im väterlichen Glauben verbleiben, und die arianische Ketzerei verabscheuen, den Bischöfen und allem Volke wünscht euer Mitknecht Hilarius im Herrn ewiges Heil.

Erstes Hauptstück.

Herrlich ist der Name des Friedens, und schön ist der Gedanke der Ewigkeit, aber wer zweifelt,

daß nur die Einheit der Kirche und der Evangelien allein der Friede sey, welcher ein Geschenk Christi ist? Diesen Frieden, über welchen er zu den Aposteln nach seinem ruhmvollen Leiden ge- <s 327> sprochen, welchen er bei seinem Scheiden zum Unterpfande seines ewigen Gebotes empfohlen hat, diesen, liebste Brüder, haben wir, wo er verloren war, zu suchen, wo er gestört war, herzustellen, wo er gefunden war, zu behalten Sorge getragen. Aber desselben selbst entweder theilhaftig zu werden, oder ihn herzustellen, haben theils die Sünden unserer Zeit nicht verdient, theils haben es die Vorläufer und Diener des bevorstehenden Antichristen nicht gestattet, welche sich mit ihrem Frieden, das heißt, mit ihrer gottlosen Ewigkeit brüsten, und sich nicht wie Bischöfe Christi, sondern wie Priester des Antichristen benehmen.

Zweites Hauptstück.

Und damit man uns nicht vorwerfe, daß wir uns lästernder Schmähworte gegen dieselben bedienen, so verschweigen wir die Ursache des allgemeinen Verderbens nicht, damit sie Niemanden unbekannt bleibe. Daß es mehrere Antichristen gebe, wissen wir auch aus der Lehre des Apostels Johannes. Denn ein Jeder, welcher Christum, wie er von den Aposteln verkündet wurde, verläugnet, ist ein Antichrist. Die eigentliche Bedeutung des Namens Antichrist ist, Christo entgegen seyn. Dieses wird jetzt durch die Ansicht einer verkehrten Religion bewirkt, darauf wird jetzt unter dem Vorwande der Lehre des Evangeliums hingearbeitet, daß der Herr Jesus Christus, während man glaubt, er werde geprediget, verläugnet wird.
<s 328>

Drittes Hauptstück.

Und fürs Erste muß man die Bemühung unseres Zeitalters bedauern, und die thörichten Ansichten der gegenwärtigen Zeiten beseufzen, nach welchen man glaubt, daß Menschliches Gott zum Schirme diene, und nach welchen man zum Schutze der Kirche Christi mit zeitlicher Anstrengung arbeitet. Ich bitte euch, ihr Bischöfe, die ihr dieses zu seyn glaubt, welcher Mittel haben sich zur Verkündigung des Evangeliums die Apostel bedient? Durch welche Mächte unterstützt haben sie Christum geprediget, und fast alle Heiden von den Götzen zu Gott bekehrt? Holten sie sich etwa irgend eine Würde aus dem Palaste, da sie Gott in dem Kerker in Fesseln und nach den Geißelhieben ein Loblied sangen; und versammelte Paulus auf die Befehle des Königs, da er selbst im Theater zur Schau stand, Christo die Gemeinde? Er schützte sich, glaube ich, durch die Gunst des Nero, oder Vespasianus, oder Decius, durch deren Haß gegen uns das Bekenntniß der göttlichen Lehre aufgeblüht hat? Jene, welche sich mit Hand und Arbeit nährten, welche in Stuben, unter dem Dache und in abgelegenen Orten zusammenkamen, welche Flecken und Burgen und die Länder fast aller Nationen zu Wasser und zu Land gegen die Beschlüsse des Senates und gegen die Befehle der Könige durchwanderten, jene hatten, glaube ich, die Schlüssel zum Himmelreiche nicht? Oder widersetzte sich damals nicht offenbar die Macht Gottes dem menschlichen Hasse, als Christus desto mehr geprediget wurde, je mehr man das Predigen zu hindern suchte?
<s 329>

Viertes Hauptstück.

Aber jetzt empfehlen leider irdische Hülfsmittel den göttlichen Glauben, und Christus wird, indem man seinem Namen Anhang zu verschaffen sucht, als arm an Macht dargestellt. Die Kirche

schreckt mit Verbannung und Kerker; und erzwingt den Glauben an sie, die der Verbannung und dem Kerker anvertraut ist. Sie vertreibt die Priester, sie, die durch vertriebene Priester fortgepflanzt worden ist. Sie rühmt sich, von der Welt geliebt zu werden, sie, die nicht Christo angehören könnte, wenn sie von der Welt nicht gehaßt würde. So ruft hinsichtlich der Vergleichung der uns einst übergebenen und jetzt verderbten Kirche die Sache selbst, welche vor aller Augen und in Aller Mund ist.

Fünftes Hauptstück.

Was aber das sey, was nicht mehr länger unbekannt bleiben darf, will ich kurz auseinandersetzen. Nach der Gott gefälligen Erfüllung sind die Zeiten enge beschränkt. Denn ihre bestimmte Berechnung wird in den heiligen Büchern angegeben; und wir mußten selbst in die Zeit des Antichristen fallen, durch dessen Diener, welche sich, nach dem Ausspruche des Apostels, in Engel des Lichtes verwandeln, der, welcher Christus ist, aus der Erkenntniß und dem Glauben beinahe Aller verdrängt wird. Denn damit die Behauptung des Irrthumes für wahr gelte, wird die Ansicht der Wahrheit als ungewiß vorausgesetzt; und damit dem Antichristen nun der Weg gebahnt sey, zu täuschen, daß er jener Christus sey, über welchen man bisher uneinig war. Daher jene verschiedenen Ansichten, daher bei dem Glauben an Einen Christus die Lehre sehr Vieler, daher die neuliche Um-<s 330> gestaltung des Geistes des Arius aus einem Engel des Teufels in einen Engel des Lichtes;[3837] dessen ganze Erbschaft auf den Valenes, Ursacius, Auxentius, Germinius und Gajus gekommen und übergegangen ist. Denn diese haben jetzt einen neuen Christus, damit durch ihn der Antichrist einschleichen möchte, eingeführt.

Sechstes Hauptstück.

Denn sie wollen, daß dieser ihr Christus nicht jenen Grad von Göttlichkeit habe, welchen der Vater hat; sondern daß er ein mächtiges und alle übrigen Geschöpfe übertreffendes Geschöpf sey, und daß er durch den Willen Gottes aus Nichts entstanden sey; er sey zwar, sagen sie, vor allen Jahrhunderten, und überhaupt vor aller Zeit als Gott aus Gott geboren worden, aber er sey nicht aus Gottes Wesenheit, und man dürfe nicht annehmen, daß er wirklich aus Gott geboren worden sey und wahrhaft jene Majestät habe, welche Gott hat; damit nicht der, welcher Sohn ist, ein eben so wahrer Gott sey, wie der wahrer Gott ist, welcher Vater ist; so daß dieses, daß Sohn und Vater in den Evangelien als Eins verkündet werden, nur auf der Gemeinschaft des Willens und der Liebe, nicht auf wahrer Gottheit beruhe. Ist diese bei dem Söhne nicht eben die-<s 331> selbe, welche sie bei Gott ist, sodaß im Glaubensbekenntnisse Ein Gott sey; warum nennen sie ihn dann Gott Sohn, warum nehmen sie an, daß er vor den Zeiten und Jahrhunderten gewesen sey, wenn nicht deßwegen, weil der Name Gott jedem Heiligen durch die Verleihung der Ewigkeit bestimmt ist? Oder sind nicht alle, welche wiedergeboren sind, wahrhaft Kinder Gottes; oder sind nicht alle Engel, welche allerdings durch Christum geschaffen sind, vor allen Zeiten und vor allen Jahrhunderten geschaffen worden? Jedoch nur, um den Antichristen mit geringem Aufsehen einzuführen und um die Unglücklichen zum Glauben an ihn zu bewegen, theilen sie Christo den Namen Gottes zu, weil dieser auch Menschen verliehen worden sey; sie behaupten, daß er wahrhaft Gottes Sohn sey, weil durch das Geheimniß der Taufe ein Jeder wahrhaft Gottes Sohn wird; sie lehren, daß er vor den Zeiten und Jahrhunderten gewesen sey, weil man dieses von den Engeln und dem Teufel nicht läugnen kann. Somit werden Christo dem Herrn nur solche Dinge beigelegt, welche entweder den Engeln, oder uns eigen sind. Was aber Christo mit Recht gebührt

3837 Athanasius setzt in dem Buche von den Synoden auch noch den Demophilus hinzu, indem er spricht: „Es kamen an denselben Ort Germinius, Auxentius, Valens, Ursacius, Demophilus und Gajus. Als dort die übrigen Bischöfe ihre Worte durch die heilige Schrift bestätigten, zeigten jene ein Papier vor“ u. s. w. Daher liest man auch, daß diese alle von der Synode mit dem Kirchenbanne belegt wurden.

und wahrhaft eigen ist, nämlich daß Christus wahrer Gott ist, das heißt, daß die Gottheit des Sohnes ebendieselbe sey, wie die des Vaters, wird ihm abgesprochen. Und zwar wird durch den Trug dieser Gottlosigkeit bis jetzt bewirkt, daß unter den Priestern des Antichristen das Volk Christi noch nicht untergeht, weil sie meinen, es werde das geglaubt, was gesagt wird. Sie hören, Christus sey Gott; sie halten ihn für das, was er genannt wird. Sie hören, er sey Gottes Sohn; sie glauben, weil er Gott von Geburt sey, sey er in Wahrheit Gott. Sie hören, er sey vor den Zeiten gewesen, und meinen, eben dieses sey vor den Zeiten, was immer ist. Heiliger sind die Ohren des Volkes, als die Herzen der Priester. Wenn die Arianer lehren, daß Christus wahrer Gott sey, so behaupten sie ohne Trug, daß er Gott sey; weil sie, wenn sie ihn Gott nennen, auch be-<s 332> haupten, daß er nicht wahrer Gott sey; sie geben ihm den Namen und nehmen ihm die Wahrheit.

Siebentes Hauptstück.

Obwohl also von ihren höchst gottlosen Lästerungen alle Papiere der Kirchen voll, und voll schon die Bücher sind; so darf doch, was sich erst unlängst ereignet hat, nicht verschwiegen werden. Als der fromme König in einer strengen Verordnung die mailändische Kirche, welche bekennt, daß Christus wahrer Gott sey, und daß er gleiche Gottheit und Wesenheit mit dem Vater habe, unter dem Scheine der Einheit, welchen die Einheit des Willens gewährt, zu beunruhigen befohlen hatte, behauptete ich in einer obwohl ungelegenen Zwischenrede, Auxentius sey ein Gotteslästerer, und müsse überhaupt für einen Feind Christi gehalten werden; auch fügte ich dieses bei, er habe einen andern Glauben, als der König selbst, und alle übrigen. Hiedurch aufgebracht, ließ uns der König vom Quästor und Magister verhören, indem ungefähr zehn Bischöfe zugleich mit uns dasaßen. Und zuerst brachte er, wie es auf dem Forum gewöhnlich ist, persönliche Schmähungen gegen mich vor, ich sey einst von dem Saturninus verdammt worden, und dürfte nicht wie ein Bischof verhört werden. Es ist jetzt nicht Zeit, das anzuführen, was hierauf entgegnet wurde; aber die, welche damals verhörten, waren der Ansicht, es sollte über den Glauben mehr, wie es dem Könige gefiel, verhandelt werden. Und da er bereits in die Enge getrieben, und es gefährlich war, zu läugnen, legte Auxentius das Bekenntniß ab, er glaube, daß Christus wahrer Gott sey, und daß er mit Gott dem Vater Eine Gottheit und Wesenheit habe. Man beschloß also, dieses niederzuschreiben,<s 333> und damit das, was gesprochen ward, dem Gedächtnisse der Zuhörer nicht entfallen möchte, ließ ich sogleich die Schrift durch den Quästor dem Könige überreichen, worin das, worüber man übereinkam, enthalten war; und damit man mich nicht einer Lüge beschuldigen möchte, legte ich Abschriften davon bei. Alle beschloßen, Auxentius sollte eben dieses Bekenntniß vor der Menge ablegen; und man zwang ihn, es zu schreiben. Dieser aber trieb nach langen Ueberlegungen sehr schlau mit dem Glauben des Königes sein Spiel; er übergab im ein Schreiben, welches ihm Style des Antichristen verfaßt war.

Achtes Hauptstück.

Denn zuerst erklärte er, daß dasjenige, was zu Nicäa in Thrazien durch die Gottlosigkeit Aller verworfen worden wäre, heilig sey; indem er nämlich behauptete, der Glaube des wahren Bekenntnisses bestehe in der den Bischöfen angethanenen Gewalt. Er läugnete auch, daß er den Arius kenne; da er doch zu Alexandria in einer arianischen Kirche, deren Vorsteher Gregorius war, Presbyter zu seyn angefangen hatte. Von der Synode zu Rimini aber, welche von Allen religiöser Weise aufgelöst worden ist, wollen wir nichts sagen; nur die teuflischen Erdichtungen müssen aufgedeckt werden. Obwohl es also gefallen hatte, niederzuschreiben, Christus sey wahrer Gott, und habe mit dem Vater Eine Gottheit und Wesenheit; so stellte er doch, wie der schlaueste Teufel, diese Meinung auf, welche Christum bezeichnen sollte, er sey vor allen Zeiten

geborner Gott, wahrer Sohn; so daß, wie bei den Arianern, die Wahrheit sich auf den Sohn, nicht auf Gott bezog. Und damit diese Bezeichnung noch weit mehr sich unterscheiden<s 334> möchte, wurde beigefügt: aus dem wahren Gott Vater; so daß im Vater, die wahre Gottheit wäre, in Christo nur die Wahrheit des Sohnes bezeichnet würde. Hierauf wird im Verlaufe der Erklärung von Auxentius Eine Gottheit behauptet; und er findet diese nicht auch in dem Sohne, so daß im Vater allein, nicht auch im Sohne die Eine einzige Gottheit wäre.

Neuntes Hauptstück.

Unter dem Volke aber wurde die Sage verbreitet, Auxentius habe geschrieen, daß Christus wahrer Gott sey, und Eine Gottheit und Wesenheit mit dem Vater habe; und er weiche von dem Sinne des von mir erklärten Glaubens nicht ab; worauf der König der Reinheit des Glaubens gemäß in eine innige Verbindung mit ihm trat. Da aber dieses lange verborgene Geheimniß der Gottlosigkeit nicht mehr verschwiegen wurde, und ich sagte, es sey Alles nur Verstellung, der Glaube werde geläugnet, Gott und Menschen werden getäuscht; erhielt ich den Befehl, von Mailand fortzuziehen, weil ich hier gegen den Willen des Königes nicht bleiben dürfte.

Zehntes Hauptstück.

Dieses also, Brüder, die ihr Gottes Gericht fürchtet, ist so geschehen, wie ich sage. Auxentius wollte das, was er zu läugnen sich fürchtete, nicht bekennen; denn ich habe Abschriften seiner Erklärung beigelegt. Hat er ebendasselbe<s 335> geschrieben, so überführet mich des Betruges; hat er über etwas anders geschrieben, als er bekennt hat, so erkennet, daß von ihm nun ein anderer Christus, das ist der Antichrist, verkündiget werde. Zwar täuschte jener mit Worten, durch welche er auch die Auserwählten täuschen könnte; aber die so große Gottlosigkeit seiner Lehre ist einleuchtend.

Eilftes Hauptstück.

Er sagt, daß er nicht zwei Götter lehre, weil es nicht zwei Väter gibt. Wer sieht diesem zu Folge nicht, daß das Bekenntniß Eines Gottes nur darum dem Vater eigen sey, weil er allein ist? Daher kam auch jene teuflische Erklärung: „Wir erkennen Einen einzigen wahren Gott Vater.“ Und nach boshaften Bezeichnungen heißt es: „Einen nach den Schriften seinem Erzeuger, dem Vater, ähnlichen Sohn.“ Steht irgendwo in den heiligen Büchern dieses geschrieben, so ist seine Lehre die der Unschuld. Sind aber in der wahren Gottheit Sohn und Vater Eins, warum wird dann die unvollkommene Meinung von der Aehnlichkeit vorgezogen? Zwar ist Christus das Ebenbild Gottes; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß auch der Mensch Gottes Ebenbild sey, weil Adam nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit Gottes gemacht worden ist. Warum räumest du, Erbe des Arius, Christo nur das ein, was uns eigen ist? Warum hintergehst du den König, warum die Comites, warum die Gemeinde Gottes, durch die Kunstgriffe deines Vaters, das heißt, des Teufels? Du nennest Christum Gott; warum täuschest du durch den Namen? Läugne, daß Moses von Pharao ein Gott genannt worden sey. Du heißest Christum den Sohn und Erstgebornen Gottes; läugne, daß Gottes erstgeborner<s 336> Sohn Israel sey. Du behauptest, Christus sey vor den Zeiten geboren; läugne, daß auch der geschaffene Teufel vor den Zeiten und Jahrhunderten gewesen sey. Du erwähnst, Christus sey dem Vater ähnlich; läugne, daß nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit Gottes der Mensch zu seyn begonnen habe. Nur das versagst du Christo, was er ist, damit er nicht wahrer Gott seyn und mit dem Vater Eine Gottheit und Wesenheit haben

möchte. Und du pflegtest in Uebereinstimmung mit deinen Lehrern mich als Häretiker zu beschuldigen. Setze die Religionswidrigkeit meiner Lehre, so sehr du kannst, schriftlich auseinander, und lege den Inhalt meiner Gotteslästerung vor. Meiner Ansicht nach ist der ein Antichrist, welcher nicht bekennt, daß der Sohn in eben dem Grade Gott sey, wie der Vater; und welcher nicht so den Vater den Einen wahren Gott nennt, daß die Wahrheit der Gottheit nicht auch in dem Sohne anerkannt werde. Ist die Göttlichkeit Christi und Gottes Eine und ebendieselbe, warum hast du dieses nicht einfach niedergeschrieben? Ist sie es dir nicht, warum hast du dieses nicht einfach geläugnet?

Zwölftes Hauptstück.

Ich hätte nun zwar gewünscht, o Brüder, daß Geheimniß eines so verderblichen Mysteriums lieber selbst, als durch ein Schreiben zu enthüllen, und alle Gotteslästerungen des Auxentius im Einzelnen zu erörtern; aber weil mir dieses nicht gestattet ist, so mag wenigstens ein Jeder vernehmen, was ihm gestattet ist. Vieles anderes der Kirche vorzutragen, hindert mich die Scham, und ich scheue mich, das Gräßliche der Gotteslästerungen der Arianer in einem Briefe niederzuschreiben. Vor Einem warne ich; hütet euch<s 337> vor dem Antichristen; denn schlimm ist es, wenn euch die Liebe zu den Wänden gefesselt hat, schlimm, wenn ihr die Kirche Gottes unter Dächern und in Gebäuden verehret, schlimm, wenn ihr unter diesen den Namen des Friedens aussprechet. Unterliegt es etwa einem Zweifel, daß in diesen der Antichrist seinen Sitz aufschlagen werde; Berge und Wälder und[3838] Sümpfe, und Kerker und Abgründe sind für mich sicherer; denn in ihnen haben die Propheten, entweder verweilend oder versenkt, durch Gottes Geist geweissagt. Haltet euch also von dem Auxentius, dem Boten des Satans, dem Feinde Christi, dem verdorbenen Verheerer, dem Verläugner des Glaubens entfernt, welchen er vor dem Könige so bekennt hat, daß er täuschte; welcher so getäuscht hat, daß er lästerte. Nun mag derselbe so viele Synoden, als er will, gegen mich zusammenrufen; er mag mich als Ketzer, wie er es schon oft gethan hat, unter einem öffentlichen Vorwande verbannen, und so sehr es ihm beliebt, den Zorn der Machthaber gegen mich aufregen; mir wird er gewiß niemals etwas anders, als ein Teufel seyn; und ich werde nie Frieden mit Einigen wünschen, ausser mit denjenigen, welche der Verhandlung unserer Väter zu Nicäa gemäß die Arianer verfluchen, und Christum den wahren Gott nennen werden.
<s 338>

Dreizehntes Hauptstück.

Ein Beispiel der Gotteslästerung des Auxentius:

Den höchst seligen und glorreichen Kaisern, dem Valentinianus Augustus und Valens Augustus, wünscht Auxentius, Bischof der katholischen Kirche der Mailänder, alles Heil.
„Ich wenigstens, frömmster Kaiser, glaube, es dürfe die Einigkeit von sechshundert Bischöfen nach so großen, durch den Streit weniger Menschen herbeigeführten Arbeiten nicht wieder von solchen gestört werden, welche schon vor zehn Jahren verstoßen worden sind, wie auch die Schriften beurkunden. Weil aber Einige aus dem Volke, welche nie in den Kirchenverein traten, auch nicht unter den Bischöfen, welche vor mir waren, jetzt von Hilarius und Eusebius noch mehr

3838 Die meisten Handschriften lesen „lucus“ statt lacus; doch scheint letzteres vorzuziehen zu seyn, wenn man das V. Hauptst, § 5. zu Matthäus vergleicht; wo es heißt: „Man lehrt uns an jeglichem Orte beten; und das Gebet der Heiligen hat man unter wilden Thieren, in Gefängnissen, im Feuer, aus der Tiefe des Meeres und aus dem Leibe der wilden Thiere gehört.“ Hieher gehört auch, was Dionysius Alexandr. bei Eusebius schreibt: „Obwohl wir allein von Allen vertrieben und unterdrückt wurden, feierten wir nichts desto weniger auch damals die Festtage. Jeder Ort, wo wir einzeln verschiedene Drangsale erduldeten, Feld, sage ich, Einöde, Schiff, Stall, Kerker, diente uns als Tempel, um die heiligen Versammlungen zu halten.“

aufgereizt, Einige in ihren Ansichten verwirrten, und mich einen Ketzer nannten; und weil euere Frömmigkeit befahl, es sollten über diese die löblichen Männer der Quästor und der Magister, erkennen; und es sollten, wie ich voraussagte, nicht jene als Ankläger auftreten oder richten, welche einmal abgesetzt worden sind (ich meine aber den Hilarius und diejenigen, welche ihm beistimmen); so gehorchte ich doch euerer Herrlichkeit und trat vor, um die Sache zu enthüllen, indem sie Unwahrheit reden, und lästern, mich einen Arianer und<s 339> gleichsam einen solchen nennen, welcher nicht bekenne, daß Christus, der Sohn Gottes, Gott sey.

Vierzehntes Hauptstück.

„Ich habe für die Freunde euerer Frömmigkeit mein Bekenntniß hier auseinander gesetzt, indem ich zuerst hinlänglich zeige, daß ich den Arius nie gekannt, ihn nicht mit meinen Augen gesehen, seine Lehre mcht kennen gelernt habe. Ich habe vielmehr von Kindheit auf so, wie ich gelehrt worden bin, und wie ich aus den heiligen Schriften vernommen habe, geglaubt, und glaube noch an Einen einzigen wahren Gott Vater, welcher allmächtig, unsichtbar, leidenlos und unsterblich ist; und an seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, welcher vor allen Zeiten und[3839] vor allem Anbeginne geboren aus dem Vater Gott wahrer Sohn ist, aus dem wahren Gott Vater, wie es geschrieben steht im Evangelium:[3840] „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen, und den, welchen du gesandt hast, Jesum Christum.“ Denn durch ihn sind alle Dinge gemacht, die sichtbaren und die unsichtbaren. Ich glaube, daß der, welcher herabgestiegen ist von den Himmeln nach dem Willen des Vaters um unserer Erlösung willen, und welcher geboren ward von dem heiligen Geiste und Maria der<s 340> Jungfrau dem Fleische nach, wie es geschrieben steht, gekreuzigt unter Pontius Pilatus, und begraben worden ist, daß er am dritten Tage wieder auferstanden und hinaufgefahren ist in die Himmel, daß er zur Rechten des Vaters sitzt, und kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube auch an den heiligen Geist, den Tröster, welchen der Herr und Gott unser Erlöser, Jesus Christus, den Jüngern gesandt hat, den Geist der Wahrheit. So habe ich geglaubt, und glaube ich noch, wie auch der einzige Sohn Gottes, als er zum Himmel auffuhr, den Jüngern aufgetragen hat, indem er sprach:[3841] Matth. XXVIII, 19. „Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.“

Fünfzehntes Hauptstück.

Zwei Götter aber habe ich nie gelehrt; denn es gibt auch nicht zwei Väter, daß zwei Götter genannt würden, und nicht zwei Söhne; sondern es ist Ein Sohn aus Einem Vater, der Alleine von dem Alleinen, Gott aus Gott, wie geschrieben steht:[3842] „Ein Gott, der Vater, aus welchem alle Dinge sind, und Ein Herr, Jesus Christus, durch welchen Alles ist;“ weßhalb wir auch Eine Gottheit predigen. Daher sind alle Irrlehren, welche dem katholischen Glauben entgegen sind, zwar immer von den versammelten katholischen Bischöfen verworfen und verflucht, besonders aber von uns, die wir zu Rimini zusammentraten, und seitdem verworfen worden. Die katholische Lehre aber, und die der Evangelien, welche die Apostel überliefert<s 341> haben, diese haben wir getreu bewahrt. Damit jedoch euere Frömmigkeit dasjenige richtiger einsehen möchte, was in dem Koncilium zu Rimini verhandelt worden ist, so habe ich es übersendet, und bitte, ihr möchtet befehlen, daß dasselbe gefällig gelesen werde. Denn so wird euere Herrlichkeit einsehen, daß die,

3839 Die Zweideutigkeit, welche in jener Zeit, als man sich der Interpunktionen noch nicht bediente, aus der lateinischen Wortstellung hervorging, und welche oben im achten Hauptstücke von Hilarius gerügt wurde, läßt sich im Deutschen nicht ausdrücken. Die Worte des Auxentius lauten so: ante omne principium natum ex patre deum verum filium, so daß verum sowohl zu deum, als auch zu filium gezogen werden kann.
3840 Joh. XVII, 3.
3841
3842 I. Korinth. VIII, 6.

welche schon lange abgesetzt sind, das ist, Hilarius und Eusebius, sich bemühen, überall Spaltungen zu veranlassen. Denn euere Frömmigkeit sieht gar wohl ein, daß das, was aus den heiligen Schriften des katholischen (allumfassenden) Glaubens gut erklärt worden ist, nicht noch einmal verhandelt werden müsse.“

Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden, die Verderben bringende Parteiungen heimlich einführen werden, indem sie auch den Gebieter, der sie erkauft hat, verleugnen. Die ziehen sich selbst schnelles Verderben zu. Und viele werden ihren Ausschweifungen nachfolgen, um derentwillen der Weg der Wahrheit verlästert werden wird. Und aus Habsucht werden sie euch mit betrügerischen Worten kaufen; denen das Gericht seit langem schon nicht zögert, und ihr Verderben schlummert nicht. Denn wenn Gott Engel, die gesündigt hatten, nicht verschonte, sondern sie in finsteren Höhlen des Abgrundes gehalten4 und zur Aufbewahrung für das Gericht überliefert hat; und wenn er die alte Welt nicht verschonte, sondern nur Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, als achten neben sieben anderen bewahrte, als er die Flut über die Welt der Gottlosen brachte; und wenn er die Städte Sodom und Gomorra einäscherte und zur Zerstörung verurteilte und denen ein Beispiel setzte, die künftig gottlos sein würden; und wenn er den gerechten Lot rettete, der von dem ausschweifenden Wandel der Ruchlosen gequält wurde - denn der unter ihnen wohnende Gerechte quälte durch das, was er sah und hörte, Tag für Tag seine gerechte Seele mit ihren gesetzlosen Werken -, so wird deutlich: der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu retten, die Ungerechten aber aufzubewahren für den Tag des Gerichts, wenn sie bestraft werden; besonders aber die, die in befleckender Begierde dem Fleisch nachlaufen und Herrschaft verachten, Verwegene, Eigenmächtige; sie schrecken nicht davor zurück, Herrlichkeiten zu lästern, wo Engel, die an Stärke und Macht größer sind, nicht ein lästerndes Urteil gegen sie beim Herrn vorbringen.